This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

W37de
v.4

A 1,021,167

Digitized by Google

E. DORSCH, M. D.
Monroe, Mich.

THE DORSCH LIBRARY.

The private Library of Edward Dorsch, M. D., of Monroe, Michigan, presented to the University of Michigan by his widow, May, 1888, in accordance with a wish expressed by him.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutschland,

oder

Briefe

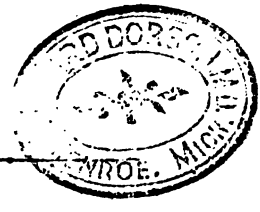
eines

in Deutschland reisenden Deutschen.

Vierter und letzter Band.

Dulce et decorum est pro Patria — scripsi!

37109



Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Digitized by Google

838
W37de
v.4

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige des vierten und letzten Bandes.

	Seite
Erster Brief. Das Königreich Hannover	1
Zweyter Brief. Hannover, und dessen südliche Gegenden	26
Dritter Brief. Göttingen	54
Vierter Brief. Reise nach dem Harz	77
Fünfter Brief. Die Fortsetzung	104
Sechster Brief. Der Beschluß	119
Siebenter Brief. Reise nach Braunschweig	132
Achter Brief. Reise nach dem Norden Hannovers durch die Haide	153
Neunter Brief. Die Fortsetzung. Ostfriesland und Insel Nordernéy	174
Zehnter Brief. Das Herzogthum Oldenburg	196
Eilfter Brief. Das Preussische Westphalen. Minden, Paderborn, Münster	208
Zwölfter Brief. Die Fortsetzung. Das Herzogthum Westphalen, Dortmund	234
Dreyzehnter Brief. Die souverainen Fürstenthümer Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg	268
Vierzehnter Brief. Das Land der Hessen	290
Fünfzehnter Brief. Kassel und Wilhelmshöhe	313
Sechszehnter Brief. Reisen in Kurhessen	334
Siebenzehnter Brief. Das souveraine Fürstenthum Waldeck, Pyrmont	350
Achtzehnter Brief. Reise durch das Fulda-Thal nach Hanau	368
Neunzehnter Brief. Das Großherzogthum Hessen, Darmstadt, und die Bergstraße	385
Zwanzigster Brief. Der Odenwald	407
Einundzwanzigster Brief. Oberhessen, und die Wetterau	428
Zweiundzwanzigster Brief. Das souveraine Fürstenthum Homburg	462

Digitized by Google

838
w37de
v.4

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige des vierten und letzten Bandes.

	Seite
Erster Brief. Das Königreich Hannover	1
Zweyter Brief. Hannover, und dessen südliche Gegenden	26
Dritter Brief. Göttingen	54
Vierter Brief. Reise nach dem Harz	77
Fünfter Brief. Die Fortsetzung	104
Sechster Brief. Der Beschluß	119
Siebenter Brief. Reise nach Braunschweig	132
Achter Brief. Reise nach dem Norden Hannovers durch die Haide	153
Neunter Brief. Die Fortsetzung. Ostfriesland und Insel Norderney	174
Zehnter Brief. Das Herzogthum Oldenburg	198
Eilfter Brief. Das Preussische Westphalen. Minden, Paderborn, Münster	228
Zwölfter Brief. Die Fortsetzung. Das Herzogthum Westphalen, Dortmund	284
Dreyzehnter Brief. Die souverainen Fürstenthümer Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg	268
Vierzehnter Brief. Das Land der Hessen	290
Fünfzehnter Brief. Kassel und Wilhelmshöhe	313
Sechszehnter Brief. Reisen in Kurhessen	334
Siebenzehnter Brief. Das souveraine Fürstenthum Waldeck, Pyrmont	350
Achtzehnter Brief. Reise durch das Fulda-Thal nach Hanau	368
Neunzehnter Brief. Das Großherzogthum Hessen, Darmstadt, und die Bergstraße	385
Zwanzigster Brief. Der Odenwald	407
Einundzwanzigster Brief. Oberhessen, und die Wetterau	426
Zweiundzwanzigster Brief. Das souveraine Fürstenthum Homburg	462

Digitized by Google

Seite

Dreiundzwanzigster Brief. Die freye Stadt Frankfurt . . . 467

Vierundzwanzigster Brief. Das Herzogthum Nassau . . . 527

Fünfundzwanzigster Brief. Die Fortsetzung . . . 558

Sechsundzwanzigster Brief. Der Rhein . . . 575

Siebenundzwanzigster Brief. Rhein-Baiern . . . 604

Achtundzwanzigster Brief. Rhein-Hessen . . . 626

Neunundzwanzigster Brief. Rheinfahrt von Mainz nach Coblenz . . . 661

Dreißigster Brief. Rhein-Preussen, Coblenz, und Wanderungen an der Mosel nach Trier, und Luxenburg . . . 689

Einunddreißigster Brief. Rheinfahrt von Coblenz nach Cöln . . . 714

Zweiunddreißigster Brief. Achen, Düsseldorf, Wupperthal . . . 734

Dreiunddreißigster Brief. Ende der Rheinfahrt, und der ganzen Reise . . . 775

Vierunddreißigster Brief. Ueber das Reisen, und Lob desselben . . . 790

Fünfunddreißigster Brief. Fortsetzung . . . 811

Sechsunddreißigster Brief. Schluß . . . 831

Digitized by Google

Erster Brief.

Das Königreich Hannover.

ist 1813 aus dem Kurfürstenthum Braunschweig-Lüneburg hervorgegangen, in einer Zeit, wo wir glaubten es würde Deutschland consolidiren und die Zahl auswärtiger Fürsten verringern helfen. Es bildet einen zusammenhängenden, wenn auch nicht gut gerundeten Staat von 700 Geviert-Meilen mit 1½ Millionen Menschen zwischen den Niederlanden, der Nordsee, Elbe, Weser, Hessen und dem Sächsischen und Westphälischen Preußen. Man rechnet 10 — 12 Millionen Gulden Einkünfte, obgleich über den stattlichen Domainen noch ein Schleyer liegt, die Staatsschuld soll 30 Millionen betragen, und das Contingent ist 13000 Mann, neben einer Landwehr von 18,000. Das alte Kurfürstenthum hatte nur 511 □Meilen mit 850,000 Seelen, aber selbst Büsching nahm 700 □Meilen an, und so wundere man sich nicht, wenn Männer an der Quelle über den Statistiker lächlen, der die Bevölkerung, Einkünfte und Schulden in bestimmten Zahlen angibt, als ob er alle Kirchenbücher und Kammer-Rechnungen eingesehen hätte, oder mit dem Cirkel in der Hand vor einer Landkarte sitzt, ausmißt, und wie eine ganze Cataster-Commission ausruft: ευρηκα! Jausens stati-

Digitized by Google

stisches Handbuch vom Jahr 1824 ist trocken, wie der älteste Stockfisch!

Oldenburg trennt Hannover in zwei Theile, so, daß es die Gestalt einer Bischofs-Mütze bekommt, verbrämt mit den herzoglich braunschweigischen Staaten, und zur Seite zwei glänzende Juwelen Hamburg und Bremen. Der Mitte Staat bietet wenig Naturschönheiten, wenn wir Münden und den Harz ausnehmen, meist armer von Mutter Natur stiefmütterlich behandelter Sand- und Moorboden, den gebirgigten Süden abgerechnet. Die Hälfte des Königreichs ist vielleicht unbebaut, daher die Bevölkerung so geringe, und so ungleich, daß z. B. auf Hildesheim 4000 Seelen kommen, auf Meppen nur 820. Ob sich nicht arme deutsche Colonisten hieher verpflanzen ließen, statt über das Meer oder nach Rußland und Ungarn zu ziehen? Hannover ist nun freilich kein Ungarn, daher man ihnen billig licentia repatriandi, wie die Ungarn sprechen, zugestehen müßte, aber es würde hier auch keiner durch Melonen und feurigen Wein sich verderben, und dann Ungarn als ungesund verschreien können! Ein Haupthinderniß in den Heiden scheint der Wasser-Mangel.

Hannover hat wenig Städte, kaum acht, die diesen Namen verdienen, wenig Handel und Fabriken, wenig freie und reiche Bauern, aber der Hannoveraner ist dennoch reich durch Genügsamkeit und Fleiß, wie sein Nachbar der Hesse; man siehet viele Männer sogar — spinnen, was man im Süden für so schimpflich hält, als Hercules am Rocken der Omphale. Die milde Regierung fesselt auch ans Vaterland, und die geringe Bevölkerung, woran das Snapsen viel Schuld seyn mag, schützt gegen Hungersnoth. Das Ava trinken ist nur

Digitized by Google

unter Vornehmen, daher der Branntwein schädlicher, weil ihn die Mehrzahl trinkt, und die reichste Steuer ist die Branntweinssteuer — in Baiern ist es die Biersteuer, und das ist besser. Die Regierungen bekümmern sich um die, die sich im Wasser ersäufen, warum nicht weit eher um die, die sich im Branntwein ersäufen fast im ganzen deutschen Norden? Weit unschädlicher wäre das Russische National-Getränke Quass! Ich weiß indessen nicht, ob ich als Minister Ja sagen würde, wenn eine Hannoveranerin, wie die Brittin Nottingham eine Auflage auf alle junge Männer über 25 verlangte, um die Egoisten zu nöthigen, den weisen Zweck der Vorsehung zu erfüllen, wie sie sich jungfräulich ausdrückte? In manchen Staaten ist es ein Glück, daß die Menschen, ob sie gleich weit mehr in einem gewissen Punkte thun, als die Thiere, nicht so fruchtbar sind als Fische und Insecten. Eine starke Bevölkerung ist nicht immer das Wahrzeichen großer Wohlfahrt, und Tausende von Hindus und Chinesen, die weniger brauchen, als Deutsche, leben im Elende und sterben in einem Misjahre dahin, wie Fliegen — daher ist es nicht überall gut, wenn die Machthaber dem Schöpfer nachsprechen: Faciamus homines! eigentlich barbarisch aber wäre es, wenn sie nach Weinholds Vorschlag so lange infibulirten bis die Patienten soviel Vermögen beweisen könnten als hinreicht Frau und Kinder zu ernähren!

Das Haus Lüneburg leitet seinen Ursprung in gerader Linie von Hermann Billing ab, dem Kaiser Otto I. 940 das Herzogthum Sachsen verlieh, und Wulfilde, die Erbtochter des Herzogs Magnus, des Letzten seines Stammes, brachte Heinrich dem Schwarzen, Herzog von Baiern, die Braunschweig-Lüneburg-

Digitized by Google

ischen Lande zum Herzogths-Gut. Hoch blühte das alte Geschlecht der Welfen unter Heinrich dem Stolzen und dem Löwen, mit dessen Sturze es in Ohnmacht sank, und sich noch durch Theilungen, Braunschweig, Wolfenbüttel, Lüneburg, Grubenhagen, Göttingen, Zelle ꝛc. schwächte. Ausgezeichnete Regenten aber waren die Herzoge Julius und Heinrich Julius. Mit Anfang des 18ten Jahrhunderts gelangte das Haus durch die Krone Grosbritanniens, zur höchsten Bedeutenheit. Fast hätte die neue Kur-Würde, womit Kaiser Leopold das Haus belehnte für Subsidien zum Türken-Kriege, das arme heilige Römische Reich in Reichskrieg gestürzt, denn Frankreich und die Fürsten sahen die neue Kur als eine Verletzung des Westphälischen Friedens an — VII. Kurfürsten waren der Apocalypse gemäßer — aber die Erzschatzmeister-Würde hatte Sinn, Hannover hatte Geld, wie die Grafen Waldstein und Wradislaw, die Erzküchenmeister und Erzvorschneider sind — Braten haben, und vor Thorschluß bekamen wir ja gar X. Kurfürsten noch, die zwar an die X. Gebote erinnern konnten, aber nichts mehr — zu küren hatten!

Hannover gehörte bis zur Revolution zu den glücklichen deutschen Staaten — ganz Europa erkannte an, daß dieses deutsche Land politisch durchaus nichts mit England zu schaffen habe, nur der übermüthige Corse verhöhnte auch dieses Verhältniß, und Hannover wird es noch lange fühlen. Mortier rückte aus Holland ein, was so völkerrechtswidrig war, als die Gefangenlegung aller 1803 in Frankreich reisender Britten, und des englischen Agenten Rumbold mitten in Hamburg. Die Franzosen waren in keiner Beziehung mehr die alten Franzosen, die weit artiger, bescheidener, billiger, als die Helden der Revolution, bezahlten, statt zu re-

Digitized by Google

quirlen und zu kuvriren, dagegen aber sammelten sie weniger Lorbeeren. Der talentvolle Marschall d'Etrees, der die Alliirten bey Hastenbek schlug — unterlag bald der Hofkabale, sein Nachfolger Richelieu, der französische Alcibiades, hatte nie eine Armee gesehen, und wußte nur — Weiber zu besiegen, wobey er 92 Jahr alt wurde, und sich nicht scheute von seinen Erpreßungen den Pavillon d'Hannovre zu Paris zu bauen; Clermont war Abt von S. Germain, daher Friedrich sagte: „Ich hoffe, daß ihn nächstens der Erzbischof von Paris ablösen soll" dann kämen noch Contades, Soubise, Broglio ꝛc. lauter Kreaturen der Pompadour, die zwar Generäle ernennen, aber natürlich nicht machen konnte — wahre Gegensätze der Generäle, die unsere Zeiten sahen „they fought the battle in their youth, and are the Song of Bards, children of the Storm! Ueber die Helden der Pompadour aber rief ein Franzose: Plut à Diéu, que les Soldats eussent commandé aux Généraux! und mancher Deutsche mag es ihm im Revolutionskriege nachgerufen haben! Dumourier holte sich hier sehr jung das Ludwigs-Kreuz nebst 21 Wunden und auch der berühmte Graf S. Germain, diente in der Armee der Pompadour; er antwortete einst einem Adjutanten Clermonts, der sich nach der Stellung des Feindes erkundigen sollte; „Sie wollen wissen, wo der Feind steht?" Gut — sehen Sie durch dieses Fernrohr — „Was sehen Sie?" Unser Hauptquartier „Richtig! hier steht der Feind!"

Mortier rückte 1803 nach Hannover mit 15,000 Mann, schlecht gekleidet und beritten, entblößt von Munition und Geschütze — und die treffliche kostspielige Hannöversche Armee von 18—20,000 Mann unter Walmoden zog sich über die Elbe in's Lauenburgische — „Siegen wir nicht, schloß die Regierung, so rücken andere Frau-

Digitized by Google

zosen nach, und das Land ist unglücklich, werden wir geschlagen, so bleiben wir geschlagen, verlaßen und noch unglücklicher — sie scheint mir Recht gethan zu haben den Vertrag von Suhlingen abzuschließen. Die Armee löste sich auf, die Franzosen holten die Canonen und Fahnen wieder, die man ihnen im siebenjährigen Krieg abgenommen hatte, und par dessûs le marché die schönen Cavalerie-Pferde, die man ja doch nicht mehr brauchte, nebst den noch schönern Pferden des Königlichen Stalls, alles königliches Eigenthum — selbst lebendige Hirsche für den Park Bonapartes! So nahm man alles, Armee, Land und Leute in sichern Beschlag, und die Kosten des zweyjährigen Besuches sind zu 26 Millionen Thaler berechnet. Es ging wie zu Bern. Die Franzmänner, die zu Hause nichts mehr hatten, genossen allerwärts die Süßigkeit auf anderer Unkosten angenehm zu leben, und sich noch dabey Ehre zu erwerben — so wie die Truppen wohl genährt, wohl gekleidet und wohl beritten waren, wechselten sie mit neuen, und fraternisirten comme il faut. Die Schönen fanden sich ohnehin leicht in Franzosen, und diese noch leichter in sie, denn beyde haben ungemein viel Analoges; bey deutschen Männern fühlen die liebenswürdigen Leutchen qui savent tout sans avoir rien appris zu sehr ihre Schwäche — bei Weibern aber läßt sich's eher durchführen. Ich weiß nicht, ob es billets doux gab, wie im siebenjährigen Kriege, wo ein plötzlich zurückgerufener Offizier seinen Freund mit seinem letzten billet doux absandte „Je pars inconsolable et vous envoye mon ami pour vous consoler!

Gewiß hätten die braven Hannoveraner mit ihrer treflichen Cavalerie, die im siebenjährigen Krieg sich über die Gallier stürzend rief, „Hako tau Broder, t'gait vört Vaterland" (Comites! decernite lethum.

Digitized by Google

Vulteius). Gleiches gethan; aber — Was sollen wir daraus lernen? Dieses auserlesene, geübte und geachtete aber nicht im Verhältniß mit der Bevölkerung stehende Heer nützte nichts, als die Franzosen kamen, und eben so wenig 1799 als Preußen Hannover besetzten, die man noch weit unlieber sahe als die Franzosen, lähmte aber die besten Kräfte des Staates. Ich spreche mit Mangourit: „Petits Etats! renoncez aux instrumens de la guerre, on les brise dans vos mains, si on ne les brise sur vos têtes!“ Wahrlich! Militair omanie ist eine weit *schlimmere* Krankheit, als die alte Nimrodo *manie*. Griechische und Römische Soldaten verloren das wieder, was ihre Bürger gewonnen hatten — Schweizer, Niederländer, Amerikaner und Franzosen siegten als Bürger-Soldaten ohne alle Kriegserfahrung über Söldner — denn sie begeisterte Enthusiasmus für Freiheit und Vaterland wie die Bürger-Preußen in den Jahren 1813 — 15!

Die besten Gegenden Hannovers sind die Marschländer an der Elbe und Weser, der ebene Theil von Calenberg und Grubenhagen, Hildesheim und ein Theil von Hoya und Diepholz. Wenn auch in einzlen Gegenden Landwirthschaft und Viehzucht gut ist, so ist im Ganzen doch noch viel zu thun übrig, und am meisten in Ansehung des Kunstfleißes; es herrscht viel Verdrossenheit und Trägheit im Volke, und nun noch die Sperre? Was unsern innern Staaten Oestreich und Preußen sind, sind für Hannover die Niederlande. Den Vortheil der beyden Hauptströme und des Meeres genießen zunächst die Hanseestädte, Braunschweig und etwa auch Ostfriesland, Lüneburg und Münden. Linnen- und Garn-Ausfuhr (à eine Million Thaler) sind Etwas, aber immer noch kein eigentlicher Kunstfleiß. Hafer gedeihet besser als Getraide, an fetter Waide

Digitized by Google

in den Marschen fehlt es nicht, folglich ist Hannover wie gemacht zum Pferdelande, und führt mit Recht das galoppirende Rößlein im Wappen. Mich wundert, daß es in Hannover kein Newmarket gibt? das Set one upon the turf könnte hier keine Schwierigkeiten haben, und etwas Running und Galloping gar nicht schaden! Heu wirket auf Pferde nicht wie Hafer, und so Cartoffel und Snaps auf die Menschen nicht wie Fleisch und Wein. Nun noch die weiten Haiden — das traurige Bild einer öden sich selbst überlassenen Natur, wo Menschen und Vieh verwildern, und nur Haideschnuken und Bienen wohl seyn kann; ja, selbst bessere Striche z. B. im Oßnabrückischen werden vernachläßiget, weil die Bewohner lieber in Holland taglöhnern, als den vaterländischen Boden veredeln. So übertrieb zu Thomas Morus Zeiten England die Schafszucht auf Kosten des Getraidebaues, daher in der Utopia die Schaafe reißende wilde Thiere genannt sind, die Menschen freßen, und ganze Gegenden verheeren. Jener Nord-Amerikaner aber würde auf der Haide so freudig als in Irrland, ausrufen können „Ah! hier gibts doch keine Wälder" wie mein junger Tyroler in Baiern „Ah! hier gibts doch keine Berge!"

Hannovers Wald-Reichthum ist im Harz, wovon ⅓ wenigstens ihm angehören, dessen Inneres die edlen Metalle und andere Mineralien liefert = zwei Millionen Thaler. Ohne diese Ausbeute, ohne Göttinger Studenten, und vielleicht selbst ohne die Hollands-Gänger wäre wahrscheinlich die Bilanz gegen Hannover. Nach dem Bergbau ist Flachs der Haupt Gegenstand, Hanf-, Hopfen-, Tabaks-, und Obstbau scheint vernachläßiget, desto besser aber ist der Oelbau. Man sieht hier Turnips von der Stärke einer Maunslende

Digitized by Google

— Rüben, Kopfkohl und anderes Gemüse der schönsten Art, und die Cartoffel — diese Knollen des Lebens — gedeihen in den Marschen zu ungeheurer Größe und Schwere, wie Rindvieh, Schweine und Gänse. Im Norden unterscheidet man vernünftig zwischen Menschen- und Vieh-Cartoffel — im Süden aber scheuen die Köchinnen keinen Unterschied zu machen zwischen den Menschen und dem Schweine, wenn es Cartoffel gilt!

In den unermeßlichen Halden, einst Meeres Boden, finden sich überall Steine, man sollte denken es müßten sich doch Kunststraßen anlegen laßen? Wartet man auf Amphions Leier diese Steine zu bewegen? der Klang englischer Guineen, der große Heere schon in Bewegung gesetzt hat, würde wohl noch wohlfeiler und nützlicher die Arme der Hannoveraner bewegen? vielleicht unterbliebe dann auch das Hollandgehen. Unter französischen Zwingherren konnten sie sich bewegen, und ist nicht das Motto des Guelfen-Ordens „nec aspera terrent?“ Sollten sich diese weiten Halden, wo nicht zu Menschen-Wohnungen und Fruchtfeldern, doch wenigstens zu Holzungen benutzen lassen, da Holz bald so wichtig werden wird, als Getraide? Wir haben im Süden Sommer- und Winter-Wege, Kunststraßen und Fußpfade neben einander — hier gibts oft — gar keine Wege und eine Karte von der Haide hat viele Aehnlichkeit mit einer Karte von Afrika, wo die Geographen

— — over inhabitable downs
place Elephants for want of towns!

Georg ist zu ferne um auf sein Hannover blicken zu können, selbst wenn er Dolland und Herschel zu Hülfe nähme, und so geht es dem Lande, wie dem armen Kandidaten zu Berlin, der keine Vettern hatte, Fried-

Digitized by Google

rich war aber näher, und so wurde er Friedrichs Vetter. Jener schwäbische Schulz sicherte der Bäuerin vollen Schadens-Ersatz zu, deren Kuh von einer andern gestoßen worden war, „Nun! Herr Schulz es war seine Kuh „Ja das ist was anders.“ Von dieses Schulzen Kuh gibt es Kälber in allen Landen, und in allen Landen Beglerbegs d. h. Herren der Herren! Das bestregierte Land ist denn doch weniger glücklich, dessen Fürst abwesend und Haupt eines fremden mächtigen Staates ist, denn nur zu leicht wird das Volks-Interesse dem der höhern Klassen geopfert; sicher wäre Hannover glücklicher, wenn die demüthige Leine nie etwas von der stolzen Themse gehöret hätte, von Gibraltar und Amerika. Es muß Verstöße geben, wie zwischen Georg I. und seinem Minister Walpole, der König verstand nicht Englisch — der Minister weder deutsch noch französisch, und so regierten sie — lateinisch! Neben Georgs II. offenen Wagen trabte ein Höfling ohne zu bemerken, daß sein Pferd Koth in den Königlichen Wagen schleuderte „Vous me crottez Mr.“ sagte der König, und der Britte, der vous trottez verstand, erwiederte: „Oui, Sire, à angloise!“ Und was unter Georg III. Hannover um Englands willen erdulden mußte, war mehr als — Straßenkoth-Flecken!

Für das Regenten Haus allein ist die Englische Krone, neben dem ruhigen deutschen Erbland, ein Glück, aber weder für Hannover noch für Deutschland, wie der Revolutionskrieg abermals gelehrt hat. Wird Hannover beleidigt, so ist England nicht verbunden die Beleidigung zu rächen, wird aber dieses in Krieg verwickelt, so ist Hannover der Sündenbock, wie vormals das heilige R. Reich in Oestreichischen Hauskriegen! Gott gebe! daß über Neuhannover an der Westküste N. Amerikas Russen und Britten sich nicht auch in die Haare

Digitized by Google

gerathen, und über Fuchs- und Otterpelze nicht Menschenhäute zu Markte gebracht werden, lieber noch wegen der Griechen, wenn es neue Händel geben, und Deutschland abermals zeigen müßte, daß es dem tapfern Ritter von Mancha gleiche, der überall zu kurz kam, aber dennoch die Blume der Ritterschaft blieb in — idealer Größe!

„Die Jungfrau Europa, sagt der Schweizerbothe, that übel, als sie sich mit dem Corsen vermählte, seines Handwerkes ein Schlächter — nun gab sie einem Engländer ihre Hand, einem Kaufmann, der nur darum reich scheint, weil er die größten — Schulden hat, und dessen Großvaterstuhl Hannover ist. Ein Russe ist sein Nebenbuhler, der eine gar fromme Miene macht, aber doch zuletzt dem dicken Engländer den Kram verderben könnte. Der französische Sprachmeister sieht ohnehin scheel, und der Buchhalter ein ehrlicher Deutscher brummt, und weiß nicht, was er will.“ Bey Frau Europa scheint es nicht besser zu stehen, als in andern Häusern, Gott erhalte uns nur den Hausfrieden!

Großbritannien, über das alle Wollüste Asiens strömen, wie einst über Rom, das reichste Land mit den meisten Bettlern, von dem wir viel lernten, das aber noch weit mehr von uns lernen könnte, wenn es nicht jede andere Nation neben sich verachtete, wie die rohen Türken, — scheint jetzt so gehaßt zu seyn, als es ehemals (freilich ohne Sachkenntniß) bewundert wurde. Die Anstrengungen im Revolutionskriege gingen in's Ungeheure, wie die Auflagen und Schulden, so, daß Pitts Prophezeyhung von Frankreich, fast von Großbritannien wahr geworden wäre; Subsidien, in unsern feineren Zeiten Anlehen genannt, deren Ins-

Digitized by Google

teresse aber nur mit Köpfen, Armen und Füßen bezahlt wurden, vermehrten die Schulden so, daß sie wohl schwerlich je getilgt werden (ad impossibile nemo tenetur, folglich hat es gar keine Schulden). Bei der Freiheits-Tendenz aller Colonien (die Birmanen bedrohen sogar seine Haupt-Reichthumsquelle) scheint es am Rande des Abgrunds zu stehen, und sterben zu wollen in the english way, wie Castereagh. Die Pistole ist wenigstens geladen — desto wichtiger bleibt für das deutsche Regenten-Haus das arme ergebene alte Erbland Hannover!

Ein Königlicher Prinz, der Herzog von Cumberlge repräsentirt als General-Gouverneur den Monarchen, und es scheint sich am Rande zu verstehen, daß die Minister alle vom ältesten Hannöverischen Adel sind. Der ganze alte Hofstaat ist geblieben, wie solcher unter dem Kurfürsten war vom Hofmarschall an bis zum Aschenbrödel, sogar die Hoftafel geht fort an feyerlichen Tagen, als ob der Regent anwesend wäre — bloß den schönen Marstall mit 200 Pferden haben die Franzosen geleeret, die Hofleute haben sie gelassen. Durch die Verbindung mit England und die Abwesenheit des Fürsten hat sich unter dem Adel ein gewisser Ton gebildet, der jedem Nicht-Hannoveraner aufstößt — alles will lieber englisch als deutsch seyn, und daher heißt es überall: Königlich Grosbritannisch, Königlich Hannöverisch, so wie sich die Vorpommern lieber Schweden, und die Holsteiner lieber Dänen nennen, als Deutsche — Traurig! Ob nun auch gewisse Familien noch den Regenten spielen, und daraus ein gewisses Vettern und Connexions-Wesen hervorgehe? kann ein Reisender nicht entscheiden. On le dit!

Digitized by Google

Mit Vergnügen aber bemerkt man die Milde und Weisheit der Regierung — und die Folge davon möglichste Zufriedenheit des Volks, und einen gewissen Wohlstand, so arm auch das Land ist. Nur die Vornehmen affen englische Sitten nach; jedoch nicht bis zu jenen Whims, die Walpole veranlaßten zu wünschen, daß man die Vernünftigen in eigenen Häusern gegen die Narren sichere, und diese frey herum laufen lassen möge. Beym Volk herrscht desto mehr altdeutscher Sinn und altdeutsches Wesen, und wenn es an die heillose westphälische Regierung denkt, so muß es jetzt doppelt zufrieden seyn. Nie soll auch der entfernteste Deutsche jenes ephemere Königreich Westphalen vergessen, das der Allmächtige der Erde zur zweiten deutschen Bundesmacht, = 1140 □Meilen mit 24 Mill. Einwohner, erhoben hatte — aber es gab einen noch Allmächtigern im Himmel, und es zerstäubte. S. George der himmlische Ritter half treulich — S. George! S. George! the Dragon he hath slaine, S. George was for England, S. Denis was for France, sing: Honny soit qui mal y pense!

Alle Amtsberichte gehen an das Staats und Cabinets-Ministerium, das wieder an die deutsche Kanzlei in London berichtet, und die Mittelbehörden sind sechs Landdrosteien; Der Harz hat wegen besonderer Gerechtsame seine eigene Berghauptmannschaft. Das altsassische Wort Drostey (Landvogtey) ist dem süddeutschen Ohre fremd, zusammengesetzt aus Drost Menge, und seten setzen, also Volksvorgesetzten. Ganz Hannover theilt sich in die sechs Landdrosteien Hannover, wozu Calenberg, Hoya und Diepholz gehören, Hildesheim, wozu Grubenhagen und Göttingen, Hohenstein und Goslar kommen —

Digitized by Google

Lauenburg mit dem bey Hannover gebliebenen Antheil an Lauenburg — Stade, oder das Herzogthum Bremen und Verden mit Hädeln, Osnabrück mit Meppen, Eusbüren, den Standesherrschaften Arenberg, Loos, Lingen und Bentheim, und die Landdrostey Aurich, oder Ostfriesland.

Hannover hat ständische Verfassung und schon früher Stände gehabt: am schönen Landhause steht die Inschrift: Posteritati — aber die Jetztlebenden werden doch auch bedacht werden müssen? In Hannover ist so vieles Englisch, was besser deutsch wäre — warum ist nicht auch der wahre Geist der britischen Verfassung übergegangen, daß wenigstens die Verhandlungen öffentlich sind, wie im deutschen Süden? Mich hat schon gewundert, daß unsre Unpolitische Gegenstände nicht in lateinischer Sprache verhandlen lassen, wie ehemals die heiligen Debatten der Theologen! Man hört fast nichts vom Landtage — nichts von Aufhebung der schädlichen Mayerwirthschaft, von Cultur der Haiden, von Verbesserung des Landmannes in Osnabrück, Hoya, Diepholz, Meppen ꝛc. wogegen der Ostfriesische Bauer ein wahrer Freyherr ist — Doch von guten Regierungen spricht man gewöhnlich am wenigsten, wie von — guten Frauen und es ist vielleicht besser, wenn ständische Protokolle — nicht gedruckt werden!

Hannover hat viel Gutes von England angenommen, ohne das, was man bey der philosophisch gepriesenen Nation mit Recht tadele. Es hat nicht die heilige Ehrfurcht gegen das Hergebrachte, wenn man hundertmal das Bessere einsieht — das andere Geschlecht lebt nicht so isolirt, wohin sicher manche unangenehme Eigenheit des Britten rührt — die Hannö-

Digitized by Google

kämpfe sind so wenig Sitte, als die Wettrennen und die daher rührenden Wetten und Göttingen hat zwar einen Fechtmeister, aber doch keinen Bormeister. Ich habe nichts von Schottischem Heurathen vernommen, wenn die Eltern Schwierigkeiten machen, und auch nichts von den englischen Complimens, die mit dem Beutel gemacht werden müssen: der deutsche Michel ist doch unendlich gemüthlicher als John Bull. Hannover taxirt doch nicht englisch, duldet keine Highwaymen, denen der Britte lieber Beutel und Leben reicht, als strengere Polizey leidet, wie den High German Doctors, hebt seine Söldaten aus, aber preßt nicht, und hat, so arm es ist, doch weniger Bettler, als die stolze frey sich preisende Insel Guinea, Rostbeef, Pudding, Porter, Whitins und Selfmurderers!

Es steht mit den Verfassungen, selbst mit der hochberühmten brittischen, wie mit den 10 Geboten, und ich zweifle, daß es in Deutschland je dahin kommen werde, daß wir noch in der Todesstunde vom Vaterlande sprechen, wie der sterbende Pitt zu Camden: Dear Camden! save my Country, wenn gleich der edle Lord Chatham meynte, daß infusing a portion of new Health into the Constitution, to enable it to bear his infirmities gut seyn mögte! Ob es nicht auch anginge unsere Landtage nach alter Väter Sitte, unter freyem Himmel abzuhalten? oder, wenn bey unserer Nervenschwäche und schwarzen seidenen Mänteln Rheumatismen zu besorgen seyn mögten, nach Sitte der Cardinäle eingesperrt im Conclave? In beyden Fällen müßte das Auseinanderkommen schneller gehen. Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten — Berlepsch fällt mir ein — und in der ganzen Welt wird in der Regel der, der nicht selbst reutet, geritten

Digitized by Google

Aber haben wir Deutsche nicht den categorischen Imperativ erfunden? Wenn dieser S. Johannes eine moralische Revolution erzeugt, und die Maxime „Handle so, daß die Maxime deines Willens als Princip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann" praktisch wird, wie hoch werden wir dann nicht stehen über der grande Nation mit ihrer politischen Revolution, und ihren Droits de l'homme? Buffon könnte jetzt wieder schreiben, was er vor der Revolution an Le Roy schrieb, der seine schöne Lettres sur les animaux unter dem Namen eines Nürnberger Naturforschers herausgab. Il est different de faire parler, les animaux à Nüremberg, ou de les faire parler à Paris!

Wir wollen dankbar seyn, daß Hannover brittische Literatur in Deutschland verbreitet hat, die vortheilhafter wirkte, als die leichtere französische und italienische in Brandenburg und Sachsen, ja, was mehr ist, die ausgezeichnete Cultur des Mittelstandes in Hannover, vorzüglich aber Göttingen, wirkte vortheilhaft auf das ganze Vaterland, wie das Land, wo die magna Charta und Ideen von bürgerlicher Freiheit zuerst ins Leben traten, und nach dem Continent herüberschwebten. Mag immerhin Hannover, wie Jahn meynt, eines der Hauptboote seyn, womit das große Meergebäude ans Festland rudert, eine Landungsbrücke, Werbplatz und Zankapfel, der die besondern Fehden des Inselreiches zu Weltkriegen verwirret — es hat auch gute Dinge gebracht. Mag das Parlament den Augurien und Haruspicien der Alten gleichen, und am Hofe des Löwen die Parthie des Fuchses, der sich bei üblem Geruch mit einem Schnupfen entschuldigt, überall die sicherste seyn, mag die Armen-Taxe 19 Millionen L. betragen, also mehr als

die gesammten Einkünfte deutscher Staaten, die nicht Oestreich und Preussen angehören — es zeugt doch von Reichthum, und wir könnten auch Armenväter brauchen, aber woher nehmen? — britisch-holländische Sitten, die im deutschen Nord-Westen mehr oder weniger herrschen, sind immer besser, als — französische Gallische Sitte verdarb zuerst unsern Adel, und der Adel wieder die übrigen gesitteten Stände — Gallomanie trat an die Stelle des Deutschthums, mit ihr Schein und Täuschung, und Abgeschliffenheit galt für die Erste Tugend! Die ganze Lieblings-Sprache der höhern Welt hat kein Wort für Unwahrheit, und was Frankreich dem Vaterlande gab, war stets Faux brillant, selbst seine gerühmte Revolution, wo zwar der 3. Stand sich dem König gerade gegenüber stellte, Geistlichkeit rechts und Adel links, auch keine Rede mehr war mit entblößtem Haupt und kniend zu sprechen, wie 1614, so gerne es auch die beiden ersten Stände noch 1789 gesehen hätten — wohin führte sie? Franzosen sind stets — Sauerteig gewesen für die Völker. Lieber Englische Sitten im deutschen Hannover und im Vaterlande, wenn durchaus fremde Sitten schöner seyn sollen, als deutsche! Lieber Englische als französische Sprache, wenn wir durchaus eine fremde Sprache schöner finden. Im Hannöverischen wird gewiß kein Restaurateur wie zu Paris auf seinen Schild setzen: Here they spike (speak) English „Hier spießt (speißt) man Engländer!

Hannover hat den schwereren Münzfuß, mit dem auch schwerere Preiße verbunden sind, aber das Tassengeld ist doch nicht mehr, das einst allein schon dem Reisenden Hannover verleiden konnte, ohne Rothebke und Wageumeister in Anschlag zu bringen.

Digitized by Google

Das verdammte Cassengeld verlangten einst nicht nur die Staatskassen, und die Postmeister, sondern auch die Göttinger Professoren, die nur Gold kannten, während im Süden mancher gleich nützliche Professor selbst Mariengroschen angenommen hätte. Lob, Ehre und Preiß dem Kreuzerlande! Die Folge war, daß dieses reinere Cassengeld bald eingeschmolzen, folglich sophisticirt wurde, als Harz- und Württembergische Gulden. Es ist ein Geheimniß wie viel Geld jährlich nach London fließt, und für deutsche Circulation verloren geht? Unterrichtete wollten von 100,000 ℔ Sterling wissen. Aber wenn auch eine größere Summe aus dem Lande ginge, kommt nicht dafür wenigstens für eben soviel — Englischer Verstand ins Land? In unsern Zeiten fällt das schwere Geld doppelt schwer, da sich fast alles schwere Geld in Groschen und Sechser verwandelt hat, daher wir wie die Spanier nach Realen rechnen sollten, was nebenbey vornehm klingt! oder nach Maravedis!

Die Sprache der Hannoveraner klingt fast wie die der Liefländer, (eine Folge ihrer ehemaligen Saßischen Sprache) hat aber auch ihre Provinzialismen, selbst den Hauptfehler der Preussen, die Verwechslung des Dativ mit dem Accusativ — „ich bitte Ihnen, ich danke Sie, Sie verbinden mir — Sagen Sie mich doch — ist die Arbeit von Sie" auch legen sie gerne den Accent auf die letzte Silbe z. B. Wagneer, Wittweer, Belagereer ꝛc. Süddeutsche begreifen jene Fehler gar nicht, aber wo Plattdeutsch Volkssprache ist, und Schriftsprache nur durch das Gehör, und nicht in der Schule gelernt wird, ist dieser Fehler erklärbar. Im Plattdeutschen sind Dativ und Accusativ gleich, mir und mich, dir und dich heißen beyde mi und di, wie Sie und Ihnen beyde Se, und dies wird dann auch aufs Hoch-

Digitized by Google

deutsche übergetragen, und überhaupt viel plattdeutsche Wörter eingemischt. Ob meine lieben Platten wohl noch von den Gänseheerden, die nach dem Markte getrieben werden, sprechen: de Franzosen kömmt? die Franzosen des 19. Jahrhunderts benahmen sich wenigstens hier nichts weniger als passive Gänse, ob sie gleich im Innern sich abschlachten ließen wie Gänse.

Wo der Oberdeutsche wie eine Gans zischt, zischt der Niedersachse gar nicht, und spricht z. B. „Slaue Snarcher slafen nicht" während er die sich reichlich in fremde Worte mischt, z. B. Ambitschon, Averschion, Conditschon, Executschon, Motschon, Staatschon pretschos, Patschent (Patient) Schammerdiener! Man sieht, daß sie mit Franzosen Umgang gehabt haben, daher Blamage (Verläumdung) obgleich die Franzosen davon nichts wissen — ihr cumpabel, Cumpelment Baktell, curios, englaschiren (engager) Incommodation, Inkalnatschon, Klödr (couleur) Lujedor, Tasche (agio) Stellage (Gestell) Traktör Traiteur, und die doppelte Erinnerung Apperpo daß ichs nicht vergesse! Zupertender und Zikertarigsen muß wohl errathen werden? Superintendent und Secretärin. In jeder der nachstehenden Redensarten sind nicht weiter als drey Fehler. Ich habe den Schnupftuch in der Tasche gestochen — ich will mich eine Feise anstechen! Der Wunsch einer wohlschlafenden oder wohlruhenden Nacht ist eine Höflichkeit, wie die Antworten auf die Fragen: Wie befinden sie sich? Zu dienen Ihnen aufzuwarten Und was machen Ihre werthen Eltern? sie lassen sich gehorsamst empfehlen! Recht zweydeutig klingt von einem mannbaren konfirmirten Mädchen, Sie ist zu gewesen!

Digitized by Google

Die Niedersachsen oder Hannoveraner sündigen nicht minder in Ansehung des Artikels, und sagen: Kaum hatte ich was von der Schinke gegessen, so that mir das Leib wehe; sie sprechen das Strik, das Flachs, das Sarg, die Mund, die Braten, die Mantel ꝛc. und lachten dennoch mich Reichsländer aus, wenn ich der Butter und der Floh sagte. Selbst Göttinger Profes-soren, nicht Eingeborne, hielten für schöner zu sprechen: Ich weiß da nichts von, kümmere mich da nicht um, fürchte mich da nicht vor ꝛc. Im Ganzen aber wird im Hannöverischen das beste deutsch gesprochen, und im Munde der Töchter Braunschweigs klingt unsere als hart verschriene Mutterspräche so süß, als die Italie-nische. Statt Ja hört man ein Doch, und nirgends-wo hat der Vokal J soviel zu thun, als in Niedersach-sen: J sagen sie mich doch? J! warum nicht J! sehen sie mal! J! bewarsch, Auf diese J, und doch, und Wanaer für Wann? und ihr Vorhängsel oder ist wer vor der Thüre! oder Nachhängsel und Ich will'r nichts mit zu thun haben" Büschen statt bis-chen, thun statt leihen, Krüschschaan statt Chri-stian — Schursee oder Schurrseken statt George, und das gar liebliche Sau statt so? berief ich mich, wenn sie mich mit meinem fränkischen Als und Mai oder Eh bien nekten!

Im Hannöverischen, in Niedersachsen und West-phalen stößt man noch häufig auf die altdeutsche blau-en Augen und blonde oder rothe Haare — aber auch auf recht viele platte nichts sagende Physiogno-mien — keine reitzende Formen auf dem Lande, wohl aber in den Städten, wo mir aber doch wieder das südliche Feuer und Leben zu fehlen scheint. Anglo-manie verdrängt bey den höhern Ständen die Deutsch-heit, ist aber bey der Verbindung mit England, un-

Digitized by Google

ſerm *Halbbruder*, weit verzeyhlicher als Gallomanie, und *nicht gezwungen*, ſondern *freier* Wille, was im Reiche Jeromes nicht der Fall war. Und iſt nicht dafür zu London *deutſche* Sprache die *Hofſprache*? Vermöge dieſer Angliciſmen iſt das Militärkleid denn auch brittiſch, roth; ich ziehe die Oeſtreichiſche Farbe *weiß* vor — aber doch iſt mir brittiſch *roth* immer noch lieber als *Cardinalsroth* — *Päbſtlichroth*. Die Schildlaus Cochenille die einer Handelsnation weniger koſtet, liefert ein ſchöneres Roth, als die Purpurſchnecke der Alten. Caſſiodor nennt den *Purpur* Obscuritas rubens, Nigredo sanguinea! und ſo mag manchem Schreiber ſelbſt die *rothe Dinte* erſcheinen, ſonſt *Vorrecht* der *Griechiſchen Kaiſer*, jetzt der *Reviſoren* und *Schullehrer*!

Der Niederſachſe iſt nicht ſo *zuvorkommend*, wie der Süddeutſche, oder gar *aufdringlich*, wie der Rheinländer, ſey es nun *altdeutſche* oder *britiſche* Sitte, wie bei letzterem *franzöſiſche*, oder nicht, aber wenn er ſeinen Mann geprüft hat, und ihm einmal *die Hand drückt*, darf man auf ihn bauen, wie auf den Britten. In dieſen Gegenden kam Leibnitz vermuthlich auf ſeine Ideen von vis viva und vis mortua, welche letztere im ganzen Norden groß iſt. *Groß* iſt auch die *Einſylbigkeit*, wie bey den Britten, und wo ich nicht irre, iſt auch Dedekinds Grobianus hier geſchrieben worden. Hannoveraner können ſo *einſylbig* ſeyn, als Britten, ſo *grob* als Britten, und ſo *ſtolz* als Britten. Der *Hut* ſitzt an vielen Orten ſo feſt, als in Old England, und Original und Copie ſind ſchwer zu unterſcheiden. Bacos treffliche Reiſeregel „prudens interrogatio, dimidium scientiae läßt ſich hier nicht durchführen!

Digitized by Google

Es ist nur Eine Stimme, daß der Adel Hannovers der stolzeste D. und wieder Stützpunkt des ganzen deutschen Nordens sey, wo ohnehin freundliche Annäherung weniger statt findet, als im Süden; der Reisende hält sich selten lange genug auf, hat in der Regel zu wenig Connexionen um ein gründliches Gutachten stellen zu können, u. der reisende Adel — hat kein Votum. Wir lasen, daß noch 1818 im Ober-Appellations-Gericht zu Celle, die adeliche Bank im Gegensatz der bürgerlichen oder gelehrten Bank aufrecht erhalten werden mußte, wobey ein berühmter nordischer Schriftsteller fragte: „J! gibt es denn adelichen Verstand, adeliche Kenntnisse, adeliche Gerechtigkeit, adeliche Tugend? Ja und Nein! wie man will. Jener wegen Schulden verhaftete Edelmann beschwerte sich, daß ihm bürgerliches Gefängniß zuerkannt sey, und kannte keinen andern Gegensatz von bürgerlich, als adelich, folglich hatte er auch adelichen Verstand. In unserer bessern Zeit sind jedoch die adelichen Vorderpferde nicht mehr so weit von den bürgerl. Deichselpferden am Staats-Wagen vorgespannt, und wenn es zu Hannover und Lüneburg auch noch Ritter-Akademien giebt, so giebt es jedoch auch wieder wohlthätige Fräuleinstifter. Im Himmel ist ein Gott, dann kommen Erzengel, Engel schlechtweg, bloße Engelsköpfe mit Flügelchen, Heilige und fromme Seelen, und so solls auch auf Erden seyn — Könige, Prinzen vom Geblüte, hoher Adel, niederer Adel, Bürger, Bauer und Lumpenpak! Rang-Ordnungen veranlassen Anmaaßungen, die am besten beseitiget werden, wenn man eingezogen lebt, oder sie gar nicht zu bemerken scheint, wodurch von Neun Klagen über Anmaßungen überflüssig werden. Mich freuet, daß doch stets da, wo Adel und Verdienste sich gatten, weniger Hoch-

Digitized by Google

muth zu herrschen pflegt, als da, wo statt der Verdienste blos Ahnen spucken. — Die schönste und einfachste Rang-Ordnung wäre: Gebildete und Ungebildete, die wir schwerlich je erleben, und eine noch schönere „Redliche und Schurken" die aber nur die Gottheit von einander zu scheiden weiß! die Aerzte haben indessen den Glauben an den innern Werth der Edelsteine aufgegeben, und halten sich lieber an die große Kräuterkammer!

Es gibt noch vieles unter dem Himmel, wovon sich unsere Philosophie nichts träumen läßt. Im Norden gibt es adeliche und gelehrte Richter und Räthe, adeliche und bürgerliche Bänke sogar in — Bädern, und im Süden gab es in geistlichen Staaten sogar geborne Räthe, als ob die deutsche Rathomanie nicht schon arg genug wäre unter Erwachsenen; eine schöne Mutter oder Schwester supplirte alle sonst fehlende Eigenschaften, und im deutschen Orden schrien sie, wenn ein Fremder angestellet wurde „Haben wir nicht Ordenskinder?" Patje erzählt, daß früher in Hannover ein Minister die Clienten hinter einer spanischen Wand abfertigte, der Bediente eines Adelichen, Haarbeutel trug, der eines bürgerlichen aber nur einen Zopf; Adeliche ließen sich im Harnisch malen, Bürgerliche im friedlichen Schlafrok. Ein Maler, der einer gelben Prinzessin einen Mohren zur Seite malte um das Gelbe zu heben, wagte es einer bürgerlich Gelben bloß einen Mops in die Arme zu geben mit schwarzer Schnautze, ich — wagte also offenbar zu viel, daß ich einer adelichen Dame, mit der ich wohl zu merken auf einem scherzhaften Fuße stand, sagte: „Aber warum haben Sie die alte Gouvernantin nicht mitgebracht?" Ah! was — das alte Ding; „Nun! Gnädige Frau! wir sind auch nicht mehr jung, und die

Digitized by Google

Alte neben Ihnen hätte ihre Schönheit gehoben!“ Ich fiel in Ungnade, denn ich vergaß, daß sie — in rein adelicher Gesellschaft war!

Noch heute ist es in dem Muster-Staat Old-England nicht besser! der Adel gilt nicht bloß bei Hofe, sondern selbst bei Bällen, Feyerlichkeiten und geselligen Versammlungen — der verschuldeteste und liederlichste Baronet sitzt über dem reichsten, thätigsten Kaufmann, und zu Bath sogar werden bei Subscriptions-Bällen genealogische Untersuchungen angestellt, überall hascht man nach dem Esquire — im philosophisch gepriesenen England! Wir sind in Deutschland weiter, und daher wollen wir den Geburts-Adel in Ruhe lassen, Gemüths-Adel wäre aber freilich besser, im gemüthlichen Deutschland und ein bischen Nachdenken über das Los aller Homunculorum, dieser Quintessenz des Staubes! Es ist Jammerschade! die Furcht ihre Geburt zu compromittiren verderbt oft die besten Seelen, und schlägt die edelsten Empfindungen, und die reichste Natur mit bleiernem Scepter zu Boden! Weikard, der in seinem philosophischen Arzt die superbia stemmatis unter dem Wahnsinn anführt, räth den jungen Herrn Baron in großen Handelsstädten erziehen, und Juvenals VIII. Satire übersetzen zu lassen.

Die Emirs oder Sheriffs, die von Muhamed abstammen, sind stolzer, denn andere Menschenkinder, aber Muhamed war auch Stifter einer Religion, durch welche eines der größten und blühendsten Reiche gegründet ward. Die Moslems machen dadurch alles wieder gut, daß sie auch Stammbäume ihrer Pferde führen, genauer als die der Emirs, und der Geringste kann Bassa und Großvezier werden, wie der Mönch — Papst. Die Genealogie ihrer Pferde, die in ihrem

Digitized by Google

Geschlecht das sind, was im Hunde-Geschlecht die Windspiele, verliert sich im Marstall König Salomons, und wo ist die Menschen-Genealogie, die so weit zurück führte? Grüne Turbans bezeichnen den Emir, von denen aber die Moslems, wie über viele andere Dinge, weit vernünftiger denken, als wir im Abendlande — Grüne Turbans gehen nicht im Lande der Hüte, da Hannswurst einen grünen Spitzhut trägt, die rothen Hüte haben die Cardinäle weggenommen, gelbe mußten einst die Juden tragen, blaue werden leicht mit Schwarz verwechselt, und Schwarz, Weiß und Grau sind — gemeine Farben. Mit den Hüten ist es nichts, folglich muß dem Adel eine andere Auszeichnung werden, so lange die reinhistorische Miniature der Feudal-Zeit oder fatalen Zeit für eine sogenannte politische Anstalt geltend gemacht wird, und so lange wird auch der Adel die ungeheure fictio juris contra jus naturae nie würdigen lernen, trotz aller verschriebenen Nießwurz und sattsam gebrauchten Trepans. Was schadet es, wenn er bloß dem Namen, aber nicht dem Rechte nach vom Bürgerlichen unterschieden bleibt? Die Citoyens unserer Zeit tauften mit Blut, und nicht mit Wasser, und was kam dabey heraus? Alte Handschriften, wenn sie durch Vergleichung und Druck unnütz geworden sind, werden sie nicht dennoch aufbewahret als Zierde reicher Bibliotheken? Grosmann schrieb sein schönes Lustspiel Nicht mehr als sechs Schüßeln zu und für Hannover, daher es so gelungen ist, aber statt Sinnes-Aenderung brachte es, wie gewöhnlich nur Haß hervor.

Vergebens bleicht ihr einen Mohren,
umsonst bekehrt ihr einen Thoren!
der Mohr bleibt schwarz,
der Thor bleibt dumm!

Digitized by Google

Die Menschen können nur selten Wahrheit vertragen und schlagen dem Wahrheits-Fiedler lieber die Geige an Kopf, wie Swift dem Freunde Sheridan, und der spanische Erzbischof dem allzu ehrlichen Gilblas, oder suchen ihn zu demüthigen durch — ungnädige Blicke und vornehmes Ignoriren.

Zweiter Brief.

Hannover, und dessen Süden.

Die Hauptstadt an der Leine hat nichts Ausgezeichnetes, und wäre ohne die Garnison so stille, wie ein Landstädtchen, ob sie gleich 24,000 Seelen zählt. Sie hat durch ihre Entfestigung gewonnen, schöne Spaziergänge zieren die Wälle, die Neustadt, die Friedrichs- und Georgenstraßen mit trottoirs sind schön zu nennen, und das Ganze hat Etwas Elegantes, Reinliches — Englisches wie die Londner Schenke. Das alte Königliche Schloß enthält die Collegien, und gegenüber steht der Pallast des General-Gouverneurs, das schönste Haus Hannovers; der Archiv- und Bibliothekbau, das Ständehaus, die Marställe, das Buschische Haus ꝛc. sind ausgezeichnete Gebäude und da auf protestantischen Kirchthürmen, gewöhnlich ein Hahn steht, so mag unter die Merkwürdigkeiten Hannovers gezählt werden, daß in der Wetterfahne der Neustädter Kirche — ein Pferd ist. Hannover wäre noch hübscher ohne den Krieg und die Hieronymitische Regierung. Napoleon wieß auch hier seinen Lieblingen Dotationen an, die auf 2,324000 ℔ berechnet sind. Das Museum ist ein dem Reisenden doppelt willkommner Vereinigungspunkt, und

Digitized by Google

in der Schloßkirche betrachtete ich die schöne Kreuzigung von Cranach, statt des von England wiedergekehrten Reliquien-Schatzes Heinrichs des Löwen. Wer Blumenkohl und Garten-Erbsen liebt, wie Philosoph Meiners, muß ohnehin nach Hannover reisen.

Hannover wurde von Schiffern und Fischern erbauet, die eine Brücke über die Leine schlugen — Hinüber, in platter Sprache han-nover. Die vielen Gärten und das Deister-Gebirge geben der ziemlich flachen Umgegend einen angenehmen Hinter-Grund. Hannover gefällt, wenn man über die Haide gezogen ist, nicht so dem aus Süden Kommenden, der allenfalls den Lindenberg besteigen mag, um von den letzten Höhen Deutschlands Abschied zu nehmen; der sogenannte Berg hat 150'! Bei dem Dorfe Limmer ½ Stunde von der Stadt ist ein Schwefelbad, in einem kleinen Gehölze, woraus Hannover leicht ein zweites Nenndorf machen könnte, an Sonn und Feiertagen vom Volke besucht, besuchter aber scheint der Hellerbrunnen am Deister-Gebirge, unweit Springe. Hoffentlich ist Sturzens Reise nach dem Deister noch nicht vergessen, wenigstens nicht von schlauen Frauen, die ihre wohlweisen Männer nach dem Deister führen, so oft sie Lust haben, und in den Blumenketten der Liebe braucht es da weiblicher Ueberlistung? ein Wink und wir sind im Deister!

Mein erster Gang zu Hannover war nach der Esplanade um einem Universal-Genie aufzuwarten — Leibnitz. Hier steht auf einer kleinen schattigten Höhe eine Rotunde von acht Säulen, und in ihrer Mitte die Büste des Philosophen: Genio Leibnizii. Dieses Denkmal war das Erste würdige Beispiel in Deutschland. Der Verfasser der Theodicée bequemet sich leicht die schöne

Digitized by Google

Garnison und ihr Waffen- und Trommel-Getöse walten zu lassen, die ratio sufficiens liegt vor Augen, und unsre Welt bleibt dennoch die beste, wie in Holland der Abtritt die beste Kammer. Mögen auch die Götter, als sie die Erde ordneten, etwas zu viel Nectar genossen haben, wie Tadler behaupten, si tout n'est pas bien, tout est pasable!

Niemand spottete bitterer über diese beste Welt, als Voltaires Candide, aber ein neuer deutscher Philosoph hat Leibniz gerechtfertiget, der da lehrte, daß die Welt darum geschaffen sey, daß unser Ich sich daran stoße, und so seine Kraft entwickle, und Man muß nie angestoßen haben, oder angestoßen worden seyn, wenn man ferner leugnen will, daß unsere Welt hiezu vorzüglich tauglich, folglich auch die beste sey. Die Natur ist eine ewige Begattung, lehrt gar Oeken, und die Welt ein Begattungs-Act Gottes!!!

Auf der Bibliothek zeigt man den Lehnstuhl, worinn Leibniz 1716 plötzlich verschied, sitzend am Schreibtische, mit Argenis in der Hand, zwey seiner Bildnisse und hinterlassene Papiere, die noch nicht ganz genützt sind: gewiß interessantere Reliquien, als der Rok der heiligen Jungfrau, und der Daumen des S. Markus, die indessen hier unter den Augen der Philosophie am unschuldigsten aufbewahret werden. Leibnitzens Erbin soll beym Anblick der baaren Schätze vor Freude — gestorben seyn, daher die neuen Philosophen ihre Erben vor dieser Gefahr zu bewahren suchen, und den Daumen des Evangelisten, für den Venedig einst hunderttausend Dukaten geboten haben soll, bekäme es jetzt gewiß um den 4ten Theil, oder gar umsonst, da Grosbrittannien und Oestreich befreundet sind, und schon weit größere Gefälligkeiten sich erzeigt haben.

Digitized by Google

Sonderbar bleibt es doch, daß schon Leibnitz Louis XIV. einen Plan zur Eroberung Aegyptens vorlegte, den Napoleon erst auszuführen suchte? Unter allen Vorschlägen, die in jenen Papieren ruhen mögen, wünschte ich die Allgemeine Zeichensprache realisirt, die, gleich den Musiknoten und der Algebra, allen Nationen verständlich, der fatalen Polyglotterie ein Ende machte; bevor sie zu Stande kommt, ist vielleicht Russisch — Universalsprache der Europäer. Leibnitz Name dessen Wahlspruch unserer zeitvertreibenden Zeit recht nützlich wäre: Pars Vitae, quoties perditur hora, perit! kann nie verhallen, denn seine Werke leben, aber vergessen kann ich nicht, daß es ein Franzose war, der zuerst nach Leibnitz Grab fragte, vergessen, wie Archimedes Grab zu Syrakus, (das Cicero wieder auffand, daher aus Dankbarkeit die Lohnbedienten in Italien Cicerone heißen) und der Mann, der die Werke des Deutschen sammelte, ein Britte Dutens. Die Deutschen scheinen gedacht zu haben, wie der gemeine Mann zu Hannover, der aus Leibnitz — Lobeniz (Glaub nichts) machte!

Dieses Deutschland Ehre machende Genie fiel in ächt metaphysische Zeiten, daher seine Monaden, seine Harmonia praestabilita, Theodicee und Mühen zur Religions-Vereinigung; damals wäre es zu einfach gewesen auf Zoroasters Genius hinzuweisen, der auf alle Fragen über den menschlichen Horizont hinaus erwiederte: Thue Gutes, und mache dich würdig der Unsterblichkeit. Das Universal-Genie gründete sogar die Gültigkeit der Testamente auf Metaphysik — die Seele ist unsterblich folglich lebt der Todte noch, und bleibt Besitzer, die Erben sind nur als Mandatare anzusehen, — Adam wäre also im Grunde der einzige Eigenthümer, und es wird dereinst

Digitized by Google

eine höchst verwirrte Abrechnung seyn! Sein letzter Aufsaz war: Ueber die Sprache der — Engel! Metaphysiker gleichen ganz den Alchymisten, indessen gerathen sie doch manchmal auf Dinge, die nüzlich sind, und sind die Turner des Geistes. Leibnitz wurde die Wolkensäule die vor dem philosophischen Israel herzog, bis Kants Feuersäule die Nacht zu erhellen suchte, aber die Finsterniß nur noch heller machte. Er stürzte sich, wie ein 2ter Decius in den Abgrund — Fichte und Schelling stürzten nach, und ein ganzes Heer Jünger — aber dieser Abgrund ist nicht zu füllen, wie schon Socrates, David und Salomon lehrten. Aber fragen läßt sich: Welche Zeit war die solidere die des metaphysischen, oder des poetisch romantischen Unsinnes?

In der Jugend ärgerte mich Voltaire, daß er Descartes und Consorten Charlatans nennt, und Leibniz le Gascon de l'Allemagne. Jezt entschuldige ich ihn, denn in solchen Dingen sind wir wahre Magistri ignorantiae, werden es auch wohl stets bleiben und daher ist das vernünftigste Non liquet, was nebenbey viele Zeit erspart — die Metaphysiker sind Spinnen, die aus sich selbst ein künstliches Gewerbe herausspinnen, das zu nichts taugt, als dumme Fliegen zu fangen, ob man gleich Versuche gemacht hat, seidene Handschuhe und Strümpfe daraus zu fertigen — die Empiriker aber sind Bienen, die den Saft der Blumen sammlen, Wachs und Honig liefern — und nie so giftig über einander hergefahren sind, wie die metaphysischen Spinnen Leibnizens, Wolfens und Kants, oder gar Theologen. Wie weit wären wir in Natur- und Staatswissenschaften, wenn der Menschen-Verstand die Zeit und Kraft auf sie verwandt hätte, die der Unverstand an die S. Theologia verschwendete

Digitized by Google

an die Feinheiten der Scholastik und des Juris utr
que! und an die Vanitas Vanitatum genannt M
physik — Vier Worte „Ich weis es nicht" mac
gar oft den Gelehrten mehr Ehre, als all' ihr Wi
oder grands Riens, die sie einander zuwiegen in e
Wagschaale von Spinnengeweben —

Cecidêrunt in profundum
summus Aristoteles,
Plato et Euripides!

Nach dem berühmten Herrnhausen (eine Stu
das Georg I. für seine Maitresse Gräfin Platen erba
führt eine dreyfache Linden und Ulmen-Al
— eine Königin der Alleen — vorüber dem Walln
schen Garten und Montbrillant, dessen Namen
zu brillant ist. Die Anlagen sind im altfranzösi
architectonischen Geschmak des Le Notre, der sich
kauntlich zu englischen Natur-Anlagen verhält, wie b
Nationen selbst, und Schneider Scherz der französi
Scheere zum freyen Wuchs. Die Statuen sind u
deutend, desto schöner ist die Orangerie, und hof
lich hat man die Büsten von Bronz wieder aus
ris zurückgeholet? Die Fontäne, die 120' hoch sp
und nur der Cassler nachsteht, hat schon 1000 b
stert, die die Wasserfälle der Natur nicht kennen,
züglich Damen, und ich beneide sie wegen dieser Ge
samkeit, und noch mehr die guten Landleute, die
einen Wasserstrahl von 6' neben einigen Misgeb
von Sandstein bewundern können im Krautgarten
Edelmanns. Alle Springwasser gleichen den Gen
sie müssen zur Erde fallen, denn sie sind gegen das
gemeine Gesetz der Schwere, die Flaumfeder s
am längsten in der Luft, aber auch sie muß hern

Ob seit dem Hierseyn der Franzosen die Inn
am Eingange geblieben ist? „Jedem ist der Ei

Digitized by Google

erlaubt, gemeinen Leuten aber bey Leibesstrafe die Hunde verboten, und die Bänke um die große Fontaine, wenn solche Standespersonen nöthig sind. „Natürlich sind Standes-Personen das Stehen am wenigsten gewohnt, und der gemeine Mann braucht Hunde bloß um Haus und Hof zu bewachen, daher sie auch keine Erziehung genossen haben, wie vornehme Hunde. Herrnhausen war der Lieblingsort Georg I., man zeigt sein Tabakszimmerchen, und seinen Grosvaterstuhl, in dem jetzt Motten sitzen, so gut als im Königlichen Leichname, und eine hohe Birke, die aus einer von ihm dahin gesteckten Reitgerte emporschoß. Georg II. liebte nicht minder Herrnhausen, und da er aus England wieder dahin kam, war das erste, daß er nach seinem alten Spazierstoke suchte . . . Ueberall ist ersichtlich, daß Herenhausen, und so manches andere, nicht mehr das Haus des Herrn ist, und Georgsstok fehler auch!

Weit interessanter ist daher der Walmodische Garten, theils durch schöne Parthien, theils durch die Kunstschätze, die ich aber leider! theils schlecht geordnet, theils unausgepackt fand. Unter den Antiken ist Perseus und Andromeda ausgezeichnet, ein schlafender Amor, eine sitzende Nymphe, Bacchus mit der Traube und ein Satyr. Unter neuern classischen Werken nach Antiken ist der Knabe, der sich einen Dorn auszieht, die schlafende Cleopatra — Venus callipyges und Cavaceppi Altar mit den Grazien. Unter den Büsten und Vasen, die in Menge vorhanden, zeichnen sich Cäsar und Marius aus. Die Gemälde sind meist niederländisch aber von den besten Meistern. Das Ganze hat jetzt der König für 100,000 Thaler an sich gekauft zur Anlegung einer Maler-Academie, die allerdings die

Digitized by Google

Kunst gebrauchen kann; Hannover selbst aber scheint wenig geeignet für alles, was zur Poesie gehört!

In der Nähe liegt auch der schöne Landsitz der Frau von Wangenheim (izt von der Decken gehörig) den Bernadotte bewohnte. Der edle Krieger steht hier in anderem Andenken als Davoust zu Hamburg, und was zu Wien 1798 mit der Tricolor-Fahne vorging, müßte vielleicht der Gesandte thun. Bernadotte zog in die Stadt bei Rükkehr der Eigenthümerin, die alles fand, wie sie es verlassen hatte, und auf ihren Dank erwiederte Er: „Als ich noch den Cornister trug, habe ich erfahren, wie schwer der Krieg drükt.“ Die Franzosen sind immer artig zu Land und zur See. Championet gab Mack seinen Degen zurück, ein Geschenk England „nos lois nous defendent les marchandises d'Angleterre“ und Admiral Fonquiere den Anson bei Finisterre schlug, und ihm mehrere Linienschiffe, darunter l'Invincible und la Gloire abnahm, überreichte seinen Degen, „Mr. vous avez vaincu l'Invincible, et la Gloire vous suit!“ Bernadotte erwiederte auch auf die Worte des Groß-Consuls „Es kehrt nun alles zur alten Ordnung“ Ja! „es fehlen nur Eine Million Franzosen, die für die Freiheit starben!“ Der Mann, den späterhin Napoleon so unwürdig verunglimpfte, (den auch ich persönlich kennen zu lernen die Ehre hatte,) war würdig der Krone Schwedens!

Das stark besuchte Hölzchen Ellenriede ist das Rosenthal Hannovers, und das malerisch liegende Dörfchen Marienſee die Wiege Höltys; der süße melancholische Dichter suchte sich von seiner Schwindsucht in heimathlicher Luft zu heilen, und starb. Den meisten

Digitized by Google

Genuß gewährt der herrliche Park zu Marienwerder (zwei Stunden), der aber wohl weniger englische Inschriften haben dürfte. Die Verehrer Sternes finden auf dem Gottes-Acker, neben der Einsiedeley, die Grabmäler Yoriks, Marias, Lorenzos, le Fevres, Trimms, Shandy und Tobys. Zu Bandeln ruhte auf seinen Lorbeeren Benningsen († 1826), den Jerome einberief als Landeskind unter Androhung der Güter-Confiscation, wie anderwärts auch geschahe — aber nicht alle antworteten so höflich als Benningsen. „Vorjetzt erlaubt es mir der Russische Dienst nicht, ich hoffe aber später zu kommen mit 50,000 Russen" und — hielt Wort!

Der Gottes-Acker zu Hannover, dessen Monumente die Eitelkeit der Reichen dieser Welt verkündigen, enthält die Gräber mancher, die unsern Besuch verdienen. Der edle Werlhof ruhet hier, der Arzt der Armen, daher er im bessern Andenken steht als Ritter Zimmermann; der Lohnbediente sogar sagte: Zimmermann war ein Narr, die Großen und die Bücher haben ihn dazu gemacht." — Werlhof hat ein geschmackvolles Denkmal, das ihm Freunde setzten, Zimmermanns Denkmal aber, wenn ihn gleich seine Zeitgenossen den Ueberritter nannten, Hippel das Büchlein schreiben konnte: Zimmermann I. und Friedrich II. — der Lohnbediente dem berühmten Arzt ein so schlechtes Epitaph setzte — Receptenschreiber schreiben noch schlechtere Epitaphien — und sein ungeheurer Ruf dennoch von dem seines Landsmannes Schuppach, des Urin-Doctors, zu Langnau übertroffen wurde, bleibt stets sein Werk über die Erfahrung, und auch seine Einsamkeit, die indessen gewinnen würde, wenn sie, statt aus vier, nur aus zwei Bänden bestände. Hier ruhen auch Münchhausen, Brandes,

Digitized by Google

Leisewitz ꝛc. und wie könnte ich des ehrwürdigen Feder vergessen, der 1821 im hohen Alter als Direktor des Georgianums starb, da die kritische Wort-Philosophie, wie er sich ausdrückte, seinem Autor- und Docenten-Ruhm zu Göttingen amputirte. Feder war kein Philosoph erster Größe, aber durch seine Persönlichkeit und populäre Schriften, durch sein Leben und Beispiel als ächt praktischer Philosoph, dessen Gesicht schon Tugend und wahren Seelenfrieden verkündigte, stiftete er ungemein viel Gutes. Gewiß wird sein Werk über den menschlichen Willen noch gelesen werden, wenn niemand mehr die Schrift'chen kritischer Sempronii Gundiberts, die ihn bespöttelten, kennen wird, die man, wie die letzten Ritter ihres Stammes, mit Schild und Wappen, in ihren Schriften hätte begraben sollen, wodurch doch — etwas Holz erspart worden wäre. Feder erhielt noch kurz vor seinem Tode den Guelfen-Orden, und machte nachstehendes Distichon:

Longe tibi Pediti percursa est semita vitae
attingens metam nunc requiescis Eques!

Hannover ist auch die Vaterstadt des unsterblichen Herschel, der als Hautboist anfangs bey der Garde diente, der Gebrüder Schlegel, Ifflands und Rambergs, unser Hogarth. Im Museum ist seine Schlacht von Waterloo, wozu der Tod des Herzog von Braunschweig als Gegenstück kommen soll, nebst einigen kleinern Stüken; wer kennt nicht seine Kunst-Talente? Wie ich höre soll auch denen in der Schlacht von Belle Alliance gefallenen Hannoveranern ein Denkmal errichtet werden — eine Säule von 125′ mit einer Victoria und dem Namen der gebliebenen Tapfern. Zu Hannover erfand 1526 der Brauer Curd Breyhan

Digitized by Google

das nach ihm benannte liebliche Weiß-Bier, das zu Hannover zwar dem Englischen weichen muß, aber zu Göttingen nicht verachtet ist, weil die meisten kein besseres haben. Was ist der berühmteste Name Deutschlands gegen Breihan, der täglich von allen genannt, gelobt, und mit Begierde verschlungen wird? während der Liquor genannt, Bonaparte und Napoleon sich nicht mehr sehen lassen darf. Niemand muß Breihan, der mir selbst behagte, so gut geschmekt haben, als dem, der nachstehende Verse machte, er müßte dann der abscheulichste Satiriker gewesen seyn:

Grandia si fierent toto convivia cœlo,
Brohanam superis Jupiter ipse daret!

Der Süden Hannovers hat immer noch, auch ohne den Harz, manche Naturschönheiten, und dahin gehöret zunächst die fruchtbare Gegend von Hildesheim, von der Innerste durchströmt, und die von Osnabrück und Hammeln. Von der Burg Calenberg, die einer ganzen Provinz den Namen gibt, Sitz der alten Herzoge an der Leine, sind nur noch wenig Ruinen, und ergötzlich ist das Sprüchwort von einem Betrunkenen „Er hält einen Caleberger Bauren" (im rothen Kittel bey einer gewissen Verrichtung hinter der Hecke) für eine Erdbeere! Hammeln am Einfluß der Hamel in die Weser ist zwar eine alte unregelmäßig gebaute Stadt von 5000 Seelen, einst Hansestadt, aber war die Erste Veste und Bastille des Landes, die selbst Napoleon bewunderte, aber sprengen ließ. Die Lage ist höchst mahlerisch. Das treffliche fort Georges vielleicht so hoch als der Königstein, baute der bekannte Graf von Bükeburg. Hammeln war sehr fest und mit allem versehen — aber der Preußische General von Schöler capitulirte, wie die andern! Das sogenannte Hammlerloch, das einst die Weserfahrt furchtbar machte, ist jetzt

Digitized by Google

gefahrlos, aber es scheint mit den gesprengten Werken sey auch die Industrie gesprengt worden, wenigstens findet das Bier, Patientenbier genannt, weil man es selbst in Apotheken führte, keinen starken Abgang, der Lachsfang aber soll um 1000 Thaler verpachtet seyn. Ueber dem Rathhaus steht

Aus Gottes reicher Milde hat,
der Becker Brod, und Rath die Stadt,

ich glaube aber die Innschrift am Gasthaus zur Traube ist noch besser: In Vino veritas!

Hammeln ist die Geburtsstadt Moritzens, der überall in das bürgerliche Einerley des Lebens aestthetische Mannichfaltigkeit zu bringen suchte, und darüber oft hungerte; er wandelte herum, wie Seume, und schrieb viel Schlechtes, aber auch manches Gute. Am berühmtesten ist Hammeln durch den Rattenfänger. Dem Mährchen scheint ein altes Monument zu Grunde zu liegen, wo ein fanatischer Mönch die Kinder fortführt zu einem fanatischen Kreuzzuge, aber das Volk kennt den Berg, in welchem die Kinder verschwanden, die der böse Rattenfänger, dem der Magistrat die bedungene Summe für Ausrottung der Ratten und Mäuse verweigert hatte, aus Rache in den Berg, und unter der Erde weg in Siebenbürgen wieder ans Licht führte! Das Monument auf Glas ist auch verschwunden, das einst ein Prediger zur Nutz-Anwendung gebrauchte, und den Eltern sagte „Betrachtet es recht, nicht wie die Kuh das neue Scheunethor, sondern christlich, laßt eure Kinder nicht in der Irre gehen, auf daß der Teufel nicht mit ihnen spiele.“ — Vielleicht ist auch das alte Gemälde in der sogenannten Schmeckstube, das den Kaiser vorstellte, „ich will Tribut,“ einen Bettler „ich habe nichts“ einen Soldaten „wir zahlen nichts“ einen Geist-

Digitized by Google

lichen „wir sind frey und einen Bauer „ich muß für alle zahlen" verschwunden? Man sagt Magistratus habe seit jenem Unfall seine Dekrete nicht mehr von Christi Geburt datiret, sondern nach unsrer Kinder Ausgang. Warum gibt es doch keine solche Rattenfänger mehr! Ratten und Mäuse benagen auf das unverschämteste die alten Adelsdiplome, und andere uralte wichtige Privilegien, nicht nur, sondern die Kinder der Revolution schreyen so laut nach Verfassungen, nach Recht, Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz, und nach Erleichterung, daß der Rattenfänger gewiß besser als zu Hammlen bezahlt würde, wenn er das Geschmeiß unter deutscher Erde hinweg nach der Türkei und ins schwarze Meer führte, wie die Rotte Cora. Censeo Carthaginem delendam!

Hildesheim (von Hildegard Hille im Munde des Volks Hillsem) mit seinen vielen Thürmen und Kirchen nimmt sich von weitem weit herrlicher aus, als Hannover, desto häßlicher und finsterer aber sein Inneres; es zählte einst nicht weiter als 10 Klöster. Der Dom imponirt, und unter seine Merkwürdigkeiten gehört die Irmensäule 16′ von grünlichem Marmor; oben darauf steht die Gebenedeyte, wie Petrus und Paulus auf den Tropäen römischer Kaiser. Ob der Rosenstok, dessen Wurzeln in der Domgruft liegen, noch blühet, oder bey der Säcularisation mit dem fetten Stift verblühet ist? weis ich nicht. Ludwig der Frömmler hing bei einer Jagd sein Reliquarium an einen wilden Rosenstock, und vergaß es — in der Nacht fiel tiefer Schnee — er ließ darnach suchen, und siehe aller Schnee war in der Gegend fort; nur um den Rosenbusch nicht, damit der Schatz desto leichter zu finden wäre, und der Rosenstok umschanzt von Schnee, stand — in voller Blüthe! Ludovicus Pius baute auf die

Digitized by Google

heilige Stätte den Dom, das Bisthum wurde von Elze hieher verlegt, und der alte Rosenbusch blühte bis auf unsre Zeiten, so lange das Stift blühte, das, neben einem Fürstbischof und einer Menge ehrwürdiger Herren, 42 Domherrn mästete, worunter die meisten aus der Familie Weichs waren! Wir können diesen heiligen Rosenstock leicht mißen — an seiner Stelle mögte ich aber jüngere Leser mit einem Veit Rosenstock bekannt machen, den sie schwerlich kennen, da solcher bereits 1776 blühte!

Das Stift Hildesheim vergrößerte sich vorzüglich durch die Besitzungen der mächtigen Grafen von Dassel, die schon 1329 ausstarben, und da es in der fruchtbarsten und bevölkertsten Gegend Hannovers liegt, die man am besten von dem angenehmen Berghölzchen übersiehet, so müßte es da ganz anders aussehen, wenn der Regentenstaab — nicht krumm gewesen wäre. Es sahe hier einst so finster aus, als zu Paderborn und man mußte an den Abt denken, der auf dem Basler Concil auf die lateinische Anrede eines Cardinals schnell die Dörfer um die Stadt nannte, und S. Eminenz glaubte, der Mann spreche Griechisch! Hannover muß die Industrie erst wecken, vielleicht auch Noth, denn die Landdrostey bietet nicht das Faulheitskissen, das Fürstbischof, Domherren und andere Ehrwürdigkeiten den Bewohnern unterbreiteten. Kaum wird die Stadt Hildesheim 12,000 Seelen zählen, könnte aber leicht 40,000 in seine Mauren aufnehmen. Ob wohl noch jetzt kinderlose Eheleute der Pfarrey einen Geduldhahn entrichten, damit sie wegen Verlusts der Tauf- und Sterbgebühren mit ihrer Schwachheit Geduld trage? Meines Wissens ist zu Augsburg der Schweigethaler abgeschaft, den man zahlen mußte, wenn man keine Leichen-Rede wollte — man denkt jetzt

Digitized by Google

philosophischer über — Nachreden, wie über unterlassene Thurm-Musiken.

Superintendent Reimann nannte seine Kirche wegen ihrer Größe Prediger-Mörderin, und als das Feuer seine Bibliothek verzehrte, sahe er es als eine gerechte Strafe Gottes an, weil er sein Herz allzusehr an diesen Götzen gehängt habe; mit diesen christlichen Gesinnungen habe auch ich mich schon zu trösten gesucht, wenn gute Freunde mir ein Buch entführt, oder wieder zu geben vergäßen, es pflegt aber immer hart herzu gehen, wegen Herzenshärtigkeit und Glaubens-Schwäche, was ich doch jenen Freunden hiemit öffentlich zu erkennen geben will. An der S. Martinskirche stand Organist Henke, der nach langwierigen unermüdeten Versuchen das Geheimniß erfand Knaben oder Mädchen nach Willkühr zu erzeugen, und sein Büchlein trug ihm — 3000 Ducaten, weit mehr als seine Orgel, ob er gleich die Natur weniger traf, als Pedal und Claves! — Mich kostet nur 12 Kreuzer, was Anfangs einen Ducaten kostete! und vielen möge nach mißmuthigen Versuchen, den Weg der Zeitungen gewandert seyn! Alle Wunderstückchen der Charlatane, die Goldtinkturen-Luft- und Wundersalze, der Lebensthee S. Germains, der Magnetismus Mesmers, Cagliostros Lebens-Elixir ꝛc. alle waren mehr auf das Leben der Erfinder berechnet, als auf das Leben ihrer Patienten.

Gegen das Gebirge hin (3 St.) liegt Söder, das schöne Gut des Freiherrn von Brabek, (jetzt Stollbergisch) mit der herrlichen Gemälde-Gallerie, die klein aber auserlesen ist, geordnet nach den Gegenständen in sechs Zimmern: Architektonische Stüke, Bildnisse, Landschaften, historische Gemälde, Cabinetsstücke ꝛc. Unter den Bildnißen gefiel mir neben Guidos Greiß und der heiligen Catherina, die Kese, Ruyter von

Digitized by Google

Rembrandt, und ein Ictus mit seinem corpus juris. In den beyden historischen Säalen ist van Thulden Erisistrat ausgezeichnet wie er die Liebe des Antiochus zur Stratonice entdeckt, Rubens Dejanira und Nesus, die heilige Magdalena, die den Erstandenen erkennt, Bassanos Madonna — Pöls Feuersbrunst, und Flink, die Mütter bringen ihre Kinder zu Jesu. Trefflich sind: Sacchi Tod Abels, Bourguignons Schlachtstück, Kuyps Engel, der die Geburt des Heilandes den Hirten verkündiget, und Dows Tobias, der seinen Vater sehend macht. Im Saal der Landschaften sind treffliche Salvator Rosa, Ruysdael, Claude Lorrain, Vernet, van der Neer, worunter ich mir Ruysdals von der Sonne erleuchtetes Kornfeld wählen würde. Unter den meist niederländischen Cabinetsstüken sticht ein Raphaël hervor (man kennt von ihm kaum ein Halbdutzend kleinerer Stüke) die Anbetung Simeons, und eine reizende Madonna von Correggio. Söder ist auch ohne diesen Kunstschatz ein schöner Landsitz mit den herrlichsten Aussichten nach dem Harz, und am gutgebauten Schloß stehen die Worte:

Hic me vixisse beatum curo, atque exacto contentum
Tempore vita cedere, uti conviva satur —

und das läßt sich leicht glauben!

Weit stiefmütterlicher war Mutter Natur gegen Osnabrück, das auch schon jenseits der Weser und Holland näher liegt, und doch bieten noch Hügel und Wälder schöne oft mahlerische Ansichten von Bomte an, wo das ehemalige Bisthum anfing bis Quakenbrück, wo es wieder aufhörte; es ist ein wohlhabendes, gewerbsames und so reinliches Städtchen, daß man sich schon in Holland glaubt. Die Osnabrüker haben einen Fleiß, den das alleinseelig machende Hildesheim nicht kennet, und sollen das Plattdeutsche am reinsten

sprechen, was ich eher von Holstein behaupten mögte. Die Osnabrücker sind starke Hollandsgänger, sie mischen holländische Wörter unter, und sagen z. B. von Leuten im Prozeß nu hebbêt se wat to pleiten, offenbar das holländische playden (plaider), und Plaiten scheint leider! ein Erbschade dieser Gegenden. Hoche erzählt von einem Drosten, der jagat zu seinem Namen schrieb, weil der Rentmeister negat geschrieben hatte, und erinnert an den alten W. Landvogt, der ängstlich sein Amt antrat — der Ober-Amtmann beruhigte ihn „Sie haben blos Acht zu geben, gnädiger Herr! daß sie vidit nicht mit einem f schreiben!"

Osnabrük, die ehemalige Hauptstadt des Bißthums, welches das Sonderbare unserer Reichsverfassung vermehrte, indem es abwechslend bald katholisch bald protestantisch war, jetzt aber wie Lübek zum Vortheil der Häuser, die diese Bisthümer längst besaßen, säculariſiret ist, wodurch das Stuartische No Bishop, no King widerlegt wird — gehört zu den schönsten Städten des ehemaligen Westphalens, und ich mögte ihr den 3 Rang nach Düsseldorf und Münster anweisen. Das große bischöfliche Schloß mit der goldenen Innschrift: Sola bona quae honesta nimmt sich gut aus, wie viele Häuser, die Bevölkerung beträgt 8000 Seelen, das Gymnasium steht in gutem Ruf, man findet hier viele Bildung, und ein einfaches stilles Leben, das mir gefällt. Wer wollte sich nicht den Rathhaussaal öffnen lassen mit den Bildnißen der Westphälischen Friedensgesandten? Nachdenkend weilte mein Blik auf Salvius, D'Avaux und Trautmannsdorf, vorzüglich auf Johann Oxenstierna, der sich im Gemälde auszeichnet, wie im Leben, und kein Axel, sondern ein Johann war, der ohne Salvius Schweden schlecht bedient hätte.

Digitized by Google

Es ist beschämend für die Diplomatie, daß der große Vater diesen Sohn sandte, der von des Vaters Schloßbau bemerkte „Es ist ein Viehhaus" worauf der erzürnte Alte sagte, „Und ein Rindvieh wird es auch künftig bewohnen!" Und doch sandte er ihn mit den Trostworten; Mundus regitur sapientia parva!

Die Hauptnahrungsquellen sind Flachs- und Hanfspinnereyen, und dann das verdammte Hollandgehen (vorzüglich aus Lingen) wo sie wie Sclaven arbeiten, Heuen, Torf- und Steinkohlen graben, und alles thun, was ihr Herr nicht thun mag, um 50 — 100 Gulden mit nach Hause zu bringen neben einem tüchtigen Fieber. Doch — Tyroler halten es auch so im Sölden — und gehen nicht eben so viele Franzosen über die Pyrenäen, und eben soviele Italiener über die Alpen? den stärksten Absatz hatte das Löwentlinnen (grobe Leinwand) nach den Colonien für Sclavenhemden, und soll abgenommen haben. In jedem Hause sieht man einen Webstuhl, alles spinnet, Knecht und Herr, und so wie die Oekonomie bestellet ist, wird der Holzschuh abgeworfen, und das Mädchen schnurret. Man muß die Osnabrüker schätzen schon wegen dieses Fleißes.

Unbegreiflich bleibt mir, wie diese und andere arme Gegenden Westphalens ein Paradies für Advokaten seyn können? aber behauptete nicht einst ein Prediger der Lüneburger Haide, daß hier das Paradieß gewesen sey? Seinen Beweis führte er mit Sethendorf — Seth sun Dorf! Die Sucht zu rechten scheint eine Eigenheit der Bewohner zu seyn, und die Handlanger der Gerechtigkeit sich so wohl zu befinden, als die Schweine. Unter Hannöverischer und Preußischer Regierung wird sich wohl manches besser gestalten, aber zu meinen Zeiten prieß sich der preus-

Digitized by Google

fische Nachbar, troz der Cantonsliste, glücklicher, als seine Nachbarn, geplakt von Gutsherren, und zuletzt noch von Advokaten, die zwar gerne Wind machen, aber doch nicht vom Winde leben können. Im Adreß-Kalender des kleinen Osnabrüker Ländchens von 150,000 Seelen fanden sich — 72 Advokaten, daher das Sprüchwort, das vielleicht auch Aerzte angeht: me kan ehe en Docter krygen, as en Strohsuyer (Strohschneider), was immer noch artiger ist, als wenn Jean Paul den Rechtsfreunden zu ihren eigenen Händen, noch gesetzliche Hände giebt, um sie mit jenem Beutelschneider zu vergleichen, welcher, während seine wächserne Hände bereten, mit seinen natürlichen unter dem Mäntel nach Beutel fahndete!

Man sahe auf den ersten Blick, welche Leute sogenannte Meyer oder Freybauren, und welche Heuerleute oder Hörige waren; der Meyer brüstete sich wie ein Edelmann, während Stumpfheit, Niedergeschlagenheit, und elender Aufzug den Hörigen verkündeten. In solchen Ländern klingt es doppelt komisch, wenn nach Seelen gerechnet wird, wo man nur Leiber will, und diesen nicht einmal ihr Recht widerfähret; die Alten glauben ihre Jungen seyen nur da, um das Vieh zu hüten; und früher galt auch noch „Trittst du mein Huhn so wirst du mein Hahn!" Hörigkeit ist ein Unrecht, und es gibt keine Verjährung des Unrechts! Wir bemitleiden die Schwarzen bey ihrem Topf von Mais, hier in Deutschland gab es Weiße Neger bey Cartoffel- und Bohnentöpfen — Wenn Adam wieder käme? ob man ihm wohl einen Begriff beybringen könnte von Adel, und Hörigen oder Leibeigenen? die Leutchen wohnen sporadisch, und erst jenseits der Weser, die man zu Leerse passirt, gen Hacheburg hin, verändert sich die Natur. Weiter gegen

Digitized by Google

die Oldenburger Gränze kommt das Teufels-Moor, der Dümmer-See, und die Sandwüste und Moräste um den lezten Hügel Deutschlands, den Hümmling — sicher die traurigste Gegend des ganzen weiten Vaterlandes! Diesen weiten Moräſten entsteigen stinkende Nebel, der Heerrauch verbreitet sich über die todte Ebne, nur selten ist der Horizont helle, häufig erblikt man die Sonne durch den dicken Heerrauch nur als blutrothe Scheibe, und wenn Aeolus übler Laune ist, so gibt es Sandhosen wie in den Wüſten Afrikas. Gleich traurig sind die Kreiße Meppen und Emsbüren, wohin zu gehen ich natürlich keine Lust hatte; mächtig contraſtiren sie mit der Gegend bey Diſſen, wo die Rothenfelder Saline ist, und der reizendsten Ansicht im Osnabrükischen, der Gegend um das ehemalige Benedictiner-Kloster Iburg!

In jene von Gott verlaſſene Gegenden wurde der edle Herzog von Ahremberg gebannet, mit einer Entschädigung von 33 □Meilen, 32,000 Seelen und 300,000 Gulden Einkünften nebst Recklinghausen unter Preuſſischer Hoheit = 11 □Meilen mit 44,000 Seelen. Der Herzog wird mit seinen niederländischen Gütern immer eine Million Gulden Einkünfte haben, und wenn er sich von Brüſſel trennen kann, so bewohnt er Clemenswerth, ein vormaliges Jagdschloß des Fürstbischof von Münſter. Ahremberg wurde durch einen unglücklichen Schuß auf der Jagd — blind, aber so wie die meisten Blinden heiter sind, so war Er der Heiterste, den ich je sahe, und spielte sein l'Ombre beſſer, als die Mitſpieler mit sechs Augen! Lingen, das ehemals eigne Grafen, (ja sogar eine Univerſität) hatte, und Tecklenburg sind nicht unfinder dürftige Gegenden, aber die Bewohner zeichnen sich vor dem katholischen Münſterländer sehr aus durch Fleiß im Spin-

Digitized by Google

nen und Weben. Teklenburg liegt nur zwei Stunden von Oßnabrück, öde und verfallen, die Kirche enthält die Grabmonumente der alten Teklenburger Grafen, und ihre Burg-Ruine blikt traurig herab auf das Städtchen und das Land, dessen Haupt-Reichthum Torf ist; Viehzucht und Wollenstrumpfstrickereien ernähren, neben dem Holland gehen, die geringe Bevölkerung. Selbst das Wasser hat in diesen traurigen Gegenden Torf-Geschmack, und man kann Sandhosen zu sehen bekommen, wie in den Wüsten Lybiens!

Zu Osnabrück lebte, wirkte und starb einer der herrlichsten Deutschen; und welcher Gebildete dächte nicht sogleich an Justus Möser? Auch Freund Gruner, der viel für die gute Sache that und duldete, und sein viel bewegtes Leben zu frühe zu Wiesbaden endigte 1820, alt 43 Jahre, war ein Oßnabrücker. Möser wär sein Pathe, daher sein Tauf-Name Justus, der gewiß mehr Einfluß hatte, auf das, was er war, als bei dem weit berühmtern Rauchtabaksfabrikanten Justus; der Name machte ihm mehr Freude, als Justus Lipsius gehabt hätte, wenn er in Gottscheds übersetzten Bayle „der gerechte Leipziger" gelesen hätte. Die Minister von Hardenberg und Stein waren Gruners Freunde und Gönner, daher die Rolle, die er spielte; Il brûloit sa chandelle par les deux bouts — nicht wie jenes Ehepaar, wo der Mann das Licht von unten anstekte, weil dadurch der obere Theil dichter werde, die Frau aber von oben, weil es verkehrt heraus komme, sondern neben Lebensgenuß stand Arbeit und Anstrengung. De Bar, der Verfasser der einst viel gelesenen Epitres diverses, Domherr zu Osnabrück, das an der Hase liegt, (Brücke an der Hase) sang:

Digitized by Google

nè dans un climat froid, au bord de la rivière,
dont le nom seul contient une Satire entière —

de Bar, der die Epistel à ma Patrie schreiben konnte, war, verglichen mit Möser und Gruner — ein Hase, und seine Epitres sind mit Recht vergessen, wie einst d'Argens viel gelesene Lettres juives, chinoises und cabalistiques, die Friedrich so wohl gefielen, daß er ihn nach Berlin rief. Einer Insel-Gruppe im Australischen Archipell gab Carteret den Namen Osnabrück, wie Kotzebue und Krusenstern andern Inseln die Namen Romanzoff, Witgenstein, Milloradowitsch, Sacken, Tchitschagoff, Barclai de Tolly, Wolchonsky ꝛc. wovon natürlich die Eingebornen so wenig wissen, als die Ost- und Westindier von der grosmüthigen Schenkung Papst Alexanders, der bekanntlich die ganze Neue Welt zwischen Spanien und Portugall vertheilte auf die uneigennützigste Weise!

Der Dümmer-See, (von Damm) den die Hunte macht, ist reich an Hechten, Aalen und vorzüglich an Enten, daher der Entenfang von Bourlage berühmt ist; der See wird eine Meile Länge und ½ Breite haben. Hier ist auch die Gänsezucht ein bedeutender Nahrungszweig, die Federn, die nach Hamburg gehen sind allein in der Grafschaft Diepholz, auf 12,000 fl. berechnet, nun noch die Federspulen, die eine eigene Fabrik beschäftigen, und die eßbaren Gänse ohne Ende, jung und alt; soviele Gelbschnäbelchen auch der Raubvogel wegfängt, so ist doch eine tüchtige Zucht-Gans soviel werth, als eine Kuh, wie diejenigen, die die Federn schleißen wenigstens so viel, als die, die darauf liegen, oder solche tragen. Die Gans verdient eine Lobrede! denken wir nur an das Bette — und was damit zusammenhangt — an Gänseschmalz — an Gänseflügel geschickt

Digitized by Google

zwar nicht zum Fliegen — aber doch zu Federkielen, wie zu Federwischen — wahrlich Gänse sollten höher geachtet werden, als — die Schwanen! Der berüchtigte Küster von Rummelsburg, Baldrian Schwarzbukel hat sich daher mit ihrer Zucht viel abgegeben, und jedem Hauswirth gerathen — keine Gans zu genießen, ehe solche die gehörigen Federn habe — keine alte Gans zu nudeln, wohl aber junge, die, wenn sie nicht zu oft hintereinander genudelt werden, einem unter der Hand fett werden. — Der Norden ist jedoch mehr der Aufenthalt der wilden Gänse — magerer und mistrauischer als die zahmen — und hier leben auch neben der vornehmen Eidergans, die Lachgänse! Die gewöhnlichen Gänse bleiben aber die besten! Im dem Flecken Domo am See steht das Wirthshaus am Kirchhof mit der Inschrift: „Nicht alle haben einen Sinn, der geht vorbei, der geht herein.“ Mit dem Kirchhofe steht es anders, unserer letzten Heerberge, wo der Wirth zwar kein Geld nimmt, die Gäste aber nolens volens selbst verzehren!

Noch müßen wir des niedlichen kleinen Bades Rehburg gedenken unweit des Städtchens gleiches Namens, das eine äußerst angenehme Lage hat. Vom Friedrichs-Platz genießt man einer lieblichen Aussicht auf das Steinhuder Meer, und vom Georgenplatz einer noch schönern auf die Porta Westphalica und viele Dörfer. Unferne davon liegt auch die ehemalige Cisterze Loccum, ein geistliches Seminar, dessen Vorgesetzter Landstand ist, und keiner andern Legitimation braucht, als zu sagen: Ich bin der Abt von Loccum. Interessant sind die alten Klosterhallen, vorzüglich der Kloster-Hain mit der Ruine Loccaburg, umgeben von niedlichen Anlagen. Hier haben sich auch die schwarzen Rehe fortgepflanzt, die Graf Wilhelm v. Lippe

Digitized by Google

mit aus Portugall brachte. Die alten Aebte zeichneten sich aus durch Liebe für Wissenschaften, und ein Abt Gerhard schrieb über den Eingang der Bibliothek: Fructus sancti Celibatus! Das Cölibat brachte aber leider so schlimme Früchte, als der Baum des Erkenntnisses im Paradiese!

Schloß Bentheim, Stammhauß des jetzigen Fürsten dieses Namens, liegt ganz an der holländischen Gränze, in der Nähe von Delden, und überraschet, wenn man die traurige fünf Stunden lange Wüste von Steinfurth, die sogenannte Brechte, durchgepflüget hat, und auf der andern Seite gegen Utrecht hin ist schon wieder eine zweite! Drusus soll die Burg erbauet haben, deren Mauren und Thürme so feste sind, daß sie Mauerbrecher und Canonenkugeln abgewiesen haben, wie die Spuren zeugen. Diese interessante alte Burg hat sogut als Berlin ihre weiße Frau, die alte Schaffnerin hat sie mehr als einmal selbst gesehen. . . . In der Nähe ist ein in dieser Gegend wichtiger Steinbruch, noch wichtiger aber für das Ländchen könnte die reichhaltige Schwefel-Quelle im Walde werden, wenn — die Wenn nicht wären; die Nymphe hätte wenigstens nicht nöthig zur Politik jenes Conuccio ihre Zuflucht zu nehmen, der von Meister Schreiner einige Dutzend Krücken fertigen, und im Speisesaal seines neuerrichteten kleinen Bades aufhängen ließ, als Reliquien hier geheilter Krüppel!

Der Großvater des jetzigen Fürsten, dem Paris lieber war, als sein Land, wo er das Hotel Bentheim bewohnte, das freilich angenehmer ist, als die alte Burg der Väter, verpfändete 1753 Alles an Hannover auf 30 Jahre gegen Uebernahme der Schulden, und

Digitized by Google

600,000 Thaler baar Geld, behielt sich nichts aus, als die Bewohnung des Schlosses und die Jagd, und erröthete nicht dann und wann unter seine verlassene Unterthanen zu treten, und in die deutsche Burg seiner Ahnen, die Hannoveraner bewachten! Sein Sohn benutzte die Conjuncturen, als Frankreich Hannover besetzte, wie mehrere Schuldner Kurhessens auch, und wurde restituirt, aber 1813 setzte sich Hannover wieder in Besitz mit Recht, denn wenn auch die Zeit der Verpfändung abgelaufen war, so war doch der Pfandschilling noch nicht zurückbezahlt. Jetzt ist Bentheim frei, jedoch unter Hannöverischer und Preussischer Landeshoheit. Diese Grafschaft oder Fürstenthum von 22 □Meilen mit 50,000 Seelen und 150,000 fl. Einkünfte, an der Vechte, hat Getraide, Hanf, Flachs, Vieh und auch Steine im Ueberfluß, die dem Holländer willkommen sind. Die Burg Bentheim selbst ruhet auf einem Felsen, und zum Beweise, daß es auch lediglich auf den Felsen abgesehen war, hört die Stadt mit dem Felsen auf. Die gerühmte Aussicht von da ist weit, sehr weit über die Flächen Westphalens und Hollands hin, aber eine Aussicht, wie sie Noah von Ararat gehabt haben mag, nachdem seine Arche da sitzen blieb nach den verlaufenen Gewässern der Sündflut. Alles erinnert mehr an Holland, als an Deutschland — das Hollandgehen ist Sitte, wie in ganz Westphalen, und wenn diese Sitte ihre unleugbare Nachtheile hat, so bringt sie doch auch, neben etwas baar Geld, holländische Reinlichkeit, Kunstfleiß, Ordnungsliebe und Sparsamkeit nach der Heimat, die ich meinem lieben Süden wünschte.

Bentheim-Tecklenburg ist Ein und dasselbe Haus mit Bentheim-Steinfurt, Tecklenburg ging verloren, und nur Rheda = 3 □Meilen, 10,000 Seelen,

Digitized by Google

blieb dieser Linie nebst Hohenlimburg unter Preussischer Hoheit. Der Graf oder Fürst von Rheda besitzt aber auch noch die Herrschaften Gronau und Wewelinghofen, zusammen 60,000 fl. Einkünfte.

Der Fürst Bentheim residirt zu Steinfurt, eine Oase in diesen traurigen Gegenden, von der Aa durchströmt; Baggesen würde Steinfurt eine Land-Insel nennen, wie Stollbergs Tremsbüttel. Sein geistvoller Vater legte hier einen berühmten Park an, der viele Fremde, vorzüglich Holländer anzieht, eine kleine Feen-Welt in dem flachen, öden Westphalen, — schade! daß sie so überladen ist! In einem Umkreise von ½ Stündchen siehet man Sinesische Häuschen, Eremitagen, Grotten, Windmühlen, Tempel, Aegiptische Säle, Gothische Kirchen, Römische Gräber, Fontainen, Seen, ein ungeheures Wasserrad, und selbst eine auf einer Sandbank gestrandete Fregatte! Die unseelige Verpfändung an Hannover war ein Unglück für die so fleißigen Bewohner, wollte auch der Graf, so konnte er nicht, Hannover konnte, aber wollte nicht! ich vernahm auch Klagen über Abgabendruck und strenge Hörigkeit, was sich hoffentlich mit der Entpfändung und Mediatisirung gegeben haben wird.

Zu Münster hörte ich öfters über das kleine nahe Höfchen und seine Etiquette spotten — der letzte Fürst, Bischof von Münster, Kurfürst von Cöln, Deutschmeister und Erzherzog, einfach, wie sein Bruder Joseph, fuhr mit zwei Pferden spatzieren, ein Bedienter hinten auf — der Graf von Bentheim mit acht Holsteinern, und Husaren voran — aber ich fand, als ich später selbst an dieses kleine Höfchen kam, in dem Grafen einen geist- und kenntnißreichen Mann, der mir hohe Achtung

Digitized by Google

einflößte, fand eine noch liebenswürdigere hochgebildete Familie, und alles musikalisch; hörte nicht nur Englisch, italienisch und französisch sprechen, sondern auch plattdeutsch, holländisch und dänisch — und machte mit den Damen Spaziergänge nach den Fräuleinstiftern Langenhorst und Bockhorst, wo die vielen Schlagbäume öfters den Marsch erschwerten! Ich saß bei dem Grafen auf dem Bock, wenn er mit seinen acht Holsteinern die Damen kutschirte, und unvergeßlich sind mir seine traulichen Worte: „Votre tache est difficile, et la critique aisée. — Il faut donner quelque chose au hasard!

Läugnen läßt sich nicht, daß die Etiquette für ein kleines Gräfliches Höfchen ein bischen zu steif war — die Gemahlin war eine Herzogin von Holstein. Es versteht sich, daß die Trompete zur Tafel rief, man nur mit Degen erschien, und der Kammerdiener erblaßte, als ich einst zum Grafen, der wahrhaft freundschaftlich gegen mich war, unangemeldet und bloß anklopfend gehen wollte. Ich gedachte des Ceremonien-Meisters am Hofe Louis XVI., als Minister Roland — mit rundem Hut und in Bänderschuhen erschien — erschrocken konnte jener zu Dumourier kaum die Worte sprechen „Ach Gott keine Schnallen!“ und dieser entgegnete sarkastisch: „Tout est perdu!“ Hogarth und Lichtenberg müßen nie einer großen Cour beigewohnt haben, sonst hätten sie gewis mit diesem Non plus ultra unser Zwergfell erschüttert!

Wer sondert in den Antichambern
Mäusedreck von Coriandern?

Mehrere am Hofe hatten 2 — 3 Chargen bei einfacher Besoldung — der Erzieher war Hofmarschall und Kanzleirath — der Hauptmann der Leibwache — Baurath und wo ich nicht irre, Stallmeister, die wie Hannoveraner

Digitized by Google

gekleidete Soldaten waren nach der Parade Lakayen, Läufer, Husaren, Heiduken und Taglöhner im Park oder Bagno, wie man hier sagte. Und doch schienen diese Dinge nur lächerlich, der kluge Graf sparte um sein Ländchen desto früher ausblasen zu können:

Ich gedachte hier eines mir stets werth bleibenden alten Reichsgrafen, der lange im Oestreichischen gelebt hatte, und umgekehrt über Etiquette lachte, wie Joseph. Nach dem Tode des Bruders, der auch eine Holsteinerin hatte, war seine erste Regentenhandlung, daß er alle Herzogs-Kronen, die überall im Schlosse angebracht waren, — eigenhändig hinweg meiselte! Doch in unserm weniger steifen Süden lernte ich auch recht steife Höfchen kennen, und setzte eines in keine geringe Verlegenheit am Sonntage, wo der Hof sich in die Kirche erhob, — mein Begleiter war von — ich nicht — jener konnte mit den hohen Herrschaften fahren, ich nicht — der Cabinets-Sekretär mußte mich also schlau mit einer Kupferstichsammlung unterhalten, bis alles in der Kirche war, was ich recht gerne geschehen ließ. An einem andern Hofe war — der Kammerdiener zugleich Geheimschreiber, Concertmeister, und Conditor, und es gehörte Geistesgegenwart dazu, um im Gedränge eines Hoffestes nicht statt Coliphoniums Pommade, und statt der Pommade Conditors-Wachs zu erwischen, oder gar statt eines: Wir von Gottes Gnaden Regierender Reichsgraf ꝛc. nicht ein Violino primo hinzuschreiben!

Digitized by Google

Dritter Brief.

Göttingen.

Süddeutsche, die gewöhnlich von Cassel herkommen, erhalten den vortheilhaftesten Eindruk vom Hannöverischen Lande, denn so wie man über den Lutterberg ist, liegt Münden allerliebst vor Augen, vielleicht der schönste Punkt in ganz Niedersachsen. Der Lutterberg von dessen Höhe der Anblik des Fulda-Thals und Hessens Herkules auf der Wilhelmshöhe, gleich einer Thurmspitze, nicht minder überraschet, ist ziemlich steil, kein Fuhrwerk darf ohne Hemmschuh herunterfahren, aber die Musen lassen sich nicht hemmen, und rasseln im hohen Cabriolet herab, leichtsinnig wie Phäton — durch Philister-Gäule sind keine Sonnenpferde, und so viel Staub die Kinder Apollos hier, und auf der Straße von Wehnde Bovenden und anderwärts machen, ist es immer doch bloßer pulvis academicus!

Münden mit 5000 Seelen ist ungemein lebhaft durch seine Speditions- und Transito-Geschäfte mit Frankfurt und Bremen, die ins Große gehen, am lebhaftesten muß es zu der Zeit gewesen seyn, wo aller Rheinhandel darnieder lag, die Weser aber noch offen war. Es kann für die dritte Handelsstadt Hannovers gelten, hat viele Fabriken, der Handel auf der Fulda nach Cassel und Hersfeld, und auf der Werra nach Wanfried ist so lebhaft als auf der Weser, die vielen Güter, die auf der Achse nach Bremen spedirt werden, nicht gerechnet, und die Göttinger Herren kann es gelegenheitlich auch mit nehmen. Die Weserstädte Münden, Dransfelden, Uslar und Holzmünden sind steinreich, d. h. sie haben Bausteine, die sie die

Digitized by Google

Weser hinabliefern nach den steinarmen Niederlanden und Flachländern.

Im Amte Münden liegt ein unschuldiges Dörfchen, das Bordel heißt und die Gartenhäuschen um Münden herum heißen plattdeutsch Süh dekum (Sieh dich um). Mehr als einmal war ich zu Münden im wilden Manne, der aber so mild war, als mein Nürnberger — nordisch mild — und jedesmal fesselte mich der Anblik der beyden Nymphen Fulda und Werra, die hier zur Weser werden, und auf der Erdzunge, wo sie sich vereinen, ist das lieblichste Südeck, oder wenn es schöner klingen sollte, die schönste Bellevue und das schönste Belvedere, das Reinheimer als Mondscheinlandschaft gestochen hat.

Zwey Ströme grüßen brüderlich,
an Mündens stillen Mauren sich —
so strömen in der Abendruh
sich hier — verwandte Seelen zu.

Nicht minder gefällt Göttingen selbst, Leine-Athen ist sehr gut gebauet, selbst der schlechteste Theil der Stadt, Klein Paris genannt, hat sich verschönert, und die mit Linden besetzten Wälle gewähren einen schönern Spaziergang, als die Umgegend mit ihren kahlen Hügeln und der traurigen schmuzigen Leine. Gott! welcher Contrast mit der Lage Tübingens, Heidelbergs oder Bonns! Georgia Augusta, die Königin der Universitäten, sollte da liegen, wo Münden liegt. Es ist gut, daß man in froher Jugend alles schön findet, wo man noch wenig Vergleichungen anstellen kann, und die Mehrzahl der Studirenden Norddeutsche sind. Ich lächelte, als ich nach zwölf Jahren Göttingen wiedersahe, gerade wie beym Wiedersehen meiner Laura, mit ihren Kindern, und noch komischer waren mir die Aufwärterinnen in den Straßen, mit schweren Folianten und Quar-

Digitized by Google

tanten unter den Armen in ihren langen katunenen Mänteln — selbst gewisse berühmte Männer. „Aber nie werde ich, wie es in den Stammbüchern heißt, die Stunde unserer Bekanntschaft vergessen! Schrieb's zum gütigen Andenken N. N.

„Sie haben zu Göttingen studieret?" war während der Revolution eine sehr verfängliche Frage — früher aber eine Empfehlung gerade wie ein Aufenthalt in Frankreich. Gottloh diese Zeit ist vorüber, und ich denke man darf es wieder sagen, daß von Göttingen aus ein politisch freier Sinn sich über Deutschland verbreitet, und noch vor Schlözer und Spittler mit einem jetzt vergessenen Mann begonnen hat — mit Schmaus; Wir sind doch wenigstens so weit zu fühlen, was es heißt: wenn die Franzosen von der Nation anglaise sprechen, und vom — peuple allemand! Es ist zwar nicht gut, wenn politische Einsichten mit politischen Einrichtungen im Widerspruch stehen, aber die eigene Obedientia passiva, der Deutschen macht wieder den höhern Flug der Speculation unschädlich, und die ganze Frage der Madame Staele: Vous etes une nation et vous pleurez? Unsere Politik gleicht dem Hermes, der zwar einen Kopf hat, aber keine Hände und Füße, und so behalten wir Ruhe, die Eigenschaft der Homerischen Götter! Unsere Geister halten sich an die Nachwelt und Unsterblichkeit, und die Nichtgeister an Essen, Trinken und Bette!

Göttingen macht die Figur eines Kreißes, und zählt mit den Studenten à 14 — 1500 Köpfen und der Garnison von 200 Mann, 11000 Seelen. Auf den Wällen umgeht man die Stadt bequem in ¾ Stunden, hat Schatten, trockenen Weg und Aussicht, ja zur Zeit der Lindenblüthe athmet man, wo nicht Meiners „süße

Digitized by Google

Wohlgerüche in den Lusthainen der glücklichen Inseln" doch Lindenblüth Gerüche. Zur Zeit, wo der Philosoph sich so dichterisch oder patriotisch ausdrükte, athmete man sogar die eben nicht aromatischen Gerüche der Stadtgräben voll holländischer Sumpfmusikanten, deren Meisterwerke mich nicht selten vom Walle herabgetrieben haben, denn nicht alle sind des Naturdichter Brockes Meinung:

Ich bin, bist du gleich noch so klein,
beredter Frosch! dein aufmerksamer Hörer!
du sollst, so oft du quakst mein Lehrer,
dein Merk es meine Lehre seyn —

was am Ende selbst die Professoren übel nehmen könnten; Froschkeulen habe ich übrigens zu Göttingen nie gegessen, was auch nicht brittisch sondern allzu französisch wäre. Jezt sind die Gräben meist ausgetroknet, und ich lasse mir die glücklichen Lusthaine der Georgia Augusta eher gefallen, die es für Professoren einmal gewiß sind, weit mehr als für den Goldschmidt, an dessen Bude steht: Universitäts-Goldschmidt!"

Der Name Göttingens kommt schon in einer Urkunde Kaiser Otto I. vor, kraft welcher dem Kloster Poelde Kirche und Zoll in villa Gotinge geschenkt wird, aus der villa wurde eine feste Hansestadt, die es nicht nur mit dem Raubadel, sondern selbst mit ihren Herzogen aufnahm. Der Ruhm Göttingens aber beginnt mit Stiftung der Universität 1734, die Minister von Münchhausen wie sein Schooßkind pflegte. Es hielt anfangs schwer, schickliche Wohnungen für die Professoren und erträgliche Kost für die Studenten zu finden, ja die Bürger waren so roh, daß sie den Professor der Anatomie Menschenschinder schimpften, kaum Holz, Feuer und Wasser ums Geld hergeben wollten, und die Juden begrüßten sie mit — faulen Eyern! Im siebenjährigen Kriege scheuten die Franzosen die Univer-

Digitized by Google

stät möglichst, unter Jeromes Franzosen aber wäre es ihr fast übel gegangen ohne Johannes von Müller und Villiers. Man hörte Stimmen der Gewalthaber „Qu'il falloit faire cesser un luxe si extravagante des Sciences, qu'aucun Gouvernement bien organisé ne sauroit souffrir" Gut organisirt konnte man das Napoleonische Schlaraffenreich Westphalen selbst nicht nennen, und so blieb Göttingen, was es war.

Die Stadt liegt am Fuße des Hainberges im Thal der Leine, die ich nie rein gesehen habe, und wenn die Luft auch rein ist, so ist es doch das Wasser nicht, was das Theetrinken der Studenten entschuldigen mag, als ob sie Holländer oder Britten wären. Haller der Schweizer, nannte die gefeyerte Georgia Augusta „triste petite ville dans un triste pays" und Hochheimers Briefe über Göttingen sind halb Paßquil, beyde trugen ihre persönlichen Empfindungen in ihr Urtheil über, denn Göttingen gehört gewiß zu den reinlichsten und niedlichsten Städten Deutschlands — eine ächt englische Stadt verglichen mit Tübingen, Halle, Jena ꝛc. auch nehme ich an, daß seitdem eine bessere Straßen-Polizei die Dachrinnen und die Reliquien des Viehes fortgeschaft hat. Für die Natur kann die Stadt nichts. Sollte jemand das Bier schlecht und die Butter als die schlechteste in ganz Niedersachsen, finden, so kann er Franzwein trinken oder Liquor bey Conradi, und sein Brod ohne Butter essen, die bey der magern sauern Waide nicht besser seyn kann. — Es ist recht gut, daß die Vogel selten sind, der ein Donnerwetter so natürlich auf der Orgel darstellte, „daß die Milch in ganz Göttingen sauer wurde" — Wein und Bier sind ohnehin sauer, dafür ist das Brod desto trefflicher und die Methwürste auch, sonst hätte sie der große Friederich nicht so geliebt. Der Handel damit geht besser, als mit Göttinger Compendien oder Summae,

Digitized by Google

wie sie das Mittelalter nannte, die Summen einbringen! — daher solche auch ein gewisser Buchhändler — praktische Bücher nannte. Thee, Bischof und Punsch gibt ein brittisches air, das süddeutsche Bursche verschmähen, und was den Thee betrifft, wünschte ich selbst wieder die gute alte Zeit herbey, wo die Wirthin einem reisenden Britten, der ihr seine Theebüchse stillschweigend reichte, den ganzen Vorrath gekocht vorsetzte als — Gemüse verziert mit einem Ring Bratwürste!

Der Göttinger und sein Schwein führen einerley Tisch, die Cartoffel ist alles, und wenn diese angeschlagen hat, so muß das Schwein selbst daran. Indessen Schweinfleisch ist doch noch immer besser, als gar keines oder die um die Jacobi Kirche flatternden Dohlen, die manchmal für Tauben gehalten werden sollen. Lächlend gedenke ich meiner Studentenkost. Wenn die Cartoffel nicht das Gemüse oder den Salat zum Schweinbraten machte, so schwammen doch gewiß einige Cartoffelstüke in der Suppe, statt Gewürzes, neben einem Lorbeerblatt, und Breyhahn war der Nektar, der das philosophische Mahl krönte. Soviel auch hier gepfeffert wird, bin ich doch nie mit Cayenne Pfeffer geplaget worden, und die grüne Erbse (petit pois) ein herrliches Früh-Gemüse, das Philosoph Meiners mit Recht rühmet, und in unserem Süden vermisset hat — sahe ich nur an Professoren Tischen, wie die Spargel, woran aber nur die Spitzen genießbar waren. Der Süddeutsche findet alles theuer, theuer sind einmal Hausmiethe, Holz und Wirthe, und hienach richten sich begreiflicher Weise auch die — Collegien. Es gab Professoren, die es haarscharf mit den Louis nahmen, solche zuvor auf die Wage brachten — ja ein eigenes Armensünderbänkchen hatten für die, welche die Collegien frey baten — am

Digitized by Google

liberalsten war wohl der edle Lichtenberg! der in seiner Physik gar oft Zuhörer hatte, die ihn nicht einmal um Zutritt baten, wie in einer Kirche!

Göttingen ist da um den Geist zu pflegen, der sich nicht nach Geld anschlagen läßt, und dieser Zweck wird vollkommen erreicht. Georgia Augusta ist die Königin der Universitäten, nicht blos deutscher, sondern aller Universitäten, eine Welt Universität, und ihr Diadem die Bibliothek. Es gibt zahlreichere Bibliotheken zu Wien, Berlin, München, Dresden ꝛc. aber keine, die so ausgesucht, und so gemeinnützig wäre. Die fanatischen Araber verbrannten einst die Alexandrinische Bibliothek ganz, mit Auswahl dürfte man noch heute ¾ vieler Bibliotheken in Asche verwandlen, damit in chemischer Manier aus dem le plus savant blos das le mieux savant übrig bliebe. Aber ohne jenes Diadem, mögte die Königin leicht andern nachgesetzt werden!

Auf keiner Universität wird soviel studieret, (nur die deutsche Sprache hat dieses Wort in unserm Sinne étudier ist ein Germanismus,) und einen andern Germanismus 12 — 15 stündiges Sitzen über Bücher das ganze Jahre hindurch begreift das Ausland ohnehin nicht; Nirgendswo trift man zwar so viele Reiche, die nicht studieren — was bekanntlich mehr kostet als Studieren, aber auch wieder so viele, die ganz dem Dic cur hic leben. Ein großes Aufmunterungsmittel sind die Preißaufgaben und wer den Preiß erhält, vergißt sich selbst über der Ehre. Der Verfasser der besten Abhandlung über den Luxus wurde von den Königlichen Prinzen eingeladen — Pütter frug im Cirkel nach dem Verfasser, und er drängte sich hervor und rief da ist der Luxus! Nirgends herrscht so viel Fleiß, als zu Göttingen, und der Ton ist ausgezeichnet gut,

Digitized by Google

Sitten und Manieren untadelhaft, nur vielleicht ein bischen zu hoch geschraubt, hannöverisch kalt, stolz und zierlich, nicht traulich wie im Süden. Die Hälfte der Studierenden hat schon auf andern Hochschulen die Kinderschuhe ausgetreten, oder ausgetobt, und die vielen Reichen von besserer Erziehung bringen schon den guten Ton mit. Der Feiner-Gebildete wird selbst bey Excessen immer weniger roh auftreten, als der Ungebildete, oder der, der aus ganz niedern Ständen abstammt, daher einst die Theologen die rohesten aller Bursche waren!

Die vielen Ausländer haben nie etwas von dem Unsinne des Comments gehört, und von dem handwerksburschenmäßigen Corporations-Geist, der in der Matrickel einen Freybrief siehet gegen Vergehungen, die gut eingerichtete Staaten keinem der Bewohner erlauben — während im Süden die Väter beym Gläschen ihre Studenten-Streiche erzählen, das hoffnungsvolle Söhnchen auflauschet, wie Kinder und Gesinde auf die Mährchen und Lügen der Rokenstuben, und kaum die Zeit der goldenen Freiheit erwarten kann, die ihm erlaubt den Herrn Papa nachzuahmen — und der Papa will dann sich wundern, und jammern? Indessen war 1790 kein übler Tumult. Nach den Rechten machen schon ihrer zehn einen Tumult — hier war mehr! Ein wandernder Tischler fragte einen Studenten nach der Herberge, und nannte ihn Er — dies veranlaßte Wortwechsel und Thätlichkeiten — die Tischler-Genossen nahmen sich des ihrigen an — die Studenten des Ers — der Tumult dauerte einige Tage — die Studenten zogen nach dem Gerstlingerodefeld, wo sie campirten — beyde Arten von Burschen arbeiteten nicht mehr — aber die Dragoner von Etzdorf stellten die Ruhe wieder her.

Digitized by Google

Beym Einmarsch der Truppen rief ein Schuster „Kämen dafür soviel Studenten!

Die Studentenzahl darf man zu 1500 annehmen, darunter mehr als die Hälfte Nicht Hannoveraner, meist Deutsche, aber auch Schweizer, Engländer, Russen, Franzosen, selbst Griechen — aber keine Oestreicher; sonst sahe man gesetzte Ungarn — aber der Adler Oestreichs erlaubt seiner Jugend nur in seine Sonne zu bliken! Mit 400 Thalern kann man durchkommen, aber die meisten brauchen mehr, und haben auch mehr. Ich nehme jeden einen in den andern gerechnet zu 100 Louis an = 140,000 ein hübsches Sümmchen für das arme Hannover! Man spricht hier von Louis, wie von Gulden, nirgendswo muß mehr Gerede seyn von unwichtigen und wichtigen Louis und die Goldwage mehr gebraucht werden. — Die Juden sprechen von Lugedorchen: folglich ist Göttingen keine Universität für Leute, die nur nach hessischen Albus rechnen, Groschen oder gar Kreuzern. Pütter, der erste Publicist Deutschlands, der vollkommen wußte, was Rechtens ist, aber nicht immer was Recht ist, bezog jährlich gewiß seine 12,000 Thaler, (er kündigte aber auch seine halbjährige Vorlesungen stets lange genug an mit dem frommen „So Gott will" —) und so viel hatte mancher weiland regierende Reichs-Fürst und Reichs-Graf nicht! Ich muß lächlen, wenn ich an die Ansichten des Rechtsmannes von der französischen Revolution denke (1789) und dann wieder an Schlözer, der die Engel im Himmel ein Te Deum darob absingen hörte.

Ein Stoß warf mit den Reichs-Gesetzen
auch Pütters ganzes Staats-Recht um,
und überall zerstob in Fetzen
Feudale et Canonicum —

Digitized by Google

und oben schwamm mit der Revolution hellstrahlend Code Napoleon!

Die vielen reichen Studenten verursachen, neben der Theurung, einen auffallenden Kleiderluxus, verglichen mit andern Universitäten, wo man auf wahre Diogenes stößet. Man sieht Reitpferde und Jagdhunde, die Stallmeister zählen mehr Schüler, als mancher Professor, die Musen dürfen jagen, und so verwandlen sich dann nicht selten die Söhne der Minerva in reine Diener der Diana und des Bucephals, zum Nachtheil der blauaugigten ernstern Pallas. Nirgendswo werden ritterliche Uebungen mehr getrieben, als hier, denn nirgendswo sind so viele Reiche; mehrere lernten zu meiner Zeit auch auf der Geige kratzen zu Ehren des Pütterschen Wochen-Concertes. . . . Man kann nicht wissen — das kleinste praktische Talent gibt oft besser Brod, als die ganze Philosophie! und mehr als alle neun Musen lehret die zehnte Muse — die Noth! Im Jahr 1821 gaben sie Georg IV. ihrem Rektor Magnificentissimus ein so schönes Carousel auf der Reitbahn, als nur immer der hohe Adel zu Wien dem Congresse geben konnte; ob sie auch auf ausgestopfte Türken rannten, und mit dem Degen Türkenköpfe von Papp kühn herabhohlten, weis ich nicht. Es ist recht gut, daß die hohe Pforte keine ordentlichen Gesandten in Deutschland hat, gewiß würden sich diese beschweren, daß man eine alliirte und legitime Nation so mißhandle, im tiefsten Frieden! Zu diesen ritterlichen Uebungen kommen noch fleißige Reisen, vorzüglich nach Cassel und dem Harze, auch wohl nach den Seestädten, und so sind die Professoren Göttingens Magistri equitum et peditum!

Unter so glänzenden Umständen der Georgia Au-

Digitized by Google

gusta kann es nicht an Hazardspiel fehlen, worunter ich auch die Hieber-Duos zähle. Wegen eines andern noch beliebtern Hazardspieles war es wohl der Mühe werth das hessische Dorf Bovenden einzutauschen, denn hier that dem Tempel der Musen der Tempel der Venus vulgivaga nicht wenig Eintrag; Thalia hatte hier zu Zeiten auch ihren Tempel in einer Scheune, und der Director nahm keinen Anstand Caesar in toga und den Sultan im Serai Neglige vorzustellen, in des Gastwirth Mahns schönem Schlafrok und Pantoffeln, oder sein Heer zu haranquiren, das aus zwei Göttinger Soldaten bestand! Im Gefolge der Thalia waren denn auch keine Floren, nicht einmal Minken, um mich studentisch auszudrücken, sondern ächte Besen und Knochen. Es macht doch schon mehr Umstände nach Cassel zu gehen, wo freilich noch ganz andere Tempel stehen. Das schöne Geschlecht ist der Schleifstein höchstens im Sinne Michaelis, und alle Musensöhne denken zu patriotisch, und zu ehrlich um — die Hebammen-Anstalt darben zu lassen. Apollo sitzt zwar schon lange unter den neun Musen, und alle neun sind noch Jungfrauen, aber sie sind zu arm, um Männer zu finden, und vielleicht gilt auch von Apollo

Les grands esprits! d'ailleurs très estimables
ont fort peu de talens pour former leurs semblables!

Herrlich sind die gelehrten Anstalten Göttingens, und nach der Bibliothek kommt das Museum, das in Ansehung der Seltenheiten aus der Südsee das reichste ist nach dem zu London. Trefflich sind Blumenbachs Sammlungen, darunter seine Schädel-Sammlung sich auszeichnet — seit Galls Schädellehre haben nun berühmte Köpfe auch keine Ruhe mehr im Tode — das physikalische Kabinet, das Lichtenberg anlegte, der reiche botanische Garten, wo Stadt-

Digitized by Google

Graben und altes Gemäuer für gewisse Pflanzen genützt ist, die Anatomie, von welcher jener Chirurg behauptete Nusquam melius anatomisatur — das Kranken- und Gebährhaus — selbst eine kleine Gemälde-Gallerie ist vorhanden, die Fiorillo sammelte. Nicht leicht wird sich wieder ein Kranz so vieler literarischen Heroen zusammen finden, als hier zu Ende des vorigen Jahrhunderts versammelt war: Achenwall, Bekmann, Blumenbach, Buhle, Böhmer, Feder, Gatterer, Gmelin, Heyne, Heeren, Eichhorn, Kästner, Lichtenberg, Meiners, Michaelis, Planck, Pütter, Richter, Runde, Schlözer, Spittler, Weisberg ꝛc. den Maler Fiorillo und Kupferstecher Riepenhausen nicht zu vergessen. Die meisten schlafen jetzt – aber noch leuchtet der Strahlenkranz, den sie um Göttingen verbreiteten.

Unter den Studierenden selbst bildete sich, zehn Jahre früher, der gleich seltene Heinbund oder Dichterkranz, Voß, Stollberg, Bürger, Holty, Gotter, Miller, Boje, Leisewitz, Overbek ꝛc. worüber natürlich der alte Böhmer eigene Ansichten hatte, die noch viele Juristen mit ihm theilen mögen; er las Wielandii Tractatum de Oberone, und sagte Bürger: „Ich habe auch Ihr Calendarium Musarum durchblättert, und wundere mich, daß Sie sich mit solchen Allotriis abgeben!“ So hielten alte Juristen ihren veralteten Kram für Staatswissenschaften, und es ist noch nicht lange her, daß dieser hochwichtige Zweig des Wissens, indem uns Franzosen und Britten so weit vorgeeilet sind, zur fünften Facultät erhoben ist, worüber mancher Jurist spöttelte, wie einst die Theologen über die Philosophie!

Ist es ein Wunder, wenn Göttinger Professoren sich als die Minister und Hof-Cavaliere jener

Digitized by Google

einzigen Königin ansehen, und zwischen Studenten und Studenten nicht nur, sondern auch zwischen letztern und den Professören ein Reichsländer den traulichen Umgang vermißt, der auf süddeutschen Universitäten herrschet, wo das Professorenleben manchmal ungemein viel Aehnliches mit Schauspielerleben hat? Zu Göttingen herrscht dafür noch die meiste Welt, so weit solches unter Gelehrten, und in der ganz eigenen Professoren-Atmosphäre möglich ist. Wer die Gelehrten des Auslandes kennt, wird mich verstehen. Vita sine literis mors est! daher so viele Professoren in der Welt, wie Mönche außerhalb ihres Klosters und Fische außerhalb ihres Elementes. Der herrliche Lichtenberg, der doch zweimal in England war, konnte verlegen seyn bis zur Aengstlichkeit, und der witzige Kästner kündigte jeden Einfall durch ein lautes Lachen an — Meiners schlug die Augen nieder bey seinen Vorlesungen, Pütter war ein wahrer Purus putus, und selbst mein lieber Schlözer ein bischen zu derbe, und dünkte sich ein Carl XII., wenn er auf einem Postklepper, einen Postillion voran, zur Gesellschaft im Freyen geritten kam!

In der Abgestorbenheit der gewöhnlichen Professoren-Welt ist nichts lebendig als gränzenlose Eitelkeit, die ihren Inhaber bis an das Ende seiner büchervollen Laufbahn zu begleiten pfleget. Die hohe Verehrung der Bücher umnebelt Studenten die Köpfe, wie Höflinge die der Fürsten, und erstreckt sich selbst auf Professoren-Söhne, die daher selten gerathen. Heroum filii noxae; sie haben ja selbst das Alter um sein ganzes Gewicht bey der Jugend gebracht, Jahre und Erfahrungen gaben sonst Kenntnisse, jetzt Bücher, und Nestor würde nicht mehr die Rolle spielen können, die er vor Troja spielte. Nie weiß man mehr, als wenn man ganz frisch von Universitäten kommt,

Digitized by Google

und der dummste Schuljunge antwortet auf die Frag über die sich schon die größten Denker die Köpfe zu brachen: Was ist ein Geist? „Ein Ding, das weder Fleisch noch Beine hat!“ mit der vollkommensten Beruhigung. Sollten nun die Lehrer selbst nicht alles wissen? der Weltmann aber findet sich an unsern Musen-Sitzen etwas beengt, und bedauert, daß Lob und Tadel, Ehre und Schande in der gelehrten Republik meist allein von hier ausgehet. Les Academies sont les Aristocrates dans la République des Lettres, und wenn ich die Vota der Studierenden all zählen könnte, so getraute ich mir eine Wette einzugehen, daß kaum ¼ ihre Kenntnisse dem Katheder verdanken, ¾ aber dem Selbststudium und Nachstudium zu Hause, wenn sie das Feuer auf die Nägel brennt.

Aber darf man einer Königin übel nehmen, wenn sie stolz thut? Ein gelehrtes Werk darf sich schon glücklich preißen, wenn es in den Göttinger Anzeigen angezeigt wird — und nun erst recensirt in einem ganzen Bogen? ich küsse die Hand für die letzten Ehre, die mir wiederfahren ist. Fehlen kann es nicht daß auch Nachteulen nach Leine-Athen flattern, und dann und wann die schwere norddeutsche Luft für prophetische Dünste gelten aus der Höhle von Delphos. Aber gewiß hat sich noch keiner über Göttinger beschweren können, wie Göthe sich über einen Recensen beschweret, der bey ihm speißte:

„die Supp' hätt können gewürzter seyn,
„der Braten brauner, sürner der Wein“
der Tausend-Sakerment!
schlagt todt den Hund — es ist ein Recensent!

Zu Hannover mögen sie auch schon mit manchem berühmten Manne ihre liebe Noth gehabt haben? Kästner

Digitized by Google

hatte Michaelis schwer beleidigt, und sollte ihm abbitten — er schlich sich ins Haus, klopfte 2—3mal ohne einzutreten, bis M. zornig selbst die Thüre öffnete und Kästner sprang nun mit einem „O verzeihen Sie!“ — die Treppe wieder hinunter, in fraudem legis!

Ob noch die Sonntags-Couren sind? Für mich haben sie in der Erinnerung noch viel komisches Interesse. Der Ton war zwar vornehm genug, aber nichts weniger als Hofton, denn der Hof eines Professors, kann nur Caricatur eines Hofes seyn, was vielleicht jener Studierende, der Höfe kennen mogte, fühlte, der zu einem Professor in Pantalons kam, „diese weiten Matrosenhosen sind wohl jetzt Mode?“ sagte der stolze Pedant schnippisch; „Ja!“ Aber geht man damit zu honnetten Personen? „Nein.“

Ich weiß nicht, ob der Professor sich besserte, aber der Rector that es, der einen Primaner vor das Scholarchat forderte, weil er seinem Hausherrn eine Ohrfeige gegeben hatte: „Nun! erzähl' Er aufrichtig, worüber kam der Streit?“ „der Flegel nannte mich Er,“ „deßwegen hätten Sie ihm noch keine Ohrfeige geben sollen!“ Er hätte auch sprechen können, darum hätten Wir, oder darum hätte Man ihm keine Ohrfeige geben sollen! Der hohe Ton scheint auf die Kinder überzugehen, wie bey den Kindern an wirklichen Höfen und Höfchens, oder auch bey Beamten-Ablegern auf dem lieben Lande! „Mein Papa ist Amtmann, dein Vater nur Bauer,“ hörte ich einst meinen kleinen Neffen zu seinem Kameraden sagen, und ich wies ihn zurecht in der kurzen Manier der Alten, die doch immer bleibendern Eindruck macht, als bloße Worte, Gründe verstehen die Jungens nicht!

Das Non plus ultra der Courmacherey war zu meiner Zeit ein Concert bey Pütter, der, wenn er

die Geige strich, eine Caricatur zum Malen war, und auch gemalt wurde. Nach ihm kam Beatus Parens oder der alte Böhmer, der so hieß, weil er stets seinen Vater so zu citiren pflegte. Noch steht er in seiner dreyfachen Zopf-Perrücke vor mir, wie er sich zu einem akademischen Kuß anschickt, und ausruft: jam vos rite investitos osculo amplector suavissimo. So reizend mag der noch ältere Jurist Rogerius geküßet haben, der (de dote c. XIX) sagt: Multi nesciunt osculari, unde tu opponas alteram manum ad mentem mulieris, alteram vero ad occiput cum eleganti labiorum oppressione, und vielleicht auch der Professor der Rechte Caspar von Kandler zu Landshut, der Böhmers Vater auch citirte: Baron Parens!

Johannes von Müller, der ohne Schlözer wahrscheinlich weiter nichts als Pfarrer zu Schaffhausen geworden wäre, und nach geschriebener Diss. Christo rege nil esse Ecclesiae metuendum nichts mehr mit Theologie zu schaffen haben wollte, schrieb an Schlözer: „Wir erkennen lebhaft, wie gar nichts alle Kinder der Menschen sind vor einem Göttinger Professor, daß man da mit Geschmack und Weisheit sich bis zum Taumel berauschet, wenn wir nur etliche Tröpfchen genießen, und daß wir durch die Gnade der Professoren allein noch unsre Häupter in der gelehrten Republik aufheben dürfen" — manche Professoren auf deren Gesichtern, wie auf Bologneser Münzen zu lesen steht: Bononia docet mögen nicht weiter gelesen haben, aber zuletzt kommt noch „Im Ernste — Sie sind mir noch einmal so lieb, weil pedantischer Professorstolz, und die Einbildung niemand wisse etwas, der nicht auf einer Universität lebe, Sie nicht angesteckt hat" — Wahr! Sehr Wahr! Doctor Faust ging noch weiter, fand daß alles menschliche Wissen nur Stückwerk sey, und ergab sich

Digitized by Google

dem Teufel! Es meynt der Mensch in allem, was er denkt und spricht, die Meynung geht so weit, daß er oft meynt, er meine nicht!

Schlözer war zwar nicht so liebenswürdig, als Lichtenberg, Blumenbach, Feder und Eichhorn — aber viel gereiset, und mit Augen des Geistes — ein Kopf und kein bloser Eruditus. Mit den gründlichsten Quellen-Studien verband er die Kraft des Worts, die den meisten fehlet. Indessen wäre doch — seine älteste Tochter schwerlich Doktorin, wenn mein lieber Schlözer nicht — auch seinen Strich aus der Pfanne gehabt hätte, worunter auch seine Ansichten der Poesie gehören mögen, sein Tabellen-Wesen und seine Derbheit, und Heftigkeit. Er war tief gelehrt, scharfsinnig, höchst frey und genial, wenn man will, aber zu einem Totalblik, zum Idealen konnte er sich nicht erheben, daher erhob er sich nie zum eigentlichen Geschichtschreiber, was er vielleicht für Rußland hätte werden können, das sein Stekenpferd war, aber die Fakel der Publicität handhabte er auf die wohlthätigste Weise. Niemand hat je soviel bittern historischen Witz, besessen, als Er, und mit Parallellen war er gleich bey der Hand. Wir sprachen einst über Tische von der Kaiserkrönung Leopolds, und die Tochter fragte „Wie benimmt sich denn der Kaiser mit den Fürsten?" Ohngefähr wie ein Göttinger Professor mit Studenten." Trotz meines Grundsatzes niemand auf die Bühne zu stellen, der mich mit seiner Freundschaft beehret hat, und Lebende ohnehin nicht, muß ich doch bey Schlözer eine Ausnahme machen in unserer gepreßten Zeit, Ueberrest Napoleonischer Willkühr! Er war der Aretin seiner Zeit, eine Geißel der kleinen Reichsfürsten. Aretin erhielt von Fürsten Pensionen um zu schweigen, Schlözer vom

Digitized by Google

Publicum, damit er rede, und er redete wie ein freyer Mann in seinem Briefwechsel und seinen Staats-Anzeigen, denen er seine besten Jahre widmete. Wo ist unser Aretin III. den wir so nöthig hätten? Schlözer nahm Welt für Welt, gar viele Hochlehrer aber nehmen die Welt — für Studenten! Er gab mir sein Bild, gezeichnet von seiner Gattin zum Andenken, und schrieb darunter: Haec quondam facies, haec manus inimica tyrannis, als er mich recht eigentlich in — die Revolution trieb; wäre ich länger geblieben, so hätte ich warscheinlich, wie dorten Erdsus, O Schlözer! gerufen — unter der Guillotine! Als ich den verehrten Mann wieder sahe, war er schon ganz baufällig, nahm aber immer noch den lebhaftesten Antheil an den enormen Begebenheiten unserer Zeit, und wünschte noch fortzuleben — par pure curiosite! Les choses vont assez mal dans ce bas-monde, mais on a toujours du plaisir à les voir aller. Er sprach von allem mit seinem alten Nachdruck, von dem der hämische Verfasser der Briefe über Göttingen sagt: „sein jüngst geborner Sohn wiegt zwölf ℔. wer aber weiß, daß Schlözer allen seinen Werken einen eigenen Nachdruk zu geben weiß, und seine Frau kennt, wird sich keineswegs wundern über diesen Schlözerischen Zwölfpfündner!" Schlözer starb am 9. September 1809, 75 Jahr alt, müde „des lumpigten Menschenlebens und einer Generation bestehend aus Despoten, Räubern, Feigen und Dummköpfen" und glaubte an keine Erlösung. — Hätte er nur noch die Jahre 1812 — 15 erleben können! und bedacht wie lange schon die Juden — auf den Messias warten! Welche Freude, wenn S. Wladimir's Ritter den Nestor besucht hätten auf seinen Lorbeeren, mit ihrem Napoleons-Haupte entrissenen Lorbeerkranz!

Digitized by Google

Die Umgegend Göttingens, die Dörfer Herberhausen, Weende mit der Papier-Mühle, Bovenden, Gronde Ellershausen, Clausberg, Geismar, Kerklingerrode ꝛc. würden mir jetzt wohl schwerlich mehr gefallen, gewiß aber die Burgen — Hardenberg, Stammsitz des Preussischen Minister, Hanstein, wo einst 14 Familien haußten, denn unsere einfachen Alten lebten geduldig wie Schafe in Einem Stalle, während jetzt jeder und jede ein eigenes Zimmer, ja eine suite von Zimmern haben will — die Gleichen (die nie den Grafen dieses Namens gehörte, sondern denen von Reinhausen, izt Uslar) vorzüglich aber die Plesse mit der schönen Linde, dem stillen Dörfchen Edigehausen, wo das Plesser-Hannchen die honneurs mit so viel Anstand machte, und der lieblichen Quelle Mariaspring unter der weithin schattigen alten herrlichen Buche. Wenn auch die Warte nicht die älteste Ruine Deutschlands seyn sollte (vom Jahr 963) so ist doch gewiß die Linde noch von Ritterhand gepflanzt, unter der Tausende saßen in Begeisterung, die jetzt gleich den mächtigen Dynasten von Plesse den Schlaf des Todes schlafen, oder in alle Welt zerstreuet sind, wie die Träume, die sie hier träumten, und wie die Blätter der Bäume vom rauhen Winde des Herbstes! Es ist so süß in die grünen Auen der Wissenschaften zu blicken, die noch in all' ihrem Morgenschmucke vor uns liegen, unversengt von der Mittagssonne des Lebens, und noch süßer ist der Jugend-Traum hoher Kraft und grosser Entschlüsse zu Thaten und Rollen für das Glück der Menschheit, könnte nur $\frac{1}{100}$ davon verwirklicht werden, längst lebten wir im goldenen Zeitalter — auch mein Traum war nur eine Welt von Blumenstaub und Schmetterlings-Farben, und löste sich erst auf in Harmonie in der Einsamkeit eines Dorfes, wo ich mehr lernte,

Digitized by Google

als auf allen Universitäten! der Frühlings-Traum ist längst verschwunden, der Morgenstern zum Abendstern geworden, den gute Menschen willkommen heißen!

Jene Burg-Ruinen begeisterten Stollberg und Bürger zu ihren Balladen, wie das Nachtigallen-Wäldchen zu Weende den sanften Holty zu seinen Klagetönen. Andere Partien sind das schöne Cassel, der rauhe Harz, und das hessische Städtchen Witzenhausen im Werrathal, das Finisterrae des Wein Gottes! Jeder Süddeutsche, dem sein Landwein nicht gut genug ist, sollte hieher exilirt werden, um sein pater peccavi anzustimmen, und schlechter Wein Witzenhäuser heißen, wie zu Wien — Lerchenfelder Ausbruch; er verhält sich zu Rheinwein, wie die Thränen Christi zu seinem Trank am Kreuze!

Vive le vin, qui ne vaut rien,
raison et bourse s'en trouve bien —

Die Weintrauben, die nach Göttingen gebracht werden, knaken wie Haselnüße, Bacchus würde sie auf den Mist werfen, und rufen procul profani — sie werden aber dennoch aufgeknaket, jedoch habe ich mich nie dieser Sünde schuldig gemacht. Ein gewißer Reisender spricht auch von dem Grabmahl eines Fuhrmanns, das mir aber nicht zu Gesichte gekommen ist, wo solcher mit seinen Lastwagen abgebildet ist, die Peitsche hochgeschwungen, und die Umschrift:

So fahr' ich hin zu Jesu Christ —
den Arm thu' ich ausstreken.

Meine Postilions im Norden nahmen sich gar nicht die Mühe die Peitsche zu schwingen, oder den Arm auszustreken — ihre schönste und richtigste Grabschrift wäre: Er hat ausgeraucht!

Die entferntesten Touren sind Hannover und die Hansestädte, Nörden und Nordheim hat

Digitized by Google

Holzhandel, Schwefelbad, und eine Post, die den Schlözerischen Staats-Anzeigen eben nicht förderlich war, sondern solche ins Stoken brachte, zum Bedauren des ganzen deutschen Publicums — warum ließ Schlözer auch auf die Abhandlung Juden-Verbesserung numittelbar Postmeister Dietzels Besserung folgen, — er, der soviel gereiset? Es wird auch viel Taback gebauet, aber der gelehrteste Göttinger hat den Namen des Ersten Rauchers noch nicht entdecken können, und den ersten Weisen, der mit Würde die erste Prise der Nase zuführte? Einbek an der Emmer, vormals durch sein Bier berühmt, mit einer Saline Salzderhelden, und Sülberg, eine Mineralquelle hat 4500 Seelen und einen schönen gotischen Dom, Leder- Wollen- und Linnen-Fabriken; die Ruine von Grubenhagen verschönert die Gegend. Seitwärts liegt Gandersheim, das vormalige reichsfreye Damenstift, wo die Nonne Roswitha lebte und schrieb, und Seezen, wo jetzt ein Mineralbad ist; beide Orte sind braunschweigisch. Die Kunststraße ist gut, und recht menschenfreundlich die steinernen Bänke mit Lauben, von ¼ Stunde zu ¼ Stunde. Mancher müde Wanderer ruhet hier im Schatten, oder Regen, der sonst im Wirthshause geruhet hätte. So freuen mich im Süden die Querhölzer von Menschen Höhe, auf welche die Kopflastträger ihre Last bequem absetzen, ausruhen, und wieder leicht aufnehmen können. Man sorgt nicht allerwärts so für die Bequemlichkeit gemeiner Menschen die vielen als Geborne Lastthiere erscheinen trotz aller Constitutionen!

Angenehme Thäler und Abwechslung begleiten den Reisenden über Ahlfeld und Hildesheim, oder Brüggen und Thiedenwiese bis hinter die Huve, eine der letzten deutschen Höhen denn schon eine Station von Hanno-

Digitized by Google

der verändert sich die Natur, die Hügel verlieren sich, der Boden wird sandigter, der Horizont weiter, in dunkler Ferne zeigt sich noch das Deister-Gebirge — aber dann Gute Nacht schöne Natur bis zum Meer-Gestade — es beginnt das Landmeer, wie Lessing die Haide nannte. Gut! daß doch wenigstens kein Raubritter, wie die von Mandelslohe und Ricklingen die Straße unsicher machen! Noch heute sagt man sprüchwörtlich „Ueber Ricklingen hinaus!" wie die Griechen über Malea! Zu Elze liegt die Apotheke dicht an Kirchhofe, wäre neben der lateinischen Küche noch ein guter Restaurateur, der hier nicht überflüssig wäre, so wäre das herrlichste komische Kleeblatt fertig — sic pagina jungit amicos!

Nun hört der Süddeutsche zum erstenmale von Geest, Moor und Marschland sprechen, (drogo un natt, humidum et siccum, altum et bassum) traurige Haiden empfangen ihn, und verlaßen ihn nicht 40 Stunden lange — hie und da ein Dorf, Nadelholz-Wäldchen, einige schöne Eichen um eine Hütte, Hafer und Buchwaizenfeld, Wachholdersträuche und Haidekraut — das ist alles. Hinter Celle verlaßen uns auch die kleinen Wäldchen, aus denen ein Weiler hervorsiehet. Man stößt auf Baurenhöfe zu 24 — 30 Pferden, und dann wieder auf kleinere, Köter genannt, zu 4 — 6 Pferden. Granitblöcke von mannichfaltigen Formen und Farben liegen zerstreut umher, werden aber immer seltner, da die Dämme und die Holländer viele verbrauchen, und dadurch schon manches alte Heldenbette oder Hünen-Grab zerstöret haben. Erst in Hammoniens Nähe wird die Natur wieder freundlich. Colonisten die über das Meer ziehen, sollten sie hier nicht gedeihen, oder doch Obstbäume? Es scheint die

Digitized by Google

sparsamen Bewohner haben lieber Eicheln, und achten ihre Schweine höher, als sich selbst.

Göttingen aber ist die Königin der Universitäten, der ich stets huldigen werde, jedoch nicht in Manier der Slaven. Ob sie auch Königin bleibt? Berlin könnte ihr leicht gefährlich werden; Oxford und Cambridge aber von ihr vieles lernen. Wer da kann besuche sie, zum Beschluß seiner Studien wenigstens, einem Süddeutschen ist es eine Reise ins Ausland. Ich nehme an, daß dieser das Tabak-Rauchen schon gehörig auf dem Gymnasium begriffen habe, wie das Bier- Weintrinken und Billard — hier lernt er auch noch Thee und Liquor hinzuthun. Die Bibliothek ist einzig, und es macht der Universität und den Studierenden Ehre, daß man kein Beispiel von Abführung der Bücher hat, oder die wirklich zu weit getriebene Willfährigkeit der Professoren in Ertheilung leerer Zetteln mit ihrer Unterschrift, um die Bücher nach Belieben darauf zu notiren, mißbraucht worden wäre zu einem — Wechselchen! Viele Professoren sind schon blos wegen der Bibliothek nach Göttingen gezogen, wo sie die Bücher, die sie anderwärts selbst kaufen müßten, oder gar nicht fänden, keinen Heller kosten —

hic est panis Angelorum
non mittendus Canibus!

Aber — wer der Mann nicht ist, um seine Augen zur Georgia Augusta zu erheben, lasse sich darüber keine graue Haare wachsen! Für den Geist eines wißbegierigen Jünglings ist auch anderwärts gesorgt — man kann überall studieren, wie beten — selbst ohne auf Universitäten zu gehen — man muß es ja doch selbst thun. Deutsche Schul-Anstalten übers

Digitized by Google

glänzen alle ähnliche Anstalten des Auslandes, seit Basedow, Campe, Salzmann, Niemeyer ꝛc. aufgestanden sind, aber ähnliche Reformatoren unsere veralteten Hochschulen müssen erst aufstehen, und diese dürfen, wie mich dünkt, keine Professoren seyn. Mutter Natur ist im Süden weniger karg, der Geist erhebet sich überall, aber doch besser am Busen schöner Natur, und Magen und Beutel befinden sich da auch besser, wovon unser unsterblicher Geist einmal abhängig ist. Minder große und berühmte Männer lassen sich mehr zum Jüngling herab, und wie süß ist gemüthlicher Umgang in unserm Süden z. B. mit der Eberhardina Carolina? Ich denke an Hagedorns Seifensieder — solche kleine bescheidene Seifensieder liefern oft bessere Seife, als wo es heißt:

Alexander war ein großer Held
und hier die beste Seife von der Welt!

die Hausmutter kann bei einer kleinen Wäsche sorgfältiger seyn, als die Wäscherin ex professo, die den Pelz waschen wollen, ohne ihn naß zu machen, oder gar Alaun nehmen. Je ne sais, si je m'explique — enfin — ich bin ein Süddeutscher, und rufe:

Help God in Genaden
her wird ooch Seepe gesaaden!

Vierter Brief.

Reise nach dem Harz.

Die interessanteste Tour, die man von Göttingen aus machen kann, und auch häufig genug macht, ist

Digitized by Google

dem Teufel! Es meynt der Mensch in allem, was er denkt und spricht, die Meynung geht so weit, daß er oft meynt, er meine nicht!

Schlözer war zwar nicht so liebenswürdig, als Lichtenberg, Blumenbach, Feder und Eichhorn — aber viel gereiset, und mit Augen des Geistes — ein Kopf und kein bloser Eruditus. Mit den gründlichsten Quellen-Studien verband er die Kraft des Worts, die den meisten fehlet. Indessen wäre doch — seine älteste Tochter schwerlich Doktorin, wenn mein lieber Schlözer nicht — auch seinen Strich aus der Pfanne gehabt hätte, worunter auch seine Ansichten der Poesie gehören mögen, sein Tabellen-Wesen und seine Derbheit, und Heftigkeit. Er war tief gelehrt, scharfsinnig, höchst frey und genial, wenn man will, aber zu einem Totalblik, zum Idealen konnte er sich nicht erheben, daher erhob er sich nie zum eigentlichen Geschichtschreiber, was er vielleicht für Rußland hätte werden können, das sein Stekenpferd war, aber die Fakel der Publicität handhabte er auf die wohlthätigste Weise. Niemand hat je soviel bittern historischen Witz, besessen, als Er, und mit Parallellen war er gleich bey der Hand. Wir sprachen einst über Tische von der Kaiserkrönung Leopolds, und die Tochter fragte „Wie benimmt sich denn der Kaiser mit den Fürsten?" Ohngefähr wie ein Göttinger Professor mit Studenten." Trotz meines Grundsatzes niemand auf die Bühne zu stellen, der mich mit seiner Freundschaft beehret hat, und Lebende ohnehin nicht, muß ich doch bey Schlözer eine Ausnahme machen in unserer gepreßten Zeit, Ueberrest Napoleonischer Willkühr! Er war der Aretin seiner Zeit, eine Geißel der kleinen Reichsfürsten. Aretin erhielt von Fürsten Pensionen um zu schweigen, Schlözer vom

Digitized by Google

Publicum, damit er rede, und er redete wie ein freyer Mann in seinem Briefwechsel und seinen Staats-Anzeigen, denen er seine besten Jahre widmete. Wo ist unser Aretin III. den wir so nöthig hätten? Schlözer nahm Welt für Welt, gar viele Hochlehrer aber nehmen die Welt — für Studenten! Er gab mir sein Bild, gezeichnet von seiner Gattin zum Andenken, und schrieb darunter; Haec quondam facies, haec manus inimica tyrannis, als er mich recht eigentlich in — die Revolution trieb; wäre ich länger geblieben, so hätte ich warscheinlich, wie dorten Erdsus, O Schlözer! gerufen — unter der Guillotine! Als ich den verehrten Mann wieder sahe, war er schon ganz baufällig, nahm aber immer noch den lebhaftesten Antheil an den enormen Begebenheiten unserer Zeit, und wünschte noch fortzuleben — par pure curiosité! Les choses vont assez mal dans ce bas-monde, mais on a toujours du plaisir à les voir aller. Er sprach von allem mit seinem alten Nachdruck, von dem der hämische Verfasser der Briefe über Göttingen sagt: „sein jüngst geborner Sohn wiegt zwölf ℔. wer aber weiß, daß Schlözer allen seinen Werken einen eigenen Nachdruk zu geben weiß, und seine Frau kennt, wird sich keineswegs wundern über diesen Schlözerischen Zwölfpfündner!" Schlözer starb am 9. September 1809, 75 Jahr alt, müde „des lumpigten Menschenlebens und einer Generation bestehend aus Despoten, Räubern, Feigen und Dummköpfen" und glaubte an keine Erlösung. — Hätte er nur noch die Jahre 1812 — 15 erleben können! und bedacht wie lange schon die Juden — auf den Messias warten! Welche Freude, wenn S. Wladimir's Ritter den Nestor besucht hätten auf seinen Lorbeeren, mit ihrem Napoleons-Haupte entrissenen Lorbeerkranz!

Digitized by Google

Die Umgegend Göttingens; die Dörfer Herberhausen, Weende mit der Papier-Mühle, Bovenden, Grone Ellershausen, Clausberg, Geismar, Kerrlingerrode ꝛc. würden mir jetzt wohl schwerlich mehr gefallen, gewiß aber die Burgen — Hardenberg, Stammsitz des Preussischen Minister, Hanstein, wo einst 14 Familien hausten, denn unsere einfachen Alten lebten geduldig wie Schafe in Einem Stalle, während jetzt jeder und jede ein eigenes Zimmer, ja eine suite von Zimmern haben will — die Gleichen (die nie den Grafen dieses Namens gehörte, sondern denen von Reinhausen, izt Uslar) vorzüglich aber die Plesse mit der schönen Linde, dem stillen Dörfchen Eddigehausen, wo das Plesser-Haunchen die honneurs mit so viel Anstand machte, und der lieblichen Quelle Mariaspring unter der weithin schattigen alten herrlichen Buche. Wenn auch die Warte nicht die älteste Ruine Deutschlands seyn sollte (vom Jahr 963) so ist doch gewiß die Linde noch von Ritterhand gepflanzt, unter der Tausende saßen in Begeisterung, die jetzt gleich den mächtigen Dynasten von Plesse den Schlaf des Todes schlafen, oder in alle Welt zerstreuet sind, wie die Träume, die sie hier träumten, und wie die Blätter der Bäume vom rauhen Winde des Herbstes! Es ist so süß in die grünen Auen der Wissenschaften zu blicken, die noch in all' ihrem Morgenschmucke vor uns liegen, unversengt von der Mittagssonne des Lebens, und noch süßer ist der Jugend-Traum hoher Kraft und grosser Entschlüsse zu Thaten und Rollen für das Glück der Menschheit, könnte nur $\frac{1}{10}$ davon verwirklicht werden, längst lebten wir im goldenen Zeitalter — auch mein Traum war nur eine Welt von Blumenstaub und Schmetterlings-Farben, und löste sich erst auf in Harmonie in der Einsamkeit eines Dorfes, wo ich mehr lernte,

Digitized by Google

als auf allen Universitäten! der Frühlings-Traum ist längst verschwunden, der Morgenstern zum Abendstern geworden, den gute Menschen willkommen heißen!

Jene Burg-Ruinen begeisterten Stollberg und Bürger zu ihren Balladen, wie das Nachtigallen-Wäldchen zu Weende den sanften Holty zu seinen Klagetönen. Andere Partien sind das schöne Cassel, der rauhe Harz, und das hessische Städtchen Witzenhausen im Werrathal, das Finisterrae des Wein Gottes! Jeder Süddeutsche, dem sein Landwein nicht gut genug ist, sollte hieher exilirt werden, um sein pater peccavi anzustimmen, und schlechter Wein Witzenhäuser heißen, wie zu Wien — Lerchenfelder Ausbruch; er verhält sich zu Rheinwein, wie die Thränen Christi zu seinem Trank am Kreuze!

Vive le vin, qui ne vaut rien,
raison et bourse s'en trouve bien —

Die Weintrauben, die nach Göttingen gebracht werden, knaken wie Haselnüße, Bacchus würde sie auf den Mist werfen, und rufen procul profani — sie werden aber dennoch aufgeknaket, jedoch habe ich mich nie dieser Sünde schuldig gemacht. Ein gewißer Reisender spricht auch von dem Grabmahl eines Fuhrmanns, das mir aber nicht zu Gesichte gekommen ist, wo solcher mit seinen Lastwagen abgebildet ist, die Peitsche hochgeschwungen, und die Umschrift:

So fahr' ich hin zu Jesu Christ —
den Arm thu' ich ausstreken.

Meine Postilions im Norden nahmen sich gar nicht die Mühe die Peitsche zu schwingen, oder den Arm auszustreken — ihre schönste und richtigste Grabschrift wäre: Er hat ausgeraucht!

Die entferntesten Touren sind Hannover und die Hansestädte. Nörden und Norderheim hat

Digitized by Google

Holzhandel, Schwefelbad, und eine Post, die den Schlözerischen Staats-Anzeigen eben nicht förderlich war, sondern solche ins Stoken brachte, zum Bedauren des ganzen deutschen Publicums — warum ließ Schlözer auch auf die Abhandlung Juden-Verbesserung unmittelbar Postmeister Dietzels Besserung folgen, — er, der soviel gereiset? Es wird auch viel Taback gebauet, aber der gelehrteste Göttinger hat den Namen des Ersten Rauchers noch nicht entdecken können, und den ersten Weisen, der mit Würde die erste Prise der Nase zuführte? Einbek an der Emmer, vormals durch sein Bier berühmt, mit einer Saline Salzderhelden, und Sülberg, eine Mineralquelle hat 4500 Seelen und einen schönen gotischen Dom, Leder- Wollen- und Linnen-Fabriken; die Ruine von Grubenhagen verschönert die Gegend. Seitwärts liegt Gandersheim, das vormalige reichsfreye Damenstift, wo die Nonne Roswitha lebte und schrieb, und Seezen, wo jetzt ein Mineralbad ist; beide Orte sind braunschweigisch. Die Kunststraße ist gut, und recht menschenfreundlich die steinernen Bänke mit Lauben, von ¼ Stunde zu ¼ Stunde. Mancher müde Wanderer ruhet hier im Schatten, oder Regen, der sonst im Wirthshause geruhet hätte. So freuen mich im Süden die Querhölzer von Menschen Höhe, auf welche die Kopflastträger ihre Last bequem absetzen, ausruhen, und wieder leicht aufnehmen können. Man sorgt nicht allerwärts so für die Bequemlichkeit gemeiner Menschen die vielen als Geborne Lastthiere erscheinen trotz aller Constitutionen!

Angenehme Thäler und Abwechslung begleiten den Reisenden über Ahlfeld und Hildesheim, oder Brüggen und Thiedenwiese bis hinter die Huve, eine der letzten deutschen Höhen denn schon eine Station von Hanno-

Digitized by Google

der verändert sich die Natur, die Hügel verlieren sich, der Boden wird sandigter, der Horizont weiter, in dunkler Ferne zeigt sich noch das Deister-Gebirge — aber dann Gute Nacht schöne Natur bis zum Meer-Gestade — es beginnt das Landmeer, wie Lessing die Haide nannte. Gut! daß doch wenigstens kein Raubritter, wie die von Mandelslohe und Ricklingen die Straße unsicher machen! Noch heute sagt man sprüchwörtlich „Ueber Ricklingen hinaus!" wie die Griechen über Malca! Zu Elze liegt die Apotheke dicht an Kirchhofe, wäre neben der lateinischen Küche noch ein guter Restaurateur, der hier nicht überflüssig wäre, so wäre das herrlichste komische Kleeblatt fertig — sic pagina jungit amicos!

Nun hört der Süddeutsche zum erstenmale von Geest, Moor und Marschland sprechen, (drogo un natt, humidum et siccum, altum et bassum) traurige Haiden empfangen ihn, und verlaßen ihn nicht 40 Stunden lange — hie und da ein Dorf, Nadelholz-Wäldchen, einige schöne Eichen um eine Hütte, Hafer und Buchwaizenfeld, Wachholdersträuche und Haidekraut — das ist alles. Hinter Celle verlaßen uns auch die kleinen Wäldchen, aus denen ein Weiler hervorsiehet. Man stößt auf Baurenhöfe zu 24 — 30 Pferden, und dann wieder auf kleinere, Köter genannt, zu 4 — 6 Pferden. Granitblöcke von mannichfaltigen Formen und Farben liegen zerstreut umher, werden aber immer seltner, da die Dämme und die Holländer viele verbrauchen, und dadurch schon manches alte Heldenbette oder Hünen-Grab zerstöret haben. Erst in Hammoniens Nähe wird die Natur wieder freundlich. Colonisten die über das Meer ziehen, sollten sie hier nicht gedeihen, oder doch Obstbäume? Es scheint die

Digitized by Google

sparsamen Bewohner haben lieber Eicheln, und achten ihre Schweine höher, als sich selbst.

Göttingen aber ist die Königin der Universitäten, der ich stets huldigen werde, jedoch nicht in Manier der Slaven. Ob sie auch Königin bleibt? Berlin könnte ihr leicht gefährlich werden; Oxford und Cambridge aber von ihr vieles lernen. Wer da kann besuche sie, zum Beschluß seiner Studien wenigstens, einem Süddeutschen ist es eine Reise ins Ausland. Ich nehme an, daß dieser das Tabak-Rauchen schon gehörig auf dem Gymnasium begriffen habe, wie das Bier- Weintrinken und Billard — hier lernt er auch noch Thee und Liquor hinzuthun. Die Bibliothek ist einzig, und es macht der Universität und den Studierenden Ehre, daß man kein Beispiel von Abführung der Bücher hat, oder die wirklich zu weit getriebene Willfährigkeit der Professoren in Ertheilung leerer Zetteln mit ihrer Unterschrift, um die Bücher nach Belieben darauf zu notiren, mißbraucht worden wäre zu einem — Wechselchen! Viele Professoren sind schon blos wegen der Bibliothek nach Göttingen gezogen, wo sie die Bücher, die sie anderwärts selbst kaufen müßten, oder gar nicht fänden, keinen Heller kosten —

hic est panis Angelorum
non mittendus Canibus!

Aber — wer der Mann nicht ist, um seine Augen zur Georgia Augusta zu erheben, lasse sich darüber keine graue Haare wachsen! Für den Geist eines wißbegierigen Jünglings ist auch anderwärts gesorgt — man kann überall studieren, wie beten — selbst ohne auf Universitäten zu gehen — man muß es ja doch selbst thun. Deutsche Schul-Anstalten über-

Digitized by Google

glänzen alle ähnliche Anstalten des Auslandes, seit Basedow, Campe, Salzmann, Niemeyer ꝛc. aufgestanden sind, aber ähnliche Reformatoren unsere veralteten Hochschulen müssen erst aufstehen, und diese dürfen, wie mich dünkt, keine Professoren seyn. Mutter Natur ist im Süden weniger karg, der Geist erhebet sich überall, aber doch besser am Busen schöner Natur, und Magen und Beutel befinden sich da auch besser, wovon unser unsterblicher Geist einmal abhängig ist. Minder große und berühmte Männer lassen sich mehr zum Jüngling herab, und wie süß ist gemüthlicher Umgang in unserm Süden z. B. mit der Eberhardina Carolina? Ich denke an Hagedorns Seifensieder — solche kleine bescheidene Seifensieder liefern oft bessere Seife, als wo es heißt:

Alexander war ein großer Held
und hier die beste Seife von der Welt!

die Hausmutter kann bei einer kleinen Wäsche sorgfältiger seyn, als die Wäscherin ex professo, die den Pelz waschen wollen, ohne ihn naß zu machen, oder gar Alaun nehmen. Je ne sais, si je m'explique — enfin — ich bin ein Süddeutscher, und rufe:

Help God in Genaden
her wird ooch Seepe genaaden!

Vierter Brief.

Reise nach dem Harz.

Die interessanteste Tour, die man von Göttingen aus machen kann, und auch häufig genug macht, ist

Digitized by Google

die Reise nach dem Harz, die zu meinen angenehmsten Erinnerungen gehört. Mein Reise-Journal liegt vor mir, würde aber kaum Studenten interessiren, und ich müßte es geradezu aus der Poesie in Prosa übersetzen. Ich hatte damals noch wenig gesehen — es sind 40 Jahre — damals gab es kaum eine gute Karte vom Harz, noch weniger einen guten Wegweiser, wie Gottschalk, meine Leser werden gewiß zufriedener mit mir seyn, wenn ich wie in der Knaben-Schule spreche: Null von Null kann ich nicht, entlehne ich Eins — von Gottschalk!

In froher Jugend-Caravane, unserer Sechs, zogen wir im Wagen von Göttingen, die ehrwürdigen Ruinen Plesse und Hardenberg, Nordheim und das schön liegende Kattlenburg vorüber, nach dem vier Meilen entfernten Osterode, ein Städtchen von 4000 Seelen am Fuße der Gebirge, die wir, wie billig, zu Fuße zu durchwandern beschlossen hatten. Wenn man die engen Gips- und Kreideberge hindurch ist, macht Osterode mit seinen schwarzen Dächern in der Tiefe, den schwarzen dichten Wäldern, und der ganzen Oede umher einen noch düstern Eindruck, ist aber vielleicht die wichtigste Fabrikstadt Hannovers in Wollen-Camelot- und Baumwollen-Manufacturen. Wir eilten hinauf auf die Höhe der Warte, sahen die bunten Maßen der um den Brocken sich lagernden Berge, die majestätisch unseres warteten, und die Nebel in den Bergschluchten nahm unsere jugendliche Imagination für Gletscher, von denen uns ein Bruder Genfer viel zu erzählen wußte, und auch unser Höhenmaaß berichtigte.

Die grauen Holzhütten der Harz-Dörfer erscheinen von der Höhe wie hin und hergestreute große

Digitized by Google

Steine in Wiesengründen, der erste Anblick hat durchaus nichts Frohes, was natürlich der Eingeborne nicht fühlet, der nichts weiter kennet als Wiesenthäler mit Waldbächen und Tannenwäldern, Gras und Himmel ohne Horizont — und den Norddeutschen erfreuen schon Hügel, und das Säußeln des Windes in den hohen schlanken Tannen, ist ihm erhabene Musik. Gessner, hätte er hier seine Idyllen gedichtet, würde seinen Hirten, statt der Flöte, Tabakspfeifen gegeben haben, der Kampfpreiß wäre ein Päckchen A. B. Louisiana, oder Dreikönig gewesen, und ihr Gott zum Gruß — Feuer auf einen Schlag. In Niedersachsen, wie in Holland, heißt es, der Ort ist noch eine Pfeife — eine halbe Pfeife von hier, und mich wundert, daß die Pfeife nicht ganz Zeitmesser ist — Pfeifen, halbe, viertel Pfeifen — 24 Pfeifen statt Tag statt 12 Stunden und statt Minuten 60 Züge. — Hier und im Norden wäre gewiß der französische Fluch Mille pipes de Diable! Mode geworden, wenn er nicht seit Gressets Vert-Vert bei den Franzosen selbst außer Mode gekommen wäre!

Von Osterode, dessen schönstes Gebäude das Korn-Magazin ist mit der Innschrift: Utilitatis Hercinide exstructum 1722 setzten wir uns in Marsch nach Clausthal und Zellerfeld, die der Zellerbach von einander trennet, und hier erfreuten wir uns zuerst der unternommenen Reise. Das in Gabelform erbaute Clausthal ist die bedeutendste Stadt des Harzes, Sitz des Berg-Amts, der Münze und Bergschule, und zählt 8000 Seelen. Vormals wurden hier jährlich 4 Million Harzgulden geprägt, und noch bewahre ich als guter Haushalter den als Student eingewechselten blanken Harzgulden, und halte sogenannte Hekthaler für kein bloßes Vorurtheil. Sonst wollte kein Geld bei mir haf-

Digitized by Google

ten — ein wackerer Landprediger rieth mir Doppel-Louis einzuwechseln, und der erste eingewechselte hekte wirklich andere. Der Berghauptmann hat große Gewalt, und bewohnt einen wahren Pallast, verglichen mit den hölzernen Häuschen. Das ganze Maschinen-Wesen war uns neu und interessant, von Saug- und Pump-Werken, Stiefel, Kolben ꝛc. kannten wir alle nichts, als die, die wir mit uns führten, und wenn wir auch das Pater noster kannten, so hatten wir doch nichts von Paternoster Werken gesehen. Ich muß eine Anmerkung meines Tagebuches hersetzen, die ich einem unter unter uns machte, der eigensinnig war, wie Carl XII., gelegenheitlich der Seile „Neue Seile sind unbiegsamer als alte, was gerade umgekehrt ist in der Menschenwelt, dich ausgenommen, aber neue Seile zerreißen weit mehr als alte — also piano. — Piano! Bruder Mecklenburger! wenn du noch hienieden wandelst! Bei mir hat sichs gegeben!

Wir fuhren zu Clausthal in die Grube d. h. stiegen auf Leitern hinab, 6 — 700 dann ging es in die Seiten-Gänge oder Stollen, und da man auf den verticalen Leitern, die oft feucht sind, ausgleiten kann, so ist der Gruß Glück auf! gar nicht unehen. Wir fuhren leichtsinnig in die Dorothee und Caroline hinein 31 Leitern tief = 300 Ellen, und ihr Silberblick suchte ihres Gleichen — etwas schmutzig sind aber Dorothee und Caroline, und nun belästigen noch ihre zahlreichen Vettern d. h. die Pochjungen hetzen, und nennen den Geher Herr Vetter, wie die Matrosen alles Bruder nennen. Etwas weniger begehrlich dürften wohl die Herren von A . . . , leder seyn, und ihre ungezogenen Jungen, von denen es wimmelt. Man schrieb die Kinder Menge der Gose zu, die Ehestandsbier heißt, und der Pochsteiger

Digitized by Google

wurde nur Herr über die Pochjungen mittelst des Vogelbolzes — ein Stock mit zwölf tüchtigen Riemen!

Wir blieben ohngefähr Eine Stunde im Schooße der Mutter Erde lebendig — die Wasserpumpen knarrten und seufzten, Pulverschläge von gesprengten Erzen donnerten dumpf aus der Tiefe, Grubenlichter erhellten nur matt die finstere Unterwelt, alles hämmerte und pochte um uns her, wie unser Herz, denn wir waren alle — Rekruten, und kletterten weit schneller und kühner die Leiter wieder hinauf als herunter, oder fuhren zu Tage uns freuend im Sonnenlicht — da unten gewesen zu seyn. In den Gruben, wo das Erz durch Feuer gewonnen wird, und die Leute fast nakend arbeiten, war die Hitze calabrisch, sie gingen von Zeit zu Zeit heraus um zu trinken, und sich zu kühlen, wir wischten den Schweis mit Taschentüchern ab, sie hatten eigene hölzerne Messer dazu! Interessant war uns auch das Wasserrad, mittelst welchem der Erzkasten oder die Tonne auf und ab getrieben wird mit einer Geschwindigkeit, wozu 100 Pferde nicht hinreichen würden. Der Treibschacht ist der Weg für die Erze, und das Holz zum innern Bau — der Fahrschacht der Weg für den Bergmann. Welche Mühe und Schweiß kostet es, bis Gold und Silber ausgegraben, geläutert und gemünzt ist! Der Verschwender geht damit um, als ob es vom Himmel regnete wie Manna und der Geizige vergräbt es wieder; er bringt das Geld aus den Säken in Sack, der Verschwender aus dem Sak in 100 Säke! Gold und Silber ist der Probierstein der Menschen, oder besser, der Leute!

Nach einer Angabe vom Jahr 1776 wurden hier 8 — 9000 ℔ entner zu Tage gefördert, durch Scheiden

Digitized by Google

Pochen und Waschen vermindert auf 124,000 Schlich; der dann nach der Hütte, oder in die Oefen geliefert wird; sie erforderten zum Schmelzen 120,000 Ctr. Holz, und zum Rosten und Treiben 50,000 Ctr., die Bezahlung von 3000 Arbeitern, und die Ausbeute war 120 Ctr. Silber, 86 Ctr. Kupfer, und 48,000 Ctr. Blei. Unter 1 Ctr. Blei sind ohngefähr 12 Loth Silber, die weißglühende Masse entströmet dem Schmelzofen zum Heerde, und wird durch starke eiserne Schaufeln von den glühenden Schlaken gereiniget zum Blik. Im Scheide-Ofen verkalkt das Blei, und der Silberblik zeigt, daß das edlere Metall vom Blei geschieden ist. Man ersieht aus jener Angabe die Wichtigkeit dieser Gruben — aber alles läßt sich erschöpfen, und so hat deren Ertrag bedeutend abgenommen, zum Beweise, daß Geld-Reichthum nicht der wahre Reichthum ist; Portugall und Spanien verarmten bei reichen Bergwerken — Holland und England wurden reich ohne Bergwerke. In den 1780ger Jahren wüthete auch noch der Bokenkäfer so furchtbar in den Wäldern, als einst der Wurm in den holländischen Dämmen, die Holländer schrieben Fasttage aus, die allenfalls für die Würmer hätten helfen mögen, die Harzer aber fällten die Tannen und verbrannten die Rinde. Die Forstkultur des Harzes verdient Bewunderung, und in den Bergen steht gewiß eben soviel Holz, als auf denselben wächset.

Mühsam, gefährlich und Gesundheit schädlich ist das Tagwerk der armen Bergleute, gering ihr Lohn, aber sie sind genügsam und stets heiter; schon die Kinder müßen außer den Gruben arbeiten. Sie sind Abgaben- und Conscriptionsfrei, und eine Pensions-Casse (die Knappschaft) sorgt für Invaliden, Kranke, Wittwen und Waisen, wie das Korn-Magazin für wohl-

Digitized by Google

felles Brod. Schöne Gesichter darf man im Harze nirgendswo suchen, zeitig entweicht die Blüthe von den Wangen, und unsere ganze Caravane bestand, meines Wissens, im Harze auch nicht Ein verliebtes Abentheuer; in den Vorbergen des Harzes aber will ich mich nicht verbürgen. Die Führer wußten eine Menge Spuck-Geschichtchen von Bergmännlein, Berg-Mönchen, Berg-Geistern, und fest steht der Glaube an die Wünschelruthe!

Von Clausthal kann man die eine Stunde entfernte Eisenhütte Gittelde erreichen, wo die Burg-Ruine Stauffenberg liegt, und der Heinrichs-Winkel. Hier trafen die Reichs-Abgeordneten Heinrich den Vogelsteller, um ihm die Krone anzutragen, hier zeugte im Verborgenen ein Herzog von Braunschweig mit der schönen Eva v. Trotta sieben Kinder, während er wegen seiner eifersüchtigen Gemahlin der Eva Todtenfeier hatte veranstalten lassen, und die Gattin glaubte, daß ihr Herr hier Venationi operam daret non liberis — und hier schmachtete auch 50 Jahr später die Aebtissin v. Gandersheim, die mit ihrem Verwalter zu weit gegangen war; ihr Schirmherr H. Julius von Braunschweig ließ sie einmauren! Arme Warberg, warum lebtest du nicht im 18ten oder 19ten Jahrhundert!

Cellerfeld mit 5000 Seelen ist am merkwürdigsten durch die schwärmerische Prophezeyungen des Superintendenten Ziehen, die 1780 so viel Schrecken unter das Volk verbreiten. Hätte der neue Prophet es wie die alten gemacht, und das Datum weggelassen, so wäre er bei Ehren geblieben, ja das Erdbeben von Messina hätte ihn verherrlichet; Nur die Weissagung, daß mancher bei seinem Buche lächlen werde, bewährte

Digitized by Google

sich. Ich schmeichle mir im Jahr 1856 die sichtbare Zukunft Jesu Christi, die Stilling und Bengel verkündigt haben, noch mitzumachen, und freue mich darauf; warum sich fürchten? den jüngsten (letzten) Tag erlebt jede Creatur, selbst Staaten, wenn auch jener Fürst seinen Hofprediger unterbrach mit einem Gespräch über Spargel, und auf dessen schreckliche Fortsetzung der Materie, unter Beilegung eines Probe-Spargels, weiter nichts antwortete als „lieber Andächtiger in Gott! euer Spargel ist besser als der Meinige" so kümmerte sich doch der Tod nichts um sein Wohlaffektionirter und ich freue mich auf das Allgemeine Weltspektakel, Ziehen aber erschreckte Millionen Menschen — der Tag des großen Welt-Gerichts stand vor ihren Augen — Dies irae, dies illa — erschreckte alle, nur nicht den Schiffer Marcus:

Erde du sollst vergehen, sprach Ziehen, doch Marcus der Schiffer spricht: Mich kümmert es nicht, morgen seegle ich weiter!

Von Cellerfeld nach Goslar drei Stunden, ist der Weg oede und traurig — lichte Tannen, kahle Felsen, keine lebendige Wesen — Colon schloß aus den ihm begegnenden Vögeln, daß er sich dem Lande nähere, hier sind nicht einmal Vögel, und die Galgen, woraus man sonst auf Menschen schließen könnte, abgetragen. Goslar halte ich für die gothischste aller gothischen Reichsstädte, das Pflaster erschüttert die stärkste Wagen-Achse, der wildeste Gaul hemmt seinen Lauf, uns Fußgänger schmerzte jeder Stein, und ein heiliger gothischer Schauer durchbebte alle Glieder schon beym Anblik der Stadtsoldaten-Caricatur am halbverfallenen Thore. Das Bier Gose genannt, aus dem Wasser Goße bereitet, das der Stadt den Namen gab, war sonst Hauptnahrungsquelle neben den Göttinger Mutterpfenningen. Es ist gelb und trübe, etwas bitter,

Digitized by Google

wenn man es nicht gewohnt ist, kommt aber dem Wein unter allen Bieren, die ich kenne, am nächsten, und ist Schade, daß es sich nicht weit verführen läßt. Es zerfällt in vier Abschnitte: Gemeines, stärkes, Bier Groschen-Bier, und den besten Krug, der stärker berauschet als Wein. Die Musen trachteten nach dem Besten, berauschten sich, und einigen geschahe, wie der Knittel-Vers besagt:

Es ist ein trefflich Bier die Goslarische Gose,
doch wenn man glaubt sie sey im Bauch, so liegt sie in der Hose!

Der alte Dom, und der nahe Rammelsberg der immer noch jährlich 40,000 Thaler Ausbeute gibt, woran Goslar einigen Antheil hat — sind die Hauptmerkwürdigkeiten. Unter K. Otto I. begann hier der Bergbau, und Ditmar nennt Deutschland das goldene — man sprach nicht mehr von dem armen, oder von dem gelzigten Sachsen, wie es Ausländer nannten. Des Doms steinerner Kaiserstuhl mit eiserner Lehne, der metallene Opfertisch nebst Crodo, die Abendmal-Einsetzung von Cranach, ꝛc. mußten unter der Westphälischen Regierung nach Cassel wandern, selbst der heilige Christoph hätte es thun müssen, wäre er nicht an die Wand gemalt! Es ist bekannt, daß der Heilige den kleinen Umweg über Goslar machte, als er Christum nach Aegypten trug, und sich die noch vorhandene Granitmasse aus den Schuhen schüttelte, wie ein Sandkorn — Ave Christophore! qui portasti Jesu Christe, per mare rubrum, nec traxisti crurum, sed hoc non erat mirum, quia tu es magnum virum!

Viele uralte und ächte Ueberreste deutscher Vorzeit hatte Goslar, und wenn auch obgenannte nicht wieder gekehrt seyn sollten, so ist doch noch das alte Rath-

Digitized by Google

haus mit seinen steinernen Kaisern, der alte Kaiserhof neben dem Dom, von dem jedoch wenig mehr übrig ist, und das große eherne Becken auf dem Marktbrunnen, das bei Feuers-Gefahr geschlagen wird, und weithin schallet. Grodo (offenbar von grot, groß) Wodan oder der große Geist ist von Stein, und stellt einen Altar vor, der auf einem Fische steht, in der linken ein Rad, und unten sieht man einige Affen in Kutten. Die christlichen Harzer nennen Crodo — de groote Düvel, und doch ist nach neuern Untersuchungen alles ächt christliches Alterthum, und Grodo-Wodan Fabel!

Goslar sank von seinem alten Glanze herab, als ihr Schutzherr Braunschweig der schwachen Reichsstadt den Rammelsberg nahm, wo K. Heinrichs I. angebundener Hengst jetzt keine Silber-Ader mehr aufscharren könnte — und das Erz wegen Härte des Gesteins durch Feuersetzen gefahrvoll gewonnen werden muß. Dieses Feuersetzen kostete unsern herrlichen Born seine Gesundheit, als er zu lange in den Bergwerken Ungarns Betrachtungen anstellte — Born, einem unserer besten Naturforscher, und dem wahren Juvenal Wiens trotz seiner Gliederschmerzen! Goslar mit etwa 5000 Seelen liegt wie in Trauer gehüllt da, mit seinen schwarzen Thürmen, und grauen Schindeldächern, wie das Alterthum selbst, und die Bewohner darf man auch unter die Antiquitäten zählen. Die Burg K. Heinrichs I., Werla gab wahrscheinlich Goslar seinen Ursprung, der Aufenthalt der Kaiser, vorzüglich Heinrich IV., der silberreiche Rammelsberg, und die Hanse machte sie im Mittel-Alter zu einer bedeutenden Stadt, die im 30jährigen Krieg aber hart mitgenommen wurde, und zuletzt selbst noch ihre Haupt-Nahrung, die Gose verlohr, verdrängt von Wein, Branntwein, Caffee und Thee.

Digitized by Google

Goslar zählte einst 300 Häuser mit Brau-Gerechtigkeit, die man gerne mit 2—3000 Thaler zahlte, jetzt keine 60, und zuletzt wüthete noch 1780 das Feuer in seinen alten ausgedörrten Häusern!

Anderwärts bezeichnet ein schwarzer Strich die Wasser-Höhe, hier im Dom ein rother Strich die Bluthöhe, als die Leute des Hildesheimer Bischofs sich mit denen des Abts von Fulda herumschlugen über den Vorrang 1063. Tragisch bleibt die Scene an und für sich, wird aber noch tragischer, wenn man im Hübner lieset, daß bei den Worten des Priesters „hunc diem gloriosum fecisti Domine“ der Teufel hohnlachend brüllte „et ego feci bellicosum“ und dann zu eben dem Loch, das der Küster sich bekreuzend zeigt, hinausfuhr, wo der heilige Geist am Pfingsten herunterzusteigen beliebte!

Sollte dieser Teufels-Geist in Goslar fortgeerbt haben? Während in Monarchien tiefe Stille herrschte, wie in Polyphems Höhle unter Ulysseus Gefährten, war hier stets Unruhe und Zwietracht, wie zu Aachen, Dohm sollte das Reichsstädtische Wesen ordnen, jetzt ist es am allerbesten geordnet durch gänzliche Auflösung, und man hört nichts mehr von Herrn Vetter Senator Servir, und der Frau Baase Senatorin Achtmänin, die einst in großem Ansehen standen, aber schwarze Verläumdung ist der Rathschluß, der bei einigen vorgefallenen Selbst-Morden — Todesstrafe verfügte! Servitium tranquillum, libertas seditiosa galt fast von allen Reichsstädten zum Besten — der höchsten Reichs-Gerichte, Commissionen, Verweise, Vergleiche ꝛc. brachten Leben, Zeitvertreib und Reinigung, wie die Natur sich reinigt durch Donner-Wetter; es blieb zwar in der Regel beim Alten, aber gerade dies ließ

Digitized by Google

neuen Zeitvertreib und neues Leben hoffen. Die Goslarer konnten nicht handeln, wie Roms Tribunen, auch nicht wie Franklins freie Bürger, also setzte sich der Knochenhauer Müller bey der Behauptung der Schuster, daß die Senatoren nichts bei dem Zuschnitt eines Meisterstücks zu sagen hätten, auf die Gilde im Namen des Kaisers, und Hutmacher Baumgarten lief nach Wien, um den Bürgern das Recht der Trommel auszufechten, mußte sich aber nach Hause scheeren. Der Repräsentant der Bürger wollte Stadtworthalter heißen, weil ihm Gemeiner Worthalter zu gering schien — es gab einen Reichs-Proceß, und Magistratus hätte allerdings sein Ansehen verscherzet, wenn er bei solchen Neuerungen hätte stillesitzen wollen. Den Freunden des wohlen Ritter-Wesens empfehle ich die Betrachtung des alten Thurms, wo die Goßlarer einen Grafen von Blankenburg, der nächst den Grafen von Stollberg, Mannsfeld, Hohenstein ꝛc. die Bürger plakte, gefangen legten mit der Innschrift:

Hättest du nicht genommen Kühe und Schwein,
so wärst du nicht kommen herein!

Wer zu Goslar ist, besuche ja das nahe wilde Ocker-Thal, denn es hat so mahlerische Schönheiten, als nur immer die Thäler der Bäder und Ilse, nur das Selke-Thal hat noch lieblichere Reize. Was in jenen Thälern die Raßtrappe und der Hirschsprung, das ist hier der Ziegenrücken. Die Göttinger Musen haben es stets fleißig besucht, und daher heißt auch eine gewisse Felsen-Parthie die Studenten-Klippe. Gegenwärtig aber hat man die Herren vor ganz andern Klippen zu warnen!

Den beschwerlichen Weg nach der berühmten Harzburg kann man sich ersparen, denn es ist fast nichts

Digitized by Google

mehr davon übrig, und selbst die Aussicht lohnet nicht. Die Ruhau schlängelt sich durch den Wiesengrund des Dorfes Harzburg, und im Hintergrunde erblickt man Braunschweig und Wolfenbüttel. Prächtig mag Harzburg gewesen seyn, denn es war die Lieblingsburg Heinrichs IV. die er 1065 — 69 baute zweimal wurde sie niedergebrannt, und endlich von Braunschweig 1654 selbst abgebrochen. Wir wanderten von hier nach Ilsenburg und Ilsenstein an der Ilse, die in vielen Wasserfällen vom Brocken herabstürzt, und in ihrem vierstündigen Laufe nicht weiter denn in siebenzig Mühlen und Hüttenwerken arbeiten muß; die feyerlichste Stille herrschet hier — nur vom Rauschen der wilden Ilse und Finkenschlag unterbrochen. Auf den Ilsenstein pflanzte Graf Stollberg das eiserne Kreuz zum Andenken einiger im großen Freiheitskampfe gefallener Freunde, und gegenüber liegt eine gleich schöne Felsenmasse, der Westerberg. Der Ilsenstein ist nach dem Volks-Glauben ein altes verwünschtes Schloß, wo die Prinzessin Ilse wohnte, die sich noch jetzt jeden Morgen vor Sonnen-Aufgang in der Ilse wäschet, und wer sie siehet, wird von ihr fürstlich beschenkt, oder lernet doch wenigstens — Früh Aufstehen.

Von Ilsenburg sind noch vier gute Stunden, auf den Broken, dem letzten Ziel der Harz-Reisenden. Der Weg von Wernigerode ist bequemer, aber nicht so interessant, als der unsrige, trotz der Sümpfe, deren Wasser unsere besten Stiefel durchstraft. Seitdem habe ich viele Sohlen zerrissen, der Himmel hat sie durch Gesundheit des Leibes und der Seele reichlich vergütet und ich bin zufrieden, wenn ich auch auf der letzten Sohle wandlen sollte, müde, das Futteral der Seele täglich dreimal zusammen zu leimen — Wir kletterten wie Ziegen über alle Granitblöke hinweg, und brauchten

Digitized by Google

dennoch vier volle Stunden. Man thut wohl beysammen zu bleiben, denn die vom Winde gepeitschten Wolken umhüllen oft plötzlich den Wanderer, wie Aeneas, und die Stimme des Rufens verliert sich in den wasserdichten Dünsten, die etwas fatales sind, wenn sie auch nicht tropfen — quale per incertam lunam sub luce maligna — est iter in sylvis. Und auf der Höhe drükt die Luft die Brust dermaßen, daß der gemeine Harzer von Unheimlichkeit träumet, und von der Nähe des Teufels und seiner Hexen, selbst die Schmetterlinge mogten nicht mit uns fliegen. Die Besteigung des Brockens ist zwar einer Aetna-Reise nicht gleich zu stellen, aber doch der des Vesuvs — die Aussicht freilich keine italienische — aber man verbrennt sich auch nicht die Sohlen — und den Durst löschet Wernigeroder Bier besser als Lacryma Christi —

Und immer höher stiegen wir
durch diese Urwelts-Pforten,
die Esche schwand, die Buch' erfror,
bald starrten Tannen nur hervor,
und auch die Tannen dorren!

Der Broken (Bloksberg, Mons Bructerus), den Asmus den langen Herrn Philister nennt, (vermuthlich kannte er keinen höhern Berg) hat kaum 3500′ und eine recht widrige Physiognomie, ist aber der höchste Punkt und Kern des Harzes, um den sich Thon- oder Ganggebirge, Kalk und Flötzgebirge mit ihren Höhlen lagern. Die Oberfläche mag eine halbe Stunde haben, die Grundfläche aber wohl eine geographische Meile. Der Broken erhebt sich südlich von Schierke ganz allmählig bis zur Heinrichshöhe, dann bildet er steiler den sogenannten großen Broken, und senkt sich wieder gegen Norden, wo ein abermaliger Einschnitt den kleinen Broken macht, der ganz steil

Digitized by Google

nach Harzburg abfällt. Sicher war dieser berühmte Berg einst weit höher, und die in den Thälern herumliegende brödlichte Massen sind vielleicht sündflutige Ruinen = alle Broken, die auch dem Berg den Namen gaben. Die Aussicht ist unermeßlich, denn wir sind an der Gränze des nördlichen Flachlandes, folglich siehet man mehr Land, als auf höhern Bergen des Südens, aber die Augen, die den silbernen Faden der Elbe bis Hamburg verfolgt, und selbst die Nordsee erblickt haben, haben zuviel gesehen oder erzählet — man sieht nicht einmal die nähere Ostsee, und noch weniger Vater Rhein und die Vogesen. Es sind fatale Leutchen — die Seher! Ein Emigrant von Blankenburg rief gar in wahrer Vivacité parisienne „Quel Diable de Vue! ne peut on voir la Ville? (Paris). Pariser gleichen den Athenern, die gleichfalls vom Vorgebirge Sunium aus, (zehn Stunden) die Helmfedern und Picken der Minerva auf der Burg Athens erblickten, lauter Optiker, nur keine mathematische. Soviel ist aber richtig, daß man Nachts Sterne neben und unter sich erblikt, die man sonst nur über sich siehet — die Erde sieht man ohnehin nicht, undein phantasiereicher Reisender erblickte den Mond in der Mitte hangend, wie einen Lustre über dem finstern Welt-Theater!

Weite Aussichten, wie in das graue Land der Ewigkeit sind — nicht schön, und es steht damit ohngefähr wie mit der Aussicht auf den gränzenlosen Ocean. Hier begünstiget noch ein trüber Himmel nur selten die Aussicht, der alte Broken hat Launen, wie Weiber, und gar oft umarmet der matte Wanderer, der heraufstieg die Sonne zu begrüßen, wie Ixion nur feuchte Wolken, und erblickt die Welt unter ihm, wie nach der Sündflut Noah vom Berge Ararat. Kein Vogel verkündiget

Digitized by Google

den jungen Morgen — wenn aber das Gestirne des Tages über die Wolken sieget, größer und glänzender als unten in den Thälern, so erfüllet die Luft ein freudiges „Ha! Sehet! dort, dort! hier hier!“ Der Broken dienet den Umwohnern als Wetterglas, wie ähnliche isolirte Höhen, und so mögen sich auch die Wanderer darnach richten, denen Wettergespräche worüber Satiriker spotten, nie ganz gleichgültig seyn dürfen, wie wetterlaunischen Städtern, wo es oft am besten ist bloße Wetterdiscurse zu führen. Im Harz ersparet man sich wenigstens die Mühe des Steigens, wenn man fragt; Ob der Broken bräue und den Hut aufsetze? und dann in diesem Falle sich tröstet keinen Metzgersgang gemacht zu haben, und daß es ja der Berge Gottes mehrere gäbe — wie schöne Mädchen, ist es die nicht, ist es eine Andere!

Viele wären schon auf dem Broken, ohne die Sonne gesehen zu haben, wer aber nie von einem Berge das erhabene Schauspiel eines Sonnen-Auf- oder Unterganges hat sehen mögen, verdient nicht, daß sie — ihm scheinet! Auf Himmels-Höhen hat auch eine wolkenlose Sternen-Nacht, oder Mond-Nacht hohen Werth, und selbst die Majestät eines Gewitters; auf solchen Höhen fühlt der Mensch, daß er mehr als Thier ist und auf solchen Höhen schöpfte er wahrscheinlich die ersten Begriffe von der Gottheit oder von Religion. Es ist ein großer Anblik wenn die Blitze tief zu unsern Füßen sich kreutzen, während unser Haupt im Lichte der Sonne strahlet, die Stimme des Herrn aus allen Thälern donnert und wiederhallet, und die Wolken in sonderbaren Massen über der Erdfläche hin und her wogen, wie Wogen des erzürnten Meeres. Der liebe Aberglaube nimmt bey jedem tüchtigen Blitz und Schlag Hut und Mütze ab, und fal-

Digitized by Google

det die Hände, manche werden so ängstlich, daß sie nicht beten können, laufen umher wie electrische Katzen oder verstekken sich, wie Adam vor dem Herrn, nicht ins Gebüsche des Paradieſses — aber doch den Kopf ins Bettkissen wie der Strauß in Busch — oder gehen gar in Keller — ich falte auch die Hände bey dem grosſen Schauspiel der Natur, mich freuend über den Landsturm, wie Vernet bey dem Sturme des Meeres, und weit sicherer und bequemer auf einem Stuhle mitten im Zimmer. Zu dem erhabenen Anblick eines Sonnen-Aufgan ges von der Höhe und dem Anblick des zürnenden Oceans, den weder der Pinsel noch die Feder, sondern nur die Natur geben kann, gehört noch ein dritter, den ich nicht genoſſen habe, der Anblick eines feuerſpeyenden Berges!

Der Graf von Stollberg-Wernigerode verdient den Dank jedes Reisenden, daß er auf dem Brocken im Jahr 1800 ein Haus erbauen ließ, Friedrichshöhe genannt, mit einer Warte, Telescop und Büchern über den Harz versehen. Zu meiner Zeit stand nur auf der sogenannten Heinrichshöhe ein enges oft mit Wanderern überfülltes und nur im Sommer bewohntes Brokenhäuschen, jetzt aber ein weit festeres und schöneres auf dem Gipfel von 130′ Länge und 30′ Breite mit einem Saale und zehn Zimmern, das bisher alle Stürme bestanden hat; in der Mitte erhebt sich ein Thurm mit einem Blitzableiter. Der Wirth wohnt Sommer und Winter hier, zwey Maulthiere bringen von Wernigerode die Bedürfniße, die Bewirthung geht nach einer Taxe, ist unendlich billiger als in der Schweiz, und die Harzforellen — Harz-Hammelbraten, und vielerley Arten Harzbeeren sind nicht zu verachten. Im Winter mag hier die Einsamkeit selbst seyn, jedoch ist immer einige Verbindung mit Wernigerode, der nächste Herr Nach-

Digitized by Google

bar aber ist der zwei Stunden entfernte Wirth zu Oderbrük, wohin die Brokenhäußler schwerlich zur Rokenstube kommen, es müßte denn Amor sein Spiel haben, dem nichts zu schwer und zu weit ist.

Mit Recht zählt die Muhamedanische Religion die Anlage einer Caravanserey unter die guten Werke und hier ist mehr. Schon die fahrbaren Wege sind ein Verdienst des Vaters des Herrn Grafen, der auch das Häuschen auf Heinrichshöhe baute, sie kosteten mehr als die Kunststraßen in der Ebene, aber nirgends wo zahlt man Chaussegeld. Vater und Sohn beseelte reine Liebe zur Natur, reines Wohlwollen gegen die Reisenden, ja der Wirth auf Heinrichshöhe hatte sogar wöchentlich einen Thaler Zulage, um die Reisenden desto besser zu bedienen. Wie beschämend für manche Grafen Deutschlands, die nicht einmal zahlen mögen, was ihre verflachte Schuldigkeit wäre! In der schönen Jahrszeit braucht man nie bange zu seyn um Gesellschaft, das Brokenhäuschen ist selten leer, oft 40 — 50 Personen auf der Streu, selbst Frauenzimmer die von Alters her schon hier viel zu thun hatten. Im Sommer findet man auf diesen Höhen, wo selbst im schlimmsten Falle das Brokenbuch Unterhaltung gewähret, ganz wieder die Alltags-Welt im Thale, und statt der veralteten Teufel und Hexen junge recht artige Hexen, wenigstens Kellnerinnen!

In dem Broken- oder Fremdenbuche sind die meisten Denksprüche in Versen oder Reimen, aber es ist der Broken, der diese Dichter begeisterte, und gegen zehn begeisterte stößt man auf hundert Besessene oder Verhexte, wie es auch ohne Broken Regel ist. Es ist der höchste Grad literarischer Industrie in Deutschland, daß Herr Schröder zu Wernigerode dieses Brokenbuch — druken ließ, hier ging die Vor-

Digitized by Google

Rede für seinen Broken offenbar zu weit — aber er bleibt dennoch der Saussure des Broken; — Für Gebirgs-Gegenden kann man sich leicht enthusiasmiren wie mehrere Schriftsteller beweisen, vielleicht ging es mir selbst so mit den Alpen. Weit komischern Effect machen die Bücher frühever Zeiten, wo, statt geologisch-botanisch-mineralogischer Untersuchungen, überall von Hexen, Zauberern, Unthieren und Naturwundern die Rede ist, selbst im Munde von Magistern der Philosophie. Wer wollte es nun dem Oestreichischen Rittmeister übel nehmen, wenn er in das Fremdenbuche des Vesuvs setzte: R. N. hat seine Pfeiffe am Crater angezündet, Vivat Gott, und Toscana Dragoner!

Bis der Brokenwirth mit seiner Hausmannskost, die das Bergsteigen und die Bergluft würzet, fertig wird, hat man Zeit auf dem Hexen-Altar und der Teufels-Kanzel dem Großen Geist eine Pfeiffe Taback zu opfern, am Hexenbrunnen seinen Durst zu löschen, und Hexenblumen (Anemone) zu pflükken, die man jedoch auch von den dienstbaren Geistern des Wirths erhält gegen eine kleine Erkenntlichkeit — ein Broken Sträuschen von bläulichten Blumen, Rennthier-Moos (das so gut als Isländisch Moos gegen die Auszehrung dient) und Heidel- und Kronsbeeren-Blättern, auch der Violenstein, mit feinem Moose überzogen, das frisch hochroth, troken aber grün erscheint, und gerieben einen starken Violen-Geruch gibt, findet sich häufig. Wir tranken aus der klaren Quelle des Hexenbrunnen die Gesundheit der Hexen, denn nicht alle Hexen sind alt, häßlich, triefäugigt und klapperdürre, sondern es gibt auch junge, volle, schöne weiße und rothe Hexen, die aber im Harze weit seltner sind, als die alten häßlichen Hexen, die hier Beeren sammlen,

Digitized by Google

und einen Leichtgläubigen befestigen können in seinem Hexenglauben! wir wenigstens hatten alle unsere Hexen wo nicht zu Göttingen oder Cassel doch in der Heimat! Vivant!

Die Sagen von dem Hexenball in der Walpurgisnacht können sehr ernst machen, wenn man an den tragikomischen Teufels- und Zauber-Glauben und an die Menschheit entehrende Hexen-Prozesse der Vorzeit denkt, die nach unmenschlichen Martern Millionen Unschuldigen das Leben kosteten, und jedes Weib von hohem Alter zittern machen mußten. Die alten Bündnisse mit dem Teufel hatten ungemeine Aehnlichkeit mit dem schmähligen Rheinbund, der Teufel machte die schönsten Versprechungen, brachte auch wohl kleine Gaben, aber so wie man ganz in seinen Händen war — holte er zuletzt. Man mußte es auf dem Bloksberge für eine Gnade halten ihm — den Hintern zu küßen, und sein Gnadengeschenk war eine — silberne Laus. Ehren-Geistlichkeit und noch mehr die Gauner und Betrüger haben ungemein viel verloren durch den sich immer mehr verlierenden Glauben an Teufel und Hexen! aber immer bleiben schlimme Mythen — die Hexe von Endor, der Eheteufel des Tobias — der Teufel Hiobs, die Besessenen des Neuen Testaments, und der so liberale Satan in der Wüste und auf der Zinne des Tempels!

Die Bloksbergs-Sagen stammen offenbar aus dem altdeutschen Götzendienst, ja man könnte sie noch höher hinauf führen, bis zu den Bacchanalien, und im Thyrsus die Ofengabel der Hexen finden, wie im Bok, der dem Bachus geopfert wurde, den Teufel; Aeronauten gab es ohnehin lange vor Montgolfier und Blanchard, mittelst theurgischer Kunststüke. Die alten

Digitized by Google

Sachsen feyerten den ersten May mit Opfer und Tanz auf Höhen, der Schwerdt-Apostel Carl zwang sie zum Christenthum durch eine Methode, die um beliebter Kürze willen die Kirche und ihre Dominikaner nur zu lange beybehielt, und so läßt sich denken, daß viele heimlich im Harz ihr sinniges Mayfest fortfeyerten. Vielleicht rühren selbst die Besen der Hexen davon her, daß man den Weg nach dem Brocken durch den Schnee mit Besen bahnte, auf Abwegen mußte man ohnehin dahin schleichen, und so mögen die ausgestellten Wachen leicht geglaubt oder vorgegeben haben, man wäre durch die Luft dahin gefahren. Ungehalten über die Verfolgungen mußten die sogenannten Heiden ohnehin seyn, daher der Name Unholden!

Die Hexen sind Weiber, und Weiber Hexen — sie sind religiöser, eigensinniger oder, galanter zu reden, beharrlicher als Männer, daher sie sich noch heute die Wallfahrten am wenigsten nehmen lassen, und das Verbot erhöhet den Reiz, wie wir aus der Geschichte der Eva wissen, die warscheinlich Ursache ist an dem sonderbaren Vorrecht der Weiber Hexerei zu treiben. Manche mag sich auch Nachts von der Seite des Mannes weggestohlen haben nach dem Brockenball um eines Buhlers willen, der für den Mann wenigstens immer ein Teufel ist — es gibt ja noch solche Hexen. Die Weiber unserer Zeit machen's sich jedoch bequemer und reiten entweder auf dem Mann; oder erwarten die Böcke hinter der Hausthüre, höchstens im Garten. Die alten Hexen waren auch liebevoller, und ließen ihre Kinder hinten aufsitzen auf einen Stock, der dem Bok aus dem Hintern reichte, die neuern halten sich lediglich an den Bock, und schicken die Kinder fort. Der Bock hat mit den Hexen

Digitized by Google

soviel zu thun, daß in der That der Brockenwirth sich zur Befeuerung der Imagination auf dem kalten Brocken einige Böcke halten sollte, die ja noch heute in manchen Ställen gehalten werden als Hexen-Ableiter, so wie noch heute der Volksglaube feststeht, daß man die luftfahrenden Damen in der Hexen-Nacht zwischen 11 — 12 könne vorüberziehen sehen auf einem Kreuz-Wege. Gelehrte, die über solchen Aberglauben erhaben sind, könnten dafür sich entlangweilen mit dem alten Streit: Ob der Bock Wolle oder Haare habe? oder de lana caprina, selbst die Damen, deren Shawls von Tibetischer Bocks-Wolle oder Haare bereitet sind, wenn nicht von feiner Schaafswolle des Vaterlandes, die meisten aber jagte vielleicht die unvermuthete Erscheinung eines Bocks — ins Bockshorn!

Wenn wir jemand im Süden verwünschen, so wünschen wir, daß er wäre wo der Pfeffer wächst, was eigentlich eine holländische Verwünschung ist. Der phlegmatischere Norddeutsche schikt die Seinen nicht so weit, sondern sagt Gaa nam'n Blocksberg! Homann gab eine Karte vom Blocksberge, wo die Hexen auf Mistgabeln, Böken und Besen in die Wette dem Blocksberg zu fliegen, (Swift muß in seinen schönen Betrachtungen über einen Besenstiel nichts von dieser Steckenreiterey der Weiber gewußt haben), und sie machte unsern Vätern soviel Spaß als sein Schlaraffenland, daher sie auch selten in einem Homannschen Atlas fehlten. Unsere Voreltern brauchten den Blocksberg weniger zu fürchten, als wir, aber schon Lichtenbergs Schwager nahm Anstand, ihn dahin zu führen wegen — des Kopfputzes und sich Selbstsehens. Dies wäre auch mir so empfindlich, als wenn ich wandlen müßte unter eitel vom Volke hinaufgewünschten — Repräsentanten. Es ist mir schon

Digitized by Google

traurig genug, daß alle, die mit mir den Brocken hinangestiegen, bereits hinabgestiegen sind — in den Orcus!

Es ist Zeit den Brocken zu verlassen, und wir steigen auf dem sechsstündigen höchst bequemen Wege herab nach Wernigerode ein Städtchen von 5000 Seelen in der schönsten Gegend des Hartzes, das Städtchen selbst aber kann zum Muster des Baugeschmackes im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert vollkommen dienen. Am sonderbar gebauten Rathhause steht „Einer acht's, der andere verlacht's, der dritte betrachts, was machts?" was das Rathhaus, aber auch das ganze Städtchen angehen kann. Das hohe Schloß des Grafen mit einer trefflichen Bibliothek gewährt eine Aussicht, mit der nur Blankenburg und Ballenstädt wetteifern. Der Brocken steht da, wie ein nordischer Montblanc, oder Caucaßischer Elborus — Brocken von vierzehn bis sechzehntausend Fuß den Schnee abgerechnet — von hier aus machen die meisten ihre Brocken-Parthie, und dann haben viele Hunderte — den Harz gesehen. Und in der That die Aussicht nach dem Broken ist reizender, als die vom Brocken, denn der höchste Standpunkt ist nicht immer der beste, und eine mittlere Höhe gewöhnlich die richtigste, und klarste. Der Gegend um Wernigerode fehlt nichts als Wasser und Hippel hat Recht, wenn er eine schöne Gegend ohne Wasser ein schönes Zimmer ohne Spiegel nennet!

Es ist ein eigener Anblik, wenn man sich gegen Abend dem mitten in Wäldern und Felsenschluchten hingestrekten Dorfe Schierke, das Bette der kalten Bode nähert, das Geräusch der Waldbäche, der dumpfe Widerhall der Hämmer, die Rauchwolken und Feuer der Ofen, die man allenthalben durch die Tannen erblickt, machen in der Dunkelheit einen feyerlichen Eindruk,

Digitized by Google

der noch erhöhet wird, wenn man an die Mährchen der Führer Glauben hat. Schierke ist von lauter Hüttenleuten, Köhlern, Holzmachern und Fuhrleuten bewohnt wir sahen hier den ersten Hochofen, der den rohen Eisenstein von Schlacken oder erdigten Theilen reiniget, wie das Fegefeuer die Seelen — das Roheisen (Gans, Wolf) wird sodann in den Hammerwerken zu geschmeidigem Stabeisen verwandelt, gefrischt in neuem Feuer, und gleichsam durchgeknuettet von den oft 1000 ℔. schweren Hämmern, dann heißt es Offemund

hier nähren früh und spat den Brand,
die Knechte mit geschäft'ger Hand,
der Funke sprüht, die Bälge blasen,
als gält es Felsen zu verglasen;
des Wassers und des Feuers Kraft
steh'n hier in engster Brüderschaft.
die Werke klappern Nacht und Tag,
im Takte pocht den Hammerschlag,
und bildsam von den mächt'gen Streichen,
muß selbst das Eisen sich erweichen.

Gold und Silber gleicht den höhern Ständen, Kupfer und Eisen dem Bürger und Baurenstand, daher es auch am verbreitetsten ist; das veredelste Eisen ist — der Stahl!

In der Nähe des gewerbsamen Schierke liegen die sogenannten Schnarcher auf dem Barenberge, zwei sonderbare Granit-Maßen 80′ hoch, die sich seit Jahrtausenden stumm anblicken, wie ein Paar verwandelte Riesen aus den Sagen der Vorzeit; sie sind malerisch schön. Zwischen diesen beyden nur 10 Schritte von einander entfernten Felsen schnarchet der tobende Wind in der grünen Wald-Nacht, daher ihr Name, die Magnet-Nadel nimmt eine südliche Richtung, da wo ein Z. und S. (Schröder und Zach) eingehauen ist, und die natürlichste Erklärung bleibt immer, daß hier eine starke Eisenader verborgen liegt, bis etwa unsere mag-

Digitized by Google

netische Hellseherinnen, die mit dem Magen oder blossen Fingerspitzen — versiegelte Briefe lesen können, uns etwas Tieferes lehren. Die geheimnißvolle Kraft des Magnets gehört zu den qualitates occultas, und es steht damit wie mit der Seele, die wir der Materie entgegensetzen. Wie das Wort Einfachheit bleibt auch — das Wort Attraktion ein leeres Schlagwort der Hochgelehrten, womit gar viele die Sache für erklärt halten. Wir wissen nur soviel, daß die electrische Materie durch die ganze Natur, zu Land und See, verbreitet ist, und auf ihr beruhet auch der Hang beyder Geschlechter in der Thier- und Pflanzen-Welt sich — nicht anzuschnärchen — sondern vielmehr unwiderstehlich anzuziehen, woraus aber nicht selten Anschnärchen folget. Man weiß, wie es mit den Dingen stehet, die blos durch das Schlüsselloch gesehen oder gehöret werden, und können wir die Natur anders betrachten als durch das Schlüsselloch, das Perspektiv der Weiber?

Von Schierke schlenderten wir nach Elbingerode ein Harzstädtchen von 2500 Seelen, eine Stund von Rübenland, dessen Namen aber nicht von Rüben, sondern vom Rauben (röven) der Ritter herkommt, deren Burg-Ueberreste noch zu sehen sind, jetzt ein Hüttenwerk, wo die Führer nach der Baumanns- und Biels-Höhle im Bodethal wohnen. Die Baumanns-Höhle hat sechs Haupt-Grotten neben einer Menge kleinerer, und trägt den Namen ihres Entdeckers, eines Bergmannes, der 1660 hier Erz suchte; er verirrte sich, sein Grubenlicht erlosch, zwey Tage lang duldete er die Todes-Angst eines Scheintodten (der im verschlossenen mit Erde bedekten Sarge wohl schwerlich über ½ Stunde leben kann) und als er den Ausgang wieder fand, starb er. Kaum 1000 Schritte davon

Digitized by Google

liegt die Bielshöhle ejusdem argumenti aber mit 15 Höhlen, die weit interessanter scheint, und leichter zu sehen ist. Sie soll ihren Namen vom Götzen Biel haben, billig aber von ihrem Finder Bekershöhle heißen, da dieser weder Mühe noch Kosten scheute sie bequem zu machen; früher hieß sie Mehlloch von dem feinen weißen Sand am Eingange. Ein Haller Student schrieb ins Fremdenbuch, „die Bielshöhle verhält sich zur Baumannshöhle, wie der Hallische Commerce-Saal des Kellers zum Carcer!“

Beyde Höhlen sind gar nicht gefährlich, wenn man hübsch beym Führer bleibt, jedem steht frey sich seiner Imagination zu überlassen, und in den Tropfsteinen betende Mönche und Nonnen, Kanzel und Weihkessel, Schloß und Orgel, Menschenhände und Todtenköpfe, Tauf- und Leichensteine, mit Gevattern, Standarten und Hirschgeweihe, Pistolen-Holfter und Pauken, Pferde-Ohren, Esels-Ohren und Kalbs-Gekröße, Thürme und Altäre, Eulen, Sirenen oder Engel, Säulen, Bäume, Thronen, Vögel mit Schlangen, Ehrenpforten und Jungfrauen zu erblicken, und selbst eine ungeheure Vulva! das natürlichste bleibt immer die Idee von Eißzapfen, und jeder kann mit ein Bischen Imagination dieselben Dinge en miniature auf seinem Zimmer erblicken in seinen — gefrornen Fenstern scheiben. Nach den Sagen des Harzes lebten in diesen Höhlen Riesen. Gott Biel tödtete den Riesen Buhlmann, und seine Knochen:

ließ der Rath von Goslar sammeln
und mit Erde wohl verrammeln.

daher der Rammelsberg!

Am interessantesten ist wohl die klingende Säule. Memnons Säule soll von Sonnenstrahlen berührt einen Klang von sich gegeben haben, und jene klingt

Digitized by Google

wirklich wie eine Gloke, wenn man mit dem Finger anklopft. Ueberall finden sich versteinerte Thierknochen, die selbst Conring noch für Harz-Riesen-Knochen und andere gar für Knochen gefallener Engel gehalten haben. Vom Himmel herab in Harz zufallen, ist doppelt hart, sie fielen durch Haß und Neid, und etwas davon scheint auf die Führer zu beiden Höhlen übergegangen zu seyn zum Schaden der Höhlen, denn der Bieler soll den Baumann viel verdorben haben! figulus figulum odit selbst in dieser Unterwelt, die viele schlüpfrige Stellen hat, Stellen, wo man den Kopf anstößt, wenn man sich nicht beuget, gerade wie in der Oberwelt; manche kriechen sogar auf Händen und Füßen und kommen am weitesten. Der Führer hielt vor dem Eingange des Orcus eine gereimte Rede, die sehr ungereimt war, mit entblößtem Haupte, in der Rechten die Lampe der klugen Jungfrauen, und diese leere Ceremonie, das schwarze Höhlenkleid und die feyerliche Stille umher ergreifen doch die Imagination. Man denkt an die Priester der Alten, an ihre Mysterien in solchen Höhlen, und an alle Charlatanerien der Priester, Aerzte und Nicht-Aerzte — mundus vult decipi ergo decipiatur ist hohes Welt-Princip!

Der Harz zählt noch viele Höhlen — in allen Kalk-Gebirgen finden sich solche Höhlen, daher auch Marmor verhärteter Meeresschlamm und Schaalenthiere, (die nahe Marmormühle im Bodethal verdient den Besuch) und jede nasse Witterung veranlaßt in diesen Höhlen ein neues Stillicidium. Die nicht berühmten noch ununtersuchten Höhlen heißen Zwerglöcher — aber selbst die Baumanns- und Biels-Höhlen sind nur Zwerglöcher gegen die Adelberger! Wie lange sprach man aber gar nicht von den Wundern der Oestreichischen Al-

Digitized by Google

pen-Unterwelt? Im Süden wird weniger geschrieben, weniger schwadronnirt, während der Norden jene Höhlen zu Höhlen von Mästricht, Antiparos, und Maddisons Höhlen in Virginien macht, nennt der Schwabe die Pfullinger Höhle, die sich neben jene stellen darf, schlechtweg — Nebelloch!

Fünfter Brief.

Die Fortsetzung.

Aus unserm Nachtquartier Elbingerode wanderten wir nach Blankenburg (zwei Stunden) dessen großes weißes Schloß Blankenstein sich in weiter Ferne zeigt, um welches das Städtchen von 2500 Seelen sich lagert. Die Grafen von Blankenburg starben 1599 aus, und ihr Land fiel dem Lehnherren Braunschweig heim. Die Aussicht vom Schlosse darf mit der im Thiergarten Wernigerodes wetteifern, doch scheint mir diese noch freyer, schöner und mannichfaltiger. Unter den alten Gemälden des Schlosses ist noch manches Gute, wenn gleich das beste weggebracht ist, unter andern auch eine Belagerung Jerusalems mit Canonen und zwei Stücke, die Friedrich Wilhelm I. in tormentis (Gicht) mahlte mit dem Finger! Die weiße Frau Berlins spuckt auch hier, vermuthlich weil sie hier abgemahlt ist. Von dem Kastellan hätten alle Kastellane lernen können, ihre Kleinigkeiten für hohe Wichtigkeiten auszugeben, und nur zu Helmstädt habe ich einen Mann kennen lernen, der ihn noch übertraf, aber auch ein Professor war — Beireis!

Um Blankenburg finden sich viele Hüttenwerke und treflicher Marmor, meist schwarzgrau mit weißen Adern,

Digitized by Google

aber auch mit schönen rothen, grünen, blauen und gelben, kurz von allen Farben, und auch dur et poli wie Weltleute; diese Marmorbrüche sind wichtiger als die Porzellan-Niederlage zu Fürstenberg. Niemand wird es gereuen, die nahe Ruine von Reinstein (Regenstein) zu besehen, wo auch das Kloster Michelstein liegt, dessen Seminar aber nach Helmstädt verlegt ist. Reinstein, ganz in Felsen gehauen — reiner Stein war noch im siebenjährigen Kriege von 120 Invaliden besetzt, die natürlich den Franzosen die Eroberung leicht machten, Richelieu aber sprach davon, als ob er Magdeburg hätte, und ließ ein Te Deum singen!

Blankenburg ist ein höchst angenehmes Harzstädtchen, wo auch Louis XVIII. als Graf de Lille von 1796 — 98 in tiefster Eingezogenheit mit seinem Gefolge lebte, in steter Furcht vor Meuchelmord. Er wohnte daher nicht im Schlosse, sondern im Städtchen, und wenn er zuweilen im Thie spatziren ging, so mußten die Bedienten stets Wache halten. Aus Coblenz, Hamm, Verona und dem deutschen Süden von Republikanern vertrieben, lebte er hier, und dann zu Mietau, aber auch sein Freund Kaiser Paul sandte ihm einen Auswanderungs-Befehl, und so mußte er wieder nach Warschau wandern, von wo er nach dem noch allein freyen England segelte, nach Hartwell, bis ihm 1814 die Krone seiner Väter wurde — eine wahre Dornenkrone! Ungebeugt, mit einer Selbstverleugnung, die an Heroismus gränzte, stand Er bey allen Schlägen des Schicksals in wahrhaft königlicher Haltung, ungeschreckt von Drohungen, Versprechungen, und Versuchen des Meuchelmörders, seine Geburt gab ihm ein Recht auf Frankreichs Thron, aber diese seine Haltung ein noch schöneres Recht. Man lachte über ihn, wie über den englischen Prätendenten, nur

Digitized by Google

Er allein lebte der Hoffnung, und sie ließ ihn nicht zu Schanden werden. Ein Felsen bey Blankenburg stellt sein Profil auffallend dar, und seit der Restauration fand man diesen noch merkwürdiger, denn das Felsen-Gesicht siehet nach Westen. Louis XVIII. zeigte sich würdig als König der Franzosen, hatte aber in ihren Augen einen Hauptfehler il ne pouvoit pas monter a cheval! wie Napoleon, und darüber vergaßen sie, daß Er nie à cheval sprach, und weit entfernt war Robespierre à cheval zu seyn!

Von Blankenburg ging es nach der Roßtrappe, die wildschönste Gegend des Harzes, eine Stunde von dem schönen Dorfe Thale im Bodethal, von wo aus allein die schwarze Schiefer-Felsenwand von 800' zugänglich ist. Die Bode, das ansehnlichste der kleinen Harzflüßchen, deren Bette mit Gränitblöcken, aber auch mit guten Forellen angefüllt ist, tobet wild zu den Füßen des Felsen, auf dessen Höhe uns schwindelte — mancher ist auch schon hier verunglückt, ein Göttinger ruhet zu Thale, und Götze schildert die Geschichte zweier Knaben, die von der Roßtrappe stürzten, der eine blieb todt, der andere frisch und gesund. Die Bode macht hier einen prächtigen Wasserfall, und Klopstoks stolzes Sangliot gilt der Roßtrappe, wo der Barde die wahrscheinliche Entstehung des Huf-Eindruckes, die dem Felsen den Namen gibt, löset. Dann eilet sie durch die malerischsten Felsenhallen ins Flachland, und nach der Saale. Nichts predigt so laut, als diese kleine Bode das Gutta cavat lapidem non vi sed saepe cadendo!

Die Sage läßt eine verfolgte Prinzessin über die Bode setzen nach dem 200' entfernten Felsen, und der Huf-Eindruck gleicht einer großen Schüssel, ist folglich mehr als der von Eppelins v. Gailing Roß, das auch

Digitized by Google

nur den Nürnberger Stadt-Graben vor sich hatte. Wenn das Pferd damit im Verhältniß stand, so war der Sprung sogar möglich, gab es Riesen im Harze, so kann es ja auch Riesenpferde gegeben haben, wovon die friesischen Harttrabber vielleicht verschrumpfte Abkömmlinge sind, und Riesinnen muß es ohnehin gegeben haben, wie hätten sich sonst Riesen fortpflanzen wollen? Der Fußtritt Adams auf dem Ceyloner Adams-Pic hat drei Palmen (Spannen) der Urvater von 900 Jahren, den ich Dank opfere, daß er gesündiget, und seine Brut der Unsterblichkeit, wenigstens der Patriarchen Jahre überhoben hat, war natürlich größer noch, als die spätern Harz-Riesen, und unsere höchst seelige Prinzessin, — aber wenn sie nur einigermaßen mit ihrem Riesen-Gaul in Verhältniß stand, so wäre es recht Schade, wenn ihre in die Bode gefallene Krone nicht wieder aufgefunden würde — alle Häupter der heiligen Allianz ließen sich in diese Riesen-Krone stecken, und so unter Einen Hut bringen!

Von der Roßtrappe zogen wir nach Ballenstädt, und ließen die Abtey Gernrode und den Stuffenberg zur Seite. Die Kirche des ehemaligen Reichsfreyen Stiftes ist uralt, und der Stuffenberg mit einem Wirthshaus dient der ganzen Umgegend zum Vergnügungs-Ort. Man trift treffliche Forellen, und das Birkenwasser mit Wein, Zucker und Citronensaft ist besser als der Champagner ipse fecit, was wir im Süden nachahmen sollten, da es sehr — abkühlet. Die letzte Aebtissin von Gernrode, eine von Waida, hatte den Muth den tollen Bauren 1525 mit ihren Nonnen in Prozession entgegen zu gehen, ihnen eine derbe Strafpredigt zu halten, und das Glück ihr Kloster zu retten. In und um das Harz-Gebirge stößt man auf eine Menge rode, selbst mehrere Familien-Na-

Digitized by Google

men enden mit Rode, es muß einst noch weit wilder ausgesehen haben, als jezt.

Ballenstädt, die Residenz des Herzogs von Anhalt-Bernburg, ist ein uraltes Nest von 3000 Seelen und eine schöne Allee von Linden führt nach dem alten Bergschlosse, wo man neben schönen Gemälden das alles übertreffende Gemälde der Natur von der Terrasse genießt. Hier lebt Gottschalk, und auch Hofprediger Starke, der ein nichttheologisches Erbauungsbuch geschrieben hat, das in und außer Deutschland Beifall fand, die Gemälde aus dem häuslichen Leben. Ein anderer hier geborne Prediger Arndt schrieb ein Paradieß-Gärtlein, in dem vielleicht noch mehrere Leser herumspazieren, und darüber das Jammerthal hienieden vergessen. Man lasse jedem seine Weise!

Etwa 1½ Stunde von Ballenstädt liegt der Falkenstein am Ausgange des schönen Schelke-Thals. Unter Leitung des Grafen Hoyer von Falkenstein sammelte hier Epko von Repkow den berühmten Sachsenspiegel, und nicht ferne liegt Mölmerswende, Bürgers Geburts-Dörfchen, der daher auch eine Sage jener Burg in seiner schönen Ballade „des Pfarrers Tochter von Taubenhain (eigentlich Pansfelden) verewigte — und noch gibt es Junker von Falkenstein, die dem betrogenen Närrchen — den Jäger anbieten. Der Falkenstein ist treflich unterhalten, Dank dem jetzigen Besitzer v. Asseburg, im alten Rittersaale, wo alte Bilder ernst herabsehen, wird gezecht, getanzt, gelacht und geliebt, manches Pärchen schleicht nach dem Fräulein-Zimmer, wo die schönste Aussicht ins Schelke-Thal ist, und entschuldigt sich dann mit dieser schönen Aussicht, wenn es zu lange vom Saale weggeblieben

Digitized by Google

ist, uneingedenk der Jungfer Pfarrerin v. Tauhenhain. Man zählt 7 Thore, Burg-Verließ, Keller, Stall, Gewölbe sind wohl erhalten, und in der Kirche sieht man noch die angekreidete Nro. des letzten Kirchenliedes, das hier gesungen wurde.

Vom Falkenstein wanderten wir durch das schöne Selke-Thal der alten Burg Anhalt vorüber, nach dem Mädchensprung und Harzgerode. Die Sage läßt auch hier eine Riesin, aber von der Infanterie, über das 200 Schritt breite Thal hinwegspringen, da ihr der Geliebte auf dem Ramberge winkte, und sie trat so stark auf, daß der Abdruck ihres Fußes noch zu sehen ist, wie der Hufschlag auf der Roßtrappe. Catharine II. steht auf einer Münze mit dem einen Fuß in der Crimm, mit dem andern auf Constantinopel — das ist eine noch unschicklichere Beine-Ausspreitzung! Neben mehreren Eisenhütten sieht man auf einer Anhöhe den Obelisk von Gußeisen, den der Herzog von Anhalt-Bernburg dem Andenken seines Vaters errichtete. Ganz nahe sind Alexisbad und die Ruine der Heinrichsburg. Das schöne Alexisbad, das einzige im ganzen Harz, ist eine neue Schöpfung vom Jahr 1811, folglich konnten wir sie noch nicht sehen.

Zu Ballenstädt erhob sich großer Streit unter uns, wie dorten unter den Jüngern des Herren, die Theologen wollten durchaus nach Eisleben, behaupteten, daß sie auch blos den Juristen zu Gefallen nach Falkenstein gegangen wären, und blieben — die Größten — es ging nach Eisleben. Man kommt an den Burg-Ruinen Arnstein und Conradsburg vorüber, wo das schöne Rittergut des Herrn von Busch Walbeck liegt, und gegen Quedlinburg hin liegen noch 4 Harz-

Digitized by Google

Burg-Ruinen — die alte und neue Lauenburg — Stecklenberg und Gersdorf! — wozu man noch das freundliche Sandersleben rechnen kann, dessen Burg der Anhaltische Beamte bewohnt. Die Burg der Arnsteiner, die schon 1278 ausstarben, steht noch fest, und in den Trümmern wohnen vier arme Familien, reich an Kindern und Zufriedenheit bei Cartoffeln, und frey, wie die Dohlen, Raben, Sperlinge und Schwalben, die da nisten — sie fürchten sich nicht vor dem Einsturz der alten Ruine, wohl aber vor dem Geist des alten Hoyer von Mannsfeld, vor seinem Weibe, die hier so lange spinnen muß, bis der Faden reißt, der noch nie gerissen ist, und vor einem dritten unheimlichen Wesen, dem Burgpfaffen, der allen, die nicht arbeiten, Ohrfeigen gibt. Schade! daß dieser Pfaff sich bloß auf Arnstein beschränkt!

Von hier sind drei Stündchen nach dem ganz von Bergen eingeschlossenen Mannsfeld, wo Luthers Vaterhaus die Erste Merkwürdigkeit ist, nach der alten Burg der Mannsfelder. Diese ist im Dreyeck gebaut, einst von drei Linien bewohnt, und von so ungeheuren Umfange, daß man sich leicht verirren konnte. Es ist eine der schönsten Ruinen, erst 1674 entstanden, und jetzt ein öffentlicher Vergnügungs-Ort mit englischen Anlagen. Unter den Mannsfeldern ist wohl Hoyer, Feldherr K. Heinrichs V., der die Schlacht von Welfelsholz (1122) schlug, wo die sächsische Freiheit mit Lothar vollends zu Grabe ging, am berühmtesten. Die beiden Oberfeldherren Hoyer und Groitsch kämpften persönlich wie Homers Helden, und letzterer erlegte Hoyer, der seiner Mutter aus dem Leibe geschnitten, von sich sagte: „Ich Graf Hoyer ungeboren, hab' noch keine Schlacht verloren.“ Seine Thaler mit dieser Inschrift trug einst der Aberglaube

Digitized by Google

tuft sich in der Tasche, — weil sie fest machten. Die berühmte tief heruntergesunkene Familie starb 1780 aus, ob sie gleich einst 73 Mitglieder zählte. Ueber dem Keller ist ein ächt ritterliches (oder studentisches) Basrelief, zwei Knappen trinken aus vollen Humpen, ein dritter schenkt ein, ein vierter giebt das Genossene von sich, und ein Hund nimmt es dankbar auf — darüber stehen die Worte: „Quid est? bapsi.“ Ueber einem andern Keller schwingt Bacchus auf einem Fasse fröhlich den Becher. Luther, der die Grafen oft besuchte, rief einst, da ihm der Wein entgegenfloß, im prophetischen Geiste „Nun! ihr Herren düngt wacker, da wird einst viel Gras wachsen!“

Von Mannsfeld sind zwei Stunden nach Eisleben, Luthers Geburts- und Sterbe-Ort: Mehrmals verschonte der Brand Luthers Häuschen — die Protestanten riefen: Wunder — endlich brannte es dennoch ab, und der Magistrat ließ ein neues hinsetzen, das jetzt zur Schule dienet. Der Schullehrer zeigt, nächst einem Album von fünf Folianten, Luthers Bibel, Schreibpult, schwarzes Kissen, worauf er zu beten pflegte, und Fetzen eines alten Mantels, von dem Andächtige stets kleine Fetzchen sich ausbitten, und dennoch geht der Fetzen nie zu Ende; es steht damit, wie mit den Knochen der Heiligen zu Rom! Die Knochen und Fetzen werden nie ausgehen, so lange sie Abnehmer finden. Ueber der Hausthüre ist Luthers Bild von Stein mit der Inschrift:

Weil Gottes Wort ist Luthers Lehr',
wird es vergehen nimmermehr.

und noch weniger der Name des deutschen Kern-Mannes, wenn er gleich kein Heiliger war, und alle Sakrementer in Deutschland zu verantworten hat, denn so nannte er die Zwinglianer!

Digitized by Google

In der Kirche des heiligen Andreas ruhen die Mannsfelder, und so auch Hoyer, dessen bronzenes Bild so sehr interessirt, als Holbeins Bildnisse des Melanchton und Luther. Wir tranken in Mannsfelder Bier, Krappel genannt, ohne crapula, des großen Mannes Gesundheit, der unzufrieden mit Wittenberg, obgleich krank auf Verlangen der Grafen hieher kam, die ihn mit 113 Reutern einholten; er legte ihre Irrungen bei, predigte noch einmal, und starb 1546. Luthers Vater unterminirte etwas Erde als Bergmann, (die Mannsfelder Bergwerke liefert noch heute Preussen das meiste Silber, 14,000 Mark, also mehr als Siegen und Tarnowitz) der Bergmann Gottes aber unterminirte das Vatican, bleibender als Napoleon; er reinigte die Gold- und Silberstufen des Evangeliums von den scheußlichen Schlakken der Pfaffheit, so weit es seiner Zeit gelingen konnte, und das lohne ihm Gott, es kam zum Silberblick, und es ist unsere Schuld, wenn es dabei geblieben ist. Luther, wenn er auch gleich das komische Amt der Schlüssel beibehielt — folgte muthig der Lehre des Weisen von Nazareth; „Wem Vater oder Mutter, Bruder oder Sohn lieber als Wahrheit ist, der hat keinen Theil an der Wahrheit" und wir könnten solche Männer im politischen Zeitalter brauchen, wo es heißt „Was kann es helfen? es kann uns aber schaden." So greift der Krebsschaden immer weiter, ja wir sehen Krebse, die sogar vorwärts laufen, wie die Krebse der Kirche, die Luther verzehrt zu haben glaubte, während die Krebse der Politik Rükwärts für Naturgang halten, und wenn man die Probe des heißen Wassers über sie machen dürfte, würden sie alle ohne roth zu werden — gerade Schwänze haben!

Digitized by Google

Durch die Goldene Au ging es über Sangerhausen und Rosla nach Stollberg und Ellrich. Die Goldene Aue interessirte selbst die Theologen mehr als die große Sammlung Leichen-Predigten, wodurch sich die Stollbergische Bibliothek auszeichnet, wie die Stuttgarter durch Bibeln, uns alle aber die Stollberger Lerchen, das heißt Würste — denn im ganzen Harze gibt es keine Lerchen, und so auch manches andere nicht, was man wünschte. Stollberg die Residenz der Grafen Stollberg-Stollberg liegt ganz zwischen Bergen versteckt, ein angenehmer Weg führt nach dem Jagdhaus Tannengarten, und weiterhin zum Vorwerck Friedrichshöhe, wo die Gränzen Braunschweigs, Anhalts und Stollbergs so zusammenlaufen, daß unter der Dreyherrenbuche die Herren dieser Länder einst zusammen speißten an Einer Tafel, und doch jeder in seinem Lande! Die Harzer sind genügsam, und so sagen die Einwohner Stollbergs von dem Wasser hinter dem Waisenhause „Wer einmal davon getrunken hat, kann Stollberg nicht wieder verlaßen" die Dichterbrüder Stollberg dürften sich dieser dichterischen Idee nicht schämen, vielleicht selbst nicht der Insel Felsenburg, die ein hiesiger Kammer-Secretär Schnabel schrieb, und die so viel Glük machte, als de Foe Robinson!

To being happy here below
is to believe that we are so!

Das alte Haus Stollberg (Stalberg) blühet noch in zwey Linien: Stollberg Wernigerode (dem auch Gedern in der Wetterau heimgefallen ist) die ältere Linie = sechs □Meilen, 16000 Seelen, und mit den Gütern in Schlesien etwa 300,000 Gulden Einkünfte, und die jüngere Linie, die sich wieder in zwei Zweige theilt:

Digitized by Google

Stollberg-Stollberg und Stollberg Rosla. Wenn wir die Chronik hören, so lebte schon im sechsten Jahrhundert in seiner alten Stalburg ein Ritter Otto Colonna, der einen schönen schwarzen Hirsch fing, solchen dem Kaiser Justinian II. verehrte, und dafür der erste Harzgraf wurde. Soviel ist richtig im Wappen steht ein schwarzer Hirsch im goldenen Felde, und die Fische thaten die von Wernigerode dazu, denn sie waren des heiligen Römischen Reichs — Erbfischmeister, und Fische hatten wir — aber wir hatten auch einen Reichs-Admiral — ohne Marine! und einen Erzschatzmeister ohne Reichsschatz!

Eine Stunde von Rosla liegt die unbedeutende Ruine Questenberg, aber die Sage von dieser Burg und das Volksfest hat Etwas Gemüthliches. Am Pfingsten darf sich das junge Volk die schönste Eiche holen, die es mit bloßen Händen auf die Höhe bringen kann, wo sie dann bekränzt oder bequastet wird, unter Tanz und Jubel. Nach der Sage verlor der Burgherr einst sein einziges Töchterlein in den Wäldern, nach langem Suchen fand sich das Kind, das Kränze flocht — und so veranstaltete der Vater dieses noch daurende Volksfest. Der Aberglaube sucht auch noch in der alten Burg-Ruine den großen Brau-Kessel voll Gold, den ein schwarzer Hund bewachet; ein alter Questenberger sahe ihn nicht nur, sondern ein Geist sprach mit hohler Stimme: „Nimm! Nimm! alle Tage Ein Stük!" der Mann holte sich alle Tage Ein Goldstük, zuletzt aber dachte ers sich bequemer zu machen, und kam mit einem Maltersak — siehe! da sank der Kessel in die Tiefe unter furchtbarem Blitz und Donner — der Nimmersatt fiel ohnmächtig zur Erde! Der Schatz soll nur einem Grafen von Stollberg bestimmt seyn, der aber zweierley Augen haben muß,

Digitized by Google

noch ist kein solcher erschienen, folglich bleibt dem Hause die Anwartschaft, die es jedoch ruhiger abwarten kann, als andere Grafenhäuser!

Ueber Ihlefeld ein ehemaliges Prämonstratenser Kloster, jetzt berühmte Schul-Anstalt, um die Heyne Verdienste hat, gelangten wir nach Ellrich und Walkenried. Die Haupt-Merkwürdigkeit Ellrichs — der Dichter Göckingk ist nicht mehr, — ist die schöne eine Stunde entfernte Grotte, genannt Kelle, die der Dichter auch besungen und verschönert hat. Fürchterliche Kälte herrscht in dieser Höhle, und da sie von mürbem Gyps ist, so waren wir nicht wild genug unsere Pistolen loszubrennen. In frühern Zeiten gab es alljährlich Processionen nach dieser Kelle, damit niemand — darinne umkomme, es stand eine Sanct Johannis-Kapelle darneben, der Prediger von Ellrich las Messe, tauchte das Kreuz in das Wasser der Kelle, und rief allem Volke „Kommt und gukt in die Kelle, so kommt ihr nicht in die Hölle. Recht Harzisch grob war es doch von Göckingk, daß er dem Herzog Carl von Würtemberg, der ihn Er nannte, den Rüken zukehrte und sagte: „Ich kenne keinen Göckingk, der Er heißt! Da war doch der Zizfabricante Schüle zu Augsburg noch artiger, den sein angeborner alter Fürst auch mit Er anredete (es war Sitte) „Kaiser Joseph sagt Sie zu mir" recht gerne sprach nun der gute alte Fürst mit dem Cattun-Genie in tertia persona pluralis, wie der Mann von Welt recht gerne mit Gnädig und Unterthänig spielt, wenn er gleich weder Gnaden verlangt, noch weniger unterthänig seyn mag!

Walkenried, eine Stunde von Ellrich ist eine der schönsten Eisterzen-Ruine, und sprechender Beweis

Digitized by Google

der Schönheit gothischer Kunst. So viele umliegende Kirchen auch schon Steine hinweggeholt haben, so stehen dennoch bedeutende Ueberreste der Kirche und der Kreutzgänge — und auch das Denkmal des letzten Hohensteiners von Marmor, denn hier war das Erbbegräbniß der Familie. Es macht dem Hohensteiner Graf Volcmar, als die Mönche Walkenrieds, seinen 1552 verstorbenen Vater mit allen Ceremonien der Kirche abholten, und der Zug sich in Wäldern verirrte, alle Ehre ausgerufen zu haben: „die Buben haben den Herrn Vater im Leben verführet, wollen ihn auch im Tode verführen! So dachten die Cisterzienser meiner Zeit nicht mehr — sie trachteten nach Ruhe und Genuß und wetteiferten blos unter einander, wer sich das hochwürdigste Bäuchlein zulegen könne! Der letzte Hohenstein lebte kinderlos in Tag hinein, und die Geschichte meldet uns nichts von ausgezeichneten Hohensteinern. Die lezte Erbin Juliana, Gemahlin eines Grafen von Gleichen ließ zwar in der Kirche für einen Posthumus beten, aber der Himmel wollte keinen Posthumus (gewiß auch viele andere Opera posthuma nicht!) es gab einen langen Erbfolge-Prozeß, Braunschweig setzte sich in Besitz, Stollberg und Schwarzburg fochten nur mit der Feder, und kamen zu kurz, wenn sie gleich Antheile erhielten. Die Ruine Hohenstein ist jetzt eine köstliche Zierde der Gegend, wenn ihre Thor- und Wände-Ueberreste und die Fenster-Oeffnungen von röthlichem Porphyr im Abendlichte höher flammen, gehoben von dem dunkelgrünen Hintergrund der Wälder und dunkeln Wolken, die Jugend aus Neustadt tummelt sich nicht selten hier in bunten Reihen, die Töne der Hörner und Geigen hallen wieder in den Trümmern der Vergangenheit und das Leben verbindet sich mit dem Tode!

Digitized by Google

Das nahe Zorgethal ist zwar kein Schelke-Thal, hat aber seine eigene Reize, das Dorf Zorge zieht sich zwischen den Bergen hin nach dem hohen Geis und Braunlage, von wo man durch furchtbare Wildnisse und Einöden, der Achtermannshöhe vorüber, nach Oderbrück gelangt, ein Forst- und Wirthshaus. Von da ist ½ Stunde — nach einer der Hauptmerkwürdigkeiten des Harzes, dem Oder-Teich, der sein Wasser durch den Rehberger Graben allen Berg- und Hüttenwerken in Andreasberg, Clausthal ꝛc. zuführt. Jeder Tropfen Wasser ist auf dem Harze wichtig, folglich dieser Oderteich, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gebaut wurde, indem man das Oderthal am engsten Fleck mit einem Granitdamm verschloß, am allerwichtigsten. Hat eine Gegend im Harz Etwas Schweizerisches, so muß es die Gegend um Oderbrück seyn, wovon mir ein Eindruck geblieben ist von der Zeit her, wo ich die Schweiz noch nicht kannte. Der Oderteich, der durch Anschwellung der vom Brocken kommenden Oder und einige Nebenbäche entsteht, ist von bedeutender Größe, und in dürren Sommern, wo alle Harzbäche vertroknen, müßten alle Berg- und Hüttenwerke feyern und die Arbeiter hungern ohne jenen Wasserbehälter, dessen Ufer die schönsten Tannen umkränzen. . . Grabesstille herrschte rings um den Teich, ein Bächlein murmelte in einer Bergschlucht, nur ein Fischerkahn verkündigte — Menschen!

Die Gegend zwischen Andreasberg, Scharzfeld und Herzberg erscheint trauriger noch, als um Clausthal und Goslar, die Berge sind kahl, die Thäler enge oede Schluchten, der Himmel grau — die Bäume traurig grün, die Hütten schwarz, und die Bewohner erheitern noch weniger den melancholischen Anblick, herrlich aber ist der Anblick der Höhlen vom hellsten

Digitized by Google

durchsichtigsten Kreuz-Krystall, horizontal und vertikal übereinander auf rothem Doppelspat. Im Andreasberg wurde die 80 Pf. schwere gediegene Silberstufe gefunden, die aus dem Göttinger Museum entwendet worden ist. „Aber was thun wir nun mit dem leeren Kasten?“ seufzte der Aufseher und Kästner tröstete ihn „da legen Sie die Nase hinein, die von Hannover kommen wird.“

Herzberg (Hirschberg) mit einem alten Bergschloß, einst die Residenz der Herzoge, bis sie 1636 nach Hannover verlegt wurde, ist nur zwei Stunden von Osterode, mit einer wichtigen Gewehrfabrik, die Ruine von Scharzfeld aber sehr unbedeutend. Der Harz zählte an die vierzig Ritterburgen, und so gab es denn nicht wenig noble Räuber, die in den Vorbergen lauerten. Nach der Sage, war es weder der Krieg noch die Zeit, die Scharzfeld zur Ruine machte, sondern die wilde Lust Heinrichs IV. Der unüberwindlichste Kaiser berüchtigten Andenkens überwand auch mit Hülfe eines Pfaffen die Burgfrau von Scharzfeld, und der Burggeist zürnte und stürzte alles über den Haufen!

Zu Herzberg endete unsere Harz-Reise. Wir fuhren zurück nach Leine-Athen, höchst zufrieden mit dem bestandenen Abentheuer und mit den Thaten unserer Füße. Man kann den Harz binnen 8 Tagen zu Fuße bereisen und es ist Regel; 6 — 8 Göttinger gehen zusammen und jeder braucht etwa zwei Louisd'or; die beste Jahrszeit ist Mitte September bis Mitte Octobers. Aber besser ist es vierzehn Tage darauf zu wenden, theils um bequemer zu reisen, theils die südliche und westliche Seite, vorzüglich die Vorländer mitzunehmen, die in mehreren Hinsichten interessanter sind, als das Innere. Der Brocken ist das Haupt-

Digitized by Google

Ziel, und auch dazu kann man Zeit brauchen, denn er will manchmal belagert seyn, wie eine Schöne, und es gehört Zeit und Manns-Geduld dazu seine traurige Launen abzuwarten. Aber Lust und Lieb zu einem Ding, macht alle Müh' und Arbeit g'ring!

Sechster Brief.

Der Beschluß.

Der Harz — Silva Hercynia, dessen Kern der Brocken ist, dehnt sich 40 Meilen lang von Mannsfeld bis an die Ems, und die größte Breite mag 10 Meilen betragen, gegen Morgen Mannsfeld, gegen Abend Seesen und Osterode, gegen Mitternacht Ballenstädt, Wernigerode und Goslar, gegen Mittag Rosla, Stollberg, Ellrich und Nordhausen. Die vielen Oerter mit der Endigung rode in den Vorlanden beweisen, wie weit sein ehemaliger Umfang sich erstreckt haben mag, ja, nach den Römern, ging die silva Hercynia durch das ganze Deutschland, denn überall hörten sie von Hart (Holz, Wald) sprechen, woher auch der Name Harz rühret. — Andere wollen Harz von der Göttin Herda ableiten, wieder andere vom Harz, obgleich der Unterharz weit weniger Nadel- als Laubholz hat, und noch andere von hart (durus) aber damals war ja alles härter, als jetzt. Im Harz läßt sich noch an Tacitus deutsche Wälder denken, die anderwärts so gelichtet sind, daß das Clima nicht nur wärmer geworden ist, sondern uns auch, wenn es gar kein Holz mehr gibt, die hesperische Luft — zur Wildschur dienen wird! Melanchton der doch seit drei Jahrhunderten schläft, besorgte

Digitized by Google

schon es möchte der Welt noch vor dem jüngsten Tage an drei Dingen fehlen — an Holz, Geld und wahren Freunden — fehlt nur noch das Holz!

Tannen-Wälder umgürten den Brocken, diese Alpe des Nordens, bis zur Heinrichshöhe, dann kommen lauter Esquimaux von Gesträuchen, Alpenpflanzen und Moose, und zuletzt der kahle Scheitel, von dem man mit bewaffneten Augen die Elbe und Magdeburg, Erfurt, Gotha und Wilhelms-Höhe bestimmt erblicket. Die Harztanne ist die lange dürre Rothtanne, und wo diese sparsamer wird, beginnt das Mooß — kein urbares Feld, keine Wiesen, keine Gesträuche, nicht einmal Pfriemengraß! Nur aus der Tiefe der Harzthäler blikt hie und da mattes Grün, ein mageres Futter für die magere Heerde, die in den Bergen klettert, und auch Wild — Hirsche, Sauen, Hasen und Füchse beleben den Harz, wie es scheint, nicht in so großer Anzahl, wie zur Zeit der Kaiser, die hier so gerne um der Jagd willen weilten. Man mag hier an die Schweiz und die deutsche Alpen-Welt denken, aber sicher nicht zum Vortheil des Harzes. Die Harzhäuser aus Holz, Leimen, Schindeln, Brettern und Schiefer machen neuen melancholischen Eindruck, während am Rhein die Todtenfarbe der Schiefer-Dächer höchst angenehm contrastirt mit dem Leben der Natur. Viele sind schon höchst unbefriedigt selbst vom Brocken herabgekommen, weil sie sich solchen als Montblanc, Jungfrau oder Tyroler Alpe gedacht hatten — er ist auf Flachländer berechnet, die ihn immer par excellence de Haart (den Wald) nennen dürfen. Der Brocken ist ein großer Mann, der wichtiger scheint, als er ist, weil er isolirt und frei stehet unter Kleinen, ja gegen Norden hin nicht einmal mehr Kleine, sondern Gar nichts hat!

Digitized by Google

Der wahre Ruf des Harzes hängt auch nicht von seinem Aeußern, sondern von seinem Innern ab, von seinem Silber, Blei, Kupfer, Eisen, Zink, Schwefel, Vitriol, Torf und Steinkohlen. Der Rammelsberg, wo 968 der Bergbau begann, führt auch Etwas Gold, aber während die goldenen Adern bei den Menschen zunehmen, nehmen die der Berge ab, und von poetischen Adern hört man auch nicht viel Gutes. Wer kennt nicht die alten feinen Harz-Rößlein, die ½ und ¾ Stücke, die alten Stollberger Hirsche und Bernburger Bären, die immer seltner werden? Zu Clausthal ist der ganze Silberseegen des Harzes zusammengedrängt, und vormals schlug man wöchentlich 6—8000 Thaler! Noch wichtiger ist wohl das Eisen, ein Jahr ins andere 200,000 Centner. Die Reichthümer des Harzes haben weit mehr abgenommen, als im Erz-Gebirge, so, daß ich die Angabe eines franz. Statistikers 1,400,000 ℔. für Hannover und 600,000 für die übrigen Eigner bezweifle, und eher denen glaube, die behaupten, daß nur wenig Ueberschuß sey. Es steht hier nicht, wie mit den russischen Gruben, die jährlich 30 Millionen Rubel abwerffen, noch unerschöpft, und bearbeitet von Leibeigenen und Verbrechern. Man hat zu lange schon die Eingeweide des Harzes durchwühlet, daß nicht endlich Nachlaß der Natur eintretten sollte, wenn man auch das Berg-Regale auf Schiefersteine, Feuersteine, Erden, und selbst Streusand ausdehnet. Das Erz ist zwar, nach Oken „das einzig Rein-Göttliche im Materialen ohne Duplicität, schwebend in sich, in seiner eigenen Position" aber mit dem landesherrlichen Bergbau steht es, wie mit landesherrlichen Fabriken, der Staat muß für jede Arbeit immer das doppelte

Digitized by Google

und dreifache zahlen, was der Privat-Mann zahlen würde — dies ist selbst der Fall mit den — Besoldeten!

Die Bevölkerung des Harzes ist zu 60,000 Seelen angenommen auf 64 □Meilen, weit geringer, als im Erz- und Riesengebirge — aber die Menschen da sind weniger froh und satt, und würden ohne Fabriken hungern, weil Uebervölkerung ist. Der Harzer aber lebt zufrieden bei seinem Bergbau und seiner Viehzucht, der Sonntag ist ihm das, was er uns einst als Knaben war, wenn wir sechs lange Wochentage in der Schule geschwitzt und gepocht hatten über Latein, wie sie über Erz in der Grube, nur daß dorten ungleich weniger dabei heraus kam unter hölzernem Scepter! Es hat etwas Rührendes die Leute bei einer Gruben-Pause ihr schwarzes, trocknes Brod und weißes Dünnbier behaglich unter Scherzen und Lachen verzehren, sodann nach der Sand-Uhr im Busen guken, die Grubenlichter anzünden, und hinabfahren zu sehen in die Tiefen, Todesstille um sie her, „Will här met?“ diese ihre Frage erinnert an Freund Hain, der jedoch oft ohne Anfrage mitnimmt. Froh eilet er am Sonnabend nach dem Lohnungssaal, wo der Schichtmeister ihm den Wochenlohn reicht, und alle Arbeit der Woche bei Zitter und Gesang vergessen wird. Den König kennen sie nur im Bilde, ihr Berghauptmann ist gefürchteter, wie im Mittel-Alter der Papst, gefürchteter als Gott und Kaiser! Harzer Musikanten spielten einst vor Georg III., der ihnen zu bleiben befahl, sie aber entgegneten „Unser Berghauptmann hat es nicht länger erlaubt.“ So ließ einst ein Schweizer Louis XIV. durchaus nicht in den Garten; „personne entre dedans“ bis man den Officier holte, der ihm gebothen hatte niemand einzulassen, und so ken-

Digitized by Google

net auch der Matrose keine andere Autorität, als seinen Capitain oder Rheder und sieht das Land nur als ein Wirthshaus an, wie die Harzer das Vorland ihrer Gebirge — die es auch mit Speck, Taback und Branntwein zu halten scheinen, wie die Matrosen. Im Harz kann man auch die Weiber Titulaturen noch vermehrt finden: Frau Eisenhütten-Reiterin, Frau Vicehüttenreiterin, Frau Berg-Gegenprobirerin, Frau Obersteigerin, Frau Einfahrerin!

Die Uniform der Bergleute ist Schwarz mit Roth, und das A . . . leder vertritt Cocarde und Scherpe. Noch finden sich Spuren, in der Sprache, daß sie aus Franken stammen. Ihr Gruß Glück auf ist gewiß freundlicher, als der Gruß der Carthäuser Memento mori, und gemüthlich selbst der Gruß der Pochjungen Herr Vetter, wenn er gleich auf Betteley hinauslauft, zumalen man in der jetzigen Welt so wenig mehr aus Vetter und Baase zu machen pflegt, vielleicht weil es viele nicht besser machten, als jene Pochjungen! Die grauen Holzhütten, die Berge mit ihren schwarzen Tannen, die in den Schluchten zerstreuten Dörfer, das Geläute der Pferde und Kühe, das Getöse der Erz-Wagen in den steinigten Hohlwegen, das Pochen der Eisenhämmer ꝛc. bringen Wechsel in die Einförmigkeit und allzu feierliche Todtenstille der Harz-Natur. Mich wundert, daß in der Einsamkeit des Harzes, wie überhaupt im Norden, die Maultrommel nicht im Gebrauche ist, wie im Süden, wo ich Virtuosen gehört habe, die es begreiflich machen, wie Italiener dieses einfache Instrument spassapensieco nennen können, — Rosso, der als französischer Deserteur 1806 im Würtembergischen erschossen wurde, ging

Digitized by Google

unerschroken zum Tode, jene Unmuths-Verscheuscherin im Munde!

Es verdiente nähere Untersuchung, warum im Harze blos bergmännischer Kunstfleiß herrscht, während im Erzgebirge auch noch Fabriken blühen? Im Harze scheint die Jugend keine andere Industrie zu kennen, als das Pochen d. h. Ausscheidung des guten vom schlechtern Erz, und die Weiber holen ihre geringe Bedürfnisse aus den benachbarten Städtchen — im Erzgebirge aber spinnen, weben, und knöppeln sie noch. In den Tannenwäldern stößt man auf eine Menge ellenhocher aus den Nadeln zusammengetragener Ameisenhaufen (bekanntlich sind die Arbeiter geschlechtslos, daher so emsig, gleich den Termiten tropischer Länder, deren Pyramiden warlich verglichen mit der Größe und Kraft des Menschen, mehr Bewunderung verdienen, als die sogenannten Pyramiden der Pharaons!) und es mag für einen Industrie-Zweig gelten, daß sie die sogenannten Ameisen-Eyer (Larven) sammlen, die ausser dem Nachtigallen-Futter und Apotheker-Gebrauch, ein vortreffliches Augenwasser geben sollen. Man sammelt auch Beeren aller Art, was manchmal gefährlich ist, denn unter dem Wachholderstrauch weilet gerne die Harz-Otter im Schatten, wenn sie sich auf Baumstöken gesonnet hat; sie fliehet nicht, wie andere zischend, sondern greift zischend an, und ihr Biß soll tödtlich seyn. Einige richten auch Dompfaffen ab, und andere tragen Modelle von Bergwerken umher, die interessanter sind, als die Modelle des Salomons Tempel und der ganzen Stadt Jerusalem. Schon die Dompfaffen das heißt die Vögel sind mir interessanter, — und geben an Schönheit den tropischen wenig nach; sollte je eine deutsche Nationalfarbe

Digitized by Google

noch vom Bundestag beschlossen werden, so wünschte ich, daß man den Dompfaffen im Auge behalten möge!

Wir hatten gehört, daß man sich auf dem Harz selbst sehen könne ohne Spiegel, und so waren wir lauter Narcisse, aber vergebens. Die Sache selbst ist richtig und gehört zu den Erscheinungen, wie die fata Morgana. So sahen auch die französischen Erdmesser in Peru sich selbst oder ihre Schatten, und Niebuhr in Arabien einen Araber auf seinem Kameel in freyer Luft, wie jener Führer auf der Riesenkoppe einen Mann. Wenn die Sonne horizontal mit der Brockenhöhe steht, und gerade gegenüber eine Wolke schwebet, so siehet man seinen riesenhaft vergrößerten Schatten, der alle Bewegungen des erschrokenen Originals nachäffet. Dieses mag sehr viel zu dem Geister-Glauben auf dem Brocken beygetragen haben. Wir hätten nicht das Vergnügen uns selbst zu sehen, dafür tanzten eine Menge Mücken um unsere Nasen, und waren vielleicht Hexen, die seit der Walpurgis-Nacht hier geblieben waren. Eine ächte Harzfrage, die uns aber damals wenig kümmerte, wäre gewesen: Gibt es wirklich Menschen, die Erzlager und Wasserquellen unter der Erde gleichsam fühlen? Zuckungen bekommen, wie von elektrischen Schlägen? ist die Wünschel-Ruthe reine Gaukeley der sogenannten Metalloscopen, Hydroscopen oder Rhabdomanten? Wenn wir die Somnambules zugeben, werden wir auch wohl jene ihr Wesen müßen treiben lassen, wie Mesmer und Consorten mit dem thierischen Magnetismus, und können blos denen, die sich durch Quacksalber aller Art täuschen lassen, zurufen: Volenti non fit injuria!

Man theilt den Harz in den Ober- und Unterharz, was westlich vom Brocken liegt ist Oberharz, was öst-

Digitized by Google

lich Unterharz. Jener ist geringern Umfanges und gehört dem Weser-Gebiete an, dieser ist ungleich größer, und gehört zu den Elbelanden. Rauh und winterhaft ist der Oberharz, daher meist Tannen und Fichten, sanfter und romantischer ist der Unterharz, daher hier üppige Eichen und Buchen. Der ganze Harz hat keinen eigentlichen Fluß, die Bäche vertroknen im Sommer, und das Alexisbad ist das einzige Mineral-Wasser im ganzen Harze. Für den Bergbau ist der Oberharz weit ergiebiger, daher auch bevölkerter, der Unterharz aber weit schöner, und auch historisch merkwürdiger. Hier haußten unsere Kaiser, die Heinrich am liebsten, gründeten Klöster und Burgen, und selbst, wenn sie aus Italien kamen, eilten sie wieder nach ihrem lieben Harze!

Hart und rauh, wie sein Himmel ist der Harzer, gesund, fleißig und gutmüthig — er ist frey von Steuren, Einquartierung und Conscription, und hat freyen Brand, das ist viel werth. Hannover besitzt den Oberharz ausschließlich, die übrigen Theilhaber am Unterharz sind neben Hannover, Braunschweig, Anhalt, Preußen und Stollberg. Der Frühling ist eine seltne Sache, der Sommer dauert sechs Wochen bei unbeständiger Witterung, Winden, die oft Orkane werden, und furchtbare Donner-Wetter, die in der Regel zünden. Im September allein kann der Reisende auf gutes Wetter zählen, auf heitern Himmel und trokne Wege. Wer nicht zu Fuße gehen mag, oder kann, sollte ganz wegbleiben, höchstens von Wernigerode aus nach dem Broken *fahren*, und wer leichtsinnig oder karg genug ist, ohne Führer zu wandern, muß seine *Verirrung* theuer zahlen. Man erzählt von einem Mönch, der im tiefen Moraste Hülfe! Hülfe schrie, Köhler und Holzhauer liefen herbei, hielten aber den armen Mönch

Digitized by Google

für ein Gespenst, und er wäre verloren gewesen, ohne Dazwischenkunft eines vorurtheilsfreyen Försters!

Geheitzte Stuben findet man das ganze Jahr, wie im Schwarzwalde. Der Harzer hat Holz genug, und wird ihm zu warm, so öffnet er Fenster und Thüre, das Ofenfeuer geht aber seinen Gang. Die Getraide-Erndte ist unbedeutend, und an Obstbau nicht zu denken. Der Harzer baut Hafer und Cartoffel, und seine Viehzucht, wenn sie auch bey dem magern Boden, und den für Bergbau nöthigen Wäldern keine Alpen-Wirthschaft seyn kann, ist nicht schlecht. Die Hirten hangen wie die Aelpler an ihrem Vieh, ihrer einzigen Gesellschaft und es war kein schlechter Beobachter, der da äußerte „er finde zwischen Menschen und Vieh gar keinen Unterschied, das Licht der Offenbarung ausgenommen" — Die Kühe haben Gloken, um sie leichter zu finden, und ihre Gloken stimmen nach Terzen, Quinten und Oktaven, was in der Ferne entzückt, wie eine Aeolsharfe. Zwei Sinnen finden im Harze hohen Genuß, die Nase durch den aromatischen Geruch des Nadelholzes nach einem Regen, und das Ohr durch jene Gloken-Harmonie. Die Augen waiden sich auch an den Golddroßeln, die man am Rhein noch häufiger siehet, weil sie die Kirschen lieben, daher Kirschenvogel. Hier heißen sie Pfingstvögel, weil sie sich um diese Zeit sehen lassen, und auch Pyrol und Bülow von ihrem Ruf, daher auch die Herren von Bulow diesen Vogel im Wappen führen.

Der Bergbau bleibt Haupt-Nahrungszweig, dann kommt Viehzucht, Holzmachen, Kohlenbrennen, Frachtwesen, Besen- und Korbmachen, Sammlen der Heidel- und Preißelbeeren, und auch Handel mit Singvögel. Es steht bedenklich um die armen Gefangenen,

Digitized by Google

durchsichtigsten Kreuz-Krystall, horizontal und vertikal übereinander auf rothem Doppelspat. Im Andreasberg wurde die 80 ℔. schwere gediegene Silberstufe gefunden, die aus dem Göttinger Museum entwendet worden ist. „Aber was thun wir nun mit dem leeren Kasten?" seufzte der Aufseher und Kästner tröstete ihn „da legen Sie die Nase hinein, die von Hannover kommen wird."

Herzberg (Hirschberg) mit einem alten Bergschloß, einst die Residenz der Herzoge, bis sie 1636 nach Hannover verlegt wurde, ist nur zwei Stunden von Osterode, mit einer wichtigen Gewehrfabrik, die Ruine von Scharzfeld aber sehr unbedeutend. Der Harz zählte an die vierzig Ritterburgen, und so gab es denn nicht wenig noble Räuber, die in den Vorbergen lauerten. Nach der Sage, war es weder der Krieg noch die Zeit, die Scharzfeld zur Ruine machte, sondern die wilde Lust Heinrichs IV. Der unüberwindlichste Kaiser berüchtigten Andenkens überwand auch mit Hülfe eines Pfaffen die Burgfrau von Scharzfeld, und der Burggeist zürnte und stürzte alles über den Haufen!

Zu Herzberg endete unsere Harz-Reise. Wir fuhren zurück nach Leine-Athen, höchst zufrieden mit dem bestandenen Abentheuer und mit den Thaten unserer Füße. Man kann den Harz binnen 8 Tagen zu Fuße bereisen und es ist Regel; 6 — 8 Göttinger gehen zusammen und jeder braucht etwa zwei Louisd'or; die beste Jahrszeit ist Mitte September bis Mitte Octobers. Aber besser ist es vierzehn Tage darauf zu wenden, theils um bequemer zu reisen, theils die südliche und westliche Seite, vorzüglich die Vorländer mitzunehmen, die in mehreren Hinsichten interessanter sind, als das Innere. Der Brocken ist das Haupt-

Digitized by Google

Ziel, und auch dazu kann man Zeit brauchen, denn er will manchmal belagert seyn, wie eine Schöne, und es gehört Zeit und Manns-Geduld dazu seine traurige Launen abzuwarten. Aber Lust und Lieb zu einem Ding, macht alle Müh' und Arbeit g'ring!

Sechster Brief.

Der Beschluß.

Der Harz — Silva Hercynia, dessen Kern der Brocken ist, dehnt sich 40 Meilen lang von Mannsfeld bis an die Ems, und die größte Breite mag 10 Meilen betragen, gegen Morgen Mannsfeld, gegen Abend Seesen und Osterode, gegen Mitternacht Ballenstädt, Wernigerode und Goslar, gegen Mittag Rosla, Stollberg, Ellrich und Nordhausen. Die vielen Oerter mit der Endigung rode in den Vorlanden beweisen, wie weit sein ehemaliger Umfang sich erstreckt haben mag, ja, nach den Römern, ging die silva Hercynia durch das ganze Deutschland, denn überall hörten sie von Hart (Holz, Wald) sprechen, woher auch der Name Harz rühret. — Andere wollen Harz von der Göttin Herda ableiten, wieder andere vom Harz, obgleich der Unterharz weit weniger Nadel- als Laubholz hat, und noch andere von hart (durus) aber damals war ja alles härter, als jetzt. Im Harz läßt sich noch an Tacitus deutsche Wälder denken, die anderwärts so gelichtet sind, daß das Clima nicht nur wärmer geworden ist, sondern uns auch, wenn es gar kein Holz mehr gibt, die hesperische Luft — zur Wildschur dienen wird! Melanchton der doch seit drei Jahrhunderten schläft, besorgte

Digitized by Google

schon es möchte der Welt noch vor dem jüngsten Tage an drei Dingen fehlen — an Holz, Geld und wahren Freunden — fehlt nur noch das Holz!

Tannen-Wälder umgürten den Brocken, diese Alpe des Nordens, bis zur Heinrichshöhe, dann kommen lauter Esquimaux von Gesträuchen, Alpenpflanzen und Moose, und zuletzt der kahle Scheitel, von dem man mit bewaffneten Augen die Elbe und Magdeburg, Erfurt, Gotha und Wilhelms-Höhe bestimmt erblicket. Die Harztanne ist die lange dürre Rothtanne, und wo diese sparsamer wird, beginnt das Moos — kein urbares Feld, keine Wiesen, keine Gesträuche, nicht einmal Pfriemengras! Nur aus der Tiefe der Harzthäler blikt hie und da mattes Grün, ein mageres Futter für die magere Heerde, die in den Bergen klettert, und auch Wild — Hirsche, Sauen, Hasen und Füchse beleben den Harz, wie es scheint, nicht in so großer Anzahl, wie zur Zeit der Kaiser, die hier so gerne um der Jagd willen weilten. Man mag hier an die Schweiz und die deutsche Alpen-Welt denken, aber sicher nicht zum Vortheil des Harzes. Die Harzhäuser aus Holz, Leimen, Schindeln, Brettern und Schiefer machen neuen melancholischen Eindruck, während am Rhein die Todtenfarbe der Schiefer-Dächer höchst angenehm contrastirt mit dem Leben der Natur. Viele sind schon höchst unbefriedigt selbst vom Brocken herabgekommen, weil sie sich solchen als Montblanc, Jungfrau oder Tyroler Alpe gedacht hatten — er ist auf Flachländer berechnet, die ihn immer par excellence de Haart (den Wald) nennen dürfen. Der Brocken ist ein großer Mann, der wichtiger scheint, als er ist, weil er isolirt und frei stehet unter Kleinen, ja gegen Norden hin nicht einmal mehr Kleine, sondern Gar nichts hat!

Digitized by Google

Der wahre Ruf des Harzes hängt auch nicht von seinem Aeußern, sondern von seinem Innern ab, von seinem Silber, Blei, Kupfer, Eisen, Zink, Schwefel, Vitriol, Torf und Steinkohlen. Der Rammelsberg, wo 968 der Bergbau begann, führt auch Etwas Gold, aber während die goldenen Adern bei den Menschen zunehmen, nehmen die der Berge ab, und von poetischen Adern hört man auch nicht viel Gutes. Wer kennt nicht die alten feinen Harz-Rößlein, die ½ und ¾ Stücke, die alten Stollberger Hirsche und Bernburger Bären, die immer seltner werden? Zu Clausthal ist der ganze Silbersegen des Harzes zusammengedrängt, und vormals schlug man wöchentlich 6 — 8000 Thaler! Noch wichtiger ist wohl das Eisen, ein Jahr ins andere 200,000 Centner. Die Reichthümer des Harzes haben weit mehr abgenommen, als im Erz-Gebirge, so, daß ich die Angabe eines franz. Statistikers 1,400,000 ℔. für Hannover und 600,000 für die übrigen Eigner bezweifle, und eher denen glaube, die behaupten, daß nur wenig Ueberschuß sey. Es steht hier nicht, wie mit den russischen Gruben, die jährlich 30 Millionen Rubel abwerffen, noch unerschöpft, und bearbeitet von Leibeigenen und Verbrechern. Man hat zu lange schon die Eingeweide des Harzes durchwühlet, daß nicht endlich Nachlaß der Natur eintretten sollte, wenn man auch das Berg-Regale auf Schiefersteine, Feuersteine, Erden, und selbst Streusand ausdehnet. Das Erz ist zwar, nach Oken „das einzig Rein-Göttliche im Materialen ohne Duplicität, schwebend in sich, in seiner eigenen Position" aber mit dem landesherrlichen Bergbau steht es, wie mit landesherrlichen Fabriken, der Staat muß für jede Arbeit immer das doppelte

Digitized by Google

und dreifache zahlen, was der Privat-Mann zahlen würde — dies ist selbst der Fall mit den — Besoldeten!

Die Bevölkerung des Harzes ist zu 60,000 Seelen angenommen auf 64 □Meilen, weit geringer, als im Erz- und Riesengebirge — aber die Menschen da sind weniger froh und satt, und würden ohne Fabriken hungern, weil Uebervölkerung ist. Der Harzer aber lebt zufrieden bei seinem Bergbau und seiner Viehzucht, der Sonntag ist ihm das, was er uns einst als Knaben war, wenn wir sechs lange Wochentage in der Schule geschwitzt und gepocht hatten über Latein, wie sie über Erz in der Grube, nur daß dorten ungleich weniger dabei heraus kam unter hölzernem Scepter! Es hat etwas Rührendes die Leute bei einer Gruben-Pause ihr schwarzes, trocknes Brod und weißes Dünnbier behaglich unter Scherzen und Lachen verzehren, sodann nach der Sand-Uhr im Busen guken, die Grubenlichter anzünden, und hinabfahren zu sehen in die Tiefen, Todesstille um sie her, „Will här met?“ diese ihre Frage erinnert an Freund Hain, der jedoch oft ohne Anfrage mitnimmt. Froh eilet er am Sonnabend nach dem Lohnungssaal, wo der Schichtmeister ihm den Wochenlohn reicht, und alle Arbeit der Woche bei Zitter und Gesang vergessen wird. Den König kennen sie nur im Bilde, ihr Berghauptmann ist gefürchteter, wie im Mittel-Alter der Papst, gefürchteter als Gott und Kaiser! Harzer Musikanten spielten einst vor Georg III., der ihnen zu bleiben befahl, sie aber entgegneten „Unser Berghauptmann hat es nicht länger erlaubt.“ So ließ einst ein Schweizer Louis XIV. durchaus nicht in den Garten; „personne entre dedans“ bis man den Officier holte, der ihm gebothen hatte niemand einzulassen, und so ken-

Digitized by Google

net auch der Matrose keine andere Autorität, als seinen Capitain oder Rheder und sieht das Land nur als ein Wirthshaus an, wie die Harzer das Vorland ihrer Gebirge — die es auch mit Speck, Taback und Branntwein zu halten scheinen, wie die Matrosen. Im Harz kann man auch die Weiber Titulaturen noch vermehrt finden: Frau Eisenhütten-Reiterin, Frau Vicehüttenreiterin, Frau Berg-Gegenprobirerin, Frau Obersteigerin, Frau Einfahrerin!

Die Uniform der Bergleute ist Schwarz mit Roth, und das A... leder vertritt Cocarde und Scherpe. Noch finden sich Spuren, in der Sprache, daß sie aus Franken stammen. Ihr Gruß Glück auf ist gewiß freundlicher, als der Gruß der Carthäuser Memento mori, und gemüthlich selbst der Gruß der Pochjungen Herr Vetter, wenn er gleich auf Betteley hinauslauft, zumalen man in der jetzigen Welt so wenig mehr aus Vetter und Baase zu machen pflegt, vielleicht weil es viele nicht besser machten, als jene Pochjungen! Die grauen Holzhütten, die Berge mit ihren schwarzen Tannen, die in den Schluchten zerstreuten Dörfer, das Geläute der Pferde und Kühe, das Gedröhne der Erz-Wagen in den steinigten Hohlwegen, das Pochen der Eisenhämmer ꝛc. bringen Wechsel in die Einförmigkeit und allzu feierliche Todtenstille der Harz-Natur. Mich wundert, daß in der Einsamkeit des Harzes, wie überhaupt im Norden, die Maultrommel nicht im Gebrauche ist, wie im Süden; wo ich Virtuosen gehört habe, die es begreiflich machen, wie Italiener dieses einfache Instrument spassapensieco nennen können, — Rosso, der als französischer Deserteur 1806 im Würtembergischen erschossen wurde, ging

Digitized by Google

unerschroken zum Tode, jene Unmuths-Verscheucherin im Munde!

Es verdiente nähere Untersuchung, warum im Harze blos bergmännischer Kunstfleiß herrscht, während im Erzgebirge auch noch Fabriken blühen? Im Harze scheint die Jugend keine andere Industrie zu kennen, als das Pochen d. h. Ausscheidung des guten vom schlechtern Erz, und die Weiber holen ihre geringe Bedürfnisse aus den benachbarten Städtchen — im Erzgebirge aber spinnen, weben, und knöppeln sie noch. In den Tannenwäldern stößt man auf eine Menge ellenhocher aus den Nadeln zusammengetragener Ameisenhaufen (bekanntlich sind die Arbeiter geschlechtslos, daher so emsig, gleich den Termiten tropischer Länder, deren Pyramiden warlich verglichen mit der Größe und Kraft des Menschen, mehr Bewunderung verdienen, als die sogenannten Pyramiden der Pharaons!) und es mag für einen Industrie-Zweig gelten, daß sie die sogenannten Ameisen-Eyer (Larven) sammlen, die ausser dem Nachtigallen-Futter und Apotheker-Gebrauch, ein vortreffliches Augenwasser geben sollen. Man sammelt auch Beeren aller Art, was manchmal gefährlich ist, denn unter dem Wachholderstrauch weilet gerne die Harz-Otter im Schatten, wenn sie sich auf Baumstöken gesonnet hat; sie fliehet nicht, wie andere zischend, sondern greift zischend an, und ihr Biß soll tödtlich seyn. Einige richten auch Dompfaffen ab, und andere tragen Modelle von Bergwerken umher, die interessanter sind, als die Modelle des Salomons Tempel und der ganzen Stadt Jerusalem. Schon die Dompfaffen das heißt die Vögel sind mir interessanter, — und geben an Schönheit den tropischen wenig nach; sollte je eine deutsche Nationalfarbe

Digitized by Google

noch vom Bundestag beschlossen werden, so wünschte ich, daß man den Dompfaffen im Auge behalten möge!

Wir hatten gehört, daß man sich auf dem Harz selbst sehen könne ohne Spiegel, und so waren wir lauter Narcisse, aber vergebens. Die Sache selbst ist richtig und gehört zu den Erscheinungen, wie die fata Morgana. So sahen auch die franzosischen Erdmesser in Peru sich selbst oder ihre Schatten, und Niebuhr in Arabien einen Araber auf seinem Kameel in freyer Luft, wie jener Führer auf der Riesenkoppe einen Mann. Wenn die Sonne horizontal mit der Brockenhöhe steht, und gerade gegenüber eine Wolke schwebet, so siehet man seinen riesenhaft vergrößerten Schatten, der alle Bewegungen des erschrokenen Originals nachäffet. Dieses mag sehr viel zu dem Geister-Glauben auf dem Brocken beygetragen haben. Wir hätten nicht das Vergnügen uns selbst zu sehen, dafür tanzten eine Menge Mücken um unsere Nasen, und waren vielleicht Hexen, die seit der Walpurgis-Nacht hier geblieben waren. Eine ächte Harzfrage, die uns aber damals wenig kümmerte, wäre gewesen: Gibt es wirklich Menschen, die Erzlager und Wasserquellen unter der Erde gleichsam fühlen? Zuckungen bekommen, wie von elektrischen Schlägen? ist die Wünschel-Ruthe reine Gaukeley der sogenannten Metalloscopen, Hydroscopen oder Rhabdomanten? Wenn wir die Somnambules zugeben, werden wir auch wohl jene ihr Wesen müßen treiben lassen, wie Mesmer und Consorten mit dem thierischen Magnetismus, und können blos denen, die sich durch Quacksalber aller Art täuschen lassen, zurufen: Volenti non fit injuria!

Man theilt den Harz in den Ober- und Unterharz, was westlich vom Brocken liegt ist Oberharz, was öst-

Digitized by Google

lich Unterharz. Jener ist geringern Umfanges und gehört dem Weser-Gebiete an, dieser ist ungleich größer, und gehört zu den Elbelanden. Rauh und winterhaft ist der Oberharz, daher meist Tannen und Fichten, sanfter und romantischer ist der Unterharz, daher hier üppige Eichen und Buchen. Der ganze Harz hat keinen eigentlichen Fluß, die Bäche vertrocknen im Sommer, und das Alexisbad ist das einzige Mineral-Wasser im ganzen Harze. Für den Bergbau ist der Oberharz weit ergiebiger, daher auch bevölkerter, der Unterharz aber weit schöner, und auch historisch merkwürdiger. Hier haußten unsere Kaiser, die Heinrich am liebsten, gründeten Klöster und Burgen, und selbst, wenn sie aus Italien kamen, eilten sie wieder nach ihrem lieben Harze!

Hart und rauh, wie sein Himmel ist der Harzer, gesund, fleißig und gutmüthig — er ist frey von Steuren, Einquartierung und Conscription, und hat freyen Brand, das ist viel werth. Hannover besitzt den Oberharz ausschließlich, die übrigen Theilhaber am Unterharz sind neben Hannover, Braunschweig, Anhalt, Preußen und Stollberg. Der Frühling ist eine seltne Sache, der Sommer dauert sechs Wochen bei unbeständiger Witterung, Winden, die oft Orkane werden, und furchtbare Donner-Wetter, die in der Regel zünden. Im September allein kann der Reisende auf gutes Wetter zählen, auf heitern Himmel und trokne Wege. Wer nicht zu Fuße gehen mag, oder kann, sollte ganz wegbleiben, höchstens von Wernigerode aus nach dem Broken *fahren*, und wer leichtsinnig oder karg genug ist, ohne Führer zu wandern, muß seine *Verirrung* theuer zahlen. Man erzählt von einem Mönch, der im tiefen Moraste Hülfe! Hülfe schrie, Köhler und Holzhauer liefen herbei, hielten aber den armen Mönch

Digitized by Google

für ein Gespenst, und er wäre verloren gewesen, ohne Dazwischenkunft eines vorurtheilsfreyen Försters!

Geheitzte Stuben findet man das ganze Jahr, wie im Schwarzwalde. Der Harzer hat Holz genug, und wird ihm zu warm, so öffnet er Fenster und Thüre, das Ofenfeuer geht aber seinen Gang. Die Getraide-Erndte ist unbedeutend, und an Obstbau nicht zu denken. Der Harzer baut Hafer und Cartoffel, und seine Viehzucht, wenn sie auch bey dem magern Boden, und den für Bergbau nöthigen Wäldern keine Alpen-Wirthschaft seyn kann, ist nicht schlecht. Die Hirten hängen wie die Aelpler an ihrem Vieh, ihrer einzigen Gesellschaft und es war kein schlechter Beobachter, der da äußerte „er finde zwischen Menschen und Vieh gar keinen Unterschied, das Licht der Offenbarung ausgenommen" — Die Kühe haben Gloken, um sie leichter zu finden, und ihre Gloken stimmen nach Terzen, Quinten und Oktaven, was in der Ferne entzückt, wie eine Aeolsharfe. Zwei Sinnen finden im Harze hohen Genuß, die Nase durch den aromatischen Geruch des Nadelholzes nach einem Regen, und das Ohr durch jene Gloken-Harmonie. Die Augen waiden sich auch an den Goldbroßeln, die man am Rhein noch häufiger siehet, weil sie die Kirschen lieben, daher Kirschenvogel. Hier heißen sie Pfingstvögel, weil sie sich um diese Zeit sehen lassen, und auch Pyrol und Bülow von ihrem Ruf, daher auch die Herren von Bulow diesen Vogel im Wappen führen.

Der Bergbau bleibt Haupt-Nahrungszweig, dann kommt Viehzucht, Holzmachen, Kohlenbrennen, Frachtwesen, Besen- und Korbmachen, Sammlen der Heidel- und Preißelbeeren, und auch Handel mit Singvögel. Es steht bedenklich um die armen Gefangenen,

Digitized by Google

wenn man dem Harzer sagen muß „bey dir mögt' ich kein Vieh seyn" und solcher naiv fragt: „bey wem denn?" der Harzer hängt an seiner Heimat, wie alle Gebirgsbewohner, viele Tausende sind schon hinüber, ohne je aus dem Harz gekommen zu seyn. Ihre Haupt-Nahrung ist in der Regel Wasser und Brod, Cartoffel und Wurst. Auch nicht ein hübsches Gesichtchen ist uns aufgestoßen, wohl aber recht häßliche Frazzen, bleiche Gesichter, ja selbst graue Gesichter! Die Männer sollen häufig an Brüchen leiden, und die Weiber tragen ihre Kröpfe zu Tage. Ob es wohl auch Cretins gibt, wie in den Alpen? Der Harzer ist eben nicht höflich, jedoch nicht mehr so wild wie im Mittelalter, wo man von öfterm Aufstand lieset, und dabey sehr religiös; viele sollen darum Protestanten geworden seyn, weil Luthers Vater — Bergmann war. Ich hörte einen Vater zu seinem Jungen sagen: jong sta up un swaltere di „Was ist das? Das Wallte Gott Vater † Gott Sohn † und Gott heiliger Geist † Amen, was mich mein Grosvater jedesmal vor Einschlafen beten ließ — aber meine Eltern hätten mich nicht bey dem alten Manne schlafen lassen sollen, das wäre noch besser gewesen!

Die Männer arbeiten in der Grube den ganzen Tag, und die Weiber laufen ab und zu um einige Groschen zu verdienen. Es soll nicht mehr die alte Sitten-Einfalt herrschen. Wo herrscht sie noch? Schon die vielen Reisenden machen es erklärlich, jedoch hat die Natur einigermaßen Sorge getragen, daß sie die Harzerinnen — nicht besonders verführerisch gebildet hat. In den Städten findet sich das Journal des Luxus und der Moden, und so entspringt manches Harz-Röslein dem Gebirge, das nie wiederkehrt kraft der Legende: Nunquam retrorsum. Die Köhler sind

Digitized by Google

noch die einfachsten, und daher kann man ihnen ihre Laconismen verzeyhen: „Umsonst ist der Tod! Gehe Er hin wo Er will! Was geht mich das an!“ Sie leben wie Einsiedler in Wäldern, eine Hütte von Baumrinde, ein Lager von Laub, zum Kopfkissen der Kittel, ein Brett auf vier Pfahlen zum Tisch, Brod, Käse, gedörrtes Schweinefleisch ist ihre Speiße, der Waldbach der Keller, und keinem dieser Cardonari ist noch eingefallen Deutschland revolutionären, oder unter Einen Hut bringen zu wollen. Wenn ganz Deutschland nicht mehr an Teufel und Hexen glaubt, werden sie noch im Harze leben, und auf dem Brocken! Aberglaube heißt mit Recht Köhler-Glaube, der sich den Teufel durchaus nicht nehmen läßt, obgleich Zweifel am besten darauf reimet.

Diese Köhler führen in der That ein weit traurigeres Leben als die Bergleute. Meilenweit entfernt von ihrer Familie und von allen Menschen leben sie in den dichtesten Wäldern und in strengster Einsamkeit — Zimmermann hätte sie nicht vergessen sollen, zumalen er in Hannover schrieb. Der Rauch- und Ther-Geruch ihrer kleinen Vulcane oder fünf Ellen hohen Meiler verscheucht selbst die Thiere, nur Eulen und Fledermäuse umschwärmen zuweilen das Licht des Meilers, der den armen Mann nicht einmal ruhig schlafen läßt aus Furcht sein ganzer Reichthum möchte in Flammen gerathen. Wir haben Schäfer-, Fischer- und Jäger-Idyllen, warum hat sich noch kein Harz-Genie an Köhler-Idyllen gemacht? Sie würden freilich mehr Elegien gleichen, und Young wäre der Mann gewesen zur Abwechslung mit Tod und Ewigkeit!

Weit entfernt von der erhabenen Alpen-Natur hat der Harz doch seine eigene Schönheiten — es gibt auch

Digitized by Google

hier schauerliche Felsen-Parthien, und arkadische Wiesenthäler — statt den Alpen-Seen kann man sich an Burg-Ruinen laben, und am Leben der Bergleute. Der Brocken ist doch immer eine Capital-Parthie, wie der Ilsenstein — dann die Aussichten von Wernigerode, Ballenstädt und Blankenburg, die Roßtrappe, der Mädchensprung, Walkenried, das Selkethal, der Rehberger Graben bey Sanct Andreasberg — und jetzt auch Alexisbad. Solche Dinge sind nicht überall zu finden. Und wer erst Mineralogie ist? Der Harz bildet kein fortlaufendes Gebirge, sondern ist in lauter sich durchkreuzende Thäler zerstückelt in vielfachen Richtungen — desto besser für den Mineralogen. Der Harz wurde daher auch eine Bergschule für Deutschland und für Europa. Indessen ließe sich streiten: Ob sein Haupt-Product das Erz sey (zumal bey der starken Abnahme) oder die Fichte, diese Palme des Nordens? Vielleicht holen die Nachkömmling, statt der Metalle, das Holz wieder aus den Bergwerken, womit sie seit Jahrhunderten ausgefüttert sind? Wer aber die Harzer die Tyroler des Nordens nannte, der muß erst beweißen daß er — Tyrol gesehen hat!

Der Harz läßt sich kaum mit den Vor-Alpen vergleichen, und sein Reichthum sind nicht Matten und Heerden, sondern das in der Erde Verborgene. Jenes zerstreuet die Menschen, die Grube aber concentrirt sie, daher die Oede und Stille. Man kann Stunden weit gehen, und begegnet höchstens einem Köhler. Als ich im Harze wanderte, ging es mir wie Pfarrer Ammermüller mit seinem Hohenstaufen — ich hatte keine Vergleichungs-Punkte — jetzt würde ich, so wie mir die halbverlöschten Harzbilder noch vorschweben, wahrscheinlich den Harz selbst dem Fichtel- Riesen- und Schwarz-

Digitized by Google

wald-Gebirge nachsetzen, und höchstens dem Erzgebirge vorziehen, gewiß aber jene oben angegebene Punkte immer noch interessant finden.

Sünde ist es gewiß im Harz an die Schweiz nur zu denken; größere Sünde gewiß als in Schwabens, Bairens und Schlesiens Bergen. — Schweizer-Alpen übertreffen die Höhe des Harzes 3 — 4 mal, und die ganze Natur ist so verschieden, daß gar keine Vergleichung statt findet. Die höchste Spitze des Jura-Gebirges schon, la Dole (5000'), und die Aussicht ist etwas ganz anderes als der Brocken mit der Seinigen; dafür findet sich im Harz, wie in deutschen Alpen noch etwas, was ich ungemein schätze — Einfachheit. In den entlegensten Winkeln der Schweiz ist selbst für den Luxus der Reisenden gesorgt, und diese hohe Cultur vernichtet allen Eindruck erhabener Natur. Man hat das Brockenhäuschen für die höchste Wohnung Deutschlands erkläret? Wenn auch einige Bauten des Riesengebirges nicht gleich hoch liegen sollten, so kenne ich doch ein deutsches Dorf, das um 1000' wenigstens höher liegt — Heiligenblut in den Oestreichischen Alpen. Und nun erst Salms-Höhe auf dem Glockner? Norden und Süden lassen sich einmal nicht vergleichen, und eine freundliche Hütte am Rhein oder Bodensee zwischen Wein- und Obstgärten ist schöner, als die silbernen Carolinen und Dorotheen des Harzes —

Gods Image, disinherited of Day
here plung'd in miner, forgets a sun was made!

Der Harz hat sein eigenes Interesse, und seine eigene Schönheiten, denn er ging ja auch aus der Hand des Schöpfers — indessen zog ich später zweimal am Harz vorbey ohne alle Lust hineinzuziehen, zu

frieden Einmal da gewesen zu seyn. Oberhofpredi-ger Danneberg besang den Harz in VII. Gesängen 1781, und 1823 erhielten wir bey der Mode der Allmanache, auch einen Allmanach Hercinia, oder eine Sammlung Harzlieder; ich ziehe Danneberg dem Hercinia-Almanach vor. Aber kein ächtpoetischer Geist lasse sich abschrecken! Der Griechische Parnaß hat nicht allein die Castalische Quelle — alle Berge Gottes haben sie, der Geist ihres Wassers entwickelt das Genie, wohl zu merken das Genie, das kein Wasser ist, sonst müßten wir bey der Mode der Bäder und Gebirgs-Reisen ganz andere Dichter haben; nicht alle sind so bescheiden, als Mlle. d'Arnauld „Si dans ma vie j'ai fait quelques vers, ils ne me sont pas sortis de la tête" — die Wasser des Helikons und der Castalischen Quelle selbst verursachten Chandler ein kaltes Fieber, was vielleicht andere für Begeisterung der Musen gehalten haben, und man Musolepsie nennen könnte aber —

Ne desint Maecenates, non deerunt Marones!

und dann kann man auch Rheinwein zu Hülfe nehmen, besser als alle Züge aus der Pierischen Quelle!

Siebenter Brief.

Reise nach Braunschweig.

Von Hannover nach dem agnatischen Herzogthum Braunschweig führt die Poststraße über Peina, das letzte hannöverische Städtchen, nach Wechelde, wo Herzog Ferdinand auf seinen Lorbeern ruhte, wie Friedrich zu Sans-Souci, und Condé zu Chantilly; er setzte im Garten seinem Lehrer Jerusalem ein Denkmal, die

Digitized by Google

Erziehungs-Anstalt im Schlosse aber ist eingegangen. Ferdinand, gebildet in der Kriegsschule Friedrichs, focht in den ersten schlesischen Kriegen an der Seite des grossen Königs, und dann ward er Heerführer der Alliirten gegen die Franzosen, und schlug sich wie sein König mit wenig Truppen gegen die große Armee Frankreichs, ohne einen Fußbreit Erde zu verlieren; stets schickte er die Gallier blutig und verdünnet über den Rhein ins Winterquartier. Friedrich hatte zwar eine schwerere Aufgabe, aber schwer war es doch Engländer und Hannoveraner, Preussen, Braunschweiger und Bückeburger, Hessen, Gothaer und Waldecker zusammen zu halten, wenn auch weniger schwer, als 1813 — 15 in Frankreich, wo noch Oestreicher, Bayern, Würtemberger, Badner, Sachsen, selbst Russen und Cosaken zu vereinigen waren gegenüber einem Napoleon. Der Sieg von Minden wäre ohne Lord Sackvilles Starrsinn, ein zweyter Tag von Hochstädt!

Nach dem Frieden konnte Friedrich und Ferdinand nicht mehr recht sich vertragen, und so zog dieser nach seinem Bechelde, wo er einfach, froh und liebreich gegen den Geringsten 1792 sein Leben schloß. Eugen und Condé waren im Alter weit schwächer als Ferdinand, seine Fehler gehen auf Rechnung der Menschen- Natur und Prinzen-Erziehung — aber Er war wohlthätig, wie ein ächter Maurer. Der Prinz hatte etwa 50,000 Thaler Einkommen — wie verschieden von den Einkünften französischer Marschälle aus der Hefe des Volks! Von seinen Verdiensten hat man viel seinem Secretär von Westphalen zuschreiben wollen, wie beym Prinzen Heinrich den Verdiensten Kalkreuths? — non nostrum est tantas componere lites. Nicht alle Secretaires sind bloße Abschreiber, und die rechten

Digitized by Google

Secretaires stumm, wie die Secretetres, die der Tischler macht!

Braunschweig-Lüneburg ist das alte Land der Cherusker, (Harzger) der Tapfern Hermanns, die sich im Laufe der Zeiten unter Katten und Sachsen verloren haben. Die Familie der Welfen (Guelfen) beherrschte die Länder, die ihnen die Erbtochter des letzten der Billungen zubrachte, vermehrt durch die Güter der reichen Grafen von Nordheim und Supplinburg, aber freilich vermindert durch den Sturz Heinrichs des Löwen, wo selbst die Herren Bischöffe, Dänemark und die Hansestädte Allodien abrießen. Das Haus theilte sich 1267 in 2 Linien Braunschweig und Lüneburg, und zuletzt wieder in Bevern, Wolfenbüttel, Blankenburg und Hitzaker, bis der Himmel es wieder consolidirte zu den beyden noch bestehenden Linien. Die jüngere Linie, die sich durch Oekonomie auszeichnete, erhielt die Kurwürde und die Krone Großbritanniens, die ältere aber gab Deutschland berühmte Feldherren und selbst gelehrte Fürsten. Das Haus Braunschweig hat sich um die Wissenschaften in Deutschland so verdient gemacht, als in Italien das Haus Este, von dem es abstammet, und zeichnet sich auch physisch aus durch eine — große Nase. Die Künstler schmeicheln gerne, und so haben viele eine so große Nase, daß sie mit Kaiser Rudolph I., der auch eine große und dabey feine Nase hatte, (ob er auch die große Oestreichische Familien-Unterlippe hatte? diese Frage fällt mir jetzt erst ein, wo ich keine Gelegenheit mehr habe die Familien-Bildnisse zu studieren) sagen konnten; „Jeder der eine große Nase malen kann, will uns malen.“ Es gibt auffallend große Nasen — aber alle übertrifft denn doch der Tucan, dessen Nase oder Schnabel fast so groß ist als der ganze Vogel. — Große Na-

Digitized by Google

sen — Lippen, rothe Haare ꝛc. mögen immer in Familien forterben, wenn nur nicht Erbsünden auch forterbten! Wenn z. B. Leichtsinn, Rohheit, Lügensucht, Faulheit ꝛc. in eine Familie gekommen sind, gehört ungemein viel Beten und Arbeiten dazu solche wieder herauszubringen, die Erbsünde der Theologen aber ist — Menschen-Natur!

Das Herzogthum liegt ziemlich zerrissen zwischen dem agnatischen Hannover und Preussen, z. B. Thedinghausen an der Weser bey Bremen, Holzmünden in der Nähe Cassels, Walkenried bey Nordhausen und Calvörde im Magdeburgischen. Das Land ist zu 80 □Meilen mit 236,000 Seelen angenommen, und weit besser als Hannover, der Ackerbau blühet, im Harze ist Bergbau, auf der Ebene Garnspinnerey und Leinwandweberey, Flachs, Hanf, vorzüglich Hopfenbau, und wer kennt nicht die Braunschweiger Pferde? Sonderbar wäre es doch, wenn sie dem Namen ihres Landes entsprechen, und alle braun seyn wollten? ich habe bloß braune gesehen, und Hesperus mit dem Rappen und Phosphorus mit dem Schimmel könnten hier in Verlegenheit gerathen, wenn sie fielen. Die Ocker ist der Hauptfluß des Landes, und an Teichen, worunter der große Wipper-Teich, fehlt es nicht, die wohl in Wiesen verwandelt werden könnten. Braunschweig hat sich bey der großen Theilung Deutschlands bloß durch einige Stifter bereichert, wie Luclum, Riddagshusen ꝛc., und 3 Millionen Gulden Einkünfte, neben 8 Millionen Schulden, die erst durch den Krieg entstanden und durch die hellose Westphälische Wirthschaft, jetzt aber zur Hälfte getilget seyn sollen; das Contingent beträgt 2000 Mann, wovon 1600 auf den Beinen sind. Das kleine Herzogthum, das ständische

Digitized by Google

Verfassung hat, darf zu den wohlhabendsten und glücklichsten Staaten Deutschlands gerechnet werden.

Der Herzog hat das Fürstenthum Oels in Schlesien = 37 □Meilen, 88,000 Seelen und 200,000 Gulden Einkünfte, nebst Gütern in Glatz, seinem Bruder als Secundogenitur abgetreten. Im englischen Nord-Amerika verewiget eine große Provinz den Namen Braunschweig, wie ein Neuhannover mit einer Stadt Lüneburg, und so klingt — deutschen Auswanderern durch die Verpflanzung der Eigennamen ihrer Heimath, der Zauber des Vaterlandes stets in den Ohren, und schwebt auch ihren ferusten Nachkommen, die vielleicht aufhören Deutsche zu seyn, vor in der Erinnerung.

Das Herzogthum Braunschweig zerfällt, mit Ausnahme der Stadtdistricte Braunschweig und Wolfenbüttel in sechs Theile: 1) Wolfenbüttel, 2) Schöningen, 3) Harz, 4) Blankenburg, 5) Leine und 6) Weser. Nach der Westphälischen Pforte ist die alte Cisterz Amelunxborn mit der schönen alten Kirche, und den Burgen Eberstein und Homburg, eine der schönsten Weser-Ansichten, wo das Auge über das Weserthal nach Holzmünden, (interessant wegen seines lebhaften Weserhandels, seiner Gewerbe, Eisenfabriken und Schleifmühlen für die Sollinger Steine) Corvey, Höxter, Beverungen ꝛc. hinblickt; eine lebhafte Phantasie sieht unter den tausendjährigen Eichen der Druiden blutige Opfer und höret ihren Schlachtgesang. Bodenwerder war der Wohnsitz des durch seine Lügen berüchtigten von Münchhausen, so unsterblich, als der Minister d. N. der Göttingen stiftete — und zu Wolfshagen, einem Harzdorfe, soll es keine Sperlinge geben, die doch der liebe Gott überall hinführte, wie Juden!

Braunschweig, die Stadt soll schon Fürst Bruno (1006) angelegt haben (Brunonis Vicus), Heinrich

Digitized by Google

der Löwe machte sie fest, und sie spielte als Hansestadt eine Rolle. Die Bürger wurden reich, der Fürst arm, daher er der Stadt ein Hoheits-Recht um das andere verpfändete, so, daß sie große Lust hatte sich zur freyen Reichsstadt zu machen. Es kam zu Fehden, die noch nach dem dreißigjährigen Krieg fortdauerten, und erst mit der Huldigung vom Jahr 1671 endeten. Eine so alte große Stadt, wie die Guelfen-Stadt an der Ocker, kann nicht schön seyn, aber wer sie jetzt, nach Niederreißung der Festungswerke, wieder siehet, kennet sie nicht mehr; den Hintergrund der schönen Umgebung macht der Harz, und so sticht das alte Braunschweig das jüngere Hannover herunter unter seinem Schutz-Patron dem heiligen Autor, einem Heiligen, der sicher vielen Autoren sogar unbekannt seyn wird. Mir hat es einmal zu Braunschweig besser gefallen, als zu Hannover, und Venturini mag es mit seinen Landsleuten ausmachen, daß er sie — recht systematisch grob nennet; der nahe rauhe Harz mag etwas einwirken!

An der schönsten Stelle der Anlagen steht ein Obelisk, den die Bürger ihren im Kampfe für das Vaterland gefallenen edlen Fürsten, Vater und Sohn gesetzt haben; am Tage ihrer Geburt (beyde waren am 10. October geboren) fand man schon mehrere Jahre das Monument mit Lorbeeren und Blumen geschmückt von unbekannter Hand. Und welcher Reisende gedächte an dieser Stelle nicht ihrer mit Rührung? Der Vater fand zwar, wie der letzte Landgraf von Hessen-Cassel, und selbst Kaiser Peter III. größere Ehre im Dienste Friedrichs, als in der Würde eines souverainen Fürstens — das Regiment Braunschweig zu Halberstadt war vielleicht das schönste Regiment der Preussischen Armee — aber der General that dem Herzog keinen Eintrag. Der

Digitized by Google

gute Fürst machte sein Land frey von (12 Millionen Gulden) Schulden, die der allzuglänzende Hof seines Vaters, und eine Armee von 16,000 Mann verursacht hatte, mäßigte die Abgaben, und lebte höchst einfach. Seine erste Regenten-Handlung war, daß er das ewige Gnädigst und Unterthänigst abzustellen suchte. Er war von seinem Volke schon darum geliebt, daß er plattdeutsch sprechen konnte, bey den höhern Ständen aber weniger wegen seiner strengen Oekonomie. Er streichelte einst seinen Leibhund: „du bist noch mein einziger Freund," und der alte Kammerdiener sagte: „der allein verlangt keine Zulage!" Unter seiner Regierung hätte der Braunschweiger Soldat in Amerika schwerlich Thomas Paine gesagt: „Amerika ist ein schönes freyes Land, es verdient, daß man für dasselbe kämpfet — wenn in meinem Lande der Fürst sagt: „Fresset Stroh, so fressen wir Stroh!"

Hätte doch der gute Fürst 1806 an Montecuculi gedacht, der sich im Alter zurückzog: „Ich habe mich mit Condé, Turenne und dem Großvicier Kuprugli gemessen, und will meine Lorbeern nicht jüngern Preiß geben." Er gab sie Preiß, und die Lorbeeren waren schon verdorret, ehe er noch in die Augen geschossen wurde. Der unglückliche Greis mußte das Land seiner Väter fliehen vor der Rache des großen, und doch so kleinen Tyrannen, um zu Hamburg nach 27tägigen schrecklichen Seelen- und Körpern-Leiden zu sterben. Er weigerte sich Nahrung zu nehmen, man brachte ihm seine Lieblingsspeise Austern, er glaubte seine Augen zu sehen, und zwei Köpfe zu haben — man denkt an Lear. Attila II. sprach nach der Schlacht von Jena: „das Haus Braunschweig hat aufgehört zu regieren, der Ge-

Digitized by Google

neral suche sich ein Vaterland jenseits des Meers." Acht Jahre später begrüßte ein britischer Admiral die Allerwelts-Majestät, die auf den Northumberland geklettert war, wie ein Kater — auch mit einem trockenen Mon Général, und führte diesen ächten Italiener des Mittel-Alters jenseits des Meeres!

Der andere tapfere Welfe, sein Sohn, zog mit seiner heiligen Schaar, 1500 Mann, gekleidet in die Farbe der Nacht, auf dem Tschako einen Todtenkopf mit dem Spruch Sieg oder Tod, von Böhmens Gränze ans deutsche Meer, wie Xenophon mit seinen Griechen; es waren Cäsars expeditae legiones, die mehr als ein justum diei iter zu machen hatten, ehe sie in dem noch allein freyen Albion landen konnten. In der Schlacht von Quatre bras war der Herzog, was Ziethen bey Hochkirchen, und starb den Tod des Leonidas, Curtius und Winkelrieds. Er war in die Schlacht gegangen um mit dem Freiheit mordenden Dämon, dessen Jahrgehalt er nie anzunehmen würdigte, wo möglich, den Gottesgerichtskampf persönlich zu bestehen, fiel aber früher — der Dämon entflohe, der Herzog aber konnte mit Epaminondas sagen: Satis vixi, invictus morior. In neuester Zeit beschäftigte die Zeitungsleser in Ermanglung der Kriegsberichte: die Entfernung des Geheimen-Raths von Schmidt Phiseldeck, die Beschwerden gegen die Vormundschaft Hannovers, und die Herausforderung des Ministers Grafen von Münster! selbst von einer Religions-Veränderung fabelte die Zeitungswelt.

Die Stadt Braunschweig ist zu groß für ihre Bevölkerung von 30,000 Seelen, und daher außer der Messe ziemlich todt, ob sie gleich eine tüchtige Han-

Digitized by Google

beloſtadt iſt in Verbindung mit den Hanſen. Sie macht Geſchäfte ins Große, in Korn, Wolle, Garn, Linnen, Wein, Hopfen, Tabak, Sämereyen und Fabrikaten aller Art, ſelbſt mit Schafte, Cichorien, Honigkuchen, Schlakwürſten und Mumez; es iſt auch eine Niederlage der Fürſtenberger Porcellain-Fabrike hier. Schon in weiter Ferne riecht man die Cichorien-Fabriken, die zweyerley Sorten liefern; Cichorien-Caffee und deutſchen Caffee, wovon ich den Unterſchied nicht anzugeben weiß, jetzt aber wohl ſchlechte Geſchäfte machen, da der Caffee wieder wohlfeiler iſt. Vor einigen fünfzig Jahren ſoll der Arzt Werlhof einer Dame Cichorien-Caffee als Arzney verſchrieben haben, jetzt ſind Frauen und Wirthe lauter Werlhofe — lauter Cichorien und gelbe Rüben unter der Firma Caffee. Die Cichorien thaten dem Caffee ſo viel Eintrag, als die kritiſche Philoſophie der dogmatiſchen — ich wünſchte, daß dieß lieber der Cacao thun möchte!

Die Braunſchweiger Würſte ſind bekannt — an einer ungeheuren Wurſt zehrten unſerer drei von hier bis Berlin, und Wurſt reimt auf Durſt, wie Wein auf Schwein; noch bedeutender war freilich die Königsberger Wurſt à 596 Ehlen und 434 ℔. — die aber auch ein Meiſterſtük der geſammten Mezgerzunft war. Weniger bekannt aber ſcheinen die Martius-Gänſe zu ſeyn. In ganz Deutſchland koſtet zwar der heilige Martin den Gänſen das Leben, aber hier vierzehn Tage vor, und vierzehn Tage nach Martini. Man bittet einander Reihe um auf eine Martius-Gans, und läßt es bei dieſen Gänſe-Einladungen nicht bei der Gans bewenden, gerade wie im Süden bei Einladungen auf eine Suppe. Je größer die Verwandſchaften und Bekanntſchaften, deſto zahlreicher die Gänſe — und Gänſeinvitationen. — Gänſe ſind bekanntlich ſchwerer zu ver-

Digitized by Google

dauen, als Hühner, folglich bleibt nichts übrig als mit Liquor nachzuhelfen. Meines Wissens hat Braunschweig dem heiligen Martin keine besondere Verbindlichkeit, und noch unbekannter ist mir sein näheres Verhältniß zur Gans; vermuthlich weiß der Heilige kein Wörtchen von all den Freßereyen. Martinus soll vom Hirten der Gänse zum Hirten des Volks oder zum Bischof und Heiligen empor gestiegen seyn, und sonderbar bleibt es immer das Andenken des geduldigen, stillen Heiligen durch Gänse zu ehren, die nie mehr zischen und schnattern, als wenn sich eine fremde Gans einmischet, sie gefüttert, oder eine von ihnen zum Bratspieß geholet wird!

Das Bier Mumme (auch Tibi Soli genannt) war vor Einführung warmer Getränke von hoher Bedeutung, es ging selbst über See und nach Ostindien, daher der Schild des Hauses, wo Christian Mumme 1498 dieses Getränk erfand, der Rückrath eines Fisches ist, der noch daselbst in Ketten hängt. Noch singt man das Lied aus der alten Oper Heinrich der Vogler, das ein characteristisches Volkslied, und das Ca ira der Braunschweiger ist:

Bronsewik! du lewe Stadt
vor vil tusend Städten,
dei su schöne Mumme hast
da ik Worst kann freten.
Mumme smekt noch mal su fin
as Tokay un Mosler Win —
Schlakworst füllt den Magen,
Mumme settet Neiren-Taig
kann dei Winne ut den Balg
as en Snaps verjagen.

Wenn ik gnurre, kife, brumm
schleppe mik mit Sorgen,

ei so geft mi goode Mumm
bet taun lechten Morgen.
Mumme un een Stümpel Worst
kann den Hunger un den Durst
ok de Venus-Grillen
Kulk, Podel un Täne-Pien
sup in tain Half Stöfken in
ogenblicklich stillen.

*

Hinric mag dei Vögel fangen,
Dröscheln, Artschen, Finken,
lopen mit der Liemen-Stangen
ik will Mumme drinken.
Vor di Sclak-Worst lat ik stan
sinen besten Uerhahn.
kann ik Worst geneiten
seih ik mir na niseht mer um
lat darup fief Stöfken Mumm
dör di Kehle fleiten!
Ja! Ja! du ehrlik Braunchweiger Mumm
du stärkst das Herz, mäkst die Kop gleich dumm.

Das Schloß, der Graue Hof genannt ist schön mit seinem Park, das große Mosthaus, einst die Residenz, jetzt Caserne, und das prächtige Ständehaus contrastirt mit dem alten Dom, oder der S. Blasius Kirche, wo wir Heinrich den Löwen besuchen müssen. In der Kirche steht er in Lebens-Größe, und vor der Kirche der bronzerne Löwe, der zwar keine Antike ist, wie die Löwen vor dem Zeughause Venedigs, aber doch auch alt genug. Wahrscheinlich gab dieser Löwe Veranlaßung zu der Fabel, daß Heinrichen ein Löwe aus Palästina gefolgt sey. Es wäre möglich, daß die Griechischen Kaiser dem Helden einen Löwen zum Geschenk gemacht hätten, wahrscheinlicher aber, daß er bloßes Symbol des Namens Welf (Catulus) ist. Nach der Sage legte sich der Löwe nach dem Tode seines Herrn vor

Digitized by Google

den Dom, kratzte die noch sichtliche Löcher in den Stein und starb. Es ist das Wahrzeichen der Handwerksbursche, die doch am besten wissen könnten, daß die Vertiefung vom Wetzen der Handwerks-Werkzeuge herrühre.

Heinrich der Löwe war der mächtigste Fürst Deutschlands, der seine Erbländer Sachsen und Baiern noch vergrößerte bis zur Ostsee auf Kosten der Slaven, die er bekehrte, wie Carl der Große die Sachsen; die Bischöfe zwackte er, wo er konnte, dem Kaiser versagte er seine Hülfe voll Stolz, und so mußte er fallen. Seine politische Größe war wohl die Hauptursache seines Falles, indessen läßt sich nicht leugnen, daß er die stolze, wilde und raubsüchtige Natur seines Symbols an sich hatte. Kaum rettete er noch seine Erblande, die Herzogthümer aber mußte er lassen, und selbst Deutschland meiden, als ob er unter Napoleon gelebt hätte. Er warf sich am Abend seines wilden Lebens in die Arme der Religion, stiftete und verzierte Kirchen und Klöster, und las zu Braunschweig — die Geschichte im Hauskleide, oder alte Chroniken!

Das Museum vereint jetzt Naturalien-Cabinet und Gemälde-Gallerie. In dieser Gallerie, die meist Niederländer enthält, haben mich besonders angesprochen: Lievens Lautenschläger und Abrahams Opfer, Rossi Susanna im Bade, Houdewetters Arche Noahs, Fordiens Christus mit den Jüngern von Emaus, der Bohnenkönig oder seine lachende Gesellschaft, vorzüglich aber Heraclit und Democrit; jener liegt traurig auf den Kopf gestützt über einer Weltkugel, und dieser auf seine Schulter gelehnt zeigt lachend mit der Hand über die Kugel hinweg! Trefflich ist Correggios Madonna, Caravagio Greis mit einem Buche,

Digitized by Google

Raphaels Madonna, neben einer andern von van Dyk — Giorgione Adam und Eva — Guidos Cephalis und Procris, Mars und Venus im Netze Vulcans, Rubens Spinola, Rembrandts Ruyter, Rigauds Schulenburg, Teniers 4 Jahrzeiten und seine Barbierstube von Affen und Katzen so komisch als Breughels Katzen-Concert — treffliche Landschaften von Ruysdael, Everdingen, van der Neer ꝛc. Rembrandts Grablegung, und eine heilige Familie, die er, wegen einer Wette mit dem bloßen Finger malte; sie macht wie alle Rembrandts nur in einer gewißen Ferne Wirkung und in der Nähe überzeugt man sich, daß sie gar wohl mit dem bloßen Finger geschmiert seyn kann. Herrlich ist Steenwinkels Tod Suenos, dessen Schwerdt ein Einsiedler einem deutschen Ritter überreicht. In van Steens Ehverspruch zapft einer schalkhaft hinter der Braut — ein Fäßchen an, und dieser Faun der Niederländer hat sich auch selbst trefflich abgebildet, beschäftigt mit Untersuchung der Reize einer derben vollbusigten Niederländerin auf seinem Schooße!

Diese Gallerie sahe ich noch im Lustschloß Salzthalen (von den nahen Salzwerken) dessen einladende Umgebung es dem Hofe zu seinen Festen angenehm machte, das aber, während der Westphälischen tragikomischen Napoleons-Posse abgetragen, und alles dem Trödel, selbst Familien-Bildnisse, übergeben wurde. Viehheerden waiden jetzt zwischen den umgestürzten Bildsäulen. Die Gallerie zeigte Weitsch, der selbst ein trefflicher Landschaftsmaler war, im Geschmacke Ruysdaels, viele seiner Gemälde sind nur in S. Petersburg zu sehen, hier aber auch verschiedenes, vorzüglich ein trefflicher Eichenwald; seine Söhne sind an seine Stelle getretten. Hier zu Salzthalen feyerte der große Friedrich sein Beilager, gab aber kein Feuer, son-

Digitized by Google

dern ließ nur „Feuer! Feuer!“ rufen, wenn wir Zimmermann glauben dürfen!

Das Naturalien-Cabinet hat auch viele Antiken, Büsten, kleine Bronz-Figuren, 1000 Stücke Majolien, künstliche elfenbeinerne Arbeiten, Blumen der Dietschin, wo man gewöhnlich den Löwenzahn zeigt, der in der That täuschend gemalt ist, seine Haupt-Merkwürdigkeit aber ist das sogenannte Mantuanische Gefäß von Onix mit herrlichen erhabenen Figuren, die Einweihung in die Thesmophorien vorstellend. Napoleon lüsterte sehr darnach, wenn er es nur nicht in England hätte holen müssen, dafür ließ sich sein Denon manches behagen, was aber Blücher auch wieder holte. Mehr als alles interessirte mich die getreue Büste Friedrichs von Wachs, nach einem Gyps-Abdruck von dem entseelten, folglich entstellten Gesicht des großen Todten — Gut! daß die Züge des Königs der Könige in edlerer Gestalt auf die Nachwelt übergegangen sind. Zu Braunschweig gedachte ich Friedrichs Aufnahme in den Freimaurer-Orden, wie sie Bielefeld schildert. Der Bruder Redner muß seine Sachen schlecht gemacht — den Kronprinz nicht in das Land geführt haben, wo Milch und Honig innen fleußt, und so nannte er das Ding un Grand Rien — und that bei einer Supplik Herzbergs die unbrüderliche Frage: Est ce que ces F . . . s'assemblent encore?

Braunschweigs Carolinum behauptet seinen verdienten Ruf, und wer dächte hier nicht an Jerusalem, Zachariae, Ebert, Eschenburg, Campe, Remer, Feddersen, Zimmermann, Leisewitz, Mauvillon, ohne den Mirabeaux Monarchie prussienne nicht hätte geschrieben werden können, Pockels ꝛc. Männer, die gleich

Digitized by Google

Gellert, Rabener, Cramer, Leſſing, Gieſeke, Gärtner, Schlegel, Schmidt, Hagedorn ꝛc. den Geſchmack der Deutſchen bilden halfen, und alle entſchlafen ſind. Braunſchweig iſt angenehmer als Hannover, es geht weniger ſteif zu, es herrſcht mehr literariſches Leben, die Natur iſt ſchöner, und der Fürſt — war der erſte und merkwürdigſte Mann, wie es überall ſeyn ſollte. Gerne wäre ich länger geblieben, wenn die Braunſchweiger Röſslein retrorsum gingen! Es war noch franzöſiſches Theater hier, der Herzog hatte Schwächen für Franzoſen, wie Friedrich, aber die Zeit war doch vorüber, wo ſie die erſten Rollen ſpielten, und einer ex illis an der Tafel ſagen konnte „C'est singulier, Msgr., il n'y-a que Vous d'Etranger ici!“ C'etait bien etrange allerdings, aber ächt franzöſiſch. Franzoſen und Schöngeiſter gleichen gar viel dem bunten ſtarren Schlänglein, das der Bauer in ſeinem Buſen erwärmte — vertraue nicht! — ſie lohnen dich, mit Natternſtich!

Braunſchweig iſt auch die Vaterſtadt des Meibomius und Hencke — Romanen-Leſer und Leſerinnen aber iſt wohl La Fontaine wichtiger, und diejenigen Schönen, die ſich, neben Geiſtes- und Herzens-Cultur, auch noch ein bischen um häußliche Kleinigkeiten kümmern, will ich auch ſagen, daß hier ein gewiſſer Jörgen 1534 das Spinnrad erfunden hat, was alle Romanen und Almanache aufwiegt — mag die zahlreichere Schweſterſchaft mich auch einen altväteriſchen Görgen nennen. Die Königin Bertha iſt noch heute in geſegneten Andenken als Spinnerin. —

Es ſpann ſonſt jedes deutſche Weib
zum Nutzen wie zum Zeitvertreib —

Digitized by Google

Was Frau und Fräulein jetzt beginnen?
Sie hecheln blos, und lassen spinnen!

Zu Braunschweigs Umgebungen gehört der verlassene Landsitz Richmond, wo freilich die Aehnlichkeit mit Richmondhill schwer aufzufinden ist, und Antoinette Ruhe, von dessen grüner Kuppel eine herrliche Aussicht nach dem Harz, dem Elmgebirge, und den Trümmern der schon 1256 zerstörten berühmten Asseburg sich darbietet; aus stiller Wald-Einsamkeit schaut das Fräuleinstift Steterburg hervor, als curarum dulce levamen. Der Wirth zu Thiede, wo 1816 eine Menge fossiler Mammuths-Knochen entdeckt wurde, was viele Besuche herbeyzog, war so dankbar die drolligte Liste der Wirthsschilde mit einem neuen zu vermehren. „Zum Mammut!" Zu Luclum am Fuße des Elmwaldes hatte der letzte Deutsch-Ordens Land-Commthur von Hardenberg einen schönen Landsitz mit der besten Merinos-Schäferey im Lande, und in der schönen Allee, wo der Brocken den Gesichtspunct macht, stand auf einem romantischen Plätzchen eine halb versunkene Urne mit der Innschrift: „Fünfzig Jahr, und unser Fuß sinkt." Das schönste frisch errichtete Marmor-Denkmal erregt nicht die Gefühle, die diese Urne erregt, oder ein einfacher, eingesunkener, bemoosster Grabstein und steinernes Kreuz! Indessen rief vielleicht bey der Innschrift mancher Fünfziger „Sachte! Sachte! Euer Hochwürden Excellenz! meiner steht noch fest! Die Ritter der heiligen Jungfrau, die wir nicht blos aus Thümmels Inoculation der Liebe kennen, hatten in der Regel, neben ihrem schwarzen silbernen Ordenskreuz, auch noch das kleine Ordens-Kreuz der Galanterie — oder die Gicht!

Digitized by Google

In dem traurigen Wolfenbüttel herrscht Todtenstille, Gras wächst auf dem ungeheuren Markte, wie in den Straßen, die jedoch hübscher und breiter sind, als in Braunschweig; das Residenz-Schloß ist eine Tapetenfabrik. Ohne das Ober-Appellations-Gericht, wohin auch Lippe und Waldeck appelliren, fänden Gebildete nur wenig Umgang, und ohne die Bibliothek, die in einer schönen von oben erleuchteten Rotunde aufgestellt ist, kämen wohl schwerlich Reisende nach der verlassenen Stadt, die 8000 Seelen zählt. Diese Bibliothek ist reich an alten Büchern, an Handschriften und Incunablen (Druk-Erstlinge?) Die Englischen Parlaments-Verhandlungen sind hier, auch 400 Folianten politischer Schriften von Mazarin gesammlet, angekauft für 40,000 Thaler, und keine Bibliothek hat diesen Schatz von altsaßischen oder plattdeutschen Büchern. Für die liebe Neugierde liegt die Hällische Bibel aufgeschlagen mit dem groben Unterlassungs-Fehler des ehebrecherischen Setzers, der aus dem sechsten Gebote das Nicht wegließ!

Unter dem Hieronymus Westphalens sollte diese Bibliothek mit Göttingen vereint werden, wodurch sie freilich gemeinnüziger geworden wäre. Wie oft wünschte ich nicht nach dem lieben Göttingen die 800 Herkulanische Rollen, (unter denen vielleicht ein vollständiger Livius, Tacitus, Plinius ꝛc.), wovon nach bald 80 Jahren kaum sechs aufgerollt seyn werden in dem faulen Neapel! Zu Wolfenbüttel denkt man an die romanhafte Schikſale der Prinzessin von Wolfenbüttel, die den Grosfürsten Alexis heirathen mußte, den Sohn des großen Peters, dem die Veredlung seiner Russen so am Herzen lag, daß man ihm fast seine That verzeihen mögte. Dieser rohe Mensch mishandelte sie so, daß sie sich in Petersburg habe

Digitized by Google

begraben lassen, und in Louisiana wieder auferstanden seyn soll. Durch eine natürliche Ideen-Verbindung denkt man auch an Affenbachs Küster, der von einer Prinzessin-Braut erzählte, daß sie den schönen Hofmarschall für den Gemahl nahm, und eines andern belehrt ausrief: Ey! so mahle du und ein anderer!

Mein Besuch Wolfenbüttels galt lediglich Lessings Manen, Lessings, mit dem erst deutsche Literatur beginnet. Vor Ihm hielten sich denkende Deutsche, denen vor dem spitzfindigen ideenleeren und wortreichen Wissen und Latein der Hochlehrer, und vor den stolzen beschränkten, und weltunkundigen Magistris eckelte, aus Ausland, Lessing erst lehrte uns Geschmak, deutsch denken, und deutsch schreiben, und ward Mann der Nation. Und doch kannte man selbst zu Braunschweig den Ort nicht, wo er seine Gebeine niederlegte, mit Grauen sprach man den Namen des Freigeistes aus, wie den Namen Voltaire im calvinischen Genf, und die Sicherheits-Wache vor seinem Monumente schimpfte, daß sie für einen Kerl ins Gewehr müße, der weder Gott noch Teufel glaubte! Wie mogte es doch Großmann dem Fürsten N. zu Wien übelnehmen, daß er bey der Collecte sagte „Wir sorgen halt für unsre Leute!“ als ob von einem Platz im Spital die Rede gewesen wäre! Wie können wir verlangen, daß Lessings der Nation angehören sollen, wo keine Nation ist?

Graf Soden war glüklicher als Großmann, und so steht auf dem weiten Platz vor der Bibliothek, von der Hand Dölls, ein antiker Altar aus Blankenburger Marmor, an dessen vier Seiten Lessings Bild, eine tragische und komische Maske, Dolch und Spiegel in einem Lorbeerkranz, und die Worte sind: „G. E. Lessing

Digitized by Google

Weiser Dichter, und Deutschlands Stolz, einst der Musen und seiner Freunde Liebling. Ihm errichteten dieses Denkmal einige seiner dankbaren Zeitgenossen 1795." Ich weilte hier länger, als in der Bibliothek, und gedachte Mendelsons, der vor den vielen Büchern wie versteinert stand, und endlich ausrief — was ihm schon mancher nachrief: „Welche Menge von Büchern, und wie Wenig wissen wir." Auf Reisen muß man es mit Bibliotheken halten, wie jener Liebling Catharinens, der von einem Buchhändler eine schöne Bibliothek verlangte, oben kleine und unten große Bücher!

Von Braunschweig geht der Weg nach Magdeburg über Königslutter, bekannt durch die Niederlage der Dänen 1626, die das Sprüchwort erzeugte „Von Lutter bis nach Stade, war das nicht eine Retirade; noch bekannter aber durch sein Weißbier Dukstein genennet — womit man sich nach Helmstädt stärkt. Diese Stadt von 5000 Seelen ist ein erbärmliches Nest in einer Vertiefung, war aber früher eine berühmte Universität mit Männern wie Conring, Mosheim, Häberlin Vater und Sohn, Henke rc. Mit Recht ist Elm-Athen aus der Reihe unserer Athene verschwunden, deren offenbar zu viele waren, wie die Bücher zur deutschen Geschichte; Häberlins Auszug zum Beispiel ist weit corpulenter, als Voltaires Ganze allgemeine Welt-Geschichte! Die Umgegend ist traurig, wenn wir den Gesundbrunnen (Marienberg) die Lübbensteiner, wahrscheinlich ein Helden-Grab der Sachsen Wittekinds, und Harbke ausnehmen; in der Umgegend von Helmstädt und Schöningen finden sich weit verbreitete Braunkohlen Lager. Das Universitäts-Gebäude ist das einzige schöne Gebäude mit einem Hercules, der einen Löwen zähmet, und wir wollen

Digitized by Google

die 25 Lehrer für Einen Herkules gelten lassen, aber zähmte er die 100 jungen Löwen? Sie brachten einst im Amalienbad dem Hof eine Serenade, das war schön — aber kaum war sie vorbey, so brüllten sie wieder taktlos „Ein freyes Leben führen wir.“ Die Julie ist dahin, aber kein Braunschweiger traure, so lange das Carolinum blühet, das stets mehr Fremde zählte, als jene Julia Carolina! Vielleicht kommt auch das Bad mehr in Aufnahme, der Brunnen-Arzt Lichtenstein hat seine Schuldigkeit wenigstens gethan — und in der Umgegend fehlt es nicht an Dörfern, die auf Leben — ausgehen, ja es gibt auch hier eine kleine Schweiz, das Mühlthal!

Den Weltheimischen Landsitz Harbke mit seinen treflichen exotischen Pflanzen hat bereits Hirschberg geschildert. Hier ruhet auch der edle Graf Weltheim, dem der Prediger auf dem Sterbebette sagte „Ich habe Eure Gnaden getauft, unterrichtet, confirmirt und kopulirt, aber nie mehr am Tische des Herrn gesehen — ich sterbe und was soll ich sagen, wenn der liebe Gott mich um Ihre Religion befrage?“ „Mein lieber Alter, sagte der Graf gerührt, Sagen Sie ihm nur das würde Er besser wissen, als wir alle.“ Nahe an der Poststraße liegt das Amalienbad, das den Weltheim gehört, wo mein braunschweigischer gelbblauer Postkerl hielt, und dafür desto öfter schnapste — der von Braunschweig hatte bis Helmstädt auch dreymal geschnapset, beyde aber waren besser gefahren als die rothblauen, ob sie gleich nicht minder snapsten. Mondleben ist das erste Preussische Dorf, wo das Plombiren und Fragen angehet, nicht das Angenehmste im Leben!

Eine lebendige Merkwürdigkeit Helmstädts, die nicht mehr ist, darf ich nicht vergessen — Professor

Digitized by Google

Beireis. Seine ungeheure Schätze, der große Diamant, die Automaten, physikalische Instrumente, alte Drucke, Gemälde, Münzen, selbst Correggios Nacht! u. versteht sich lauter Originale, erregten denn doch in den Händen eines Privatmanns Staunen bey allen — Lügen, welche 109 Compurgatores nicht zur Wahrheit machen konnten. Beireis war der Eitelste aller Gelehrten, und das will viel sagen, er soll chemische Geheimniße besessen haben, die er theuer verkaufte. Die Eitelkeit machte ihn zum lächerlichsten Lügner; der auch viel von weiten Reisen sprach, ob er gleich nie weiter gekommen zu seyn scheint, als von seinem Geburtsort Mühlhausen bis Helmstädt. Offenbar herrschte bey dem Manne weit mehr Wind, als bey Conring, der seine Braut recht pedantisch fragte „In welcher Facultät sie wolle, daß er Doktor werde?" So galant als jener Professor der Anatomie, der seiner Braut zu Ehren eine große — Sektion veranstaltete. Wäre Conrings Braut nicht so unschuldig gewesen, so hätte sie ihm eine kuriöse Facultät nennen können, in der die Hochgelehrten in der Regel am wenigsten glänzen, daher endlich auch ihre Damen Geschmack finden an — Varianten. Conring gehörte wahrscheinlich auch zu dieser Classe, da ein Bauer, der ihn mit vier Pferden in der Frohnd abholen mußte, ausrief: Sol Er ist der Conring? ihn hätte ich ja im Sack hintragen wollen!" das hindert aber nicht die Inschrift auf seinem Grabe: Multos putes, hic conditos? (denn es ist eine ganze Litaney seiner Wissenschaften aufgezählt) Unus est, H. Conringius, saeculi Miraculum!

Darf ich es wagen neben einer Universität auch das Abdera Braunschweigs Schöppenstädt zu nennen? Ihr Schöppenstuhl machte sie einst so berühmt, als das

Digitized by Google

Reichs-Kammergericht Speyer und Wetzlar, folglich ist es ungerecht, daß der Genius loci so verrufen ist. Wahrscheinlich gab das gleichlautende Schöps und Schöffe Veranlaßung, woran man sich aber zu Frankfurt nie gestoßen hat. Bode ist hier geboren, den man zwar nur den dummen Christoph nannte — aber war er es? Man muß nicht glauben, daß die Schöppenstädter nur so da wären, und nie haben sie wie die zu Hardenburg sich bey einer Bürgermeister-Wahl um einen runden Tisch gepflanzt, die langen Bärte darauf gelegt und dann eine Laus laufen lassen — der Glückliche, dem die Laus ihren Besuch machte, war Bürgermeister gewiß auf die unpartheyischste Weise. Und behauptet nicht Madame Desbouliers ein Schöps sey glücklicher als ein Mensch? und Jean Paul, daß Schöps und Mensch in Einer Person noch glücklicher sey, also der wahre Schöppenstädter?

Achter Brief.

Reise nach dem Norden Hannovers durch die Haiden.

Von Hannover nach Celle geht die Gegend noch an, doch hat man auch schon einen Vorschmack der Haide diesseits der alten Stadt, die ohne die Garnison 9000 Seelen zählt, schöne mit Linden besetzte Wälle hat, und schon dadurch gefällt, daß man nach zurückgelegten fünf Meilen Sand-Chaussée wieder Menschen und Gärten, und statt Tannen-Gehölze die Alléen siehet. Celle hat zwei berühmte Wachsbleichen, Tabaksfabriken und Brauereyen. Im Schloßgarten steht das Denkmal

Digitized by Google

der unglücklichen Mathilde von Oefers Kunsthand, das aber wie die Zimmer des alten Schlosses und selbst die Gruft der Herzoge gelitten hat unter den Händen räuberischer Horden. Mathilde, in der Blüthe der Jugend und Schönheit, litte unter dem Blödsinn des Gemahls, und noch mehr unter dem Haß einer Schwiegermutter, die jedem alle Schwiegermamas verleiden kann, fiel mehr unschuldig als schuldig, und lebte in strengster Eingezogenheit zu Celle, wo der Tod ihr 24. Jahr ihre Leiden endete. Dieses Opfer der Herrschsucht, der Ränke und auch der Liebe wird einst neben Johanna von Gray und Maria Stuart noch der Welt viel Thränen entlocken — im Theater!

Voll des Gedankens an Sie empörete mich das Denkmal bey Altenhagen unweit der Stadt, statt, daß ich darüber hätte lachen sollen. Hier steht eine 12' hohe Spitzsäule am Wege: „Am 12. März 1660 haben Ihro Hochfürstliche Durchlaucht hier den ersten Reiher gefangen" — auf der andern Seite ist ein C. L. — der Name des Thäters, oder des Schmeichlers? Und ihr klagt über Mangel an deutschen Denkmälern?

Zu Celle, wo die Nachtigallen in auffallender Menge den Frühling verherrlichen sollen, hat man alle Zeit das Landgestütte mit 10 Beschälern zu sehen, die dem Lande jährlich eine halbe Million Thaler verdienen, und das stattliche Zucht- und Irrenhaus, wovon mit Recht jetzt die Irren getrennet, und nach Hildesheim verlegt sind. Man will Beyspiele haben, daß die Zöglinge Bittschriften überreicht haben, um ihr Leben darinne beschließen zu dürfen. Man rieth mir eine Dose zu mir zu stecken, um die Irren desto gesprächiger und freundlicher zu machen. Woher kommt wohl,

Digitized by Google

daß die Irren so gerne schnupfen? In der vornehmen Welt gilt die Dose auch sehr viel, die Tabakspfeife ist gemein — sollte hier ein dunkler psychischer Zusammenhang seyn? Man sieht in Irrenhäusern nie Vornehme, denn diese haben bloß den Spleen oder Vapeurs ... Die Irren zerreißen auch gerne die Kleider, und lieben das Nackende, wie die Mode-Damen meiner Zeit — sollten auch sie irren? Das Ober-Appellationsgericht, das der gemeine Mann das jüngste Gericht nennet, genießt hoher Achtung, wenn auch gleich kein Pussendorff mehr an seiner Spitze steht, und das gesellschaftliche Leben zu Celle scheint mir angenehmer zu seyn als zu Hannover; man könnte Celle das hannöverische Wetzlar nennen.

Höchstraurig ist der zehn Meilen lange Weg nach Lüneburg über Schafsstall und Eppdorf; seitwärts an der Braunschweiger Straße bleibt das Städtchen Uelzen, das sich durch Flachsbau und Linnenhandel auszeichnet, und Schnakenburg ganz an der Preussischen Gränze und der Elbe. Hier ward der unglückliche Klockenbring geboren, den das berühmte Pasquill Bahrdt mit der eisernen Stirne in Gemüthskrankheit stürzte, die Leutchen mit eiserner Stirne oder schlechte Leute halten solche Dinge nur für — Schnaken, und Schurken könnten ja keine Schurken seyn, wenn sie nicht Verläumdungen zu Hülfe nahmen, und alles, was helfen mag! In Arabien stößt man noch auf Beduinen und Caravanen, hier auf keine Seele, und man konnte halbe Tage als Blinder herumirren, ohne anzustoßen. Man freuet sich noch weit mehr Lüneburgs Thürme zu erblicken, als die von Celle, daher auch Lessings Begleiter so freudig diesen in die Seite stieß: „Wachen Sie auf, wir kom-

Digitized by Google

men zu Menschen.“ Lessing rieb sich die Augen; „Ja! Ja! ich sehe schon den Galgen.“ — Vermuthlich ist jetzt der Galgen, wie an andern Orten auch, nicht mehr, und ich habe nichts dagegen, da man doch nur — arme Sünder aufzuhängen pflegte! Wir wollen das Hang him den Britten überlassen.

Ein Reisender erzählt, daß er zu Epsdorf recht guten kalten Braten, herrliches Weißbrod, treffliche Parmesankäse und Madera genossen habe — man staunt — er führts alles dies mit sich, aber — ich nicht. Auf dieser Reise war ich einmal so hungrig als jener Bettler, der einen Generalpächter um eine milde Gabe ansprach: „je meurs de faim,“ und erheiterte mich über des reichen Prassers Antwort, der nie Hunger fühlte: „Ah! l'heureux Coquin!“ Der phlegmatische Postillion hielt uns für leibliche Söhne Münchhausens, da wir ihm pour l'encouragement de ses Sciences et études erzählten, daß man den Weg von Prag nach Wien in 40 Stunden mache, ja den von Petersburg nach Moskau in dreimal 24 Stunden — und blieb in seinem Schneckenschritte. Wir lasen ganz zweckmäßig Bunians Reise nach der Ewigkeit, riefen mit ihm, als wir den Fluß, jedoch nicht schwimmend zur Glaubens-Prüfung, sondern im Schiff durch waren: „the toilsome days are ended — und sahen how the open region was filled with horses and Chariots, with trumpeters and pipers, with singers and players to welcome the Pilgrims as they went up in the beautiful gate of the City“ — Hamburg!

Auf allen Reisen ist es gut einen kleinen Verdrußbeutel mit sich zu führen, um sich von groben, zudringlichen und unverschämten Menschen in Post- und Gasthäusern, auf Weg und Steg, an Thoren, Brücken

Digitized by Google

und Gränzen bestmöglichst loszukaufen — nirgendswo aber muß man reeller, und der Verdrußbeutel voller und offener seyn als im Norden, denn nirgendswo stößt man auf schlechtere Wege, Brücken und Pflaster, nirgendswo auf verdrossenere und phlegmatischere Menschen, mit krummen Pfoten, die an das Faulthier erinnern, das selbst während der Begattung einschlummert. Die Sand-Chausséen sind — Sand-Chausséen, die Birken-Alléen keine Obstbaum- Linden- oder Pappel-Alléen, dem Postkerl ist eine Stunde weiter, weiter nichts als eine Pfeife weiter, und die zahllosen Schlagbäume, kommen nach langer Geduld wol open, aber nur wenn — betaalt ist! Ueberall werden jetzt Eil-Wagen Mode — *ich bin ungemein begierig, wie sie es damit im Norden halten werden!*

Tandem aliquando! Lüneburg sey mir tausendmal willkommen mit deinen acht Thürmen und 120' hohen Kalkberge, wo sich die schönen Krystallen Boracites finden. — Willkommen Ilmenau, du giebst wieder Leben, wie deine Neunaugen! Diese Ilmenau mündet vier Meilen von hier in die Elbe, und ist wichtig für den Handel Lüneburgs, die Hamburger haben hier eine Hauptniederlage, und täglich sollen fünfzig Wagen geladen werden nach dem Innern Deutschlands. Es war eine Zeit, wo Lüneburg als Hanseſtadt noch weit mehr war, jetzt ist sie ziemlich stille, wie das Fräuleinstift Lüne in der Nähe, verspricht in der Ferne mehr, als es zu halten vermag, wie die Selbst-Recensionen und Buchhändler-Anzeigen, zählt aber doch 10,000 Seelen. Städte mit vielen Thürmen verrathen immer eine alte, folglich nicht besonders reinliche Stadt, und unsere guten Alten machten es wie die Metaphysiker, die lieber in die Luft bauen, als sich um das zu bekümmern, was vor ihrer Nase und zu ihren Füßen liegt.

Digitized by Google

Man sieht hier doch die Gründe ein, warum die Haide umher Lünebürger Haide heißt. Uebrigens hat die Stadt eine Ritter-Akademie, ein besuchtes Gymnasium, in der einfachen Michaelis-Kirche ein schönes Altarblatt von Opitz, Hoffnung, Glaube, Liebe en relief, und wenn sie nichts hätte, so hat sie — allerliebste Mädchen, die schön, auch ohne ihre Vergißmeinnichts-Augen, durch ihre schöne Sprache bezaubern. Ich vergaß in der That über sie, und die bestellten Nennaugen nach dem Rathhause zu gehen, wo unter den Bildnissen der alten Herzoge auch der Schinken des berühmten Schweins gezeigt wird, das die Saline (die jährlich 150,000 Centner liefert, und deren Sohle keine Gradirung braucht) entdeckt hat, was die Entdecker von Salzquellen bescheiden machen kann!

Von Lüneburg nach Hamburg, 4 Meilen, geht es schon etwas besser, theils wegen der Ilmenau und Lühe, wo Winsen liegt, theils wegen Bardewik, ein Flecken von etwa 100 elenden Hütten um die majestätische Dom-Ruine, an der Stelle der Stadt, die ihr eigner Landesherr zerstörte — Heinrich der Löwe. Warum zeigten auch die groben Bardewiker ihm — den Hintern? Bardewik ist für den Gemüßbau das, was die Knoblauchsländer um Nürnberg sind, und für die Phantasie des Deutschen, so viel als die Ruinen Latiums. Im Ganzen bleibt das große Fürstenthum Lüneburg von 200 □Meilen eine weite Sand-Ebene, von der höchstens $\frac{1}{10}$ ergiebig sind, links bis an die Weser, und rechts bis an die Elbe und das letzte Hannöversche Ort Schnakenburg; nichts als Haide, und Torfmoor von kleinen Waldstrecken unterbrochen, und der Ackerbau lohnet nur in den Marschen. Die Grafschaften Hoya und Diepholz (die Grafen starben erst im 17. Jahrhundert

Digitized by Google

aus) sind nicht viel besser, die Striche an der Weser, Aller und Haute abgerechnet, und daher die vielen Hollands-Gänger; die Pferdezucht aber ist trefflich. Das gewerbsame Nienburg an der Weser ist die Hauptstadt mit 3500 Seelen, deren Festungswerke wieder hergestellt werden sollen, und Drakenburg ist berühmt durch die Schlacht Herzog Erichs mit den Hansen 1547. Bassum gilt für Hannovers Abdera, das Fräuleinstift könnte aber doch manchen Bassum angenehm machen.

Unter allen diesen traurigen Gefilden steht das Düvels-Moor oben an, wie schon der Name lehrt, im Amte Bremervörde, das sich über 4 — 5 □Meilen erstreckt. Und doch zieht jezt da, wo noch vor 50 Jahren kein menschlicher Fuß recht aufzutreten wagte, und das Geschrey der Kibitzen noch das Traurige erhöhten, ein fester Sandweg mit Abzugsgräben hin, Menschen wohnen hier, Cartoffeln, Getraide und Bäume gedeihen, und der Bergbau ist Torfstich. Aber in diesen von Gott verfluchten Moorgefilden zittert stets der Boden unter den Füßen, Erde, Wasser und Menschen sind fast von gleicher Farbe, und ganz recht steht am einer Dorfkirche die Innschrift: Gloria in desertis Deo! So denkt man doch in diesem Teufels-Moor, wo der Teufel loser ist, als in Weißens Oper „der Teufel ist loß," die einst mehr Lärmen machte, als der Freischütz — auch an Gott, und betet „Vater! ist's möglich, so laß diesen Kelch vorüber gehen! Jener muntere Reisende hatte nicht so Unrecht zu behaupten, daß Gott der Vater, als er ansahe, was er gemacht hatte, und alles gut fand, gerade seinen Daumen auf der Haide gehabt, und sie so übersehen haben müssel

Pratje in seinem Neuen und Alten aus dem

Digitized by Google

Herzogthümern Bremen und Verden erzählt, daß man hier viele Falken fing, und ein Holländer den Pacht hatte gegen 2 M. Pfeffer, er schlug jährlich seinen Vogelheerd am Hiemen-See bei Debstädt auf, und fing die Vögel, richtete sie ab, und verhandelte sie meist nach Frankreich, manchmal das Stück zu 600 fl. Jezt gibt es hier nicht einmal mehr Falken, und über die Gesichter der Menschenkinder ist eine solche Düsternheit verbreitet, wie in einem Trauerhause, wo über einen Todten ein volles Jahr getrauert werden soll mit zugemachten — Fensterladen! „Ein freundlich Gesicht, das beste Gericht," bei den erbärmlichen Gerichten hier zu Lande sollten sie doppelte freundliche Gesichter machen, statt der sauren, die man im Süden kaum bei einem Platzregen bemerket!

Stade an der Schwinge, ½ Stunde von der Elbe, ist die Hauptstadt mit 5000 Seelen, die nicht nur täglich ein Schiff nach Hamburg schikt, sondern auch nach dem Wallfischfang jährlich 4 Schiffe. Stade soll die Stelle des demolirten Hameln einnehmen und eine Veste an diesem Ort erscheint auch zweckmäßiger. Man hat eigene Münzen von Stade, das einst weit bedeutender war, 1659 brannte es fast ganz ab, und seine Wiedererbauung verewigt nachstehendes Chronodistichon:

StaDa, stetIt stabILIs stanDo Statione seCunDa.

Hier am Elbestrande hinter Butzflet sammelt man seit undenklichen Zeiten auf einem Bezirk von 40 Ruthen das schönste Treibholz, wie an den Küsten des Eismeers, das dem Buchenholz vorgezogen wird. . . . . Warum erscheint es gerade hier, und nicht am Ausflusse der Elbe? Kommt es aus Westindien oder Nord-Amerika? Vielleicht hat Blumenbach Recht, der es für foßiles Holz erklärt aus einem in den Fluten des Meeres versunkenen Lande.

Digitized by Google

Nach Verden an der Aller, das viel Verkehr mit Bremen hat, und 4000 Seelen zählt, bin ich nicht gekommen, dessen stattlicher Dom aus den Zeiten der Carolinger rühret, und an den großen Schwerdt-Apostel erinnert, der hier, wie ein zweiter Sulla, an Einem Tage in seinem Lager 4500 Sachsen — enthaupten ließ — in nomine Domini! Hätte er, und seine Pfaffen, die soviel auf den Zehnten hielten, nicht wenigstens wie die Römer decimiren können? Diepholz, Hoya und Alden, sahe ich auch nicht, ob ich gleich mit Interesse die historie secretie de la Duchesse d'Hannover oder der Gräfin von Alden gelesen habe. Ihr Gemahl Kurfürst Georg Ludwig (nachmals König Georg I.) behandelte sie sehr kalt, seine Maitresse, die Gräfin Platen haßte sie, und so schloß sie sich an den Grafen Königsmark, mit dem sie ihre Flucht nach Frankreich verabredete; der Graf wurde gemordet, und sie im Schloße zu Alden eingesperret. Burtehude einst Hansestadt, ist sehr herabgekommen, aber Meerrettig-Liebhaber würden sich hier trefflich befinden. In dem nahen Hamburg macht man sich gerne lustig auf Kosten des armen Burtehude, und vielleicht war es hier, daß der alte German Spy den Schmidt auskundschaftete, der mit Hülfe seiner Tochter eine Kunst übte, die im Morgen- und Abendlande mit Gold aufgewogen würde, wenn sie Stich hielte „the Art of new steeling the M.....!"

Zwei Ländchen habe ich von Ritzebüttel aus besucht — Wursten und Hadeln, zwar auch traurige Flach-Moor- und Geestgefilde, jedoch weniger als der lange Strich zwischen Hannover und Haarburg, denn hier gibt es Dörfer, Flüsse, Wälder, Buchen und Eichen, und Granitblöcke, vielleicht von Cimbrischer Meeresfluth hieher geschwemmt, die dem Deichbau willkommen sind.

Digitized by Google

anhaltende Marschfieber nach Eutin trieben, und auch die Wiege Meiners, der die Kunst die Göttinger Bibliothek zu excerpiren meistermäßig verstanden und benutzet hat, stets aber ein nützlicher Compilator war, und ein noch nützlicherer Lehrer, freundlich gegen fleissige Jünglinge von Hoffnung. Wehe! aber dem Schriftsteller Meiners selbst vor der unpartheyischsten Critik, wäre er nicht Hochlehrer gewesen! Clericus Clericum non decimat! Nicht-Cleriker aber sollen Clerikern ausweichen, wie hochbeladenen — Heu-Wagen!

Die gröβte Landeslast in diesen dem Meer abgetroβten Gegenden, die Dämme, eine Merkwürdigkeit für den Süddeutschen — beginnen eigentlich schon unter Magdeburg, und werden immer kostbarer, je näher den Mündungen des Stroms und dem Meere, hier, wie in Ostfrieβland Oldenburg, Bremen, Holstein, Mecklenburg und Pommern, und da, wo das Meer sich nicht selbst Dämme setzte durch die sogenannten Dünen oder Sandhügel. Ueber ihre Erhaltung wachen eigene Deich-Richter mit ihren untergebenen Deich-Achten. Zur Gefahr der Ueberschwemmung kommt noch die Gefahr der Versumpfung. Um den Wasserüberfluß hinaus ins Meer zu schaffen, müssen Canäle (Tiefen) gezogen, und um das Hereinstürmen des Meers da, wo der Damm durchbohrt werden muß, abzuhalten, Schleußen (Syhlen) angebracht werden. Diese schlieβen sich selbst, wenn zur Fluthzeit das Seewasser andrängt, und zur Ebbe-Zeit drängt das Canal-Wasser die Schleußenflügel wieder auf. Besondere Sylrichter und Syhl-Achter wachen über diese kostbaren Anstalten, und so sieget auch hier die geistige Kraft des Menschen über die rohe Gewalt des allmächtigen Elementes; die Menschen müßen hier halbe Bieber seyn. Kein Wunder! wenn das

Digitized by Google

Ueberschwemmungs-Jahr 1825 zur wahren Sündfluth wurde, wovon derjenige keine Idee haben kann, der diese flache Gegenden nicht kennet! Daher unterbrach ein Mann von der Jart seinen Fürsten, der an der Tafel viel von dem holländischen Deichwesen und seiner Kostbarkeit sprach, mit der Bemerkung „Aber warum pflanzen sie denn keine Weidenkoppen?“ und ein Gelehrter übersetzte Heinrichs Deich-Recht durch Droit des Etangs!

Man muß so ein Teufels-Moor kennen, um den Fleiß des Menschen zu bewundern, der hier unverdrossen Ansiedelungen machte, Canäle zog, Sandwege baute, Cartoffeln, Roggen und Bäume pflanzte, und den Torfstich eröffnete. Wie unter der Haut die Eiter sich sammelt, und solche geschwulstartig emporhebt, so hier die stockende Sumpfwasser die Decke der Erde. Auf einer solchen Moorgeschwulst steht das Dörfchen Wakhausen an der Hamme, und tritt diese aus ihren Ufern, so hebt das Wasser die Moordecke empor samt Häusern, Bäumen und Saatfeldern, man glaubt auf einem Schiffe zu seyn, so zittert der Boden unter den Füßen, und daher heißt auch die Gegend mit Recht das hohle Land. Fett und üppig, trefflich für Viehzucht und Getraidebau ist das Marschland, aber nicht minder traurig, denn es hindert den Verkehr, Pferde und Wagen versinken leicht in dem zähen Schlamm und kaum hat man sich losgearbeitet, so beginnt der Jammer von neuem! Es fehlt nichts, als daß man noch, wie zu Plinius Zeit, Eichen begegnete, die durch Stürme losgerissen förmliche Eilande mit sich führten, und zur Nachtzeit nicht wenig die vor Anker liegende Schiffe der Römer erschreckten. Indessen beherbergen diese deutsche Swamps doch keine Alligators!

Das Ländchen Wursten ist die Schwester Hadelns;

Digitized by Google

der Name kommt nicht von Würsten, sondern von Wurth, wie noch heute eine Anhöhe heißt, auf der man sich und die Wohnungen vor Fluthen sichert. Es ist ein gleich fruchtbares Marschland, von friesischen Abkömmlingen bewohnt, das in seiner Abgelegenheit wohl zu keiner Zeit so lebhaft gewesen ist, als 1794 — 1795, wo die Deutschen sich vor Pichegru an Rhein zogen und die ganze brittische Armee sich zu Bremerlehe einschiffte nach ihrer sichern Insel. Auf vielen Leichensteinen aus dem 15 und 16 Jahrhundert siehet man noch die altfriesische Tracht — einige Männer haben den Kopf zu den Füßen, wie die Ritter Löwen und Hunde, das soll gewaltsam ums Leben Gekommene vorstellen — andere haben den Hut auf dem Kopfe, das sind Vornehme — die meisten aber halten solchen in der Hand vor den Bauch, wie noch heute der Bauer, wenn er vor seinem gestrengen Herrn Amtmann oder Pfarr-Heerle (wie man in Franken und Schwaben spricht) steht — das sind die gemeinen Leute. Der Künstler mag sich so die gemeinen Todten vor dem Welten-Richter gedacht haben, wenn der Pfarrer seine Gemeinde, als Fürbitter bei Gott vorführet — und alles von seinem Bericht abhängt — die Vornehmen aber, als von Gott geordnet, stehen schon in weit traulichern Verhältnissen, und sind daher ganz ungenirt!

Beide Ländchen sind wahre Goldene Auen, gegen die Lüneburger Haide, die zwar die größte, aber keineswegs die einzige des Nordens ist. Man stößt auch im Preussischen, Mecklenburgischen, Holsteinischen, Oldenburgischen auf solche traurige Flächen, selbst im gesegneten Süden, in Baden, Baiern und Oestreich. Solche stundenlange Einsamkeiten, nur durch den Trauerlaut des Moorhuhns unterbrochen — nichts als troste

Digitized by Google

loses Haidekraut, bleiche magere Binsen, ödes Moosgeflechte, weit und breit weder Häuser noch Menschen, ja nicht einmal Wege, oder so vielerley Wege, daß man wie auf dem Ocean schwebet, wo man doch noch Seekarten hat, können ganz melancholisch stimmen. Gegen Nebel und Nacht, gegen Winter, Schnee oder Sümpfe kann der Haide nichts aufgebürdet werden, und Kunststraßen kann man nicht überall verlangen, aber doch billig — Wegweiser! zumalen man hier auf solche rohe, verdrossene Menschen stößt, daß sie, wenn sie den Weg auch wissen, solchen zu faul sind zu sagen! Selbst der Postkerl, der doch das Trinkgeld im Auge hat, sagt nichts, wenn er auch den Wagen umwirft, und sein Passagier Arm und Bein zerbricht, er wird nur dann laut, wenn ihm — seine Pfeiffe mitzerbrochen ist.

In diesen traurigen Gegenden fand ich den Erfahrungssatz gleichfalls begründet, daß der Reisende besser fährt, wenn er sich an Weiber hält, als an Männer — sie sind immer theilnehmender und freundlicher, wie die Negerinnen gegen Mungo Park „die Winde heulen, der Regen fällt, der arme Weiße sitzt matt unterm Baum, und hat keine Mutter ihm Milch zu bringen, und kein Weib sein Korn zu mahlen" sang eine Schwarze, und die andere machten das Chor „Laßt uns den Weißen beklagen, der keine Mutter und kein Weib hat, ihm Milch zu bringen und Korn zu mahlen!" und ließen es nicht beym bloßen — Bedauren — nur Einmal, aber doch Einmal ist mir begegnet, was im Süden so oft der Fall war, daß mich ein junges Weib ansprach — sie war nicht Lalage, dulce ridens, aber doch dulce loquens „Cam he, verpust he sik een beetjen, nehm he een'n Sluk". Dieu „nehm he verloef a Dieu!" Sie war obli-

Digitized by Google

geant, und ich galant! Mit Recht bedeutet in der Ursprache unseres ältesten Buches Adam einen Erdenkloß, Heva aber eine Lebendige, die auch einen Adam erst recht lebendig macht!

Auf der Haide muß man nothwendig des Volks Israel in der Wüste gedenken, die da murrten gegen Gott und Moses, aber wehe dem, der hier auch auf ihr Manna oder gar Wachteln hoffet, und nicht mit sich führt, was er braucht, und nicht schlafen oder nicht rauchen kann, wie das geräucherte Stük Fleisch auf dem Bok . . . Glüklicher Weise ladet in der Regel der Schlummer der Natur um uns her, die tiefe Stille, und selbst der Schnecken-Gang der Pferde zum Schlafe ein — Ah Heer! ik kann nich, meene Peerde wüllen nich trecken (ziehen), diese Entschuldigung des Postkerls beweißt, daß ich nicht immer geschlafen habe. O Berge! Berge! O Süden! was wäre Gottes Erde ohne euch, und ohne das heilige Meer!" der Norddeutsche muß nach dem Süden reisen, um sich zu erwärmen, der Süddeutsche nach dem Norden um sich abzukühlen; jener um sein Gefühl zu verfeinern, dieser um den Geist zu schärfen" sagt ein Norddeutscher. Der Glaube macht seelig — Herr! hilf meinem Unglauben!

Recht oft habe ich hier an Niebuhrs Arabien gedacht, und möchte fast Arabiens Haiden vorziehen. Die deutschen Kinder der Wüste sind lange nicht, was die muntern geistigen Araber, so wenig als ihre Mährchen der 1001 Nacht gleichkommen. Besser vergleicht man vielleicht unsere deutsche Haide mit den Russischen Steppen, und der Wüste Gobi; ich glaubte in den einzlen Kempen Jurten zu sehen, und ein sdrastwui zu hören — aber freilich fehlen Yfer-

Digitized by Google

de und Cameele. Die Haide wird nicht kleiner seyn, wenn wir das Verhältniß Rußlands zu Hannover betrachten, aber hier ist die Möglichkeit vorhanden mittelst Unterstützung der Regierung noch weit mehr zu thun, dorten aber nicht aus Mangel an Regen und aus Ueberfluß der Salztheilchen, die den Boden durchdringen. Man findet auch hie und da in unserer Haide Kirgisen, Karakalparken, und Mongolen. Man kann sich aber mit der deutschen Haide versöhnen, wenn man an Lybiens Sandwüsten und Amerikas Llanos von 14,000 □Meilen denkt, man begegnet doch keinem Räuber, und wenn das Haidekraut, die Birke und Fichte, keine Pisang, Mimosen, kolossale Farrenkräuter Gräser, und Dattelpalme, die Haideschnucken keine Gazellen, und die Kibitzen keine Straußen sind, so giebt es dafür auch keine Löwen, Tieger, Schlangen und Crocodile, mit denen Pferde, Rinder und Menschen zu kämpfen haben, und Wilde mit Wilden in thierischer Rohheit! Kein Bär raubet den Honig fleißiger Bienen, und kein Wolf bricht in die friedlichen Heerden der Haideknuken! wir sind doch immer auf friedlichem deutschem Boden!

Die Heidelbeere ist die Traube der Heiden, und das Haidekraut (Erika, Bruyere), genannt der Zwergwald oder Honigbaumwald macht die Schaafe fett und wollenreich, und die Blüthe desselben nähret die Bienen. Obwohl die deutschen Schäfer das Kunststükchen kennen, das ich von Nantucky gelesen habe? dreimal in der Nacht erschröken sie die eingepferchten Schaafe durch glühende Kohlen, und dreimal gehen sie in der Angst das von sich, weswegen sie eingepferchet sind. Jeder Imker (Bienenvater) bringt 40 — 50 Bienenstöke zur Haide, niemand vergreift sich daran, und nach der Blüthe-Zeit holt er sie wieder,

Digitized by Google

und hat in guten Jahren 4 — 500 Thaler gewonnen. Man rechnet für Hannover jährlich über 3000 Centner Wachs und 12,000 Centner Honig, das mel ericium sieht feuerroth, und hat mir geschmekt. Ob es mit dem berühmten Honig von Hymette sich messen darf? überlasse ich den Philologen zur Prüfung, so wie den Aerzten das Recept jenes Alten, den Augustus fragte „Wie er so alt geworden sey? intus mulso, foris oleo. Die nützliche Biene, welche die Amerikaner vor Ankunft der Europäer nicht kannten, und daher Fliegen der Engländer nannten, ist den Haidebewohnern so viel werth als den Baschkiren, und sie haben nicht wie diese, den honigliebenden Bären zu fürchten, der indessen seine Nascherey meist mit der Haut bezahlen muß, die man hier gut brauchen könnte!

Das Haidekraut von braunrother Farbe und 1½' Höhe mit purpurfarbenen Blümchen dient auch zur Streue, gibt dem Flugsand Festigkeit, das aus der Blüthe destillirte Oel soll gut seyn gegen Augenschmerzen und Flechten, und Bäder von dieser Pflanze selbst Gicht- und Gliederschmertzen heilen. Aus Heidelbeeren (Bickbeere) sollen die Hamburger schon an die 20,000 Thaler gelöset haben, und aus den Stengeln des Haidekrautes werden eine Menge Besen (scopa) verfertiget, die stark ins Ausland gehen. Von der Heidelbeere machen Hamburgs und Bremens Weinfabriken treflichen Gebrauch, und die weißen Weine Deutschlands verwandeln sich in den herrlichsten Pontac, der aber gerne ein rothes Schnurbärtchen zurückläßt; auch die Kibitzen- und Möwen-Eyer sind nicht zu verachten. Variatio delectat — Grün und immer Grün sehen wir jedes Jahr — ist zur Abwechslung Rothbraun um uns her nicht auch schön wie das Grau in Grau auf dem Karste? Wer an

Digitized by Google

Mungo Park denkt, ist gewiß mit allem zufrieden, und dichtete nicht Cervantes sein Meisterwerk — im Kerker von La Mancha? Die Haide ist nicht ganz so hundelos, nnd manche haben bey der Heideblüthe gar schon, wie bey einem Vergiß mein nicht geschwärmet. In dieser stiefmütterlichen Natur bleibt dem Liebhaber in Ermanglung schönfarbiger und wohlriechender Blumen — nichts übrig als Haideblümchen seine Geliebte zu bekränzen, so wie dem Isländer eine warme Quelle, die er für seine Donna reiniget und putzet. Ich selbst habe zum Andenken ein Haideblümchen in meine Schreibtafel gelegt, aber doch den Göttern gedankt, als die rothbraune Erde wieder eine frische saftgrüne Farbe annahm, und ich erlößet war aus dem Haidenthum!

Niemand hat sich über die Haide so lustig gemacht, als die Franzosen, und doch haben sie eine weit schlimmere Haide jenseits der Loire. Die waldumzogenen Haidedörfer sind freilich keine freundliche süddeutsche Dörfer, aber warlich ungleich besser, als die französischen weißen Backöfen ohne Schatten, in denen weit mehr Armuth, Mangel und blinder Catholicismus hauset, wie in der Sierra Morena, und den mephitischen pontinischen Sümpfen auch. Die Kork-Eichen fehlen freilich, und auch die Weine, Feigen und Schnepfen, dafür aber auch die Wölfe, und die Bewohner sprechen zufrieden:

Wenn die Weiber gut abgehen,
die Schaafe wohl stehen,
die Bienen glücklich schwärmen,
braucht sich um nichts zu härmen!

Was der Reisende am meisten vermissen mögte, sind wohl die joviale, gutmüthige und gastfreie Gascogner sammt ihren Gasconaden, immer besser als die finstern

Digitized by Google

verschlossenen Haideschnuken. Ein Gascogner gab mir 1792 unverlangt für 12 M. Assignate, da ich erst in der nächsten Stadt Gold wechseln konnte, und ich schulde sie ihm noch heute, denn ich sahe ihn nicht wieder, dies wäre auf deutscher Haide sicher nicht der Fall gewesen! Ein Franzose nannte die Haide kurzweg — mit Erlaubniß — le Cul de l'Allemagne, und hätte sich artiger ausdrüken und Departement des Landes sagen können. Indessen in der beliebten Universalsprache läßt sich alles, was menschlich oder thierisch ist ohne Erröthen ausdrüken, so leicht und fließend, wie jene Dame, die mitten im Gespräch aus dem Wagen stieg, — rien que pisser. Eine deutsche wäre vielleicht eher den Tod des Tycho Brahe gestorben, ehe so was deutsch über ihre Zunge gekommen wäre, wenigstens gewiß nicht ohne Beysatz: Mit Erlaubniß, denn wir sind die Nation der Erlaubnisse, und zwar nicht activer, sondern passiver Erlaubnisse. Die Hinterbacken sind ein Haupt-Unterscheidungszeichen des Menschen vom Affen, warum sollen die Vorderbaken darüber erröthen? Keinem andern Theil unsers Körpers wiederfährt die Ehre, daß man zu ihm sagte „Belieben Sie sich doch niederzulassen!"

Noch heute träume ich manchmal von deutschen Haiden, wie von Seegefahren, wenn es am Fenster stürmet, und von den Gegenden, wo alle die vier herkömmlichen Elemente nichts taugen, die Aristoteles kannte, und Demoiselle Schurmann, die zwölf Sprachen verstand und Spinnen fraß, laut ihres eben nicht jungfräulichen Epigramms gar im Leibe hatte:

Cuncta Elementa gero: sum terra, est ossibus ignis,
aether inest natibus, Vulva ministrat aquam —

Digitized by Google

sie taugen alle nichts, und daher machen diese Gegenden traurig, und doch macht die Campagna da Roma noch trauriger. Hier, wo einst Millionen froher Menschen in glänzenden Wohnungen lebten, schleichen Bettler und bleiche Fiebergestalten auf pesthauchender Erde unter Ruinen und Gräbern — hier, wo einst 1000 Kunstgebilde der Griechen zwischen Marmor und Porphyr-Wänden prangten, kleben schmutzige Heiligenbilder an verfallenen Hütten — hier, wo die Scipio, Cäsar und Augustus triumphirten, Cicero und Seneca philosophirten und Horaz und Virgil sangen, hier herrschet jetzt ein Hierarche, Leviten, und Mönche, und statt der Weisheit der Griechen hört man Mönchsfabeln und sinnlose Dogmen! Miserere, Miserere, Miserere, Kyrie!

Zurük auf unsere Haide! eine rosenfarbene Einbildungskraft erblikt in den Zwergwäldern der Erica — Eichen, Buchen, Pinien, Lorbeer, Oel, Myrthen und Maulbeerbäume, und Freund Sterne sagt; I pity the man, who can travel from Dan to Berseba and cry t'is all barren! De Luc dachte hier über die Gestalt der Erde, spekulative Philosophen können nirgendswo besser über Systeme brüten, die Abstraction ist hier überall zu Hause, und bey poetischen Köpfen kann der Nebel der Haide (oder der Pfeiffe) die Phantasie beflügeln, wie der Nebel der Mystik, die Natur der Haide ist langweilig bis zum — Interessanten. Sie bleibt eine wahre Schule der Selbstverläugnung und Entbehrung, wo man Gott danken lernet auch für saures Bier, schwarzes Brod und braunes Caffee-Wasser. Alle Predigten und Abhandlungen über die Geduld, bey denen man einschläft, oder noch ungeduldiger wird, und letztere an die Wand wirft, lehren solche nicht so practisch als die Haide,

Digitized by Google

wo man hübsch aushalten muß; hier scheint selbst die sonst wie ein Bachstelzenschwanz bewegliche Weiberzunge — von Bley zu seyn! Man sitzt endlich da — like Patience on a monument, smiling at grief — „So lange wir sind, ist der Tod nicht, und wenn er ist, sind wir nicht" sagt Sterne, warum den Tod fürchten!" aber wir sind, und die Haide auch! — In der Todesstille der Haide, und bey dem Leichenzuge Unseres Selbsts schwelgt man in der innern Welt, in der Welt der Ideen —

Hier bildet man, besiegend Meil' um Meile
sich unvermerkt im stillen Selbstgenuß
zum Philosophen aus vor Langeweile,
und wird zum Humoristen aus Verdruß!

Neunter Brief.

Die Fortsetzung. Ostfriesland und die Insel Noderney.

Nach der entferntesten Gegend des deutschen Nord-Westens reiset wohl schwerlich, ohne besondere Verhältnisse, ein Reisender zum Zweitenmale, er müßte denn die Krammetsvögel so sehr lieben, daß er darüber alle Haiden vergäße. Ostfriesland ist das deutsche Holland, Sitten, Bauart, Canäle, Dämme, Sümpfe, feuchte Luft ꝛc. alles erinnert daran, die Kamine und Betten in der Wand (Cojen), blaue Teller, und zinnerne Krüge, Genever und schlechter Caffee, Käse und Geräuchertes werden häufiger — die Menschen selbst schwammigter, frischröther und phlegmatischer — nur die schlechten Wege und Gasthäuser, der Sand, die Haide, der geringere Wohlstand, die geringere Rein-

Digitized by Google

lichkeit und Bevölkerung sagen uns, daß wir — in Westphalen sind. Die Dämme kosten jährlich über 100,000 Thaler, und dennoch strömten die Fluthen des Oceans in den Unglücks-Jahren 1825 und 27 über sie hin im Sturme!

Länger als andere deutsche Völkerstämme hielten sich die Friesen frey unter Häuptlingen in ihren entlegenen Küstenländern, (Friesic. Rand) nannten sich des Kaisers freye Friesen, und vertheidigten hartnäckig ihr Land gegen die Erzbischöffe Bremens. An der Spitze der Wurster-Friesen stand sogar ein Mädchen, der nur ein größeres Theater fehlte, und Sänger, wie Chapelle, Voltaire, und Schiller um so berühmt zu seyn, als Jeanne d'Arc oder die Pucelle d'Orleans. Erst im Jahr 1430 vereinte Edgard den größten Theil Ostfrieslands, seine Nachkommen wurden Reichsgrafen und Reichsfürsten, die 1744 ausstarben, und das Land kam kraft Anwartschaft, an Brandenburg, das solches 1813 an Hannover abtrat. Wer die Geschichte dieses kleinen interessanten Ländchens näher kennen will, lese Wiarda; viele große Staaten haben keinen solchen Geschichtschreiber, wie Wiarda zu Aurich.

Ostfriesland, in 12 Aemter getheilt, mag mit seinen Inseln 52 □Meilen und 130,000 Seelen zählen, aber kaum werden 30 □Meilen angebauet seyn, das übrige ist Moor, dem Meere abgezwungen, das sich ohne Dämme längst wieder in Besitz gesetzt hätte. Man muß hier das Flachland, wie Gebirge, abtheilen — Hochmoor, Sand, Marsch und Wart oder Strand. Die Colonien auf dem Hochmoor, die den Torf abgraben, den Untergrund cultiviren, und Canäle ziehen, heißen Fehnen (friesisch Moraft), die dem

Digitized by Google

Meer abgenommene fette Gegenden, die durch gute Erndten bald die Mühe ersetzen, heißen Groden und Polter (paludohus?) Traurig und öde ist der Anblick, kein Gewühl froher Landleute, kein Wiehern der Pferde, oder Gebrülle der Rinder und Mäckern der Ziegen und Schafe, kein Baum und Strauch, nur Haidekraut, Binsen, Moos — wer nicht schläft, denke aber an die Nützlichkeit des Torfes. In diesem traurigen Moorlande erhalten sich organische Körper sehr lange, und man hat 1817 zu Aurich einen Friesen ausgegraben, der vielleicht schon 2000 Jahre unter dem Moor schlummerte; sein Gewand war ein grobhären Tuch ohne Nath und Knöpfe, die Beinkleider ebenso mit Zugriemen, die Schuhe von Leder ohne Nath und die Sohlen ungegerbtes Kuhleder — der brauchte weder Schuster noch Schneider. Die Friesen leben in jedem Friseur, und in jedem Fries-Rock. Wird nach 2000 Jahren eine aufgeackerte Kanonenkugel, wie jener Friese — Antiquität seyn?

Der höchste Berg Ostfrieslands ist der Plittenberg bey Leer, hoch 60'. Die schönsten Marschdörfer liegen auf kleinen künstlichen Anhöhen, reinlich und luftig, aber ohne Bäume, als höchstens einige Eschen, überall kahle Mauern und Kohlfelder, die hier Gärten heißen; an Obst ist nicht zu denken, und gar viele Orte gleichen wahren Hottentotten-Craals. Die niedrige Lage des Landes, und die Nähe der See machen die Luft dicht und feucht, und der Wonnemond steht nur im Kalender; Nebel sind so häufig als Erkältungen und Fieber, die jedoch mehr den Fremdling treffen, wie in Holland. Der Handel, der nach Münster und Holland geht, wird sich heben, wenn der projectirte Canal, der die Ems mit dem Rhein verbinden soll, zu Stande kommt. Pferde machen den Haupt-Aus-

Digitized by Google

fuhr-Artikel, neben Vieh, Hafer und Gerste, das Amt Weener ist der Sitz des Pferdehandels, und schon manches Fohlen um 36 — 40 Friedrichsd'or verkauft worden. Wenn auch eine gute Marschkuh täglich keine 24 Kannen Milch giebt, so kann man schon mit 12 zufrieden seyn. Reisenden muß man immer nur die Hälfte glauben, sagt man, und es ist billig, da ihnen selbst so oft mehr als das Ganze aufgebunden wird!

Das Amt Weener, der fruchtbarste Landesstrich, soll jährlich gegen 1000 Pferde absetzen. Es ist hier das üppigste Gras, folglich auch das schönste und schwerste Vieh, die fetteste Milch, und die beste Butter in ganz Deutschland. Man soll auf eine Kuh drey Fässer Butter à 50 ℔. sicher rechnen dürfen und auf 250 — 300 ℔. Käse. Wenn sich auch das Rindvieh nicht auf 2000 ℔., und das Schwein auf 1000 ℔. veredelt, wie manche wollen, so giebt es doch bestimmt Mastvieh zu 1000 ℔., Schweine zu 500 ℔. und Gänse zu 25 ℔., und das ist genug; ein Vieh muß Lust bekommen für immer hier zu bleiben, und wer wollte es dem Hindu noch verargen, wenn er die Kuh göttlich verehret, und auf sie stirbt la queue à la main? die Schafszucht ist unbedeutender, der baare Gewinn mehr ihr Dünger in dem dürftigen Sandboden, bedeutender aber die Bienenzucht wegen der Blüthe des Haidekrauts, Reps und Buchwaizens. An Fischen kann es hier nicht fehlen, die Küste hat Austern, die Dünen Caninchen, und auf den Inseln ist Robbenschlag. Fruchtbar ist das sogenannte Reiderland, und der Preussische Polder diesseits der Ems, die Reps-Erndte ist hier, was im Süden die Weinlese, und die Erbpächter, deren Wohnungen mit

Digitized by Google

Porzellain und Silbergefäßen prunken, werden von Krämern und Handwerkern nie genannt ohne ein ehrfurchtsvolles Heer!

Alles ist unter Einem Dache — Wohnung, Stallung und Scheune; im Winter ist die Küche die Wohnung, und im Sommer das Besuchs-Zimmer. Mittags giebt es Rindfleisch oder Speck mit Bohnen und Erbsen, Kohl und Kartoffeln, und das Frühstück und der Abendtisch besteht in Milch, Brey, Butter, Käse und Halbbier, während der Erndte aber setzt es auch Gutbier, Schnaps und Genever. Die Pfannenkuchen in Speck gebacken sind so dick, daß der stärkste Dreſcher an Einem genug hat — franzöſiſche Omelettes würden sie nach Dutzenden freſſen. Der Oſtfrieſe liebt sein Vaterland, wie der Aelpler seine Berge, und auch die Freiheit, wie die alten Frieſen. Er ist aufrichtig und solid, ökonomisch und auf Sitte haltend, aber auch eigensinnig, filzig, abergläubisch, phlegmatisch und ernst. Thee und Caffee haben das Warmbier verdrängt. Die Sprache ist die Altfrieſiſche, vermischt mit holländiſchen Wörtern, und ein reicher Mann een öker Mann, dem alles Platz macht, wie allerwärts!

Aurich, die Hauptstadt, und Regierungs-Sitz mit 2800 Seelen ist ganz im holländiſchen Geſchmack, reinlich, freundlich, mit einem alten Schloſſe, wo die Collegien sind. Unferne ist ein Landsee, genannt Wigboldsbuer Meer, und wichtig für das Land die Ems, und die beyden den größten Handelsſchiffen zugängliche Meerbusen, Dollart und Jahde. Von Aurich fährt man mit der Treksſchuyt in vier Stunden nach Emden, der ersten Handelsstadt Hannovers, wichtiger als Aurich, das nichts Merkwürdiges hat, als etwa den eine halbe Stunde entfernten Hügel Upstalsboom,

Digitized by Google

der Altar der Friesischen Freiheit, wo sich die Aeltesten versammelten, und landtagten im Schatten alter deutscher Eichen unter freyem Himmel, gewiß freyer als in den prachtvollsten Landtags-Sälen. Unsere Altvordern waren lange vor der französischen Revolution die verdammtesten — Democraten!

Embden verdankt sein Aufkommen geflüchteten Niederländern, und zählte einst noch einmal so viel Einwohner, über 20,000 und über 600 Schiffe, immer aber noch 400 große und kleine Handelshäuser. Es ließ auf der Insel Borkum den Leuchtthurm errichten, der jede Nacht 2000 ℔. Steinkohlen brauchte, seit 1817 aber hat Hannover die Lampenbeleuchtung eingeführt; die Leuchte hat 12′ im Durchmesser. Die Heringsfischerey bey Schottland ist eine Haupt-Erwerbsquelle, aber auch Frachtfuhr, Schiffsbau und Branntweinbrennerey. Embder Käse sind berühmt, und werden jährlich zu 130,000 Thaler abgesetzt. Die Ostindische Compagnie Friedrichs aber, wollte nicht gedeyhen, wotan wohl der Krieg Schuld war, daher man sie 1763 aufgab. Vermöge der trefflichen Lage an der Mündung der Ems in den Dollart könnte Embden mit Hamburg und Bremen wetteifern, wenn der Hafen besser, und noch einige Wenn nicht wären. Embden gleicht ganz einer holländischen Stadt, und das Rathhaus ist das schönste Gebäude Ostfrieslands, das auch eine alte Rüstkammer und Bibliothek aufzuweisen hat, die aber mehr von Ratten und Mäusen besucht scheint, als von Embdern. Minerva und Mercurius verhalten sich wie Katzen und Mäuse, und in der goldnen Kuh versteht der Wirth das Melken aus dem Grunde!

Embden gegenüber liegt die kleine Insel Nesserland, eine große Wiese mit sechs Häusern, jedes Haus

Digitized by Google

steht auf einem Warf (Erdhügel) das Dach berührt die Erde, die Wohnungen selbst sind in der Erde, denn man wagt nicht höher zu bauen wegen der Winde. Wenn der Nord-West brauset, überströhmen die Fluthen die kleine Insel, alles flüchtet nach den Wärfen. Ewige Noth und Sorge ist das Loos der hier ohne Ackerbau lebenden Hirten, die aber ihre Insel lieben, wie die zu Hiddensoe. Dieses Nesseland ist der traurige Ueberrest eines 4 □Meilen großen Landes mit einer Stadt, 50 Dörfern, Klöstern, bewohnt von 50,000 Menschen, die alle die Sündfluth des Jahrs 1277 im Abgrund des Meeres begrub um Mitternacht zur Zeit der Christmette, und den Meerbusen Dollart bildete, wo man lange noch die Spitzen der Kirchthürme aus den Fluthen hervorragen sahe zur Zeit der Ebbe. Ostfriesland zählt nur zu viel traurige Ueberschwemmungen dieser Art, oben Schiffe seegeln jetzt über die vorigen fetten Weiden, und man fischet, wo man sonst Waizen erndtete so ruhig und unbesorgt, als die Italiener am Fuße des Vesuvs und Aetna wohnen, oder die Holländer am Harlemer Meer spazieren fahren, das schauerliche Grab vieler Tausende. — Kein Tag bürgt, daß sich diese Scenen nicht wieder erneuern! Es lebe das Phlegma, und der kalte Muth, den nur Seeleute recht zu kennen scheinen!

Der Verkehr zur See bildet ganz eigene Kräfte, wovon der Festländer keine rechte Begriffe hat — das wilde Element macht die Menschen rauh und wild, aber auch wieder kräftig und allem Trotz bietend — nirgends wo erscheint der Mensch so gewaltig als auf dem Meere, aber Sturm und Wetter machen ihn auch wieder seine Nichtigkeit fühlen — die Gottheit und ein Blick auf die unendliche Fläche erregt den Gedanken der Ewigkeit! Einem Festländer hält es so schwer sich von

Digitized by Google

Seebetrachtungen zu trennen, als einem Theologen von Himmels-Betrachtungen, obgleich Deutsche das Seewesen so wenig kennen, als Theologen das Jenseits, daher auch Seewissenschaften und selbst See-Ausdrücke vielen so unbekannt sind, als noch vor kurzem Staatswissenschaften. Ueber ewigen kleinen Landhändeln konnten wir zu keinem Groß- oder Seehandel kommen, so wie vor allzuviel Staaten zu keinem Staat, und so steht es mit unserer Politik, wie mit unserm Seehandel. Richtiger politischer Blick en gros heißt in der Kleinstaaterey — Unverschämtheit, denn hier finden sich die meisten — Kammerdiener-Seelen, die wie im Mittel-Alter nur dunkle Ideen vom Staate haben und an der Feudal-Maxime festkleben: „Jeder für sich, Gott für uns alle!

Leer ist nach Embden die zweite Stadt Ostfrieslands mit 5500 Seelen, ein freundlicher offener Ort nichts weniger als leer, lebhaft durch Handel, und weit angenehmer als Aurich, denn dieses hat keinen Fluß, Leer aber die Leda, die wenigstens einen schönen Namen hat. Hier stand einst die Burg Focco-Ukenas, des größten friesländ. Helden nächst Ezgard, geschleift schon 1341. Die Poststraße nach Holland geht hier durch, und eine ½ Stunde davon liegt Bellingshausen, der Park eines Herrn von Rheden, und Vergnügungs-Ort der schönen Welt. In diesen Gegenden ist ein klein Gehölze so interessant als im Haag de Bosch. Nach Leer und Embden soll der neuangelegte Ort: Carolinen-Siel im Harlingerlande der bedeutendste Handelsplatz seyn. Die rothen Häuser von Backsteinen, die steinernen Bänke und Bäume vor den Häusern, die große Reinlichkeit gefallen doppelt zu Leer, wenn man aus den Teufels-Mooren kommt — aber bald ermüdet das

Digitized by Google

olländische Einerley, selbst die Boote der aatländer auf der Ems mit ihren rothen Seegeln, e vielleicht Cleopatra nicht schöner hatte, ob sie gleich ntonius verführten. Von Leer sind zwey Meilen nach r Neuschanz oder Holländischen Gränze, wo re lmäßig ein Treckschuyt abgeht nach Gröningen.

Von Aurich nach Norden, der ältesten Stadt stfrieslandes mit 4000 Seelen, folglich finster und lecht gebaut, kommt man durch das große Dorf tarienhave, wo noch der zu Hamburg enthauptete eeräuber Stürzebecher nicht vergessen ist, der sich er lange hielt, den Trunk liebte und einen großen sil rnen Becher führte, den er auf einen Zug leerte, her sein Name. Norden hat einen ungeheuren Markt setzt mit Bäumen, den besten Häusern und einer urs ten Kirche. Es liegt im fettesten Marschlande, da r die reichen Bauren, welche arme südliche Westphä ger für sich arbeiten lassen. Jeden Sonntag ist auf m Kirchhofe ein Taglöhner-Markt, wo diese eichen die armen Arbeiter sich auslesen, wie die Plan genbesitzer die Neger. Ueberall ist der Arme der Ne r des Reichen, und die Kirche sollte wie die größte rche Saardams heißen „Zum Büffelochsen!“ Es rsteht sich ohnehin, daß in Norden alles — nordisch.

Ein Canal führt nach der etwa eine Stunde ent nten See, und längs der Küste liegen zum Schutz gen das tobende Meer und als Zufluchtsort in Stür en sieben Inseln, die alle bewohnt sind: Borkum, nist, Noderney, Battrum, Langeroog, Spiekeroog, d Wangeroog, welche letztere Oldenburgisch ist. Ey soviel als Auge, und Oog in friesischer, wie Oe dänischer Sprache bedeutet Auge und Inseln. Es d bloße Sandhügel, von 20 — 50′ Höhe, so wie

Digitized by Google

die anstoßenden holländischen Inseln: Rottum, Bosch, Schiermännikoog, Ameland, Schelling, Vlieland und Texel, und können insgesammt nicht wohl unter die Freundschafts- oder Societäts-Inseln gezählet werden, weit eher könnte man an den Catherinen-Archipel denken, und an die phlegmatischen unreinlichen Aleuten, wenn es hier See-Otter und Wallroße gäbe!

Diese Inseln sind spärlich mit Gras und Sandhafer bewachsen, und bewohnt von armen Fischern, Schiffern und ihren vielen noch ärmern Wittwen und Waisen. Die Preussische Regierung schenkte ihnen Spinnräder, und setzte einen Preiß à 10 Thaler für die beste Spinnerin, aber, viel zu faul den Werthpreiß verdienen zu wollen, sollen sie die Räder verbrannt haben! Diese Inseln, fast ohne alles Verkehr mit dem Festlande, waren sicher einst mit dem Festlande zusammenhängend, als der liebliche Norden den Fluten entstieg, freilich nicht wie Venus, und werden sichtlich immer kleiner. Ihr künftiges Schikfal läßt sich vorauszverkündigen, denn die stärksten Dämme sind nur Menschenwerk, und nur Werke der Natur, wie die Cordilleras am Isthums von Panama trotzen der Zeit, und den Stürmen des Oceans. Die Alten verlegten die Wohnungen der Glücklichen auf Inseln, hier hätten sie es — bleiben lassen!

Unter diesen Inseln ist Noderney die berühmteste und interessanteste wegen seines Seebades, wohin man von Norden aus in 1½ Stunden zu Fuße kommen kann mit der Ebbe, was aber immer gewagt ist: man thut besser für acht Groschen mit dem Schiffe hinüberzugehen, das zur Bade-Zeit täglich geht. Dieses Schiff kann aber wegen des niedrigen Wassers nicht landen, eigene Boote holen den Reisenden ab, und

Digitized by Google

wenn auch diese nicht landen können, so bringen Korb-Wagen die Gäste vollends ins Trokene, unter Musik und Jubel der Insulaner. Aber wehe dem Schwindler oder Unbeholfenen! Sicher gibt es keinen Tempel der Hygiäa, dessen Eingang so viele Umstände erforderte!

Noderney zählt ungefähr 100 Häuser mit kleinen dürftigen Gemüs-Gärten umgeben, wovon 3 zu Miethzimmern eingerichtet sind, die aber eher Kajüten gleichen, und der Bewohner mögen 500 seyn. Man kann die Insel, oder Sand-Anschwemmung bequem in vier Stunden umgehen, und sie ist so flach, daß bei Stürmen das Wasser bis zu den Wohnungen dringt. Schwerlich wird dieses Seebad Ritzebüttel, Dobberan oder Pottbus den Rang ablaufen. Im Badgebäude hat man die Aussicht auf eine Wiese, auf die Rhede, und das Dörfchen, ein Zimmer kostet wöchentlich drei Thaler, der Tisch mit drei Schüsseln 12 gr., die Badekutsche 4 gr., die Portion Caffee 3 gr., eine Flasche Medoc 10 gr. — immer noch wohlfeiler als in gewissen andern vornehmern Bädern, die keine Seebäder sind!

Die Insel und ihre Eigenheiten, die Dünen, deren Gestalt das Meer bei jedem Sturme ändert, wie der Samum die Sandwüsten Lybiens — der Meeresstrand, das kleine Gehölze, die Seevögel, die wilden Kaninchen, wo man sich einen Braten holen kann, erfreuen anfangs. Die in Italien so beliebte Caninchen-Jagd mit den Frettchen kennt man nicht, und man scheint diese Art Braten, wie die der jungen Ziegen zu verschmähn, die in Spanien und Italien und selbst zu London für ein leckeres Gericht gelten. Die Fische und andere Meer-Produkte, die die Fluth zurückläßt, vorzüglich ein Spaziergang um die Insel, wenn der Meerspiegel im Sil-

Digitized by Google

berscheine des Vollmondes glänzt, entzücken in den ersten Tagen, so gut als Hieres, nur muß man weder Jasmin- und Orangedüfte, noch den Azur-Himmel des Südens verlangen — die Farbe des Meers richtet sich nach der Farbe des Himmels, ein finsterer bewölkter Himmel kleidet auch den Ocean in düsteres Grau — das heitere Blau des Firmaments wird im Spiegel der Wellen zum schönsten Grün — wirkt ja auf ähnliche Weise der Himmel auf unsere Seele und ganze Stimmung. — Tief hangen oft schwarze Wolken über der einsamen Insel, und es ist ein eigener Anblick die Möwen mit ihrem Silber-Gefieder sie gleichsam beleuchten zu sehen wie Sterne; man schießt auch wohl unter sie hinein, oder läßt sich ihre Eyer mit dem blutrothen Dotter schmecken — Variatio delectat. Aber das holländische Einerlei ermüdet, der mit nichts zufriedene Mensch ist bald satt, nur der Naturhistoriker mögte sich hier länger gefallen, der seine Sammlung mit Conchylien, Zoophyten, Seethierchen aller Art, Seevögel ꝛc. bereichern kann. Sammler sind so glücklich als der Knabe auf seinem Steckenpferde, und ich habe mich schon mehr als einmal selbst ausgelacht, wenn ich aus einer Bücherversteigerung einen langgesuchten Klepper, à 24 kr. erhalten, und zu Stall gebracht hatte!

Man kann hier noch auf deutschem Grund und Boden selbst mit Delphinen oder Tümmlern, die im Wasser wie die Nürnberger hölzerne Pferdchen aussehen, aber aus den Naselöchern Wasser spritzen, ja sogar mit Robben oder Seehunden persönliche Bekanntschaft machen. Noderney ist noch ferne vom Nordpol, folglich wird niemand verlangen auch noch Pantoppidans Kraken, oder Flotten von Wallfischen zu sehen, das Gedonner ihrer Wasserstrahlen zu hören, die den Rauchsäulen eines Dorfes zur Mittags-

Digitized by Google

zeit gleichen, aber keiner Phantasie ist vermehret die Tümmler zu Wallfischen zu vergrößern, und es kommt auf den Versuch an, ob sie nicht eben so gut, als der Caschelot Ambra von sich geben das heißt Fischdrek. Meine bibelfeste Phantasie beschäftigte sich stets mit dem berühmten Durchgang der Kinder Israel durch das Rothe Meer, wenn ich die Gäste zu Fuße ankommen sahe, vorzüglich die Kinder der Armuth aus der Umgegend, die Lebensmittel nach der Insel bringen, kein Boot bezahlen können, und entkleidet und lustig durch die Wellen schreiten, wie die Wilden der Südsee Inseln. Gewiß ging es dorten eben so natürlich zu, das Uebrige kommt auf Rechnung orientalischer Darstellungs-Art, und wenn so auch andere Wunder wegfallen, so fällt auch viel Spott hinweg zur Ehre des interessantesten und ältesten aller Bücher. Leute, die durchs Wasser waten müßen, machen große weite Schritte — Glükliche können sichs bequemer machen!

Lebhaft dachte ich hier auch an die Inseln der Südsee, wie sie Cook, Forster und Turnbull uns schilderten. Roderney ist zwar das gerade Gegentheil — hier sind keine Naturschönheiten — keine Palmen — Cocos-Nüsse und Brodfrüchte, und Pisang, nicht das sorglose Leben ohne alle Mühen, und noch weniger die zuvorkommende Mahonyfarbenen Schönen mit ihren einladenden Tayo, Tayo — die nur lachen wenn Schiffsziegen ihnen ihr Feigenblatt abfreßen, und nie etwas von der Stellung der Venus Anadyomene gehöret haben, im Grunde die Stellung aller weiblichen Wesen, sobald das letzte Gewand fällt, welche die Begierden mehr reizt, als beruhiget. — Hier ist aber auch der Seecapitain vollkommen sicher, daß kein Matrose sich verlauft, was dorten das größte Kreuz ist. Auf einer

Digitized by Google

Dane mein Pfeifchen schmauchend gedachte ich auch des guten Palinurus —

nudus in ignota, Palinure, jacebis arena

an Okens Ur- oder Meerschleim aus dem alles Organische hervorgegangen, wie Venus — Schleimbläschen des Lichts und der Finsterniß — an Francis Drake, der Erste, der eine Reise um die Erde glücklich beendete, auf dem Meere geboren, lebte und starb und auch im Meer begraben ward. — Zuletzt erinnerte mich die Langweile an meinen lieben Horaz:

ut nox longa quibus mentitur Amica, diesque
longa videtur opus debentibus, ut piger annus
pupillis, quos dura premit custodia matrum

und ich machte wieder um nach Oldenburg am dritten Tage.

Noch muß ich aber des im Süden Ostfrieslands am Ems-Canal liegenden Papenburgs gedenken, das durch Torfgräberey aufblühte im Jahr 1765, gegen 3500 Seelen, sehr lebhafte Schiffart, und Handel hat mit Korn, Obst, Bauholz, Wein, Salz, Seegeltuch, ja selbst jährlich gegen 60 Schiffe bauet. Zur Zeit der Napoleonischen Sperre gingen gegen 300 Papenburger Schiffe durch den Holsteiner Canal und den Sund, und die Flagge ist in der Nord- und Ostsee geachtet. Unferne von diesen lebendigen Moorgefilden lagert sich in dem Winkel der Ems und Hase der Hümmling, dem man die Ehre erzeugt, den letzten Berg Deutschlands zu nennen, ein ungeheurer Sandhaufe ohne Baum und Strauch, den der Sturm leicht aufwühlt, zu neuen Sandbergen, die nicht selten eine arme Hütte oder mühsam bearbeitete Felder und Wiesen bedecken, so gut als in den Alpen eine Schnee-Lavine. Wenn der Wind sein Spiel mit dem Sande beginnt, so verwehet er nicht nur jede Spur, sondern häuft auch neue

Digitized by Google

Hügel auf, Feuersteinlager entblößen sich, und da solche Kalk umschließet, so glaubt man Schneegruben zu erblicken. Unter allen hiesigen Mooren ist das Bourtanger das traurigste, denn es zieht sich tief nach Meppen herunter, und in die Niederlande hinein, ganz undurchdringlich in nasser Witterung. Hinter der Hase und Ems gibt es noch andere deutsche Winkel, wohin keine Reisende kommen, und wo Naturkinder wohnen, die nie eine Stadt, einen Fürsten, oder eine Uniform gesehen haben, und von ihren Ahnen, den alten Friesen nur dadurch abweichen, daß sie mit der neuern Zeit in Verbindung getreten sind durch zwei Gifte — Caffee und Branntwein; den Kneller nicht angeschlagen, von dem sie glauben, daß er Hunger und Durst stille, und aus dessen Gestank sich so wenig machen, als der Hauptmann von Capernaum der nach einigen Exegeten schon Tabak rauchte, und sichs daher verbat, daß Jesus unter sein Dach gehe „Herr ich bin nicht würdig" damit wollte er sagen: Herr! es stinkt bey mir wie in einer Wachstube!"

Zehnter Brief.

Das Herzogthum Oldenburg.

Traurig ist der Weg von Bremen über das unbedeutende Delmenhorst, wo etwa 1500 Seelen an der Delme horsten — nach dem angenehmen Oldenburg, (18 Meilen) und schwer der Volkssage zu glauben, daß zwischen letzterer Stadt und Delmenhorst (4 Postmeilen) einst die Eichhörnchen von einem Baum auf den andern hätten springen können, ohne die Erde zu berühren.

Digitized by Google

Das Land ist von der Natur nicht mehr begünstiget, als seine westphälischen Nachbarn, überall Spuren, daß es einst Meeresboden war — lauter Geest, Marsch und Strand, nur durch kostspielige Deiche geschützt gegen die Gewässer. Plinius interessante Schilderung (H. N. XVI, 1. 2.) vom traurigen Zustande dieser und ähnlicher Strandländer, wo die armen Bewohner, so lange es keine Deiche gab, ihre Hütten auf künstlichen Hügeln errichteten, und von Fischen und Regenwasser leben mußten, wird hier anschaulich. Hier wohnten die Chauci, und noch sprechen wir: „das ist ein alter ehrlicher Kauz!“

Oldenburg unterscheidet sich aber vortheilhaft von der Nachbarschaft durch bessere Wege, reinlichere Hütten, und Baum-Cultur; alles predigt eine menschenfreundliche, achtsame und väterliche Regierung. Oldenburg gehört zu den glücklichsten deutschen Staaten, trotz der stiefmütterlichen Hand der Natur, und Halem hat durchaus nicht übertrieben, was er zum Lobe seines Vaterlandes gesagt hat, das sich jetzt von 45 □Meilen und 100,000 Seelen zu 128 □Meilen mit 236,000 Seelen vergrößert hat. Die Oldenburger leben zufrieden unter Bäumen, wie es ihrer nur wenige gibt, der leztverstorbene Herzog verbat sich sogar, den ihm angetragenen Großherzogs-Titel — ein doppelt schönes Beispiel im Lande der Titel! sie achteten stets den Charakter indelebilis der Menschheit. Die Masse des Volks bleibt rohe Masse, aber jener Charakter stets heiliger als der, den die römische Kirche zum Sakrament erhoben hat! — Man siehet die guten Folgen der gelößten Fesseln der Obrigkeit. In Oldenburg, dessen größere Hälfte dürftiges Moor ist, herrschet Fleiß und Wohlstand, in den fetten Marschgegenden siehet man das schönste Rindvieh, und wer kennet nicht Ol-

Digitized by Google

denburger Pferde? Flachs wird in Menge gebaut, und mit Linnen bezahlet man Getraide; die Nähe des Meeres begünstiget Handel und Schiffart. In den Wellen der Nordsee, Weser und Jade liegen große Streken des alten Festlandes, und ganze Kirchspiele mit ihren Bewohnern und Schätzen begraben, das Meer gibt und nimmt wie die Erde, aber das gut bestellte Deichwesen, das freilich große Summen erfordert, setzt ihm Gränzen. Und wo ist der Staat, der von sich rühmen könnte, was Halem von Oldenburg rühmt „der Oldenburger zahlt nicht mehr Abgaben als seine Vorfahren vor 100 Jahren?" Oldenburg steht unter allen teutschen Staaten einzig da, es hat keine Schulden, und somit der Finanz-Minister nur halbe Arbeit. Ohnlängst las ich wieder Neker sur l'Administration des finances, und dankte Gott — kein Finanz-Minister zu seyn! Wäre ich aber ein großer Herr, und wählte meine Minister aus dem höchsten Adel — so müßte doch mein Finanz-Minister — aus dem Volke seyn!

Das Herzogthum ist ein ganz geschlossener Staat zwischen dem Meer und Hannover, das kleine Fürstenthum Lübek aber liegt getrennt im Holsteinischen (Siehe oben Holstein) wie Birkenfeld jenseits des Rheins. Jenes ist ein — höchst fruchtbares Gerstland, durchschnitten von reizenden Landseen, und durch hohe Ufer gegen die Fluthen der Ostsee besser geschützt, als Oldenburg gegen die Nordsee, von 10 □Meilen mit 20,000 Seelen. Das zweite neuerworbene Fürstenthum Birkenfeld an der Nahe im Wasgau = 8 — 9 □Meilen mit 20,000 Seelen, ist rauh, gebirgigt und nicht besonders fruchtbar; das merkwürdigste sind die Achatschleifereien, mit Recht nennen sich die Arbeiter Gravours und nicht Steinschneider,

Digitized by Google

da selbst die eigentlichen Schneider, die doch Menschen poliren, sich des unschuldigen Namens schämen. Die Haupt-Orte Birkenfeld, Oberstein und Nohfelden, das Ganze in drey Aemter getheilt, und der Ertrag zu 100,000 Gulden angenommen . . Das eigentliche Oldenburg zerfällt in sieben Kreiße, (diese wieder in 28 Aemter) Oldenburg, Neuenburg, Ovelgönne, Delmenhorst, Wechta, Kloppenburg und Jever. Jeder Landestheil Oldenburg, Lübek und Birkenfeld hat seine eigene Verfassung.

Das Hauptland Oldenburg ist zwar ein sandigtes trauriges norddeutsches Flachland ohne Hügel und Wälder, und nicht bloß die Küsten, sondern auch die ungeheuren Mündungen der Jahde und Weser müßen durch Deiche in Ordnung erhalten werden; aber die fruchtbaren Marschländer, von Canälen durchschnitten, mit reichen Saatfeldern und fetten Triften, worauf die schönsten Pferde und Rinder weiden, überraschen das Auge, und verwischen leicht das öde Bild Westphalens. Die Pferdezucht steht oben an, ein Verdienst des Grafen Anton Günther, der einst die meisten Marställe mit Oldenburgischen Pferden versahe, und noch blühet sie durch Prämien, und sorgfältige Aufsicht auf die Zuchthengste. Ein Zuchthengst tritt sein Amt im vierten Jahre an, verwaltet es in der Regel 10 — 12 Jahre, und bedient 2 — 300 Stutten, wofür er in der Springzeit nicht nur reichlichen Hafer, sondern auch täglich eine Stiege Eyer (20) bekommt, und jede Stunde aufwartet. Es gibt noch andere Thiere, die keine solche nützliche Zuchthengste sind, und dennoch die Eyerdiät zu schätzen wissen!

Drey bis vierjährige Pferde stehen in der Regel zu 30 Louis, vorzügliche zu 40 — 50, und man rech-

Digitized by Google

net 5000 Pferde, die jährlich ins Ausland gehen. Hier muß man an Swifts Land der Houyhnhuhms denken, wo die Menschheit doch allzu bitter mitgenommen wird, mag sie auch noch so viele Yahoos zählen, und schon manches Pferd, dem andern zugewiehert haben, von seinem Reiter, Ja! Ja es ist ein großer Mann!" das heißt ein großer Esel! — Wer an Viehmärkten die Leute beobachtet, muß der Meinung der Houyhnhuhms seyn! und ich begreife so wenig als sie, wie die Menschen aufs Reiten verfallen sind! Wir haben unendlich viel von den Thieren gelernt, aber kein Thier reitet auf dem andern, selbst nicht die Affen, die doch so viel Aehnliches mit dem Menschen haben?

Im Oldenburgischen liegen, wie in ganz Westphalen, die Wohnsitze (Kempen) der Bauren einzlen in der Mitte ihrer Grundstüke, der Hof ist mit einem Erdwall umgeben, bepflanzt mit Gehölze, und Aeker und Wiesen befriedigt durch Gräben. Die Mineralien des Landes sind der Torf, der auch die Stelle des Holzes vertreten muß, wie die Stelle der Fabriken und Manufacturen das Garnspinnen und die Linnen-Weberey, an den Küsten aber Frachtschiffahrt. Der Bauer ist der wohlhabendste Stand, seine holländisch-reinliche Wohnung zieren schöne Mobilien, selbst silberne Caffee- und Thee-Kannen, Zukerdosen und Löffel neben dem Porcellain, und er hält sich auch wohl den Hamburger. Kein Wunder! seine Kühe, die auf den üppigsten Wiesen von May bis September Tag und Nacht weiden (besser als Stallfütterung), und in der Regel dreimal gemolken werden, geben Milch und Butter, wie in Ostfriesland, täglich 20 — 24 Kannen Milch! Wenn die Bienen in gleichem Verhältniß

Digitized by Google

Honig geben, so ist Oldenburg und Ostfriesland das Land der Verheißung, wo Milch und Honig fleußt!

Der Adel ist hier und im Lübekischen ziemlich unbedeutend, und in Birkenfeld ist gar keiner; aber durch die vormals Münsterische Aemter Vechta und Kloppenburg, und das weiland hannöverische Amt Wildeshausen überkam Oldenburg auch Edelleute und — Schulden, man denkt aber, wie in Rußland — der Adel giebt gar keinen eigentlichen Rang, sondern der Staatsdienst. Jene Acquisitionen sind die traurigsten Striche Oldenburgs, von denen man nur salva venia sprechen kann, wie von dem hannöverischen Kreise Meppen, wo sich aber interessante altdeutsche Denkmäler finden, Opfersteine, Urnen, die sogenannte Visbeker Braut, die Arkeburg, sicher ein altgermanisches Werk mit Grabmälern umher, römische Waffen und Münzen ꝛc. und so ist auch diese Gegend eine Göttergegend für deutsche — Antiquare. Zu dieser ganz stiefmütterlichen Natur gesellte sich noch Leibeigenschaft, die Oldenburg aufgehoben hat, und die gleich traurige Bigotterie und Unwissenheit des Volks, die sich leider! nicht durch Befehle, sondern nur durch bessere Schul-Anstalten nach und nach heben läßt.

Oldenburg ist ein Ackerbau und Viehzucht treibender Staat, der Kunstfleiß unbedeutend, selbst Handel und Schiffarth, denn die Hansen sind zu nahe. Wenn aber die Weser immer mehr versandet, könnte aus Braake ein zweites Bremen werden. Einst waren die Gänse und Gänsebrüste von Vechte so gesucht, als die Pommerischen, aber es scheint sie rupften die Gänse zu oft bey lebendigem Leibe, und so ging es ihnen wie der Frau mit der Henne, die goldene Eyer legte! dafür fertigen sie desto mehr Matrosenstrüm-

Digitized by Google

pfe. Oldenburg hat noch keine ständische Verfassung, der treffliche Charakter des Herzogs ersetzte bisher vollkommen die Stände, und ist Bürge, daß solche schon noch werde eingeführt werden. Das Contingent beträgt 2178 Mann, es werden aber löblichst nur 1600 Mann unterhalten, neben einem kleinen Corps Landdragoner. Die Einkünfte mögen 1¼ Millionen betragen seit Vergrößerung des Herzogthums, wogegen aber freilich der Elsfleter Zoll aufgegeben werden mußte, der 30—40,000 Thaler, und in den letztern Jahrzehenden mehr als das Doppelte trug bey dem starken Weserhandel.

Dieser berühmte Zoll zu Elsflet, wo die Hunte in die Weser fällt, traf zunächst Bremen, das sich so oft dagegen setzte, daß es darüber in Reichs-Acht fiel; die Gegend unweit Hundorf, wo Graf Gerhard die Bremer schlug, heißt noch die Bremer Döpe (Taufe). Der Zoll blieb, selbst im Westphälischen Frieden, am Rastadter Congreß kam er abermals zur Sprache, mit der Revolution Norddeutschlands aber hörte er auf, jedoch, wie billig gegen Entschädigung. Oldenburg hatte die Anerkennung des Zolls 1562 bey Keiser und Reich nachgesucht: „wegen der kostbaren Unterhaltung der Deiche, zur Ergötzung der hochbeschwerten Landschaft," und in so ferne der Zoll weit mehr für sich, als andere verhaßte Zölle, die, ohne alle Ursachen und ohne alle Rücksicht auf Handel angelegt wurden aus reiner falsch berechneter Plusmacherey. Wegen des Deichbaues und der Eindeichungen, wodurch nicht nur Sicherheit, sondern auch viel Landes gewonnen wurde, heißen in den Chroniken die Grafen Oldenburgs „des heiligen Römischen Reichs Baumeister an der Seekante, woher auch die rothen Balken im goldenen Felde des Oldenburger Wappens rühren.

Digitized by Google

Die Hauptstadt Oldenburg will so wenig sagen, als die Hunte, und ist alt, aber freundlich, die Umgegend flach und öde, daher ergötzt das Wäldchen vor der Stadt mit Anlagen, neben den Alléen auf den Wällen, und so ist Oldenburg, das mit den Vorstädten 7000 Seelen zählt, troz des nördlichen Clima, und seiner abgeschiedenen Lage, dennoch die angenehmste und interessanteste Stadt Westphalens für den gebildeten Reisenden. Bildung und Humanität verschönern alles, diese findet man hier, wie nicht leicht in einer andern Stadt des westlichen Nordens, und der einfache Hof geht mit Beyspiel voran. Die Neustadt war schon hübsch, und da sich seitdem alle Residenzen in Deutschland verschönert haben, so wird auch Oldenburg nicht zurückgeblieben seyn. Das Schloß imponirt auf dem weiten mit Bäumen besetzten Platz, und selbst die Hunte und ihr Wasserbeken ergötzt in einem Lande, wie Westphalen ist. In ganz Westphalen habe ich mir nirgendswo so wohl gefallen, als in der Vaterstadt Münnichs, Halems, Woltmanns und Seezens, und werde Oldenburg nie vergessen, wenn gleich hier ein Lethe fließt.

Die schöne Bibliothek des Herzogs steht dem Publikum offen, und im Schlosse sind drey große Gemälde Tischbeins: der Raub der Cassandra, Hectors Abschied, und Christus, wie er die Kindlein zu sich kommen läßt. Zwey herrliche italienische Landschaften von Strak beweisen, daß dieser so berühmt seyn könnte, als Hakert, wenn — Göthe gewollt hätte. Unter den Familien-Bildnissen zeichnet sich König Christian IV. aus auf einem prächtigen schwarzen Dänen-Roß. In der guten alten Zeit war das Wäldchen zur Brunnenzeit der Sammelplatz der Modewelt, jetzt scheint sie ihr

Digitized by Google

Mineralwasser an den Quellen selbst zu suchen, wodurch zwar weniger Wasser ein- aber desto mehr Geld ausgehet. Auch Nadorst wird besucht, das seinen Namen von denen aus der Stadt kommenden Landleuten hat, die hier schon wieder einkehren, weil sie der Nachdurst plagt. Ich kenne im Süden Städtchen, wo die Leute schon wieder der Nachdurst plagt, wenn sie über die Brücke sind, die das Hauptdursthaus vom Nachdursthaus trennet!

Auf dem Gottesacker steht ein schönes Denkmal der Herzogin Friederika, und in der S. Lambertskirche kann man das Grabmal des verdienten Superintendenten Hammmelmann sehen, der um der Reformation willen Verfolgung litt. Er kniet auf seinem Grabe, und unten lieset man in hebräischer Sprache: „Mein Gott! warum hast du mich verlassen!" und in lateinischer: Contra calumniae morsus Veritas antidotum, hanc, qui transis, ama, illa sit odio, Vive ut post vivas! Hammelmanns theologische Klopffechtereyen sind vergessen, aber er lebt in seiner Chronik Oldenburgs. Nach Struensees Sturze lebte auch hier der angenehme Schriftsteller Sturz, den wir nicht vergessen sollten, und der Ansbacher Oeder, ein trefflicher Botaniker und Staatswirth, der sich dem dänischen Adel verhaßt gemacht hatte durch seine Grundsätze über Bauern-Freiheit! Veritas odium parit, und man kann sich schon verhaßt machen, wenn man von den längst in Staub verwandelten Rittern spricht, wie es die Wahrheit heischt, das erste Gesetz der Geschichte! Der Adel scheint zu denken, wie die Jesuitischen Lehrer in Ansehung der erbaulichen Papst-Geschichten: Vera sunt, sed non debent dici!

In dem benachbarten Dorfe Rahstädt, einst berühmtes Kloster, ist ein herzogliches Lustschloß, und

Digitized by Google

das Dörfchen Zwischenahn, dessen anmuthige Umgebungen Wälder und ein fischreicher See bilden, Zwischenahner Meer genannt, ist das Tempe der Oldenburger; die drei Anhöhen gelten für Berge, von denen man jedoch das Meer erblickt. Zu Berne ist der Altar mit vielen biblischen basreliefs verziert, darunter eine Geburt, das Kindlein liegt nackend da, Joseph steht wie ein Sancho Pansa verblüft im Hintergrunde, und steckt die Hände in einen Muff. Im Abendmahle liegt Johannes dem Heiland im Schooße, und Judas hat ein so verdammtes Gesicht, daß man sich fragt: „Wie konnte doch der Heiland ein solches Visage unter seinen Jüngern dulden?" damals hatte freilich Lavater seine Physiognomik noch nicht geschrieben. Das berühmte Oldenburger Horn mit der Innschrift: Drink al ut ist nach Coppenhagen gekommen. Graf Otto soll sich einst auf der Jagd in den Sandhügeln des Osenberges nach Wasser gesehnt haben, als plötzlich eine schöne Jungfrau ihm jenes Horn darreichte — er goß das Naß aus, einige Tropfen nahmen seinem Pferde das Haar, er gab die Sporn, und entflohe mit dem schönen Horn. Dieses Mährchen ist ein Gegenstük zu dem Löwenkampfe des Grafen Friedrich „er erwehrte sich der That mit dem Leven" (gleve, glaive) und hieraus machten die Chroniker einen Löwen!

Das Haus Oldenburg, (Alte Burg) das dem ganzen Norden Herrscher gab, leitet seine Abkunft auch von Wittekind ab, und Schmeichler gaben den Grafen den Titel Archicomites (Arsegreven). Mit Heinrichs des Löwen Sturze machten sie sich frey, suchten sich gegen die Weser hin auszudehnen, und lebten in ewiger Fehde mit Bremen, Stedingern und Rüstringen. Graf Christian bestieg 1448 Dänemarks Thron, und

Digitized by Google

nun betrachtete sich Oldenburg nicht mehr als Theil des heiligen Römischen Reichs, das schon damals in die Fabel-Welt gehörte. König Christian VII. vertauschte 1773 Oldenburg an Paul Petrowitsch gegen dessen Antheil an Holstein, dieser trat es wieder ab an das jüngere Haus Holstein Gottorp mit dem Titel Herzogthum, und zuletzt wurde es gar dem grand Empire Napoleons einverleibt, der jedoch, nach der Sage, sich noch lieber Alexanders Schwester einverleibt hätte, die nachherige Königin Würtembergs, wo sie glücklicher lebte, als zu Paris. Oldenburg war im Grunde die erste Veranlassung zum Bruche mit Rußland, das ohnehin des Continentalsystems müde war. — Napoleon hatte Lust ganz Europa zu Frankreich zu machen, worüber fast das eigentliche Frankreich zu Grunde gegangen wäre, als Buonaparte aber hatte er die Mäßigung S. Marinos bewundert, das die ihm angebotene Vergrößerung klüglich ablehnte. Die Mitglieder des Rheinbundes konnten nun wissen, woran sie waren, wenn im Kampfe des Allmächtigen mit Grosbritannien, Rußland, oder Oestreich — neue Garantien nöthig werden sollten:

Graf Anton Günther bleibt der ausgezeichnetste Oldenburger, der 84 Jahr alt, als letzter seines Stammes die Thüre zumachte, und die Schlüssel mit sich ins Grab nahm, wie er sich ausdrückte; er regierte 65 Jahre, und starb 1667. Günther wußte sein Schifflein nicht nur durch die Stürme des dreißigjährigen Krieges in sichern Hafen zu führen, sondern erwarb auch die Herrschaft Kniephausen und den bedeutenden Elsflether Zoll, lehnte aber den angebotenen Fürstentitel ab. Er war ein berühmter Hippoman, der 1500 Pferde hielt, die Pferdezucht durch ausländische Bescheeler so veredelte, daß bald alles Oldenburger Pferde

Digitized by Google

wollte, und durch seine Pferde sich Freunde machte. So verehrte er Cromwell sechs Kutschenpferde, mit denen der Protector im Hydepark spatzieren fuhr, die aber mit ihm durchgingen, und fast das gethan hätten, was seine Feinde längst wünschten. Günthers Leibpferd, der Kranich, hatte eine Mähne von sieben Ellen, und einen Schweif von neun Ellen. Die Königin Christine nannte den Grafen nie anders, als des heiligen Römischen Reichs Erzstallmeister. Günther hatte einen fürstlichen Hofstaat, immer Gäste, nur eine Einnahme von 136,000 Thaler, und doch hinterließ er Capitalien? das Volk liebte ihn wegen seiner Popularität. Einst gefielen ihm die Ochsen eines Bauren „Jakob, gib mir die Ochsen und ich gebe dich frey" Jacob krazte hinter den Ohren „Ihr Gnaden sagte er, ich muß vorher meine Frau fragen" Jakob erschien den andern Morgen mit den Ochsen, aber Günther entgegnete „Jacob, ich habe auch meine Frau gefragt, mit unserm Handel ist nichts!" Ein anderer wohlgelittener Landmann bewunderte einst des Grafen vergoldete Stühle „Sie sind prächtig, aber wenn Euer Gnaden wieder zu mir kommen, sollen Sie auf einem noch bessern Stuhle sitzen" sagte er und der Graf — speißte vergnügt mit dem Manne — auf vier gefüllten Kornsäken!"

Die Natur Oldenburgs ladet eben nicht zu Ausflügen ein, so wenig als die Wege, und Kraals, wo man oft kaum ein reinliches Ruheplätzchen auf einer Bank, etwas Bier und Butterbemme haben kann, unter Branntweins- und Tabaks-Gerüchen in der stark geschwängerten Atmosphäre der Menschen und Hausthiere — und doch besuchte ich zwar flüchtig nur Ostfriesland und Noderney, und hätte gar gerne

Digitized by Google

noch das nahe Küstenflüßchen Jahde, die von Rastede kommt, und nach einigen Meilen die See erreicht, bis dahin verfolgt blos wegen ihres ungeheuren Maules, das die Hauptsache bey der Jahde ist, wie bei vielen Kleinen! Ihr hölliſches Maul hat schon ganze Dörfer verschlungen, macht aber die schönste Rhede, die Kniephausen und Jever von dem Budjadinger Lande trennt, wo große Seeschiffe sicher ankern, und worauf Varels Handel und Wohlstand beruhet. Das Städtchen Varel von 2000 Seelen gehört nebst der Herrschaft gleiches Namens dem Grafen Bentink, der hier ein schönes Schloß hat, zu Dangort, ist ein Seebad, und das Eichen-Wäldchen bey Varel was de Bosch im Haag. Dem Grafen gehört auch Kniephausen, wo Sengwarden der Haupt-Ort ist mit einem berühmten Pferde-Markt; Graf Bentink mag immer 100,000 Thaler Einkünfte haben, mit den Gütern in den Niederlanden. Er geruhte gegen Oldenburgs Oberhoheit zu protestiren, durch die billige Convention von 1825 ist aber alles beygelegt, und der Herr Graf brachten gleich andern Standesherrn, dem Wohl des Ganzen sein Opfer, wie Recht ist. Müßen ja andere ehrliche Leute noch weit mehr opfern auf dem Altar des Vaterlandes — ihren eigenen sauren Schweiß!

Die Herrschaft Jever = 6 □Meilen mit 18,000 Seelen, machte einst einen Theil Ostfrieslands aus, dann stand sie unter eigenen Herrn, ward Anhaltzerbstisch, russisch, französisch, batavisch, und zuletzt, wie billig, Oldenburgisch. Die Stadt Jever von 4000 Seelen treibt Handel, hat zu Hocksyl ihren Hafen, und wenn sie auch gleich alt und häßlich in ihren Wällen und Gräben versteckt liegt, so sollen doch die Umgebungen sie zu keinem unangenehmen Aufenthalt machen; es ist die Vaterstadt Schlossers des Historikers. Das

Digitized by Google

Land ist gutes Marschland, und das Leben ächt landwirthschaftlich. Zu Sengwarden war der Vater Cromes Prediger, und es wäre zu wünschen, daß das Ansehen der Prediger überall so seyn mögte, wie zu seiner Zeit. Ein Vogt mißhandelte einst bei einem Treibjagen die Leute dermaßen, daß sie sich um sein Haus sammleten und solches niederreißen wollten, man holte den alten Prediger Crome, alle Mützen und Hüte flogen von den Köpfen, es war allgemeine Stille: Kinder! habe ich euch das gelehret? sprach der Greis, und alle riefen: „Nein! Nein! gute Nacht Herr Pastor!" und giengen auseinander!

Die Nieder-Weser und ihre stattliche Mündung habe ich leider! nicht besuchen können. Die Weser hatte vormals vier Mündungen, und die ganze Umgegend scheint nur durch die Eindeichungen zu existiren. Es wird begreiflich wie in solchen Sumpf-Gegenden die Rüstringer und Städinger sich so lange frei erhalten, und 400 Jahre lang mit so viel Glück kämpfen konnten. Und doch ist auch hier der Luxus eingedrungen, die vielen Hollands-Gänger mögen Schuld haben, daß die Biersuppe dem Caffee und Thee hat weichen müßen, und vieles nicht mehr so einfach ist, wie zuvor. Unter solchen Umständen können sie auch das alte Entschädigungsrecht einer Geschwächten nicht mehr ansprechen, kraft welchem das Mädchen den Stier behalten durfte, wenn sie ihn am glatt geschorenen und mit Fett beschmierten Schwanz festhalten konnte, so sehr man ihn auch antrieb!

Das Oldenburgische Seebad Wangeroge liegt auf einer Insel, die so lang als breit seyn wird (1 Meile), die einzige Insel, die das Herzogthum besitzt, mit einem Dorfe von 200 Menschen, ächte Nachkommen

Digitized by Google

der Anglen. Dieses Auge der Wangrier, wo ein Leuchthurm den Schiffen nach der Jahde leuchtet, besucht man von Jever aus in drey Stunden, speißt in der Vogtey, badet sich und genießt die Austern das einzige, was die Sanddüne, die alles vom Festlande herbeyschaffen muß, und weder Getraide noch Obst hat, aufweisen kann. Der scharfe Nord-Wind verhindert alle Cultur, und man ist schon zufrieden mit etwas Gemüße, dürftiges Gras für das liebe Vieh, und wenn die See nur nichts mit fortnimmt. Die Bewohner sind Fischer und Schiffer, die sich in mehrfacher Bedeutung auf den Strandseegen verlassen, der hier unmöglich reich seyn kann. Fischer sind Leute, die da ärndten, wo sie nicht gesäet haben, die Austern aber sind Regale, deren Pacht einst 1500 Thaler trug, und daher stand auf der kleinen Insel ein Galgen (als ob Perlen-Austern zu stehlen wären). Nie zappelte ein Austerndieb — nicht, weil es da keine Diebe gegeben hätte, sondern weil man sie wegen der zu harten Strafe nicht anzeigen mogte. Zu Oldenburg habe ich Austern von Wangerooge genossen, die von Husum schmeckten mir aber besser, obgleich für Erhaltung der Austerbänke nicht mehr in der Kirche gebetet wird. Ein allzu aufgeklärter Pächter verweigerte dem Prediger die Austern-Gebühr, daher betete dieser auch nicht mehr für solche, die dummen Austern pflanzten sich fort ohne Seegen, — der Prediger aber muß nun seine Austern kaufen, und dachte nicht an die Pastoralklugheit „Wenn ich auch wollte, so darf ich meinen Nachfolgern nichts vergeben," so sagen ja auch die Päbste . . In zahlloser Menge werden auch — die schwarzen, weißen und blauen Kalk-Muscheln (Schill) gesammlet auf den Watten und am Strande, die einen guten Kalk geben, was jenem Advokaten unbekannt ge-

Digitized by Google

wesen seyn muß, der eine strittige Muschel öffnete, die Schaalen den Partheyen zur Ausgleichung ließ, das Thierchen aber selbst verschlukte, weil die Partheyen doch nicht gewohnt seyen solcher Speiße!

Am interessantesten ist das sonderbare Ländchen an der Westgränze Oldenburgs an den Flüßchen Märka und Oh, die bey Scharle vereint die Leda bilden, als Leda in die Soste gehen, und mit der Soste in die Ems bey Leerort — das Saterland, das Millionen Deutschen, vielleicht selbst Gelehrten unbekannt ist. Es ist von allen Seiten mit Morästen, Brüchen, Moor und Haiden umgeben, folglich kaum in der trockenen Jahrszeit zugänglich, denn selbst die kleinen Pferdchen des Landes haben Holzschuhe, um nicht zu versinken; Am besten besucht man es zu Wasser, und geht nach Ellerbruch, wo aber keineswegs Ellern sind, sondern zwey Wirthshäuser, zugleich Handels-Niederlage, und viele Bienenstöke. Hieher bringen die Saterländer ihre Waare auf Booten, die sie, ihre Weiber und Kinder ziehen, und sich durch rothe Seegel auszeichnen. Das ganze Saterland mag 4 □Meilen mit 2000 Seelen zählen. Diese wahre Merkwürdigkeit Deutschlands die ich nicht aus eigener Ansicht kenne, schildere ich, um der Vollständigkeit meiner deutschen Reise willen nach Hoche (Reise in das Saterland Bremen 1800) und zweifle nicht bey meinen Lesern Entschuldigung zu finden.

Das Saterland ist reines Moor- und Moraslland mit Asphalt und Salpeter so angefüllt, daß selbst das Trinkwasser Schwefel-Geruch und gelbe Farbe hat, daher man hier kaum etwas Buchwaizen und Obst gewinnet. Die Hütten haben keinen Rauchfang, und so kann das Torffeuer die herumhangenden Schinken auf

Digitized by Google

das vollkommenste räuchern, das Feuer, das den ganzen Tag brennet, ist Vereinigungs-Punkt der Familie und der Schmuk der Hütten sind wohlgescheuerte Schüsseln, und Teller von Zinn oder Steingut in traulicher Gesellschaft von Nachttöpfen. Wirthshäuser braucht man hier so wenig als in der alten Welt, und verirrt sich einmal ein Fremder hieher, so genießet er Gastfreiheit, und hat Fußel und Genever, Butter, Käse und Zwiebak, geräuchert Fleisch und Pumpernikel nach Belieben. Dieser Pumpernikel macht die beneidenswerthe weiße Zähne der Leutchen. Jeder, der brauet giebt eine kalte Schaalen-Visite, das heißt Bier, in das Brod gebrockt wird, und das non plus ultra ist ein Pfannkuchen mit Spek. Hoche wurde mit Caffee bewirthet, und trank 12 Tassen, weil er erst bey der 12. merkte, daß es Sitte sey so lange einzuschenken, bis man umstürzt (die Tasse) „Ihr habt ja noch nicht umgestülpet!" sagten sie. Ich kenne Frau Baasen und Gevattern, die nicht umstülpen, so lange der Caffeehafen Brühe gibt, ächte Trinker stülpen ohnehin nicht um, so lange noch volle Flaschen vorhanden sind, und versuchen dann am Tische, bevor sie aufstehen, ob sie auch noch stehen und gehen können? Bey Champagner habe ich den casus selbst unter Frauen erlebt!

Diese Saterländer sind ein altfriesisch Völkchen, die vielleicht schon zu Bonifacius Zeiten einwanderten, vielleicht auch, als der Dollart sich bildete. In ihrer Sprache findet man noch die englischen Wörter bad schlecht, kay Schlüssel, little klein, pen Feder, sax Messer oder Dolch, und mit dem Nachbarn sprechen sie das Münsterische Plattdeutsche. Ihr Name kann von Saten (sich wo festsetzen) herkommen, aber andere Colonisten setzen sich ja auch? also wollen

Digitized by Google

andere den Namen daher leiten, daß sie früher acht Stunden nach der Kirche am Hümmling gingen, deren Ueberbleibsel noch die Saterkirche heißt, am Sonnabends-Nachmittag (Satertage) und wieder andere, daß gefangene Saterländer die Veranlassung gegeben hätten, als der Graf von Teckleuburg fragte: Was sagt der Kerl? er sat eer Land sy fry. Am richtigsten ist wohl die Ableitung von Sägelterland abgekürzt, weil sie von den Sagelter Friesen abstammen. Das ganze Ländchen besteht aus drey Kirchspielen, Scharle das größte, Raamslohe mit Holn und Balje, und Strikingen mit Utende; sie werden regiert von 12 Bürgermeistern, wie von Odins-Asen, gewählt in der Volksversammlung von Raamslohe, die zusammen 18 Thaler Besoldung haben. Neben ihnen sind noch sechs Schüttenmeister und einige Bauren-Richter. In isolirten abgelegenen Gegenden läßt man gerne alles möglichst beym Alten.

Diese Saterländer waren lange frey von Abgaben, freye Brauerey, freye Brennerey, Bäkerey, Fischerey Jagd ꝛc. alles frey. In jedem Hause waren daher Flinten und Windhunde, die aber blos den sparsamen Haide-Häschen, Kurrhähnen, Bekasinen und See-Möven gefährlich seyn konnten. In der Fehde mit dem Grafen Tecklenburg, der auch Cloppenburg besaß, kamen sie um ihre Freiheit, und mußten jährlich 4½ Tonne Butter geben. Von Tecklenburg kamen sie an Münster und in unserer Zeit an Oldenburg. Jedes Kirchspiel zahlte an Münster monatlich 32 Thaler, und das scheint mir viel. Das Ländchen gehört jetzt in das Amt Frisoithe, und zu Raamslohe wohnt ein Oldenburgischer Voigt, der sich aber in nichts mischen darf, und nur die Befehle des Amts insinuirt, und die Steuer erhebt. Man hat versucht eine Heerstraße anzulegen, wo-

Digitized by Google

durch das Ländchen gewinnen, aber auch viel von seiner Originalität verlieren wird.

Während der Mann jagt, oder nach Ellerbruch schifft, und handelt hier und zu Leer und Embden, verrichten die Weiber alle oekonomische Geschäfte, und sind noch ganz die Haus-Sclavinnen des Tacitus. Alle Männer kauen Tabak, und warten mit einem Prünken (Prise) auf, dann kommt die Brandwinsbuttel, en Soopje! Sie haben keine Bettler unter sich, die Natur ist ihr Arzt, und bey der Einfachheit ihres Lebens, sterben sie nur am Alter, während tausende sterben an der Musik des Geschmaks, wie man die Kochkunst genannt hat, am Doctor in den Städten und auf dem Lande an den Barbarismen der Barbiere. Hier wandlen noch die starken blondgelokten Deutschen des Tacitus, deren blaue Augen etwas furchtbar im Kopfe rollen, und ihre Kleidung ist von selbstgemachtem blauem oder weißem Zeug. Der Greis Wilmsen, verehrt wie ein Patriarch, versicherte Hoche, er könne sich nicht erinnern, daß ein Mädchen verführt worden sey, und eine untreue Frau würde der Mann geradezu niederschießen, und ihn niemand zur Rede setzen. Sie scheinen sich noch nach dem Catechismus zu richten, der nichts von Galanterie und Lebens-Philosophie weis, sondern gerade zu von Ehebruch und Hurerey spricht, und nach der Langlebekunst, die in einem Buche gelehret ist, weit älter als Hufeland „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen!“ Zahlreiche Familien gelten hier noch für Reichthum, wie einst beym Saamen Abrahams. Uebrigens widerspricht der neueste Schriftsteller Oldenburgs, Kohli unserm Wegweiser Hoche in mehrern Dingen, und nennt diese Sater-

Digitized by Google

Länder — tüchtige Prozeßkrämer über Kleinigkeiten. Ich glaube Kohli, weil ich den Starrsinn, die Prozeßsucht, Leichtglaubigkeit und leichte Verführung ähnlicher isolirter Gegenden kenne, Folgen der Einsamkeit, woran Zimmermann nicht dachte, ich aber stets denken werde!

Deutschland darf den in den letzten Jahren der franzdsischen Tyranney, auf Vandammes Befehl, an den beyden trefflichen Oldenburgischen Räthen von Berger und Vincke verübten Mord nie vergessen, nie vergessen die gleich unerhörte Greuel Davousts an 32 Unglücklichen, die mit den Britten die kleine Weserschanze Blexem vertheidigt hatten. Die Befreyung Hamburgs war das Signal zu Volksbewegungen, man that von Oben herab alles um Ruhe zu erhalten, dennoch aber wütheten jene Quälgeister von Bremen aus gegen Unschuldige, und stellten jene Räthe als Beförderer des Aufstandes und Anhänger der alten Regierung vor ein Militär-Gericht: „J'espere qu'on jugera les faits et non les opinions," sagte Berger, und man entgegnete: „Oui! mais on jugera les faits d'après les opinions," sie wurden — erschoßen! Vergesset es nie Deutsche! Friede und dankbares Andenken diesen edlen Vertheidigern des Vaterlandes, wie dem verewigten Herzog, der mit edlem Stolz alle Schmeicheleyen und heuchlerische Anerbietungen des korsischen Barbaren kalt von sich wieß, und dem eisernen Schicksal nach Petersburg weichend groß und ehrwürdig da stehet in den Annalen jener verhängnißvollen schrecklichen Zeit, die man das Zeitalter Napoleons des Großen nannte, und bewunderte!

Digitized by Google

Eilfter Brief.

Das Preussische Westphalen

macht eine geschlossene Provinz von 374 □Meilen mit einer Million Seelen wenigstens, obgleich in vielen Gegenden blos Einzelhöfe, die oft wie Süd-Amerikaner viele Meilen nach der Kirche haben, die Bevölkerung ausmachen. Es ist zusammengesetzt aus dem Herzogthum Westphalen oder dem Sauerlande, dem Niederstift Münster, dem Fürstenthum Minden, den Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg, Lingen, dem Bißthum Paderborn, Abtey Corvey, Reichsstadt Dortmund und Nassau Siegen, wozu noch die Hoheitslande kommen, die Besitzungen der Aremberg, Bentheim-Steinfurt, Rheda, Croy, Kaunitz, Loos Corswaren, Salm-Horstmar, Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Sayn-Wittgenstein und Berleburg; sogar ein Freiherr von Bömelberg ist Standesherr wegen Gehmen. Das Ganze zerfällt nur in drey Regierungs-Bezirke Münster, Minden und Arensberg, bleibt aber dennoch durch bunte Zusammensetzung die buntscheckigste Provinz der ganzen Monarchie!

Der nördliche Theil der Provinz ist trauriges Flachland, diesseits der Lippe aber beginnen die Vorberge des Harzes, unter denen das Weser-Gebirge, das mit der sogenannten Egge endet, oben an steht, der Teutoburger-Wald und die Porta Westphalica. . . Das Wesergebirg hat zwar kaum 1000′ Höhe, steht aber ausgezeichnet unter den deutschen Waldgebirgen durch seinen botanischen und mineralischen

Digitized by Google

Reichthum, seine herrliche Laubwälder, fruchtbare Waizenthäler, und malerische Parthien; der Süddeutsche, der hier nur Haiden, Moor, Sand und Tannen erwartet, glaubt sich in Thüringen! Eine Wasserfahrt von Cassel bis Minden, die ich jedem Reisenden empfehle, wenn er auch die Donau- und Rheinfahrt gemacht hat — schien mir eine kleine Donau- und Rheinfahrt. Münden, Carlshaven, Hammeln, Rinteln ꝛc. sind allerliebste Punkte, vorzüglich Höxter, Corvey und Blotho, die Krone von allem aber die Westphälische Pforte!

Minden ist eine recht traurige, finstere, alte Stadt mit 8000 Seelen, nur auf dem Markte athmet man freyer, und doch soll der Name von Minnen herkommen? Nun minnen kann man selbst in einem — Stalle, und die Sage leitet den Namen auch von Wittekind ab, als er dem ersten Bischof sein Schloß zum Sitze einräumte mit den Worten Myn — Din! Die Minne könnte auch die Umgegend angehen, vorzüglich wenn man auf der schönen Weserbrücke das Auge nach der Porte richtet, die sich hier in ihrer ganzen Herrlichkeit zeigt, und im Hintergrunde die Berge bey Blotho. Mit Minden, das durch die Befestigung nicht annehmlicher geworden seyn wird, ist man fertig, wenn man mit dem Weserhandel nichts zu schaffen hat — sobald man den schönen Dom mit der gelungenen Statue des heiligen Antonius am Hochaltar; und in der Martinskirche Cranachs Altarblatt, wo Martinus seinen Mantel mit einem Bettler theilet, gesehen hat. Man hat alle Zeit an Ferdinands Sieg über die Franzosen zu denken, Kein Gallier wäre über den Rhein gekommen um neue Quälgeister zu zeugen, wenn Lord Sackvilles Eifersucht und Feigheit nicht gewesen

Digitized by Google

wäre; seitdem hieß Ferdinand zu London the Minden Hero, ein schlechter feiger Kerl aber Sackville. Unzufriedene Mindner mögen sich in das 17. Jahrhundert versetzen, wo hier noch so viele Hexen verbrannt wurden, daß man auf dem Landtage berathschlagte: „Woher das Holz zu nehmen sey?“

Die berühmte Westphälische Pforte, wo die Weser durchbrach, ist keine so enge malerische Bergschlucht wie zu Bingen am Rhein, oder zu Weltenburg an der Donau — Wiesen, Aecker und Wege haben noch Raum genug neben dem Strome, und der mons Antonii oder Jacobsberg steht dem mons Wittekindi gegenüber, wie die Säulen des Hercules am Thore des atlantischen Oceans. Ueber die Bückeburger Clause, ein Vergnügungsort der Bückeburger und Mindner, führt ein Pfad zu der Clause des preussischen Invaliden Jacob, der hier den Eremiten machte, wie der auf dem Vesuv, und dabey ächt militärisch mit einer kleinen Kanone den Wiederhall aufdonnerte. Die Stunden der Andacht konnte Jacob nicht lesen, wenn er auch lesen konnte, denn sie waren damals noch nicht geschrieben, aber dafür gärtelte er, und pflanzte Reben, deren Trauben er einst selbst seinen Friedrich zu Potsdam kosten ließ. Am Fuße des Bergs liegt Hausbergen, von wo aus man den Margarethenberg besteigt. Ich weiß nicht, war meine Imagination wieder einmal vorausgeeilet oder nicht, ich glaubte mich nicht hinreichend belohnt für die Mühe des Steigens — aber in der Welt ist alles relativ, und Jacob erreichte hier, ohne alle Absicht, ein Ziel, nach dem viele gelehrte Federn vergebens strebten, sein Name ist unsterblicher, als der Name seines Feldmarschalls, und seiner Namens-Vettern, des Patriarchen, der schon bey seiner Geburt sein Brüderchen Esau bey der Ferse packte,

Digitized by Google

und viel listige Streiche spielte, daher er auch der ächte Stammvater der Juden wurde, und des Apostels, der Jacob Major heißt, und einige Briefe hinterließ!

Von Minden aus besuchte ich Herford, Engern und Bielefeld. Das gewerbsame Vlotho liegt tief in einer Schlucht an der Weser, und zu Herfort interessirt nichts, wenn man sich nicht publicistisch für das vormalige evangelische Reichsfräuleinstift (auf eine andere Weise kann es nicht mehr geschehen) oder wegen Seltenheit Westphälischer Dichter für den vormaligen Stadtrichter Consbruch interessirt, als das Andenken an Wittekind, dessen Gebeine hier ruhen sollen; sein Grabmal aber ist zu Engern, und zwar nicht aus seiner Zeit, sondern die ziemlich beschädigte Tomba ist von Carl IV. errichtet. Wittekind liegt in Lebensgröße da, aber was wußten Carls Künstler von dem Helden der Sachsen, der Carl, dem Franken seine Siege nicht leicht machte, da ihn selbst historische Forscher nur wenig kennen? Lange geschahen Wallfahrten zu seinem Grabe, und noch vor der Revolution pflegte man am Dreykönigsfest ihm zu Ehren die Glocken zu läuten von 12 — 1 Uhr. Wittekind, der den edlern Kampf für die Freiheit seines Volks, Carl nur für blinden Glauben und Ehrgeiz fochte, bleibt, wie Hermann, einer der schönsten Charaktere des Mittel-Alters, so wenig wir auch von beyden geschichtlich wissen. Hätte Wittekind gesiegt, wir hätten ein ganz anderes Deutschland — wir wären vielleicht Nation mit deutscher Religion, und auf keinen Fall hätten wir die Greuel der Hierarchie erlebt mit ihren traurigen Folgen —

Victrix causa Diis placuit, sed victa Catoni!

Digitized by Google

Bielefeld liegt angenehm im Lutterthal, gelehnt an den Sparenberg mit der Burg-Ruine der schon 1346 ausgestorbenen Grafen von Ravensberg, die in der Marienkirche ruhen. Hier, und zu Herfort und Wahrendorf spinnet, webet und bleichet alle Welt, das gröbste Löwentlinnen bis zum feinsten Damast; ein Feinspinner producirt aus 1 Thaler Flachs für 40 Thaler Garn, wovon das Feinste zu den Brabanter-Spitzen dient. Bielefeld, das 6000 Seelen zählt, hat die bedeutendste Linnen-Legge der ganzen Monarchie, wo im Jahr 1811 über 2 Millionen Ellen zur Schau gelegt wurden, und die Bleich-Anstalten wetteifern mit denen zu Harlem, ohne Harlemer Meerwasser. Diese fleißigen Leute, bei denen alles vom Greise bis zum sechsjährigen Kind den selbst gebauten Hanf und Flachs spinnet, oft mit beiden Händen spinnet, sind zu bedauern, daß der Absatz so sehr gesunken ist, seit Ireland den Colonien liefert, was früher sie lieferten. Man sollte zu einigem Ersatz das Schwefelbad Tatenhausen drei Stunden von Bielefeld in Aufnahme bringen — hier ließe sich was machen!

Nichts hat mich zu Bielefeld mehr erfreuet, als eine Gesellschaft singender Mädchen, die nach dem Takt ihr Linnen schlugen, und sich so ihre Arbeit erleichterten, sie sangen und lachten, als ich vor ihnen stehen blieb — die Wäscherinnen zu Paris und Lyon — schimpften! Gemeinsamer Gesang der Ruderer oder eine Regiments-Musik erleichtert Arbeit und Marsch, und selbst die Mord-Arbeit in der Schlacht: „Schlacht ohne Sang, hat keinen Drang" war der Wahlspruch Heinrichs des Löwen. So erhebet auch gemeinsames Gebet und noch mehr gemeinsamer Gesang in der Kirche weit mehr das Herz zur Andacht, als wenn man allein ist, was ich doch en pas-

Digitized by Google

sant bemerken muß in unsern unkirchlichen Zeiten! Um die Mittelklasse stand es besser, als zu Hause noch Morgen- und Abendlieder etwas galten, und selbst Amseln so gut sangen, als Lichtenberg: In allen meinen Thaten ꝛc. aber die Frömmler könnten die Nachbarschaft mit ihrer Vokal-Musik verschonen, und dafür in der Kirche singen! das Rührendste, was ich kenne, ist ein harmonischer Gesang der Bergleute in der Tiefe ihres Schachtes! nur übertroffen von dem Gesang der Herzgeliebten, und wenn sie auch am invalidesten Clavier und mit der schlechtesten Stimme sänge: Schön wie Florens Grazie ꝛc. oder: Als ich auf meiner Bleiche, mein Stückchen Garn begoß ꝛc.

Die ganze vormalige Grafschaft Ravensberg scheint durch Spinnen zu ersetzen, was ihr die Natur versagte, wie die ganze Gegend, Hanf- und Flachsbau blühen, und nebenher die Bienenzucht. Die Ravensburger spinnen und weben, und die Linger und Tecklenburger sind Packenträger oder Hausirer. Zu Brakwelde, Vergnügungs-Ort der Bielefelder, war es, daß Friedrich den Prediger besuchte, Voltaire aber im Wagen sitzen blieb, und ein muthwilliger Page dem Volke glauben machte, daß dieser des Königs großer Affe sey. Die liebe Jugend trieb nun ihre Späßchen mit dem Dichter-Philosophen, der in der That nicht nur eine Paviansfigur hatte, sondern auch boshaft war wie ein Pavian, und der große Geist, der mit der ganzen Welt spassen zu dürfen glaubte, ärgerte sich dermassen, daß es Westphalen zeitlebens entgelten mußte. Man hat in der Gegend auch ein Sprüchwort: „Er schlendert mit, wie der Wirth von Bielefeld," dieser Wirth herbergte Diebs-Gesindel, ging selbst mit, und als die Bande eingezogen wurde,

Digitized by Google

sagte er: „Ich habe nicht gestohlen, sondern bin nur so mitgeschlendert!“

Im siebenjährigen Kriege fiel es einigen fünfzig Ravensbergern ein die Fahnen Friedrichs zu verlassen und heim zu laufen — aber die Alten thaten sie in Bann unter den Augen der Franzosen — kein Beamter ließ sie vor, kein Prediger zu Beicht und Abendmahl, keiner trank mit ihnen, die Eltern verschloßen ihnen die Thüre, die Weiber versagten ihnen die Pflicht, die Mädchen die Kommnächte, und so nahmen die Ausreißer Brod und Wurst in ihre Torniſter, und giengen wieder zur Armee. Friedrich hätte besser von seinem Westphalen denken sollen, wir haben sie schon um einiger Redensarten willen gefallen. Sie nennen einen Bauern, der zu zahlen aufhört, einen geadelten Bauern, von einem, der sich insolvent erklärt, sagen sie — Er hat sich adeln lassen, und ein gewisser Soldatengeist, wie in Pommern, ist nicht zu verkennen, der im Stande wäre, wie jener Altcastilier bei der letzten Oelung sich statt des Kirchen-Oels, Schnaps mit Pulver vermischt auszubitten! Der Preussische Westphäler war leicht vom Nichtpreussen zu unterscheiden — der Militärdienst hatte die rauhen Ecken abgeschliffen, die der Dienst der Maria stehen ließ in aller ihrer Rohheit und Plumpheit! Wenn auch beiden der Seegen des Priesters noch viel galt, so giengen doch die Sachen nie so weit, wie in Afrika, wo der Priester das neue Ehepaar segnet dreimal — mit seinem eigenen natürlichen Wasser, das sie andächtig einreiben in ihre betalgte Haut!

Gewiß ist es unter Preussens Adler auch in der benachbarten Grafschaft Kaunitz-Rietberg, ein weiland souveraines Ländchen von 3 — 4 □Meilen mit

Digitized by Google

11,000 Seelen Hörige im dürftigsten Boden, dessen Fürst das arme Ländchen nie sahe, besser geworden? Justus Gruner denuncirte in seiner Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung dem großen Publikum die Gebrechen dieses Ländchens, wie Westphalens überhaupt mit einer Freymüthigkeit, die er wohl 1827 nimmer wagen würde, und ich könnte ihm Gegenstücke aus dem Süden entgegensetzen — aber sie sind nicht mehr — Te Deum laudamus. Das alte Schloß Eden, das seine Lage an der Ems zu einem kleinen Westphälischen Eden machte, war so verfallen, als die ganze Grafschaft, die seit 1823 verkauft seyn soll? Zu Rietberg, wie zu Dorsten sind noch Franciskaner Klöster, und die Mönche Lehrer an den Gymnasien beyder Orte. Ob letzteres nicht allzu tolerant ist? An der Ems liegt auch Rheda, Residenz des Grafen gleichen Namens, der sehr eingezogen lebt, das Ländchen von 3 □Meilen gleicht einer Sandwüste, und nähret dennoch 11000 Menschen durch Flachs- und Hanfbau und Spinnen. Der alte Graf, ein höchstmunterer Westphäler hatte doch eine sonderbare Liebhaberey — Anatomie!

Paderborn bietet nichts Merkwürdiges, als die Quelle der Pader unter der Stiftskirche, die schon bey ihrem Ursprunge eine Mühle treibt; wenn Paderborn Paris an nichts übertrift, so übertrift es solches gewiß an gutem Wasser. Die vormalige bischöffliche Residenz Neuhaus, wohin eine Kastanien-Allée führt, ist ganz im altfranzösischen Styl, und die Grenadiere davor erinnerten an die bleyernen Soldaten Nürnbergs. Bey fast allen geistlichen Armeen traf man Preussische Deserteurs, die verglichen mit dem Preussischen Dienst ein wahres — Domherrn-Leben führten, und wenn sie der Offizier tadelte, stolz erwie-

Digitized by Google

derten: „Wir haben dem König von Preussen gedient!“ So trat ein päpstlicher Soldat, dem das Exerziren zu lange dauerte, aus dem Gliede und rief: Quando finische la Storia? und ein Oestreicher Zelotto, den ein kleiner Hof zum Behuf einer Besitzergreifung angeworben hatte, gab seinen Kameraden sogar — Ohrfeigen, wenn sie nicht vor ihm schulterten! Neuhaus ist jetzt Zucht- und Arbeitshaus. Interessanter war mir das Jesuiten-Collegium, wo die 18 Ordens-Generale und 144 Jesuiten aufgehängt waren, versteht sich in effigie. — Welche Physiognomien! damals hätte ich nicht gedacht, daß die Jesuiten wieder auferweckt würden, und ein Mann von Kopf und Herz hätte sie nie erwecket, wenn er auch weiter nichts gewußt, und bloß diese Physiognomien ernsthaft studiert hätte, oder die, welche Nicolai in seinen Reisen abbilden ließ — Lavater hat Recht: „Vielleicht ist unter allen religiösen Physiognomien keine leichter erkennbar als die Jesuitische,“ und doch läßt sich die Welt täuschen? Gott sey bey uns!

Der merkwürdigste Bischof Paderborns bleibt stets Meinwerk, der Kaiser Heinrich II. und seine werthe Kunigunde, wie Marionetten leitete, die Besitzungen seines Bißthums bedeutend erweiterte, und Materialien genug lieferte zu einer recht interessanten Biographie, die noch zu schreiben ist. Der Patron Paderborns aber ist der heilige Liborius. Herzog Christian von Braunschweig, der sich ohne Land im 30jährigen Kriege so ritterlich für die schöne Pfalzgräfin Elisabeth herumschlug, ihren Handschuh auf seinem Helm, um ihr wieder zu Land zu helfen — seinen zerschmetterten Arm vor der Fronte des Heeres sich abnehmen ließ unter Trompeten und Pauken — umarmte 165. den silbernen Heiligen, dankte, daß er bis zu seiner Ankunft

Digitized by Google

habe warten wollen, und ließ Thaler daraus schlagen mit der Umschrift: Gottes Freund, der Pfaffenfeind, wie aus den zwölf silbernen Aposteln: „Gehet hin in alle Welt.“ Liborius Knochen sind noch da, und auch der von Motten zernagte Pfauenschweif, dessen Inhaber einst die Gebeine des Heiligen aus einer Menge unheiligen Gebeine — herauskratzte! aber von jenen Thalern habe ich nie etwas gesehen. Die Sache verdiente Rücksicht in unsern harten Zeiten, und versilberte oder vergoldete Gefäße thun es auch, wenn nur der Glaube, oder besser, die Religion ächter Art ist. Die meisten meiner gütigen Leser werden wohl erst von mir erfahren, daß zu Paderborn — eine Universität war? Wenn man von Göttingen dahin kam, glaubte man zu Salamanca zu seyn, wo Don Quixotte studiret hat.

Zu verschiedenenmalen bin ich auf dem Wege nach Münster durch das Paderbornische gekommen, und wahrlich beyde Länder waren die kläglichsten Pfaffenländer! weder Kunstfleiß noch Handel. Wer arbeiten wollte, mußte Arbeit in Holland oder Hessen suchen, und wer nicht arbeiten wollte — studierte, oder bettelte. Die Domherren verzehrten ihr Geld außer Landes, und der Fürstbischof war zu arm etwas Gutes zu stiften. Nirgendswo gab es mehr fleischerne Götzen oder Lamas, als hier, und nirgendswo mehr hölzerne Götzen am Wege — wahre Sünden gegen die Kunst, und weit schlechter als der Mongolen ihr Schigemuni oder Buddu — aber troz aller Mutter-Gotteshäuschen konnte man bey den vermaledeyten Wegen nicht zum Beten kommen. Wahrlich nur Frömmeley und Faulheit können das Sprüchwort erfunden haben: „Unterm Krummstab ist gut wohnen,“ und recht bedeutend schien mir in diesen Mönchs- und Pfaffenländern, daß das weih-

Digitized by Google

liche Hauptunterscheidungszeichen die Kutte hieß, und mannstoll kuttentoll. Thümmel hätte hier seinen frommen Betrug so gut, als zu Avignon spielen, und wie ein Heiliger aus Paderborn und Münster hinausfahren können, wie aus Avignon. — In diesen frommen Ländern würde die Bamberger Glaubenssalbe gewiß besser angeschlagen haben, als in Franken, und jeder Türke sich besinnen mit Unglaubigen um sich zu werfen! Wo sollen freye Seelen herkommen bey dem ewigen; Bitt für uns, und Erbarme dich unser!

Zu Westufeln hatte ich den ersten Streit auf der Post wegen des dritten Pferdes, und dann gab es zu Ossendorf und Lichtenau sogar Streit wegen des vierten, und doch ging es nicht geschwinder, als mit zwey; diese Herren waren vielleicht in Italien — Quatro rote, quatro cavalli! Interessant ist der Deesenberg bey Warburg, nicht sowohl wegen der Burg-Ruine, Stammsitz derer von Spiegel, als wegen der vielen Volkssagen von diesem berüchtigten Raubnest in allen westphälischen und hessischen Rokenstuben; das wahrste ist vielleicht das Geschichtchen von einem dieser Spiegel, der von sphärischen Spiegeln hörte, und sich wunderte, daß ihm diese Nebenlinie bisher unbekannt geblieben sey! In Deutschland ist es noch heute sachförderlich, wenn man im Stande ist jedem seinen rechten Titel zu geben, wie einst seinen casum setzen zu können, und daher gedenke ich eines Münsterländers, der ganz untheilnehmend war, so lange ich ihn nur Herr NN. nannte, mit seinem rechten Titel aber Herr Marsch-Commissär ging alles, wie geschmiert. So war man auf der Post zu Paderborn ungemein artig, weil ich vom Postilion gelernt hatte, daß der Herr Postmeister — Hofkammer-Rath heiße. Und warum nicht? Waren doch im bischöfflichen

Digitized by Google

Adreß-Calender, neben vierzehn Capitularen, Hofmarschall und Oberjägermeister, und sechs Kammerjunker, auch sechs Mundköche, und sogar ein Hofsporenmacher. Man spricht immer von Leerheit der Titel, aber sie haben etwas Praktisches — der Arzt, den man Herr Medicinal-Rath nennt, wird artiger, wie der Beamte, zu dem man Herr Hofrath sagt — die Wirthe haben dies längst weg — erheben den Secretär zum Rath, und den Lieutenant zum Hauptmann und beyde lassen sich die Zeche eher gefallen!

Paderborn ist ein treffliches Fruchtland, Flachs und Hanf, Eichen und Buchen trefflich — es könnte leicht 200,000 Menschen nähren, und zählt nur 60,000. Viele Gegenden liegen öde, von Industrie ist keine Rede, Wolle und Flachs gehen roh ins Ausland — alles war mönchisch, und nur die Brasilianer noch frömmer, die keine Lämmer essen, weil es heißt: „Siehe das ist Gottes Lamm!" In Westphalen sieht man meist Pferde am Pflug, hier sahe ich die schönsten Esel, denn Paderborn hatte die stärkste Eselszucht im ganzen Norden. Nirgendswo fürchtete man sich so sehr vor Preussen als hier und im Münsterlande — sie sind nun, was sie fürchteten zu werden, und segnen wahrscheinlich Preussen, wo nicht schon jetzt, doch gewiß späterhin. Hier und im Münsterlande herrscht eine kamtschadalische Faulheit — Stellers Ikalmen mogte nicht einmal die Zobel in seiner Fischvorrathskammer wegfangen, weil er nichts schulde, Steller gab ihm 1 ℔. Tabak, nun fieng er die Zobel, um den Tabak zu zahlen. Preussen wird Industrie zu wecken wissen, und an Schulden wird es nicht fehlen. Die Menschheit gleicht einer Gans, der man die Verstands-

Digitized by Google

Bielefeld liegt angenehm im Lutterthal, gelehnt an den Sparenberg mit der Burg-Ruine der schon 1346 ausgestorbenen Grafen von Ravensberg, die in der Marienkirche ruhen. Hier, und zu Herfort und Wahrendorf spinnet, webet und bleichet alle Welt, das gröbste Löwentlinnen bis zum feinsten Damast; ein Feinspinner producirt aus 1 Thaler Flachs für 40 Thaler Garn, wovon das Feinste zu den Brabanter-Spitzen dient. Bielefeld, das 6000 Seelen zählt, hat die bedeutendste Linnen-Legge der ganzen Monarchie, wo im Jahr 1811 über 2 Millionen Ellen zur Schau gelegt wurden, und die Bleich-Anstalten wetteifern mit denen zu Harlem, ohne Harlemer Meerwasser. Diese fleißigen Leute, bei denen alles vom Greise bis zum sechsjährigen Kind den selbst gebauten Hanf und Flachs spinnet, oft mit beiden Händen spinnet, sind zu bedauern, daß der Absatz so sehr gesunken ist, seit Ireland den Colonien liefert, was früher sie lieferten. Man sollte zu einigem Ersatz das Schwefelbad Tatenhausen drei Stunden von Bielefeld in Aufnahme bringen — hier ließe sich was machen!

Nichts hat mich zu Bielefeld mehr erfreuet, als eine Gesellschaft singender Mädchen, die nach dem Takt ihr Linnen schlugen, und sich so ihre Arbeit erleichterten, sie sangen und lachten, als ich vor ihnen stehen blieb — die Wäscherinnen zu Paris und Lyon — schimpften! Gemeinsamer Gesang der Ruderer oder eine Regiments-Musik erleichtert Arbeit und Marsch, und selbst die Mord-Arbeit in der Schlacht: „Schlacht ohne Sang, hat keinen Drang" war der Wahlspruch Heinrichs des Löwen. So erhebet auch gemeinsames Gebet und noch mehr gemeinsamer Gesang in der Kirche weit mehr das Herz zur Andacht, als wenn man allein ist, was ich doch en pas-

Digitized by Google

sant bemerken muß in unsern unkirchlichen Zeiten! Um die Mittelklasse stand es besser, als zu Hause noch Morgen- und Abendlieder etwas galten, und selbst Amseln so gut sangen, als Lichtenberg: In allen meinen Thaten ꝛc. aber die Frömmler könnten die Nachbarschaft mit ihrer Vokal-Musik verschonen, und dafür in der Kirche singen! das Rührendste, was ich kenne, ist ein harmonischer Gesang der Bergleute in der Tiefe ihres Schachtes! nur übertroffen von dem Gesang der Herzgeliebten, und wenn sie auch am invalidesten Clavier und mit der schlechtesten Stimme sänge: Schön wie Florens Grazie ꝛc. oder: Als ich auf meiner Bleiche, mein Stückchen Garn begoß ꝛc.

Die ganze vormalige Grafschaft Ravensberg scheint durch Spinnen zu ersetzen, was ihr die Natur versagte, wie die ganze Gegend, Hanf- und Flachsbau blühen, und nebenher die Bienenzucht. Die Ravensburger spinnen und weben, und die Linger und Tecklenburger sind Packenträger oder Hausirer. Zu Brakwelde, Vergnügungs-Ort der Bielefelder, war es, daß Friedrich den Prediger besuchte, Voltaire aber im Wagen sitzen blieb, und ein muthwilliger Page dem Volke glauben machte, daß dieser des Königs großer Affe sey. Die liebe Jugend trieb um ihre Späßchen mit dem Dichter-Philosophen, der in der That nicht nur eine Paviansfigur hatte, sondern auch boshaft war wie ein Pavian, und der große Geist, der mit der ganzen Welt spassen zu dürfen glaubte, ärgerte sich dermassen, daß es Westphalen zeitlebens entgelten mußte. Man hat in der Gegend auch ein Sprüchwort: „Er schlendert mit, wie der Wirth von Bielefeld," dieser Wirth herbergte Diebs-Gesindel, ging selbst mit, und als die Bande eingezogen wurde,

Digitized by Google

sagte er: „Ich habe nicht gestohlen, sondern bin nur so mitgeschlendert!“

Im siebenjährigen Kriege fiel es einigen fünfzig Ravensbergern ein die Fahnen Friedrichs zu verlassen und heim zu laufen — aber die Alten thaten sie in Bann unter den Augen der Franzosen — kein Beamter ließ sie vor, kein Prediger zu Beicht und Abendmahl, keiner trank mit ihnen, die Eltern verschloßen ihnen die Thüre, die Weiber versagten ihnen die Pflicht, die Mädchen die Kommnächte, und so nahmen die Ausreißer Brod und Wurst in ihre Tornister, und giengen wieder zur Armee. Friedrich hätte besser von seinem Westphalen denken sollen, mir haben sie schon um einiger Redensarten willen gefallen. Sie nennen einen Bauern, der zu zahlen aufhört, einen geadelten Bauern, von einem, der sich insolvent erklärt, sagen sie — Er hat sich adeln lassen, und ein gewisser Soldatengeist, wie in Pommern, ist nicht zu verkennen, der im Stande wäre, wie jener Altcastilier bei der letzten Oelung sich statt des Kirchen-Oels, Schnaps mit Pulver vermischt auszubitten! Der Preussische Westphäler war leicht vom Nichtpreussen zu unterscheiden — der Militärdienst hatte die rauhen Ecken abgeschliffen, die der Dienst der Maria stehen ließ in aller ihrer Rohheit und Plumpheit! Wenn auch beiden der Seegen des Priesters noch viel galt, so giengen doch die Sachen nie so weit, wie in Afrika, wo der Priester das neue Ehepaar segnet dreimal — mit seinem eigenen natürlichen Wasser, das sie andächtig einreiben in ihre betalgte Haut!

Gewiß ist es unter Preussens Adler auch in der benachbarten Gräfschaft Kaunitz-Rietberg, ein weiland souveraines Ländchen von 3 — 4 □Meilen mit

Digitized by Google

11,000 Seelen Hörige im dürftigsten Boden, dessen Fürst das arme Ländchen nie sahe, besser geworden? Justus Gruner denuncirte in seiner Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung dem großen Publikum die Gebrechen dieses Ländchens, wie Westphalens überhaupt mit einer Freymüthigkeit, die er wohl 1827 nimmer wagen würde, und ich könnte ihm Gegenstücke aus dem Süden entgegensetzen — aber sie sind nicht mehr — Te Deum laudamus. Das alte Schloß Eden, das seine Lage an der Ems zu einem kleinen Westphälischen Eden machte, war so verfallen, als die ganze Grafschaft, die seit 1823 verkauft seyn soll? Zu Rietberg, wie zu Dorsten sind noch Franciskaner Klöster, und die Mönche Lehrer an den Gymnasien beyder Orte. Ob letzteres nicht allzu tolerant ist? An der Ems liegt auch Rheda, Residenz des Grafen gleichen Namens, der sehr eingezogen lebt, das Ländchen von 3 □Meilen gleicht einer Sandwüste, und nähret dennoch 11000 Menschen durch Flachs- und Hanfbau und Spinnen. Der alte Graf, ein höchstmunterer Westphäler hatte doch eine sonderbare Liebhaberey — Anatomie!

Paderborn bietet nichts Merkwürdiges, als die Quelle der Pader unter der Stiftskirche, die schon bey ihrem Ursprunge eine Mühle treibt; wenn Paderborn Paris an nichts übertrift, so übertrift es solches gewiß an gutem Wasser. Die vormalige bischöffliche Residenz Neuhaus, wohin eine Kastanien-Allée führt, ist ganz im altfranzösischen Styl, und die Grenadiere davor erinnerten an die bleyernen Soldaten Nürnbergs. Bey fast allen geistlichen Armeen traf man Preussische Deserteurs, die verglichen mit dem Preussischen Dienst ein wahres — Domherrn-Leben führten, und wenn sie der Offizier tadelte, stolz erwies-

Digitized by Google

derten: „Wir haben dem König von Preussen gedient!“ So trat ein päpstlicher Soldat, dem das Exerziren zu lange dauerte, aus dem Gliede und rief: Quando finische la Storia? und ein Oestreicher Zelotto, den ein kleiner Hof zum Behuf einer Besitzergreifung angeworben hatte, gab seinen Kameraden sogar — Ohrfeigen, wenn sie nicht vor ihm schulterten! Neuhaus ist jetzt Zucht- und Arbeitshaus. Interessanter war mir das Jesuiten-Collegium, wo die 18 Ordens-Generale und 144 Jesuiten aufgehängt waren, versteht sich in effigie. — Welche Physiognomien! damals hätte ich nicht gedacht, daß die Jesuiten wieder auferweckt würden, und ein Mann von Kopf und Herz hätte sie nie erwecket, wenn er auch weiter nichts gewußt, und bloß diese Physiognomien ernsthaft studiert hätte, oder die, welche Nicolai in seinen Reisen abbilden ließ — Lavater hat Recht: „Vielleicht ist unter allen religiösen Physiognomien keine leichter erkennbar als die Jesuitische,“ und doch läßt sich die Welt täuschen? Gott sey bey uns!

Der merkwürdigste Bischof Paderborns bleibt stets Meinwerk, der Kaiser Heinrich II. und seine werthe Kunigunde, wie Marionetten leitete, die Besitzungen seines Bißthums bedeutend erweiterte, und Materialien genug lieferte zu einer recht interessanten Biographie, die noch zu schreiben ist. Der Patron Paderborns aber ist der heilige Liborius. Herzog Christian von Braunschweig, der sich ohne Land im 30jährigen Kriege so ritterlich für die schöne Pfalzgräfin Elisabeth herumschlug, ihren Handschuh auf seinem Helm, um ihr wieder zu Land zu helfen — seinen zerschmetterten Arm vor der Fronte des Heeres sich abnehmen ließ unter Trompeten und Pauken — umarmte 165. den silbernen Heiligen, dankte, daß er bis zu seiner Ankunft

Digitized by Google

habe warten wollen, und ließ Thaler daraus schlagen mit der Umschrift: Gottes Freund, der Pfaffenfeind, wie aus den zwölf silbernen Aposteln: „Gehet hin in alle Welt.“ Liborius Knochen sind noch da, und auch der von Motten zernagte Pfauenschweif, dessen Inhaber einst die Gebeine des Heiligen aus einer Menge unheiligen Gebeine — herauskratzte! aber von jenen Thalern habe ich nie etwas gesehen. Die Sache verdiente Rücksicht in unsern harten Zeiten, und versilberte oder vergoldete Gefäße thun es auch, wenn nur der Glaube, oder besser, die Religion ächter Art ist. Die meisten meiner gütigen Leser werden wohl erst von mir erfahren, daß zu Paderborn — eine Universität war? Wenn man von Göttingen dahin kam, glaubte man zu Salamanca zu seyn, wo Don Quixotte studiret hat.

Zu verschiedenenmalen bin ich auf dem Wege nach Münster durch das Paderbornische gekommen, und wahrlich beyde Länder waren die kläglichsten Pfaffenländer! weder Kunstfleiß noch Handel. Wer arbeiten wollte, mußte Arbeit in Holland oder Hessen suchen, und wer nicht arbeiten wollte — studierte, oder bettelte. Die Domherren verzehrten ihr Geld außer Landes, und der Fürstbischof war zu arm etwas Gutes zu stiften. Nirgendswo gab es mehr fleischerne Götzen oder Lamas, als hier, und nirgendswo mehr hölzerne Götzen am Wege — wahre Sünden gegen die Kunst, und weit schlechter als der Mongolen ihr Schigemuni oder Buddu — aber troz aller Mutter-Gotteshäuschen konnte man bey den vermaledeyten Wegen nicht zum Beten kommen. Wahrlich nur Frömmeley und Faulheit können das Sprüchwort erfunden haben: „Unterm Krummstab ist gut wohnen,“ und recht bedeutend schien mir in diesen Mönchs- und Pfaffenländern, daß das weih-

Digitized by Google

liche Hauptunterscheidungszeichen die Kutte hieß, und mannstoll kuttentoll. Thümmel hätte hier seinen frommen Betrug so gut, als zu Avignon spielen, und wie ein Heiliger aus Paderborn und Münster hinausfahren können, wie aus Avignon. — In diesen frommen Ländern würde die Bamberger Glaubenssälbe gewiß besser angeschlagen haben, als in Franken, und jeder Türke sich besinnen mit Unglaubigen um sich zu werfen! Wo sollen freye Seelen herkommen bey dem ewigen: Bitt für uns, und Erbarme dich unser!

Zu Westufeln hatte ich den ersten Streit auf der Post wegen des dritten Pferdes, und dann gab es zu Ossendorf und Lichtenau sogar Streit wegen des vierten, und doch ging es nicht geschwinder, als mit zwey; diese Herren waren vielleicht in Italien — Quatro rote, quatro cavalli! Interessant ist der Deesenberg bey Warburg, nicht sowohl wegen der Burg-Ruine, Stammsitz derer von Spiegel, als wegen der vielen Volkssagen von diesem berüchtigten Raubnest in allen westphälischen und hessischen Rokenstuben; das wahrste ist vielleicht das Geschichtchen von einem dieser Spiegel, der von sphärischen Spiegeln hörte, und sich wunderte, daß ihm diese Nebenlinie bisher unbekannt geblieben sey! In Deutschland ist es noch heute sachförderlich, wenn man im Stande ist jedem seinen rechten Titel zu geben, wie einst seinen casum setzen zu können, und daher gedenke ich eines Münsterländers, der ganz untheilnehmend war, so lange ich ihn nur Herr NN. nannte, mit seinem rechten Titel aber Herr Marsch-Commissär ging alles, wie geschmiert. So war man auf der Post zu Paderborn ungemein artig, weil ich vom Postilion gelernt hatte, daß der Herr Postmeister — Hofkammer-Rath heiße. Und warum nicht? Waren doch im bischöfflichen

Digitized by Google

Adreß-Calender, neben vierzehn Capitularen, Hofmarschall und Oberjägermeister, und sechs Kammerjunker, auch sechs Mundköche, und sogar ein Hofsporenmacher. Man spricht immer von Leerheit der Titel, aber sie haben etwas Praktisches — der Arzt, den man Herr Medicinal-Rath nennt, wird artiger, wie der Beamte, zu dem man Herr Hofrath sagt — die Wirthe haben dies längst weg — erheben den Secretär zum Rath, und den Lieutenant zum Hauptmann und beyde lassen sich die Zeche eher gefallen!

Paderborn ist ein treffliches Fruchtland, Flachs und Hanf, Eichen und Buchen trefflich — es könnte leicht 200,000 Menschen nähren, und zählt nur 60,000. Viele Gegenden liegen öde, von Industrie ist keine Rede, Wolle und Flachs gehen roh ins Ausland — alles war mönchisch, und nur die Brasilianer noch frömmer, die keine Lämmer essen, weil es heißt: „Siehe das ist Gottes Lamm!“ In Westphalen sieht man meist Pferde am Pflug, hier sahe ich die schönsten Esel, denn Paderborn hatte die stärkste Eselszucht im ganzen Norden. Nirgendswo fürchtete man sich so sehr vor Preussen als hier und im Münsterlande — sie sind nun, was sie fürchteten zu werden, und segnen wahrscheinlich Preussen, wo nicht schon jetzt, doch gewiß späterhin. Hier und im Münsterlande herrscht eine kamtschadalische Faulheit — Stellers Ikalmen mogte nicht einmal die Zobel in seiner Fischvorrathkammer wegfangen, weil er nichts schulde, Steller gab ihm 1 ℳ. Tabak, nun fieng er die Zobel, um den Tabak zu zahlen. Preussen wird Industrie zu wecken wissen, und an Schulden wird es nicht fehlen. Die Menschheit gleicht einer Gans, der man die Verstands-

Digitized by Google

Nudeln mit Gewalt einstopfen, und dann der Zeit das Fettwerden überlassen muß!

Niederfallen machte die Religion diese Leute, und eine Messe oder Rosenkranz war ihre ganze Moral — es war nicht besser im Cölnischen und Trierischen. Unter den vorigen geistlichen Regenten würden sicher früh oder spat die wiedererstandenen privilegirten Lichtlöscher großes Unheil stiften — wir sehen auf welcher Stufe in Frankreich, das in der Revolution nicht einmal mehr an Gott glaubte, der Ultramontanismus stehet — und daher las ich mit ungemeinem Vergnügen, daß der neue Bischof zu Münster, so wie der Erzbischof zu Cöln 1826 die Wallfahrten, welche zum Hin- und Herwandern mehr als Einen Tag wegnehmen, verboten habe. Weitere Processionen führen zu allerley Unheil, und Menschen sollen keine Processions-Züge ohne Ursache machen, denn sie sind ja keine Heringe oder Jugvögel, keine Leming und Processions-Raupen. Preussens Adler hat helle Augen — ich fürchte das Gewürme nicht. Unter Preussen werden sie in diesen finstern Ländern nicht mehr allein beten: „Gegrüßet seyst du Maria voller Gnaden, du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes Jesus — heilige Mutter Gottes bitte für uns in der Stunde des Absterbens Amen!" Sie werden beten, was Christus die Seinen gelehrt hat: „Vater unser! der du bist im Himmel!" Sie werden die Hand segnen, über die sie klagten, daß sie sich nach Naboths Weinberge ausgestreckt habe!

Gegen die Weser hin, sechs Stunden von Paderborn, liegt das Bad Driburg mit der Burg-Ruine Iburg, und soll unter Preussen stärker besucht werden, vielleicht daß die Wege zugänglicher geworden sind. Es ist ein Bad für die einfache Welt und Umgegend, die

Digitized by Google

keine großstädtische Vergnügungen, sondern Stille, Ruhe und Gesundheit sucht. Das benachbarte Wäldchen Rosenberg mit seinen Anlagen und Aussichten kann wohl die Pyrmonter Allée ersetzen, und das Stahlwasser auch den Brunnen-Rausch hervorbringen, der Brunnen liegt in einem angenehmen Wiesenthale, umkränzt von Eichen- und Buchen-Wäldern in der Nähe des Städtchens Drieburg, am Rothenhause macht ein Waldbach einen schönen Wasserfall, und man ist in der Nähe des Teutoburger-Waldes, folglich auf altklassischem Grund und Boden!

Zu Brackel ist gleichfalls eine Mineralquelle, aber unbenuzt. Nirgendswo schien mir das Wasserthal malerischer als zu Höxter und Corvey. Höxter ist ein gewerbsames Städtchen von 3000 Seelen und Corvey, das alte berühmte und prächtige Benedictiner-Kloster, Sitz eines Weihbischofs, ist nur noch lebhaft am S. Veits-Markte. Die Aebte dieses schon 822 gestifteten Klosters brachten es bis zu Reichsfürsten, die alte Klosterschule stand an Einfluß auf die Cultur des Mittel-Alters nur der von Fulda nach, und wir verdanken ihr die Erhaltung der Annalen des Tacitus, wie die Traditiones Corveienses. Der Abt von Corvey nahm im Westphälischen Frieden sogar die Insel Rügen in Anspruch, der große Kurfürst Brandenburgs aber meynte, der Herr Abt soll Gott danken, daß die Land-Grafen von Hessen Cassel zum Ersatz der Kriegskosten, nicht seine Abtey Corvey in Anspruch genommen hätten. Corvey umgab ein eigener heiliger Nimbus, daher viele Sagen der frommen Vorzeit. Beym Tode eines der Brüder fand sich stets drey Tage zuvor eine weiße Lilie in seinem Stuhle, und konnte ein Bruder wegen Krankheit nicht im Chor erscheinen, so sang ein Engel an seiner Stelle. Am Fest des heiligen

Digitized by Google

Vitus, das stets das ganze Weserthal aufregte, kamen zwey Hirsche aus dem Solling in die Küche von selbsten, wovon man nur einen behielt — aus der Weser stellten sich zwey Störe, und hinter dem Hochaltar sprang aus der Wasserquelle Wein — als man einst beyde Hirsche und Störe behielt, und sich auch im Wein übernahm, blieben jene aus, und die Quelle versiegte!

Nur zwei Meilen von Paderborn liegt die alte Wewelsburg auf steilen Felsen an der Alme, die der wilde Graf von Arensberg 1120 erbaute, ein geschworner Feind des Bischofs und aller Pfaffen. Der heilige Norbert predigte um diese Zeit Buße, und Graf Kappenberg, der Tochtermann war so fromm dem Heiligen seine Güter zu schenken, Arensberg ergrimmte, drohte den Heiligen samt seinem Esel, auf dem er die Gegend durchzog, an ersten besten Baum aufzuknüpfen, und warf ihn wenigstens in das Burg-Verließ, das noch Norbertsloch heißt. Wewelsburg ist noch recht gut erhalten, und viel besucht, die ganz wunderliche Form ihres Dreyecks veranlaßte sogar einen Britten eigens hieher zu reisen, und nach der Zeichnung ein ähnliches Castle in Old England aufzuführen. So gottlos wie Graf Arensberg waren die spätern Paderborner nie. Wir wissen, daß Cambyses Pelusium, den Schlüssel zu Aegypten wegnahm, indem er Katzen, Ichneumon und Ibis vor seinen Truppen tragen ließ, und kein Aegypter wagte einen Pfeil abzudruken. So würden es auch die Paderborner gemacht haben, wenn der König von Preussen vor jeder Compagnie einen Kapuziner hätte marschiren lassen mit dem Venerabile. Mich wundert, daß hier der Mongolische Gebet-Cylinder nicht eingeführt worden ist?

Digitized by Google

Von Paderborn gelangt man über Neuenkirchen, Hörsbrock, Rheda und Warendorf nach Münster, der größten und schönsten Stadt Westphalens mit 20,000 Seelen (die Besatzung mitgerechnet) an der Aa, die aber durch ihre Wohlgerüche an das erinnert, was die Kinder A A zu nennen pflegen. Die Wälle sind längst in Spaziergänge verwandelt, das Schloß an der Stelle der alten Citadelle, Brille genannt, kann schon genannt werden, und ist auch erst 1768 entstanden. Bischof Galen hatte die Citadelle gebauet zur Beschränkung der Stadt, und ich weis nicht, ob die Redensart „einem eine Brille aufsetzen" davon rühret, oder seine Citadelle den Namen Brille von der Redensart erhalten hat. Vor dem Schlosse ist ein schöner, grüner mit Bäumen besetzter Platz, hinter dem Schlosse ein schöner Garten, die ganze Stadt hat viel Gefälliges, und ist sehr reinlich. Der Fürstbischof von Königseck, der das Schloß baute, schien im bessern Andenken zu stehen, als der letzte Fürst Max Franz, Kurfürst von Cöln, der zu einfach lebte, zu wenig hieher kam, und als Kaiserlicher Prinz auf dem Stuhle saß, auf dem gerne Einheimische, die Fürstenberge, Landsberge, Merveldе, Drosten, Wreden ꝛc. gesessen wären, denn die Münsterer hatten einen Nationalstolz, wie ich ihn dem ganzen deutschen Vaterlande wünschen mögte, ob sie gleich nicht besonders vor den Nachbarn vorgerückt waren. Der treffliche Fürst, dessen Wahl auch Friedrich zu hindern suchte, that in der That weniger für Münster, als für seine andere Staaten, lebte stille in einem Privathause, und wenn die Leutchen etwas Neueres oder Mehreres verlangten, so sagte er: „Mein Bruder, der Kaiser hats nicht besser, als hier schon alles ist!" Zu Bonn war es anders!

Digitized by Google

Zu Münster war ein ziemlich lustiges Leben, nur vermißte der Gebildete den feinern Sinn für geistige Vergnügungen, wenn es gleich ein geistlicher Staat war. La mattina una mesetta, l'apodisnar una basetta, la sera una donnetta. Den feinen Wink der in dem Worte Charge (Last) liegt, verstand man ohnehin nicht, und hielt Aemter für — Pfründen! Die Bigotterie war groß, wie hätte auch sonst neben den vielen Klöstern, noch ein Trappisten-Kloster sich bilden können? Es waren Flüchtlinge aus Brabant und Frankreich, denen der Menschenfreund recht gerne Zuflucht und Cartoffelfelder gönnte — aber sie schwätzten bigotten Landleuten Kinder zur Erziehung ab, um schon die aufkeimende Generation in ihr frommes Dunkel einzuhüllen und in ihre Kutte — die Münsterer überlieferten ihre Kinder, der Adel stiftete, aber Preussen schritt kräftig ein, und das lohne Gott! Auf Münster reimt finster! Zu Münster lebte ein blindgeborner Bettler, der die Geistlichen Herren von andern Vorübergehenden recht gut zu unterscheiden wußte: „Aber woher könnet ihr das wissen?" fragten sie ihn einst, und lächelnd erwiederte der Blinde: „Ach Euer Hochwürden Gnaden kenne ich gleich, Sie sprechen stets — Vom heiligen Lüdger, unserm Stifter?" — ach nein! von Mädchen. Cosa da uomo! Sehende können natürlich leichter katholische und protestantische Geistliche von einander unterscheiden, — jene sind meist fett, wohlgenährt, lustig — diese mager, blaß und ernst; liefern aber die nützlichsten Beiträge zur Bevölkerung und in ländlicher Unschuld und Muse Mädchen — die die besten Frauen werden, auch Söhne erziehen sie zur Ehre des Vaterlandes, und so wie sie die nützlichsten im Dorfe seyn können, so verdienen sie auch die Ersten im Dorfe zu seyn.

Digitized by Google

gleich Cäsar. Die Domherren aber waren meist die steinernen Gäste, wie sie Graf Benzel Sternau schildert, dessen Goldenes Kalb jedoch noch besser gerathen ist. Der Dienst der Maria leitete von selbst zu Aphrodite, und Katholische Geistliche werden nie so gegen Ehebruch eifern, wie Protestantische — jene dürfen keine Weiber öffentlich haben, diese haben Weiber, und sprechen zugleich pro domo!

Das Münsterland, der größte Staat Westphalens von 220 □Meilen, zählte schwerlich mehr als 360,000 Seelen! Das Oberland ist fruchtbar, aber Nieder-Münster eine wahre sibirische Steppe, und sicher die schlechteste Provinz Deutschlands. Kein Baum bietet hier dem Auge Schatten oder Wohlgefallen, kein Vogel ergötzt das Ohr, der Wind spielet mit dem Sand und macht Hügel, die kein Thal haben, die Füße zittern auf dem Torfmoor, es ist eine unvollendete oder besser, abgestorbene versandete Erde, wozu noch in mancher Gegend Versandung des Menschenverstandes kam durch den mystischen Sand der Frömmler! Noch schleichen hier Finsterlinge und säen Unkraut — aber Preussen wird es ausjäten, und mit Voß singen:

Bekämpft sey, was ihr trachtet
Pfaffheit und Barbarey
Kein Volk, wo Dummheit nachtet,
bleibt Gott und Fürsten treu!

Nur selten stößet man auf eine Hütte, 20 Hütten gelten schon für ein bedeutendes Dorf, und in solchen isolirten Kämpen müßten die Menschen bey der traurigen Natur um sie her aus ihrem Phlegma ganz in Lethargie versinken, wenn nicht — der Hunger wäre. Die Erde ernähret sie weniger, als ihre Heideschnucken und die Strickerey — alles strickt, Kinder und

Digitized by Google

Mägde, selbst der Knecht hinter dem Pflug, und der Schäfer hinter der Heerde, das ist aber auch ihre ganze Industrie. Wenn sie alles so emsig angreifen wollten, als das Strumpfstricken — die Strümpfe gehen Wagen weise nach Holland für die Matrosen, und die Münsterer selbst laufen hinten drein zur Aerndte-Aushülfe und zum Torfstechen — wenn sie so emsig von ihrer Erde holen wollten, was sie so begierig in der Kirche holen — den Seegen des Priesters — so wäre das Münsterland die industriöseste Provinz Deutschlands. Wenn man auf der Reise aus dem Calender gekommen ist, und nicht weis, wann Sonntag ist, so darf man nur auf die Leute sehen, wenn sie nicht striken — ist Sonntag.

Das Münsterland war bisher ziemlich vernachläßsigt, denn es war ja ein geistliches Land, wo Beten höher angeschlagen ward, als Arbeit, und alles dem Goldenen Querbalken im blauen Felde entsprechen zu wollen schien! sie holten lieber das Salz vom Auslande, als in ihren Salzquellen, in Münster allein lebten gegen 80 Advokaten! und von der Universität erfuhr Deutschland so wenig als von der zu Lingen. Der zahlreiche Adel war abgabenfrey, die noch zahlreichere Geistlichkeit, wo hätte die je gezahlet? die Kraft des Volks, der Bauer war hörig, in tiefer Bigotterie, und aus ihr in gleich tiefe Indolenz versunken — unter Preussen muß ein ganz neuer Mensch hervorgehen, gerade weil das nicht mehr ist, was der einst berühmte Westphäler de Bar gesungen hat, le bonheur des Allemands —

O que les Allemands sont des Mortels heureux,
on trouve des Abbés Princes regnans chés eux,
qui se dit Orthodoxe, et prouve ses quartiers,
il fait, ne faisant rien, le plus beau des métiers —

Digitized by Google

le prêtre gentilhomme a-t-il quelque bonheur,
ce peu d'être Archéveque, il devient Electeur! —
et l'Allemande de bon coeur
se fait un point d'honneur — — —

Gnadenbilder an Weg und Steeg gab es hier so viele, als in Paderborn, und die Wallfahrt nach der Pagode zu Telgde nahm kein Ende, aber unter den 1000 Votiv-Tafeln fand sich keine Tafel des Cebes. Der Krieg hat viele Herrgotts, nächst der Zeit, umgestürzt, und da die Stifter selbst umgestürzt sind, so hoffe ich wird man es dabey belassen haben. Der Glaube war hier so drastischer Natur, daß man alle Wunder des heiligen Ludger, ersten Bischofs von Münster (gestorben 809) fest glaubte, und so auch, daß die Gloken zu Lüdinghausen, als man den Leichnam nach seinem Kloster Werden führte, von selbst zu läuten anfingen. Kein Wunder ist es, wenn in der sogenannten Dawert, wo die großen Steine alle vom Teufel gesäet sind, der Teufel ganz los ist, und der Heilige die Gloken nicht mehr hörte, es hätte ihm sonst wie dem heiligen Pachomius ergehen können, der von der Kornhalm-Beugung vom Winde bewegt annahm, daß sie sich vor ihm beugten um ihn zum Stolze zu reizen, sie daher mit seinem Stabe schlug, und rief: „non mihi, non mihi, sed domino!

Minister von Fürstenberg that unter dem letzten Fürsten viel für Münster, und hatte auch die nächste Hoffnung zum Fürstenstuhle; Dohm sagt von ihm mit Recht „Er war des Alterthums würdiger, als des Münsterlandes," und die liebenswürdige Gräfliche Familie Meerfeld, aus der auch der Oestreichische General dieses Namens stammte, darf ich so wenig vergessen, als Oberbaumeister Cano-

Digitized by Google

nicus von Lippert. Preussen wird Hülfsquellen finden, die noch ungenutzt sind. Mit der Säcularisation ist erst die Sonne aufgegangen über ein biederes, kräftiges altdeutsches Volk, das in pfäffischem Schlummer begraben lag, und in dreyfacher physischer geistiger und bürgerlicher Dürftigkeit. Wenn mans auch sagt, wöllens sie es nicht glauben. Preussen findet hier, wie in seinen Rheinlanden gar viel zu reformiren — aber Geduld! Alt Rom sank, als deutsche Kraft der römischen Kraft entgegentrat, und Neu Rom, das über einem alten Abgrunde hängt, sollte vor dem Preussischen Geist feste stehen? vor dem Geiste evangelischer Wahrheit der Geist der Finsterniß, des Eigennutzes und der List, troz des Concordates? Wenn ich an Frankreich und an Carlsbad denke, wenn ich die deutschen Schlagbäume von allen Farben sehe, wenn ich posttäglich von Subhastationen und Auswanderungen in den Zeitungen lese, so kann ich freilich nur schmerzhaft lächlend an das berühmte Fortschreiten der Menschheit glauben —

Omnia jam fiunt fieri quae posse negabam —

wer glaubte nicht, daß Pius VI. die Reihe der Dalai Lamas die zahlreich genug ist, schließen würde — aber es kam ein Pius VII. und ein Leo XII.? Die Welt ist noch lange nicht reif für Christenthum ohne Papst und Pfaffenthum, und daher der Gang protestantischer Fürsten vorsichtig und klug — aber in den Preussischen Provinzen glaube ich an das Fortschreiten mit Liebe und Vertrauen, der Adler ist mir mehr als das Kreuz, und wenn man auch zu Rom gar keine Idee davon zu haben scheint, so weis Preussen, was öffentliche Meinung ist, und kennet deren Macht! Schon seit 13 Jahrhunderten kennt man Taubmanns

Digitized by Google

Frage an Cardinal Cleſel, „Wo iſt Gott nicht?“ In der Hölle „Nein zu Rom iſt er nicht, denn da hat er ſeinen Statthalter!“ Wenn unſere Erde kein Paradieß iſt, ſo haben Adam und Eva oder der Sündenfall weniger Schuld, als der erſte und zweite Stand — kein Stand der Unſchuld!

Münſter iſt berühmt wegen drey geſchichtlicher Begebenheiten, wegen ſeines Biſchofs von Galen des Weſtphäliſchen Friedens und der Wiedertäufer. Im Dom ſieht man das Grab jenes infulirten Mars, der im biſchöflichen Ornate vor dem Kreutze ſo andächtig kniet, wie er ſchwerlich im Leben that, ſchon ſein martialiſches Geſicht verräth ihn, wenn auch die Innſchrift nicht wäre: Hostium terror, Amicorum praesidium, ecclesiae restaurator et propagator. Ihn hätte jener Bauer, ſo gut als ſeinen Erzbiſchof von Cöln, der mitten unter Soldaten ſagte: „In der Kirche bin ich Biſchof, im Felde Soldat,“ fragen können: Aber wenn der Soldat zum Teufel fährt, wo bleiben dann Euer Biſchöflichen Gnaden?“ und dieſer ewig denkwürdige Fürſtbiſchof von Münſter (geſtorben 1678) hatte 42,000 Mann Fußvolk, 18,000 Reiter und 200 Canonen und Mörſer, und bekriegte nicht nur Holländer und Schweden, ſondern ſelbſt ſein eigenes Land!

Un Eveque allemand, domptant sa Capitale,
fit bombarder trois fois sa propre Cathedrale!

Im alten Rathhaus-Saale ſiehet man die hölzernen ſchön geſchnitzten Stühle der Diplomaten des Weſtphäliſchen Friedens, und an der Wand die Bildniſſe des Kaiſers, der Könige Frankreichs und Schwedens, und dann der graubärtigen ſchlaukköpfigten Geſandten. Schade! daß die Namen nicht mehr leſerlich ſind. Am S. Lamberts-Thurme hangen die drei eiſernen Käfige,

Digitized by Google

worin der König der Wiedertäufer Jan der Schneider, und seine beiden Minister Knipperdolling und Krechting aufgehangen wurden, nachdem man sie eine Stunde mit glühenden Zangen gezwickt und dann getödtet hatte. Diese Schwärmer, die nicht blos Erwachsene wiedertauften, sondern gar keine Obrigkeit und Güter-Gemeinschaft wollten, ja jeden vor den Kopf schlugen, wenn sie der Geist trieb — brachten in Westphalen weit komisch tragischere Auftritte hervor, als in Sachsen, die so lange dauerten bis das Armesünder-Glöcklein läutete, und die Stifter zum Hochgericht hinaus psalmodirte. Sie errichteten ein Reich Christi d. h. mishandelten und plünderten alle Reiche, die nicht Wiedertäufer seyn wollten, und nannten Münster die Burg Zion und das Neue Jerusalem; sie wollten alles Gleichmachen, wie die Sansculottes unserer Zeit, und alles Hohe erniedrigen, um — sich selbst an die Stelle zu setzen. Der Schneider wollte den Stuhl Davids wieder aufrichten, und so begann er ganz consequent mit Vielweiberey, und da seine Anhänger regis ad exemplum handelten, so gab es bald keine Jungfer mehr in der Burg Zion, und die armen Weiber mußten sich viel gefallen lassen. Die Weiber sind euer Feld, sagt der Coran zu den Gläubigen Muhameds, der Vielweiberey erlaubte, und sich selbst mit zwölf begnügte, welchen Vorgang der Schneider gekannt zu haben scheint, der immer noch einen großen Abstand beachtete von dem weisen Salomo, welcher bekanntlich 700 Weiber hatte, und 300 Beyschläferinnen!

Mord, Todtschlag und Unzucht, selbst mit Unreifen besudelten täglich die Stadt, in der der Schneider hauste, einen Hof schuf, Münze schlug, sein Serail bis auf 16 Stük vermehrte, und Gericht hielt auf of-

Digitized by Google

feuem Markte im goldverzierten Thron. Die Klagen betrafen meist Ehestandssachen. Alles dieß geschahe, während der Fürstbischof die Stadt belagerte, und der Hunger wüthete, aber die Schwärmer warteten so lange auf Hülfe vom Himmel, bis die Stadt nach sechszehnmonatlicher Blokade im Sturm übergieng. Noch kurz zuvor stürzte sich Schwärmer Matthiesen in den Feind, und wollte ihn allein schlagen — er wurde in Stücken gehauen, und der Schneider König heirathete seine Wittwe — aus Dankbarkeit!

Diese Schwärmer-Auftritte, die das protestantische Münster zu Wiedertäufern, und aus Wiedertäufern wieder zu recht glaubigen Catholiken machte, waren wohl recht ärgerliche Auftritte, aber der ärgerlichste bleibt doch — der hoch berühmte Westphälische Friede! Hier wurde schon recht eigentlich das heilige Römische Reich entheiliget, Schweden rieß Vorpommern ab, Wismar, die Fürstenthümer Bremen und Verden — Frankreich das Elsaß, Metz, Toul und Verdun — die Niederlande und die Schweiz wurden als selbstständige Staaten anerkannt, und im Innern des Vaterlandes gar die Anarchie der Vielherrschaft, genannt Landeshoheit. Das mächtigste Reich Europens wurde schon 1648 hier zu Grabe getragen. In den heiligen Gefilden, wo Varus Legionen gefallen waren, und Carls Franken so oft vor Wittekinds Sachsen flohen, ging die Majestät deutscher Nation unter, zwei Weiber Anna und Christine setzten dem heiligen Römischen Reiche Franzosen und Schweden zu Hütern, statt des deutschen Kaisers, und machten den Wolf zum Hirten oder den Bok zum Gärtner. Von allem diesem findet sich aber nichts in Pütters Geiste des Westphälischen Friedens! Die Friedensverhandlungen zogen sich bekannt-

Digitized by Google

lich so in die Länge, daß Langweile mehr als bey andern Congressen eintreten mußte, und so schrieb denn zu Münster der Spanier Saavedra aus Langweile seine Chronik, und Locuras de Europa — Werke, die in der reichen Bibliothek Göttingens schwerlich — spanische Dünste seyn werden, und einem ächten Geschichtsforscher auch nicht — spanisch vorkommen sollten!

Clemenswerth, ein Jagdschloß der Fürstbischöfe im Hümmlinger Walde, jetzt Residenz des Herzogs von Aremberg, ließ Kurfürst Clemens August 1737 bauen, um sich durch Rehe- und Hasenjagd von Regierungs-Mühseeligkeiten zu erholen, in Gestalt eines Octogons, und die Pavillons waren nach den reichen Pfründen benannt, Edln, Münster, Osnabrück, Paderborn, Hildesheim, Mergentheim ꝛc. die er höchst unkanonisch auf sein Haupt gehäuft hatte. Zu Münster nimmt ein Canal seinen Anfang, der bey Marhaven in die Vechte führt, und im Garten der etwas schwärmerischen Fürstin Gallizin, die Diotima des Philosophen Hemsterhuys, ruhet auch der sonderbare mystische Philosoph Hamann, der Mitglied des Cirkels war, den die Fürstin, der Minister Fürstenberg, Stollberg ꝛc. bildeten, und den die Münsterer Welt nur die Familia sacra nannte. Frömmeley ist die Parodie der Frömmigkeit, zu Lütjenbek schrieb Stollberg seine Geschichte der Religion Jesu — die der XV. B. ungeachtet nur bis 431 geht, und von einem Friedrich von Kerz fortgesetzt wird, von dem ich nicht weis, ob er Kerze oder Licht ist? und daher war mir Blücher, den ich hier zum Erstenmale sahe, lieber als die ganze familia sacra — er saß bey Flaschen und Spielkarten und niemand erwartete wohl den Marschall Vorwärts!

Digitized by Google

Hamanns selten gewordene Schriften sind endlich gesammelt, mit großen Erwartungen las ich sie, da selbst die Heroen unserer Literatur den Magus des Nordens und seine sybillinischen Blätter so — lobprießen — aber Geschmak kann ich ihnen nicht abgewinnen — Es machte mich lächlen, daß Hamann seinem Vater, der die Reisesucht des Sohnes tadelte, schrieb „Ich habe diesem Triebe gemäß meine Studien eingerichtet, nicht auf eine besondere Wissenschaft, die mir zum Handwerk dienen könnte, sondern auf Geschmak überhaupt gelegt „Hamann starb 1788 zu Münster als Nemo, und schrieb seine Schriften, die er selbst nicht alle verstand, meistens sedendo in telonio zu Königsberg!

Dieser philosophische Zöllner bringt mich auf die Frage: Ob es Westphäler waren, die Christum kreuzigten? diese vor 30 Jahren aufgeworfene Frage kann wohl nicht mehr entschieden werden, ich habe mich in Westphalen nie davon überzeugen können, die Schweine der Gergesener gingen sie nichts an, und die Advokaten Westphalens lebten nicht in Palästina, sonst wäre die Sache freilich nicht so leicht abgegangen. Warum den guten Westphalen noch mehr aufhalsen, als ihnen schon die Natur aufgehalset hat, neben den witzigen Ausprüchen ihres großen Königs und Voltaires? Der große Affe Friedrichs rächte sich in seiner Epistel an Algarotti

O detéstable Vestphalie!
vous n'avez chèz vous ni Vin frais;
ni lits, ni servantes jolies —
de Couvens vous êtes remplie,
et vous manquez de cabarets!
Je vois bien maintenant pourquoi

Digitized by Google

dans cette maudite contrée
on donna la paix et la foi
à l'Allemagne dechirée.
les sages Plenipotentiares
degoutés de tant de misères
voulurent en partir soudain
dans la peur de mourir de faim!

Zwölfter Brief.

Die Fortsetzung.

Der Regierungs-Bezirk Arensberg besteht aus dem Herzogthum Westphalen, der Grafschaft Mark mit der vormaligen Reichsstadt Dortmund, Lippstadt, Nassau-Siegen und den Standesherrschaften der Fürsten Wittgenstein. Das Herzogthum Westphalen heißt auch das Sauerland, wobei der Leser kein saures Gesicht zu machen braucht, denn das Wort kommt von Süderland, dem Reisenden aber kann man es keineswegs verargen, wenn er bei Sauer-Bier, Sauer-Kraut, und Sauer-Obst von Sauerland spricht — was auch in unserem Süden der Fall wäre. Man findet hier des Tacitus poma agrestia, denn eigentliche Holzäpfel, deren Säure den Mund convulsivisch zusammenzieht, haben selbst unsere rauhen Germanen so wenig gegessen, als sie das Vieh frißt, wenn sie nicht lange auf der Erde gelegen sind — und sauer genug wird das Leben hier, wenn man nicht daran gewöhnt ist — l'erba cruda, dormir à terra, donna ignuda — mandano l'uomo sotto terra!

Digitized by Google

Das Herzogthum Westphalen = 70 □Meilen mit 100,000 Seelen schenkte Kaiser Friedrich I. dem Erzstift Cöln, der südliche Theil, das Sauerland, hat Berge, unter denen der Winterberg, wo der Hauptfluß des Landes die Roer entspringt, der höchste ist, der nördliche Theil aber Helland genannt, hat lichtere, helle Gefilde. Jener ist kahl und öde, kalt und rauh, daher auch nur Hafer und Cartoffel gedeihen, dieser erzeugt gutes Getraide, vorzüglich Hopfen und auch etwas Obst. Das Sauerland hat auch treffliche Eichen- und Buchen-Wälder, reichen Bergbau auf Eisen, und einige Gegenden des Roer-Thals können schön genannt werden, vorzüglich bei Laer und Arnsberg, daher sie auch die Westphälische Schweiz heißen! Kann man mehr verlangen?

Industrie muß hier erst erweckt werden, wie in allen geistlichen Staaten, und Preussen ein neues Westphalen schaffen. Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, und die Vernunft, diese Gesegnete des Herrn, stehet noch draußen. Die Sauerländer machten bisher lieber Hausirer und Fruchtfahrer, als Landbauern, die liebe Jugend bettelte Gelobt sey Jesus Christ! und Bettel-Mönche waren die Lehrer von Alt und Jung, daher es in den Köpfen so finster und schmutzig aussahe, als in den Bettelklöstern; alles lungerte in stolzer Ruhe im Schatten des Krummenstabes! Madonna ist prima Donna gar oft bella Donna! Ohne besondere Verhältniße würde ich zur Zeit, wo alles Köllnisch war, nie in diese halbe terra incognita zwischen Rhein und Weser gekommen seyn, denn die Wege waren so abscheulich, selbst für Fußgänger, daß die Reisenden lieber Umwege machten. Wenn das Sprüchwort irgendwo gilt: „Eine gute Krümm ist nichts ümm," so galt es vom Sauer-

Digitized by Google

lande. Jetzt aber unter Administration des Staatsrathes v. Vinke sind allerwärts Kunststraßen, entstanden, die das unbekannte Land den Nachbarn aufschließen, wie das Münsterland auch, und eine neue Welt! Mit der Dummheit aber kämpfen selbst Götter vergebens!

Arensberg ist die Hauptstadt, und der Sitz der Regierung. Es liegt auf einer Anhöhe, von der Roer oder Ruhr umflossen mit 3000 Seelen und hat etwas freundliches, immer der schönste und reinlichste Ort des Sauerlandes, obgleich anfangs die Preussischen Beamten höchst ungerne dahin gingen. Im Mittel-Alter war Arensberg Hansestadt und weit blühender, das alte Schloß ist Ruine, da der letzte mächtige Graf von Arensberg schon 1368 seine Grafschaft an Cöln um 130,000 Gülden verkaufte, oder eigentlich verschenkte. Arensberg ist einer der merkwürdigsten Flecken des Vaterlandes, denn der Herzog von Westphalen war der oberste Stuhl-Richter der berüchtigten Freystühle, und hatte auch das Recht des Vorstreites in einem Reichskriege zwischen Rhein und Weser, wie die Schwaben im Süden. Im Baumhofe vor dem Schloße zu Arensberg versammelten sich die furchtbaren unsichtbaren Richter aller Freistühle Westphalens Jahrhunderte hindurch, und holten sich ihre Instructionen. Hier und zu Dortmund trieb die sogenannte heilige Vehme oder Hermandad ihr Wesen oder Unwesen, zählte gegen 100,000 Familiaren oder Wißende, und bleibt ein großer aber merkwürdiger Flecken altdeutscher Gerichtsverfaßung. Wissende haben wir jetzt weit mehr noch als damals, aber wissend und weise sind Zweierlei, und nur — wenn das Wort Recht laut und öffentlich ausge-

Digitized by Google

sprochen wird, ist es ein wahres Wort, und verdächtig bleibt alles Geheime.

Die übrigen vier Städte des Herzogthums wollen wenig sagen, und sind nicht einmal alle gepflastert, Werl, Geseke, Rüthen und Brillon, wobey man nur lächlend an Brillant denken kann. Werl hat ein berühmtes Gnadenbild, das vielleicht Mitschuld hat an den ½ ℔. schweren silbernen Kreuzen, die am Halse der Weiber baumeln — das wahre Gnadenbild des Landes aber ist eher die Saline, zwischen mehrere adeliche Familien getheilet, die daher Salzjunker heißen. Höfe und Dörfer liegen meist zerstreut, hohe Eichen stehen zwischen den Wohnungen, so, daß von der Ferne alles nur Wald zu seyn scheint, und der Weg zur Thüre dieser Hütten führt in der Regel über die Miststätte, genannt Mistphal, worauf sich Westphal reimet. Das Hauptlandes Product bleibt das Holz aus dem großen Arensberger Walde, und ist um so schätzbarer, da die Grafschaft Mark dessen ermanglet, daher die vielen Holzarbeiter und Kohlenbrenner, aber auch die vielen Holzesel, die dem Reisenden mit einer Musik aufwarten, die er ihnen so gerne schenkte, als gewißen zweibeinigten Musikern, die noch dafür bezahlt seyn wollen. Westphalen ist das Land der Eichen, aber die Riesenbäume, in deren Schatten unsere Vorväter rasteten, verschwinden nach und nach, und so ist auch die Eiche von 39 Schuh Umfang bey Balve verschwunden, deren Gipfel noch gar keine Spur des hohen Alters zeigte — alles vergehet, selbst Riesen-Eichen und Felsenburgen!

Malerisch schauen die Ruinen der Stammburgen der Fürstenberge, Landsberge, Plettenberge, Westphalen ꝛc. aus den Waldbergen hervor, vorzüglich die Adolphsburg der Fürstenberge,

Digitized by Google

das Asyl eines hochverehrten Ministers, der in Ungnade fiel, weil er eine allzudeutsche Sprache führte. Und wen sollte Plettenberg nicht interessiren, die Wiege des treflichen Heermeisters von Liefland, Plettenbergs des Großen? Der Adel scheint ein bischen zu zahlreich für dieses dürftige Land. In einer alten wohl wenig gekannten Reisebeschreibung, in der Visitations-Reise des Kapuziner-Generals Hartmann von Brixen (Insbr. 1763. 4) wo der ehrwürdige Vater viel von den genoßenen Ehrenbezeugungen zu erzählen hat, vorzüglich wenn ihn Canonen und Militär begrüßten, aber auch viel zu klagen über eine gewiße calvinische, Preussen gehörige Gegend, wo er nicht ohne Schmach und Beschimpfung durchgekommen, heißt es: „Westphalen, das flache Westphalen hat doch drey vornehme Berge — Fürstenberg, Landsberg und Plettenberg" ein ächter Kapuziner-Spaß, wie wir sie noch hören in katholischen Ländern, wo Mönchen die Erziehung anvertrauet ist und unsere deutsche Klassiker für ungenießbare Dinge gelten!

In Stadtbergen an der Diemel soll die Sachsenfestung Eresburg (Ehrenburg) gestanden haben, die Carl dem Großen so viel zu schaffen machte, und auch die Irmensäule — von beyden ist nicht mehr die leiseste Spur. Lippstadt, ganz von der Lippe umflossen, halb Preussisch, halb Lippisch, in freundlicher Ebene, regelmäßig gebaut mit 3000 Seelen, hat einen bedeutenden Handel mit Linnen, Getreide, Mastvieh, Leder und vorzüglich Liquor, und auch ein Fräuleinstift und gutes Gymnasium. Es spricht den Reisenden freundlich an, noch mehr aber das alterthümliche Söst in der fruchtbaren Söster-Börde, die 48 Dorfschaften zählt, daher hier auch Ackerbau und Viehzucht oben an stehen, neben Garnspinnen und Linnen-

Digitized by Google

Weben; auch ist zu Sassendorf eine Saline. Sbst mag immer 8000 Seelen zählen, die nach alter Väter-Sitte fortleben, und zur Zeit der Hanse spielte es seine Rolle, war Hoflager der Kaiser, beynahe freye Stadt mit 30—40,000 Einwohnern, 10 Thoren und 20 Mauerthürmen, wovon nur noch einer steht, wenn er anders noch stehet. Noch jetzt hat die Stadt einen bedeutenden Wollenmarkt, die Gerste hält man für die beste Westphalens, und Handel und Gewerbe müßen sich heben, da Preussen für Kunststraßen nach Unna, Iserlon und Hamm gesorgt hat. Im Dom zeigt man ein wunderthätiges Crucifix: „den großen Gott von Sbst," neben vielen alten Waffen der Deutschen, und auch den künstlichen Schrein des heiligen Patroclus, der trockenen Fußes über die Seine ging. Und welchem deutschen Juristen wäre das Sbster Stadtrecht aus dem eilften Jahrhundert, das neben der Sbsterbörde oder Stadtgebiet von der alten Wichtigkeit Sbsts zeuget, unbekannt, die Grundlage vieler Statuten, die Sbster Schrä? Im nördlichen Süder oder Sauerlande gilt ein Sprüchwort, das auch im eigentlichen Süden Achtung verdienet: „Hüte dich vor Kirmes-Waare, und vor Kirmes-Jungfern."

In der Sbsterbörde lag das Nonnenkloster Welvern, das Pfingsten auf eine sonderbare Weise feyerte, alle Honoratioren von Sbst wurden zum Fest geladen, und gleich nach der Suppe ging eine hölzerne Kanne mit Bier herum, überall mit frischem Kuhfladen beschmieret, Handgriff und Rand ausgenommen. Die Aebtissin trank zuerst daraus, dann ihre Nonnen und alle Gäste! In eben dieser Börde mußte ein leibeigner Bauer den Dominikanern zu Sbst Ein Ey jährlich nach dem Kloster bringen auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen, oft erbot er sich einen ganzen Korb

Digitized by Google

voll Eyer hintragen zu lassen, oder doch noch andere Dinge mit aufladen zu dürfen, damit es der Fuhre lohne — aber die hochwürdigen Väter wichen nicht von dem alten Rechte, bis sie selbst weichen mußten! Ganz Schildas würdig ist §. 42 der neuen Söster Schrä: „Wer in der Stadt jemand vorsätzlich todtgeschlagen und entfloben ist, soll man nicht wieder in die Stadt kommen lassen!" oder war Söst das Paradies?

Hamm am Einfluß der Ahse in die Lippe ist ein recht freundlicher Ort mit hübschen Promenaden auf den Wällen und 5000 Seelen. Es treibt starken Linnenhandel, war eine Zeitlang Aufenthaltsort Monsieurs oder Louis XVIII.; dem es für das viele Geld, das er hier sitzen ließ, wohl ein Andenken stiften dürfte, und die Schinken Hamms sollen den Holländern so wohl bekommen seyn, daß sie alle Schinken Ham heißen. Das Städtchen Unna hat ein wichtiges Salzwerk Königsbronn, berühmter aber ist es durch den viel gelesenen Vehmgerichts-Roman Hermann von Unna! Zu Syburg, am Zusammenfloß der Lenne mit der Ruhr, auf einem Vorsprung des hohen Ardey, stand einst die Siegeburg, (Hohen-Syberg) der alten Sassen, die Carl der Große zertrümmerte; jetzt steht eine Kirche an der Stelle, und die Aussicht ins Ruhr- und Lennethal darf sich sehen lassen. Die Siegburg stand durch Warten in Verbindung mit Kaisberg bey Hardeke, dem Weißenstein bey Limburg, und wahrscheinlich das Ruhrthal hinauf auch mit der Eresburg. Man wandelt auf der Spur altgermanischer Vorzeit, und kann vieles darüber vergessen, was die Zeit liefert!

Um das kleine Städtchen Hörde liegen die Markischen Steinkohlen-Gruben, die reichsten Deutschlands, ohne welche auch der hohe Kunstfleiß der Mär-

Digitized by Google

ter und Berger nicht gedeyhen könnte. Diese Steinkohlen geben den Englischen durchaus nichts nach, daher gehen sie auch stark nach Holland, und die Gruben beschäftigen über 2000 Bergleute, neben eben so viel Kohlenweibern; diese Cyclopen haben zwar mehr als ein Auge — sehen aber mit ihren zwey nur um so sauerer drein. Die Ruhr führt jährlich wenigstens zwey Millionen Scheffel Kohlen dem Rhein zu; oft sieht man daher in dem Hafen Ruhroort an 300 Kohlenschiffe. Iserlon hat eine ungemein romantische Lage, umgeben von einer Menge Metallfabriken, daher der Handel mit Eisen- und Messing-Waaren bedeutend ist. Freund Pütter ist hier geboren, und war neben seinen juristischen Händeln auch bey jenem Handel stark interessirt. Schwelm ist ein kleines Mineralbad für die Umgegend, dessen Wasser weniger wirksam scheint, als die Kaufleute dieses Orts.

Und wer sollte die einst berühmte Reichsstadt Dortmund übergehen, wenn sie sich gleich längst, wie ihre Schwestern, selbst überlebt hatte, alt und häßlich ist? Die Gegend ist fruchtbar, man baut ungemein viel Gemüße, und das Oberbergamt hat hier seinen Sitz. Zur Zeit der Hanse war Dortmund wichtig und reich, es sank mit der Hanse; und da der Freystaat nur in 1½ □Meile mit 6000 Seelen (wovon 4000 in der Stadt) bestand, und ziemlich viel aristokratische Willkür geherrscht haben soll, des Vehmgerichts nicht zu gedenken, dieser altdeutschen Inquisition und rechtlosen Rechtes, dessen Name nicht von fama herkommt, sondern von Feme, Feime (Separatio) absondern — (Mastschwein femswin), so gehörte er unter unsere traurigsten Freystaaten. Er hatte zwar nur 80,000 Thaler — Schulden, aber auch nur 8000 Thaler Ein-

Digitized by Google

nahme. Armes jämmerliches heiliges Römisches Reich, daß du solche Staaten hattest! wo sollten in solchen Schwalben-Nestern die Adler herkommen? mußte es nicht Rathsherren geben, die nach einer langen Rede des Herrn Syndicus über die schicklichsten Mittel zum Zweck, husteten und dann mit bedeutender Mine votirten: „daß es besser seyn dürfte den Zweck ohne Mittel zu erreichen zu suchen.“ Wahrlich Bochum erscheint mir ehrwürdiger, das freilich ohne die Erfindung des Caffées um allen Ruhm käme — es fertigt jährlich gegen 30,000 Caffée-Mühlen!

Altenna an der Lenne, die hier die Nette aufnimmt, hat 4000 Seelen, und ist der Stapelplatz des Eisendraths; daher hier auch fast nichts als Eisendrathfabriken sind; die Nähenadelfabriken allein sollen gegen 400 Arbeiter beschäftigen. In dem uralten Bergschloß, Stammburg der Grafen Mark und nachmaliger Herzogen von Cleve, Jülich und Berg, die mit Habsburg und Zollern sich einst auf gleiche Linie stellen durften, ist jetzt ein Strafarbeitshaus. In den Kammern, wo einst befehdete Bischöffe und Grafen, Ritter und Knappen ihrer Auslösung harrten, und der Sitz des Glanzes der ganzen Mark war, sitzen jetzt Räuber, Mörder, Diebe und liederliches Gesindel, und im Rittersaal wird inquirirt und protokollirt! Zu Elsey bey Hohenlimburg lebte und starb 1807 der verdiente Prediger Möller, dessen patriotische Phantasien nur wenig in Deutschland bekannt zu seyn scheinen, da mir eine Buchhandlung, statt derselben, Mösers patriotische Phantasien einsandte?

Merkwürdig in der Grafschaft Mark ist die sogenannte Emperstraße längs dem Flüßchen gleichen Namens von Hagen bis Gevelsberg, drei Meilen weit. Hier steht Hammer an Hammer, Mühle an Mühle, so, daß

Digitized by Google

es kaum möglich seyn wird neue Werke anzulegen. Diese Werke liefern kleine Eisenwaaren, Sensen, Klingen, Schlösser, Winden, Feilen, Sägen, Pfannen, Aexte, Schrauben und selbst Uhrwerke. Selten erblickt man den Himmel durch die Steinkohlen-Dämpfe, und man könnte den Empern sagen, was der Portugiesische Gesandte bei seiner Abreise von London sagte: „Quand vous verrez le Soleil, faites lui me complimens!

Die im Gebirge zwischen Sieg und Lahn liegende Standes-Herrschaft Witgenstein beträgt 12 □Meilen mit 17,000 Seelen, und der Hauptreichthum des Landes sind die Waldungen, die aber freilich dem Herrn angehören, daher viele Kohlenbrennereyen, nebst Zeug- und Strumpffabriken. Das fürstliche Haus theilt sich in zwei Linien: W. Berleburg, die zu Berleburg residirt, und W. Witgenstein mit der Hauptstadt Laasphe und dem Bergschloße Witgenstein, die unter Preussischer und Nassauer Hoheit stehen. Der letztverstorbene Fürst von Berleburg, obgleich ein großer Jäger vor dem Herrn, that doch manches für sein Ländchen, und bevölkerte auch durch Toleranz Berleburg, das den Mystikern von Wissenschaft nicht unwichtig ist wegen der Berleburger Bibel in VIII. Folianten. Den Orthodoxen aber ist Dippel ein Greuel, der nach sonderbaren Schicksalen zu Witgenstein 1734 starb, und seine dem Zeitalter freigeisterische Schriften unter dem Namen herausgab: Christianus Democritus! der berühmteste Witgensteiner ist der russische General.

Standesherrn sind in Westphalen auch die drei Linien Salm, der Herzog von Croy wegen Dülmen, der Herzog von Loos wegen Rheina Wolbek, Fürst Kaunitz wegen Rietberg, Fürst Bentheim-Steinfurt wegen Steinfurt, Graf Bentheim-Teklenburg wegen Rheda und Ho-

Digitized by Google

heimburg, Graf Grothe wegen Schauen, Graf Hatzfeld wegen Wildenburg, Graf Walmoden wegen Gimborn-Neustadt und selbst der Freiherr von Bömmelberg wegen Gehmen, der einzige Freiherr Deutschlands mit standesherrlichen Rechten. Unter allen sind die fürstlichen Salmischen Häuser die wichtigsten, die sich von dem schönen linken Rheinufer hieher mußten verpflanzen lassen. Salm-Salm erhielt zur Entschädigung Bocholt und Ahaus im Münsterischen. die mit der Herrschaft Anholt an der niederländischen Gränze zu 20 □Meilen 39,000 Seelen und 400,000 Gulden Einkünfte geschätzt ist; die Residenz ist Anholt. Salm-Horstmar hat 31 □Meilen, 46,000 Seelen und 200,000 Gulden mit der Residenz Cbsfeld, und Salm-Kyrburg mit seinem Drittel an Bocholt und Ahaus, und dem Fürstenthum Hornes hat 9 □Meilen, 18,000 Seelen und etwa 200,000 Gulden; die Residenz ist Ahaus. Hier stand auch die Burg Ottenstein, die der Bischof von Münster Otto IV. 1408 eroberte, und Solms gehörte. Graf Solms ergab sich unter der Bedingung, daß seine Tochter mit ihren Schätzen frey abziehen dürfe, und sie trug — ihren Vater heraus; ein altes Gemälde in der Kirche zu Ottenstein bewahrheitet diese pietas, wie das Gemälde zu Weinsberg die noch seltnere pietas der Weiber. Der Fürst Salm-Kyrburg, dessen Vater unter der Guillotine blutete, galt viel bey Napoleon, und doch nahm er ihm sein Fürstenthum — er geruhete sogar ihn öfters zu necken: „Eh bien! mon Prince, sommes nous sages?“ bis ihm einmal der Prinz sagte: „Sire! je ne reponds que de moi!“

Außer einer vierten Salmischen Linie Reifferscheid, die das Fürstenthum Krautheim im Badischen besitzt, und sich zum Unterschied Altgrafen von Salm nennet, gibt es noch zwey Linien ohne standesherrliche

Digitized by Google

Rechte, Salm-Heinsbach in Oestreich, und Salm-Dyk in Cleve-Berg. Das alte Schloß Dyk, voll alter Salme oder Ahnenbilder, hat einen schönen botanischen Garten, und die französische Gemahlin gehört unter unsre — schreibende Damen. Der Ursprung des alten Geschlechts verliert sich im Dunkel der Vogesen und Ardennen, und der ausgezeichneteste Salm war wohl Graf Nicolaus († 1530), der gegen Carl von Burgund und Venedig, gegen Franzosen und Türken focht, und 1529 Wien rettete. Auf den Wällen erhielt er die Todes-Wunde, sahe aber noch Solimann abziehen. Seine Rüstung, und neben ihr der Degen Kaiser Franzens, eine Trophäe von Pavia, sind zu Brünn. Bey dieser zahlreichen Familie und ihrem Namen muß man nothwendig an Salmen und Salmlinge denken, und das Wappen der Familie sind auch zwey silberne Salmen im rothen Felde. Vergessen darf ich in unserer sonderbaren Ultra-Citraque-Zeit nicht, daß der Fürst Salm-Salm von der katholischen zur evangelischen Kirche 1826 übergetreten ist, während andere: „quittoient leur cheval borgne pour se mettre sur — un aveugle!

Der berühmte Namen Westphalen, der im Mittelalter alles Land zwischen Rhein, Weser und Ems in sich begrief, zum Unterschied von Ostphalen zwischen Weser und Elbe, im gemeinen Leben aber das, was zum vormaligen Westphälischen Reichskreise gehörte, wird durch die Preussische Provinz Westphalen aufrecht erhalten, was mich freuet, und gewiß länger als durch das Königreich Westphalen, das Napoleon im November 1806 schuf, und 1813 nicht mehr war! Das Wort Westphalen soll von dem weißen Pferde oder Valen im Schilde der Herzoge der Sassen herrühren. Der berühmte König der Corsen

Digitized by Google

Theodor, oder Baron Neuhof aus Prengelschmid in der Mark, der 1756 zu London im Schuldthurm starb, und noch lebt in Castis Ré Theodoro mit Päsiellos Musik, regierte Corsica, und so gab es uns dankbar den König Jerome und Napoleon obendrein. Mancher Kartenkönig war reicher als Ré Theodoro, und manche Könige aus der Fabrik des korsischen Kaisers waren weniger glücklich, als die — Zaunkönige!

Das arme Westphalen mußte von jeher viel leiden, von dem uralten Hexameter an:

Westphalus est sine pi, sine pu, sine con, sine veri,

dessen Witz so erbärmlich ist, daß er erst erklärt werden muß:

sine pietate, pudore, conscientia, veritate

bis zu Napoleon. Wahrer ist das alte Reimlein:

Grob Brod, hospitium vile,
dünn Bier, lange Mile.

Noch heute gelten Tacitus Worte von den zerstreuten Kempen: in omni domo nudi ac sordidi, dominum ac servum nullis educationis deliciis dignoscas, inter eadem pecora in eodem humo degunt" — Lipsius datirte seine Briefe aus Westphalen (1586) abwechselnd: Aus der Barbarey bei den Breyfressern oder aus dem Schweinstall, den sie Wirthshaus nennen! Hier leben, schreibt er, Halb-Menschen, die edlen Geschlechter der Suilli, Scrofi und Porci, Dünnbier macht den Anfang meines Mahles an einem Feuer unter Fuhrleuten und Schweintreibern, und dann kommt roher Speck, eine schwarze Masse von 4 — 5' Länge, Brod genannt, dann Kohl, im Schweinefett schwimmend, den sie wie Ambrosia nicht essen, sondern fressen und das letzte Gericht ist stinkender flüssiger Käse, sie scheinen ihn für Jupiters Gehirn zu

Digitized by Google

halten — Komme ich wieder zu euch, so werdet ihr in mir einen Vogel Strauß finden, der alles verschlingt. Auf der elendesten Schlafstelle soll ich schlafen neben Katzen, Kälbern und Pferden, über mir Hühner, unter mir Schweine, meine Kleider habe ich seit acht Tagen nicht vom Leibe gebracht" — ewiger Wind und Regen, kein Cyniker hat je erduldet, was ich erduldet habe" — So mahlen die Genies, so mahlte selbst der Westphäler de Bar und Voltaire ohnehin! Und Lipsius nannte sich Justus Lipsius?

Professor Tollius von Duisburg in seinen Epist. itinerariis 1770 spottet wie Lipsius, und meynte, wer Tacitus ganz verstehen wolle, dürfe nur nach Westphalen reisen, und wer rothe verweinte Augen brauche zur Trauer, in Westphälische Rauchhütten. Sein Herausgeber Hennik mildert den Spott, damit nicht ein zweyter Domann über ihn wie über Lipsius käme, dessen Apologia pro Westphalia Helmst. 1691. 4. (auch in Goes Opuse de Westphalia) hochkomisch ist. Jocosa habes? ruft Domann am Schluße, calumniae sunt — joca non canum sed ovium instar mordere debent! Abi in malam crucem! So viel ist wahr, wenn man aus Westphalen nach Holland reiset, so glaubt man aus einem Viehstall in einen elegantes Garten zu treten, und wegen des Uebrigen mag sich Westphalen mit Böotien trösten, dem es schon die Griechen nicht besser machten. Man hat offenbar Vorurtheile gegen Westphalen, wie gegen Schwaben; diese sind älter und haben sich so ziemlich verloren, jene neuer, daher noch fortdaurend, sanctionirt durch den großen Friedrich, wie im Auslande durch Voltaire; beyde sahen in Westphalen, wie die Türken in Pera, nur das Quartier der Schweine — aber man kann Westphalen auch eine schöne Seite

Digitized by Google

abgewinnen, und der Süddeutsche wenigstens im deutschen Norden lernen dem Italiener, Südfranzosen und Spanier zu verzeihen, wenn er über den deutschen Süden klagt, wie wir über den Norden!

In Westphalen ist der Mensch noch an seiner Quelle, und die Urgestalt von Tacitus Germania nicht zu verkennen; die Patagonen selbst sind von 9 auf 6′ herabgeschrumpft vor neuern gründlichern Reisenden, und so steht es auch wohl mit den deutschen Riesen des Tacitus. Die einzlen Kempen zeigen, wie jede Familie in den weiten Wäldern ihre Wohnung da aufschlug, wo das fruchtbarste Fleckchen war neben einer Quelle oder Bächlein — ut fons, ut silva placuit — sie begann dann so viel Land auszureuten, als ihr Unterhalt verlangte, von der Nordsee, Weser, Sumpf und Gebirg gedekt, zwang sie keine Noth in Städte oder Dörfer sich zu vereinen, wie im Süden, und der Zudrang in diese rauhere Gegenden war nicht zu befürchten. Vater und Mutter, Mann und Weib, Kinder Bruder und Schwester, Freund nnd Mensch — sind Verhältnisse der Natur, die uns beglücken, — der Staat gibt weniger, als er nimmt, und wir sind nur glücklich in jenen Verhältnissen der Natur, die sich in den Kempen Westphalens noch am natürlichsten zeigen!

Die Kempen sind für den Westphalen, nicht für den Reisenden, der das ländlich sittlich beachten und nicht murren soll, wenn auf der Tenne hinter ihm, wie im Stalle zu Bethlehem, ein Oechslein den Kopf hervorstreckt, und statt des Eseleins ein Schwein, der Grossultan des Hühner-Volks mit seinem Serail über ihm auf der Stange sitzt, in den Eken Gänse und Enten schnattern, und ein dutzend Knechte und Mägde höchst

Digitized by Google

erbauliche Gruppen bilden, die natürlich alle nichts von Siegwart und Werther gehört haben, und den Himmel da suchen, wohin ihn die Natur verleget hat. Die Natur hat es auch nicht an Fülle fehlen lassen, was doch immer besser ist, als wenn man handgreiflich erinnert wird, daß Gott das Weib aus einer Rippe Adams erschaffen hat. Ich that, wie jener Franzose, der lachend sein Nachtquartier schilderte:

Deux fenetres sans vitraux
y laissaient penetrer tous les vens cardinaux,
Les rats pendant la nuit s'y livrerent bataille,
et pour toute defense etaient sur la muraille
deux Soldats droits comme un baton
crayonnés avec du charbon!

Manche altdeutsche Volkssitte hat sich hier erhalten, die beweißt, wie sehr unsere guten Alten auf Moral hinarbeiteten durch sinnliche Eindrüke. In der Soesterbörde erhält nach der Copulation der Bräutigam einige Hiebe, um ihn fühlen zu lassen, wie wehe seiner Frau Schläge thun würden — er muß seiner Braut auf dem Hofe mit Brod und Bier entgegenkommen, weil er sie künftig ernähren soll, die Braut selbst wird um alle Ländereyen des Mannes herumgeführt, wie im Sauerlande um den Heerd, denn sie soll Hausfrau werden. Im Lippischen geht die Braut nicht durch die Thüre, sondern durch einen niedergerissenen Zaun ins Haus, der Zaun wird gleich wieder geschlossen, denn sie soll häbsch zu Hause bleiben — sie erhält ein Brod, wovon sie ein Stück abschneidet und bewahret, das übrige erhalten die Armen zum Zeichen, daß sie zwar mildthätig aber auch klug genug seyn soll sich nicht selbst zu vergessen. Bey der Trauung leidet der Bräutigam durchaus nicht, daß die Braut die Hand auf die seinige lege — Mannshand oben! Utinam!

Digitized by Google

Der Eingang in eine Westphälische Hütte geht in der Regel über den Dünger, dessen Masse Kraft und Geruch die menschlichen Bewohner der Hütte noch durch unmittelbare Beiträge vermehren — ohne damit so zu kargen, wie in Italien und Frankreich. Ich habe da Jungens jeden Mist in der Straße mit Händen sammlen und ihrem eigenen Esel, wenn sie merkten, daß er misten wolle, schnell den Hut unterhalten, das Gewonnene in den Korb schütten und dann den Hut mir nichts dir nichts wieder aufsetzen gesehen; gelegenheitlich dient dieser Hut auch zum Becher! Man erblickt die weite Tenne, auf einer Seite Kühe und Schweine, auf der andern die Pferdeställe, Kubbingen genannt, und im Hintergrunde die Küche, das Visiten-Zimmer des Bauren. Hinter dieser kommen erst die Wohn- und Schlafkammern, von denen aus man alles übersehen kann. Die Fenster sind nie der Straße zugekehrt. Vorübergehende brauchen nicht zu wissen, was im Innern vorgehet, und die Treppen nehmen keinen Raum weg, kosten weder Schnaufen dem Greis, noch Beulen dem Kinde, denn es gibt keine — die Hütte hat keine Stockwerke, wie im Morgenlande auch, und so gibt es auch kein Gepolter über den Köpfen. Der Rauch zieht in der ganzen Hütte frey herum — das gibt die herrlichen Schinken, die man vom Dache herunterhangen siehet. Wenn man bloß die Oekonomie im Auge behält, so kann selbst Vitruvius keine bessere Bauart angeben. Aber im Winter, wo alle Oeffnungen verstopft sind, der Bauer hinter dem Webstuhl sitzt, die Stube voll Menschen, Vieh, Gänse, Hühner und Winter-Vorrath ist, wozu noch der stinkende Qualm der Tobakspfeifen, der Thranlampen, des Rauches und aller Ausdünstungen kommt — ist der Fremdling wie in der schwarzen Höhle von Calecutta, unter den Smo-

Digitized by Google

kers, Raucher und Räucherer — Stipulationen, wie zwischen Sterne und der schönen Piemonteserin in einer Hütte Savoyens, können hier gar nicht vorfallen, folglich auch kein Angstgeschrey der fille de chambre — a Madame! Monsieur l'Anglois — il y est, il y est!"

Voltaire spottet über die Westphälischen Hütten: „des grandes huttes appellées Maisons, dans lesquelles on voit des animaux, qu'on appelle hommes, qui vivent pele mêle et cordialement avec d'autres animaux domestiques" — aber sie passen für das Land und das sporadische Leben. Die Gewohnheit läßt alles vergessen, in Frankreich gibt es noch weit armseligere Hütten, ohne Westphälischen Wohlstand, und unreinlicher sind sie ohnehin. Wer italienische Floh-Kneipen kennet, und von der Läuse-Wirthschaft jenseits der Pyrenäen gelesen hat — segnet diese deutsche Hütten — und nun erst Polen und Rußland! In diesem rauhen Klima giebt das Strohdach Wärme, und der Rauch macht die Hütte dauerhafter, der durch Luftlöcher doch seinen Weg findet, wenn auch nicht durch Schornsteine; diese Hütten sind wärmer als Steinhäuser, so wie grobes Linnen wärmer als feines, und Pumpernikel nahrhafter als Semmel. Gemüthlich erschien mir neben dem großen Ehebett-Kasten die Wiege, und der Stuhl des Großvaters am Feuer — alle drei Lebens-Epochen neben einander.

In diesen insolirten Hütten kann es nicht fehlen, daß der Aberglaube spucket, wie Gespenster, Teufel und Hexen, zum allgemeinen Volks-Aberglauben kommt hier noch oft ein eigener Familien-Aberglaube, und im Dunkel der Hütten nehmen sich Gespenster-Mährchen weit besser aus, und erregen weit mehr Grauen. Der Nordwind, der um die Hütte heult,

Digitized by Google

die verschneyete Thüre und schwere Kost drängen die Phantasie hinweg von den freundlichern Bildern des Lebens hin zu schauerlichen Gegenständen und zum Grabe. Es soll auch nicht an Schwermüthigen und religiösen Schwärmern fehlen — die Einsamkeit hat schlimme Folgen, und hiezu kommt noch der schlechteste Unterricht, oder gar keiner, denn Schulen und Kirche sind zu weit entfernt. So ließ ein Bauer sein Kind taufen, und der Pfarrer kam nach mehreren Jahren einmal in seine Hütte, und siehe! meytere Kinder kamen ihm entgegen: „Aber Ihr habt ja nur Eines taufen lassen?“ Ja wohl! Ehrwürdiger Herr ich habe genau Acht gehabt, und ihm nachgemacht, der heißt Peter und die da Marie!“ So naiv und natürlich als die Antwort des Jungen auf die Frage: Warum hat Adam in den Apfel gebissen? weil er kein Messer hatte! Selbst in der platten Sprache scheint eine Haupthinderniß der Volksbildung zu liegen. Die Volkslehrer und Richter reden eine dem Volke halb fremde Sprache, das oft unter einem hochdeutschen Wort das gerade Gegentheil versteht; zum Beispiel Großmuth ist ihm Hochmuth — Kleinod — kleine Noth, ärgern sich betrüben, eifern, sich grämen, treiben plaudern, und die Beinkleider heißen Büchsen. In den langen Winter-Abenden wenn sie um den Feuerspan sitzen, stekt eins das andere mit Vorurtheilen und Mährchen an, doch bringen die Spinnstuben auch wieder das junge Volk zusammen, ein Bette und eine Kuh machen die Ehe richtig, wie bey Lubin und Annette „je n'ai rien, tu n'as rien, mettons ces deux riens ensemble, et nous en ferons quelque chose!

Die Nahrung des Volks ist Pumpernikel, der im Lande selbst dat grove Braud heißt, Carroffel, Pappe, Saubohnen, Milch, Kraut, Spek ꝛc. der Trank

Digitized by Google

ist Wasser, selten Wein, desto häufiger Dünnbier und der verdammte Snaps; den selbst Weiber lieben, neben der Tabakspfeiffe. Das Frühstück, eine Suppe aus Gersten oder Buchwaizen-Grütze mit Milch heißt Imst. Der Pumpernikel ist Nationalspeiße — ein schwarzes hartes Roggenbrod, wozu das Korn nur geschroten wird, in ungeheuren Laiben 30 — 40 ℔. begreift die ganze Fülle der Kornkräfte in sich, und gerade diese Kraft mag ihn vielen schwachen Magen unverdaulich machen; Ein ℔. Pumpernikel gewährt gewiß so viel Nahrung als 5 — 6 ℔. Semel, und die Saubohne genügt dem Westphalen, der vielleicht nie etwas von der Sojabohne Japans gehört hat, welche die aromatische Brühe gibt, die Schlemmern bekannt ist. Der Name soll von einem Franzosen rühren der das Brod verschmähte und seinem Pferde gab „c'est bon pour Nicol — Voltaire spricht von einem certaine pierre dure, noire, et gluante composée à ce qu'on pretend, d'une espece de Seigle" aber dieser Stein kommt in Westphalen selbst auf die Tafeln der Großen nnd Reichen zum Nachtische mit Butter und Schinkenschnitten, und hat mir gemundet — So war auch die Cartoffel nach ihrer Entdeckung ein Leckerbissen, so lange sie neu und selten war wie Ananas und Indianische Vogelnester, und sicher ist Pumpernikel besser als das Brod der schwarzen Neger, die Cassave, bereitet aus den Wurzeln der giftigen Manioc-Pflanze, oder gar die Erdklöße der Ottomaken, die vielleicht Westphäler auch verdaueten.

Der Westphäler hat noch viel Altdeutsches an Leib und Seele, ganz den animalischen Adel der alten Franken und Sassen, die hier wohnten, und bleibt gerne in gerader Linie. Man kennt das Spiel wo man mit verbundenen Augen gerade Linie hal-

Digitized by Google

ten soll, aber nicht kann, es fällt selbst mit offenen Augen schwer, und unsere alten Contingenter hielten nie gerade Linie. Schon darum muß ihnen ein Deutscher gut seyn, vorzüglich aber wegen ihres fleißigen Spinnens und Webens. Sie sagen daher auch von einem Wohlhabenden he heft Linnen und Wullen und wenn sie zu leben haben, nu bin ik in der Wulle he is gans flessern heißt er ist demüthig, ganz kirre. Von einer herumlaufenden Weibsperson sprechen sie se spinnt Lopelgarn un haspelt mit de Haken (Füßen) und wohl wahr bleibt Spinnen is en klein Gewinnen, de't nig deit, mit dem Eerse naked geit! — Nicolais Leineweber von Urach, der berühmte Sempronius Gundibert, war nach Durchlaufung der Klosterschulen und des Stifts, und nach dem mühsamsten Studium der Kantischen Philosophie der Meinung, daß eine Elle Leinwand besser sey, als alle Spinnen-Gewebe à priori — der Hänfling ist Leibvogel, nicht weil er Hanfsaamen frißt, sondern wegen seines Gesanges:

Spinn dike, spinn dike
Spinn fin, spinn fin, spinn fin.

Sie sind lauter Arachnen, die aber nie etwas von Pallas gehört, und gesehen haben, dafür singen sie in den Rokenstuben:

Drey Wochen vor Ostern da geht der Schnee weg
da heurathet mein Schätz'l, da hab ich n' D....

Nicht selten reißt auch der ungleiche Faden — mit Mühe bückt sich die Spinnerin auf der Bleiche, und was in dem Kämmerlein still und fein gesponnen kommt — wie kann es anders seyn? — endlich an die Sonnen!

Im Ganzen ist nicht zu leugnen, daß in Westphalen verglichen mit den gesegneteren Gegenden vaterländischer Erde, gar manches im gerade umgekehrten Verhältniße steht, wie große Deutsche und deutsche Großen

Digitized by Google

und vieles wieder im richtigsten Verhältniße mit dem Thiere, an das man bey Westphalen sogleich denkt — mit dem Schweine. Viele leben von ihren Schweinen, mit ihren Schweinen, und wie Schweine, und daher stößt man auf ungemein viele saure Gesichter, und muß Unzer beystimmen, der sauer von Sau ableitet, Saugesichter, woraus später das höfliche Sauergesicht geworden ist, das ganz Deutschland machte in der glorreichen Epoche Napoleons! kalt, wie die Hunde-Schnautzen oder Kienscheiben der Alten! Der Einfluß der Hbrigkeit und des Druks mußte nothwendig den Menschen, wie die Letten und Esthen, herabwürdigen zum unwissenden, verdrossenen, groben schmutzigen und gierigen Kerl, der für einen Schnaps alles zu thun im Stande ist. Wenn der Schulmeister fragt: Weißt du, Hans, was Unrecht und Recht ist? so ist Nee! natürlich und noch natürlicher: „Wenn du deinem Bruder das von der Mutter bekommene Brod wegnimmst, was thust du? ik fret et up!“ — Gerade so hält es auch das Schwein — es spielt und scherzt nicht einmal als Ferkel, wie andere Thiere — sein ganzes Dichten und Trachten geht auf — Fraß! Vor mancher Hütte geht es einem wie dem Dachs, wo der Fuchs seine Loosung vor den Eingang gelegt hat. Man sollte aber nicht vergessen, daß in ländlichen Haushaltungen städtische Reinlichkeit unmöglich gefordert werden kann und — Reinlichkeit verlaß mich nicht, wenn der Saupelz mich anficht“ nur bis zu einem gewissen Grade gelten kann; Was jeder Mensch selber thut, das riecht ihm vor der Nase gut. Die eigenen Produkte der stolzen Menschlein taugen weniger, als die der Thiere, man ißt Schnepfendrek aber wer mögte Augenbutter genießen, Ohrenschmalz Nasensaft und die Klöschen der Zehen und Weichen?

Digitized by Google

Der Schluß, daß es in den Köpfen und Herzen derjenigen, die schlecht wohnen und unreinlich sind, nothwendig auch schlecht und unrein aussehen müße, ist nicht ganz philosophisch, höchstens mag man zugeben, daß Heiterkeit und Reinlichkeit der Wohnung und Kleidung auf Heiterkeit des Gemüths einwirke, und der Mangel daran die eigene Westphälische Verdrossenheit hervorbringe, die jedoch mehr oder weniger Charakter unseres ganzen Nordens ist. Der Westphäler ist schon höflich, wenn er Antwort gibt; und Jy (Ihr) sagt, der Feinere sagt Hei (Er), und der hat schon Welt, der sich zum Sei (Sie) versteiget. Man wird keinem verargen, wenn er hier an das Sprüchwort der Franzosen denkt: „99 moutons (Schweine) et un Champenois (Westphäler) font 100 Bêtes. Mit Fraktur steht auf der Stirne des Volks: Verdrossenheit, wo der Soldatenstand nicht die rauhen Ecken ein bischen abgeschliffen hat. Mehrmals suchte ich durch Schnaps und noch mehr durch Tabak die finstere Miene meines Postilions aufzuheitern — aber sie blieb stereotyp! Wer raucht und schnapst ist am besten daran. „Sie können den Tabak nicht leiden?“ sagte ein alter Offizier zu einem fetten Geistlichen, den er wie einen Schinken einräucherte. „Ach Gott! ich verabscheue solchen,“ hustete dieser entgegen voll Hoffnung. „Nun! da rath ich Ihnen ja nicht zu rauchen,“ und dichtere Wolken umhüllten ihn. — In solche Fälle geräth kein Raucher, und die Pfeife ist hier die beste Gesellschaft!

Kein Vernünftiger wird französische Politesse erwarten, oder Anstrich feinerer Welt, und wegen dieses Mangels mit groben Westphälern um sich werfen — aber das hat mich mehr als einmal verstimmet, wenn ich auf eine freundliche Frage gar keine Antwort

Digitized by Google

erhielt, oder ein trocknes „dat weet ik nich“ mit offenem Munde und starren Augen. Lachen mußte ich aber doch auch wieder, wenn mich der Postilion z. B. in den verfluchten Wegen nach dem Kessel-Pyrmonts, die selbst einen Pietisten aus seiner Rolle fallen lassen konnten, mit dem kältesten holländischen Phlegma fragte: „Wat segt he?“ Und dieses wat segt he? kam erst zum Vorschein, nachdem er, selbst bangend vor dem Mordwege, stille gehalten, und seinen Pfeifen-Stummel angezündet hatte: „Wat segt he?“ Ich erinnere mich nicht, daß je einer die südliche Humanität hatte, dem leichtern Gang der Harnblase seiner Pferde durch ein gefälliges Pfeifen nachzuhelfen! Bei dieser nur zu gemeinen, plumpen klotzigen Unbehölfenheit, dachte ich in der Ecke meines Wagens über den Ursprung der Sprachen nach, die im Stande der Natur so arm gewesen seyn müßen, wie in Westphalen oder unter Thieren. Wie war es doch möglich den Branntwein Schnaps zu nennen, das offenbar von Schnappen kommt, eine schnelle Bewegung machen? Der Hund schnappt nach der Fliege oder einem Bissen, der Fisch nach Luft, selbst ein Brett schnappt in die Höhe, und die Thüre oder ein Schloß schnappt zu — aber ein westphälischer Postkerl braucht zu einem Snaps eine Viertelstunde wenigstens.

Doch Achtung! der Postilion beweißt uns, daß wir in cultivirten Staaten reisen — ganz Afrika kennt keinen Postilion — das ganze Mittelalter kannte keinen — Deutschland hat sie von allen Farben — das Posthorn sollte billig am Sternen-Gewölbe als Tassium Sidus glänzen so gut als Friedrichs Ehre — und man nicht murren über schlechte Post-Anstalten, und erhöhten Tarif, wenn auch gleich nach richtigern An-

Digitized by Google

sichten die Post nicht als Finanzquelle betrachtet, und nicht mehr einbringen sollte, als sie kostet, zur Beförderung des Verkehrs, zumalen sattsame Erfahrungen vorliegen, daß erhöhter Tarif nichts weniger als erhöhten Post-Ertrag hervorbrachte. Doch — sind nicht alle Dinge im Preiß gestiegen, und hohe Taxen Zeichen hoher Cultur?

„Ein munterer Reisender saß kaum im Wagen, so sagte er dem Schwager „da wir in diesen Teufels-Wegen eigentlich nicht fahren können, wollen wir eins plaudern," dieser Reisende kam offenbar aus dem Süden, wo man mit Postilions sich nicht nur oft recht gut unterhalten, sondern auch manches von ihnen lernen kann. Aber hier? Wenn das Phlegma auch weder raucht noch schnapst, thut es dennoch kein Maul auf, nicht einmal hört man es fluchen, wenn etwas am Wagen oder Geschirre in Unordnung geräth — wahre Schüler des Pythagoras, die zuletzt auch den Reisenden erstarren machen, wie die Berührung eines Zitter-Aals! Sie bekümmern sich ächtphilosophisch um den Passagier, der ihnen doch auf dem Nacken sitzt, so wenig, als ob ganze Meilen dazwischen lägen. Und doch habe ich etwas von einem solchen Pythagoräer gelernt! Ein Fußgänger begegnete uns mehrmals, und wenn er verschwand, so war er bald wieder vor uns, obgleich der Postilion sein Möglichstes that „Was Teufels! da ist der Kerl ja schon wieder! „*kuotens*" sagte mein Phlegma. Dieses deutsche Wort sollten sich diejenigen merken, die so gerne stante pede sagen, und wenn sie Witz haben stante pene. Glücklich wer in diesen Gegenden rauchen kann, die Pfeife ist Goldes werth nicht blos dem Postilion . . Alle Arbeiter, Jäger, Soldaten, Gelehrte gehen leichter an die Arbeit, wenn sie den Rauch des stinkenden Krautes in sich ziehen, und so ruft auch

Digitized by Google

der Postkerl vorwärts, wenn er sich ein frisches Pfeifchen angemacht hat. Man darf immer rechnen, vorzüglich Nachts, daß eine Anhöhe oder ein Mordweg kommt, wenn der Postknecht eine frische Pfeife anzündet, um seiner eigenen Bangigkeit eine Diversion zu machen, „Nun solls wohl gehen!" So schlägt der Bauer sein dürres Kühlein — in Gottes Namen aber es geht nicht! denn es kann nicht!

Die Nachbarn nennen die Westphäler Schinken-Minsken, und ein schöner Schinken ist allerdings der Triumph Westphalens — aber die armen Leute genießen nur selten ihre Schinken selbst, und nur Reiche lassen sich einen jambon de Mayence behagen mit Burgunder, ohne an die eingemischten Wasenmeisters Schinken zu denken. Die Muhamedaner und Juden entbehren viel, daß ihnen die Religion Aegyptens Schweinefleisch verbietet. Letztere nennen das Schwein Daver Ascher d. h. Etwas Anders, finden aber doch in aufgeklärterer Zeit, daß eine Bratwurst, Schinken und Spanferkel doch etwas Anders sey, als eine Gänseleber, und ein Schinken wohl verdiene zur österlichen Zeit sogar geweihet zu werden, eher als ein unreifes Osterlämmlein. Westphäler sagen ohne Anstand von ihrer eigenen werthen Familie, wenn sie allzuzahlreich ist „vel Swine maken den Drunk dünne" und nennen den Schweinhirten, da einmal Schwein Swin heißt, um der Kürze willen De Swin. Alle Hirten nehmen etwas von der Natur ihrer Heerde an, in der Menschenwelt, wie in der Thierwelt, der Pferdeknecht ist weit flinker und kühner, als der Schaafknecht, oder Rindviehhirte, und warum sollte dem Schweinehirten nicht nachgelassen seyn sich seinen Schweinen anzunähern? Finden nicht die Ana-

Digitized by Google

tomen das Innere des Schweins dem Innern des Menschen am ähnlichsten? und lehrte nicht der Anatome Moscati, daß der aufrechte Gang des Menschen auf zwei Füßen Unnatur — der Gang auf allen Vieren aber Naturgang sey, den auch Jean Jaques ging?

Das Schwein ist das vornehmste Hausthier Westphalens — das Thier, das wie der Esel verachtet, und doch so nützlich nach seinem Tode ist, das unreinliche Thier, dessen Borsten wir aber unsere Reinlichkeit verdanken und selbst die Pinsel, und in dessen Haut sogar, wie beym Esel, die Schätze alter Weisheit enthalten sind, Sus Minervam. — Das Schwein ist das Bild des Fetten, der aber weit weniger nützet, und das Symbol des Phlegma, da man Beyspiele hat, daß Ratten und Mäuse in seinen Spek Löcher gemacht haben, wobey es so unempfindlich blieb als ein Käselaib; beym Speck ist Glük und Unglück beysammen, beim Schwein und Wallfisch wie bey unsern Diken! Die Natur hat das Schwein zum Hausthiere bestimmt, durch seine große Fruchtbarkeit, 12 — 20 Junge auf einen Wurf, und durch seine Genügsamkeit selbst mit den unflätigsten Dingen und mit jedem Fraß; es frißt sogar die Klapperschlange ohne Folgen — wird dadurch fett, Menschen gerecht. und macht alle seine Schweinereyen am Ende wieder gut. Viele verstehen sich recht gut auf Trüffel essen, das Schwein aber weis solche auch zu finden, und riechet sie, wie der Hund das Wild. So bald es gefressen hat, zieht es die Ruhe allem vor, das wahre Bild des Phlegma, und wenn es ihm hohes Vergnügen findet, sich im Koth zu wälzen, lieben nicht auch Kinder diese gemüthliche Bewegung, von der auch die Walzer kommen?

Digitized by Google

In Westphalen hat mich dieses Nationalthier öfters unterhalten. Westphalen ist kein Otaheiti, aber man lese unsre Seefahrer, von was ist die Rede? von Schweinen. Die Südsee-Insulaner nannten auch Pferde und Rindvieh — große Schweine, essen nichts lieber als Schweine, und sind recht eigentlich de grege Epicuri, was man den Westphalen nicht nachsagen kann, obgleich die Sau den Eber selbst aufzusuchen pflegt, sich zweymal im Jahr belegen läßt, sich in Koth wälzet, und voller Finnen ist. Schweinefleisch ist auch in Ost- und Westindien eine beliebte Nahrung, und das Schwein das einzige Thier (den Menschen nicht ausgenommen) was sich in der Neuen Welt veredelte. Das Fleisch mag trefflicher seyn, als bey uns, da die Thiere mit Zuckerrohr gefüttert werden, so wie es auch in Italien besser ist wegen der Castanien, in Deutschland aber bleibt Westphalen immer unser Schwein-Otaheiti. Der Eingeborne scheint in gewisser Sympathie mit ihm zu stehen, den Reisenden aber wandelt leicht die Antipathie an, die zwischen Schweinen und Krebsen seyn soll? Krebse in der Nähe eines Schweinkobers, oder auch nur mitten durch eine Schweinheerde getragen, sollen absterben? Das Schwein leidet durchaus nur Schweine in seinem Cirkel — auch das verdient Betrachtung. Der Todesgesang des Schwanen ist eine Fabel, aber das Schwein singt mit einer Cantors-Gurkel sein Abschiedslied, dessen Musik uns die Metzelsuppe verkündiget, und alle Beilagen zu unserer Nationalspeise Sauerkraut. Die Zeit der Metzelsuppen oder Schlachtschüssel ist die härteste Zeit für das Schwein, die gemüthlichste aber für den Menschen im Süden und im langen Winter — ein Familienfest nicht nur, sondern auch für Freunde, Arme, Dorfpfarrer und Dorf-

Digitized by Google

schullehrer ein Fest, womit sich ein Leichenschmauß des Menschen nicht messen darf: „Jene Pfarrerin bedankte sich bey einigen Männern, die ihren trunkenen Mann heimführten.“ Nichts zu danken! Nichts zu danken! „Ey! ich bedanke mich, wenn ihr mir eine bloße Metzelsuppe bringt, und nun bringt ihr ja — ein ganzes Schwein!“

Oft hat mir eine Schweinheerde Unterhaltung gewähret — die Grunzer laufen und halten zusammen, im Gegensatz der Hunde, wenn Gefahr drohet, der Eber grunzet weniger als die Sau — aber die Jungen, zumalen wenn ein Regen kommt, schreyen, daß einem die Ohren gellen, wie unterm Messer, laufen auseinander, und grunzen fort bis in Stall. In Westphalen rief ich, wie Deshouliéres über ihre Moutons —

Paissez, Cochons, paissez, sans regle et sans science,
malgré la trompeuse apparence,
Vous êtes plus heureux que nous!

In Westphalen dachte ich recht lebhaft an die verwandelten Gefährten des Ulysseus im Lande der Circe, aber auch an den edlen Sauhirten Eumäos. Ich gedachte der Gergesener, in deren Heerde Jesus eine Legion Teufel jagte, und 2000 Schweine stürzten sich ins Meer — die guten Leute baten ihn sie mit solchen kostbaren Wundern zu verschonen und aus ihren Gränzen zu weichen — die Westphäler hätten wahrscheinlich die ganze Gesellschaft arretiret, und leicht einen Advokaten gefunden, der Actio ex lege Aquilia angestellt hätte! Ueber den Geschmack der Teufels-Legion in die Säue fahren zu dürfen, läßt sich nichts sagen — es waren unsaubere Geister, mehr aber gegen Kästner, der einst in ein studentisches Stammbuch schrieb: Herr! erlaube mir, daß ich unter die Säue fahre!

Digitized by Google

Groß wie Cumbos dachte der Schweineschneider, der kein Messer ansetzte, wenn man ihn nicht Herr Castrator nannte; er ließ seinen Sohn Medicin studiren, dieser dedicirte dem Herrn Vater seine Inaugural-Dissertation: „rerum Westphalicarum Indagatori sagacissimo," und das Geld für das Doctor-Diplom floß reichlich. Und wissen wir nicht aus Anton Reiser, daß der Schulmeister zu Orschla, dem Katzen wie Wasser floß, die Abwesenheit des Wirths entschuldigte, daß er Suos hole, und so die Suos nach der zweiten Deklination ordnend zu den Seinigen erhob? Die Schweine haben mir in der That in Westphalen viel Unterhaltung gewähret, wie man schon aus dieser Abschweifung merket — der Speck, den ich so oft liegen lassen mußte, erinnerte mich sogar an den alten Specius, der mich in die lateinische Welt einführte, und an die — Klekse vulgo Säue, die lebhafte Jungen so gerne machen — und schon allein das Lob des Schweins verkündigen. Die Wurzel Moly, die Odysseus vor der Schweine-Natur bewahrte, fand ich — am Rhein zu Bonn!

Westphalen kann man wegen seiner ausgezeichneten Schweinerey oder Schweine-Zucht durchaus keine Vorwürfe machen, und ich halte auch den Vorwurf für ungerecht, daß es keine berühmte Männer habe. Dichter und Künstler kann es freilich nicht haben, was sollte sie begeistern? Ultra posse nemo obligatur — der patriotische Maler der Hochzeit von Canna, der den schönsten Schinken auf die Tafel stellte, gehörte nicht zu den besten Malern, war aber ein desto größerer Patriot, wie der Italiener, der dem Pilatus einen Cardinalshut gab, und den unterem Kreutz stehenden Anhängern Christi ein Paternoster, oder der Holländer, der Scipio vor der Fronte, und den aus dem Meere

Digitized by Google

steigenden Neptun malte mit — Tabakspfeifen. Waren nicht Hermann und Wittekind Westphälinger? waren nicht die Wiederhersteller der Literatur der Alten in Deutschland die Agricola, von dem Busch, Thomas a Kempis, Spiegelberg, Lange, Liber, Hegius, Dringenberg ꝛc. meist Westphäler? war es nicht König Theodor, den keiner noch im geschikten Schuldenmachen herunter gestochen hat? und war er nicht so ehrlich seinen Gläubigern sein ganzes Königreich zu vermachen? — doch ernsthaft! Westphalen gab uns einen Münich, Ostermann, Sporck, Möser, Büsching, Dohm ꝛc. der Minister von der Horst, Jerusalem, Müller zu Moskau, der Dichter Withof waren Westphäler — wie der einst vielgelesene de Bar, der in seiner Epitre à ma patrie von ma sale Patrie spricht, daher ich ihn nicht rechne, wohl aber — Pütter, welcher der Vorsehung dafür dankte. Am Gothaer Hofe wurde er dem großen Friedrich vorgestellet, der von deutscher Geschichte und von Gottsched (male omen!) mit ihm sprach, und endlich fragte: „Woher?“ aus Iserlon — nun hatte die königliche Unterredung ein Ende. Bekanntlich dachte der König, wie die Dame, welcher Pütter sein Vaterland errathen ließ „oder gar aus Westphalen?“ — Wenn Pütter erst gar aus Bocoum gewesen wäre!

Der große Mann — d. h. der König hatte auch seine Vorurtheile, die hier so weit giengen, daß er fast nichts für sein fleißiges und patriotischdenkendes Westphalen that, ja selbst, als man ihm einen anerkannt geschickten Mann vorschlug, dekretirte: „der kann es nicht werden — in Westphalen ist kein Genie! Wenn auch! so hat es desto mehr Staatsbürger, die im Stillen nützlich sind, und

Digitized by Google

dieses ihr practisches dunkles Leben hat in den Augen des welterfahrenen Mannes mehr Werth, als das Geräusch alltäglicher Bücher-Fabrikanten, und sogenannter Schöngeister, deren Werke daher auch nicht mehr in Schweinsleder oder Eselsleder vulgo Pergament gebunden, sondern nur cartonnirt oder broschürt werden! — den Jesuiten Busenbaum, einen Westphäler, der die berühmte Medulla Theologiae moralis schrieb, findet man jedoch nach Verdienst — in Schweinsleder gehüllet, wie Sanchez Schweine-Folianten de matrimonio! Wir haben Westphäler, die so unsterblich sind, als das Schwein der Edda, das täglich von den Helden in Walhalla verspeißet, aber jeden Abend wieder lebendig wird, und Westphäler gehören zur niederländischen Schule der Menschheit, die zwar mehr Gemeines liefert, als die italienische, aber dennoch viel Gutes hat!

Wären nur die Wege, die Gasthäuser und die ganze Natur etwas anders beschaffen, gewiß besuchten Reisende die Gegenden der Weser und Ems häufiger, die wohl eben so viel Naturreiz haben, als Holstein, wohin die Hamburger häufig gehen. Holstein hat kein Wesergebirg, und auch nicht die trefflichen Heilquellen, und nun erst das deutsche Alterthum? Schade, daß die Römer uns keine gründlichere Nachrichten hinterlassen haben, sie verstanden nicht deutsch, verachteten die Barbaren, und hatten auch so wenig Zeit dazu, als die Franzosen in Rußland. Das Wesergebirge ist einmal gewiß so interessant, als die Wälder, wo Hermann und seine Deutsche für Freiheit und Vaterland gegen Drusus, Germanicus und Varus kämpften —

die Wälder, wo ihr Ruhm noch jetzt
um die bemoosten Eichen schwebet,
wo, als ihr Stahl vereint geblitzt,
ihr ehrner Arm gesiegt, und Latium gebebet!

Digitized by Google

Hier fand Carl der Franke, der alles unterwarf, Wittekind und seine Sachsen — hier arbeitete das alte Benedictiner-Kloster Corvey an der Cultur Deutschlands, hier haußten die tapfern Catten — überall klassisch-germanischer Boden, so viel werth als Griechisch-Römischer! Die Stätte ist heilig, wie um Leipzig!

In Westphalen ist der Deutsche wahrhaft alt-deutsch — in Körper, Geist und Sitten, hier herrscht noch Einfachheit des Lebens, Reinheit der Sitten, die Frauen sind noch Haushälterinnen, keine Damen — und ehrlicher Westphäler ist ein Lobspruch, den sie noch verdienen, vielleicht mehr als die Schwaben. Hier ist noch altdeutscher Kern, während anderwärts unsere Alten ihre Nachkömmlinge gar nicht mehr kennen würden, die aus dem Larvenstande vollendete Schmetterlinge geworden sind. Man behauptet die Bälle seyen erst von den tanzlustigen Franzosen des siebenjährigen Kriegs eingeführt worden, die Mädchen aber davon gelaufen in abgelegene Hütten, und die Leute des Glaubens gewesen die Franzosen wollten sie zu Fangbällen gebrauchen. — Aber jetzt? they order this matter better! Hier findet man noch viele altdeutsche Grabhügel bis hinunter ans Meer, da erst mit Carl dem Großen das Verbrennen der Leichen abgestellt wurde, aber je entfernter von den Franken, desto gehäßiger war das christliche Begraben, wie der Zehnte. Hier holen sie noch das altdeutsche ch tief aus der Kehle, wie Schweizer, und die Sprache ist sassisch, die das Gezische in sch, st und sp vermeidet; so gut als Schweizer in ihren erhabenen Alpen bekommen diese dürftige Flachländer das Heimweh, das nur den armen und einfachen Menschen befällt, weit seltner aber Menschen in reichen Gegenden, wo sie Goldkäfer werden, deren höchstes

Digitized by Google

Princip ist: Ibi patria, ubi bene. Im flachen Westphalen und Pommern, wie in den Alpen kann man recht practisch die Einfachheit des Lebens studieren, die recht eigentlich unabhängig macht. Wer sich selbst den Bart putzt ist unabhängiger, als der, der den Barbier braucht, und wer sich mit kaltem Wasser rasirt, unabhängiger als der, der warmes dazu haben muß! am allerunabhängigsten aber der seinen Bart der Natur überläßt — ungeschoren!

Westphalen mag die schlechteste Provinz Deutschlands seyn, die Spuren der Hörigkeit viele verstimmen — und mancher Reisender das schöne Schwein, das am Eingange des Museums zu Florenz die Augen auf sich ziehet, lieber hieher an die Porta Westphalica versetzen — aber darum ist es noch kein Siberien, und noch weniger bloßes Paradieß der Schweine, so wenig als Neapel Paradiso habitato da Diavoli, man unterscheide zwischen Kempen und Städten. Westphalen ist ein Theil des kalten einförmigen Norden, aber ein schöner Westphälischer Schinken könnte selbst Juden bekehren, und warum sollte das Schwein Westphalen nicht so gut bezeichnen dürfen, als des Aeneas Lavinium:

Litoreis ingens inventa sub ilicibus Sus
triginta capitum foetus enixa jacebit,
hic locus urbis erit, requies ea certa laborum —

Der Himmel ist überall, wo er in unserm Herzen ist; keine deutsche Provinz that soviel für die armen Emigranten, als das arme Westphalen! Es mag einem in Westphalen das englische Sprüchwort leicht einfallen, „Wäre Cain ein Schotte oder Irre gewesen, Gott hätte ihn auf die Heimath beschränkt" aber der einfache Mensch gefällt sich sicher besser unter Schotten, Irren und Westphalen, als zu

Digitized by Google

London. Nirgendswo in Deutschland steht die Vaterlandsliebe höher, als auf diesem flachen dürftigen Boden, auf der rothen Erde, gerade wie in isolirten Alpen. — Der Schulmeister Wachsmut wich nicht von seiner Maxime „Auf Kindtaufen und Hochzeiten muß ich reden dürfen, was ich will" Preussen wird es nicht so strenge nehmen, als Napoleon, zur Beförderung jener Liebe — und der höchste Wunsch jenes Schweinehirten war seine Heerde — zu Pferde hüten zu können. Es lebe die Vaterlandsliebe! und wenn mich auch ein handfester Westphäler mit der ganzen göttlichen Grobheit unserer Tage herüberziehen sollte, so würde ich sagen „Es ist Vaterlandsliebe" aber erlauben muß er mir mit Tacitus Worten zu schließen: Quis Westphaliam peteret informem terris, asperam coelo, tristem cultu aspectuque, nisi si Patria sit! Man kann hier keine Rosen streuen, so gerne man auch wollte, Westphalen fliehen, und doch die Westphälinger achten und lieben!

Dreizehnter Brief.

Die souverainen Fürstenthümer Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe.

Der Fluß Lippe, der bey Lippspring entspringt, und bedeutender ist als die Ruhr, gab wahrscheinlich diesem Ländchen den Namen, das zu den schönsten und anziehendsten Westphalens gehört. Es ist auch historisch interessant, als Schauplatz der Hermannsschlacht und des Kriegs zwischen dem Schwerdt-Apostel Carl und den tapfern Sachsen Wittekinds. Lippe ist in

Digitized by Google

Norddeutschland der bevölkertste Staat, wenn wir die freyen Städte abrechnen. Das Fürstenthum bildet ein gerundetes Ganze zwischen Hannover, Preussen, Hessen und Waldek-Pyrmont, mit Ausnahme des kleinen Amtes Lippenrode im Paderbornischen, wo auch das Fräuleinstift Kappel liegt. Lippe-Detmold zählt 22 □Meilen mit 72,000 Seelen und 400,000 Gulden Einkünfte, getheilt in 12 Aemter, Lippe-Schaumburg aber kaum 10 □Meilen mit 25,000 Seelen und 200,000 Gulden Einkünfte, in vier Aemtern; 1810 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben. Das Contingent des erstern besteht in 700 Mann, wovon aber nur 300 gehalten werden, und des letztern in 240 Mann; der Fürst hält aber nur eine Leibwache, und den Wilhelmstein versehen Invaliden; die Landes-Schulden sind unbedeutend, und einfach schön — ist das Lippische Wappen — eine goldene Rose im silbernen Felde.

Das Ländchen ist zum Theil gebirgig, denn der Teutoburger Wald durchzieht dasselbe, und bildet die Abdachung zwischen Rhein und Weser. Herrlich sind die Eichen- und Buchenwälder, diese Bäume der altdeutschen Vorzeit, unter deren Schatten man an die Züricher Bibel denkt: „Und Gott spazierte unter den Bäumen!“ Der Bauer pflanzt auf seinem Vorplatze lieber Eichen und Buchen, als Obstbäume, für jede Eiche die er fällt, muß er 10 junge pflanzen, und daher sieht man häufig Eichenpflänzchen, im abgehauenen Stamme der alten vermoderten Eiche, ein liebliches Bild des mit verjüngter Kraft aus der Verwesung des Grabes hervorgehenden Neuen Menschen. Kein Wunder, wenn die Barden so viel mit Eichenlaub zu thun hatten, die Schweine Westphalens aber halten sich klüger an die Eicheln —

deutsches Volk! du herrlichstes vor allen,
deine Eichen stehn, du bist gefallen!

Digitized by Google

Die Ebenen bieten den schönsten Waitzenboden, nur die Senner-Heide wirkt störend ein, liefert aber die wilden Sennerpferde, leicht wie Ungarn und Engländer, und weit dauerhafter. Das Senner-Gestütte zu Lopshorn ist eines der besten Deutschlands und Kenner zahlen gerne für die Pferde 50 — 60 Pistolen. Es ist artig diese Pferde mit ihren Fohlen, die sich gewöhnlich wie Damwild in Haufen halten zu sehen, und nur in harten Wintern werden sie zu Lopshorn gefüttert. Ob die Lipper gleich den tartarischen Völkern auch den Branntwein aus der Pferdemilch kennen, der weit stärker berauschet, als der von Kühmilch? ich dächte im Norden, wo man Bier, Weinbranntwein und allen Liquor so sehr liebt, sollte man zur Abwechslung auch Milchbranntwein haben? Im Norden steht bekanntlich die Pferdezucht höher, als im Süden, aber über den Gestütten sollte man nie Hebammen-Anstalten und Erziehungshäuser vergessen, und auch ein bischen an Veredlung der menschlichen race denken? und dies geschieht im Lippischen. Sonst hatte die Lippe auch Bieber, die sich verloren haben, und ob dies auch der Fall mit den wilden Schweinen ist? weis ich nicht, vermuthe es aber zu Ehren der constitutionellen Verfassung. Höchst wichtig, und leicht ausführbar wäre die Schiffbarmachung der Lippe und Ems, beyde durch einen Canal verbunden, gäben eine herrliche Wasserstraße nach dem Rhein, aber freylich mit Aufwand einiger Millionen, und diese stehen kleinen Ländchen nicht so zu Gebote.

Das Haupt-Product ist Flachs, dann Holz und Wolle, und zahme Schweine fehlen nicht in Westphalen, auf der Haide ist auch Bienenzucht. Zu Uffeln ist eine Saline, man findet reiche Stein-

Digitized by Google

Kohlenlager, und aus dem Goldsand der Emmer gibt es alte Lippische Ducaten. Die bedeutende Menge Leinwand, die überall gefertiget, aber zu Bielefeld gebleicht wird, geht unter dem Namen Bielefelder Linnen. Für Schul-Anstalten ist in neuerer Zeit viel geschehen, und in den Städten findet sich ein Grad von Bildung, der doppelt anziehet, wenn man aus dem Münsterlande oder Paderborn ins Lippische trikt. Bis 1819 herrschte noch die alte ständische Verfassung, nur Ritter und Städte, die Donopische Familie ist wohl die ausgezeichnetste, und wir haben auch von einem Hofmarschall von Donop eine recht gute Beschreibung der Lippischen Lande (1760) womit sich sonst Hofmarschälle nicht abzugeben pflegen. Jetzt ist das Ländchen zeitgemäßer repräsentirt, was wohl gut seyn wird, denn es bleibt stets merkwürdig, daß der Adel 1792 wegen verlangter Reichshülfe sich auf seine adeliche Steuerfreyheit berief, und nur zu einem Don gratuit von 500 Thaler verstand, Ein für Allemal (Schlözers St. A. 70, 18.) Ja diese Cavalleros verlangten Confiskation des gutgemeynten, und mit vieler Mäßigung geschriebenen Büchlein Ewalds: Was sollte der Adel jetzt thun?" das die Preussische Censur passirt hatte! Wäre es nicht besser gewesen solches recht zu vertiren in succum et sanguinem? und hätte nicht jeder schon vom Barbier lernen können, daß man, wenn man sich unter seinem Messer nicht ruhig verhält, man nicht blos rasirt, sondern auch noch geschnitten wird?

Die Regenten des Landes, deren Stammburg auf einer Insel der Lippe lag, nannten sich lange nur die Edlen Herren von der Lippe, wie die Fürsten Hessens nur Landgrafen, und waren tapfere Ritter die um sich griefen; sie erschienen zum erstenmale in

Digitized by Google

einer Urkunde, vom Jahr 1129 mit dem Beynamen von der Lippe — Bernhard II. genannt der deutsche Achilles, hielt es mit König Heinrich dem Löwen, und verlor mit dessen Unglück einen guten Theil seiner Besitzungen. Die bedeutendste Fehde war in der Mitte des 15. Jahrhunderts, mit Braunschweig, das fast den ganzen niedersächsischen Adel auf seiner Seite hatte, die edlen Brüder von der Lippe aber schlugen den Herzog, legten ihn nach Falkenberg gefangen, und das Lied von Falkenberg ist noch heute im Munde des Volks. Es galt die Erbersteinischen Lande, die aber troz der Erbverbrüderung und der muthig und glücklich geführten Fehde dem übermächtigen Braunschweig blieben. Der Herzog von Braunschweig, der dem Grafen 200,000 Gulden Lösegeld eydlich verschrieben hatte, ließ sich sogar vom heiligen Vater seines Eydes entbinden! Es waren doch schöne Zeiten, die noblen Zeiten des Mittelalters für — vornehme Schuldner, und brauchte man sonst noch Geld, so schächte man — Juden! Die Unterthanen konnten es nicht halten, wie jener Huter, der einem benachbarten Edelmann keinen Hut borgen wollte „Soll ich vor meinem eigenen Hut den Hut abziehen?"

Das Haus Lippe nahm erst mit Bernhard VIII. (gestorben 1563) den Grafentitel an, theilte sich 1613 in drey Linien: Detmold, Bückeburg und Brake, welche letztere aber 1709 ausstarb, und 1640 bey dem Abgang der Grafen Schaumburg, wo Braunschweig abermals drey Aemter als Lehen an sich zog, erhielt es mit Hessenkassel den Ueberrest. Die Grafen sind jetzt souveraine Fürsten des deutschen Bundes, zählen noch zwey appanagirte Linien Biesterfeld und Weissenfeld, und der berühmteste Mann des Hauses bleibt Graf Wilhelm von Lippe Bücke-

Digitized by Google

burg, der viel für sein Ländchen that, und hoch hervorragt über unser deutsches Grafen-Heer, daher er wohl eine bessere und ausführlichere Biographie verdiente, als er erhalten hat. Abt, Herder und auch Zimmermann hätten sie geben können. Jetzt wäre der Graf besser daran — Herr Döring zu Jena hätte ihm gewiß seinen Kranz auf das Grab gelegt, so gut als unserm Klopstock, Schiller, Herder und Jean Paul!

Der große höchst sonderbare Mann, den man einen veredelten Don Quixotte nennen könnte, 1724 zu London geboren, (woher vielleicht seine Whims) und zu Leyden und Geneve gebildet, zeichnete sich in mehreren östreichischen Feldzügen aus, verdarb es aber mit Maria Thereſia, als er eine Schauspielerin — entführte. Er kam zur Regierung 1748 und führte sie würdig. Wo sind die Regenten, die damals dem Landmanne erlaubten, das Wild auf eigenem Grund und Boden wegschießen zu dürfen? Wilhelm erlaubte es. Für sein kleines Ländchen waren zwar 1000 Mann Fußvolk, ein starkes Corps Reuter, und 300 Artilleristen viel zu viel, aber englische Subsidien und Portugiesisches Gold halfen nach. Er brachte den schwarzen Adler-Orden seines Vaters nach Berlin und Friedrich fand Gefallen an ihm. Zu Charlottenburg sprengte er über einen Graben, der die Desertion der Cavallerie verhindern sollte, wie er zu Regensburg über die Donau schwamm, (Lord Byron schamm in einer Stunde, 10 Minuten gar über den Hellespont!) und zu London ritte er wegen einer Wette nach Edinburg, das Gesicht gegen den Schweif des Pferdes. Er half die Schlacht von Minden gewinnen, leitete die Belagerungen, und befahl einst seinem treflich eingeübten Artilleristen, nach dem Knopf seines Zeltes zu schießen, un-

Digitized by Google

ter dem er mit seinen Offizieren tafelte! „Die Franzosen sind da," rief alles erschroken. „Sie sind nicht da, ruhig," neue Kugeln erschütterten das Zelt. „Sie sind doch da," und nun erfuhren sie den gefährlichen Spaß. Als Generalissimus der Portugiesen reformirte er das tiefgesunkene Heer, und wurde für Portugal, was Schulenburg für Venedig . . In der Nähe von Elvas erhält das von ihm erbaute Fort Lippe sein Andenken, der König ließ sogar an das Thor das Lippische Wappen setzen, und gar viele fromme Portugiesen sahen doch ein, daß Lippe ein zweckmäßigerer Feldmarschall sey, als ihr heiliger Antonius, dem die erste Canonenkugel Berwiks — den Kopf hinweggenommen hatte. Es war ein Kernschuß, wie sie der Graf liebte, ob es gleich eigentlich keine Kernschüße gibt, denn die Kugel, wie sie die Seele der Canone (die Kugel sollte eigentlich die Seele heißen) verläßt, nähert sich der Erde, wie alles Irdische! Reichlich belohnt kehrte der Graf nach Bückeburg, und verlebte da den Abend seiner Tage im Kreiße der Seinigen, beschäftigt mit seiner Artillerie-Schule auf dem Wilhelmsstein. Er starb 1777, und Abt und Herder waren seine Freunde.

Gleich ausgezeichnet in ihrer Art stehen zwei Damen, dieses Hauses in unserer Zeit. Die Fürstin Pauline von Detmold, und die Fürstin Juliana von Schaumburg. Pauline die Haupt-Merkwürdigkeit Detmolds starb 1820, und hinterließ ihrem Sohn ein glückliches Ländchen. Männlich stand sie im Sturme der Zeit am Ruder, und Napoleon selbst mußte sie achten. Sie gab ihrem Ländchen eine zeitgemäßere Verfassung — 21 Abgeordnete des Adel- Bürger- und Bauernstandes versammeln sich alle zwey Jahre in Einer Kammer, und ihre Sitzungen sind öffentlich. Von den Wahlen sind die Staatsdiener mit Recht aus-

Digitized by Google

geschlossen. Die Stände von Schaumburg versammlen sich alle Jahr — ob hier dem Guten nicht zuviel geschieht? Aber einzig steht der Fürst Georg Wilhelm da, der 1818 die nicht sehr bedeutenden Landesschulden auf seine Chatoulle nahm, die Unterthanen zahlen etwa die Hälfte mehr, als vor 30 Jahren, und sind sicher, daß ihre Abgeordnete nicht mit jedem neuen Landtage neue Abgaben mit nach Hause bringen! Unsere kleinen deutsche Häuser scheinen die Auszeichnung Souverains geblieben zu seyn verdienen zu wollen durch würdige Regierung! Im Lippischen dachte ich an Ponthiamas in Hinter-Indien, wie es le Poivre geschildert hat!

Von Pyrmont sind vier Meilen nach Detmold, in der Hälfte des Wegs bei Schieder erhebt sich ein die Gegend dominirender Berg, und dieser führt hinab nach dem kleinen Bade Meyenberg, und der Hauptstadt Detmold, freundlich an grüne Hügel gelehnt. Die kleine reinliche Stadt an der Werre zählt 2300 Seelen, hat ein großes Residenzschloß, und die Neustädt ist recht gut gebaut; in der Nähe ist das Lustschloß Friedrichsthal. Der Buchenberg, wo auch Marmor bricht, gewährt angenehme Spaziergänge, und vom Königsberge, der seinen Namen von Carl dem Großen haben soll, hat man eine so schöne Aussicht, als in diesem Lande — möglich ist. Detmold soll das alte Teutoburg seyn, was ich anheim stelle, wahrscheinlicher aber rührt der Name von Mallus, Gerichtsstätte. Auf dem Wege nach Lemgo liegt der Rotheberg, (wenn ich anders den Namen behalten habe), dessen Aussicht berühmt seyn muß, denn eine schöne und geistreiche Dame zeigte mir sie, „Comment trouvez vous ça!“ charmant Madame. „Mais parlez moi vrai, je vous

Digitized by Google

ennois" man hüte sich vor Empfehlungsschreiben der Damen an Damen — „Eh bien Madame! si vous voulez — pas-grande chose!"

Eine Hauptmerkwürdigkeit sind die berühmte Externsteine bei Horn, unferne des alten Falkenbergs und des Bades Mainberg am Fuß des Schanzenberges; ein kleines Bad für die Umgegend. In solchen Bädern pflegen Gesunde leicht Langweile zu haben, denn sie treffen nur Kranke, und Kranke bekümmern sich nur um sich und ihr Uebel, wenn sie auch nicht zu den glebae adscriptis gehören, die sich nicht über ihre gléba zu erheben vermögen . . . dreizehn graue nakte Felsen starren in einer Linie empor, etwa von 120′ die höchsten ganz isolirt, und machen allerdings mit den frischen grünen Mätten einen malerischen Contrast der überraschet, wenn man — Adersbach nicht kennet! Die Landstraße von Horn nach Paderborn führt mitten durch diese Felsen-Parthie, oder durch die von Fluthen von aller Erde entblößten Sandsteine, an denen sich schadhafte Sculpturen, eine Kreutzes-Abnahme, der Sündenfall, der heilige Petrus ꝛc. finden, alle so schlecht gerathen, daß sie gar wohl zu den ältesten Denkmälern deutscher Kunst gezählt werden mögen, wie die Gemälde des Cleanthus, der aber auch keine andere Farbe hatte als Rothel von zerriebenen Ziegeln, und die Hieroglyphen der plumpen Aegypter, deren berühmte Weisheit nicht weiter ging, als die der Mexicaner auch, sonst hätten sie wohl Buchstabenschrift gekannt; das Lippische Wappen ist schon weit besser, und daher neuer. Die Zugänge zu den Steinen waren ziemlich verfallen, jetzt hat aber die Fürstin Pauline dafür gesorgt, daß man die Felsen bequem ersteigen kann im nahen Försterhause, der Steinwirth genannt, hat man Erfrischungen, und Andächtige finden sogar ein

Digitized by Google

heiliges Grab, wo einst ein Waldbruder hauste, und Paderborner stark wallfahrteten. Die Chronik meldet nicht, ob er ein frommer oder so schlimmer Waldbruder war, wie jener, den die andächtigen Weiber so eifrig besuchten, daß die Männer eifersüchtig wurden, und der Waldbruder für räthlich hielt, an sein Kreuz in der Klause — ein Gemächte (ein sehr glückliches Wort!) aufzuhängen — er hatte aber solches einem Leichnam abgeschnitten! Einsiedler können nicht immer meditiren und die besten — von Holz — gar nicht!

Der Name Exterstein soll von Elstern (Aelster holl. Elster) herkommen? ich sahe auch nicht eine, und diese Vögel nisten auch meines Wissens nur auf Bäumen. Andere leiten den Namen von der Göttin Easter ab, auch gab es eine adeliche Familie von Exterstein, die beste Ableitung wird aber immer vom Worte Egge, das heißt spitzig, schroff seyn, da wir auch den Bergrücken die Egge haben. Viele Westphäler machen diese Steine zu einem Druiden-Tempel, wie Stonehenge in England, lassen hier die Germanen den Varus ihren Göttern schlachten, und ächte und gerechte Alterthümler die Velleda des Tacitus da wohnen. An der Lippe wohnte die berühmte deutsche Jungfer allerdings, und leitete die Unternehmungen der Brukterer, Ubier, Bataver ꝛc. gegen die Römer, die sie auch gefangen fortführten; unsere Mährchen von Frau Holl Halda ꝛc. stammen vielleicht von ihr. Diese heilige Jungfrau kennen unsere lesenden Damen gar wohl, und wissen selbst das, was Tacitus gelegenheitlich von den Weibern der Deutschen sagte: „sanctum inesse aliquid et providum," der große Geschichtschreiber sagt aber: „inesse quibusdam putant," das macht einen verzweifelten Unterschied, dafür können aber alle

Digitized by Google

Damen und Nichtdamen Beyträge liefern zu Cicero de divinatione.

Hier zwischen Detmold und Horn, oder doch zwischen Minden und Höxter, der Veste Alifo so nahe als möglich, ist auch wohl das berühmte Schlachtfeld des Varus zu suchen, worüber die Gelehrten noch nicht einig sind; Möser suchte es aus Vorliebe für sein Osnabrück im Thale der Hase, und Mannert in der Grafschaft Mark. Noch jetzt gräbt man Knochen, Waffen und römische Münzen aus, ein Bach heißt der Knochenbach, das Feld um Horn Winfeld (Siegesfeld), ein Berg trägt den Namen Hermann, und Patrioten finden, wie gesagt, selbst im Namen Detmold, Teutoburg, Teutmahl, wie den Namen des Varus in Varenholz, Warburg, Warendorf, Warnhold ꝛc. Der Name Drusus hat sich bestimmt aber nicht rühmlich in der ganzen Gegend erhalten, „dat di de Druss hale" ist gleich bedeutend mit „Hol dich der Teufel!"

Bisher hatten die Römer bloße Streifzüge nach Deutschland gemacht, Cäsar, Drusus, Tiberius, Germanicus ꝛc. scheinen zu Rom geprahlt zu haben, wie Franzosen, der Titel Germanicus schmeichelte die Cäsaren über die Maßen, aber die Germanen blieben doch triumphati magis quam victi, und dachten nicht an Separatfrieden, Demarkationslinien oder gar an einen Rheinbund! Unter Varus wagten sich die Weltstürmer weiter, vielleicht getäuscht durch jene prahlhafte Bulletins; Varus glaubte sich sicher, troz den Warnungen des Segestes, und wollte sogar organisiren, da er Advokaten und Steuer-Einnehmer mit sich schleppte. Die ungewohnten Auflagen, die unendlichen Formen römischer Rechtspflege, vielleicht gar Substituten, scheinen die Deutschen mehr als alles empört zu

Digitized by Google

haben, und so mußte es kommen, wie es gekommen ist. Bald ging es in Rom so bunt her, daß die Deutschen nicht mehr die Römer fürchteten, wohl aber umgekehrt, und ich lasse mir's nicht nehmen, daß Caligula, so toll er auch war, die Feldzüge der Römer nach Deutschland parodiren wollte, als er dem Heer befahl Muscheln zu sammeln am deutschen Meere!

Bey den dürftigen Nachrichten der Alten kann man wohl nicht mehr die eigentliche Wahlstadt ins Reine bringen, glücklicherweise ist die Sache nicht wichtiger, als die Lage des Paradieses auch, und Pedanterey darüber zu streiten. Die Hermannsschlacht todte drey Tage, da bleibt man nicht an Einer Stelle, wie der Gelehrte an seinem Pult, und wie mag man gar aus Namen Beweise hernehmen nach 1800 Jahren? Römer und Griechen waren mit den barbarischen Namen so unglücklich, als Franzosen mit deutschen, oder Deutsche mit russischen; ist nicht selbst aus Athen Setine geworden, aus Sparta Paleochori — und aus Constantinopel Stambul? Aber der große Tag im Teutoburger-Walde, wo drey Legionen fielen, bleibt für Deutschland ein Extra-Tag, wie der Tag von Leipzig und Belle-Alliance! Hermann hatte von Römern gelernt, und lockte Varus vom Rhein tief in deutsche Wälder, dolus an virtus quis in hoste requirat? wie Alexander Napoleon in seine Schneegefilde. Die Römer schrieben ihr Mißgeschick so gut, als der Corse, dem Unwetter zu, und ächte deutsche Patrioten wollen nichts von Ueberlistung wissen, sondern nur von Freiheits- und Vaterlandsbegeisterung, unter den Barden-Gesängen der Priester, die da trommeteten mit Trommeten, wie die Priester Judas, und wie unsere Hautboisten. Hermann an der Spitze des norddeutschen Bundes sandte Varus

Digitized by Google

Kopf an Marbod, der an der Spitze des süddeutschen Bundes stand — aber es half schon damals so wenig, als es geholfen haben würde, wenn wir Bonapartes und Moreaus Köpfe über die Demarkationslinie geworfen hätten!

Die Hermannsschlacht brach die Macht der Römer, wie die in den Catalaunischen Feldern (Chalons) die Macht Attilas und seiner Hunnen, Augustus war unbröstlich. Augustus alterte, und daher benahm er sich so kleinmüthig. Drey Legionen machen höchstens 20,000 Mann und wir wollen noch 30,000 Mann Hülfsvölker dazu nehmen — was war dieser Verlust für das große Römer-Reich? Napoleon ließ 400,000 Mann vielleicht in Rußland sitzen, rieb sich die Hände au coin de son feu, und conscribirte frisch weg! Augustus aber jagte nicht nur in der Angst alle seine germanische Trabanten fort, und verordnete einen Bußtag, sondern war nach Suetonius: „adeo consternatus, ut per continuos menses barba, capilloque submisso, caput interdum foribus illideret, vociferans: Vare! redde legiones!" diese Stelle kam mir schon als Primaner ungemein komisch vor. Zu seinem Schmerz über die Niederlage fügte der verwöhnte Glücks-Günstling oder Cacadou à colere noch freywillig den Schmerz gestoßener Beulen hinzu, keiner der Gefallenen stand wieder auf, und es entstand bloß das Sprüchwort: „Er will mit dem Kopf durch die Wand!" Oder hätte der größte Comödiant, der je auf einem Throne saß, auch hier nur eine Rolle gespielt?

Die Stätte bleibt Deutschen heilig, hier las ich Klopstocks Hermannsschlacht, der Schlachten schwerlich kannte, hätte aber lieber eine Biographie

Digitized by Google

Herrmanns von Tacitus Feder gelesen, oder das Armee-Bulletin der Römer, vielleicht das Muster Napoleonischer Bulletins, die den Culs und Gorgos de Paris so ähnlich sind. Wir wissen gar zu wenig von diesem Befreier und Vereiniger deutscher Völker, der so schnell verschwand, als er auftrat, ob durch Römer-Gift, oder durch eigene Verwandte und den Neid der Fürsten? wir wissen nichts. Der wortkarge Tacitus aber spricht sein Lob, und die barbarischen Deutschen, die ihn besangen, konnten leider! nicht schreiben. Die Lieder sind verklungen, aber der Name Armin, Hermann lebet noch! Jetzt kann man auch Prediger Petersens Werk lesen, der es gleichfalls wahrscheinlich gemacht hat, daß hier das Schlachtfeld war. Voll Enthusiasmus für seine Gegend nimmt er selbst die Griechische Sprache zu Hülfe, und setzt die Schlacht in das Jahr 9, Petersen weiß mehr, als selbst Germanicus Römer, die sechs Jahre nach der Niederlage die Schädelstätte besuchten um den Gefallenen die letzte Ehre zu erzeigen, und neue Römer-Leichen zu machen in deutschen Wäldern, er weiß sogar den Tag der Schlacht, der 15. August, und ists möglich? selbst die Stunde, wo sich Varus entleibte im Warenholze. Es war am 15. August zwischen 8 und 9 Uhr!

Lemgo ist größer als Detmold, und zählt 3400 Seelen, einst eine bedeutende Hansestadt. Das Gymnasium scheint jetzt weniger Ruf zu haben, als die Meerschaumenen Pfeifenköpfe und das Bier. Der Reisende kann Lemgo, die Vaterstadt Dohms und Kämpfers, füglich umgehen, wenn er nicht als gelehrter Criminalist das Kroppische Tortur-Instrument näher prüfen will; in der Nähe liegt Brake, dessen ehemaliges Residenzschloß in ein Irsenhaus

Digitized by Google

umgewandelt ist. Die Türken sind die stärksten Raucher, aber sie ziehen die rothen, thönern, kleinen Pfeifen denen von Meerschaum vor, die am langen Rohr zu schwer sind, und den Geschmack des Tabaks verderben — ich halte es mit ihnen, so lange sie bei den schlichten, kleinen, rothen Köpfchen bleiben à 1 Para — aber orientalischer Luxus verlangt goldne Zierrathen, Edelsteine sogar, und parfümirten Tabak ohnehin — uns genüge Louisiana schlechtweg!

Von den Burg-Ruinen Schwalenberg, und Sternberg kommen die Schwalbe und der Stern im Lippischen Wappen, und zu Erder ist ein Wasserzoll, wohin das Holz und die Bausteine für Holland auf die Weser gebracht werden, die das Detmoldische nur auf einer kleinen Strecke berühret. Höchsttraurig ist der Weg von Lemgo nach dem sechs Stunden entfernten Rinteln, meist Gehölze. Diese kurhessische Stadt hat eine angenehme Lage an der Weser, die Universität aber ist aufgehoben, die in der zierlichen Professoren-Sprache Academia Ernestina hieß. Diese elegante Sprache der Universitäten ist selbst Millionen Deutschen unbekannt, und daher darf man es einem Franzosen nicht verübeln, wenn er an einen Professor zu Rinteln schrieb: A Mr. le Professeur N. N. à Ernest, und die Post in Verlegenheit setzte. Diese Ernestine war ein gutes, stilles Mädchen ohne viele Anbeter, und von solchen Mädchen spricht man am wenigsten!

Recht angenehm ist der Weg nach dem niedlichen Bückeburg, von wo eine Allee nach dem nahen Minden führt über die Clause. Die Hauptstadt des Fürstenthums Lippe-Schaumburg, das meist fruchtbaren Boden, guten Ackerbau, treffliche Viehzucht, schöne Pferde, und Flachsbau, ja, statt eines Flusses, sogar

Digitized by Google

ein Meer hat, liegt recht gut gebaut an der Aue mit 2000 Seelen. Schloß und Park sind hübsch, es herrscht viel Bildung, der kleine Hof ist höchst human, und selbst Doctor Faust hat nicht wenig zum Ruhme Bückeburgs beygetragen; durch seinen Gesundheits-Catechismus ist er so berühmt, als sein Namens-Vetter, dem der Teufel holte, und vielen dieser Catechismus lieber als der von D. Luther, wenigstens mag er mehr Vorurtheile berichtiget haben, als dieser. Wer solchen nachlebet, kann den Teufel der Medicin auslachen, wie der Hanswürst des alten Fausts den leibhaften Teufel, und der Bückeburger Faust ist so ehrlich, als jener alte Doctor, der das α und ω oder seinen Wahlspruch auf seine Recepten a Numine salus selbst verdeutschte: „Gott sey dem Kranken gnädig!“

So wie bey Einführung der Schutz-Pocken viele Pfarrer von Eingriff in die göttliche Vorsehung sprachen — arme Leute mit vielen Kindern jammerten, daß der liebe Gott nun deren weniger versorge und ihre pockennarbige Töchter weit fleißiger und keuscher gewesen seyen, ja selbst Todtengräber, Schreiner, Schlosser und Todtenkränzbinder über verkümmerte Nahrung klagten, wie die Haarkräußler über in Abgang gekommene Frisuren, Zöpfe und Perrücken, so verlachten kalte Theoretiker den genialen Enthusiasten Faust pro der Hosen, aber wahrlich viele Enthusiasten sind besser und liebenswürdiger, als die, die über sie lachen. Von Hosen kommt so viel Unheil, als von Evas Feigenblatt. Dieses den Alten unbekannte Symbol der Männerherrschaft, das die Weiber daher nur heimlich tragen, und alle Kreiße der Mode durchlaufen hat, wie die Kopfbedeckungen, verursachet nach Faust unsre Frühreife, Nervenschwäche, Onanie und Brüche — es rühren wohl

Digitized by Google

noch gar seltsame Dinge von der Hose her, wenn man will — und nicht alle Hosen, die man in der Eile liegen läßt, wie jener Mönch, werden zu Reliquien des heiligen Raymundus, die ein ganzes Kloster in Prozession wieder abholt unter heiligen Gesängen! Ich beneide das andere Geschlecht, so oft ich meine Hosen auf- und zuknüpfen muß, zumal wenn der Hosenträger, dieser Mittler zwischen dem obern und untern Menschen, sich verschoben hat, und das Maßvoller erschweret, das wir doch täglich einigemal machen müßen (in Bierländern ist gar kein Absehen), aber wir wollen die Hosen dennoch beibehalten aus Achtung gegen das andere Geschlecht, und weil sie Tausende von Fabrikanten und Schneidern ernähren, und auch reiner geworden sind seit das Unterfutter nicht mehr angenähet wird, sondern eigene Unterhosen bildet, ja sie verdienen es schon wegen der schröcklichen Auftritte, die Sanscalottes hervorgebracht haben. Gar keine Hosen, wie die Bergschotten und Wilden, und Ungeheuer von Hosen, wie die Tartaren die wir offenbar nachahmten, sind Extreme — noch vor 15 — 20 Jahren erschien mancher Modemann, wie eine große wandelnde Hose! Hoch-Asien war aber auch die Wiege der Cultur, wir verdanken ihm unsere Haus-thiere — Autochonen scheinen blos Feldermäuse und Mäuse, und wir hatten blos Wurzeln, Eicheln und Holzäpfel!

Von dem heitern Bückeburg liegt das Schwefelbad Eilsen nur ½ Stunden entfernt, wo die Natur das beste gethan hat. Hier ist vielleicht Alison zu suchen, die stärkste deutsche Veste der Römer. Eilsen liegt am Fuße des Harelberges in einem angenehmen Thale des Baches Aue, der für die Bad-Anlagen gut benützt ist, und besteht aus wenig Häusern, ist aber in der Nähe von Bückeburg, Minden, Rinteln, Stadthagen Neyndorf ꝛc. Man wandert nach der Ludner Klip-

Digitized by Google

pe; wo man die Weser bis Hammeln verfolgen kann 7—800′ hoch, die aber, wie der Wasserfall zu Langenfeld, meine Erwartung täuschte, — j'ai refusé mieux — weniger aber der Hohenstein, der höchste Punkt des Süntels etwa 1000′ über dem Weserspiegel, wo Wittekind die Franken tüchtig schlug, daher die große Senne noch heute das Dachtelfeld heißt. Sicher war der Hohenstein ein altdeutscher Opferhain, und man fand auch einen Stein mit Figuren und Runschrift unweit dem Sinngrün-Altar. Im Süntel ist es so wenig geheuer, als im Riesen-Gebirge, was dem Forstwesen zu gute kommt, es gibt hier Wichtel-Weibchen — Waldmänner, und weiße Hirsche mit Einem Horn vor der Stirne. Man besucht den Harelberg mit dem bedeutenden Steinbruch, die Arensburg und die hohe Schauenburg, bei deren Anblick Kaiser Conrad II. auf gut Oestreichisch gerufen haben soll: „Schauens d' Burg!" Die Schlammbäder zu Eilsen waren die ersten in Deutschland und die Hazardspiele sind strenge verboten. Große könnten oft gar viel von den Kleinen lernen!

Die Ruine Arensburg ist noch bewohnt, dieses Stammhaus der Grafen von Schauenburg, deren meiste Besitzungen Kurhessen an sich gezogen hat, nemlich das Land-Gericht Rinteln, und drei Aemter: Oldendorf, Oberkirchen und Rodenberg mit dem Fräuleinstift Visbek. Nach der Volkssage war einer jener Grafen ein recht wilder Raubritter, der seinem Pferde stets die Eisen verkehrt aufschlagen ließ, und aller Orten es so machte, daß er sich nie wieder sehen lassen durfte. Seine fromme Ehefrau Grimilde, baute in seiner Abwesenheit zur Sühne sieben Kirchen, unter andern die zu Petzen, wo das älteste steinerne Monument noch zu sehen ist — das Opfer eines Schweins. Auf des Herrn Fragen

Digitized by Google

„Was sie in der Zwischenzeit begonnen?“ antwortete sie fromm: „Ich habe sieben Töchter geboren,“ und der Wildfang stieß sie nieder! Die Bildersprache ist schon oft mißverstanden worden, und verblümte Rede ja selbst unverblümte. — „Ich theile meine Zeit zwischen weibliche Arbeit und Lectüre, sagte eine galante Dame einem Hausfreunde, und einige Stunden beschäftigt mich mein Pinsel“ (Malerpinsel), der Hausfreund entgegnete lächelnd: „Sie sollten doch Ihren Mann nicht so gerade hin — Pinsel nennen!“

Schaumburg-Lippe hat bedeutenden Bergbau auf Steinkohlen zu Vehlen und Sülbeck, die Gruben zeichnen sich von ferne durch kleine schwarze Hügel mit Schirm-Dächern aus, und beschäftigen 600 Bergleute. Vom hochgelegenen Dorfe Sülbeck überblickt man Nenndorf, Rehburg und das Steinhuder-Meer. Nenndorf ist eine Schöpfung des letztverstorbenen Kurfürsten von Hessen, vor 1788 noch Wildniß, und eine der reichhaltigsten kalten Schwefelquellen Deutschlands, in einer Vertiefung am Abhange des Deisters. Ich würde Nenndorf wegen der Umgegend Pyrmont vorziehen, das aber einmal größern Ruf hat; von dem nahen Galenberge hat man eine herrliche Aussicht. Alles was jener Fürst baute ist bekanntlich groß und schön, und so umgeben die stattlichsten Gebäude den Brunnen; Wilhelm wäre der Mann gewesen, die Thermen des Titus, Caracalla und Diocletians zu erneuen, die wir noch in ihren Ruinen bewundern. Was könnten süddeutsche Bäder seyn, wenn das für sie geschähe, was hier die Bauleidenschaft des Fürsten that! Schwerlich wirft das Bad die Interessen ab von dem darauf verwendeten Capital von 300,000 Thaler!

Das ganze Lippe-Schaumburgische Ländchen ist ein allerliebstes Ländchen, malerisch sogar, ich könnte es

Digitized by Google

leiden, wenn man solches die Westphälische Schweiz nennte, und wo die Natur fehlt, steht der Kunstfleiß. Liebhaber deutscher Alterthümer schiffen auch noch auf der Weser nach Nienburg um den Osterberg zu besteigen, wo noch in spätern Zeiten die Osterfeyer loderten, zum Andenken der von den alten Sachsen verehrten Eôstra (woher unser Wort Ostern) — ich aber eilte von Nenndorf über Stadthagen nach dem Steinhuder-Meer, offenbar Meeres-Ueberrest, wie der Dümmer-See, die beide den Weg bezeichnen, den das Meer bei seinem Rückzuge genommen hat. Stadthagen, mit einem alten Schloß und einem betrachtenswerthen Mausoleum an der Stadtkirche — das Grab Christi, unter welchem die Fürstliche Gruft ist, gewinnt, wenn man es nicht selbst siehet, sondern die Beschreibung davon im Büsching lieset; unverhältnißmäßig weitläufig schildert er das kleine Städtchen von 1500 Seelen, und dann kommt die Vaterlandsliebe zum Durchbruch: „Es ist auch der Geburtsort des Verfassers dieser Erdbeschreibung!" — Auch in seiner Selbstbiographie gehet der große Geograph, vorzüglich bei seiner Geburt und Taufe noch weit gründlicher zu Werke, als selbst Pütter!

Das Steinhuder-Meer ist eine Meile lang und ½ breit, tief 16', schmutzig, gelblicher Farbe, an seinem sumpfigen Ufer liegt das Städtchen Steinhude, und nicht ferne die Poststation Hachenburg und das Bad Rehburg. Von Hachenburg nach Hannover kommt man am Wege an einer Pyramide vorüber, die zum Andenken des 1623 hier gefallenen dänischen Generals Obentraut errichtet ist. Das sogenannte Meer kann ich eben nicht schön nennen, es hat zu flache Umgebungen, daher es selbst flach nur Boote trägt,

Digitized by Google

große Sümpfe liegen umher, die aber die Veste sichern, und an Fischen fehlt es nicht. Ich fand indessen Leute, die das Steinhuder-Meer, und selbst den Dümmer-See — schön nannten? man muß Niemand seine Freude verderben, daher dachte ich blos seufzend an die süddeutsche Seen, an die Seen der Schweiz und der Lombardey und an den See von Mantua! Das Bad Rehburg ist die Einsamkeit selbst in der Nähe des vormaligen Klosters Loccum, in einem wahren Kessel, sein Wasser scheint von keiner besondern Wirkung, und wenn man von Nenndorf kommt, so weiß man was Contrast sagen will. Gesunde finden indessen auf den Bergen angenehme Parthien, vorzüglich vom Friedrichsplatz, und in der Einsiedeley mit drei Grabhügeln lebte eine Alte, die den Kurgästen so höchst rührend den Tod ihres Mannes, ihrer Kinder, und all' ihre Schicksale zu erzählen wußte, daß sie sich dabei wohl befand, und zuletzt alle ihre Lügen selbst glaubte, wie jener, der auf dem Cap gewesen seyn, und eine schöne Hottentottin zum Weibe gehabt haben wollte, deren wilder Vater aber ihm die Kinder fraß — er weinte bei der Lüge wie ein Kind!

Die berühmte Miniatur-Veste Wilhelmsburg in dem Miniatur-Meer ist ein Werk des sonderbaren Grafen Wilhelm, und selbst die Insel, auf der sie liegt ist Kunst. Es ist eine Sternschanze, deren sechs Spitzen sechs Aussenwerke decken, jedes auf einem besondern Inselchen, worauf kleine Gebäude und Gärten sind. In der Mitte des Sternes ist das Schloß mit einer Sternwarte auf dessen plattem Dache. Ueber dem Pulvermagazin hatte der humoristische Graf sein Schlafzimmer, und bewieß sehr philosophisch, daß die größte Gefahr und gar keine Gefahr Eins sey. Ob die Kriege nicht abgekürzt würden, wenn die Monarchen und ihre

Digitized by Google

Rathgeber während des Krieges über Pulver-Tonnen schlafen müßten? Er hielt hier eine Militärschule, ruderte oft, selbst wenn der See stürmte, hinüber nach seiner Veste, und seine Aufsicht war so strenge als weise; in dieser Schule bildete sich auch Scharnhorst. Man lachte über des Grafen Grille, deren Ausführung schwer Geld kostete, und selbst das Geschenk Portugalls, die sechs kleinen Canonen von Gold aufzehrte, Herder hätte lieber Schulgebäude im Ländchen aufführen sehen, und hatte nicht Unrecht, gute Schullehrer, ein tüchtiger Quintus, Quartus, Tertius, Secundus und Primus oder Rector wären wohl wichtiger gewesen, und sind ja für Spottgeld zu haben — aber im Jahr 1787 als Hessen die Grafschaft in Besitz nahm, hielt sich denn doch dieser Wilhelmstein, wohin man Archiv und Schatz geflüchtet hatte, unter seinem Commandanten Stratmann, besser als Magdeburg: der Reichs-Hofrath befreyte die Veste und das gute Ländchen von weitern Drangsalen. Nothwendig muß man aber in Wilhelmstein an den guten Onkel Toby denken, an sein Namur im verjüngten Maasstabe und an sein Hobby-horse, das ihn so harmlos durchs Leben führte im Kuchengarten zu Shandyhall!

Im Journal von und für Deutschland vom Jahr 1787 — 88 findet sich eine sehr getreue Abbildung des Wilhelmsteins nicht nur, sondern auch des interessanten Denkmahls im Baum, einem Landhause des Grafen mitten im Walde, eine Stunde von Bückeburg, seiner Gemahlin, einzigen Tochter und sich selbst errichtet. Mit dem Tode seiner beyden Lieben, durch die Graf Wilhelm nur allein noch mit der Welt zusammenhing, verlor er alle Lebensluft und folgte bald nach. Es ist eine Pyramide mit Wappen und Stufen von al-

Digitized by Google

len Seiten, oben eine Sphäre, und das Ganze mit Palliſaden umgeben. Im Innern der Gruft ſiehet man drey Särge von ſchwarzem einheimiſchem Marmor, erhellet von einer düſtern Lampe, und an der Pyramide ſtehet die Innſchrift: „Ewig iſt die Fortſchreitung zur Vervollkommnung, obgleich am Grabe die Spur dem Auge verſchwindet!“ Nous verrons!

Vierzehnter Brief.

Das Land der Heſſen.

macht recht eigentlich den Uebergang vom deutſchen Norden zum Süden, die gebildeten Stände gehören noch dem Süden an, der gemeine Mann aber ſchon mehr dem Norden, deſſen Sprache halb platt iſt. Das Clima iſt ſchon rauher, die nordöſtlichen Winde, durch welche gar oft Pflanzen und Menſchen leiden, ſind ziemlich nordiſch, aber da Kurheſſen meiſt Hügelland iſt, ſo iſt es dennoch reich an maleriſchen Gegenden und fruchtbaren Thälern. Schön und lachend ſind die Gegenden zwiſchen Marburg und Friedberg, die Ufer der Fulda, Eder und Schwalm — die Grafſchaft Ziegenhain iſt eine wahre Kornkammer, wildſchön das Gebirge, über das ſich der hohe baſaltreiche Meiſner erhebt, fruchtbar das Werrathal von Eſchweg bis Witzenhauſen, der geſeegnetſte Theil des Landes aber bleibt die Grafſchaft Hanau, und die Lage Caſſels der Triumph des Heſſenlandes.

Heſſen gehört gerade nicht zu den fruchtbarſten Staaten Deutſchlands, aber ſo arg iſt es lange nicht,

Digitized by Google

wie es die alten Reime machen: „Im Lande zu Hessen, ist wenig zu essen — hohe Berg' und tiefe Thal, saurer Wein überall — wenn die Schlehen und Holzäpfel mißrathen, haben sie weder zu sieden noch zu braten!" Martin Zeiler führt gleichlautende Reime an, und nennt solche unbesonnen — aber Etwas ist daran, und selbst der alte patriotische Chroniker Dillich sagt, daß das Lob anderer Länder, wie Babylon, Aegypten und Palästina, wo Milch und Honig fließt, dem Hessenlande nicht zugeschrieben werden könnte, darinne rauhe Luft und der Erdboden etwas ungeschlacht" — die Hessischen Dörfer, die schon auffallen, wenn man aus Hannover oder dem Hessendarmstädtischen kommt (das auch blos durch Oberhessen dem eigentlichen Hessenlande angehört) vielgeschweige aus dem südlichen Deutschland lassen nicht auf Wohlstand schließen, der alte Winkelmann aber kann patriotische Hessen beruhigen. „Die Historici, sagt er, haben bemerkt, daß die Länder besonders gut sind, deren Erzeugniße mit W anfangen, Hessen hat zwölf W beysammen, während andere Länder eins oder des andern ermanglen: Wasser, Weid, Waizen, Wein, Weiden, Wiesen, Weiher, Wolle, Wachs, Werk (Flachs) Wälder und Wild." — Das beste thut der Fleiß und die Genügsamkeit des Volks. Es lebe Kraut und Rübe, Erbse und Bohne, Brey und Cartoffel — Butterbrod und Doppel-Kümmel!

Der Name Hessen, der schon unter unserm Apostel Bonifacius vorkommt, rührt von den alten tapfern Catten, die sich später unter die Franken verloren zu haben scheinen; um den rauhen Hauch der Alten, mit dem sie Hatten oder Chatten aussprachen, auszudrücken, schrieb man Chatten, gerade wie Chlodowig für

Digitized by Google

Ludwig, und noch heute liebt der Niederdeutsche statt des S. ein T. zu setzen; diese Ableitung ist besser als von Hassus König der Bataver, vom Wurtzel-Wort catsch, chasser hetzen, oder gar vom Haß gegen die Gallier! Im Mittel-Alter nannte man Ober- und Unterhessen diß und jenseits des Spießes (der Name eines alten Thurms), immer militärischer als diß und jenseits der Staig, und da die alten Katten eine Katze zum Feldzeichen hatten, und junge Kätzlein blind zur Welt kommen, so mag man hieraus das alte aber noch nicht veraltete Schimpfwort sich erklären — blinder Hesse!

Die Hessen sind die eigentlichen Spartaner Deutschlands (weit mehr als die Preussen, die einmal nichts von Breviloquenz wissen) genügsam und rauh, wie ihre Hügel und Berge, arbeitsame, frugale, starke, gesunde Menschen, daher geborne Soldaten, und ächte Catten im verjüngten Maaßstabe. Die Knaben spielen Kriegsspiele, während sie im Süden Kirche, Prozessionen und Vögelleichen abhalten, die Mütter und Mädchen finden Sohn und Liebhaber nur schön im Soldatenrok, und wenn auch eine Wilhelmine bey der Nachricht ihr Sohn sey für das Vaterland gestorben, in Ohnmacht fällt, so faßt sie sich schnell, und ruft: „Ich habe ihn dazu geboren." Wenn der Unter-Offizier im strafenden Tone sagt: „Seyd ihr Hessen?" so schlägt die ganze Compagnie die Augen nieder, und die Hessen an der Diemel bükken sich wohl im blauen Bohnen-Regen ein bischen mit dem Kopfe — Civilitas non nocet — bükten sich nicht auch die Helden Homers vor den Wurfspießen? — wer aber sich ganz bucket, wird nicht mehr in der Compagnie gelitten. Was würden sie zu den Brasilianern sagen, die sich vom Exercier-Platze ihre Gewehre nach Hause tragen

Digitized by Google

lassen von Negern! Sie glauben, wie die Fatalisten des Morgenlandes, daß jede Kugel ihr Billet habe!

Johannes von Müller erzählt vom General Gulse, daß dieser mit 6000 Hessen 15,000 Franzosen gejagt, (es war noch zur Zeit der seidenen Strümpfe, Regenschirme und Lavendel-Wasser) und auf Friedrichs Frage: „Wie hat Er denn das gemacht," geantwortet habe: „Es ging leicht, Euer Majestät! ich sagte Kinder! haltet euch gut, oder der Teufel soll euch holen." Und das war genug? „Ja! es waren ja Hessen, lautet Hessen, und ihren Gulse kannten sie," der König übersandte ihm eine Dose, „der König hätte sie mir wohl selbst geben können," sagte der alte Soldat, und Friedrich ließ ihn nochmals rufen, und umarmte ihn: „Hol mich der Teufel! rief Gulse schluchzend, Euer Majestät sind ein großer General, und wenn wir wieder zusammenkommen, sollen meine Hessen ihre Schuldigkeit thun, thuns Euer Majestät mit ihren Preussen auch," leider! kamen sie 1806 nicht zusammen, die Friedriche and Gulse schlummerten im Frieden des Grabes! Mit Hessen kann ein General Wunder thun, und ein Fürst durch hessische Generale, wie Gott im Alterthum seine Wunder durch Engel! Und diese Spartaner haben immer noch mehr, als die alten, und die tapfern Römer, die weder Cartoffel, noch Branntwein noch Tabak hatten!

Musterhaft ist die Anhänglichkeit der Hessen an Fürst und Vaterland, und daher schmerzte es den Weltbürger, wenn er sie nicht glücklich, und als Canonen-Futter für Guineen dahin führen sahe, wo man keine Hessen mehr braucht, weil da ewiger Friede ist. Dem Hessen war es weniger schwer als

Digitized by Google

andern, denn er nannte sich mit Stolz einen Herren-Mann — wo die Lasten auf den Köpfen getragen werden, wird der Höhesinn gerne platt gedruckt — dafür lernt man aber hübsch gerade gehen — und das weibliche Geschlecht erhält dadurch jenes grazienvolle Schweben, das kein Tanzmeister lehren kann, aber freilich muß eine Grazie schon unter dem Korbe steken. Der Hesse litte selbst nicht im Druck, daß man über seinen Landgrafen ein unschönes Wort sagte, und wurde der größte Stoiker Deutschlands, vermuthlich weil das Leben für ihn nur wenig Werth hatte. So lernten die ersten Christen durch ihre strenge Lebens-Art den Tod verachten, und wurden aus Begierde nach dem Himmel Martyrer, deutsch Selbstmörder. Die hessischen Spartaner bey schwarzer Suppe, gewürzt mit Prügeln, sprachen wie Römer mit hoher Lebens-Weisheit: Quoniam multa nos et in nostris rebus et in republica fefellerunt, ferimus ea, quae sunt ferenda — wurden aber doch zuletzt etwas lauter . . beym fremden Dienst dachten sie wohl an die freyen Schweizer, die dennoch ihre Kinder an Frankreich, Spanien, Holland und Sardinien Regimenter Weise liefern, und selbst 100 Stücke dem heiligen Vater, wo sie jedoch vor Kugeln sicher sind, und den Seegen aus erster Hand haben! Ueberall spricht der gemeine Mann: „Sind wir todt, so sind wir davon," und dieses davon hat einen ganz andern Sinn, als wenn es vom Reichen heißt, daß er davon müße?

Nie sahe ich mehr arme Teufel durch die Gasse jagen, als einst zu Cassel, die Trauer-Musik hörte ich in meiner Wohnung, die Offiziere belehrten mich, daß Gassenlaufen der Gesundheit weniger nachtheilig sey, als die alten Stockprügel, und schienen mit dem

Digitized by Google

Werklein de Medicina plagosa vollkommen einverstanden, wenn auch nicht die Soldaten. Prügel und Ehre wußten Deutsche und Russen am längsten zusammen zu reimen, und zu Cassel sahe man am längsten — gepuderte Haare, Loken und lange magere Zöpfe wie Ratttenschwänze am Rücken der hagern und steifen Krieger, die doch selten oder nie dem Feinde den Rücken drehten, wo allenfalls der Zopf von einigem Nutzen seyn, man aber auch eben so gut daran festgehalten werden kann. Bärte und Bärenmützen lasse ich mir noch bey Kriegern gefallen, sie sind was den Wilden das mit Rocou gefärbte Gesicht, glühend wie der Teufel im Freyschützen, aber wozu das Schwärzen und Wixen des Schnurrbartes? und wozu — die beschwerlichen Zöpfe? Die Wilden halten unsere Zöpfe für natürliche Schwänze, (soll es ja in Hinter-Indien geschwänzte Menschen geben, deren Schwänzchen sich aufrichten, wenn man sie böse macht!) und wundern sich blos darüber, daß sie im Genike sitzen, und nicht da, wo sie andere Thiere haben. Wir wissen aus Hudibras, daß Madame solche bey Menschen wie bey Thieren, gleich den Bärten als Naturzierde ansahe —

so modisch und so hübsch, daß ich
nie einen Mann will sicherlich
der keinen hat —

Linné, der die Säugthiere nach den Zähnen ordnete, wodurch Fledermäuse und Affen in unsere Familie kamen, hätte weit natürlicher die Hessen nach Zöpfen oder Schwänzen ordnen können — lange, kurze, dike, natürliche, künstliche und gar keine — die Zopf-Mode endete mit einem kleinen an Rokkragen gehefteten Patentzöpfchen, wie die französische Revolution mit Napoleon! die Bärte aber sind zu neuer Ehre gelangt

Digitized by Google

— und martialisch — das ganze blutdürstende Katzen-Geschlecht trägt Schnurrbärte — jedoch auch der furchtsame Hase, daher denn auch manchmal ein Schnurrbart davon lauft!

Ich habe noch zur Zeit der Zöpfe, Loken und Haarbeutel gelebt, die vielen Prügel gesehen, die Zöpfe veranlaßten, und den Aufenthalt, wenn der Zopf noch nicht gemacht war, sie galten dem Zopfmacher — nicht dem Zopfträger. Ich selbst trug noch in meinem Zopf ein Holz, und ein schwäbischer — Stadtschreiber einen so langen, daß er damit seine Kinder zu züchtigen pflegte, wie der Invalide Friedrichs, der als Schulmeister seinen linken Arm von Leder als argumentum baculatorium gebrauchte, „Warte ich will euch hauen, daß euch die Seele im Leibe pfeiffen soll!" Jetzt sieht man Zöpfe so selten, als die sogenannten Zopfducaten Königs Friedrich Wilhelms I. und wo man sie noch siehet, darf man auf eine gute Portion Eigensinn schließen. Lichtenberg hat uns glücklicher weise in seinem Fragment von Schwänzen acht Silhouetten von Burschen-Schwänzen neben sieben Sauschwänzen und Einem Hundeschwanz aufbewahret, und gezeigt, wie wichtig selbst Schwänze dem ächten Physiognomen seyn müßen, und Lavater sich mehr damit hätte befaßen können, der aber freilich selbst keinen Zopf hatte — In meiner Silhouette aus der Jugendzeit habe ich einen sehr viel versprechenden Zopf, diese Silhouette bewahrte meine Laura auf, und zeigte sie nach 20 Jahren ihrem Mann, der solche trocken mit den beißenden Worten zurückgab: „Nicht wahr! wenn Er eben noch so einen Zopf hätte!"

Vielen fiel es ungemein schwer sich von dem alten Gefährten zu trennen, sie bewahrten ihn auf als hei-

Digitized by Google

lige Reliquien, selbst Weibern missfiel die Zopflosigkeit, denn wenn sie einmal den Mann beym Zopf hatten, so mußte er wohl die Segel streichen. In China gilt es für den größten Schimpf, wenn man einem den Zopf (oder Haarbüschel auf dem Wirbel Pentsche genannt) abschneidet — manche, denen er von Freunden unversehends weggeschnitten wurde, schämten sich wie der Fuchs, als er seinen Schwanz verlor, oder eine 9, die ohne Zopf eine 0 ist. Ich habe nicht erfahren, wie es damit in Hessen gehalten wurde, wo man sich vielleicht umgekehrt des Zopfes schämte, denn ganz Deutschland sprach von der Wiederauferstehung der Zöpfe, wie einst Athen im umgekehrten Fall, als Alcibiades seinem Hunde den Zopf wegschnitte! Souvarow wäre bey Wilhelm so gut in Ungnade gefallen, als bey Paul durch seine satirische Reime: „Zöpfe sind keine Bajonette, Locken keine Canonen, und Puder kein Pulver."

Hessen ist ein Militär-Staat, wie Preussen, und seine militärische Haltung war zur Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Krieges Stütz-Punkt des Soldaten-Geistes und des Protestantismus, und so stützte es auch im siebenjährigen Kriege Preussen und England. Hessen kämpften und fielen ruhmbedekt am Aetna und im Peloponnes, in Ungarn, Frankreich und Amerika — und jetzt wo es das eigene Vaterland galt? Ob Wilhelm IX. mit solchen Truppen seine bewaffnete Neutralität 1806 nicht hätte durchsetzen mögen? 30 — 40,000 Hessen hätten den Ausschlag geben, und beim kühnsten Widerstand nicht mehr verloren gehen können, als verloren gegangen ist. Schlieffen wirkte nicht mehr, und Unentschlossenheit und Verzagtheit stellten sich hinter das Wohl von Land und Leuten: „Herr Jesus! welch Unglück

Digitized by Google

könnte das geben!" Der Wein wird durch das Alter gut, das wissen wir alle, daß auch der Adel es werde, das glaubt nur noch der Adel, und die Schliefsen sind überall selten! Neben diesem Glauben stand noch in der Seele des Fürsten Haß gegen Napoleon: „Lieber bloßer Preussischer Feldmarschall, als König aus Napoleons Fabrike" — und so entstand das schwankende Benehmen und die halben Maßregeln. Mortier stand vor Cassel, ehe man ein Wort von seinem Marsch wußte, kaum hatte der Fürst mit seinen Schätzen den Weg nach Holstein eingeschlagen, so gab es ein Königreich Westphalen, das wir entstehen und verschwinden sahen, wie andere Kartenhäuschen, die der Große baute. Die liebenswürdigen Franzmänner eilten nach Hessen, wie nach Hannover, comme on va aux isles — und riefen bey dem bestbesetztesten Tisch, wie ihn keiner der Schlingel zu Hause hatte: Oh la bonne France. Alle Ehre macht den Hessen, daß der Soldaten-Kaiser ausrief: „Foutre! je suis plus Roi à Münich qu' à Cassel!"

Die Stammväter des Hauses Hessen sind die alten Grafen des Lohngaus, die sich unter den Carolingern erhoben, neben den Geistlichen Herren zu Mainz, Fulda und Hersfeld; außer einem zahllosen niedern Adel gab es in Hessen noch Grafen von Battenberg, Bilstein, Arnstein, Dassel, Gudensberg, Gleiberg, Gelnhausen, Isenburg, Katzenellnbogen, Hanau, Nüring, Nidda, Nordheim, Münzenberg, Schauenburg, Solms, Würtzenburg, Ziegenhain ꝛc. die es an Fehden nicht fehlen ließen, und dem Hause Hessen viel Jammer machten — der Erbfeind aber war Mainz, dessen Besitzungen jetzt zum Theil hessisch sind, und selbst die Stadt Mainz! Schröckliches Mittelalter! eckelhafte Vielherrschaft im guten Vaterlande!

Digitized by Google

Ludwig der Bärtige ist der Erste Graf des Hessengaus († 1056), und mit dem Tode des Landgrafen Heinrich Raspe trennte sich Thüringen, das als Reichslehn kraft Mitbelehnung an Meissen fiel, Hessen aber als Allode blieb der Mutter des Kindes, oder Sophia Herzogin von Brabant, die 18 Jahre lang muthvoll die Rechte des Kindes von Brabant oder ihres Sohnes Heinrich verfochte. Landgraf Heinrich, der über 100 Jahr alt wurde († 1376) machte sich so furchtbar, daß man im Sprüchwort sagte:

Hüte dich vor dem Landgrafen von Hessen
wilt du anders nicht werden aufgefressen!

und dieses Sprüchwort erneuerte sich unter Wilhelm IX., der den kleinen, tiefverschuldeten Vielherrschern um ihn her mit Anleihen unter die Arme grief, und vielleicht das Plänchen hatte seinen Anherrn Heinrich auf diese humanere Manier fortzusetzen!

Mit diesem Heinrich kommt zuerst der Titel Landgrafen vor, die sich später in Ober- und Niederhessen theilten, Cassel und Marburg, bis Philipp der Großmüthige wieder alles vereinte. Dieser bleibt der merkwürdigste und größte Fürst der Hessen, der sich gegen den Fehde-Helden Sickingen so kräftig benahm als gegen die aufrührerischen Bauern, so schön gegen Carl V. als gegen die zu Marburg zusammengebrachten S. S. Theologi, die viel zu gelehrt, zu eigensinnig und zu theologisch waren um sich zu Evangelischen zu vereinen, wie es der große Mann wünschte, sie giengen noch uneiniger auseinander, wie zu Maulbronn auch 1564. Warum kamen sie auch an einem Orte zusammen, der seine Entstehung einem Esel verdanket! Philipp war ein ganzer Mann, auf dessen Bild schon der Blick gerne weilet, sein goldener Schlüssel am Halse, den er erst nach seiner Loslassung aus seiner fünf-

Digitized by Google

jährigen Gefangenschaft trug, sollte wohl Symbol seiner wiedererlangten Freiheit und Macht seyn, und gelegenheitlich mag er denn auch damit seinen Leuten — gepfiffen haben. Schön war es von ihm, daß er aus seinen Klöstern — keine Theologen-Anstalten — sondern männliche und weibliche Spitäler und Fräuleinstifter machte.. Seine Nebenverbindung mit Gretchen von der Saal, die so viel Lärmen machte, und doch so viel Entschuldigung in sich selbst fand, da sein Nicht-Gretchen alle vier Haupt-Mängel gehabt haben soll, Er aber einen Ueberfluß (περιοχης), so daß selbst der strenge Luther durch die Finger sähe, ist eine wahre Kleinigkeit.

Man kann lächeln zu seinem falschen Syllogismus: „Wenn Gott kein Wild hätte haben wollen, so hätte er es nicht in die Arche Noahs nehmen lassen.“ „Eure Kühe, sagte er den Bauern, gehen in meine Wälder, meine Kühe dafür in eure Felder, ist das nicht billig?“ Es war die Ansicht seiner Zeit, und noch viel späterer Zeiten, und wir Deutsche wollen immer Gott danken, daß wir nicht auch 20,000 Elephanten herumlaufen haben, die in Siam königliches Eigenthum sind, die Hof-Elephanten nicht gerechnet, die noch kostbarer sind, hohe Titel führen, und in den Reisfeldern und Gärten der Siamer sichs wohl seyn lassen, was die Leute noch für eine Gnade ansehen müßen! Philipp beging einen unendlichen, wichtigen Fehler, daß er sein Land unter seine vier Söhne theilte, so, daß es nun ein Hessen-Cassel, Hessen-Marburg, Hessen-Darmstadt und Hessen-Rheinfels gab! Der Himmel aber verbesserte den Fehler, selbst seine mit dem Gretchen erzeugte sechs Söhne (Grafen von Dietz), die er mit Herrschaften versahe, starben aus — und so zerfällt

Digitized by Google

das Land der Hessen nur in die zwey Hauptlinien Cassel und Darmstadt neben dem kleinen Homburg.

Ausgezeichnet wie Philipp war auch im Laufe des dreißigjährigen Krieges die Landgräfin Amalia, Gräfin von Hanau, Muster einer Vormünderin, und eine wichtigere Patronin Hessens, als die fromme Elisabeth zu Marburg, die das im Himmel suchte, was Amalia auf der Erde suchen zu müßen glaubte, so lange sie noch im Fleische wandelte. Sie beschäftigte mit ihren Hessen sattsam die Kaiserliche Truppen in Westphalen und am Rhein, die nicht übel in den Stiftern haußten, und ob man gleich natürlicher fand, daß fremde Cronen deutsche Provinzen abrießen, als wenn es deutsche Reichsstände auf Kosten ihrer Mitstände thaten, woran Religionshaß viel Schuld war, so hielt Amalia dennoch fest, und bekam zwar nicht die gewünschten Stifter Fulda, Paderborn, Münster ꝛc., aber doch die fette Abtey Hirschberg, vier Schaumburgische Aemter und 600,000 Thaler baar. Was wäre Hessen geworden, wenn sie erst Herzog Bernhard von Weimar, wie man sagte, die Hand hätte reichen können? Sie muß schön und reizend gewesen seyn, denn Duc de Longueville rief zu Münster: „Madame la Landgrave m' a fait tant de caresses, il faut faire quelquechose en faveur de cette Dame vertueuse, surmontez donc vous mêmes, Msr., et donnez toute satisfaction à Madame!"

Auch der Fürst unserer Zeit Wilhelm IX. hat sein Ausgezeichnetes, troz aller schiefen Urtheile, die Er erfahren mußte. Er hatte das Glück oder Unglück zweymal sein Land von Franzosen zu reinigen, bey seinem Regierungs-Antritt, wo er das ganze Franzosen-Wesen seines Vaters, das zu Cassel weit greller war, als zu Berlin, ausfegte, und dann bey seiner Wiedereinsetzung, wo er noch schlimmere Dinge vorfand.

Digitized by Google

Man muß durchaus wissen, wie es vor ihm in Cassel aussahe, um seine Verdienste zu würdigen. Sein Vater war reich und üppig — Er strenge, ökonomisch, und stets wachend über Beamten-Unfug, daher vom Volke geliebt. Offenbar ging seine Soldatenliebe zu weit, sein Gerechtigkeitssinn artete nicht selten aus in Härte, wie seine Sparsamkeit in Geiz, und Alter und Unglück mußte nothwendig die Strenge seines Characters mehren. Sparsamkeit gehört wohl unter die fürstlichen-Tugenden, aber sie geht zu weit, wenn sie auf den Speisezettel, wo von herumgelegten Citronenscheiben die Rede ist, höchsteigenhändig beyschreibt: „Gelbe Rüben thuns auch!“

Wilhelm wußte sich nicht vom Kamaschendienst, von Locken und Zopf zu trennen, ob er gleich Königlicher Preussischer Feldmarschall war. Oft sahe ich ihn auf der Parade, wie er den verdammten Kerls das Kien in die Höhe, oder den Fuß, der ein Zoll vor dem des Nebenmanns vorstand, mit dem Stok zurück stieß, Bäuche gab es nicht zurück zu stoßen. Damals kannte Deutschland noch nicht die hochherzigen Jünglinge der Jahre 1813 — 15, die so rühmlich fochten in den Reihen eingeübter Krieger, ohne je den Kamaschendienst gelernt zu haben! Wie konnte man verlangen, daß Wilhelm seine veraltete Begriffe von fürstlicher Machtvollkommenheit im Alter reformire? Er glaubte daher alles Geschehene kurzweg ignoriren, und auf den Status quo zurück führen zu können. Er war stolz auf den Kurfürsten Titel, der doch alle Bedeutung verloren hatte, das Publikum war damals getheilt zwischen Würtemberg und Hessen, daher die kleine Schrift Cottas: Ueber die Kurwürdigkeit ꝛc. erschien, wobei ein Mediciner fragte: Wie kommt denn Cotta zu einer medecinischen Materie?

Digitized by Google

— man munkelte später sogar von einem Königreich der Carten! Wilhelm wollte durchaus nichts von Domainenkäufern wissen, ein Obrister, der vor sieben Jahren Lieutnant war, konnte in den Fall kommen wieder zum Lieutenant zurück zu avanciren, und ständische Verfassung im neuern Sinne (Hessen hatte eine sogenannte ständische Verfassung, aber nur Ritter, Prälaten und Städte) mußte ihm ächt Jakobinisch vorkommen, oder komisch, wie andern das heilige Römische Reich, das vier neue Kurfürsten machte, wo nichts mehr zu wählen war, einen geistlichen Primas, während alle geistliche Fürsten säculariſirt wurden, und deutsch- und Maltheser-Orden fortdauren ließ, als Militär-Anstalten! Die Stimmen im Reichsfürstenrath stiegen von 99 auf 131, während der ganze linke Arm des Reichs von Franzosen amputirt wurde. Wie konnte der alte Fürst sich umdenken, fiel es ja selbst dem ersten König von W. schwer, der doch so viel Geist hatte!

Wilhelm fand nicht für gut seinem Staate, wie andere, eine Constitution — zu schenken! und starb 1821 bedauert von seinem Volk, denn Er war mit allen seinen Fehlern ein gerechter und thätiger Fürst, in vielen Regententugenden Muster und ein ächter alter Deutscher. Seine Baulust brachte Geld unter das Volk, seine Geldlust war immer besser als Jeromes Verschwendung, wie die natürlichen Kinder besser, als die Liederlichkeit, und wenn auch sein Gesetz von 1818, das nur den Söhnen der Edelleute, Räthen und dem ältesten Sohn der Prediger Erlaubniß zum Studieren gab, auffiel, so war vielleicht die Menge Studierenden Schuld, die häufig der Familie und dem Staat nur zur Last fallen, und Ausnahmen bey fähigen Köpfen würden wohl statt gefunden ha-

Digitized by Google

ben. Er erhielt kraft Reichsdeputationsschlusses zwar mehr, als er verloren hatte, protestirte aber dennoch: Warum sein Haus unter den großen Fürstenhäusern das alleinige seyn soll, dessen Entschädigung man nach dem wirklichen Verlust berechnen wolle? Und hatte Er da so Unrecht? Während eines langen Aufenthalts zu Cassel in Anlehns-Geschäften redete mich Wilhelm stets freundlich an, wenn ich ihm auf seiner Wilhelmshöhe begegnete, aber einst ging er stirnerunzelnd vorüber — „Verlangen Sie heute ja nichts!“ sagt ich scherzend den an der table d'hote versammelten Offizieren, heute ist schlimm Wetter.“ Wie waren Sie sonst gekleidet, wenn der Landgraf freundlich mit Ihnen sprach? „in Uniform.“ „Nun! da haben wirs, heute sind Sie nach der neuesten französischen Mode gekleidet, dieser allein galt die finstere Miene! — dem Tituskopfe, der vor Locken und Zopf so wenig Gnade findet, als in den Augen der Haarkräußler.“ — Die Tadler sind zu weit gegangen, wie der reisende Britte, der aus dem Fleisch-Auswuchs am Halse etwa in der Größe eines Gänse-Eyes, eine Geschwulst macht von der Größe — eines Hutes!

Kurhessen war um die Hälfte kleiner, als das Herzogthum Würtemberg, und ungleich weniger gesegnet, genoß aber ein weit größeres Ansehen in und ausser Deutschland durch seine Armee, und seinen Schatz. Hessen bekümmerte sich so wenig um Kaiser und Reich, als Preussen, schloß seinen Separatenfrieden, wie Preussen, und war Preussisch und Englisch. Mitleidig sahe es auf den kleinern verschuldeten Vetter herab, der es mit Napoleon hielt, wie im 30jährigen Kriege mit Oestreich, und sich nicht nur viel Jammer ersparte, sondern auch den Herrn Vetter überflügelte. Darmstadt steht jetzt wenigstens auf

Digitized by Google

gleicher Linie, wo nicht höher, ohne daß seine Landeskinder in Kämpfen geblutet hätten, die dem Vaterland fremd waren. Der Fürst Cassels ist reicher, aber seine Unterthanen sind ärmer, die Eder führt sogar Gold, aber der Pactolus floß in England, und zwar nur in die Privatkasse des Fürsten. Beyde agnatische Häuser, die früher hellern Zeiten unbegreiflich scheinender bitterer Religionshaß trennte, haben sich, wie billig einander mehr genähert, und ohnehin noch manches Gemeinschaftliche zum Beispiel Ziegenhainer-Archiv, die Erbverbrüderung mit Brandenburg und Sachsen, die Belehnung Waldecks, und gemeinschaftlich ist ohnehin der gekrönte silber und roth gebälkte Löwe in blauem Felde!

Kurhessen zählt nicht mehr als 210 □Meilen mit 580,000 Seelen und fünf Millionen Gulden, und ist lange nicht so fruchtbar als das Grosherzogthum, das von 100 □Meilen mit 300,000 Seelen und 1,200,000 Thaler Einkünften zu einem Staate von 180 □Meilen mit fast 700,000 Seelen (wovon gegen 138,000 auf die Standesherren kommen) und sechs Millionen Gulden Einkünfte gewachsen ist; Rheinhessen ist so bevölkert, daß man 7000 Seelen auf die □Meile zählen darf. Darmstadts Staatsschuld rechnet man zu 14 Millionen, Cassel aber, das vor 1806 gar nichts von Schulden wußte, wird etwa drey — vier Millionen haben, unbedeutend in Vergleich mit unsern südlichen Staaten. Das Contingent Kurhessens besteht in 5760 Mann, und es werden 8000 unterhalten (sonst wohl 18 — 20,000!) Darmstadt hat 6200 zu stellen, wird aber wenigstens 8000 auf den Beinen haben, die zu Darmstadt, Worms, Offenbach und Friedberg garnisoniren, und jährlich wenigstens eine Million Gulden

Digitized by Google

kosten. Der Hesse ist so ganz Soldat, daß im Nothfall die Armee leicht verdreyfacht werden kann, und jetzt um so leichter, da er besser bezahlt, und gekleidet ist, die Prügel wegfallen, und die Vorgesetzten sogar Sie sagen sollen. Cassel hat keine ständische Verfassung. Es scheint die Hessen dringen auch nicht darauf, da sich die neue Regierung vortheilhaft gezeigt hat schon durch Verminderung des allzuzahlreichen Militärs, und Stände oder Staats-Aerzte etwas Aehnliches haben mit gemeinen Aerzten — man hält den Patienten gefährdet, wo Zuviel Aerzte gerufen werden. Der Hesse ist Soldat — was Constitution! Halt! Achtung! Marsch! In mancher Stände-Versammlung halten gar viele Reden, die besser thäten, das Maul zu halten!

Aber immerhin Stände — wenn sie auch Bauchredner seyn sollten, die nur innerliche Reden halten. — Darmstadts Stände sind ein Beweiß, wie eine geregelte Verfassung Anhänglichkeit und Vertrauen erzeugt. So lange tiefes Geheimniß über den Schulden ruhte, sprach man von 30 Millionen und war an keinen Credit zu denken, der jetzt da ist. Indessen scheinen sechs Millionen Gulden Einnahme viel für ein Land, dessen vierter Theil aus Hoheitslanden bestehet, daher auch nirgendswo so viel Klage, und so starke Auswanderung! Immer besser sie wandern aus, als daß sie deutsche Zuchthäuser und Criminal-Gefängnisse bevölkern. Im ganzen deutschen Süden scheint mir eine mäßige Auswanderung so gesund, als eine gelinde Aderläße — aber nur nicht nach Süd-Amerika! Die Verbrecher aber sollte man nach Botany-Bay spediren, statt sie im Lande herum zu kutschiren. Es ist auch kein gutes Zeichen, daß man 1826 den ständischen

Digitized by Google

Wahl-Termin verlangen mußte aus Mangel an Theilnahme. Aber ist es anderwärts um viel besser?

Staatsbedürfniß ist das ewige Losungs-Wort der Regierungen — nicht Volksglück. Dies erwarteten die Völker nach den in den Jahren der Anstrengung gemachten Hoffnungen, und der Credit muß sinken, wo man Versteckens spielt, wenn man auch Schuldenmachen euphemisch Verpfändung der Nachkommenschaft nennet. Die Stände selbst vermehren das Staatsbedürfniß — aber immer besser Stände als keine, wie Formen besser sind als Unformen — Constitutionen sind Grammatiken, die wenigstens gegen grobe Schnitzer sichern, und Regierungssachen ein Theil der Politik, die ja von jeher jeder Dorfschulz verstand, so gut als Sancho Pansa. Immerhin Stände, selbst wenn die Majorität ihre Diäten-Quittung mit Sünden schreibt ohne zu erröthen — der liebe Gott hat noch ganz andere Kostgänger, die kaum Luft und Wasser verdienen, und es liegt in der Natur quäckender Frösche sich vom Mückenfang zu nähren; bey Geräusch oder Donner stille zu werden, und unter das Wasser zu fahren!

Churhessen zwischen Preussen, Hannover, Baiern, Darmstadt und Waldeck liegend, ist ganz zusammenhängend bis auf die beiden kleinern Theile Schaumburg und Smalkalden, und mehr Ackerbau- als Fabrikland. Seine wichtigsten Erzeugnisse sind Getreide, Flachs und Holz, und nächst der Landwirthschaft ist Garn und Linnen-Fabrik wichtig. Die Schweinezucht scheint höher zu stehen, als die Rindviehzucht, und Cartoffel und getroknetes Obst helfen aus aller Noth. Die Fulda gehört Hessen allein an, und Weser, Lahn und Main berühren es nur. Seinen Kurstaat theilte Wilhelm IX.

Digitized by Google

in zehn Provinzen, wie der erste König Würtenbergs sein Königreich in zwölf Kreise — die Nachfolger haben sie mit Recht auf vier reducirt, und Churhessen zerfällt in die Provinzen: Niederhessen, Oberhessen, Fulda, und Hanau. Spangenberg und Ziegenhain mit dagewesenen Namen Festungen, wie im Darmstädtischen der Odenwald.

Wichtig ist der Durchgangs-Handel von Frankfurt nach den Hansestädten und Leipzig; aber eigentliche Handelsstädte mögen doch kaum Cassel und Hanau genannt werden. Die Ausfuhr besteht in Linnen, Holz, Tabaksblätter, Garn, Salz, Leder, getrocknetem Obst, Hüten, Band, Wachslichter, Papiertapeten, und Casslergeld; Schaumburg ist die Kornkammer, und Smalkalden die Stahl- und Eisenfabrik. Trefflich ist die Haupthandelsstraße von Frankfurt, und der vor Cassel abgetragene Berg ein wahres Römerwerk; desto schlechter habe ich die Straße nach Nenndorf gefunden. In Niederhessen brachte der Linnenhandel auf der Weser wohl jährlich zwei Millionen Thaler, ob aber noch? Die Niederhessen dürften in der Kirche dafür beten, wie die Holländer für glücklichen Heringsfang, und wäre der Löwe kein so vornehmes Thier, das dem Adler gleich steht, so wäre Webstuhl und Spinnrad seine Schande des Wappens: selbst Kartoffeln, Tabakspflanze und Branntweinblase statt des eisernen Helmes, oder gar Hosenband und Distel! Aber der Mensch hängt einmal am Aeußern, und so flößt das strahlende Bild eines Löwen, Leoparden, Adlers ꝛc. auf der linken Brust weit mehr Ehrfurcht ein, als das — edelste Herz!

Nicht so geschlossen und zusammenhangend ist das Großherzogthum Hessen, aber ebener, fruchtbarer, bevölkerter und reicher, denn es gehört mehr dem Süd-

Digitized by Google

den an, gesegnet sind Starkenburg, Wetterau, Rheinhessen, die Korn und Wein, Tabak und Wallnüße im Ueberfluß liefern, wie der Odenwald Hafer und Holz. Diese gesegneten Provinzen trennt Churhessen von der dritten Provinz des Grosherzogthums oder Oberhessen, die Herrschaft Itter oder Landrathsbezirk Vöhl ist ganz umgeben von Churhessen, und Waldeck; Wimpfen mit der Saline Ludwigshall liegt vollends ganz getrennt im Würtembergischen. Die Provinz Starkenburg zählt 14, Oberhessen 15 Landraths-Bezirke, und Rheinhessen 11 Cantons, der Wonnegau Hessens, der sich von Worms bis Mombach, und von Guntersblum bis an die Nahe erstrekt. Im Grosherzogthum erscheint die Volksklasse gebildeter, als in Kurhessen, die Dörfer sind besser und wohlhabender, und das andere Geschlecht schöner.

In Kurhessen beginnt der Norden, und der Tanz mit dem schweren Gelde, der Thaler zu 32 Albus, den Albus zu neun Pfenninge; Albus sind natürlich häufiger als Thaler, und Wilhelmsd'or habe ich nie gesehen. Kaum ist man über die Gränze, so gibt es, wenn auch kein Cassengeld mehr, doch gute Groschen, Mariengroschen, Bremische Groots und Schwers, Hamburger Marken banco und courant, Mark lübisch und dänisch Geld. Wer kann hier an einen Bund der Deutschen denken? In Niederhessen nähert sich die Volkssprache schon dem Platten — gebildete Stände sprechen aber ein weit reineres angenehmeres deutsch, als in Oberdeutschland, natürlich nicht ohne Provinzialismen . . Ihnen und Sie wird häufig verwechselt, statt Beinchen, Rindchen, sagen sie Beiner cher, Rinderchen, und statt Weinen schreyen. Wie heißt dich (du)? Unkel, Wulf, statt Onkel, Wolf, und ein Hohlweg ist eine Höhle. Zu Cassel hörte

Digitized by Google

ich, statt alle Offiziere, sprechen: „die ganzen Offiziere," und das lasse ich mir noch am ehesten gefallen, denn es sind ganze Leute! und ich bin mit ihnen lieber umgegangen, als mit — andern, da sie nichts von Hectoring wissen, wie Britten Grossprecherey nennen.

Mit Niederhessen beginnt leider auch das nordische Snapslebeu, wobey nur der Staat und die Brenner gewinnen, die Menschheit aber offenbar verliert, der Branntwein verzehrt mehr als ½ des Brodkorns, und der Schnapser, der täglich ein Fläschchen leeret, ist ein größerer Vielfraß, als der stärkste Brodesser. Viele lechzen darnach wie Wilde, selbst Weiber und Kinder schnapsen, und nun frage man noch nach den Ursachen der nordischen Verdrossenheit! Liquor ist mir trauriger noch als Lotto, er ist ein wahres gebranntes Herzeleid im Norden, der zuletzt stupid und wild macht, wie Opiate; Kill Devil, dieser englische Name ist sein rechter Name. Das Aqua vitae wie der Branntwein im 15. Jahrhundert hieß, wo er noch für eine Art Medicin galt, ist jetzt der gerade Gegensatz von Lebens-Wasser, und die Leutchen scheinen wie Embryonen, Schlangen und andere Thiere sich schon bey Leibesleben in spiritus zu setzen!

Die Hessen sind ein hübscher Männerschlag, aber wie kommt es, daß die Weiber solche verdammte Husaren-Gesichter führen auf dem Lande? in Städten und zu Cassel siehet man jedoch Figuren, die man schön nennen kann, für welche auch schon die bessere deutsche Sprache vortheilhaft einnimmt. Uebertriebene Arbeit und schlechte Nahrung tragen offenbar die Schuld, alle Lasten und Sorgen des Haushalts pflegen mehr auf weiblichen Schultern zu ruhen, wo der Staat mili-

Digitized by Google

tärisch ist, daher auch die auffallend plumpe Hände und Füße, und das erstorbene Auge, neben der schwarzen Kleidung, welche die Farbe der gelbbraunen Haut noch mehr hebet, der ganze weibliche Theil des Volkes ist in ewiger Trauer. In Salomons Hohenliede sind sie auch nigrae — sed formosae . . . indessen gleichen nicht alle dem Elfenbein, das weis und glatt mit den Jahren gelb wird? und wird die Rose nicht Hagebutte? Die rauhere Hessen-Natur mag beym andern Geschlecht mehr auffallen, wer wird aber so ungalant seyn, und seiner Gastwirthin, wäre sie auch die größte Vogelscheuche, sagen: „Lassen sie ja Ihr Kopfzeug nicht fallen, sonst halte ich Sie für eine Mannsperson!“. Gerade solche Vogelscheuchen sind in einem Gasthause, wo man auf Zucht und Ordnung hält, an rechter Stelle, und überhaupt Häßliche nicht so übel daran, als sie gewöhnlich glauben, denn ein eintzig Wochenbett zerrüttet oft das schönste Gesicht, Häßliche aber sehen noch nach 30 Jahren aus wie heute, und haben nichts zu verlieren. Man tadelt sie, daß sie sich gerne herausputzen, aber das zieht gerade das Auge von ihrer Person ab auf den Putz; sie suchen nicht selten durch moralische Schönheit zu ersetzen, was ihnen an physischer abgeht, wie Mannspersonen auch, denen die Natur Streiche gespielet hat! Und ist kein Topf so schief, es findet sich ein Dekel dazu!

Ueberall bemerkt man in Hessen strenge Ordnung, die leicht in Steifheit übergeht, neben der strengsten Sparsamkeit, und einem Geist der Unterwürfigkeit, der nach Amerika abseegelt, als ob es nach Münden ginge — wo sollte Flottleben und Genialität herkommen? Ohne Nebenreisen hätte ich zu Cassel bald Langweile gehabt, troz meiner Adreß-

Digitized by Google

sey, setzte es höchstens einen Thee, und der vornehme Mann, mit dem ich zu thun hatte, hatte keine andere Antwort als „das ist unser modus.“ Zu Cassel dachte ich an die Conversationi Italiens, und in der Aue an Prater, eine Wienerin rief: „Na! dos könnt mir nit g'follen — wenn i nit hob a Nockerl-Suppen a Rindfleisch, a Zuspeiß, Eingemochtes, a Koch und a Bratel, so machts mi ka Freud“ — das macht volle Wadel und Pannutscherl!“ Die Besoldungen waren schmal, der Dienst strenge, und nur ein Mann wurde mein eigentlicher Freund, der es auch geblieben ist. „Von welchem Departement sind Sie?“ fragte er mich. „Von allen“ war die Antwort, und nun liquidirte ich in froher Laune sieben Departements, denen ich vorstand. „14 Handwerk 15 Unglük,“ gründlich kann man in keinem seyn, aber weltklug, gewandt, vielseitig wird man, und so sollten die, die einem Großen dienen, nicht auf den Duodez-Herrn des Mannes sehen, sondern auf den Mann selbst. — Von diesem Augenblick an hatte ich einen Freund lachend erworben, der erst vor kurzem vorausgegangen ist, und meiner Meinung war, daß es immer schwieriger werde, nicht blos in Hessen, dem hohen Grundsatz der National-Oeconomie sich zu nähern: „Heiterer Lebens-Genuß ist Zweck des Menschen,“ folglich auch Staats-Zweck! Doch — ist bey uns nicht noch Luft und Licht frey? in England besteuert beyde die Fenstertaxe! und das Wasser besteuren diejenigen sich selbst, die nur bey Mineral-Wasser sich wohl zu befinden wähnen!

Hessen hat nicht viel ausgezeichnete Männer in der Literatur, wenn wir gleich Striebers hessische gelehrte Geschichte in XVIII B. haben; es steht damit, wie mit Hormayers Oestreichischem Plu-

Digitized by Google

tarch! Johannes von Müller, der hier ruhet, war ein Schweizer, und von Schlieffen ein Pommer, den Friedrich auch verkannte. Schlieffen zog sich schon 1792 zurück. Werden wir die Memoires des Trefflichen bald erhalten? Ich weiß keinen eigentlich berühmten Hessen, aber eine berühmte obgleich nicht schöne Casselanerin Mara, die der Hof vernachlässigte, weil der erste Sänger Morelli dem Landgrafen sagte: ella canta comme una Tedesca! Friedrich wußte sie besser zu würdigen, oder auch nicht, Er erlaubte ihr weder zu London zu singen, noch zu Töplitz zu baden. „Freyenwalde ist eben so gut," sagte er, und so that sie, was schon viele Preussen vor ihr gethan hatten — sie gieng durch. Mara war einst ein so berühmter Name, als Catalani, die man nur höher stellte, weil sie eine Italienerin ist, und Mara, die freilich im vorigen Jahrhundert lebte, war weit weniger anmaßend, und ließ auch nicht so lange auf sich warten, bis ein Schulmann in die Ciceronische Apostrophe ausbrach: „Quousque tandem Catalane abutere patientia nostra." — Selbst Schüler wußten von „Maras Silberstimme" zu schreiben, D. Rector aber änderte die Stelle ab: „Maro! Virgilius Maro, Amice! Maro's Silberstimme!" Die Silberstimme der Mlle. Sonntag habe ich doch aus Zeitungen vernommen, und so meinen alten Rector herunter gestochen!

Fünfzehnter Brief.

Cassel und Wilhelmshöhe.

Cassel mit seiner Umgebung auf einer Anhöhe am Ufer der Fulda, ist unstreitig die schönste Stadt des

Digitized by Google

Mordens, aber stille, arm und traurig gleicht sie einer spanischen Stadt, wo man gerade Siesta hält, oder einer schönen Frau, die alles anwendet Fremde zu bezaubern, und darüber den Mann vergißt. Es ist viel Wahres an der Behauptung, wenn man zu Cassel recht herzlich lachen höre, könne man zehn gegen eins wetten, daß es ein Fremder sey. Caßler wünschen sich vielleicht das Flottleben unter Jerome zurück? aber die Hauptstadt ist nicht das Land, und wenn dem Hofe und den Residenzlern recht wohl ist, muß es in der Regel das Land entgelten. Nirgendswo siehet man jetzt wohl mehr das verzogene H. N. R. (Hieronymus Napoleon Rex) das Volk aber las: „Hier nisten Räuber." Gebildete lasen: le Royaume de Westphalie, Jerome Bonaparte, sa cour, favoris et ministres etc. Paris 1820. 8, und alle Deutsche dankten Gott, als diese unglückliche Länder wieder deutsch wurden. Das Vaterland hatte nie eine drükkendere Regierung, nie einen so verschwenderischen und wollüstigen Hof gesehen in den ärmsten und nüchternsten Provinzen — doch es war auch kein deutscher Hof —

On les voyoit s'empresser ardemment
à qui dévoreroit ce regne d'un moment!

Küttner räumet Cassel den vierten Rang nach Wien, Berlin und Dresden, selbst in Hinsicht der Merkwürdigkeiten ein, und muß gerade nicht an Prag und München gedacht haben, vielleicht dürfte selbst ein Stuttgarter Patriot diesen vierten Rang anfechten. Und nun erst die Stille und Oede der schönen Stadt, die Niedergeschlagenheit und der Ernst der 23,000 Bewohner, worunter 3000 Mann Garnison? Aber in Hinsicht der reizenden Lage ist Cassel einzig, selbst wenn man von Frankfurt herkommt, geschweige von den Anhöhen Mündens, und dem Lutterberge, man steigt

Digitized by Google

in das Fuldathal herab, wie von den Alpen in die schönen Ebenen der Lombardey. Cässels Name wollen einige von den Catten, andere von Castell herleiten, was gleichviel ist, schon 913 kommt in einer Urkunde das Ort Chasalla vor. Die Stadt wird von der Fulda in zwei ungleiche Theile getheilt, die häßliche Altstadt die leidentliche Neustadt, und die schöne Ober-Neustädt mit den Frankfurter, Wilhelmshöher und Leipziger Vorstädten bilden das Ganze, das auch höchst reinlich ist. Von der Wilhelmshöhe herab fließt die Drussel, die nicht nur die Stadt mit dem nöthigen Röhr-Wasser versiehet, sondern auch in Gosen geleitet ist, die daher Drusseln heißen. Cassel hat ein treffliches Pflaster von Basalt, wie ausser Wien keine andere deutsche Stadt. Kommt es von unserm Stiefeltragen, oder von unserer häuslichen Eingezogenheit, daß wir so wenig auf gutes Pflaster sehen? Hippel will vom Pflaster einer Stadt auf gut. oder schlimme Regierung schließen? Hippel ist oft allzuwitzig .. Wenn mich aber ein Schuster fragte, wo er seinen Dreyfuß aufschlagen soll, so würde ich ihm Städte empfehlen, die recht schlechtes Pflaster haben, wo man nicht nur die Absätze schief tritt, und alle 14 Tage sohlen lassen muß, sondern Nachts selbst Chirurgen ein Verdienst verschaffen kann!

Die Altstadt ist die City Cassels, wo das meiste Leben herrschet, und auch das Schloß steht mit dem weiten Parade-Platz, der Rennbahn und Caffee-Verdelet mit der lieblichen Aussicht auf die Aue. Das alte 1811 abgebrannte Schloß war noch von Philipp dem Grosmüthigen burgartig gebauet, das neue aber, die Kattenburg, das ohne den Tod des Kurfürsten eines der prächtigsten Schlösser Deutschlands geworden wäre, liegt unausgebaut und wird auch schwerlich nach

Digitized by Google

seinem colossalen Maasstab ausgebauet werden; der Bau-Geist verließ Wilhelm nur mit dem letzten Athem, seine Cattenburg erhob sich nur bis zum ersten Stock, und ihre Vollendung hätte noch Millionen erfordert. Die unter der Westphälischen Regierung verschwundene Colonnade der Rennhahn mit den Gladiatoren und Pferdebändigern von Nahl hätte ohnehin nicht mehr zur Cattenburg gepaßt, denn sie war weder ein Louvre, noch weniger S. Peters-Colonnade, die auch wieder vor Griechischen verschwinden, wie diese vor den Basalt-Colonnaden der Natur auf Staffa! Herrlich ist vom Schlosse aus die Aussicht auf die Bergreihe, über welche stolz der Meißner blickt, und in das Thal der Fulda. Viele Flüsse haben nach dem Volksglauben die Sitte, daß sie alljährlich ein Menschenopfer verlangen, die Fulda aber hat eine andere Sitte, so wie ein Fürst Hessens stirbt — steht sie stille, wie beym Volksglauben — der Verstand!

Die schönste und längste Straße ist die Königsstraße, der die Carls- und Frankfurter-Straße wenig nachgeben werden. Die Bellevüe-Straße, wo der Kurfürst wohnt, hat nur eine Reihe Häuser, und die andre freye Seite gewährt die lieblichste Fernsicht nicht nur, sondern auch den Anblick der sogenannten Aue, die halbitalienisch ist, mit ihrer herrlichen Orangerie, Fasanerie, Marmorbade, und andern allerliebsten Parthien, nur von der entferntern Wilhelmshöhe übertroffen. Hier stand einst ein Lorbeerbaum 54' hoch und 4' dick, dessen Stamm im Museum zu sehen ist. Die Aue ist wegen ihrer Nähe der Prater Cassels, nur daß es hier ungleich stiller und trockner zugehet, als zu Wien, und das Marmorbad mag den Kunstfreund immer interessiren, denn unter den Ovidischen Verwandlungen von Monnot in Marmor

Digitized by Google

verwandelt sind doch einige wenigstens gelungen, wie der Faun und eine Bachantin, und wenn auch Monnot die Diana schöner hätte machen können, so machte er es desto leichter die Schwangerschaft der Calliste auf den ersten Blick zu entdecken!

Der schönste öffentliche Platz, der imponirt, gewiß einer der schönsten Deutschlands, ist der Friedrichs-Platz 1000′ lang, und gegen die Aue hin offen mit der Statue Landgraf Friedrichs, dem Museum und schönen Alleen. An schönen Sommerabenden fand ich ihn belebter, als bey Tage — wegen des Anstandes — hier suchen sie, um in der Jagdterminologie zu bleiben, das Thier, um es zu beschlagen. Der Carlsplatz hat die Statue des Landgrafen Carls, aber Platz und Statue sind zu klein, daher der runde Königsplatz schöner ist. Kömmt er auch gleich dem Brühler Königsplatz lange nicht gleich, so hat er dafür Etwas, was jener nicht hat, ein sechsfaches Echo, und statt der kolossalen Statue Napoleons steht jetzt wieder der Pfahl mit der großen Laterne, die der Große eben nicht liebte. Dieses Echo, das die concaven Häuser des runden Platzes, der von drey Straßen durchschnitten ist, verursachen, verstummte, als Napoleons Statue errichtet wurde — würde aber auch bey Errichtung einer Heiligen Statue verstummet seyn, weil man das Echo aus seinem Mittelpunkt vertrieb; es öffnete wieder den Mund, als man Napoleons Statue niederwarf, und an der Stelle den Laternenpfahl aufrichtete; so gut Hessisch war selbst das Echo!

Vom Museum ist viel Wesens und kommt darauf an, was man schon gesehen und nicht gesehen hat. Die zweydeutigen stacciamente restaurirten Antiken zogen mich weniger an, als Cavaceppis Flora und

Digitized by Google

Tassards sitzende Venus, vorzüglich aber die Nachbildungen Römischer Ruinen von Kork im verjüngtem Maßstabe; Cicchi hat selbst das Moos nicht vergessen, die Farbe des Korks ist wie gemacht für Ruinen, seine Leichtigkeit macht die Kunstwerke geschickt zu Versendungen, und die Korkbildnerey (Fellopla-stik) bleibt eine der angenehmsten Erfindungen neuerer Zeiten. Interessant ist die Sammlung von Taschen-Uhren von ihrer Erfindung an, für einen Uhrmacher gewiß interessanter, als die Cammeen- Gemmen- und Münz-Sammlung. Ich würde mir die Weckuhr ausbitten, eine Pallas mit dem Zifferblatt auf der Brust, die eigentliche Uhr im Bauche, und in der Rechten eine Pistole, die nach gespieltem Wecker, losgeht und ein Licht anzündet. Münzliebhaber wird es immer geben, aber die Liebhaberey für Münz-Wissenschaft, die hier Nahrung findet, scheint mit dem harten Gelde abgenommen zu haben, und mit der Mode der Gedächtniß-Thaler, Pathengeschenke ꝛc. Sie hatte das Gute, daß man häufig alte Dukaten und Thaler zurücklegte — einen Nothpfennig — den aber auch die größten Nmnismatiker unserer Zeit, die Franzosen geholt zu haben scheinen und die Noth — alles ist fort — nichts als Sechser, Groschen und letzte Heller. Und doch kann so ein festgehaltener, harter Thaler sich ungemein verinteressiren, wie ich in einem alten Zeitungsblatt vom Jahr 1784 finde. In einer Leipziger Auction wurden mehrere Thaler mit 40 — 50 Thalern bezahlt, und ein Mainzer-Dietrich kam, da mehrere Concurrenten mit ungemessenen Aufträgen waren, auf — 542 Thaler!

Die Bibliothek, die auch im Museum steht, ist nicht bedeutend, und in dem Naturalien-Cabinet interessirte mich am meisten die sogenannte Holzbib-

Digitized by Google

liothek von 500 Stücken; der Rücken eines solchen Buchs ist die Rinde des Baums, die Seiten das Kernholz, und im Innern findet man die Blüthe, Samen, Blätter und Frucht des Baumes. Den schönen Elephanten, der einst in der Menagerie lebte, kann man jetzt doppelt sehen, ausgebalgt und als Gerippe; Schlözer berechnete, daß das Gehalt dieses Elephanten höher kam, als das eines Hessischen Hofrathes, und das macht nichts — die armen Japonesen mußten gar einen Elephanten, ein Geschenk des Sinesischen Kaisers, von Nangasaki nach Jedo (170 Meilen) — tragen in der Frohnde, als ob der Elephant der Sohn des Himmels und Dairi gewesen wäre! Zum Beschlusse der bunten Museums-Sammlungen läßt der Führer den Vorhang — nicht fallen — sondern auffliegen, und wir stehen überrascht vor der ganzen erlauchten Versammlung der Fürsten und Fürstinnen Hessens. Im Halbkreise sitzen sie da in ihren Kleidern von Philipp dem Großmüthigen an in schwarzer spanischer Tracht bis zum letztverstorbenen in Uniform — diese Ueberraschung ist bedeutender als der schöne Blumenstrauß, der schon vor mancher näher tretenden Schönen plötzlich verschwunden ist, weil er — nur der Reflex eines Gemäldes war mittelst des Hohlspiegels, der bey vielen Taschenspielerkünsten gleich dem Doppelboden der goldene Boden des Handwerks ist!

Sieur Denon soll sich manches aus dem Museum haben gefallen lassen, wie aus der Gemälde-Gallerie, was vielleicht nicht wieder zurückgekommen ist. Ich sahe hier treffliche Wouwermann, Roos und Hondcorter, viele Rembrandts darunter Simson und der segnende Jacob, überhaupt meist Niederländer — täuschend sind sechs als halberhabene Arbeit gemalte Bilder von de Vit — Caravaggio Kreuz-Abnahme; van Dyks

Digitized by Google

freuet sich auch der Bürger seines Andenkens, und war er schlimm, so freuet er sich wieder über die Versteinerung Statua statuae! Landgraf Friedrich hinterließ, trotz seiner vielen Bauten und Reisen, einen großen Schatz, (56 Millionen sagt man) und um dieß zu können, leerte er seinen wahren lebendigen Schatz! Könnte man alle Thränen seiner Unterthanen auf der Wilhelmshöhe sammeln, würde es weniger an Wasser fehlen, und lange noch wird Hessen den weissen Sclavenhandel fühlen, an dem auch Seume Theil nehmen mußte, der nach Frankreich wollte, und sich plötzlich zu Bach — nach Amerika versetzt sahe. Ha! Cherusker, Catten, Marsen, Semnonen und — Amerika! Die Römische Bürger-Krone wurde ertheilt ob cives servatos — die hessischen Landstände ertheilten sie ob cives — venditos!

Laßt uns lieber Philipp des Grosmüthigen Mausoleum aufsuchen in der S. Martinskirche, und in der katholischen Kirche uns trösten mit der Leidens-Geschichte unseres Herrn, die Tischbein in acht Bildern meisterhaft vorgestellet hat. Das Modellhause, wo man sonst die Modelle von Carlshaven, Freyenhagen, und das Modell aller Modelle von 220' Länge, das den Weißenstein vorstellte, zu sehen pflegte, ist jetzt Kaserne. Neben der schönen Fulda-Brücke liegt das Castell mit Wällen, Zugbrücken und Graben — die Bastille Cassels und zugleich die Schatzkammer. Cassel hat zwei besuchte Messen, ist nicht leer an Fabriken, die es zunächst den Refugies verdankt, Cattun- Tabaks- Papiertapeten- Möbien- Fabriken ꝛc. und die Caßler Wagen, Hüte und lederne Handschühe haben Namen, vorzüglich die Hüte. Wehe den Hutern, wenn alle gleich Kant 25 Jahre lang mit ein

Digitized by Google

und demselben Hütchen sich behelfen wollten, das jedoch theurer verkauft wurde, als 25 Hüte nach der Mode!

Gewiß wandert jeder Gebildete Deutsche nach dem Gottesacker der reformirten französischen Kirche, wo Johannes von Müller ruht. Was ihm Napoleon auflud, war offenbar zu schwer für seine Schultern, er ist ein Beweiß weiter von dem Collisionsstande, in dem Geschäftsmänner und Gelehrte einmal mit einander zu stehen scheinen — non omnia possumus omnes, und so muß man ihm auch zu gute halten, wenn er von scherzenden und witzigen Deutschen sagte: „sie kämen ihm vor wie Haller tanzend in einem Domino" — da tanzte Müller selbst in Domino! — So behauptete Sterne: „Leute von Genie sind nicht unter, sondern über den Geschäften, wie das edle Roß, das so gut als der Esel Säcke tragen könnte." Sterne war kein — Geschäftsmann, denn er war Pfarrer, nicht einmal Dekan, und mit Seelentabellen war er auch nicht geplagt! Wichtiger für Cassel war einst der Minister General v. Schliessen, ein wahrer Wohlthäter des Landes, mit practischem Blick und Characterfestigkeit. Mitten unter der zu Cassel herrschenden Gallomanie blieb er ein ächter Deutscher, erhaben über die Vorurtheile seiner Zeit, und seiner Adels-Genossen, wie hätte er sonst die herrliche Einleitung zu den Nachrichten seines Geschlechts schreiben können? Eine Meile von Cassel auf seinem Gute Windhausen im Walde lebte und starb 1825 der vielen und auch mir unvergeßliche Greis von Schliessen im 92 Jahr!

Eine stundenlange mit Linden und Häusern besetzte Bergstraße führt uns nach der Hauptmerkwürdigkeit

Digitized by Google

Cassels, nach der erhabenen Wilhelmshöhe so sachte, daß man sich beym Herabsehen wundert, wie man da heraufgekommen ist. Ganz Deutschland, vielleicht ganz Europa, bietet nichts Herrlicheres. Was sind alle englische Parks gegen diesen Natur-Park? was die steifen holländischen, gezierten franzdsischen Gärten des stolzen Louis, und verwahrlosten Villen Italiens, wenn gleich der selten über die Alpen kommende Italiener von Maraviglia, d'Incanto, Spaventa spricht, gegen diese Wilhelmshöhe? selbst Laxenburg, Wörlitz Ludwigslust und andere mit Recht berühmte deutsche Gärten ermanglen dieser Bergparthien. Uebrigens sollten wir diese Gärten, nicht englische, sondern eher sinesische Gärten nennen, denn eigentlich lernten die Britten von den hier der Natur am getreuesten gebliebenen und doch oft so unnatürlichen Sinesen. Von Alcinoos Garten, der nur im Geiste Vater Homers war, und den fabelhaften hängenden Gärten der Semiramis kann so wenig die Rede seyn, als von den hundert sogenannten englischen Gärten Deutschlands auf einem Morgen Landes mit Brücken über Froschgräben, mit Inseln groß wie ein Korb, mit Maulwurfshügeln, die ein tüchtiges Kirmes Paar platt tanzte, mit Sittensprüchen an exotischen Bäumen, an deren Stelle unsere Väter Obst pflanzten, (ich habe selbst auf Holz gemahlte und ausgeschnittene Hirsche und Rehe in solchen Parks gesehen.) Es ist doch ein komisches Vorurtheil, keine Obstbäume zu dulden, deren Blüthe und Früchte gewiß, ohne Rücksicht auf Nutzen, dem Auge soviel Freude gewähren, als exotische Pflanzen. Was sind ihre — Grotten, wo Dido und Aeneas keinen Platz gefunden hätten, die Felsen-Parthien, die man zwar nicht in die Tasche steken, über die man aber doch hinwegspringen könnte, ohne eine Katze

Digitized by Google

zu seyn, die bretternen Ruinen, papenen Büsten und Sarkophagen, wo das Verbot des Tabak-Rauchens ganz an der Stelle ist, Wasserfälle die manche Dachrinne schöner von sich gibt, und Seen, die ein paar Hunde leicht aussaufen könnten? Brücken brauchen wir um über Wasser zu gelangen — die Brücken unserer englischen Gärten brauchten in der Regel umgekehrt Wasser. „Und doch hat sich hier ein Mensch ersäuft," bemerkte ein Gärtner bey einer solchen Brücke, und der Reisende erwiederte: „Er hat Ihnen schmeicheln wollen!"

Die Wilhelmshöhe übertrift die Erwartung, und verewigt den Namen wie den Geschmak Wilhelms IX. Das Volk spricht noch hie und da, vom Weißenstein oder Winterkasten, so hieß ehemals der Berg, und noch ragt ein großer weißer Felsen hervor, unferne des Schlosses, wo vor der Reformation ein Augustiner-Nonnen-Kloster stand. Schon Landgraf Carl baute hier auf dem Gipfel des Habichtwaldes sein kolossales Octogon mit dem Hercules, und legte auch im französischen Geschmack seine berühmten Cascaden an — die Cascades seches, wie Franzosen sprechen, was im deutschen klingt, wie heißer Schnee und kaltes Feuer — Wilhelm aber, der schon zu Hanau und im Wilhelmsbade als Erbprinz seinen bessern Geschmak beurkundet hatte, ist der wahre Schöpfer der Anlagen, die drey weite und große Berge umfassen, und einzig sind. Diese göttliche Höhe, deren erster Eindruck auf mich, als Göttinger Student, unauslöschlich ist, mußte sich sieben Jahre lang den Spitznamen Napoleonshöhe aufheften lassen, hat aber jetzt ihren ehrlichen Namen wieder.

Das Schloß nach Jussows Rissen ist im altrömischen Styl, ein Hauptgebäude, das durch Portico

Digitized by Google

mit den beyden Flügelgebäuden verbunden ist, und Eindruk macht, was auch Architecten von Profession daran tadeln mögen; durch diese Portico gefiel mir stets der Anblick ins Fulda-Thal ungemein. Das Innere schmücken meist Erzeugnisse deutschen Fleißes und deutscher Kunst, vorzüglich Tischbeins Gemälde aus der Geschichte des Antonius und der Cleopatra, und Böttners Scenen aus dem Oberon. Von Böttner sind auch die lebensgroße Bildnisse König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise, die der Eintretende nicht sogleich bemerkt, weil sie neben der Thüre angebracht sind, sie zeigen sich aber doppelt schön in den gegenüber stehenden großen Spiegeln, und die reizende Louise kommt dem Eintretenden gleichsam entgegen, mit einer Rose in der schönen Hand.

Im weiten Garten sind jetzt alle mythologischen und andere Spielereyen mit Recht verschwunden, die noch überdieß nur von Holz oder Gyps waren — Pythagoras, Socrates, Plato, Orpheus, Sophocles und Euripides, Diogenes, Demokrit, Heraclit, Voltaire, Pluto und der Styx, und alle Götter und Göttinnen, von denen man keine vermißte, als die des Geschmaks. Vielleicht hätte ich doch mit dem Reich des Pluto eine Ausnahme gemacht, das in der Abendsonne vermöge der gelben Gläser sonderbaren Effect machte; nicht blos Plutos Reich, sondern Cassel, und das ganze Fuldathal schien in Feuer und Flammen zu stehen. Statt dieser mythologischen Spielereyen würde ich etwa Denkmähler berühmter Deutschen noch anbringen in Büsten oder auch Monumente zum Beispiel Colons, der Amerika entdeckte und in Ketten gelegt wurde, Drakes und Raleighs, der unter dem Beil des Henkers blutete, und uns die Cartoffel brachten ꝛc. Nicots, der uns den Tabak ken-

Digitized by Google

nen lernte, der dem Staate so einträglich, und das Nepenthe so vieler Hessen ist — das Schönste bleibt stets die göttliche — Aussicht hinab nach Cassel, die wenig ihres Gleichen hätte, wäre die Fulda ein Rhein, Donau oder Elbe!

Natürlich ist von dem Riesengebäude des Octogons die Aussicht noch weiter bis zum Brocken, aber nicht mehr so schön, seine Hallen bestehen aus ungeheuren Felsenblöcken wie von Riesen zusammengetragen, ägyptisch colossal — und die Grotte des Polyphems ist gar vielen das Wichtigste, denn hier gibt es Nixer-Wasser, der Luftdruck macht die Muschelhörner zweyer Tritonen ertönen bis herab ins Thal, und am allerwichtigsten ist der Hercules von getriebenem Kupfer 32′ hoch auf der Spitze, den das Volk den großen Christophel nennet. Seine Keule faßt neun Menschen, und viele steigen hinein, was nichts weniger als verwegen ist. Dieser hessische Herkules warum konnte er nicht herabsteigen ins Fuldathal, als die Wälschen da wirthschafteten! — ist aber doch nur ein Knabe gegen den heiligen Carl Borromäo zu Arona, der 65′ hat, wogegen aber wieder dessen Fußgestelle nur 50′ mißt, hier aber das ganze Riesen-Octogon dazu dienen muß, das aus drey Stocken mit Arcaden bestehet, 224′ im Durchmesser, und auf dem platten Dache steht eine Pyramide von 96′ und auf dieser erst die Bildsäule des Hercules! Carl Borromäos Daumen-Nagel aber mißt eine Spanne — sein Kopf faßt einige Menschen, auf dem Buche in seiner Linken können vier Personen die Gegend betrachten, wie von einer Altane, und die hochadelichste Nase in ganz Deutschland kann sich nicht so aufblasen, daß ein Kind hineinkriechen könnte, wie in das Nasenloch des Heiligen!

Digitized by Google

Am Octogon beginnen die Cascaden, die 842 Stuffen herabfallen, und über die Neptuns-Grotte wirft sich das Wasser, wie ein Tuch — größern Effect macht die große Fontaine vor dem Schlosse, die einen Strahl wirft von 200′ Höhe und 12″ Dike, und auch der römische Aquäduct von 14 Bogen, wenn nämlich gerade die Wasser angelassen sind. Dem Steinhöferischen Wasserfall, womit der Künstler den abwesenden Kurfürsten überraschte, lasse ich auch Gerechtigkeit wiederfahren, aber die Teufelsbrüke müßte mir weg, wie das Sinesische Dorf Mou-long. Wer die wirkliche Teufelsbrücke kennt, ruft: „Was Teufels? das ist die Teufelsbrücke So! so! oder gar die Rockbridge Virginiens?“ und haben wir nicht Sinesisches genug im Vaterlande ohne ein Mou-long? ich will nicht von dem offenbar Leib, Seele und Beutel schwächenden Thee sprechen, wogegen wir uns eher an den stärkenden Ginseng halten sollten — das sinesische Porzellan haben wir entbehren gelernt — der Gebrauch des Bambus ist auch in Abnahme — Confutzees Lehren könnten wir uns noch am ehesten gefallen lassen — aber Gott bewahre uns, vor Mandarinen, sinesischen Preßfreiheiten, Zeitungen und Kalendern! Mir war einmal in den Treibhäusern ein herrlicher Pisang weit lieber, und lächelnd dachte ich bey dem Reichthum Nordamerikanischer Pflanzen an — die Hessen in Nord-America. Ob wohl hier der König des Pflanzenreichs, vor dem sich allein schon alle englischen After-Parks beugen müßten, der Bahobab oder Banianenbaum nicht fortkäme? das würdigste Symbol der einzigen Wilhelmshöhe!

Die Wasserkünste zu Herrnhausen, S. Cloud und Chatsworth, alle künstliche Wasser, die ich sahe, müßen die Seegel streichen vor den Wasserkünsten der Wilhelms-

Digitized by Google

Höhe, und ohne die Revolution wäre jetzt wahrscheinlich die Edder über den Berg geleitet, und Wassers die Fülle. Groß ist der Anblick, wenn alle Wasser springen, die große Fontäine rauschet empor, wie Neptun, wenn er sein Quos ego brüllet, nach einer Viertelstunde aber schrumpft sie zusammen zu einer gewöhnlichen Brunnen-Röhre, und so endet jede widernatürliche Bewegung, selbst Napoleon wird nach 20 Jährchen ein Gegenstand des Mitleides! Nach einer halben Stunde haben alle andere Wasser der Wilhelms-Höhe auch ausgesprungen — So ist das Leben!

Die interessanteste Parthie scheint mir die Löwenburg zu seyn, die Ruhestädte Wilhelms. Alle Mobilien sind aus alten Burgen, jede Verzierung im Geschmak der Ritterzeit, Jussow hat sich im Bau der Burg selbst übertroffen, alles ist vollkommen täuschend, die Bücherey ausgenommen, die aus modernen Ritter-Romanen besteht, statt Handschriften, Niebelung, Heldenbuch, Minnesänger, Chroniken und Erbauungsbüchern. Die Felsen und die Höhen, worauf die Löwenburg steht, und ihre waldigten Umgebungen geben ihr schon einen großen täuschenden Vorzug vor Laxenburg in der Ebene, und das Ganze vollenden die Wächter in altdeutscher Kleidung, Bärten und Waffen. Von den Zinnen der Burg ist die Aussicht göttlich — aber ein gewißer Telemaque sahe mehr auf einen aufgeschenchten Hasen, wie jener Irokese, der zu London nichts mehr bewunderte, als die Garküchen — es wäre seinem Mentor lieber gewesen, wenn er sich nach der Nymphe Eucharis umgesehen hätte, und da er kein Gott war, so würde er sanftere Gegenmittel gewußt haben, als Mentor Minerva! Non ex quolibet ligno fit Mercurius. Die Schreiner haben 60erley Arten Hobel, und Ein Hofmeister soll hinreichen bey der weit

Digitized by Google

schwierigern Klotz-Bearbeitung? Diamanten lassen sich kaum anders schleifen, als durch ebenbürtiges Diamantpulver!

Der Pfingst-Montag ist der glänzendste Tag der Wilhelmshöhe, wo alle Wasser gratis springen (für Geld springen sie auch sonst wohl) und wieder herabfallen, wie die Gold- und Silber-Papierchen und Blumen, wodurch man ehehin in den Kirchen die Ausgießung des heiligen Geistes vorstellte. Ganz Cassel mit der Umgegend ist oben versammelt, und von Lauterberg herab schwärmen die Göttinger Musen, wie Cosaken-Pulks, wenn sie mit Wechseln versehen sind oder Credit haben. An diesem Tage fließt Champagner und Burgunder, Rheinwein, Punsch, und Bischof vom Parnaße, während die guten Alten zu Hause vielleicht Bier oder Wasser trinken. Sicherlich war bey dem Original-Pfingstfest zu Jerusalem kein solches Saussen und Braußen — so viele feurige Zungen, und der Spott weit begründeter, als dorten „Sie sind voll süßen Weins." Die künftigen Religionslehrer, Rechtshandhaber und Heiler dürfen in ihrer Burschen-Genialität dem Kalbe der Convenienz ins Auge schlagen, so viel sie wollen — die Schönen Cassels protestiren am wenigsten, und selbst nicht die Policey, denn sie bringen — Gold. Die Wache ließ sie einreiten, als sie sich alle Namen aus Tristram-Shandy gaben, der Landgraf lachte — als sie aber wieder kamen mit lauter Vögel-Namen, mußte doch der Pulk sich einige Stunden in der Wachstube ausruhen. Man hat mich versichert, daß die Herren nach Wiedereinsetzung des Kurfürsten und mit der Restitution der Locken und Zöpfe mit ungeheuren Locken und Zöpfen von Flachs nach dem Pfingstfest gezogen seyen, ohne Ahndung, und da sie ihr Benehmen doch zuletzt fühlten, und dem Fürsten eine Sere-

Digitized by Google

nahe brachten, so erschien der Greis auf dem Balcon, und dankte. So herrscht nirgends wo größere Toleranz gegen Fremde, als zu Rom, das wegen Toleranz eben nicht verschrien ist — man versteht zu rechnen! Wer den jungen Herren auch gerne an diesen Tagen ausweicht, wird doch leicht tolerant gegen Leute seyn, die er, wie sich jener ausdrückte — noch ungeboren, gekannt hat!

Die Führer auf der Wilhelmshöhe, wohin jetzt der Zugang erschwert seyn soll, waren meist Invaliden, die nun wohl ausgestorben sind, wie die Förster im Ausbachischen, und von Amerika sprachen, als ob es hinter dem Meißner läge; die Rebellen zerstoben vor dem Hauch ihres Mundes, wie Spreu vor dem Winde, wenn sie solche nicht einspannten vor ihre Canonen! Seit wir so viele französische Bulletins einnehmen mußten, fallen solche Dinge weniger auf, und man versteht sich auf das Subtrahiren. Von diesen Invaliden sprang man leicht nach Amerika, dachte mit Vergnügen nur an Saratoga, bey den Riesenwerken an das Hessenblut, aus dem sie zusammengekittet sind, und bey den Wasserwerken an die Thränen der Wittwen und Waisen, was leicht um allen Genuß der herrlichen Wilhelmshöhe bringen konnte. Ich moralisirte lieber bey den englischen Schlangengängen des herrlichen Lustsitzes über die krummen Wege der Welt, die der Weltkluge selbst mit den redlichsten Gesinnungen einschlagen muß, will er sein Ziel erreichen — der Neuling folgt lediglich seinem Herzen, will den geradsten Weg zur Tugend wandlen und —, stürzt! Von den vier Cardinal-Tugenden der Alten wird die Prudentia noch am ehesten geübt, aber sie kommt nicht vor den Jahren! Man könnte hier, wie an Venedigs Molo die Inschrift setzen: Ausu romano, aere aug-

Digitized by Google

lico — aber ist nicht England das Ophir auch unsrer Salomone? die Gelehrten streiten über das alte Ophir, klingende Guineen beweißen das Daseyn des Neuen!

Aber nun genug von der Wilhelmshöhe, die in meinen Augen der Erste Garten Deutschlands bleibt. Nie bekam ich sie satt, ob ich gleich späterhin 6 Monden lange wöchentlich wenigstens Einmal da oben speißte, und selbst den Führer anderer Reisenden zuletzt machte. Schlözer sagte von dem schönen Nancy: „Man sollte ein Futteral darüber machen!" Die sorgfältige Pflege des Gartens ist so gut als Futteral — ein schöner Kupferstich erinnert an sie, und — hätte sie noch einen Fluß, so entspräche sie ganz der Definition eines ächten englischen Gartens — Abregè de la Nature. — Wir haben hundert englische Gärten in Deutschland — es soll selbst Pluto, seit so viele Britten ihn besuchten, einen englischen Park angelegt haben — aber es gibt nur Eine Wilhelmshöhe! Unvergeßlich bleibt mir die Neptuns-Grotte. Eine schöne Caßlerin wollte mir auch das Innere der stillen Grotte zeigen, über die eine breite Wasserwand herabfällt in das große Becken, umschanzt von Felsenblöcken, eine alte schwarze Wasserschlange kam majestätisch von den Felsen herab nach dem Wasser vor unsern Füßen — nicht wie die Schlange, die Eva verführte — ein Schrey des Schreckens — fort war die Schöne, samt der Grotte und Virgil Lügen bestraft —

Speluncam Dido fidusque Achates eandem
convenient —

Wilhelm IX. galt für den geldreichsten Fürsten Deutschlands, daher war es in der letztbetrübten Zeit gleichsam Mode, daß unsere kleine verschuldete Regenten sich ihm in die Arme warfen mit Haut und Haar,

Digitized by Google

— In einer solchen Angelegenheit war auch ich lange zu Cassel, und benutzte meine Muse zur nähern Kenntniß Hessens und seiner Nachbarschaft. Zu den nächsten Umgebungen gehören Freyenhagen und Wilhelmsthal, wahre Asyle der Einsamkeit, wo man die schönen alten Rüstern und Taxusbäume bewundern kann. Zu Wilhelmsthal (zwei Stunden) waren 16 Gemälde Tischbeins aus der Geschichte des Telemaque, und eine Urania, da ich aber noch hienieden im Fleische wandelte, so interessirten mich auch die Bildnisse schöner Erdentöchter, die Wihelm VIII. hier sammelte, ohne alle Rücksicht auf adeliches oder bürgerliches Blut; bey der schönen Grotte sind verschiedene Springwasser, die durch ihre gegeneinander steigende Bogen ein W bilden! Der angenehme Landsitz der jetzigen Fürstin Schönfeld oder Augusten-Ruhe, der dem Publikum offen steht, war damals noch nicht, wohl aber das angenehme Tannen-Wäldchen. Ich machte die kleinern Ausflüge meist in Gesellschaft meines ehrlichen Heinrichs, Gastgeber zum König von Preussen, dem ich hier ein kleines Andenken stiften muß, ob er gleich längst Gelegenheit hat einzusehen, daß ich Recht hatte zu behaupten, er würde dorten wegen der Klekserey seines Schildes dem von ihm so sehr verehrten Original Rede stehen müssen! Heinrich, König von Preussen zu Cassel, und N. N. König von Preussen zu Göttingen konnten am besten von der Wahrheit des Worts zeugen: Duo cum faciunt idem non est idem!

Digitized by Google

Sechzehnter Brief.

Reisen in Kurhessen.

Nach der Wilhelmshöhe kann man nichts Interessanteres sehen, als den hohen Meißner, sechs Stunden von Cassel, den man ohnehin überall sieht, denn er hat 2300′ und ist die Riesenkoppe Hessens. Die Wanderungen dahin in Gesellschaften sind nicht selten, und der Weg führt über Kaufungen und Groß-Almerode, das wegen seiner Schmelztigel so berühmt ist, als Hafnerszell an der Donau . . Almerode liefert auch Pfeifen und Kniker, die bis nach Indien und China gehen. Diese Kniker oder Schuffer, die jährlich 60,000 Thaler dem Orte tragen sollen, dienen zum Spiel für große und kleine Kinder, und zur See sollen sie auch schon öfters zu Kartätschen haben dienen müßen. Das alte berühmte Kloster Kaufungen soll seinen Namen von Confugium haben.

Der hohe Meißner hat eine ungewöhnliche breite Oberfläche, die zwar hie und da Sümpfe, aber auch gute Wiesen hat, und seine Hauptmasse besteht aus Basalt. Man sieht die schwarzbraunen Prismen am schönsten und offensten zu Tage liegen an der sogenannten Kizenkammer (Kautzen) oder der von ihnen gebildeten Höhle, theils in Reihen, theils wild über und unter einander. Vulcan und Neptun müßen hier vor Jahrtausenden tolles Spiel gespielet haben, worüber die Gelehrten wohl nie eher einig werden dürften, als nach dem großen Schritt über die Schwelle dieser Erde — bis dahin steht es mit unsern Geogenien, wie mit mit den Planen der Städte und Häuser, die unsere

Digitized by Google

Sperlinge und Schwalben entwerfen, wenn sie um die Fenster fliegen, und mit den Köpfen widerrennen!

Der Anblick dieses Basalt-Labyrinths ist vorzüglich reizend von Allendorf her, wo man die Ruinen einer mächtigen Burg zu erblicken glaubt, und im Innern des Gebirges ist ein wichtiges Steinkohlenbergwerk, das jährlich 30,000 Maas liefert, die der nahen an der Werra liegenden Saline von Allendorf gut zu statten kommen. Dieses berühmte Salzwerk, dessen reiche Sohle wegen ermangelden Absatzes nicht ganz benutzt wird, jedoch gegen 30,000 Thaler rentiren soll, will man schon 973 im Gang seyn lassen, laut einer Schenkungs-Urkunde Kaisers Otto II., wo Tutisoda geschenkt wird — d. h. zu den Soden, Tuttisoda aber war eine alte Burg bei Mühlhausen, und es gab Herrn von Tuttisoda. Die Etymologie spielt manchen Historikern sonderbare Streiche! Am Fuße des Meißners liegt Weidenhausen, dessen Bewohner sich mit Weinfuhren aus Franken und den Rheinlanden nähren, daher man sich hier mit besserm Saft stärken kann, als zu Witzenhausen, dessen eignes Produkt so berühmt ist, als der Hochheimer, denn — Verrufenheit macht auch berühmt. Am Abhange des Meißners ist auch der Frau Hollenteich und die Teufelslöcher, an die sich viele Volkssagen knüpfen. Die meisten gehen nach dem Meißner wegen der herrlichen Aussicht und der Kitzenkammer, Botaniker und Mineralogen haben da noch wichtigere Dinge, dem Volke aber ist er der wahre Blocksberg. Die berühmte Frau Holla (Hulda, Hertha) ist vielleicht auch mehr als Mährchen, eine altdeutsche Rune, oder Velleda, folglich so wichtig, als die Propheten des alten Testamentes, und über die Caßler Huldinnen, bey einer Meißner und Allendorfer Par-

Digitized by Google

thie kann man leicht die Frau Hollen oder Runen vergessen, die sich gerne mit einmischen; Alte Ziegen lecken auch gerne Salz!

Weiter ist der Abstecher nach Carlshaven an der nördlichsten Gränze, am Einfluß der Diemel in die Weser; der Weg führt über Grebenstein, Geismar und Trendelburg. Der Diemel-Distrikt ist ungemein waldigt, der Rheinhardts-Wald mag wohl acht Stunden Länge und vier Stunden Breite haben, und an treflichen Steinbrüchen fehlt es auch nicht. In diesem Walde liegt das alte Jagdschloß Sababurg, oft der Aufenthalt der jagdlustigen Fürsten, und gewährt einen malerischen Anblick. In der Nähe liegen auch zwey Colonisten-Dörfer, von flüchtigen Waldensern angelegt, genannt Gottes-Treue und Gewissensruhe. Bey Helmershausen kommt man am hohen Krukenberg vorbey mit einer Burg-Ruine, und dann auf einem Dammwege zwischen Felsen und der Diemel nach dem freundlichen regelmäßig 1700 gebauten Carlshaven, das 1500 Seelen zählt, aber recht todt ist. Carlshaven sollte Münden den Rang ablaufen, aber Handel läßt sich nicht zwingen, daher Hofgeißmar berühmter ist. Es werden ohngefähr fünf Stunden von Cassel nach dem Bade seyn, eine ½ Stunde vom Städtchen Geismar, das Wasser hat erprobte salinisch martialische Kraft, und — der Geschmack des Churfürsten zeigt sich auch hier, die Bauten verhalten sich zu denen von Pyrmont, wie ein reicher Fürst zu einem Armen — aber die Natur hat mehr für letzteres gethan, unglücklicherweise liegen Pyrmont und Nennndorf an derselben Straße, und der Name thut vieles. Geismar liegt in einer Vertiefung, die alle Aussicht raubt, jedoch entschädiget der Schönberg, und das Schloß, sonst Monchperi, heißt seit der Re-

Digitized by Google

volution, wo die gallische Sprache in eine Art Ungnade fiel, Schönburg. Gegen die Paderborner Gränze hin liegt das Städtchen Liebenau, das sonst Morgenau hieß, da aber in einer Fehde die Bewohner ihre Stadt tapfer vertheidigten, und selbst die Weiber an ihrer Seite auf die Stürmenden heißen Roggenbrey herabgoßen, so gab ihm der Fürst den Namen Liebenau. Manche suchen zu Hofgeismar die berühmte heilige Eiche, in welche der heilige Bonifacius mit so viel heiligem Eifer einhieb, diese stand aber beym Dorfe Geismar, im Amte Gudensberg. Die Kurgäste waren lauter Hessen, und da gerade der Herr anwesend war, so ging es recht steif und traurig zu — alle Gesichter in den fatalen Falten strengster Unterthänigkeit, alles, wie unterm Gewehr!

Südlich von Cassel kommt man auf der Frankfurter lebendigen Straße nach Wavern, am Zusammenfluß der Edder mit der Schwalm, in deren Gabel Altendorf liegt mit der Felsenburg Boyneburg. Hier war sonst eine Goldwäsche, die aber schon längst keine Dukaten ex auro Adranae mehr liefert, obgleich die Leute noch lange hernach darauf vereidet wurden. Wavern hat ein Schloß, wo ich mit viel Interesse Tischbeins Tapeten sahe mit den Falkenjagden, die der Hof ehemals auf dieser Ebene zu halten pflegte, wodurch man eine recht anschauliche Idee von dieser abgekommenen Fürstenlust erhält. Landgraf Carl hielt hier nur mit Falken revue über Reiher, seine Nachfolger aber revue über die guten Hessen, die sich über die Nordamerikanischen Rebellen stürzen mußten — nicht um Reiher-Federn willen!

Das seitwärts liegende Fritzlar (sonst Mainzisch) auf einer Anhöhe, gleicht mehr einem Dorfe,

Digitized by Google

als einer Stadt, hat aber einen alten Dom, mehrere Klosterkirchen, und ein steinernes Kreuz, dessen deutsche Inschrift sagt, daß hier (1400) Herzog Friedrich von Braunschweig bey seiner Rückkehr von Frankfurt von einem Grafen von Waldeck überfallen, und da er sich nicht ergeben wollte, von einem von Hertringshausen erschlagen worden sey. Unweit Fritzlar am Abhange eines Waldgebirges liegt auch Schloß Riede mit schönem Park, wo der gastfreye und edle Landrath von Meysenburg lebte, dessen Name in Hessen gefeyert ist, sonderbar aber bleibt der Name eines an der Edder liegenden Pfarrdorfs — Ungedanken! Ob es wohl je hier einen Denker gegeben hat, oder alle so gedankenlos sind, daß sie nicht einmal den Namen Trismegistus behalten können, wie die gedankenlose oder volle Susanna (und viele Kammermädchen!) ohne welche wir jedoch keinen Tristram hätten?

Von den Stationen Jesberg und Holzdorf weis ich nichts zu melden, als daß ich mehrmals passiret bin, und das Posthaus im erstern so kleinen Ort unter die ausgezeichnet guten Gasthäuser gehörte — obgleich der Postmeister ein berühmter Nimrod war; — seitwärts an der Schwalm in morastiger Gegend liegt die alte kleine Veste Ziegenhain, die jetzt abgetragen seyn soll. Die alten Grafen dieses Namens, die sich wohl Zigenhahn schrieben, da ihr Wappen ein Hahn mit einem Ziegenkopf war, starben 1450 aus, und Hessen setzte sich in Besitz, obgleich eine Gräfin von Hohenlohe triftige Ansprüche zu haben schien, die auch zu einem Prozesse führten, der erst 1495 ausging zum Nachtheil der schwächern Parthie. Die Hessen nennen Ziegenhain nur den Backofen, weil der Ort nur Einen Eingang hat, wie Kirchberg im Ho-

Digitized by Google

henlohischen — und Schwarzenbronn im Amte Neukirchen gilt für das Hessische Schilda!

Die anmuthigste Gegend ist wohl der Löwensteiner Grund mit der Burg-Ruine Löwenstein, unweit Oberurff auf einem kahlen Berge, der sich über das Waldgebirg Keller erhebet, das sich längs der Schwalm bis zum Städtchen Treys ziehet. Am Ausgang dieses Schwalm-Grundes (zwei Stunden) lag die Hundsburg, von der so wenig mehr übrig ist, als von den da hausenden Herren von Hunde mit ihren Hunden — und selbst vom Löwenstein, dessen Aussicht sich nicht mit der von Frauenberg messen darf, steht nur noch nebeu geringen Mauren-Ueberresten, die hohe Warte denn der Geist zu weit getriebener Oekonomie hat auch die hessischen Burgen zertrümmert. Der Schwalmgrund ist eines der fruchtbarsten Thäler Hessens, und der Butter kann kein gröβerer Lobspruch zu Cassel ertheilt werden, als wenn es heißt: „Es ist Ziegenhainer!"

Von Ziegenhain nach Alsfeld an der Schwalm sind vier Stunden, und Alsfeld, schon groβherzoglich, ist die älteste Stadt Hessens, wie Homberg die älteste Burg nach der Malsburg und Boynneburg. Alsfeld nahm in Hessen zuerst die Reformation an, und Homberg begann 1809 den Aufstand, der bis nach Cassel lief, aber leicht unterdrückt wurde, da es noch nicht an der Zeit war. Bürgermeister Conrad Haus saß 1646, als die Niederhessen feindlich nach Alsfeld drangen, mit dem Inspektor Happel auf dem Kirchendach — nicht aus Furcht — sondern um Bley für Kugeln zu holen, ob sie gleich ihre Häuser brennen sahen. Hier wohnen fleißige Wollenweber, und eine Pappel-Allee führt über Grünberg und Hungen nach Friedberg auf die Frankfurter Straße,

Digitized by Google

mein Weg geht aber nach der Lahn zu den beyden Musensitzen Marburg und Giesen.

Giesen hat eine traurige Gestalt, obgleich die unnützen Festungswerke jetzt abgetragen und in Anlagen verwandelt sind, aber die Lahn-Gegend ist schön, und das Auge ruht mit doppeltem Vergnügen auf der Ebene, wenn man aus den Bergen kommt. Was nicht von Akerbau lebt, lebt von den 2 — 300 Studenten, meist Landeskinder, und den Provinzial-Behörden, da die Garnison wegen Händel mit den Musen (die Spitzer sind gefährlicher als alte Thiere) nach Worms verlegt, und die Caserne der Universität eingeräumt ist, wie zu Mainz umgekehrt die Universität der Caserne. Kleine Universitäten taugen nichts, dieß beweiset abermals die Ludovica, während Berlin und Breslau, Wien und Prag nichts von solchen Händeln wissen, dafür ist Giesen so stille, daß die Pandecten nicht nöthig haben geräuschvolle Handwerker aus der Nähe der Professoren und Studenten zu verbannen, wenn Geräusch entsteht, so machen es diese lediglich selbst. Eine gewisse Freiheit ist übrigens schon Recht, wenn sie nur nicht Rohheit wird, damit die Jünglinge als Männer — nicht auf allen Vieren kriechen, und Professoren werden als Brüder leben von dem Tage an, wo die Schönen sich — nicht mehr beneiden! Nicht jeder Staat, der gerne seine eigne Universität hätte, hat große Städte, aber ein gutes Gymnasium illustre thuts auch und Studien, Moralität und Sitten werden gewinnen — es ist einmal Zeit! Die beste Verbesserung Giesens wäre wohl Vereinigung mit Marburg wie es schon einmal 1625 — 50 gewesen ist. — Eine gemeinschaftliche Hessische Landes-Universität — Eine Ludovica Philippina! Kästner wundert sich über die obscönen Zeichnungen im Carcer

daselbst — die er für französische Kunst hielt, wenn er auch nie in einem akademischen Carrer war, so hätte er doch wissen sollen, daß Wissenschaften und bildende Künste Verwandte sind — und Studenten — Studenten.

— sie halten überall lustig Haus
Gott helf ihnen mit Ehren heraus!

Der Name Giesen soll von Götzen herkommen, man hat viele Grabhügel, Urnen und selbst ein metallenes Götzenbild gefunden, und es könnte hier ein heiliger Hain gewesen seyn; der Name kömmt aber von einem Giso, wenn gleich der gelehrte Senckenberg ersterer Meinung war, denn Giesen war einmal sein Götze, und er pflegte sogar Neapel und Giesen zu sagen! Man sollte glauben er sey nie zu Neapel gewesen, aber er war da, und führte sogar im Wappen — einen feuerspeyenden Berg, den er aber nie nachahmte. Er vermachte der Universität seine ansehnliche Bibliothek nicht nur, sondern auch seine Wohnung und 10,000 Gulden, deren Zinse er halb zur Vermehrung der Bücher, und halb zur Besoldung eines Bibliothekars bestimmte, der aber eine schöne Hand schreiben müßte. Diese Bedingung ist nicht so sonderbar, als es scheint, — docti male pingunt — sagt ein wahres, aber dummes Sprüchwort, in dem manche wo nicht eine Ehre, doch eine Entschuldigung zu finden glauben, selbst wenn sie zwey ganz gesunde Augen, und oft leider nur allzufertige Finger haben. Die Gelehrten sollten es einmal aufgeben, so wie sie ihr altes Symbol ein brennendes Licht mit der Umschrift aliis inserviendo consummor, aufgegeben haben, das gar oft nur ein armseeliges Kreuzerlicht oder stinkende Repslampe war. Ein Mann von Geist wird zwar selten so zierlich schreiben, wie ein

Digitized by Google

Schreibmeister, aber darum sind unzierliche Schreiber, deren Gekritzel förmlich dechiffrirt werden muß — und deren Namenszüge sogar so unleserlich sind, als die von Frederic und Napoleon — noch keine Geister, und vollends gar Geschäftsmänner? Ich danke es noch heute Claproth, daß er mehrmals auf meine practische Arbeiten mit rother Dinte schrieb: „ich bitte um größere und deutlichere Buchstaben.“ Jetzt gehen meine Buchstaben keinen Menschen mehr etwas an, als etwa den Setzer, der sich recht gut darein zu finden scheint.

Zu Giesen, das kaum 6000 Seelen zählen wird, und dessen Festungs-Werke seit 1805 geschleift sind, bekommt man bald Langweile, wenn man nicht Student ist, oder die Bildnisse der Landgrafen und 112 Professoren im Universitäts-Gebäude studieren will — und da rathe ich zu einem Ausflug nach den Burg-Ruinen von Gleiberg oder Fetzberg, nach Hohensolms oder Wetzlar; auch liegt die ansehnliche Saline Nauheim nicht weit an der Straße nach Friedberg, wer aber nach dem Wege dahin fragen und verstanden werden will, muß nach der Guth fragen. Diese kurhessische Saline, nicht ferne von dem Mineralbrunnen Swalheim, dessen Wasser gut abgehet, soll über 100,000 Gulden ertragen. Die Franzosen des siebenjährigen Kriegs stellten eine Wache an den verfallenen Brunnen, wo nicht einmal ein Baum stand, die Franzosen Custines aber plünderten Nauheim, dessen Schildwachen bei mir im Andenken stehen, denn sie nahmen mir — meine Tabakspfeife! Wegen der großen Holzvorräthe ist das Rauchen verboten, wovon ich neuangehender Reisender nichts wußte, und noch weniger von der Kunst Verbote zu umgehen — es kam den Soldaten zu Statten!

Nach Marburg kam ich über Amoneburg,

Digitized by Google

einem kleinen vormals Mainzischen Städtchen mit vielen Juden, dessen Name nicht von Amoenus (es wäre die schröcklichste Satyre!) sondern vom Flüßchen Ohm kommt, das unten vorüberschleichet. Desto lachender ist die Gegend um Marburg. Marburg ist zwar auch ein recht häßliches, krummes, bukklichtes, altes, schmuziges Nest von etwa 6000 Seelen, aber seine Lage am Berge und an der Lahn ist malerisch, und erinnert an Tübingen; es ist schon ein natürlicher Parnaß, wenn die Musen nur halbweg ihre Schuldigkeit thun. Die Blüthe der Universität fällt in die Zeit ihres Stifters, Philipps des Großmüthigen, die erste ohne Erlaubniß des heiligen Alten gestiftete Universität — alle Protestanten wollten aus der neuen protestantischen Quelle die neue Lehre schöpfen, und sie verfiel nur mit dem Verfall der Lutheraner und Reformirten unter sich, und mit Gründung Giesens. Jetzt wird die Universität nicht über 300 Studierende zählen, meist Landeskinder, und interessant bleiben stets die Namen Justi, Jung, Baldinger, wovon der letzte ein solches Original war, daß er wohl eine genauere Biographie verdiente. Je mehr man sich über die nicht immer tadelnswerthen Conventionen des geselligen Lebens hinwegsetzt, desto mehr nähert man sich dem Original, daher in England so viele Originale, und daher auch Baldinger-Original; und viele Professoren — nicht gerade in literis, aber in moribus!

Wenn man das alte Schloß wegen der Aussicht erstiegen, und die Elisabethskirche des vormaligen deutschen Hauses besehen hat, ist man in der Regel mit der alten häßlichen Philippina fertig, aber ihre Umgebungen mögen Tage lang fesseln. Anderwärts laufen die Straßen neben einander, hier über einander, und die Natur ist so schön, daß man die Erbauer der

Digitized by Google

Häuser nicht tadeln kann, so vermag jeder an der schönen Aussicht Theil zu nehmen. Mich fesselte hier ein Mann, dem ich empfohlen war, der allen Forst- und Waidmännern werthe Oberforstmeister von Wildungen, der oben im Schlosse wohnte. Der geniale Mann nahm mich freundlich auf, ob ich gleich weder Forst- noch Waidmann bin, ja die edle Waidmannschaft hasse, wie ein gemeiner roturier, und Jagdfrohndbauer. Ich gab ihm ein thema für seine Almanache: „Zu berechnen welchen Gewinn die Forsten haben müßten, wenn alle Corporal- Amtsdiener- und Schulmeisters-Stöcke, selbst die fidibus in Bierländern in Abgang kämen?" Damals herrschte noch das Prügelsystem, und die Lehrer waren selten, denen bloß der aufgehobene Zeigefinger zum Scepter und Pakel diente. Wo wohl die schönen Sammlungen des wackern Mannes hingekommen sind? dem ich gegönnt hätte der Erste Held des berühmten Bebenhauser Dianenfestes (1812) zu seyn, wo 823 Stücke Rothwild, Schweine, Hasen und Füchse auf- und neben einander lagen, wie Menschen auf einem Schlachtfelde!

Die S. Elisabethskirche, nicht groß, aber im edelsten gothischen Style, zeigt uns interessante Grabmäler, gemalte Fensterscheiben und den heiligen Schrein der Elisabeth; die Steine vor der Kapelle der Heilige sind zu Loretto und Marienzell nicht abgerutschter! Dieses heilige Scrinium mit vergoldeten basreliefs, mit den schönsten Edelsteinen und Perlen ist unter der hochpreißlichen Westphälischen Regierung nach Cassel gebracht worden, und wieder zurückgekommen, aber beraubt der besten Edelsteine, Gemmen und Cameen — fromme Opfer der deutschen Ritter aus Palästina — selbst das Bild des Gekreuzigten fehlte, das gelungenste am ganzen Werke.

Digitized by Google

natürlich gelungener, als das kleine Crucifix von Silber, das ein Maurermeister meines Vaterstädtchens mit ins Wirthshaus nahm, die Frau schrie ihm nach: „Herr Jesus du wirst doch nicht den Herrn Christus versaufen!“ und brachte den Mann in Thurm, was sich freilich in Cassel nicht wohl machen ließ. Zur Ordenszeit zählte man 824 Edelsteine, ohne die Perlen, und schätzte das Ganze zu Millionen. Elisabeth war die größte Wohlthäterin der Armen, gewiß lächelte sie vom Himmel herab, wenn dieser todte Mammon — nicht zur Pracht verdorbener Großen — zum Besten der Armen verwendet worden wäre; und Hessen — zählt viele Arme! Uebrigens ist es nicht wahr, daß auf ihrem Grabe stehet: hic jacet Elisabeth, si bene fecit, habet — aber unter den künstlichen Schnitzwerken, die von Dürer seyn sollen, siehet man die vertriebene Eva, die der Künstler (vielleicht ein Westphäler) anhält Flachs zu spinnen.

Das Grab der heiligen Elisabeth erregt Empfindungen höherer Art, als das Grab der Laura zu Avignon, und wenn auch der Grabeswächter so profan denken, und das heilige Grab zu einer sportulirenden Mädchen-Probe machen wollte, wie dorten der getaufte Jude — so ging es nicht, da wir nicht — zu Avignon, sondern in Hessen sind! Sollte aber dennoch der Satan sein Spiel treiben wollen, so darf man nur auf das Grabmal des Landgrafen Wilhelms III. einen Blick werfen, dessen Oberleib im Harnisch, der Unterleib aber ganz in Verwesungszustande abgebildet ist, zernagt von Gewürmen. Der Künstler hatte schwerlich Lessing gelesen: „Wie die Alten den Tod gebildet haben?“ ob ihm aber nicht Laocoon vor der Seele schwebte? Eher noch die Begräbniß-Halle der Wohlmarthe zu Lorch!

Digitized by Google

Der Elisabethbrunnen, eine Stunde von der Stadt, wo die Heilige oft zu beten pflegte, auch Schrekerbrunnen genannt vom Dorfe Schrek, liegt jenseits eines Waldgebirges, die Quelle ist innerhalb einer Halle mit Bänken, die eingehauenen Wappen sind verloschen, die lange Innschrift schwer zu lesen, die Stelle aber wie gemacht zur Einsamkeit und frommen Betrachtungen, so oft sie auch schon von Marburger Musen mag entheiliget worden seyn. Ein ächter Jurist lauft auch wohl nach Schweinsberg, wornach die Familie von Schenk sich Schenke von Schweinsberg nennen, denn es ist die Wiege des einst berühmten Estor, der hier auch sein Grab wählte. Estor war ein so gründlicher Lehrer, daß er zur Veranschaulichung des meum und tuum seine eigene Perrücke vom Kopfe nahm, sie zerzaußte, Haare davon schnitt, und auch wohl in die Ecke warf — sie ist mein. — Es wird nicht bemerkt, ob sie ein Pudel, ein Student oder Er selbst apportirte. Estor war so berühmt, als später Koch und Selchow der auch witzig war. Einst gingen einige Juristen vorüber ohne zu grüßen. „Das gibt Richter," sagte er, „denen kein Ansehen der Person gelten wird," aber wenn er Koch zu Gießen, dem er allerdings überlegen war, gelegenheitlich der Erz-Aemter des Reichs das Erzflegel-Amt übergab, so entsteht Zweifel, ob er es wirklich abgegeben hatte? und Studenten erklären ohnehin auf ihre Manier den alten Quintililanischen Ausspruch: Puero debetur reverentia!

Entzükend ist die Aussicht von der Burg-Ruine Frauenberg auf dem Lahnberge (1½ Stund von der Stadt) die Sophia von Brabant erbauet haben soll. Der Berg ist Basalt, und an seinem Fuße wohnen drei Familien Refugiés, die aber höchst vernünftig ihren jargon re-

Digitized by Google

fugié aufgegeben haben. So erhebt sich auch drei Stunden von Marburg auf einer waldigten Anhöhe, genannt der kalte Steeg, die Burg-Ruine Nordeck neben einem neuern bewohnten Gebäude, die noch blühende Familie dieses Namens aber scheint von den Burgmännern jener alten Dynasten abzustammen . . Unferne davon liegt Gladenbach mit der Ruine Blankenstein, Geburtsort des verdienten Forstmannes Hartig, der hier würdige Forstmänner zog. Bei Kirchhain an der Ohm fielen einigen Treffen vor im siebenjährigen Kriege, und zu Dagobertshausen, näher an Marburg, steht eine uralte Eiche, oben singen Vögel in den grünen Zweigen, und unten im hohlen Stamm ist ein — Schweinsstall. So verhält sich gar oft der obere und untere Mensch, Kopf und Herz — „das Herz des Stolzen ist dik wie Schmeer," spricht David!

Von Marburg aus näherte ich mich wieder der Edder und Cassel, um das Waldekische zu besuchen. Frankenberg, einst berühmte Handelsstadt, jetzt akerbauendes Landstädtchen an der Edder, hat ein Silber- und Kupferbergwerk, das aber nicht im Gange ist, und weiterhin bei Brinkhausen liegt die Ruine Hessenstein am Silberg, von der die natürlichen Kinder des letztverstorbenen Kurfürsten, die er mit der Gräfin Schlotheim erzeugte, den Namen führen. Diese Gräfin war durch ihren sanften Einfluß und edle Denkungsart ein Segen des Landes. Mich verlangte zunächst Haina zu besuchen, die alte reiche Cisterze in einem angenehmen Waldthale, die Philipp in ein nützliches Spital umwandelte, das mit ihren drei obengenannten Schwestern gegen 500 Arme, Kranke und Irren verpflegte. Es waren ohngefähr 250 Kranke hier, blos männlichen Ge-

Digitized by Google

schlechts, die weiblichen Irren und Kranke sind zu Marxhausen, fünf Stunden von Cassel.

Interessant ist das Gemälde Tischbeins, das er seinem Geburts-Ort Haina schenkte, Christus am Oelberge, und die schöne gothische Kirche schmükt. Noch interessanter wäre wohl, wenn der treffliche Mahler die Scene gewählt hätte, wie die aus Haina vertriebene Mönche mit einem Bevollmächtigten Kaiser Carls V. an der Spitze wieder Besitz ergreifen wollten, Hans von Luder Vorsteher des Spitals die 200 Gebrechliche versammelt, und dem Commissär zeigt, der kein gewöhnlicher Commissär gewesen seyn muß, denn er weinte — nahm alles ad referendum, und rieth den Mönchen wieder abzuziehen, was sie denn auch thaten, den Schmerz aber wollen wir mit ihnen theilen. In der Kirche zeigt man eine Glocke, worauf drey Hasen nur mit drey Ohren abgebildet sind, und doch hat jeder seine zwey Ohren? Zeichner werden dieses Räthsel leicht lösen.

In einem weiten Saale sahe ich eine Menge unschädlicher Narren, frey umher wandeln, deren fixe Ideen heiter waren, denn die meisten schienen wie Fische im Wasser — nicht unglücklich, — nur melancholische Ideen machen unglücklich, daher man solche Narren auch tiefsinnig nennet, wobey ich mir nicht helfen kann an Metaphysiker zu denken und an England, das in dieser Hinsicht ein weites Bedlam ist. Die Britten schildern daher auch gerne in ihren Romanen — den Wahnsinn, und haben vor andern Nationen die meisten und gelungensten Mad-Songs! In Hessen und andern deutschen Staaten können wir noch die Narren in Ein Haus zusammenbringen, in England wäre die Assemblée zu zahlreich, und muß daher unter freyem Himmel bleiben, wie in einem Baurhall. — Trahit sua quemque voluntas, Jeden

Lappen seine Kappen — damit sie jedoch nicht entspringen, tragen die Haiyaer Klötze am Fuße, die sie aber gewöhnlich in Arm nehmen. Man erzählte mir, daß einer dieser Klötzeträger, den eigenen Klotz im Arme, einen Reisenden höchst zuvorkommend mit der ganzen werthen Gesellschaft bekannt machte, unter anderm auf einen zeigte, der sich für einen König halte, und dann lachend hinzusetzte: „Und sehen sie nur, er hat auch seinen Klotz!“ Sie sprachen alle zugleich, man konnte nichts hören und verstehen darüber, gerade wie es in unserer Schriftsteller-Welt Mode ist, und in manchen geselligen Cirkeln!

Das höchste Erden-Glück bleibt denn doch Mens sana in corpore sano, wenn gleich die Franzosen rufen, Vivent les fous! philosophischer wäre Vivent les Sots! denn diese sind nie unglücklich, viele aber sind schon in Narrenhäuser gesperrt worden, weil sie klüger dachten und sprachen, als die, die sie einsperrten. Es gibt Universal-Narren, die alles verkehrt sehen, die man auch Universal-Genies nennen dürfte, und Particular-Narren, (gescheute Narren) die blos eine fixe Idee haben, — jene sind mehr Körperkranke, diese eigentliche Seelenkranke und eher wieder zurecht zu bringen, zumalen wenn wir das Vorurtheil aufgeben Geisteskrankheiten so lange als möglich zu verheimlichen, und so dem Principiis obsta selbst entgegen arbeiten. Narren und Schurken leben eigentlich beyde in Verkehrtheit, bey letztern sitzt solche im Willen (daher sind sie der Abscheu des Redlichen, den sie schon oft in Wahnsinn gestürzt haben, wie die Töchter Lears oder wenigstens in Tiefsinn, der an Narrheit gränzt — aus Misanthropie bis zur Folie kann wieder Philanthropie werden) . . bey jenen im Verstande, daher

Digitized by Google

sind sie uns bald lächerlich, bald traurig. Es verdient Aufmerksamkeit, daß unter allen Arten von Wahnsinn keiner so schwer zu heilen ist, als — religiöser Wahnsinn, und das wissen — die Schurken. Den widrigsten Eindruck machen eigentlich Rasende, und doch war in meiner Universitäts-Zeit der beliebteste Superlativ das Wort rasend. Einer meiner alten Freunde sagt daher noch heute: „Ich war rasend vergnügt, — es war rasend voll, (rasend verliebt geht noch an)," ein anderer schrieb seinem Vormund: „ich bin rasend arm, und doch könnte ich Ihnen mit meinen Hosen beweisen, daß ich rasend fleißig bin — es macht Soldaten Ehre von vorne verwundet zu seyn, — ich bin es von hinten, meine Hosen sind rasend zerrissen, das kommt vom rasenden Sitzen," und dennoch denselben täuschte, wie jener den gegenüber wohnenden Professor, dem er empfohlen war, indem er neben das Nachtlicht einen Haubenstock stellte mit seiner Schlafmütze! **Mens sana in corpore sano!**

Siebenzehnter Brief.

Das souveraine Fürstenthum Waldeck und Pyrmont.

Von Jesberg führen schlimme Wege über Wildungen nach dem Flecken Bergheim, Residenz der Gräflichen paragirten Linie Waldeck (wozu noch Wellen und Königshagen gehören, neben einem Antheil an der Grafschaft Limburg in Würtemberg), woselbst ich einen Tag so vergnügt verlebte, daß mich die gütige

Digitized by Google

Gräfin lächelnd erinnerte, es sey nun auf dem Lande Schlafenszeit? Wildungen ist ein altes Nest, das aus Altwildungen auf einem Felsen mit dem Schloß Friedrichstein und Niederwildungen besteht. In der Kirche verdient das Grabmahl besucht zu werden, das Venedig seinem General Grafen Josias Waldeck errichtete, der rühmlich, wie Schulenburg, auf Corfu gegen die Türken fochte, und tödtlich verwundet auch daselbst starb. Wildungen könnte durch seine Mineralquelle deren Wasser stark versendet wird, leicht in bessere Nahrung kommen, wenn — Pyrmont nicht wäre. Wichmann hat das Seinige gewiß gethan, und das Wildunger Wasser in allen Krankheiten der Urin-Wege und als ächtes Specificum gegen Stein-Beschwerden bestens empfohlen. Jeder Bade-Arzt ist ein Thales, der sein Wasser für den Urstoff aller Dinge hält, oder wenigstens so thut und die Warheit liegt noch heute in der Tiefe der Brunnen, und ruft: „glaubt nur! trinket nur!“ Gar viele leben vom Winde, die keine Mühlen haben, und so auch vom Wasser, und nur ein Wolf wird dem unschuldigen Schafe sein Wasser trüben.

Unferne Bergheim an der Edder liegt das Städtchen Waldeck, und gegenüber die Burg, die dem Ländchen seinen Namen gab, wie die dichten Wälder der Burg, — drei Stunden von Corbach und acht Stunden von Cassel. Sonst war hier das Archiv, das aber nach Arolsen kam, als die Franzosen des 7jährigen Krieges die alte Burg besetzten, und dadurch ein Bombardement herbeyzogen, wodurch sie stark beschädiget wurde. Es ist hier ein Zucht und Arbeitshaus, wo der schwarze weisgeäderte Marmor von Usseln verarbeitet wird. Das wahre Stammschloß der Waldecker ist aber eigentlich Swalenberg beym Dorfe Schwa-

Digitized by Google

lefeld, schlechtweg die Burg genannt. Die weite Aussicht und das tiefe Itterthal macht sie zum interessantesten Punkt des waldigten Ländchens; ich erwartete von einer Waldeckischen Schweiz sprechen zu hören. Hier liegt auch das bedeutende Patrimonial-Amt derer von Dalwigk mit der verfallenen Burg Lichtenfels, und das Fräuleinstift Schaaken. Die eigentliche Hauptstadt Corbach an der Itter mit 2400 Seelen und einem guten Gymnasium, ist aber traurig; und das Merkwürdigste das Grabmal des Fürsten Georg Friedrich, von den Generalstaaten errichtet. Dieses Monument ist, wo nicht interessanter, doch gewiß größer, als das zu Wildungen, denn es nimmt die ganze Chorseite der Kirche ein. Von hier sind nach der Residenz Arolsen solche Teufelswege, daß sie einen ganzen Tag hinwegnehmen.

Arolsen ist recht gut gebaut, eben, offen, zwischen Gärten und Alleen, die Kirche steht in der Mitte, und am Ende des Städtchens das hübsche Schloß, wo ich zwei schöne Gemälde sahe, Wests Tod des General Wolfs, und mehrere Tischbeins, darunter Arminius, nebst einer interessanten Sammlung von Münzen und Alterthümern. Hinter dem Städtchen, das 1800 Seelen zählt, ist eine herrliche Allée 100jähriger Eichen in sechs Reihen, und 2000 Schritte lang, die man im verpappelten Deutschland selten mehr findet; und nach dem ehmaligen Lustschloß Louisenthal führet. Zu Arolsen ist man in der Stadt und auf dem Lande zugleich, und es hat mir hier gefallen. Der Hof ist human, war aber offenbar zu zahlreich, und der Civil-Diener zur Regierung eines so kleinen Ländchens zu viel. Weniger Schulden gäbe es sicher auch, wenn man Peters des Großen Wink befolgt hätte, der am Schlosse zu Arolsen nur einen Fehler bemerkt haben

Digitized by Google

soll — „die Küche ist zu groß!“ Ueber Küche und Marstall kamen gar viele weiland deutsche Höfe mit dem Reichs-Hofrath in Streit, und diejenigen welche sich über einen dieser Souveraine wunderten, daß er seinen Küchenmeister zum Kammerdirektor machte, wußten eben nicht, daß ⅔ der Staats-Einkünfte durch die Küche liefen. Es war ehmals Sitte alles in die Kammer zu nehmen, was man sonstwo nicht gut brauchen, und doch versorgen wollte, so wie man Leibjäger zu Förstern machte, die nichts kannten als die Stiefelhölzer, aber sie hatten sonstige Verdienste, und nahmen auch gerne Kammerjungfern von hoher Hand für voll .. Kammerdiener, Büchsenspanner, Schauspieler mit einer hübschen Pflegetochter, und Adjutanten oder Lieutnants wurden — Kammer-Räthe, wo doch gerade gründlicher Rath am nöthigsten gewesen wäre. Die Küche! die Küche stiftet selbst bei Privaten Unheil, die besser thäten Jesum nachzufolgen, der blos Brod und Wein gab zu seinem Gedächtniß; Käse dazu ist schon Ueberfluß! und nun erst zweierlei Gemüße, Zwischen-Eßen, zweierlei Braten, Süßigkeiten und fremde Weine neben höchst einfachen Besoldungen!

Das kleine souverain gebliebene Fürstenthum Waldeck zwischen Diemel und Edder, Kurhessen und Preussisch Westphalen, hat 22 □Meilen, mit 54,000 Seelen, und besteht aus zwei Theilen, dem eigentlichen Fürstenthum Waldeck, und der Grafschaft Pyrmont an der Weser, zwischen den Hannöverischen und Lippischen Landen, von 1½ □Meilen mit 6000 Seelen. Waldeck ist Hessisches Lehen, Pyrmont aber Paderbornisches, folglich jetzt Preussisches. Es hat ständische Verfaßung, das Contingent beträgt 516 Mann, der Fürst hält aber

Digitized by Google

nur eine Leibwache neben dem Stamm der Landwehr, und ein Regiment Waldecker steht im Niederländischen Sold, wie vor Olims Zeiten. Die Einkünfte schätzt man zu 250,000 Thaler, neben tüchtigen Schulden; der ganze Staat zerfällt in sechs Aemter: Diemel, Twiste, Werbe, Edder, Eisenberg und Pyrmont, das Gold der Edder ist unbedeutend, aber zu Pyrmont fließet ein Pactolus!

Waldeck ist ein hochgelegenes Bergland, je näher Arolsen, desto höher die Berge, daher sich auch hier die nur nördlichen Gegenden eigenen grauen oder schwarzen Eichhörnchen und schwarze Kreuzfüchse finden in den stattlichen Wäldern; Pelzhandel, wie in Canada oder Nootka-Sunde wird niemand suchen, er müßte dann ein Knisteneaux seyn, der nur Biberfelle will, und aus Spott — ein Froschfell an den Handelsplatz hängt. Das Schwarzwild lief ehmals in die Residenz hinein, und von einer Jagd, wo nur 30—40 Sauen erlegt wurden, sprach man gar nicht — ob man auch bei Hofe, wie am Hofe zu Versailles, wenn der König nicht auf die Jagd ging, sprach: „le Roi fait rien aujourdhui?“ weis ich nicht. Der Boden ist rauh, steinig, undankbar, erzeugt aber doch den Brodbedarf, und Kartoffeln helfen nach. Der Menschenschlag ist schön und kräftig, regsam und frugal, daher auch Wohlstand herrschet. Die reine Bergluft macht, daß die Waldecker in Holland das Heimweh bekommen, wie Schweizer und Lappen, was auch andere Lappen befällt, wenn sie zum Erstenmale von ihrem einsamen Dorfe in die Stadt kommen, oder unter fremde Leute. Stillt man ihre Sehnsucht humaner Weise, oder laufen sie ungefragt heim, so sind sie wieder gesund, und lachen wohl selbst über ihr Heimwehe zum Beweiß, daß der Grund des Uebels nicht allein climatisch, sondern auch oft

Digitized by Google

nur — imaginär ist. Gewisse Volkslieder erregen bey gemüthlichen Deutschen Heimwehe, das ist factisch. Ob dieß auch der Fall bey Franzosen und Engländern ist, wenn sie das Allons enfans de la patrie etc. God save the King, Rule Brittannia etc. hören? das schlimmste Heimweh ist, wo Leuten daheim weh ist, und diese Krankheit greift leider! so sehr um sich, als das Heimwehe Stillings, und beydes ist Hirnweh!

Alle Berg-Gegenden gewähren malerische Ansichten und so auch diese Waldecke, deren Haupt-Reichthum die schönsten Laubwälder ausmachen. Getraide wird hinreichend gebaut, die Viehzucht ist im guten Stande, und die Käse der Mennonisten gehen selbst nach England. Der Hauptfluß ist die Edder, die neben treflichen Forellen, Hechten und Karpfen, Gold liefert, was aber weniger bedeuten will, als die Kupfer- und Eisenwerke; das dem schwedischen gleichgeschätzte Eisen geht meist nach Bremen, und die Marmorbrüche liefern Blöcke zu 150 Centner. Die Waldecker sind so genügsam als die Hessen, loben Gott, wenn sie Cartoffeln und Ruhe haben, und Schwarz- und Rothwild nicht in ihre Felder bricht. Die meisten Männer haben im Regiment Waldeck gedient, daher eine gewisse Bildung unter dem Landvolk, die angenehm überraschet; an der Diemel finden wir auch den Anfang der alten sassischen oder plattdeutschen Sprache.

Wenn der Satz richtig ist, daß jeder Waffenfähige zur Sicherheit des Staats verbunden ist, sich auch waffentüchtig zu machen, so ist gewiß unser gegenwärtiges System treflich — am wenigsten lästig — für Verbreitung des kriegerischen Geistes ganz geeig-

Digitized by Google

det, über alle wird gleiches Loos geworfen, der Zorn des Herrns, der ergrimmte über Dabid, als er das Volk zählen ließ, so daß die Pestilenz wüthete von Dan bis Berseba, ist ruhig bey der Conscription, und jeder Joab sieht sie sogar als Wohlthat an. Der junge Mann dient von 20 — 25, und dann setzt er seinen gewählten bürgerlichen Beruf wieder fort — die Unterbrechung von fünf Jahren compensirt die gelernte Ordnung, Pünctlichkeit, Mäßigung und Subordination! Es versteht sich daß Ausnahmen statt finden müßen zu höhern Zwecken. Wie ganz anders sähe es in manchem Hause und in mancher Amts-Registratur aus, wenn die Leutchen einige Jahre zur Ordnung wären angehalten worden, die Seele der Geschäfte! wie ganz anders in manchem Beutel, wenn der Beamte 5 — 6 Jahre Lieutenant hätte seyn müßen! die Waldecker dienen in Holland, und ihre Landesherren zeichneten sich auch stets aus im Oestreichischen wie im holländischen Dienste, und lagen nicht auf der Bärenhaut!

Die Grafschaft Pyrmont, im Waldeckischen Fürstenthum genannt, deren eigene Grafen schon 1376 ausstarben, acht Meilen von Arolsen, bildet ein kleines von Bergen umschlossenes Thal, von der Emmer durchflossen, und zählt neben dem Städtchen neun Dörfer, die auf den Höhen liegen, und auch eine kleine Sakine Oestdorf; von Pyrmont bis Lügde ist eine starke Stunde. Der Haupt-Reichthum des Ländchens ist seine berühmte Heilquelle, neben Viehzucht, Cartoffelbau und Strumpfstrickerey. Man wird in der Regel 3000 Kurgäste annehmen dürfen, und gewiß werden 3 — 400,000 Flaschen Pyrmonter versendet, daher die Einkünfte immer 70 — 80,000 Gulden betragen mögen. Das alte Wappen der Grafen ist ein rother Anker

Digitized by Google

im silbernen Felde, und wehe dem schwarzen Sterne des Souverains, und den schwarzen gekrönten Rabenköpfen im goldenen Felde, wenn dieser Anker nicht wäre! Pyrmonts Wasser ist einträglicher als viele Goldgruben, Pyrmont das Elysium Waldecks, und seine Silberflotte, die weder Feind noch Sturm zu fürchten hat, und Gold und Silber schon geprägt ins Land führet!

Die sogenannte obere Grafschaft begreift die Berge jenseits der Emmer, die untere das Emmerthal, wo Pyrmont selbst liegt, und das preussische Städtchen Lügde schließt im Süden das angenehme Wiesenthal; wie im Osten Emern, wo das Flüßchen in die Weser fällt; die Emmer soll Fischotter von 5' Länge haben, was andächtigen Fastern vielleicht nicht gleichgültig ist. Der Anblick eines jeden Thales erregt Ideen von Ruhe und Stille, hier aber erst, wenn man aus dem Wagen steigt, denn man kommt per montes herab (daher auch der Name Pyrmont) ins Thal auf so abscheulichen Wegen, daß man eher den Hals brechen kann, bevor sich ans Gesundwerden denken läßt; vielleicht sind die Wege seitdem besser geworden. Gibt es eine Seelenwanderung, so war ich sicher kein so großer Sünder, um in ein Postpferd auf diesen Stationen verwandelt zu werden, überzeugt, daß selbst die Aebtissin von Andouillets, und Schwester Margaretha hier vergessen hätten die Flüche zu theilen, so daß die Aebtissin blos fou — fou — fou, — und Schwester Margaretha tre tre tre fluchte!

Das Städtchen Pyrmont mit 1600 Seelen ist offen, und nicht schlecht gebaut, mit einem Schloß, wo der Fürst zur Bade-Zeit zu wohnen pflegt, eine feste Wasserburg, auf deren Wall schöne Linden stehen. Im

Digitized by Google

det, über alle wird gleiches Loos geworfen, der Zorn des Herrns, der ergrimmte über David, als er das Volk zählen ließ, so daß die Pestilenz wüthete von Dan bis Berseba, ist ruhig bey der Conscription, und jeder Joab sieht sie sogar als Wohlthat an. Der junge Mann dient von 20 — 25, und dann setzt er seinen gewählten bürgerlichen Beruf wieder fort — die Unterbrechung von fünf Jahren compensirt die gelernte Ordnung, Pünctlichkeit, Mäßigung und Subordination! Es versteht sich daß Ausnahmen statt finden müßen zu höhern Zwecken. Wie ganz anders sähe es in manchem Hause und in mancher Amts-Registratur aus, wenn die Leutchen einige Jahre zur Ordnung wären angehalten worden, die Seele der Geschäfte! wie ganz anders in manchem Beutel, wenn der Beamte 5 — 6 Jahre Lieutenant hätte seyn müßen! die Waldecker dienen in Holland, und ihre Landesherren zeichneten sich auch stets aus im Oestreichischen wie im holländischen Dienste, und lagen nicht auf der Bärenhaut!

Die Grafschaft Pyrmont, im Waldeckischen Fürstenthum genannt, deren eigene Grafen schon 1376 ausstarben, acht Meilen von Arolsen, bildet ein kleines von Bergen umschlossenes Thal, von der Emmer durchflossen, und zählt neben dem Städtchen neun Dörfer, die auf den Höhen liegen, und auch eine kleine Saline Oestdorf; von Pyrmont bis Lügde ist eine starke Stunde. Der Haupt-Reichthum des Ländchens ist seine berühmte Heilquelle, neben Viehzucht, Cartoffelbau und Strumpfstrickerey. Man wird in der Regel 3000 Kurgäste annehmen dürfen, und gewiß werden 3 — 400,000 Flaschen Pyrmonter versendet, daher die Einkünfte immer 70 — 80,000 Gulden betragen mögen. Das alte Wappen der Grafen ist ein rother Anker

Digitized by Google

im silbernen Felde, und wehe dem schwarzen Sterne des Souverains, und den schwarzen gekrönten Rabenköpfen im goldenen Felde, wenn dieser Anker nicht wäre! Pyrmonts Wasser ist einträglicher als viele Goldgruben, Pyrmont das Elysium Waldecks, und seine Silberflotte, die weder Feind noch Sturm zu fürchten hat, und Gold und Silber schon geprägt ins Land führet!

Die sogenannte obere Grafschaft begreift die Berge jenseits der Emmer, die untere das Emmerthal; wo Pyrmont selbst liegt, und das preussische Städtchen Lügde schließt im Süden das angenehme Wiesenthal; wie im Osten Emern, wo das Flüßchen in die Weser fällt; die Emmer soll Fischotter von 5' Länge haben; was andächtigen Fastern vielleicht nicht gleichgültig ist. Der Anblick eines jeden Thales erregt Ideen von Ruhe und Stille, hier aber erst, wenn man aus dem Wagen steigt, denn man kommt per montes herab (daher auch der Name Pyrmont) ins Thal auf so abscheulichen Wegen, daß man eher den Hals brechen kann, bevor sich ans Gesundwerden denken läßt; vielleicht sind die Wege seitdem besser geworden. Gibt es eine Seelenwanderung, so war ich sicher kein so großer Sünder, um in ein Postpferd auf diesen Stationen verwandelt zu werden, überzeugt, daß selbst die Aebtissin von Andouillets, und Schwester Margaretha hier vergessen hätten die Flüche zu theilen, so daß die Aebtissin blos fou — fou — fou, — und Schwester Margaretha tre tre tre fluchte!

Das Städtchen Pyrmont mit 1600 Seelen ist offen, und nicht schlecht gebaut, mit einem Schloß, wo der Fürst zur Bade-Zeit zu wohnen pflegt, eine feste Wasserburg, auf deren Wall schöne Linden stehen. Im

Digitized by Google

Innern sind drey Gemälde Tischbeins sehenswerth — Hermanns Triumph, (viele verlegen Varus Niederlage in diese Gegend) die Gemahlin des Grafen Gleichen, die ihn mit seiner Türkin empfängt, und Kleist auf dem Schlachtfelde von Cunnersdorf, wie ihn die Cosaken plündern. An das Schloß stößt die weltberühmte Allee, von vierfachen Linden-Reihen, 500 Schritt lang, und 40 breit, sanft vom Brunnenhause herabziehend zum Springbrunnen, der das point de vue macht. Die mittelste Reihe dieser Linden-Wölbung ist der Sammelplatz der Kurgäste, wo man über sich auch den Anblick des Himmels hat, was dem Großen Friedrich zu verdanken ist — in den Seiten-Alleen aber berühren sich die Zweige und hier sind Gebäude, Buden Buchladen, Caffeehaus, Tanzsaal, Theater, und das liebe Rouge et Noir! dorten ist high life, hier low life. — Hier schleichen meist die Armen, denen Kleidung, Bildung und auch wohl Bildigkeit nicht erlaubt sich in die Haupt-Allee zu wagen, wo früher auch in der That manche die Nasen so hoch trugen, als ihre Engländer den Stutzschweif! Pütter erzählt: „daß selbst seine Rechtsfälle hier verkauft worden seyen, vermuthlich um sie mit nach Hause zu nehmen, nicht beym Brunnen Gebrauch davon zu machen." — Wer weis? unter gewissen Umständen können theologische und juristische Schriften auf weichem Druck-Papier brauchbarer seyn, als der seltenste Codex auf Pergament!

Die Holländer rechnen die Entfernungen nach so und so viel Tabakspfeifen, hier richten sich die Touren in der Allee nach den Gläsern — so viel Gläser Wasser, so viel Touren. Die meisten trinken 4 — 10 Gläser, und die sedes folgen, es gibt aber auch Pferde-Naturen, die mit 20 — 30 Gläsern und

Digitized by Google

eben soviel Touren nicht zu erweichen sind, und das Wasser eigentlich saupfen. Die Landleute aus der Gegend, die den Brunnen gebrauchen, pflegen die Scene ächt ländlich schon um 4 Uhr Morgens zu eröffnen, trinken ein Dutzend Gläser, und dann setzen sie ein halbes Dutzend Honigkuchen darauf und Schnaps quantum satis. Um 6 Uhr erscheint die feinere Welt mit ihren Gläsern in der Hand, und um 7 stimmen Musicanten den Morgenpsalmen an, worauf Anglaises folgen, — 8 — 9 wird gefrühstückt, promenirt zu Wagen, Pferde und Fuß, und aus dem Ballsaal erschallen die schröcklichen Worte: faites votre jeu - le jeu est fait — perdu — gagné. Wie verschieden von dem Rufe der Herolde zur Ritterzeit faites vos devoirs Chevaliers! Die Mittagsglocke ruft alle zurück, um 3 Uhr sind alle Caffeetische besetzt, und alles erscheint in vollem Glanze bis sich das Theater öffnet — die Allee füllet sich wieder Abends 8 — 9 Uhr, in den Seiten-Alleen wandeln verdächtige weiße Schatten, die manche anlocken, (Gute Geister erscheinen ja weiß) andere aber locket der Gott des Spieles und endlich wirft Morpheus über alles seinen Schleyer!

Nur selten überschreitet die höhere Welt das Emmerthal und die Allée, denn sie kann sich von ihrer Societé, Spiel, Musik, Tanz und Ball nicht so leicht trennen, gewohnt die Stadt mit aufs Land zu nehmen, desto ungestörter können andere die Natur genießen, und auf den Bergen umher streifen; überall findet sich die üppigste Vegetation auf dem vulkanischen Boden, der denn auch der Allee zuträglich war, und auf den Wiesen des Emmerthales, die durch Stangen abgetheilt sind, bleibt das schöne Vieh Tag und Nacht, wie in Ostfriesland und Holstein. Man besteigt den Königsberg, wo wahrscheinlich die unterirdische Küche des Mi-

Digitized by Google

neralwassers ist, und wohin auch der große König am liebsten stieg, wie uns ein kleines Marmor-Denkmal zwischen vier Eichen sagt: „Friedericus Maximus fonte salutifero vires restauraturus hoc secessu gaudebat.“ Baggesen setzt dafür: Friedericus Magnus, Arminius Major, nemo mortalium Maximus! Der hölzerne Obelisk Friedrich Wilhelm IK. aber ist eingestürzt, von der Gräfin Lichtenau erbauet, die beinahe die Grafschaft Pyrmont selbst erhalten hätte. Auf dem Scheklenberge (scalae) sind noch Uebereste der alten Grafenburg, und vom Bromberge übersieht man am besten das Thal und die ganze Grafschaft. Der interessanteste Berg wäre wohl der Hermannsberg, wenn da Hermann wirklich gehaußt hätte, es stand aber hier die Burg eines Grafen Hermann von Schwalenberg. (Und wie, wenn Hermann gar nicht existiret, und bloser Ehrennahme der Hauptanführer der Cherusker gewesen wäre? Wehrmann war jeder Krieger.) Der Gedanke an Hermann und seine Germanen, und ein Blik auf seine Enkel, die da unten im Thale herumschleichen, und sich mit Wasser stärken, hat doch etwas Demüthigendes! Zu Loretto glaubt man indessen auch an das Häuschen der Maria, die Araber sehen in der Kaaba zu Mecca gar die Hütte Adams oder wenigstens Abrahams, und die Armenier auf dem Ararat die Reliquie der Arche Noahs! In dem lieblichen Friedenthal ist eine bedeutende Messerfabrik, die von ausgewanderten Quäkern betrieben wird; ich wohnte einer ihrer Versammlungen bei, und es vergieng wohl eine Stunde, bis einer — vom Geist erwekt wurde und — salbaderte! Es ist Sünde das Wort von Salvator abzuleiten, der nie Unsinn sprach!

Zu den Naturmerkwürdigkeiten Pyrmonts gehören noch die drei Erdfälle, und die Schwefelhöhle,

Digitized by Google

eine Grotte, wie die berühmte Hunde-Grotte Neapels. Bey Regenwetter geht man ohne Gefahr hinein, in schwüler Luft aber kann es das Leben kosten. Nicht der Schwefel — denn es ist weit und breit keiner — sondern die fixe Luft (Gasluftsäure, Mofete, bergmännischdeutsch Schwaden) erstikt hier, wie dorten. Wenn man dieselben barbarischen Versuche mit Hunden anstellen wollte, so brauchte es keines Lago d'Agnano, wohin Charlatans den betäubten Hund führen — die frische Luft allein macht schon wieder gut, was die mephitische verdorben hat — es ist derselbe Dunst, der den Geist des Pyrmonters Wasser und einen förmlichen Wasserrausch macht, den das Frühstück wieder vertreibt. Man findet dieselbe mephitische Luft in vielen großen Städten, und in manchen Abtritten mögte man erstiken, wie in der Schwefelhöhle Pyrmonts. Daher ich die Spieler in der Allée hieher verweisen mögte, indem ein Schwefel-Regen, wie über Sodom und Gomorra, auch Unschuldige treffen müßte!

Man zählt in dem kleinen Thälchen zwölf Mineralquellen, der eigentliche heilige Brunnen aber ist der eisenhaltige Trinkbrunnen, die Hauptquelle unter dem schönen achteckigten Hause mit der Kuppel, deren Wasser wie Dinte schmekt, und von erprobter stärkender Kraft ist. Und nun erst fester Glaube, der Berge versetzt? Im Jahr 1556 war hier ein ungeheurer Menschen-Zusammenfluß aus ganz Europa, 10,000 Gäste — die ein förmliches Feldlager um den heiligen Brunnen errichteten, an dessen Namen sie sich stießen, und übernatürliche Wirkungen erwarteten, vielleicht gar innerliche. Leider! waschen die Bäder nur den äußern Menschen, daher auch die alten Seelenbäder in Abnahme gekommen sind, wie das Absterben vornehmer Sünder in der — Mönchs-

Digitized by Google

hatte! Jetzt ist der Glaube minder stark, und fehlt es nie an Unterkunft, wenn es auch heißen sollte: „kein Logis!“ so findet dennoch der, der mit der allgemein verständlichen Weltsprache vertraut ist, solches leicht. Diejenigen, die sich an der Bildsäule des Aesculaps versündigten, (die man aus der sogenannten Kloster-Allee nun entfernt hat) müßen gar keinen Glauben gehabt haben, dafür gibt es aber wieder hundert andere, die bey Pyrmont schwören, wie die Götter beym Styx! (die Wasser des Styx betäubten selbst Götter, daher sie zu Zeiten meineidig schwuren!) und bey gar vielen Aesculapen des Nordens ist Pyrmonter Wasser ganz das alte Sine quibus (esse nolo)!

In keinem Bade Deutschlands fließt so viel hoher Adel zusammen, vielleicht selbst in Carlsbad nicht, als zu Pyrmont, das einmal unser berühmtester Wateringplace und selbst für die Wohlhabenden Niedersachsens und Westphalens fashionable zu seyn scheint. Wo Regierende Fürsten und Hofmarschälle, Herren und Damen mit 16 — 32 Quartieren und allen möglichen Kreutzen und Sternen auftretten, muß nothwendig Hof-Atmosphäre herrschen, für die nicht jeder geschaffen ist, in der aber sich doch noch leichter athmet, als in der Nähe roher und plumper Dorfjunker. Als ich vor einigen 30 Jahren zum Erstenmale hier war, war es noch arg, die meisten Gäste Hannoveraner, deren Ahnen wenigstens schon mit Georg I. Caffee und Thee getrunken hatten, oder Obotriten, die viel mit Hörigen umgehen; später fand ich manches besser, wenigstens den Kasten-Unterschied nicht mehr à la Hindostan, die Revolution hatte doch auch ihr Gutes! Die Osmanli, bey denen der Sclave des Grosveziers selbst Grosvezier werden, und der Sohn eines Grosve-

Digitized by Google

ziers in Dunkelheit leben kann, würden früher sicher die Spaziergänger in der Mittel-Allee für eitel Nachkommen ihres Propheten gehalten haben, oder ein unwürdiger Kapuziner, der selbst Papst werden kann, für lauter Päpste! Wer wird nicht gerne die Excellenz — Excellenz seyn lassen — aber die Allee ist doch keine Antichambre? Ach! für Thorheit fließt keine Heilquelle — deutsche Gelehrte haben längst die alte Pedanterey mit Stammbüchern auf Reisen aufgegeben, vielleicht folgt die mit — Stammbäumen nach. Die Sitten mildern sich — die Vernunft fordert andere Proben, als Ahnenproben, ruft längst: Proavos et quae non fecimus ipsi — und nur Lappländer können Maupertuis Frage: Werden Mond machte, beantworten: „Wer anders als Lappländer.“ Solche Lappländer findet man jetzt weit eher in kleinen Bädern, oder Jahrmärkten, wo weniger Welt herrschet, und wer in Pyrmont noch klagt, hat in der Regel selbst Schuld, oder verlangt eine Gleichheit wie die Ohnhosigten! Ulysses befand sich in der Höhle des Polyphems recht gut bey seinem Outis oder Nemo, wie viele bey ihrem Incognito!

Pyrmont ist, wie Spa, auch ein Tempel der Spieler, schon das verdirbt mir ein Bad, und hier sind noch so manche andere Dinge schwer zu verdauen. Jener Kurgast aber war offenbar ein eheleiblicher Sohn des Smelfungus, der das Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit auf Pyrmont anwandte, und paraphrasirte:

Geschwitzt im heißen Bade,
gefroren in der Gnade,
der Frau von Cyprian,
gegangen manche Meile,
in Einer Promenade,

Digitized by Google

ertragen Langweile
und nichts — gar nichts gethan!

Das Pyrmonter Wasser ist erhaben über mein Lob, und die Umgegend, wo kein Billiger eine Carlsbader und Tbplitzer Natur suchen wird, für einen Fußgänger interessant, selbst hie und da schön, und vollends gar für Norddeutsche, die Berge nur aus Landschafts-Gemälden kennen? Es gibt überall Ausnahmen unter den Menschen, und bey meinem zweiten Aufenthalt, wo ich mich zu dem weltverachtenden Humor emporgeschwungen hatte, fand ich gerade den herrlichsten Lachstoff in der Mittel-Allee, wobey ich aller Gesellschaft hätte entbehren wollen; Lachen ist der Gesundheit so zuträglich als Pyrmonter! Dieses Wasser soll vorzüglich Hypochonders zuträglich seyn, die Wege nach Pyrmont sind schon eine wahre Vorkur, und diese Hypochonders bereiten, neben den Hochnasen, wieder den reichlichsten Lachstoff. Man darf immer annehmen, daß in großen Bädern die Hälfte der Gäste nicht an Krankheit, sondern an Gesundheit krank ist d. h. in der Einbildung! Es sind die Besessenen der heutigen Welt, und wir wollen Gott danken, daß es keine Besessene mehr gibt, wie im Evangelio und der alten Welt, da Jesus und seine Jünger nicht mehr unter uns wandeln, und der Exorcismus der Ehren-Geistlichkeit stets problematischer Natur gewesen ist!

Pätter selig kam regelmäßig hieher, und gefiel sich ausnehmend, wenn er der höhern Welt — sich hinten anhängen konnte. Wer ihn nicht persönlich kannte, darf nur in der Selbstbiographie des ersten Publicisten Deutschlands, die ich nicht ohne Erröthen vor dem Auslande aufschlage, Seite 847 lesen: „Per„sonen von erhabenen Stande auch nur zu sehen ist

Digitized by Google

„schon Gewinn, vielgeschweige, wenn sie sich bis zu „Gesprächen herablassen mit unser einem „— ein Glück, dessen ich mich mehrmals zu erfreuen „hatte," (daher antichambrirte er auch so gerne bey der letzten Kaiserkrönung, wo ich ihn auch zum letztenmale sahe). Neben den genialen Männern Möser, Zimmermann, Jacobi, Nicolai ꝛc., die fast jedes Jahr nach Pyrmont gingen, mag der Rechtsmann extra cathedram eine recht traurige Figur gespielt haben. Ob ihn nie ein Vornehmer gefragt hat, wie Leß zu Geismar gefragt wurde: „Sind Sie der Scribent Leß?"

Wer keine Pütters Natur hat, kein Nobleman sondern bloß Gentleman ist, und kein Nobody seyn mag, thut vielleicht noch heute besser im Süden, und in kleinen bürgerlichen Bädern zu bleiben, als in so berühmten großen Bädern von der vornehmen männlichen Welt bloß tolerirt, und von Dämchen voll reinen Blutes seitwärts angesehen zu werden, (zumalen wenn man gerne tanzt); sie sind die wahren Repräsentantinnen des Höhesinnes, der alles für erdartige Pilzen ansiehet, was nicht von famille ist — und doch sind Pilzen von gleich alter und sehr verbreiteter Familie. Man hat zwar ähnliche Fälle auch in andern Bädern, und wird täglich problematischer: Ob am Ende des 19. Jahrhunderts in geselliger Beziehung kein anderer Unterschied mehr gelten werde, als zwischen Leuten von Bildung, hommes comme il faut, und Nichtbildung — aber zu Pyrmont schien mir denn doch mehr denn anderwärts Gnädige Laune zu wechseln, wie das Wetter, troz der schönen Bade-Saison, um mich auch, wie feine Leute auszudrücken. Pyrmont ist der Aufenthalt der Götter, es ist kein Bad für Leute, die um einen Quadrans baden

Digitized by Google

wollen — und das schönere lebhaftere Grün, eine Folge der feuchten Thal-Natur, wie der Seeluft in England, ist kein Ersatz der reinern Sonne, und des schönern Azurs eines wolkenfreyen, südlichen Himmels, und das südliche Grün ist auch grün.

Uebrigens mögte ich über alle Bäder die Innschrift setzen, die Scheffner über seinem Gartenhause hatte: Utinam etc. etc. — Badegäste und Badebewohner könnten die et caetera jeder nach Belieben auslegen! Der Welterfahrne kann schon aus Einsicht der Brunnenliste zum Theil ersehen, welcher Geist im Bade herrsche — ob viel von Gnädig, von, Fräuleins und Gemahlinnen die Rede — von Frau Liebste habe ich nirgendswo mehr etwas gelesen — es ist ehrlich, da die Frau selten mehr die Liebste ist — dafür aber stets: „Und noch mehrere Personen, die nicht genannt seyn wollen!" Ich kenne keine Badschilderung en Silhouette, die ja außer Mode sind — alle nehmen die lebhaftesten Farben, wie die altdeutsche Malerschule, wenn es ihr Bad angehet, hüten sich aber wohl auch die Gäste zu schildern, was weit interessanter seyn müßte!

Von Pyrmont ließe sich ein weit witziger New Bath Guide schreiben, als von Bath in England. Pyrmont ist unser deutsches Bath, wenn auch lange nicht so glänzend, so geräuschvoll, so zahlreich und luxuriös. Zu Bath in dem so frey und philosophisch gepriesenen Brittannien herrscht eine Etiquette, wie am Hofe zu S. James, selbst einen öffentlichen Ceremonienmeister gibt es — und wir Deutsche klagen über Grandezza? Matthias Bramblés Jeremiade über Bath, verglichen mit der Lobrede seiner Nichte Liddy paßt vollkommen auf Pyrmont, und ich muß leider Bramble beystimmen! s. v. p. Jedoch versammelt sich die elegante

Digitized by Google

deutsche Welt in den heißen Monden — Britten aber, die immer etwas Besonderes haben müßen — im Winter. Der berühmte Hoheprieſter unſeres Geſundheits-Tempels Marcard macht es in ſeinem ſonſt ſchönen Buche über Pyrmont um kein Haar beſſer, als andere — alle gleichen mehr oder weniger Gilblas berühmten Doctor Sangrado, der alles mit Waſſer kuriren wollte; dann kamen Kur-Methoden mit electriſchem Feuer, mit Schlamm, mit fixer Luft — am ſicherſten kurirt die Erde!

Nehmet Pyrmont ſeine Linden-Allée — allerdings die ſchönſte, wenigſtens die berühmteſte Allée Deutſchlands, was bleibt? Es iſt überdieß verdammt theuer — Eſſen, Trinken, Wohnen, alles weit theurer und — ſchlechter als im Süden. Pyrmont und alle nahen und fernen Bäder umher liegen in Niederſachſen und Weſtphalen; wo ewige Nebel und Dünſte herrſchen, der Himmel ſtets mit unausgeregneten Wolken bedeckt — heute und in dieſer Stunde brennende Hitze, Morgen oder in jener Stunde Regen und Kälte iſt; Sommer-Nächte des Südens ſind fromme Wünſche — laßt uns daheim bleiben! Pyrmont ſcheint mir vorzugsweiſe der Ort zu ſeyn —

quem nebulae malusque Jupiter urget!

und es fehlte nichts als das einige Stunden dem Regen vorausgehende prophetiſche und melancholiſche Geheul der Affen Süd-Amerikas!

Digitized by Google

Achtzehnter Brief.

Reise durch das Fulda-Thal nach Hanau.

Die schönste Reise, die man in Kurhessen machen kann, scheint mir die Reise durch das Thal der Fulda zu seyn; das zwar keine besondere Comforts, aber schöne Ansichten gewährt. Von Cassel führt der Weg, Breitenau vorüber, wo sich die Edder in die Fulda ergießt, nach dem alten Melsungen, wo fleißige Tuchmacher wohnen. Seitwärts links bleibt Eschwege an der Werra, das bedeutende Lederfabriken hat, viel Tabaksbau und 4500 Seelen, wie auch das gewerbsame Wanfried, das den Namen des heiligen Windfrid oder Bonifacius verewigt — rechts seitwärts liegt Spangenberg mit einer Veste, wo Invaliden Staatsgefangene bewachen. Alt-Morschen hat bedeutenden Linnenhandel, und Konnefeld schöne Alabaster-Brüche. Rothenburg mit 3000 Seelen ist die Residenz des Landgrafen gleichen Namens, der neben dieser Stadt noch einige 20 Ortschaften besitzt, wozu auch das Städchen Sontra gehört an der Sontra, die sich bei Eschwege in die Werra ergießt; in dieser Gegend hat die Familie Baumbach ihre Güter. Jene Nebenlinie Kurhessens, scheint auszusterben, es giebt aber noch eine zweite Nebenlinie von Philippsthal an der Werra, die jedoch weniger bedeutend ist. Der Bruder des Landgrafen von Rothenburg hat sich in der Revolution einen Namen gemacht, als Citoyen Hesse, und den Verwalter habe ich nicht kennen lernen, der Knigge sagte, daß man in den Wirthshäusern dieser Gegend ad integrim vorlieb nehmen müße, und der Landgraf in eine Art Liturgie verfallen sey!

Digitized by Google

Mehr Interesse als Rothenburg hat das alte Hersfeld, (nicht Hirschfeld, denn es kommt von Herofeld) an der Fulda, das gegen 9000 Seelen zählt, und bedeutenden Handel treibt mit Getreide, Vieh und Linnen. Hersfeld war für die Cultur Deutschlands nach Fulda die einflußreichste Abtey, von der nur noch geringe Ueberbleibsel da sind, und hat noch jetzt eine der besten Schulen; Lambert von Aschaffenburg lebte und schrieb hier seine Annalen, die nur von denen des Bruno übertroffen werden. Das Fest des heiligen Lullus, Stifters der Abtey (769), wird noch heute gefeyert, der Magistrat läßt auf dem Markte eine Bretterhütte aufschlagen, der Bürgermeister wirft Nüße unter die Jugend, man zündet Freudenfeuer an, tanzt und schmauset, fremder Wein und fremdes Bier darf am Lullustag passiren, weder Fleisch noch Brod darf geschätzt oder gewogen werden — alle Polizey hört auf, wie es bei einem ächten und gerechten Volksfest seyn muß!

Unweit Hersfeld im Sieling- oder Ebllinger-Wald, wo sich die Straße aus Sachsen über Vacha nach Hessen zieht, steht ein großer durchlöcherter Stein, genannt Nadelöhr, und Reisende, die zum erstenmale dieses Weges zogen, wurden von der Gesellschaft vormals gehänselt d. h. mußten entweder durch das Nadelöhr kriechen, oder sich loskaufen. Wir finden anderer Orten ähnliche Gebräuche, z. B. das Halseisen, zu S. Goar, die Ketten an gewissen Thoren, (in die Kette beissen) die beweisen, daß unsere Alten recht spaßhaft und humoristischer waren als wir, und auf jedem Fall lebensfroher bei weit Wenigerem. Wer eigensinnig oder knikerisch genug war schneidermäßig durch das Nadelöhr sich selbst einzufädeln, der durfte

Digitized by Google

sich zuvor seine Culamina wohl ausstopfen, was noch heute für Reisende im Wagen gut seyn mag, denn die Wege waren sehr schlecht. Unser Leben ist eine Reise — das erste Augenmerk sollte der Weg seyn, damit wir auf guten Wegen durchs Leben wandern, aber wir achten so wenig darauf, als auf unser Schlafzimmer, wo wir doch wenigstens ⅓ des Lebens zubringen, gar viele ½ und immer länger, je mehr wir dem längen Schlafe zueilen!

Hinter Hersfeld zieht sich die Hauptstraße seitwärts über Hünefeld nach Fulda, wir verfolgen aber das liebliche Fuldathal nach Schlitz, wo das ehemalige Abtey-Gebiet oder die alte Buchonia beginnt, deren Namen schon die schönen Buchenwälder verkündigen. Schlitz ein kleines häßliches Nest von 300 Seelen wie die meisten hessischen Landstädtchen; aber bewohnt von fleißigen Linnenwebern, ist die Hauptstadt der Herrschaft Schlitz = 3 □Meilen mit 7000 Seelen und 60,000 Gulden Einkünfte. Auf einem Hügel liegen vier Burgruinen, da das Haus Schlitz genannt von Görz einst vier Linien zählte, und unten an der Brücke ist die jetzige Residenz des Grafen, Hallenburg, ein schönes Gebäude mit Park. Die steinerne Brücke über die kleine Schlitz ist 400' lang, denn das kleine Ding läuft oft über. Der Name Schlitz hatte bey der alten Frauenzimmer-Mode beynahe etwas Indecentes, und machte mich stets lächlen, wenn ich in dem Titel des alten würdigen mir wohlbekannten Königlichen Preussischen Comitial-Ministers das Maitre de la Garderobe las, hoffentlich wird das auffallende grinzende Gesicht des Ministers, wie mir noch keines der Art vorgekommen ist, nicht Familien-Gesicht seyn?

Digitized by Google

Das Fuldische ist ganz Hügelland, die Vorberge der Rhön im Osten, hoch, rauh und steinigt, voll alter Vulcane, aber mit fruchtbaren wasserreichen Thälern und herrlichen Buchenwäldern. Je undankbarer der Boden, desto fleißiger sind die Bewohner, sie spinnen und weben, was Zeug hält, schicken jährlich an die 200,000 Stück Linnen, grob und fein, nach Frankfurt und Bremen, oder hausiren selbst damit, und der District Weihers ist der Hauptsitz des Handels. Hier wird auch die Adtsroder Erde gegraben, die wohl noch zu mehr als zu Brückenauer Sauerbrunnen-Krügen gebraucht werden könnte. Die Cartoffel muß gar oft die Stelle des Brodes vertretten, bey Toffeln und Pantofflen — die Aerndte ist spät, und so gehen auch viele noch nach dem Mainthale um auszuhelfen. Der gute Frankenwein aber um Hammelburg und Saleck, den die Hessen so gut brauchen könnten, ist Bairisch geworden.

Die Stadt Fulda, hier schlechtweg Fuld, mit 8000 Seelen liegt in einer herrlichen fruchtbaren Gegend, und der Fluß könnte leicht schon hier schiffbar gemacht werden, wozu bereits die Franzosen des siebenjährigen Krieges den Anfang machten mittelst Schleussen bis Hersfeld. Fulda erregt mit seinen vielen Thürmen, dem Franziskaner Kloster auf dem Berge — der beste Standpunkt — dem schönen Markt, Dom, Schloß und Garten und der schönen Schmidtsstraße — Erwartungen, ist aber öde und leer, wie alle verlassene Residenzen, wo die Industrie sich auf den Hof beschränkte; der Fürst wohnte meist in der eine Meile entfernten Fasanerie. Fulda hatte auch eine Bibliothek, berühmt wegen seltner Bücher, die sie vermöge ihres Ursprungs auch gehabt haben kann, aber

Digitized by Google

ich war nie so glücklich solche zu sehen, denn der Herr Bibliothekar waren noch — seltener, daher weilte ich desto länger unter den 40 Franziscanern auf der Höhe, von der man die Umgegend am besten genießet, die zu den schönsten Gegenden Deutschlands gehört. Ohne Seelenruhe genießt man die Schönheiten der Natur nur halb — diese modernen Diogene genoßen und waren unter allen Mönchen die heitersten; vielleicht darum, weil sie arm waren, jedoch nicht im Mangel- und einfach lebten! Nur auf das, was sie Philosophie nannten, mußte man sich nicht einlassen, da wussden sie die giftigsten, scholastischsten Streithähne! Sie borten mit dem Geiste, wie Britten mit der Faust, und Gelehrte pro gradu nach den gelehrten Bor-Regeln, das heißt Syllogismen, und borten mich wirklich früher fort, als geschehen seyn würde, wären sie nicht als Gelehrte aufgetretten, sondern als lustige Baurensöhne!

Bonifacius der Apostel der Deutschen, war Wohlthäter Fuldas oder des alten Buchgaues; wenn auch seine übertriebene Ergebenheit gegen Rom Deutschland geschadet haben und der Heilige in einem gewissen kitzlichten Punkte — unheilig gewesen seyn sollte — er meynte es immer besser mit uns, als unser angeblicher politischer Bonifacius. Er ruhet im Dom, neben seinem größern Nachfolger Sturm, der Erste Abt (744) einer Abtey, die unter ihm, und dem Rabanus Maurus, sich um Deutschland so viel Verdienst sammlete, daß man ihr leicht den Anwachs zu einem Fürstenthum von 48 □Meilen mit 80,000 Seelen und 350,000 Gulden Einkünften gönnte. Kaiser Max II. sagte auf einem Reichstage, wo der Abt von Fulda sein Pferd ritterlich herumtummelte: „Seht wie sich das Allmosen tummelt," und hessische Räth,

Digitized by Google

ter pflegten einst sogar ihre weinenden Kinder mit dem Abt zu schröcken, wie Römerinnen mit Hannibal! Troß, Troß, Trull, da kommt der Abt von Fulk! Das schwarze Kreuz stand aufrecht im silbernen Felde, nicht blos im Wappen. Man geht mit einem Denkmal des heiligen Bonifacius um am Bonifaciusbrunnen. — nun die Mode der Denkmäler, die sonst fast gar nicht gedeyhen wollten in Deutschland, ist gekommen — aber ich erkläre, daß ich auch nicht einen Kreuzer steure zum Andenken dieses Apostels! Luther, der das Unkraut auszujäten suchte, das der brittische Mönch in frommer Einfalt säete, steht gewiß auf meiner Seite, und den Domkapitular und Regierungs-Präsidenten von Bibra verewigt sein Journal von und für Deutschland. Er stellte die Preißfrage 1785 auf: „Warum sind die geistlichen Staaten in den gesegnetsten Provinzen Deutschlands nicht so weise und glücklich, als sie seyn könnten und sollten?“ Die Frage löste am besten der — Reichs-Deputations-Hauptschluß.

Der letzte Abt von Fulda, ein Bibra that viel für sein Ländchen, ein aufgeklärter Mann. Der Prinz von Oranien, dem Fulda zur Entschädigung zufiel, hätte noch mehr gethan, Arnoldi an der Spitze, aber das unglückliche Jahr 1806 gab es in die Hände Napoleons provisorie, was man zur Reformations-Zeit Interim nannte: „Das Interim hat den Schalk hinter ihm,“ durfte man nicht laut sagen, und so gab es Schälke durch ganz Deutschland, denn ganz Deutschland lebte nur ad interim! — und Organisationen auf Organisationen mußten zu Desorganisationen führen! Nach langer trauriger provisorischer Regierung wurde Fulda dem Großherzogthum Frankfurt eingeräumt, und endlich Kurhessen, mit Ausnahme des nordöstlichen Weimarer Antheils.

Digitized by Google

und des südlichen, der an Baiern fiel, dafür erhielt es den Titel Grosherzogthum. Der Fürst-Abt von Fulda hatte als Erzkanzler der Kaiserin, das galante Amt derselben die Krone aufzusetzen, daher war auch der Hof stets galant, und das vielleicht Mitursache, daß Herzog Carl von Würtemberg, der nach allen Ehren geitzte, und so auch nach der Ehre sich mit seinem großen Lehrer Friedrich zu messen, mit 12,000 seiner militärischen Puppen hieher zog, und den Fuldaer Damen einen schönen Ball gab, den aber leider! der Erbprinz von Braunschweig so ungalant störte, daß weder die Damen, noch die Johannisberger und Salecker recht genoßen werden konnten! Die Helden kamen alle geschwinder hanni, als sie gekommen waren!

Unter dem wackern Fürst-Abt Bibra fing es erst an zu Fulda Tag zu werden — vor ihm wurde noch Weickards philosophischer Arzt bey 50 Gulden Strafe verboten, der Verfasser folgte recht gerne dem Rufe Catherinens II. und kam nach Deutschland wieder zurück als der berühmte Russische Doctor, der zu Mannheim und Heilbronn practicirte. Mit Recht wundern wir uns jetzt über diese Celebrität, wie über den Ruf der Heterodoxie, in den Büsching und Michaelis geriethen! Indessen subjective war doch der Philosophische Arzt viel, wenn man Weickardts Hammelburger Erziehung erwägt, und die Aegyptische Finsterniß, die damals auf Fulda lag. Weickardt bleibt immer ein Mann von Geist — ich kenne selbst recht edle Züge des Herzens von ihm — aber von den Schlaken seiner katholischen Erziehung oder Nicht-Erziehung, vom Eigensinn eines Autodidactos konnte er sich nie losmachen, und natürlich noch weniger von seiner ungeheuren Reizbarkeit, die warlich nicht

Digitized by Google

in seinem Buckel lag, wo er alles zu suchen pflegte — so wie jener Pariser, der zu Zeiten Laws den Actienhändlern seinen Buckel zum Schreibpult darhielt, und mit seinem Buckel mehr gewann, als mancher Autor mit seinem Kopf! Ein nicht bedeutend größerer Buckel der Mutter-Erde deckt jetzt für immer alle physischen und moralischen Buckel des Seeligen!

Hinter Fulda verlieret sich die schöne Natur, vorzüglich scheinen die Stationen Schlüchtern, Saalmünster und Gelnhausen der Göttin Cloacina geheiliget, aber das Thal der Kintzig, die uns jetzt bis Hanau begleitet, hat der Naturschönheiten manche, und Schlüchtern noch einen besondern Schatz in seiner Nachbarschaft, die Burg-Ruine Stekelnberg, wo Ulrich von Hutten nicht nur geboren ist, sondern auch manche seiner kräftigen Flugblätter ausfliegen ließ. Der Ritter für Wahrheit und Recht hatte den Wahlspruch alea jacta est, und daher konnte er überall verfolgt nur auf dem Inselchen Uffenau im Züricher See die Ruhe finden, die er hienieden nirgendswo gefunden hätte. Hutten war unser Demosthenes, reiner, tapferer, patriotischer als der Grieche, seine Zeit verstand ihn nicht, verstand ihn ja selbst Wieland nicht, wohl aber Herder, und ich glaube auch unsere Zeit verstehet ihn nicht, oder traut sich nicht ihn zu verstehen?

Steklenbergs Ruine ist jetzt im Besitz des Oestreichischen Generals Grafen von Degenfeld, der sie verschönert hat. Man hatte den Plan, dem herrlichen Deutschen ein Denkmal auf Uffenau zu setzen, und es mißlang. — hier wäre der schicklichste Platz für eine Bildsäule von Stein oder Eisen, beide sind seinem Charakter angemessen, und neben seinem Alea jacta müßte mir noch gesetzt werden Perrumpendum est tandem, perrum-

Digitized by Google

pendam. so schen es auch mit der Sache selbst anzusehen scheint — doch — sein schönstes Monument sind seine Werke, die wir denn doch endlich einmal gesammelt haben! Luther fand auf Steklenberg bey seiner Rückkehr von Worms Schutz und sichern Aufenthalt, und an dem Ofen mit Huttens Wappen, an dem er sich wärmte, wärmten sich die Franziscaner zu Saalmünster im Refecter, besser als ich zu Fulda. In meinem ungeheuern Eisenofen prasselte zwar das Feuer comme il faut, aber bis es seine Wärme im Zimmer verbreiten konnte, mußte ich wieder halberfroren einpacken! Hutten und Luther lebten in einer Epochenzeit, wo Männer nothwendig waren, die derbe auftreten, und zu sich sagen konnten: „Gottlob! daß wir grob seyn können und dürfen" — dem 19. Jahrhundert, eine noch größere Epoche, wo politische Reformen nöthiger sind als religiöse, wären solche Männer noch nöthiger. Luther hat endlich ein Denkmal erhalten, Hutten noch nicht. Wie wenn man von Bonifacius abstrahirte?

Von Steinau weiß ich nichts, aber seitwärts liegen Dörfchen mit den sonderbaren Namen Sterbfritz und Federwisch, wie im Smalkaldischen das Dorf Floh. Von Saalmünster eilt man gerne weiter, man müßte denn den Wirth kennen lernen wollen, der auf die Frage: „Womit nähren sich hier die Leute?" so naiv erwiederte: „mit Kartoffeln." Wollenspinnerey wirft keine Braten ab . . Merkwürdiger ist der hier geborne gute Dichter Lotichius Secundus, der nicht mehr gelesen wird. Warum schrieb er auch lateinisch? Gelnhausen ist berühmt durch die herrliche Ruine von Friedrichs Barbarossa Palaß und Kirche, noch berühmter aber durch ihr Straßenpflaster, das ich, mit gutem Gewissen für einzig in Deutschland erklä-

Digitized by Google

von Kamm — durch die gleich schlechten Wege, und ganz besondern — Schmutz und Häßlichkeit; das alte Nest mit 2600 Nestlingen war, ohne Luxurie, die tiefgesunkenste aller Städte des heiligen Römischen Reichs, und die Menge der kleinen Vielherrscher umher vermehrten den Jammer der Wege. Hier wütheten sogar Fehden, wie im Mittelalter, im Büdinger Wald, wo Gelnhausen freyes Beholzungsrecht ansprach, Isenburg aber widersprach, es gab Mord und Todtschlag, der Wald selbst wurde über dem Frosch- und Mäusekrieg mit jedem Jahre lichter, indessen hatten doch die Haustruppen Gelegenheit sich zu üben. Hier im schönen Kinzingthal konnte man binnen sechs Stunden das Gebiet eines Erzbischofs, eines Kurfürsten, eines Landgrafen, eines Fürsten, zweyer Grafen, eines Abts, einer Republik und einer freyen Reichsritterschaft kennen lernen, und alles — souverain!!! Kyrie Eleison!

Gelnhausen scheint mir am merkwürdigsten durch seinen Reichs-Prozeß. Schon Carl IV. († 1378) der viele Städte verpfändete, verpfändete auch Gelnhausen, erst im Jahr 1549 fiel es dem Reichsfiskal ein, wegen Unmittelbarkeit dieser Stadt den Prozeß anhängig zu machen, und 1734 erkannte endlich, gewiß nach der reiflichsten Prüfung, das Reichs-Kammergericht auf Unmittelbarkeit, der Pfandherr Hanau aber ergrief Rekurs, und in diesem Stande blieb die Sache bis zum seligen Ende des heiligen Römischen Reichs, und wäre es auch wahrscheinlich geblieben, wenn man dessen elendem Leben noch einige Jahrhunderte beygegeben hätte. Aber streiten nicht Philosophen schon Jahrtausende über minder practische Streitfragen? Rechtsfreunde sind keine Philosophen — aber auch sie suchen Wahrheit, und wissen, daß nicht das Finden der

Digitized by Google

stehen, sondern das Suchen beglücke. Ich kenne übrigens keine deutsche Reichsstadt, wo man schicklicher das Büchlein lesen könnte: Chronica des Magistrats der Stadt Eulenhausen. Hammelburg 1800. 8. als zu Gelnhausen, das jedoch guten Wein erzeugt, und mit der Frage: Was ist Recht? scheint es zu stehen, wie mit der Frage: Was ist Gott? zu deren Beantwortung Simonides einen Termin um den andern sich ausbat! Gelnhausen war eben eine freye Stadt so gut als Rom, und steht nicht neben der Eiche in Einer Klasse die Pimpernell und der Löwe neben der Katze?

Am Engpasse von Gelnhausen, zwischen großen Sandstein-Massen hängt das alte rebenbekränzte Nest mit den Ueberresten alter Pracht und Stärke. Mit griechischer Kunst baute hier Kaiser Friedrich I. seinen Lieblings-Palast von 710′ Länge und 140′ Breite mit 7′ dicken Mauern und hohen Thürmen, ein deutsches Alhambra, von dem aber nichts mehr übrig ist als ein Theil des Saals, und einer Kapelle nebst seinem Bild in einer Mauerblende. Friedrich, der sich hier öfters mit der Jagd belustigte, soll Gelnhausen der schönen Gela zu Gefallen gebauet haben, die kein Alltagsweib war, wenn sie je gelebt hat. Friedrich liebte sie innigst, und wollte sie heirathen, aber sie schrieb ihm: „Du bist Herzog von Schwaben, und mußt eine Gattin deines Standes wählen — unsere Liebe ist ewig,“ und nahm den Schleyer. Die Liebenden sind dahin — wie die Kaiserburg, die Burgen der Burgmänner zu Meerholz, Wächtersbach und Selbold, und Gelnhausen selbst! Die Thürme der Kirche neigen sich gegen einander — was dem Reisenden nicht besonders auffällt, da sich zu Gelnhausen alles neiget — zu Hanau aber wollte man wissen, daß es eine Art Kunst-

Digitized by Google

stück sey, wie beym hangenden Thurme von Pisa, die Kirche heiße die Dreyfaltigkeitskirche, und von den drey kleinern Thürmen, neben dem Hauptthurme, stelle der dickste Gott den Vater vor, der spitze den heiligen Geist, und der schiefe sich neigende Gott den Sohn, weil dieser die Sünden der Welt auf sich habe!

Wenn man den Engpaß Gelnhausens passirt, mögte man fast glauben, daß Fürst Wreden 1813 das ganze flüchtige Heer Napoleons hätte zermalmen können, wenn er sich hier, statt zu Hanau, aufgestellt hätte? Es bleibt höherm Ermessen anheim gestellt. — Napoleon mit den Trümmern seines Heeres hier pulverisiret — welcher Ruhm! Keine Feldzüge mehr nach Frankreich! Mir genügt aber auch schon, daß mit der Hanauer Schlacht der Fuß des Mannes, des Glücks-Kindes der Revolution, die der Menschheit so viel Heil verkündigte, wie Er selbst, und dennoch der scheußlichste Despote wurde, nie mehr deutsche Erde besudelte!

Von Gelnhausen nach Hanau kommt man durch den angenehmen Landsitz des Fürsten Isenburg, durch Langenselbold, wo aber die Wege nichts weniger als angenehm, sondern die schlechtesten waren. Man sagte mir es geschähe aus Princip, wie zu Friedberg, um aufzuhalten, Handwerkern, Vorspännern und Wirthen ein kleines Verdienst zu gönnen, und so wäre es denn eine Art orientalischer Staatsweisheit gewesen. Die Isenburgischen Lande unter Kur- und Großherzoglich Hessischer Hoheit bilden einen langen schmalen Streifen zwischen beyden agnatischen Staaten, und verbinden jetzt die Grafschaft Hanau mit dem Kurstaate. Dieses Land der alten mächtigen Dynasten von Hanau, die erst 1736 aus-

Digitized by Google

sterben, und in zwey Linien Münzenberg in Hessen und Lichtenberg im Elsas zerfielen, kam durch Erbvertrag an Hessen, und enthält 22 □Meilen mit 80,000 Seelen. Wäre des berüchtigten Projectmachers D. Becher Project geglückt, so hätte Hessen auch noch 5000 □Meilen in Süd-Amerika erhalten, oder Hanau-Indien — so blieb es aber beym blossen Tractat mit den Generalstaaten 1669, und der Graf von Hanau hatte weiter nichts davon als Unkosten und den Titel: König in Schlaraffenland! Schon war es indessen, daß diese mächtigen Grafen nie Fürsten werden wollten — die Grafen, welche sich von Carl VII. zu Fürsten machen ließen, bekamen gar bald K. K. Debit-Commissionen, und der alte Graf Nassau Weilburg zog bey der Kaiserkrönung Carl VI. einen neugebackenen Fürsten, der ihm vorgehen wollte, zurück: „Apprenez, Msr., que des Princes comme vous marchent après des Comtes, comme moi!“

Hanau ist unstreitig der beste Theil des ganzen Kurfürstenthums, denn es hat alles, Landbau, Viehzucht, Wein, Obst, Flachs, Hanf, Tabak, Gemüße, vorzüglich Rüben und Kopfkohl, treffliche Waldungen, eine Saline zu Nauheim, Hüttenbau zu Bieber, schöne Fabriken, und seine Dörfer könnten anderwärts für Städte gelten z. B. Wilbel, mit Darmstadt gemeinschaftlich, das eine Mineralquelle hat, und den trefflichsten Aepfelwein erzeugt, der in dieser herrlichen Natur noch einmal so gut ist. Es herrscht ein Wohlstand, den man in Kurhessen eben nicht häufig findet, ein grosser Fleiß, der troz des Sandbodens, die Nähe Frankfurts zu benutzen weiß, viel Bildung, und eine hessische Nüchternheit, die auffällt, wenn man vom Rhein und Frankfurt kommt. Kurz! die drey rothen

Digitized by Google

Sterne der alten Grafen Hanaus stehen im goldenen Felde!

Die Stadt Hanau (vormals Hagenau, Au am Haag oder Wald) steht oben an, wie billig, am Einfluß der Kinzig in Main mit 12000 Seelen, und hat etwas Freundliches, denn die Neustadt ist erst durch die Wallonen, Franzosen und Schweizer erbauet, aber öde und stille — es ist ja eine Schwester Cassels, und die Hanauer zu fleißig um viel herum zu laufen. Der Markt ist von unverhältnißmäßiger Größe, und die Ufer des Mains flach und nicht gefällig, aber Hanau ist die wichtigste Fabrikstadt Hessens, Seiden- Bijouterie- Tabaks- Strumpf- Handschuhe- Wagen- Tapeten- Fabriken blühen, der Verkehr mit Frankfurt ist von Bedeutung, und das Gymnasium trefflich. Das meiste Leben herrscht am Ufer des Mains, wo Zoll entrichtet wird, und auch das Schloß Philippsruhe liegt; am andern Ufer gegenüber ist Rumpenheim ein Landsitz des Landgrafen Friedrichs, und das alte Städtchen Steinheim, wo eine starke Ueberfahrt ist. Nicht ferne ist der dem Grafen Benzel Sternau gehörige Emmerichshof mit einer allerliebsten Gemälde Sammlung — meist Italiener und liebliche Madonnen, von denen sich aber wie man hört der Graf — losgesagt hat. Eine wahre Lustfahrt auf der schönsten mit Obstbäumen besetzten Kunststraße ist die zweistündige Fahrt nach Frankfurt längs den Ufern des gelben Mains. Das Gebiet Hessens erstreckt sich bis vor die Thore der freien Stadt, Bockenheim hat jetzt den Titel einer Stadt erhalten, es geht ihm aber, wie Bruch-Köbel, das bereits von Kaiser Carl IV. Stadtrecht erhielt, und noch heute Dorf ist. Rechts erblickt man Bergen auf der Höhe, bekannt durch die Schlacht von 1759, und die Burg-Ruine der Schelme von Bergen, die

Digitized by Google

doch noch ehrlich gewesen seyn müßen, da sie sich selbst Schelme nannten. Wer gäbe nicht dem aufrichtigen Laster den Vorzug vor der geheuchelten Tugend?

In der Hanauer Schlacht 1813 brannte die Kinzing-Vorstadt ab, die jetzt schöner wieder auferbauet ist, und durch Abtragung der Festungswerke hat die Stadt noch mehr gewonnen. Hier erwartete Wrede mit seinen Baiern, verstärkt durch Oestreicher, 40,000 Mann stark, Napoleon, der durch den Engpaß von Gelnhausen mit 80,000 Mann Kerntruppen hervorbrach. Natürlich mußte das schwächere Corps dem Löwengrimm des zu Leipzig derbgeschlagenen Ungeheuers unterliegen, das Hanau noch mit einem Bombardement ängstigte, weil die Stadt — nicht französisch dächte! Stolz und siegreich bahnte sich der Corse seinen blutigen Weg nach Mainz — der letzte Oktober war der letzte Tag, wo er das von ihm mißhandelte Deutschland sahe, und wir gönnten ihm recht gerne die Ehre für Frankreich und seine Existenz gegen das ganze gegen ihn verbündene Europa mit größerem Ruhm, als während seiner Glücks-Epoche, gekämpft zu haben, glorreich wie in seinem Triumphzuge von Elba nach Paris mit 1000 Garden. — Es war sein letzter Sieg auf deutscher Erde. Seine Siege haben die Welt viel gekostet — es wäre höchst traurig, wenn wir seine Niederlagen auch noch bedauern müßten!

Nicht lange nach der Hanauer Schlacht zog ich diesen Weg, und sahe noch die Schreckniße des Krieges, frische Gräber, herumliegende Pferde und Menschen-Körper, verbrannte Dörfer, verwüstete Felder und Gärten, und — was ich nie so beobachtet hatte — den traurigsten Anblik gewährten die von Kanonenkugeln zersplitterten Alleen und Bäume des Lamboi-Waldes, fast trauriger noch, als die im Gebüsche am Main-Ufer liegende

Digitized by Google

Leichname, wo sich mein Schiffer einen schönen blauen Mantel holte, niemand wollte mehr Fische aus dem Main essen, und ich wette Chateaubriand selbst, der aus allen berühmten Flüßen trinken zu müßen glaubte, hätte damals nicht aus dem Main getrunken, und wenn es der Jordan gewesen wäre! Die Hanauer feyern im Juny ein Volksfest im Lamboi-Walde zum Andenken des Tags, wo Landgraf Wilhelm 1636 Hanau von dem K. K. General Lamboi, der hier die Schweden belagerte, frey machte, jetzt können sie dieses Fest doppelt feyern, und dabei einen halbvergessenen Landsmann lesen, der den dreißigjährigen Krieg so anschaulich kennet als Simplicissimus den hiesigen Präsidenten Moscherosch, bekannter unter dem Namen Philander von Sittenwald. Mögte das Schlachtfeld von Hanau das letzte frische Schlachtfeld seyn, das ich sehen mußte! Wer ein solches Mordfeld gleich nach der Blut-Arbeit gesehen hat, dem ist das froheste Te Deum das traurigste Miserere! „Todten ist mein Leben," sprach Mars Napoleon — und seine letzte Aerndte des Todes auf deutscher Erde brachte uns Eichenkränze, Friedenspalmen und eine bessere Verfassung! Ein wahres Mayfest gieng hervor aus sieben Passions-Jahren.

Wilhelmsbad bei Hanau darf ich nicht vergessen, wo der letztverstorbene Kurfürst gewiß bewieß, was Kunst über die Natur vermag, die sehr stiefmütterlich und sandig in dieser Gegend ist — aber die Natur läßt sich nicht zwingen, und auch die Natur des Wassers nicht, obgleich der verstorbene Bad-Arzt Hettler nicht minder das Seinige und mehr als seine Schuldigkeit gethan hat. Große Leute gehen etwas vorgebückt, kleine gerne auf den Zehen, und in der moralischen Welt will ohnehin jeder größer scheinen,

Digitized by Google

als er ist. Hygika that weniger als Wilhelm und Hettler, auch sind Wiesbaden, Schwalbach, Ems ꝛc. zu nahe, Menschen fehlen ohnehin, wie zu Geismar und Nenndorf auch — und so ist Wilhelmsbad mehr Vergnügungs-Ort der Frankfurker Welt, als wirkliches Bad. Es geht mit dem Mineralwasser, wie mit dem gewöhnlichen Wasser des Marktbrunnens zu Hanau, auf dem die Statue der Gerechtigkeit, und die Worte stehen: Suum cuique — der Brunnen gibt nur kärglich, denn man kann einem auf allerlei Art das Seine geben, reichlich, hinreichend, aber auch kärglich wie der — herzlose Brunnen, und doch, wenn gleich die Frankfurter sprechen, wie die zu Sevilla: „Wen Gott lieb hat, dem gibt er ein Haus zu Frankfurt," mögte ich lieber eins zu Hanau haben!

Schön sind die Anlagen Wilhelmsbads, wie alles, was Wilhelm baute — auf einer Insel steht von Eichen umschatter eine Ruine, deren Inneres die Bildnisse hessischer Regenten enthält, und oben ist ein Belvedere, das ich jedem empfehle — der Arkadenbau, wo man speißt und tanzt, ist herrlich, für Hunderte groß genug — aber die Fußtritte hallen wieder in den weiten leeren Hallen, und die Wärter schlafen aus Langweile selbst oft an Sonn- und Feiertagen! Im Jahre 1786 war hier eine berühmte Freimaurer-Versammlung unter Vorsitz des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, die glänzendste Epoche des Wilhelmbades aber doch in den Jahren 1792 — 97, wo es mit Offiziers und Emigranten wimmelte, die das an der Bank vollends verspielten, was sie vor den Republikanern geborgen hatten. Damals war auch ich öfters hier, und gedachte stets der alten Germanen, die ihre Geistesleere nicht anders auszufüllen wußten, als durch Krieg, Trunk und Spiel, wie alle, die auf niederer Stufe der Cul-

Digitized by Google

tur stehen — hier gieng es eben so zu, nur mit dem Unterschied, daß jene nur Bier, statt Champagner, Burgunder und Rheinwein, zu saufen hatten, ihre Spielschulden aber selbst mit ihrer persönlichen Freiheit lößten, während man sie jetzt lieber — in Vergessenheit stellet, wie eine gewiße Dame, alle ihre eingereichten Rechnungen liegen auf der Commode, und fallen sie nach und nach hinten hinunter, so sieht sie solche an als bezahlt!

Neunzehnter Brief.

Das Grosherzogthum Hessen, Darmstadt, und die Bergstraße.

Von Frankfurt nach Darmstadt sind sechs Stunden, aber so wie man die Sachsenhäuser Warte und den schönen Buchenwald im Rücken hat, verlieren sich die italienischen Gefilde, Sand und Fichten beginnen, die Gegend wird so prosaisch, als ob man im lieben Norden wäre. In dem ersten von Refugiés angelegten Ort Neuisenburg war sonst kaum durchzukommen, jetzt ist der Weg gemacht, aber dafür eine andere Neuigkeit, die manchen noch mehr verstimmen mag — ein weißrother Schlagbaum und hinter dem Fenster das Brustbild eines Zöllners im Schlafrok unter dem Schutz eines Hessischen Löwen! Ich hatte nichts mauthbares, als etwas Tuch zu einem Kleid, die dafür gezahlte Kleinigkeit 12 Kreuzer genirte mich weniger als der Aufenthalt, und die Oeffnung meines Mantelsackes, aber ich prieß dennoch das Vaterland, da es gerade

Digitized by Google

Sonntag war, daß es noch nicht das doppelte Weggeld eingeführt hat, das man im freyen England an Sonntagen entrichten muß, und kein — Costumhouse mit brittischer Art und Weise!

Eine neuangelegte Pappel-Allee führt nach dem schönen Dorfe Sprendlingen, wo seitwärts Dreieichenhain liegt mit einer Ruine, die ein Jagdschloß Carls des Großen gewesen seyn soll; hier wohnt eine paragirte Linie des fürstlichen Hauses Isenburg, Graf Philipps-Eich. Hinter Langen (der gewöhnliche Erfrischungs-Platz in Wein und Fachinger) und hinter Arheiligen erblickt man die stattliche Pappel-Allee, die nach der Hauptstadt führt, und das Auge ruhet mit Wohlgefallen auf den Gebirgen des Odenwaldes. Seitwärts gegen den Rhein hin bleibt Gerau, berühmt wie die Fielder, denn der Hessische Krautkopf (Kappes) darf sich mit dem Würtembergischen messen. Diese langweilige Strecke von Frankfurt bis Darmstadt ist vielleicht Ursache, daß man schon 1729 zu Darmstadt auf Eilwagen verfiel, die zur Messe-Zeit zwischen hier und Frankfurt täglich hin und her gingen, und in der Fährgasse einkehrten im goldenen Bockshorn — ja ein alter Landgraf soll den Weg binnen zwei Stunden — mit einem Hirschegespann zurück gelegt haben? Die Lappen mit ihren Rennthieren wären ihm vielleicht doch vorgefahren!

Wer lange nicht zu Darmstadt war, wird es kaum wieder erkennen, so groß und schön ist es geworden, überall neue Gebäude, neue Straßen-Anlagen und neue Plätze; Bessungen, das älter ist als die Stadt, wo die Casernen sind, kann jetzt für eine Vorstadt gelten. So traurig und häßlich die Altstadt ist, wo es mehr als ein Stink-Gäßchen gibt, das aber jetzt Winkel-Gäßchen heißt — so freundlich lacht uns die Neu-

Digitized by Google

stadt an, vorzüglich der Louisen-Platz, ein großes regelmäßiges Achteck, das vier Straßen vereinet, und drey Thore beherrscht. Neben einem schönen Brunnen steht schon viele Jahre hier noch ein anderes Brünnlein, das wahrscheinlich mit der Zeit seinem stattlichen Nachbar gleich kommen wird, jetzt aber macht es mit seiner Gestalt, die nur vor eine einsame, dürftige Alpen-Hütte passet, einen komischen Contrast. Ueberall ist Raum, überall neuer Plan, wenn es nur nicht gebet, wie mit dem Schlosse. Der Main-Platz wird auch schön werden, und ausser dem Parade-Platz beym Schlosse und Theater, und dem alten Markt gibt es noch einen Ballonplatz, das Ballonspiel selbst aber ist mit Unrecht ausser Mode gekommen. — der Louisen-Platz böte Raum genug zu einem Turnier, wie 1403 gehalten wurde, wo die auf einander erbitterten Hessen und Franken aus dem Schimpf Ernst machten, und nichts weniger als in Schranken blieben, wie der alte Reim sagt:

Zu Darmstadt in den Schranken
blieben 9 Hessen und 17 Franken.

Darmstadt liegt nur drey Stunden vom Rhein (in gerader Linie wohl nur zwei Stunden) und von den Gebirgen des Odenwaldes entfernt, Oppenheim gerade gegenüber; und bei Gerau lag das alte Trebur, von dem selbst die Ruinen verschwunden sind; auch das große Spital Hofheim liegt in dieser Gegend. Darmstadt, das im Jahr 1794 nur 7000 Seelen zählte, hat jetzt ohne die Garnison 18,000 Bewohner, fällt aber auf durch seine Stille und Leere, zumalen wenn man von Frankfurt kommt; statt der geschäftigen Herren Commis, der Fuhrwagen, Karren und kreischenden Juden, siehet man nur müßige Soldaten, statt überfüllter

Digitized by Google

Häuser und Straßen nur leere, und statt des Mains das Bächlein Darm, das der Stadt ihren Namen gab. Vielleicht wäre die Stadt noch todter gewesen, ohne die versammelten Stände, und mehrere der Herren Deputirte schienen mir Weise gelesen zu haben — Wer mögte Deputirter seyn —

Wenn es nicht um die Ehre
so etwas Großes wäre?

Sonst war die Haupt-Merkwürdigkeit das große Exerzierhaus, neben dem noch vier Wunder Darmstadts genannt wurden, der Markt-Brunnen, weil es so schwer gehalten hatte Wasser hinein zu bringen, also ein Brunnen ohne Wasser, ein Tambour mit hölzerner Hand, ein Briefträger, der nicht lesen konnte, und ein Schloß, dessen Fenster mit Brettern vernagelt waren. In diesem Schlosse aber, das noch solche Fenster aufzuweisen hat, denn es war viel zu groß angelegt für das kleine Land, fast wie die neu angelegten Plätze und Straßen, sieht man jetzt ganz andere Merkwürdigkeiten, Schätze der Natur und Kunst und eine treffliche Bibliothek. Joseph sagte, als er dieses Schloß sahe, „Hier hätte ich samt allen 9 Kurfürsten vollkommen Platz!"

Der Paradeplatz hängt mit dem Schlosse und Theater zusammen, und dieses ist das schönste Gebäude der Stadt im italienischen Styl 1819 von Moller erbauet. Bey der Vorliebe des Grosherzogs, jetzt Senior der Regenten Europens, für Schauspiel und Musik darf man es vielleicht das dritte Theater Deutschlands nennen. Man hört viele Stimmen gegen diese kostspielige Anstalt? Es ist das Steckenpferd Nestors, der sonst sehr oekonomisch lebt, und viel für sein Land gethan hat. Warum eine Liebhaberey tadeln, und daß Er selbst in den Proben das Orchester dirigirt mit vie-

Digitized by Google

ler Einsicht? diese edle Liebhaberey ist unendlich besser, als das alte Soldatenspiel, die Trommel-Virtuosität und die Parforce-Jagden der Vorfahren, und bringt selbst Geld ins Land, da die Frankfurter selten eine neue Oper versäumen, die vielleicht nur von der Pariser (vom Traume Ossigns, noch heute die erste aller Opern, die ich kenne) übertroffen wird. Jedes Theater lehret uns indessen, was die schöne Innschrift des Amsterdamer Theaters lehret:

De Wereld is een Speel-Tonel
elk speelt syn roll, en kryght sy'n Deel.

Das berühmte Exerzierhaus, ein Hängwerk, und rühmliches Denkmal seines Baumeisters Schuknecht, 319′ lang, 151′ breit, und 81′ Höhe, wovon 51′ das Dach ausmachen, von keiner Säule getragen, wird kaum mehr besehen, und ist jetzt auch durch Verschläge in drey Theile abgesondert. Es bleibt ein Denkmal des alten Kamaschendienstes, der ungemein viel Komisches hatte — man denke an die Prügel wegen eines nicht recht gemachten Zopfes, eines unpolirten oder fehlenden Knopfes — eines nicht recht sitzenden oder fallenden Hutes, einige Zolle zu weit vorstehenden Fußes — Generäle, die das Gewehr präsentiren können, wie ein Grenadier der Burg-Wache, sind gewiß keine große Generäle, und so auch nicht die, die solche Lappalien mit einem Ernst behandeln konnten, wie Napoleon den Plan einer Schlacht! In diesem Exercierhause wurde — im Winter zwischen 16 Oefen, deren Rauch durch die auf dem Dach angebrachten 16 steinernen Granaden zog, das Soldatenspiel getrieben, das summum bonum seines Erbauers, aber der Jammer der armen Soldaten, die zunächst den Oefen standen, und der Hauptleute Camaschini! Ludwig IX. hielt auch zu

Digitized by Google

Pirmasens 3000 Riesen, wie Friedrich Wilhelm zu Potsdam, und schlug die Trommel, wie kein Tambour in ganz Europa. Damals hörte man um die Mauren Darmstadts mitten im Frieden die Schildwachen die ganze Nacht sich zurufen, „Alles gut" wobey wohl mancher schlaflose Bürger denken mogte: „Ey! so lüge du, und der Teufel!" Sie dachten auch wohl wie der Erbprinz Ludwig VIII. als er den Vater von 74 Jahren den Morgenseegen beten hörte: „Ach Herr! nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage." Gott! wie lange müssen wir da noch warten!

Reich sind die Kunstsammlungen im Schlosse, und man wundert sich über den Schatz, der erst in unsern stürmischen Zeiten entstanden ist. Die Gemälde-Gallerie von 600 Stücken nimmt allein neun Zimmer ein, und angesprochen haben mich: Cranach Madonna, Correggio Hirtenknabe, Dolce heilige Dorothea, der ein Engel Blumen bringt (von Dolce kann man überall sagen: Nomen et omen habet.) Domenichino heiliger Petrus, Guercins Einsiedler, Solimena heiliger Franz in Entzückung, Caráci heiliger Franz mit einem Engel, sein Ecce homo und P. di Cortona Brand Trojas ꝛc. Lanfranco Pera und Cimon ist schön, aber ein alter Mann, der an einer Weiberbrust lullet, läßt doch widrig. Göttlich ist Raphaels Johannes in der Wüste, warscheinlich die erste Ausführung, worauf erst der Johannes zu München folgte, und doch ist Schidone Johannes darneben auch noch schön. Schön sind Titians Carthäuser, und seine Jungfrau mit einem Todtenkopf, noch schöner aber seine Venus, die auf rothem Sammet mit weißen Rosen bestreuet ruhet . . . Wahrlich Kaiser Karl V. durfte diesem Meister wohl den Pinsel aufheben, viele Pinsel blieben aber freilich besser im Staube!

Digitized by Google

Die Mehrzahl der Gemälde sind Niederländer unter denen sich Rembrandts Christus, der das Brod bricht, auszeichnet, seine Gattin und eine Frau, die den Kopf ihres Kindes reinigt, das sich indessen einen Apfel schmecken läßt — Jan van der Lys Schäfer und Schäferinnen, die sich um einen Brief zerren, van Dyks Matrone, die in Lebens-Größe schwarz gekleidet sitzt neben einem Gebetbuch und lehet. Es ist eine alte Matrone, aber sie fesselt das Auge, wie Rogaris Alte, die beyde Hände auf einem Gebetbuch legt, in der Rechten eine Briäe, ob sie gleich neben Tizians Venus häugt — Jan Peters Wallfischfang interessirt, wie van der Neers schöne Mondnacht neben einem treflichen Potter. Unter den Franzosen ist eine Magdalena von le Brun, ein glühender Sonnen-Untergang in einem Gehölze von Claude Lorrain, und historisch mag Mignards Louis XIV. anziehen, der als Paris in großer Perücke unter seinen Maitressen sitzt. Unter den deutschen ist ein uraltes Gemälde aus der Abtey Seeligenstadt, das Emma und Eginhard vorstellt, Schmidt Fairis Töchterlein, Artemisia und Diana, welche die Schwangerschaft der Calisto entdeckt, See-Katz Kreuzigung und Verspottung Christi — (der Mann hat die Juden einstudirt) — Landschaften von dem Frankfurter Radl, Eppstein, Falkenstein und das Wäldchen — und einige trefliche Landschaften Schönbergers, die sich bekanntlich durch Sonnen- und Mond-Effecte so sehr auszeichnen, neben einigen Winterlandschaften von Foschi. Fiedlers Härings- und Käsekrämer, Obst-Gemüß- und Blumenhändlerin zogen mich auch an, vermuthlich weil ich gerade von einer Handelsstadt kam. Wenn man der Kunst satt ist, so trete man ans Fenster — hier sieht man eine Landschaft, wie sie nur Gott machen kann, die Rheinlande von Landau bis

Digitized by Google

Mainz, dessen Thürme man mit bloßem Auge erkennen kann — man blickt in Deutschlands Eden!

Neben den Gemälden fehlen nicht die besten Gyps-Abgüße der Antiken, Mays Kork-Abbildungen Römischer Ruinen neben deutschen zum Beispiel Paulinzelle, Mühlberg und der Sibillenthurm bey Erfurt, und ansehnlich ist die Sammlung alter und neuer Kunstwerke, deren Grundlage das Cabinet des Baron von Hübsch macht, das Naturalien-Cabinet und die Münzsammlung; ich mögte behaupten, daß Darmstadt auch in diesem Punkte Cassel herunterstickt. Landgraf Ludwig VIII. (gestorben 1768) gefiel sich noch in Prägung von Medaillen, und man hat nicht nur Ducaten von ihm mit einem Hirsch und der Umschrift Hörnert-träger, viel Schwäger, sondern auch sogenannte Sauducaten auf ausgezeichnete Schweine, die er seinen Jägern verehrte. Er ließ Münzen prägen, wo ein Hahn die Henne tritt, und man hat ein Goldstück, wo auf der einen Seite eine Hand mit einem Stück Geld steht: „Kommst du mir so" und auf der Rückseite ein Kopf der durch die Finger sieht, „So komm ich dir so," man pflegt es zwar noch so zu halten, aber diese Münzzeiten sind vorüber — das harte Geld hat ausgeklungen — indessen können wir auch aus dem rothesten Groschen oder Sechser den practischen Satz lernen: „Jede Münze hat ihre Kehrseite!

Angenehm ist der nahe Park, die alte heilige Eiche am Eingang aber nicht mehr, die aus dem Hutzweig Landgrafen Georgs I. entstanden ist, den er 1577 hieher pflanzte, als man ihm bey seiner Rückkehr von der Jagd die Geburt eines Prinzen meldete. Die Urne, die der große Friedrich der Landgräfin setzen ließ, führt die Inschrift: Femina sexu, ingenio vir.

Digitized by Google

eben keine Galanterie, die man auch an dem König nicht gewohnt war, der sich nur wenig um das schöne Geschlecht kümmerte, folglich auch schwerlich anschaulich wußte, daß es um ein männliches Weib eine so erbärmliche Sache ist, als um einen weibischen Mann! Das Darmstädter Gymnasium ist treflich, überhaupt viel in neuerer Zeit für Schulen im Lande geschehen, und wer nicht zu Salzburg oder in Holland war, kann sich hier auch an einem Glokenspiel ergötzen, das mir ein Musik-Jammer ist, wie die Dreh-Orgeln. Die neuangelegte Doppel-Allée von Linden vor dem Neckarthor hat mich erfreuet, und noch mehr die neuerbaute catholische Kirche — eine schöne Rotunde mit der einfachen Innschrift Deo. Aber wie viele Jahrhunderte werden in den Strom der Ewigkeit hinabrollen, bis dieses große und wahre Wort — rein und lauter im Kopf und Herzen der Catholiken und selbst der Protestanten stehen wird?

Zu Darmstadt lebt es sich recht angenehm, so flach und sandig auch die Umgegend ist, und was sonst der Stadt noch fehlen mag, ersetzen die Bewohner durch Artigkeit und Heiterkeit, die doppelt gefällt, wenn man von Frankfurt kommt, oder gar aus dem rauhen Odenwalde. Die Franzosen scheinen mir auch hier Spuren hinterlassen zu haben, gute und schlimme! Die Gärten der Prinzen — die Villa des Herrn von Barkhausen oder der Carlshof, der Garten zu Beßungen mit der schönen Orangerie, das alte Jagdschloß Eranichstein, und die allerliebste Villa der Erbgroßherzogin Emeltnenhütte sind ganz nahe Vergnügungsorte. Jedem gebildeten Deutschen aber könnte ich es verargen, der nicht bis Niederramstädt spatzierte, wo Lichtenberg (1742) das Licht der Welt erblickte, die er mit lichterm Blicke betrachtete, als des Herrn

Digitized by Google

Mainz, dessen Thürme man mit bloßem Auge erkennen kann — man blickt in Deutschlands Eden!

Neben den Gemälden fehlen nicht die besten Gyps-Abgüße der Antiken, Mays Kork-Abbildungen Römischer Ruinen neben deutschen zum Beispiel Paulinzelle, Mühlberg und der Sibillenthurm bey Erfurt, und ansehnlich ist die Sammlung alter und neuer Kunstwerke, deren Grundlage das Cabinet des Baron von Hübsch macht, das Naturalien-Cabinet und die Münzsammlung; ich mögte behaupten, daß Darmstadt auch in diesem Punkte Cassel herunterstieht. Landgraf Ludwig VIII. (gestorben 1768) gefiel sich noch in Prägung von Medaillen, und man hat nicht nur Ducaten von ihm mit einem Hirsch und der Umschrift Hörnerträger, viel Schwäger, sondern auch sogenannte Sauducaten auf ausgezeichnete Schweine, die er seinen Jägern verehrte. Er ließ Münzen prägen, wo ein Hahn die Henne tritt, und man hat ein Goldstück, wo auf der einen Seite eine Hand mit einem Stück Geld steht: „Kommst du mir so" und auf der Rückseite ein Kopf der durch die Finger sieht, „So komm ich dir so," man pflegt es zwar noch so zu halten, aber diese Münzzeiten sind vorüber — das harte Geld hat ausgeklungen — indessen können wir auch aus dem rohesten Groschen oder Sechser den practischen Satz lernen: „Jede Münze hat ihre Kehrseite!

Angenehm ist der nahe Park, die alte heilige Eiche am Eingang aber nicht mehr, die aus dem Hutzweig Landgrafen Georgs I. entstanden ist, den er 1577 hieher pflanzte, als man ihm bey seiner Rückkehr von der Jagd die Geburt eines Prinzen meldete. Die Urne, die der große Friedrich der Landgräfin setzen ließ, führt die Inschrift: Femina sexu, ingenio vir.

Digitized by Google

eben keine Galanterie, die man auch an dem König nicht gewohnt war, der sich nur wenig um das schöne Geschlecht kümmerte, folglich auch schwerlich anschaulich wußte, daß es um ein männliches Weib eine so erbärmliche Sache ist, als um einen weibischen Mann! Das Darmstädter Gymnasium ist treflich, überhaupt viel in neuerer Zeit für Schulen im Lande geschehen, und wer nicht zu Salzburg oder in Holland war, kann sich hier auch an einem Glokenspiel ergötzen, das mir ein Musik-Jammer ist, wie die Dreh-Orgeln. Die neuangelegte Doppel-Allée von Linden vor dem Neckarthor hat mich erfreuet, und noch mehr die neuerbaute catholische Kirche — eine schöne Rotunde mit der einfachen Innschrift Deo. Aber wie viele Jahrhunderte werden in den Strom der Ewigkeit hinabrollen, bis dieses große und wahre Wort — rein und lauter im Kopf und Herzen der Catholiken und selbst der Protestanten stehen wird?

Zu Darmstadt lebt es sich recht angenehm, so flach und sandig auch die Umgegend ist, und was sonst der Stadt noch fehlen mag, ersetzen die Bewohner durch Artigkeit und Heiterkeit, die doppelt gefällt, wenn man von Frankfurt kommt, oder gar aus dem rauhen Odenwalde. Die Franzosen scheinen mir auch hier Spuren hinterlassen zu haben, gute und schlimme! Die Gärten der Prinzen — die Villa des Herrn von Barkhausen oder der Carlshof, der Garten zu Beßungen mit der schönen Orangerie, das alte Jagdschloß Eranichstein, und die allerliebste Villa der Erbgroßherzogin Emelinenhütte sind ganz nahe Vergnügungsorte. Jedem gebildeten Deutschen aber könnte ich es verargen, der nicht bis Niederramstädt spatzierte, wo Lichtenberg (1742) das Licht der Welt erblickte, die er mit lichterm Blicke betrachtete, als des Herrn

Digitized by Google

Oberhofprediger von Stark Magnificenz in dero Triumph der Philosophie im 18. Jahrhundert! Dieser verdunkelte das Licht, während Lichtenberg sein Licht hätte leuchten lassen, wie die Sonne, bey der Körper-Gesundheit des Herrn Oberhofpredigers! sein geweiheter Geist dachte nicht an geweihete Erde, in der der Geistliche Herr ruhen zu müßen glaubte! Darmstadt ist auch die Wiege eines andern halbvergessenen Liehlingsschriftsteller der Deutschen, Sturz — der sicherlich ohne die unglückliche Catastrophe Struensees, die offenbar seinen Geist, wie sein Gemüth niederschlug, noch weit höher stehen würde. Troz der Sandgegend erzieht der Fleiß des Darmstädters reiche Saaten von Getreide, das beste Mohn-Oel Deutschlands, Hanf und Hopfen, vorzügliches Obst und Gemüße, und viel, viel Kartoffeln. Und wer hätte nicht von Darmstädter Spargeln gehört, so groß und dick, daß jene reisende Französinn allzunaiv ausrief: „Ah! mon Dieu! j'ai presque honte de les prendre en main!"

Sollte auch Darmstadt und seine Umgegend keine frohe Gefühle zurücklassen — ich dachte wenigstens jedesmal an die Sandmarken, aber auch an Friedrich, der sogar einst eine Supplik erhielt voll groben Streusandes, daher seine Antwort begann: „Sein Schreiben nebst dem überschickten Streusand habe richtig erhalten" — so geduldе man sich nur bis man den dunklen Tannenwald, die schöne Ruine Frankenstein und Eberstadt hinter sich hat — und man erblickt die Natur in ihrem schönsten Feyerkleide — zur Zeit der Mandel-, Pfirsing- und Kirschenblüthen kann caeteris paribus selbst das Paradies nicht schöner gewesen seyn — nemlich die Bergstraße. Sie zieht von da bis Heidelberg zwölf Stunden weit hin, in entgegenge-

Digitized by Google

letzter Richtung ist der noch schönere Rheingau — und Darmstadt das Portal zu zwey der schönsten Gegenden Deutschlands. Diese Bergstraße (via montana) ist die ebenste Straße von der Welt, denn sie geht nicht über Berge, sondern an und längs den Bergen des Odenwaldes hin, die mit alten Burgen und den üppigsten Wäldern prangen, und zur Rechten blühen die reichsten Gefilde, Wein und Obstgärten, silbern glänzt Vater Rhein, und Hart und Vogesen begränzen den Gesichtspunkt. Die Hütten sind mit Weinlaub umzogen, wie die alten Burgen mit Epheu, Garten- und Feldbau nur Eins — niedliche Kinderköpfchen gucken zwischen Bäumen und Reben hervor, wie sie Mieris malte, und selbst das freundliche Grüßen der Landleute thut dem Reisenden wohl. Kaiser Joseph rief vom Anblick der Bergstraße überrascht: Bin ich in Italien?

Dieses deutsche Arcadien, das auch gar wohl mit der Lombardey wetteifern darf, wenn gleich Citronen, Pomeranzen, Lorbeer und Pinien fehlen, und der Bergsträßer Wein etwas herber Natur ist, wie der Bodensee-Wein, aber stark und gesund — hat zur vollen Entschädigung die erhabenen Urwälder des Odenwaldes, die Burg-Ruinen, die reichsten Wein und Fruchtgefilde, die herrlichsten Obstgärten, wohlhabende, reinliche Dörfer, bewohnt von redlichen und fleißigen Menschen und noch Vater Rhein — sind diese nicht mehr, als alle cisalpinische Reitze für den ächten Deutschen? Die Kastanien-, Wallnuß-, Kern- und Steinobstbäume erreichen hier den königlichen Wuchs von Eichen, der Nordländer kennt diese Kinder eines mildern Himmels nur als kränkelnde Schwächlinge. Hier und in der Pfalz wird auch viel Mohn gebauet, dessen Saamenkörner bekanntlich das Magsaamen-Oel geben, so gut als Baum-Oel. Sie sind reif, wenn sie in den

Digitized by Google

Kaspeln oder Köpfen rasseln — welcher Vortheil, wenn Menschenköpfe auch so probirt werden könnten! — Es ist sonderbar, daß diese Körner durchaus nicht die narkotische Kraft haben, die der Saft der Pflanze hat, woraus der Orient sein beliebtes Opium macht, und da dieser im Abendlande lange nicht diese Kraft hat, so scheinen die Pfälzer sich auch bloß an das Oel zu halten, ihr Opium ist der Wein, und ihre Munterkeit verschaft ihnen den gesündesten Schlaf ohne Laudanum! Wein ist mehr, als der Liquor anodynus Hoffmanni!

Wichtiger noch ist das Nuß-Oel. Das reine, frische Oel der Nüsse darf sich mit Oliven-Oel messen, die Ohm kostet 55 fl., die Nüsse geben die Hälfte ihres Gewichts an Oel, und gleich schätzbar ist das Holz und die masrigte Wurzel des Baumes; die Nußkuchen sind Futter für das Vieh, und aus den Blättern und grünen Schaalen macht man eine gute schwarze und braune Farbe. Mit rechtem Fleiße müßte Wallnuß-Oel so gut werden, als Provencer-Oel, und pflanzte man noch Maulbeerbäume so hätten wir hier eine leibhafte deutsche Provence. Die Nußbäume (Juglans, Jovis glans) haben viel durch den Krieg gelitten, und leiden auch leicht von der Kälte, denn sie sind weichliche Perser; bey einer reichen Nuß-Aerndte, aber hustet die ganze Bergstraße, und redet aus rauhem Halse!

Die Steinnuß, wo man den Kern aus der dicken Schaale herausgraben muß, gleicht dem ungebildeten Menschen — die dünnschalige dem Gebildeten, die auch von besserm Geschmack ist, und die Polter-Nuß (Pferdenuß) vielen Vornehmen. Wir sind so große Nußknaker — mit unverhältnißmäßig kleinen

Digitized by Google

Kernen — als die Eichhörnchen und Mäuse auch, und zuletzt knaket uns alle Ein Nußknaker ohn Erbarmen. Die grünen in Zucker eingemachten Nüsse sind Frauenzimmer, die Haselnüsse Kinder. Die Nux vomica ist nicht deutsch, wie die Muscaten- und Maldivische Nuß, die man einst mit 100 Rupien bezahlte — und taube Nüsse? sind gar Nichts, man ärgert sich, wenn man sie aufknaket — doch gibt es auch Leute genug die taube Nüsse für voll nehmen und dümmer sind als Eichhörnchen. — Die süßeste aller Nüsse ist die Pistache, gleich einer Geliebten, aber sie erhitzet, und wirket wie zu viel Zucker, selbst wenn sie als glace aux pistaches genossen wird. Es wäre zu viel verlangt in der Bergstraße auch noch Pistacien zu verlangen, oder gar die erste geschmackvollste aller Früchte, die wie Crême d'Orange schmecken soll — den tropischen Mangustän! Die Affen Indiens vertheidigen sich von den Cokos-Palmen herab mit Cokos-Nüssen — und so die Mädchen der Bergstraße — mit Wallnüssen — in muthwilliger Nuß-Aerndte! Jean Paul, der frische Wallnüsse mit Mädchen vergleicht, wo man erst die grüne, dann die steinerne und zuletzt die Spinnwebenhaut zu schälen hat, ehe man zum Kern kommt — Frauen aber mit ältern Nüssen, die man nur aufzumachen braucht — irret!

Unsere Bergstraße ist auch klassischer Boden; denn hier wandelten schon Probus, und Valentinian mit ihren Römern. Auf der Bergstraße wird man aber sicher nicht so zerstoßen, wie auf der via Flaminia, wo die Philologen fahren mögen, und vor Banditen braucht man so wenig zu bangen, als vor zudringlichen, unverschämten Pfaffen-Bettlern. Nur Eins fehlt, was etwas sehr Wesentliches in einer schönen Landschaft ist — Rinder- und Schafheerden.

Digitized by Google

Die Gegend ist ein Wein-, Obst- und Gemüße-Garten, und sucht man in einem Garten Rinder und Schafe? An ihrer Stelle beleben die Straße die ungeheure Frachtwagen mit Kaufmannsgut, oft mit 10 — 12 Hengsten bespannet. In diesem Arcadien herrschte noch vor der Revolution Leibeigenschaft mehr oder weniger, selbst die Erbe, die Gewitter-Regen von den Bergen flößten, war verpachtet — das Donnerwetter war verpachtet, wie man zu sprechen pflegte . . Was kam dabey heraus? Schwerlich so viel als in Portugall bey der Verpachtung des Schnees in der Sierra de Louzäa — ein anderes wäre in Deutschland oder im hohen Norden, und so auch — wenn man die Tausend und Millionen Donnerwetter verpachten könnte, die alljährlich blos von Soldaten und Studenten gen Himmel geschickt werden!

Niemand wird es gereuen zur Ruine Frankenstein hinaufzusteigen; denn die Reize dieser Götter-Gegenden lernt man gar nicht kennen, wenn man stets in der Ebene bleibt, gerade wie am Genfersee, und ein gastliches Förstерhaus gewährt Erfrischungen. An der alten Warte steht: „Zu Gott steht meine Treu 1528," und über dem Burgthor ist ein Anker eingehauen. Sollte wirklich die ganze schöne Gegend oder das Rheinthal vom Odenwald bis zu den Vogesen ein See gewesen, Seeräuber statt Landräuber hier gehauset haben, wie man aus dem Orte Seeheim und der Stelle, wo Schiffer-Ringe waren, schließen will? oder hat der Anker vielmehr Beziehung auf das Zu Gott steht meine Treu? diese Fragen gehören den Alterthümlern. Gewisser ist, daß einst der Neckar da floß, wo jetzt die Bergstraße ist, daher die eigentliche Straße auf den Bergen hinging, und sich erst unter Tribur mit dem Rhein vereinte.

Digitized by Google

Die Frankensteiner hatten das sonderbare Lehns-Onus, gegen zwölf Malter Korn jährlich, einen Esel nach Darmstadt schiken zu müssen zum Spazierritt böser Weiber, die ihre Männer geschlagen hatten; hatte die Frau den Mann hinterlistig geschlagen, so leitete den Esel der Frankensteiner Bote, erlag aber der Mann in offener Fehde, so mußte dieser ihn führen und mit Recht, denn wenn die Frau die Hälfte ist, so war er ja die andere — das Ganze aber ein achtfüßiger Ehe-Esel. Der letzte Lehn-Esel ist vom Jahr 1588, seitdem sind die Weiber so fromm geworden, daß es keine Esel mehr braucht, oder so schlimm, daß der Mann schweigt, ob gleich eine solche Academie des Dames eine kleine Nebenerwerbsquelle wäre, der vielleicht mancher gerne Schülerinnen zuschikte. In Städten wenigstens giebt es jetzt galantere Verwahrungsmittel, und die Frauen schlagen die Männer mehr moralisch — der Mann ist der Esel auf dem sie reiten, und die vierbeinigten sind brauchbater und sachförderlicher in den Mühlen! Wo wollte man Vierfüßler genug hernehmen für die zweibeinigten? am schönsten ist, wenn die Frauen ihre Männer tragen, wie die Weiber von Weinsberg!

Von Eberstadt kommt man nach dem Städtchen Zwingenberg, wo der verdiente aber verfolgte Minister Carl Friedrich von Moser ein Landgütchen hatte, das Graf Gustav von Erbach-Schönberg an sich kaufte. Moser dachte edler, als der K. K. Minister, der ihm 1782 sagte: „Warum widersetzten Sie sich den Maßregeln Ihres Herrn? wenn er auch das Land ruiniren wollte, was ging es Sie an, das Land war ja nicht Ihnen?“ Der freisinnige Moser suchte schon vor der Revolution die Deutschen von ihrer kriechenden Sprache und reellen Hunde-Demuth

Digitized by Google

zu kuriren — zuletzt aber war er Frömmlet, und lieferte Testamente und Gebete der Fürsten, Predigten und Glaubensbekenntnisse, statt der vorigen Cabinetsstüke! und mag viel Schuld haben an den Kopfhängern — um Ludwigsburg!

Der Malchenberg (Mellicobus, worunter aber Ptolemäus den Brocken versteht, der Malchen ist vielmehr der Taunus der Römer) und die schöne Ruine Auerbach, die aber durch einen der eingestürzten Thürme viel Malerisches verloren hat, erheben sich hoch hinter dem Städtchen, und seitwärts liegt Seeheim und Jugenheim, wo Amtmann Pistor artige englische Anlagen gemacht, und auch Denkmäler Höpfner und Wenk errichtet hat; die Ruine Bickebach, auch Alsbacher Schloß genannt, ist aber meist verschwunden. Den Malchen (in der Volkssprache Malschen) höchstens 1800′ hoch besteigt man bequem in zwei Stunden, und kann im Rückwege die Ruine Auerbach mitnehmen, die schönste unter den 7 – 8 Burg-Ruinen der Bergstraße, und alles im Schatten grauer Eichen und der schönsten Buchen. Auerbach, wo Philipp der Grosmüthige den vertriebenen Herzog Ulrich barg, legte erst Turenne in Trümmer, für deren möglichste Erhaltung aber Sorge getragen wird, wie denn auch der weiße Thurm auf dem Malchenberg ein Werk des Grosherzogs ist. Von der Plattforme dieses Thurms siehet man die ganze deutsche Lombardey zu seinen Füßen, Vater Rhein und die Vogesen, Strasburgs Münster aber, den die Seher sehen, war vielleicht — ein Splitterchen im Tubus!

An der Straße liegt Dorf Auerbach, aus dessen Bach der Ur oder Auerochse weit eher seinen Durst gelöscht haben kann — als der Mensch seinen Durst nach

Digitized by Google

Gold (aurum). Es ist an Sonn- und Feyertagen stark besucht, und ¼ Stund im Engthale Bad Auerbach, das aber schwerlich ohne die Sommer-Residenz des Darmstadter Hofes genannt würde. Das Mineralwasser will wenig sagen, und es fehlt so sehr an Einrichtungen, daß ich (1826) nicht einmal eine Erfrischung haben konnte. Hier ist man dem Rhein am nächsten, und nach Gernsheim, einem alten Städtchen von 2000 S., oft mit Germersheim bei Philippsburg verwechselt, dicht am Strome, nur vier Stunden. Wenn Mainz sich seines Gutenbergs rühmt, so darf sich Gernsheim seines Schöffers rühmen, der die Matritzen erfand, und seinen Schwiegervater Faust beistand unterstützte. Sie drukten das erste bekannte Buch die Psalmen 1457 auf Pergament, wovon nur noch fünf Exemplare vorhanden seyn sollen, zu Mainz, Göttingen, Wien, Dresden und Paris. Das alte schmutzige Städtchen Bensheim (vormals Mainzisch) macht einen widrigen Eindruk in dieser herrlichen Natur, indessen bezeugen die Trümmer seiner Mauern, daß es einst bedeutender war. Die Innschrift am Hessenkirchhof vom Jahr 1504 beurkundet die Tapferkeit der Bensheimer. Hessen, Braunschweig und Mecklenburg belagerten die Stadt —

thäten aber bald vor der Gegenwehr fliehen,
am 11. Tag ellends aus dem Felde ziehen.

womit sich die alte Neckerei zwischen Bensheim und Zwingenberg nicht wohl reimen läßt, die einst soviel Unheil gestiftet haben soll, als zu Lagny in Champagne die Frage: Combien vaut l'orge? Zwingenberg wird wegen Käse geplagt, und Bensheim wegen des Hinten nach Kommens. „Hoho! ihr habt einen Käs fallen lassen,“ riefen die Bensheimer einem durch ihr Ort

Digitized by Google

reitenden Zwingenberger, und dieser erwiederte: „Die Hinten nach kommen, werden ihn schon aufheben.“ Beide Städtchen sind jetzt hessisch, und sehen mir nicht aus, als ob sie viel fallen ließen, oder Gefallenes nicht gerne aufheben.

Heppenheim ist freundlicher, und die Burg-Ruine Starkenburg, die jetzt einem ganzen Fürstenthum den Namen gibt, blickt über Stadt und Weinberge hinweg auf die Wonne des Landes, wie ein gefallener Held. Abt Ulrich von Lorch baute 1066 die Burg, und da Kaiser Heinrich IV. seine Abtey dem nimmersatten Erzbischof Adalbert von Bremen schenken wollte, so ritt jener, umgeben von 1200 seiner Ritter und Reiter nach Trebur, und Heinrich besann sich. Aber die Vasallen des reichen Klosters halfen, nebst Mainz, den Kutten vom Brode. Noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lag auf Starkenburg Mainzer Besazung, dann würde sie auf den Abbruch verkauft, aber noch steht der majestätische viereckigte Thurm ganz frei, und in den weiten Ringmauern bauen die Heppenheimer Getreide und Obst, auch bauen sie viel Tabak für die Fabriken von Frankfurt, Offenbach und Hanau. Es scheint die berüchtigte Continental-Sperre Napoleons habe den Tabaksbau gehoben, wie einzelne Manufakturen.

Selten wird ein Fremder vorüber reisen, ohne den Gang nach der Starkenburg zu machen, und man hat alle Muse —

dum aes exigitur, dum mula ligatur!
tota abit hora —,

und da geht es noch schnelle. Noch interessanter ist ein kleiner Abstecher von 1½ Stund nach dem berühmten Kloster Lorsch, das einst ein kleines Fürstenthum besaß, und hochwichtig war für die Cultur der Bergstraße,

Digitized by Google

des Odenwaldes und Neckarthales. Die wenigen Ruinen zeugen noch von dem weiten Umfange der Abtey, und die Kapelle bewahrt das alte Portal des Klosters. Am Thurm der Starkenburg fand ich nachstehenden Anschlag, den ich mit diplomatischer Genauigkeit abschrieb: „Wer Schaten an der dür oder an der mauer, oder auch an den Kirschbeim Verrigt ist Verboten bei zugthaus-Straf, den 14. März 1817 ! !“

Bei Lautenbach eine Stunde von Heppenheim betreten wir das Badische, die rothweißen Gränzpfähle weichen den rothgelben, wir müßen aber die schöne Bergstraße bis Heidelberg begleiten. Zu Lauterbach und Hembach sollen die besten Bergsträßer Weine wachsen, und hier steht auch am Wege ein altes Denkmal, vulgo Schlangenstein, an dem sich die Antiquare den Kopf zerbrechen . . Ein Ritter knieet vor dem Kreutz, neben ihm ist ein Hut und unbekanntes Wappen, eine Schlange beißt ihn in die Schulter, und von der Inschrift ist nur noch leserlich: „A. 1406 ist hier ....durch.... von Croùberg, des Seele God genod.“ In diesen Gegenden bricht der schönste Granit, der nur Politur bedürfte, wie der Mensch in diesen Gebirgen, aus dem Gochsheimer Thal bringt der Grundelbach die besten Grundeln, und der Name Weinheim ladet alle Zecher ein. Vom Wachenberg herab kamen 1799 die bewaffneten Odenwälder, und verdarben den Franzosen die Zeche — sie waren die letzten Deutschen, gleich den Tyrolern!

Weinheim scheint mir der schönste, wie der wärmste Theil der Bergstraße zu seyn (daher die guten Kastanien), und hoch über der alten Bergstadt mit ihren zackigten von Epheu umschlungenen Mauern von 4000 Seelen thronet die Burg Windeck, mitten in

Digitized by Google

Weinbergen und Kastanienbäumen. Nach der Sage waren die letzten Besitzer zwey Brüder, die aus Geiz sich nicht nur nicht verheiratheten, sondern auch in ihrer Burg keine andere Gesellschaft hatten, als eine Blaumeise, die täglich eine Nuß bekam, zuletzt rechneten sie aus, daß das Thierchen sie jährlich 365 Nüsse koste, und öffneten das Fenster! Ein wichtiger Engpaß führt nach dem Birkenauer Thal, und die einzeln Mühlen an der Weschnitz erhöhen die malerische Schönheit des wilden Felsenthales, das nur wenig gekannt zu seyn scheint. Das Posthaus Weinheims war sonst (1669) der goldene Bock, und seine Geis machte sich in der ganzen Pfalz berühmt, daß sie jährlich die Heidelberger Kanzley mit Schreibfedern versehen mußte, weil sie gesagt hatte: „Man thäte besser so viel Gänse zu halten, als Soldaten, und lieber mit Federn als mit Schwerdtern kriegen.“ Es ist etwas Fatales um böse Mäuler, wenn sie jemand Abends in ein Haus hinein, und Morgens wieder herausschleichen sehen, so behaupten sie gleich, man habe die Nacht da zugebracht. Veritas odium parit. Die Bockwirthin zu Weinheim brachte es nicht so weit als die Harlemer, die beym Verfall ihrer Nahrung ihr Hinteres Gesicht mit Nase und Augen malen ließ, und dem Publiko ausstellte zwischen zwey blasenden Trompetern!

Auf der Hälfte des Wegs von Weinheim nach Heidelberg kommt man an der Strahlenburg vorüber, an deren Fuße Schriesheim liegt, und man begreift den schönen Namen, wenn die letzten Sonnenstrahlen die grauen Trümmer in Rosenglanz färben — ein wahrhaft magischer, geisterartiger Anblick! Handschuchsheim liegt mitten in Kirschenwäldern, die in guten Jahren 12,000 Gulden einbringen, und sollte billig Kir-

Digitized by Google

Hayenheim heißen. Ich liebe Kirschen sehr, sehe aber doch noch lieber die Bäume in ihrer Blüthe, und die Zeit ihrer Blüthe, wie die der Mandeln- und Pfirsichingbäume ist wohl die schönste Zeit zu einer Reise in der Bergstraße, wo man den Ausruf jener Marquise natürlich findet: „Ich stehe das ganze Jahr für mich, nur nicht im May!“ daher heißen auch in Spanien die Geiseften Mayas, und die Basis des Vogelgesanges ist — der Maikitzel! — In diesem Paradiese gedeyhet alles — es fehlet nur noch die Paradieß-feige (Pisang), die sich weit mehr vermehret, als Getreide und Kartoffel, und vielleicht mit der Zeit so wohlfeil zu haben seyn wird, als der Zucker. — Ob die Dattelpalme, die in Dalmatien fortkommt, nicht auch hier gediehe? Wenigstens dächte ich, müßte die Portugiesische Quitte gedeyhen, aber es gibt nur wenig Quittenbäume, obgleich der Anblick ihrer Goldfrucht schon etwas Angenehmes hat, und nun erst ihr angenehmer kühlender Saft — Quitten-Muß, Quittenbrod, Quittenwein, Quittenliquor? — Um Handschuchheim tobte 1795 ein blutiges Gefecht, wo Quasdanowich den General Dufour gefangen nahm, und ich feyerte pio modo das Andenken eines meiner alten Freunde, der schröcklich zerfetzt für todt nach Heidelberg gebracht, und von einer wohlhabenden Wittwe so gut verpflegt wurde, daß er sie heirathete und mit ihr nach Wien zog. Nach zehn Jahren fand ich ihn da wieder als alten redlichen Freund!

Von hier nach Neuenheim, um die Ecke gebogen, und Heidelberg liegt da in seiner ganzen Herrlichkeit, das würdigste Ende der schönen Bergstraße. Indessen verläßt uns darum die schöne Natur nicht ganz, und recht lieblich ist die Straße, die über das freundliche Sinsheim, in dessen Nähe die Ruine Steine-

Digitized by Google

Weinbergen und Kastanienbäumen. Nach der Sage waren die letzten Besitzer zwey Brüder, die aus Geiz sich nicht nur nicht verheiratheten, sondern auch in ihrer Burg keine andere Gesellschaft hatten, als eine Blaumeise, die täglich eine Nuß bekam, zuletzt rechneten sie aus, daß das Thierchen sie jährlich 365 Nüsse koste, und öffneten das Fenster! Ein wichtiger Engpaß führt nach dem Birkenauer Thal, und die einzeln Mühlen an der Weschnitz erhöhen die malerische Schönheit des wilden Felsenthales, das nur wenig gekannt zu seyn scheint. Das Posthaus Weinheims war sonst (1669) der goldene Bock, und seine Geis machte sich in der ganzen Pfalz berühmt, daß sie jährlich die Heidelberger Kanzley mit Schreibfedern versehen mußte, weil sie gesagt hatte: „Man thäte besser so viel Gänse zu halten, als Soldaten, und lieber mit Federn als mit Schwerdtern kriegen.“ Es ist etwas Fatales um böse Mäuler, wenn sie jemand Abends in ein Haus hinein, und Morgens wieder herausschleichen sehen, so behaupten sie gleich, man habe die Nacht da zugebracht. Veritas odium parit. Die Bockwirthin zu Weinheim brachte es nicht so weit als die Harlemer, die beym Verfall ihrer Nahrung ihr Hinteres Gesicht mit Nase und Augen malen ließ, und dem Publiko ausstellte zwischen zwey blasenden Trompetern!

Auf der Hälfte des Wegs von Weinheim nach Heidelberg kommt man an der Strahlenburg vorüber, an deren Fuße Schriesheim liegt, und man begreift den schönen Namen, wenn die letzten Sonnenstrahlen die grauen Trümmer in Rosenglanz färben — ein wahrhaft magischer, geisterartiger Anblick! Handschuchsheim liegt mitten in Kirschenwäldern, die in guten Jahren 12,000 Gulden einbringen, und sollte billig Kir-

Digitized by Google

Heydenheim heißen. Ich liebe Kirschen sehr, sehe a
doch noch lieber die Bäume in ihrer Blüthe, und
Zeit ihrer Blüthe, wie die der Mandeln- und Pfirschb
bäume ist wohl die schönste Zeit zu einer Reise in
Bergstraße, wo man den Ausruf jener Marquise nat
lich findet: „Ich stehe das ganze Jahr für mi
nur nicht im May!“ daher heißen auch in Spani
die Geiseten Mayas, und die Basis des Vogelgesä
ges ist — der Maikitzel! — In diesem Paradi
gedeyhet alles — es fehlet nur noch die Paradie
feige (Pisang), die sich weit mehr vermehret, als G
treide und Karroffel, und vielleicht mit der Zeit so wol
feil zu haben seyn wird, als der Zucker. — Ob
Dattelpalme, die in Dalmatien fortkommt, nic
auch hier gediehe? Wenigstens dächte ich, müßte
Portugiesische Quitte gedeyhen, aber es gi
nur wenig Quittenbäume, obgleich der Anblick i
rer Goldfrucht schon etwas Angenehmes hat, und n
erst ihr angenehmer kühlender Saft — Quitten-Mu
Quittenbrod, Quittenwein, Quittenliquor? — Um Han
schuchheim tobte 1795 ein blutiges Gefecht, wo Qua
dauwich den General Dufour gefangen nahm, und
feyerte pio modo das Andenken eines meiner alt
Freunde, der schröcklich zerfetzt für todt nach Heidelbe
gebracht, und von einer wohlhabenden Wittwe so g
verpflegt wurde, daß er sie heirathete und mit ihr n
Wien zog. Nach zehn Jahren fand ich ihn da wie
als alten redlichen Freund!

Von hier nach Neuenheim, um die Ecke gebog
und Heidelberg liegt da in seiner ganzen Herrli
keit, das würdigste Ende der schönen Bergstraße. I
dessen verläßt uns darum die schöne Natur nicht gan
und recht lieblich ist die Straße, die über das freun
liche Sinsheim, in dessen Nähe die Ruine Ste

Digitized by Google

berg empor ragt, und Fürfeld, das erste Würtembergische Städtchen, nach Heilbronn geleitet. Zu Heidelberg befand ich mich ungemein behaglich im König von Portugall, sicher behaglicher und ungenirter, als am Hofe zu Lissabon — Oporto gibt es da freilich nicht, aber trefflichen Ober-Ingelheimer, und gegenüber findet man eine Geistesnahrung, die sich im ganzen weiten Kloster, wo Britten die Obern spielen, nicht findet, die Universitäts-Buchhandlung des freundlichen Herrn Oswald.

Die Schönheit der Bergstraße ist offenbar von Reisenden überschätzt worden, nur von Heidelberg mag nie zu viel gesagt werden — es ist zu viel Gerede von ihren Schönheiten, selbst wenn des Propheten J. Adam Müllers, Bauer auf dem Meisbacher Hof bey Heidelberg, Prophezeyung erfüllet wäre, daß zwischen Philippsburg und Nusloch eine große Stadt entstehen würde, in ihrer Mitte ein Tempel mit vier Thoren und vier Schlössern an ihren Ecken für die vier Monarchen, um hier Congresse zu halten, und Heiden, Christen, Türken und Juden in Eine Kirche zu versammeln. Müller las fleißig die Offenbarung Johannis, und hätte er auch die besten Commentare darüber gelesen, so wüßte er vielleicht, daß dieses Buch — die größten Narren gemacht hat. Viele Reisende betretten die hochberühmte Bergstraße mit den ungeheuersten Erwartungen, wie Campe, entfernen sich nicht einmal von solcher nach den Höhen, versäumen das wirklich Schöne über dem noch Schönern, das erst kommen soll, und sehen sich zu Heidelberg — am Ende, wie viele Sterbliche am Ende des Lebens, die der Gegenwart nicht genoßen über Träumereyen, von der Zukunft und über dem Gedanken des Todes! der Mensch zeigt sich auch hier als ein sonderbares Wesen —

Digitized by Google

selten ist die Gegenwart nach seinem Sinne, aber sobald solche zur Vergangenheit geworden ist, so hält er ihr die schönste Leichenrede, wie ein Ehemann seiner mishandelten ersten Frau in Gegenwart der zweiten!

Qui simul aspexit, quantum dimissa petitis
praestent, mature redeat, repetatque relictas;
metiri se quemque suo modulo ac pede verum est!

Zwanzigster Brief.

Der Odenwald.

zwischen Neckar, Main und Rhein zieht in der Nähe Darmstadts Main aufwärts über Obernburg bis Mitenberg und über Amorbach, Buchen, Mudau und Eberbach am Neckar bis Heidelberg, wo seine Vorberge mit dem Rheinthal die Bergstraße bilden. Alle Berge des Odenwaldes gehören nur zu den Mittelgebirgen, die Riesen Katzenbuckel und Malchen von 18 — 1900′ erheben sich lange nicht bis zur Schnee-Linie, alle aber sind reichlich bedeckt mit Eichen, Buchen und Tannen. Die bedeutendsten Wasser sind die Mümmling, Gersprenz und Weschnitz, mehr Bäche als Flüsse — alles ist im Odenwalde mittelmäßig, die Wälder ausgenommen, und so wird man nicht verlangen, daß die Forellen — Genfer Lachsforellen seyn sollen, die Kartoffeln — Ananas, und die Odenwälder Eginhardte und Emmas!

Der Name wird bald von den Ottonen (ist aber älter) bald von Oede, (waren nicht auch andere deutsche Wälder öde!) bald von Osten, bald von Odin abgeleitet, und letzteres scheint am natürlichsten, wie

Digitized by Google

es auch am romantischsten klingt Odins-Hain, die Emma aber — soll beym Anblick der wilden Gegend, die ihr Eginhardt zeigte, gerufen haben O — den — Wald! Jener erlauchte Ausruf, den schon mancher der seeligen Prinzessin nachrief, ist nicht erwiesen, aber gedruckt kann man im Ammianus Marcellinus lesen (C. 17.) daß es ein Wald sey squalore tenebrarum horrida! Sicher wäre die rauhe Gegend weit später angebaut und bewohnt worden, ohne die Nähe der Römer, aus Treunfurt läßt sich auch leicht Trajanfuhrt machen, Hadrian, der wie Kaiser Joseph viel reiste, kann auch hieher gereiset seyn, da sein Andenken wenigstens in Hattersheim lebet, und so wären denn die Statuen Trajans und Hadrians im Antiken-Zimmer zu Erbach an rechter Stelle.

Ueber den ansehnlichsten aber auch rauhesten Bergrücken des Odenwaldes, von Mudau über Schlossau, Würzberg, Eulbach, und Veilbrunn nach Obernburg am Main zieht eine Hochstraße — ein Theil der großen Römer-Linie, Teufels-Mauer genannt, wo sich Römer-Ueberreste in Menge finden — gepflasterte Heerstraße, Castelle, vorzüglich das sogenannte Hainhaus (Heidenhaus) bey Vielbrunn, jetzt fürstliches Löwensteinisches Jagdhaus, Bäder, Altäre, Münzen, Waffen, und Leichenhügel (antiquarisch tumuli) wovon das Merkwürdigste im Park zu Eulbach gesammlet ist. Bedeutende schöne Ueberreste der Legio XXII. hat man nie gefunden, da sich vornehme Römer wahrscheinlich nach Mainz bringen ließen, alles ist roh und plump, wie der Merkur mit Schlangenstab, Beutel und Widder, der komisch genug zu Michelstadt eingemauert ist am Diebsthurm — die alten Thürme zu Erbach und Breuberg gehören wohl eher dem Mit-

Digitized by Google

rel-Alter an, vielleicht selbst der Riesen-Altar und die Riesen-Säule!

Der Odenwald ist kein üppiges Land, das Clima rauh und kalt, und die Götter geben nichts ohne Arbeit; es ist ein großer Wald, der eine Naturfestung der Germanen war, wo sie sich sammlen, und dann wieder hervorstürzen konnten über die Römer am Rhein, Main und Neckar. Hat man ja noch in unserer Zeit den Wald hiezu zweckmäßig gefunden gegen die angeblichen Neurhmer, und selbst die friedliche Fränkische Krgis-Versammlung kam 1794 auf die kriegerische Idee den Breyberg befestigen zu wollen. Nicht leicht wird man, ausser Thüringen, eine so üppige Wald-Vegetation finden, Eichen und Buchen, wie die Bäume Wodans von 16 — 20 Ahnen, die auch den Hauptreichthum des Landes ausmachen, das kaum soviel Getraide baut, als es braucht, aber dafür Hafer im Ueberfluß, und auch Flachs, (der beste um Babenhausen). Die Thäler durch Forellen-Bäche bewässert bieten gute Waide, daher die Viehzucht nicht schlecht ist, die Bergabhänge haben Getraidefelder, Futterkräuter, selbst Obstbäume, Wild-Ueberfluß, Roth und Schwarz, gehörte einst zum Jammer des Landes, und man lachte über das Canonische Recht, daß es Jägerey ars nequissima nennt und sagt: Esau venator erat, quia peccator. Man lachte und nur Wenige commentirten über die Frage: Ist es Recht, daß der Mann, den das Volk besoldet um sein bestes zu befördern, die Wild-Plage über solches verhänge, um sich zu amusiren? die Bienenzucht wird nicht vernachläßiget, und die Cartoffel hilft aus aller Noth. Im Jahr 1799 hatten die drey Regierende Gräfinnen nach dem Vorgange der Kaiserin, im Sinne eine Landsturmsfahne zu sticken, und da sie über eine Devise verlegen waren,

Digitized by Google

so schlug ihnen Jemand vor — drey Cartoffelsäcke unter einer Eiche mit der Innschrift: Rettet das Vaterland! Im Ganzen blieb es bey einigen Körben voll provisorisch gefertigter weißrother Cocarden wie in einem größern Staate bey 100,000 gelben Armbändern!

Bey Eberbach am Neckar erhebt sich allmählig der Odenwald, und man gelangt über die alte Burg Freyenstein am Gammelbach, der zu Holzflößen benutzt wird nach dem Neckar, nach Beerfelden, das seit 1780 aus seiner Asche schöner wieder auferstanden ist; es wohnen hier fleißige Tuchmacher, und die Vieh- und Pferde-Märkte sind von Bedeutung. Hier entspringt die Mümmling, welche das schönste, mildeste, und fruchtbarste Thal des Odenwaldes bildet, und sich bey Obernburg in Main ergießt. Das Thal hieß auch ehemals der Blumgau, daher hier auch die Residenzen der drey Häuser Erbach sind, und auch die Sitze der drey Regierungen waren, welche unter Hessischer Oberhoheit in Eine Justizkanzlei sich vereinten, die jetzt auch als faux brillant aufgelöset, und an das Hofgericht zu Darmstadt verwiesen ist. Von den Höhen Beerfeldens erblickt man den Krähberg ein Jagdschloß, das Thal der Mümmling, den Otzberg und Katzenbuckel, den seit 1821 ein Thurm ziert, der die Liebe der Grafen von Hochberg für die Naturschönheiten des Odenwaldes beurkundet. Die reichste Aussicht belohnt das Steigen, und es ist der vortheilhafteste Standpunkt im Odenwalde.

Die Mümmling geleitet nach dem kleinen Städtchen Erbach, (eigentlich Erdbach, denn der Name rührt von einem sich unter der Erde verlierenden Bach), merkwürdig bleibt der Thurm am Schlosse, der uralt ist, und im Schlosse ist des Sehenswerthen viel,

Digitized by Google

das man hier nicht sucht. Die Gewehrkammer enthält, neben Waffen aller Art, eine Reihe Hirsch-Geweihe vom Spießert bis zum Riesenhirsch von 32 Enden, und ein ächter Sohn des heiligen Hubertus findet hier mehr als zu Moritzburg. Noch interessanter ist der Rittersaal, ein hohes gothisches Gewölbe mit Wappenschilderu, Trophäen und alten gemahlten Fensterschreiben aus einer Kirche, worüber dem Grafen ein Prozeß an Hals geworfen wurde von einem Manne der noch lange berüchtigt bleiben wird in den Annalen des Odenwaldes. Man erblickt sechs Ritter in voller Rüstung zu Pferde und 17 Ritter zu Fuß — die berühmtesten Helden in den Rüstungen, die sie trugen, und am Eingang zur Begräbniß-Capelle hängt auch die Rüstung des drey Spannen langen Zwerges Thummele, der bey einem Gelage aus einer Pastete hervortrat und das Brautpaar begrüßte. Die Namen der Helden erwecken große historische Erinnerungen, und im Gebiete der Kunst rechnet man nach dem Effect, und nicht nach der Wahrheit. Pictoribus atque Poetis quaelibet audendi semper fuit aequa potestas, — und nun gar den Großen dieser Welt? Genug! der Rittersaal ist mit Geschmack geordnet, und beleuchtet durch das Zwielicht der alten farbigten Fenster, die nebenbey durch ihre Anachronismen ergötzen, wie zum Beispiel der Türke, der Feuer anbläßt, während S. Virus in Oel gesotten wird, und Pflegevater Josephs dem Bambino — Brey gibt!

Die Begräbniß-Capelle enthält die Grabsteine der Gräflichen Familie, gesammelt aus alten Kirchen und Klöstern, worunter denn auch der Sarcophag Eginhardts und Emma, ein Geschenk des Großherzogs. Er stand im Kloster Seeligenthal, und war da weniger merkwürdig, als die dicht am Main stehenden Ruinen eines

Digitized by Google

K. K. Palastes, woraus das Volk ein Tempelhaus macht, genannt das rothe Schloß. Diese interessante Ruine wird leicht von den Vorüberschiffenden übersehen, weil ländliche Hütten an sie angebauet sind — sie verdient aber Aufmerksamkeit wie die alte Klosterkirche, und ist sehr getreu abgebildet vor Demians Statistik des Grosherzogthums Hessens. Jener Sarcophag beweißt weiter nichts, als daß derjenige, der ihn machen ließ, das romantische Mährchen glaubte (kein seltnes Beyspiel!) Das verliebte Päärchen soll sich, nach dem Falle in den Odenwald, wie Adam und Eva in unser Jammerthal geflüchtet. — Kaiser Carl, dieses Weges gezogen, in dem Flecken, der jetzt Seeligenstadt heißt, übernachtet, und Emma ihn unerkannt bedient haben mit seinem Leibgericht — wehmüthig seufzte der Vater „O Emma!" und Emma und Eginhardt warfen sich zu den Füßen des Vaters. —

er schloß in seinen Arm die beyde,
war Emma anzusehn nicht satt,
und, hieß im Rausch der Freude
den kleinen Flecken Seeligenstadt!

Das Mährchen ist — Mährchen, benimmt aber dem alten Dynasten Ursprung der Erbache und Erbschenken der Pfalz, die schon Carl V. zu Grafen machte, nichts, zumal wenn der heraldische Satz zu Recht besteht: Je einfacher das Wappen, desto älter die Familie, und dieses Wappen, das man zwar nicht mehr auf alten Thalern, aber auf Michelstädter Oefen sieht, ist einfach schön — ein roth, und weißgetheilter Schild mit drey Sternen. Die Nachkömmlinge Eginhardts und Emma, die ihren ersten Eltern im Punkte der Galanterie nie Schande machten — die Erbache theilen sich in drei Linien: Schönberg, Erbach und Fürstenau, und ihre Grafschaft ist ganz un-

Digitized by Google

der Hessischer Hoheit, das Amt Wildenstein jenseits des Mains ausgenommen, das unter Baiern steht. Die Herrschaft Breuberg ist gemeinschaftlich zwischen Löwenstein-Wertheim und Erbach-Schönberg, und Erbach-Erbach besitzt auch noch die Herrschaft Roth unter Württembergischer Hoheit. Die ganze Grafschaft Erbach hat 10 □Meilen, mit 34,000 Seelen, und die Einkünfte jedes Hauses, die zunächst von den Holzpreisen abhangen, mögen 50 — 60,000 Gulden betragen. Der ganze Odenwald gehört jetzt größtentheils Hessen an, ein kleinerer Theil ist Badisch, und der kleinste Bairisch. Es ist schön, daß die alten Grafen stets Grafen bleiben, während andere mit weniger Land und Leuten zu Fürsten wurden, daher verriethen die Franzosen einen feinen Takt, daß sie stets zu ihnen Mon prince! sagten, was natürlich nicht misfallen hat. Mit den Finanzen waren sie brouilliret, wie ihre meisten Herrn Vettern Liebden in Deutschland, denn nur in großen unabhängigen Staaten kann sich der Mechanismus des Nehmens genannt Finanzwissenschaft, frey bewegen, aber da nach dem alten Bartolus schon 10 Menschen ein Volk machen, so war es immer bescheiden, wenn die Grafen von ihrem Volke sprachen, da sich die Volksmenge auf Tausende belief!

In den Wohnzimmern des Grafen zu Erbach sieht man auch seine auf Reisen gesammelte Griechisch-Römische Kunstwerke, darunter sich die Statuen Trajans und Hadrians auszeichnen, die aber sehr stark restaurirt sind — die Büsten Alexanders, Persens, Scipio, Sulla, Sartorius, Cäsar, Titus, Antoninus Pius, Augustus, Tiberius, Drusus, Agrippina, Faustina ꝛc. und mehrere Hermen, Vasen, Stühle, Waffen und Lampen ꝛc. Wenn man so viele Alterthümer

Digitized by Google

sieht, zweifelt man kaum mehr an dem Römerthum und am Tempelhof zu Erbach. Uebrigens gehörte der 1826 verstorbene Graf Franz keineswegs unter die Halbkenner, deren Eigenliebe zuerst die Römer schmeichlen und sie dann — bedienen — alles ist bey ihnen antik — original — äußerst selten, folglich müßen die Liebhaber der Anticàgliaccie auch schwertheuer zahlen! Alte Töpfe mit griechischen und römischen Gold- und Silber-Müntzen wären nützlicher. Unter den alten Helmen soll der schlechteste gerade der wichtigste — von Cannä und — wenn mir ein burschikoser Ausdruck erlaubt ist — geschossen, seyn das heißt im Museo Clementino! Nun! die ächten Liebhaber haben ihre eigene Moral: Bücherfreunde machen es wie Flàcius Illyricus, der in Bibliotheken die ihm anständige Handschriften in seine weiten Mönchs-Aermel fallen ließ, oder einzle Blätter ausschnitt, wie Kupferstiche, daher das Cullellus Flàcianus Sprüchwort wurde — die Mode, der Schanzläufer war auch sachstörderlich, und so schoß der berühmte Pallas, als Göttinger Student aus Büttners Cabinet ein Crocodil-Ey, wo das Junge eben auskriechen wollte, — Büttner war untröstlich, Schlözer, sein Stubenbursche schafte es wieder bey! Unser in geschnittene Steine verliebter Stosch, verliebte sich zu Paris in den Siegel-Ring des Michael Angelo, und verschluckte ihn, wie die Juden bey Jerusalems Zerstörung Goldmüntzen; die barbarischen Römer schnitten diesen die Bäuche auf, die artigern Pariser aber zwangen Stosch blos — zu laxieren. Noch leichter ging ein im grünen Gewölbe Dresdens zu sich genommener Ring ab, den der Aufseher noch zu rechter Zeit vermißte — er präsentirte der Gesellschaft ein Beken mit Kleyen, und der Ring fand sich im Becken! Sammler müßen ihren Collegen

Digitized by Google

Sammlern immer hübsch zur Seite bleiben, wie der Mann seiner schönen Frau. Liebhaberey weis so wenig von Moral als die liebe Politik!

Der Landsitz Eulbach auf den Höhen ist ein Wild-Park, der leicht $\frac{1}{4}$ des Gebiets des Herrn Grafen einnehmen dürfte, und einer der geschmackvollsten, den ich kenne. Hier hat einmal das englische Wort Park seine ächte Bedeutung, denn das, was man gewöhnlich so nennet, von der Hand der Kunst, heißt im Englischen Pleasing-ground. Die Rudel Roth- und Schwarzwild, die sich zutraulungsvoll nähern, mögen schon allein viele interessiren, die aus Gegenden kommen, wo Wild selten ist, und nun der schöne See auf einer Höhe von 1500', in dessen Mitte eine Kapelle steht, und die mit Geschmak hieher verpflanzten, und dadurch erhaltenen und erneuerten Römischen Reliquien! ein Castell, Grab, Obelisk, Innschriften und Meilenzeiger — lauter soldatische kunstlose Denkmäler. Zu Eulbach wird auch ein Volksfest gefeyert, das immer häufiger von der Nachbarschaft besucht wird, und wobei selten die Heidelberger Musen fehlen. Wenn der Odenwald Odin oder Wodan geheiliget war, so kann dieser Park für sein Walhalla gelten, wo man sich auch bey Leibes-Leben lustig macht, wohin ich aber den Tempel der Freya, seiner Gemahlin, setzen soll? weis ich nicht, sie mag mit dem Freytag in jeder Woche zufrieden seyn. Wer mehr über die Denkmäler der Römer wissen will, der lese Knapps Römische Denkmale des Odenwaldes (Heidelberg 1813. 8.) und freue sich, daß die Vernunft auch hier Fortschritte gemacht hat. Mit Knapps Materialien hätte Hanselmann wenigstens VI. Folianten gefüllet!

Von Erbach kommt man nach Michelstadt, die eigentliche Hauptstadt der Grafschaft, ein gewerbsames

Digitized by Google

Städtchen von 2400 Seelen. In der ansehnlichen Kirche sind mehrere nicht uninteressante Grabmäler der Grafen, und auch eine alte ziemlich ungeordnete Bibliothek, die mehrere Incunabeln hat, aber doch keine vom Jahr 1451, die ein neuerer Reisender gesehen haben will. Wäre dem so, so könnte für diese einzige Incunabel eine ganz neue, im Odenwald gar nicht unnütze Bibliothek angeschafft werden. Plinius bemerkt: „Experieris non Dianam magis in montibus quam Minervam inerrare," und diese Bemerkung hätte er im Odenwalde nicht machen können, wo man mehr auf Gewehr- und Holz-Kammern sieht, als auf Bücherkammern. Eginhard soll das alte Michelsnest gebauet haben, und man mögte es fast glauben. — Die Umgegend, das alte Schloß Fürstenau mit dem kühn gesprengten Thurbogen — die Ruine des Klosters Steinbach, und der Eisenhammer . . machen die Lage malerisch. Steinbach war ein Nonnenkloster, aber die Michel ganz nahe im Mannskloster zu Michelstadt. Bei Zell erweitert sich das schöne Mümmlingthal, und man kommt nach dem Marktflecken König, mit Schloß und Kirche auf steiler Anhöhe; an dem Kirchthum ist ein Römischer Denkstein eingemauert: D. M. L. Sextii Valæ!

Recht angenehm ist die Fortsetzung des Thales nach dem Kloster Höchst, und rühmlichst haben die gemeinschaftlichen Besitzer der Herrschaft Breuberg dessen Einkünfte ad pias causas aufbewahrt, oft kommen aber so viele Anweisungen, als ob der Verwalter die Wittwe von Sarepta wäre mit dem Oelkruge, der nie versiegte. Ueber dem alten traurigen Neustadt thronet der Breuberg, wo schon die Römer ein Castell hatten, und die alten Dynasten von Breuberg hausten, man liefet noch die Jahrszahl 1204; Tilly besetzte die Burg, Turenne verschüttete den Brunnen, und noch vor 50 — 60

Digitized by Google

Jahren begrüßten die Völker die vorüberreisende hohe Herrschaften von der Höhe, minder gefährlich, als wenn die Frohndbauern im Thale den herrschaftlichen Wagen mit Vogelflinten begrüßen, und die Ehrenfalven von Ladstöcken begleitet sind! Die Trümmer der Burg, die aber wegen höherer Berge keine Aussicht gewähren, ruhen im Schatten üppiger Buchen-Wälder, deren Stille blos durch Nachtigallen, durch das Pochen eines Eisenhammers, und zuweilen durch den Lärmen des forum unterbrochen wird. Längst wollte man der Justiz bequemere Wohnungen zu Höchst oder Neustadt, im Thal der Rosenau, anweisen, aber die Beamten, die Dornen ihres Berufes im Auge, meynten, daß doch mancher Kläger sich besinne wegen Kleinigkeiten den hohen Berg hinanzusteigen, und die Gott geheiligte Justiz bei dem etwas widerspenstigen Geiste der Wäldner da oben kräftiger gehandhabt werden könne, man dürfe nur klingeln, so schließe der Wächter das Thor, und der wilde Odenwälder sey in der Falle. Communio mater discordiarum. — Zum Andenken der noblen Ritterzeit, forderten sich die beiden Monarchen von Breuberg noch 1641 — der alte Graf Erbach antwortete dem jungen Grafen Löwenstein spöttisch, und dieser bemächtigte sich des Erbachischen Beamten, und ließ den alten unschuldigen Mann — an Galgen binden und prügeln!! Die traurige Communio wirkte leider auch auf den Geist der Unterthanen zurück!

Seitwärts liegt der Otzberg, (Ottersberg) vormals die Bastille Darmstadts (jetzt Pulver-Magazin) deren diker Thurm, die weiße Rübe genannt, bestiegen zu werden verdient; am Fuße liegt das Städtchen Hering, und unferne davon Umstadt mit alter ehrwürdiger Physiognomie. Von Neustadt kommt man

Digitized by Google

bald aus den Gebirgen ins Mainthal nach Obernburg, oder wenn man nach Frankfurt will, über Bobenhausen. Im Odenwalde gefielen sich auch die Mainzer Minister Grosschlag und Albini, ersterer auf seinem Gute zu Dieburg, letzterer zu Messel. Ueber Dieburg, ein gut gebautes nahrhaftes Städtchen von 3000 Seelen, zieht die Straße von Darmstadt nach Aschaffenburg, und wird hier besonders viel Flachs und Mag-Saamen gebaut. An der Stelle der zwei alten Burgen sind jetzt die angenehmen Villen von Albini und Lerchenfeld.

Nach dem Mümmlingthal kommt das wildere Weschnitzthal. Aus einer engen Bergschlucht dringt dieser Bach in das Thal, wo Lindenfels liegt, eine Stunde von Fürth, von wo jetzt ein guter Weg nach Erbach führt. Auf der alten Burg Lindenfels lebte und starb Herzog Eberhard von Würtemberg, der mißleitet von seinen Lieblingen, Hans von Stetten und dem Mönch Holzinger, alle Landesverträge verletzte, ungeheuern Aufwand machte, und der Regierung entsetzt sich an den Kurfürsten von der Pfalz wandte, der ihm diese Burg zum Aufenthalt anwieß. Aber ach! der Nachfolger des Oheims Herzog Ulrich trieb es fast noch schlimmer! Zu Lindenfels lebte auch Clara Dettin als Wittwe noch neun Jahre.

Niedlich liegt das Dorf Rimbach mit seiner Kirche und Kirchhof von Pappeln umpflanzt, und bey Birkenau, dem schönen Landsitze der Wambolde, der aber sehr vernachläßigt ist — wird das Thal wildromantisch, vorzüglich gegen den Engpaß hin, der heraus nach Weinheim führet. In dem östlich liegenden Gorheimer Thal verewiget ein einfaches steinernes Denkmal das Andenken, der am 20. April 1799 im Landsturme gefallenen braven Odenwälder, und hätten alle

Digitized by Google

Deutsche wie sie gehandelt, kein Franzose hätte sich mehr über den Rhein gewagt. Odenwälder war es Ernst wie Spessartern und Tyrolern, aber ein böser Bube machte sie glauben sie müßten — Oestreichische Soldaten bleiben, und so gab es traurige Auftritte!

Vom Städtchen Reichelsheim mit der Burg-Ruine, wo aber noch zu Anfange des 18. Jahrhunderts Erbachs residirten, gelangt man nach fränkisch Grumbach im Gerspenz-Thal, in dessen Nähe schon wieder Burgen liegen, das noch bewohnbare Lichtenfels, und Rodenstein, welches seine Genanntheit dem Schnellerts-Geist verdankt. Sollte man dies im 19. Jahrhundert möglich glauben? Die unbedeutende Ruine liegt eine Stunde von Grumbach, und ¼ Stunden davon die noch unbedeutendere Schnellerts-Ruine über dem Dorfe Oberkinsbach. Der Geist eines Rodensteiner, der nichts als Jagd und Fehden kannte, worüber seine Gattin und Kind verkümmerte, und ihm als Geist erschien: „Du hast Weib und Kind gemordet, sey der Verkündiger des Krieges jetzt und immerdar," hat keine Ruhe, und zieht vor jedem Krieges-Ausbruch vom Schnellert nach Rodenstein, mit seinen Wappnern — man hört Gerümmel von Menschen und Pferden, Wagengerassel, Trommeten- und Hörnerschall — gibt es Friede, so zieht er wieder nach seinen Burgen, und alles ist stille. Was nicht Imagination oder abergläubische Furcht thut, thut wahrscheinlich der Wind, und der sogenannte wilde Jäger, das wüthende Heer, oder Förster Hakelberg d. h. Nachteulen oder abziehende Schnepfen — (im Norden Wodans-Zug, und in den Wäldern Fontainebleaus le grand Veneur.) — Der Odenwälder aber glaubt ganz ortho-

Digitized by Google

dor an die Traditionen der Väter mit Furcht und Schrecken, daher mir keiner sagen konnte, ob die alten Grafen Erbach im Gefolge des wilden Jägers sind, oder solchem voranziehen, als treue warnende Eckarts? In den Amts-Registraturen finden sich ganze Stöße protokollarischer Aussagen über jene Rockenstuben-Geschichtchen, und in der Kirche zu fränkisch Grumbach im Gerspenz Thale, wo auch die Städtchen Dieburg, Babenhausen und Rheinheim liegen, sieht man unter den Grabmälern der Rodensteine das Bild eines 1526 zu Rom verstorbenen Ritters, mit abgemagertem Gesicht, schroffen wilden Zügen und großer Adler-Nase, mit denen er recht gespensterartig aus seinem Helme hervorguckt. Wenn ein Rodensteiner spuckt, so ist es sicher dieser!

Oefters, als mir lieb war, passirte ich in dem langen Kriege diese unwirthbare Gegenden und scheußliche Wege —

I demans! et sadvas curre per Alpes —

aber nie habe ich etwas gesehen. In insolirten Bergen sieht und glaubt man gar viele Dinge, die man in belebtern Gegenden weder sieht noch glaubt. Die Wäldner haben so wenig Verkehr mit der Welt, daß sie nothwendig zurückbleiben müßen, und Subalternen werden im Reiche der Geister, dafür aber — Geister sehen. Aus Gespensterfurcht wird Geisterfurcht, und aus der Geisterfurcht Aberglaube und Leichtglaube, wie es Irreführer nur immer wünschen mögen! Insoferne taugt selbst der fromme Aberglaube, daß die schwarz und weiß gefiederten Störche und Schwalben heilige Vögel seyen, und Segen brächten — so wenig als unsere romantische Dichtungen, die den Gottesacker des Schauerlichen so schön

Digitized by Google

anbauen. — So etwas ließ ich einst flüchtig vor einem Oestreichischen General fallen, der mich hitzig anfuhr: „Vergessen Sie, daß auch ich ein Odenwälder bin?“ — e pur si mouve! Hätte ich gerade an Eginhardt gedacht, der nicht blos mit der Emma, sondern auch in seinen Schriften so viel Genie verrathen hat, so hätte ich mich auch anders ausdrücken können.

Der malerischste und schönste Punkt des Odenwaldes ist in meinen Augen das Schönberger Thal, vom Lauterbach durchrauscht — das sich über die Dörfchen Elms- und Wilmshausen nach Reichenbach zieht — oder der Engpaß von der Bergstraße und Bensheim an nach Gadernheim an den Winterkasten, der oft noch im Junius Schnee aufbewahret; es ist wahrhaft idyllisch, und heißt in alten Urkunden vallis speciosa. Zu beyden Seiten des Thales stehen der Hohnstein und Borstein, zwei nackte Quarzmaßen, gleich Burg-Ruinen — das alte Schloß Schönberg auf einem Felsen umgeben von ländlichen Hütten und Mühlen und verschönert durch einen englischen Garten, den der als Statthalter zu Mergentheim verstorbene Graf nebst seinem Bruder mit großer Vorliebe pflegten; der erste Anblick Schönbergs überraschte mich, ob ich gleich aus der Schweiz und dem Süden kam. Die Anlagen, die überall Fernsichten nach dem Melibocus, der Bergstraße, und dem Rheine bieten, und mit denen von Auerbach zusammenfließen, würden sich noch besser ausnehmen, wenn ein Kunstgarten in dieser großen schönen Natur an rechter Stelle seyn könnte. Schönberg, wo ich mehrmals war, gehört zu meinen angenehmsten Erinnerungen, vorzüglich die Zeit, wo die vier edlen Brüder, wovon zwei in K. Französischen Diensten gestanden hatten — hier brüderlich zusammen lebten. Der

Digitized by Google

Oestreichische Feldzeugmeister überlebte sie alle, alt 85 Jahr; er hatte 68 Jahre dem Kaiserhause gedient, und man kann bey ihm gerade nicht sagen, daß Hufelands Kunst das Leben zu verlängern auch die Kunst gewesen sey — General zu werden. Alle vier Brüder waren Odenwälder, aber keiner war — Jäger, und noch merkwürdiger sind sie mir, daß sie lange vor der Mediatisirung bey gewissen Reichs- und Kreiß-Relationen, und andern sieben Sachen ausriefen: „Warum sind wir — nicht auch mediat wie in Oestreich! Wozu die Possen?" Man sahe auch keine in Soldaten maskirte Menschenkinder, sondern bloße Policey-Wächter vor dem Schlosse!

Die berühmte Riesensäule liegt eine Stunde von Schönberg auf dem Felsberge, eine Granitmasse von 31′ 8″ Länge und 3′ 10″ Durchmesser, grauer Granit mit weißen und grünen Punkten, der die schönste Politur annimmt. Bey Main-Bullau unweit Miltenberg liegen noch 14 Säulen, Hainsäulen genannt, die aber nur von Sandstein sind. Ganz nahe der Riesensäule ist der Altar, eine andere Masse von 40′ im Umfange, vielleicht zum Postamente bestimmt; am allerinteressantesten aber das sogenannte Felsen-Meer, oder die zahllosen oben abgerundeten Granitblöcke, die an einem Berg-Abhange hinabliegen, wie Kiesel eines Baches und Eismassen eines Gletschers, oder poetischer, als hätte ein Gott wild aufgeregte Meeres-Wogen plötzlich in Stein verwandelt. In den Augen des Volks hat der Teufel diese Massen hinabgerollet, wie von einem Hügel ein Wagen voll Obst oder Kartoffel rollt. Unten liegt das Dörfchen Reichenbach, und der Anblick ist einzig!

Es war eine recht poetische Idee Kotzebues, grö-

Digitized by Google

ßer als die Säule selbst, solche als Trophäe nach dem Leipziger Schlachtfeld verpflantzen zu wollen, welche Römer, Carl der Große, vielleicht auch die Erbauer des Heidelberger Schlosses nicht fortzubringen wußten, und jeder Nichtdichter konnte die Idee in Prosa auflösen ohne die Säule gesehen zu haben — aber wenn man sie erst kannte und die wilde Berggegend? Wenn Kotzebue Polyphem oder ein zweiter Atlas gewesen wäre, wäre es noch darauf angekommen in Deutschland, wo Monumente ihr eignes Schicksal haben. Wir haben keine Monumente, wie die Trajans- oder Antonins-Säulen zu Rom, das Monument zu London, und die Napoleons-Säule auf Place Vendome; nur Catherina II. konnte einen Granitblock von drey Millionen Pfund von Finnland nach Petersburg bringen — und nur Pharaone Pyramiden und Obelisken errichten lassen. Es gibt Monumente, wo gar keines besser wäre, wie z. B. das Denkmal, das Raynal den drey Stiftern der Schweizerfreiheit, oder eigentlich seiner Eitelkeit errichtete, oder das Denkmal Voltaires zu Ferney errichtet von seinem Erben Marquis de Villette — es ist von Jayance, gleicht einem Ofen und kostete — 2 Louis! Was ist aus unserm Octoberfeuer geworden? Im Jahr 1814 gab es Feuer, die die ganze Gegend erhellten, wie ein feuerspeyender Vesuv, der engherzigste Krämer wälzte Kisten und durchbohrte Fässer herbey, und es wurden Reden gehalten so feurig, als die Flammen, und die Rede eines Apothekers voll Spiritus vini, nitri et vitrioli rectificatissimi — man sang Schlachtgesänge wie Hermanns Barden im Teutoburger Walde — das Jahr 1815 sahe statt der Feuer nur noch Feuerchen ohne Klang und Sang, und im Jahr 1816 fragte man: Aber kann man das theure Holz nicht besser brauchen? Kaum! daß noch hie und

Digitized by Google

da auf einem stillen Hausaltar ein October-Lämpchen flimmert!

Wenn der Reisende in diesen wildschönen Gegenden, die auch Marmor liefern, aber in zu kleinen Massen, herumgeirrt ist, so gibt es keinen größern Contrast als nach dem Altarberge zu gehen, die äußerste Spitze der Auerbacher Anlagen, und hinab zu blicken in die sanftere Natur der Bergstraße, und auf das Rheinthal, wo Donnersberg und Vogesen den Horizont begränzen. Mehr als einmal saß ich hier am Altar der Freundschaft in süßen Empfindungen oder ernsten Betrachtungen verloren, ohne die vielen Schmiereyen, womit der Altar more solito besudelt ist, zu beachten, bis mich zwey Damen aus dem Bade einst fragten, was denn der Unsinn von Rödel da sagen wollte: „Ici j'ai tiré 4 coups!" beyde verstanden sehr gut französisch, aber den soldatischen Doppelsinn verstanden sie natürlich nicht, den selbst das Dictionnaire de l'Academie nicht kennet. „Peut être qu'il a été heureux," sagte ich lächelnd, sie verstanden es in diesem Augenblick von der Jagd, müßen aber doch später die wahre Bedeutung ausgegrübelt haben, denn in der nächsten Woche, als sie mich wieder hier fanden, wurden sie feuerroth — salva res est!

Die Römer kannten schon die militärische Wichtigkeit des Odenwaldes, und die Kaiserlichen Heere am Rhein noch besser, daher sie 1799 so sehr auf Landsturm drangen. Tacitus sagt nichts, wie es zu seiner Zeit damit gehalten wurde, aber wie es 1799 zuging, ist geschildert, aber hier der Ort nicht dazu; mit Recht heißt der schlechte Wein des Jahres der Landsturm. Minister von Albini organisirte den Mainzer Landsturm, der auf 15,000 Mann anwuchs — und Oestreicher den Odenwälder; im August rückten die Franzo-

Digitized by Google

sen aus Mainz, der Landsturm sammelte sich zu Aschaffenburg und ging bis Niederrad vorwärts unter Oberbefehl des Ministers, der sich zwar in der Feldmarschalls-Uniform ausnahm, wie ein Schuster, aber doch den Feind abhielt, das Mainthal und die Bergstraße zu brandschatzen und auszuplündern, und die Operationen der Kaiserlichen erleichterte und den Rückzug deckte! Man hätte keineswegs den Spottnamen — Niederadsky dem guten Albini aufheften sollen, der mir stets Beweiß war von der Trüglichkeit der Physiognomik — eine der unwürdigsten Gestalten, und doch einer der geistreichsten, besten und energischsten Männer! Die Grafschaft Erbach schloß 1800 zu Offenbach Frieden mit der großen Republik, oder mit dem glücklichen Fechtmeister Augereau: „il y aura paix et amitié et bonne intelligence entre la Republique francaise et les Comtes d'Erbach" — das hatte doch etwas Großes, gleicher Ehre wurden theilhaftig Homburg, Ysenburg und Wied — aber die größte Verwunderung verdient doch die diplomatische Gewandtheit, wenn man an den Landsturm denkt, die sagen konnte: „considerant que les Comtes d'Erbach ont toujours empechès leur sujets de prendre part directement à la levèe en Masse!"

Im Odenwalde kamen wir zwei gedruckte Deductionen zu Gesichte, die mich mehr interessirten, als Schneiders Erbachische Geschichte, noch mehr aber die mündlichen Erzählungen von den Thaten eines Mannes, die jedem unglaublich scheinen, der stets nur in großen Staaten gelebt hat. Man staunet! Es war wahrlich Zeit, daß das Ländchen an Hessen überging, das auch gleich ein blutiges Exempel statuirte — mehrere Bauern wurden standrechtlich niedergeschossen. Furcht muß den Wald hüten, sagt man,

Digitized by Google

aber hier fürchteten sich die Leutchen schon lange nicht mehr — hielten Zusammenkünfte — holten sich Holz mit Wagen am hellen Tage, und an Wildeyern fehlte es ohnehin nicht. Hessen stellte Ordnung und Zucht her, und die Odenwälder werden treffliche Soldaten abgeben. Noch heute wäre es hochinteressant, wenn ein Mann von Geist, dem alle Acten zu Gebote ständen, jene Auftritte kurz, wahr und kräftig schilderte. Im Jahr 1770 wurde der Regierende Graf Friedrich von Leiningen-Güntersblum mit Arrest belegt, um wider ihn kriminaliter zu verfahren, 1775 der Wild- und Rheingraf Carl Magnus zehn Jahre auf dem Königstein und 1778 Graf Gebhard von Wolfegg-Waldsee zwei Jahre auf die Waldburg gesetzt — ein kleiner tief verschuldeter Kanzleydirector aber, der seinen kleinen Grafen, die das Zeugniß hoher Rechtlichkeit für sich haben — über den Kopf gewachsen war, neckte vertraut mit allen Schlangengängen des Rechts oder der Chicane, mit eiserner Stirne fort bis an sein Ende — und ging frey aus. Seine Geschichte scheint mir ein Hauptbeleg, wie gut es auch von dieser Seite war die kleinen Vielherrschaften aufzulösen zum Besten der Aufgelößten selbst, wie zerrüttete Finanzen Recht und Gerechtigkeit sogar hemmen, daß nicht einmal eine tüchtige Untersuchungs-Commission gegen den Kanzleymann zu Stande kam, und wie leicht das Volk, stets ein Riesenkörper ohne Kopf, der halb im Schlafe bald rechts, bald links wanket, bald Ja nicket, bald Nein schüttelt — irre geführt werde, unfähig der Freiheit, folglich auch derselben nicht würdig. Der Redliche aber kann sich einen Altar der Freiheit bauen — in seiner stillen Wohnung, und glücklich seyn, wenn er seinen Kopf vor Trübsinn, und sein Herz vor Menschenfeindschaft zu bewahren wußte!

Digitized by Google

Wild ist der Charakter des Odenwaldes, aber fruchtbare freundliche Thäler mit alten Burgen und hübschen Dörfern, die natürlich alle noch nicht waren, als die schöne Emma so spöttisch rief: „O — den — Wald!“ finden sich im Innern. Etwas barsch und rauh müßen hier auch die Menschen seyn, unpolirt wie ihr Granit, aber sie sind genügsam, fleißig und altdeutsch. „Wir gehören nicht zum Odenwalde“ sagen diejenigen die am Fuße der Gebirge wohnen, „das ist noch nicht der Odenwald,“ sagen wieder andere, wenn man dessen Gränze weiter ausdehnt, als ihnen gut dünkt, indem sie den Ruf roher und grober Odenwälder scheuen, die ächten Odenwälder aber sprechen: „Wir sind Odenwälder.“ Wenn sie auch die Genüße der feinen Welt entbehren, und selbst nicht fein seyn sollten, so haben sie doch Cartoffeln und Buchwaizen, Milch, Eyer, Butter, Hühner, Kälber, Schweine und Wilt — im Winter wohlfeile und recht warme Oefen, und lassen sich genügen. Sie haben ihre zwölf heilige Nächte, und die Buben noch 52 heilige Samstags- oder Extra-Nächte. — In der Nacht hebt nicht jeder, wie Jean Paul meynt, sein Auge empor in die gestirnten Felder der Unermeßlichkeit, sondern richtet es auf ein Fleckchen unendlich kleiner noch, als die kleine Erde! Youngs Nachtgedanken kennt keiner! wie sollte er Jean Paul kennen? und in allen abgelegenen Gegenden weis man wenig von dem Normal-Jahr 1789!

Es scheint immer mehr Mode zu werden den Odenwald zu bereisen, und er hat Naturschönheiten, die gar wohl den Abstecher von acht Tagen lohnen. There are more ways in the Wood than one. Man kann vom Neckar aus eindringen bey Eberbach, sodann vom Mainthal aus zu Miltenberg oder zu Hanau über Bo-

Digitized by Google

benhausen, dessen Schloß jetzt Grosherzogliches Staats-Gefängniß und Militärstrafanstalt ist, der interessanteste Weg aber bleibt immer der von der Bergstraße zu Bensheim in das Schönberger Thal. Dieses Thal hat solche Eindrücke bey mir zurückgelassen, daß ich nach 25 Jahren auf einer Rückreise vom Rhein, dieses Thal wieder aufsuchte, — alas poor Yorik! die alten Erbschenken der Pfalz, waren entschlafen, und ich gedachte Josephs, der dem Oberschenken Pharaos im Gefängniß den Traum auslegte, „Er gedachte nicht mehr Josephs, und vergaß sein!“ Und nun erst gar ein König, „da kam ein neuer König auf in Aegypten, der wußte nichts von Joseph!“

Der angenehmste Begleiter ist Grimms Vorzeit und Gegenwart an der Bergstraße, dem Neckar und im Odenwalde mit 35 Kupfern. Darmstadt 1822. 12. Der Odenwald hat wahre Naturschönheiten — überall kommt man besser zu Fuße oder Pferde fort, als im Wagen — aber am schönsten scheint mir doch der Odenwald, wenn man ihn von Schönberg, und der Bergstraße aus betrachtet, das heißt wieder heraus ist!

Einundzwanzigster Brief.

Reise durch Oberhessen und die Wetterau.

Oberhessen, die dritte Provinz des Grosherzogthums, macht nur ein Drittel des eigentlichen Hessenlandes und zwei Drittel davon, oder der nördliche Theil gehören Kurhessen. Es ist ein schönes und gutes Hügelland, wenn wir die nördlichsten Aemter Königs-

Digitized by Google

berg, Biedenkopf, Gladenbach und Battenberg ausnehmen, die mit dem Ganzen nur durch die schmale Erdzunge bey Gleiberg zusammenhangen, und rauhes Hafer- und Cartoffelland sind. — Ohne den langen Haß zwischen beyden agnatischen Häusern wären gewiß durch Tausch die beyderseitigen Gebiete besser gerundet zum Besten des Ganzen — vielleicht rundet sie im Laufe der Zeit der liebe Gott, oder die Natur, die möglichste Einfachheit liebet!

Holz und Flachs sind Stappelwaare, Garnspinnerey und Leinenweben über das ganze Land verbreitet, und das Kupferbergwerk zu Thalitter in der Herrschaft Itter ist das wichtigste Bergwerk des ganzen Grosherzogthums; der Ludwigshütte oder den Eisenhütten bey Biedenkopf kann es nie an Kohlen fehlen. Im Landraths-Bezirk Battenberg liegt auch die Burg-Ruine Hatzfeld an der Edder, das Stammhaus der noch blühenden Familie. Die Bevölkerung Oberhessens wird zu 250,000 Seelen geschätzt, wovon aber gegen 100,000 auf die Standes- und Grundherren kommen, Solms, Isenburg, Stollberg, Leiningen, Görz, Ingelheim, Riedesel, Buseck ꝛc., die in der schönen Wetterau auf einander sitzen, wie die Beeren an einer Traube und Heringe in Einer Tonne, ja im Mittel-Alter muß es hier so lebendig gewesen seyn, wie in einem Limburger Käse!

Wir ziehen die Frankfurter Straße nach dem Norden über Friedberg und Butzbach. Die alte halbverfallene Reichsstadt Friedberg von 3000 Seelen (Friedrichsburg, denn die Hohenstauffen weilten gerne hier) hat unter Hessen offenbar gewonnen. Sie war der gleichfalls halb im Ruin liegenden sonderbaren Burg verpfändet, die eine ganz eigene ritterschaftliche Verfassung hatte, und auch die sogenannte Grafschaft Kai-

Digitized by Google

chen besaß, das heißt die Dörfer Kalchen, Ilbenstadt, Büdesheim, Groß- Klein- und Ober-Karben. Zu Groß-karben an der Nidda ist ein Sauerbrunnen, wie zu Vilbel, der Schwalheimer Brunnen verdrängt aber beyde, dessen wohlschmekendes Sauerwasser gar oft für Selzer verkauft wird, daher die Braunkohlenberg-werke zu Dorheim und Bauernheim eine Stunde von Friedberg wichtiger sind, die erst 1812 von Laugsdorf entdeckt wurden, wie das zu Salzhausen. Zu Fried-berg ist jetzt ein Schullehrer-Seminar, das dem Lande Noth that, und die Burg ist Caserne. Der letzte Burg-graf oder das Oberhaupt der 15 Burgmänner, wovon sechs im Reichsstädtischen Rath saßen, und die Ade-lichen Sechser hießen, war Graf Westphalen, der 1819 starb, folglich die Burg, gleich der Stadt, unmit-telbar Hessisch machte. Auf dem Grabmal des Burg-grafen J. Brendel von Homburg (gestorben 1569) steht:

das Burggrafen-Amt ich Johann Brendel mit Fleiß regiert,
und haben mich arglistige und spitzige Reden nit geirrt;
derhalben ich mein Epitaph in Gottes Namen hab lassen
aufrichten,
im Jahr 1557, denn Nachreden mich irren nichten.

Von Butzbach sagt man sprüchwörtlich: „Butzbach wo die Spötter wohnen.“ Vielleicht blos weil man auch sagt einen tüchtig putzen! denn die Butz-bacher sehen nichts weniger als satirisch aus!

Zwischen Friedberg und Butzbach ragen rechts auf der Höhe zwey Thürme empor, das sind die Ruinen der Burg Müntzenberg, zu deren Füßen das Städt-chen gleichen Namens liegt. Butzbach ist häßlich, aber gewerbfleißig, und nächst dem Feldbau die Han-delsstraße seine Haupt-Nahrung. Wenn Städte je da-für gesorgt hatten, daß Reisende nicht allzuschnell vorübereilen, so waren es die Städte Butzbach

Digitized by Google

und Friedberg, die jene berühmte Meile vereinte, die eines herostratischen Ruhms genießt. Diese Gegend, die nun zweifelsohne bessere Wege hat, lebt ewig in Deutschlands Geschichte, eine Folge der alten buntscheckigten Fünf-Herrschaft. Man zahlte Weggeld, wo gar kein Weg war, Hessen erbot sich mehrmals den Weg machen zu lassen, aber die andern vier kleineren Herrn hielten es ihrer Landeshoheit präjudicierlich, und sollten billig, wenn es je Geister gibt, hier um Mitternacht herumfahren mit feurigen Postillon und feurigen Elias-Wagen. Mehr als einmal habe ich diesen Weg gemacht, und auch einmal den Wagen zerbrochen, fluchend und zürnend, da ich Eile hatte, zu Friedberg aber sagte man mir lachend, ruhig und seegnend: „das ist unsere Nahrung.“ Noch tiefer blickende Politiker sagten auch wohl: „Was? damit 30 Fremdlinge bequem reisen, sollen 3000 Einzeborne frohnden? Unsere Wege sind Zeichen unsrer Freiheit! Wir sind keine Franzosen, die Chausseen erfunden haben, wir sind Deutsche, und deutsch ist das Sprüchwort: „Eile mit Weile!“ Jetzt hätten wir Unrecht über Mangel an Chausseen zu klagen, eher über — Chaussee-Gelder!

Sollte man glauben, daß auf dem Festlande der Fall eintreten könnte, daß der Postilion Nachts nicht fahren will, wie die Schiffer auf Flüßen und Binnen-Seen? hier war es der Fall, bey Tage sahe ich selbst, daß der Kerl Recht hatte, und hier nichts weniger als Festland war. Sicherlich wurde nirgendswo im ganzen weiten Vaterlande so viel geflucht, als hier, ich selbst habe mehrere Flüche auf meiner Seele, aber alles Fluchen half, wie gewöhnlich nichts, bis Napoleon seinen Fluch über Deutschland aussprach, der in mancherley Beziehung, und so auch hier und an ähn-

Digitized by Google

lichen Orten zum Seegen wurde. Postwagen mit 16 Pferden bespannt blieben steken, und ein dänischer Courier nach Constantinopel weinte schon zu Coppenhagen über den Weg zwischen Butzbach und Friedberg. In Africa und Asien machen Elephanten Löcher von 3 — 4 Fuß im Umfange, die aber Neger und Indier weniger geniren, als die Teufelslöcher auf den Stationen Friedberg und Butzbach. Weit und breit kein menschlicher Rath und Weg — es blieb nur der Weg der Vorsehung!

Friedberg, dessen Hauptkirche gesehen zu werden verdient, war eine Reichsstadt, folglich wollte man von einem S. C. wissen, kraft dessen den Armen, falls der Fonds des Armenhauses nicht hinreichend seyn sollte verstattet war — herumzubetteln, ein Rathsschluß der auch anderwärts angenommen zu seyn scheint! Von allen Seiten mußte der Reisende hier Haare lassen, und selbst der gute Gasthof zu den drey Schwerdtern begnügte sich nicht mit Einem. Ob es kein Gasthaus gibt zum — Scheermesser? In einer protestantischen Stadt kann es leicht geschehen, daß in Gallora von Venedig, wo die Nonne zu sagen hat, „Ihre Tochter ist in der Kirche, das Sakrament der Ehre wird vollzogen," spricht: „In der Kirche, Sakerment die Ehe wird mit ihr vollzogen!"

Von Giessen, der Hauptstadt Oberhessens, die wir schon kennen, sind nur vier Stunden nach dem berühmten Wetzlar, das jetzt Preussisch ist, und in Regierungs-Bezirk Coblenz gehört. Diese alte traurige verlassene Reichsstadt an der Lahn am Abhange eines Hügels mit wintzigem Gebiete, liegt in rauher Berggegend, ihre Straßen sind winkelicht, bergigt und schmutzig, die Häuser zur Hälfte verfallen, die Fenster mit Papier und Lumpen verstopft, und doch floß einst

Digitized by Google

viel Geld hieher? — aber ihr gekrönter schwarzer Adler im rothen Felde führte auf der Brust ein großes W; schwerlich erreicht jetzt die Bevölkerung 4000 Seelen. Wetzlar, vom Zusammenfluß der Dill, Lahn und Wetz benannt, machte doppelt traurigen Eindruk, wenn man am Reichs-Kammer-Gericht (zum Unterschied der altdeutschen kurzen Gerichte unter freyem Himmel) sollicitiren mußte, und beym Glatteis konnte man in dieser alten Rumpel-Kammer der Reichs-Justiz leicht den Hals brechen, wenn man ihn auch nicht juristisch brach. Es ward einem so wind und wehe, wie wenn man seine Nebenstunden mit Cramers Wetzlarischen Nebenstunden in 128 Bänden hinbringen sollte. Form und Schnitt der Kleider, Equipagen und viele andere Dinge sahen recht großväterlich aus, eine verdammt steife Scheide-Wand, die Werther verewiget hat, störte den geselligen Umgang, und wenn ja etwas noch von Fortschreiten der Menschheit zeugte, so waren es einige Gartenhäuser. Wenn man sich auf diesem Olymp der Themis, wo unsterbliche Prozesse thronten, daher ich nicht begreife, daß wir uns nicht statt langes Leben das Ende eines Reichs-Kammer-Gerichts-Prozeß wünschten, wie die alten Nestors-Jahre — etwa an der table d' hote, die schlecht und theuer war, zu erholen suchte, so hörte man von nichts als von Mandatis cum et sine clausula, wie an den Tafeln der Landstände, von dem was sie heute Vormittags gesagt, und auch — nicht gesagt hatten!

Wer aber glücklicherweise nichts mit den deutschen Attorneys und Paglietti, die hier im Haufen saßen, zu thun hatte, fand reiche Entschädigung an den schönen Ufern der Lahn; ganz nahe liegt die Burg-Ruine

Digitized by Google

Kalsmunt, (Caroli mons) und eine Stunde weiter der Jungfern-Zwinger Altenburg, ich dachte lebhaft auf Kalsmunt an einen ganz andern Helden des Rechts, der hier 1796 das französische Heer aufs Haupt schlug, und zum Rückzug nöthigte — den Lieblings-Helden der Deutschen oder doch der Oestreicher, der auch Carl heißt. Jourdan machte hier denselben Fehler, den er bey Wattigny machte, aber es war kein Carnot da — er suchte seinen weichenden Flügel durch den andern zu verstärken, das wahre Mittel auf allen Punkten geschlagen zu werden!

Empfindsame Siegwarte, die mehr mit Venus als Mars zu thun haben, wallfarten im Mondschein — die Sonne der Liebenden — nach Werthers Wahlheim (Garbenheim). Am Kirchhofe stehen noch die zwey alten Bäume, wie die Felsen am Wege, wo sie mit Werther eine Sturmnacht zubringen, am Lottebrunnen beym Rückwege den Durst löschen, zu Walheim sich von einer Lotte eine Butterbemme geben lassen — und dann über des guten Jungen Grabe sich satt weinen, oder singen können: Ausgelitten, ausgerungen ꝛc. Der bey der Kurbraunschweigischen Subdelegation angestellte Secretär Jerusalem, Sohn des berühmten Theologen, wurde in einem Hause, wo er zu Mittag gespeißt hatte, nicht zum Thee zugelassen, weil es — ein hochadelicher Thee war, und so ging er hin, und erschoß sich! Schon mancher hat sich erschossen aus hoffnungsloser Liebe, wegen Schulden und gedankenlosen wüsten Lebens — Judas erhenkte sich, weil es damals noch keine Pistolen gab — aber Göthes Werther, der sich so viel mit Ossian zu schaffen machte, erschoß sich wegen eines — Thees, den nebst der Tafel sogar umgehen zu können, ich mich öfters glücklich drückte! Indessen —

Digitized by Google

So witzig, so verständig,
so zärtlich als wie Er,
im Lieben so beständig,
war noch kein Secretär!

Eines der merkwürdigsten alten Denkmäler zu Wetzlar ist das des Thilo Kolup, der die Rolle des verstorbenen Kaiser Friedrich II. spielte, dessen Diener er gewesen war, und zwar mit einem Glück, das uns jetzt unbegreiflich scheint. Er war so frech dem Kaiser Rudolph zu befehlen, die Krone niederzulegen, endlich lieferte ihn die Reichsstadt aus, und er ward verbrannt 1284. Zu Wetzlar wüßte ich jetzt für den Reisenden nichts Merkwürdiges, als die schöne mit Linden umgebene Stiftskirche, an deren Eingange neben den Kirchenstühlen der Reichs-Kammer-Gerichts-Assessoren, links das Wahrzeichen Wetzlars zu sehen ist, eine in Stein gehauene Nonne, auf deren Schultern der Teufel sitzt, und ihr den Esel bohret — daher das Reimlein:

Zu Wetzlar auf dem Dom
sitzt der Teufel — auf der Nonn!

er saß aber wohl auch anderwärts, und rumorte sogar in meinem Bette — Vater Noah hätte aus seiner Arche wenigstens Flöhe und Wantzen weglassen sollen!

Das Reichs-Kammer-Gericht wurde 1693 von dem eingeäscherten Speier hieher verlegt, (nachdem Dünkelsbühl sich vergebens beworben, Schweinfurt aber die Ehre abgelehnt hatte) wo es Anfangs den Herren gar nicht gefallen wollte. Nie sprach man in Deutschland mehr von dieser berühmten Kammer, als 1772, wo Kaiser Joseph den Augiä Stall ausmisten wollte, und die K. K. Visitations-Commission drey Assessoren vorzüglich sträflich fand, deren einer Papins die

Digitized by Google

erhaltenen Ducaten „Tapeziernägel" zu nennen pflegte — wie jener Jude die Bestechungen seiner schönen Gegnerin — Naturalien — sie wurden ihrer Stellen entsetzt, und der schlaue Justiz-Mäckler Jude Nathan Wetzlar von Frankfurt mußte 232,000 Gulden Ersatz bezahlen, und sechs Jahre einsitzen. Bekanntlich ging Wetzlar als Grafschaft an den Fürsten Primas über, der hier eine Rechtsschule errichtete und dann an Preussen. Die Rechtsschule ist eingegangen, wie das Kammer-Gericht selbst, das Gebäude Caserne und das Archiv, das bey Auflösung des Reichs über 80,000 Prozeß-Actenstöße oder Brutalia juris enthielt, wovon die Hälfte unerledigt war — wird wohl noch mit diesen Papieren beladen seyn. Pax vobiscum!

Von Retardaten scheint das Reichs-Kammer-Gericht so wenig Begriffe gehabt zu haben, als von öffentlichem mündlichem Verfahren unsere deutsche Gerichtsstellen, was jedoch den Pettifoggers vorbeugt, zu deutsch Zungendreschern! — die recht eigentliche Redarteurs oder Herrn von Späte haben ohnehin keine Idee vom Retardiren — folglich war hier an keine Retardaten-Commission zu denken, oder an dringende Gesuche um Assistenten; stand es ja selbst mit der Stadt-Uhr, wie mit mancher Dorfuhr, die sich nicht nach der Sonne, sondern nach Seiner Hochwürden richtet. Um 8 Uhr sollte das Gericht die Sessionen beginnen, daher schlug es hier erst 8 Uhr, wenn es in der ganzen nichtjuristischen Welt schon 9 geschlagen hatte; noch erwartet die ganze juristische Welt ihren Marschall Vorwärts, mit dem es, wie mit dem Messias zu stehen scheint, trotz aller Herren Assistenten! Sine Cerere et Baccho friget Venus, daher wird wohl die reizende Göttin, die hier ziemlich

Digitized by Google

unverschämt sich aufführte, wieder nach Paphos gezogen, und die — Knopfmacher ohnehin verschwunden seyn, wie man hier die Cicisbeen oder Chapeaux nannte. Und die Reichs-Kammer-Gerichtssprache? Welcher Deutsche wird sie künftig verstehen? Tacitus, Plautus und Persius sind verständlicher, als das deutsch Latein dieses Gerichts und auch des Reichshofrathes, am verständlichsten war noch Regensburger deutsch, wenn man Athem genug hatte die langen Perioden bis ans Ende zu lesen, und der Verfasser es nicht machte, wie jener schlaue Diplomat, der auf die Aeußerung „ich verstehe die Relation nicht," lächelnd erwiederte: Ich glaube es, ich habe auch drey Tage darüber studiert; wie ich sie recht unverständlich machen will. — Juristen und auch manche Diplomaten schreiben so unverständlich, als die Aerzte, und was sollte daraus werden, wenn jedermann sie verstände, dafür sind ja die Apotheker, und aqua fontana klingt doch gewiß gelehrter, als Brunnenwasser schlechtweg?

Helas! Die drey eigenen deutschen Sprachen sind nun ausgestorben, Wien, Regensburg, Wetzlar, bey deren Namen ein Pütter lächelte, als ob vom himmlischen Jerusalem die Rede wäre, haben keinen Einfluß mehr auf unsere Geschäftswelt, die Frankfurter Sprache ist deutlich und vernehmlich, noch deutscher und vernehmlicher die Sprache der von jenen Banden entfesselten Souverains — keinem jungen Mann, der rein deutsch schreibt, und kurze Perioden liebt, wird mehr gesagt werden, was mir 1792 ein Chef sagte: „Ihre Arbeit ist gut und gedacht — aber Sie sagen alles so kurz weg! kein Periodenbau! kein Geschäftsstylus." Noch heute darf man unsere Jurisprudenz todt nennen, verglichen mit der

Digitized by Google

Englischen und Franzbsischen! Unsere Geschäftsmänner sitzen alle im Bureau der Longitudes, mit einer Länge und Breite auf ihren Lippen, als ob sie die Querhölzer der nordwestlichen Amerikaner darinne stecken hätten!

Zweimal war ich zu Wetzlar, einmal in fremder, und dann in eigener Angelegenheit. Der Enten-Prozeß (Cramers W. N. N. B. 107) war mir nicht unbekannt, der acht Jahre dauerte, andere Prozesse, die vielleicht 100 Jahre schon dauerten, und länger, zum Beispiel der Prozeß zwischen Nürnberg und dem Markgrafen von Brandenburg, der 1526 begann, und noch nicht beendiget war, als beyde Parthien und das Gericht selbst zur ewigen Ruhe eingingen — gleichfalls, auch kannte ich die Aeußerung des Dichters, dessen Lustspiel man tadelte, weil es nicht Verwicklung genug habe. „Warten sie nur bis zum vierten Act, da bekommt mein Held einen Reichs-Kammer-Gerichts-Proceß," folglich zog ich in diesem gothischen Tempel der Eris, und seiner Aussicht in die Ewigkeit — in der Camera obscura einen magern Vergleich vor, ob ich gleich mit einem 24 Pfündner hätte losdonnern können, und recht gut wußte, daß das Gericht, da es mit den Großen nicht viel richten konnte, desto lieber den Klein-Großen auf den Rücken fuhr, wie Napoleon dem peuple souverain de France und wie auf die Wetzlarer Nonne der Teufel. Statt über das Schwein zu rechten, nahm ich mit einer Wurst vorlieb — besser ein halbes Ey, als eine leere Schaale, und noch lieber hätte ich gar Nichts angesprochen, wenn es angegangen wäre, beym Gefühl tiefer Verachtung, dessen Unterdrückung mich recht eigentlich krank gemacht, und in Melancholie gestürzt hatte. In Prozessen, wo man

Digitized by Google

Recht hat, scheint Vergleich — bey offenbarem Unrecht aber Proceſſiren das Beſte!

Zu Wetzlar lernte ich auch den tiefen Sinn des Centner Wortes ad Acta ganz begreifen, und den ächt juriſtiſchen Waidſpruch: Fiat justitia, pereat mundus. Wir haben ein treffliches Luſtſpiel l'Avocat Patelin — wer ſchreibt das Gegenſtück Juge Patelin? Seitdem geht es mir, wie la Monnoye dem die ſonſt angenehmen Worte: Providence, Progrés, Prosit etc. zuwider waren, weil ſie ihn an Proceſſe erinnerten, und rein unmöglich iſt es mir mit dem Naturphiloſophen Oken die Geſchlechtsluſt Schmeck-Prozeß, die Begattung Beſpeichlungs-Prozeß, die Schwangerſchaft Verdauungs-Prozeß zu nennen, oder gar die Niederkunft — Stuhlgang! Zu Wetzlar dachte ich an den Saal des Palais zu Paris, wo die Solliciranten auf und abwandlen, der da heißt la Salle des pas perdus.

Wetzlar gehört zur Wetterau, mit unbeſtimmten Gränzen, von der kleinen Wetter durchſtrömt, die zu Laubach entſpringt, und zu Aſſenheim in die Nidda fällt; ſie mag in engerer Bedeutung 16 □Meilen mit 60,000 Seelen zählen. Der Wetrergau, der mit dem Nidda-Gau und Kintzig-Gau zuſammen floß, ſtand einſt unter eigenen Grafen, und ſpäter ſahe es ſo bunt hier aus, als in Schwaben, von Homburg vor der Höhe bis Birſtein, und von Hanau bis Butzbach. Wie hätte es auch ſonſt ein eigenes Wetterauiſches Reichs-Grafen Collegium geben können? Es iſt ein ſehr geſegneter Landſtrich, wenn wir den Vogelsberg ausnehmen, ein wahres Getreide-Magazin, das jährlich wenigſtens für eine Million Gulden Korn und Waizen dem Auslande abgibt, ohne große, aber voll kleiner Städte und Dörfer. Der große Ueberfluß geht nach

Digitized by Google

Hanau und Frankfurt dem Rhein zu, oder ins Fuldische, und über Wetzlar nach Dillenburg und Preussisch Westphalen. Die Haupt-Industrie war einst wie wir schon bemerkten, die Wege so einzurichten, daß der Reisende weilen mußte, zum Vortheile der Wirthe, Wagner, Schmidte, Sattler ꝛc. so wie man in der Schweiz keine Posten anlegt zum Besten der Wirthe und Lohnkutscher, und diese Industrie begünstigten die vielen kleinen Herrscher. Jetzt ist ihnen die höhere Policey entzogen, und nur die niedere geblieben, da man sich aber mit Niedern nicht gerne befaßt, so mag es leicht damit gehen, wie mit der Höhern, wenn die Kräfte fehlten. Man sollte alte Karten von der Wetterau so sorgfältig aufbewahren, wie die von Schwaben zum Andenken der Vorzeit, und als Dankopfer, daß sie nicht mehr ist. — Die Wetterau glich einem Damenbrett, jedes Feld und jeder Stein war — souverain, und wer sie recht kannte, groß und frei dachte, dem mußte dermaßen eckeln, daß er nothwendig das Spiel verlieren mußte!

In der kleinen Wetterau, die aber sich in gesegnetern Umständen befand, als viele ihrer kleinen Regenten — was anderwärts oft der umgekehrte Fall ist — gab es vier regierende Grafenhäuser gegen die vier Winde, Solms, Isenburg, Hanau und Königstein mit ihren Linien, vier Reichsstädte, die sich im Mittelalter frühzeitig gegen den Raub-Adel vereinten, Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen — und gegen 50 Klöster, worunter die reichen Abteyen Arnsburg, Ilbenstadt, Roggenburg ꝛc. deren Bewohner aber solche faule Bäuche gewesen sind, daß sie keine Chroniken hinterlassen haben. Und wer wollte neben jenen Soubas und Nabobs, noch die Raias, oder den niedern Adel aufzählen, die

Digitized by Google

kleinen freien Kaziken und Clans alle, die noch weniger waren, als die Wetter, Nidha, Nidder, Horlof ꝛc. unter den Flüßen. Solche Flüße machen sich gerne am mansigsten, überschreiten gerne ihre Gränze, und laufen gerne über, wie kleine Töpfe. Die Herrscher waren so zahlreich als die Könige am Jordan, die Josua schlug mit der Schärfe des Schwerdtes. Im Mittelalter mag es hier so toll zugegangen seyn als unter den Freyern im Hause der Penelope. Gieng es ja noch bunt genug her in unserer Zeit, aber der Sturm der Revolution brauste einher, von Gott gesandt, und wehete den Staub des Alterthums hinweg von dem Götter-Bilde Germanias; der Hessische Herkules brachte die vielen Häupter unter einen Hut, was offenbar ein Fortschritt der Menschheit ist — Freyherren, Freyfrauen und Freystädte wurden dem Staatszweck untergeordnet, und Freymänner gibt es ohnehin nicht mehr d. h. Henker. Der Mond, der in der Nacht die Haupt-Figur am Himmel spielet, sieht beim hellen Tageslicht aus. wie ein schwaches Wölkchen — die Monden der Wetterau aber hatten ihre Trabanten, so gut als Saturn, die das nicht eben goldene Ohr des Herrschers hatten — und wenn in den Vorzimmern keine Minister, Generäle, Kammerherren und Adjutanten zu finden waren, so fand man doch öfters Sollicitanten, Supplicanten, ungestümme Mahner und Juden. Es war rein unmöglich, daß diese Herren Celsissimi Clementissimi, oder gar in den letzten betrübten Zeiten Serenissimi seyn konnten, so wenig als unsere Nachtwächter, die in Spanien Serenos heißen!

Ich glaube von dem Aufeinander Sitzen des Adels kommt es her, daß die Weiber ein Dutzend wollene Röke übereinander tragen, wovon immer einer über den andern hervorragen muß — es ist Staat, wie eine ächt

Digitized by Google

deutsche Bettdecke, aus der man ein Halbdutzend andere machen, oder sich zu Tode schwitzen kann, oder wie das überflüßige Silber auf mancher Tafel pour montrer sa vaisselle. Noch heute spricht der Bauer, wenn in seinem Roggen leere Halme über die fruchtbringenden hervorragen: „Unser Roggen junkert“, und noch heute kann man das Sprichwort hören: „Soll Nußbaum und Edelmann etwas geben, so müßen sie hart geklopft werden.“ In der Wetterau wurden auch die privatisirenden Fürsten geschrieben, die Aufmerksamkeit erregten, ob sie gleich nur wenig Geist und noch weniger Kenntniß dieser kleinen Höfchen an Tag legten, ja der Verfasser selbst nicht einmal den Hauptschaden Josephs kannte, das Schulden- oder höflichere Credit-Wesen, das die meisten Schreibereien nicht nur, sondern auch diese Olympier selbst zu Dingen veranlaßte, von denen es leicht heißt: difficile est Satyram non scribere! Er war nicht der rechte Mann, ob er gleich mit Verlust seiner Stelle büßte, aber der, der von einem dieser Regenten, der mit einer sehr quikenden Weiberstimme am emsigsten sich benahm in der damaligen Viril-Stimmen-Angelegenheit am Reichstage, gesagt hat: „Diesem gebührt schon von Natur-Rechtswegen eine Virilstimme“ wäre der rechte Mann gewesen, und schreibt vielleicht noch in perpetuam rei memoriam. Die Wetterau ist ein vom Himmel gesegneter Gau — und gleicht jetzt einer schönen Wiese, welche in der Blüthe lange nicht so gut duftet, als nach der Mähzeit, oder, wie wir in Schwaben sprechen, nach der Heuet.

Das angesehenste unter den jetzt mediatisirten Häusern ist das alte Haus Solms, das mit Nassau einen gemeinschaftlichen Ursprung hat, theils unter hes-

Digitized by Google

fischer, theils preußischer Hoheit. Graf Otto war der erste Graf, († 890) dessen Stammburg Solms ober dem Dorfe Burgsolms am Solmsbach stand. Die Länder dieser Familie sind fruchtbare Getreide- und Vieh-Länder, Holz, Eisen, Wollen- und Baumwollen-Spinnerei ernähren viele, das Haus Solms aber hat sich gar zu sehr getheilet. Der würdige Fürst von Solms-Braunfels besitzt den größten Theil 9 □Meilen mit 28,000 Seelen und 100,000 Einkünften, der Fürst Solms-Lich oder Hohensolms nur 4 □Meilen mit 9000 Seelen und 40,000 fl. Gulden Einkünfte, die gräfliche Linie Solms-Laubach wird ejusdem argumenti seyn, zerfällt aber wieder in zwey Linien: Solms Sonnenwalde in der Lausitz, und Solms Wildenfels, dem das Kloster Engelthal zu Theil geworden ist, und dann kommt erst noch Solms Rödelheim mit der Residenz Assenheim vor den Thoren Frankfurts!

Malerisch liegt das hohe alte Braunfels auf seinem Braunenfelsen, wo jetzt eine Sammlung deutscher in der Gegend ausgegrabener Alterthümer zu sehen ist, und eine Stunde davon das vormalige Prämonstratenser Nonnen-Kloster Altenberg, in ältern Zeiten eine Burg der Solms, mit alten Grabmählern des Hauses; wichtiger aber ist der Besitz der reichen Cisterce Arensberg, die mit Solms ewige Landeshoheitsstreitigkeiten führte. Gleich malerisch liegt Hohensolms, die Residenz ist aber zu Lich, wo schöner Flachsbau ist. Laubach von 2000 Seelen und Utph wenn gleich Residenzen, sind mehr Dörfer, wie Hungen an der Höloff und Rödelheim an der Nidda, und bey Laubach ist eine trefliche Eisenhütte Friedrichshütte genannt; auch die alte Residenz heißt die Friedrichsburg, wo der letztverstorbene Graf sich eine schöne Bibliothek sammlete. Das Dorf Södel ist

Digitized by Google

merkwürdiger, als alle diese Residenzen, denn die Södler kaufen überall das Linnen auf, und bringen es dann nach Frankfurt. Das Haus hat die gemeinschaftliche Justiz-Kanzley zu Hungen löblichst aufgegeben, und an das Hofgericht zu Giesen überwiesen, was Nachahmung verdient. Es ist doch nur ein kostspieliges faux brillant für die Standesherrn, und für Staats-Einheit immerhin nachtheilig.

Mehrere Solms haben sich rühmlich ausgezeichnet, der Preussische Solms, der sich mit der liebenswürdigen Schwester der Königin Louise verband, machte viel von sich sprechen — keiner aber mehr, als der jüngst verstorbene Graf Solms-Laubach, ein tüchtiger Geschäftsmann von hohen Gaben, und mit Kenntnissen, wie sich solche nur selten unter unsern Herrn Grafen finden. Er studierte zu Giesen, wurde Reichshofrath, dann Gesandten am Rastadter Congresse, später beauftragt von den Verbündeten mit vielseitigen Geschäften, und zuletzt Königlich Preussischer Oberpräsident der Regierung von Cleve und Berg und Curator der Universität Bonn. Er starb zu frühe zu Cöln 1822. Graf Laubach war ein großer Bücherfreund, und sagte mir einst: „Mit dieser Liebhaberey kommt man nie auf einen grünen Zweig!“ aber dabey auch thätig in Geschäften bis an sein Ende. „Man muß, sagte er, sterben mit den Waffen in der Hand.“ Nicht allen und wenn sie noch so waffenfähig wären, ist es erlaubt zu sterben mit den Waffen in der Hand, wohl ihnen dann, wenn sie sich an den Busen der Musen flüchten, und in philosophischer Einsamkeit und Ruhe dennoch zufrieden leben und sterben — mit der leichtern Feder in der Hand! Wen sein Streitroß abgesattelt hat, besteige einen leichten literarischen Klepper, dieses Steckenpferd führt ihn

Digitized by Google

harmloser durch das Labyrinth des Lebens, und er lächelt zuletzt beym Anblick des Bildes, das mein einfaches Zimmer ziert — le Cavalier demonté. Was er ansprechen zu können glaubt, kriegt er nicht, was man ihm gäbe, mag er nicht, so bleibt er lieber Cavalier demonté, und mit der Zeit verrostet auch der blankeste Stahl!

Nach dem Hause Solms kommt das Haus Isenburg. Die Wetterauische Güter der Stollberge zu Geudern und Ortenberg sind nicht bedeutend, Theile der alten Grafschaft Königstein, auf steinigtes Erdreich gefallen. Indessen zählte das ausgestorbene Haus Stollberg-Geudern ein Mitglied, das wohl die meiste Theilnahme erregte, die schöne, junge, unglückliche deutsche Gräfin, wie man sie in Italien nannte, die Gräfin Albani, die von Alfieri verewiget, 1824 zu Florenz gestorben ist, das traurige Haus Stuart überlebend. Weit ansehnlicher sind die Güter der Familie Riedesel, deren Stammburg Eisenbach ist eine Stunde von Lautenbach, der Hauptstadt mit 3000 Seelen. Die alte Burg, die auch eine Kirche und viele Oeconomie-Gebäude in ihren Ringmauern hat, liegt romantisch auf einem Hügel, und noch romantischer ist die Sage von dem vermauerten Rittersaal, weil da einst eine unheimliche Person sich weiter einfand, die niemand kannte, welche aber die Ritter, die nichts fürchteten, sehr zu fürchten pflegten. Lautenbach liefert gute Gewehre und Messer, Leder, viel blaues und weißes Linnen, und die Göttinger und Braunschweiger Würste und Westphälische Schinken zu Frankfurt sind oft gemeine Lauterbacher, daher sich auch gegen dreißig Metzger hier wohl befinden. Man brennt auch viel Zwetschgen-Branntwein, und ein großer Oeconom sandte rectificirten und einige Jahre auf dem Lo-

Digitized by Google

ger gehaltenen Zwetschgen-Branntwein in kleinen Fläschchen nach Frankfurt, als Arac de Mockstadt, den man so gut fand, daß man gar nicht an die Nähe seiner Geburtsstadt dachte. Das Schloß und den Garten zu Stockhausen sucht man in dieser wilden Gegend nicht. Die Riedesel haben noch andere Besitzungen, und auch Antheil an der Triocratie Stade mit Isenburg und von Lbw. Ausgezeichnet war der Verfasser der Reisen nach Großgriechenland und der Levante, und ist wo ich nicht irre, derselbe, der bey einer Vorstellung, wo der alte Hofmarschall den Namen nicht recht gemerkt hatte Ried — Ried — ihm ins Wort fiel: „es ist noch ein Esel dabey, ich heiße Riedesel." — Ich kann nicht sagen, ob der Lautenbacher Gasthof zum goldenen Esel Beziehung auf den Herrn, den Gast oder Wirth hat, vermuthlich gilt es mehr dem Gast, und die Wirthe lächeln nur, ohne von Herrn Fik's Reise-Rath ein Wörtchen gelesen zu haben, einem dritten zu erzählen, daß man übermorgen wieder kommen würde — denn sie sind wenigstens keine — graue Esel!

Der Vogelsberg ist der rauheste Strich Oberhessens, und eine der traurigsten Gegenden Deutschlands, daher auch die Wetterauer Nachbarn gegen den Namen Vogelsberger protestiren. Es ist ein hohes, langes, kaltes Gebirge, 10 — 12 Meilen im Umfange, mit einigen zwanzig Dorfschaften, die sich meist auf Hainenden, und abscheulichen Wegen. Der Vogelsberg ist bestimmt rauher als der Odenwald, 8 — 9 Monate bleibt der Schnee, und deckt nicht selten noch Früchte auf dem Halm, Obstbäume kommen gar nicht fort, die Sonne hat Mühe durch die Nebel zu brechen, und man nennt es das Wollen-Clima — nicht wegen der Güte der Wolle — sondern weil man nicht ohne wollene Decken

Digitized by Google

seyn kann und ohne wollene Leibchen und Strümpfe. Ulrichstein mit einem Bergschloß ist einer der höchsten Punkte, wo ein Landgestütte ist, der höchste aber der Taufstein von 2400′, im Landgericht Schotten und der Oberwald 2000′. In diesem Vaterlande der Schleen, Hagebutten und Kartoffel, wovon ein großer Theil nicht zur Viehmast sondern zum Branntwein verbrannt wird, wo nur wildes Obst gedeyhet, selbst der Hafer nur dünne steht, und die Sitten so rohe sind als die Schlehen, geht es vielleicht nur desto einfacher und sittlicher zu, und daher sollten es die Darmstädter nicht verächtlich das Hinterland nennen! In Salzmanns menschlichem Elende geht es noch viel elender zu!

Man beschuldigt die Vogelsberger der Proceßsucht, was eine Folge der ewigen Tauschhändel mit Vieh, und auch des Saufens ist, woraus wieder Händel entstehen. Sie sind handfeste Leute, spinnen und weben so fleißig, daß die Spinnerin nur in dem freyen Augenblick, wo sie den Faden benetzet, ihrem in einer Hangmatte ruhenden Kinde einen Stoß gibt, um die Schaukel in Bewegung zu erhalten — und ihre Viehzucht steht nicht schlecht. Butter und Käse wandern nach Frankfurt, und das Menschen-Reich liefert große und hübsche Rekruten, die schon von Hause aus Spartaner sind. Selten verirret sich ein Reisender hieher, die Vogelsberger brauchen ihr Dorf gar nicht einmal zu verlassen, die Nachbarn holen selbst ihr Vieh, Butter und Käse, und so kommen gar viele nie aus ihrem Gebirge, und leben und sterben daselbst ruhig, zufrieden, und von niemand beneidet, glücklicher als Weltmenschen, die leichtsinnig dahin leben, zuletzt den Frieden mit sich selbst in neuen Zerstreuungen suchen, und nicht finden: „Ich bliebe gerne zu Hause, aber die Grillen,“

Digitized by Google

und so kommen sie endlich ganz vom Hause früher noch als sie hinausgetragen werden. Die Vogelsberger wären übrigens etwas reicher, wenn es zu Frankfurt keinen Caffée und Zucker gäbe. Ob das Geschichtchen, das man sich erzählt, wahr ist? Ein Vogelsberger brachte neugeborne Drillinge im Ranzen zu seinem zwei Stunden entfernten Pfarrer zur heiligen Taufe, und schnallte seinen Ranzen im Vorplatz ab, ehe er seiner Hochwürden den reichen Seegen seiner Hütte meldete. „Aber wo sind die Kinder?" der Mann schnallte auf, zog Nro. 1 und 2 heraus und beym 3. rief er gelassen: „dies ist abgestanden." Immer besser als das beliebte Zweikinder-System in sogenannten cultivirtern Gegenden! Die Antwort: „Wie viel Kinder habt ihr?" „der liebe Gott hat mich schwer gesegnet — sechs Verzehrer!" oder beym Hintritt der Kleinen: „der liebe Gott braucht frische Engelein!"

Das Fürstenthum Isenburg, unter Hoheit der Hessischen Häuser, dehnt sich von den Thoren Frankfurts und dem Main, längs der Kintzig hin ohngefähr zehn Stunden weit gegen den Vogelsberg, mag in seiner größten Breite fünf Stunden haben, und das Ganze 15 □Meilen mit 48,000 Seelen und 250,000 Gulden Einkünfte betragen. Der Fürst besitzt die eine Hälfte ohngefähr, die andere die drei gräflichen Linien Büdingen, Meerholz und Wächtersbach. Die gemeinschaftliche Justiz-Cantzley zu Büdingen soll aufgehört haben, wozu auch die Stollberge getreten waren. Das Isenburgische ist ein treffliches Getreideland, mit etwas Wein-, Flachs- und Obstbau, und ansehnlichen Waldungen, ein wahrer Schatz in Frankfurts Nähe. Offenbach ist die Krone des Ländchens, das gewerbsame heitere Offenbach mit 8000 Seelen, der Hauptsitz des

Digitized by Google

Kunstfleißes und die erste Fabrikstadt des Großherzogthums Hessen. In dem nahen Frankfurt schlägt Mercurius überall vor, in dem weit kleinern aber freundlichen, wohlhabenden und halbländlichen Offenbach gilt auch, neben Geld-Credit — geistiger und geselliger Credit. Das heitere Städtchen übertrifft viele große Städte an Humanität, Gemeingeist und Bildung, so, daß ich eher hier als in Frankfurt wohnen würde, denn es ist geräuschloser, freyer, reinlicher; selbst der kleine Hof, wo er noch souverain war, verkannte seine Zeit nicht, ich habe ungemein vergnügte Tage zu Offenbach verlebt, solches aber auch Klein Paris genennet — und mich damit nicht wenig empfohlen — seit hessische Garnison da liegt, ist es noch lebhafter geworden. Die Frankfurter aber sprechen, sie mögten an keinem Orte wohnen, „der mit O anfange, und mit Ach ende!"

Offenbach hat Fabriken mancher Art, wo die Tabaksfabrik Bernhardts (oder d'Orville) oben anstehet, daher der Marocco eigentlich Bernhardt heißen sollte; Tabaksfabriken scheinen der einzige Industriezweig, der nicht in Abnahme geräth, fast wie Bücherfabriken. Die Kapelle Bernhardts ist zwar eingegangen, aber darum findet man noch immer gute musikalische Unterhaltungen neben einem Liebhaber-Theater. Die Todtenfeyer Bernhardts 1806 im schwarzbehangenen Theater durfte der Fürst des Landes beneiden, und die Einnahme war für die Armen, die in Bernhardt einen großen Wohlthäter verloren haben. Berühmt ist auch Dieks und Kirschten Wagenfabrik, Krafts Rauchtabaksfabrik, Schwaners Wachstuchfabrik, Blechwaaren, Brieftaschen ꝛc. Fleischmanns Wachsbleiche und selbst seine Pfeffer-Nüsse —

Digitized by Google

Brede Druckerey ist berühmt, Mayers Vogelsammlung, Beckers Gemäldesammlung verdienen gesehen zu werden, und wer wollte die Fabriken alle nennen, Hut, Saffian, Leder, Regenschirm ꝛc. Fabriken. Es sind mehrere gute Privat-Erziehungs-Anstalten hier, auch eine Freymaurer-Loge, und täglich geht eine Land- und Wasser-Diligence nach Frankfurt. Das Schloß am Main ist alt und verfallen, indessen noch der Sitz der Kanzley, der Fürst aber wohnt in einem angenehmen Privathause in der schönen Frankfurter Straße, wenn er sich nicht zu Birstein oder Langenselbold aufhält. Offenbach hat auch mehrere schöne Gärten, worunter der Metzlerische wohl der Erste ist, und über die neue Schiffbrücke gelangen nun die Güter aus Norden, mit Umgehung Frankfurts, unmittelbar nach Darmstadt über Bilbel (Villa bella). Ob diese auch zur Communikation mit dem getrennten Oberhessen wichtige Brücke Frankfurt viel schaden, oder gar Offenbach zum Range von Altona erheben werde? getraue ich nicht zu entscheiden!

Sonderbar und räthselhaft bleibt die Erscheinung einer Gesellschaft Polen zu Offenbach, die sich nach und nach verlor, aber viel Geld sitzen ließ, und bürgerlich untadelhaft lebte. Das Oberhaupt nannte sich Baron Fränk, seine Gesellschaft mehrte sich auf 5—600 Seelen, der Herr Baron errichtete sogar eine Leibgarde von 40 Mann in reicher roth und grüner Uniform, polnisch, ungarisch und türkisch, die weibliche Welt aber war deutsch gekleidet. Sie hatten eigene Religions-Gebräuche, zahlten anfangs alles baar in Dukaten, nach Franks Tode 1791, der wie ein Patriarch verehret war, verlor sich einer um den andern, die Geldtransporte stockten, und Fränlein Frank, die am längsten aushielt, starb tief verschuldet. Offenbach hat Maskenbälle,

Digitized by Google

die das freye Frankfurt nicht gestattete, und da Venedig so viele Verdienste um diese beliebte Winterlustbarkeit in Deutschland hat, so war es billig, daß mehrere Venediger und Venetianerinnen aus Frankfurt erschienen, die sich auch ganz nach Venediger Fuß benahmen. — In der Vermummung zeigen sich oft die Menschen weit eher, wie sie sind, als ohne Masken. Die größte Maskerade Offenbachs bleibt aber jene polnische, und mir ist unbekannt, ob jetzt das Räthsel gelöset ist?

Nie habe ich erfahren können wie die sogenannte Bibels-Mühle an der Frankfurter Straße, die der Fürst verschenkt hat, zu ihrem frommen Namen gekommen ist? ihr gegenüber liegt das Land-Gut eines Engländers, und solche Anlagen hat Offenbach mehrere. Mit Lächeln gedenke ich eines alten Rathes, der seit seinen Schul- und Universitäts-Jahren nie mehr aus seinen isolirten Gebirgen gekommen, und nicht einmal zu einer Mainfahrt nach Frankfurt zu bringen war, ich zeigte ihm mehrere dieser Anlagen, und er machte die naive Bemerkung: „Wenn man so was sieht, kann man leicht den Respect vor dem gnädigst regierenden Grafen verlieren!“ In den Gebirgen war man in gewissen Dingen um eine ganze Generation wenigstens zurück, es fiel keiner Seele ein, einen Souverain komisch zu finden, der größern Souverains dienen muß, um standesmäßig zu leben — so widernatürlich als die Abhängigkeit weiter Länder jenseits der Meere von einer kleinen Insel in Europa! Die gnädigsten Herrschaften selbst mußten nothwendig noch ächte mittelalterliche Ideen im Kopfe haben, wo man bei der geringsten gnädigen Aeußerung nach der Hand oder Rockzipfel fuhr, und wohl gar nie-

Digitized by Google

Brede Druckerey ist berühmt, Mayers Vogelsammlung, Beckers Gemäldesammlung verdienen gesehen zu werden, und wer wollte die Fabriken alle nennen, Hut, Saffian, Leder, Regenschirm ꝛc. Fabriken. Es sind mehrere gute Privat-Erziehungs-Anstalten hier, auch eine Freymaurer-Loge, und täglich geht eine Land- und Wasser-Diligence nach Frankfurt. Das Schloß am Main ist alt und verfallen, indessen noch der Sitz der Kanzley, der Fürst aber wohnt in einem angenehmen Privathause in der schönen Frankfurter Straße, wenn er sich nicht zu Birstein oder Langenselbold aufhält. Offenbach hat auch mehrere schöne Gärten, worunter der Metzlerische wohl der Erste ist, und über die neue Schiffbrücke gelangen nun die Güter aus Norden, mit Umgehung Frankfurts, unmittelbar nach Darmstadt über Vilbel (Villa bella). Ob diese auch zur Communikation mit dem getrennten Oberhessen wichtige Brücke Frankfurt viel schaden, oder gar Offenbach zum Range von Altona erheben werde? getraue ich nicht zu entscheiden!

Sonderbar und räthselhaft bleibt die Erscheinung einer Gesellschaft Polen zu Offenbach, die sich nach und nach verlor, aber viel Geld sitzen ließ, und bürgerlich untadelhaft lebte. Das Oberhaupt nannte sich Baron Fränk, seine Gesellschaft mehrte sich auf 5—600 Seelen, der Herr Baron errichtete sogar eine Leibgarde von 40 Mann in reicher roth und grüner Uniform, polnisch, ungarisch und türkisch, die weibliche Welt aber war deutsch gekleidet. Sie hatten eigene Religions-Gebräuche, zahlten anfangs alles baar in Dukaten, nach Franks Tode 1791, der wie ein Patriarch verehret war, verlor sich einer um den andern, die Geldtransporte stockten, und Fräulein Frank, die am längsten aushielt, starb tief verschuldet. Offenbach hat Maskenbälle,

Digitized by Google

die das freye Frankfurt nicht gestattete, und da Venedig so viele Verdienste um diese beliebte Winterlustbarkeit in Deutschland hat, so war es billig, daß mehrere Venediger und Venetianerinnen aus Frankfurt erschienen, die sich auch ganz nach Venediger Fuß benahmen. — In der Vermummung zeigen sich oft die Menschen weit eher, wie sie sind, als ohne Masken. Die größte Maskerade Offenbachs bleibt aber jene polnische, und mir ist unbekannt, ob jetzt das Räthsel gelöset ist?

Nie habe ich erfahren können wie die sogenannte Bibels-Mühle an der Frankfurter Straße, die der Fürst verschenkt hat, zu ihrem frommen Namen gekommen ist? ihr gegenüber liegt das Land-Gut eines Engländers, und solche Anlagen hat Offenbach mehrere. Mit Lächeln gedenke ich eines alten Rathes, der seit seinen Schul- und Universitäts-Jahren nie mehr aus seinen isolirten Gebirgen gekommen, und nicht einmal zu einer Mainfahrt nach Frankfurt zu bringen war, ich zeigte ihm mehrere dieser Anlagen, und er machte die naive Bemerkung: „Wenn man so was sieht, kann man leicht den Respect vor dem gnädigst regierenden Grafen verlieren!“ In den Gebirgen war man in gewissen Dingen um eine ganze Generation wenigstens zurück, es fiel keiner Seele ein, einen Souverain komisch zu finden, der größern Souverains dienen muß, um standesmäßig zu leben — so widernatürlich als die Abhängigkeit weiter Länder jenseits der Meere von einer kleinen Insel in Europa! Die gnädigsten Herrschaften selbst mußten nothwendig noch ächte mittelalterliche Ideen im Kopfe haben, wo man bei der geringsten gnädigen Aeußerung nach der Hand oder Rockzipfel fuhr, und wohl gar nie-

Digitized by Google

derfiel, obgleich Friedrich und Joseph bereits erklärt hatten, daß man nur vor Gott niederfallen müße. Es gab noch alte Diener, die auf des Herrn Grafen traurliche Aeußerung: „Heute habe ich von ihm geträumt," erwiedern konnten: „Verzeihen Ew. Hochgräflichen Gnaden." Nun was denn? „es ist meine unterthänigste Schuldigkeit von Ew. Hochgräflichen Gnaden zu träumen!" Ein Schulz schrieb sogar an seine Tochter: „An meine liebe Tochter Anna Maria, Viehmagd bey dem hochadelichen Rindvieh zu N. N." Solche Glückliche trugen alle Lasten federleicht, die aber Centner schwer auf den Schultern dessen lasteten, der in diesen höhern Wesen nur Leute fand, mit denen er Kopf und Herz unmöglich theilen konnte! das Antike hätte man noch gut finden können:

On dine à onze, à l'antique on s'habille;
et l'on crû voir marcher des portraits de famille!

Von Offenbach nach Büdingen, der alten Hauptstadt, die sich zu Offenbach wie die Nacht zum Tag verhält — hatte ich die schröcklichste Langweile bis ein Bergschloß erschien, die Ronneburg, und da war es mir nicht ganz heimlich. Armselige Hütten umgeben die Burg, wie sie wohl alle in der noblen Ritterzeit waren, die Bewohner sind Katholiken, Lutheraner, Reformirte, Juden, und Pietisten, deren Vorsteher, genannt Justitiarius, zugleich Strumpffabrikant ist. Graf Zinzendorf und seine Gemahlin gaben sich hier viele Mühe die Juden zu bekehren zu dem, den sie durchstochen haben, hätten aber besser gethan ihnen sonst unter die Arme zu greifen, denn sie sehen mir nicht aus, als ob sie bloß bey Trauerfällen wehklagten und die Kleider zerrießen, und vom durchstechen ist ohnehin keine Rede. Recht alterthümlich, seltsam und

Digitized by Google

unheimlich blickte die alte Ronneburg auf den einsamen Wanderer, aber in der Nähe Büdingens wird die Gegend heiterer, und man erblickt eine der berühmten Colonien Zinzendorfs, wo nahe an 1000 Seelen gelebt haben sollen — Herrnhag.

Dieses Herrnhag ist jetzt eine Wüste — die hübschen stattlichen Wohnungen stehen leer, und die Leichensteine machen in dieser Oede doppelt melancholischen Eindruck, kein Fuß wandelt hier, als dann und wann ein neugieriger Reisender, und zur Kirschenzeit Gräfliche Geister. Ob sie das Sprüchwort befolgen: „Mit großen Herrn ist nicht gut Kirschen essen?“ Den Zinzendorfern warfen sie wenigstens weit mehr als die Stiele an Kopf, und der verlassene Ort könnte mit mehr Recht s' Gravenhage heißen, als Haag in den Niederlanden. Man vertrieb die nützlichsten Menschen 1754 mit Gewalt, weil sie — statum in statu machen wollten! aber was machte damals im Vaterlande nicht statum in statu? machte ihn nicht im Grunde der Regierende Herr Graf selbst? Es scheint Religions-Vorurtheile verdunkelten richtige Staats-Ansichten. — die guten fleißigen Herrnhuter wanderten aus, und Neuwied blühte! Wenn der würdige Fürst Wolfgang Ernst von Isenburg-Birstein auch so gedacht hätte, gäbe es kein Offenbach. Er hob auch 1794 die Leibeigenschaft auf, und starb 1800 verehrt von allen, die Ihn kannten.

Büdingen liegt am Fluße Seemen, den wohl große Geographen nicht kennen werden, vor der Stadt ist eine kleine Saline, die rothes Salz liefert, und die Einwohner etwa 2500 Seelen, sind fleißige Zeug- und Strumpf-Fabrikanten und Branntweinbrauer. Die Umgegend erzeugt viel Obst, vorzüglich Zwetschgen und

Digitized by Google

der Handel mit Mastvieh ist nicht unbedeutend. Die Mauern und Eckthürme der alten Stadt von rothem Sandstein vermögen den Reisenden zu entlangweilen, wie die sonderbar gestalte Residenz, Stammschloß sämmtlicher Linien, zu der jeder Regent seinen Bau-Beitrag geliefert haben mag. Man zeigte mir ein altes Thor, das ein aus Palästina kehrender Graf zum Andenken bauen ließ nach dem Schaf-Thor zu Jerusalem. Das Schloß schien mir stark bewachet, es war aber gerade Heerschau gewesen, und die ganze Armee von 15 — 20 Mann beisammen, die der Herr Graf, wohlbestellter Oberrheinischer Kreis-Lieutenant selbst scharf gemustert hatte. Hinter dem Schloße ist ein geräumiger Garten mit einem neuerbauten Schießhause, nirgendswo aber erblickt man die ordnende Hand der Kunst, und daher überraschen die zwei Riesen am Eingange, die aus dem rothen Sandstein-Bruche — die Hauptschönheit Bildingens genommen, und wahrscheinlich von demselben Künstler sind, der auch die Quadersteine behauet. Sie waren schröcklicher anzusehen, als die Bubones vor dem Dom Bambergs. — Wie? wenn eine schwangere Gräfin davor sich entsetzte? könnten da nicht aus steinernen Mißgeburten — lebendige werden?

Das alte Schloß hat ganz das Ansehen einer Vestr, umgeben von einem schwarzen Wassergraben, der schon darum nicht wohlriechend seyn kann, weil die zahlreichen Kämmerchen (Abtritte) hineingeleitet sind, auf dem ich aber doch einen Nachen bemerkte. Sollte der Hof gar Wasserspazierfahrten auf diesem Pfuhle machen? Macchiavelli räth allen Principini, die keine Armee ins Feld stellen könnten, ihren Sitz wenigstens fest zu machen für sich und ihre Leute, und in dieser Zeit mag auch die Burg gebauet seyn, in der

Digitized by Google

alle Haustruppen Platz fanden. Ein schröckliches Unwetter verhinderte mich an Fortsetzung der Reise, und so hatte ich das Glück in der alten Schloß-Capelle, die zum Theater entweihet war, sogar den Regierenden Herrn Grafen selbst spielen zu sehen, der natürlich applaudirt wurde, so gut als Louis XIV., da er im Ballet tanzte. Der Prolog war ein Panegyrikus auf die alte wiedergenesene Tante, woran aber das Publicum nur wenig Antheil zu nehmen schien — das Stük selbst aber wurde so leidentlich vorgetragen, als es in solchen kleinen Orten möglich ist — Natura paucis contenta!

Gegen Birstein hin wird die Gegend ungemein steinigt, rauh, unfruchtbar und wild, man nähert sich dem Vogelsberg, und sonderbar sind doch die Namen einiger Dörfer Böß-Gefäß, Merkfritz und Mauswinkel. Malerisch liegt das alte Schloß Birstein über dem Flekken gleiches Namens von 600 Seelen — aber dann beginnt der Vogelsberg, und man nimmt gerne seinen Rückzug über die Residenzen Meerholz und Wächtersbach, so traurig sie auch seyn mögen; die jura majestatica des letztern Grafen hat Häberlin (N. A. Heft 33.) beleuchtet . . Die Natur wird erst wieder lachend zu Langenselbold, einem Landsitz des Fürsten, das Dorf Lieblos ist nichts weniger als lieblos, und versieht das Publikum so viel es vermag, mit warmen wollenen Strümpfen, und Rückingen wartet sogar mit Spielkarten auf. Zu Staaden befindet sich auch ein recht guter Mineralbrunnen, aber — zuviel Köche versalzen die Suppe!

Das ehemalige Nonnenkloster Marienborn, mitten im Walde, wurde im 18. Jahrhunderte wieder belebt durch eine Brüdergemeinde, und Seminar der Lamms- und Wundenkirche, auf einem Sy-

Digitized by Google

nodus erschienen Abgeordnete aus allen Welttheilen, Wilde aus Canada, und Mohren von S. Thomas. Die Leutchen wurden auch von hier vertrieben, wie aus Herrnhag, Nonneburg und Lindheim, noch sollen aber Inspirirte hier leben, die einen sogenannten Aeltesten haben, statt des Pfarrers, weder taufen noch zum Abendmahl gehen (in letzterem Sinne gibt es gar viel Inspirirte) und fest glauben an die fortwährende Einwirkungen des heiligen Geistes. Zur Revolutionszeit verwandelte sich das stille dem Lamme geweihte Marienborn gar noch in einen Werb- und Tummelplatz der Condéer, die Fürst Wittgenstein hier sammelte, statt der frommen Gesichter mit dem gebrochenen Jesusblik, wie es Zinzendorf wollte, sahe man nun verzerrte, verbrannte und wilde Mars-Gestalten und statt der Litaney der Wunden ertönten deutsche und französische Flüche! Jetzt schreibt an dem Ort der ganz zum Gespenster und Teufelsspuk gemacht scheint, Prediger Horst seine Dämonomagie und Zauber-Bibliothek, wozu ihm der alte Hexenthurm zu Lindheim die erste Idee gab. Viele Volkssagen knüpfen sich an dieses schröckliche Denkmal barbarischer Vorzeit im anmuthigen Nidderthal, eine Stunde von Marienborn, das jetzt einen Theil der Garten-Anlagen der Frau von Specht ausmacht. Lange saß ich selbst traurend vor diesem Hexenthurm, und verließ ihn — getröstet, „Es war ja einst viel schlimmer noch, selbst wenn man recht gerne den Teufel wegbeten wollte! und die Hexe, die auf dir reitet, kannst du ja abschütteln!“ ob sie gleich mehr verdiente!

Das Haus Isenburg ist schon in der Mitte des 11. Jahrhunderts am Mittel-Rhein bedeutend begütert gewesen, wo auch das Stammschloß in Ruinen liegt,

Digitized by Google

und sein hohes Alter beweißt das einfache Wappen: Zwey schwarze Balken in weißem Felde. Wegen dieser Besitzungen am Rhein heißt das jetzige Isenburg Ober-Isenburg, wie manche Aemter Oberämter, ohne daß sie Unterämter hätten. Graf Friedrich von Isenburg erschlug 1225 seinen Vetter Erzbischof Engelhardt von Cöln, (wie es scheint unvorsätzlich, wahrscheinlich wollte er ihn blos gefangen legen, und zu gewißen Bedingungen nöthigen, wie im Mittelalter häufig geschah —) flüchtete nach Rom, die Mutter stiftete Klöster zur Sühne, Cöln aber setzte 1000 Märk auf seinen Kopf, man fing den Unglücklichen durch List, und er wurde zu Cöln gerädert! Offenbar überschritten seine Richter die Gränzen der Gerechtigkeit, wie der Schuldige die des Faustrechts, und die Nachkommen büßten noch unschuldiger durch Verlust der ganzen Unter-Grafschaft Isenburg.

Dieses alte Haus mit zahlreichen Zweigen, dessen Linie Birstein von Carl VII. in Fürstenstand erhoben wurde, wie Solms Braunfels, die katholischen Linien Hohenlohes und selbst Stollberg Geudern — lauter kleine Grafen, denen Kaiser Joseph gesagt haben würde, „Schämen sie sich nicht Grafen zu bleiben, ich bin ja auch Graf Falkenstein," überlieferte der Geschichte nur wenig bedeutende Namen, und eigentlich gar keinen im vollen Sinne des Wortes? Doch — große Männer sind überall selten, und noch seltner große Menschen, die allein wahren Zierden der Menschheit! Der Romanen-Welt ist Erzbischof Diether von Isenburg bekannt, der Soldat kennt vielleicht den Prinzen, der bey Bergen fiel, und die gelehrte Welt den, der Bölingbrock über die Verbannung übersetzte. Wie der Prinz auf diese Materie gekommen ist? Doch — in der

Digitized by Google

Mitte dieses Ländchens hätte ich unter andern Umständen selbst darauf gerathen, ja, wie der verfolgte Marius zu Carthago dem Prätor prophetisch sagen lassen können, „Sage, du habest Marius gesehen auf den Ruinen Carthagos!“ Leider! machte sich der letzte souveraine Fürst Carl, ein geistvoller, gebildeter, gutdenkender und schöner Mann, nur zu viel Namen durch seine allzugroße Anhänglichkeit an Napoleon und Augereau, die ihn selbst nach Spanien führten!

Wenn der Fürst nach den Tagen von Jena zersprengte Preussen zu Leipzig warb für den Dienst des Allmächtigen, thaten dies nicht größere Fürsten auch mit ihren eigenen Landeskindern? wenn er die agnatischen Bande nicht für zureichend hielt, sondern seine drey kleinen Herren Vettern Liebden, Liebden, Liebden auch noch mit Souverainitäts-Banden umschlang, thaten dies nicht andere auch? und wenn Er, der für seine Person Fürst blieb, obgleich alle Titel stiegen, zuließ, daß man seinen Ersten Rath Minister und Excellenz nannte, worüber zu Frankfurt freilich viel gelacht wurde — was nun? verdenkt man es einem Hausvater, wenn er sein schmeichlendes Schooßhündchen Cäsar nennt? Der größte Vorwurf, den man ihm machen könnte, wäre wohl sein Schulden-Wesen, aber gehören nicht Schulden gleichsam zu den Erbsünden des Adels? Die dem Wiener Congreß eingereichte Note der Agnaten (S. Klüber VI. Heft) bleibt freilich eine böse Note, aber fallen solche Dinge nicht mehr den Räthen zur Last? Der gute Fürst scheint groben Schlingen in die Hände gerathen zu seyn, die alle nur Eine Herzkammer haben, und zwar eine Pairskammer — in seinem Wald-Carthause Birstein wurde ihm manches erst klar, was ihm die hellsehende

Digitized by Google

Gemahlin (eine Erbach) und wohlmeynende Freunde vergebens gesagt hatten. Der so gut unterrichtete Fürst dachte nicht mehr an die Fabel vom Löwen, der mit einem bekannten Thier auf die Jagd ging, und fiel — viele andere deutsche souveraine Fürsten fielen mit ihm, aber doch rühmlicher und deutscher als Er, Dalberg und Leyen!

In diesen gesegneten Gauen der Wetterau saßen so viele souveraine Höfchen auf einander, als in Oberschwaben Reichsstädte, in Oberbairen Prälaturen, und am Rhein Klöster und Burgen, jetzt ist alles Hessen und Preussen unterworfen, das vielleicht die souverainen Höfe von Lich, Laubach und Rödelheim, von Geudern und Ortenburg, von Büdingen, Wächtersbach und Meerholz kaum dem Namen nach kannte. Offenbar waren für die kleine Anzahl Schaafe der Scheerer zu viele — und oft dachte ich in der Wetterau — an das Glück eines reichen Privatmannes oder ächten Landlords vor solchen Souverains — Mancipiis locuples eget aeris Cappadocum Rex! Eine gräfliche Pächters Familie ist so wenig ein Widerspruch, als eine Wiedertäufer-Familie, daher auch eine Regierende Gräfin einer andern, die sich der Entschädigung eines Schuldlosen kräftig annahm, schrieb: „Bedenke Herzensschwester! daß dies Jahr alles misrathen ist, wir müßen sogar Kraut und Cartoffel kaufen!“ Eigentliche Souverains denken edler und größer — gräfliche Pächter-Familien können sich nicht über Kraut und Cartoffel erheben, und so darf man sich noch weniger wundern, wenn im 18. Jahrhundert in Deutschland noch Beinbruchsteuren und Badecursteuren für kleine Reichs-Unmittelbare vorkommen, worüber man Pütter nachlesen mag, der

Digitized by Google

das Unweſen unſerer Vielherrſchaft kaum halb kannte. Die Franzoſen dachten bey dieſen Potentaten an ihren Roi d'Yvetot

peu connu dans l' histoire,
se levant tard, se couchant tôt,
dormant fort bien sans gloire,
couronné par Jeanneton
d'un simple bonnet de coton,
pour toute garde il n'avait rien
qu'un chien
Ah! Ah! Ah! Ah!
quel bon roi c'étoit là.

Unſere ältern Gelehrte trieben mit dem Namen Schloß, aus erbärmlicher Devotion gegen alles, was Adel hieß, ſo großen Unfug, als nur immer die Italiener mit ihrem Pallazzo, und ſo findet denn auch der Reiſende in der Wetterau, wenn von Luſt- und Jagdſchlöſſern die Rede iſt, höchſtens Jägerhäuſer und Pächter-Wohnungen, oder alte finſtere Burgen. Nicht alle können Escuriais bauen, deſſen Schlüſſel bund 10,000 ℔. wiegen — es iſt ſogar löblich ſich nach der Deke zu ſtrecken — aber, wie war es möglich mit ernſtem Geſicht von Höfen und Großen zu ſprechen? Ein alter Geheime-Rath ſagte mir, da ich jemand wegen einer kleinen Galanterie in Schutz nahm, „An Höfen müßen reine Sitten herrſchen,“ und ich mußte lachen — nicht ſowohl über das Paradoxon, das allen meinen Erfahrungen zuwider war, obgleich Ehren-Davouſt einer Fürſtin mit ſieben Kindern das Compliment machte: On voit bien que vous demeurez à la Campagne, tous vos enfants se ressemblent! als vielmehr über die Ovidiſche Verwandlung des Hauſes in einen Hof! Man haußte auch nicht, ſondern man reſidirte, die meiſten dieſer kleinen Herren ſteckten tief in Schulden, deſto freyeres

Digitized by Google

Spiel hatten ihre unterthänigsten Dienerlein, die fleißig conferenzten, und dadurch die Landesschulden bona fide vermehrten, denn sie thaten es ja zu Ersparung der Boten und der Schreibmaterialien — ein leerer Kammerbeutel ist ächt heraldisch — Leere bedeutet Silber, und der Kammerbeutel war so leer, als der Klingelbeutel. Wo gar — der Himmel in seinem Zorne ein altes Hausmöbel von Tante hatte d'une certaine age — wurde alles strenger sogar genommen als an Höfen, selbst theologisch; alles gewöhnte sich aus der geringsten Kleinigkeit eine Wichtigkeit zu machen, sonst hätte es aber auch gar nichts Wichtiges gegeben! — selbst bey Conferenzen!

Moi même, renonçant à mes premiers desseins,
j'ai vecu, je l'avoue, avec ces Souverains,
mon vaisseau fit naufrage aux mers de ces Sirénes,
leur voix flatta mes sens, ma main porta leurs chaines
on me dit: Je vous aime, et je crûs comme un Sot,
qu'il étoit quelque idee attachée a ce Mot!

Diese geseegnete Wetterau hatte das Schikſal zu meinem Fegefeuer bestimmt, das den ersten Theil meines Lebens höchst verschieden gemacht, von dem zweiten (einen dritten mag ich gar nicht liefern), mir meine Heiterkeit zwey Jahre getrübet, aber doch nicht verlöscht, indessen einen Stachel zurückgelassen hat, so daß mich manchmal ein leises Grauen vor der Menschheit anwandelt. Wohl dem dessen Erfahrungen erlauben, das Böse in der Menschen-Natur nur als Ausnahme zu betrachten! und von der Gnade zu denken, wie ein Herrnhuter. — Ich versprach einer verehrten Dame bis zu ihrem Tode zu schweigen — sie ist hinüber, ich bin meines Worts entbunden — die Undinge sind auch niedergeschrieben, und die Beleidigungen schwer — aber sagte ich nicht, daß die Wetterau mein Fegefeuer gewesen sey? würde die Histoire scanda-

Digitized by Google

leuse die Welt interessiren? et qu' avais je à faire dans cette maudite Galère? die Ignoblesse, mit der ich zu thun hatte, hätte mich zur revolutionären Maxime bringen können: Point de Noblesse que dans l'Ame, aber der Tag des Lebens hat sich abgekühlet. Nur Etwas will ich hier zum Besten anderer aus dieser schwarzen Epoche anführen, den sonderbaren Trost den mir zwey Sprüche gewährten wie unsern Alten der Chorgesang: „Befiehl du deine Wege" oder was Gott thut, das ist wohlgethan —

Durate, et vosmet rebus servate secundis!

und der andere aus dem Vicar of Wakefield:

Man want but little here below,
nor want that little long.

Zweiundzwanzigster Brief.

Die souveraine Landgrafschaft Hessen-Homburg

---

ein Nebenzweig Hessen Darmstadts seit 1622, wurde mitten unter den Mediatisirungen der Zeit umgekehrt immediat, und noch vergrößert durch Meisenheim, jenseits des Rheins. Sie liegt von Hessen und Nassau umgeben, vor der Höhe, das heißt am Taunus, und besteht aus sieben □Meilen mit 20,000 Seelen, wovon 11,700 auf Meisenheim kommen. Homburg hat ein herrliches Clima, wie Frankfurt, von dem es nur drey Stunden entfernt ist, und neben guter Landwirthschaft blühet der Kunstfleiß in Wollenzeug- und Strumpffabricken; das nahe Frankfurt ist sein Schade nicht. Meisenheim hingegen zwischen Nahe und Glan

Digitized by Google

liegt zu nahe an dem rauhen Hunsrücken, erzeugt indessen noch Weine, und neben der Landwirthschaft ist Eisen- und Steinkohlen-Bau. Homburg die Stadt an der Eschbach mit 2500 Seelen, liegt mitten in englischen Anlagen — vom hochgelegenen Schloß hat man eine entzückende Aussicht über die gesegnete Wetterau und nach dem Taunus, das Städtchen ist gut gebaut, und der liberale Hof macht es zu einem recht angenehmen Aufenthalt. Ich verlebte hier im Hause eines Freundes höchst vergnügte Tage, wo ich Gelder zur Reise nach Genf zu erheben hatte, und daher hielten mich die französischen Geographen für einen Hamburger (eigentlich Anbourgois) und eine Pariserin verwechselte gar la Franconie mit Transylvanie „Comment si loin! de la Transylvanie sur la frontiere de la Turquie? est — il possible?“

Sieben Dörfer um die Hauptstadt Homburg machten die ganze alte Landgrafschaft, darunter Dornolzhausen und Friedrichsthal, wie die Neustadt Homburgs, von Wäldensern angelegt, sich durch Flanell und Strumpfweberei auszeichnen. In der Nähe der alten Salzquellen wurde 1809 eine Mineralquelle entdeckt, die sicher Brunnengäste nach der schönen Gegend, und dem so gebildeten Homburg locken würde, wenn — wir haben der Bäder schon gar zu viele — aber warum läßt man auch die Saline verwaisen? Meisenheim, der neue Landes-Antheil zählt zwey Städte, Meisenheim und Ottweiler nebst 22 Dörfern und Weilern. Der Landgraf besitzt noch drei Aemter im Preussischen Sachsen: Winningen, Oebisfeld und Hörtensleben und mag 200,000 Gulden Einkünfte haben. Das Contingent beträgt 200 Mann, die Darmstadt freundvetterlich stellt, wohin auch die Appellation gehet, folglich ist der kleine Staat doppelt

Digitized by Google

leute die Welt interessiren? et qu' avais je à faire dans cette maudite Galère? die Ignoblesse, mit der ich zu thun hatte, hätte mich zur revolutionären Maxime bringen können: Point de Noblesse que dans l'Ame, aber der Tag des Lebens hat sich abgekühlet. Nur Etwas will ich hier zum Besten anderer aus dieser schwarzen Epoche anführen, den sonderbaren Trost den mir zwey Sprüche gewährten wie unsern Alten der Chorgesang: „Befiehl du deine Wege" oder was Gott thut, das ist wohlgethan —

Durate, et vosmet rebus servate secundis!

und der andere aus dem Vicar of Wakefield:

Man want but little here below,
nor want that little long.

Zweiundzwanzigster Brief.

Die souveraine Landgrafschaft Hessen-Homburg

---

ein Nebenzweig Hessen Darmstadts seit 1622, wurde mitten unter den Mediatisirungen der Zeit umgekehrt immediat, und noch vergrößert durch Meisenheim, jenseits des Rheins. Sie liegt von Hessen und Nassau umgeben, vor der Höhe, das heißt am Taunus, und besteht aus sieben □Meilen mit 20,000 Seelen, wovon 11,700 auf Meisenheim kommen. Homburg hat ein herrliches Clima, wie Frankfurt, von dem es nur drey Stunden entfernt ist, und neben guter Landwirthschaft blühet der Kunstfleiß in Wollenzeug- und Strumpffabricken; das nahe Frankfurt ist sein Schade nicht. Meisenheim hingegen zwischen Nahe und Glan

Digitized by Google

liegt zu nahe an dem rauhen Hunsrücken, erzeugt indessen noch Weine, und neben der Landwirthschaft ist Eisen- und Steinkohlen-Bau. Homburg die Stadt an der Eschbach mit 2500 Seelen, liegt mitten in englischen Anlagen — vom hochgelegenen Schloß hat man eine entzückende Aussicht über die gesegnete Wetterau und nach dem Taunus, das Städtchen ist gut gebaut, und der liberale Hof macht es zu einem recht angenehmen Aufenthalt. Ich verlebte hier im Hause eines Freundes höchst vergnügte Tage, wo ich Gelder zur Reise nach Genf zu erheben hatte, und daher hielten mich die franzbsischen Geographen für einen Hamburger (eigentlich Anbourgois) und eine Pariserin verwechselte gar la Franconie mit Transylvanie „Comment si loin! de la Transylvanie sur la frontiere de la Turquie? est — il possible?“

Sieben Dörfer um die Hauptstadt Homburg machten die ganze alte Landgrafschaft, darunter Dornolzhausen und Friedrichsthal, wie die Neustadt Homburgs, von Wäldensern angelegt, sich durch Flanell und Strumpfweberei auszeichnen. In der Nähe der alten Salzquellen wurde 1809 eine Mineralquelle entdeckt, die sicher Brunnengäste nach der schönen Gegend, und dem so gebildeten Homburg locken würde, wenn — wir haben der Bäder schon gar zu viele — aber warum läßt man auch die Saline verwaisen? Meisenheim, der neue Landes-Antheil zählt zwey Städte, Meisenheim und Ottweiler nebst 22 Dörfern und Weilern. Der Landgraf besitzt noch drei Aemter im Preussischen Sachsen: Winningen, Oebisfeld und Hötensleben und mag 200,000 Gulden Einkünfte haben. Das Contingent beträgt 200 Mann, die Darmstadt freundvetterlich stellt, wohin auch die Appellation gehet, folglich ist der kleine Staat doppelt

Digitized by Google

merkwürdig — ein Staat ohne stehende Armee und ohne — Stände, jedoch nicht ohne Schulden!

Die alten Landgrafen hatten als Erben der Eppsteiner das oberste Waldboten-Amt über die ganze waldreiche Gegend, und es ist merkwürdig, daß schon in so frühen Zeiten die Gesetzgebung sich um Holz-Cultur bekümmert hat. Das sogenannte Markt-Instrument vom Jahr 1484 verordnet: „Wer einen Baum schält, soll mit dem Nabel daran genagelt, und so lange herumgejagt werden, bis alle Gedärme um den Stamm gewunden sind!! Wer einen Wald ansteckt soll an Händen und Füßen gebunden dreymal in das dikste Feuer geworfen werden, und wenn er dann noch entrinnet genug gebüßt haben. „Welche Milde! Sie fällt in die Zeiten, wo man Wilderer auf Hirsche schmiedete, und so reiten ließ auf Leben und Tod!" Unsere Forst-Gerichte sind jetzt milder, mancher Förster kennt den armen Teufel gar nicht, der sich bey dunkler Tageshelle, (wie sich einer ausdrückte) einen Brand holt, wenn die Dinge nur nicht soweit gehen (wie mir Fälle bekannt sind) daß ganze Gemeinden mit Wagen kommen, Jäger und Holzdiebe auf einander feuren, und Celsissimus selbst sich kaum mehr hinauswagen — einen Bok zu schießen.

Das kleine Ländchen war durch angeerbte Schulden, schlechte Haushaltung und Goldmacherey unter Friedrich Jakob so herabgekommen, daß am ganzen Hofe nur noch — zwei silberne Löffel waren, der Schwager zu Darmstadt sorgte für eine reiche Wittwe, der ehrliche Friedrich Jakob meynte man müße die Braut doch in Kenntniß der Lage setzen, der Schwager aber sagte: „Schreib! Bruder, schreib, wann du sie hast, ists noch immer Zeit." — Gar oft gedachte ich dieser Moral, wenn ein ähnlicher Souverain

Digitized by Google

Anleihen eröffnete und seine nachgebohrnen Brüder gegen einen kleinen Antheil am Anlehen zum Consens bewegte: „Schreib! Bruder Schreib!“ Die Heurath scheint Seegen gebracht zu haben, mehr aber that Landgraf Friedrich mit dem silbernen Bein (seit der Schlacht von Fehrbellin trug er ein Bein von übersilbertem Holz) für sein Ländchen, und Friedrich V. († 1820) noch mehr, ihm verdankt auch die Stadt daß sie mitten in einem englischen Garten liegt. Vom alten Schlosse auf dem Grunde eines Römer-Castells, ist noch der weiße Thurm übrig 180′ hoch, den man in weiter Ferne erblickt, und die auf der Höhe liegende Saalburg (¼ Stunden) gibt das anschaulichste Bild eines Römer-Castells, ein Viereck 220 Schritte lang und 180 breit; die da gefundene Alterthümer aber siehet man zu Homburg. Es ist doch sonderbar, daß die Römer, wenn man ihre Münzen und noch mehr die den irrdenen Gefäßen mit dem Stempel aufgedruckte Nahmen betrachtet, nicht auf den Bücherdruck verfallen sind? sie, die so vieles erfanden, und selbst in den Gräbern ewig brennende Lampen hatten — wenn wir unsern Alterthümlern glauben, die aber freilich — schlechte Physiker waren. In einem Wäldchen steht das Grabmal eines fürstlichen Leibpferdes mit der Inschrift:

Hier liegt das beste Pferd begraben,
das alle Tugenden vereint,
könnt man ein Thier zum Freunde haben,
so läge hier mein Freund!

Von dem lieblichen Homburg mögte ich noch mehr sagen, da ich aber nichts weiter weis, so muß ich zur Wander-Geographie der Handwerksbursche meine Zuflucht nehmen, deren Wahrzeichen der Weg ist, wo zwey Wagen über einander fahren kön-

Digitized by Google

gen, das heißt über und unter der Brücke, die nach dem Tannenwäldchen führt, und dann das Andenken an Kämpf und Creuz erneuren, die hier lebten und starben. Kämpf war ein berühmter Arzt der früher Prediger im Elsaß, Pietist, und zuletzt Oberhaupt der Homburgischen Isenburgischen Brüder-Gemeine war schwärmte und Geister sahe, daher sein Sohn Leibarzt zu Hanau wohl that sich blos an die Hypochonders zu halten, die auch gar viele Dinge sehen, die nicht sind. Sie haben, wie Montagne sagt, den Stein im Kopfe, ehe sie solchen in den Nieren haben, und alle Krankheiten, von denen sie gerade lesen. Statt der Natur begucken sie ihr Wasser und ihre sedes, Grillen umschwärmen sie, wie Fliegen, jeder Wind regieret sie, wie Wetterfahnen, sie glauben sechs Tage in der Woche jede Stunde Freund Hain erscheinen zu sehen, und am siebenten lachen sie darüber. — Jener Philosoph glaubte Füße von Glas zu haben - ein Nicht-Philosoph nahm die Peitsche, und der gläserne Philosoph lief, wie ein Wiener Laufer! damals schoßen die Hypochonder mit Kämpfs Klistierspritzen auf Unterleib und Nerven wie mit Doppelflinten — jetzt gehen sie — in Bäder. Der Freyherr von Creuz ein so patriotischer Staatsdiener, daß er bey den Irrungen mit Darmstadt Ein Jahr auf der Festung saß, dichtete die Gräber, und ich las den deutschen Young, mit Vergnügen in einer Sommerlaube, die an einen Kirchhof stieß — eine alte heilige Linde rauschte neben mir, und die Eulen des alten bemoosten Kirchthurms schwirrten umher, wie Schatten aus den Gräbern, in denen nun auch mein Freund ruhet, der mir Homburg so angenehm machte!

Ueber das würdige Fürstenhaus verbreiteten, nächst der Souverainität, die Verbindung mit der englischen

Digitized by Google

Königstochter neuen Glanz, vorzüglich aber die sechs Pinzen des Hauses, die in Oestreichs und Preussens Heeren dienten und noch dienen, ohne welche auch das Ländchen schwerlich souverain geworden wäre. Standhaft verweigerte der deutsch gesinnte Vater dem Weltenstürmer die Zurückberufung seiner Söhne, und ihr größter Lobspruch ist der Spruch des Tyrannen, „je trouve partout un Hombourg!" Diese Fürsten-Familie vermag mit 100 andern Familien zu versöhnen, und selbst den wildesten Republikaner zu bekehren!

Lieblich ist der Weg von Homburg nach Frankfurt, lange genug bin ich um die berühmte freye Handels- und deutsche Bundesstadt herumgeschwirret, wie die Fliege um das Licht — ich muß endlich hinein, und hoffe mich nicht — zu verbrennen!

Dreiundzwanzigster Brief.

Die freye Stadt Frankfurt.

---

unsere deutsche Bundes-Stadt, (vormals Franconefurt, Frankenfurt) liegt an beyden Ufer des Mains in herrlicher fruchtbarer Ebene, begränzt von den sanften Höhen der Friedberger Warte, und dem etwas steilern Mühl- und Sachsenhäuser-Berge, in der Mitte von vier berühmten Auen. Die Wetterau ist der Speicher, Rhingau der Keller, Gerau die Küche, und das Maingau liefert Holz, Bausteine, und alles nöthige; in blauer Ferne zeigt sich der Taunus. Die alten finstern Wälle und Thore sind verschwunden, die schönsten Anlagen und Spaziergänge an die Stelle ge-

Digitized by Google

treten, schöne Barrieren im griechischen und römischen Styl, und die belle Vue ist einzig. Durch Abtragung des Schneidwalls ist an der andern Seite der Brücke eine zweite belle Vue entstanden, und man kann nun die ganze Stadt bequem umgehen in einem Stündchen. Dieser geringe Umfang scheint mit der Einwohner-Zahl nicht im Verhältniß zu stehen? Mit Recht hat man die malerische Thürme am Eschenheimer und Gallus-Thor, so wie die vier Warten respectiret als interessante Denkmäler der Vorzeit, ob sie gleich auf keinen Feind mehr zu warten haben, der unsichtbar in Frankfurts Mauern selbst ist.

Jemehr sich der Reisende der Stadt nähert, desto mehr fesselt ihn die üppige wahrhaft italienische Gegend, und so oft ich auch von der Sachsenhäuser Warte herab gekommen bin, so bin ich doch des Anblicks nie satt geworden. Ein alter Frankfurter würde auf der Belle Vue sein Vaterland nicht mehr kennen. Das Stadt-Gebiet mit acht Dörfern ist ein großer Garten, den Frankfurter Wald von 15,000 Morgen abgerechnet, der aber gut rentitet; was allein halb unbebauet da lag war der Deutsch-Orden gehörige Sand- und Riedhof, den aber Bethmann besser zu benutzen wußte. In diesem sanften Clima, den rauhen Hessen-Wind abgerechnet, der aber der Stadt noch weit mehr Unheil drohte, als bloße Brustbeschwerden — gedeihet alles. Paris und Harlem versehen die schönen Gärten mit edlen Obstarten und seltenen Blumenzwiebeln, und Obstbäume, die im Norden nur mühsam am Spalier emporkriechen, stehen hier als Hochstämme mit der goldenen Last ihrer Früchte. Aus den Gartenhäusern, etwa 300, (nur Hamburg zählt noch mehrere) ließe sich ein recht hübsches Städtchen zusammen setzen, schöner als die Residenz manches kleinen Souverains. Der

Digitized by Google

höchste Wunsch vieler Frankfurter ist eine eigene schöne Sommer-Wohnung — am höchsten steht aber der, der vor seinem Hause — eine Schildwache stehen hat.

Frankfurt in Kentuky mag schöner und regelmäßiger seyn, als sein Original, zählt nur 2000 Seelen, Frankfurt am Main aber 42,000, die Juden zu 5000 angenommen, und das Bundestags-Personale zu 600. Die acht Dörfer mögen eine Bevölkerung von 6000 Seelen haben, das berüchtigte Bornheim, vulgo Bernem, wimmelt allein von 1800 Menschen, dann kommen Bockenames, Dortelweil, Hausen, Niedererlbach, Niederrad, Oberrad und Nieder-Ussel zur Hälfte, lauter viel besuchte Dörfer. Die Einnahme der Stadt beträgt eine Million, neben einer Staatsschuld von 8 — 9 Millionen Gulden, die erst der Krieg erzeugte, der aber die Bürger reich machte. Die schlechtern Messen und Handels-Stockung vermindern natürlich die Einnahme bedeutend, aber der Staats-Haushalt ist gut, so, daß Ueberschuß ist, der höchst zur Schuldenzahlung verwendet wird. Indessen scheinen die Abgaben ungleich vertheilt zu seyn, und die Reichen zu leicht weg zu kommen, der Millionär zählt keinen Heller mehr, als der wohlhabende Mittelmann, und Frankfurt könnte von seiner reichern Schwester Hamonia etwas lernen. Den Frankfurtern ist wohl, daher sind sie mit Leib und Seele — Frankfurter, und nehmen es dem Fremdling gar übel, wenn er etwas tadelt, gerade wie in kleinen Landstädtchen noch 10 Jahre von dem gesprochen wird, was ein Reisender darüber sagte, der schon im nächsten Städtchen nicht mehr daran dachte. — Bücher sind da selten, desto wichtiger wird alles Gedruckte, und wenn etwas ins Wochenblatt kommt, könnte es da nicht ganz Deutschland bekannt werden?

Digitized by Google

Die Verfassung der Stadt hatte vormals einen ziemlich aristokratischen Zuschnitt, und noch weiter hinauf drückte Familien-Herrschaft schwer auf den Bürger, das lange unter der Asche glimmende Feuer brach 1614 aus, Lebküchler Fettmilch trat an die Spitze der Mißvergnügten, und sein Kopf nebst andern seiner Anhänger paradirte fast zwei Jahrhunderte lang am Brückenthurme! Die Geschlechter siegten, das vergossene Bürgerblut machte sie höchstens etwas schüchterner, und sie blieben die Haupt-Mitglieder des Rathes. Die beiden adelichen Gesellschaften Limburg und Frauenstein, die meines Wissens nach allein aus den alten Adels-Vereinen übrig sind, gaben aber doch der Stadt manchen wakern Mann, wie die Glauburg und Holzhausen. Die Geschlechter entsagten dem Handel, sonst wären wahrscheinlich die reichsten Handelshäuser auch die ältesten Geschlechter, wie zu Genua. Unmittelbar nach den Geschlechtern kommen die Herren Doctores, die hier, wie in den Hanseestädten, noch viel gelten, ehemals aber noch mehr gegolten haben müßen, da es Sprüchwort wurde, als D. v. Hell genannt Pfeffer im deutschen Hause in Abtritt fiel, und D. Sommer in demselben Jahre starb:

Der Sommer ist hinweg,
der Pfeffer liegt im Dreck!

Jetzt ist die Verfassung republikanischer und die Regierung mehr in der Gesammtheit der Bürger, obwohl die Constitution noch nicht so ganz ins Leben getreten, und Widersprüchen unterworfen scheint. Der Senat, die höchste Verwaltungsstelle, besteht aus drei Bänken, ältere Senatoren oder Schöffen, jüngere Senatoren und Rathsverwandte, zusammen 42 Personen. Zwei Bürgermeister, jährlich gewählt,

Digitized by Google

stehen an der Spitze, die gesetzgebende Versammlung zählt 85 Mitglieder, und das Bürger-Collegium der Sechziger führt die Aufsicht über Einnahme und Ausgabe. Die erste Instanz ist das Stadt-Amt, für das Land das Land-Amt, die zweite Instanz das Stadtgericht, und die dritte das Schöffen-Gericht, die Oberappellation aber geht nach Lübeck, dem Gesamt-Gericht der vier freien Städte. Im Jahr 1818 zählte man nicht weiter denn 52 Advocaten, vier Procuratoren, neun Notare und gegen 50 Aerztel

Die Advocaten gehören nun einmal zu den Uebeln dieses Lebens, wie Aerzte, Soldaten, Abgaben ꝛc. — in Preussen war man auf dem rechten Wege — mais — wir sind Menschen. Was sollte auch aus den Herren werden, wenn die Menschen so vernünftig würden, sich mit Ruhe zu benehmen, sich zu vergleichen, und nach der Natur zu leben? Die Priester der Eris und des Aesculaps müßten ein anderes Handwerk ergreifen, oder verhungern, und die Vitilitigatores aus Langweile sterben. Ich habe erst zu Frankfurt begreifen lernen, wie bei Nicht-Juristen Prozesse eine Art Sucht werden können, und glaube gefunden zu haben, daß die sogenannten Prozeß-Krämer in Städten wie auf dem Lande, in der Regel bürgerlich oder moralisch verdorbene Menschen sind — ächte Stänker! Man kann es Seekapitain Trunnion nicht übel nehmen, daß er nie in einem Gasthause einkehrte, ohne zuvor zu rufen: „Holla! sind Advokaten am Bord?“ und es ändert nichts, daß man den verhaßten Namen umgeändert hat, in Rechts-Consulenten, zumalen es nun mehr Rechts-Consulenten noch gibt, als zuvor Advokaten!

Digitized by Google

Das Wappen Frankfurts ist ein weißer gekrönter Adler im rothen Felde; die Farben mögen auf Gold und Silber deuten, denn die Stadt ist wohl gegenwärtig die reichste an diesen Metallen, die einmal den nervus rerum gerendarum machen, und die Adler darf sie verehren, denn sie retteten sie aus dem Rachen des Löwen. Das Bundes-Contingent beträgt 473 Mann, und mehr werden auch nicht auf den Beinen seyn, sonst aber hielt die Stadt 600 Mann, deren Frühjahr-Manövres mir 1779 interessanter waren, als alle Manövres Friedrichs, Carls und Napoleons . . . dem zuvor hatte ich nur die zusammengestoßenen Armeen zweyer Fürsten manövriren sehen — zusammen 40 Mann, die aber alle eine Miene machten, als ob sie sich bis zum letzten Mann halten würden, was um so glaublicher war, da ein einziger gut angebrachter Kartätschenschuß die ganze Armee hinwegnehmen könnte. In kleinen Ländchen sind oft die tapfersten Männer, wie Corsen und Schweizer verglichen mit Hindus und Sineſern! Es gibt eine Landwehr, die der brave Obriſte Schiller, jetzt Stadt-Commandant, befehligte, und selbst ein Corps schön berittener und montirter Reiter, meist vom Kaufmannsstande, die auch alle recht gut reiten, wie es aber beym Einhauen aussehen würde? läßt sich natürlich nicht voraussagen.

Für die meisten Reisende ist der Dom, und der Römer das Anziehendste. Die Höhe des Pfarrthurms, wie man hier spricht, beträgt nur 260', denn auch diese gothische Kirche ist nicht vollendet worden, wie ähnliche Münster Deutschlands; man machte die Anlagen zu groß, die Andacht erkaltete, der Beutel leerte sich, (Lersners Chronik sagt naiv: „Und da man kein Geld hatte, hielt man einen Umgang in der Stadt") und so setzte man auf einen Riesenrumpf — ein Kin-

Digitized by Google

derhäubchen . . oder runde Kappe, die freilich nicht schön läßt, aber wenn man die herrliche Aussicht in die herrliche Umgegend erwäget, schön thut. Der Senat schien nicht abgeneigt den Thurm in neuerer Zeit zu vollenden, die öffentliche Meinung aber war dagegen, und mit Recht. Es gibt nützlichere Verbesserungen — der Staat ist wichtiger als die Kirche, der Dom hoch genug, und die Bürger können noch heute, wie sie — in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu thun pflegten da oben ihren Hochzeitschmauß feyern. Wie viele werden über die Schüsseln und Humpen hinweggesehen haben? und Braut und Bräutigam müßen schon Anstandes halber sich mehr ansehen, als die Gegend, die ihnen ja bleibt, wenn sie sich satt angesehen haben. Unter die nützlichere Verbesserungen gehört der nun außer der Stadt angelegte Friedhof, ein wahrer Garten mit einem Leichenhaus und Wohnung des Aufsehers. Kirchhöfe in Städten lassen sich nur dann vertheidigen, wenn sie wie das Campo santo zu Pisa mit Erde aus Palästina überschüttet sind, deren heilige Kraft den Leichnam verzehret binnen eine Stunde! das so oft verlachte Nürnberg verbot schon 1541 das Begräbniß in Kirche und Stadt.

Das Innere des Doms hat außer dem Grabmahl K. Günthers von Schwarzburg, der Himmelfahrt Marias von Rubens, Brendels sterbende Magdalena, ein Nachtstück, und der Schinderey des heiligen Bartholomäus und Sebastians nichts Merkwürdiges . . Neben dem großen deutschen Günther, den selbst sein Feind Carl IV. verehrte, schläft auch der in der Schlacht von Bergen gefallene Graf Lameth, „rebus in arduis audax et providus" heißt es auf dem Denkmal, und so waren auch seine Söhne Carl und Alexander in den ge-

Digitized by Google

sten schönen Jahren, der Revolution — sie legten ihren geerbten Adel nieder, und erwarben sich den neuen durch eigne Thaten! In dieser Kirche war es, daß der heilige Bernhard die Deutschen zum Kreuzzuge entflammte — Wunder that, wie ein Apostel, und endlich so von der Menge gepreßt wurde, daß Kaiser Conrad sein Kleid ablegte, und den Heiligen auf den Armen aus dem Getümmel trug, wie S. Christoph den Heiland. Schade! daß das gothische Gebäude von den schlechtesten Häusern und Straßen umgeben, und durch Kramladen, Buden und sogar Fleischerbänke entstellet ist; diese müßten mir zunächst fort und dann die Käse-, Fische- und andere Buden. Hat man nicht in dem weit volkreichern Wien den Stephans-Platz gesäubert von solchen Dingen, und das Evangelium von der Vertreibung der Käufer aus dem Tempel verkündiget?

Noch alterthümlicher als der Dom ist die S. Leonhardskirche, von wenigen beachtet. Die Grabsteine sind ausgetreten und unleserlich, den Hochaltar aber ziert Stielers S. Leonhard. Die eigentliche Hauptkirche ist S. Katherina auf der Zeit, hell und licht, mit einem schönen Altarblatt von Boos, Christus am Oelberge, gestärkt von einem Engel. Die schönste Kirche wäre die Rotunde, wenn sie nicht in einem Winkel, und unvollendet wäre. Die Innschrift an der reformirten französischen Kirche macht dem Verfasser und der Gemeinde Ehre: à l'Eternel — aber der französischen Sprache würden die Gläubigen mehr Ehre machen, wenn sie sich ans deutsche hielten, da sie ja Deutsche sind. Merkwürdig bleibt es doch, daß die Reformirten so lange in dem hessischen Bockenheim ihren Gottesdienst verrichten mußten, und der Frankfurter Martinus weit gefälliger war gegen Lord Peter, ja selbst ge-

Digitized by Google

gen Judas Ischariot, als gegen seinen Milchbruder Hans Calvin. So hassen sich die nächsten Anverwandten oft am meisten, denn sie kennen sich am besten!

Der Römer oder das Rathhaus besteht aus drei altfränkischen Giebelhäusern, so finster und schlecht von Außen, und so labyrinthisch im Innern, daß kein Fremdling das Rathhaus einer so berühmten Stadt leicht erkennen wird; indessen war das Rathhaus deutscher Nation zu Regensburg noch schlechter. Man mag immer noch das Wahlzimmer und den Speisesaal der Kaiser besehen, deren Bildnisse von Conrad I. bis auf Franz in Nischen, wie in Schilterhäuserchen angebracht sind. Die ältern Bildnisse sind nur nach Münzen und Medaillen gemalt, und erst mit Carl V. fangen sie an wirkliche Bildnisse zu seyn. Bis jetzt deckte sie die Bibliothek, die reich ist, vorzüglich an Werken zur deutschen Geschichte, seitdem diese aber ein angemesseneres Locale erhalten hat, athmen die Majestäten wieder freyer, und werden mit mehr Respect behandelt. Nächst dem Ober-Mainthal, an der schönen Aussicht, steht jetzt das neue herrliche Bibliothek-Gebäude, unstreitig das großartigste öffentliche Gebäude Frankfurts, wohin auch das Museum (bisher im Englischen Hof) verlegt werden soll, und macht der Handelstadt, wo sonst Minerva dem Mercurius unterliegen muß, große Ehre. Die goldene Innschrift ist: Studiis libertati reddita Civitas. Vor diesem Tempel der Musen verstummet der Römer, der in jene Zeit gehört, wo Kirchenbau weit wichtiger schien als Rathhausbau, obgleich bey mehr weltlichem als geistlichen Rath, das biblische Wortspiel: „du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich gründen meine Gemeine," keine so schröckliche Folgen hätte nach sich ziehen können. Mit

Digitized by Google

dem Jenseits gibt es sich von selbst. Gott ist barmherzig und — le Diable n' y perd rien!

Der Römer (früher Privathaus eines gewissen Römer, oder Waarenlager römischer Kaufleute) wurde sonst auch wegen der Goldenen Bulle besucht, was einen Dukaten kostete; ich habe sie umsonst nicht sehen mögen, so wenig als das Pandecten Exemplar zu Amalfi, und jener Britte, der die alte Urkunde sahe, hatte Recht auszurufen: „Il n y a rien si cher en Angleterre même, que votre Taurau d'or," der unter Napoleon nach Paris wandern mußte, wie ein gewöhnlicher Hohenloher Ochse. Dieses Accidens ist nun dem Rathe entgangen, wie den Haus-Innhabern auf dem Römer-Platz die Louis, die man für einige Fenster bei der Krönung zahlte — 80 — 100 Louis — und dem Pöbel die jetons, der Krönungs-Hafer und Wein, der gebratene Ochs und das rothe Tuch, auf dem der Kaiser nach dem Dom ging; Sachsenhäuser schnitten solches so gierig hinter ihm ab, daß mich wundert, daß nicht manche Ferse von gleicher Farbe geworden ist. Nur am Rathhaus oder Forum sind noch zwey Ochsenköpfe, die es einem Frankfurter Cicero platterdings unmöglich machen de rostris zu sprechen, selbst wenn er geradewegs von dem gebratenen Hirsch herkäme, den sonst Magistratus alljährlich feyerlich zu verzehren pflegte, und wehe dem Kaiser, wenn er an seinem Ehrentage keine andere Kleider von Wien anzuziehen gehabt hätte als den abgeschabten Kaiserrok des Großen Carls!

Carl der Große gefiel sich in der hiesigen Villa regia oder Saalhof in der Saalgasse, wo Zoll und Fähre und die Aussicht auf den Main war, und dieses von Ludovico Pio, verschönerte Palatium gab warscheinlich der Stadt ihren eigentlichen Ursprung, wenn auch

Digitized by Google

gleich schon früher Franken sich da angesiedelt haben mogten. Von diesem Saalhofe ist noch die Kapelle übrig, jetzt Waarenlager, und schon 794 wurde hier eine wichtige Kirchen-Versammlung gehalten, die zu besserer Abtragung des gehäßigen Zehntens fromm versicherte, daß in dem großen Hunger-Jahr der Teufel die Aehren lediglich darum gefressen habe, weil man den Zehnten nicht entrichtete! Carln verdanken auch die Sachsen ihre Verpflanzung an Main, folglich verdanken ihm auch die Frankfurter ihre Sachsenhäuser.

Viele Turniere wurden in der berühmten Stadt abgehalten, auch viele Reichstage und die Kreistage waren ohnehin flotter als zu Nürnberg und Ulm. Auf die Turniere folgten häufige Freyschießen, und zwar nicht mit der Armbrust, sondern mit Kraut und Loth, daher man die Frankfurter Krautschützen nannte. Nimmt man nun noch die stark besuchten Messen, so ist nicht zu verwundern, daß die unehrbaren Frauen in der Mainzer Gasse sich bey Magistrat förmlich gegen die unzünftigen Dirnen beschwerten, die allerwärts vorzüglich im Rosenthal auf ihren Treppen sitzen, oben und unten auf die Gassen stehen, und der Leute warten? they order this matter better — in unsern Tagen — aber in Gemälden muß man manches — im Schatten lassen!

Für eine so alte Stadt ist es viel, daß sie nicht nur eine Zeil, sondern auch solche öffentliche Plätze hat, wie den Römer- und Liebfrauenberg, den Roßmarkt mit einer Allee dem Theater gegenüber, und den Platz vor der Hauptwache. In der neuern Zeit sind der schönen Straßen mehrere entstanden, und die Bellevue sticht die Zeil herunter, daher sie auch ein neuerer Reisender mit dem

Digitized by Google

Rhonekai Lyons vergleicht, der sich aber doch nicht recht umgesehen haben muß. Die Alten, weniger empfindsamer für schöne Natur, ließen alle ihre Häuser Front machen gegen die Stadt, nicht gegen den schönen Strom, denn damals war Sicherheit hinter den Mauren das Erste Gesetz!

Die Straßen Frankfurts sind sehr unreinlich, und schlecht gepflastert, aber man verurtheile nicht sogleich die Polizei, denn nicht sie, sondern die vielen Wagen und Karren und der große Verkehr tragen die Schuld. Indessen, meyne ich, könnte doch, troz allen Verkehrs mehr dafür geschehen, wie für Straßenbeleuchtung auch, niemand wird hier Wiener oder gar Londner Beleuchtung verlangen, aber Laternen sollten doch mehr seyn, als Johannis-Würmchen! Wenn selbst die Illumination am Tage der wieder erhaltenen Freiheit sich nur armseelig ausnahm, — man hatte in unserer Zeit zu viel gezwungene Freudenfeuer anstellen müßen, die sich alle besser in den Zeitungen als in natura ausnahmen — wie konnte man an dem Tage, wo die Stadt ihre Freiheit verlor, eine schöne Illumination verlangen, oder den Transparent jenes Metzgers Lang — der Namenszug des Fürsten, darunter Lang und eine Leber, „Lang leb er?"

Frankfurt ist doch noch immer weit reinlicher als Hamburg, aber schaden könnte nicht auf das Wasserlassen an öffentlichen Plätzen und Straßen 15 Kreuzer Strafe zu setzen, wie zu Heidelberg. Es wäre immer zweckdienlicher, als die Verwünschung aller Schweinigel, die an den Bädern des Titus steht, „Duodecim deos iratos habeat, qui huc cacavit aut minxerit! Vielleicht könnten auch die Ephoren Frankfurts erlauben, was die Ephoren zu Chios erlaubten, als das Ephorat von einigen Trunkenbolden verunreinigt wurde

Digitized by Google

— sie erlaubten durch ein eigenes Edikt „daß es denen von Chios erlaubt seyn sollte, Schweinigel zu seyn!“ Der Pallast, wo sich der deutsche Bundestag vereinigt, ist doch gewiß mehr, als das Ephorat zu Chios, und doppelt schön würde sich, im Fall auch dieser Sitz verunreinigt werden sollte, die Erneurung des Edictes von Chios in französischer Sprache ausnehmen. Es wunderte mich nicht wenn wenigstens in Sachsenhausen die Mode der Pisseresses statt fände, die zu Marseille oder in der ganzen Provence herrscht — ohne alle Umstände wird der Nachttopf zu allen Stunden frey zum Fenster hinaus geleeret!

Die Brücke von rothen Sandsteinquadern 380 Schritt lang, und 11 breit mit 14 Bogen, die Sachsenhausen mit Frankfurt verbindet, ist eine Hauptschönheit Frankfurts und die Aussicht göttlich, daher es in der That Schade ist, daß die beyden Mühlen auf der Brüke stehen, zumalen die eine im Kampfe der Bairen mit Franzosen 1813 im Feuer aufgegangen war, beyde waren nur für das feste Frankfurt wichtig, und ihre kostspieligen Wehre hindern den Eisgang. Auf der Brücke steht ein Kreutz mit einem vergoldeten Hahn — das Wahrzeichen — und nach der Volkssage versprach auch hier der Baumeister dem Bösen, der ihm half, das erste darüber gehende lebende Wesen, und jagte einen Hahn über die Brücke. Der Goldene Hahn sieht nach Frankreich — Gare! und wenn er zu rechter Zeit krähet, werden die nahen Löwen schon zur Hülfe eilen, und die entferntern Adler die Hühnet unter ihre Flügel sammlen! Nur kein weibliches Nachkrähen, das hört man ungerne auf Hühnerhöfen!

Mit dem nun abgebrochenen Brückenthurm hat

Digitized by Google

die belebteste Straße, die Fahrgasse nicht nur mehr Licht und Luftzug bekommen, sondern die am Thurme in afrikanisch türkisch münsterischer Manier aufgespießten kohlschwarzen Köpfe aus der Zeit von Fettmilchs Verschwörung, oder richtiger der Revolution Frankfurts und des Bürger-Vereins sind verschwunden, wie das Schandgemälde auf die Juden. Dieses Gemälde vom Jahr 1275, Gegenstück einer Kreuzigung, stellte ein Christenknäblein vor, das die Juden mit vielen Wunden marterten, dann einen Hebräer in vollem Sabats-Ornat rücklings auf einem Schwein, den Schweif in der Hand, ein anderer kniet dahinter, dem das Schwein seinen Unrath ins Gesicht spritzt, ein dritter saugt an den Zitzen des Thiers, am Kopfe des Schweins steht eine Jüdin, die einen Bok bey den Hörnern hält, und neben ihr der Teufel! alle, selbst der Teufel haben das gelbe Ringelchen, das die Juden zur Auszeichnung tragen mußten. Die Abbildung dieser altdeutschen pictura contumeliosa kann man noch im Antiquarius des Mainstroms finden, und eine größere auf der Bibliothek, aber das Original ist jetzt verschwunden ohne alle Unkosten der Israeliten. Mehrmals boten sie bedeutende Summen für die Vertilgung aber vergebens. Magistratus ließ sogar diese öffentliche Beschimpfung der K. K. Kammer-Knechte, die ihm und dem Kaiser jährlich 3600 Gulden Schutzgeld zahlten, noch im Jahr 1709 — auffrischen!

Das Mittel-Alter hatte doch ungeheure Flecken, 1140 und 1249 gab es förmliche Judenschlachten in der Stadt — sein Geist wirkte fort bis auf unsere Zeiten, und recht sichtlich noch vor 50 Jahren im Juden-Quartier zu Frankfurt. Zitternd ging ich als Knabe an der Hand meines Oheims, der nicht ermangelt hatte mir von jenem Christen-Knäblein zu erzählen durch

Digitized by Google

die Höhle, wo das Volk Israel eingesperrt war, wie eine Heerde Schweine, und Sonntags durften sie gar nicht einmal aus ihrem Stalle heraus, noch weniger auf den Spaziergängen sich sehen lassen. Schon von weitem trat ein zurückstoßender Duft entgegen, und das Innere glich einem wahren Bienenschwarm, nur daß es nicht nach Honig, sondern nach Zwiebel und Knoblauch roch. Die Giebel der schwarzen Häuser neigten sich gegen einander, in Einer Baracke wohnten oft Hundert der Unglücklichen, kein Sonnenstrahl konnte eindringen, kein Luftzug die eingesperrte Lazareth-Luft reinigen! Noch heute sieht man es den Nachkömmlingen an, daß ihre Väter in verpesteter Luft sie erzeugten. War je ein Bombardement wohlthätig, so war es das von 1796, der Himmel half dem Elende ab, dem vorurtheilsvolle harte Menschen, genannt Christen, nicht abhelfen wollten. Bey den vielen Juden muß man eben Magistratus verzeyhen, wenn manche Dinge — hebräisch angefangen und gehalten wurden!

Noch heute hat das Volk Israel ein orientalisches Gepräge — schwarze Haare, braune Farbe, geschwinde Sprache und Körper-Bewegung, spitzes Kinn gewölbte Nase, starke Lippen, feurige Augen und Temperament. Ob die Juden nicht mehr Galle haben, als Christen, sollte doch ein Anatom untersuchen? von der Fruchtbarkeit des Saamen Abrahams sind wir sattsam überzeugt. Man sieht auch viele gebogene Knie und spitze Ellenbogen, Hut und Halskragen sitzt ohnehin stets characteristisch und auch überall etwas Schmutz. Ohne besondere Kleidung zeichnen sich schon die Juden aus durch ihre Bläße vor blühenden rothen Frankfurter Christen-Gesichtern, und durch ihre ganze Schneider-Gestalt! Noch heute gehört Muth und eine

Digitized by Google

unerschrokene Nase dazu langsam durch das Juden-Quartier zu gehen, und eine noch so sehr veredelte Gänseleber, (in Schwaben Judenleber) ein Leckerbissen — wäre mir hier zu speißen reine Unmöglichkeit, vielleicht selbst dem Geyer des Prometheus!

Die Reichen wohnen jetzt in schönen Häusern, ausser ihrem Bezirk, und Sabbats trift man auf den Spaziergängen um die Stadt mehr Juden als Christen. Ging gar noch der Vorschlag durch, daß der Sabbat auf unsern Sonntag verlegt würde — was viel für sich hat — so entstände mehr Gedränge, als angenehm wäre. Sonst durften sie sich Sonntags gar nicht blikken lassen, ja selbst ihre Briefe auf die Post durften sie nur auf einem gewissen vorgeschriebenen Weg abgeben, ohne zur Rechten noch zur Linken abzuweichen! Die Israeliten haben Fortschritte gemacht in der Cultur, und wenn auch gleich die Alten ihren mosaischen Abscheu vor Barbiren, Schinken und Wurst noch nicht haben überwinden können, so ist die jüngere Welt desto weiter; es gibt sogar eine Israelitische Freymaurerloge, was ein Widerspruch zu seyn scheint, und gar viele behandelt die Synagoge wie Christen die Kirchen . . Man hört weit weniger, als sonsten, in der Straße das widrige zudringliche Gekreische „Nix zu handlen?" indessen hat das rührige Völkchen der J. immel überall, und wenn es ja eine Kunst gibt an mehrern Orten zugleich zu seyn (wovon wir freylich nur von Heiligen Beyspiele haben) so kennet sie das Volk Israel, daher man es einem flüchtigen Reisenden nicht so übel nehmen darf, wenn er 20,000 Juden zu Frankfurt zählet. Es sind ihrer aber nur 5 — 6000 — immer ⅛ der ganzen Bevölkerung, was bey keinem andern Staate der Fall ist!

Schwerlich wohnte Israel in Aegyptischer Dienst-

Digitized by Google

barkeit trauriger, zusammengepreßt wie Heringe, fruchtbar wie Heringe, aber nicht so reinlich. Wenn Salomo in seiner Herrlichkeit, diese seine Kinder des Schmutzes, vorzüglich zu Prag und in Pohlen, hätte sehen können? Ist es ein Wunder, wenn sie sich lieber ausser ihrem Quartier aufhalten, wozu sie ohnehin ihre Geschäfte nöthigen? Die eigentlichen Schacherer, oder Schächer aber sind doch meist fremde Juden aus benachbarten Orten, die täglich hieher laufen und in gewissen Straßen gleichsam ein Monopol haben, so daß ein Bokenheimer Jude seinem Sohne die Fahrgasse, seinem Tochtermann aber die Schnurgasse — legirt haben soll. Ein Sohn der Natur, der entfernt von der Stadt sich wenig um Moden bekümmert, hat sogleich die Söhne Abrahams, Isaacs und Jacobs hinter sich, brauchen sie keine neue Kleider? nichts nach der Mode?" Es ist in der That ein Wunder, daß das alte Juden-Quartier keine Epidemien über die Stadt verbreitet, was man vielleicht Zwiebeln und Knoblauch allein zu verdanken hat. Der Menschenfreund kann sich jetzt freuen, daß ihr Messias erschienen ist, denn unmenschlich war der Druk unter dem sie seufzten, der Leibzoll wurde ihnen, wie für jede andere zollbare Waare noch 1806 abgenommen, höchstens daß noch hie und da eine Jsche oder Judenmädchen menschlich behandelt wurde!

Dalberg gab den Juden gleiche Rechte mit den Bürgern Frankfurts gegen eine Ablößungs-Summe von 440,000 Gulden — und das war ein anderes Extrem. Volles Bürgerrecht ist ein Prämium, das ihnen nur werden kann, wenn sie Beweiße ihrer Fähigkeit und Besserung gegeben haben, und Prämien werden nie pränumerirt. Wer die eigene

Digitized by Google

Verhältnisse der Judenschaft kennt, ihr eigenes Zusammenhalten, ihre Grundsätze, wenn es Christen gilt, und ihre unverschämte Zudringlichkeit (es gibt natürlich Ausnahmen) wird es dem Senat nicht verdenken, wenn er jener vollen Gleichstellung Schwierigkeiten in Weg legte, denn sie würde zuletzt die Christen verdrängt haben, folglich die große Mehrzahl der Bürger; von Religionshaß kann keine Rede mehr seyn. So lange sie nicht ganz wie andere Bürger sind, so lange sie Handwerk dem Kopf- und Fußwerk nachsetzen — das Ehr-Princip kaum dem Namen nach kennen — und manche nur für die Zeit Mosis und ihre orientalische Verhältnisse passende Religions-Grundsätze nicht aufgeben, wie ihre ächt Talmudische Thorheiten — verbietet es die Klugheit. Die Veredlung kann nur nach und nach geschehen, gerade wie bey Leibeigenen. Sie hören sich jetzt lieber Israeliten nennen, und man kann sie ja so nennen, aber auch das sollten sie in unserer Zeit nicht mehr seyn wollen, da sie nicht in Palästina sondern in Deutschland leben. Die Chinesen hören es nicht gerne, wenn man ihr Land Catai nennt, so nannte es Dsingiskan, das Land der Sclaven — Juden waren nur zu lange politisch Sclaven, und Shylocks und sind es noch im moralischen Sinne. Sie sollen Deutsche seyn, keine Wucherer, sondern nützliche Bürger, keine Schacherer sondern Kaufleute und Arbeiter!

Der Senat Frankfurts hegte nur allzu lange unbegreifliche Vorurtheile gegen Juden, wie gegen Reformirte, nennet nicht schon der große Consul Cicero solche natio servituti nata? ist es Wunder wenn solche noch spucken in den Perrückenköpfen der Bürger, wie bei Eisenmenger, der das entdeckte Judenthum schrieb? Der Senat aber hat in meinen Augen alles

Digitized by Google

dadurch wieder gut gemacht, daß er französischen und englischen Protestanten Asyl gab, der große schottische Reformator Knox war ihr Prediger, vorzüglich aber, daß er nie, troz aller Versuche, das Haupt-Unkraut der Kirche aufkommen ließ — die Jesuiten, aber die Bürger müßen ihre veraltete Vorurtheile ablegen, und Israel mag an ihren Propheten Jesaias denken, der da sagt: (1, 3.) „Ein Ochs kennet seinen Herrn, und der Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennets nicht, und mein Volk vernimmts nicht!“ — Mit dem Mantel christlicher Liebe wird lange nicht so viel bedeckt, als mit dem der jüdischen Liebe. Sie lachen jezt selbst über das auserwählte Volk Gottes, um das sich die berühmte Universalgeschichte Bossuets so komisch drehet, als einst die Christen-Welt um das schwarze Pünktchen Geistlichkeit genannt — aber das süßeste Bewußtseyn eines Judens ist doch noch immer — ein voller Geldsack — ich bin Millionär! doch — soyons justes! ist dies nicht auch der Fall bei christlichen Kaufleuten, vorzüglich bei Krämern? diese sind, und wenn sie alle Kirchen auslaufen, um kein Haar besser, höchstens um einige Kreuzer, die sie weniger abnehmen!

Gleich merkwürdig sind die Sachsenhäuser, die sich noch heute von den Franken unterscheiden, und keine — faule Transteveriner, oder Lazzaroni sind, sondern die fleißigsten Gärtner, Fischer, Schiffer, Taglöhner und Handlanger ꝛc. Diese arbeitsame rohe Naturkinder, haben mich mehrmals an Voltaires Ausspruch, bei Entschuldigung mit der Natur erinnert: „Mon ami est aussi nature et pour tant je porte des culottes,“ und oft habe ich ihre Kraft bewundert — mir nichts dir nichts hebt der Kärner seinen be-

Digitized by Google

ladenen Karren mit den Schultern aus tiefem Geleise, unter einer Leder-Maße keuchend, die ein Pferd erforderte, drängt sich der Lastträger durch das Meß-Gewühl, und klimmt in der größten Hitze die steilsten Weinbergspfade hinauf mit einer schweren Dünger-Butte auf dem Rücken — wie ein Vieh arbeitet er im Felde, und wer wollte ihm nicht verzeihen, wenn er beim Aeppel-Wein — mehr als Vieh thut? Auf der Sachsenhäuser Markung kann man sich am besten vom Vortheil der vertheilten Güterstücke unter viele überzeugen!

Diese Sachsen sind meist so arm, daß ihre Hosen sich in dem Zustande der des Humphry Clinkers befinden, worin die alte Tante Tabitha so viel Aergerniß nahm, und nur wenige werden seyn, deren Güterstücke nicht an Frankfurter Reiche verpändet (verpfändet) wären; vor lauter Fleiß und Arbeit vergessen sie ihre Armuth. Die Weiber sind meist Gemüß- Obst- und Fischhändlerinnen, und was bei ihren Männern die Faust, ist bei ihnen die Zunge. Eine ächte Sachsenhäuserin gibt den grünen Weibern Nürnbergs, den Obstlerinnen Berlins, den Standel- oder Fratschel-Weibern Wiens, und den Damen auf den Fischmärkten zu Paris und Billingsgate durchaus nichts nach, ja selbst den Fischhändlerinnen der Hanseestädte noch 24 auf die Parthie vor. Indessen sind sie nicht so mit Lumpen bedeckt, und riechen nicht so weit als die Fischweiher von Schevelingen. Ihre Sitten sind besser als ihre Manieren, ihre thätige Moral beschämt viele Reiche jenseits der Brücke, wer verzeyht ihnen nicht lächlend alle Wahrheiten, zumal wenn sie ein „Nix vor nix gaut!“ vorausschicken?

Die Sachsenhäuser führen eine altdeutsche Sprache, die durch ihre Derbheit, Fluchen und Schimpfen komisch wird, zumalen sie es nicht böse meynen,

Digitized by Google

denn Se sind recht gutmüthige Menschen. „Gih mol har! Guck a mol" Hul deich daar Deivel!" darf man nicht übelnehmen, die Mutter ruft liebkosend ihrem Kleinen, „Komm her klene Carnalje, Schinnbschen!" und der Mann drückt dem lange nicht gesehenen Freund die Hand, und spricht, „Kriegs bös Kreutz! wie kommst denn du har?" Man darf nur gegen einen anrennen, so hört man leicht zumal von Weibern, „Oosegezeug! Pulverhornos, Schlag dich das Donnerwetter 10,000 Klafter unter die Ard! der Verfasser von: die Sachsenhäuser oder Kätchens Hochzeit ein bargerliches Lustspiel Frankfurt 1821 hat ihr Patois richtig dargestellt. Ich fuhr einst über den Main in einen Garten, der Nachen hielt jenseits eines Floßes, die ganze Gesellschaft saß schon, als ich noch auf dem Floß wegen neuer enger Schuhe mühsam nachtrippelte, „No! er Trendler, rief der Schiffer, mach er beym Schinner! daß er rinn kommt!" Hört Arsch? hört Ers? Das fast vergessene Wort Clubist hat sich bey ihnen erhalten, und sie sagen von dem, der freye Meinungen äußert, „du klubberst!" Jeder Sachsenhäuser hat seinen Spott- oder Nebennamen, wie im Mittel-Alter Fürsten, Grobheit und Freiheit sind Geschwister, und von Groben lernt man am ehesten das Annehmliche der Höflichkeit. Sie sind nicht ohne Witz, und der Witz war noch fein, mit dem ein Sachsenhäuser seiner jungen Nachbarin, die über Nahrungs-Sorgen klagte, sagte: Narr vermieth dein — Gewölb!

Als Blanchard, das Sinnbild meiner Zeit, die sich im papiernen Wagen emporschwang in die Wolken, getragen von einem — Strohfeuer — 1785 auf der Bornheimer Haide in die Luft fuhr, und im Theater alle Anstalten getroffen waren, zu seiner Apocolocyn-

Digitized by Google

thosis, versprach ein Unbekannter den Sachsenhäusern drei Louis, wenn sie sich vor den Triumph-Wagen des franzöſiſchen Luftkutſchers ſpannten, und verlor ſich unter der Menge — die zweibeinigten Roß und Mäuler ſchimpften, nahmen Monsieur de Blanchard (ſeit er mit den Vornehmen ſo viel Umgang hatte, gab er ſich ſelbſt das Adelsdiplom) in Anſpruch, der dieß aber bien allemand fand, und es hätte vielleicht einen Auflauf gegeben, ohne den Ausruf eines Sachſenhäuſers, „Nun! wir waren Narren umſonſt, aber hier ſind weit größere, die ſogar bezahlt haben!“ alles lachte, und verlief ſich. Es freuzt mich noch heute, daß mir dieſer Triumphzug 1785 ſchon ein Greuel geweſen iſt, wie 1786 zu Nürnberg auch, wo jedoch das Pferde-Ausſpannen auf Rechnung einiger Preuſſiſchen Werboffiziere ging, die bey des dürren Kerlchens Maitreſſen blieben, während es in der Luft flatterte — Indeſſen die Pferde wurden auch hier ausgeſpannet, und ich hoffe kein Großer wird ſich etwas einbilden auf die Ehre des Pferde-Ausſpannens.

Au Champ d'honneur Blanchard s'éleva,
au champ voisin il s'abaissa,
chargé d'écus il resta là —
sic itur ad astra!

Das Fliegen ſcheint einmal nicht für uns gemacht, wir ſollten es den Vögeln, Engeln und Teufeln überlaſſen — ſelbſt mit den genialen Flügen unſerer Schriftſteller geht es, wie mit Blanchard — die Zuſchauer gaffen ihnen nach im luftleeren Raume, und ſind dabey nicht immer Narren umſonſt wie die Sachſenhäuſer!

Der Sachſenhäuſer thut ſich auf ſein Renommee ſo viel zu gut, als der Frankfurter Borger auf ſein Borgerrecht. Das uralte Sachſenhauſen hat ſich auch ver-

Digitized by Google

schönert, dessen stattlichstes Gebäude nächst der Brücke das große, obgleich nicht schöne Deutsch-Ordens-Haus ist, das Oestreich blieb mit dessen Gütern. Die schöne Kirche hatte ein herrliches Altarblatt, Mariens Himmelfahrt von Piacetta, das in Frankreich ist, und in dem Rittersaale steht unter den Wappen der Comthure ein Trabant mit langem Spieße gemahlt vom Jahr 1556, der 8' 7" maaß! Mich wundert, daß die Sachsenhäuser zugegeben haben, daß man aus ihrem Ave Thor (von einem dastehenden Herrgott) Affenthor gemacht hat, da aus dem Galgenthor Gallenthor geworden ist? Dalberg hatte beschlossen aus der Deutsch-Ordens-Besitzung zu Frankfurt — ein Spital zu machen, wozu es sich auch weit besser, als die aufgehobenen Klöster der Kapuziner, Carmeliter und Dominikaner geschickt hätte, die theils abgebrochen, theils jüdische Waarenlager sind, wie zum Beispiel Compostell (einst für die Pilgrimme nach Compostella gestiftet) und der Johanniterhof. Dalberg flohe nach Costanz, die förmliche Urkunde war nicht da, und Oestreich erhielt sich im Besitz, den es leicht hätte entbehren können, wäre es auch nur um das Haus seiner ursprünglichen Bestimmung — der Urbestimmung des ganzen hohen Ordens — Spital-Anstalt wieder zu geben. Der letzte Kurfürst. Cölns Maximilian und Deutschmeister wohnte gerne hier, und gab sich viel mit den naiven Sachsenhäusern ab, die ihn auch enthusiastisch verehrten, und nur Unsern Kurfürst nannten.

Ehrenvoll für Magistrat und Bürgerschaft ist die Erklärung, die sie im November 1792 Custine gaben, während zu Mainz alles für die Republique schwärmte. „Sie wollen uns frey machen? wir sind es schon, unsere Vorgesetzten sind unsere Mitbürger, und

Digitized by Google

zahlen gleich uns, die Reichen unterstützen die Armen, die es allerwärts gibt, und unsere Abgaben sind gering — Sie nennen sich Vertheidiger der Freiheit? lassen Sie uns also die unsrige, und verschonen uns mit Brandschatzungen, die wir nicht verschuldet haben. Möge die große Republik mit ihrer neuen Verfassung so glücklich seyn, als wir mit unserer alten!" So die Frankfurter! Aber sie mußten zwey Millionen zahlen, und das war nur das Vorspiel der ungeheuren Kriegslasten, die die gute Stadt bis zum allgemeinen Frieden zu tragen hatte, wie nicht leicht eine andere Stadt Deutschlands. Frankfurt war weniger bedrängt im schröcklichen dreißigjährigen Krieg, und von den Franzosen des siebenjährigen Krieges, als jetzt, wo von Freiheit und Gleichheit die Rede war! Prahlhans Custine hatte nur in Einem Punkte Recht, als er der versammelten Menge sagte: „Habt ihr den Kaiser gesehen? Nun! künftig werdet ihr keinen mehr sehen!" Napoleon sprach 1813 zu Bethmann: „N'oubliez pas, qu'il n' y a que six lieues de Mayence à Francfort! Très bien Sire!" jetzt ist es noch ein bischen weiter an die Gränze, und die Todten kommen nicht wieder!

Die Hessen befreyeten Frankfurt, und das edle einfache Denkmal vor dem Thore, errichtet von König Friedrich Wilhelm II., verewigt des Andenken der Tapfern, die hier mit ihrem Anführer Prinz von Hessen-Philippsthal im Kartätschenfeuer fielen, wie es scheint, ohne Noth. Auf einem schön gruppirten Felsen von Granitblöcken, umgeben von Pappeln, erhebt sich ein mächtiger Würfel mit den Namen der gefallenen Offiziers und Gemeinen. Schön! Ueber dem Würfel liegt eine Löwenhaut, worauf ein kolossaler Helm, Schild, Schwerdt und Mauerbrecher ruhen, umkränzt

Digitized by Google

von Lorbeeren. Was von Erz ist, ist aus neufränkischen Kanonen nach Jussows Zeichnung gegossen, und das Ganze eine würdige Apotheose der Gefallenen, wie des Königs, der sie so ehrte. Das reiche Frankfurt ist vor andern Städten recht arm an öffentlichen Monumenten, um so mehr fesselt den Vorübergehenden dieses herrliche Denkmal der Hessen!

Im Jahr 1796 stand schon wieder Kleber vor Frankfurt, und da Wartensleben die Uebergabe abschlug, so begann das schröckliche Bombardement in der Schreckensnacht $\frac{13}{14}$ Juli. Es brannte an mehreren Orten, im Judenquartier wurden 140 Häuser eingeäschert, die Oestreicher räumten die Stadt, und nun kam zum Bombardement noch eine Brandschatzung von sechs Millionen! Alle aber beeiferten sich ihr Scherflein beyzutragen, so groß war der in Deutschland so seltene Gemeinsinn. Und im April 1797 gelüstete es schon wieder le Fevre nach den Schätzen der Stadt, der den Abschluß des Friedens zu Leoben nicht glauben wollte, seine Reiter drängten sich hinter den Oestreichern her — der wachthabende Ober-Lieutenant Bzezinsky aber ließ das Gatter nieder — er wurde verhaftet, weil er ohne Befehl gehandelt hatte, Frankfurt aber verehrte ihm einen Ehrensäbel. Jede Nähe der Franzosen führte auch neue Erpressungen herbey — Gündrode, Schweizer und Moors leiteten das Schifflein des Freystaates so gut es gehen wollte durch die Stürme der Zeit — Augereau kostete 1806 — neue Millionen, obgleich die Stadt neutral war — endlich verlor sie gar ihre Freiheit, durch den politischen Crispinus, der sie dem Fürsten Primas gab, und Augereau feyerte im Dom durch ein Te Deum den Hintritt des heiligen Römischen Kaiserreichs! Manche stolze Reichsborger ärgerte nichts mehr als daß man sie nun Primaner nannte!

Digitized by Google

Die Frankfurter werden die letzten seyn, die Dalbergs Lobrede schreiben, den Gelehrte so hoch erhoben haben. Der letzte Kurfürst von Mainz-Erthal kannte ihn genauer. „Est bonus homo, sagte er, sed non habet animam principalem.“ Ich selbst habe Dalberg noch als Coadjutor und Statthalter von Erfurt kennen lernen, und glaubte mit andern, daß Er eher in Privatstand zurücktreten, als Napoleons Omniparte Speichellecker machen werde, was allerdings deutscher und würdiger seiner Ahnen, nach denen jeder Kaiser bei seiner Krönung zuerst fragte: „Ist kein Dalberg da?“ gewesen wäre. Offenbar unterwarf er sich allzu sclavisch dem Willen des Allmächtigen — wenn wir auch gleich nicht wissen, was der furchtbare Zwingherr ihm zumuthete — non habebat animam principalem, daher erhielten auch die geistliche Kurfürsten, wenn sie nicht aus fürstlichen Häusern waren, vom Kaiser nur den Titel: „Ew. Andacht!“ Im Staate herrschte Willkür und schlechte Haushaltung, Dalberg alterte, und soll sogar nicht selten betrunken gewesen — es war nicht mehr der Statthalter von Erfurt! Aber noch theilte er sein Jahrgehalt mit den Musen und der Armuth, und ging arm aus dem Leben. Sein schönstes Testament ist, wie Kirchner sagt, daß er — keines hinterließ, und über sein Großherzogthum hatte ja bereits Napoleon zu Gunsten Eugens Verfügung getroffen, wenn solche der Genius Deutschlands und die Allirten hätten bestätigen wollen, wie die schönen provisorischen Domainen-Regierungen und Dotationen französischer Krieger des sogenannten Protectors deutscher Nation!

Frankfurt, das nicht gut auf Dalberg zu sprechen ist, verdankt ihm doch den großen herrlichen Blumenkranz, der sich jetzt um seine alten Mauern windet.

Digitized by Google

wie um Regensburg. Das neuere Deutschland hat mehr solche erfreuliche Blumenkränze statt der alten Festungs-Werke aufzuweisen, die man nicht mehr so nöthig findet, mögte es doch auch mit den stehenden Herren der Fall werden, denn die Mauer um den Garten ist doch nicht die Hauptsache, sondern eigentlich der Garten! Gefreuet hat es mich, daß diese schönen Anlagen Guioletts blos „der Sorgfalt und dem Schutze des Publikums empfohlen" sind — nichts von Zuchthaus-, Halseisen-, Karren-Strafe, oder kleinen Freveln — und das Publikum hat sich bisher dieses liberalen Sinnes würdig bezeigt. Diese Anlagen haben nur Einen Fehler, daß die staubigte Straße allzu nahe daran vorüberzieht, und wenn ich noch etwas vermißte, so wäre es etwa ein reicherer Blumenflor, vorzüglich mehr Rosen, und darunter die blaßrothe, die der Engländer so sinnig Maidenblush nennet, und zu Frankfurt ganz an der Stelle wäre!

Frankfurt wurde 1813 wieder frey, und das war auch das Jahr, wo die Stadt glänzender war, als bey der letzten Kaiserkrönung; beyde Epochen der Stadt stehen glänzend auf der Tafel — meines Gedächtnisses. Das große Hauptquartier der drey verbündeten Monarchen, die Monarchen selbst mit ihren Generalstäben — eine ganze Armee Oestreicher, Preussen und Russen in und um die Stadt — ein kleines Heer von Fürsten, Grafen, Diplomaten und bloßer Neugieriger — Frankfurt war nie glänzender. Es graute den Alliirten über den Rhein zu gehen — Napoleon hätte noch damals ohne Widerspruch den Thron der Bourbons und das schöne Frankreich zwischen Meer, Pyrenäen, Alpen und Rhein behalten — aber er war ein zweiter Carl XII., der nach dem Altranstädter Frieden von seinem Quartiermeister den Weg von Leipzig nach — allen Haupt-

Digitized by Google

Städten zu wissen verlangte — oben an stand: „Weg von Leipzig nach Stockholm," aber er befolgte nicht diesen feinen Wink und ging nach — Pultawa!

Frankfurt wurde nicht nur wieder freie Stadt, sondern auch zur Entschädigung der sonstigen Kaiserkrönungen — deutsche Bundesstadt! der ganze Himmel hing — voll Geigen! Es gab Schriftsteller, die sich sogar schon um die Kleidung der Gesandten bekümmerten, und schwarze spanische Kleidung vorschlugen — andere richteten ihren Blick höher, nur deutsche Sprache sollte herrschen, nur deutsche Bücher in der Bundes-Bibliothek geduldet werden, und durchaus keine Romane — andere fabelten von Ehrendenkmälern, und National-Preisen, dekretirt vom Bundes-Tage — aber nur für Deutsche, höchstens noch für Alexander — aber ja nicht zu überhäuft, damit sie selten blieben; selbst der wackere Kirchner meynte, daß da wir die Preße erfunden, und Frankfurt, wo nicht das Herz Deutschlands, doch seine Bundes-Stadt sey, so sollte auch das Herz frei schlagen, und frei seine Gefühle aussprechen. Es gehet nicht immer an, wie die Auslieferung Massenbachs bewiesen hat, Theorie und Praxis werden stets verschieden seyn, und frank und frei ist zweierlei! — Am schönsten nimmt sich der Ehrenmann aus, der sogar von Olympischen Spielen träumte, jedoch in so ferne wieder das Irrdische bedachte, daß er dem Gekrönten — drei Gulden Diäten passiret. Es ist übrigens begreiflich, daß man in der Nähe des Rheins mehr denn anderwärts von politischer Freiheit spricht — mögten wir lieber anfangen moralisch frei zu werden!

Laßt uns besser werden,
Dann wirds besser seyn!

Digitized by Google

Der Reisende bemerkt in der geräuschvollen lebendigen Stadt weit weniger vom Bundes-Tag, als vormals in dem todten Regensburg vom Reichstage, und die Majestät deutscher Nation ist nirgends wo zu finden; gar viele mögen gar nicht davon sprechen hören, und vergessen alle Rücksichten, wie der Verfasser von Welt und Zeit, und des politischen Catechismus des deutschen Michels! Ich lebe der Hoffnung, daß sich unsere Bundes-Verfassung mit der Zeit am besten entwickeln werde aus dem Geiste der einzlen Bundes Staaten, und aus Verbindung der Gläser, die vergrößern, und derer, die verkleinern ein richtiges Sehrohr hervorgehen werde! Das schöne Taxische Palais in der Eschenheimer Gasse ist der Sitz der erlauchten Bundes-Versammlung und auch die Wohnung des Oestreichischen Präsidial-Gesandten. In einer Nische der Haustreppe steht eine ächte Antike, die wenig gekannt zu seyn scheint, eine Vestale von 5′ die immer unter die Antiken zweiten Ranges zu zählen seyn dürfte; niemand wird die Artischoke von Blech, die sie in der Hand hält, boshaft deuten? Die deutsche Artischoke besteht aus 38 Blättern — kein Blatt gleicht dem andern — an Einheit ist schwer zu denken, da sich Interessen durchkreuzen, darum ist aber gerade keine Babylonische Sprachen- oder gar Ideen-Verwirrung anzunehmen, wo in allgemeiner Unordnung nur das Wort Sak allein gemein geblieben ist. Wer sich am meisten an den Sak hält, sind die — Frankfurter, die sich so wenig um den Bundestag kümmern, daß sie kaum die Gesandten kennen, Handel ist ihnen wichtiger, als Politik, ob sie gleich eine eigene Kannegießersgaße haben, neben einer goldenen Federgasse, Klapperfeld, kalte Lochgasse und Dreyfroschgasse, Ratten und Mäus-

Digitized by Google

segasse, Stelzengasse, Papageygasse, Kleine und große Gallengasse, Wallachey und schlimme Mauer, Faulpumpe und Flarrmaul! Das Frankfurter Journal ist die älteste gedruckte Zeitung Deutschlands vom Jahr 1615, aber Secrets of state no more they wish to know — than Secret movements of a — Puppetshow!

Von den Diplomaten selbst versteht es sich, daß sie die erste Tugend kennen, — bedeutendes Schweigen, zumalen unsere Gelehrte erst anfangen die Diplomatie zur Wissenschaft zu erheben, die aber eine Kunst ist, folglich nur im Leben und Wirken erlernt wird, und weder auf Universitäten noch — zu Frankfurt! Die Hauptsache wäre Einheit, die ich im Reiche so allgemein wünsche, als die Redensart: ein (a) Licht, a Bier, a Wasser, statt Licht, Bier, Wasser ꝛc. ꝛc. schlechtweg! An Gehorsam sind wir ohnehin so gewöhnt, daß wir nicht nur gehorsamst danken, sondern selbst Gehorsamen guten Morgen und Abend geben! Ich mache es wie Hans Sachs, der seine meisten Gedichte schließt,

„Und daß nichts Ueblers draus erwachs'
das wünscht zu Nürenberg Hans Sachs!

Ich habe die Bildnisse der Herren Gesandten zu Münster, Osnabrük und Achen studieret mit Rükblicken auf die Geschichte, weit interessanter wäre mir, wenn ich etwa im Jahr 2000 auch die Bildnisse der Bundestags-Gesandten im Versammlungs-Saal des Taxischen Palais sehen, und hören könnte, was da die Welt über sie, und ihre Ferien spricht, und ob mein theures Vaterland sich an die Fortschritte der Menschheit angeschlossen hat, oder ob es noch heißt:

und auch in diesem Jahr
ist alles blieben, wie es war.

Digitized by Google

So geräuschlos auch der Bundestag ist, so scheint er doch die feinere Welt in zwei Parthien zu theilen, die vorher nicht waren, in die diplomatische und nicht diplomatische. Anfangs gab es sogar unangenehme Reibungen mit den reichen Banquiers, mit denen man sich gesetzt zu haben scheint, — aber wie sollte der freye und stolze Borger mit dem vornehmen Diplomaten sich stellen? Nürnberg wäre in dieser Hinsicht besser gewesen, es liegt näher an Regensburg, daher wissen die Kaufleute auch eher was diaetas agere auf sich hat, und dem Gesandten, dem man es zu Frankfurt so übel nahm, daß er (wegen Gicht und als bloßer Zuschauer) in Kammaschen auf einem Ball erschien — hätten die guten Nürnberger vielmehr ein Stufje oder Wärmstübchen untergestellt, und wie Regensburg Confect aufgetragen, woran Frankfurt nie dachte. Das beste Gegengift gegen Kaufmannsstolz ist der mit dem Stande verbundene stete Wechsel von Steigen und Fallen — heute stürzt ein altes reiches Haus, morgen glänzt ein glücklicher Speculant an dessen Stelle, und so kann nie der Kastengeist wurzeln, wie beym Adel, der sich vorzüglich auf Diplomatie zu verstehen scheint.

Der Bundes-Tag mag Schuld seyn, daß die französische Sprache hier mehr gilt, als sie in Deutschland gelten sollte, was mir aber wieder gefällt, ist die Ordnung der feinern Welt, die nicht aus Tag Nacht und aus Nacht Tag zu machen scheint, daher wohl die rothen blühenden Gesichter und Gesundheitsfarbe nicht blos beym männlichen (denn da könnte sie auch vom Wein oder guten Diäten kommen) sondern auch weiblichen Geschlecht, das doch hier gewis die Freuden des Daseyns zu schätzen weis, kühn um sich blicket,

Digitized by Google

zu mustern scheint, wie bey einer Rekruten-Aus-
ung! Le Plat du Temple, der lange hier lebte,
ft ihnen in seinem Panorama — große Füße vor!
er hier die Schuhe theurer seyn sollen, denn an-
wärts, und 258 Schuhmachermeister — Große Füß-
chen, daß man sicherer auftritt, — und beym
ll oder auf der Promenade nicht so bald das
ichgewicht verliert, und das ist wohl Ersatz für den
ngel eines kleinen Füßchens! übrigens ist mir bey
Schönen Frankfurts nie eingefallen nach ihren Fü-
zu gucken, so wenig als bey Pfauen — sie ha-
so viel Gutes, daß man gar nicht an Füße denkt,
wenn die Tauben sich drehen und ihre Brust in den
nsten Farben schillert und spiegelt, sieht man da
Füße?

Die häufigen Concerte beweißen für den mu-
alischen Sinn weit mehr, als es Sinn für die
tur beweißt, wenn an Sonn- und Feyertagen die
be Stadt vor den Thoren gesucht werden muß. Am
ngsten — die wahre Kirmes der Frankfurter — ist
Stadt, wie zur Zeit der Weinlese — ganz ausge-
rben. Zur Messe-Zeit aber hat der musikalische Sinn
ht wenig zu leiden, vorzüglich durch die Musik
Dreh-Orgeln! Die schöne Umgegend ist auch Schuld
ß hier viele leben, die man nie mit mehr Gewisheit
fehlet, als wenn man sie zu Hause sucht, und
gewissen Dörfern um die Stadt würde an Sonn-
d Feiertagen selbst ein Wiener rufen, „S, is halt
ger noch als bey uns!“ Das Casino ist sehr
genehm, und für jeden Gebildeten offen, wie der
lehrten Verein — der Kaufmanns-Verein im
aunfels aber ist nur für Kaufleute, die allein wissen,
e der Cours steht. Geschlossene Cirkel heißen
r Colleg — unsere Alten nannten sie Trinkstuben,

Digitized by Google

viele könnte man auch Rauchstuben nennen; hier kann der Beobachter die Eigenthümlichkeiten des Frankfurters am besten studieren!

Das Theater ist nicht mehr, was es war, und sollte und könnte in einer so reichen von so vielen Fremden besuchten Stadt mehr seyn; selbst der Liebling des Publicums Lux ist seit 1818 todt, dem man die Grabschrift setzte, hic jacet lux in tenebris. Alten Komikern geht es wie alten Hofnarren oder alten Soldaten, turpe senex miles, — und das hiesige Publicum erinnert öfters an den Δημος Athens, Roms und Londons.

Ein Scheffel Gunst, ein Löffel Kunst
ist freilich schlecht gemessen —
doch macht die Gunst, daß man die Kunst
gar öfters ganz vergessen.

Commis und aesthetische Juden sprechen nicht selten Lob und Tadel aus, und ich habe mich mehr als einmal in das Theater zurückgewünscht, wo verboten war zu klatschen, so lange der Hof nicht klatsche, nach dem Vorgang von Monomotapa, wo nicht blos der ganze Hof nießt, wenn der König nießt, sondern auch die Städt, und endlich auch das ganze Land angesteckt wird von einem General Rheumatism. Schwerlich wird in französischen Theatern mehr geklatscht als hier — aber was dorten verfeinerten Geschmack verräth, verräth hier oft das Gegentheil; sie wollen für ihr Geld auch etwas haben, daher in Opern ein Da Capo auf das andere, und verlangen besondern Effect, und recht künstliche Natur! Das leidige Geld macht die Bühne unterthan dem Geschmack des großen Haufens, und so muß es nothwendig Acteurs geben, wie der, dem ein neckender Freund sagte: „Nun ich wet-

Digitized by Google

de etwas thun, was Sie noch nie erlebt haben," gieng hinaus, und ließ den Schauspieler herausrufen: „Sehen Sie, das haben Sie noch nie erlebt!" Das Herausrufen ist der höchste Triumph des Schauspielers, ob es gleich manche in Verlegenheit setzt, doch immer noch besser als das Bis bis! bei einer schweren Arie, noch besser wäre die brittische Sitte eine volle Goldbütse aufs Theater zu werfen, was meines Wissens nirgendswo in Deutschland noch geschehen ist, als zu Wien vor der Papier- und Kupfer-Zeit! Wäre diese Sitte frankfurtisch zu machen, so würde sie am ehesten die Herren Commis und Juden zum Schweigen bringen!

Das Theater Gebäude ist viel zu klein für Frankfurt, wie sich zur Zeit der Messe zeigt zum Schaden der Casse, und wenn vollends gar Feuer entstände, was doch in Theatern so leicht und so oft geschieht, so wäre Rettung eine schwere Aufgabe — verbrannt würden weniger als erdrückt. In allen Reichsstädten hatte Ehren-Geistlichkeit noch in spätern Zeiten weit mehr Einfluß, denn anderwärts, vorzüglich eiferte sie gerne gegen das Theater, wie zur Zeit der Kirchenväter und so auch hier. Sie sahen das Theater als eine Pest an, und die Römer hatten aus Etrurien Schauspieler herbeigeholet, um die Pest zu vertreiben, und den Zorn der Götter abzuleiten. Die Bürgerschaft wollte 1780 kein Theater, und der Reichshofrath mußte einschreiten. Einige Jahre darauf kam Feuer aus, und diejenigen, die löschen sollten, riefen: „Laßt das Teufelshaus brennen." Wie ich höre ist man im Begriff das Gebäude zu vergrößern und zu verschönern, was für Frankfurt schon recht ist. Der Freiheitssinn geht doch nie so weit, wie zu London, wo die Gallerien-Logen und Parterre schon mit

Digitized by Google

Orangeschaalen bedienet haben, ja selbst mit Gläsern voll Wasser und anderer Feuchtigkeiten!

Alle Reichsstädte zeichneten sich aus durch milde Stiftungen, und ich stimme Kirchner bei, wenn er sagt: „Sollten deutsche Städte Zunamen führen, wie in Italien, so verdiente Frankfurt den Zunamen die Hülfreiche.“ Oben an steht die Stiftung Senkenbergs, des Arztes, der sein ganzes ansehnliches Vermögen auf ein Krankenhauß verwendete mit anatomischem Theater und botanischem Garten, „da die eigentlichen Stifter und Klöster und selbst deutsch Orden, der noch das beste gethan, seit der Reformation, ihre Pflicht Nothleidenden zu helfen als erloschen betrachteten.“ Dieser ächte deutsche Herr und Bürger, Patriot wie Herr von Pury zu Neuchatel, stürzte vom Gerüste des Gebäudes (1772) und war der Erste, der hier anatomiret, und auch hier begraben wurde . . . Nach dieser Stiftung kommt das Spital zum heiligen Geist, das Bürger-Spital, Irrenhaus, Juden-Spital, Waisenhaus ꝛc. in Frankfurt gilt das sonst wahre Sprüchwort weniger; „Nur der Arme hilft den Armen,“ manche Stiftung kommt der Stadt zu gute, wenn die nächsten Anverwandten einander — nicht leiden können, und an Reichen fehlt es ohnehin nicht, die wie jener französische Banquier beim Tode seines Freundes dessen Lob aussprechen: „Seit 30 Jahren waren wir die vertrautesten Freunde — er war bitter arm, lebte und starb im Elend, und doch hat er mich nie um einen Heller angesprochen!“

Reich sind die Kunstsammlungen der Privaten, und jetzt besteht auch eine öffentliche, die dem patriotischen Banquier Städel zu verdanken ist. Er vermachte nicht nur sein Haus und seine Sammlungen

Digitized by Google

der Stadt, sondern auch noch eine bedeutende Summe zu deren Vermehrung und zur Erziehung junger Künstler. Die Sammlung ist reicher an Kupferstichen und Handzeichnungen, als an Gemälden und Gyps-Abgüßen. Italiener gibt es nur wenig. Guidos Simon mit dem Christuskinde, Giordans Christus und Thomas, Mantegna Madonna verdienen aber Auszeichnung. Die französische Schule hat noch weniger, ausser einem herrlichen Claude Lorrain, aufzuweisen, und eine Scizze von Le Sueurs Tod S. Brunos, die mich überraschte, weil ich bei Betrachtung der bekannten 22 Scenen aus des Heiligen Leben zu Paris mir zunächst eine Copie von jener Scene gewünscht hatte; desto reicher aber ist die Niederländische, und die der Frankfurtischen Künstler — Viehstücke von Roos und Hirt, Landschaften von Seekatz und Schütz und Kirchen von Morgenstern. Schalken Loth mit seinen Töchtern, Victor Boas und Ruth, van Dyks Sackpfeifer, Teniers Kartenspieler, vorzüglich Rembrandts David vor Saul gefallen — so sieht die böße Laune aus, wenn sie nach ihrem Spieß greift, und nicht alle fahren in die Wand! aber schröcklich anzusehen ist Breenbergs S. Laurentius auf dem Roste. Neben trefflichen Ruesdal, Hugtenburg und Wouwermanns muß ich noch zwei Stücke gedenken, Brauns schmachtender Dame, die über die Süßigkeiten eines Courmachers, der ihr vermuthlich ästhetische Vorlesungen gehalten hat — die Verrede zum ehlichen Kopfputz — ganz in Gefühle aufgelößt niedersinkt, wie sie Mieris nicht schöner hätte malen können — im Hintergrunde lauscht eine Alte — holas! Bei Unbekanntschaft mit der Haushaltung darf ein Liebhaber immer auf große Belesenheit, hie und da auch auf Reichthum oder wenigstens Flottleben schließen. Rubens Chri-

Digitized by Google

Jus heilet einen Kranken in Gegenwart der Pharisäer die Späherblicke dieser Schlingel sind ganz aus der Natur gegriffen, und will man sie in natura sehen, so gehe man nur nach der Judengaße!

Das Museum hat nicht minder eine nicht zuverachtende Gemälde-Sammlung, und mehrere Privat-Sammlungen haben mich ergötzt, z. B. Brentanos, und Wilmans — dessen Kunsthandlung kein Liebhaber vorüber gehen wird — vorzüglich aber die kleinen Miniatur-Bilder Morgensterns, 200 Stücke, die er nach den besten Meisterstücken copirte. Die Gerningsche Schmetterlings-Sammlung 60,000 Stücke, ist wohl die vollständigste, die es gibt; (die antiquarische aber nach dem Museum Wisbadens gewandert) nach ihr kommt die Völkerische, 40,000 Stücke neben 500 ausgestopften Vögeln, und so noch verschiedene. Viele kleine unbekannte Cabinete bieten herrliche Cabinetsstücke, vorzüglich auch aus altdeutscher Schule, und Frankfurt ist reicher an Gemälden, als Augsburg und Nürnberg, so wie diese immer noch reicher an Kunstsachen sind, als die Hansen; in kleinern Reichs- oder Handels-Städten kennt man ohnehin fast nichts von Kunst, und hält sich, was die Natur betrift, an solche Gegenstände, die in die Spezerei einschlagen, und etwa noch an Thier und Vögel, die sich essen lassen. Es gilt auch von der Mehrzahl der Frankfurter, wenn von Wissenschaft die Rede ist — denn Künste sind schon ein Gegenstand des in die Augen fallenden Luxus, folglich willkommen, und die Wohlfeilheit lithographischer Stücke öffnet jetzt selbst den Beutel des kärgsten Krämers.

Niemand versäume Herrn von Bethmanns Schätze zu besuchen, verherrlicht durch Danneckers

Digitized by Google

Ariadne auf einem beweglichen Sockel, neben Tripels Apollo, herrlichen Gyps-Abgüßen der Antiken von Getti zu Paris (Mouleur de l'Empereur), und auch Abgüßen von Danneckers Amor und Schillers Büste — es ist ein kleines aber höchst interessantes Kunst-Museum! Ariadne entzückte mich hier mehr, als in des Meisters Werkstätte, und im Genuß verloren vergaß ich nachzusehen, ob die kalte Critik Recht habe, daß der unterschlagene Fuß zu sehr sich beuge, und der dreieckigte Muskel im Nacken fehle? Ich sahe kaum die Fehler, an denen der Künstler unschuldig ist — die einige Flecken im Marmor — Von den rothen herabgelassenen Vorhängen strömte Rosenlicht auf die Geliebte des Bacchus — Agathon selbst wäre für Psyche verloren gewesen, aber nicht für Danae. Man muß schon darum der Ariadne gut seyn, daß sie auf ihrem Felsen verzweifeln wollte — 100 andere bringen andere zur Verzweiflung! Ariadne ist zu Frankfurt an rechter Stelle, und kann stets die Bunsen-Versammlung erinnern, daß sie unser Theseus werde, der uns aus dem Labyrinthe erlöße!

Moritz von Bethmann, Chef des Hauses und Russischer Consul, starb 1826. Er hat hohe Verdienste um seine Vaterstadt in den verhängnißvollen Jahren des Krieges, war keiner der gewöhnlichen Banquiers, und hätte am größten Hofe mit Würde die Rolle eines Ministers spielen können. Er galt für den Ersten Banquier Frankfurts, was viel sagt, bis Rothschild sich erhob, der seinem Volk der große Baron, und der wahre Rex Judaeorum ist; er kann dazu lachen — daß man sein Bild in Lebensgröße mit der Umschrift: „Seyd umschlungen Millionen" zu 12 Kreuzer verkauft. Die Medaille mit seinem Kopf und derselben Innschrift, auf der Kehrseite aber die Bildnisse des

Digitized by Google

Hauptschuldner und die Innschrift: „Unser Schuldbuch sey vernichtet" gehört dahin, wohin die Geschäfte mit dem Großsultan gehören, und die Verhypothekirung des Gelobten Landes. Interessant wäre eine gute Biographie des 1812 verstorbenen einfachen Mayer Anschel Rothschild, Vater der jetzt lebenden fünf Freyherrn von Rothschild, Schöpfer ihres Glückes, und primus Acquirens!

Die zwey berühmten Messen hat die Stadt, nächst ihren alten Privilegien, lediglich dem heiligen Schädel des Bartholomäus zu verdanken, der größere Wunder nach dem Tode that als im Leben, wie das einmal bey Heiligen Gebrauch ist; schon 1240 sichert König Friedrich II. den Meßfremden sicheres Geleite. Man zählte einst jährlich zweimal wenigstens 40,000 Meßfremde, selbst der Adel der Umgegend hatte vor der Revolution die Sitte hieher zu kommen, und in äußern Glanze sich zu überbieten, woher noch manche alte Kammerschuld rühren mag. Alles ist jezt nur ein Schatten, der Handel hat andere Wege genommen, zum Beispiel der Buchhandel, Großhändler und Fabrikanten kommen selbst dem Kleinhändler allerwärts entgegen, überall Commis voyageurs und zwar nicht mehr zu Pferde, sondern im Wagen — und wenn es auch nicht an Verkäufern fehlt, so fehlt es doch an Käufern und Geld. Die Zeiten ändern sich, und so sind die Verse veraltet:

Quinque haec nobilitant Francfurtum
Porta, Machaera,
Emporium, electus Caesar, itemque libri

Im Sinne des Plautus könnte man allenfalls Machära noch gelten lassen!

Noch sind zwar die drey alten Meßwochen, aber in Einer Woche ist das Meiste abgethan. Die

Digitized by Google

erste Woche heißt die Geleits-Woche, deren Namen an das wilde Mittelalter erinnert, wie das Einläuten der Messe, daß unsere Alten alles anfingen mit Gott, daher es auch besser ging, die zweite die Leder-Woche und die dritte die Zahlwoche, die gegenwärtig wohl weniger ihrem Namen entsprechen wird, als die zweite. Der Braunfels dem Adelichen Stift Frauenstein gehörig, einst die Residenz des Kaisers, ist die Börse, und zur Messezeit, was der Auerbachhof zu Leipzig, die wahre Apotheke der Damen, — Kleider und Schmuck können Pest und Auszehrung geben, und so ist es billig, daß sie auch wieder Krankheiten heilen können. Der Römer- und Liebfrauenberg sind mit Buden bedeckt, noch mehr Gedränge ist an der Uferstraße längs dem Main, dem ächten Frankfurter aber bleibt der Braunfels das Palaisroyal im guten Sinne genommen.

Der Handel Frankfurts ist schon begünstigt durch die Lage der Stadt, und blühte empor, als durch die neuen Entdeckungen, die Niederländer an die Stelle Venedigs und Genuas traten, und Frankfurt an die Stelle Nürnbergs und Augsburgs. Noch blühet er unabhängig von den schlechten Messen, und der Revolutions-Krieg, der das größere Hamburg an Rand des Abgrundes brachte, hat Frankfurt eher bereichert. Hier war die Haupt-Niederlage der englischen Fabriken und Colonial-Waaren, das große Napoleonische Waaren Auto da fe verbrannte kaum ein Achtel, das übrige ward als Schweizer- oder Sachsen-Gut geborgen, ja der Zwischenhandel erhielt neuen Schwung. Man schloß höchst vortheilhafte Lieferungs-Accorde, der Wechsel und Speditionshandel ist von Bedeutung, die vielen Fremden lassen auch viel Geld sitzen, und wer Anleihen eröffnen will, wendet sich an Frankfurter

Digitized by Google

Banquier, wie Bethmann und Rothschild. Frankfurt ist wohl unsere geldreichste Stadt, und in und ausser der Messe bin ich nie durch die Straßen gegangen, ohne daß mir Menschen begegnet wären, die sich unter einem Geldsack krümmten, oder ganze Kistchen voll vor sich her schoben, während ich — keinen Fonds hatte. Vor den zahlreichen Laden hangen Tücher, welche Namen und Waare verkündigen in allerley Sprachen — selbst häufig in hebräischer (mit Uebersetzung) was doch lächlen macht, wie Luthers Aeußerung: „Rechne, wie viel nur Eine Frankfurter Messe Geldes aus Deutschland führt, und du wirst dich wundern, daß noch ein Heller im deutschen Land — durch dieses Gold- und Silberloch fließt alles hinaus — man sollte es zustopfen" der Mann Gottes schoß doch gar oft fehl, nicht blos in Handelssachen!

Der Gewerbfleiß ist groß, unter den Handwerken mögten wohl die Faßbinder oben an stehen, und dann die Fleischer, von Fabriken aber kenne ich ausser Teppich- Tapeten- und Tabaksfabriken nichts, denn die Fabrikatur gedeyhet besser zu Offenbach, Hanau, Wisbaden, Mainz ꝛc. wo der Arbeitslohn wohlfeiler ist. Seit Aufhebung der Continentalsperre ist auch die Zuckersiederey gesunken. Der Handel blühet in allen Zweigen, nur nicht der Buchhandel, denn die Censur, nicht so human, wie die alte Pariser, wo vor meinem übersetzten Coran steht: „on n'a rien trouvè de contraire à la foi catholique ni aux bonnes moeurs —" verscheuchte ihn nach Leipzig. Es gibt nur noch eine Buchstraße, wo ein zweyter Omar kein großes Unglück anstellen könnte — und die Gewohnheit, daß man da, wo man den Druck-Ort nicht angeben will, „Frankfurt und Leipzig" setzt, früher aber blühte der Buchhandel wie der Ge-

Digitized by Google

maß und Obsthandel, denn damals gab es noch keine Leihbibliotheken, die Meßkatalogen gingen auf Einen Druckbogen, und die Buchhändler alle in Eine Kammer die 3 — 4 Werke lieferten, jetzt so viele Dutzend! beispiellos wohlfeil!! und schlecht!! Unter den Antiquaren zeichnen sich die Herren Wimpfen und Goldsmith aus neben der Mehlwage, und da sie viel literarische Kenntnisse haben, so verstehen sie die Wage zu handhaben, und setzen voraus, daß der Käufer Kleye von Mehl zu unterscheiden wisse. Der allerwichtigste Papierhandel aber auch der gefährlichste, ist mit Staatspapieren — Papier entsteht bekanntlich aus Lumpen, bey jenem Handel tritt aber gerne der gerade umgekehrte Fall ein!

Die Haupt-Handels-Gegenstände sind Colonial-Waaren, englische Fabricate, franzbsische und italienische Seidenwäare, rohe Seide, Holz, Wolle, Leder ꝛc. es macht lächlen, daß auf der Leder-Wage auch die Westphälischen Schinken und anderes Geräucherres Fleisch abgesetzt wird. Ein Haupthandel ist mit Weinen, überall hauptsächlich im Norden stößt man auf Reisende für Frankfurter Weinhandlungen, selbst in entlegene Landstädtchen und Dörfer bemühen sie sich zu Gutsbesitzern, Beamten und Pfarrern. Die Abgabe von Wein macht das ansehnlichste Einkommen der Stadt. Bey Privaten trinkt man einheimische in Frankfurter Weingärten erzogene Weine, die es mit Rhein-Weinen aufnehmen dürfen, und in der guten alten Zeit, wo man den Herrn Vetter nöthigte, eine Flasche um die andere auszustechen, konnte man bey Frankfurter und Schwartenmagen leicht den Abendtisch vergessen. Jetzt würde Zureden gegen den bon ton seyn, und wenn nur eine Flasche aufgestellt wird, kann doch jeder Vernünftige merken, daß es auch nur

Digitized by Google

auf Eine abgesehen ist. Frankfurt ist in Deutschland was Bourdeaux in Frankreich, der Weinkeller einer halben Welt, und das Sprüchwort könnte leicht wahr seyn, „Wir haben mehr Wein im Keller, als Wasser im Brunnen!“ Mit Colonial-Waaren versiehet Frankfurt die Landkrämer auf 30 Stunden in die Runde, die entweder selbst die Messe bereisen um des Ansehens willen, oder die Waaren verschreiben. Ein solcher Landkrämer machte eine bedeutende Bestellung, als seine gegen den Kram eingenommene Frau über den Brief kam, der Mann mußte das Postscript machen, „Mei Weib fluacht und sait, daß wir das alles nit brauchet“ der Brief ging aber dennoch ab!

In keiner mir bekannten Stadt des Inn- und Auslandes erreichen die Gasthöfe die Vollendung der hiesigen, daher ist auch Frankfurt die Hochschule der Kellner, oder wie sie sich jetzt schreiben, der Kellnerey beflissenen, so wie man in meiner Jugendzeit an Gymnasiasten, wenn man höflich seyn wollte, schrieb: „der schönen Wissenschaften Beflissenen.“ Ich rathe es niemand garçon zu rufen, er darf lange warten, und wenn er seiner Seits mit 4 — 6 Sous aufwarten wollte? Jener Franzose rief lange garcon! garçon! ohne daß sich jemand sehen und hören ließ, schlug endlich sein Taschenwörterbuch auf, und schrie Agestolz! Agestolz (Hagestolz) das half etwas. Frankfurts Küche steht neben der Wiener und Hamburger, ja überflügelt sie noch durch französische Feinheiten, und deutsche Schwartenmagen, Spanferckel und Gaisscheeren — Grandgousier hatte sicher keinen größern Vorrath von Westphälischen Schinken, Braunschweiger und Göttinger Würsten, geräucherten Zungen und anderm Gesalzenen, worauf ein Trunk

Digitized by Google

schmeckt. Die Innschrift des ersten Pariser Restaurateurs darf über alle Frankfurter Gasthöfe gesetzt werden: Venite ad me omnes, qui stomacho laboratis, ego vos restaurabo.

Die Leser werden längst weghaben, daß ich kein Kost-Verächter bin, Speiße und Trank geht die Menschheit sehr nahe an, folglich auch die Kochkunst, wodurch der Gebildete sich vom Barbaren unterscheidet, der alles frißt, was ihm vorkommt, wie das Schwein. Ich empfehle Königs (oder eigentlich von Rumohrs) Geist der Kochkunst. Stuttgart 1822. 8. Die Frankfurter Küche steht auf der Höhe der Zeit — sie hält die weise Mitte zwischen französischer Ueberfeinerung und brittisch nordischer Derbheit, eine weise Mitte zwischen den Fleischtöpfen Aegyptens, piquanten Saucen und schwerfälligen deutschen Mehlspeisen — zwischen Gesalzenem und Frischen, Süßen und Sauren, Gemüß, Backwerken und Früchten — medium tenuere beati! und Variatio delectat!

Die Gasthöfe Frankfurts bleiben die Ersten Deutschlands, und wenn die Englischen sie noch an Comforts, an Aufmerksamkeit, vorzüglich an Reinlichkeit hetunterstechen, so sind sie auch weit theurer, was indessen in England, mit Deutschland verglichen, doch am Ende auf Eins herauskommen dürfte, und das Do'nt forget the Chamber maid ist noch nicht eingeführt. Das Rothe Hauß war sonst der Erste Gasthof, der eingegangen ist, dann kommt der Kaiser, der Englische Hof, Schwan, Weidenhof, Weidenbusch, Paris ꝛc. lauter berühmte Nahmen. Sonderbar, daß die Caffeehäuser ihnen so wenig nacheifern, das Goldene Roß ist das einzige etwas elegante Caffeehaus, und ein Pariser Caffetier müßte hier fortune machen. Die Stadt Paris war sonst der

schwarze Bock, wo Friedrich Voltaire arretiren ließ, und Voltaire vergaß nie — diesen Bock. So lange ich extra fahren konnte, gab ich stets dem Kaiser, was des Kaisers ist, alles ging auf den alten Kaiser los — und im Grunde sind noch immer die zwey weltberühmtesten Häuser Frankfurts der Römische Kaiser und der Goldene Apfel!

In neuern Zeiten befand ich mich besser im Goldenen Löwen in der Fahrgasse, den ich gewissenhaft empfehlen kann jedem, der nicht gerade Gasthäuser prima sorte und zahlreiche Gesellschaft sucht. In kleinen Gasthöfen ist man oft weit besser bedient, als in großen, und kleine Gasthöfe spielen oft Rollen in der Stille, wie subalterne Männer — ich kenne mehrere Gasthöfe in der Hauptstadt der Provinzen oder des Oberamtsbezirkes, die Leiter der öffentlichen Meinung des ganzen Landes sind, und mehr Lügen verbreiten, als alle Zeitungen. In großen Hotels ist es natürlich, daß die garcons, die viel mit der höhern Welt umgehen, auch etwas von dem Ton und den Sitten derselben annehmen, was nicht jeder vertragen kann. Indessen muß man sie entschuldigen, der Teufel bleibe beym Andringen und Rufen so vieler Gäste aus allen Ecken bey guter Laune. Ich kenne keine höflichere Garcons als die Pariser, aber einigemal schallte mir, wenn mein Magen um 3 Uhr endlich rebellirte, ein recht pazziges „Monsieur on ne dine pas à trois heures à Paris" entgegen!

In Frankfurt hat man dieß nicht zu besorgen, und wer den deutschen Norden bereiset hat, preißet gewiß die hiesigen Gasthöfe, ihre Bewirthung und auch ihre Rechnungen; das prächtige schweizerische Haus auf der Zeil ist jetzt auch Gasthaus, der Russische

Digitized by Google

Hof, denn hier wohnte Alexander. Es hat Bäder, wie kein anderer Gasthof Frankfurts und ob man da auch schröpft, weis ich nicht. Zur Messezeit aber muß man wegbleiben, wo man annimmt, daß alle Meßfremde auch ihrer Seits gewinnen, und da hat dann freilich schon mancher geklagt — nicht über englische und Schweizer Bills, diese bleiben immer das maximum — selbst aux balances de Genève — aber doch —

die Wirthe machen so enorme Zechen,
daß selbst die Apotheker davon sprechen!

Frankfurt ist die Vaterstadt des alten humoristischen Fischart, der jedoch die Ehre mit dem Straßburger theilen muß, der Ludolfe, Uffenbach, Olnschläger, Senckenberg, der Göthe, Klinger und Schlosser, Feuerbach und Savigny, der Roos, Elzheimer Schütz, Merian, Sandrart, Morgenstern, Pforr ꝛc. der die edlen Hhnhms mahlte, wie kein anderer ꝛc. das Gymnasium ist gut, zählt 16 Lehrer und 200 Schüler — und datirt von 1521, wo man doch noch sonderbare Ansichten hatte. Der Rath beschloß „nach einem redlichen, gelehrten und von Mores geschickten Gesellen zu trachten, der die Jungens in der Lehre halte, und solchen so viel als einem Söldner zu geben, dafür aber einen Söldner minder zu halten.“ — Das Naturhistorische Museum, das durch Rüppel sehr bereichert worden ist, verdient einen Besuch — aber der Vestal-Tempel auf der Main-Insel zu Ehre Göthes kam nicht zu Stande, folglich noch weniger ein Pantheon aller berühmter Frankfürter, Göthe kann sich mit der Büste auf der Bibliothek begnügen; seine Werke sind sein Denkmal!

Wenn die Verehrer Wielands von Biberach einen Vesta-Tempel hätten verlangen wollen, hätten sie

Digitized by Google

Unrecht gehabt — aber Frankfurt? Nun Mercurius hat nichts mit Vesta zu thun — ganz Deutschland ist nicht für Monumente — Bremische Bleykeller und Syrakusische Catakomben, wo die Natur gratis Monumente der natürlichsten Art macht, wie unterm Pol und in den Wüsten Lybiens gibt es nicht, und das Ausbalgen wäre unter der Menschheitswürde. — Der Handel geht allem vor, alles handelt, selbst Gelehrte sind vom Handels-Geist besessen. Mein vieljähriger gelehrter Freund, wenn er mich auch durch alle drey Bände nicht errathen hat, wird mich in diesem vierten erkennen, wenn ich der Welt verrathe, daß er bey kleinen Einkäufen, wo ich gewöhnlich zahle, was man fordert, ohne zu handlen (abzumarken) noch stets ausgerufen hat: „Sind Sie denn ein großer Herr?" Genug Frankfurt baute Göthe keinen Tempel — aber ich wüßte einen weit erhabenern Tempel, zu dessen Bau das deutsche Volk selbst recht gerne beytrüge — den Tempel einer Göttin, die den Griechen und Römern — den Schweizern und Holländern, Amerikanern und Neufranken zur Seite stand — der Concordia! Sie hat bereits alles Kleinlichte unter ihre Füße gelegt, bleibt noch das Große empor zu heben in der Bundesstadt der Deutschen!

Trotz des selbstischen Kaufmanns-Geistes herrscht dennoch zu Frankfurt viel wahrer Patriotismus, Berliner vertragen weit eher Tadel ihrer Einrichtungen, und selbst die untrügliche Kirche, als der ächte Frankfurter den Tadel Frankfurter Einrichtungen. Man findet aber auch in der Mittelklasse oft selbst so beschränkte Begriffe, wie auf Dörfern, verkleinernde Begriffe von andern und allzuhohe von der Wichtigkeit der Vaterstadt, zumalen wenn sie solche nie verlassen haben. Daher kam es, daß man denn auch hier auf so manche unerwartete reichsstädtische Volksheute-

Digitized by Google

leyen stieß, wie das Wohlgefallen an oft erkauften Titeln. — Es gab Geheimeräthe, die nie ein Staats-Geheimniß hatten, Hofräthe, die nie einen Hof sahen, und Doctoren ohnehin, die nie einen Prozeß verloren. Die schönsten und reichsten Mädchen gaben sich den kleinen Nachbarn hin — wenn sie dadurch Regierungsräthinnen, Hofräthinnen heißen konnten, — und man nahm sie recht gerne blos nach dem Gewicht, ohne auf Façon zu sehen. — Fast alle unsere weiland Duodez-Staaten waren höchst liberal mit Titeln gegen das Ausland, und im Innlande ersetzten hochtönende Titel ohnehin was an Besoldung abging. Zu den reichsstädtischen Bocksbeutelèyen gehörte das Pfeiffer-Gericht, ja in gewissem Sinne selbst die Krönung — mehrere öffentliche Ceremonien und vorzüglich kostbare Beerdigungen — je weiter die Leichengänger aus einander — je länger ihre Trauerflore — je größer die Citronen in ihrer Hand — je langsamer der Himmels-Wagen mit schwarzen und weissen Federn verziert, der Erde zuschlich — desto schöner die Leiche; Catholiken allein ließen ihre Todten von Armen hinaustragen, die das Volk Schlepper nennt. Die Geistlichkeit trug die großen steifen Halskragen, wie sie nur noch der Hanswurst hat — sie fielen dem König von Neapel bey der letzten Krönung besonders auf, und sein Schwager der Curfürst von Cöln sagte ihm: „Es sey die Frankfurter Schweizer-Garde," dafür rutschte dieser auch rücklings vom Pferde, als er die schöne Gräfin B... mit dem Kurscepter grüßen wollte, und das Pferd zwischen die Ohren schlug! Frankfurter unterscheiden sich in nichts von unsern übrigen Reichsstädten, als daß sie weniger — Complimenten machen! Und doch — ist das Aviso nicht höflich: „Caffee und Zucker sind im Fallen, nicht so die Gesinnungen der Freundschaft, womit unterzeich-

Digitized by Google

net ꝛc." Frankfurt ist nicht Carthago, folglich steigt der Patriotismus nicht zur Höhe der Gebrüder Phileni.

Luxus ist überall im Gefolge Merkurs, und in reichen Städten die Definition desselben: „Alles, was nicht nothwendig ist," unrichtig, Luxus ist ein relativer Begriff. Beim gemeinen Mann ist ein frisches Hemd in der Woche schon Luxus — in der Mittelklasse Pferde, Wagen, Bedienten, Wachslichter, Silber, fremde Weine ꝛc. Die Großen können nie genug haben — alle Völker müßen ihnen dienen, wofür sie dann wieder bedient werden — auf ihren unfruchtbaren Lustgärten würde sich ein ganzes Dorf nähren; ich kannte einen Klein-Großen, der auf Reisen stets mit Dukaten zahlte, die von Juden geborgt waren! Was in der armen Schweiz mit Recht Luxus oder Ueberfluß genannt wird, ist im reichen Großbritannien — das Nöthige, Luxus im Uebermaß aber macht Millionen auf dem Lande arm und elend, damit einige 1000 Reiche in den Hauptstädten schwelgen — das Opium des Luxus macht sie selbst unglücklich, erzeugt zuletzt Verachtung und Haß, und Hochmuth kommt vor dem Fall! Aller Luxus unserer deutschen Hauptstädte verschwindet vor dem Luxus von Paris, London und Petersburg, und dieser wieder vor dem der verdorbenen Römer, wenn wir Ammianus Marcellinus lesen. Unser Luxus ist schuld, wenn nichts mehr zureichen will — wir selbst — aber wir schieben die Schuld auf den Druck der Zeiten!

Non unquam reputant quanti sibi Gaudia constent!

Der Frankfurter ist stolz, und mit Recht, „Ei sin a Borger," kann man leicht hören, und unter vielen jungen Herrn aus der Comptoir-Sphäre herrscht ein Ton der Unbescheidenheit, Eitelkeit und Verbildung, der gewiß schon vielen Reisenden widrig aufgefallen ist

Digitized by Google

— Jugend hat keine Tugend. Unter ihnen findet man unsere deutsche Incroyables und die Eleganz ihrer Cravates läßt schließen, daß sie alle die Cravatiana gelesen haben — so symetrisch, so glänzend, und so steif, wie das Halsband einer Lieblings-Dogge, das auch sicher das erste Halsband gewesen ist — hiezu noch dicke favoris, und sie sind unwiderstehlich. — Ich weis nicht, ob es hier Maitres de Cravate gibt, die zu London und Paris sich ihre Lehrstunden theurer bezahlen lassen, als die Magistri. Am eckelhaftesten und lautesten waren sie in den ersten Jahren der Revolution, wo sie mit Hülfe Pepliers à la hauteur de la Nation standen! Man stößt auf gar viele Gentlemen der Kleidung nach, und findet verkleidete — Matrosen. Alle Deutsche, die ausser der Markung Frankfurts geboren sind, heißen Fremde!

Lächelnd gedenke ich eines Handelsherrn, der in vollem Ernste seine Stadt mit Würtemberg parallelisirte, und lächelnd sagte ich ihm: „daß sich Staaten und Städte nicht wohl vergleichen ließen," noch komischer aber war ein alter Doktor, der da wünschte, daß ich seinem jungen Doktor, der so eben geheurathet, und eine Stelle erhalten hatte, das Würtembergische Band verschaffen mögte, als ob von einem Doktors-Diplom die Rede wäre. Ein anderer Doktor entwandte gerne Visiten Billets bedeutender Personen, und steckte sie an — seinen Spiegel! Er verlor nie einen Proceß, denn seine Tabakspfeifen waren seine Manual-Acten, und seine — Bibliothek — Würste! Zu Jena lebte er so sparsam, daß er sich von seinem Wechsel im Stillen ein Kapital machte, worüber Papa und Mama Freudenzähren fallen ließen, statt es zu machen, wie seine Landsleute, die er einst tractiren zu müßen glaubte — auf der Tafel stand eine große Schüssel mit Rauchtabak — er aber

Digitized by Google

schlich stets in die Nebenkammer, wenn er seine Pfeife stopfte — hier stand besserer Tabak — die Freunde — prügelten den Herrn Kospes durch V. R. W.

Die Frankfurter sind nicht blöde, wegen Höflichkeit nie verschrien gewesen, wie Nürnberger, und wahrhaft unverschämt die Collecteurs der Lotterien. Es werden auch wohl andere mit Lotterie-Loosen und unfrankirten Briefen verfolgt worden seyn, die vielleicht Ruhe hatten, wenn sie die Briefe wieder zurückkaufen ließen — mich aber, einen Bürger Würtembergs, das Lotterien verabscheut, als ein unmoralisches Besteurungsmittel des Volks, und Hauptquelle der Verarmung, des Leichtsinns und der Unsittlichkeit, verfolgte einer dieser Unverschämten mit dreimal wiederholten Sendungen und Zahlungs-Anweisung an ein Stuttgarter Handlungshaus! Guter Muth, Arbeit und Häuslichkeit sind besser als Ternen, Quaternen und Quinten im Traume!

S. P. Q. E. weinet nicht, sondern flennet (flere) hat keine Wäsche oder Linnen, sondern Greet (Geräthe) und die Dielt ist der Haus-Ehren, die auch in der That, wenn man die theure Miethe der Gewölbe und Buden im untern Stock bedenkt, die Ehre des Hauses ist. Die Frankfurter haben keine Mädchen, sondern Medergen, keine Fleischer, sondern Metzger, keine Winzer, sondern Winger, keine Poken, sondern Urschichtler, ihre Frauen säugen nicht, sondern schenken, sie haben keine Pathen, sondern Petter generis masculini und Göttge generis feminini, was sie schon um Göthes willen unterlassen sollten, dessen Haus auf dem Hirschgraben (vormals wirklich ein Graben mit Hirschen, damit es beim Hirschmahl des Magistrats nie fehle) sie mit Stolze zeigen. Die erwachsenen Töchter müßen sich gefallen

Digitized by Google

lassen Hahlgänse zu seyn, unerwachsene Rotznasen, und graduirte Personen sind gratelirte, die indessen noch in vielem Ansehen stehen. Ihr Adels-Diplom ist die Inaugural-Dissertation, die in der Regel fremde Arbeit ist, selbst wenn sine praeside oder gar Deo praeside darauf steht — folglich haben sie dem Adel nichts vorzuwerfen, und der Adel ihnen nichts, denn sie ist — bezahlt!

S. P. Q. F. hat keinen Fußschemel, sondern Scabell (scabellum) keine Blumen- und keine Nacht-Töpfe, sondern Scherben und Tüppen — weder Hahn noch Henne, sondern Kickel und Hinkel, keinen Nacken sondern Anke, keinen Jubel, sondern Jux, und von Besoffenen heißt es: „Er hot!" Das Holzmaß Gilbert, das jetzt 12 Gulden kostet, beweißt daß es ehemals nur einen Gulden kostete, denn Gilbert ist ein verdorbenes einen Gulden werth, und recht bezeichnend für eine Handelsstadt, daß der, der für kleine geleistete Dienste nichts nehmen will — Schaude (Schode) heißt. Was in Baiern Sauschwanz ist, scheint unterem Pöbel Dos, Schinn-Dos zu seyn, diminutive und schmeichelnd Esi! klan Dos! Aber das Wort Innsatz für Hypothek verdiente Aufnahme. Die Frankfurter Mund-Art ist ganz richtig in der Posse: die Entführung oder der Bürger-Capitain durchgeführt, das Haupt-Verdienst der Poße. Am Montag der letzten Meßwoche strömen die Land-Bewohner schaarenweise nach der Stadt, um einzukaufen, und sich einen frohen Tag zu machen — die stolzen Freystädtler nennen sie — Nickelcher! In der Meße ist viel zu sehen, selbst Panoramas, und da wir in allem fortschreiten, so hoffe ich auch noch daselbst Dioramas zu sehen — Georamas, Cosmoramas, und Neoramas!

Sehr Unrecht haben Reisende, wahrscheinlich Un-

Digitized by Google

fänger im Reisen, die zu Frankfurt Gastfreiheit vermißten, in einer Stadt, wo so viele Fremde ankommen und abgehen, folglich Gastfreiheit aufhört, und wofür wären die Gasthöfe? Viele besuchen auch Frankfurt nur zur Zeit der Messen, das ist gerade die theuerste, und dabei schlechtgewählteste Zeit den Freunden zuzumuthen, sich mit uns zu befassen, denn die Messe ist, was dem Landmann die Erndte, und die Hundstage den Curorten. Wenn man ernste Geschäfte im Kopfe hat, kann man nicht gleich an Artigkeit denken, und ich verzeihe selbst dem, den man störet, einen derben Herzens-Fluch, der nichts weiter heißt, als: „Warte der Herr, bis ich Zeit habe!" Man kann die Frankfurter gastfrey nennen, und ich kenne selbst Amphitrionen, von denen der Schmarotzer sagen kann —

O zweifelt nicht — ich dächte
der uns zu essen gibt, der ist der Rechte —

und auch Alcmenen, bei denen man aber am schlechtesten wegkäme, wenn man mit philologischer Pedanterey die Maske des Ehemannes vornähme!

Recht oft habe ich in dem langen Kriege die Gutmüthigkeit und Wohlthätigkeit der Frankfurter zu bewundern Gelegenheit gehabt, wie viel an Kranken und Verwundeten sie thaten, nicht blos an ihren Lieblingen den Hessen, sondern auch an Oestreichern und Preussen; selbst dem zerlumpten peuple souverain kam ihre Menschenliebe zu statten, vorzüglich nach der Schlacht von Höchst im Oktober 1795, und der von Hanau 1813 (mir unvergeßliche Epochen). Fürst Hohenlohe schützte 1795 die Stadt, nach der die Republicaner lüstern blickten, Jourdan verlor das Gefecht, dem ich mit Preussen zusahe, und Clairfay stürmte nun das durch Pallisaden und Wolfsgruben, Spanische Rei-

ter und Redouten geschützte Erdhütten-Lager der Franzosen! Kühn war der Angriff, groß die Beute, und Mainz und Mannheim wieder frey!

Vormals war das Weichbild der Stadt mit einer Landwehr umgeben, die man aber besser für die Cultur zu benutzen wußte, denn um ganz Frankfurt ist fast kein Fleckchen unbebauet. Nach den ansehnlichen Höfen, die den Geschlechtern und Stiftern gehören, und den vielen Gärten kommen obengenannte Dörfer, die alle öffentliche Vergnügungsorte, und in solchem Wohlstande sind, daß den Mangel eigentlicher Taglöhner die armen Fulder ersetzen, die dann mit ihrem Erwerb im Winter wieder heimkehren, und spinnen. Nächst der Stadt liegt der Sandhof ganz nahe am Main, und der nicht weit entfernte Riedhof (Louisa), die beyde Bethmann gehören; hier lebte und starb 1812 alt 35 Jahr ein berühmter Araber, der zu London 500 M. gekostet hatte — er wurde, gehüllet in schwarzes Tuch, begraben mit allen Ehren seines Ranges, eine Grabrede gehalten, und ein Denkmal verewiget Eclipse. Das Forsthaus mitten im Walde, ist mehr von Equipagen, als Fußgängern besucht, daher man auch hier trefflich speist, und von da nach Niederrad und dem Wäldchen gelangt, das man am Pfingsten sehen muß. Wenn die Frankfurter nur zweimal im Jahr närrisch thäten, zu Pfingsten und bey der Weinlese, ließe sich gar nichts sagen — solche Volksfeste stärken Leib und Seele für ein ganzes halbes Jahr, andere treiben es ja alle Tage, und wir wissen längst, daß der Pfingstgeist ein ganz eigner Geist ist! Das schönste Fest wäre das Allerdeutschenfest, in der Bundesstadt ganz an Ort und Stelle, wenn es nur mehr wäre als ein Fest der Frankfurter! selbst das Freudenfeuer an der Friedberger-Warte ist — verlöscht!

Digitized by Google

Oberrad wird auch stark besucht und man kommt an der Deutschherrn-Mühle vorbey, von wo die Aussicht allerliebst, aber freilich! die Gesellschaft nicht die beste ist, und man vergißt sich, wenn die Abendsonne hinter dem Taunus hinabsinkt. Von Oberrad geht man nach Offenbach; und auch Rödelheim wird besucht mit dem schönen Park des Grafen Solms, schöne Bibliothek, Casino und der Handelsschule Hoffmanns; das gesellige Leben ist da so angenehm, als zu Offenbach. Am angenehmsten und ländlichsten ist wohl Hausen an der Nidda, wohin man über Bockenheim gelangt, dem Kurhessen den Titel einer Stadt gegeben hat, zum Beweise daß Titel nicht die Sache selbst sind, und ein geschossener Bock allenfalls ein Bockenheim, aber keine Bocksstadt hervorbringt. Hausen ist der Tempel des Aepfelweins, der mit Zucker und Eyergelb genoßen ein ächt lasciver Hoppelpoppel ist; ich glaube in und um Frankfurt wird mehr Aepfel oder Aeppelwein getrunken, als im ganzen übrigen Deutschland. ob man gleich Philipps Lehrgedicht Cyder so wenig kennt, als der Dichter das lascive Getränke zu Hausen — besser noch als das, was die Franzosen lait de poule nennen — den Splendid Shilling kennt man desto besser! Die Gegend von Ober-Ursel zwischen Homburg und Cronberg gehört zu den lachendsten, die es gibt, aber auch schon zu den entferntesten Parthien, wie die Tour in die Vorberge des Taunus, nach Königstein, Eppstein, Falkenstein, Soden ꝛc., die allerentfernteste ist die Wasserreise nach Mainz und Rückkehr zu Lande über Wisbaden. Jene Taunus-Gegend nennt man auch die Frankfurter Schweiz, denn wir müßen einmal überall in Deutschland die Schweiz haben!

Gewiß haben schon manche meiner Leser an Born-

Digitized by Google

Leim gedacht? aber das Beste kommt zuletzt. Vornem ist berüchtiget und mit Recht, aber man kann auch recht honnêtement dahin gehen, es gibt durchaus unsträfliche Gasthäuser und Gärten, ich selbst habe manchen vergnügten Abend da in Gesellschaft verlebet keusch wie Joseph — aber das Ort hat einmal einen bösen Namen! Ein Weib, das ich in vollem Ernste um den Fußpfad dahin befragte, hunzte mich, wahrscheinlich in der Meinung, daß ich sie bloß necken wolle, ärger aus, als jene Mainzer Beckerin Kaiser Rudolphs Majestät. Leichtsinnige haben jetzt auf der Bornheimer Haide die schönste Gelegenheit in sich zu kehren, denn hier modern Tausende von Deutschen, Franzosen, Italienern, Russen ꝛc. die in Frankfurts Lazarethen starben, ihr Jammer ist vorüber, und der Jammer, den sie andern machten, verschmerzet; das Vieh, das hier waidet, würde ihnen für das fette Gras laut danken, wenn es reden könnte! Nie war ich an einem Schabbes zu Frankfurt, ohne dem thé danaant des Volkes Israel beyzuwohnen, der Garten des goldenen Löwen in Bornheim verwandelt sich in ein Canaan, wo Zucker und Mineralwasser den Aepfelwein veredlen, und für Honig und Milch gelten können; die Musik wird der von Jerusalem schwerlich nachstehen — besser tanzen sie gewiß, als ihre Voreltern um das goldene Kalb, und wenn sie auch weniger kriegerisch sind, als jene, so unterstützen sie desto besser die schießenden Mächte durch Vor-schüsse. Die ganze Durchlauchtige Bundes-Versammlung hat bestimmt nicht so viel blitzende Solitairs, Gold, Juwelen, baar Geld, Papiere von Werth ꝛc. ꝛc. aufzuweisen, und so viel Solides, als diese Abkömmlinge Abrahams — und Gotts-Wunder! Schickselche und Kalle, as sich mancher ließe — beschneiden. Bornheim gehört in neuerer Zeit zu den Orten, die ungleich besser sind als ihr Ruf — die Police war übe-

lichst hinter den öffentlichen Venereis venereas her — aber ältern Etymologen können es die Bornheimer einmal durchaus nicht verargen, wenn sie den Namen — nicht von Brunonis Villa, sondern von πόρνη und Heimath ableiteten!

Frankfurt hat etwas Großes, wenn man zu Wasser kommt — die Bellevue — die Brücke, der belebte Strom, der alterthümliche Dom, die mit Menschen und Waaren angefüllten Straßen, die schönen Spaziergänge, die Spuren des Wohlstandes, die man überall sieht, das blühende Ansehen der Bewohner und ihre Lebenslust müßen Eindrücke zurücklaßen. Diese Ansicht muß selbst ein Kaufmannsherz rühren, daß nur Sichten kennt, Vorsicht, Einsicht, Durchsicht — am wenigsten aber Rücksicht und Nachsicht! Es herrscht hier ein solcher Baugeist, daß viele Reiche ihr Leben lediglich durch Maurer und Zimmerleute schreiben laßen, und so leicht wir auch in neuerer Zeit bauen, so gehen wir doch noch nicht so weit, wie zu London, wo Wohnhäuser nur unter der Bedingung vermiethet werden, nicht darin zu tanzen! Der dienenden Classe ist so wohl, daß es Sonntags selbst Gesinde-Bälle gibt, die mancher Elegant einem bal paré vorziehen würde, wenn er nicht die Fäuste der Nicht-Elegans fürchtete. An manchen Sonn- und Feyertagen geht es so toll her, daß das Gesetz des französischen Maire von Grautemsdorf der freyen Stadt keine Schande machen würde: „Alle Gäste sind berechtigt am Sonntage fortzugehen ohne Zahlung!“. Seit mehreren Jahren sieht man Fiakers vor allen Thoren, und hinter der Rosen ist sogar ein Vauxhall. Ich fand den Garten 1826 herrlich illuminiret und nur zu voll für den geringen Raum — Musik und Bedienung gut, man zahlte 24 Kreuzer Entree, wovon man 18 Kreuzer wieder an der Rechnung abziehen konnte — es ging recht anständig zu, ob sich gleich Menschen aller Classen hier

zusammen fanden, und ein allerliebstes perspectivisches Gemälde, das Obere neue Mainthor mit dem schönen Bibliothek-Gebäude und der Brücke vorstellend nebst einem Wasserfall, machte das Point de Vue. Das Frankfurter Vauxhall ist kein Londoner Vauxhall, aber wahrlich, neben Tivoli scheint es mir sich stellen zu dürfen. Es gefiel mir so wohl, daß ich alter Knabe erst lange nach Mitternacht nach Hause kam. Der Frankfurter hat eine eigene Lebhaftigkeit, die vieles erklärbar macht, und wenn die Schönen auch gerade nicht schöner sind, als anderwärts, so scheinen sie mir doch mehr Gewandtheit, freyere Haltung, und Geschmack im Anzuge zu haben. Malte-Brun vergleicht sie mit Pariserinnen, und im Vauxhall kamen sie mir selbst so vor, vermuthlich weil ich mich ins Palais royal träumte!

Zu Frankfurt ist so viel Wohlstand, daß auch der Arme, der arbeiten mag, überall Arbeit findet, und guten Lohn, wie der wahre hülflose Unterstützung. Nur die pauvres honteux und honteuses sind übel daran, die nicht den Muth haben arm zu erscheinen, was der Armuth ihren bittersten Stachel läßt. — In allen reichen Städten richtet sich nicht nur der Grad der Achtung nach dem Gelde, (wo gar nichts hinter ist, hört die Achtung ganz auf) sondern Reichthum verhärtet auch das Herz, und noch mehr müheloser Genuß, daher sind bloße Kapitalisten in der Regel die herzlosesten und erbärmlichsten Menschen! Mit geerbten Gut ist man liberaler, als mit erworbenen — das macht einen Hauptunterschied zwischen Adel und Kaufmann. Mir sind Fälle bekannt, wo sich das Geld-Interesse auf die schmutzigste Art in die zartesten Familien-Verhältnisse legte, und Scenen veranlaßte, von denen ich

Digitized by Google

überzeugt bin, daß die roheſten Sachſenhäuſer gerufen hätten: „O Jncle! du Barbar!“ wenn ſie Gellert kennten. Jch kenne Leute — nicht Menſchen — die verdient hätten, daß man ihretwegen die alte Sepultura asinina erneure — doch überall finden ſich mali et pessimi mixti bonis.

Findet man ja oft mehr Edelmuth in der Mittelklaſſe, als da, wo man ſolchen dem Worte nach zuerſt ſuchen ſollte! und Pöbel iſt überall Pöbel, in reichen Handelsſtädten mehr denn anderwärts und zu Hamburg mehr als zu Frankfurt — aber unter den Gebildeten (nicht gerade, die ſich ſo nennen) herrſcht ein guter Ton, Gaſtfreiheit neben Wohlſtand, und Behaglichkeit neben Thätigkeit, dem Frankfurter iſt wohl, daher kennt er nichts Höhers als ſeine Stadt. Viele Frankfurter haben mich bemitleidet, daß ich nicht hier leben könne — Herren und Damen, aber ich bin doch auf kein weibliches Weſen geſtoßen, das mich wie jene Pariſerin bedauert hätte den Cometen nicht geſehen zu haben, der ſich nur alle 100 Jahre zeigt, und hier gezeigt worden ſey auf der Brücke! Jener Redner zu Athen gewann die Menge, der anfing: „Athen und alle Welt,“ und ſo gewiß auch ein Redner: „Frankfurt und alle Welt!“ Frankfurt bleibe die ſchönſte unſerer alten und neuen freyen Städte, und iſt auf jeden Fall die zweite deutſche Handelſtadt — Achtung! Es iſt natürlich, daß Kaufmannsgeiſt ſelbſt Reichsſtädtiſche Sitte und altſaſſiſche Derbheit manchmal vorſchlägt, daher der Nichtkaufmann vielleicht Offenbach oder Rödelheim als ſtändigen Aufenthalt vorziehet, aber gewiß kommt er fleißig nach Frankfurt oder herinn. Jn allen großen, geräuſchvollen und volkreichen Städten gedenkt man Cowpers:

Digitized by Google

God made the country, and man made the town

und hier steht — Kaufmannsgeist selbst Leute an, die durchaus nichts mit Handel und Wandel zu thun haben. Schon Plato lehrte, daß in den Zahlen etwas Göttliches liege, oder wie die Juden sagen würden — ein Schmus!

Die Juden haben doch noch zwey Seelen eine für den Sabbath die andere für den Schacher der Woche — aber gar viele Christen, haben nur Eine — für ihr Comptoir oder Bude und die andere für das Heilige, Große, Gute und Schöne gehört schon unter die Ausnahmen. — Amis jusqu'à la bourse sind überall Regel. — Kaufmannsweſen, Geldweſen und Reichthumsstolz erscheint mir widriger als Ahnenstolz, Militärgeist, Pedanterey und Neid der literarischen Welt, und meine Erfahrungen stimmen mit Burke überein, der in seiner schönen Lobrede auf den Handel vom Charakter des Kaufmanns sagt: „Was schwätzt ihr ihm da vor von Patriotismus und Liberalität? das Gold ist sein Gott, die factura das Vaterland, sein Altar der Pult, seine Bibel das Schuldbuch, seine Kirche die Börse — er traut niemand als seinem Bankier!" Hiezu gesellet sich nun noch in der deutschen Bundesstadt die — liebe Diplomatie!

Ich bin weitläuftiger über Frankfurt geworden, als ich wollte, aber Frankfurt ist auch eine unserer Ersten Städte, mein Jerusalem, wohin mich meine Aeltern im zwölften Jahre brachten, und späterhin nur zu oft Geschäfte, die nicht immer die angenehmsten waren. Ich hoffe nicht das letztemal da gewesen zu seyn, und denen, welchen die Stadt werth ist, brauche ich wohl nicht erst Kirchners Ansichten mit trefflichen Kupfern, neben seiner interessanten Geschichte Frankfurts (wird der dritte und vierte Theil nächst

Digitized by Google

bald erscheinen?) zu empfehlen, das schönste Andenken an Frankfurt! Lersners Chronik in Folio ist nur für Eingeborne, und geht so sehr en detail, daß es heißt (II. p. 817.): „den Schneider, der dem Bürgermeister nachgefarzt hat, in das Schloß zu legen, feria quinta post Matthei 1463.“ Frankfurt ist das Corinth Deutschlands! Non cuilibet licet adire Corinthum. Mir wird es erlaubt seyn? Sans à Dieu donc!

Vierundzwanzigster Brief.

Das Herzogthum Nassau.

Von Frankfurt kann man keinen angenehmern Weg dahin nehmen, als auf dem wohlfeilen Rücken des Mains mit dem Mainzer Marktschiff à 36 Kreuzer, die Poststraße aber geht über Hattersheim, wo ich General Macks gedenken muß. Bey seiner Flucht aus Frankreich (1800) kam er glücklich bis hieher, der Postmeister schalt den Mainzer Postilion, daß er die Pferde so zusammengefahren habe, auf die Antwort: „Ich und meine Pferde kommen nicht wieder nach Mainz,“ wollte er pflichtmäßig Herrn, Knecht und Pferde anhalten — Mack zog die Pistole — nach wenig Stunden kamen gar Szeckler Husaren um den Postmeister nach Höchst zu holen — Er stand vor dem Unbekannten, der zu Bette lag — Schmerz wie Vergnügen läßt sich am besten in horizontaler Lage abmachen — ihm die Hand bot — ihn bat — seine Hitze zu verzeyhen, und ihm noch von Wien aus sein Bildniß schickte. Mack, von dem meine Zeit viel sprach, ohne

Digitized by Google

ihn genauer zu kennen, war ein geschickter, trefflicher, humaner, aber kranker Mann — und viele wackere Männer im Militär halten Hitze für etwas — Schönes, Großes! Aus der Hitze, die lediglich auf Mangel an Geduld beruhet, geht zwar oft Muth hervor — aber eben so oft auch Dinge, die man eine Viertelstunde darauf selbst bereuet, und nicht immer wieder gut machen kann. Mack war ein Ansbacher — man sagt den Franken nach, daß sie hitzig seyen — es ist ein Temperamentsfehler — kleine Töpfe laufen bald über — bey manchen oft nur Maske, und wer wie einer meiner Freunde, von sich selbst sagt: „Ja! ich bin hitzig," ist die beste Haut von der Welt, man darf nur ruhig und lächelnd vor ihn treten: „Vous êtes faché? Defachéz vous, si vous plait!"

Das Nassauische Gebiet beginnt, so wie man den Gütleuthof vorüber gesegelt ist, und läuft hinab bis Coblenz, längs dem rechten Rheinufer, das linke Main-Ufer aber ist hessisch, wo Rüsselsheim liegt, das einen vorzüglichen Wein erzeugt, so wie das linke Rheinufer bis zur Nahe, wo Rheinpreussen beginnt. Zwischen Hattersheim und Wickert, an einer sanften Anhöhe gegen den Main und Flörsheim hin, unfern der Landstraße, begrüßen wir den ersten Sauerbrunnen des sauerbrunnenreichen Nassaus — Weilbach, eine Schwefelquelle, die natürlich bey dem Reichthum an Quellen nicht die Pflege genießt, die sie vielleicht verdiente, indessen wird doch viel Weilbacher Wasser verführet. Auf dem Verdek des Marktschiffes übersiehet man die ganze Gbrtergegend besser als im Wagen, und unter dem Verdek kann man abwechslend das high life below Stairs studieren — man kann Caffee, Schnaps und Gebakenes haben, Musik, Gesang und Tanz und auch vorläufige Bekanntschaft machen mit Mainzer Schös-

Digitized by Google

nen. Das Schiff geht tiefer im Rhein, als im Main weil das Wasser, wie die Farbe des letztern weniger rein ist, und so scheinen sich auch die Mainzerinnen tiefer einzulassen, die französische Tournure haben!

Der nach Frankfurt gehörige Gutleuthof (gute Leute hießen im Mittelalter ansäßige wohlhabende Leute, wie biderbe, Biedermann — bürgerliche, nicht moralische Begriffe — und noch sprechen wir von Guten Städten) war ehemals ein Spital für Aussätzige, und daher mag der Name der daneben liegenden und von Linden umschatteten Schwefelquelle rühren, Grindbrunnen. Vielleicht ist der unästhetische Name Schuld, daß so wenig für diese Quelle, nur ½ Stunde von der Stadt geschiehet, aber verschönert ist doch der Name Grindbrunnen, einstweilen in Grünbrunnen, bis mehr für solchen geschehen kann. Wir haben der Bäder so viele schon, und die Hälfte wirkt bestimmt weniger noch als der sogenannte — Jungfern-Essig, aber für den Bundestag wäre es doch sachförderlich, ein angenehmes Bad so ganz in der Nähe zu haben!

Sonst machte das Marktschiff förmlich Mittag zu Höchst, ob man gleich um 10 Uhr erst in Frankfurt abfährt — und auch hier haben die Deutschen Fortschritte gemacht. Das alte Städtchen, wo sich die Nidda in Main mündet, so oft die Scheide-Linie deutscher und französischer Heere in unserer Kriegeszeit — mit einer von den Schweden zerstörten Burg hat nichts Merkwürdiges, als den Pallast Bolangaro — eine geschmacklose Steinmasse, die gewiß eine Million aufzuhaufen kostete, und ewiges Denkmal Kaufmännischen Hochmuthes und Zorns, der niemand schadete als sich

Digitized by Google

selbst. Frankfurt versagte dem Tabaksfabrikanten Bolongaro das Bürgerrecht — nicht aus falscher Politik, sondern weil er sich geweigert haben soll, den hergebrachten zehnten Pfenning von seinem Vermögen zu entrichten, und so baute er der Stadt zum Troz auf Mainzer Gebiet diesen Steinklumpen nicht nur — eine kleine Herrschaft in Böhmen wäre klüger und solider gewesen — sondern ruinirte auch durch Detailhandel die Höchster Krämer. Bolongaro und die Hofkammer verrechneten sich, was gerade kein seltner Fall ist in Comptoirs und Kammern!

In diesem Palast hatte Augereau Oberfeldherr der Gallo-Batavischen Armee 1800 sein Hauptquartier, und auch Dumonceau. Die Soldaten waren weit besser gekleidet und beritten, als die französischen und — am Wagen der Kriegskasse las ich: Betaal meester van het Batavsch Armée. — Diese Mühe gaben sich die Nationalfranzosen nicht — diejenigen, mit denen sie zu fraternisiren geruhten, hatten die Ehre zu zahlen, wie die Invitationen der Helden, und die kleinen Herrscher standen vor dem stattlichen Maréchal, wie ein Apostelтag, wenn er auf einen Sonntag fällt! Die Zimmer dieses weiten zwecklosen Pallastes sind jetzt so leer, als die Gehirnzellen Bolongaros gewesen seyn müßen — doch selbst honiggefüllte Cellen in den Häusern beweißen nicht immer für Kopf — Fortuna gibt oft im Schlafe! Niemand wird beym Anblick dieser Steinmasse Bolongaro zurufen: „Sit tibi levis terra!“ eher aber auf sein Grab schreiben: A qui está encerrada el alma del Licenciado Pedro Garcias!

Das Herzogthum Nassau, herrlich gerundet zwischen Main, Rhein, Lahn, Dill und Nidda (nur das Amt Reichelsheim liegt getrennt in der Wetterau) ist

Digitized by Google

einer der glücklichsten Erdstriche der Welt, ein fruchtbares, wenn gleich gebirgigtes Land von 90 □Meilen mit 350,000 Seelen, worunter 6000 Juden; nur der Westerwald ist ein undankbarer Strich, der Taunus aber nicht unfruchtbar, und die Quelle des Landsegens, der Bäder und Mineralwasser zu Wisbaden, Langenschwalbach, Schlangenbad, Ems, Fachingen, Geilenau, Selters, Dinkhold (bey Braubach), Wiedelbach, Weilbach, Soden, Schwalheim, Staden, Karben, Wilbel ꝛc. Man könnte leicht Hundert Heil-Quellen herausbringen; und Nassau hat seinen Namen offenbar von — nassen Auen!

Die schönsten Fruchtfelder, Weingelände und Laubwälder finden wir in dem schönsten Thale Deutschlands im Rheinthale — Fabriken und Handel aber wollen wenig sagen trotz des Rheins, und der Lahn, dem eigentlichen Fluß Nassaus; das Land hat keine große Städte, und zuviel eigentliche Handelsstädte in der Nähe. Die Ausfuhr besteht im Wein und Mineralwasser, Wolle, Vieh, Obst, Eisenwaaren, Holz (der Hüttenbau verbraucht selbst das meiste), irrdene Krüge und Pfeiffen, etwas Korn, Flachs, Hanf, Tabak und Marmor. Der Waitzen an Lahn und Aar wird in Holland sehr hochgeschätzt, und die Millionen Krüge für Mineralwasser ernähren fast ganz allein die Bewohner des sogenannten Kannenbäckerlandes, worunter Hilgert, Baumbach und Ransbach verstanden werden; der Haupt-Ort der Potterie of Nassau. — Auf dem rauhen Westerlande ist Silber- Kupfer- Bley- und Eisenbau, nur Salz fehlet, und doch hat man die Saline zu Soden eingehen lassen? der Hüttenbau beschäftigt gegen 8000 Menschen, es sollen jährlich 3500 Mark Silber und 12000 Centner Bley gewonnen wer-

Digitized by Google

den, aber Kupfer nur wenig, dafür 100,000 Centner Eisen; es sind im Herzogthum gegen 40 Silber- Bley- und Kupfer-Gruben im Gange, und 136 Eisenstein-Gruben. Mehr Geld, als viele der genannten Artikel bringen die Kurgäste, die sich alljährlich zu Tausenden herumtreiben in diesem Lande der Sauerbrunnen und Bäder, und der Potterie wünschte ich das Glück Wedgewoods, der jedem seiner 6 Kinder 45,000 ₤. hinterlassen hat!

Das Herzogthum besteht aus nicht weniger als 24 vormals besondern Ländchen, was freilich nicht gut ist, aber bald werden sie sich amalgamirt haben, denn die Regierung läßt wenig zu wünschen übrig, und Nassau gehört zu den bestverwaltetsten deutschen Staaten. Ich wüßte keinen deutschen Staat, wo man sich besser befände, wo aber schlimmer, damit könnte ich dienen — Nassau brauchte eine offizielle Staatistik nicht zu scheuen, die wir noch entbehren, wie eine gute Geschichte des interessanten Hauses. Die Einkünfte mögen 1½ Million Gulden betragen, und die Staatsschulden zwischen 5 — 6 Millionen stehen und so auch die Gemeindeschulden. Das Contingent ist 4000 Mann, wovon die Hälfte mobil seyn wird, — es sind zwey Regimenter, wovon das eine in Niederländischem Solde steht. Nassau hat ständische Verfassung, der Herzog keine Civilliste, sondern den Ertrag der Domainen, und der Staat hat das Glück nur wenig Standes- und Grundherren zu zählen. Dahin gehören Neuwied, Erzherzog Joseph wegen Holzapfel und Schaumburg, Leiningen - Westerburg, Walpott - Bassenheim, Leyen, Walderdorf und Stein, die neben sechs gewählten Deputirten des Adels, zusammen 13 die erste Kammer bilden, und die zweite Kammer besteht aus 22 Mitgliedern Landes-Deputirten. Das Herzogthum ist in

Digitized by Google

28 Aemter getheilt. Aber warum zwei Kammern in einem so kleinen Staate? warum jährliche Zusammenkünfte? In großen Staaten muß das Budget jährlich geordnet werden — es ist die Hauptsache — in ganz kleinen läßt sich der Haushalt wohl auch im sechsten Jahre übersehen — und Pairs und Gemeine hätten vollkommen Platz in Einer Kammer, was in England und Frankreich nicht wohl anginge — Il ne faut pas regner trop! In kleinen Staaten wird indessen das Budget leichter angefochten, als in großen zum Beispiel Frankreich, wo ein Schweizer einen durch die Tullerien mit einem großen Pack gehenden Deputirten anhielt: „Les paquets ne passent pas.“ C'est le Budget, erwiederte dieser, il passe toujours!

Die Regierung hat in neuerer Zeit viel für das Land gethan, Cultur und Wohlstand sind gestiegen, die Kunststraßen gut, und dem öffentlichen Unterricht, von dem Cultur und Moralität mehr als von Gesetzen, Strafen und Predigten abhangen, ist große Sorgfalt gewidmet worden. Nassau wollte die Römische Jubiläumsbulle 1826 gar nicht annehmen. Welches deutsche Jubiläum, wenn man von Deutschen Bundeswegen Rom gesagt hätte, was Friedrich sagte: „Na! man hat nun lange genug mit der Welt blinde Kuh, und heiligen Geistes gespielt!“ In den Volksschulen wird auch Unterricht über Verfassung und Landes-Gesetze gegeben, was selbst in den sogenannten lateinischen Schulen für viele wichtiger wäre, als Latein, und viele Untersuchungen der Justiz und Polizey ersparte. Bey den meisten Untersuchungen kommt nur wenig heraus, weil man nicht unten sucht, und vergißt auch oben nachzusehen. Das Gymnasium zu Weilburg blühet, und neben diesem sind noch drey Pädagogien zu Hadamar, Dillenburg und Wisbaden, wogegen das Idsteinische eingegangen, aber eine

landwirthschaftliche Schule an die Stelle gekommen ist. Die alte von Invaliden bewachte Marxburg am Rhein könnte für Nassaus Staats-Feste gelten, und Göttingen ist die Universität der Nassauer. Crome fragt: Ist dies zweckmäßig, da Giesen und Marburg viel näher und wohlfeiler sind? Wahr, und gute Köpfe können sich überall bilden — aber es gibt noch so manche Dinge auf kleinen Universitäten, die auf größern nicht gefunden werden, von Bildung zur Verbildung oder gar Verwilderung führen, und im Leben oft wichtiger sind, als alles Wissen und die ganze Literatur, was gar vielen Professoren nicht so recht klar zu seyn scheint. Die Hebammen wissen, daß der Fötus, der mit dem Kopf in die Welt tritt, besser daran ist, als der, der so wenig Lebensart hat, der Gesellschaft zuerst den Hintern oder die Füße zu zeigen. Ich stimme wie Nassau.

Die Lahn, die auf dem Westerwald entspringt, wird zu Dietz schiffbar, (es wäre zu wünschen, daß sie es bis über Wetzlar, Giesen und Marburg wäre) und mündet zwischen O. und N.-Lahnstein in den Rhein in Coblenz Nähe. Ihre Ufer gewähren höchst malerische Ansichten, die Reinermann aufgenommen hat, und jeder Emser Badegast in natura in sich aufnehmen sollte. Nassau ist mehr Gebirg- als Flachland, gehört aber dennoch zu den anmuthigsten, wärmsten und ergiebigsten Gegenden, an die sich hohe Erinnerungen knüpfen. Ueberall stehen Zeugen des großen und langen Kampfes auf Leben und Tod zwischen Deutschen und Römern — überall stößt man auf ihre Reliquien, wie auf die Reliquien des Mittel-Alters die Ritterburgen, und Vater Rhein erinnert an die Zeiten, die wir selbst erleben mußten, an die tiefste Erniedrigung des Vaterlandes, und an den Uebermuth der eitlen Gallier und stolzen Napoleoniden!

Nassau hat ein köstliches Naß in seinen Mine-

zalquellen, aber ein noch köstlicheres in seinen Johannisbergër, Hochheimer, Rüdesheimer, Marktbrunner, Aßmannshäuser, Steinberger, Schiersteiner ꝛc. Weinen, die edelsten Säfte des Wein-Gottes. Der Steinberger in der Hattenheimer Markung gehört dem Hofe, das Stückfaß 1811 (7½ Ohm = gleich 600 Maas) ist um 6000 Gulden verkauft worden, und zu Wiesbaden kostet die grüne Flasche einen Dukaten! Von Mainz bis Coblenz hinab hat der deutsche Bacchus seinen Thron auf Nassauer Erde, man kann ihn da verehren comme il faut, und dennoch binnen drei Tagen über Ems und Schwalbach wieder in Wiesbaden seyn — drei Tage, wie man sie nirgendswo in Deutschland verleben kann — drei Tage, wie ich sie mehr denn einmal den Göttern verdanke. Es gibt gleich paradießische Gegenden im Vaterlande — Bodensee und Donau-Ufer — aber Seewein und Oestreicher ist kein Rheinwein. Mit den Nymphen der Donau können es die des Rheins aufnehmen, oder sollten erstere schöner gefunden werden, so sind diese bestimmt geistigerer Natur, Rebensaft des Rheins wirket in ihren Adern, und die Männer — ja, die sind lauter kleine Bacchus, und führen Gurgeln wie Brunnenröhren, und Ritter S. Georg!

Nassau ist der schönste deutsche Tempel der Hygea, der es hier nie an Schlangen und Gefässen fehlen kann. Nassaus heiße Bäder sprechen für die unterirrdischen Feuer-Anstalten der Erde, am Rhein brannten einst Vulkane, und die Mischung von Feuer und Wasser in den ungeheuern Behältern unserer Kugel ist nicht wunderbarer, als die winterliche Verwandlung der Flüße in feste Massen, die Lastwagen tragen, worüber die Negern als Mährchen lachen. Die Professoren der Magie, wie sich die herumziehende Kunstfeuerwerker nennen, brennen Feuerwerke auf dem Wasser ab, und un-

Digitized by Google

ser Planet der mehr als 6000 Jahre zählt, (was Moses zu seiner Zeit noch nicht wissen konnte) hat noch immer Jugendfeuer und hitzige Fieber, die ihn in ihrer Manier ärger schüttelu, als die Fieber den Menschen!

So weit wir die Geschichte kennen, wohnten hier die Ubier (über dem Rhein) im Gegensatz der Trevirer (drüber), Römer und Franken balgten sich, und schon im zehnten Jahrhundert will man den Stammvater des Hauses Nassau kennen. Otto Herr von Laurenburg, Bruder Kaiser Konrads I. dessen Burg zwei Stunden von Dietz lag, an der Lahn, wovon so wenig Spuren mehr übrig sind, als von der 1150 erbauten Burg Nassau, nach der sich die Laurenburger später nannten. Das Haus theilte sich 1255 in die Ottonische und Walramische Linie, und die Lahn wurde zur Unterscheidungs-Linie angenommen, aber bald gab es Linien von Oranien, Wiesbaden, Saarbrück, Dietz, Idstein, Weilburg, Usingen, Ottweiler, Dillenburg, Beilstein, Siegen, Hodamar! ! Die jüngere Ottonische Linie, die durch Heirath 1531 das kleine Fürstenthum Orange im französischen Departement Vaucluse erhielt, daher Oranien, gelangte auf den Thron der Niederlande, und trat seine Stammlande an Preussen ab, und dieses wieder, mit Ausnahme des Fürstenthums Siegens, an Nassau gegen andere Entschädigungen. Oranien erhielt das Herzogthum Luxemburg, als Theil des deutschen Bundes, auf welches auch die Erbrechte der Familie übertragen sind, und alle übrigen Nassauischen Linien (bereits reducirt auf Weilburg und Ulsingen) kamen 1816 unter Weilburg, und Herzog Wilhelm I. beherrschet ein wahres deutsches Hesperien!

Der Name Nassau ist berühmt in Deutschlands Annalen, weit berühmter aber noch in denen der Nie-

Digitized by Google

derländer und Britten. Graf Wilhelm der Reiche († 1559) verdient eine Stelle unter den großen Männern seiner Zeit, und Wilhelm und Moritz von Nassau waren die Schutzgötter Bataviens und Albions. Wilhelm von Oranien, Liebling Carls V. genannt der Verschwiegene, wurde die Stütze der niederländischen Freiheit gegen den finstern Despoten Philipp II., der das Schikſal des Landes in die Hände eines Pfaffen Granvella, eines Weibes Margaretha von Parma, und eines blutdürstigen Soldaten Alva gegeben hatte. Nassau darf stolzer auf diesen Wilhelm seyn, als auf Adolph, Kaiser der Deutschen. Wilhelm, der dem Tod auf dem Schlachtfelde so oft in die Augen sahe, fiel durch den Meuchelmörder-Dolch des fanatisirten Spaniers Gerhard, aber sein Bruder Ludwig, und sein Sohn Moritz setzten ihn fort. Auf den Molluken macht über das Monopol der Muskaten-Nüsse und die Blüthen des Baums die Stadt Nassau, und ein anderes Nassau ist die Hauptstadt der brittischen Bahama-Inseln. Das Haus Nassau-Oranien verdiente in den Niederlanden zu herrschen mit erhöhetem Glanze, obgleich Napoleon 1806 dekretirte, „daß Oranien aufgehört habe zu regieren!“

Wisbaden zwei Stunden von Mainz die Hauptstadt des Herzogthums, Sitz der Regierung, eines Hofgerichts (ein zweites ist zu Dillenburg) des Oberappellations-Gerichts, und überall offen, liegt in einer starken Vertiefung am südlichen Fuße des Taunus. Wiesbaden, die größte Stadt des Landes, ist so groß und schön geworden, daß man es kaum mehr kennet. Die Friedrichs- Wilhelms- Nero- Taunus- Schwalbacher- und Louisenstraßen sind neue schöne Straßen, und bilden die kalte Stadt, das alte Wisbaden aber, wo die Bäder sind, heißt die warme, wo man im Sem-

Digitized by Google

selbst. Frankfurt versagte dem Tabaksfabrikanten Bolongaro das Bürgerrecht — nicht aus falscher Politik, sondern weil er sich geweigert haben soll, den hergebrachten zehnten Pfenning von seinem Vermögen zu entrichten, und so baute er der Stadt zum Troz auf Mainzer Gebiet diesen Steinklumpen nicht nur — eine kleine Herrschaft in Böhmen wäre kläger und solider gewesen — sondern ruinirte auch durch Detailhandel die Höchster Krämer. Bolongaro und die Hofkammer verrechneten sich, was gerade kein seltner Fall ist in Comptoirs und Kammern!

In diesem Palast hatte Augereau Oberfeldherr der Gallo-Batavischen Armee 1800 sein Hauptquartier, und auch Dumonceau. Die Soldaten waren weit besser gekleidet und beritten, als die französischen und — am Wagen der Kriegskasse las ich: Betaal meester van het Batavsch Armée. — Diese Mühe gaben sich die Nationalfranzosen nicht — diejenigen, mit denen sie zu fraternisiren geruhten, hatten die Ehre zu zahlen, wie die Invitationen der Helden, und die kleinen Herrscher standen vor dem stattlichen Maréchal, wie ein Apostelтag, wenn er auf einen Sonntag fällt! Die Zimmer dieses weiten zwecklosen Pallastes sind jezt so leer, als die Gehirnzellen Bolongaros gewesen seyn müßen — doch selbst honiggefüllte Cellen in den Häusern beweißen nicht immer für Kopf — Fortuna gibt oft im Schlafe! Niemand wird beym Anblick dieser Steinmasse Bolongaro zurufen: „Sit tibi levis terra!“ eher aber auf sein Grab schreiben: A qui está encerrada el alma del Licenciado Pedro Garcias!

Das Herzogthum Nassau, herrlich gegründet zwischen Main, Rhein, Lahn, Dill und Nidda (nur das Amt Reichelsheim liegt getrennt in der Wetterau) ist

Digitized by Google

einer der glücklichsten Erdstriche der Welt, ein fruchtbares, wenn gleich gebirgigtes Land von 90 □Meilen mit 330,000 Seelen, worunter 6000 Juden; nur der Westerwald ist ein undankbarer Strich, der Taunus aber nicht unfruchtbar, und die Quelle des Landsegens, der Bäder und Mineralwasser zu Wisbaden, Langenschwalbach, Schlangenbad, Ems, Fachingen, Geilenau, Selters, Dinkhold (bey Brauhach), Wiedelbach, Weilbach, Soden, Schwalheim, Staden, Karben, Wilbel ꝛc. Man könnte leicht Hundert Heil-Quellen herausbringen, und Nassau hat seinen Namen offenbar von — nassen Auen!

Die schönsten Fruchtfelder, Weingelände und Laubwälder finden wir in dem schönsten Thale Deutschlands im Rheinthale — Fabriken und Handel aber wollen wenig sagen trotz des Rheins, und der Lahn, dem eigentlichen Fluß Nassaus; das Land hat keine große Städte, und zuviel eigentliche Handelsstädte in der Nähe. Die Ausfuhr besteht im Wein und Mineralwasser, Wolle, Vieh, Obst, Eisenwaaren, Holz (der Hüttenbau verbraucht selbst das meiste), irrdene Krüge und Pfeiffen, etwas Korn, Flachs, Hanf, Tabak und Marmor. Der Waitzen an Lahn und Aar wird in Holland sehr hochgeschätzt, und die Millionen Krüge für Mineralwasser ernähren fast ganz allein die Bewohner des sogenannten Kannenbäckerlandes, worunter Hilgert, Baumbach und Ransbach verstanden werden, der Haupt-Ort der Potterie of Nassau. — Auf dem rauhen Westerlande ist Silber- Kupfer- Bley- und Eisenbau, nur Salz fehlet, und doch hat man die Saline zu Soden eingehen lassen? der Hüttenbau beschäftigt gegen 8000 Menschen, es sollen jährlich 3500 Mark Silber und 12000 Centner Bley gewonnen wer-

Digitized by Google

den, aber Kupfer nur wenig, dafür 100,000 Centner Eisen; es sind im Herzogthum gegen 40 Silber- Bley- und Kupfer-Gruben im Gange, und 136 Eisenstein-Gruben. Mehr Geld, als viele der genannten Artikel bringen die Kurgäste, die sich alljährlich zu Tausenden herumtreiben in diesem Lande der Sauerbrunnen und Bäder, und der Potterie wünschte ich das Glück Wedgewoods, der jedem seiner 6 Kinder 45,000 ₤. hinterlassen hat!

Das Herzogthum besteht aus nicht weniger als 24 vormals besondern Ländchen, was freilich nicht gut ist, aber bald werden sie sich amalgamirt haben, denn die Regierung läßt wenig zu wünschen übrig, und Nassau gehört zu den bestverwaltetsten deutschen Staaten. Ich wüßte keinen deutschen Staat, wo man sich besser befände, wo aber schlimmer, damit könnte ich dienen — Nassau brauchte eine offizielle Staatistik nicht zu scheuen, die wir noch entbehren, wie eine gute Geschichte des interessanten Hauses. Die Einkünfte mögen 1½ Million Gulden betragen, und die Staatsschulden zwischen 5 — 6 Millionen stehen und so auch die Gemeindeschulden. Das Contingent ist 4000 Mann, wovon die Hälfte mobil seyn wird, — es sind zwey Regimenter, wovon das eine in Niederländischem Solde steht. Nassau hat ständische Verfassung, der Herzog keine Civilliste, sondern den Ertrag der Domainen, und der Staat hat das Glück nur wenig Standes- und Grundherren zu zählen. Dahin gehören Neuwied, Erzherzog Joseph wegen Holzapfel und Schaumburg, Leiningen-Westerburg, Walpott-Bassenheim, Leyen, Walderdorf und Stein, die neben sechs gewählten Deputirten des Adels, zusammen 13 die erste Kammer bilden, und die zweite Kammer besteht aus 22 Mitgliedern Landes-Deputirten. Das Herzogthum ist in

Digitized by Google

28 Aemter getheilt. Aber warum zwei Kammern in einem so kleinen Staate? warum jährliche Zusammenkünfte? In großen Staaten muß das Budget jährlich geordnet werden — es ist die Hauptsache — in ganz kleinen läßt sich der Haushalt wohl auch im sechsten Jahre übersehen — und Pairs und Gemeine hätten vollkommen Platz in Einer Kammer, was in England und Frankreich nicht wohl anginge — Il ne faut pas regner trop! In kleinen Staaten wird indessen das Budget leichter angefochten, als in großen, zum Beispiel Frankreich, wo ein Schweizer einen durch die Tuillerien mit einem großen Pack gehenden Deputirten anhielt: „Les paquets ne passent pas.“ C'est le Budget, erwiederte dieser, il passe toujours!

Die Regierung hat in neuerer Zeit viel für das Land gethan, Cultur und Wohlstand sind gestiegen, die Kunststraßen gut, und dem öffentlichen Unterricht, von dem Cultur und Moralität mehr als von Gesetzen, Strafen und Predigten abhangen, ist große Sorgfalt gewidmet worden. Nassau wollte die Römische Jubiläumsbulle 1826 gar nicht annehmen. Welches deutsche Jubiläum, wenn man von Deutschen Bundes wegen Rom gesagt hätte, was Friedrich sagte: „Na! man hat nun lange genug mit der Welt blinde Kuh, und heiligen Geistes gespielt!“ In den Volksschulen wird auch Unterricht über Verfassung und Landes-Gesetze gegeben, was selbst in den sogenannten lateinischen Schulen für viele wichtiger wäre, als Latein, und viele Untersuchungen der Justiz und Polizey ersparte. Bey den meisten Untersuchungen kommt nur wenig heraus, weil man nicht unten sucht, und vergißt auch oben nachzusehen. Das Gymnasium zu Weilburg blühet, und neben diesem sind noch drey Pädagogien zu Hadamar, Dillenburg und Wisbaden, wogegen das Idsteinische eingegangen, aber eine

landwirthschaftliche Schule an die Stelle gekommen ist. Die alte von Invaliden bewachte Marxburg am Rhein könnte für Nassaus Staats-Feste gelten, und Göttingen ist die Universität der Nassauer. Crome fragt: Ist dies zweckmäßig, da Giesen und Marburg viel näher und wohlfeiler sind? Wahr, und gute Köpfe können sich überall bilden — aber es gibt noch so manche Dinge auf kleinen Universitäten, die auf größern nicht gefunden werden, von Bildung zur Verbildung oder gar Verwilderung führen, und im Leben oft wichtiger sind, als alles Wissen und die ganze Literatur, was gar vielen Professoren nicht so recht klar zu seyn scheint. Die Hebammen wissen, daß der Fötus, der mit dem Kopf in die Welt tritt, besser daran ist, als der, der so wenig Lebensart hat, der Gesellschaft zuerst den Hintern oder die Füße zu zeigen. Ich stimme wie Nassau.

Die Lahn, die auf dem Westerwald entspringt, wird zu Dietz schiffbar, (es wäre zu wünschen, daß sie es bis über Wetzlar, Giesen und Marburg wäre) und mündet zwischen O. und N.-Lahnstein in den Rhein in Coblenz Nähe. Ihre Ufer gewähren höchst malerische Ansichten, die Reinermann aufgenommen hat, und jeder Emser Badegast in natura in sich aufnehmen sollte. Nassau ist mehr Gebirg- als Flachland, gehört aber dennoch zu den anmuthigsten, wärmsten und ergiebigsten Gegenden, an die sich hohe Erinnerungen knüpfen. Ueberall stehen Zeugen des großen und langen Kampfes auf Leben und Tod zwischen Deutschen und Römern — überall stößt man auf ihre Reliquien, wie auf die Reliquien des Mittel-Alters die Ritterburgen, und Vater Rhein erinnert an die Zeiten, die wir selbst erleben mußten, an die tiefste Erniedrigung des Vaterlandes, und an den Uebermuth der eitlen Gallier und stolzen Napoleoniden!

Nassau hat ein köstliches Naß in seinen Rine-

salquellen, aber ein noch köstlicheres in seinen Johannisberger, Hochheimer, Rüdesheimer, Marktbrunner, Aßmannshäuser, Steinberger, Schiersteiner ꝛc. Weinen, die edelsten Säfte des Wein-Gottes. Der Steinberger in der Hattenheimer Markung gehört dem Hofe, das Stückfaß 1811 (7½ Ohm = gleich 600 Maas) ist um 6000 Gulden verkauft worden, und zu Wiesbaden kostet die grüne Flasche einen Dukaten! Von Mainz bis Coblenz hinab hat der deutsche Bacchus seinen Thron auf Nassauer Erde, man kann ihn da verehren comme il faut, und dennoch binnen drei Tagen über Ems und Schwalbach wieder in Wiesbaden seyn — drei Tage, wie man sie nirgendswo in Deutschland verleben kann — drei Tage, wie ich sie mehr denn einmal den Göttern verdanke. Es gibt gleich paradiesische Gegenden im Vaterlande — Bodensee und Donau-Ufer — aber Seewein und Oestreicher ist kein Rheinwein. Mit den Nymphen der Donau können es die des Rheins aufnehmen, oder sollten erstere schöner gefunden werden, so sind diese bestimmt geistigerer Natur, Rebensaft des Rheins wirket in ihren Adern, und die Männer — ja, die sind lauter kleine Bacchus, und führen Gurgeln wie Brunnenröhren, und Ritter S. Georg!

Nassau ist der schönste deutsche Tempel der Hygea, der es hier nie an Schlangen und Gefässen fehlen kann. Nassaus heiße Bäder sprechen für die unterirrdischen Feuer-Anstalten der Erde, am Rhein brannten einst Vulkane, und die Mischung von Feuer und Wasser in den ungeheuern Behältern unserer Kugel ist nicht wunderbarer, als die winterliche Verwandlung der Flüße in feste Massen, die Lastwagen tragen, worüber die Negern als Mährchen lachen. Die Professoren der Magie, wie sich die herumziehende Kunstfeuerwerker nennen, brennen Feuerwerke auf dem Wasser ab, und un-

Digitized by Google

ser Planet der mehr als 6000 Jahre zählt, (was Moses zu seiner Zeit noch nicht wissen konnte) hat noch immer Jugendfeuer und hitzige Fieber, die ihn in ihrer Manier ärger schüttelu, als die Fieber den Menschen!

So weit wir die Geschichte kennen, wohnten hier die Ubier (über dem Rhein) im Gegensatz der Trevirer (drüber), Römer und Franken balgten sich, und schon im zehnten Jahrhundert will man den Stammvater des Hauses Nassau kennen. Otto Herr von Laurenburg, Bruder Kaiser Konrads I. dessen Burg zwei Stunden von Dietz lag, an der Lahn, wovon so wenig Spuren mehr übrig sind, als von der 1130 erbauten Burg Nassau, nach der sich die Laurenburger später nannten. Das Haus theilte sich 1255 in die Ottonische und Walramische Linie, und die Lahn wurde zur Unterscheidungs-Linie angenommen, aber bald gab es Linien von Oranien, Wiesbaden, Saarbrück, Dietz, Idstein, Weilburg, Usingen, Ottweiler, Dillenburg, Beilstein, Siegen, Hodamar!! Die jüngere Ottonische Linie, die durch Heirath 1531 das kleine Fürstenthum Orange im französischen Departement Vaucluse erhielt, daher Oranien, gelangte auf den Thron der Niederlande, und trat seine Stammlande an Preussen ab, und dieses wieder, mit Ausnahme des Fürstenthums Siegens, an Nassau gegen andere Entschädigungen. Oranien erhielt das Herzogthum Luxemburg, als Theil des deutschen Bundes, auf welches auch die Erbrechte der Familie übertragen sind, und alle übrigen Nassauischen Linien (bereits reducirt auf Weilburg und Ulsingen) kamen 1816 unter Weilburg, und Herzog Wilhelm I. beherrschet ein wahres deutsches Hesperien!

Der Name Nassau ist berühmt in Deutschlands Annalen, weit berühmter aber noch in denen der Nie-

Digitized by Google

derländer und Britten. Graf Wilhelm der Reiche († 1559) verdient eine Stelle unter den großen Männern seiner Zeit, und Wilhelm und Moritz von Nassau waren die Schutzgötter Bataviens und Albions. Wilhelm von Oranien, Liebling Carls V. genannt der Verschwiegene, wurde die Stütze der niederländischen Freiheit gegen den finstern Despoten Philipp II., der das Schikſal des Landes in die Hände eines Pfaffen Granvella, eines Weibes Margaretha von Parma, und eines blutdürstigen Soldaten Alva gegeben hatte. Nassau darf stolzer auf diesen Wilhelm seyn, als auf Adolph, Kaiser der Deutschen. Wilhelm, der dem Tod auf dem Schlachtfelde so oft in die Augen sahe, fiel durch den Meuchelmörder-Dolch des fanatisirten Spaniers Gerhard, aber sein Bruder Ludwig, und sein Sohn Moritz setzten ihn fort. Auf den Molluken macht über das Monopol der Muskaten-Nüsse und die Blüthen des Baums die Stadt Nassau, und ein anderes Nassau ist die Hauptstadt der brittischen Bahama-Inseln. Das Haus Nassau-Oranien verdiente in den Niederlanden zu herrschen mit erhöhetem Glanze, obgleich Napoleon 1806 dekretirte, „daß Oranien aufgehört habe zu regieren!“

Wisbaden zwei Stunden von Mainz die Hauptstadt des Herzogthums, Sitz der Regierung, eines Hofgerichts (ein zweites ist zu Dillenburg) des Oberappellations-Gerichts, und überall offen, liegt in einer starken Vertiefung am südlichen Fuße des Taunus. Wiesbaden, die größte Stadt des Landes, ist so groß und schön geworden, daß man es kaum mehr kennet. Die Friedrichs-Wilhelms-Nero-Taunus-Schwalbacher- und Louisenstraßen sind neue schöne Straßen, und bilden die kalte Stadt, das alte Wisbaden aber, wo die Bäder sind, heißt die warme, wo man im Som-

Digitized by Google

nur recht schicklich, statt: „Wie befinden Sie sich, fragen könnte: „Wie schwitzen Sie?“ Die Bevölkerung steht zwischen 7 — 8000 Seelen und in der Curzeit sind gewiß 10,000 Fremde hier, darunter vielleicht die Hälfte eigentliche Kurgäste. Die alte Burg (gegenwärtig Magazin) steht auf unzerstörlichen Römer-Mauren, und hier constituirte sich auch 1376 der berüchtigte Löwenbund, an dessen Spitze ein Graf Nassau stand. In dem geschmackvollen sogenannten Palais ist eine recht hübsche Bibliothek, und die obern Stockwerke sollen für die Landstände bestimmt seyn.

Die Sommer-Residenz des Herzogs ist das nahe Biberich am Rhein (das alte Biburg) und im Winter Weilburg. Dieses von rothen Sandsteinen im französischen Geschmack erbaute Schloß Biberich hat eine der reizendsten Lagen, Mainz schräg gegenüber, man kann sie aber nur vom Söller des Schlosses gehörig würdigen. Hinter demselben ist ein schöner Park, der große Teich belebt mit Wasservögeln und in der neu erbauten Burg, auf der Grundlage der alten Mosbacher Burg, findet sich eine Sammlung Alterthümer, besonders aus dem aufgehobenen Kloster Eberbach. Die Dörfer Biebrich und Mosbach sind jetzt zusammengeflossen, und machen mit dem Schlosse 2000 Seelen.

Wisbaden gehört unter die recht eigentlichen Bade-Orte, denn man besucht es, wie den Teich Bethesda, das Wildbad in Würtemberg oder Pfeffers in der Schweiz — nicht um des Vergnügens sondern um der Gesundheit willen, und daher mußte man früher, wo noch wenig für das so wirksame Bad geschehen war, durchaus Kranker oder wenigstens Frankfurter seyn, wenn man nicht vor Langweile krank werden wollte; ein Fremder war wie ein Fisch auf trockenem Boden, und wie der Regentropfen im Rhein. Pfef-

Digitized by Google

ers findet man übrigens in allen Bädern wieder, enn die Leutchen haben ½ Jahr lang keinen Pfeffer, venn sie solchen nicht im Sommer-Viertel sammlen. Wiesbaden ist unser deutsches Pisa. Ob es wahr ist, aß ein Britte, der gerne noch vor Ablauf des Sommers in Italien gewesen wäre, die gewöhnlichen 30 Bäder auf Einmal eingenommen, indem er 15 Stunden im Bade sitzen blieb?

Der große neue Cursaal im antiken Styl, getragen von 58 Jonischen Säulen von Limburger Marmor, mit der goldenen Inschrift: Fontibus Mattiacis 1810, mit Wand und Dekengemälden von Haideloff, mit Büsten und Statuen nach Antiken, ist jetzt der Vereinigungspunkt der Gäste, an dem es früher durchaus fehlte, und an Sonntagen ist selten Platz an der Tafel. Die Mainzer fahren in einer Stunde dahin, und weilen recht gerne jenseits der blauelben Schlagbäume. Der Cursaal, der 150,000 Gulden kostete, steht auf dem Wilhelms-Platz, der groß und schön ist, und hier ist auch das Gasthaus zu den vier Jahrszeiten, der Nassauer Hof und das Theater, wo die Mainzer Gesellschaft spielet. Jener kattliche Gasthof ist nur für Reiche — andere befinden ich besser im Adler, Schützenhof und der Rose. Hier die zu Darmstadt tragen Schlangen, die sich den Pfahl hinaufwinden, die Laternen — eine Idee mit der ich mich nicht befreunden kann. Oder soll man daben an die eherne Schlange Mosis denken, nach Theologen Weise ein Vorbild Christi? und an die Sünde, die durch eine Schlange in die Welt kam, als sie Eva verführte, und darüber Sprache und Waden verlor, die kein Bad wiedergibt? Und warum lauter Acacien, Platanen und Pappeln? warum nicht auch Linden, Kastanien- und Wallnußbäume? Warum

Digitized by Google

die beyden Veneres, die mediciſche und badende, größer, als im Original, während Apollo weit kleiner iſt? In Bädern ſcheinen mir die Veneres, Bacchus und Hebe, ſelbſt Apollo und Diana nicht an rechter Stelle, weit eher aber eine Statue S. Cyprians, der Schutz-Patron gegen das Zipperlein, weil ſein Name ſchon zippert oder ziehet! und auch Mars ſollte nicht fehlen, wo Bacchus und Veneres ſind.

Dieſer ſtattliche Curſaal war übrigens eine recht glückliche Idee, zu Beförderung der Geſelligkeit, da faſt alle Wohnungen ihre Bäder haben, wohin das ſiedend heiße Waſſer geleitet iſt, ſo bildeten ſich ſonſt ebenſo viele Cotterien, als Wohnungen, und ich hatte 1802 ſchröcklichere Langweile, als auf einem Dorfe unter meinen Büchern und gewohnten Geſchäften. Der Saal iſt wirklich ſchön, daher er auch in dem alten ſchlecht gebauten Wisbaden als das ſiebente Wunder der Welt angeſehen wird, und welcher honnette Gaſt wird widerſprechen? Sagt nicht Freund Gerning, der doch Deutſchland, Frankreich, Italien und England kennt, höchſt poetiſch —

Päſtums Hallen voll Pracht, von Marmorſäulen getragen,
Baiä's Reize ſind hier wonneberauſchend vereint!)

Die Hitze mag zu Wiesbaden ſo ſtark als zu Päſtum ſeyn, — der Naſſauer Marmor iſt auch Marmor, und da man nicht einmal einen Fluß ſieht, ſo denkt man noch weniger an das Meer. Der Kochbrunnen, der Sprudel Wisbadens, verbreitet eine ſolche dichte Dunſtwolke über Stadt und Gegend, daß ich ihn für die heißeſte Quelle Deutſchlands halte. Die Wärme ſteigt auf 120 — 150° Fahrenheit, und das Bade-Waſſer muß geraume Zeit vor dem Gebrauch angelaſſen werden, um gehörig abzukühlen, denn bekanntlich ſind heiße oder kalte Bäder das heißt über den

Digitized by Google

Grad menschlicher Blutwärme (97°) und tief unter solchem, der Gesundheit nicht so zuträglich als lau warme. Das Wasser ist erprobt in Gicht und Rheumatismen, Hautkrankheiten, Schlag und Lähmungen wie gegen die Schmerzen übel geheilter Wunden. In unserer langen Kriegszeit sahe man daher auch zu Wisbaden Krieger von allen Farben und Orden, mit so viel Wunden, als die Aderlaßmännchen im Calender, aber bedeckt mit Loorbeeren, und wenn diese gewurzelt hätten, so müßte das Bad einem förmlichen Hain des Apollo gleichen. Lorbeer und Gicht scheinen in einer Art Wahlverwandschaft zu stehen, wie Glatzen auch. Der große Condé half sich mit gichtischen Füßen nur mühsam Versailles Treppen hinauf, wo Louis XIV. seiner wartete, „Sire pardonnez" Ah, mon Cousin! chargé de lauriers comme Vous, on a de la peine à marcher vite! und die Gicht, die selten auf dem Felde der Ehre geholet wird?

Der Abfluß des Kochbrunnens gibt einer Straße den Namen Sommergasse, weil man hier nie Schnee und Eis findet, und die heißen Quellen, deren vierzehn sind, in 25 Badehäusern vertheilt (die wohl etwas eleganter seyn dürften, das zu den vier Jahrszeiten, wo 42 Bäder sind und zur Rose ausgenommen) werden auch in der Küche zum Baken, Brühen ꝛc. gebraucht, aber zum Waschen des Linnen taugen sie nicht gegen des Okers, man müßte sich denn in die Isabellfarbe verliebt haben, allerliebst aber waschen sich blaue Zeuge und Nanquin. Als ich das Bad eigentlich gebrauchte, war ich noch jung, und daher Ein Ueberall und Nirgends, mehr zu Mainz, als zu Wisbaden, und mehr auf den Höhen, als im Thale, wo Helios von oben und Vulkan von unten einheizet — aber in dem heißen Sommer 1826, machte ich mich

Digitized by Google

als Sechsziger auch wieder davon; denn die Hitze schien mir westindisch. Wisbaden ist wie gemacht für Leute, die nie — warm werden, und für das Alter. Maupertuis paßte nicht dahin, der bekanntlich unter seinen komischen gelehrten Hypothesen auch die aufstellte, daß wir es wieder zum Patriarchen-Alter bringen könnten mittelst — Verstopfung der Schweißlöcher! Wisbaden und verstopfte Schweißlöcher wären schon die Hölle hienieden! und nirgendswo bekommt man hier — Glaces!

Der nahe Gaisberg mit seinem wirthlichen Gebäude ist der nächste Ausflug, und eine seltene Trauer-Eiche senkt hier ihre Zweige zur Erde, wie die babylonische Thränen-Weide; man sieht Vater Rhein von Worms herabeilen dem Rheingau zu — sieht den Donnersberg und Mellibocus, und die alte Warte verdient bestiegen zu werden. Noch interessanter sind die schönen Ruinen von Sonnenberg (1½ Stunden) mit dem Dörfchen gleichen Namens, das ehemals Stadt-Gerechtigkeit hatte, man kommt die Dintenmühle vorüber, alles übertrifft aber die zwei Stunden entfernte Platte mit einem freundlichen Jagdschloß, und ist auch der Neroberg, die hohe Wurzel oder das Chausséehaus, Winterbuche und Trompeter mit ihren Aussichten. Die Platte mag immer 800′ und die hohe Wurzel 1000′ über dem Wasserspiegel des Rheins liegen, und an der Stelle des Jägerhauses ist jetzt ein weithin schimmernder herzoglicher Palast getreten. Gleich interessant ist die Anhöhe bey Schierstein, das in einem wahren Obstwald liegt, und dann die Ausflüge nach Bieberich und Mainz, nach Bierbach, wo der verdiente Nassauische Minister Marschall von Bieberstein ein Landgut hat, und nach dem ehemaligen Nonnenkloster Clarenthal, in dessen Nähe die Fa

Digitized by Google

fanerie und Walkmühle liegen mit Anlagen und Tanzsaale und nach den Nachbarbädern. Die Imagination schwelget hier nicht bloß in Arkadien, sondern auch in der Ritter- und Klosterwelt, und den Riesenkämpfen zwischen Germanen und Römern. Sollten auch die Usipeti des Tacitus keine Wisbader oder Usinger gewesen seyn, so kannten doch gewiß die Römer zu Mainz die fontes Mattiacae d. i. Matten oder Wiesenbäder. Wer in diesen paradiesischen Gegenden Italien vermißt, der ist — kein Deutscher!

Im Ganzen geht es zu Wisbaden ziemlich stille zu, Sonn- und Feyertage ausgenommen, indessen haben zwanzig Jahre einen großen Unterschied gemacht. Man badet nicht bloß, sondern trinkt auch, weil es die Mode will, und diese Mode erzeugte, nächst dem Cursaal, größere Geselligkeit. Am Sonntag führt das leidige Spiel viele aus Mainz und Frankfurt herbey — an Wochentagen aber sind die Spielzimmer meist leer, da Nassauern das Hazardspiel löblichst verboten ist. Vieles hat sich ins bessere gestaltet, nur nicht die Volkssprache, die gerne die Vokalen verwechselt, und so war Erzherzog Carl — Erzharzog Kerl! Zu Wisbaden ist ein Genuß, der in andern Bädern fehlet, die herzogliche Bibliothek in einem freundlichen Lokale, die bereits 40,000 Bände zählt, darunter die Visiones S. Hildegardis mit Miniatur-Gemälden. Die Grundlage der Kunstsammlung macht das Gerningische Museum, das der Herzog kaufte, man sieht hier die in der Gegend ausgegrabenen Römischen Alterthümer, und die kleine Gemälde-Gallerie hat neben altdeutschen Bildern z. B. Hemmelinks Maria Heimsuchung, Schoreels heilige Familie ꝛc. selbst einen Raphael, und sein und seines Freundes Castiglione Bild

Digitized by Google

ß. Zu Paris sahe ich dasselbe Bild — welches ist nun s Original?

Leider! gibt es auch zu Wisbaden Hazardspiel, sen Verpachtung 11,000 Gulden abwerfen soll. Ob h kein Nassauer Landstand dagegen aufgetreten ist? er der Ausfall von 11,000 Gulden? Kleinigkeit, und niger Kurgäste? Möglich! Aber da das Hazardspiel größern Bädern verfolgt wird, so würden bald die chen ins Gleichgewicht kommen, wie das Burschen- sen. Wenigstens trüge ich darauf an, daß jedesmal i Theater mit Regnard und Moore's Spielern ffnet würde — sie haben schon mehr genutzt, als nzel-Predigten. In jeder Bad-Bibliothek sollte Histoire des Grecs ou de ceux qui corri- t la fortune au jeu. Londres 1758. 8. zu finden t — doch — wer weiß, ob denn die Glücksritter e Karten und Würfel nicht noch schlimmere Dinge ngen in den Wäldern des Taunus und des Spes- s? Unsere Zeit weiß unmoralischen Dinge durch rte zu veredlen, so wie die Zigeuner längst ebstahl — Erbschaft nennen, und Raub- ck bloß Nachdruck heißt! und lebte nicht selbst ne hohe Ritterschaft des Mittelalters — vom ttel und Stegreif? Welcher Unterschied zwi- n Hazardspielern und Spielern zur Erholung, ihren Gewinn wohl gar den Armen schicken? die farben des Teufels sind — rouge et noire. Die ene Worte des Korans, ein Supplement der Bi- sollten über allen Bädern stehen: „O Ihr Gläu- en! der Wein, das Hazardspiel und die der (Weibsbilder weit mehr) sind eine abscheu- e Erfindung des Teufels, enthaltet h davon, damit ihr nicht verkehret wer- l" Muhammed suchte, als ein großer Prophet al-

Digitized by Google

les zu verhindern, was Leidenschaften erregen, und die Vernunft gefangen nehmen kann, und wenn er das größte Hazardspiel die Liebe (es war sein Leibspiel) nicht verbot, so muß man bedenken, daß im Morgenlande die Vielweiberey das wahre Gegengift gegen leidenschaftliche Liebe ist, zwanzig eingesperrte Damen, weniger Jammer machen als Eine, die frey herumlauft, und physische Liebe — sich von selbst gibt, jedoch in Bädern nachtheilig ist!

Es ist nicht uninteressant an einem Regentage allenfalls einen Blick auf das alte Buch: les Amusements des Eaux de Schwalbach, Wisbade et Schlangenbad Liége 1739. 8. zu werfen, um zu sehen, wie es da vor 100 Jahren zuging. Der Verfasser war ein Schauspieler Lavoy, und seine Relation de la Nouvelle Jerusalem gehet den Mannheimer Hof an, weil da recht eigentlich die jüdische Religion vorherrsche; noch übler kommen die Jesuiten hinweg. Der Franzose macht sich lustig über die schwerfällige Kleidertracht, den kostbaren Schmuck und die Etiquette im Bade — erzählt, daß man Abends in den Alleen geplündert werde, und nach Tische auf trunkene Barone stoße, denen man nicht schnell genug ausweichen könne — er klagt über Tisch, Wohnung und Betten — alles das ist nicht mehr, aber mit dem Spiel und der Galanterie mögte es leicht schlimmer geworden seyn, jedoch sind die stolzen Mainzer Domherren, bey deren stiftmäßigen Leben ein Mann von Geist und Herz sich gratulirte — nicht stiftmäßig zu seyn. — E. h. keine 16 Ahnen beweisen zu müßen, die so schwer zu beweisen sind bey der Gebrechlichkeit des Geschlechts, und der bürgerlichen Kraft eines Kutschers, Jägers oder

Digitized by Google

Kammerdieners — ganz verschwunden, und an ihre Stelle die weit nützlichere — Esels-Anstalt getreten!

Von Wisbaden sind vier Stunden nach Langenschwalbach, der Weg bergigt und waldigt, und Dorf und Bad erblickt man erst, wenn man da ist; es dehnt sich längst dem Thale hin, zählt 1500 Seelen und an Schwalben fehlt es nicht, sonst verdiente es auch nicht seinen Namen. Leider! bauen deutsche Schwalben ihre Nester nicht wie die ostindische Salanganen aus gallertigen Substanzen, was für die Bewohner gut, aber für die Kurgäste vielleicht nur desto schlimmer wäre. Der sogenannte Weinbrunnen (von seinem Geschmack) zu dem eine lange schöne Allee führet, die Promenade der Gäste, liefert das herrliche Wasser, das an der Quelle braußet und berauschet wie Champagner — kohlsauers Stahlwasser. Die zweite Quelle ist der Stahlbrunnen. Der Ruf des Wassers beginnt 1568, Tabernae montanus verbreitete solchen, und Hofmann nennt es die Königin aller Mineralwasser. Schwalbacher, Wasser wird auch, nächst dem von Selters am weitesten verführt; vom Weinbrunnen wenigstens 300,000 Krüge, und vom Stahlbrunnen über 100,000. Alle Stahlwässer, vorzüglich aber Pyrmonter und Schwalbacher, sind ein trefflich Mittel gegen Verschleimung, vorzüglich wenn guter Rheinwein dazu kommt. Verschleimung der Brust und des Magens ist eine Mode-Krankheit, weil warme Getränke, Liquor, Tabak und Venusspiel — Mode sind — sie käme am ehesten außer Mode, wenn jene Liebhabereyen außer Mode kämen!

Es gibt noch eine dritte Quelle, die wegen ihres garstigen Namens vielleicht zu sehr vernachläßiget wird, und unter gewissen Umständen doch so wohlthätig ist, als der Wein- und Stahlbrunnen — der F...brunnen.

Digitized by Google

Alle Mystiker sollten ihr trinken, denn wir wissen aus Hudibras welches Unheil Winde anrichten, wenn sie aufwärts steigen! Wenn irgendwo der Exorcismus sich vertheidigen läßt, so ist es hier — „Fahre aus! unsauberer Geist!“ Alle Flatulenzen sollten statt sinesischen Thee — deutschen Pfeffermünzthee trinken, und aus jener Quelle, die sie erheben würde zu — Excellenzen! Die Lehre berühmter Theologen ist nicht nur sehr tröstlich, sondern auch consequent, die da lehrten, daß wir auferstehen werden ohne Zeugungstheile, ohne Magen, folglich auch ohne Hintern und seinen übelberüchtigten aber mit der Menschen-Natur harmonirenden Entladungen!

Es ist kein kleiner Jammer, wenn das Ding, das man nicht nennt, ausgehen will, und keinen Ausgang findet, oder am unrechten Ort oder zur unrechten Zeit durchbricht, und troz alles Hustens, Niesens und Stuhlruckens Ohr und Nase beleidiget, oder Lachen bereitet. — In unserm hypochondrisch hysterischen Zeitalter, bey unserm vielen Sitzen und süßen Genüßen ist der Deus Crepitus ein wahrer Hausdrache, und viele sind so schwach, daß sie sich nicht einmal mehr neigen dürfen, ohne einen Ton von sich zu geben. Eine gewisse Dame ließ sich daher, so oft sie in Gesellschaft ging, ein Seifenzäpfchen appliciren, aber — o Unglück! einst ergrief das Kammermädchen das elfenbeinerne Pfeifchen, womit man ihr zu rufen pflegte! Am allerschlimmsten sind solche eingesperrte Windhunde im Leibe der Großen, und es läßt sich gar nicht bestimmen, wie viel Unheil im Staate sie schon angerichtet haben, und welche harte ungnädige Resolutionen; sie mischen sich geheim und in allerley Gestalten in alles, wie die Je-

Digitized by Google

sutten — folglich selbst in die Religion; die meisten Schwärmer, Kopfhänger und Mystiker sind im Grunde unglückliche F . . . . r!

Ich habe aus dem gesegneten Brunnen mit Nutzen getrunken, wie meine Leser wohl merken werden, aber seinen ganzen Geist haben die Verfasser der Art de peter, des Eloge du Pete, und der Crepitenomie in sich aufgenommen, wie auch Bourfoult in seinem dadurch berühmt gewordenen Lustspiel Le Mercure galant, das einst das ganze Rastadter Congreß-Theater mit desto mehr Lachen erfüllte, je mehr sich die diplomatische feinere Welt bestrebte — nicht zu lachen! Der deutsche Arzt Seeger schrieb einen starken Traktat de crepitu ventris, ließ aber ob ignobilitatem argumenti nicht drucken, D. Luther hätte ihn gewiß ins Publikum fahren lassen! Luther und unsere Alten genirten sich in diesem Gesundheits-Punkt durchaus nicht, und ich will sie nicht vertheidigen — und überhaupt schweigen, da sich nur in der allgemeinen Weltsprache der Gallier über solche Dinge mit Anstand sprechen läßt!

Die Kunst hat zu Langenschwalbach wenig oder nichts gethan, und die Bewohner verdienen ziemlich bequem das Geld der Fremden, denen es dafür desto mehr an Bequemlichkeiten fehlt, selbst die eigentlichen Bad-Nymphen gleichen den zum ewigen Wasserschöpfen verdammten Danaiden im Orcus, wenn auch ihre Gefässe wasserdichter zu seyn scheinen. Im Goldenen Brunnen ist man gut aufgehoben, aber wie kommt der Judensaal, wo man frühstückt und spielt, zu seinem Namen? und wie der Kaisersaal, der erste Gasthof zu dem seinigen? In Oestreich belegt man mit dem Namen Kaiser nur das Schönste und Beste. Indessen die Mode führt die Leutchen hieher, es wird

Digitized by Google

zur Gewohnheit jedes Jahr zusammen zu kommen, und so geht es. Dies ist der Fall mit allen berühmten Bädern, und war es schon zu Plinius Zeit in Afrika, wo sich alle mögliche Thiere um einen Baum drängten, sich vermischten, und das Sprüchwort erzeugten: Semper quid novi ex Africa! Man sieht hier mehr Gesunde als Kranke, keine bleiche Kandidaten des Todes, keine Krüppel erschrökken die Imagination, man lebt weit geselliger als zu Wiesbaden, und in möglichster Gleichheit, wodurch sich überhaupt unsere süddeutsche Bäder so schön von den norddeutschen auszeichnen. Man hospitirt fleißig, wenn ich den academischen Ausdruck gebrauchen darf, und manche stellen in den dunkeln Buchen-Alléen, belebt von weißen Hamadryaden, sogar practische Versuche an über die vis tonica der Heilquelle, schon gar vielen sind die Laternen-Jungen, zudringlich wie die Crayers zu Amsterdam, die einzige Plage gewesen, wenn sie paarweise aus dem Tanzsaale sich ohne Licht gar wohl finden zu können glaubten. Die hölliſchen Gnomen umschwärmen einen, wie Johanniskäfer, in Schwaben Scheinvögele genannt, und als ob man im Sina wäre, im Lande der Laternen!

Seit mehreren Jahren ist die Eselsreiterey Mode, was in diesen Gebirgen und schlechten Wegen eine sehr vernünftige Mode ist, die anderwärts Nachahmung verdiente. Zu Schwalbach ist die Onologie (nicht Ontologie) weit ausgebildeter, als in andern Nassauischen Bädern, zu Wiesbaden sahe ich nur drei, und zu Schlangenbad höchstens sechs — hier aber in den Alléen des Stahlbrunnens Esel zu Dutzenden, groß und klein, allein und in Gesellschaft, Weibchen und Männchen, gesattelt und gezäumt, und alle bereit zum aufsitzen; an ihre Musik muß man sich freilich gewöhnen. Singen nicht auch häufig diejenigen Menschen

Digitized by Google

am liebsten, die am wenigsten Stimme haben, und haben wir nicht Esel ohne Pergament-Fell, die gerade am lautesten schreyen? Auf diesen Grauchen besuchte ich in Gesellschaft die Ruine von Adolphseck, den Wasserfall der Aar, und die entfernte Ruine Hohenstein, wo ein Förster wohnt. Adolphseck wird am häufigsten besucht, weil sich die romantische Sage von Kaiser Adolphs Liebe zu einer hieher entführten Nonne an sie knüpft. Sie heilte seine Kriegswunde, schlug ihm aber eine weit gefährlichere, die alle gerne von neuem schlügen, die ihren Esel hieher reiten. Wer einsam seyn will, kann keinen bessern Fleck wählen, als diese übrigens nur unbedeutende Ruine und jeder, der Schillers Gang nach dem Eisenhammer kennet, macht seinen Gang nach dem hiesigen Eisenhammer, oder reitet dahin mit einer Esels-Compagnie — Mancher wünscht als Langohr die reizende Bürde zu tragen, und ein anderer klagt, daß er sie lange schon trägt!

Auf einem solchen Eselsritte drang ich so tief in die Geschichte des Esels, daß ein Geistlicher darüber böse wurde und eine snippische Dame mir sogar sagte, „man käme in Versuchung, mich, da ich grau gekleidet sey, und graue Haare hätte, für einen nahen Anverwandten zu halten, worauf ich ihr lachend erwiederte, daß im Alterthume die Asinii sehr geachtet gewesen, die Großen mit Eseln verglichen worden, wie jetzt mit Löwen und Adlern, der ganze Stamm Isaschar sich nicht für beschimpft gehalten, als ihn Erzvater Jacob einen Esel nannte, Simson auf seinen halb verfaulten Esels-Kienbaken stolzer seyn durfte, als mancher General auf seinen Ehrendegen, die Indier von den schönen Eseln Maduras glauben, daß solche nur von den Seelen des Adels bewohnt

Digitized by Google

seyen, und Kaff in seiner einst beliebten Natur-Geschichte die Thiere ihre Naturgeschichte selbst erzählen lasse, und nur beym Esel spreche der Autor. Den Geistlichen hatte eigentlich verdrossen, was ich von den Eseln in der Bibel anführte, und daß die alten Theologen in der Eselin und dem Füllen der Eselin, worauf der Herr seinen Einzug in Jerusalem hielt, das Alte und Neue Testament erblickten, gegen die Dame aber, mag ich mich über den Umstand, daß der Esel dem Priapus geheiliget und geopfert wurde, weil er ihn durch sein enormes Talent herunterstach — und durch Apulejus goldenen Esel allzu gelehrt verbreitet haben.

Man muß die Esel lieben, wäre es auch nur wie jener Reichsgraf, der da sagte: „ich liebe meine Unterthanen — ich, und mögte warlich nicht ohne Unterthanen seyn" sie verstehen das ανεχου και απεχου besser, als die größten Stoiker. Der Esel wird verachtet, weil man ihn nur immer mit dem Pferde vergleicht — macht denn ein ganz haariger Zopf — und ein Zöpflein, das nur unten Haare hat — einen so gewaltigen Unterschied? Esel wollen nur mit Eseln verglichen werden. Er wird verachtet, weil er geduldig, einfach, wohlfeil ist, und sich alles gefallen läßt, — das Pferd wird erzogen, der Esel vernachläßiget und nicht einmal gestrichelt, sondern dafür gebläuet, und so — wälzet er sich. Nie hat noch ein Esel gegen seinen Herrn rebelliret, und bleibt treu bis zum Tode, daher er auch unangebunden umher irren und sich nähren darf, wie und wo er will, wenn er — seine Arbeit verrichtet hat. In Bileams Esels-Worten „bin ich nicht dein Esel, der dich so lange getragen hat, und doch schlägst du mich" liegt der Grundtext zu einem ganzen Commen-

Digitized by Google

tar über Fürsten, Staatsdiener, Bürger- und Menschen-Rechte und Pflichten! Unter gehöriger Pflege würden deutsche Esel so schön werden, als in den eigentlichen Eselländern, und wenn man ihm die Lang-Ohren stutzte, sicher sein Starrsinn sich verlieren. Er soll sich vor dem Schatten dieser Ohren fürchten — ist es nicht schöner, als wenn er — stolz darauf wäre? Kommen wir ja selbst in Verdacht des Eigensinns, wenn wir gut hören, und wie der Esel nicht sagen mögen oder dürfen, was wir gehört haben, und mit jedem Schritt langsam erwägen, was zu thun sey? Esel und Galopp dünkt uns Widerspruch? aber im Süden Frankreichs und Italiens galoppiren sie wie Pferde — und was geht über die sichtbare hohe Empfindung, wenn sich zwei Esel — an einander reiben?

Alle Achtung vor dem Esel! Sein großer zur Erde gesenkter Kopf — sein bedächtiger Schritt, seine einfache ins Große gehende Gesichtszüge, sein Ernst, seine einfache Nahrung, sein sünpler grauer Ueberrock, seine friedliebende Natur, sein bekanntes Benehmen zwischen zwey gleich weit entfernten Heubünden, selbst sein Eigensinn, machen sie ihn nicht zum Striker des Thierreichs, der gravitätisch dem Schicksal entgegen tritt, und zum leibhaften Bilde des Philosophen? Cleanthes, den man einen Esel schimpfte, erwiederte: „Nun ja ich trage die Bürde meines Meisters Zeno.“ Ob je Kantlinge so philosophisch geantwortet haben? Man sagt von Zerstreuten: „Er sucht seinen Esel und sitzt darauf — das sagt man nicht von vierbeinigten Eseln, und wenn der Esel nicht die Laute schlagen mag, kann es nicht auch künstlermäßige Laune seyn, wie seine uns scheinbaren Disharmonien — Harmonien in der Esels-Welt? Es gibt viele Esel, die gerade keine Säke tragen, und ich bin

Digitized by Google

innigst überzeugt, daß nichts Ruhe, Friede und Glück hienieden besser sichert, als ein guter Esels-Rücken, und recht musterhafter Eselssinn, mehr als Eselsbrücken, Eselsmilch und Eselshaut mit der Capsel. Ohne sein Pergament wären wir vielleicht noch heute Esel, wie im Mittelalter! Esel haben viel gethan, noch mehr die Menschen durch Esel, jener Bauer sagte dem Lord, der ihn wegen Mishandlung seines Esels schalt, „Ich wußte nicht, daß mein Esel so vornehme Freunde habe.“ Also Achtung vor allen Eseln! Achtung vor der Nassauer Esels-Reiterey, die sich doch lediglich auf Esels-Spazierritte beschränkt, aber zur Zeit der Palmesels-Reiterey ritt man den Esel nicht blos in der Kirche, sondern auch zu Hause und selbst bey Hofe, und in allen Kanzleyen! Der Esel war stereotyp!

Der interessanteste Ausflug ist nach dem eine Stunde entfernten Schlangenbade, das seinen Namen von den kleinen unschädlichen Schlangen hat, die sich leicht zähmen lassen, und aus der Hand fressen. Es gab Kurgäste, die Gefallen an diesen Thierchen hatten und so gab es denn auch bald Leute, die damit speculirten, sie abrichteten, ja wie einen Bindfaden in Knoten knüpften, und dem Schlängelchen überließen, wie es die Knoten wieder löste. Schlangenbad besteht, nächst einzlen zerstreuten Hütten, nur aus drey großen Gebäuden, den sogenannten Hessischen und Nassauischem Hofe und Neuenbau, die ganz den Charakter der Abgeschiedenheit und Ruhe tragen — man glaubt in einer säcularisirten Abtey zu seyn, wo jeder Fußtritt wiederhallet, und man sich leicht verirren kann. Schlangenbad selbst ist eine große Laube — ein enges grünes Thal — Schatten an Schatten, und ein kleiner Bach mischt sein sanftes Gemurmel in das Wehen des Wal-

Digitized by Google

des. Der Mangel an geselliger Vereinigung — theils aus wirklichem Mangel an Menschen, theils aus Grandezza, macht das Bad zu einer Art Carthause, wo man sich nur unter gewissen Umständen gefallen kann. Il ne faut qu'y passer, sans Heloïse. Das Wasser soll, wie das zu Plombieres eine zarte Haut machen, und einige haben es ein höchst unschuldiges Wasser genannt, folglich ganz für Damen. — Mein Bad wäre es nicht, und ich zweifle ob Diogenes samt seiner Laterne hier — Menschen gefunden hätte.

Alles ladet zur Schwermuth ein, selbst die Esel, auf deren Rücken man die Höhen ersteigt, wenn man einige Aussicht genießen will — aber selbst mit den Eseln scheint es nicht recht fort zu wollen, und vielleicht stößt man sich blos an das Wort? wie wäre es, wenn man sie wie zu Brighton veredelte durch das Wort Donkey? oder auch durch ein deutsches Wort, wobei man des berühmten Stallmeisters Sancho gedächte — Grauchen? da weiße Esel so selten sind, als Weise. Wenn man eine Lustparthie vor hat, ist es gar nicht übel nachzusehen, ob das Grauchen die Ohren hangen läßt, das bedeutet Regen, und König Heinrich II. von Frankreich machte bekanntlich einen solchen Propheten zu seinem — Hof-Astronomen! Bei allen Eseln braucht es übrigens das Pungite. Don Juan Pungite sempre, und ihr Springen bedeutet — schlechtes Wetter! — aber wohl wäre es der Mühe werth, so wie Schafböcke, so auch Zuchtesel kommen zu lassen aus Spanien und Italien, statt Cortes und Carbonari . . .

Von diesen drei Bädern aus macht man die entfernteste tour nach dem vierten noch berühmten Bade Ems, acht Stunden. Schon die Römer kannten dieses Bad, so gut als Wiesbaden, und der Name wird von Embasis (Bad-Wanne) abgeleitet; nach andern

Digitized by Google

soll er von Emigens, oder gar von Ameisen herkommen, und das Volk spricht Oehms. Der Weg dahin wird erst anziehend, wenn man sich dem Lahnthal und Nassau nähert... Ueber dem alten Nest liegt der Stammsitz Nassau, wovon aber nur noch ein Thurm übrig ist, und am Abhange des Berges ruhet auch Stein, Stammburg der alten Familie dieses Namens. Es ist das Tusculum des hochverdienten Ministers, der ein wahrer Stein des Anstoßes für den Mann war, der aus den Gütern des nommé Stein eine Raub-Dotation gemacht hätte ohne den edlen Herzog von Nassau — und dessen Haß die größte Ehre war, wie der Haß gegen Hardenberg. — Beide standen fest, wie Luther gegen den Papst!

Man kommt über Dausenau, bekannt durch seinen Obstbau, nach Ems, das, ausser dem Bade, auch berühmt ist durch den 1786 hier abgehaltenen Emsischen Congreß der vier deutschen Erzbischöfe gegen die Anmaßungen Roms. Wir haben keine Fürst-Erzbischöfe mehr, was recht gut ist, aber noch besser wäre ein zweiter Emser Congreß unserer Fürsten — kein aufgeklärter Deutscher zweifelt an der Nothwendigkeit der Kur der Curia, Febronius lebet noch, und der — schlaue heilige — Alte müßte mir von seinen sieben Hügeln einen Gesandten dazu schiken, und in majorem Patriae Gloriam nach deutscher gemeinschaftlich gestimmter Pfeife tanzen, bis er nach Holheins Pfeife tanzt, wie alle Menschenkinder und alle Dinge unterem Monde!

Ems fand ich 1826 ungemein verschönert, wohin auch die Schiffsbrücke über die Lahn gehört, und zahlreich besucht, aber es liegt doch gar zu beschränkt im engen Thale — eine wahre Bade-Wanne, und scheint mir auch das theuerste Rheinbad zu seyn. Die zwei

Digitized by Google

eigentliche Kur-Gebäude, sonst halb Oranisch halb Hessisch, sind über den Quellen selbst erbauet, aber schon lange nicht mehr zureichend, daher man im Dorfe Ems, das jetzt 500 Seelen zählen wird, und selbst zu Nassau Wohnungen suchen muß; auch sind zwei neue Gasthäuser entstanden, der Darmstadter Hof und das steinerne Haus. Es sind 15 warme Quellen, unter denen die Bubenquelle am anlokendsten ist, die schon manchen stillen Wunsch erfüllt haben soll — es gibt sogar eine Zwillingsquelle, die auch Mädchenquelle heißt, also nach Belieben. Schwalbach hat ja auch einen Eheborn, und der Glaube versetzt Berge. Wir wissen, daß die Nymphe Salmacis hermaphroditisch oder androgynisch machte —

Die Quell' ist einmal die beste —
das Uebrige thun — die Gäste.

Am solidesten scheint mir der Glaube derer, die in Lungenkrankheiten hieher kommen — ihr Glaube hat schon öfters geholfen, mehr als Lungenkraut, Lungenmoos, und Esels-Milch — oder gar Fuchslunge — sie gingen im Frieden, und sprachen frei von der Leber! Die Kur in dem Engthale preßt zwar die Brust, aber man kann ja hinaus, und so ist sie immer angenehmer, als das vorgeschlagene Mittel in — Viehställen zu schlafen, oder zwischen zwei — Pudeln! Seufzer sollen auch zur Erleichterung der Lunge dienen — und wo fehlte es je an Anlaß zu Seufzern?

Die Gegend könnte nicht schöner seyn — man geht nach der Silberhütte, der Kapelle von Winden, den Ruinen von Balduinstein und Sporkenburg, Empfindsame aber ziehen allem Claras Pappel vor, in deren Schatten sie La Fontaines Clara Duplessis und Clairant lesen, wenn auch gleich Clara keine Heloise und la Fontaine kein Jean Jaques ist. Die schönste Parthie bleibt immer das Lahnthal abwärts nach Cob-

lenz zwei Stunden; näher aber beschwerlicher ist der Weg über den Berg und Arzheim, von dessen Höhen man in den Himmel von Coblenz blickt, und wer materieller denkt, kann eine Schüssel Spargel bestellen, die hier trefflich sind. Im Thale kommt man nach Lahnstein, mit den Ruinen von Lahneck, und Vater Rhein woget vor unsern Augen. Schwelgend in seinem Anblick schiffen wir hinüber nach der Ruine Stolzenberg, der Insel Oberwörth und ruhen zu Pfaffenhofen auf der steinernen Bank, umsäußelt von Pappeln, und gesättigt von der Fülle der Natur bringen wir Vater Rhein die schuldigste Libation, bevor wir wieder zurückkehren in unsere Bade-Wanne. Ein gewisser Reisender zog Ems Bath — vor und vermißte blos die englische Mädchen, die an der Pumpe das Wasser credenzen. „Gehen Sie nach dem nahen Coblenz,“ sagte ich ihm, „da credenzen sie Mosler, und auch mehr.“ Lavater! der während seiner Cour hier öfters predigte, und dem alles die Cour machte, hätte ihm eine andere Antwort gegeben! Der Seher brütete hier 1774 seine Physiognomik aus, und mich wundert, daß man keine seiner Hexameter findet, die er überall hinzuschmieren pflegte, wie ein Handwerksbursch!

Nirgendswo in ganz Deutschland treffen so viele Bade-Gäste zusammen, als in dem kleinen Ländchen Nassau, und es ist schwer zu begreifen, wie im Sommer alles so in Ordnung und Ruhe bleibt und seinen Gang geht, und doch so viele Männer am Ruder — im Wasser liegen. Mundus regitur parva sapientia. — Begreiflicher sind mir, da schon allein der Stahldrunnen so viele Eisentheilchen im Körper bringt — die Eisenfresser, zumal in Friedens-Zeiten! Die Bäder zu Tiflis können nicht schöner liegen, als die Bäder des Taunus, und wenn man auch auf wenig Georgerinnen stoßen sollte, so stößt man auch auf

Digitized by Google

keine rohe räuberische Tschernessen. Von Nassau ohne Meer gilt so gut als von Neapel mit Meer — é pezzo di cielo caduto in terra! wir haben wahrlich nicht nöthig über die Alpen zu wandern! Nassau und das Rheinthal ist unser Campanien!

Wer Geilnau, Fachingen und Selters besuchen will, folge der schönen Lahn aufwärts, man kommt nach Langenau mit der Burg, Laurenburg, Holzapfel, Schaumburg und dem Kloster Arnstein, wo einst Premonstratenser nisteten, die der letzte Arnsteiner in seine eigene Burg setzte, und selbst 20 Jahre lang ihre Kutte trug. Geilnau, fünf Stunden von Ems, ist erst seit 1809 wieder in Aufnahme, Fachingen aber zwei Stunden weiter, in der Nähe von Dietz, schon seit 1745. Das Fachinger Wasser soll trefflich bei Verstopfungen seyn, und da unsere Zeit gar sehr an Constipationen leidet (der Setzer wird hoffentlich nicht Constitutionen setzen), so wundert mich nicht, daß über 300,000 Krüge abgesetzt werden, die zwar erfrischen, aber schwerlich radicaliter curiren. Fachinger Wasser mit Zucker ist aber bestimmt allem einheimischen Champagner vorzuziehen, bei dem der Keller seinen Herrn fragt: De celui, que vous avez fait hier? denn nicht alle sind so ehrlich als die Eßlinger!

Fünfundzwanzigster Brief.

Die Fortsetzung.

Der Taunus (tun sassisch Zaun, woraus das englische Wort Town Stadt geworden ist) umschlingt das Eden Deutschlands von Friedberg bis Wisbaden,

Digitized by Google

und vom Rhein bis an die Lahn, beim alten Sebastianus Münsterus heißt diese Gebirgskette der Hairich, und auch die Höhe, die sich zwanzig Stunden weit ausdehnt in zwei nebeneinander laufenden Reihen, und jenseits des Rheins als Hunnsrücken fortläuft. Es sind meist Flözgebirge aus Quarz, Glimmer, Eisen, Schwefel und Thonschiefer (daher die vielen Schiefer-Dächer am Rhein) die aber auch Basalt, Marmor, Kupfer und etwas Silber haben, der Haupt-Reichthum aber sind die Mineralquellen und Heilbäder. Den Freund dieser Gegend brauche ich nicht erst auf Gernings Heilquellen des Taunus in vier Gesängen mit schätzbaren historischen Erläuterungen, Kupfer und Karte aufmerksam zu machen? In Kronbergs Nähe hat der Verfasser d. h. Gerning — nicht ich — der kein Fleckchen besitzet, als was man ihm einst wohl wird einräumen müßen — ein beneidenswerthes Tusculum.

Ueberall stoßen wir auf Spuren der Römer, und unserer gleich tapfern Ahnen, an der Nordseite zieht der Pfahlgraben hin mit Ueberresten von Castellen und Bädern, und an der Südseite sind die Linien der Germanen — unser Stone henge. Ob diese Steinwälle gerade von Ariovist herrühren, wie der Name Altkönig? Die Imagination gefällt sich in diesem Glauben, und gedenkt der Antwort des ehreufesten Königs an Cäsar; die seine Nachkommlinge dem Cäsar unserer Zeit auch hätten geben sollen: „Was hat Cäsar bei mir zu thun? Will er was, mag er zu mir kommen, so wie ich, wenn ich etwas von ihm will — er erträgt keinen Widerspruch, und ich keine Schmach.“ Das Volk nennt bekanntlich überall die Ueberreste Römischer Verschanzungen — Teufels-Mauern, und hat in gewissem Sinne Recht die Orte so zu nennen, ubi nunquam cessatum

Digitized by Google

est pugnari. Der Boden aber ist dadurch — klassisch, und es ist einmal hergebracht, dabei Bene, Optime! zu rufen!!

Der nächste Weg zu Fuß nach den erhabensten Punkten des Taunus, dem Central Punkt der ganzen Gebirgskette — nach dem Feldberg und Altkönig ist über Kronberg — der bequemere Fahrweg aber über Königstein oder Homburg. Von Frankfurt bin ich in fünf Stunden nach Cronberg gegangen, und da ist eine Stunde auf den Altkönig; in der Nähe liegt ein altes Denkmal, ein Ritter vor dem Kreuz knieend mit der Jahrzahl 1573, zertrümmert in Nesseln, Dornen und Farrenkraut, vielleicht war er einer der Ritter, die keine andere Hülle verdienten. Der große Feldberg ist der höchste Punkt 2800', und dieser, der Altkönig und kleine Feldberg machen die drei Hauptgipfel. Der Name kommt schon in einer Urkunde vom Jahr 1043 vor, und soll von der Ebene oder dem Felde auf seine Kuppe herkommen, vielleicht hieß er gar Weltberg. Hier sind altdeutsche Steinwälle, und ein Felsenblock Brunehildes Bette. Ein solches hartes Lager verdiente allerdings das Laster, sie und Fredegunde setzten die ganze fränkische Monarchie nur zu oft in Flammen, daher das letztere giftige Weiblein hier auch ein Bette darneben haben sollte, und zwischen beyde mögte ich noch eine gleich giftige Tante logiren, wenn sie nicht bereits untergebracht ist, der Gott Genade! — Aber wer sollte sich hier lange mit Weibleins abgeben bei dieser Götter-Aussicht? Ich kenne zwar noch weitere Aussichten, als die vom Feldberg und Altkönig, aber keine, die sich über ein so schönes, reiches, bebautes und bevölkertes Land verbreitete. Der Brocken ist höher, die Riesenkoppe noch höher — aber beide stecken gar oft in Nebeln, und was ist diese lachende Göttergegend gegen den trau-

Digitized by Google

rigen Hatz, die selbst das gesegnete Schlesien und malerische Böhmen übertrift, wie die Aussicht von deutschen Alpen; nur die Aussicht vom Aetna muß noch reicher und lachender seyn! Man hat die Welt zu seinen Füßen, wie ja schon auf der Höhe manches Katheders — und manches Präsidenten-Stuhles! Hier ist sicher mehr als Thabor und hier — muß man den goldenen Wagen des Phöbus erwarten, was leicht geschehen kann, wenn man zu Kronberg übernachtet — gute Nacht Beschreibung!

Cronberg, umgeben von den schönsten Obst- und Castanienwäldern, mit einer alten Burg, deren Warte noch fest steht, am Fuße des Altkönigs, ist die Krone des Berges, ein wahres deutsches Tivoli. Die Ritter von Cronberg sollen die ersten Kastanien aus Palästina hieher verpflanzt haben, die besser sind als die in der Bergstraße, und wenn man sich solche auf dem Gebirge selbst holet, und zu Fuße, kann man nicht sagen, daß man sie geholet habe wie die Katze mit fremden Pfoten. Ob in unserm ganzen deutschen Süden, und überhaupt in Weinländern die edle oder süße Kastanie, auf deren Bau wir so wenig Rücksicht nehmen, nicht eben so gut fortkäme? In Hopfenländern muß man freilich mit der Roßkastanie zufrieden seyn. Castagno de cento Cavalli hat nur der Aetna, aber wir wären schon zufrieden mit kleinern, wenn sie nur süße Früchte tragen — sie sind herrlich in bloßer Asche geröstet, und brauchen in keinem Gänsebraten zu stecken oder als Confect überzuckert zu seyn — sie dienen auch zu einem Caffee-Surrogat, und im schlimmsten Fall zu trefflicher Mastung, womit ich mich selbst gemästet habe in den Gebirgen des Taunus, wie ein Italiener. Kastanien könnten

Digitized by Google

in unserm Süden leicht eine angenehme Abwechslung gewähren, mit den ewigen Feldhühnern, das heißt Cartoffeln!

Es ist nicht gewöhnlich, daß Ritter, die wohl Paniere auf feindliche Mauren und andere Dinge zu pflanzen wußten, Bäume pflanzten — wie Pfarrer Christ zu Cronberg, und andere Landgeistliche — aber diese Cronberge machen eine Ausnahme, vergaßen jedoch ihres gewöhnlichen Handwerks darüber nicht. Es war ein mächtiges Geschlecht, das mehrere Erzbischöfe von Mainz, Deutschmeister und deutsche Ritter unter seine Mitglieder zählte, und erst 1704 ausgestorben ist. Ritter Hartmuth stand auf der Seite Sickingens, die Reformation befördernd, und viele Rittergestalten der Cronberge von Stein stehen noch in der Kirche, das Gemälde aber, das die Schlacht der Cronberger und ihrer Helfershelfer mit den Frankfurtern (1389) darstellt, muß man im Schulhause suchen. Am Schluße der langen Inschrift heißt es:

Also der Frankfurter böse Macht
darnieder lag in dieser Schlacht.

Um den Altkönig gruppiren sich die schwarzgrauen Ruinen von Falkenstein, Eppstein, Reifenberg und Hattstein, zwischen welchen Hornau liegt, das Tusculum des verdienten Freyherrn von Gagern, die häufig besuchte Oelmühle von Fischbach, und das liebliche Thälchen von Lorsbach. Unter diesen Burg-Ruinen ist Falkenstein die schönste, deren Bewohner gewöhnlich mit den Eppsteinern und Cronbergern gemeinschaftlich auszogen. Diese Edlen horsteten wie die Adler auf Felsen, und lebten in den Wäldern des Taunus, wie Löwen, Tieger und Wölfe, denn sie lebten gleich ihnen — vom Raube, oder in ihrer Ritterspra-che vom Sattel und Stegreif, und quälten Rei-

Digitized by Google

sende, Dörfer und Städte, vorzüglich die Reichsstädte wo am meisten zu holen war, man lese die Chroniken von Frankfurt, Wetzlar, Limburg ꝛc. und mache das † vor dem noblen Mittelalter und den poetischen Ritterzeiten, die zwar so hoch einherflogen wie Dichter, aber lange nicht so genügsam waren! Man zeigt noch zu Eppstein den ungeheuren Kuochen des Berg-Riesen, den einst Ritter Eppo hier im eisernen Netze fing und den Schlund hinabstürzte — er gehört aber offenbar einem Wallfisch an. Im Flecken Eppstein sind die Grabmäler des Geschlechts, das 1535 ausstarb, und den Erzbischöflichen Stuhl zu Mainz gleichsam besetzt hielt, über dem Kirchhofe steht: Transeundum est. Transivere patres, simul hinc transibimus omnes, in coelo patriam, qui bene transit, habet!

Falkenstein ist jetzt von Steindrosseln bewohnt, statt jener Falken, und noch ist die Sage im Munde des Volks, daß einer dieser Falkensteine dem Ritter Cuno von Sayn, der um seine holde Irmengard warb das Jawort gegeben habe unter der höhnenden Bedingung, wenn er den steilen Felsenpfad, der zur Burg führt, zugänglicher mache in Einer Nacht. Traurig saß Cuno am Fuße der Burg, Bergleute sagten ihm, daß das Werk mit 300 Mann nicht in Einer Woche auszuführen sey, siehe da nahte sich in der Dämmerung ein Bergmännlein, und versprach mit seinen Gnomen das Werk zu vollbringen, wenn er ein Bergwerk wo sie wohnten, aufgebe, — Es geschahe, und da der Morgen graute sprengte Cuno von Sayn froh nach der Burg seiner Irmengard herauf, der Alte staunte, hielt aber Wort; daher nennt das Volk den Weg nach Falkenstein — den Teufelsweg, und ich kann nicht — widersprechen.

Digitized by Google

Königstein Falkenstein gegenüber (½ Stund) die Stammburg der bedeutenden Grafen dieses Namens, die 1581 ausstarben, war die Bastille des kleinen Mainzer Erzbisthums; und auch der arg mishandelten Clubbisten, unter denen sich wahrlich viele Unschuldige befanden — die armen Gefangenen mußten hier wohl doppelt seufzen, wenn sie in das Paradieß um sie her blikten, aus dem sie kein Engel geleitet hatte. Der Königstein war fest, daher bemächtigten sich seiner im Revolutions-Kriege die Preussen, und dann die Franzosen, die ihn sprengten. Am Fuße der Trümmer liegt das Städtchen gleiches Namens. Diese schöne Ruine verewigt den unauslöschlichen Sportgeist der großen Nation, denn als die Preussen sie beschoßen, die Canonen aber nicht so weit reichten, hingen die Franzosen in Königstein — Laternen aus. Jenseits liegt das Städtchen Idstein mit einer landwirthschaftlichen Schule, Schul-Seminar, und schönen Merinosschäferey, im Schlosse ist das Archiv, und Idstein erst 1819 recht berühmt geworden durch den Apotheker Löning, der am Regierungs-Präsidenten Ibell — nicht zum Doctor — aber zum Brutus werden wollte wie der fanatische Bursche Sand, der das Wartburgfest mitgefeyert hatte, an Kotzebue! Kann man es den Regierungen verargen, wenn sie in Harnisch geriethen, ob solchen undeutschen Meuchelmördersscenen? Sie wurden mistrauisch gegen Studenten — zu Doctoren und Apothekern aber, wie es scheint, versehen sie sich nichts Schlimmes.

Gegen Frankfurt hin liegen Sulzbach und Soden, einst freye Reichsdörfer, die Freud und Leid mit einander theilten — Frankfurt und Mainz, ihre Schutzherren, scheinen sie eben nicht zart behandelt zu haben, gegen ein Anlehen von 800 Gulden warfen sie sich so-

Digitized by Google

gar 1480 Frankfurt in die Arme, jetzt sind beyde Nassauisch, und ihr Wohlstand hat sich gehoben. Das Salzwerk wird nicht benutzt, aber die Mineralquelle in einem freundlichen Wiesengrund, mit zwey Gast- und Badehäusern gehört zu den kleinen stillen Heilquellen, die gerade darum manchem willkommener sind, als die grosen. Soden (drei Stunden von Frankfurt) wo ich etwa 20 Gäste traf, ist ganz gemacht für den, der Ruhe, schöne Natur und ländlichte Freuden sucht, mit wenigem zufrieden, wie zu Rothenburg an der Tauber. Es liegt am Taunus, folglich fehlt es nicht an reizenden Parthien, Cronberg, Königstein, die Einbacher Wallfarts-Capelle, Falkenstein, Eppstein sind in der Nähe — die Gegend heißt die Nassauer Schweiz, in einer solchen Natur kann man leicht Kunst-Anlagen entbehren, und sich ja jenen Titel gefallen lassen, wie andere Titel im Lande der Titel!

Dietz, Limburg und Weilburg liegen im schönen Thal der Lahn. Um das olte Schloß von Dietz (½ Stunde von Fachingen) das jetzt Zucht- und Arbeitshaus ist, wo Marmor verarbeitet wird, hat sich das Städtchen dieses Namens gelagert, das eben so alt seyn mag, die Vorstädte aber sind hübsch, und es hat eine berühmte Obstschule. Durch den Han (Hain) einen Vergnügungs-Ort kommt man in einer halben Stunde nach dem Felsenschloß Oranienstein, vormals Nonnenkloster — eine malerische Ansicht wechselt mit der andern, aber die Wege sind des Teufels, daher ich, wenn ich es wieder zu thun hätte, die Wasserstraße einhalten, und mir im Bade Ems eine Reisegesellschaft werben würde. Limburg, nur eine halbe Stunde von Dietz, die herzogliche Münzstadt — mit einem ehrwürdigen Dom, der sich schon von Ferne

Digitized by Google

zeigt, ist ein uraltes häßliches Städtchen von 2000 Seelen, das aber vielleicht im ganzen Herzogthum den lebhaftesten Handel treibt. Die Straße nach Cöln zieht hier durch, über Hadamar oder Montebauer (Mons Tabor) dessen alte Georgs-Kirche merkwürdige Gemälde altdeutscher Kunst haben soll, folglich darf man sich nicht wundern über die 50 — 60 Wirthshäuser in dem kleinen Nest. Wo so gar viele Wirthshäuser sind, haußet indessen gerne Liederlichkeit neben der Armuth, und in den Dörfern steht es am besten, wo nur Ein Wirthshaus ist; Wirthe führen nicht umsonst Raubthiere im Schilde, selbst goldene Engel sind böse Engel, goldene Lämmer nicht immer Lämmer, die Schulden tragen mit Lamms-Geduld, und keine Schuld auf sich laden! Wir sprechen ja selbst recht sinnig nicht Wirth zum Ochsen sondern Ochsenwirth!

Unter dem Thore Limburgs ist ein Fresco-Gemälde, ein grämlichter Greiß im grünen Schlafrock sitzt unter einer Eiche, vor ihm steht ein Mann im rothen Frack tief gebückt mit einem Becher — Was ist das? der Künstler wollte das „Vater! ist's möglich, so laß diesen Kelch vorüber gehen!" damit andeuten. In der alterthümlichen Kirche sind wahrscheinlich ähnliche Sächelchen zu finden, aber ich hatte keine Zeit mich weiter umzusehen, und stattete bloß noch dem Limburger Stadtschreiber, der uns die Limburger Chronik gab, eine der interessantesten deutschen Chroniken, die von 1336 — 1398 geht, und vielleicht die älteste ist — meinen Dank ab — er hieß zwar Genßbein, war aber keiner der gewöhnlichen Stadtschreiber!

Nach Usingen hin ich nicht gekommen, das gute Strumpffabriken hat, und im Amte viele Eisenhämmer, Weilburg aber hat mich angezogen, das in einem

Digitized by Google

wahrhaft englischen Garten an der Lahn liegt, mit 3000 Seelen, und einem alten Residenzschloß, das das Romantische der Gegend erhöhet. Das Gymnasium wird gelobt, und das Weilburger Steingut darf sich mit Wedgwood messen; in der Nähe liegt die Burg-Ruine Mehrenberg. Zu Herborn ist ein theologisches Seminar, und Dillenburg liegt schon an der Nordgränze, am traurigen Westerwalde, wie gemacht zum Sitze des Criminalgerichts und der Oberrechnungs-Commission; das Städtchen von 2500 Seelen ist bergan gebaut, die Schloß-Ruine aber verschwunden, und Gärten an ihrer Stelle; eine angenehme Pappel-Allee führt nach Herborn und Haiger. Man befindet sich jetzt im wahren Lande der Eisenhütten, und doch hat die Umgegend noch ungemeine Reize — überall schöne Alleen, und im engen Felsenthal schäumet die Dill.

Zwischen Weilburg und Limburg liegt auch die Standesherrschaft Wiedrunkel = 8 □Meilen, 20,000 Seelen. Die ehemalige Residenz Dierdorf, berühmt durch den Religionsstreit am Reichstage über die Erbauung eines armseligen Kapuzinerklosters, enthält im Hofgarten eine nicht uninteressante Kapelle, wo der letzte Fürst manches Denkmal seiner Ahnen sammelte mit gemalten Fensterscheiben aus der alten Kirche zu Isenburg. Die Burg-Ruine Runkel, deren Namen man von den Roncalischen Feldern ableiten will, an der Lahn ist von einem ummauerten Flecken umgeben, und eine steinerne Brücke verbindet es mit dem gegenüberliegenden höhern Felsen, wo die Burg Schadek steht — es ist einer der malerischsten Punkte im malerischen Lahnthal, und der rothe Wein, der da wächst, werth zu schätzen!

Zu den Nassauischen Standesherrschaften gehören auch noch Leiningen-Westerburg mit dem Markt-

Digitized by Google

flecken dieses Namens, die Graf Walpot-Bassenheimische Herrschaften Reifenberg und Cransberg, und die Herrschaft Holzapfel-Schaumburg = 2 □ Meilen, 4000 Seelen, 30,000 Gulden Einkünfte. Diese Herrschaft, sonst dem K. K. General Graf Holzapfel gehörig, kam an die Anhalt-Bernburgische Nebenlinie Hoym, und ging durch die Erbtochter Hermine an den Palatinus von Ungarn, Erzherzog Joseph über. Die Ahnen des Herrn Grafen hießen eigentlich Eppelmann (daher das griechische Melander) er diente Holland, Schweiz und Venedig, trat 1633 als General in Hessens Dienst, wo er es für vornehmer hielt sich Melander wie ein Prediger aus seiner Familie zu nennen — wurde sodann General Feldmarschall in Kaiserlichen Diensten, und fiel 1648 im Treffen bey Augsburg. Als Graf wurde er wieder Holzapfel — aber ein Holzapfel, der 1000 Pomeranzen und Citronen aufwiegt, und bleibt ein merkwürdiger Deutscher, der wohl eine eigene Biographie verdiente. Edel aber war es freilich nicht, daß er statt die Schweden zu verfolgen, Hessen verheerte um seine Rachlust an seiner vormaligen Gebieterin Amalia zu stillen — hier waren der Herr Graf ein — recht gemeiner Holzapfel!

Drey Stunden von Limburg gegen den Rhein und an der Frankfurter Straße liegt das berühmte Selters bey dem Dorfe Niederselters. Die älteste Beschreibung davon liefert Tabernae montanus, aber Hofmann brachte Selters erst recht in Ruf im 18. Jahrhundert, so, daß man wohl über drey Millionen Krüge annehmen darf, die jährlich auswärts gehen. Das Hundert leere Krüge kostet 5 fl. 30 kr., gefüllt und verpicht, sonst 11 fl. jetzt 14 fl. Der Brunnen gibt in jeder Minute zwanzig Maaß, selbst in der Nacht werden Krüge gefüllt, und die sogenannten Füll-Mädchen kommen

Digitized by Google

fast gar nicht hinweg. Mit besonderer Gewandtheit füllen sie ihre Krüge für herzogliche Rechnung von Morgen bis an Abend, von 11 — 1 Uhr aber ist das Wasser Gemeingut. In einer Stunde sind 1000 Krüge gefüllt, bekorkt, verpicht und besiegelt! Diese Füllmädchen müßten die anstelligsten Menschen, wie das Volk bey mir spricht, abgeben in Haushaltungen, nur nicht bey Junggesellen! Vormals war der ganze Brunnen Gemeindegut, und die Umgegend bediente sich dessen unentgeldlich, im Jahr 1606 aber ließ die Gemeinde Selters solchen fassen, und verpachtete ihn für — einen großen Thaler, jetzt aber setzt das Wasser einige 100,000 Gulden in Umlauf, und die reine herrschaftliche Einnahme soll — 80,000 Gulden betragen. Man will unten im Brunnen die Jahrzahl 1000 entdeckt haben, wahrscheinlich sind zwei kleine Holzschnitte verlöscht, und aus 1606 — 1000 geworden zur Verwirrung der Chronologie, die ohnehin eine der verwirrtesten Wissenschaften ist!

Der Brunnen ist mit dem Dorfe durch eine Allee verbunden, das ist die einzige Spur von Kunst, aber die Natur des Wassers ersetzet alles. Das Selters-Wasser mit Eselsmilch ist noch immer das beste Mittel gegen Lungenschwindsucht, wie Zimmermann wohl wußte, und ächtes Selterswasser sollte in allen Apotheken officineller Artikel seyn. Schade! daß es in den Krügen seine Kraft verliert, was man auch dagegen sagen will. Ich habe schon mehr als einen Krug geleeret mit Wein vermischt, und nichts im Kopfe gespüret, hier an der silbernen Quelle betäubte mich ein Schoppen ohne Wein und das Wasser im Kruge verhält sich zur Quelle, wie Uebersetzung zum Original. Und nun erst das nachgemachte Wasser? der größte Chemiker kann so wenig die Mischung nachmachen, als

Digitized by Google

Blut, und stets wird der Brunnengeist, oder die belebende Kraft und leben gebende Luft fehlen. Die Nachmacher sind noch schlimmer als Nachdrucker, denn wir haben Wiener-Nachdrücke, die schöner sind als das Original — aber Bücher sind nicht Natur, Natur läßt sich nicht von erschaffenen Geistern nachmachen, und Chemiker und Apotheker sind im besten Falle doch nicht mehr? Die geleerten Selters-Wasser-Krüge dienen zuletzt noch in Weinländern zu Bier- und in Bierländern zu Weinkrügen, zu Oel- und Liquor-Gefäßen, und wäre ihre Oeffnung weiter, müßten sie sich auch wohl noch gebrauchen lassen zu Gefäßen in Unehre, wohin ich auch rechne, wenn der Krug ein Schnupftabak-Gefäß der Weiber werden muß!

Selters-Wasser fand erst rechten Abgang, als man solches als Schiffsballast mit nach Ost- und West-indien nahm, und wird fast auf der ganzen Erde getrunken, mehr um des Wohlgeschmacks und Abkühlung, als um der Gesundheit willen. Je heißer der Sommer, desto besser ist Selters, und es ist eine Eigenheit des Wassers, daß es sich weit besser hält, wenn die Krüge im Keller auf Holz, als auf die Erde gesetzt werden. Selters ist ein wahres Weltwasser, das an der Themse und Newa, wie am Ganges und la Plata, auf dem Cap, zu Batavia, Canton und Pecking getrunken wird. Wer hier Mineralwasser verlangt, bekommt Selters, denn es ist das Mineralwasser par excellence, oder gelehrter κατ εξοχήν.

Der Westerwald, oder der Norden des Herzogthums ist der allein traurige Theil des Landes zwischen Lahn und Sieg, und erstreckt sich auch auf Nassau-Siegen, das jetzt Preussisch ist. Der Name Westerwald ist verdorben, und sollte eigentlich vom Flüßchen Nister — Nisterwald heißen, dessen höchster Punkt der Salz-

Digitized by Google

burger Kopf ist 2006', wie das Dörfchen Neukirchen der höchste bewohnte Ort. Keine Urkunde meldet, wann die Bäume, die einst auf dem aus Basalt und Laven bestehenden kahlen Gebirge standen, herabgestürzt, und das reiche Magazin von Braunkohlen, deren Asche nebenher den besten Wiesen-Dünger gibt, bereitet haben, und die schöne Höhle Bartenstein. Das Land ist nicht für Ackerbau, denn es liegt so hoch, daß selbst das Nadelholz Krüppel bleibt — überall sind Stein-Oeden, aber Haselnüsse in Menge, und der Ginster vertritt die Stelle des Strohes. Viehzucht, Flachs- und Hanfbau sind aber desto besser, und groß der Reichthum an Holz, Braunkohlen, Eisen und andern Mineralien. Alles dreht sich hier um den Preiß des Metalls, und wenn man in Schwaben fragt: Was kostet das Korn? und am Rhein: Was kostet der Wein, so fragt man auf dem Westerwalde: Was kostet die Karre Eisen?

Im Jahr 1817, wo keine Feldfrüchte reiften, Hungers-Noth war, troz Kartoffel, und viele recht gerne gefallenes Vieh anpackten, Klee und Nesseln mit Schnecken geschmelzt aßen, und Wurzeln aller Art ohne Salz und Schmalz — öffnete die Regierung ihre Speicher, gab stärkern Taglohn den Arbeitern an der Straße, und that alles Mögliche — aber gerade in diesem Hunger-Jahr schienen die Menschen hungriger, als sonst — sie zehrten die geschenkten Saatfrüchte auf, von den Kartoffeln ließen sie die kleinen liegen, liefen von der Arbeit fort, bettelten und sprachen von Amerika so lange, bis ihnen die von da Zurückgekommenen versicherten, daß man in Amerika auch nichts habe ohne Arbeit. Gerade so war es auch in der Schweiz, in Schwaben und Franken, denn das Volk will zu allem Nützli-

Digitized by Google

den gezwungen seyn — wenn der Bauer nicht muß, rührt er weder Hand noch Fuß!

Im Westerwalde ist die Volkssprache noch so ziemlich verständlich, wenn sie gleich aus Jakob Cobes, aus Conrad gar Con, und aus dem Töpfer einen Euler (Olaro) machten. Ein mürrischer Mensch heißt hier Muff, und daher nennen vielleicht die Holländer uns Deutsche Mofs. Das Nachmittags-Brod und die Ruhe des Viehes um drei oder vier Uhr heißt Onnera, und der Zaunkönig Naß A . . . . weil es gewöhnlich Regen gibt, wenn er sich hören läßt. Hier findet man auch schon die platte Deklination des Pronomen: Eich, Dau, He, wir, ihr, sei, — und die n am Ende werden alle weggelassen, wie im Würzburgischen. Die scharfe Feuchtigkeit in der Tabakspfeife heißt Suter, und sp. heißen bei uns die Sauerwasserkrüge Suter-Krüge, die auch den Geist des Wassers ausschwitzen, und beides kommt vielleicht von sudare. In Schmidts Westerwaldischen Idioticon können die Hutzelliebhaber ein Volks-Lobied auf die Hutzeln finden:

Nun han eich All mei Lebenlang
nau bessers als Hotzeln gäße,
wenn eich ka hätt, da wär eich krank.
wenn ihr et ragt wollt wisse.
Ag spart mer domit Botter und Käs,
dat Salz, dat Schmalz, das Fett,
der G'sundheit seyn se ag gemäß,
wer nur a'nug Hotzeln hätt!

Nassau-Siegen = neun □Meilen mit 27,000 Seelen, ist voller Wälder und Berge, und das mit seinem alten Schloß höchst malerische da liegende Städtchen Siegen von 4500 Seelen, heißt so gut als Rom nur die Stadt. Die Menschen sind rauh, wie ihr Clima, aber kraftvoll und gerade, ihr blaues Oberhemd heißt

Digitized by Google

der Donnerkittel, und durch Fleiß zwingen sie die Natur, die nur unter der Erde reich ist. Zweihundert Gruben stehen im Betrieb, und man will den reinen Ertrag auf ½ Million schätzen, was verhältnißmäßig mehr als in Sachsen wäre. Man sieht wenig Pferde, aber desto mehr Ochsen, die beschlagen werden; noch besser wäre vielleicht den Esel in das Bürger-Recht einzusetzen. Die Kühe haben meist Glocken, deren Harmonie in diesen Oeden so wohl thut, als im Harz, der Wiesenbau ist trefflich, und sie bräuchen jedes Wasser. „Haben wir Wasser, sagen sie, so trinken wir Wein, fehlt Wasser, so trinken wir Wasser!"

Die ächten deutschen Damascener kommen von Siegen und Solingen, die mit Recht Preussisch sind, denn Preussische Klingen müßen uns zunächst am Rhein schützen. Einzig ist der Stahlberg bei Müßen, wo alles im Bergbau lebet und webet. Man befährt den Berg bis zu 756′ Tiefe, und ein 600′ langer Stollen führt durch die von Crystall glänzende Hallen wieder heraus ins Thal, nach dem Dorfe Müßen. In das hiesige Fremdenbuch schrieb Wildungen:

In diesem Stahlberg fuhr ich auch
doch ist der Wald mir lieber,
schön ist es in der Erde Bauch,
viel schöner aber drüber.

Auf dem sogenannten Rothhaar entspringen vier Flüße, Lahn, Dill, Sieg und Edder, und Helbershausen ist berühmt durch seine Ohrenlöffel, welche die Köhler im Winter fertigen. Aus einem Gulden Ahorn machen sie 2000 Löffel à ½ Kreuzer, also machen sie aus einem Gulden — 16 Gulden; gewiß gehen eine Million Löffel ins Ausland. Ein solcher Köhler und Löffelmacher war der Vater Jung Stillings

Digitized by Google

zu Tiefenthal (eigentlich Grund) und der Sohn der Schneider war, schulmeisterte und docterte, brachte es weit genug zum Professor der Staatswirthschaft; er war nebenbei geschikter Augenarzt und Staarstecher, warum mußte er doch durch seinen Mysticismus oder Heimwehe und religiöse Correspondenzen mit Hohen und Niedern utriusque generis à la Lavater, so viele wieder geistig blind machen? In diesem Punkt war er um kein Haar besser, als Madame Guion, und zuletzt so vertraut mit Gott, wie es Anton Reiser (aber nur in der Jugend) war, der das Jesulein spatzieren zu führen glaubte auf seinem Schubkarren! Er hatte das ganze impertinente Vertrauen auf Gott, daß solcher ihm Mittags Schlag 12 anrichten, durch den Briefträger zum Frühstück Geld bringen, und alle Schulden oder Schillings-Knoten lösen lassen werde gegen Glauben! Seine Geburt und erste Erziehung mag an diesem ächten Köhler-Glauben Schuld seyn, den nichts besser beurkundet, als seine Theorie der Geisterkunde, wo zwar viel Geister sind aber kein Geist. Aber wer auch vor seinen mystischen Schriften sich kreuzet und seegnet, versäume nicht dessen Selbstbiographie zu lesen, und er wird Stilling lieben!

Ganz Siegen scheint aus Köhlern zu bestehen, und kein Kunz von Kaufungen soll sich hieher wagen. Sie leben von Cartoffel und Brod, von faustdiken Pfannenkuchen bey Bier und Branntwein, und sind weit mehr Schinken-Menschen als die Westphäler, weil sie ihre Schinken — selbst essen; dieses Köhlervolk hat Hufeland in seiner Langlebekunst aufzuführen vergessen. Und sollte man glauben, daß dieser Westerwald einen Dichter begeistert habe? Wir haben: der Westerwald, ein Gedicht von J. F. K. Ansbach 1770. 8.

Digitized by Google

das aber schwerlich noch einen Reisenden so begeistert hat, daß er einpackte, und nach dem Westerwald ging! Aber Nassau?

Was gleicht dem Land, das mild und schön
Rhein, Main und Lahn umschließt?
wo gleich dem goldenen Canaan,
was viele nur im Geiste sah'n
uns Milch und Honig fließt?

•

In keinem quillt ein Rebensaft
Dem Nassau-Nectar gleich —
wo quillt ein solcher Lebensquell,
so schmerzenstillend, warm und hell
als hier im nassen Reich?

Sechsundzwanzigster Brief.

Am Rhein! Am Rhein!

Der Rhein ist dem Deutschen, was dem Indier der Ganges, dem Aegypter der Nil, dem Römer die Tiber, den Juden der Euphrat, und dem Mystiker der Jordan ist, ein heiliger Fluß. Man begrüßt Vater Rhein, als einen alten Freund, selbst wenn man nie zuvor an seinen Ufern war. Wie dann erst, wenn die Schattenbilder frohverlebter Jugendtage uns hier willkommen heißen? Der Rhein hat einen solchen Zauber, als ob der Wein aus seinen hellen grünen Wassern geschöpft würde, und seine lachenden Ufer entzückten den Franzosen de Luc, wie den Italiener Bertola, ja selbst den finstern Britten Byron. Gegen den Rhein sind Donau und Elbe, Weser, Oder und Main

Digitized by Google

nur gemeine Gewässer. Der geheimnißvolle Rhein hat alles Leben des Südens — er ist das deutsche Campania felice und Valencia! Seine schöne Natur ist unverändert trotz aller Kriegs-Trauerspiele, an seinen Ufern wird Greis und Mann wieder zum Jüngling, und in gewissen Augenblicken zum Kinde, hier ist das deutsche Himmelreich, wenn es hienieden zu finden ist!! Man ist noch bey Leibes Leben — seelig! Die Erde ist nicht der schlechteste Stern unter den Sternen.

Viele nordische Dichter haben den Rhein besungen, die nie an seinen Ufern, und zu arm waren, seinen Nektar zu kosten, wie der gute Hölty, und wie oft und viel ist nicht sein Lied erschallet: „Ein Leben wie im Paradieß, gewährt uns Vater Rhein, ich geb' es zu ein Kuß ist süß, doch süßer ist der Wein". Letzteres schon macht den Dichter etwas verdächtig — und welcher deutsche Mann mag so lange forttrinken, so lang ers Kelch Glas halten kann, und dann zu Boden sinken? Dichter bleiben sich immer gleich — singen bey Bier und Butterbemme von Nektar und Ambrosia, schlafen mit Doris und Lais auf Veilchen und Rosen; und wenn man nachsieht liegen sie mutterseelig allein auf einem Strohsake! Vater Rhein aber reicht uns die ächte Gold-Tinctur, die nicht trüget, wie die der Adepten — das reine Elixir des Lebens, und das fröhliche Leben an seinen Ufern ist die ächte — licentia poetica!

Ponce de Leon suchte die Lebensquelle, die verjünget, in Amerika, entdeckte Florida und kam wieder nach Porto Ricco zurück ziemlich gealtert — am Rhein fließt die Lebensquelle, die wirklich verjünget — aber man kann natürlich auch hier dem Guten zu viel thun. Der Rhein ist jetzt wieder Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Gränze, wie schon Sully

Digitized by Google

wollte, und alle Franzosen noch wollen, und daher ist es mir unmöglich den Namen des heiligen Stroms von Rain (Markung) abzuleiten. Die Alten schreiben Rhenus, die Franzosen Rhin, unsere deutsche Voreltern aber Rin, und wir — wir sollten Rein schreiben. Gibt es einen Strom, der so rein, klar und helle fließt, als der Rhein, und der schönen Mythe von den Najaden Bedeutung und Leben gibt?

Keine Gegend des Vaterlandes hat so viele Ruinen aufzuweisen, als der Rhein, Ruinen der Römer und Germanen, der Mönchs- und Ritter-Welt und Ruinen der Natur, ausgebrannte Vulcane, überall Ruinen, zu denen jetzt noch, wie im Innern Deutschlands neue Ruinen kommen werden, Folgen der Säcularisationen und Mediatisirungen . . . Am Rhein wurde entschieden, ob Römer oder Deutsche die Welt beherrschen sollten — vom Rhein verbreitete das Christenthum seine Cultur über Europa — der Städtebund am Rhein war die Mutter der Gewerbe, Künste, Wissenschaften und sanfterer Sitten — die neuern Siege am Rhein änderten das politische System von Europa, und fügten — neue Mährchen zu den Alten! Am Rhein scheint selbst der Name Germanen entstanden zu seyn, als die Wehrmänner der Tungerer hinüber nach Gallien zogen. Sie nannten den Rhein Ripa, und die Vertheidiger desselben Ripuarii, im Gegensatz der Salii, die vom Meer (Sal) hervordrangen. Nirgends wo spielten in alter und neuer Zeit blutigere Scenen, als hier, wir verloren die meisten Schlachten zu einer Zeit, wo die Taktik am höchsten stand, so wie sich die Staatsschulden häuften, mit der Cultur der Cameral-Wissenschaften. Der furchtbarste Kampf war zwischen der schwarzen und Tricolor-Cokarde, die

Digitized by Google

sie sich wieder in die weiße verwandelte. Solche Scenen scheinen Vater Rhein ein bischen finsterer gemacht zu haben, als er sonsten war. Vermuthlich betrachtete er die Scenen von 1792 — 96 militärisch — die nur politisch betrachtet werden müßen, wozu der gute Alte zu ehrlich denkt. Während die Namen hochberühmter Geschlechter erloschen, erhielten sich wunderbare Sagen, welche die Schiffer besser kennen, als Vogt, und diese Sagen knüpfen sich an die steinerne Urkunden, die aus der Ritter- und Pfaffenwelt übrig geblieben sind, wo alles Nacht war, wenn wir auch den Freunden des Mittelalters eine sternenhelle Nacht verstatten wollen. Am komischsten ist wohl, daß der Rhein die Pfaffenstraße hieß von den drey Geistlichen Churfürsten zunächst, wo dann natürlich auch Bischöffe, Domherren, Prälaten und Klöster am besten gediehen — die alle beym Rheinwein die Heerde Christi weideten am frischen Wasser! So nannte man auch die Tonsur Spundloch, den Zapfen Pfaff und die besten Stückchen einer gebratenen Gans — Pfaffenschnitte!

Die Rhein-Reise ist nicht nur eine ächt historische sondern auch poetische Reise, um so poetischer, je öfter der Römer kreißet. Keine Reise wirkt so auf das Gefühl, und erhebet so sehr das Herz, als die Reise durch die Göttergefilde des Rheins, selbst noch in spätern Jahren. Der Anblick der Rheinufer heraufschet ohne Wein — ohne die Sagen und Ruinen der Vorzeit, — der Rhein ist sich selbst genug!, Es ist mir ein Hauptbeweiß der kriegerischen Rohheit der Römer, daß gar nichts von den Naturschönheiten des Rheins in ihren Schriften vorkommt, selbst nicht bey Tacitus. Nach Florus hatte Drusus allein 50 Kastelle am Rhein, und die Römer mußten so viel

Digitized by Google

schanzen, daß sie darüber allen Sinn für das Schöne verloren zu haben scheinen. Diese Kastelle wurden die Muster unserer Ritterburgen, doch lernten wir auch viel Gutes von Römern, und wollen dankbar seyn, daß sie den deutschen Wilden am Rhein und Donau nicht — mit Branntwein aufwarteten. Damals sahe der Rhein freilich nicht aus, wie jetzt, wo jeder Blick ein neues Landschafts-Gemälde entdeckt, jeder Ruderschlag neuen Genuß bereitet, — aber so wild kann er doch nicht gewesen seyn, als der Genfersee vor dem der heilige Bernhard vorüber zog ohne ihn zu sehen? Römer waren weder Weltüberwinder im Mönchssinne, noch weniger alles verachtende Heilige. Ausonius, ein Ausländer ist der einzige, der in seiner Mosella vorübergehend dem göttlichen Strom einen einzigen Vers weyhet:

Neu verèare minor, pulcherrime Rhene, videri!

Seitdem aber ist es dem Rhein wie der Schweiz gegangen; — man hat beyde so oft und viel mit der Schreib- und Reißfeder geschildert, daß sich fast nichts mehr Neues darüber sagen läßt!

Der Rhein entspringt in den Rhätischen Alpen auf der Ostseite des Gotthards, vermischt sich mit einem Halbdutzend anderer kleinen Bächlein, die alle ihre romanische Eigen-Namen haben, und trägt bey Reichenau oberhalb Chur schon kleine Nachen. Er durchströmt nun das Rheinthal, bildet den Bodensee, und eilet dann Schafhausen und Basel zu. Hier verläßt er plötzlich seine westliche Richtung, strömt nördlich bis Mainz, von da wieder westlich, und bey Bingen nordwestlich bis zur deutschen Gränze. Schon hinter Bonn werden seine göttlichen Ufer holländisch flach, statt der malerischen rothbraunen Felsen, die

mit dem üppigen Grün der Felder, mit der weißen Farbe der Gebäude, und dem Blau der Schieferdächer so reizend contrastiren, erscheint jetzt niederländisch Grau — schon bey Wesel kommen Deiche — bey Schenkenschanz theilt er sich in die Waal und Rhein; bey Arnheim in Yssel und Rhein, bey Wyck in Leck und Rhein, und bey Utrecht zum letztenmal in die Vecht, und Rhein. Der gute Vater Rhein liebte allzusehr die Theilungen, wie unsre weiland Reichsständischen Häuser, und wurde dadurch so klein, schwach und unbedeutend, daß die Volkssage den mächtigen Strom sich verlieren läßt — in Sand und Erde, eigentlich aber verliert er sich im Meer wie alle Flüße oder, wie Rochefaucould sagen würde, wie die Tugend im Interesse!

Rasch und frisch wie ein munterer Knabe gaukelt der Rhein unter Burzelbäumen aller Art aus Graubündens Gletschern, Paradieß genannt, herab nach Chur und ins Rheinthal — als Jüngling macht er noch genialere Sprünge, und stürzt sich bey Schafhausen selbst von einer Felsenwand von 50 — 60', den schönsten Wasserfall Deutschlands bildend; die Schiffe müßen ausgeschaft und zu Lande weiter gebracht werden, wie die Kriegs-Flotte der Griechen vor Troja, und die Boote der Amerikaner. Erst bey Basel schreitet der Rhein als kräftiger Mann, der was zu tragen und zu leisten vermag, durch das Paradieß Deutschlands, die alte Pfalz, legt aber seine allzugroße Lebhaftigkeit erst bey Speyer ab. Schwierigkeiten aller Art hindern ihn nicht in seiner Laufbahn, kühn bricht er selbst durch das Felsenlabyrinth von Bingen bis Bonn — aber dann scheint er ermattet, reizlos und schwach schleicht er durch die niederländischen Flächen nach seinem Grabe, dem Ocean, wie der lebensmüde Greiß, den die Erde

Digitized by Google

in ihren Mutterschoos aufnimmt. Mynheer bezolet ihn noch zuvor, wie die Kirche die Todten, — sein berühmter deutscher Name verliert sich in der Waal, Yssel, Leck und Vecht, wie der Name berühmter Geschlechter in den Seiten-Linien. So verhallet manches Ehrenmannes Andenken, ohne ein Auge zu trüben, mit dem letzten Schaufel-Wurf!

Die Schiffahrt auf dem Ober-Rhein zwischen Basel und Strasburg ist nicht unbedeutend durch den Handel mit den Erzeugnissen Italiens und der Schweiz, hat aber Schwierigkeiten wegen der vielen Inseln und Sandbänke, deren über 100 seyn werden. Bedeutender wird solcher zwischen Strasburg und Mainz, aber die Ufer sind flach und unwirthbar, Städte und Dörfer liegen bis Speyer hin meist Landeinwärts, und statt malerischer Felsen findet man nur Bäume und Buschwerk. Der Inseln werden auch nicht weniger seyn, die aber schon weniger Sand und Kies-Inseln, sondern mit Gebüsch bewachsen, und zum Theil auch angebaut sind. Die Schönheiten des Rheins beginnen erst am Mittel-Rhein, von Speyer bis Cölln. Hier ist auch der Handel am lebhaftesten, und statt der Flüßchen Kintzig, Murg, Motter, Queich, Speyerbach und Lauter (mit der Mündung der letztern werden beyde Rheinufer deutsch) bereichern der stattlichere Main, Neckar, Lahn und Mosel seine Gewässer. Der Nieder-Rhein von Cöln bis in die Niederlande ist zwar durch Handel gleich lebhaft, aber die Ufer sind nicht mehr schön, und die Nebenflüße blos die Ruhr und Lippe. Vater Rhein hält sich an die Maxime: Medium tenuere beati.

Der Rhein, der bis nach Strasburg nur 5 — 20′ Tiefe hat, zählt bei Düsseldorf 50′, und seine Breite, die oberhalb des Neckars 700′ ist, hat durch Neckar und Main verstärkt 1500′, ja bei Schenkenschanz

Digitized by Google

wohl 2000'. Er trägt bei Mannheim schon 2000 Centner, unter Mainz 4000, und unter Cöln 9000. Die Ab- oder Thalfahrt ist natürlich um ⅓ geschwinder als die Bergfahrt indessen geht es, troz der Inseln, Bänke und Zölle, immer ungleich geschwinder als auf der Donau. Unterhalb Düsseldorf, oder eigentlich schon bei Cöln muß man, ohne eigene Verhältnisse, nicht mehr zu Wasser gehen — Vater Rhein schleicht alt und traurig dahin. und es geht ihm, wie vielen Gelehrten, die das an Tiefe verlieren, was sie an Breite gewinnen! Wer indessen Holland sehen will, mag von der Regel abweichen, Xanten, Calcar und Cleve haben, so wie das Ruhrthal, noch manche Reize, das gewerbsame Mühlheim, das durch Toleranz sich zu einer Stadt von 5000 Seelen erhoben hat, der lebendige Hafen Ruhrort, das ehemalige Kloster Saaren, Kettwig mit seinen Tuchfabriken, die Burg-Ruine von Landsberg, die Höhle von Mettmann unweit Hatzingen, wo die Düssel im engen Felsenthale rauscht, und die alten Burgen Blankenstein und Volmannsstein haben immer Interesse.

Mit den Zöllen am Rhein, die schon im Mittel-Alter die handelskundigen Britten mira insania Germanorum nannten, hat es sich doch etwas gegeben — wir müßen nur warten lernen, so gibt sich alles. Sonst gab es 32 Zölle, jezt nur noch 12, das Stappelrecht von Mainz und Cöln ist aufgehoben, indessen wollten die Schiffer behaupten, daß wenn auch der Zölle weniger seyen, man doch eben so viel zahlen müße, betaalen ist ein hartes Wort! Schon beim Eintritt ins Leben müssen wir der Kirche unsern Zoll entrichten — bei Volljährigkeit dem Staate und der Kirche — es geht gut, wenn uns nicht noch Juristen und Aerzte verzollen, und erst wann wir dem Todtengräber den lez-

Digitized by Google

ten Zoll bezahlt haben, hören die Zölle auf! Am Rhein herrschet doch noch am meisten die Rabneriſche Gaſtfreiheit der Gedanken! Mußten die Alten nicht ſelbſt noch eine Münze mit ins Grab nehmen um Charon zahlen zu können, ſelbſt wenn ſie ſich ohne Todes-Urtheil d. h. ohne Rezepte einſchifften, und Staters findet nur ein heiliger Petrus auf Befehl ſeines Herrn und Meiſters — im Maul eines Fiſches, der nicht im Rheine lebet!

Bekanntlich verwandelte der Reichs-Deputations-Schluß die Rheinzölle in ein — Rhein-Octroi (nach einem Durchſchnitt von 1815 — 20 zu 1½ Millionen Gulden berechnet) worauf eine Menge Entſchädigungs-Gelder fundiret wurden, aber im Geiſte der Wiener Congreß-Acte liegt freie Rhein-Schiffahrt von Baſel bis an das Meer? Die Niederländer diſtinguirten komiſch genug zwiſchen jusqu'à la mer und dans la mer, und ſo ſind noch heute aus Local-Intereſſe die ſieben Rheinufer-Staaten: Frankreich, Baden, Baiern, Heſſen, Naſſau, Preuſſen und Niederlande noch nicht einig! Die Mynheers könnte man vielleicht am nachgiebigſten machen, wenn man gewiſſe Colonial-Artikel von Trieſt oder Frankreich her bezöge, oder über Bremen — Preuſſens kräftige Noten nöthigen falls die gerechten Forderungen zu erzwingen, wird ſie wohl auch nachgiebiger machen — und hoffentlich früher noch, als Myn Heeren dans la mer liegen, und das Meer dans l'Allemagne vorrückt, am allerſchönſten aber wäre es, wenn die wiedergeborne Deutſche ſich möglichſt mit den eigenen Erzeugniſſen begnügen wollten — das wäre die wahre National-Oekonomie, und die vernünftigſte Wiedergeburt!

Vater Rhein führt etwas Gold mit ſich, man

Digitized by Google

hat Pfälzische Ducaten aus Rheingold, „aurei fulgent litora Rheni," aber die Ausbeute ist so gering, daß sich die Herren Jesuiten schwerlich darum an Rhein bemühen werden, und selbst andere, die keine Menschenfischer sind, lieber nach Fischen fischen, unter denen die Lachse oben an stehen. Das Waschgold schießt in kleinen Nadelspitzen an den Sand an, aus dem man es sichtet, und bezahlt kaum die Arbeit. Die Redensart „das wascht der Rhein nicht ab," die immer von Ehrgefühl zeigt, geht weniger das Waschgold, als die Germanen an, die ihre Neugeborne auf einem Schilde in den Rhein zu legen pflegten um Bastarde von ehelichen Kindern zu unterscheiden, daher auch der Rhein „impuri lecti Vindex" heißt. Wenn wir jetzt noch so viele Umstände machen wollten, so schwämmen wenigstens eben so viel Neugeborne auf dem Rhein herum, als Schiffe und Fischer-Nachen. Und ob eine zweite Vestale Tuscia mit dem Siebe in der Hand Wasser schöpfend: „O Vesta! bin ich rein und keusch so bringe ich dies Wasser in deinen Tempel!" — aus dem Rhein wie aus der Tiber Wasser brächte? mag — ein zweiter Livius untersuchen.

Das wahre Gold des Rheins ist die Gabe Gottes, die des Menschen Herz erfreuet — der edle Rebensaft! Der Johannisberger und Hochheimer steht oben an, und ist der gewürzhafteste, dann kommt der Niereusteiner und Rüdesheimer als der stärkste — Laubenheimer, Marktbrunner und Aßmannshäuser sind die sanftesten und lieblichsten der Rheinweine. Kein Rheinwein ist überhaupt zu verachten, der rothe Oberingelheimer z. B. so gut, als Aßmannshäuser, wenn man diesen nicht hat, und selbst die Pruh-Rheiner und jungen verdammt sauern Weine immer besser, als die andern Landweine im

Digitized by Google

Innern des Vaterlandes. Ein 90jähriger kranker Trinker, dem der junge angehende Arzt Peter Frank rieth, wenigstens Vormittags sich des Weins zu enthalten, fuhr zornig auf: „Weis Er was? junger Mensch! wenn Er 90 Jahr Wasser wird getrunken haben, dann verhiete er den Wein!“ der Vater beruhigte ihn lächelnd: „Wohlan! Peter! kurire nie eine Krankheit, die älter ist als du!“ — Am Rhein fliegen sie wie die geflügelten Fische so lange die Floßen — naß sind, und überall stößt man auf feurige Gesichter, Wangen und Nasen, wo Horazens Worte geschrieben stehen:

Quo me, Bacche! rapis tui
plenum? quae nemora, aut quos agor in Specus
velox mente nova?

Der ächte Hochheimer hat ein sehr beschränktes Gebiet, und man kann sogar pedantisch streiten, ob er Rheinwein sey, da Hochheim noch am Main liegt. Indessen gilt einmal der göttliche Hok, wie ihn die einsylbigten Britten nennen, für den besten Rheinwein, wie das hochwürdige Domkapitel zu Mainz wohl wußte, das nicht nur den Zehnten zog, sondern auch die sogenannte Hochheimer Blume besaß, ohngefähr 8 Morgen, jeder Morgen zu 4000 Stöcken, und jeder Stock zu einem Dukaten geschätzt. Die Dechaney ist nicht mehr, aber ich danke ihr noch heute den Genuß dieses christmildest gespendeten Nectars. Das Städtchen Hochheim schützt diesen Weingarten vor Nordwinden, die Lage ist ganz sonnigt, die Reben sorgfältigst gepfleget, weder Gemüß noch Obstbäume, ein Bach, der die Mistlauche des Orts mit sich führt, wässert auch das Erdreich, das aus Ton, Kohlenschichte und schwarzer Erde besteht. Und wenn man erst anfangen wird nur die reifsten Trauben abzuschneiden, und aus Einer Weinlese 3 — 4 zu machen? Oft saß ich an dem Hü-

Digitized by Google

gel Hochheims, dem schönsten Garten des Bacchus, und blickte in das Paradies um mich her — links das ganze schöne Land bis an Mellibocus, und rechts die Vereinigung des Mains mit dem Rhein und Mainz bis hinauf nach Oppenheim. Wenn die Strahlen der Sonne den Fluß beleuchten, so ist es gerade, als wenn seine Silberwogen von Oppenheim her unmittelbar vom Himmel strömten, wie der heilige Ganges unmittelbar den Füßen Bramas entströmet! und hat man eine Flasche Hock noch zur Seite, so siehet man noch mehr!

Der zweite Bacchus-Garten ist der Johannisberg, einst Fulda, dann dem Marschall Kellermann, und jetzt dem Fürsten Metternich gehörend; es sind ohngefähr 120 Morgen, die in guten Jahren eben so viel Stück Fässer liefern. Vom Balcon des Schlosses hat man eine Aussicht, die mit der von Hochheim wetteifern darf, der ganze Rheingau liegt ausgebreitet vor unsern Blicken, und der schöne Fluß mit seinen Inseln gleicht in seiner Breite mehr einem großen Landsee. Johannisberger und Hochheimer werden wohl die einzigen deutschen Weine seyn, die in Ostindien sogar getrunken werden, die Flasche zu 1 Guinée — eine halbe kostete sie sonst in England, und jetzt selbst am Rheinufer. Nach ihnen kommt der rothe Aßmannshäuser, der es mit jedem Burgunder aufnehmen darf, dann aber hatz ein Ende. Der Rheingau ist die wahre deutsche Cote d'or. Hier spricht man mehr von Weinen als von der Politik, hört Namen, die man zuvor nie hörte, und die Namen prägen sich dem Gedächtniß ein, weil sie mit der Sache selbst belegt werden. Der Weingeschmack hat sich zum wahren Kunstgeschmack und Kunstgefühl veredelt, daß man staunet. Es gibt Feinzüngler, die alle Gewächse des Rheingaues und selbst die Jahrgänge zu unterscheiden wissen,

Digitized by Google

so viel vermögen häufige Versuche. Es steht damit gerade wie mit der Kunst überhaupt; je mehr Versuche, desto mehr Tangenten oder Geschmack, endlich erhebt man sich zum Ideal mit sonnenrothem Angesicht, wie Utz, als er zur Gottheit aufflog! oder Moses, als er herabstieg vom Sinai!

Wer mit Vater Rhein es hält
find't im Römer eine Welt!

Jenseits Bingens oder Aßmannshausen wächst der bessere Wein schon nicht mehr zum Beweise, daß seine Güte, weniger von der Sonne, als von der Güte des Bodens abhängt. Der Wein ist nur feurig da, wo auch die feurigen Wasserquellen, geschwängert mit Schwefel, Eisen, Vitriol, Kohlen ꝛc. sind, und Vulkane einst tobten. Doch auch weiter hinunter, wo der sogenannte Bleichert wächst, ist noch ein Burgund für die Herren Weinhändler, die wohl schwerlich je Horaz gelesen haben, aber doch sein Miscet cum utili dulce aus dem Grunde verstehen. — die Gebirge schützen die Reben gegen den Nordwind, der Schieferboden unterhält die Wärme von Sonnen-Untergang bis zu ihrem Aufgange, und die Nebel, die aus dem Flusse steigen, vollenden die Veredlung der Traube. Von allen Rheinweinen sagt daher der Nicht-Rheinländer recht gerne:

Vinum Rhenense decus est et Gloria mensae!

Kaiser Probus soll die ersten Trauben an Rhein gebracht haben? Gewisser ist, daß Carl der Große Trauben aus Burgund und Orleans zu Ingelheim pflanzte, und noch heißen die vorzüglichen Trauben zu Rüdesheim Orläner. Noch mehr verdanken wir den Mönchen, und wir müßen sie am Rhein — hoch leben lassen, wie Carl V. der Rheinreben nach Alicante

Digitized by Google

verpflanzte, wenn man nemlich je den Vino tinto gekostet hat! Der ächte Rheinwein hat einen gewürzhaften Duft, dunkelgelbe Farbe und bildet leichten Schaum und schnell verschwindende Perlen im grünen Römer; Zunge und Nase genießen, und er vermischt sich wegen seines Oels so schwer mit dem Wasser, als der helle grüne Rhein mit dem schmutzig gelben Main. Friedrich behauptete Rheinwein erzeuge Stein (daher er die Weine seiner Lieblings-Nation vorzog) und sein Vater habe das Podagra vom Rheinwein bekommen, das Er selbst auch hatte ohne Rheinwein. Am allerwenigsten begreife ich seine Worte: „si on veut avoir un avantgoût de la Pendaison, on n' a que boire du Vin de Rhin!" Friedrich dachte wie Rivarol: „der Rheinwein ist wie die Deutschen schaal und widrig," und Ihm durfte man nicht sagen, was ein Berliner dem witzelnden Franzmann sagte: „Was Sie da sagen gleicht ganz Ihrem Rheinwein!" der beste Rheinwein ist kein Schiras, aber Deutsche sind auch keine weibische Perser, und selbst beym schlechtesten Wein-Jahr, deren wir freilich weniger zählen sollten, tritt doch immer ein: Vini vitium vertitur in remedium — in Essig!

Die Rheinländer müßten allen Streit am besten ausmachen können, wollen aber von allen dem nichts wissen, oder es vielleicht nur nicht gestehen, um ihren Wein nicht in Mißkredit zu bringen? Nun! Ich selbst habe sehr vertraulich mit Vater Rhein gelebt fast bis in mein 50. Jahr, und merke nichts von Gicht und Stein, oft aber habe ich beobachtet, daß dieser Nektar, selbst wenn man zu viel gethan hat, den Kopf so heiter läßt, als ob gar nichts vorgefallen wäre, und stärket. Vater Rhein kennt keinen Katzenjammer, selbst wenn man nach den Worten Horazens

Digitized by Google

lebt, die einer meiner Freunde einem großen Römer eingraben ließ:

Haec placuit semel, haec decies repetita placebit!

Das Alter benimmt ihm die unangenehme Säure, die allerdings die neuen Weine haben, und er gewinnt mit jedem Jahr an Kraft und Farbe, in geradem umgekehrten Verhältnisse mit Frauen und Mädchen. Je älter, desto besser! daher singt Klopstock:

du duftest Balsam, wie mit der Abendluft
der Würze Blume an dem Gestade dampft —
du bist es würdig, daß du des deutschen Geist
nachahmst, bist feurig, nicht aufflammend,
taumellos, stark, von üblem Schaum leer!

Den ächten alten Rhein-Wein lernt der Reisende selten kennen, denn er findet sich selten rein in Gasthäusern, wohl aber in Privatkellern bei der ächt Bacchischen Freundlichkeit und Zuvorkommenheit wohlhabender Rheinländer, die natürlich bei einer guten Weinlese am größten ist, ihnen wünsche ich einen zweiten heiligen Hilarion, der in einen Weinberg geladen mit 3000 Gästen erschien, die sich die Trauben trefflich schmecken ließen — der Gastfreund kratzte sich hinter den Ohren, aber der Heilige seegnete den Weinstock, und bei der Weinlese hatte solcher 3000 Maas Most mehr als sonst! Fremdlinge sollten nur zur Zeit der Weinlese kommen, die mehr ist als das berühmte Winzerfest von Vevay, wenn auch gleich die Erinnerungen an Jean Jacques und seine Julie fehlen — es gibt hier lebendige Julies, die Natur ist eben so schön, der Wein besser noch, als der Vin de Vaux Bacchus und Ceres Bachanten, Satyren, Faunen und Silen fehlen nicht — und den Abt, die Arche Noahs, die große Traube von Canaan, ꝛc. kann man entbehren! höchstens könnte man die Fische des Genfersees, die Krebse von Bray,

Digitized by Google

und die Gruyeres Käse vermissen; Jean Jacques wäre am Rhein so wenig an rechter Stelle, als Young!

Noch weniger lernen den Wein diejenigen kennen, die ihn bauen, die armen fleißigen Winzer, denn sie sind die Negern des Weinhändlers, dem sie schulden, und auch des Nordländers, der solchen besser hat, als am Rhein selbst. Die wohlfeilern Franz-Weine thun jedoch da viel Eintrag, wie in den Niederlanden auch, wo man Rheinwein leichter entbehrt, als unser Holz. In Bierländern wird häufig gesungen: Am Rhein! Am Rhein! da wachsen unsre Reben ꝛc. und der Weinhändler, der da weis, daß sein Näß unter den Obstbäumen bey Kreuznach oder in der Bergstraße erzeugt wurde, lacht ins Fäustchen! Doch sie mögen sich trösten, daß dafür wieder ächte genuine Rheinländische Wallnüße, schön vergoldet und versilbert funkten, zwischen den Wachslicht'chen der Christ- oder Weyhnachtsbäumchen des Nordens!

Arme Winzer! ihr hangt oft viele 100 Fuß hoch wie Ziegen an steilen Felsen über dem Strom, macht Mauren und Flechtwerke, damit Erde und Rebe feste halte, schleppt Erde hin, wo keine ist, selbst in Körben zwischen die Felsenspalten, und wie selten wird euer Fleiß belohnet! es kommen Mißjahre, ihr borgt, und Borgen macht Sorgen — die Sorgen wollen ertrunken seyn, und so folgt in natürlichster Ordnung Leichtsinn und Liederlichkeit. — Kommt ein gutes Jahr, so heißt es wen de Arme hat wat, so het he keen Vät (Faß) überall sic vos non vobis! Fünfzig arme Winzer machen einen reichen — Weinhändler. Wahrlich die Cultur der Rebe sollte nicht so allgemein verstattet seyn — die Türken beweißen, wie unsere Biertrinker auch, alles für Stärke ohne Wein, welcher Reizmittel aber nicht Nahrungsmittel ist. Wie gieße

Digitized by Google

Ach ist der Korndauer gegen den armen Weindauer! Jener ist nicht auf Ein Product beschränkt, hat nie gänzliche Fehljahre, und in den Thieren treue Gehülfen. — Doch — diese Winzer lieben einmal ihren Fluß und ihre Reben — Lust und Lieb zu einem Ding macht alle Müh' und Arbeit g'ring — reicht mir die Hand — ihr bringt das Edelste im Leben hervor, und seyd arm — es geht euch, wie jenen genialen Menschen, die sich in Homer, Virgil und Horaz — in Ariosto, Tasso, Ossian und Shakespear verlieben — sie hungern, während die Verehrer der Dogmatik, Pandecten und Receptirkunst — im Fett erstiken mögten. Wenn vollends gar diejenigen, die im Weinberge des Herrn arbeiten, klagen, so sollte man sie nur Einen Tag im Weinberge des Rheins arbeiten lassen, und sie würden, zufriedener seyn, selbst wenn sie blos bey Bier, Surrogat-Caffee und A. B. arbeiten!

Und doch sind die Rheinländer unsere Deutsch-Franzosen. Erzeugt die unsichere Existenz des Winzers diese Jovialität und das Leben in Tag hinein! oder der Wein? Ich bin doch für das Letztere, und es scheint mir merkwürdig, daß fast in allen alten und neuen Sprachen das Wort Wein daselbe ist, wie das Wort Sak, Salz ꝛc. Krieg, Wassersnoth und Misjahre — das Jahr 1811 ist noch immer das Maximum der Menschenfreude, und das Jahr 1826 hat uns zum Besten gehabt — haben ihren Frohsinn nicht stören können, so wenig als Versammlungen, die jetzt die Herren Zeitungsschreiber in Ermanglung der Kriegs-Neuigkeiten halb nähren müssen, — der Frohsinn muß klimatisch seyn. Am Rhein entstand das Mährchen, daß der Teufel das Wunder Jesu zu Canna in Galiläa habe nachahmen und Wein aus Wasser machen wollen — der Stümper machte aber nur — Bier! ein Bier

Digitized by Google

ohne Namen. Während man im düstern einsylbigten Norden oft gar keine Antwort erhält, erhält man hier wie in Schwaben, oft die muntersten witzigsten Antworten, wenn man necket, und Arndt hätte nicht nach der Provence zu reisen gebraucht, um von einem häßlichen Weibe mit zwey lieblichen Kindern auf seine Frage: Comment avez vous fait, commere! de faire si beaux enfans? die Antwort zu erhalten „Monsieur avec vous je ne les aurois pas faits! Wasser macht stumm, wie wir an den Fischen sehen, aber Wein redet selbst Latein! Rheinländer, vorzüglich Pfälzer sind so redseelig, daß Kotzebues Frau von Wunsch vor ihnen verstummen würde — Virtus incalaut mero — ergo bibamus.

Ich hab mein Sach auf nichts gestellt, Juchhe!
und mein gehört die ganze Welt Juchhe!

In Oestreich herrscht gewiß Jovialität im Volk, aber Donauschiffer stehen doch den Rheinschiffern nach, die an ihrem schönen Strom wie an ihrer Familie hangen, und unaufgefordert die lustigsten Mährchen zu erzählen wissen. Der Rhein ist unser Campanien, dessen Luft ansteckend ist, und der finsterste Murrkopf singt bey einer Flasche Est Est — gewiß Claudius Rheinweinlied, der es vielleicht sang ohne Rhein-Wein zu haben; in seinem Keller wenigstens hatte er schwerlich viel. Ein Wasserleben von vier Wochen an und auf dem Rhein, und Mittag und Abends eine Flasche seines Rebensaftes habe ich in meinem 60. Jahre gesundheitsförderlicher befunden, als alle von Aerzten verordnete Mineralbäder des Taunus. Schwerlich hätte ich die calabrische Hitze im Juny 1826 so ertragen ohne die alles belebende Kraft jenes Nectars, und wenn ich gleich mit einer geschwollenen Hand, mit der ich mich auf dem Verdek fest gehalten hatte, nach

Digitized by Google

Mainz kam, so kam ich zurück munter wie ein Jüngling, und von Bädern war keine Rede mehr. Am Rhein hat man immer rothe Wangen und sein Rebensaft ist die gesundeste und männlichste Schminke! Die Alten bekränzten sich mit Epheu um sich durch dessen kühlende Eigenschaft vor Berauschung zu bewahren — unser Epheu sind — die hohen Preiße des Weines:

Jean Jaques schilderte Vevay und Meilleries so reizend, daß seitdem jeder Schweizer Reisende diese Gegend besucht, mit der Heloise in der Tasche — das Winzerfest zu Vevay steht auf der Tafel meines Gedächtnisses — aber was ist das verglichen mit einer Rhein-Reise zur Zeit der Weinlese? was ist der Vin de la Cote oder Veaux gegen die bessern Rheinweine? oder der berühmte Hermitage und Condrieux an den Ufern der Rhone, der dem guten König Renne so gut geschmeckt hat, daß er auf dem Boden seines Pokals (den man zu Aix vorzeigt) den Heiland und die Magdalena mahlen ließ mit der Umschrift: „Que ben beura de tuto son haleno veira Dieu et la Madlena!“ Schon zu Horazens Zeiten ging es im Herbst zu Rom zu, wie in des weit später lebenden Tausillos berühmten Vendemmiatore, und der Rhein liefert Gegenstücke. Am Rhein herrscht eine poetische Freiheit des Lebens, wie im tiefern Süden, und ich bin überzeugt mein ehrlicher Jean Jaques (vielleicht Young selbst) wäre hier von seinem Spleen geheilet worden; er hätte alle Rheinweinlieder gesungen, und auf eine zweite Flasche Claudius Rheinweinlied wiederholet, das noch gesungen werden wird, wenn man von Asmus nichts mehr wissen und nichts mehr lesen wird! Rousseaus Wahlspruch wär: vitam impendere vero — das hätte er am Rhein

Digitized by Google

besser üben lernen, als in Frankreich — aus vero ist leicht vino zu machen — und

Si latet in vino verum ut proverbia dicunt,
invenit verum Teúto, vel inveniet!

Und nun erst die großen historischen Erinnerungen? Außer den bereits gedachten Denkmälern grauer Vorzeit, wie wirkten nicht Mainz und die Rheinstädte durch ihren Bürger-Verein — wie tobten hier nicht die Ritter aus hundert Felsenburgen — welches Schlaraffenleben führten hier nicht die Pfaffen — Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Domherren, Pfarrer, Mönche und Nonnen — und nun die Erfindung des Bücherdrucks? Welcher Riesenkampf war nicht unter so vielen Kämpfen am Rhein, der letzte Kampf mit den Republikanern, die alle Theorie deutscher Heerführer zu Schanden machten und nun erst Napoleon! Nur zu oft wurde das Rhein-Paradieß mit Blut gefärbet, aber zerstöret konnte es nie werden. Unsere Kaiser weilten vorzugsweise gerne am Rhein, Richard kam viermal nach Deutschland, die Fürsten begleiteten ihn, und so schiffte er bis Basel, wo das Geld ausging: „deficit ei Substantia sagt die Chronik, tunc principes relinquerunt eum, dicentes: quod eum non dilexerunt propter personam, sed ratione substantiae, et dederunt ei libellum repudii! Heiliges Römisches Reich!

Kein Wunder, wenn die deutschen Fürsten am linken Rheinufer, die geistlichen Kurfürsten, der deutsche Orden, die Fürstbischöfe von Strasburg, Basel und Speyer — Wirtemberg, Baden, Zweybrücken, Darmstadt, Nassau, Leiningen, Löwenstein und die löbliche Rhein-Ritterschaft so laut wurden, als Frankreichs National-Versammlung 1790 ihre Lehnsrechte und Zehnten aufhob — und in die Reichs-Kriegs-Trompete stie-

Digitized by Google

ßen! Das ohnmächtige Heer der Emigranten, das Paris so viel Spaß machte, sammlete und rüstete sich am rechten Ufer des Rheins, dem es allein gefährlich wurde! Vergebens waren die Abmahnungen des klugen Kaiser Leopolds! man bedachte nicht, daß eine begeisterte tapfere einige Nation von 25 Millionen Menschen, den Schwur gethan hatte la Constitution ou la Mort! das Menschen-Geschlecht war einer großen Cur benöthiget durch derbe Zusammenrüttlung, und das Schicksal ließ durch Napoleon die große abgelaufene Uhr aufziehen, daß alle Räder rasselten! Die deutsche Uhr wurde gereinigt, und frisch eingeölet — mögte sie stets richtig gehen, und nur bey Eins stille stehen!

Vater Rhein ist auch von hoher militärischer Wichtigkeit. In jedem Kriege mit Frankreich ist er Basis der Operationen, Deutschland muß ihn vertheidigen, Frankreich will ihn schon seit Jahrhunderten erobern. Der Strom macht ein vorgebeugtes Knie gegen uns, und ist Frankreich in dessen Besitz, so kann es solches auf unsern Nacken setzen und uns erwürgen. Wir haben den getreuen Nachbarn das Rheinthal von Basel bis zur Lauter gelassen, und so können sie stets offensive gehen, und im Herzen Deutschlands stehen, ehe wir uns sammlen, ja von Strasburg aus selbst ein am Mittel oder Unter-Rhein aufgestelltes Bundesheer zum Rückzug nöthigen. Vater Rhein hätte billig in Stande gesetzt werden sollen, offensive handlen zu können gegen die phlogistischen Gallier, damit sie aufhören über deutsches Phlegma zu spotten, — so aber ist er unser non plus ultra! Wir singen blos, Auf Auf ihr Brüder und seyd stark ꝛc. was wir aber erst beweißen müßen!

Digitized by Google

— quanta sub nocte jacet,
nostra dies!

Jenseits des Rheins haben die Deutschen nie bedeutende Lorbeeren gesammlet, und die Franzosen nie diesseits, unsere sonderbare Zeit ausgenommen. Die Generale hatten so wenig Schuld als Schauspieler, wenn ein schlechtes Stück — ausgepfiffen wird, dem Publicum aber blieb sein altes Recht über beyde abzusprechen ohne etwas davon zu verstehen!

Nach der militärischen Wichtigkeit kommt die Handels-Wichtigkeit. Der Haupt-Rhein-Handel ist der Weinhandel, dann kommt Fischerey, Getraide, Holz, Hafer, Flachs ꝛc. und was könnte dieser Handel seyn ohne die Zölle, diese Reliquien des Faustrechts? Graf Dietrich von Katzenellenbogen zwang den Schiffern zu Rheinfels faustrechtlich den ersten Zoll ab, und der Rheinische Städtebund belagerte 14 Monat lang die Raubburg, — aber Kaiser und Reich selbst bestätigten den Zoll, belehnten mit Rheinzöllen ihre Getreuen, und so gab es von Germersheim bis Rotterdam nicht mehr denn 29 Zölle! Längst paradirten Harnisch, Helm Schild und Lanze nur noch in den Zeughäusern, aber die Zölle blieben! Das Haupt-Produkt des Rheins, der Wein, gab den höchsten Zoll, und geistlose Finanz-Perrücken sprachen schmunzelnd vom goldenen Weinzoll!

Dem Getraidehandel waren die Gesetze schon etwas günstiger, am günstigsten aber dem Caffe und Zucker, oder den Erzeugnissen des Auslandes!! Die Holländer machten uns beynahe holzarm, und unsern Tabak schickten sie verarbeitet und vertheuert, höchstens mit etwas Virginia vermischt, wieder zurück!! Nicht unbedeutend ist auch der Handel mit gedörrtem Obst, Hanf, Krapp, Linnen, Eisenwaaren, Kupfer,

Digitized by Google

Pottasche, Bausteinen, Trasz ꝛc. und wenn es die Niederländer fühlen mögen, daß man am Rhein nicht mehr so viel aus Fasten macht, so setzen sie dafür desto mehr Caffee, Zucker, Thee und Gewürze ab, deren wir uns nicht entschlagen können — aber könnten wir nicht wenigstens ihr Oel, Tabak-, Papier und Käse entbehren? Die Handels-Bilanz ist, zumal seit der nothgedrungenen Holzsperre, gewaltig gegen uns, und der Rheinzoll bleibt ein Goldener Apfel, den die sieben Rheinfürsten unter sich theilen, der aber der Nation so viel Grimmen macht, als der Goldene Apfel der Venus dem Paris und ganz Troja!

Ein merkwürdiges Rhein-Schauspiel ist ein Holzfloß, der unter den Rheinfahrzeugen das ist, was der Wallfisch unter den Fischen. Ein solcher Riese von 6 — 800′ Länge, 90′ Breite, und 6 — 8′ Tiefe gleicht einer schwimmenden Insel, mit 3 — 400 Menschen, Vieh, Hütten und einer Kanzel oder Katheder für die Signale. Zu Mainz werden die kleinere Floße des Ober-Rheins, des Mains und der Murg zusammen gesetzt, Andernach ist der zweite Ruhepunkt, wo diese wieder in ein grösseres Ganze verbunden werden, und dann geht es bis Dordrecht. Die Kunst einen solchen Floß zu steuern, erfordert mehr als gemeine Schiffer-Kenntniße, und ein tüchtiger Floßhändler muß, nach dem Sprüchwort, wenigstens 300,000 Thaler Capital haben — 100,000 für den Wald, 100,000 für das Wasser, (Zölle) und 100,000 für andere Unkosten; ein großer Floß ist ein schwimmendes Capital von ½ Million! Noch jetzt ruft der Steuermann, statt links: „Frankreich!“ und statt rechts: „Hessenland,“ ob es gleich heissen sollte: Preussen links und rechts! „Ueberall“ ist der Ruf zu Tische, und der Ruf bei der Abfahrt: „Betet überall!“

Digitized by Google

Vater Rhein war vor der Revolution coelo gratissimus amnis — aber Mars färbte seine hellen Fluthen mit Blut und Unrath, Kanonen donnerten, wo man sonst nur Trinklieder hörte und Freudenschüsse aus der Pistole, und was Mars nicht that, vollendete Partheigeist. In dem Paradieße, wo sonst frohe glückliche Menschen sich des Lebens freueten, wohnen Armuth und Trauer — zu den Trümmern der Ritterburgen gesellten sich jetzt noch die Trümmer von Klöstern, Kirchen und Dörfern, und neben den Gräbern der Germanen und Römer reihen sich in weit größerer Zahl die der Revolutions-Opfer — Böller, die sonst nur zur Verherrlichung der Freudenfeste, Processionen und des Echo dienten, donnerten jetzt Tausende nieder, die den Wiederhall nicht mehr hörten! Schwerlich hat man die Obstbäume und Pappeln gezählt, die am Rhein umgehauen wurden, denn ihre Zahl übertrift die Zahl der menschlichen Todtenopfer, und den edelsten Rebensaft, den sie nicht mehr saufen konnten, ließen sie in die Keller laufen!

Des Winzers Hochgesang verstummte längst am Rheine,
wo schaudernd nur die Sonne steigt,
und von Erschlagenen rings die dorrenden Gebeine
auf allen Rebhöh'n bleicht!

Das meiste Leben herrscht jetzt noch zur Badezeit, wer aber den Rhein früher kannte, vermißt selbst die Processionen, den Gesang aus Kirchen und Klöstern, und den Glokenklang, der in der Ferne so viel Gemüthliches hat für den Wanderer, wenn Dämmerung oder Nacht nahet. Es war eine Zeit, wo mancher Bewohner des linken Ufers weinte, und an Auswandern dachte, wenn er auf deutschem oder rechtem Ufer die Gloken hörte, die ihnen die Neufranken genommen hatten. Der Mangel an Sang und Klang am linken Ufer ver-

Digitized by Google

mehrte offenbar das Traurige, Schauerliche und Wilde der Revolution, es war Tag und Nacht so still, als wäre — keine Zeit mehr, wie in der Apocalypse — oder Charwoche — und nun noch die Douaniers — eine der verworfensten Menschenklassen! Den hohen Werth der wiedererlangten Freiheit des Rheins an beiden Ufern kann nur der Reisende fühlen, der zur Zeit jener Höllenhunde den Strom befuhr, denn wer dessen Schönheiten recht genießen will, muß bald rechts, bald links gehen, und oft wünschte ich mir Elisas Mantel neben seinem Oelkrüglein, wenn jene Cerberi da standen, deren grobe Prose einem alle Poesie verderben konnte. Wehe den Dicken oder Aengstlichen! Wohl den Dürren und Frechen, denen man nichts, oder sogleich ansahe, daß sie nichts unter der Weste führten, als ihren Nabel!

Die Rhein-Poesie verderben auch die Jahre, wie ich leider 1826 nur zu oft merkte, die Natur des Rheins war im Ganzen noch wie in den 1790ger Jahren, der Rhein nicht älter geworden, aber — Ich! Es ist etwas eigenes um den Zauber der Jugend-Jahre — man fühlt ihn nur einmal, wie die erste Liebe — Sonne und Mond glänzen schöner, die Blumen duften süßer, der Himmel ist blauer, Bäume und Gras grüner, und nichts gehet über die melancholische Stille des Abends, und die sehnsuchtsvollen Träumereyen und Gefühle, wenn der silberne Mond glänzet über einen schönen See oder Strom, wie Vater Rhein! Jetzt kam er mir so prosaisch vor, als der Staat, verglichen mit den sanguinischen Hoffnungen in den Jugendjahren, oder auch 1813 — 15! Doch nicht der Wein des Rheins!

Stoßt dreimal an! Tod oder Wein!
soll unsere Loosung seyn.

Vater Rhein ist wieder ganz deutsch, und denk-

Digitized by Google

sche Mauthner respektiren nicht blos die Person, sondern gehen auch recht honnet mit Mantelsack und Koffer um. Meinen Paß brachte ich 1826 wieder so jungfräulich zurück, als ich solchen im Ober-Amt erhalten hatte, und auch das rechne ich unter die Annehmlichkeiten, deren man noch nicht überall in Deutschland genießt. Noch im Jahr 1823 schickte mir einen Ministerial-Paß nach Böhmen und Schlesien die Nürnberger Polizei unvisirt zurück, weil ich solchen nicht an der bairischen Gränze zu Feuchtwangen hätte visiren lassen, wo ich Nachts angekommen war, und mitten im Frieden und bei der Versicherung des Wirths, daß man es jetzt nicht mehr so genau nehme, ruhig weiter gereißt war. Man zeigte mir zu Nürnberg den §§. der Instruction — dieser sollte in allen Gasthäusern angeschlagen seyn, damit es der Reisende auch wüßte. Das Recht des Schlagbaumes und der Päße ist ein schweres verhaßtes Recht, das nur noch zu häufig ohne Noth geübet wird, ohne daß man nach Oestreich oder Preussen zu reisen brauchte — indessen danken wir Gott einstweilen, daß wir wieder deutsche Schlagbäume, und deutsche Päße haben!

Wir können jetzt wieder ohne Aerger die Gemälde-Gallerie des Rheins genießen — Dank Gott und den Allirten! — rechts und links, hinwärts und rückwärts, in Morgen- und Abend-Beleuchtung ohne von jenen Zöllnern und Sündern bei jedem Schritt aus dem Schiffe aufgegriffen zu werden. Wir können sie wieder in natura genießen, und brauchen uns nicht mehr blos an Wilmans Rhein-Ansichten und unsere Rheinmaler zu halten, die so fleißig gewesen sind, als die Schweizer-Mahler. Die drei Haupt-Maler des Rheins bleiben Schneider, Schütz und Sachtleben, (neben Swanefeld und Kügelchen) und der letztere, ein Holländer, ist mir

Digitized by Google

schon dadurch interessant, daß er einst einem Kritiker sagte: „Wirst du es besser machen?“ Die Weser-Ufer sind schön, noch schöner die der Elbe in gewissen Strecken, die Donau-Ufer dürfen ganz mit den Rhein-Ufern sich messen, und letztere übertreffen sie nur durch größere Reisebequemlichkeiten, und durch den Rheinwein, der auf die Menschen zurück wirkt, und selbst auf die — Bildsäulen mit zwei Beinen. Der Rhein verdient selbst zu Lande befahren zu werden d. h. auf der längs seinem Ufer von Napoleon angelegten Kunststraße; ich fand in Rhein-Preussen überall schöne Meilenzeiger mit Ruhebänken, und Preussische Adler von Eisenguß, wovon aber viele — der Köpfe ermangelten? Mit den Preussischen Thalern und Silbergroschen ist alles am Rhein theurer geworden, als zuvor, vielleicht liegt hier allein der Grund des Unfuges, denn wenn man Preussen auch alles absprecht, Köpfe laßen sich ihnen nicht absprechen!

Viel Schönes und Gutes habe ich gesehen und genoßen, Dank dem Schicksal! aber meine Tage am Rhein waren doch die schönsten im Paradieße des Vaterlandes im Vollgenuß der Jugend und glücklicher Verhältnisse —

einst träumte hier ein rein Idyllenleben,
mein jugendlicher Schwärmerkopf,
ich sah mein Haus, umgrünt von Hochheims Reben,
mein Mädchen, und das Huhn im Topf!

— es blieb alles Traum und frommer Wunsch, wie der des guten Aeneas. —

si quis mihi parvulus aula
luderet Aeneas —

Gar viele sehen das Land nur als Landschafts-Gemälde und von weitem, der Landbauer sieht es zu nahe, und nur seine Erdscholle, der unabhängige Gebildete allein genießt das Land recht, und ein Land-Gütchen bleibt

Digitized by Google

der solideste Besitz. Ich habe es nicht so weit bringen können, selbst das Mädchen hat nicht so lange warten wollen, Hühner habe ich auch nicht alle Tage — dafür aber mich dermaßen in die Philosphie der Nothwendigkeit einstudirt, daß ich es mit jenem Narren zu Athen aufnehme, der alle in den Hafen einlaufende Schiffe für die seinigen ansahe, ruhig, glücklich und zufrieden war. Das Land der spanischen Luftschlösser ist res nullius. Es lebe die Einbildung!

Der Rhein mischte sich in alle meine Jugendträume von Glückseligkeit, jene Tage waren die Hymenäen meines Lebens — aber es gibt auch nicht zu verachtende Nachgenüße, wie mein am Rhein gefeyerter 60ter Geburtstag, der mich in Erinnerungen glücklich machte, die oft seliger sind, als die Wirklichkeit. Es waren Stunden für die Ewigkeit verlebt! Wie oft hat mich nicht Vater Rhein auf seinem grünen Rücken getragen, Essen und Trinken schmeckte doppelt gut, und selbst der Schlaf auf frischem Stroh bei der sanften Musik seiner Wellen. Wie muthwillig habe ich nicht oft im leichten Fischerkahne mich auf ihm geschaukelt, mit seinen Wellen gescherzt und getändelt, wie mit seinem Nectar, an der Seite schöner Nymphen — du trägst Cäsar und sein Glück! wie manches gastliche Symposion gefeyert, wo Bacchus die Grazien des Sokrates verscheuchte — daher es mich nie wunderte, wenn ehemals Fremdlinge an seinen Ufern für Wildfänge oder Leibeigene angesehen wurden — und Vater Rhein bestrafte mich nie, sondern lächelte! Man sagt Vedi Napoli poi mori — dies gilt auch vom Rhein, und am Rhein sind weniger Reisende gestorben, als zu Neapel! Es lebe Vater Rhein!

Wie schön o Gott! ist dieser Rhein gemacht
wenn ihn dein Licht umfließt,

Digitized by Google

ihm fehlts an Engeln nur, und nicht an Pracht
wenn er kein Himmel ist!

Vater Rhein sprengte die gallischen Fesseln und durchströmet wieder froh und frey das deutsche Land — aber unsere überrheinische deutschen Brüder scheinen mir noch mehr nach den undeutschen Ufern der Seine zu blicken, als nach denen der Sprée, des Mains, des Neckars und der Donau? Mögten sie recht bald froh das deutsche Gesicht umwenden nach dem Mittelpunkt deutscher Heimath und Sitte, woran sie Vater Rhein so liebevoll erinnert. Gehet zu Vater Rhein ihr Deutschen alle, statt nach der Schweiz, Frankreich oder Italien zu rennen, mit Schreibers Handbuch in der Tasche und Wilmanns Rhein-Ansichten zum Andenken — es sind vom Vorarlberg bis zu den Gränzen der Niederlande 300 Stunden — weit genug. Ich schäme mich nicht zu gestehen, daß mich 1826, die Höhen Hochheims hinanschleichend, und im Gefühl, daß es leicht das letztemal seyn könnte, das Liedel einiger Handwerksbursche innigst gefreuet, selbst gerühret hat:

Es — Es — Es — es ist eine harte Nuß
daß — daß — daß — daß ich vom Rheine scheiden muß,
von Mainz, der lieben Stadt,
die mir so wohl gefallen hat —
das Glück muß ich probiren
march — schi — i — i — ren!

Eilet zu Vater Rhein, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und er wird euch erquicken — trinket alle aus seinem Freudenbecher, die ihr am Arbeits- oder Spieltische dumpf und hypochondrisch geworden seyd — die freye schöne südliche Natur des Rheins, der Frohsinn seiner Bewohner, Gesang, Musik und Tanz, und der vollgefüllte Römer wird euch besser erheitern, als alle Bäder. Der Heitere siehet auch die Welt im heitern Lichte, und die Sorge schwebt in leichten Wölkchen vor-

Digitized by Google

ider! Wem aber seine Ketten allzuschwer fallen, der stirbt weit poetischer, wenn er die grüne frische Rhein-Nixe umarmet, als Empedocles, der sich in den Crater des Aetna stürzte, aber ich wette am Rhein vergehen ihm alle solche Gedanken! Vater Rhein hält den Becher Assaphs voll starken Weines, und schenket allen voll ein — nur den Gottlosen bleibt die Hefe — man berauscht sich in seiner Götter-Natur, wie in seinem Götter-Wein, und im Rausche der Freuden würde man selbst die vier großen und zwölf kleinen Propheten überhören, wenn sie an seinen Ufern predigten — man hört die Musik der Sphären! Der Rhein ist einmal für mich das Höchste in Deutschland, und ich leite es wie Hogarth seine Wellenlinie der Schönheit vom Mutterbusen ableitet, von den Jugendfahrten ab — das Kind umfaßt die Mutterbrust mit der Hand, drückt sie mit den Lippen und bewacht sie mit den Augen um der Milch willen, wir — um des Weins willen —

Es trinke, wer da trinken kann,
und ihm der Wein noch schmeckt,
so lange bis der Sensenmann
ins kühle Grab ihn streckt,
dann endet sich sein Lebenslauf,
und mit ihm hört der Durst auch auf!

Siebenundzwanzigster Brief.

Rhein-Baiern.

Wir beginnen unsere Rheinreise da, wo wir an den Gränzen Badens stehen blieben (S. 1. B.) mit Rheinbaiern, das den achten Kreiß der bairischen Monarchie machet, und nur durch eine Militärstraße damit zu-

Digitized by Google

sammenhängt. Es ist zwar der kleinste, aber vielleicht der fruchtbarste und bevölkertste Kreiß, ergiebig an Wein, Getraide, Oel, Obst, Holz, Flachs, Hanf, Salz, Eisen, Steinkohlen, Quecksilber ꝛc., aber das Fabrikwesen hat durch die Revolution sehr gelitten. Tief ziehen sich die Vogesen nach Rheinbaiern herab, wozu noch der Hart- und Bienenwald kommen, neben dem rauhen Westreich an der Gränze Lothringens. Der Rheinkreiß enthält 112 □Meilen mit 430,000 Seelen und 2,290,000 Gulden Einkünfte, die alte französische Einrichtung ist beybehalten, vier Distrikte Speyer, Kaiserslautern, Zweibrücken und Landau, die wieder in Cantons und Gemeinden zerfallen. Bey Duttweiler ist eine Merkwürdigkeit, die nur in Siberien gefunden wird, der brennende Berg, und für die Franzosen das Hauptprodukt Vogesischer Kirschenwälder das beliebte Kirche vase!

Speyer am Rhein, wo sich die Speyerbach mündet, ist Hauptstadt und Regierungssitz voll Ruinen, wie Worms — 1000jährige, 100jährige, 20jährige, wie man will, und alle erinnern an den schlimmen Nachbar. Speyer wie Worms haben außer ihren Dom wenig Merkwürdiges, fesseln aber doch beyde durch Alterthümlichkeit, und von ihnen gilt, wie fast von allen unsern weiland Reichsstädten, Troja fuit. Die Stadt der Nemeter wird samt der Garnison wenig über 6000 Seelen zählen, Industrie scheint noch nicht recht erwacht, man treibt Tabaks- und Gemüßebau, auch etwas Schiffahrt, vorzüglich aber Krappbau, dessen Einführung man dem Senator Pfannenschmidt verdankt, ein wichtiger Nahrungszweig für Speyer und die ganze Nachbarschaft. Die breite Hauptstraße ausgenommen, sind die meisten Gassen Speyers schlecht und krumm, und nur der Dom vermag den Reisenden

Digitized by Google

zu interessiren, wo die Begräbnisse unserer Kaiser — waren. Frankfurt war die Wahl-, Achen die Krönungs-, das ganze Reich die Residenz- und Speyer die Todtenstadt der deutschen Kaiser, Deutschlands Persepolis.

Rohe wie gebildete Völker hatten stets eine gewisse heilige Scheu vor der Ruheständte der Abgeschiedenen — seyen es Kaiser oder Bettler — nur nicht die Mordbrenner Louis XIV.; sie bewießen, daß Achtung gegen Todte mit der Cultur im umgekehrten Verhältniß zu stehen scheint. Die Pfalz war bereits eine weite Brandstätte, die Feuer Turennes aber doch nur Funken gegen den Mordbrand der Louvois und Melacs, denn der König soll bloß Zerstörung der Lebensmittel gewollt haben um das Vordringen der Deutschen zu erschweren. Im goldenen Zeitalter des großen Louis betrachteten Franzosen Deutschland wie das Land der Hottentotten, und sprachen nur von betes allemandes, wie noch spätere Napoleoniden! Crequi zeigte eine Liste von 1200 Städten und Dörfern, die noch abgebrannt werden sollten, und alle Cannibalen-Greuel entschuldigte man mit vier Worten: „le Roi le veut" — man versprach den Dom zu schonen, daß alles dahin geflüchtet wurde, aber man plünderte auch den Dom, und selbst die Gräber der Kaiser. Die Flammen von Speyer, Worms und der ganzen Pfalz wirkten leider! nicht auf Deutsche, wie die Flammen Moskaus auf die Rußen, indessen nannten sie die Fleischerhunde Melac, vergaßen aber Louvois, der am sträflichsten war, und auch Holland ersäufen wollte — ein ächter Kriegsminister sans entrailles oder boyaux! Wir sollten Nationalhaß schwören den Galliern, wie Hamilcar und Hannibal den Römern!

Gerne weilten unsere Kaiser zu Speyer, reichstagten hier, und legten zuletzt selbst ihre Gebeine nieder

Digitized by Google

im Dom — aber ihre Denkmäler sind zerstöret, nur der Grabstein Rudolphs hat sich erhalten, und in einem Winkel des Kreuzchors liegt ein Stein, worauf mit roher Kunst ein Mann mit dem Schwerdt abgebildet ist, der einem Ungeheuer den Rachen aufreißt — vielleicht der gehörnte Siegfried? Auf dem Domplatz muß man die Geschichte Kaiser Heinrichs IV. lesen, wie er, von allen verlassen, den Bischoff um Brod anflehet, „Siehe! ich habe Reich und Hoffnung verlohren, gib mir Brod, ich kann beten," und der engherzige Pfaffe erwiederte: „per matrem Domini non faciam!" Viel ist gegen Heinrich einzuwenden — aber viel spricht auch für ihn — und jetzt saß er im Unglück — aber Pfaffen! — Was sind alle seine Unthaten gegen die päpstliche Schand-Scene von Canossa, und das noch schändlichere Benehmen des Sohnes gegen den alten Vater? Quis nostrum tam animo agresti et duro, rufe ich mit Cicero, der auf dem Speyrer Domplatz ungerührt stehen könnte!

Etwas von dem Geist jenes Bischoffes muß auf den vorletzten Fürstbischof übergegangen seyn, ein ungemein strenges Herrchen, das nicht nur am lautesten zum Reichskriege trompetete, sondern auch den Professor Wierl für einen Ketzer erklärte, weil sich dieser bis zur Federischen Philosophie verstiegen, und gelehrt hatte, „Selbstliebe sey einer der größten Grundtriebe menschlicher Handlungen, Arbeit besser als Müßiggang und Geben seliger denn Nehmen," doch der damalige päpstliche Nuntius zu Regensburg ging noch weiter, und wollte das Federische Lehrbuch ganz verboten wissen, weil in der Metaphysik der Untergang der Seele mit dem Körper problematisch gelassen sey: Ich weis nicht mehr, wie dieser Päbstliche Mann hieß; unser kleiner Fürstbischof aber hieß — Styrum und war der letzte Styrum so Gott will, der den Reichs-

Digitized by Google

tag gegen Schlözer aufforderte, als einen Reichsfeind wie Türken und Franzosen! Schlözer leitete seinen Namen davon ab, daß seine Ahnen, ehe sie Landprediger wurden, Schloter i. e. (Schlot) Kaminfeger gewesen, und Er war der ausgezeichnetste Schlotfeger des Obscurantismus leider! ohne Descendenz! und doch könnten wir solche so gut gebrauchen weniger in Cabineten als in — Sacristeyen!

Das alte ehrwürdige Speyer sollte kein Protestant vorüber gehen, denn ohne die kräftige Protestation am hiesigen Reichstage 1529 gäbe es gar keine Protestanten. Es ist ein dummer gehässiger Partheyname, den man eigentlich im 19 Jahrhundert gar nicht mehr kennen sollte — aber hat der Teufel nicht wieder Dinge an Tag gebracht, daß man ihn sogar wieder recht mit Fleiße wird gebrauchen müßen? Es ist schön, daß Baiern den alten Dom wieder möglichst herzustellen suchte, wo man kaum mehr die mit Rosen bezeichnete Stelle sahe, auf der S. Bernardus der Mutter Gottes liebevolle Frage: S. Bernardé eur si tarde? so grobmönchisch beantwortete: „Mulier taceat in ecclesia," als ob sie seine liebe Ehehälfte wäre — jedoch eine so meistermäßige Predigt hielt, das die phlegmatischen Deutschen ganz vom Kreuzzugs-Feuer erhizet wurden, wie früher die Franzosen, durch Pabst Urbans Pfefferpredigt zu Clermont. Ein herrliches Gemälde Schlesingers, eine Madonna del Sisto schmückt jetzt den Hochaltar — Nassau hat dem Kaiser Adolph ein treffliches Grab-Monument errichten lassen, von Ohnmacht, dessen Meissel keine Ohnmacht verräth, und gegenüber wird Kaiser Franz ein ähnliches Denkmal dem großen Rudolph errichten, der es noch weit eher verdient. Speyer hat sicherlich gewonnen unter Baiern,

Digitized by Google

das vorletztemal aber, wo ich da war, zankte man sich über den Trümmern des Doms um — Hafer- und Heu-Rationen, und in der ganzen großen Stadt war keine Uhr — man hörte keinen Seiger schlagen, ich hätte nie geglaubt, daß dies so traurig stimmen könnte!

Zu Speyer vollführte Custine seine erste Waffenthat, zog mit 18000 Mann aus Landau und nahm die großen Oestreichischen Magazine hinweg, die nur 3000 Mainzer deckten. (Wollte man anlocken?) „Waffenbrüder, redete er sein Corps an, es ist nicht mehr der Augenblick unsere Feinde zu zählen, wir müßen sie schlagen — nur der Feige berechnet die Gefahr" — die Großthat gelang und er meldete nach Paris: „Die Waffen der Freiheit haben gesiegt — die reichen Magazine sind unser — ich ziehe nach Mainz, falle aber vor Müdigkeit fast um!"

Das alterthümliche Speyer, das einst 36000 Seelen zählte, und geschichtliche Rollen spielte, ist jetzt beschränkt auf Feld- und Weinbau, — da wo einst Straßen waren, waltet der Pflug oder der Karst, und das nahe Wäldchen nebst Berghausen, ist der Vergnügungs-Ort der dennoch jovialen Bewohner . . Zu Speyer lebte und schrieb, wie später zu Offenbach, Dame la Roche, unsere Beaumont, die immer unter den schreibenden Damen ihre Stelle behauptet, wenn auch gleich Männer, Lehmanns Speyrische Chronik vorziehen — und die Königlichen Bairischen Behörden und Garnison werden die Stadt leicht vergessen machen, daß sie nicht mehr Reichsstadt ist. Ich habe das gute Zutrauen zu den bairischen Gerichten, daß sie das berühmte bis 1689 hier sitzende Reichs-Kammergericht — nicht nachahmen werden, von dem nicht nur geschrieben steht: Spirae lites spirant, nunquam exspirant, son-

Digitized by Google

dern auch die cynische Redensart herrührt: nach Speyer appelliren! Aecht Reichsstädtisch oder Spießbürgerlich war die Eintheilung der Bewohner in fünf Classen: Alldahiesige, deren Namen schon in Lehmanns Chronik stehen, meist Fleischer — Allhiesige, nicht viel jünger — Hiesige, deren Groseltern schon zu Speyer lebten, Fremde, die seit 10 — 20 Jahren ansäßig waren, und Hergelaufene die erst seit wenig Jahren ihr Domicil da aufgeschlagen hatten — die Alldahiesigen und Allhiesigen sahen auf die andern herab, wie Durchlauchten, Erlauchten und Gnädige auf ehrbare Bürger, Bauren und Lumpen-Pack!

Von Speyer aus verdient unsere neue Bundesfestung Landau (Landes-Au) wohl den kleinen Abstecher. Sie ist regelmäsig gebauet, denn das alte Landau brannte 1686 fast ganz ab — ein Oktogon Vaubans, mit einem großen Platz und 5000 Seelen, von der Queich durchflossen; ihr geringer Umfang macht sie desto geeigneter zu einer Festung, die schon die umher liegenden Moräste vertheidigen. Am Mannheimer Thor war sonst die stolze Devise Louis XIV. zu sehen, die Sonne, die mehrere Weltkugeln beleuchtet mit der Inschrift Nec pluribus impar — Est-il possible? Hoffentlich haben die Gallier, die das Lächerliche eben so sehr fürchten, als lieben, solche vor der Uebergabe weggenommen? Jener Britte, der unter diese Devise schrieb Phaeton, hat das Motto der ganzen Nation angegeben. Ziemlich stolz nimmt sich indessen auch das Schreiben des KK. Feldmarschalls Fürsten Hohenloh 1792 aus an den Commandanten Landaus, als man auf einen Trompeter gefeuert hatte, „Ihre National-Rotten verdienen nicht den Namen Soldaten — künftig werde ich gar keine Gefangene mehr machen — ich bin auch nicht gekommen Landau zu belagern, son-

Digitized by Google

dern ihre Armee zu schlagen, da aber diese geflohen ist (sie hatte sich hinter die Lauter gezogen), so muß ich einen andern Plan ausführen — jede Antwort werde ich unerbrochen zurückschicken!"

Von Landau sagt man, daß 200 Dörfer auf seinen Wochenmarkt kommen, und am Abend wieder zu Hause seyn können, was glaublich ist. Um Landau bluteten 1793 zwei tapfere Heere von Braunschweig und Wurmser angeführet vergebens. — Nur im Kraft-Alter siegt man, wie Alexander und Cäsar, Carl XII Friedrich und Napoleon — wir Deutsche hatten dies vergessen. Wurmser war ein Greiß — es war keine Zusammensicht — die Belagerung Landaus wurde aufgehoben; Braunschweig legte 1794 aus Verdruß sein Commando nieder! Hätte er doch 1806 Gleiches gethan! Die Republicaner brüllten fanatisch Landau oder Tod! Die Preussen suchten Landau durch Ueberschwemmung zu erobern, was sich die neue Bundesfestung merken mag, denn die Franzosen könnten sichs auch gemerkt haben, so wie ich mir die verrätherische Uebergabe Strasburgs gemerkt, das eine wichtigere Bundesfestung wäre, als Landau und gewiße Geißeln, die Lecourbe nach Landau abführte. Carl V. sagte: „Wenn die Türken vor Wien kämen, und die Franzosen vor Strasburg, so würde er zuerst Strasburg zu retten suchen." Wir vergaßen dieser Rede! Ich kenne keine Stadt jenseits des Rheins, wo die deutsche Muttersprache so ausgestorben wäre, wie zu Landau — es war freilich nur Elsaßer deutsch — aber doch immer deutsch. Die gegenwärtige Generation muß förmlich wieder deutsch lernen, und es ist zu bedauren, daß nicht Preussen in Garnison liegen, sondern Baiern, folglich ein neues Elsaßer Bairisch deutsch hervorgehen wird!

Digitized by Google

Links der Straße von Landau nach Strasburg (24 Stunden) zieht sich der Binnenwald nach dem Rhein hinab, und rechts sieht man eine Menge Burg-Ruinen, denn der Wasgau oder die Vogesen waren einst auch ein Tummelplatz der Ritterwelt, wie hätte es sonst eine eigene Rheinische Ritterschaft im bundscheckigten Vaterlande geben können? und im Revolutionskrieg war der Tummelplatz noch wilder, — von der verunglückten Ueberrumplung der Bergveste Bitsch an bis zum Rhein-Uebergang der Verbündeten nach der Schlacht von Belle-Alliance. Fürst Wrede zog über Mannheim vor Landau und Saarbrück, und der Kronprinz von Würtemberg über Germersheim und warf General Rapp bis unter die Canonen von Strasburg zurück. Es verlohnt sich der Mühe die Ruine Eschbach zu besteigen, die Aussicht ist mehr noch als vom Schlößchen bey Neustadt, und überraschend der Anblick des Gosenweiler Thales. Bey dem Städtchen Bergzabern am Erlbach werden jährlich viele tausend Finken gefangen, die hier Böhmer (Böhmen)? heißen. Am meisten interessirt wohl Germersheim am Einfluß der Queich in den Rhein — nicht wegen seiner Goldwäsche — sondern wegen der Burg-Ruine, wo Kaiser Rudolph starb, der lebend noch Anstalten gemacht hatte nach seinem Grabe zu Speyer zu reisen. Rudolph bleibt einer unserer ausgezeichnetesten Kaiser, und man muß ihn lieben, wenn man auch weiter nichts von ihm weis, als sein Benehmen gegen einen gefährlichen Reitersmann, den Müller von Zürich. Rudolph, damals blos noch Graf von Habsburg, erwischte ihn — Müller that hinter einem Busch die Hosen herunter. „Nun! so lange werdet ihr doch meiner schonen, bis ich die Hosen wieder aufgezogen habe?" Der Graf sagte Ja, und nun rief der Züricher, „So mag sie

Digitized by Google

Sanct Velten mit wieder anziehen." Rudolph ritt lachend von dannen, und Müller ward sein treuester Diener. Lange nach des Kaisers Tod sagte man sprüchwörtlich von einem, der sein Wort nicht hält, „der ist kein Rudolph" und jetzt sind die Rudolphe noch seltner, daher es auch folgerecht ist, daß man wenig mehr so taufet!

Lieblicher noch als das Gosweiler Thal ist das von Annweil, wo auch die berühmte Reichsburg Trifels in Ruinen liegt. Hier sind noch schönere Kastanien-Wäldchen, als um Heidelberg, das Annweiler Kirschenwasser ist berühmt, und noch berühmter der bey Roth wachsende Traminer, zwischen den Burg-Ruinen Nieburg und Grobsburg. Die ganze Gegend ist paradiesisch und so auch das Dahnerthal an der Lauter mit den Ruinen Altdahn und Drachenfels, nächst der französischen Gränze. Ein Tag reicht hin, von Dahn aus die Ruinen von Bussenberg, Lindelborn, Barbetstein und Rothweiler zu besuchen. Die Burg Fleckenstein liegt schon jenseits, nnd die alte Stadt Weissenburg nur zwei Stunden davon. Gleiche Reize hat das Glauthal, und überall trifft man biedere joviale Bewohner, möglichst zufrieden mit der Regierung, und höchst zuvorkommend gegen den Fremdling, wenn er auch als poor travelling creature erscheint. Ich weis nicht, ob die von Reinermann angekündigten Ansichten Rhein-Baierns erschienen sind? die herrlichen Zeichnungen aber, etwa 30, habe ich zu Frankfurt gesehen.

Von Landau ging ich über Pirmasens nach Zweybrücken. Pirmasens (vom heiligen Pirminius) ist eine Schöpfung des Landgrafen Ludwigs IX. und war sein Potsdam, daher auch die Hauptmerkwürdigkeit das große Exercierhaus ist, wie zu Darmstadt. Das hübsche regelmäßig gebaute Städtchen von 4000 Seelen,

Digitized by Google

ist öde und traurig, wie alle verlassene Residenzen. Hier wüthete 1793 eine Schlacht zwischen Braunschweig und Moreau, und die Preussen schlugen heldenmäßig den Feind trotz seiner Uebermacht und Freiheit-Taumels Damals ließ man sich noch nicht träumen, daß zu Ende des folgenden Jahres Preussen und Oestreicher sich über den Rhein zurückziehen würden vor — unerfahrnen Republikanern, die gerade dadurch siegten, daß man sie für zusammengelaufenes rebellisches Gesindel hielt, und nicht für Soldaten — ob sie gleich weit mehr waren begeistert durch Vaterlands- Freiheit- und Bürger-Sinn!

Zweybrüken ist nicht viel größer, und recht gut gebaut, aber in schönerer Gegend noch, und mag 5000 Seelen zählen. Es hat nur drey lange Straßen mit einer großen Vorstadt, das Schloß ging in der Revolution unter, und ein kleineres von Stanislaus erbaut mit dem sonderbaren Namen Schuflik ist jetzt eine Gestütte-Anstalt. Zweybrücken oder deux ponts, die Wiege Max Josephs, des edlen Königs der Baiern, ist auch dem Verehrer der alten Classiker wichtig, deren Herausgabe hier 1779 begann, und ohne die Revolution jetzt wahrscheinlich ganz vollständig seyn würde. Diese Gegenden scheinen mir indessen, wie die Rheinlande, überhaupt nicht recht für Literatur geeignet zu seyn, höchstens für Poesie — und ich bin Schillers Meinung, „den Pfälzern klebt der Rebensaft zu sehr die Finger zusammen.“ Genuß kann die Vergnügungen der Einbildungskraft entbehren, zu der man nur seine Zuflucht nimmt faute de mieux!

Zu Zweibrücken war das Merkwürdigste der berühmte Carlsberg, in der Nähe Homburgs, der nicht mehr ist. Dieser Carlsberg war ein wahrer Thränen-

Digitized by Google

berg für die guten Zweybrücker, denn er kostete 14 Millionen. Kaiser Joseph schon tadelte diese Verschwendung eines kleinen Fürsten, und die Republicaner übten hier schröckliche Volks-Justitz. Hier wurden einst 800 Jagdhunde und eben so viele Katzen gepflegt neben 1500 Pferden, wild fremde Familien haußten hier in dem Costüme ihres Landes unter Bäumen und Thieren ihres Landes, hundert Gardisten bewachten die Zugänge, und jagten die Eingebornen, die etwas beym gnädigsten Landesvater suchen wollten, zum Teufel! Ein Dianenfest war das non plus ultra der Zügellosigkeit der Höflinge und Jäger, die es in ein Venusfest ummandelten — und das unschuldigste noch das Cabinet von einigen 1000 Tabakspfeiffenköpfen. Wer mehr noch wissen will lese den Aufsatz Fetz und Marocco in Schlözers St. A. doppelt interessant, da er von einem Fürsten kommt, dem H. Georg von Sachsen-Meinungen. Segnen wir die Revolution!

Zwei Stunden von Zweibrücken liegt Bliescastel, ein freundliches Städtchen, wo ehemals der Graf von der Leyen residirte, dessen Schloß jetzt auch in Ruinen liegt. Saarbrücken ist schon Preussisch, aber die Republikaner haben auch hier das Schloß und die schönen Anlagen verwüstet, wie Mon Plaisir und den Ludwigsberg. Der letzte gute Fürst verdiente es nicht, höchstens verdiente die Jägersburg ihr Schicksal, denn sie war der Sitz der scheußlichen Parforce-Jagd. In diesem Canton liegt der berühmte brennende Steinkohlenberg von Duttweiler, dessen Oberfläche ganz heiß ist, und wenn man mit dem Stock in die Erde stößt, brechen kleine Flämmchen hervor, der Berg soll schon seit 100 Jahren brennen, im stärksten Winter ist hier weit und breit kein Schnee zu finden, der Berg aber nicht ganz nutzlos, denn er liefert Alaun, der

Digitized by Google

durch das Feuer geröstet sich in Tropfsteinen ansetzt. Vaubans starke Veste Saarlouis bewacht Preussens Gränze, ganz von Pflanzungen umgeben, so, daß man die Werke gar nicht bemerkt. Saarlouis ist unter Preussen gewiß weit mehr Saarlibre, als unter der wilden Republik, so weit eine Festung libre seyn kann.

Nicht ferne liegt das Städtchen Sirk mit einer festen Burg, dessen Besatzung 1792 geschworen hatte wie Spartaner zu sterben, sich aber bey Erscheinung des feindlichen Vortrabes — hinten an Seilen herunterließ und flohe. Wer Rheinbaiern bereiset, und Zeit hat, verfolge ja die Vogesen weiter nach Elsas, es wird ihn nicht gereuen, wenn er François de Neufchateau Gedicht les Vôsges in die Tasche steckt, und er doppelt bedauern, daß diese schönen Gebirge nicht Deutschlands westliche Natur-Gränze geworden sind:

> On y trouve, en raccourci, les sauvages beautés de ces monts sourcilleux, que Haller a chantés.

In diesen Gegenden gehen deutsche und französische Sprache schon bunt durch einander, Longueville ist das erste französische, Vorbach der letzte deutsche Ortsnamen, und schon zu S. Avon sagte mir die hübsche Wirthin, aufgebracht über meine Diligence-Gefährten: „mais ces Allemands sont donc bien gauches!“ Scherzend und mich böse stellend erwiederte ich, daß auch ich ein Deutscher sey, ihr aber verzeyhe, weil sie so gütig sey mich für ihren Landsmann anzusehen. — Hier zu S. Avon las ich ein Arreté, das einen gewissen le Carte zu zweijähriger Gefängniß- und 50 ₤. Geldstrafe nebst 300 ₤. Ersatz an die Wittwe Gillet verurtheilte: „vû ses relations avec les Esprits du Purgatoire, supposant des lettres écrites en encre rouge datées du Purgatoire à la veuve signées par feu son mari!!“

Digitized by Google

An allen Gränzen gibt es Einschwärzungen, weil es — Mauthen gibt, aber arg ist es im Bezirk Saargemünd, wo von 1827 — 28 nicht weniger als 60,000 Hunde verbotene Waare einschwärzten, wovon nur 2477 getödtet, die andern aber der Wachsamkeit der Zöllner entgangen sind!.

Die deutsche Sprache geht noch bis Metz, aber nur Leute von Jahren sprachen sie noch — aber Gott welch ein Deutsch! An der zahlreichen Table d'hote gab es Neugierige, die gerne hätten wissen mögen von welcher Nation ich sey, und so wurden mehrere Sprachen versucht — endlich sprach ein alter Metzer deutsch mit mir, und sein Er wollte mich fast verdrießen, bis ich mich besann, daß Lothringer Deutsch um 100 Jahr zurück, folglich sein Er so höflich sey, als unser jetziges Sie — der Alte blieb ungewiß, weil ich geflißentlich langsam und mit Mühe sprach. Bey der Rückreise zu Verdun ging es mir aber schlimmer, man hielt mich für einen entfliehenden Engländer. Mein Französisch muß doch nicht das reinste seyn!

Von Zweibrücken nach Kaiserslautern kommt man durch das offene Städtchen Landstuhl am Fuße des Berges, auf dem die Ruinen der Burg Sickingens liegen, seine Ebernburg aber muß man an der Nahe suchen im Canton Obermoschel, wo schöner Marmor bricht, und zwei Queckſilber-Gruben jährlich 400 Centner liefern sollen. Noch lebt der berühmte edle Fehdeheld, der Worms so hart bedrängte, unbekümmert um Kaiser und Reich, als Reichsritter 2000 Reiter und 17000 Mann Fußvolk vor Metz führte, und eben so viel vor Trier, den Trier, Pfalz und Hessen vereint kaum bändigten — eine Hauptstütze religiöser Freiheit — noch lebt Sickingen — der Cid und Bayard der Deutschen — im Munde des Volks, und romantische Sagen umschwe-

Digitized by Google

den die Ruinen Landskuhls, wo er ruhet, leider! aber ist sein Grabmal in der Revolution zertrümmert worden! Die Ruine selbst, wo er so lange haußte, und mehrern, wie Hutten, Asyl verstattete, daher sie dieser „die Heerberge der Gerechtigkeit" nennet — war schon lange unbedeutend, und dennoch wurde solche zur schmählichen Franzosenzeit für 6 M. verkauft, die Mauern aber waren so zu Erz geworden, daß der Käufer seine sechs Franken bereuete. Unser Sickinger ist unendlich mehr, als der Berlichinger, dieser aber berühmter — durch Göthe! Chateaubriand auf den Trümmern Spartas in tiefster Einsamkeit wollte wenigstens mit dem Echo reden, und rief Leonidas! aber kein Leonidas hallte wieder, und so auch hier kein Sickingen!

Kaiserslautern, ein altes Städtchen von 3400 Seelen, berühmt durch seine Cameralschule, die aber bald einging, war einst ein beliebter Sitz der Hohenstauffen, daher die Ruinen der alten Kaiserburg Friedrich I., welche die Republikaner vollends ruinirten, und auf den Abbruch verkauften. Noch heißt die Straße, die nach dem Palatium führte, die Rittergasse, und in der Burg sahe man das Gemälde eines Hechts, den Kaiser Friedrich II. 1230 in einen Teich setzte mit goldenem Ring und griechischer Innschrift — man fing den Fisch 1497, der folglich 267 Jahr alt war, 19 Fuß lang und 350 M. schwer. Mit den Ruinen von Barbarossas Palast verschwand auch vermuthlich sein Bette, das man jeden Morgen, wenn man es auch aufbettete, zerwühlt fand — sein Geist liebte noch das alte Bette, und muß viel Körper noch gehabt haben! Bey Kaiserslautern wurden die Franzosen unter Hoche in dreytägiger Schlacht 28 — 30. November 1793 von Braunschweig tüchtig bedienet — es galt den Entsatz von Lan-

Digitized by Google

dau, und im September 1794 schlug sie der Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen abermals. Ich hatte den Plan dieser Schlacht in Händen, von der bey Jena aber sahe ich keinen! Blücher sagte damals: „Hohenlohe ist über mein Lob erhaben, ein General und Anführer, worauf das Preussische Heer stolz seyn darf!“

Ottersbergs alte Kirche, eine der schönsten gothischen Kirchen Deutschlands, soll noch von Kaiser Conrad II. herrühren, und Winnweiler war die Hauptstadt der Grafschaft Falkenstein, nach der sich Kaiser Joseph auf seinen Reisen zu nennen pflegte. Herrlich ist das ¾stündige waldigte Felsenthal von Falkenstein mit einem See und klaren Forellenbach, wo die Natur wenigstens eben so viel gethan hat, als im Thale von Vaucluse, und Joseph ist mehr als Petrarca und Laura, ja wohl mehr, als das ganze deutsche Grafen-Heer. Schade! daß die Landleute von Falkenstein einen Stein um den andern von der Ruine wegholen, daher man auch an einer Hütte einen Stein eingemauert findet mit den Worten: „Melchior wie du willt.“ Nach der Sage befehdeten sich zwey Brüder von Falkenstein, der roheste drohte die Burg zu stürmen, und der friedlichere schloß das Fenster mit den Worten: „Melchior wie du willt,“ was den Befehder so rührte, daß Versöhnung erfolgte. Gewiß erhält man Ruhe und Hausfrieden am sichersten, wenn man zu allem spricht: „Melcher! wie du willst!“ aber es gehört viel Phlegma dazu!

Das freundliche Kirchheim-Boland war einst Residenz des Fürsten von Nassau-Weilburg, daher die Familiengruft und viele jetzt verfallene Anlagen; selbst die Queckfilbergruben sind unbefahren. Zwey Stunden von da erhebt sich wie eine schwarze Donnerwolke oder

Digitized by Google

Freund Horazens Soractes der berühmte Donnersberg. Der Berg, 1800′ über dem Rhein hat die herrlichsten Eichen-, Buchen- und Kastanien-Wälder, und auf seinem Scheitel, der eine ansehnliche Ebene bildet, steht, statt des vormaligen Klosters, ein Hof fleißiger Mennoniten, (ehrliche Leute, und wenn sie dreymal tauften), wo die besten Kartoffeln der ganzen Gegend wachsen; das Belvedere auf einem hervorragenden Felsen, Königsstuhl genannt, ist verfallen. Die Aussicht ist unermeßlich, und am Ende des Dörfleins Tannenfels steht ein Kastanienbaum, der 48′ Umfang hat. Man sagt kein Gewitter nähere sich der Koppe des Donnerbergs, der Name käme also gerade von Nichtdonnern, wie lucus von non lucendo. Wir haben ja auch jede Woche einen Tag, der dem altdeutschen Donner-Gott Thor geheiligt ist, und verlangen nicht, daß es jeden Donnerstag — donnere.

Hart an der Straße nach Lautern, zwischen Gelheim und der alten Kirche von Rosenthal sieht man eine Mauer-Inschrift: Anno milleno trecentis bis minus anno in Julio Mense, Rex Adolphus cadit, ense," und daneben steht eine Linde, die eben so alt seyn mag; die Landleute nennen den Stein Königskreuz. Adolph starb schwer verwundet in jener Klosterkirche, wo seine Leiche 15 Jahre lang blieb, bis sie nach Speyer gebracht wurde. Von hier über Grünstadt nach Türkheim wandelt man in wahren Kirschenwäldern, und mancher Bauer löset seine 100 Gulden blos aus Kirschen. Von dem idyllischen Dörfchen Kahtstadt ersteigt man am besten den Peterskopf, der höchste Berg der Haardt nach dem Donnersberg. Grünstadt ist die Geburtsstadt von Holbein und Seekatz, das Gymnasium hat Ruf, im Schloße ist jetzt eine Steingut-Fabrik, und nicht ferne die Stammburg-Ruine des Hauses Leinin-

Digitized by Google

gen, das früher den Bischofs-Stuhl von Speyer besetzt hielt. Türkheim war ein lieber Aufenthalt, so lange der Fürst Leiningen hier residirte, der zwar ein großer Jäger war, aber auch die Künste liebte; der Krieg hat alle Anlagen zerstört, das schöne Schloß und selbst die Saline Philippsthal. Um Türkheim herum sind jetzt viele Ruinen, ausser den bereits vorhandenen der Abtey Limburg, Hartburg, Frankenstein, Dimmerstein ꝛc. auch das niedliche Jägerthal, an dessen Ende der Tempel Salomon Geßners stand, eingerichtet vom Hausfreunde des Fürsten, von Iffland, der hier auch seine Jäger schrieb, ist — nicht mehr, aber der Wurstmarkt bestehet noch, denn er ist ein Volksfest. Volksfeste sind dem Wandel weniger unterworfen, und Würste gehören zu den nationellen Gegenständen, die in Deutschland weniger häufig sind, als Würste. Wenn man von Limburgs herrlichen Kloster-Ruinen herabsteigt, kommt man durch das Dörfchen Hausen, wo die frommen Väter ein Nonnenkloster hatten, dem sie durch einen noch sichtlichen unterirrdischen Gang zu Hülfe eilen konnten!

Noch reizender ist die Lage Neustadts an der Speyerbach, wohin man über Forst und Deidesheim gelangt, deren Weine köstlich sind — und göttlich die Aussicht vom sogenannten Schlößchen, wie das Nonnenthal, wo im wildesten Theil die Ruinen Erfenstein und Spangenberg einander gegenüber stehen, und Biberstein Ruine das Thälchen schließet; ein anderer merkwürdiger Punkt ist die Ruine Kästenburg (Kastanienburg). Die Bauern brannten 1525 die Burg nieder, fanden 100 Fuder Wein, und zogen nicht eher ab, bis alles ausgesoffen war. Hinter Neustadt, wo sich der Speyerbach in den Rehbach und Speyerbach theilt, gab es wegen der Mühlen zwischen Kurpfalz und Speyer Streitigkeiten,

Digitized by Google

die man endlich verglich, und die Inschrift hinsetzte 1569:

Hier stehn wir beyde
Chur- und Fürsten,
thun nach Wasser dürsten
nicht für unsern Mund
sondern daß der Müller mahlen kannt!

Bei Neustadt hat der 1794 gefallene Preussische General von Pfau ein Denkmal, von Wurmser errichtet, das beyde ehret — ein Schand-Denkmal aber setzte sich selbst, gleich Melac, der Volks-Repräsentant Henz. Er war es, der Kusel niederbrannte, weil es sich zu den Preussen halte, und falsche Assignaten gemacht habe. Melac hatte Neustadt verschont, auf Fürbitte eines schönen Mädchens; wie Alexander Persepolis schonte, auf Fürbitte der Tais — aber Rougemaitre, ein kleines kaum 50 ℔. schweres gallisches Ungeheuer zwang die Bewohner ihr Vieh selbst nach Landau zu treiben, und spottete der Weinenden noch: „Wenn eure Töchter mit unsern Nationalgarden einmal bekannt seyn werden, werden sie euch schon — Milch geben!" Ehe der Unmensch die Gloken abführen ließ, befahl er noch einmal zum Valet zu läuten. Die Repräsentanten der großen freien Republik waren weit roher, als die Römer gegen Carthager, handelten weit despotischer noch als die Sclaven Louis XIV., und sprachen wie Attila: Wir lassen euch nichts, als die Augen zum Weinen, das war mehr, als inviter, requerir oder das ältere fourager, fournier, was offenbar vom lateinischen fur herkommt. Deutschland hat jetzt auch Repräsentanten in Menge, aber gewiß wäre keiner fähig so zu handeln!

Das schöne Gebirge, genannt die Hart, fängt zu Weissenburg an, und erstreckt sich 20 Stunden weit bis Alzey; an ihrem Fuße finden sich die herrlichsten Kasta-

Digitized by Google

nien- Nüsse- und Mandel-Wälder, überall trefflicher Weinwachs, üppige Wälder und Burg-Ruinen, deren Zahl die Franzosen unserer Zeit nicht wenig vermehret haben, und dieses fruchtbare malerische Hügelland mit seinen jovialen Bewohnern ist in Deutschland nur wenig gekannt, so leicht auch z. B. von Mannheim aus der Abstecher dahin gemacht wird; ich selbst lernte es erst 1820 kennen! — Nichts beweiset mehr für die Seltenheit der Reisenden in diesem Paradieße, als die Gastfreundschaft der Bewohner, und die Wirthe, die noch nichts zu wissen scheinen von — Prellereyen! In sechs Stunden ist man zu Neustadt an der Hart, wo trefflicher Wein wächst, wenn er gleich Gänsfüßer heißt. Nirgendswo gibt es so viele Heim, als in diesen Gegenden, zum Beweiße, daß man sich hier am heimischsten findet. Die Hart ist eine kleine unbekannte Zauberwelt, die kein Naturfreund unbesucht lassen sollte, in der Landschafts-Maler so viel zu thun finden würden, als in der Schweiz und in Italien, und Dichter die romantischsten Volks-Mährchen hören und verarbeiten könnten, aber wer besuchte sie bisher? Weinhändler!

Ich habe sie besucht diese terra incognita im Vaterlande; von der ich nur Andeutungen geben, aber jeden gewissenhaft auf 14 Tage dahin einladen darf — und wie sichs gebührt, zu Fuße, bin aber auch auf meiner letzten Reise nach Paris hier durchgekommen. Den Weg von Mainz bis Worms längs dem Rhein hin ziehe ich der Bergstraße jenseits desselben noch vor, wegen der Gebirge des Odenwaldes, die sich hier malerischer zeigen — dann kommt die Hart, aber leider! hört hinter Frankenstein die Kunststraße auf, und die Wege sind überhaupt nicht im besten Zustande. Die Stöße der Diligence sind längst verschmerzt, aber ver-

Digitized by Google

gessen habe ich noch nicht die Aengstlichkeit eines Franzosen, der mich zuletzt etwas plump aus meinem Schlummer weckte. „Que ceux, qui entendent l'Allemand, parlent!“ rief er, und ich entgegnete halb schlaftrunken mais — Monsieur je vous trouve un peu grossier — und nun wurde der gemeine Kerl — ein Garcon Bouger, der von der Armee kam, wüthend, ja einer der Reisegefährten sagte mir zu Metz, daß dieser Mensch zu Lautern zum Maire gelaufen sey, um mir Händel zu machen, der Maire war aber ein vernünftiger Mann. Auf der Rückreise von Paris hätte ich mich wahrscheinlich des mildern Ausdrukes peu poli oder ce n'est pas honnête — bedienet! das grossier war deutsch französisch!

Wir haben ein Rhein-Baiern, Rhein-Hessen, Rhein-Preussen, Rhein-Oldenburg, Rhein-Coburg und Rhein-Homburg, und es hätte wenig gefehlt, so gäbe es auch ein Rhein-Mecklenburg. Wenn schon diejenigen, die Preussen, Baiern und Hessen angehören, manchmal an die Zeiten denken, wo sie Theile der Grande Nation ausmachten, wie mag es erst zu Meisenheim, Birkenfeld und Lichtenberg aussehen? Es liegt einmal in der Natur, daß man lieber einer großen Nation angehöret, zumalen wenn schon die Geographie damit verbindet, als einem kleinen weit entfernten Fürsten, und wenn dieser noch so edel wäre. Ich bin nicht nach den drey letztern kleinen deutschen Provinzen gekommen, ob ich gleich galant genug gewesen wäre, der schönen Agnes, Gräfin von Mannsfeld, die den Kurfürsten Gebhard von Cöln so glücklich und unglücklich machte, aufzuwarten, die zu Sulzbach ruhet in dem Erbbegräbniß der Rheingrafen von Grumbach, die mich auch interessirten.

Die Bewohner des linken Rheinufers haben die Feldzüge von 1792—96 noch nicht vergessen, die

Digitized by Google

Franzosen mißhandelten sie nicht wenig, aber wenn man sie höret, waren diese oft menschlicher als die deutschen Brüder, die als Freunde da seyn wollten; ihre Retiraden waren schlimmer, als das Vorrücken der Franzosen, und der Bauer bewirthete lieber zwei Franzosen, als einen Deutschen. Der Teufel des Parthie-Geistes war an vielem Schuld, und Aristocrates und Democrates damals, was ehemals Christ gegenüber dem Heiden, Muhamedaner und Juden. Die Frage: „Etes-vous Aristocrate ou Democrate?“ war ständig, ich beantwortete solche selbst an einer hohen Tafel viel zu offen: „je suis Democrate moderé,“ und kam mit bloßem Auslachen und dem Spitznamen „Gutgearteter Demokrat“ davon — nicht so Geringere! Damals war es eine Kleinigkeit 25 oder 50 Schmerzen einem aufzuladen, den man im Verdacht hatte seiner kleinen Regierung nicht recht anzuhängen, der man doch unmöglich anhangen konnte, nicht blos Generale, sondern selbst Corporale führten ein sogenanntes — Demokraten-Listel! und warteten nicht immer auf Ordre des Generals; die Kaiserlichen nahmen sich im Reiche mehr heraus, als der Kaiser!

Ein armer Tanzmeister, der seinen Kinder ein Christbäumchen putzte, mußte 50 Schmerzen leiden, denn man hielt einmal das Bäumchen für ein Freiheitsbäumchen; ein Bauer kam mit 25 ab, der zu einem General nur Herr General, (mon Général) und nicht Excellenz gesagt hatte — ein Bierbrauer aber, dessen Rauchsäule für ein Signal gehalten wurde, erhielt zu Mainz 200 Prügel. Ein Vorposten Kommandant hörte bey seiner Ankunft zu Frankenthal die einzige Glocke, die noch da war, vier Viertel und dann zwölf schlagen, und da sein Kommando aus 16 Pferden bestand, so war auch dies

Digitized by Google

Signal, und Frankenthal ein Patrioten-Nest. Der Oesterreicher sagte trocken und kurz: „Loßt'n 25 fossen," der Preusse that dasselbe, aber höhnte noch: „Es ist n'mal nicht anders, Männchen! er dauert mich meiner Seele, schlag' er man nicht zu sehr Unteroffizier!" mit den Augen winkend stärker zu schlagen! ! So erzählten sie mir!

Arme gute schöne Pfalz! Die Franzosen des stolzen Louis hatten dich schon früher verwüstet, deine eigene Fürsten dich mißhandelt — nun — kamen noch Republikaner, die Mißhandlungen der deutschen Brüder — und den ächten neuseeländischen Schweinereyen der Neufranken und ihrem wüsten Leben folgten die schröcklichsten Seuchen! — Arme Pfalz, aber wenn alles vergessen, und dein Paradieß wieder hergestellt seyn wird, wird der Großvater noch dem Enkel obige Geschichten und ähnliche ihrer Art zu erzählen wissen, die der Bundes-Eintracht und Vaterlandsliebe eben nicht förderlich seyn können!

Achtundzwanzigster Brief.

Rhein-Hessen.

Von Speyer nach Worms führt der Weg über Oggersheim und Frankenthal. Oggersheim, eine Stunde von Mannheim, liegt ganz hinter Pappeln versteckt, und die Hauptmerkwürdigkeit, nächst der hübschen Kirche, ist das Andenken an den Hirten Wasch. Die Spanier belagerten Frankenthal im 30jährigen Kriege, die Oggersheimer flüchteten, nur Wasch blieb bey seiner der Niederkunft nahen Frau, und als die Trompete

Digitized by Google

vor dem gesperrten Thore schmetterte, trat er gravitätisch auf die Mauer, übergab Oggersheim mit Accord, und die Spanier staunten — der Anführer ehrte den Mann und vertrat Pathenstelle. Das gut gebaute Frankenthal mit 4000 Seelen ist gewerbsamer, als Speyer, wenn gleich die Porzellain-Fabrik eingegangen ist, die solchen Ruf hatte, daß selbst der Gros-Sultan hier ein Tafel-Service bestellt haben soll. Das Gebäude ist jetzt eine Armenanstalt für den Rheinkreiß, und der Canal, der Frankenthal mit dem Rhein verbindet, wieder in Ordnung. Was aus den Nachdruckern oder besser Schleichdruckern geworden ist? weis ich nicht — vielleicht hat solche Schwaben in seinen Schooß verpflanzt, und ehrliche Leute dafür nach Amerika geschikt!

Mit Worms betreten wir Rheinhessen, das in 11 Cantons getheilt, sich von da bis zur Nähe erstreckt. Es ist eines der schönsten und fruchtbarsten Hügelländer unter einem so sanften Clima, daß es mit Recht der Wonne-Gau heißt, überall heimmelt es, wenigstens 100 Ortschaften enden sich mit Heim, und der Grosherzog von Hessen fügte mit Recht seinem Titel noch den schönen Namen bey, „und bey Rhein!" Auf Rheinhessen von 24 □Meilen rechnet man 164,000 Bewohner — fleißige Aker- und Weinbauern, die eben Sparsamkeit nicht unter die Cardinal-Tugenden zu rechnen pflegen. Die Selz windet sich fast in der Mitte der Provinz nach dem Rhein, die Güte des Weins nimmt ab, so wie sich die Weinberge vom Rhein ab landeinwärts ziehen, aber keineswegs die Jovialität der Bewohner, freundlich, wie ihr Clima, obgleich eher arm, als reich, aber reich durch das Glück — eines leichten Sinnes! „Man lebt

Digitized by Google

nur Einmal" ist das Motto unserer — leichtsinnigen Zeit! selbst der große Menschenschlächter hat diese Kinder eines glücklichen Clima nicht traurig machen können, und unsere Zeit hat sich ohnehin zu dem hohen Princip erhoben: „Es ist Alles Eins!"

Traurig aber ist dem Reisenden der — Anblick von Worms in weiten Rüinen, zwischen welchen Weinberge und Gärten liegen, die berühmte Stadt der Wangionen ist von 40,000 Seelen auf 8000 herabgesunken, (darunter 800 Juden) und aus einer berühmten Reichsstadt eine Landstadt geworden, die Kohl pflanzet, was auch Worms ausdrückt (Wormes i. e. Gekräut, Olus, was sich in Wermut und Wurmsaamen erhalten hat). Worms interessirt allein durch sein Alterthümliches, und die jetzige hessische Garnison ersetzt natürlich den alten gesunkenen Handel nicht, selbst das sonst berühmte Gymnasium scheint gesunken. Schon Drusus baute hier ein Castell, und die Carolinger ein Palatium, Carl der Große hielt hier mehrere Mayvetsammlungen, berühmte Reichstage und viele Turniere wurden gehalten, — viele Turniere hatten auch die kleinen Bischöfe Worms mit der Stadt, auf die sie ihren Bann schleuderten so oft sie wollten, und auch der ritterliche Max I. tummelte sich hier. Ein franzöfischer Ritter Barre forderte die ganze deutsche Nation heraus, Max nahm die Ausforderung an, und entsattelte den hochmüthigen Gallier. Zwischen hinein tanzte und jagte der Kaiser, die Entenjagd auf dem Alt-Rhein gefiel ihm vorzüglich, und einst schoß er — so viel Hasen, daß es dem Kurfürsten von der Pfalz wie die Chronik sagt, „gar nicht recht war." Der ritterliche Kampf des Kaisers mit einem gemeinen französischen Ritter, beschäftigte diesen zahlreichen Congreß

Digitized by Google

mehr, als das Wohl und Weh des armen heiligen Römischen Reichs!

Zu Worms ist alles alterthümlich, daher zeigte man auch hier das 24′ lange Grab des gehörnten Siegfrieds, und seine Lanze von 66′ — im Rosengarten, eine Rheinau, wohnte die schöne Chrimhilde, in der Stadt die älteste adeliche deutsche Familie der Dalberge oder Kämmerer von Worms, und die Synagoge soll auch die älteste Judenschule Deutschlands seyn. Noch hat der Herzog von Dalberg zu Herrnsheim, eine Stunde von der Stadt, ein schönes Gut mit Schloß und englischen Anlagen. Nach der Sage war schon ein Dalberg als römischer Hauptmann bey der Kreuzigung zugegen, Maria erkannte die Verwandschaft und sagte ihm, „Setzen Sie auf Herr Vetter!“ Ein anderer Dalberg war bey der Zerstörung Jerusalems und kaufte viele Juden, die er nach Worms schikte, gab aber für 30 Juden nicht mehr als einen Silberling, weil sie Christum den Herrn um 30 Silberlinge erschachert hatten!

Das alte Worms hat nur Ruinen aufzuweißen, die traurig stimmen — aber lachend ist seine Lage, und wunderschön der Anblick der Gegend bis nach Mainz — der dunkle Donnersberg und die geseegnete Hart — ein schönes Dorf oder Heim am andern — Vater Rhein, und jenseits die Bergstraße und die Gebirge des Odenwaldes. Hier war das eigentliche Theater der Niebelung 413 — 435, deren Geschichte so dunkel und so poetisch ist, daß Siegfried hier Löwen jagte! Der Name Niebelung findet sich noch im 13. Jahrhundert unter Wormser Rittern, Priestern und Leibeigenen. Die Abgötterer altdeutscher Poesie, die jenes Lied neben Homer stellen (wie den Dom von Worms neben S. Peter!) sollten auf der Wormser Rheinau einen poe-

Digitized by Google

tischen Congreß veranstalten, wie die Freymaurer zu Wilhelmsbad, wobey gelegenheitlich auch des lieblichen, wenn gleich neuern Dichters Götz gedacht werden könnte, der hier geboren wurde. Ihren antiquarischen Enthusiasmus könnte die Liebfrauenmilch oder auch der Katerlocher erhöhen bis zu dem Grade, wo frühere Zecher die Vier rothen Thürme des Doms für Kapuziner ansahen, und fortzechten — Bruder! die Kapuziner wollen heute auch noch in die Stadt, es ist noch Zeit! So sahe jener geistliche Herr die Flecken im Monde für Kirchthürme an, seine Köchin aber für Liebende, die im Mondschein spatzieren — jene könnten die Helden des Niebelungen-Liedes in ihnen erblicken nach Belieben:

Der Dom hat soviel gelitten als der zu Speyer, und unter den wenigen nicht zertrümmerten Sculpturen sieht man noch ein Weib mit einer Mauerkrone auf einem Ungeheuer, vermuthlich die Hure Babels — und so auch den Teufel mit seiner Mutter. In der lutherischen Kirche ist, neben mehrern Bildern des alten Seekatz das große Gemälde der Reichsversammlung von 1521, die Luther so merkwürdig machte. Luthers Reise nach Worms muß einem wahren Triumphzug geglichen haben, wie sein Einzug in die Reichsstadt, in der Reichsversammlung selbst aber wurde dem kühnen Mönch doch schwül, „des Getümmels und Wesens war ich nicht gewohnt, sagt er, und unter den Fürsten war mir heiß, so, daß ich schwitzte" — der Kaiser scheint besser Latein als deutsch verstanden zu haben, daher mußte Luther alles noch einmal auf Lateinisch wiederholen! da würde bey manchen erst das Schwitzen recht angefangen haben. Wie? wenn Luther in unsern ständischen Versammlungen wieder auftreten könnte? Ob er

Digitized by Google

wohl, wenn die Pairs-Kammer mit der gemeinen Kammer zusammentritt, auch schwitzte?

Luther dachte nicht anders, als daß er hier Hussens Schicksal haben würde, obgleich Carl kein Sigismund und viel zu klug war, um es, P. Leo X. zu Gefallen mit den deutschen Fürsten zu verderben; schon die Furcht vor den Türken mußte ihn nachgiebiger gegen die Stände machen. — Aber der Mönch Luther dachte anders, und desto mehr müßen wir seinen Muth bewundern, der ihm und seinen Lehren auch neuen Anhang verschafft zu haben scheint. Luthers Physiognomie gefiel dem Kaiser nicht, „der würde mich gewiß nicht verführen!" sagte er — und so ging es auch Louis XIV. mit Eugen, oder dem petite et tendre Abbé de Savoye, und dem großen Friedrich mit Laudon — nach solchen Erfahrungen sollten die Großen billig nicht mehr so leicht hin sprechen „sa physiognomie ne me revient pas!" Der Kurfürst von Sachsen aber war stolz auf den Landsmann, der Landgraf von Hessen besuchte ihn, reichte ihm die Hand, und sprach: „Habt ihr Recht, Doktor, so helfe euch Gott!" und der alte Herzog Erich von Braunschweig schickte ihm Eine Maas Einbecker!

Wichtiger als der Reichstag von 1495, der uns den Landfrieden brachte, war dieser Reichstag von 1521, und gewiß sieht jeder gebildete Deutsche zu Worms zu erst nach den — Dachziegeln, „Und wenn die Dächer so viel Teufel als Ziegel hätten, ich ging nach Worms." Luther war hier der würdigste Repräsentant der Menschheit, und ein Fels fester als Petrus. Mögte ihm, rebus optime gestis, die Liebfrauenmilch eben so gut geschmeckt haben, als der Rheinsteiner zu Oppenheim, bey dem er in der Kanne

Digitized by Google

die Burgen vor Augen, sein Lied dichtete, „Eine feste Burg ist unser Gott!“ Bey einer Flasche solchen Weines nimmt sich in der That sein martialischer Vers am besten aus:

Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollten uns verschlingen
so fürchten wir uns nicht so sehr
es soll uns doch gelingen!

So wenig der Deutsche zu Worms Luthers vergessen soll, so wenig soll er unter den Ruinen des getreuen Nachbars vergessen, der sich Ami naturel de l'Allemagne nannte, schon im Westphälischen Frieden die schöne Confusion in unsere Verfassung brachte, dann die herrliche Pfalz niederbrannte pour mettre une barriére entre lui et ses ennemis — gleiche Ordre hatte im siebenjährigen Krieg, wenn Herzog Ferdinand ihm Zeit gelassen hätte solche zu vollziehen, und sein freundnachbarliches Werk krönte durch die hohe Protection Napoleons, des Normal-Tyrannen! Condé hatte zuvor das bischöffliche Schloß mit seinen Emigranten entweyhet, die Clubbisten folgten mit Freiheitsbäumen, Obrist Szekuly aber zwang die sogenannten Patrioten den Freiheitsbaum umzuhauen, und ihre Weiber mußten den Palast auskehren — die Republikaner kamen wieder, und zuletzt mußte Worms sich einverleiben lassen dem Grand Empire. Schade, nur! um den schönen Bischofshof, dessen hohe Lage die schönste Aussicht gewährte über den Wonnegau. Die Franzosen brannten ihn (1794) ab als Residenz Condés, und seiner Emigranten! deren viel besprochenes Corps, auf das sich Senecas Worte: „cum miser sis, esse nescire miserrimum“ vollkommen anwenden lassen, verlor sich zuletzt an den Ufern des Borysthenes,

Digitized by Google

und die Unglücklichen in England (8000) sandte Pitt — auf die Schlachtbank von Quiberon!

Worms zählte einst über 100 Thürme von altdeutscher Schöne auf seinen Mauern und Thoren — alle mußten sich vor dem großen Louis beugen, wie die Mordbrenner höhnisch sagten, und dann legten sie Feuer an das Innere; binnen vier Stunden war Worms mit 960 Wohnungen ein Aschenhaufe, und nur der Dom gerettet. Am Ufer des Rheins standen die unglücklichen Wormser, sangen: An Wasserflüssen Babylons ꝛc. und Textor predigte über Psalm 124, während die Gallier Gewölbe, Keller und Gräber plünderten, den Wein vergeudeten, raubten, nothzüchtigten, und mit dem Heiligen und den Todten ihren leichtsinnigen Spott trieben. Nach dem Abzug der gallischen Helden lagen die armen Wurmser troglodytisch unter Trümmern, bauten nothdürftig ihre Felder, lebten von den Wohlthaten der Nachbarn und die Glücklichsten — starben. So zeigte sich in Deutschland das goldene Jahrhundert Louis des Großen! der Allerchristlichsten Majestät! und Napoleons Jahrhundert? Wo kein König in Israel war, und jeder that, was ihm gut dünchte?

Auf dem angenehmen Wege nach Oppenheim bleibt Pfeddersheim und Alzey seitwärts; bey jenem Ort, wo die in Rheinhessen zahlreichen Mennoniten, die sich durch Landwirthschaft und ächte Urchristliche Einfachheit und Sittlichkeit auszeichnen, eine eigene schöne Kirche haben — schlug Kurfürst Friedrich der Siegreiche den Mainzer Erzbischof Diether, und die Bauern erduldeten 1525 eine noch schwerere Niederlage. Die Bewohner des uralten Städtchen Alzey von 3000 Seelen, das sehr lebhaft ist, müßen sich den Spottnamen Fiedler gefallen lassen, weil sie eine Geige im

Digitized by Google

Wappen führen; und die Nymphen müßten sie auch lieben, denn an einem Gartenhause ist die Römische Innschrift eingemauert: Nymphis Vicani Altiacenses aram posuerunt! Noch ist der hier residirende pfälzische Landschreiber Koch so wenig vergessen, der bey seinen Landreisen jedesmal seinen Koch vorausschickte, als der Pater Kapuziner Caspar, der seine rührende Trauerrede schloß:

O Tod! du ganz infamer Racker,
da liegt unser Mitbruder auf Gottesacker
im hölzernen Schlafrock,
wie die Sau im Brüh-Trok! — Amen.

Nach Oppenheim kommt man durch das angenehm liegende Guntersblum, das die Gräfin von Leiningen während allen Stürmen der Revolution nie verließ, Freund und Feind artig bewirthete, und so ihre Besitzung unverletzt erhielt. Ein ächter neu altdeutscher Niebelunger leitet den Namen Guntersblum ab vom Burgunder-König Gontahar!

Von Guntersblum kommt man nach Dienheim, dessen Wein jedem Verehrer des Bacchus zur Einkehr verleitet, und in einer Viertelstunde ist man zu Oppenheim, ein Städtchen von 2500 Seelen, das ehemals, wie die Trümmer seiner Mauern lehren, weit bedeutender war, wie Worms. Die Landskrone, gleichfalls Ruine, dominirte die Stadt, unter den Trümmern liegt das Stück eines Thurms wie ein ungeheurer Cylinder von 30', so fest war die Masse, wie das bewunderte Thurmstück in den Schloß-Ruinen Heidelbergs, und in den öden Hallen der prächtigen Hauptkirche, für die es recht Schade ist, daß sie so zerfällt, hatte ein Faßbender seine Werkstatt aufgeschlagen. Neben der ganz lieblichen Abbildung der Conceptio immaculata, wo Gott der Vater in einem steinernen Hauch den heiligen Geist

Digitized by Google

gerade in das Ohr der Maria hauchet (folglich hätte über die Unbefleckteit der heiligen Jungfrau nie Streit seyn sollen) — siehet man auch einen Laib Brod à 1 kr. und die Innschrift: „Als man 1317 zahlt, der Laib Brod ein Heller galt.“ Schröcklich ist das Memento mori, das die Spanier hier hinterlassen haben, Viertausend auf einander geschichtete Schädel, die so ruhig neben einander liegen, wie sie gewiß im Leben nie gelegen haben. Gustav Adolf ging hier 1631 über den Rhein, zwar nicht auf einem Scheuerthor, wie sich das Volk erzählt, aber doch hitzig genug in einem kleinen Nachen, ehe noch seine Truppen nachgekommen waren. Kein Schwede oder Deutscher hat die That besungen, die Gallier aber besangen den Rheinübergang ihres großen Louis —

par son ordre le premier dans les flots
s'avance, soutenu des regards du Heros!
Louis les animant du feu de son courage
se plaint de son grandeur, qui l'attache au rivage.

So weit brachte es doch Napoleon nie — sein Muth und seine Größe erlaubten ihm aber auch nicht — am Ufer zu bleiben!

Jenseits steht die Schwedensäule, eine Pyramide 40′ hoch von rothem Sandstein, mit einem sitzenden, behelmten und gekrönten Löwen auf der Spitze, der ein Schwerdt hält, und nach der Stelle sieht, wo Gustav Spinola schlug, noch heute der spanische Kirchhof genannt. Die Schweden gingen über unter Anstimmung des Morgenliedes: „Aus meines Herzensgrunde sag ich dir Lob und Dank ꝛc.“ die Säule steht im Ried verborgen, wie das stille Verdienst, und die Gewässer hätten sie längst zerstöret, wenn Darmstadt nicht stets löblichst für ihre Erhaltung Sorge getragen hätte. Wir schifften hinüber, und mehr als eine Fla-

Digitized by Google

sche Nierensteiner, Oppenheimer und Dienheimer wurden den Manen Gustaves geweihet. Solche Libationen erhöhen das Gemüth, und solche Monumente sind die Madonnen des Historikers!

Jetzt führt von Oppenheim eine fliegende Brücke nach Großgerau, Darmstadt und Frankfurt. Viele haben die Lage der Stadt mit einem Ort verglichen, der ungemein ernst macht, wenn man bedenkt, was von da ausgegangen ist — mit Jerusalem. Ich habe nie das irdische Jerusalem zu sehen gewünscht, und erwarte das himmlische mit vielem Gleichmuth — aber Reisebeschreibungen habe ich gelesen, nach welchen das dürre Land der Verheißung so wenig der Rheinpfalz gleicht, als der armselige Jordan unserm Rhein. An einem Berge lag Jerusalem, — die Burg Davids oder Zion wie die Landskrone auf dem Berge, und Häuser wie sie Herodes, Pilatus, Caiphas und die Pharisäer hatten, ließen sich hier auftreiben — aber sollte die stattliche Catharinenkirche dem Juden-Tempel Salomons gleichen? dann sind alle kostbaren Modelle desselben, und selbst die prächtige Beschreibung in der Bibel entweder unwahr, oder die Vergleicher hatten zu viel — Nierensteiner getrunken. Oppenheim ist mir persönlich wichtig geworden, eine unerwartete Catastrophe, verächtliche Menschen und Schurkereyen hatten mich in tiefe Melancholie gestürzt, ein Freund, der hier Geschäfte hatte, nahm mich mit sich, wir tranken täglich 3—4 Wochen lang Nierensteiner im reichsten Maße — wir logirten ja in der Kanne. — D. Luther hatte da Gleiches gethan — ich wurde wieder der Alte, aber die Meinung eines geschickten practischen Arztes war: „Sie hätten durch diese heroische Cur ein — bleibender Narr werden können!“

Die schöne Natur von Oppenheim nach Mainz fes

Digitized by Google

selt schon an und für sich, und nun gebietet noch die Rhein-Natur drey Stationen zu halten vor den Altären des Bacchus zu Nierenstein, Bodenheim und Laubenheim, ehe man sich der großen Vormauer des deutschen Bundes, Mainz nähert; an der Mainzerstraße hat Nierenstein auch eine Schwefelquelle, die recht wirksam ist, daher zu verwundern, daß die Wasserquelle neben drey so berühmten Weinquellen nicht berühmter geworden ist. Mainz nimmt sich — von Weißenau — ein bekannter Belustigungsort der Mainzer, wo aber der, der von fünf berühmten Wein-Orten herkommt, nicht zum sechstenmal einkehren kann, er müßte dann für das Halbdutzend so eingenommen seyn, wie die Akten für die geheiligte Zahl VII — lange nicht so gut aus, als von Cassel, wo man es en face und von Angesicht zu Angesicht schauet. Schön ist die Lage Dresdens, Mainz war nie ein Dresden selbst nicht in seinem Glanze, aber die Lage von Mainz ist doch schöner! Mainz, sonst den Göttern der Freude, Bacchus und Venus geheiliget ist jetzt eine Stadt des Mars, öde und traurig, die Festungswerke starren uns drohend an, und Oestreicher, Preussen und Darmstädter begegnen uns, statt der Müller, Forster, Heinse, Vogte rc. Jener Jude sagte, als von Erbauung eines Armenhauses die Rede war: „Mail macht a Dach über Mainz, so habt 'r das größte Armenhaus." Mainz gleicht jetzt der linken Rheinseite, wo auch sonst — der Galgen stand.

Die Stadt streckt sich ½ Stund am Rheinufer hin, auf der Seite der Vestungswerke aber braucht man fast drei Stunden, wenn man sie umgehen will. Die Bevölkerung beträgt 25 — 26,000 Seelen, darunter 1500 Juden, mit der Garnison und Fremden aber 33,000. Rhein-Hessen zählt gegen 8000 Juden, und der Saarmen

Digitized by Google

Abrahams hat in ganz Hessen so gewuchert, daß wir wohl 21,000 werden annehmen dürfen. Mainz hat nur drei hübsche Straßen, die Bleichen, nebst zwei schönen Plätzen, den Schloß- oder Paradeplatz, und den Tournier-Markt, vulgo Thier-Markt, da der Unterschied so groß nicht ist. Auf dem Heumarkt sieht man noch die Ruinen der 1793 abgebrannten Liebfrauenkirche, und auf dem Fruchtmarkt stehen noch die Fundamente und Säulen des Schauspielhauses, das die Franzosen aufführen wollten. Alle übrigen zahlreichen Straßen sind klein, krumm, häßlich und winklicht. Ich kenne keine Stadt, wo man die Stärke seines Ortsinnes besser prüfen könnte, man findet sich leichter zu Wien und Berlin, zu Amsterdam, London und Paris zu rechte, als zu Mainz. Darum bleibt aber doch die Vergleichung mit dem Loche Cöln, wo diese schöne Natur, diese freundliche Bewohner, ja nicht einmal die drei Bleichen sind, wie das soldatische Wortspiel mit Mein und Mainz nicht nur unfein, sondern auch unwahr!

Die schöne Schiffsbrücke verbindet die Stadt mit dem rechten Ufer und mit Cassel, ein Städtchen von 2000 Seelen, das schon Römisches Castell war, und jetzt Brückenkopf von Mainz ist. Die Brücke ruhet auf 50 Pontons, hat 766 Schritt Länge, und soll jährlich 45,000 Gulden reütiren. Auf dieser Schiffsbrücke, belebt von Reisenden und Fußgängern und den 18 Schiffsmühlen, die ½ des Rheins einnehmen, wo auch die Rheinbäder sind, ist eine der schönsten Ansichten des Rheingaus, und wäre der Standpunkt so hoch, als auf der Brücke von Dresden, so könnte gar kein Streit über den Vorzug seyn. Bei niederem Wasserstand sieht man die Pfeiler von der Trajans Brücke, und ein Mann, der freilich kein Trajan war, wollte hier die zweite bauen, die ihm sicher mehr Ehre gemacht

Digitized by Google

hätte, als die Züge nach Aegypten, Spanien und Rußland, und die Schlachten von Leipzig und Waterlo. Der Fußgänger zahlt 2 Kreuzer, das Pferd 12 Kreuzer, und mit dem Paß wird es nicht so streng genommen, als es zur Kriegszeit der Oestreichische Posten nahm. „Hobts n' Poß?" Nein. „Schon gut, hätts n' Poß, hätt's halt z'ruck ins Stadel g'müßt zum visiren, so könnts gengen." Im Reich weiß man eine Menge Anekdötchen von den guten Oestreichern, daß man nothwendig mistrauisch werden muß, aber wahr ist die Rede des Wiener Freiwilligen bei der Verwunderung seines Freundes ihn unter den Soldaten zu finden. „Schauens! wie halt olles und olles hat gengen müßen, bin i eben a a Freiwilliger wor'n." — Sollten wir Deutsche nicht auch Irish Bulls haben dürfen? und ist jener nicht so viel werth, als der Brittische: Why make the Irish Bulls in England? „ask your wives!"

Cassel wird nebst Kostheim und der Peterau noch als Theil von der Festung Mainz angesehen, und daher nicht zu Nassau sondern zu Hessen gerechnet, hat aber viel von seiner Nahrung verloren, seit das linke Ufer wieder deutsch ist. Viele Reisende blieben lieber in Cassel, zogen auch deutsche Wasser-Diligenten den französischen vor, und das Smuggeln ging trefflich, denn die Leutchen sind aufgeklärter am Rhein, als selbst die Schulzen in Schwaben, deren einer auf dem Oberamtlichen Erlaß wegen Einschwärzung fremden Salzes gehorsamst berichtete: „In unserem Dorfe wird das fremde Salz nie geschwärzet, weil es Schade wäre, da es weißer und schöner ist, als das unsrige." — Niemand versäume von Cassel aus Hochheims goldene Hügel zu besteigen, denn der Anblick des Rheins gewährt einen Pracht-Anblick, der Prosaiker und Poeten, Zeich-

Digitized by Google

ner und Maler zu Bettlern macht! Es ist wahrlich verzeihlich, wenn Icarische Imaginationen die Gegend mit der von Neapel, Genua, Lissabon und Constantinopel verglichen haben! Oft saß ich entzückt auf dem Hügel von Hochheim, aber auch einmal recht traurig, als ich bald nach der Belagerung von Mainz in das zerstörte Paradies hinabblickte, und die Teufels-Saat sahe, die der Krieg zu säen pflegt! Kostheim und Weissenau, die Favorite und Karthause, die Thürme und Palläste von Mainz in Schutthaufen — Obstbäume, Reben und Pappeln weggehauen — die Inseln öde — und statt dieses Segens — Schanzen! kahle schattenlose Ebenen, vom Pferdehuf festgestampfter Boden, und ein weites Grab von Deutschen und Franzosen, Oestreichern, Preussen, Sachsen und Hessen. „Ach gefallen sind die Helden! wie sind gefallen die Helden, und ihre Waffen zerschlagen umher!“ — Nur eine Todtengräberseele, die schon Tausenden die Grube gegraben, 1000 Särge zerbrochen, und unter Todtenknochen gewühlet hat — kann ohne Rührung hinabblicken. Gewiß zwei Millionen Obstbäume wurden allein um Kostheim abgehauen, die Bewohner flohen nackend nach Hochheim, während ihr liebes Dörfchen in Flammen stand, und Haubitzen umherflogen. Man zeigte mir den Schiffer, Vater von sieben Kinder, der hieher flüchtend zwei Kinder auf den Armen trug, zwei trug seine Frau, und die drei ältern liefen hinten nach: „Und ihr rettetet nichts?“ „O ja! sagte der Schiffer, meine Kinder!“ Während des Bombardements aber hielten Tausende Neugieriger auf den Höhen Hochheims im Wagen, zu Pferd und zu Fuß, und riefen, wie bei einem Feuerwer im Prater: Wie schön! Wie schön!“ und es waren meist Discantstimmen, die so riefen!

Mainz gehört zu den berühmtesten deutschen Städ-

Digitized by Google

ten durch den langen Aufenthalt der Römer, wie durch den heiligen oder einfältigen Bonifacius, der es zum Sitz des ersten deutschen Erzbischoffes, und Kurfürsten Deutschlands aber selbst zum besten Karpfen im Netz des heiligen Petrus machte, — durch den Rheinischen Städtebund, den der Mainzer Arnold de Turri 1335 stiftete gegen die noblen Raubritter, (der bleibendere Folgen hatte, als die Cisrhenanische Republik vom Jahr 1797, von der Millionen Deutsche vielleicht nichts wissen) wie durch Guttenbergs Erfindung. Die phlegmatischen Holländer errichteten Koster eine Bildsäule, während wir uns stritten, ob Guttenberg zu Mainz oder Strasburg seine welthistorische Erfindung gemacht habe, die noch wichtiger ist, als die Erfindung des Pulvers. In großen Städten pflegt man überall auf merkwürdige Gebäude Rücksicht zu nehmen, und wie viele haben sich wohl das Eckhaus in der Schüstergasse zeigen lassen, wo Fust und Schöffer wohnten? Sollte es vielleicht gar noch Deutsche geben, die fragen: Wer sind die? Es wäre möglich! aber gewiß kennen sie Doctor Faust, dessen ganze Geschichte von diesem Fust herzurühren scheint, dessen Erfindung seiner Zeit Zauberey schien, wie noch 1785 in Spanien die Aerostatik — die Luftschiffer mußten sich bey der heiligen Inquisition reversiren, daß alles ganz natürlich dabey zugehe, und noch jetzt führt die schwarze Kunst Fusts manchen in die Krallen — des Teufels!

Die frommen Nachfolger des Apostels der Deutschen brachten einen Staat zusammen von 146 □Meilen mit 400,000 Seelen und 14 Millionen Gulden Renten — hielten 2000 Mann Infanterie neben einer Garde und eine Schwadron Husaren . . . waren als Erzkanzler des Reichs stets einflußreicher, als die deutschen

Digitized by Google

Erzkanzler durch Gallien und Italien d. h. Trier und Cöln, und Erzbischof Werner konnte Rudolph von Habsburg oder Oestreich auf deutschen Kaiserthron setzen und sagen, „Ich habe noch mehr Kaiser in der Tasche!“ Der Erzbischoff von Mainz war der Erste Fürst des Reichs (Primas) und daher kam es, daß unter allen Rheinländern die Mainzer die hochtrabendsten waren, nicht blos der Pöbel, der sogar seinen Erzbischof Arnold todtschlug — ja ein gewisser wohl allzu physiognomischer Reisender wollte sogar einen höhnischen Nationalzug entdeckt haben. Mit Mainzer Landbeamten war einmal schwerer auszukommen als mit manchem Minister, und nun Erst Ihre Hochwürden Gnaden, die hochadelichen Domherrn, von denen ein jeder den Keim des Ersten Reichsfürsten im Leibe haben konnte? Uralt ist das dictum: Moguntia ab antiquo nequam. Daher entstand auch hier 1486 die erste — Bücher-Censur! Wenig gaben den hochmüthigen Mainzern die Deutschherrischen nach — denn ihr Fürst war des Kaisers Bruder und Oheim, ganz Preussen war ja einst dem Orden unterthan, und so träumten sie dann wie Sancho Pansa auf seinem — Pfahlsattel, bis Würtemberg sie aufweckte! Sie erinnerten mich oft an das Königreich Spanien und der Indien!

Mainz war darum aber doch vor der Revolution die aufgeklärteste und angenehmste katholische Stadt Deutschlands, die beyden letzten Fürsten von Breitenbach und Erthal gute Fürsten, es lebten hier reiche Adeliche Familien und reiche Prälaten, Keller und Speicher waren stets voll, der Hof glänzend, das Geschlecht schön, lebendig, von viel Welt, und die Natur umher noch schöner — der Handel blühte, die Abgaben waren unbedeutend, und die Regierung

Digitized by Google

überaus milde, die Mainzer das witzigste, munterste und wohlgestalteste Völkchen am Rhein. Zu Mainz lebten Forster, Müller, Heinse, Sömmering, Hofmann ꝛc. zu Mainz waren Fürst und Minister wahre Mäcene, während anderwärts das Mäcenat — den Buchhändlern überlassen wird, womit es am lustigen Rhein scheu auszusehen scheint. Während man sich anderwärts vor Subscriptionen kaum zu lassen weis, mögte hier selbst der Britte schlechtes Glück haben, der bekannt machte, er wolle sich auf Subscription — todtschießen!

Moguntia aurea war der Name den die Stadt seit undenklichen Zeiten führte, und einige haben sich bis zur Spitze des Eichelsteins erhoben, wo eine stark vergoldete Eichel gewesen seyn soll, die bey Sonnen-Untergang die ganze Stadt vergoldete, um den Namen zu erklären — Hütten nannte Mainz auch golden, weil er sich da am besten gefiele, die Luft so rein sey und das Dichten hier am besten von Statten gehe — Warum vergißt er den Wein? Er sagt: Nam ego quoties aliunde revertor, jam apparente vixdum urbe, refici mihi et alacrior fieri videor — und das sagte ich auch vielleicht ein Dutzendmal. Mainz war auch mir stets das goldene Mainz, und gar oft dachte ich an die Erklärung des Mainzer Cleras, als Hildebrand auf Beobachtung des schändlichen Cölibates mit so viel Strenge drang: „Wir können nicht wie Engel leben, der Pabst mag sehen wo er Engel zu Geistlichen bekommt.“ War das Sakrament der Priesterweihe, und die andern V. Sakramente Ersatz für den Verlust des VII. und angenehmsten aller Sacramente, bey der Vocatio divina des Rhein-Weins und der schönen Rhein-Nymphe?

Digitized by Google

daher waren auch die Domherren ächte und gerechte Epicuräer — anstekend, wie ihr Witzwort: „Es gibt zu viel Wein für die Messe, und zu wenig für die Mühlen, Ergo bibamus!“

Ehe das Licht verlosch, glänzte es noch einmal am schönsten im Jahr 1792, als der Kaiser, der König von Preussen und viele deutsche Fürsten, nach der Krönung, sich hier versammelten, und der Kurfürst alles aufbot, seine hohen Gäste nach Würden zu bedienen. Nur der Reichstag von 1184, wo Kaiser Friedrich I. 40,000 Ritter um sich versammlet haben soll, mag noch glänzender gewesen seyn? Aber nur einige Monden später haußte hier Custine, die Affen der Neufranken tanzten um den Freiheitsbaum, und suchten die deutschen Brüder durch Flugschriften zur Höhe der Revolution zu erheben, bis Preussische Corporalstöcke den peuple souverain wie gemeine Canaille, aus einander jagte. Wer das Rheinland näher kannte und die geistliche Wirthschaft wunderte sich zwar keineswegs über den leichten Eingang der Revolutions-Grundsätze — aber der Schwindel ging doch zu weit, und war gegen allen deutschen Charakter. Vas t-en voir s'ils viennent, Jean! „Wer über Freye herrschen will, muß selbst frey seyn“ hielt Johnson für so unsinnig als wer fette Ochsen schlachten will, muß selbst fett seyn! Man ging nun auch auf der andern Seite zu weit, alles mußte Clubbist seyn, was nicht Oestreichisch oder Preussisch dachte, und wer mißfiel kam halt ufs Demokratell-Listel oder unter den Braunen!

Nicht ohne Lächlen kann man jetzt die Schriften lesen, die damals für die neue Freiheit von Mainz ausflogen, schwärmte ja selbst Forster, Campe, Klopstok, ꝛc. hörte ja selbst Schlözer Gottes Engel im Himmel ein Te Deum anstimmen, und viele der besten

Digitized by Google

Deutschen konnten sich nicht überzeugen, daß ein Volk so unmoralisch, und so kannibalisch handlen könne, das sich für Grundsätze begeistere, die, richtig verstanden, stets wahr bleiben werden wenn auch noch ein Dutzend Versuche scheitern sollten, an der Verdorbenheit der Menschen und Stupidität der Völker, und jetzt im constitutionellen Deutschland sogar meist anerkannt sind. Die englischen Independenten beteten einst im Vater Unser veniat respublica tua — und nicht regnum tuum, die Neufranken halfen sich aus der Verlegenheit, indem sie gar nicht mehr beteten, und der Mainzer Nachtwächter sang: „Und lobet Gott, den Bürger!" Noch findet man Ueberreste dieser Stimmung am linken Rheinufer, und ich hörte noch 1826 eine Sprache, die ich seit 1792 nicht mehr gehöret hatte. Aber die Franzosen trieben auch lange genug hier ihr Wesen!

Jetzt weis man besser, als 1792, daß die Haupt-Maxime der Revolutionsmänner weiter nichts war, als: Ote — toi, que je m'y mette! Es gab wohl mehr als einen ehrlichen Deutschen, der 1793 gleich mir sagte, „Jetzt verstehe ich die Franzosen nicht mehr" Ich sagte dies einem Manne, der über mich mitleidig lächelte — „ich verstehe sie wohl," sagte er, und dieser Mann war ein — Schurke, der mit Schmerzen auf eine ähnliche Revolution in Deutschland zählte, um seine eigene Gläubiger — guillotiniren zu lassen und seinen Herrn hintendrein! Die Napoleoniden waren Schwärmer, wie die Moslems, und alle die nicht zu wissen scheinen, daß wir in faece Romuli, und nicht in Platonis Republica leben und wohl stets leben werden! Noch gibt es aber Gewaltige, denen man sagen muß, „dieser Mann schwärmte zwar als Jüngling für die Republik, weil er edel, warm und

Digitized by Google

ß für Menschenwohl zu schwärmen glaubte, aber
fahrungen und Zeit haben ihn belehret, daß be-
ränkte oder constitutionelle Monarchie die bessere
m sey, und darum ist er weder unbesonnen oder
onsequent, und noch weniger unruhiger Kopf zu nen-
, oder gar sinnlos — Jacobiner! —

Tolle Zeiten hab ich erlebt, und hab nicht ermanglet,
selbst auch thöricht zu seyn, wie es die Zeit mir gebot!

Gar viel Gesindel schuf die neue Freiheit, und
Mainz brannte manches adeliche Haus ab, nicht
ch preussische Bomben, sondern durch jenes plünde-
gelustige Gesindel. So brannte der Sickinger Hof,
viele kamen mit Feuer-Eimern, aber nicht um zu
hen, sondern Wein zu holen — man merkte es,
nun trugen sie den Wein nach den Spritzen, und
Feuer wurde gelöscht mit — Rheinwein. Ein neu-
r hier commandirender General kommandirte nur
25, daher bey seinem Abzug am Wagen die Zahl
stand, und die Soldaten sahen manchen Maybaum
einen Freyheitsbaum an, (was vielleicht die dem
stmann ärgerliche Sitte in Abgang brachte, die ita-
ische Sitte piantar Maio aber wird niemand ab-
en) und sprachen von verfluchten Copisten, welches
rt ihnen geläufiger war als Clubbisten, wie das
rt Donau auch, „Wie heißt dieser Fluß?" Rhein,
y uns heißt er Donau!"

Mainz hatte Custine seine Thore geöffnet ohne
iters, die Wiedereroberung aber kostete einen ganz
Feldzug, und Marienborn wäre beynahe für die
ussen ein zweites Hochkirchen geworden. Der kopf-
abentheuerliche Prahler datirte seine Befehle „Aus
n Mittelpunkte Deutschlands" brandschatzte
nkfurt, Speyer und Worms. holte, statt der Preus-
en Magazine zu Coblenz, das Salz von Nauheim,

Digitized by Google

und das Silber-Service zu Verderich, (der Herzog soll ihm noch eine von den Bedienten geborgene Kiste mit Silber nachgeschickt haben, die der Räuber-General anzunehmen nicht errthete) und erließ sein Hunnen-Manifest gegen den Landgrafen Hessens. Custine Germanicus hätte sich besser zum Trompeter als zum General geschickt, und General Gymnich, der das feste Mainz vertheidigen wollte, bis ihm das Schnupftuch in der Tasche brenne, war weder ein Strahrenberg noch Elliot, sondern der traurige Adam spätere Festungs-Commandanten, denen man die gröste Ehre erzeigt, wenn man sie — nicht nennt. Custine holte den Schlüssel Deutschlands wie bey einem Schlosser, aber statt sich nach Coblenz zu wenden, und Dumouriet die Hand zu bieten, wodurch vielleicht schon im ersten Feldzug der Rhein französische Gränze geworden, und Luxemburg gefallen wäre — ließ er sich die Rhein-Weine, und die schönen Mainzerinnen behagen, die ohnehin die tournure und Vivacite haben, die Deutschen an Französinnen so wohl gefällt. Die Emigranten hatten die Nymphen des Rheins bereits in die Schule genommen, und die Republikaner vollendeten die Erziehung so, daß manche sogar die Göttinnen der Vernunft spielen konnten — die Preussen und die Mainzer Garnison werden mir schwerlich widersprechen. Die Schönen machten es gerade wie die Römerinnen, die Domherren und Mönche mußten schnurrbärtigen Republicanern weichen, wie Civilisten den Nobel-Gardisten zu Wien und Berlin — alle Schönen wurden, mit Leib und Seele Republicanerinnen, und alle stellten sich auf den Kopf, wie lauter — Fötus! Die Zeiten Sardanapals erneuerten sich: Ede, bibe, lude (im Grundtexte αφροδισιαζε) post mortem nulla voluptas! Mainz war jetzt weit mehr ein storchschnabelisirtes

Digitized by Google

Paris, als Geuf, die Schönen richteten sich nach der Tricolor Scherpe, auf der hinten Egalité vorne aber Liberté stand, der arme Custine aber wurde zur Nord-Armee berufen, und rief bald darauf, wie Eulogius Schneider unter der Guillotine, mea culpa, mea maxima culpa, zu deutsch, „Was war ich doch für ein Esel!“

Kaum war Custine und der politische Fanatismus der Mainzer halb vergessen, so belagerten und bombardirten Deutsche die gute Stadt — die Franzosen kamen auch wieder, bis sie Clerfay verjagte — endlich wurde das ganze linke Rheinufer französisch! Nach dem großen Tage von Leipzig führte Napoleon die Trümmer seines Heeres hier über den Rhein, und ließ neben 30,000 Mann Besatzung — die Pest zurück — wohl die traurigste Epoche von Mainz — fast die Hälfte der Bewohner wurden ihr Opfer — man rieth mir ab nach Mainz hineinzugehen, ich erkundigte mich nach alten Bekannten — das pestartige Nerven-Fieber hatte sie alle hinweggerafft. Gerne hörten die Mainzer, als sie die Völkerbeglücker näher kennen lernten, mit den Belgiern gesprochen: nous ne voulons pas etre libres, denn kaum waren sie eingerückt und der Freiheitsbaum gepflanzt, so forderten sie auch Geld „Brüderschaft! und Gleich — heut!“ Mit Recht war bald die grande Republique verhaßt, nur der Grossultan meynte, „die Republik wird nie eine Erzherzogin heurathen!“

Das roth schimmernde Mainz hat eine weit bessere Lage zum Handel, als Frankfurt, aber es ist Festung, und Festung und Handel passen nicht zusammen; der sogenannte Freyhafen, der Frankfurt schaden sollte, glich der französischen Feigheit, „Hätten wir sie nur, sagte ein Mainzer, wir wollten sie im Rhein

Digitized by Google

ersäufen! Mainz ist lange nicht mehr das alte Mainz, daher man es den Bewohnern nicht verargen darf, wenn sie lieber französisch geblieben wären, und noch lieber Churfürstlich Mainzisch. Es ist auffallend, wie schnell sich die französische Sprache unter der Mittelklasse verbreitet hat, und ich habe selbst Landleute getroffen, die wenigstens verstanden, was man ihnen in dieser Sprache sagte, aber freilich auch manchmal den Fleck neben das Loch setzten, wie die Wirthin, die ich in französischer Sprache nach dem Barometer fragte, mon petit maitre monte oder ein Jäger, der von seinem chasse couteaux sprach, und von seiner ausgegangenen Pfeiffe — elle est sortie! Aber offenbar haben Franzosen und Italiener die deutsche Race vortheilhaft durchkreutzet, was im deutschen Norden noch sichtliches ist — die slavischen Völker aber verschlechtert, die jedoch weniger Eingang gefunden zu haben scheinen, auch mehr vorübergehend waren! und gar zu sehr — nach Juchten rochen!

Die jetzige Garnison ist halb Oestreichisch halb Preussisch = 6000 Mann, und die Hessen handhaben nur die Polizei, Mainz erfordert aber im Kriege wenigstens 20,000 Mann. Oestreicher und Preussen passen einmal nicht zusammen, und schon auf der Parade kann der Reisende den verschiedenen Geist beider Völker studiren. Bei den Oestreichern gieng alles stille ab, und ruhig, bei den Preussen weit geräuschvoller unter den stattlichsten Flüchen: „Gott straf mir! ich schlag ihn in die Freße!“ Millionen Teufel sind in Deutschland etwas gewöhnliches, aber ein Lieutenant, der vermuthlich ein starker Mathematiker war, fluchte Billionen, Trillionen, Quadrillionen Teufel! Uebrigens wirken die blauen Ketzer vortheilhaft auf Mainz, wenn gleich die Oestreicher beliebter

Digitized by Google

scheinen, und mich freute, daß das Oestreichische Regiment Kerpen (jetzt Langenau) das schon zehn Jahre hier liegt, nicht minder, wenigstens in Hinsicht der Sprache, von den Preussen gelernt zu haben scheint; bey der schönen Aussicht aber sahe ich selten Oestreichische und Preussische Offiziere vermischt, sondern stets abgesondert sitzen! Viele Anecdoten von beyden so verschiedenen und doch beyde deutschen Völkern sind im Umlaufe, davon nur zwey, — Bey der Jahresfeyer der Schlacht von Belle Alliance soll ein Oestreicher eine Bouteille Champagner und sechs Gläser gefordert haben, ein Preuße sechs Flaschen und ein Glas, — jener sprach von Windbeuteln, und dieser von Schlagen, die treuherzige Aeußerung des Oestreichers aber versöhnte den Preussen: „Schaut's Herr Kriegs-Comrod! ihr heißt halter Windbeutel, und wir Kostbeutel, Beutel ist Beutel — lossen mer's gut seyn Herr Kriegs-Comrod.“

Der Oestreicher ist nicht ohne bon sens, aber arglos und ehrlich leicht zu täuschen — indessen nicht so da! Ein Preuße drehte eine Schüssel mit Spargel unter lauter Demonstrationen nach und nach so herum, daß die schönsten auf seine Seite kamen — der Oestreicher aber rückte sie noch zu rechter Zeit mit Einem Ruck auf die alte Stelle: „Es bleibt halt alles beym Alten!“ Noch mehr bon sens und Nachdenken haben die Ungern, und daher ist es nicht wahr, wenn Grillparzer das Räthsel aufgab: „Wer war meines Vaters einziger Sohn?“ Bassa Malenki terzuoto, sich den Bart streichend, das errathe der Teufel: „Ich selbst.“ Magyar gab das Räthsel wieder andern auf: „das sind Sie.“ Gefehlt! „Grillparzer ist es!“ Es ist so wenig wahr, als daß jener Cavallerie-Offizier, dem ein Preuße bey der Berliner-Revue viel Ehre er-

Digitized by Google

zeigt hatte, vor diesem Preussen zu Wien seine Schwadron manövriren ließ — der Preuße konnte aus dem Kreutz und Quer nicht klug werden, und der Oestreicher lachte: „das glab i — Schauns! sie reiten halt den Namenszug M. Th!“ Möglich aber wäre, daß eine Ordonnanz den Brief, den sie unterwegs mitnehmen sollte, von sich ablehnte: „Schauns, mein Brief hat drey Siegel, ich muß im starken Trab reiten, der da hat nur ein Siegel, und kann halt nur im Schritt besorgt werden!“

Der Dom, von den schönen rothen Sandsteinen der Maingebirge erbauet, hat in der Belagerung viel gelitten, bleibt aber immer ein herrliches Gebäude, wenn es nur nicht durch Buden noch mehr entstellet wäre. Das Innere ist jetzt wieder zum Gottesdienst eingerichtet, aber die Thürme werden wohl immer Ruinen bleiben. Unter den Grabmälern der Erzbischöffe zeichnet sich das vom Erzbischof Albrecht aus, an dessen drey Seiten die Worte stehen: All hernach — der K. K. Graf Lamberg, der 1689 gegen die Franzosen fiel, hebt den Deckel seines Sarges auf, den Commandostab in der Hand, als ob er den Tod selbst noch commandiren wollte — quid sine viribus Ira? — und hat auf seinem Todtenschädel eine große — Perrücke — das Denkmal des Maltheser Comthurs von Schönborn aber ist bescheidener, indessen müßen einem bey so prächtigen Monumenten des Todes Anaxagoras Worte einfallen: „Denkmal der Verwandlung des Goldes in Stein!“

Das Grabmal der Fastrada wäre wohl das merkwürdigste, wenn es das alte, und die silberne Spindel, die Carl der Große über dem Grabe seiner Gemahlin aufhing, nicht verloren gegangen wäre. Obwohl Frauenlob, den die Mainzerinnen zu Grabe

Digitized by Google

trügen, sein Grab mit Blumen bestreuten und mit Wein benetzten, in seinen Frauen Lobgesängen dieser Spindel gedacht hat? Wir wundern uns über diese Art der Beerdigung? der Wein war damals wohlfeil — zu loben gab es bestimmt mehr als jetzt, ohne den Schmeichler zu machen, und ich bin überzeugt recht viele Ehemänner würden einen Frauenlob II., der kein Dichter wäre, noch weit feyerlicher beerdigen. Mir verdarb 1826 den Genuß des Doms die im Innern processionirenden hochwürdigen Herren, unter denen einige rechte Tartüffes-Gesichter waren, noch mehr aber eine gedruckte Einladung zur Marienbrüderschaft, wie in München zur Brüderschaft der sieben Schmerzen! 1826!!! Vor der Revolution war man aber so weit, daß der Nachrichter Kraus erklärte, seine Stelle nebst dem Wasen verkaufen zu wollen, ohne alle Rücksicht auf Religion, und ein Jude, der ein Schwein trug, sagte: „Es ist Toleranz" — Catholiken sagen Mutter unser, und Protestanten Vater unser — das schien der ganze Unterschied, daher schämte ich mich in animam patriae daß am Rhein die Schriften eines Grafen de Maitre, und ähnliche Werke ins Deutsche übertragen worden sind, und mögte — das schöne Sterbelied am Grabe der Aufklärung anstimmen:

Hier lieg ich armes Würmelein,
und rege weder Hand noch Bein!
kaum hatte ich noch A gesagt,
so wurd' ich wieder fortgejagt.
Nun ist Friede —
Welt! Adè, ich bin dein müde!

Die alte Martinsburg ist zum Besten des Freihafens abgetragen worden, aber das Schloß, jetzt Kauf- und Lagerhaus, das vormalige deutsche Haus (die Wohnung des Kaiser Napoleons und jetzt des Gros-

Digitized by Google

Herzogs) und das Arsenal sind drei stattliche Gebäude am Rhein, die den Anblick von Mainz nicht wenig verschönern. Die schönste Kirche ist die der Jesuiten mit einer Kreutz-Abnahme von van Dyk und schönen Mafonds-Gemälden aus dem Leben S. Ignatii. Die S. Peterskirche ist mit Zierrathen überladen, und hat ein Denkmal des 1795 in der Schlacht gefallenen Oestreichischen Generals Wolkenstein, in der Augustiner Kirche aber, deren Deken-Gemälde Scenen aus dem Leben des heiligen Augustins darstellet, stiftete Clairfayt, nach glücklicher Erstürmung der französischen Linien — einen Altar mit einer trefflichen Madonna, noch schöner aber ist in der S. Emmeranskirche die Himmelfahrt Mariä von Maulpersch, und wer das Götter-Panorama von Mainz ganz genießen will, besteige den Stephans-Thurm. Das Universitäts-Gebäude ist jetzt Oestreichische, wie das französische Lyceum Preussische Caserne, gar viele Schlösser und Klöster und Casernen geworden, und ist nicht auch Kants Haus jetzt Caffeehaus, und der Wirth heißt scherzweise Kant! Auf jenem steht noch die ominöse Innschrift: Domus Universitatis, noch ominöser aber könnte man die Innschrift des ruinirten Dalberger Hofes mit drey wilden Schweinsköpfen finden: Concordia Fratrum. Der Erthaler, Basenheimer und Ostheimer Hof am Thiermarkt, wie der Stadtische auf der großen Bleiche, sind den öffentlichen Behörden eingeräumt — der schönste Pallast Mainz aber ist nicht mehr — die Dompropstey. Die drey Reichskronen neben dem gleich stark besuchten Weißen Roß sind noch immer der Erste Gasthof, der Platz davor ist geräumiger geworden, und da sich so vieles geändert hat, so sollte das Gasthaus billig zu den acht Reichskronen heißen, oder noch patriotischer: Zu den XXXVIII!

Digitized by Google

Die in ein Gymnasium verwandelte Universität, neben welchem ein Priester Seminar bestehet, hat noch die hübsche Bibliothek, ein Naturalien-Cabinet, eine Gemälde-Gallerie, und eine interessante Sammlung römischer Alterthümer. Die Haupt-Antiquität bleibt immer das von seinen Quadern entkleidete Mausoläum des Drusus, genannt Eichelstein (Aquila) was aber wohl eher ein bloßer Thurm des Castri Moguntici gewesen ist, und die Ueberreste der Römischen Wasserleitung zu Zahlbach. Im Jahr 1792 zählte ich noch gegen 60 größere oder kleinere Pfeiler, deren Zahl aber 1815 schon vermindert war; es waren der Pfeiler über 300 zum Theil von 100' denn das Wasser kam drey Stunden weit und über Berg und Thal. Unweit davon ist auch der Begräbnißplatz edler Römer auf einem Hügel, und in den Gebüschen mehrere Leichensteine zerstreuet, deren es wohl nirgendswo in Deutschland so viele gibt, als zu Mainz; vielleicht kommt selbst unser Wort Sarg von diesen Sarcophagen. Hieraus hätte man schon lernen sollen, die Kirchhöfe aus der Stadt zu verlegen, aber noch 1782 stritt man sich darüber, die Aerzte verlangten Verlegung, die Geistlichkeit war dagegen und die Regierung? — trat letztern bey, die nicht unter Layen liegen wollten, statt zu rescribiren: Würde Ehrengeistlichkeit beweisen, daß sie besser rieche als Layen, so soll ferner ergehen, was Rechtens sey. — Man soll im Rhein auch einen Stein gefunden haben mit L. XI. die Gelehrten machten daraus eine eilfte Legion, ein ungelehrter Steinmetze aber, der jedoch wußte, daß Stein lapis heißt, war der Meinung es könne auch der eilfte Stein heißen; der deutsche Barbar hatte keine Idee von dem hohen Werth der Antiquitäten und gelehrter antiquarischer Forschungen!

Digitized by Google

Die Gemälde-Gallerie besteht nur aus einigen 40 Stücken, worunter sich Peruginos Madonna, Correggio heiliger Franz, Dürers Adam und Eva, und einige Niederländer auszeichnen; mein Leibstück wäre Bellini Madonna, die dem Kinde die Brust reichet. Die Bibliothek hat schätzbare Incunabeln, ist nicht zu Mainz die göttliche Buchdruckerkunst verbessert worden, wenn sie auch zu Strasburg erfunden seyn sollte? Gänsefleisch von Sorgenloch druckte mit beweglichen hölzernen Typen (daher Buchstaben) Fust und Schöffer zu Mainz aber mit metallenen (Lettern) und Harlems Koster hat längs seinen Prozeß, den Meermann und Schöpflin führten, verloren, trotz seines speculum Salvationis. Aber dem sey wie ihm wolle, die gottgeheiligte Presse vernichtete die geistige Sclaverei, in der uns seit 1000 Jahren die Pfaffen gehalten, wie das Pulver die physische Sclaverei, in deren Fesseln uns die Geharnischten gelegt hatten, und ich wünsche, daß die Lese-Anstalt des Buchhändlers Kupferberg von 14,000 Bänden, die das ganze Rheingau versiehet, gleich gesegnete Folgen haben möchte!

Die schönste Fernsicht zu Mainz ist von der Citadelle, und dann von dem Platze, wo sonst Favorite und Carthause standen, und jetzt eine Restauration mitten in englischen Anlagen ist, gerade der Mainspitze gegenüber. Man sieht wie Vater Rhein die Nymphe des Mains, von keiner Gustavsburg mehr geschützt, umarmt, und welche Umstände die schmutzige gelbe Nymphe macht, sich ganz mit dem reinen klaren Rhein zu vereinen — mit Recht heißt dieser Platz, wo man stets Gesellschaft findet, die schöne Aussicht, und sie ist mehr als die Brühlische Terrasse zu Dresden. Und wenn sich erst das Oestreichische Hautboisten-Chor hören läßt! man sollte es nicht die türkische Bande nennen.

Digitized by Google

Das Motto der Cartäuser Memento mori — hat sich hier umgewandelt in das Memento vivere! Die Rhein-Allee nach Mombach ist auch wieder hergestellt; aber leider! nicht die lieblichen Rhein-Inseln Petersau und Ingelheim, die ich noch in ihrer Schöne genoßen habe, in Gesellschaft des genialen Forster, der zuletzt in den Pappeln — die Palmen der Freundschafts-Inseln sahe, und ich ihm zu gefallen in einer schönen Mainzerin — Le Vaillants Nawing! Diese Petersau war mehr als St. Pierre im Bieler-See! Damals spazierte auch noch die beaumonde an schönen Sommer-Morgen in der Rhein-Allee, und trank Mineral-Wasser bei voller Gesundheit im nachläßigen und desto reizenderen Morgen-Anzuge. Damals war auch noch die Favorite, und der alte letzte von Freundinnen stets wie David umgebene Mainzer Oberhirte fragte einen Emigranten: „Avez vous vû ma Favorite?“ Oui! Monseigneur! j'ai eu l'honneur de souper avec Elle!

Wie bei der letzten Kaiserkrönung war Mainz lebendig 1805, als — Schinderhannes hingerichtet wurde! Die Welt hielt ihn für einen Rinaldini und Carl Moor, es war aber nur ein gewöhnlicher liederlicher Kerl, der gut leben wollte, lange der Schrecken der Bewohner des Hunsrückens und der Juden. Sein Lieblingsstreich, dessen er lachend gedachte, war die Ausplünderung von 45 Juden, mit zwei seiner Gehülfen! Sie ließen sich plündern, und am Ende, wo er ihre Stiefel, Schuhe und Strümpfe auf einen Haufen werfen und jeden die seinigen suchen ließ, war erst das Hauptfest! Schinderhannes oder Pückler wurde endlich eingefangen und samt seiner Bande von 65 Personen nach Mainz gebracht. Im Concertsaale des Schlosses, wo 1792 Kaiser, Könige und Fürsten sich zu Mozarts Harmonien versammelten, blickten jetzt die Genien,

Digitized by Google

Grazien, Musen und Horen vom Plafond herab auf verworfene Räuber, unter denen sich Schinderhannes, 26 Jahr alt, im grünen Collet und gelben Pantalons auszeichnete, ohne die abschröckende Gestalt seiner Mitverbrecher. Das Gericht verurtheilte zwanzig zum Tode, und in zwanzig Minuten waren sie auch schon fast alle in der Ewigkeit. Pückler starb muthig, andere wurden bewußtlos aufs Gerüst geschlepper — das in der Gegend der Favorite stand. Zahllos war die Menge der Zuschauer zu Wasser und zu Lande — Verzweiflung verzerrte die Gesichter der Verbrecher — sie litten den Tod, ehe er sie traf, und dumpfe Stille lag über dem blutigen Schauplatz der Gerechtigkeit! Schinderhannes wurde zuerst gerichtet, und starb mit Fassung: „ich sterbe schuldig, sagte er, aber von den andern wenigstens zehn unschuldig" — der letzte rief: „ich werde unrecht gerichtet, Präsident, unrecht gerichtet, Pre — da fuhr ihm das 80 K. schwere Fallbeil durch den Nacken! Der Präsident war Freund Rebmann, dessen Tod diese Criminalgeschichte beschleuniget hat, denn nicht alle Präsidenten sind — Amus Präsident Lars!

Neue Genanntheit erhielt Mainz durch die 1819 niedergesetzte Central-Untersuchungs-Commission wegen demagogischer Umtriebe. Noch ruhet Dunkel über den Resultaten der Untersuchung, aber so leer scheint die Sache nicht zu seyn, als viele sie machen wollen. Es gab geheime Verbindungen gegen die bestehende Verfassung, deren Zweck Vereinigung Deutschlands in Einen Staat gewesen zu seyn scheint — die Gährung war unter der studierenden Jugend; folglich das bestehende eben nicht mit naher und großer Gefahr bedrohet — ob aber

Digitized by Google

gen Obsthainen, denn der Hase ist am liebsten da, wo er geheckt ist, wie der Mensch, der sich am Vesuv und Meergestade wieder anbauet, wie unter den Batterien von Mainz und Cassel, deren Feuer seine alte Wohnstätte zerstörte. Aber traurig bleibt es noch immer die Palläste der Stadion, Schönborn, Ostein, Kesselstadt, Elz, Ingelheim, Waltersdorf, Leyen, Dalberg, Metternich, Bassenheim ꝛc. verwüstet, verbrannt, verunstaltet oder leer zu sehen, den schönsten von allen, die Domprobstey im Schutte — und noch trauiger ist es, im Paradieße Deutschlands neben Einem Reichen Hundert bettlermäßige Familien zu wissen. Und doch ist die Heiterkeit und Lebendigkeit noch immer das Eigenthum des Rheinländers, Frohsinn wohnt auf dem Gesicht des Armen, der sauren Most schluckt, während der Reiche die Gaben des Lyaeus prüfend schlürfet, welche die Beste seyn mögte? „Keinen Wein, und keine Lese," jammert zwar schon lange der Winzer, läßt sich aber darum keine grauen Haare wachsen, und der Weinhändler erhöhet die Preiße seiner Vorräthe, und lacht ins Fäustchen, wie der Soldat, wenn es wieder Krieg gibt! Selbst die Kunststraße Napoleons, am linken Rhein-Ufer — ein nützliches Werk — verfällt, und hieß nur Römer-Werk, so lange der Mächtige noch thronte. Mainz ist nicht mehr das goldene Mainz, sein Rad im Wappen aber das sinnigste Symbol des wechselnden Schicksals — dafür genießt es eine Ehre, wozu es schon die Römer weiheten — es ist und bleibt das Haupt-Bollwerk des Vaterlandes. Aber Bollwerke, die 20,000 Mann Besatzung erfordern, sind nicht gut, 20,000 Mann besser im freien Feld zu gebrauchen, und große Magazine leicht Mittel, die Festung übergeben zu müßen. Mainz wird von Adlern und Löwen

Digitized by Google

bewachet gegen den Hahn, dessen Gigigri dem Löwen ein Greuel seyn soll. — Mögen sie es nie machen, wie Petrus, der seinen Heiland, was hier der Rhein ist, dreimal verläugnete, ehe denn der Hahn einmal krähte! Ich bin nicht der Meynung Jean Pauls, daß man Götzens Todesbetrachtungen auf alle Tage im Jahr unter Garnisonisten vertheilen soll, um sie tapferer zu machen — mehr wirkte vielleicht ein Blick auf diese Götter-Gegend und Rheinwein!

Neunundzwanzigster Brief.

Rheinfahrt von Mainz nach Coblenz.

Gewöhnlich macht man die Rheinreise von Mainz bis Cöln, binnen zwey Tagen in aller Bequemlichkeit, wie man sie auf der Donau nicht hat, mit der Wasser-Diligence à 5 fl. 30 kr. — einer niedlichen, solidgebauten Jagd mit Fenstern, und selbst mit einem warmen Ofen versehen. Diese schnelle Fahrt genüget aber nicht zum vollen Genuß der Göttergegend, man hängt auch nicht von sich ab, und daher ist es besser, in Gesellschaft, ein eigenes Schiff zu miethen, 6 — 8 Tage daran zu wenden, um bald rechts bald links zu seyn, und dann die Rückreise durch das Lahnthal über die Bäder zu machen. Man kann mit der Wasser-Diligence in drey Tagen wieder zurückkehren, und findet neue Schönheiten, die man bei der Hinreise mit dem Rücken angesehen hat. Ich habe alle Reise-Arten auf meinem Lieblingsstrome versucht, aber meist in Zeiten, wo Vater Rhein noch munterer war, weniger Ruinen zählte und dafür

Digitized by Google

mehr Herren, Pfaffen und Ducaten — Tanz, Musik und Völler noch liebte, und die Flasche vom Besten einen kleinen Thaler kostete, die jetzt das doppelte und mehr kostet!

Ein eigener Nachen mit einigen Freunden hat hohen Werth; aber eine Wasser-Diligence gehört wenigstens Einmal durchaus zum vollen Genuß des Rheinlebens, man erspart sich nebenher manche Plackerey, und findet stets Originale zu den groteskesten Scenen, worunter auch die der Diligence Nacheilenden gehören, die zu lange schliefen, oder mit Bacchus, Ceres und Venus sich zu breit machten — es gehet ihnen wie den Professoren der Pandecten, nur daß diese nichts mit Gottheiten zu thun haben! Ich bemitleide den hohen Reisenden, der zur Wasser-Diligence vornehm die Achseln zuckt. Unter den vielen Veränderungen, die ich 1826 am Rhein gefunden, finde ich eine die sehr vernünftig ist — das blaue Hemd, das man über seine Kleider wirft, was im Schiffe noch besser ist, als im Wagen, denn auf dem Verdeke wird man nicht nur von den Naturreizen figürlich — sondern vom Theer auch unfigürlich — angepecht. Dieses blaue Hemd fand ich auch zu Heidelberg unter den Studenten, die nicht zu Schiffe gehen wollten, sondern vielleicht nach dem Collegium. Die Musen scheinen einmal Extreme zu lieben.

Das Erste, was nach der Abfahrt von Mainz fesselt, ist die Nassauische Sommer-Residenz Biberich, zwar im alten Styl, aber in der reizendsten Lage; schöner wohnt kein deutscher Fürst, Biberich mit seinen gefälligen Formen, röthlichen Gesimsen, und herrlichen Terraße mit Bäumen besetzt, unmittelbar am Ufer — gleicht einem Feenpallaste. Wenn man zwischen den Inseln hervorkommt, entfaltet sich die ganze Herrlich-

Digitized by Google

keit des Rheingaues — der Rhein gleicht hier weniger einem Strom, als großen Binnen-See und mag von Bieberich bis Mombach seine größte Breite haben mit den Inseln gegen 3600'. Vor uns liegt Schierstein und Walluf, die Pforten des Rheingaues, und Ellfeld (alta villa) wahrscheinlich die älteste Stadt der Gegend, mit seinen gothischen Thürmen, heitern Landsitzen und der von einer Anhöhe blickenden alten Kirche Kiederichs, wo die Weingebrüder Mappes Weingärten haben — und die Ruine Scharffenstein liegt — Ellfeld ist der Hauptort des Rheingaues. Unferne davon in Wäldern versteckt liegt Dorf und Kloster Eberbach, dessen Alterthümer nach Biebrich gebracht sind, seit die Abtey in ein Zucht- und Irrenhaus verwandelt ist. Hier wächst der Steinberger, dessen Name unter den guten Rheinweinen erst genannt wird, seit ihn die Bernhardiner nicht mehr allein trinken, wie das mit dem Saleker im Fuldischen auch der Fall ist. Die Hochwürdigen gewohnt in der Kirche — für alle zu trinken, fanden für gut, es auch ausser der Kirche so zu halten, und waren stets wahre Fokketive (Vocativi), wie man am Rhein spricht, was Philologen von servus fugativus ableiten, sie aber vielleicht von der Vocatio divina!

Bey dem Dorfe Eberbach oder Erbach hat Graf Westphalen ein schönes Landhaus, und zu seinen Anlagen gehört auch die liebliche Rhein-Insel gegenüber. Man siehet mehrere Landsitze am rechten Ufer, während das linke flach und kahl da liegt von Mainz bis Bingen. Fernher dämmert der Johannis- und Rochusberg bey Bingens Felsenschlucht. Noch immer sträubt sich der reinliche Rhein sich mit dem gelben Main völlig zu vereinen, lange läuft die schmutzige Nymphe ans rechte Ufer gedrängt ihm nach, und erst

Digitized by Google

nach sechs Stunden bey Bingen scheinen sie ganz mit einander einig geworden zu seyn. Es sind Gewässer — aber laufen nicht die vernünftig seyn wollenden Menschlein gar oft so viele Jahre neben einander her, ohne sich anzunehmen, feinden sich wohl gar an, oder vermischen sich ohne weitere Prüfung, oder gar pecudum more?

Man seegelt an drey großen Inseln vorüber (Auen) und auf einer derselben endete Ludovicus Pius seine verkümmerten Tage unter einem Zelte. Die Gelehrten streiten, welche es gewesen sey? vielleicht keine davon, und die Fluten des Rheins strömen schon sein Jahrhunderten über die wahre. Man zählt von Mainz bis Bingen gegen 20 Auen oder Inseln, getheilt zwischen Hessen und Nassau, und die Regierungen sorgen rühmlichst für Uferbau und Leinpfad, was unter den krummen Stäben der geistlichen Hirten nicht der Fall war. Man gelangt — nach Hattenheim, Oestrich und Winkel, (vini cella) wo man allerwärts angenehme Landhäuser erblickt. Hier ist das Vaterland des köstlichen Marktbrunners, der von einer Quelle seinen Namen hat. Zu Rheinhardshausen, sonst Klosterhof, hat Graf Schönborn einen Landsitz, den eine kleine interessante Gemälde-Sammlung zieret, und von waldigter Höhe sieht das alte der Familie Greifenclau gehörige Schloß Vollraths herab, die einzige noch wohl erhaltene Burg des Rheinganes. Aller Augen zieht aber der Johannisberg auf sich, und wer wollte auf diesem Ersten Altar des Bacchus nicht opfern, aussteigen, und dabey der Götter-Aussicht genießen über den ganzen Rheingau? Wer den Rhein hinabgleitet, ohne auf die Höhen an seinen Ufern zu steigen, lernt ihn nur halb kennen, und seinen Farbenzauber gar nicht — in der Morgensonne, wie im Nebel, in der

Digitized by Google

Glut der Abendsonne, wie im magischen Mondenlichte bezaubernd!

Der Johannisberg, die Krone des Rheingaus, erhebt sich sanft in Terrassen, und das erst 1718 erbaute Schloß macht eine Hauptzierde der Gegend, neben dem jetzt auch das Landhaus des Edlnischen Weinhändlers Mumm hervorsticht. Sehenswerth sind die Keller, in denen der edle Saft aufbewahret wird, der über ihnen wächset, und die Aussicht muß nicht beschrieben, sondern gesehen werden, wer hier nicht, auch ohne einen Tropfen Johannisberger im Leibe zu haben, das

O wunderschön ist Gottes Erde ꝛc.

anzustimmen vermag, der ist nicht werth auf ihr zu seyn! Johannisberg war ein Benedictiner-Kloster das viel Unfälle erlitt, verlassen, und von Fulda 1716 gekauft wurde. Es war nur eine Probstey, die aus zwey Geistlichen von Fulda bestand, recht eigentlich Dienern des Wein Gottes, denen ich aber mit wahrem Vergnügen das Zeugniß geben muß, daß sie ihren Göttertrank auch andere genießen ließen; diese ächt evangelische Caritas fällt jetzt unter weltlichen Besitzern natürlich hinweg. Napoleon schenkte den Johannisberg dem Marschall Kellermann — vielleicht wegen seines Namens, — und 1816 kam solcher in Besitz des Fürsten Metternich. Franzosen lieben die Rheinweine nicht, wir Deutsche denken solider, und daher hat auch Kaiser Franz sich den Zehnten vorbehalten. Man gewinnt im Durchschnitt 50 Stück Faß. 7. — 8. Ohm, und ein solches Stück Faß wird mit 3. — 4000 Gulden in der Regel honoriret. Zum Johannisberge gehören noch Aeker, Wiesen, Waldungen, einige Mühlen, und das Dorf gleiches Namens zusammen 600 Seelen. Im Jahr 1824 versammelten sich hier viele Staatsmänner um den Fürsten, man kann diese Versammlung für

Digitized by Google

einen Johannisberger Congreß ansehen, und im Jahr 1826 war derselbe Fall. Mögen diese Zusammentritte einflußreicher Männer so seegensvoll werden, als das Jahr 1826 zu werden — versprochen hat!

Von hier ist eine halbe Stunde nach Geisenheim mit der Villa des Grafen Ostein, und in der Kirche das sehenswerthe Grabmal des Kurfürsten Schönborn von Rauchmüller. Von hier steigt man nach den Höhen des kühnen Säulentempels, von dem man schwindelnd herabsieht auf Rüdesheim, Ehrenfels, Niederwald und Bingen, die Anlagen sind aber meist zerfallen. Der Niederwald verbreitet seine dunkeln Schatten über Felsen und Fluß, während der Rochusberg die Sonnenstrahlen auf Bingen wirft, und die Nahe in ein wahres Silberband verwandelt, das sich um den grünen Rhein schlängelt, der hier gegen 2000' Breite hat. Malerisch läßt der Rochus- und Ruprechtsberg mit den verfallenen Kloster-Mauern in dieser einzigen Gegend. Man kommt an den Ruinen der S. Hildegards-Kapelle vorüber, und da S. Rochus der Patron der Kranken und Krüppel, der Blinden und Bettler ist, so fehlt es an seinem Feste nie an solchen Leuten aus der ganzen Gegend. Noch heute ist S. Rochustag (16. August) ein Volksfest, wo alles nach diesen Höhen wallfahrtet, die geistliche Stimmung aber, wie gewöhnlich, ein sehr fleischliches Ende nimmt. Die Theorie, wie auf gut Griechisch eine Procession heißt, geht in die niedrigste Praxin über!

Jeanne est prête et le vin tiré
Ite, missa est, Monsieur le Curé!

Auf diesen entzückenden Höhen schrieb die heilige Hildegard, (gestorben 1180, alt 82 Jahre) — die der noch heiligere und gefeyertere S. Bernhard mit einem Besuche beehrte, ihre Visionen, und gar viele

Digitized by Google

Briefe an Große, ihre Handschriften sind nebst dem Gebetbuche und Messer, Geschenke des Heiligen, und einem Ring mit der Umschrift: „Ich leide" nach Wisbaden gekommen, und die Mystiker dürfen hoffen, daß die kranken Faseleyen, oder Werke der Heiligen vielleicht doch noch einen frommen Verleger finden. Hildegard schwärmte, wie der apocalyptische Bartholomäus von Holzhausen, der unten in Bingen sein Wesen trieb, und auch da ruht (gestorben 1658), wirkte aber aus ihrer einsamen Zelle dennoch auf die Welt, der sie in ihren Briefen die Wahrheit sagte. Ihre Mystik scheint da gesessen zu haben, wo sie bey vielen tausend Nonnen saß, von denen der religiöse Italiener sagt: „à l'Amore," aber weit naiver noch das alte Würtembergische Kirchenlied: „Ich suchte dich in meinem Bette, holdseliger Immanuel!"

Von den Bergen stiegen wir herab zu unserm Schiffe zu Rüdesheim, und ein einziger Schoppen Rüdesheimer stärkt die matteſten Glieder. Wir besahen die alte Burg am Rhein, wahrscheinlich Römer-Castell, oder die Niederburg dem Grafen Ingelheim gehörig, der solche wieder wohnbar machte, und zwar ganz im Geschmack der Vorzeit. Es sind eigentlich hier vier Burgen, die Niederburg, dann die Ober- oder Boosenburg, die Vorderburg ein bloßer Thurm, und die Brömserburg oder Neuenburg, die gleichfalls im Innern zierlich hergestellt ist, und der Gräfin Cudenhoven gehört. Im Rittersaal hangen die alten Ahnenbilder, ein geräumiges Ehebette mit zierlichen Schnitzwerken aus dem alten Testamente steht daneben, und auch ein alter Tisch von 1549 — ein Neujahrsgeschenk — jetzt sollte man mit solchen Geschenken kommen!! Die Kapelle zeigt die Ketten, die Ritter Brömser in Palästina trug, neben den Hörnern des Ochsen,

Digitized by Google

der das Herrgottsbild aus der Erde scharrte, das Noth Gottes gerufen hatte. Der fromme Ritter baute an dieser Stätte das Kapuzinerkloster zur Noth Gottes, und die ehrwürdigen Väter wußten die Noth Gottes trefflich zu benutzen ihrer und anderer Noth abzuhelfen. das Kloster wurde vorzüglich gerne von Weibern besucht, und auch ihrer Noth wurde meist abgeholfen auf die humanste Weise!

Rüdesheim gegenüber liegt Bingen und seine Lage ist entzückend. Rechts erhebt sich das steile Rüdesheimer Gebirge, die Wendung des Rheins nach Norden bildet die senkrechte Erdspitze, wo die Blume des Rüdesheimer Bacchus mit dem mühsamsten Fleiß gebauet wird, und hoch thronet die Ruine Ehrenfels die beleuchtet war, als Kaiser Franz 1818 vorüber nach dem Achner Congresse reißte; links werfen Bingens Waldberge ihren Schatten auf den Rheinstrudel vulgo Bingerloch, und über den schauerlichen Hattos- oder Mäusethurm, der in der That wie eine unheimliche Geister-Residenz düster und einsam da stehet, von schäumenden Wellen umbrauset. Der Volksname Mäusethurm kommt weder vom Mausen der Ritter, noch von den Mäusen, die hier den bösen Bischof Hatto gefressen haben sollen, (das Mährchen beweißt jedoch vielleicht, daß der Bischof scharf über Klosterzucht hielt) und auch nicht von dem Geschütze, das ehemals statt Artillerie, Muserie hieß, (die Wurzel hat sich im Wort Muskete erhalten) sondern vom urdeutschen Wort Muta (Zoll), das sich schon bei Ulphilas findet; in Michelbecks Freisinger Chronick heißt es ad A. 888 ausdrücklich: telonicum vulgo Muta (Mauth.) Der Thurm könnte sogar ein Leuchtthurm gewesen seyn, denn hier war es vormals weit gefährlicher als jetzt — die

Digitized by Google

Mäuse und Ratten haben Hatto so wenig gefressen als Napoleon auf der Rattenreichen Insel St. Helena!

Das Städtchen Bingen selbst in seinen weiten verfallenen schwarzen Mauern ist ein bedeutender Zwischenhafen zwischen Mainz und Cöln, das guten Handel treibt. Niemand versäume der Natur zu huldigen, auf der Ruine Kloppe, von der man nicht nur das Rheingau übersieht, sondern auch ein herrliches Perspectiv hat in das Thal der Nahe, die Gränze zwischen Rhein-Hessen und Rhein-Preussen. In der Burg Klopp hielt Heinrich V. seinen guten Vater gefangen. Die Nahe strömt unter der Drusus-Brücke hervor, zwischen dem Drusus- und Ruprechts-Berg, an dessen Fuße das freundliche Kempten liegt; die Brücke aber ist urkundlich vom Erzbischof Willigis erbaut, vielleicht auf den Grundpfeilern des Römers; an der Stelle des Klo. der heiligen Hildegard steht ein — Königliches Preussisches Zollhaus! Im Jahr 1811 zeigte sich hier im Rhein wieder der große Stein, der sich nur in heißen Jahren zeigt, von denen sich ohnehin guter Wein erwarten läßt. Der alten Rheinsitte gemäß unterließ man nicht das Jahr 1811 dem Steine einzugraben, einen Ochsen darauf zu schlachten, ein Faß darauf zu binden, und wie sichs am Rhein von selbst versteht, darauf zu trinken, zu singen und zu tanzen!

Wir weilen zu Bingen bei einigen Flaschen Scharlach-Wein, statt in Bingen herumzulaufen — die meisten Rheinstädte sind alt und daher schöner, wenn man sie nur vom Schiffe aus betrachtet. Wir machen aber einen kleinen Abstecher nach dem Nahethal, und dem drei Stunden entfernten Kreuznach, bis wohin die Nahe schiffbar ist. Das Nahethal hat nicht nur höchst malerische Parthien, sondern ist auch mineralogisch interessant. Die Felsen und Berge bilden ganz

Digitized by Google

eigene groteske Gestalten und Höhlen, die Ritterburgen Stromberg, Rheingrafenstein, Oberstein, Martinstein, Ebernburg, Sponheim ꝛc. in denen jetzt gefiederte Raub-Vögel nisten, und aus deren epheubekränzten Fensterbogen, Füchse oder Marder scheu hervorschauen, erinnern lebhaft an das Mittel-Alter, ja selbst an unsere traurige politische Zersplitterung, troz der vorgenommenen großen Consolidation. Wer sollte es glauben, daß man hier noch heute in Einem Tage in sieben Herren Länder seyn kann — in Preussen, Hessen, Baiern, Oldenburg, Coburg, Homburg und Nassau? wenn die Mauthner nicht aufhalten — im Namen des Gesetzes.

Creuznach zählt über 7000 Seelen, hat Salinen, Tabaksbau und viel Gewerbsamkeit, den Nahewein aber kann ich nicht loben, vielleicht weil mich der Rheinwein verdorben hat, die Frankfurter Weinhändler denken aber besser, und lassen solchen für Rhein-Wein gelten. Die Saline Carlshalle durch eine Brücke mit Theodorshalle verbunden, ist zwar Preussisch, liefert aber das Salz an Rhein-Hessen; hiesiger Salzbäder wird schon in einer Urkunde vom Jahr 1490 gedacht. Man sieht die Ueberreste eines Römer-Castells, und der Kautzenburg, und ein anderes Denkmal verewiget den Metzger Michel Mort, der hier 1279 im Kampfe für seinen Grafen von Sponheim fiel, mehr als 20 Mann tödtete, und schwer verwundet kniend noch fünf Feinde den andern nachschickte; noch heißt das Feld Michel Mortfeld. Der Mann verdiente wohl eher sein Denkmal, als Kurfürst Friedrich IV. der hier 1663 über einen 27′ breiten Laufgraben gesetzt seyn soll — zwei Steine bezeichnen die Distanz des Pfalzsprunges, „ab hoc lapide ad hunc fortunante Deo saltavit equo“ — eigentlich bleibt das ganze Verdienst dem Pferde, und Darius war erkenntlicher, und

Digitized by Google

ließ dem Pferde und seinem Stallmeister ein Denkmal errichten, durch dessen Wiehern und Stallmeister-Stückchen er die Krone Persiens erhalten hatte!

Die Insel bei Kreuznach ist ein angenehmer Erfrischungs-Ort, und wahrer Nachtigallen-Hain, und lohnend der Spaziergang nach Rheingrafenstein. Hoch über der Nahe erheben sich die Trümmer der Burg auf einem Porphyrfelsen, weit kühner als die Burgen des Siebengebirges, und südlich gegenüber sind die Ruinen von Sickingen-Ebernburg. Von da ist nicht weit nach Meissenheim und Oberstein, wo bedeutende Achatschleifereyen sind, und ins Stromberger Thal, das mit Eisenhämmern pranget, und der stattlichern Ruine Stromberg. Der bekannte Fust von Stromberg ist — Dichtung, aber keine Dichtung ist der Preussische Lieutenant von Gauvain, der sich auf Befehl des bekannten Obersten Szekuly 1793 in diesem verfallenen Bergschloß mit 40 Mann gegen 600 Franzosen halten sollte, er hielt sich einen vollen Tag — der Feind bot voll Achtung Pardon — man erfuhr seinen Namen — nun riefen sie wüthend: „c'est un Emigré, sabrez le B.... „Ich bin ein Deutscher," mit diesen Worten stürzte Gauvain wüthend auf den Feind, und fiel als Held, aber schon jetzt ist sein Helden-Denkmal auch gefallen! Zu Sponheim blühete eines der ältesten und edelsten Geschlechter, die Grafen von Sponheim, und von der berühmten Benedictiner Abtey war der gelehrte Trithemius Abt, dessen Werke seine Kirche und Kloster überlebt haben!

Dieses schöne, dorfreiche und fruchtbare Nahethal muß begeistern, und daher erzeugte auch Kreuznach den Maler Müller, den lieblichen nicht sattsam bekannten Dichter Götz, Pfarrer zu Winterthur, und selbst einen Bauern zu Bodenheim, Isaak Mans-

Digitized by Google

auch Preußens Solon, Carmer ist zu Kreuznach geboren. Die Idyllen Müllers: „das Nußkernen und die Schafschur" versteht man nur recht an der Nahe und in der Pfalz, und die Sprache der Mörder in der Genoveva ist die Sprache der Hunnsrücker. Mans Gedichte kann man nur bewundern, weil sie von einem Landmann sind, so wie die Gedichte der Dichterinnen z. B. Karschin. Dichterinnen werden in der Regel nur Unverheirathete, oder solche, denen Venus abhold war (andere wissen etwas Besseres) daher gelingen ihnen am besten — Elegien. Man sollte schlechte Dichter veranlassen jene Dichterinnen zu heirathen, so wären diese beschwichtiget, jene bestraft, und uns allen geholfen!

Die Höhen hinter Kreuznach sind der kahle Hunnsrücken, den viele auch Hundsrücken schreiben, und weil solcher gegen Coblenz hin auslauft, so heißt auch die Spitze zwischen Mosel und Rhein der Hundsschwanz, die Gränzen sind unbestimmt und viele verstehen den ganzen Strich zwischen Rhein, Mosel und Nahe darunter. Mit ihm hängt der Hochwald auf dem rechten Mosel-Ufer zusammen, und wird von der Eifel zwischen Rhein und Erft fortgesetzt, wie von der hohen Veen, die höchste und traurigste Gegend dieser Gebirge um Montjoie, Eupen und Prüm. Indessen gab uns das schlechte Städtchen Sleiden in der dürftigen Eifel den wackern Historiker Sleidanus. Mag der Name Hunnsrücken von den Hunnen herkommen, oder auf gut brittisch den Hund angehen, so gibt es hier doch noch ein Castelhun, Hunnenborn, Huntheim, Hanoldstein ꝛc. und die ganze Gegend ist so hunnisch oder hündisch, daß kaum Gersten, Hafer, Hanf und Flachs gedeihen; aber es finden sich mehrere so gut als unbekannte Heilquellen

Digitized by Google

oder Säuerlinge. Ueber diesen Bergrücken zog einst eine Römerstraße von Bingen nach Trier, und der Hunnsrücken war auch der gefürchtete Tummelplatz der Räuberbande des Schinderhannes und des weit schändlichern schwarzen Peters, die noch in spätern Zeiten leben werden in den Sagen des Volks!

Auf diesem Hunnsrücken hausten einst auch die Wild- und Rauh-Grafen, die sich ehrlich nannten, was sie waren, und Graf Carl Magnus zu Grehweiler, dessen Schloß jetzt Ruine ist, lebt in Deutschlands Annalen. Der Herr Graf geruheten mit etwa 50,000 Gulden Einkommen ein Leben zu führen, als ob Hochdieselben so viele Millionen hätten, und da nichts zureichen wollte, so erlaubten sich Seine Erlaucht solche Prellereyen und Schindereyen, daß Kaiser Joseph den Herrn Grafen zehn Jahre lang nach dem Königstein schickten, wo Hochdieselben geistliche Bücher zu lesen geruheten. Celsissimus versammelten sich 1795 zu dero Vettern Liebden um ihnen zu melden, daß die Revolution ausgebrochen, Respekt und Credit dahin sey, niemand mehr sich ohne starke Handfeste hochherziger oder dummer Weise ihren glatten Worten oder gar ihrer Gnade hingebe, kurz, daß das alte Schlaraffenleben geist- und herzloser Wild- und Rauh-Grafen wahrscheinlich ganz ein Ende haben werde. Hunnsrück und Eifel sind traurige sterile Gegenden des Vaterlandes, zerrissen durch Vulkan und Neptun gleich viel, wir sind jedoch geneigter uns den Vulkanisten anzuschließen, als den Weibern und Mädchen dieser Gegenden; mehr als tausend Jahre sind vorüber, seit Vulkan und Neptun hier mit einander kämpften, aber mehr als tausend Jahre wird es brauchen, bis sich diese Husarengesichter zum Griechi-

Digitized by Google

schen Ideal oder Ideal veredlen werden! Die Callipädie beruht auf Stärke der Imagination, hier würden Raphaels Madonnen, und ein ganzes Paternoster von Phallis nichts vermögen, denn Ideen im geltenden Moment können nur vorherrschen, wo — Ideen sind!

Bey Bingen verliert der Rhein seine heitere lachende Natur, und wird so schauerlich, als ob er neuerdings sich mit Gewalt durch die Bergschlucht den Weg brechen wollte. Die stärkern Rheinweine wachsen auch nicht mehr jenseits des Schlundes von Bingen, denn der Rhein verliert nun seine Richtung von Morgen gegen Abend und so auch die Kraft der Sonne. Der Rheinstrudel, Bingerloch genannt, mag vor Sprengung der Felsen für größere Schiffe wirklich gefährlich gewesen seyn; jetzt ist er es weniger noch als der Donaustrudel. Indessen die Pfeilschnelle des Stromes; die Brandung am Hattos Thurm — das finstere steile Felsenufer — die Ruine von Ehrenfels, der schönste Schlüssel zu der unser nun wartenden romantischen Ritterburgen-Welt — haben doch etwas Schauerliches; Gemüth und Aug Ergreifendes, hiezu noch die Mährchen der Schiffer und den frommen Aberglauben, und es ist kein Wunder, wenn hier schon mehr Vater Unser gebetet worden sind, als in der besuchtesten Kirche!

Der alte Münsterus sagt: „Bei Bingen thut sich der Rhein gar zu, in enge Berg gezwungen fließt er gefangen bis gen Bonn, daß ein starker Mann an etlich Orten gar über den Rhein werfen mögt.“ — Schon am abentheuerlichen Mäusethurm bemerkt man Wirbel und ungestümme Wogen, denn hier sind Felsen unterm Wasser — einige Augenblicke, und wir sind hinweg über das Bingerloch, der Rhein macht eine Wendung, und Aßmannshausen mit seinem köstlichen rothen Wein entschädigt für alle Angst. Dieser Nektar hat vielleicht weniger Gewürz als ein guter Chambertin, aber viel-

Digitized by Google

leicht doch mehr Geist. Am Felsen hangen Burgen — Wautsburg (Voigtsburg), die erste Burg an Rheinpreussens Gränze, die Prinz Wilhelm wieder hergestellt und bewohnbar gemacht hat, Rheinstein und Falkenburg, deren Geschichte niemand mehr kennet — und malerisch blicken zwischen Bäumen die Pfeiler der alten zerstörten Clemens-Kirche hervor. Der Strom macht eine starke Krümmung, und Dreyeckshausen liegt vor uns, mit den Ruinen von Sonneck und Lorrich die Gränze des Rheingaus. Hoch erhebt sich über Lorrich der Kederich oder die Teufelsleiter, denn von da soll Ritter Ruthelm seine von einem Berggeist gefangene Geliebte befreyt haben; die Liebe findet überall den Weg! Das romantische Wisperthal, wo drey Waldnymphen Vorüberziehende anlockten, und zum Besten hatten mit ihrem wispernden St! St! St. öffnet sich. Man lese die romantische Sage bey Schreiber — die jungen Herren wurden abgeführet, wie es in der alten Welt Brauch war — die heutige Welt, wenn sie wispert, hält auch Wort, so gleichgültig sie in andern Fällen dagegen geworden ist. Jenes Wispern finde ich verzeyhlicher, als wenn sie in Casino Gruppen wispern und kichern, sich die Flanken zudrehend und andern den Hinterhalt!

Der Rheingau gleicht einer lieblichen Idylle, heitere jugendliche Fröhlichkeit herrscht in der ganzen Natur; man glaubt eher auf einem großen Binnen-See als auf einem Fluße zu seyn, so unbedeutend ist die Strömung, der Rhein ist ziemlich versandet, und zählt viele Inseln, in der Felsenschlucht hinter Bingen aber wo der Strom gewiß bis zur Hälfte schmaler ist, wird alles elegisch — Ernst und Schwermuth herrschen über den Gräbern der Vergangenheit — graue Burg-Ruinen — graue verfallene Städtchen, Klöster, Kirchen und Capellen; —

Digitized by Google

der Strom zusammengedrängt in die tiefen Schatten der Felsenufer — jeder Augenblick ein anderes Gemälde — man hat nicht Augen genug, nur eine Fahrt durch den Hellespont mag noch schöner und erhabener seyn! Die mit blaugrauem Schiefer gedekten Häuser vermehren das Eigene der Rhein-Natur, und scheinen mir malerischere Wirkung zu machen, als die rothen Ziegeldächer. Woher aber wohl die unangenehme jüdische Betonung, die fast im ganzen Rheingau herrschet, rühren mag?

Von Bingen bis an die Gränze der Niederlande ist jetzt die ganze linke Rheinseite Preussisch — die rechte Nassauisch bis zur Lahn, wo dann auch diese Preussisch wird — Vater Rhein verläßt das Vaterland nur unter Preussischem Geleite. Ernst, und männlich strömt er dahin bis Coblenz, durch die dunkle Ritterwelt, und eine fröhliche Urständ erwartet uns im Paradieße des heitern Coblenz. Gewiß sind der Burg-Ruinen von Bingen bis Coblenz an die 30! Die Alten pflegten Steine auf die Gräber ihrer Helden zu häufen — die Zeit hat hier dasselbe gethan — Ritter-Romane müßten sich hier am besten lesen lassen, aber man braucht seine Augen nothwendiger. Von Mainz bis Bingen sieht man lauter Claude Lorrains, und von da bis Coblenz die schönsten Salvator Rosa.

Ich beneidete einige Studenten auf unserm Schiffe, daß ich die Ritterwelt nicht mehr so poetisch, wie sie, sondern nur historisch, höchstens à la Cervantes ansehen könnte, an die armen Frohndbauren denkend, die tief unter dem Roß und Hund standen, und an die gewerbsamen Bürger, die man niederwarf als Pfeffersäcke oder ins Burg-Verließ sperrte, bis sie sich lößten. Die Zeit der Kabinete ist doch unendlich besser, als die Zeit der Burgen! Man setzt jetzt das Edle mehr in Geist und Gemüth, nicht in die Faust, Magen und

Lendenkraft oder in — Geburt! Recht traurig machte mich aber auch wieder ein Schiff voll armer deutscher Auswanderer, und es steht bedenklich um unser Deutschthum und konstitutionelles Glück, so lange Deutsche Freuden- und Seitensprünge machen bis nach Caucasien und Brasilien! Mögten sie so glücklich seyn, als Israel in Aegypten!

Unter Lorrich werden die Berge sanfter, die Ufer flacher, die Ruinen von Fürstenberg und Kloster Winsbach, Lorrichhausen und Stahleck treten vor, der Strom macht mehrere Wendungen, und wir landen in dem finstern Bacharach, (ara Bacchi) dessen weite Ringmauren, wo man noch 16 Thürme zählt, sich bis zur Burg Stahleck hinaufziehen: das Innere des weiten Raumes enthält mehr Reben als Häuser. Papst Pius II. oder Aeneas Sylvius ließ sich alljährlich Bacharacher kommen, und K. Wenzel gab für 4 Fuder der Stadt Nürnberg die Reichsfreiheit, — allerdings wichtige Autoritäten für die Weine Bacharachs — aber das Sprüchwort: „Zu Hochheim am Main, zu Würzburg am Stein, und zu Bacharach am Rhein, da wachsen die drey besten Wein" ist dennoch falsch, was Bacharach betrift. In ältern Zeiten war die Stadt der Stappelplatz der Rheingauer Weine, und so hießen alle Oberrheinischen Weine im Gegensatz der geringern Unterrheinischen Bacharacher, woran Bacharach selbst so unschuldig ist, als Mainz an den Jambons de Mayence!

Zwischen Bacharach und der Rhein-Insel liegt ein Stein Ara Bacchi genannt, dessen Erscheinung dem Winzer ein gutes Omen ist, denn er läßt sich nur bei trockenen Jahren und niedrigem Wasser sehen, und hielt im Seegensjahr 1811 und 1822 Probe. Bacharach ist die Geburtsstadt der Zwillingsbrüder Kügelgen, die

Digitized by Google

der letzte Kurfürst von Cöln nach Italien reisen ließ — Gustav Adolph commandirte hier seine Schweden gegen die Spanier, und in der Neujahrs-Nacht 1813 — 14 rückte Marschall Vorwärts oder Blücher mit seinen Preussen über den Rhein, Napoleon zu Leibe. Das schwarze, verfallene, schauerlich unter Trümmern und Felsen liegende Bacharach mit 1600 Seelen contrastirt nicht wenig mit dem schräg gegenüber liegenden lachenden und gewerbsamen Caub, mit seinen weißen Häusern in dunkelgrünen Umgebungen, über welchem die Veste Gudenfels herabblikt in altertümlicher Schöne. Zuvor muß man aber das wilde Gefährt — gefährlicher als das Bingerloch, passiren, der Rhein gleicht abermals mehr einem See, und in der Mitte erscheint die Pfalz, wie ein vor Anker liegendes Kriegsschiff. In dieser kleinen gut erhaltenen sonderbaren Veste lagen sonst Invaliden mit Canonen, der Zugang war nur durch eine Fallthüre, ein Brunnen guten süßen Wassers ist in der Veste, dessen Quelle tief unter dem Rheinbeete ist, und beym Anblick eines Schiffes wurde ein Glöcklein geläutet. Diese Pfalz (wahrscheinlich Mauthgebäude) war, nach der Volkssage nicht nur das Stammhaus der Pfalzgrafen, sondern auch das Wochenbette der Pfalzgräfinnen! Ein solches Wochenbett wäre wohl am geeignetsten die Sechs kostbaren Wochen bedeutend abzukürzen, und auf den Stand der Natur zurück zu führen.

In der Umgegend Caubs wird ungemein viel Schiefer gebrochen, da die meisten Häuser am Rhein mit Schiefer gedekt werden, wobey man kein Holz verbrennet, wie bey Ziegeln — aber diese sind doch besser gegen Feuchtigkeit, weil sie keine Nägel brauchen und bey Feuersbrünsten Schiefer höchst gefährlich herumfliegt. Im Gasthause stieß ich Abends auf einige alte

Digitized by Google

Männer mit Familie, mit denen ich über die africanische Hitze im Rheinthale (Junius 1826) sprach: „Ja Herr! es macht heute heiß, sagte der Aelteste, aber der Herr, der für uns alle gestorben ist, hat wohl mehr ausgestanden als wir!" ich dachte an Zinzendorf und sein Lied: „Ein eintzig Volk auf Erden, will mir anstößig werden, und ist mir ärgerlich — die miserablen Christen, die kein Mensch Pietisten, betitelt als sie selber sich" — und ging aus Furcht vor apocalyptischen Anfällen, wie jener Chirurg sich ausdrückte — wieder auf mein Zimmer — rauchte meine Pfeife allein — mußte mir aber doch gestehen, daß diese Leutchen weit ruhiger waren, als ich; der beseligende Kinder-Glaube meiner Jugend stand vor mir, wo die — Grosmutter, wenn die Gänse und Hühner tranken, und dabey ihre Häupter emporhoben, damit das Wasser die lange Gurgel desto besser hinunterlaufe, — mich glauben machte, diese Thiere seyen frömmer als Menschen, und — beteten und dankten dem Himmel. Ob noch kein pietistischer Handelsmann mit Jesus in Compagnie getreten ist, wie jener zu Messina mit Maria der Himmelskönigin, der er die Hälfte seines Gewinnstes ehrlich abtrug?

Allmählig nähert man sich dem freundlichen Oberwesel und kommt die Ruine Schönberg oder Schomberg vorüber, Stammburg der alten Rheinischen Familie, die sich auch Belmont nannte, deren Held der 1690 in Irrland gefallene Marschall Schomberg ist. . . Ob sie mit den sächsischen Schönburg Eins ist? weis ich nicht. Die große gothische Kirche, die im Schatten alter Linden ganz abgeschieden vom Orte da steht, macht treffliche Wirkung, man siehet da noch ihre alte Grabmäler und einige Gemälde aus der Byzantinischen Schule, die vielleicht von Meister Wilhelm

Digitized by Google

sind, denn sie sind trefflich. Die Sage läßt in der Burg sieben Fräulein wohnen, die allen Jünglingen die Köpfe verwirrten, überall irrten Wahnsinnige umher, die Fräuleins aber blieben spröde, und sahen hohnlächelnd und kalt herab auf ihre Seladons, endlich umhüllte eine schwarze Gewitterwolke die Burg — die Fräuleins waren fort, bei Oberwesel aber sahe man sieben Felsen aus dem Rhein blicken — es sind die verwandelten Fräulein, und heißen noch heute die Sieben Jungfrauen. Es scheint die später lebenden Fräuleins haben sich in der That eine Warnung daran genommen!

Unter Oberwesel rücken die Gebirge dem Rhein wieder näher, aus dem viele Klippen hervorragen, wir schiffen durch wilde Felsenpartien, die mächtige Brandungen machen, und kommen zu dem Echo vom Lurleyberg, (Lurley altdeutsch nachlallen) das fünfmal wiederhallt. In diesen Wildnißen predigte S. Goar den armen Fischern das Evangelium, und was noch schöner war, zeigte Fremdlingen den Weg durch die gefährliche Bank und leistete Verunglückten Hülfe. Die Schiffer zeigen seine einsiedlerische Höhle, S. Goars-bett genannt, — sprechen mit Ehrfurcht von dem Heiligen, und dann rufen sie dem Echo, „Was ist Herr N. N. zu Oberwesel? O — Oberesel! Einer der Schiffer war auch so spaßhaft, daß er, wenn man unterm Verdeck zu laut wurde, hinab rief Stillence! und ein noch witzigerer Franzose sagte: j'aime cet Echo allemand, elle parle aussi francais, und trillerte ein Liedchen, dessen Refrein: Vive le vin et la Catin, man den Rheinländern nicht zu wiederholen braucht!

Hier in diesem malerischen Felsenbette des Rheins zwischen Oberwesel und S. Goar ist der eigentliche Salmen- oder Lachsfang, denn hier ist der Strom am

Digitized by Google

tiefsten und reißendsten, was die Fische lieben, die größten Rhein-Reisende vom Nordmeer bis nach Basel, so wie das Frühjahr kommt; und so auch in der Elbe bis zur Moldau in Böhmen; sie bilden, wie die Zugvögel in ihren Wanderungen ein Dreieck. Der Salmenfang ist verpachtet, und trug 1778 3000 Thaler. Es gibt Lachse zu 50 — 60 ℔., sie springen selbst gegen den Rheinfall an, nehmen den Schwanz ins Maul, und indem sie solchen schnell wieder fahren lassen, schnellen sie sich empor — oft 12 — 15 Fuß, was so komisch läßt, als Genieſprünge; manchmal gelingts, weit öfter aber mißlingt es — voluntas laudanda, ingenio honos. — Der Lachs springt und springt, wagt Sprünge selbst über Wasserfälle hinweg, und wenn ihm alles gelingt, so fällt er doch zuletzt in die Netze des Todes. Die Fischer lauren Tag und Nacht auf ihn, ihre Nachen stehen unbeweglich, wie ein Cabriolet im Fluße, und der Fisch geht gerne dem Lichte nach. Die Fische scheinen Nachtthiere zu seyn, die am Tage sich ruhig verhalten, und nur Nachts ihren Geschäften nachgehen — hiernach müßen sich die Fischer richten, die Fischer zu Wasser, wie die Fischer zu Lande in großen Städten. Ungeheuer ist die Zahl der jungen Fische oder Sälmlinge, die eine noch delicatere Speise sind. Die alten werden gefangen, indem sie vom Meer den Rhein herauf ziehen, um zu laichen, und die Jungen, indem sie den Strom hinab ziehen nach dem Meere — die Sälmlinge reisen um als Salmen zurück zu kommen — dies ist nicht immer der Fall mit unserer Jugend!

Diese Rheinfischer sind glücklicher als die Lachs-Indianer, und auch glücklicher als Winzer, denn das Wasser ist weniger trügerisch als die Erde. Bronner hatte ganz Recht Fischer-Idyllen zu schreiben, denn

Digitized by Google

diese Fischer leben wie Geßners Schäfer, ihren Stand, während sie ihr Netz auswerfen, sitzt ihre Doris im Hintertheil des Kahns, und beschäftiget sich mit weiblicher Arbeit, oder ihren Kleinen, die um sie spielen. „Dies ist meine Familie," sagte einer dieser Rheinfischer zu Bertola, und hier, auf den Rhein zeigend, „sind meine Reichthümer." Fischerei gieng gleich der Jagd dem Ackerbau voran, und ist die Mutter der Schiffahrt. Fischerei ist eine Schule der Thätigkeit, Abhärtung, Mäßigkeit und Gesundheit — der Stockfischfang besser als Gold- und Silbers-Mine, und die Pflanzschule der trefflichen englischen Matrosen und Marine! Die Tungusen wissen die Lachshäute zu gerben, ob dies am Rhein nicht auch angienge? Lachs-Hosen statt der blauen Plüschhosen? Alle Rheinschiffer und Fischer tragen das ganze Jahr blaue Sammthosen, und erinnern an die Schöngeister der Madame Tencin, die jedes Jahr von ihr ein Paar Sammthosen erhielten — sie nannte ihre Schöngeister nur mes bêtes, und jene Schiffer und Fischer sind die Schöngeister des Rheins. Der Lachs hat viele Liebhaber — es gibt auch Danziger Lachs, das ist aber ein Liquor (der Schild des Fabrikanten war ein Lachs) und das nieder deutsche Schimpfwort Lachs (Idiot) geht den Fisch auch nichts an, sondern kommt aus der Zeit der Pfaffen, die mit ihrem bischen Latein stolz auf die Weltkinder oder Layen (λαὸς Volk) herab sahen, und sich Clerus (κλῆρος) Auserwählte des Herrn nannten, wie die Juden. Nach der Reformation drehte man den Styl um, und nannte die Pfaffen — fowle Lachs!

An der Ruine von Rheineck vorüber kommt man nach S. Goar vulgo S. Weer. Wild ist hier die Natur des Rheins, hohe graue Felsen, zwischen wel-

Digitized by Google

chen die Weinrebe mühsam gepflanzt ist, umlagen den Strom, aber entzückend ist das Gaukelspiel der Schatten und Lichter, und die Wirkung der Wolken, so schön als nur immer in den Alpen. Die Bank von S. Goar ist ein gefährlicherer Rheinstrudel, als der bey Bingen, eigentlich ein Rheinfall von 4—5′ über ein 200′ breites Felsenbeet, und die Insel, oder eigentliche Sandbank, die den Strom zertheilet, vermehrt die Wirbel und das Toben der Wellen. Das Städtchen ist durch Handel und Schiffahrt wohlhabend, das Getraide, der Hafer und Flachs kommen vom Hunnsrücken, und im 16. Jahrhundert gab es hier noch Wölfe. In dieser Bay von S. Goar, die mich jedesmal fesselte, muß man ein Donnerwetter mit machen, um zu wissen, was der Wiederhall vermag, und dann eine schöne Mondnacht genießen. Die süßeste Zufriedenheit in meinem Innern saß ich hier 1826 vor dem Gasthause zur Lilie ganz allein bis spät nach Mitternacht. Längst war ein Lämpchen um das andere in dem gegenüberliegenden Goarshausen erloschen — selbst das Bellen eines allzuwachsamen Schiffs-Pommers, das mich belästigte, verstummte — das machte mir die stille Mitternachtsstunde höchst feyerlich und rührend! Der Genuß war süßer, als in den 1790ger Jahren selbst an der Seite einer Doris! Kein Laut in der ganzen Natur als das Plätschern des Rheins — aber Luna und die Sterne funkelten — es wird wohl das Letztemal gewesen seyn, daß du jene Lämpchen verlöschen siehest, dachte ich, auch dein Lämpchen hat das meiste Oel schon verbrannt.

S. Goar kann gar wohl mit Bingen um den Vorzug streiten, es ist eine Gegend voll unnennbaren Zaubers, und der sanftesten Schwermuth, man befindet sich wie an einem von Felsen umschlossenen stillen See,

Digitized by Google

schnitten von aller Welt, und auf das Städtchen
:n die Ruinen von Rheinfels herab, das aber
Festung sich doch noch besser ausnahm; S. Goar
viele moderne Häuser, Goarshausen mit der Katze
:r alte, meist von Fischern bewohnte Hütten. Der
ige Goar verstand den Mangel des Umganges durch
Natur zu ersetzen, und hätte ich hier ein trauliches
gütchen, so dankte ich, wie er, für den Bischofs-
von Trier. Der Heilige that wirklich Wunder,
ohne ihn hätten sich schwerlich in dieser Gegend
ischen angebauet, wenigstens nicht so frühe — es
kein Goar. Man muß elegisch schwärmen,
t ein Democrit würde hier Elegien machen, wenn
Sonne ihren Abendglanz verbreitet — Menschen und
ur ruhen, Vater Rhein sanft wie eine Quelle rie-
, und Luna die einsame Bay versilbert; die vor-
schende Idee ist Weilen, Ruhe, sanfter Friede Got-

In meinen Augen ist S. Goar die erhabenste
rlichste Gegend am Rhein. Man vergißt leicht sich
t, und ist uns da nicht am wohlsten?

Sonst war am Rheinthor ein Halseisen zu se-
, wo man den Fremden hänselte. Wer seinen
s nicht in das Eisen stecken wollte, mußte sich los-
en, man fragte: Ob er mit Wasser oder Wein ge-
t seyn wolle? sagte er mit Wasser, so wurde er
tig durchnässet, sagte er aber mit Wein, so trank
auf seine Kosten. Das zu Hessen ehemals gehö-
Rheinfels Katzenellnbogen (von Catti Mel-
ci) war sehr fest, vergebens belagerte es der Rhei-
)e Städtebund, und 1692—9 Tallard mit 17,000
nn — er versprach seinem König die Veste zum
ujahrsgeschenk, General Görz ließ es nicht
t kommen — aber 1794 übergab es General

Digitized by Google

Rhesius auf die erste Aufforderung eines kleinen Blokade-Corps von 500 Mann! — Der Landgraf rächte den Schimpf seiner Waffen, indem er den Commandanten lebenslänglich einkerkerte, und das Regiment Hanstein aufblößte, wie früher Friedrich das Regiment Anhalt. Es war ein trauriges Vorspiel weit schändlicherer Uebergaben, die erst kommen sollten, und die Ruine, in der jetzt eine Wirthschaft ist, bleibt auf Jahrhunderte hinaus die Schandsäule des Rhesius!

Hinter S. Goar bey Welmich, und dem Thurmberg, die Maus genannt, vermuthlich weil sie der Katze gegenüber liegt, entfaltet sich eine allerliebste Landschaft, eine freundliche Insel erhebt sich aus den Gewässern, Hirzenach, wo Silber und Bley gebrochen wird, Weiler, Salzig in Kirschenwäldern zeigen sich, und die Burg-Ruinen Liebenstein und Sternfels, genannt die Brüder, von denen die Schiffer viele Rittersagen wissen. Zwey Brüder verliebten sich in Ein Fräulein — alle drey wurden dadurch unglücklich, und die Familie starb aus. Das Kapuzinerkloster Bornhofen, noch immer ein berühmter Wallfahrts-Ort (wenn auch gleich die Kapuziner fehlen — so fehlet doch nicht Kapuzinerglaube) macht mit seiner langen nach dem Dorfe Camp führenden Wallnuß-Allee eine herrliche Wirkung. Wenn hier diese Cyniker der christlichen Welt noch wandelten, würde das Naturgemälde nichts verlieren, das bischen Maulfülle könnte man ihnen gönnen, wenn sie nur ein bischen philosophischer gedacht hätten! Das Volk ehrte sie hoch, und kein Schiffer seegelte ehemals vor einem Kloster vorüber, ohne den Hut zu ziehen! Wie viel Gutes hätten sie stiften können, wenn sie z. B. gelehrt hätten „Arbeit bringt Wohlstand" — so aber lehrten sie: „Nur der Segen des Herrn macht

Digitized by Google

reich, und den muß man erflehen durch Fasten, Beten, Wallfahrten und fromme Opfer," das Volk glaubte, und blieb — arm! — Man verzeihet jenem muthwilligen Bauchredner, der einst Maria in voller Versammlung rufen ließ: „Weichet von hier, Ihr Unheiligen, und Sünder!" Das schwarze Boppart zwischen seinen alten leeren Mauern gleicht von Ferne ganz einem Haufen Ruinen. So ist Rom im Großen!

Unter Boppart macht der Rhein eine seiner stärksten Krümmungen, man erblickt das freundliche, bewohnte Liebeneck hoch auf dem Berge, versteckt in Obst-Hainen, die Dörfer Ober-, Mittel-, Nieder- und Peter-Spey (von Specula Spioniren, oder Spaw Mineralquellen?) die alte Veste Marxburg, zu deren Füßen das alte häßliche Braubach liegt mit der Philippsburg dicht am Rhein, und unferne eine bedeutende Silber- und Kupferschmelzhütte; in einem romantischen Seitenthale ist der Sauerbrunnen von Dinkhold. Jene Marxburg ist eine der wenigen Rheinburgen, die sich in ihrem ursprünglichen Stande erhalten hat, daher sie verdient bestiegen zu werden, die wackern Invaliden von Nassau, sind keine — Königsteiner, und machen natürlich auch weniger Schwierigkeiten, als man jetzt zu Coblenz und Ehrenbreitstein zu besiegen hat. In der Gegend von Braubach saß ein alter holländischer Matrose am Ufer, der bettelte, auf der Donau kommen die Bettler im Nachen ans Schiff, hier sammelten die Schiffer die milden Gaben der Reisenden, und warfen sie über Bord — in einer Kartoffel!

Die Berge treten wieder zurück, man erblickt rechts das heitere Ober- und Nieder-Lahnstein, mit der stolzen Ruine Stolzenfels, und Lahneck, wo sich

Digitized by Google

die Lahn in Rhein ergießt, links aber stand zu Rhense, wo sich die Länder der vier weiland Rheinischen Kurfürsten berührten, der berühmte Königsstuhl auf einem Rasenplatz von alten Wallnußbäumen umgeben, ganz offen ohne Dach. Es war ein Achteck 17′ hoch und 24′ im Durchmesser, und auf den acht Sitzen von Stein beriethen einst Kaiser und Kurfürsten das Wohl des Reichs. Hier wurde Heinrich VII. und Carl IV. gewählet — Wenzel abgesetzt, Ruprecht gewählt, und Max. I. als er von Frankfurt nach Aachen zog, that es nicht anders, und mußte hier einen Ritterschlag vornehmen. Hier wurde auch der wichtige Kur-Verein berathen, wie der Landfriede, die Stätte ist heilig, aber der Königsstuhl selbst nur noch in Kupferstich zu sehen bei Köhler und Olenschläger! Es ist falsch, daß die Revolutions-Männer den Königsstuhl zerstörten, so viel sie auch blos um des Namens willen zerstört haben — er war schon längst zerfallen, jedoch 1779 nochmals restaurirt, und sogar roth und weiß angestrichen — aber schon zu Anfang der 1790ger Jahre bezeichneten nur noch einige Steine die Stelle, wo das ehrwürdige deutsche Alterthum stand, selbst die Bäume waren umgehauen, und auf dem Schutt war ein Kartoffel-Feld!

Hinter Lahnstein zeigt sich Horchheim, das erste preussische Ort am rechten Rheinufer, und die romantische Insel Oberwörth oder Nonnenwörth mit einem vormals reichen adelichen Nonnenkloster, die jetzt einem Privaten gehört, ein angenehmer Vergnügungs-Ort mit einem Gasthaus, wo Rheinweinlieder mit dem Rauschen des Rheins sich vermischen, statt der frommen Psalmen heiliger Jungfrauen; Pfaffendorf, und ein altes einsam am Ufer stehendes Kirchlein machen treffliche Wirkung in dieser ohnehin malerischen Gegend. Ich

Digitized by Google

habe nicht erfahren können, wohin die artige Gemälde-Sammlung des Canonicus von Umbscheider, in der sich gute Stücke von Zick befanden, gekommen ist? das Naturalien-Cabinet haben die Franzosen 1794 fortgeschleppt. Nie war ich zu Nonnenwörth ohne den Wunsch, daß der Himmel mir diese Insel bescheeren mögte. Als im Jahr 1794 die wilden Neufranken an Rhein rückten, flüchteten die Nonnen nach Caub — und was thaten die Polissons auf der Insel? Sie holten die jüngste Nonne — aus der Gruft, stellten sie aufrecht an die Klosterpforte, und gaben ihr eine Flinte in den Arm! Nach einigen Tagen schafften sie die übelriechende Schildwache gerne wieder fort, aber nicht mehr nach der Gruft, sondern sie stürzten sie in den Brunnen! Nicht leicht kann es ein schön gelegeneres Nonnenkloster geben, als Nonnenwörth — es gab hier Geschöpfe, die weder Gestalt noch Stimme abzulegen gehabt hätten, um im Chor der Engel aufzutreten — ja waren in gewisser Beziehung mehr als Engel für einen — Sterblichen, wie unser einer — rheinischer Natur — aber wie in allen Nonnenklöstern herrschte auch hier Uneinigkeit und Zank — die Ursache lag in der Langweile. Es gibt keine Nonnenklöster mehr, wo wird die Langweile ihre Residenz aufschlagen? La Fontaine meynte:

l'Auberge de l'Hymenée
fut pour maison assignée!

Und nun breitet die Natur ein Gemälde aus, das eines der schönsten am ganzen Rhein ist — um so entzückender, als man aus den düstern Gebirgen zwischen Braubach und Rhense hervorkommt — erhaben und wunderschön ist Coblenzens Anblick — links zuerst das neue Schloß, leider Kaserne, dann die Stadt, ober ihr die Chartause, jetzt Fort Alexander, rechts die furchtbare Veste Ehrenbreitstein, an deren Fuß sich das

Digitized by Google

Städtchen Thal hinzieht, der Rhein, die Mosel, im Hintergrunde der Petersberg, mit dem kleinen Fort Franz, und die Waldgebirge der Eifel — der Anblick ist göttlich! trotz aller Festungen!

Dreißigster Brief.

Coblenz — die Mosel, Trier und Luxenburg.

Coblenz (Confluentia) mag 11,000 Bewohner zählen, neben der Garnison von 5000 Mann, und zerfällt in die Altstadt, die häßlich ist, und in die angenehme Neustadt, die recht schön geworden wäre, wenn man dem letzten Kurfürsten Clemens dazu Zeit gelassen hätte. Seine herrliche Lage übersieht man am besten von Ehrenbreitstein oder von der Carthause, was jetzt freilich mehr Schwierigkeit hat, als vormals, und doch erfreuet noch die Aussicht von der alten Moselbrücke. Auf dem schönen Clemens- oder Parade-Plaz steht der Brunnen, den der Kurfürst von Metternich her jenseits der Mosel leiten ließ, daher verdiente diese Wohlthat wohl durch den Obelisken erhalten zu werden, der die Innschrift hat: Clemens Wenceslaus Elector Vicinis suis 1791. Ein allerliebstes Plätzchen ist auch der kleine Garten am Rhein, der dem Gastwirth zu den drei Schweizern gehört, worüber man vergessen kann, daß durch die jetzige Befestigung die freye Rhein-Ansicht vom Gasthause aus verdorben ist. Dieses Gasthaus, das durch seine Lage Vorzüge vor dem Trierer Hof hat, hieß ehemals zu den drey Königen — wie? wenn man es jetzt wieder zu Ehren des

Digitized by Google

Gegenrevolution „Zu den drei Monarchen“ nennte? Unter jenen drey waren blos die Heiligen verstanden, von denen es längst heißt:

Die heiligen drey König mit ihrem Stern,
sie fressen, saufen und zahlen nicht gern!

Gewis beherbergte der Wirth die drey Monarchen weit lieber!

In der Kirche zu S. Castor und S. Florian sind mehrere Gemälde von Zick sehenswerth, wo aber die vielen Dietrichs im Schlosse hingekommen sind? ist mir unbekannt. Auf dem Castor-Platze steht der Brunnen mit der Innschrift von 1812 „mémorable par la Campagne contre les Russes“ worunter 1814 der Russische Commandant setzen ließ, „Vû et approuvé. Vor dem schönen Schloß ist die mit Linden besetzte Promenade mit offener Aussicht in die schöne Natur, und hier steht auch das Theater, und der Gasthof von Trier. Aber das Schloß ist häßlich zugerichtet von den Republikanern, die nicht nur überall ihr erlogenes Guerre aux Chateaux, paix aux Chaumières mit Kohlen hinschmierten, sondern auch auf das schändlichste verunreinigten. Ich glaube nicht, daß es größere Schweinigel gibt, als unter den Franzosen, die doch sonst auf Eleganz halten — die Republicaner wenigstens übertrafen noch die Italiener. Nie sahe ich eine nur halb reinliche Franzosen-Caserne, und in der Regel brauchen sie weder Nachttopf, noch Abtritt!

Die Republikaner entweiheten Schlösser und Kirchen — aber die Emigranten entweiheten leider! den ganzen Rhein und machten Coblenz zu einem Palais-royal. Schbrnbous Lust ist mit Recht von der Erde vertilget — aber der Einfluß dieses tief verderbten Adels auf deutsche Sitten ist schwerer zu vertilgen. Sie hatten hier einen förmlichen Hof, eine Armee, ein

Digitized by Google

Conseil souverain, und 40 Damen waren Patroninnen zu allen Stellen, sie nannten sich les derniers Romains!! Calonne war Herr, nicht mehr der Kurfürst von Trier, so wenig als der von Mainz — der Kurfürst Max Franz von Cöln aber blieb Herr, denn er kannte Franzosen, und schickte sie mit einer Wegzehrung weiter. Sie ließen sich gefallen Fleisch, Brod, Wein, Tafelzeug ꝛc. gratis anzunehmen, mißhandelten Deutsche auf ihrer vaterländischen Erde mit einer hochadelichen Insolenz z. B. Veit Weber, als ob sie von ihrem Allmosen lebten, nicht umgekehrt, und bey Hofe soll man 90 silberne Couverts und 800 Dutzend Servietten vermißt haben. Das auswärtige Frankreich, oder la Cour de Coblence, wie man damals sprach, brauchte 20 Köche, und täglich 1000 Thaler, meist fremden Geldes, Friedrich auf dem Throne aber hatte nur 8 Köche, und brauchte täglich nur 30 Thaler. Die andern an table d'hote aßen für 2 — 3 Mann, denn sie pflegten stets — einen Tag zu überschlagen, und das gewöhnliche Abschieds-Compliment war: A Paris nous nous reverrons!

Diese Emigranten, die ich selbst zu studieren Gelegenheit genug hatte, (etwa 50,000) darf kein ehrlicher Deutscher je vergessen! Kaum im Stande den ungeheuren Säbel zu schleppen, der an ihren ausgemergelten Lenden rasselte, drohten sie bey ihrer glorreichen Rückkehr die Bauren an die Bäume aufzuhängen, und sich Häute gerben zu lassen, aus den Häuten derer, die es endlich gewagt hatten gegen die unleidentliche Mißhandlungen aufzustehen. Späterhin hätten sie so Unrecht nicht gehabt, wo aus der Democratie eine förmliche Canaillecratie hervorging! Sie machten beym Kreuzzuge nach Champagne die Avantgarde, bald

Digitized by Google

oder die Arriere-Garde, und endlich schickte man die edlen Helden, die keine Ordre befolgten, ganz fort. Unter diesen Emigranten spielte auch Mirabeau Tonneau (wegen Trunkliebe) seine Don Quixottes Rolle, und da ihm sein älterer Brüder, der eine weit größere Rolle zu Paris spielte, Vorwürfe machte, erwiederte er: „Von allen Familienlastern ist der Trunk das einzige," das du mir übrig gelassen hast.

Jener Pariser wußte nicht, was wir jetzt wissen, der bey Mirabeaus Leichen-Pomp denen, die über die Polizey murrten, daß sie nicht habe aufspritzen lassen, sagte, „sie hat auf unsre Thränen gerechnet" Mirabeau verdiente so wenig National-Thränen, als Napoleon, und beyde der Erste Redner, und der Erste Held der Revolution — waren Freunde der Freiheit, wie einst die Guises Freunde der Religion!! Rivarol hörte im Park zu Brüssel zwei emigrirte Bischöffe dialogiren: Msgr. croyez vous, que nous soyons cet hiver à Paris? „Msgr. je n'y vois pas d'inconvenient!" — und ich hörte 1793 zwey Damen, wovon die eine über das Schicksal des Adels jammerte, und Umschwung der Dinge hofte, die andere aber sagte — (man vergesse nicht, daß eine Dame spricht) Eh bien nous verrons, la noblesse est f . . . ! Kein Deutscher soll die Emigranten vergessen, am ganzen Rhein ist der Einfluß Frankreichs sehr merklich, die Schönheit und Milde der ganzen Gegend erscheint auch in den weiblichen Bewohnern, und so muß man freilich den Franzosen etwas zu gute halten — sie brachten in die Pfaffenländer auch in der That Aufklärung, im Ganzen aber war sie bordellmäßiger Art. Streben nach leichtem, selbst leichtfertigen Genuß und Zerstreu-

Digitized by Google

ungen ist ohnehin französische Nationalkrankheit, und schon Juvenal sagte:

Jam pridem Sequana fluxit in Rhenum!

Von Coblenz führt jetzt statt der vormaligen fliegenden Brücke, eine Schiffsbrücke nach Ehrenbreitstein vulgo nach dem Thale, ein Städtchen von 3000 Seelen, durch welches die Landstraße über Montabauer und Limburg nach Frankfurt zieht, und auch nach Bad Ems. Im Thale ist eine liebliche Mineralquelle, aber mit dem ehemaligen profitablen Schmuggeln ist es vorbey. Hoch erhebt sich der alte Hermannstein über das Thal, (800') seine Trümmer machten keine schöne Figur, jetzt aber ist er stärker als zuvor, zur Ehre Preussens und des Vaterlandes. Schon die Römer hatten hier ein Castell, im Mittel-Alter residirten hier die Erzbischöfe Triers, ehe sie am Fuße des Berges und unter dem Schutz der Canonen der Veste Philippsthal bauten, das jetzt theils abgebrochen, theils Caserne ist. Dreymal wurde Ehrenbreitstein im Revolutionskriege blokirt, und während des Rastadter Congresses zum viertenmal, nur Hunger konnte den braven Kurtrierischen Obristen von Faber zur Uebergabe zwingen. Fabers Andenken soll so wenig verlöschen, als das Andenken an die braven Feinde Marceau und Hoche, die in der Nähe ihre Denkmäler haben. Marceau der 1796 den wilden Rückzug Jourdans deckte, fiel bey Altenkirchen und starb in den Armen des K. K. Feldherrn Kray, neben ihm ruhen die Gebeine des wackern Hoche — Schade! daß das Denkmal am weißen Thurm schon jetzt verfällt! Marceau war ein hildschöner junger Mann, gewöhnlich als Chasseur gekleidet, und wird noch heute um Mitternacht — gesehen, wie der Schatten Hoches, der als Löwe in seinem Sterbehaus zu Wetzlar herumwandelt! Beyde könnten Frauen

Digitized by Google

und Mädchen gefährlich werden, wenn sie — keine Geister wären!

Der Ehrenbreitstein ist jetzt sehr fest, und hat, obgleich kaum zur Hälfte fertig, bereits 4 Millionen Thaler gekostet, eine lange Reihe von Casematten und Blockhäusern, der höchste Punkt ist der sogenannte Cavalier, den jedoch Fremde nicht besteigen dürfen, denn man übersiehet von da alle Werke. Der Reisende muß sich jetzt mit der beschränktern Aussicht vom Felsen begnügen, und die Besatzung besteht aus 1100 Mann. Der Ehrenbreitstein wird gewiß recht fest — Coblenz ist auch fest — wie die Carthause und der Petersberg, hiezu noch die Moselfleche, die Rheinfleche, und das Fort Friedrich Wilhelm auf der Höhe von Pfaffendorf — lautere steinerne feste Urkunden des heiligen Bundes? der Vogel Greif (oder die 17' lange Carthaune) ist nach Metz geflogen, wohin vermuthlich auch Sickingens Waffen gekommen, und nicht wiedergekehret sind!

Der Handel von Coblenz beschränkt sich meist auf den Güter-Transport von der Mosel in Rhein und umgekehrt, und wird durch die Festungen nichts gewonnen haben. Unter der franzbsischen Herrschaft war er natürlich lebhafter, indessen bringt doch der Festungsbau und die Garnison auch Geld. Großhandlungen und Fabriken gibt es wenig, (eine bedeutende Blechwaaren- und einige Tabaks-Fabriken) aber dafür Weinschenken, Bäcker, Metzger und Krämer in Menge; alles was nicht so recht arbeiten mag verlegt sich auf Krämerey. Das nahe Vallendaar liefert das sogenannte Coblenzer Steingut und die irrdenen Tabakspfeifen, und die besten Mosel-Weine — der Haupt-Gegenstand des Handels — kommen von Ehus, Dussemund, Krag, Wehlingen und Zeltingen. Wo-

Digitized by Google

sel-Weine sind leichter und süßer als Rhein-Weine, und werden daher von vielen vorgezogen; der Niedermoßler ist schlechter, als der Obermoßler. Zu Coblenz hört das sogenannte Reichsgeld auf — man thut wohl, sich schon zu Mainz mit Preussischem Geld zu versehen — die Silbergroschen fliegen wie Kreuzer fort, und wie Schnupftabak!

Ich kann Coblenz nicht verlassen, ohne eines eingebornen Coblenzers zu erwähnen, des wakern Görres. Wenn man auch seinen politischen Ansichten nicht ganz huldigen, und noch weniger an seiner mystischen Bildersprache Gefallen haben kann, so verdient doch sein seltener deutscher Patriotismus alle Achtung, und sein Rheinischer Merkur ehrenvolles Andenken. Die Franzosen nannten diesen Merkur la cinquiéme Puissance, und so konnte er natürlich den vier wirklichen Puissances nicht gefallen. Wehmüthig rief Görres, ehe er vom Schauplatz abtrat: „Verloren ist das ganze gräßliche Capital von Menschenleben und Menschenwohl, das zur Erhebung der Freiheit verwendet wurde, es trägt für die Gegenwart keine Früchte, und wird für die Zukunft nur sparsame Zinsen abwerfen!“ O ja! laßt uns nur nicht die Geduld und den Glauben verlieren! Görres schrieb: Deutschland und die Revolution — ich möchte Deutschland und die Reformen schreiben, die Revolutionen besser verhindern werden, als Kirchen-Reformen, Jesuiten, oder demokratisches Sturmlaufen! Geduld und Glaube!

Die Preussen scheinen übrigens am Rhein nicht beliebt zu seyn, und manchmal zu vergessen, daß sie nicht in den Marken und in Pommern, sondern unter Leuten leben, die in der Schule der Revolution und unter Franzosen groß gezogen sind, welche zwar gerade nicht beschei-

Digitized by Google

den sind, aber doch stets den Schein davon anzunehmen wissen! aber dennoch stiften sie viel Gutes. Schon jetzt fragen die Coblenzer wenig mehr nach dem Zahn der heiligen Apollonia, der gegen Zahnschmerzen gut war, — das Haupt des heiligen Valentin wird nicht mehr in Procession durch die Stadt getragen, und die Fruchtbarkeit der Frauen leidet nichts darunter — man hört nichts mehr von dem Gerippe des bethlehemitischen Kindleins, das ein Herr von der Leyen aus Palästina brachte, und den Jesuiten schenkte, weil seine Gemahlin fruchtbar ward durch die — Fürbitten dieser Schwarzen, und die Nonnen brauchen auch nicht mehr am Fest der heiligen Barbara die Vorhaut des Jesuskindes auf den Altar zu stellen, nöthigenfalls sorgt die Garnison schon dafür die Neugierigen mit diesem Mysterium bekannt zu machen!

Zur Abwechslung mit dem Rhein wollen wir die weniger gekannte Mosel vulgo *Musel näher* kennen lernen, die in den Vogesen entspringt, bey Metz schiffbar wird, und dann ungehindert bis Thionville strömet, wo ihr Bette sich verengt und der Fluß mühsam sich durchzwingt. Die Saar verstärkt sie bey Conz, und bey Sierk berührt sie die Gränze Deutschlands. Der schönste Theil der Mosel ist jetzt bis zu ihrer Mündung in Rhein wieder deutsch, folglich auch der beliebte Mosler. Niemand wird der Abstecher gereuen von Coblenz bis Trier, wohin man zu Wasser wenigstens 50 Stunden braucht, zu Lande nur 24. Die Landreise ist traurig, auf der Mosel aber siehet man Dorf an Dorf, keine Leemhütten, sondern recht lachende Dörfer, herrliche Ansichten und Naturgemälde. Vor der Revolution sahe es im Trierischen und Cölnischen nicht viel besser aus, als in Spanien und Portugall, daher Preußen viel zu thun haben wird, bis sich von Kunstfleiß

Digitized by Google

und Aufklärung wird sprechen lassen. Ausonius, der alte römische Mosel-Präfect, den die Mosella begeisterte, der Natur getreuer, als Dichter zu thun pflegen, begleitete mich zu Schiffe, und ist ein so angenehmer Begleiter, als Schreiber und Schultes auf der Rhein- und Donau-Reise. Nicht-Lateiner finden die Uebersetzung in Storks Darstellungen aus dem Preussischen Rhein- und Mosellande 2 B. 1818. 8.

Von Coblenz kommt man durch wahre Kirschenwälder nach Ley, wo auch das Stammhaus derer von Leyen liegt, in reich bebauter Gegend, bedeckt mit Dörfern und Weilern. Die Ruine Bischofstein erregt zuerst Aufmerksamkeit, eine andere Ruine Elz an dem wilden Bach dieses Namens, Stammsitz der Grafen Elz, liegt landeinwärts. — Cochem an den Ufern der Mosel mit einer Burg-Ruine ist das Geburtsstädtchen des Legendenschreibers Pater Cochem, der ein ächter geistlicher Hanswurst, wie sein Herr Confrater Pater Abraham aus S. Clara war, beyde aber hätten bey höherer Cultur und im Weltumgang — wo nicht Sterne und Thümmel, doch Benzel Sternaus, und Hofmanns werden können. Seitwärts drey Stunden liegt das Bad Bertrich in einem wahren Alpenthal, daher sich Preussen mit Recht seiner angenommen hat. Schon unser alter Münsterus sagt: „Wie wohl die Eifel ein trefflich rauh und bergig Land, hat es doch Gott nicht unbegabt gelassen, und zu Bertrich ist ein warm Bad." — Die Römer kannten es schon, hinterließen hier Reliquien genug, und selbst der Landmann spricht von Tumulchen (tumulis) aber jenseits des Rheins ist es nur wenig gekannt dieses stille, aber kräftige Heilbad am rauschenden Isbach. Zu den ganz nahen Umgebungen gehören die beyden isolirt da stehenden Basaltkuppen Falkenley und Facherhöhe und die soge-

Digitized by Google

nannte Käsegrotte mit einem Wasserfall; die über den Schlund des Isbachs gesprengte Brücke mag eine feurige Imagination an S. Gotthardt und die Reuß erinnern! Man geht nach der Kapelle des heiligen Einsiedlers Bertrich, wo noch Messe gelesen wird, mit dem Gottesacker, wo aber kein Leichenstein eines Kurgastes zu sehen ist, was manchem Kurgast erfreulich seyn mag, aber auch vom Mangel an Gästen herrühren könnte. Wer in der rauhen, hohen Eifel weiter herumlaufen mag, stößt auch auf Burg-Ruinen — die Kasselburg, Geroldstein, und in dem freundlichen Städtchen Wittlich findet man Reste Römischer Alterthümer, die noch nicht gehörig untersucht sind.

Den Uelmer See, der unbedeutender noch ist als der zu Laach, wenn er gleich das Uelmer Meer heißt, hielt Münsterus für unergründlich, und glaubte mit seiner Zeit, daß, wenn sich ein Fisch von 30′ sehen lasse, jedesmal ein Ganerbe von Uelm sterbe. — Die vulcanische Eifel, deren dürftige bey Haferbrey, grobem Brod und Kartoffeln in elenden Hütten wohnende Bewohner, wenn sie mit ihren Hafersäcken an die Ufer des Rheins und der Mosel kommen, wie Hochschotten neugierig betrachtet werden — ist auch der Stammsitz der Grafen Daun und der Herzoge von Ahremberg. — Zu Cochem mit einer schönen Burg-Ruine, Winneburg, hatten die Kapuziner eine Kuttentuchfabrik, die 1794 den Sansculottes viel Spaß machte, denn nicht nur die Caputröcke aus jenem groben Tuch waren ihnen willkommen, sondern noch weit mehr, daß nun das ganze Corps aussahe wie Kapuziner unter den Waffen!

Von Cochem kommt man immer an der Mosel, nach dem armseligen Beilstein mit einer malerischen Burg-Ruine, die ehemalige Hauptstadt der Grafschaft

Digitized by Google

Metternich-Winneburg; sie ist ganz von Bergen umschlossen, aber vom Ketere hat man eine treffliche Aussicht. Die Wasserfahrt von Beilstein bis Cochem halte ich für die malerischste Parthie der Mosel. Felsen, Inseln, und Burg-Ruinen wechseln wie auf dem Rhein, es ist eine Rheinfahrt im verjüngten Maßstabe, nur die Felder scheinen weniger fruchtbar, und der Handel weniger lebhaft! Bey den Kloster-Ruinen Marienburg macht die Mosel solche ungeheure Schlangen-Windungen, daß man zu Wasser nach fünfstündiger Fahrt wieder Marienburg gegenüber hat, daher man zu Lande über Zell und Enkirchen geraden Wegs nach Trarbach geht, wo treffliche Schieferbrüche zu finden sind. Die Platten sind ein wichtiger Ausfuhr-Artikel, und selbst der Abfall gibt den Weinreben, Gemüß- und Kartoffelfeldern als Dünger lustiges Gedeihen. Die Schafe klettern auf den hohen steilen Felsen herum, wie Katzen, der Wollenhandel ist bedeutend, und da der wilde Thymian häufig wächst, das Hammelfleisch trefflich. Das Kloster Marienburg wurde schon 1515 in eine Veste verwandelt, und der Grund der Aufhebung wird in dem päpstlichen Breve angegeben: „die feste Lage des Klosters könnte leicht einen Feind reizen, und die Tugend der Nonnen in Gefahr kommen" — vielleicht hätten die Nonnen selbst dem Feind die Eroberung erleichtert — de peur d'etre violées! Von Brabantet Nonnen erzählte Dumourier, daß sie beym Vordringen der Franzosen die Aebtissin gefragt hätten: Quand est ce que nous serons violées? —

Trarbach ist ein altes häßliches Städtchen, aber die Gegend allerliebst, und wie könnte es Thronus Bacchi heißen, wenn der Moselwein hier nicht gut wäre? Man findet Spuren einer Römerstraße, und das Städtchen verdankt sein Daseyn einer muthigen Ritter-

Digitized by Google

Dame, der Wittwe des Grafen Sponheim, eine gebohrne Salm. Der mächtige Erzbischof von Trier Balduin war ein gar schlimmer Nachbar — die Gräfin paßte ihm auf, und führte ihn, als er einst die Mosel herabfuhr, glücklich gefangen nach ihrer Starkenburg, von der keine Spur mehr ist, nur die Hütten des Dorfes gleichen Namens kleben wie Kornennäuschen am Felsen, der die Burg trug. Balduin mußte sich mit 30,000 ℔. Heller lösen, mit welcher Summe die Gräfin Trarbach und ihr Schloß Gräfinberg erbaute, der Papst that sie in Bann, Balduin selbst aber bat um ihre Absolution. Lauretta muß eine gefällige Gefangenwärterinn gewesen seyn.

Von Trarbach kommt man nach Erbff, das nebst sieben Dörfern einst unmittelbar war, und das Erbffer Reich hieß, der Wellstein oder Wildstein — lauter Granitmassen von 18 — 20' Höhe, wahrscheinlich ein deutsches Helden-Denkmal, liegt nur eine Stunde davon, am Kloster Graach. Dusemont und Zeltingen wachsen die trefflichsten Moßler, und das Städtchen Bernkastell liegt allerliebst am Fluße . . Malerisch contrastiret die braune Burg-Ruine mit dem grünen Berg-Kegel und dem reinen Himmelsblau. Man kommt nach Mühlen, eine Stunde seitwärts liegt die Burg-Ruine des alten mächtigen Grafen-Geschlechts Veldenz, und auch Cus, Geburts-Ort des Cardinals Cusanus, der als Gelehrter weit über sein Zeitalter hinaussahe, als Cardinal aber — schwieg; er starb 1464, und stiftete das Spital zu Cus. Bei der Eberhards Klause muß man die Mosel wegen ihrer Krümmungen abermals verlassen, man geht über Neumagen, wo die Trümmer der Constantinsburg liegen, und kommt durch Trittheim, Geburts-Ort des wakern Trithemius, und durch eine Menge weinreiche Orte nach dem

Digitized by Google

freundlichen Pfälzel, von wo noch eine Stunde nach Trier ist. Alle Weine, die nicht unmittelbar am Mosel- oder Saar-Ufer wachsen, heißen Hecken-Weine, aber kein Trinker lasse sich dadurch abschrecken — hätte ich sie nur in meinem Thale, wo ganz andere Weine hinter der Hecke erzeugt werden!

Trier (Augusta Trevirorum, Roma secunda) ist nach Solothurn die älteste deutsche Stadt, Hauptstadt der Belgia prima. Die alte Innschrift, nach welcher Trier 1300 Jahre vor Rom erbaut seyn soll, gehört zu den alten genealogischen Prahlereien, die wir mit Sinesen einst gemein hatten, aber richtig ist, daß Cäsar bei den alten Treviris schon eine geordnete freie Verfassung fand, und unter den Römern Trier, wie Cöln — ein kleines Rom war, die Residenz mehrerer Kaiser, die Lieblings-Stadt Constantins und der frommen Helena, bis Franken Hunnen und Normänner zerstörend vorüber zogen, und zuletzt noch die Franzosen! Von Trier aus verpflanzte sich das Christenthum längs dem Rhein hin, schon im zweiten Jahrhundert in Deutschland — aber ein trauriges Christenthum! Hier wurde 385 bereits Priscillian und seine Genossen wegen Meynungen gemartert und hingerichtet — die ersten Opfer eines förmlichen Ketzer-Gerichts, und der Fluch wegen dieses Greuels gegen alle Vernunft scheint auf Trier zu ruhen bis auf den heutigen Tag! Die Petermännchen verschwinden aber jetzt vor Preussischen Silbergroschen, und Pfenningen, und die Trierer werden vielleicht wieder Preussische Reuter da sie Cäsar als solche rühmet. Mit der Pfaffheit verloren sie Bügel und Muth!

Trier zählt mit der Garnison 15,000 Menschen, und dehnt sich im reizenden Moselthale 1½ sehr anlockend hin, das Innere aber täuschet. Trier lebte sonst von

Stiftern, Klöstern, Dikasterien ꝛc. daher hier wenig Kunstfleiß, und eben so wenig Licht — aber es hat den ungenäheten Rock des Heilandes (der sonst zu Ehrenbreitstein war, Maria selbst war der Schneider, und der Rock wuchs mit dem Körper) einen Theil der Dornenkrone, Kreuz-Nägel, die Würfel der Kriegsknechte, und andere kostbare und seltene Reliquien, die im Dom zu sehen sind, neben einigen Grabmälern der Kurfürsten. Im Jahr 1810 kam jener ungenähete Rock Christi im Triumph wieder nach Trier, wurde 14 Tage lang im Dom der Andacht ausgestellt, und es fanden sich 250,000 — Andächtige, oder genähte Röcke ohne Köpfe, die wahrscheinlich alle nie etwas von dem Syllogismus in den Epist. obscur. virorum gehört hatten: Quidquid est laceratum, non potest esse tunica Domini, sed illa est talis — Ergo. — An der Pyramide des Grabmals Kurfürsts Johann Philipp von Walderdorf ruft das Todten-Gerippe die Donnerworte: Ecce hora est — ich gedachte des Schauers, der meine jugendliche Gebeine erschütterte, wenn ich in der Kirche sang: O Ewigkeit! du Donner-Wort! — lächelnd las ich jetzt diese biblischen Worte, wie die am Zifferblatt der Dom-Uhr: Nescitis, qua hora fur veniet! Man wird alles satt — er mag kommen der Schlingel!

Wie konnte es zu Trier helle seyn, da allein in der Stadt sechs Mönchs- und zehn Nonnenklöster waren — ein Domkapitel von 16 Domherren und 24 Domizellaren, alle vom reinsten Adel mit 100,000 Thaler Einkünften — und in der Nähe vier reiche Prälaturen S. Martin, S. Maximin, S. Matthias und Zu den Martyrern? Man gefiel sich doppelt zu Bonn nach einem Ausflug nach diesem Trier! der Kurfürst ist auch bekannt aus seiner frommen Correspon-

Digitized by Google

denz mit Joseph, der ihm endlich schrieb: „Vos lettres sont tout comiques," ich stehe im Lager gegen die Türken, und habe weder theologische Bücher noch Zeit und sein Minister Dumenique war kein Kaunitz! In der Eifel ganz an der französischen Gränze lag auch noch das reiche Prüm, berühmt durch die Sandalen des Heilandes, zu denen viele Wallfahrten geschahen, und dem Gelehrten interessant durch den Abt Rhegino. Zu Ende des neunten Jahrhunderts sank einst vor einem Abt am Hochaltar ein Pfeil nieder, den ein Reicher 40 Meilen weit von Prüm abgeschossen hatte mit dem Gelübde, einem Kloster Haab und Gut zu geben, wo der Pfeil niederfallen würde — er fiel zu Prüm nieder, und war mit Recht Gegenstand der Verehrung. Die Aebte hatten auch Gewalt einen Verbrecher vom Tode zu retten, so bald sie ihn mit ihrer Kapuze bedeken konnten, die Kapuze oder Schleyer nahmen gar viele, ehe sie wußten, was sie nahmen, und die Eltern glaubten ihre Kinder am besten versorgt; die Chinesen werfen solche in Canäle oder auf die Straße, wir einst in Klöster — was wär schlimmer? Und was wurde nicht alles mit der Kutte und dem Schleyer bedeket, mehr als mit dem Mantel der Liebe?

Die reiche Abtey Epternach lag auch nur vier Stunden von Trier, und ganze Schaaren pilgerten zum Grabe des Stifters, S. Willibord; die Prozession hieß die springende. Einst befiel das liebe Vieh eine seltsame Krankheit, (Drehkrankheit) es sprang und tanzte so lange, bis es todt niederfiel, man nahm seine Zuflucht zum Heiligen, und bey der Annäherung zur Kirche sprang man auch, fast wie das liebe Vieh, jedoch unter Musik, und immer drey Sprünge vorwärts und zwei wieder rückwärts, zum Unterschied vom Vieh, und damit man desto mehr Motion hatte bis zum Gra-

Digitized by Google

de des Heiligen; kein Musikant aus der Gegend durfte fehlen, wenn er das Jahr über etwas weiter verdienen wollte. Ich höre die Leutchen, die unter Franzosen so lange nicht springen durften, springen jetzt wieder mit erneuerter Schnellkraft, und im Jahr 1817 sollen über 10,000 Menschen gesprungen seyn, wie Böcke und Ziegen; die Leut'chen scheinen alle am S. Veitstanz krank zu seyn, nur mit dem Unterschiede, daß sie die Würmer im Kopfe haben. Wir Europäer sollten wahrlich nicht über die Anbeter des Lama lachen, selbst wenn sie dessen Speichel und Harn als wirksame Arzney gebrauchen und seinen noch consistentern Abgang mit Moschus vermischt als Amulette tragen, ja sogar als heilige Würze auf ihre Speißen reiben, als ob Dr. . . Muscat oder Pfeffer wäre! Berthölet, der Geschichtschreiber Luxenburgs sagt aber: Gott will auf allerley Weise verherrlichet seyn in seinen Heiligen, und Micha blieb unfruchtbar, weil sie über ihren vor der Bundeslade tanzenden David lachte! — Gut! Tanzen und Springen gehört immer unter die lustigste Weise — Gott zu dienen, aber die jetzige Fayence-Fabrik in der Abtey ist Gott gewiß wohlgefälliger, als das Springen, Singen und Beten der Mönche und Wallfahrer! Noch mag mancher Wirth es für Sünde halten dem Gast an einem Fasttage — Fleisch zu geben, aber keineswegs ihm selbst das Fell über die Ohren zu ziehen, und dann auch zu springen!

Keine deutsche Stadt hat so viele Römische Alterthümer als Trier — überall Trümmer der vergangenen Pracht und Herrlichkeit, Säulenschäfte, Fußgestelle, Capitäle, und behauene Basaltblöcke als Ruhebänke vor den Häusern. Deutsche brauchten gerade nicht nach Italien zu laufen, und wollte man erst nachgraben, so müßte Trier so viel werden, als Nismes

Digitized by Google

— das deutsche Nismes unter deutschem weniger veränderlichen Clima, dem auch Moßler angemessener ist, als Lunel. Noch steht die Porta nigra oder Porta Martis in alterthümlicher Majestät, woraus aber Trier ein S. Simeons-Stift machte, weil hier ein Mönch Simeon 7 Jahre lang als Reclusus lebte. So siehet man über den großen Ruinen der Römer einen Papst sitzen, Prälaten und Mönche, und statt Antonin und Trajan — Petrus und Paulus auf jenen Ehrensäulen der großen Kaiser! Napoleon ließ jenes alte Gemeindehaus der Trevirer wiederherstellen, Preussen vollendete, was noch zu thun übrig war, und Friedrich Wilhelm hielt 1817 seinen Einzug durch das so lange verschüttet gewesene Doppel-Thor. Trier verdient schon allein wegen dieser Porta den Besuch des Deutschen - die zwar Nismes Amphitheatet nicht gleich zu stellen, aber doch so viel ist als das Maison quarrée, tour magne und Dianen-Tempel. Vom Amphitheater ist keine Spur mehr, denn man baute mit den Steinen das Kloster Himmerode, und wenn eine lebhafte Phantasie sich beym Gang dahin zu tief in die Römer-Welt verlieren sollte, so bringt sie wieder der Ruf kleiner Jungen „Wollen sie den Faßkeller sehen?" zurück — Faßkeller heißen die Trierer das Amphitheater der Römer!

Die Moselbrücke ruhet auf römischen Riesenpfeilern von Basaltblöcken, man siehet auch die Ueberreste des Pallastes Constantins, zwey wohl erhaltene Propugnacula oder Thürme, Bäder-Ruinen ꝛc. und die Ausbeute der unter Preussen veranstalteten Ausgrabungen finden sich im Erdgeschoß der großen Caserne. Quednow, der die Alterthümer Triers beschrieb, gibt der Porta nigra, der Moselbrücke ꝛc. gar einen

Digitized by Google

Altgriechischen Ursprung? Ich dächte Römisch wäre alt genug — meinetwegen auch gallobelgisch. Triers Alterthümer und Umgebungen haben wir in 22 pittoresken Ansichten erhalten 1823, und man dürfte wohl noch ein kleines Andenken an Louis XIV. hinzufügen, denn Louvois hätte die Stadt niedergebrannt, wie Worms und Speyer, wenn der König im höchsten Zorne nicht mit der Feuerzange auf den Kerl losgegangen wäre, der verdient hätte, oben auf die Scheiterhaufen der Pfalz geworfen zu werden!

Im nahen Dorfe Igel, wo die Saar sich in die Mosel mündet, stehet noch das Mausoläum der Secundiner, ein Obelisk von 72′ mit einer Urne und Adler (Aquila) von dem ich Igel eher ableiten mögte, als von Cajus Igula (Caligula) der hier geboren seyn soll. Kein Alterthumsforscher hat uns noch die allegorischen Basreliefs des schönen obgleich sehr beschädigten Denkmals gehörig erkläret, denn es steht ja nicht in Italien. Auf der Seite, die gegen das Wetter am besten geschützt ist, bemerkt man noch Karren und Gepäke marschirender Truppen, und vielleicht waren die Secundiner Marsch-Commissärs oder gar reiche Armee-Lieferanten, „on ne pend pas un homme qui commande un Million" sagte ein Armeelieferant zu Villars, und unsere Zeit — adelte sie. Ueber zwey solcher Korn- und Hafer Von ließ einst jemand in muthwilliger Stimmung zwey Bauren dialogiren, und was sie wohl für ein Wappen wählen würden? — „Zwei schlecht gefüllte Hafersäke in schwarz und gelbem Felde." Die Von setzten einen Preiß von 25 Ducaten auf die Entdeckung des Verfassers, und 10 Jahre später fragte dieser einen davon: Ob der Preiß noch zu verdienen sey? er lachte!

Digitized by Google

Trier, obgleich ohne Handel, Gewerbe und besondere Bildung, entfernt von lebhaften Straßen, bleibt wichtig durch seine Alterthümer, durch die Mischung von Alt und Neu und durch seine schöne Lage; um die Stadt zieht eine Allee von Nußbäumen, und allerliebst ist das Dörfchen Pallien; unter den vielen Gärten zeichnet sich der Nellische aus, genannt das Ländchen, und für den Mineralogen ist die nahe rauhe Eifel, wie geschaffen, wo noch so viele Entdeckungen zu machen sind, als zu Trier. In der S. Gervasius-Kirche schläft der edle deutsche Hontheim oder Febronius — man denkt auch an Cusanus, Tritheim und Balduin, den ausgezeichnetsten unter den Fürsten Triers, und einer der hervorragendsten Charaktere des Mittel-Alters, dessen Biographie noch zu schreiben ist. Das Kurfürstliche Schloß ist jetzt Caserne, das Kapuzinerkloster Theater, und das Rathhaus Caffeehaus, an dem aber noch die Innschrift prangt: Ante Romam Treviris stetit annis mille trecentis. Auf dem Markte sieht man eine Granitsäule vom Jahr 958 zum Gedächtniß der rothen Kreuze, die vom Himmel fielen, und in der Bibliothek der Universität (jetzt Gymnasium) zeigt man den Codex aureus oder ein mit Gold auf Pergament geschriebenes Evangelienbuch, das mit Edelsteinen reich verzieret ist, darunter ein Camee, für die man S. Maximin 30,000 Cronen geboten haben soll. Dieses reiche S. Maximin, das in den letzten Jahren gleich andern Stiftern von Kurtrier besteuert wurde, behauptete Reichsunmittelbarkeit, berief sich auf ein Diplom Kaiser Constantins, und klagte zu Wetzlar! An der Mosel sammelte ich folgendes kleines Idioticon: sich batzig machen, groß thun, als ob man noch so

Digitized by Google

viel Batzen hätte — Utzen, Utzer — zum Besten haben — Krameſche grand merci! Sauſak Schimpfwort, Eracan der Hintere. Auf dem Friedhofe mit einem Leichenhauſe ſind viele geſchmackloſe Denkmäler, aber doch las ich auch die Grabſchrift einer jungen Wöchnerin, „Sie gab Leben und empfing den Tod" und lächlen machte mich auf der ſo ernſten Stelle der ſchmerzliche Nachruf eines Wittwers „Hier ruhe ſie in Gottes Namen!"

Von Trier nach Laxenburg ſind zehn Stunden, und wen ſollte dieſer Schlüſſel der Niederlande, das Gibraltar der Ardennen, nicht intereſſiren, das der Feldmarſchall Bender mit 12,000 Mann ſo lange erhielt, bis der Hunger, der auch Löwen zwingt, ihn zur Uebergabe nöthigte? Der unter den Waffen ergraute Bender zog frei mit allen militäriſchen Ehren Jun. 1792 ab, und ſtarb indemſelben Jahr zu Prag, alt 85 Jahr. Bender war aus Gengenbach, und hatte ſchon unter Eugen gegen Türken gefochten. Der Weg zieht immer im Moſelthale hin bis Grävemachern, das ſchon zu Laxenburg gehört, und viel Weinbau hat, dann kommen Wälder, und von einer ziemlichen Anhöhe ſiehet man die Feſtung in ihrer ganzen Wichtigkeit. Die Natur und die Kunſt Vaubans verbanden ſich hier eine der ſtärkſten Feſtungen Europas zu bilden, die aus vier Theilen beſteht, aus der Obern Stadt, die recht ſchön und regelmäßig gebaut iſt, auf ſenkrechten Felſen, zu deren Füßen die Alzette fließt, aus der Untern Stadt oder dem Grunde, und aus der Clauſe und dem Pfaffenthal, alle eingeſchloſſen in die Werke, welche die Straßen von Trier und Metz beſtreichen. Dieſe Werke, die man nicht alle an Einem Tage ſehen kann, brauchen wenigſtens 18,000 Mann zur gehörigen Vertheidigung. In der Obern Stadt konnte ich wohnen, in

Digitized by Google

wohl hat es mir da gefallen — sie hat eine artige Promenade, aber les deux Langues muß man hier so wenig als in Strasburg studiren wollen. Ich las an einigen öffentlichen Anschlägen: Administration des droits reunis Verwaltung der vereinten Rechter, chambre à louer Zimmer zu verlohnen — Poste aux chevaux Post der Pferde. Doch — sprechen wir nicht auch in Deutschlands Mitte von Ochsenwirthen, statt Wirth zum Ochsen?

Luxenburg zählt 9000 Bewohner, die wohl meist von der Garnison leben, denn an Feldbau ist hier nicht zu denken, der Handel geht auch nicht, und die Rothgerbereien reichen nicht aus. Malerisch aber ist die Lage des für den Reisenden interessanten Felsen-Nestes. Es war bei einer Rückreise von Paris 1806, daß ich hieher kam, und damals gab es, wie zu Verdun und in andern Festungen viele Engländer, die der Allmächtige höchst ungerechter Weise arretiren ließ, sie müßen aus Langweile dem schönen Geschlechte Lectionen gegeben haben, worüber ich keine Prüfung anstellen konnte und wollte — aber an Winken dazu fehlte es nicht. Verbrannt Kind fürchtet das Feuer! Zu Luxenburg wird auch ein hölzernes Gnadenbild verehrt, das man einst vergaß an seinem Fest von der Capelle auf dem Glacis nach der Jesuiten Kirche abzuholen — siehe! da machte es sich selbst auf den Weg, wie ihr beschmutztes Unterröckchen und Schleppe sattsam bewießen, und wer wird in der Nähe Brabants solchen Beweisen nicht glauben?

Luxenburg hatte einst sein eigenes Grafenhaus, das uns bekanntlich sogar Kaiser gab, Heinrich VII., Carl IV. der es zu einem Herzogthum erhob, und Wenceslaus der es verpfändete an Burgund, wo es dann das Schicksal der Niederlande theilte. Bekanntlich gieng es als

Digitized by Google

Großherzogthum und Theil des deutschen Bundes an den König der Niederlande über, und die Nassauischen Familien-Verhältniße wurden auf dasselbe übergetragen. Es hat 110 □Meilen, 256,000 Seelen, 1½ Millionen Gulden Einkünfte, stellt 2600 Mann Contingent, und zerfällt in drei Bezirke: Luxenburg, Diekirch und Neuchateau, und diese wieder in 25 Cantons. Die Ardennen, die sich bis zu 2000' erheben, bedecken es größtentheils, und bilden tiefe Thäler — ein wahres Gegenstück zu den niederländischen Flachländern. Herrlich ist das Moselthal, aber wild und kahl der übrige Theil, vorzüglich um Neuchateau, wo sich neben Schwarzwild auch noch Wölfe zeigen, und Schiefergebirge, wo Stunden weit, statt Bäume und Gesträuche, nur Moos Haidekraut und Ginster zu finden ist. In diesen wilden Ardennen liegt denn auch die vormalige Abtey S. Hubert, wo unsere eifrigsten S. Hubertus-Ritter schwerlich residiren mögten, aber die fromme Einfalt wallfahrtet dahin, und gebraucht den S. Hubertus-Schlüssel!

Die Luxenburger sind theils Deutsche, theils Wallonen, (Gallen, wenn gleich Bodinus es von Ulons ableitet) unter denen nichts weniger als niederländischer Kunstfleiß, aber desto finsterer Catholicismus herrschet, indessen sind sie gute Soldaten, wie das berühmte Regiment la Tour beweißt, das hier seinen Werbplatz hatte. Man lebt mehr von Kartoffeln als von Brod, aber ein Ardenner Hammelsbraten ist mehr als ein Westphälischer Schinken. Der Hauptreichthum des Landes ist Holz, neben den Eisenwerken, Schisferbrüchen und Torfgräbereyen, vorzüglich um Arlon, der bedeutendsten Stadt nach Luxenburg. Wer sollte hier nicht an den berühmten Marschall von Luxenburg denken, den Schüler des großen Conde,

Digitized by Google

und das Kreuz der Holländer? unansehnlich von Person, wie der große Eugen . . Der Prinz von Oranien spottete über seinen Buckel: „Ich habe den seinigen oft gesehen, sagte der Marschall, aber sahe er je den meinigen?“ Prinz Conti nannte ihn le Tapissier de notre Dame, in den Augen des Volks aber stand er im Bunde mit dem Teufel, und dieser nimmt immer ein schlechtes Ende. Der Holländer, der auf die Frage: Ob er den Marschall gesehen habe? erwiederte: „Nein! aber ein galoppirendes Pferd, einen Hut und Perrücke darauf,“ muß das Sprüchwort nicht gekannt haben: „Wenn es auf Grösse ankäme, überliefe der Ochs den Hasen! In kleinen Büchslein sind die besten Sälblein!“

Das Grosherzogthum Baden und Hessen mag Luxemburg um etwas beneiden – es ist nur mit einer Standes-Herrschaft gesegnet mit dem Herzogthum Bouillon, das aus einer alten Burg, der Stadt Bouillon, und einigen 20 Dörfern besteht = 16,000 Seelen; der Name verewiget den Helden der Kreuzzüge, den ersten lateinischen König Jerusalems, Gottfried von Bouillon, und gehört jetzt einem Prince Rohan Guemenée. Zu Paris lachte man einst viel über die souverainen Dues und Princes de Bouillon, und da ihre Vasallinge ihnen den Titel Altesse gaben, so nannte man sie: Altesses domestiques! In Deutschland hätten wir nicht gelacht, denn wir hatten noch weit unbedeutendere Souverains und Altesses oder Transparences (Durchlauchten), daher auch ein Spötter seinem Jugendfreund, Justizmann des einzigen Amtes, das das Fürstenthum ausmachte, nach der Analogie der Adressen: „An Ein Hochpreißliches Amt NN. zu schreiben pflegte: „An das Einzige Hochfürstliche Amt NN!“ —

Digitized by Google

Luxemburg ist Bundesfestung wie Mainz und Landau, bewacht von Preußen und Niederländern — eine Capital-Festung Deutschlands, wie Peterwardein und Gibraltar, aber weiterhin beginnt nun ein ganzes Land voll Festungen, und ein weites Schlachtfeld seit vier Jahrhunderten, wo aber fette Wiesen, Aecker und Heerden den Staub der Helden decken. Luxemburg ist unser Kunstwall auf der linken Flanke, wie die Schweiz Natur-Wall auf der rechten — aber wenn Britten und Preussen sich zur Zeit der Gefahr nicht spuden, wie bei Belle Alliance, den Pharsalischen Feldern des 19. Jahrhunderts — so wird der phlegmatische Löwe mit 18 Pfeilen dem streitlustigen sanguinischen Hahn das Herüberfliegen nicht verwehren. Ist ja selbst Rhein-Preußen, unsere westliche Vormauer, ein Geschenk der Danaer, wodurch Preussen nur noch abhängiger von Frankreich geworden ist, und seinen Rheinländern wird es nie alles recht machen, denn schon nach ihrer geographischen Lage sind sie mehr Franzosen als Deutsche. Mich freuet aber schon darum ein Rheinpreussen, weil nun die alten Preussen, die von jeher Rhein- und Moselweine liebten, solche an der Quelle trinken, und selbst in ihrer Sandwüste sich wohlfeiler daran laben können. Wenn ich zu Coblenz dem Guten zu viel that, so ist eins meiner Jugendbücher, Raffs Geographie schuld, wo es heißt:

Mosler Wein, der Sorgenbrecher,
schafft gesundes Blut!
trinkt aus dem bekränzten Becher
Glück und frohen Muth!

Trier kann ich nicht verlassen, ohne des K. K. Feldzeugmeisters, Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg zu gedenken, der sich im Türkenkriege 1788 — 90 so auszeichnete, daß ein gemeiner Husar auf

Digitized by Google

sein Bravo Husar! voll Enthusiasmus ihm auf die Achsel klopfte, „Mit so General Teufel aus Hölle jagen“. Er stand im Winter 1792 — 93 hier, und zog auch das Corps des General-Lieutenants Grafen Erbach von Speyer an sich — beyde standen wie Mauren, und schlugen die wüthendsten Stürme Beurnonvilles tapfer zurück; Erzherzog Carl verdiente hier seine ersten Sporn. Beurnonville verlor den dritten Theil seines Heeres, wenigstens 10,000 Mann schrieb aber nach Paris, „der Feind hat viel verloren, uns kostet es nichts, als den kleinen Finger eines Chassours.“ Vielleicht hatte er gehört, daß Hohenlohe die Knochen einiger abgenommenen Finger mit sich in einer Dose trug, was bey einem abgenommenen Arm oder Fuß natürlich nicht angegangen wäre. Griechen und Römer verstanden schon ziemlich aufzuschneiden, und wir können sie nicht mehr controliren — aber was sind all ihre Lügen bey den Fortschritten, welche die Menschheit seitdem auch in diesem Puncte gemacht hat? Längst mußte man als Grundsatz annehmen, „die Hälfte von dem, was der Feind angibt, aber das doppelte von dem, was selbst eingestanden wird“ aber der Moniteur und Napoleon setzten sich auch über diesen Grundsatz hinweg, Ajax Beurnonville übertrift sie alle mit seinem kleinen Finger, und verdiente das Epigram:

Quand d'Autrichiens morts on comptoit plus d'un mille,
nous ne perdions qu'un doigt, encore le plus petit —
helas! de Beurnonville
le petit doigt n'a pas tout dit!

Digitized by Google

Einunddreißigster Brief.

Rheinfahrt von Coblenz nach Cöln.

Es ist schwer zu sagen welcher Strich an Naturschönheiten reicher ist, der von Mainz bis Coblenz, oder der von da bis Cöln: ich glaube ersterer. Im reichsten Natur-Panorama schiffen wir von Coblenz Neuendorf, dem Gemüßgarten der Coblenzer und die niedliche Insel Niederwörth vorüber, zwischen deren Bäumen ein Dörfchen und Nonnenkloster hervorblicken; es gab deren noch zwey, das Kloster Wallersheim und Vasselich, und alle drey brachte der Schalk Amor nicht in Ruf der Heiligkeit, die aufgeklärten Heiligen lachten nur zu dem üblen Rufe, und lachten wahrscheinlich auch, wenn es der Aebtissin einfiel sie zur Buße ihre Suppe essen zu lassen mit Ohrläpfchen. Es gab andere Dulces!

Das gewerbfleißige Valendar, wo Steingut gefertigt wird, das unter dem Namen Coblenzer Geschirr bekannt ist und gute Tuch- und Leder-Fabriken sind — Bendorf, Engers mit schönem Schloß und Park erscheinen, und mehrere Ortschaften. Hinter Bendorf (ein halbes Stündchen) liegen die Burgruinen von Sayn, eine Menge Eisenhütten, und das Dorf Sayn, wo Graf Boos einen schönen Landsitz hat mit einer sehenswerthen Gemäldesammlung, von etwa 100 Stücken. Es sind meist Niederländer; und schön Dows Knabe, der Seifenkugeln bläßt, Rubens, der seine Frau umarmt, die ihn sanft abhält, Rottenhammers herrliche Madonna, die von Engeln getragen in die Gefilde der Seeligkeit schwebet, und Floris Jesus, der die Kindlein zu sich kommen läßt. Unter den alten

Digitized by Google

Grafen Sayn, die schon 1246 ausstarben, muß Graf Heinrich ein wahrer Riese gewesen seyn, er drückte sei-nem Sohn den Schädel ein, als er ihn einst spielend emporhob, und sein Schwerdt auf Ehrenbreitstein wog 25 Pfund! Weiterhin am Zusammenfluß des Isarbachs mit der Sayn sind die stattlichen Ruinen der Stamm-burg der Isenburge, und Rommersdorf (villa romana) eine von ihnen gestiftete Prämonstratenser Abtey, mit dem Erbbegräbniß der Familie. Im Speisesaal der rei-chen Abtey hatte unter den Reihen der Aebte das letzte Bild das Gesicht mit einem Baret bedeckt, und ich fragte: „Wer ist der? der künftige Abt!“ dieser Abt bekam nie ein Gesicht, immer besser, als der mit Trauerflor umhüllte leere Rahmen zwischen den Bild-nißen der Dogen Venedigs mit der Innschrift: Stelle des Marin Falier enthauptet!

Links an der Rhein-Insel, wo Hoche 1797 überging, steht am Weißen Thurm sein Denkmal, das nie vollendet wurde, und nun vollends zerfallen ist — l'armee de Sambre et Meuse à son Général Hoche — beyde sind Staub — und rechts haben wir Neuwied. Mit gewohnter Tapferkeit kämpften hier 1797 die Oe-streicher, gelehnt an die Höhen von Hetresdorf, vor sich das Flüßchen Sain — die Entscheidung hing von einer partheilhaft angebrachten Batterie ab, die ein Höllenfeuer sprühte — Hauptmann Gros mit seiner Compagnie opferte sich freiwillig und nahm sie, — die Oestreicher mußten nun der Uebermacht weichen. — Es waren die letzten Lorbeere des edlen Hoche, der bald darauf zu Wetzlar starb wie man behauptet an Gift. In seinem Bericht von der Schlacht gab er 8000 Ge-fangene 27 Canonen und 7 Fahnen an. „Ich habe auch sieben Fahnen erobert, schrieb ihm le Feyre, das macht 14.“ und Hoche antwortete: „Es waren nur

Digitized by Google

Altgriechischen Ursprung? Ich dächte Römisch wäre alt genug — meinetwegen auch gallobelgisch. Triers Alterthümer und Umgebungen haben wir in 22 pittoresken Ansichten erhalten 1823, und man dürfte wohl noch ein kleines Andenken an Louis XIV. hinzufügen, denn Louvois hätte die Stadt niedergebrannt, wie Worms und Speyer, wenn der König im höchsten Zorne nicht mit der Feuerzange auf den Kerl losgegangen wäre, der verdient hätte, oben auf die Scheiterhaufen der Pfalz geworfen zu werden!

Im nahen Dorfe Igel, wo die Saar sich in die Mosel mündet, stehet noch das Mausoläum der Secundiner, ein Obelisk von 72′ mit einer Urne und Adler (Aquila) von dem ich Igel eher ableiten mögte, als von Cajus Igula (Caligula) der hier geboren seyn soll. Kein Alterthumsforscher hat uns noch die allegorischen Basreliefs des schönen obgleich sehr beschädigten Denkmals gehörig erkläret, denn es steht ja nicht in Italien. Auf der Seite, die gegen das Wetter am besten geschützt ist, bemerkt man noch Karren und Gepäke marschirender Truppen, und vielleicht waren die Secundiner Marsch-Commissärs oder gar reiche Armee-Lieferanten, „on ne pend pas un homme qui commande un Million" sagte ein Armeelieferant zu Villars, und unsere Zeit — adelte sie. Ueber zwey solcher Korn- und Hafer Von ließ einst jemand in muthwilliger Stimmung zwey Bauren dialogiren, und was sie wohl für ein Wappen wählen würden? — „Zwei schlecht gefüllte Hafersäke in schwarz und gelbem Felde." Die Von setzten einen Preiß von 25 Ducaten auf die Entdeckung des Verfassers, und 10 Jahre später fragte dieser einen davon: Ob der Preiß noch zu verdienen sey? er lachte!

Digitized by Google

Trier, obgleich ohne Handel, Gewerbe und besondere Bildung, entfernt von lebhaften Straßen, bleibt wichtig durch seine Alterthümer, durch die Mischung von Alt und Neu und durch seine schöne Lage; um die Stadt zieht eine Allee von Nußbäumen, und allerliebst ist das Dörfchen Pallien; unter den vielen Gärten zeichnet sich der Nellische aus, genannt das Ländchen, und für den Mineralogen ist die nahe rauhe Eifel, wie geschaffen, wo noch so viele Entdeckungen zu machen sind, als zu Trier. In der S. Gervasius-Kirche schläft der edle deutsche Honthein oder Febronius. — man denkt auch an Cusanus, Tritheim und Balduin, den ausgezeichnetsten unter den Fürsten Triers, und einer der hervorragendsten Charaktere des Mittel-Alters, dessen Biographie noch zu schreiben ist. Das Kurfürstliche Schloß ist jetzt Caserne, das Kapuzinerkloster Theater, und das Rathhaus Caffeehaus, an dem aber noch die Innschrift prangt: Ante Romam Treviris stetit annis mille trecentis. Auf dem Markte sieht man eine Granitsäule vom Jahr 958 zum Gedächtniß der rothen Kreuze, die vom Himmel fielen, und in der Bibliothek der Universität (jetzt Gymnasium) zeigt man den Codex aureus oder ein mit Gold auf Pergament geschriebenes Evangelienbuch, das mit Edelsteinen reich verzieret ist, darunter ein Camee, für die man S. Maximin 30,000 Cronen geboten haben soll. Dieses reiche S. Maximin, das in den letzten Jahren gleich andern Stiftern von Kurtrier besteuert wurde, behauptete Reichsunmittelbarkeit, berief sich auf ein Diplom Kaiser Constantins, und klagte zu Wetzlar! An der Mosel sammelte ich folgendes kleines Idioticon: sich batzig machen, groß thun, als ob man noch so

Digitized by Google

viel Batzen hätte — Utzen, Utzer — zum Besten haben — Krameſche grand merci! Sauſak Schimpfwort, Cracau der Hintere. Auf dem Friedhofe mit einem Leichenhauſe ſind viele geſchmackloſe Denkmäler, aber doch las ich auch die Grabſchrift einer jungen Wöchnerin, „Sie gab Leben und empfing den Tod" und lächlen machte mich auf der ſo ernſten Stelle der ſchmerzliche Nachruf eines Wittwers „Hier ruhe ſie in Gottes Namen!"

Von Trier nach Luxenburg ſind zehn Stunden, und wen ſollte dieſer Schlüſſel der Niederlande, das Gibraltar der Ardennen, nicht intereſſiren, das der Feldmarſchall Bender mit 12,000 Mann ſo lange erhielt, bis der Hunger, der auch Löwen zwingt, ihn zur Uebergabe nöthigte? Der unter den Waffen ergraute Bender zog frei mit allen militäriſchen Ehren Jun. 1792 ab, und ſtarb indemſelben Jahr zu Prag, alt 85 Jahr. Bender war aus Gengenbach, und hatte ſchon unter Eugen gegen Türken gefochten. Der Weg zieht immer im Moſelthale hin bis Grävemachern, das ſchon zu Luxenburg gehört, und viel Weinbau hat, dann kommen Wälder, und von einer ziemlichen Anhöhe ſiehet man die Feſtung in ihrer ganzen Wichtigkeit. Die Natur und die Kunſt Vaubans verbanden ſich hier eine der ſtärkſten Feſtungen Europas zu bilden, die aus vier Theilen beſteht, aus der Obern Stadt, die recht ſchön und regelmäßig gebaut iſt, auf ſenkrechten Felſen, zu deren Füßen die Alzette fließt, aus der Untern Stadt oder dem Grunde, und aus der Clauſe und dem Pfaffenthal, alle eingeſchloſſen in die Werke, welche die Straßen von Trier und Metz beſtreichen. Dieſe Werke, die man nicht alle an Einem Tage ſehen kann, brauchen wenigſtens 15,000 Mann zur gehörigen Vertheidigung. In der Obern Stadt könnte ich wohnen, ſo

Digitized by Google

wohl hat es mir da gefallen — sie hat eine artige Promenade, aber los deux Langues muß man hier so wenig als in Strasburg studiren wollen. Ich las an einigen öffentlichen Anschlägen: Administration des droits reunis Verwaltung der vereinten Rechter, chambre à louer Zimmer zu verlohnen — Poste aux chevaux Post der Pferde. Doch — sprechen wir nicht auch in Deutschlands Mitte von Ochsenwirthen, statt Wirth zum Ochsen?

Luxenburg zählt 9000 Bewohner, die wohl meist von der Garnison leben, denn an Feldbau ist hier nicht zu denken, der Handel geht auch nicht, und die Rothgerbereien reichen nicht aus. Malerisch aber ist die Lage des für den Reisenden interessanten Felsen-Nestes. Es war bei einer Rückreise von Paris 1806, daß ich hieher kam, und damals gab es, wie zu Verdun und in andern Festungen viele Engländer, die der Allmächtige höchst ungerechter Weise arretiren ließ, sie müßen aus Langweile dem schönen Geschlechte Lectionen gegeben haben, worüber ich keine Prüfung anstellen konnte und wollte — aber an Winken dazu fehlte es nicht. Verbrannt Kind fürchtet das Feuer! Zu Luxenburg wird auch ein hölzernes Gnadenbild verehrt, das man einst vergaß an seinem Fest von der Capelle auf dem Glacis nach der Jesuiten Kirche abzuholen — siehe! da machte es sich selbst auf den Weg, wie ihr beschmutztes Unterröckchen und Schleppe sattsam bewießen, und wer wird in der Nähe Brabants solchen Beweisen nicht glauben?

Luxenburg hatte einst sein eigenes Grafenhaus, das uns bekanntlich sogar Kaiser gab, Heinrich VII., Carl IV. der es zu einem Herzogthum erhob, und Wenceslaus der es verpfändete an Burgund, wo es dann das Schicksal der Niederlande theilte. Bekanntlich ging es als

Digitized by Google

Großherzogthum und Theil des deutschen Bundes an den König der Niederlande über, und die Nassauischen Familien-Verhältniße wurden auf dasselbe übergetragen. Es hat 110 □Meilen, 256,000 Seelen, 1½ Millionen Gulden Einkünfte, stellt 2600 Mann Contingent, und zerfällt in drei Bezirke: Luxenburg, Diekirch und Neuchateau, und diese wieder in 25 Cantons. Die Ardennen, die sich bis zu 2000' erheben, bedecken es größtentheils, und bilden tiefe Thäler — ein wahres Gegenstück zu den niederländischen Flachländern. Herrlich ist das Moselthal, aber wild und kahl der übrige Theil, vorzüglich um Neuchateau, wo sich neben Schwarzwild auch noch Wölfe zeigen, und Schiefergebirge, wo Stunden weit, statt Bäume und Gesträuche, nur Moos Haidekraut und Ginster zu finden ist. In diesen wilden Ardennen liegt denn auch die vormalige Abtey S. Hubert, wo unsere eifrigsten S. Hubertus-Ritter schwerlich residiren mögten, aber die fromme Einfalt wallfahrtete dahin, und gebraucht den S. Hubertus-Schlüssel!

Die Luxenburger sind theils Deutsche, theils Wallonen, (Gallen, wenn gleich Bodinus es von Allons ableitet) unter denen nichts weniger als niederländischer Kunstfleiß, aber desto finsterer Catholicismus herrschet, indessen sind sie gute Soldaten, wie das berühmte Regiment la Tour beweißt, das hier seinen Werbplatz hatte. Man lebt mehr von Kartoffeln als von Brod, aber ein Ardenner Hammelsbraten ist mehr als ein Westphälischer Schinken. Der Hauptreichthum des Landes ist Holz, neben den Eisenwerken, Schiefergruben und Torfgräbereyen, vorzüglich um Arlon, der bedeutendsten Stadt nach Luxenburg. Wer sollte hier nicht an den berühmten Marschall von Luxenburg denken, den Schüler des großen Condé,

Digitized by Google

und das Kreutz der Holländer? unansehnlich von Person, wie der große Eugen . . Der Prinz von Oranien spottete über seinen Buckel: „Ich habe den seinigen oft gesehen, sagte der Marschall, aber sahe er je den meinigen?“ Prinz Conti nannte ihn le Tapissier de notre Dame, in den Augen des Volks aber stand er im Bunde mit dem Teufel, und dieser nimmt immer ein schlechtes Ende. Der Holländer, der auf die Frage: Ob er den Marschall gesehen habe? erwiederte: „Nein! aber ein galoppirendes Pferd, einen Hut und Perrücke darauf,“ muß das Sprüchwort nicht gekannt haben: „Wenn es auf Erbse ankäme, überliefe der Ochs den Hasen! In kleinen Büchslein sind die besten Sälblein!“

Das Grosherzogthum Baden und Hessen mag Luxemburg um etwas beneiden – es ist nur mit einer Standesherrschaft gesegnet mit dem Herzogthum Bouillon; das aus einer alten Burg, der Stadt Bouillon, und einigen 20 Dörfern besteht = 16,000 Seelen; der Name verewiget den Helden der Kreuzzüge, den ersten lateinischen König Jerusalems, Gottfried von Bouillon, und gehört jetzt einem Prince Hohen Gusmenée. Zu Paris lachte man einst viel über die souverainen Ducs und Princes de Bouillon, und da ihre Bedienten ihnen den Titel Altesse gaben, so nannte man sie Altesses domestiques! In Deutschland hätten wir nicht gelacht, denn wir hatten noch weit unbedeutendere Souverains und Altesses oder Transparences (Durchlauchten), daher auch ein Spötter seinem Jagendfreund, Justizmann des einzigen Amtes, das das Fürstenthum ausmachte, nach der Analogie der Adressen: „An Ein Hochpreißliches Amt NN. — schreiben konnte: „An das Einzige Hochfürstliche Amt NN! —

Digitized by Google

Luxemburg ist Bundesfestung wie Mainz und Landau, bewacht von Preußen und Niederländern — eine Capital-Festung Deutschlands, wie Peterwardein und Gibraltar, aber weiterhin beginnt nun ein ganzes Land voll Festungen, und ein weites Schlachtfeld seit vier Jahrhunderten, wo aber fette Wiesen, Aecker und Heerden den Staub der Helden decken. Luxemburg ist unser Kunstwall auf der linken Flanke, wie die Schweiz Natur-Wall auf der rechten — aber wenn Britten und Preussen sich zur Zeit der Gefahr nicht spuden, wie bei Belle Alliance, den Pharsalischen Feldern des 19. Jahrhunderts — so wird der phlegmatische Löwe mit 18 Pfeilen dem streitlustigen sanguinischen Hahn das Herüberfliegen nicht verwehren. Ist ja selbst Rhein-Preußen, unsere westliche Vormauer, ein Geschenk der Danaer, wodurch Preussen nur noch abhängiger von Frankreich geworden ist, und seinen Rheinländern wird es nie alles recht machen, denn schon nach ihrer geographischen Lage sind sie mehr Franzosen als Deutsche. Mich freuet aber schon darum ein Rheinpreussen, weil nun die alten Preussen, die von jeher Rhein- und Moselweine liebten, solche an der Quelle trinken, und selbst in ihrer Sandwüste sich wohlfeiler daran laben können. Wenn ich zu Coblenz dem Guten zu viel that, so ist eins meiner Jugendbücher, Raffs Geographie schuld, wo es heißt:

Mosler Wein, der Sorgenbrecher,
schafft gesundes Blut!
trinkt aus dem bekränzten Becher
Glück und frohen Muth!

Trier kann ich nicht verlassen, ohne des K. K. Feldzeugmeisters, Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg zu gedenken, der sich im Türkenkriege 1788 — 90 so auszeichnete, daß ein gemeiner Husar auf

Digitized by Google

sein Brave Husar! voll Enthusiasmus ihm auf die Achsel klopfte, „Mit so General Teufel aus Hölle jagen". Er stand im Winter 1792 — 93 hier, und zog auch das Corps des General-Lieutenants Grafen Erbach von Speyer an sich — beyde standen wie Mauren, und schlugen die wüthendsten Stürme Beurnonvilles tapfer zurück; Erzherzog Carl verdiente hier seine ersten Sporn. Beurnonville verlor den dritten Theil seines Heeres, wenigstens 10,000 Mann schrieb aber nach Paris, „der Feind hat viel verloren, uns kostet es nichts, als den kleinen Finger eines Chasseurs." Vielleicht hatte er gehört, daß Hohenlohe die Knochen einiger abgenommenen Finger mit sich in einer Dose trug, was bey einem abgenommenen Arm oder Fuß natürlich nicht angegangen wäre. Griechen und Römer verstanden schon ziemlich aufzuschneiden, und wir können sie nicht mehr controlliren — aber was sind all ihre Lügen bey den Fortschritten, welche die Menschheit seitdem auch in diesem Puncte gemacht hat? Längst mußte man als Grundsatz annehmen, „die Hälfte von dem, was der Feind angibt, oder das doppelte von dem, was selbst eingestanden wird" aber der Moniteur und Napoleon setzten sich auch über diesen Grundsatz hinweg, Ajax Beurnonville übertrift sie alle mit seinem kleinen Finger, und verdiente das Epigram:

Quand d'Autrichiens morts on comptoit plus d'un mille,
nous ne perdions qu'un doigt, encore le plus petit —
helas! de Beurnonville
le petit doigt n'a pas tout dit!

Digitized by Google

Einunddreißigster Brief.

Rheinfahrt von Coblenz nach Cöln.

Es ist schwer zu sagen welcher Strich an Naturschönheiten reicher ist, der von Mainz bis Coblenz, oder der von da bis Cöln: ich glaube ersterer. Im reichsten Natur-Panorama schiffen wir von Coblenz Neuendorf, dem Gemüßgarten der Coblenzer und die niedliche Insel Niederwerth vorüber, zwischen deren Bäumen ein Dörfchen und Nonnenkloster hervorblicken; es gab deren noch zwey, das Kloster Wallersheim und Bassenlich, und alle drey brachte der Schalk Amor nicht in Ruf der Heiligkeit, die aufgeklärten Heiligen lachten nur zu dem üblen Rufe, und lachten wahrscheinlich auch, wenn es der Aebtissin einfiel sie zur Buße ihre Suppe essen zu lassen mit Ohrlöffelchen. Es gab andere Dulces!

Das gewerbfleißige Vallendar, wo Steingut gefertigt wird, das unter dem Namen Coblenzer Geschirr bekannt ist und gute Tuch- und Leder-Fabriken sind — Bendorf, Engers mit schönem Schloß und Park erscheinen, und mehrere Ortschaften. Hinter Bendorf (ein halbes Stündchen) liegen die Burgruinen von Sayn, eine Menge Eisenhütten, und das Dorf Sayn, wo Graf Boos einen schönen Landsitz hat mit einer sehenswerthen Gemäldesammlung, von etwa 100 Stücken. Es sind meist Niederländer, und schön Dows Knabe, der Seifenkugeln bläßt, Rubens, der seine Frau umarmt, die ihn sanft abhält, Rottenhammers herrliche Madonna, die von Engeln getragen in die Gefilde der Seeligkeit schwebet, und Floris Jesus, der die Kindlein zu sich kommen läßt. Unter den alten

Digitized by Google

Grafen Sayn, die schon 1246 ausstarben, muß Graf Heinrich ein wahrer Riese gewesen seyn, er drückte seinem Sohn den Schädel ein, als er ihn einst spielend emporhob, und sein Schwerdt auf Ehrenbreitstein wog 25 Pfund! Weiterhin am Zusammenfluß des Isarbachs mit der Sayn sind die stattlichen Ruinen der Stammburg der Isenburge, und Rommersdorf (villa romana) eine von ihnen gestiftete Prämonstratenser Abtey, mit dem Erbbegräbniß der Familie. Im Speisesaal der reichen Abtey hatte unter den Reihen der Aebte das letzte Bild das Gesicht mit einem Baret bedeckt, und ich fragte: „Wer ist der? der künftige Abt!“ dieser Abt bekam nie ein Gesicht, immer besser, als der mit Trauerflor umhüllte leere Rahmen zwischen den Bildnissen der Dogen Venedigs mit der Innschrift: Stelle des Marin Falier enthauptet!

Links an der Rhein-Insel, wo Hoche 1797 überging, steht am Weißen Thurm sein Denkmal, das nie vollendet wurde, und nun vollends zerfallen ist — l'armee de Sambre et Meuse à son Général Hoche — beyde sind Staub — und rechts haben wir Neuwied. Mit gewohnter Tapferkeit kämpften hier 1797 die Oestreicher, gelehnt an die Höhen von Hetresdorf, vor sich das Flüßchen Sain — die Entscheidung hing von einer partheilhaft angebrachten Batterie ab, die ein Höllenfeuer sprühte — Hauptmann Groß mit seiner Compagnie opferte sich freiwillig und nahm sie, — die Oestreicher mußten nun der Uebermacht weichen. — Es waren die letzten Lorbeere des edlen Hoche, der bald darauf zu Wetzlar starb wie man behauptet an Gift. In seinem Bericht von der Schlacht gab er 8000 Gefangene 27 Canonen und 7 Fahnen an, „Ich habe auch sieben Fahnen erobert, schrieb ihm le Feyre, das macht 14.“ und Hoche antwortete: „Es waren nur

Digitized by Google

sieben Fahnen, so wie nur ein Le Fevre," beyde sahen nur ungerne vor den Thoren Frankfurts den Friedensboten, und Hoche sagte: F . . . tu auroïs bien dû d'amuser en route à boire!" Hoche hatte eine imperatoria formia, den längsten Säbel und die kürzesten Reden, und war ein treflicher Mann. Er theilte mit seinen Soldaten Strapazen, Gefahren und Geld, „Um geliebt zu werden, muß man lieben" war sein Wort. Er blieb arm wie Carnot, und lebte und starb für die Republique, wo schon längst jeder nur an sich dachte, und alle stahlen, wie die Raben. Carnots Genie, das den Sieg an die Tricolor Fahne fesselte, hatte im Unteroffizier Hoche den General en chef erblicket, wie im Advocaten Moreau, und im Lieutenant Bonaparte! Wenn dieser als Kaiser Carnots oder Hoches Tugenden gehabt hätte!!!

Neuwied ist eine freundliche, offene, gut gebaute Stadt von 6000 Seelen mit geraden breiten Straßen und einem schönen Platz in lachender Ebene; eine der neuesten deutschen Städte, gegenüber einer der ältesten, dem alterthümlichen Andernach. Das Schloß am Rhein nimmt sich treflich aus mit einem großen schönen Garten, und eine Pappel-Allee führt nach dem malerischen Dörfchen Ehrlich, wo die Wied sich in den Rhein ergießt, wie gegenüber am linken Ufer die Nette. Neuwied gefällt, aber Klein-Mannheim oder gar Klein-Turin es zu nennen, das glaube ich nicht verantworten zu können. — Die Toleranz brachte die Stadt empor, und die von Herrnhag verjagten fleißigen Brüder. Graf Alexander sahe weiter, als Graf Casimir! Sollten die Namen etwa Schuld tragen? die Wetteraner machten aus Casimir Käseschmier.

In der sogenannten Fasanerie siehet man die Brasilianische Naturaliensammlung des Prinzen Max.

Digitized by Google

und im Schloße die Alterthümer der Gegend. Erst in unserer Zeit hat man ein Praetorium entdeckt mit Statuen, Inschriften, Waffen, Altären, Bädern, Münzen ꝛc. Die Sammlung im Schlosse gehört zu den interessantesten die man sehen kann, und was würde man nicht weiter finden können, wenn nach Verjagung der Römer die Klöster und Ritterburgen des Rheins nicht mit den Ruinen der Römer gebauet worden, und dann jene fast wieder in neuerer Zeit ihre Steine hätten hergeben müßen zu Bauten aller Art für Menschen und Thiere, und selbst für Schweine! Schade! daß die Felder um Bieber und Heddesdorf, wo man so viel Interessantes gefunden hat, und noch findet, nicht dem Hause Wied gehören — man könnte hier ein kleines Herculaneum schaffen am Rhein!

Hier soll Cäsar über den Rhein gegangen seyn, unterstützt von seinen Freunden den Ubiern, und um die Verbindung mit Gallien zu sichern nicht blos seine berühmte Brücke, von der er so selbstgefällig spricht, sondern auch Linien, Castell und jenes Praetorium erbauet haben — adhuc sub judice lis est, den wir nicht schlichten können. Er selbst erzählt, daß er es für seinen Ruhm hinreichend gehalten habe nur 18 Tage zu weilen, und die Brücke wieder abzuwerfen — die Suevi sammelten sich, und Cäsar prangte, wie in unsern Tagen Napoleon, zu Boulogne. Sein zweiter Rhein-Uebergang war von gleicher Beschaffenheit, er sahe keinen Feind, handelte aber so unedel an den ehrlichen Barbaren, daß Catos Tugend entrüstet im Senate den Antrag stellte (Sueton Julius) Cäsar den Barbaren auszuliefern, um Rom — zu entsündigen . . Cäsar schrieb seine Commentarien nur für das glänzende Rom, und muß doch die Barbaren geachtet haben, denn er umgab sich mit deutschen Reitern, wie Napo-

Digitized by Google

leon mit Mamelucken, und seine Deutsche entschieden den großen Tag von Pharsalus! Cäsar, der alles durch sich selbst war, nicht durch Geburt — bleibt aber immer der große Cäsar, und muß sich — wenn er vom Himmel blickt, freuen, daß deutsche Kaiser — Cäsares heißen, gewiß aber ärgert er sich über sein Rom, wie es jetzt ist, und vielleicht auch über viele Rectores, die mit ihren Commilitonibus seine Commentaria — traktiren!

Neuwied, wenn gleich Residenz, gleicht einer stillen reinlichen Brüder-Gemeinde, und in allen Brüder-Gemeinden herrscht Holländisches Einerlei — gewiß sterben schon darum die Herrnhuter leichter, denn andere, um doch etwas — Neues zu erleben. Ob sie der Heiland so liebet, daß er sie früher zu sich nimmt? weis ich nicht, aber etwas Neues war mir, daß sie neben dem Genuß des Abendmahls noch eigene sogenannte Liebes-Mahle haben, wobei man weißes Brod und Thee herumgibt, der in der Kirche selbst gekocht wird! Die Mannspersonen sind klein und hager — was vielleicht von ihrem Sitzen kommt — unter dem weiblichen Theile aber sahe ich hübsche Figuren, und ein gewisser Anstrich von Frömmelei scheint mir die Reitze des Weibes zu erhöhen, während ich ein heiliges Männer-Gesicht — anspeyen könnte! Aber das Gasthaus zur Brüder-Gemeinde, das sich nach der Welt richtet, kann ich empfehlen.

Zu Neuwied sind dem Reisenden die Römischen Alterthümer, und noch mehr die Brasilianische Schätze doppelt willkommen, die nicht nur aus den schönsten Vögeln und Schmetterlingen bestehen, sondern auch aus einigen lebendigen Botocudos. Prinzen pflegen viel zu reisen — sie haben Geld und Zeit dazu — aber nur wenige reisen, wie der Prinz Maximilian.

Digitized by Google

Man besucht auch das zwei Stunden entfernte Monrepos auf der Höhe, um der herrlichen Aussicht ins Rheinthal zu genießen, wie der Fernsicht in das Wiedthal und auf die Stammburg Altwied. Neuwied hat viele Industrie — Remys Eisenblechfabrik steht oben an — die bekannte Fabrikate der fleißigen Herrnhuter — selbst das Neuwieder Bier scheint am Rhein beliebt zu seyn, und — die Kunstschreiner und Ebenisten dürfen es mit den brittischen aufnehmen, z. B. Röntchen, und was dieser als Tischler war, war Kinzing als Uhrmacher, der Spieluhren nach Petersburg sandte, zu 400 — 1000 Louis! Röntchen ist so berühmt als Maitre Adam in Frankreich, und meines Wissens der einzige Tischler welcher den, einem deutschen Ohr so süß klingenden Geheimen-Raths-Titel führte, vielleicht mit mehr Recht, denn 100 andere. Seine Sekretairs (unsere Alten nannten sie Tresor, denn sie hatten darinne Schatze, die wir nicht mehr sammeln mögen, und lauter Liberale geworden sind) waren von großer Kunst, wollte man sie mit Gewalt öffnen, so fiengen sie Lärmen an, und die geheimen Fächer in denselben, die vielleicht die Idee zum Geheimen-Raths-Titel geben, waren geheimer, als manche Geheimen-Räthe, und verwahrten auch oft — wichtigere Geheimnisse!

Der Fürst von Neuwied besaß nur 5 □Meilen mit 16,000 Seelen und 80,000 Gulden Einkünfte, seit 1824 fiel ihm aber auch Wied-Runkel heim = 7 □Meilen mit 22,000 Seelen und 150,000 Gulden im Lahnthal, und ist einer der bedeutendsten Standesherrn von Nassau und Preussen. Die Häuser Wied und Isenburg sind Eines Stammes, und Gerlach, Graf des Lahngaus um das Jahr 1000 wahrscheinlich ihr Stifter. Mehrere Mitglieder dieses Hauses waren Erzbischöfe

Digitized by Google

von Trier und Ehln, aber das Haus gewann nichts dadurch, vielmehr brachte es Trier um viele Güter; rühmlichst zeichneten sich mehrere Wieds aus im Oestreichischen und Preussischen Dienste. Im Wieder-Wappen ist ein Pfau, den aber einige Heraldiker für einen Wiedehopf halten wollen, wodurch sich allerdings der Name Wied besser erklären läßt, Vogel aber ist Vogel, die Taube so gut als der Adler, und der sichtbare Wiedehopf natürlicher als der unsichtbare Phönix!

Ganz Deutschland beschäftigte zu Ende des vorigen Jahrhunderts der kleine Fürst Neuwieds und sein Reichsprozeß: Ob er Geistesverwirrt und regierungsfähig sey oder nicht? der Begriff Narr ist sehr weit und relativ, — die Frage eine der kitzlichsten — der Fürst machte Streiche, die eben nicht eines Regenten würdig sind, und ich glaube das Reichs-Kammer-Gericht hat gerecht geurtheilet, der Fürst aber ergrief Rekurs, (eine wahre Cabinets-Instanz, die hoffentlich nicht wieder aufleben wird). So wie in ganz Frankreich Protokolle erbfnet wurden: Ob die Consular-Würde erblich auf Napoleon übergehen solle? so in ganz Neuwied: Ob der Fürst richtig im Kopf sey oder nicht? Beyde Fragen wurden mit Ja entschieden, und so blieb Napoleon Erb-Consul, und bald Erbkaiser, wie der Fürst Fürst — jedoch mit dem himmelweiten Unterschied, daß unter dem Ja nur das kleine Neuwied leiden konnte, dorten aber ganz Europa!

Der Fürst blieb Regierender Herr zum Jammer des Landes, und der eigenen Familie. Das Unglück des guten Mannes war die Bibel, oder eigentlich seine Mönchs-Exegese derselben, die ja selbst den großen Geist eines Hallers trübte, daß er an seiner Seeligkeit zweifelte, wie ein gemeiner Soldat zu Berlin, den doch noch sein Hauptmann beruhigte: „Mein

Digitized by Google

Sohn! du kommst nicht in die Hölle, da ist Heulen und Zahnklappen, und du hast ja — — keine Zähne!" Der arme Fürst stand im Begriff sich selbst zu kastriren um des Himmelreichs willen, ob er gleich nächst der Landwirthschaft nichts mehr liebte, als das Spiel, wozu jener Himmels-Weg am wenigsten passet — und trieb die Gewissensscrupel so weit, daß er sich fragte: Ob nicht die Erzeugung der Kinder und des Viehes sündhaft seyen, denn beyde, schloß er, erzeugen Mist und Urin, diese Salpeter, Salpeter, Pülver und Ungewitter! und Krieg!

Aber genug! wir wollen lieber noch eines andern Neuwieders gedenken, des vormaligen K. K. Hauptmannes von Tondern, der die Gespräche im Reiche der Todten, oder die Neuwieder Zeitung schrieb, die ihm jährlich 15,000 Gulden rentirte, und sogar in Oestreich nachgedruckt wurde! Glückliche Zeitungsschreiber! ihr habt mehr als das größte Genie, und braucht nicht einmal gesunde Finger, nichts als ein Paar Dutzend Zeitungen, und die Artikel mit Rothstift oder Eselsöhren bemerket, und so nach der Druckerey gesendet. „Ich schreibe meine Zeitung über Pfeffe!" rühmte sich ein solches Genie gegen mich. Je gemeiner ihr seyd, desto sicherer seyd ihr vor gewissen Accidenzen, um deren willen das wahre Genie schon allein das reichste Einkommen verschmähet, gelter aber dennoch beym Volk für — große Politiker! Unser Neuwieder verbreitete indessen wirklich in den Rheinländern hellere Ideen, als die 10,000 Pfaffen, die sich einst in dieser schönen Pfaffenstraße mästeten. Neuwied verdient immer, daß man von Coblenz aus zu Fuße dahin geht, und da erst eine Diligence besteh-

Digitized by Google

hel. Am linken Ufer sind drei, am rechten vier Stunden dahin, und letzterer Umweg vorzuziehen. Eine gute Krümm ist nichts üm, krumme Wege werden stets bleiben in unserer physischen, und moralischen Welt, und diejenigen Krummgänger, die lieber krumm als gerade gehen, blos weil es schlauer läßt, sind noch die unschuldigsten Krummgänger, verfehlen aber bey geraden Leuten gerade ihren Zweck, denn eine Länge ohne Breite gibt es nicht in der Natur, sondern blos in der Mathematik!

Hinter Neuwied verengt sich das Rheinthal wieder, wir sehen links das alte melancholische Andernach, rechts das heitere Lautersdorf, und die moderne Ruine des Friedrichsteins, den das Volk Teufelshaus und auch Cäsarshaus nennet — jenen Namen erhielt die Ruine nicht wegen Teufelsspuk, sondern wegen der Frohnden bey der Erbauung, und letzterer rührt nicht von Cäsar, sondern nur von einem Neuwiedischen Kammerrath dieses Namens. Trier wollte 1500 Jahre vor Rom erbauet seyn, und Andernach war die andere Stadt hernach; fast könnte man es glauben. Zwischen hier und Neuwied wächst eigentlich der blaßrothe Wein an der Aar, Bleichert genannt, im zweiten Jahr ist er so gut, als der beste Rheingauer, aber er hält sich nicht. Hier ist auch das Vaterland der Mühlsteine (Mendigsteine von den Dörfern Ober- und Unter-Mendig) à 80 — 90 Thaler, — und des Trasses (terras, tiras, holländisch Kirt) eine Art Tuf- oder Bimsstein, wie Italiens Puzzolana. Der Traß gibt den besten Mörtel zu Wasserbauten, und beyde gehen nicht nur stark nach den Niederlanden und England, sondern auch nach Rußland und Amerika. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehört auch noch der — Birn-Nuß-Markt. Es ist Schade, daß der

Digitized by Google

leichte Bimsstein, der zum Poliren dient, nicht auch bey Menschen gebraucht werden kann — er wäre dann nicht mit Gold aufzuwiegen! der Absatz nach England, Niederlanden und Schweiz wäre gewiß noch größer, jedoch könnten wir ihn auch selbst recht gut in Deutschland gebrauchen, vorzüglich bey unsern — Lehr-Anstalten!

Von Andernach aus verdient Laach (lacus) den kleinen Abstecher von drey Stunden, das von einem Herrn von Lach 1083 gestiftete Benedictiner-Kloster an einem See, der etwa eine Stunde Umfang hat, und wahrhaft romantisch in seinem Bergkessel liegt. Dieses sogenannte Laacher-Meer, das sehr fischreich ist, und nie gefrieren soll, ist unser deutscher Lago d'Agnano, denn auch hier steigt fixe Luft in Bläschen empor, die Thiere erstiken, und die Ufer sind bedekt mit schwarzem verwitterten Schör! Offenbar brannten einst am Rhein Vulcane, der Vesuv war vielleicht Jahrtausende ruhig, ehe er Herculanum, Pompeji und Stabiä bedekte, wer weiß, wenn die Menschen ausgetobt haben, und das Meer sich mehr annähernd Holland zur zweiten Antlantis macht — ob dann nicht unsere Vulcane wieder zu toben anfangen, und der Rhein uns die Reise nach Neapel, Sicilien und Strombuli oder Hamiltons campi phlegraei erspart?

In der alten Klosterkirche sieht man noch die Grabmäler des Stifters und derer von Leyen, freilich sehr verstümmelt, und die ganze Abtey mit Bibliothek-Gemälden, und Gütern kaufte ein Privatmann für 100,000 Franken! Es wohnt ein Pachter zu Laach, man muß schon selbst mitbringen was man haben will, oder sich mit Wenig begnügen, zu meiner Zeit aber waren noch vierzig Benedictiner hier möglichst gebildet

Digitized by Google

und gastfrey — de Luc klagt, daß ihm der Prior nur das Sehen erlaubt habe, und nicht einmal einen Hammer? Ich feyerte hier einen recht frohen Tag freilich in angesehener Bonner Gesellschaft; und — muß die Gastlichkeit der Mönche loben, die keineswegs wie in manchen andern Prälaturen den Mönchen gleichen, die sich aus der Welt zurückgezogen hatten in einen fetten Holländer-Käse!

Herrlich ist das Perspectiv zwischen Andernach und Rheindorf, wo sich der Rhein zum zweytenmal, wie bey Bingen, in eine düstere Gebirgsschlucht hineinstürzt, durch die man vier Stunden weit blickt bis Sinzig und Linz. Rechts Leudesdorf und links Namedy, wo sich auch die größern Flöße bilden, und gegenüber auf gigantischen Felsen die malerische Ruine Hammerstein. Von da ist es nicht weit nach dem Dörfchen Brühl in einem romantischen Thale voll dunkler Tuffsteinhöhlen, mit der Ruine Schweppenburg, und einem alten Kirchlein, genannt Tempelhof. Wir seegeln weiter Rhineck, Hönningen, Argenfels auf steiler Höhe, dem Fürsten von der Layen zuständig, Lenzdorf, Sinzig, Linz und Remagen vorüber, wo nichts mehr das Auge fesselt, als der Apollinarisberg, und die Ar in den Rhein fällt. Dieser Apollinarisberg, wo ein Landhaus herrlich seyn müßte, war sonst Kloster mit einer starken Wallfahrt, denn das Haupt des Heiligen sollte gut seyn gegen Kopfwehe und alle Krankheiten des Gehirns, daher ich mich nicht wundere, daß seit Aufhebung dieser frommen Anstalt jene Krankheiten so zugenommen haben; alte Appel geht aber die heilige Appollonia zunächst an, nicht den Heiligen. Bey Unkel gewähren die Basaltsäulen ein erhabenes Naturschauspiel, und selbst im Rheine liegen mehrere, genannt Unkelsteine. Den großen Unkelstein sprengt

Digitized by Google

ten 1800 die Franzosen, er war aber, da man ihn bey seiner Größe stets sahe, weniger gefährlich, als die kleinern verborgenen, über die nur unbeladene Schiffe hinwegkommen. Schauerliche und wohlbekannte Sagen sind im Munde der Schiffer, aber 1826 sahe ich doch wirklich selbst die Trümmen eines verunglückten großen Schiffes aus den Gewässern hervorsehen!

Hinter Unkel erscheint Oberwinter mit einer Menge Dörfer und das Siebengebirge im Hintergrunde — Oberwinter! wo alle Reize von Bingen, S. Goar und Linz vereinet scheinen! An den sonnigsten Abhängen des malerischen Basaltkegels Expelaer Ley, der sich schon bey Hammerstein zeigt, könnte gar keine Rebe wurzeln, wenn die fleißigen Bewohner den Weinstock nicht in einen mit Erde gefüllten Korb setzten, und diesen Korb wieder in eine in den Felsen gearbeitete Vertiefung! Hier zu Oberwinter, das Steinbrüche und Kupfergruben hat, beschloß ich wenigstens dreymal, wenn mir der Himmel Horazens bescheidene Wünsche gewährte, den Abend meiner Tage zu verleben —

Wie selig! wer nach freyer Herzens-Wahl
in diesem Gruyn sich heimisch siedeln könnte!
wie dort Petrarc im felsumragten Thal,
wie Xenophon im ländlichen Scillonte —
aber — homo proponit, Deus disponit! Sela!

Näher gegen Bonn liegt die romantische Insel Nonnenwerder, neben einer kleinern Grafenwerth; zwischen beyden hat der Rhein eine starke Strömung, und die Schiffer nennen sie Gotteshülfe. Von den Felsen zur Linken blickt die Ruine Rolandseck traurig hernieder. Wer kennt nicht die romantische Sage von Ritter Roland und der schönen Nonne auf der Insel

Digitized by Google

aus Schillers Ballade: „der Ritter von Toggenburg" (warum nicht von Rolandseck?). Die Sage variirt, nach einigen ging Hildegard ins Kloster bey der Nachricht, daß Roland in Palästina gefallen sey, nach andern, weil er dem belagerten Drachenfels zu Hülfe kommend ihren Vater im Getümmel erschlug — letzteres scheint mir noch romantischer. Das Kloster ist nicht mehr, wohl aber eine Wirthschaft und lieblicher Weiler von 200 Seelen. An dieser Stelle braucht es gerade keiner orientalischen Phantasie um Siegwartische Erinnerungen zu haben, und so oft ich auch da war, hatte ich sie noch 1803, nach einer vorausgegangenen achttägigen moralischen Indigestion, die mir das Wiedersehen meiner Laura nach vielen Jahren veranlaßt hatte, endlich machte ich mir Luft durch die Parodie von „Schön wie Florens Grazie" ꝛc. Das Kirchenbuch des Klosters Nonnenwerder hat ausgewiesen, daß seit hundert Jahren nicht zwey Nonnen starben, die nicht Jubilirte gewesen wären, so gesund ist Nonnenwerth, das vielleicht Lessing kannte —

Seit Menschen sich besinnen,
starb keine Jungfer drinnen!

Majestätisch thronet das Siebengebirge mit seinen sieben Kuppen, Drachenfels, Wolkenburg, Petersberg oder Stromberg, Breiderich, Löwenberg, Oelberg und Hemmerich, und alle sollen Burgen getragen haben, wovon man aber nur noch auf dem Drachenfels und Löwenberg Ueberreste sieht, und auf Stromberg ein Wallfahrtskirchlein; von allen wissen aber die Schiffer abentheuerliche Ritter-Mährchen. Romantische Gegenden müßen Romanzen schaffen. Das Siebengebirge, das de Luc die Bonner Alpen nannte, besteht aus mehr als sieben Bergen, aber jene sieben strecken am

Digitized by Google

meisten hervor, obgleich keiner 2000' erreichen wird. Das Gebirge ist Granit, Porphyr und Basalt, hat Bley- und Kupfergruben, gute Hausteine, und der hitzigste Neptunist muß hier vor dem Vulcanisten die Segel streichen; gar keinen Streit aber haben die, die es mit Moses halten: „Und Gott sprach," ich betrachte mit Hamilton diese furchtbaren Operationen der Natur in a creative rather, than a destructive light. Hier lag auch die Abtey Hinsterbach, deren altes Rechenbuch uns die Preiße des Hunger-Jahres 1454 aufbewahret hat. Ein fetter Ochs kostete 3½ Gulden, eine Kuh 2 fl.; ein Kalb 1 fl., 25 Hämmel 8 fl., ein Schwein 1 fl., 25 junge Hühner 1 fl., 40 Dutzend Eyer 1 fl., 13 ℔. Butter 1 fl. ꝛc. Wegen der Noth schickte die Abtey einen Expressen nach Cöln, der Zehrung und zweymalige Ueberfahrt bestritt mit 12 Dreh Heller!

Bonn zeigt sich und die schöne Ruine Godesberg, die eine zweite Helena zur Ruine machte, die reizende Agnes von Mansfeld. Der Rhein hat eine seltene Breite, unendliche Reize verbreiten sich an seinen Ufern, und eine Mannichfaltigkeit, die durchaus nichts in dem überraschenden Landschafts-Gemälde fehlen läßt. Die Schiffer lassen die Ruder fallen, mit Gottes Hülfe eilt das Schiff von selbst mit dem schnellern Strom hinab nach den Castra Bonnensia des Drusus. Bonn ist eine ungemein heitere Stadt von 12,000 Seelen, seit 1268 Residenz der Erzbischöffe Cölns, die als Festung viel auszustehen hatte bis 1717, wo man die Werke schleifte. Unter seinem letzten Fürsten war es für manche die angenehmste Stadt des Rheins, denn Kurfürst Max dachte so helle, wie sein Bruder Kaiser Joseph, und in mancher Hinsicht besser. Mir ist kein Fürst von dieser liebenswürdigen Einfachheit,

Digitized by Google

im Bunde mit Geist, Kenntnissen und ungemein viel Witz, bekannt, wie Max gewesen ist. Sicher hielt ihn kein Fremder für den Fürsten des Landes, wenn er ihn in Gesellschaft sahe, und noch weniger für den Sohn Maria Theresens; er sprach vom Kaiserhofe und den Bourbons – als ob sie ihn nicht näher angingen, als mich. Ich wette, der Rector Magnificus zu Bonn ist in Gesellschaft eher herauszufinden, als Max, der Kurfürst von Cöln, der Fürstbischof von Münster, der Deutschmeister, der Erzherzog und Oheim des Kaisers. Und diesen populären Fürsten, der den berüchtigten Eulogius Schneider oft väterlich gewarnt, und ihm noch vor seinem Abgang nach Strasburg hundert Louis geschenkt hatte, konnte der revolutionnäre Schwärmer so aufbringen, daß er seinen Leuten rief: „Schafts mir den Pfaffen fort," worauf Schneider noch sagte: „Was sind Sie denn anders als ein Pfaffe?" Kurfürst Max sagte den Illuminaten- und Jacobiner-Riechern: „Ich könnte Illuminaten brauchen, da es in meinen Landen noch hie und da so finster ist," „der junge Mann schwärmt, laßt ihn reifer werden, so ist er mehr, als ihr?" Ach! die besten Fürsten können oft nicht, wie sie wollen – ihre Umgebungen wissen es schon zu machen!

Das heitere aufgeklärte Bonn in der schönsten Natur ist ein wahrer Gegensatz des finstern traurigen Cölns. Auf dem Römerplatz steht von Pappeln umgeben ein ehrwürdiges Denkmal des Alterthums, die Ara (Ubiorum?) mit der Innschrift: Deae Victoriae sacrum, so schön als nur immer die berühmtere Ara Lyons. Im Münster zeigt man die metallene Bildsäule der heiligen Helena, die nicht schlecht ist, und in der S. Remigius-Kirche verdient auch die Taufe Chlodowigs von Spielberg beachtet zu werden. Auf dem Markte steht

Digitized by Google

die Gedächtniß-Säule des verletzten Fürsten, über die wasserspeyenden Schlangen, wollen mir nicht zu Kopfe. Nach dem eine Stunde entfernten Godesberg oder Draitsch-Brunnen führt eine Linden-Allee, und am Wege steht ein Gothisches Denkmal, Hochkreuz genannt, über dessen Bedeutung die Gelehrten noch heute nicht einig sind. Max that viel für sein Godesberg, und sicher wäre aus dem Draitsch-Brunnen ein berühmtes Bad hervorgegangen. Weickard sollte Bade-Arzt werden — aber 1794 kamen die Franzosen, und Max sahe Bonn und sein Lieblings-Ort nie wieder.

Mit ihm erlosch das fröhliche Leben, wozu er so viel beigetragen hatte. Max hatte Kirmessen eingeführt, und in Ansehung der Musik war er ein ächter Wiener, daher er auch viel für den hier gebornen Bethoven that, der sich neben Mozart stellen darf! Max und Bonn bleiben mir unvergeßlich! Warum mußte der Dämon des Kriegs hier alles untereinander werfen! Ohne Dohm wäre Max auch zum Coadjutor von Hildesheim und Paderborn erwählt worden – und hätte Friedrich einen Dohm nach Münster geschickt, statt einen Hauptmann, und 50,000 Thaler zu rechter Zeit daran gewendet, so wäre Max auch nicht Fürst-Bischof von Münster geworden — dafür hat jetzt Preussen die Länder selbst, und Kur-Cölln oben drein! Der Adler troz seiner Donnerkeile schweht segensvoller über dem finstern Lande, als Krummstab, Infel und aller Heiligen Schein!

Das schöne Bonn ist jetzt eine Preussische Universität, und die verwaißte Stadt durch den Musensitz so ziemlich entschädiget. Das schöne Schloß, das eine ungeheure Fronte bietet, ist nebst Garten der Universität eingeräumt, und die Savonnerie (Gobelins)

Digitized by Google

t mehr, folglich lauft auch kein Reisender mehr Ge
r — eine Seifenfabrik daraus zu machen. Pop
lsdorf mit Clemensruhe (1 Stund) ist bota
her Garten und Tempel der Naturkunde, von wo
e Allee nach dem Kreuzberge führt, wo sonst ein
ster mit Wallfahrts-Kirche war; die Götter-Aus
cht von da konnte keine Revolution rauben, noch
bner aber ist die von Godesberg, mit seiner Mine
quelle, den Ruinen des Römer-Castells, und dem eh
ligen Brigitten Nonnenkloster Marienforst. Das
stschloß Brühl liegt weiter gegen Cöln hin, wie das
m Fürsten Salm-Dyck gehörige Mineralbad Rois
rf, und ganz nahe ist Falkenlust, in dessen Ver
rungen man die abgekommene Falkenjagd studi
n kann, wenn die Franzosen nichts verdorben haben.

Bonns Lage ist ganz geeignet zu einer Universi
t, die bereits gegen 1000 Schüler zählt, worunter
va 100 Ausländer seyn werden, die Sammlungen
ch reich für eine so neue Anstalt, und selbst eine schö
Sammlung Gyps-Abgüße nach Antiken vorhanden.
onn, wo es auch wohlfeil zu leben ist, könnte in die
n Gegenden bei Preßfreiheit doppelt wohlthätig wir
n, und ewig Schade ist, daß ihr hellsehender Wissen
chaften und Künste liebender Curator, Graf Solms
nbach vor der Zeit sterben mußte. Ueber des frei
migen Arndts Untersuchungs-Sache, der so viele für
e deutsche Sache begeisterte, liegt noch Dunkel! Je
Universität sollte in einer schönen Natur liegen, denn
e erhebt und begeistert das Gemüth des Jünglings, und
irkt ganz anders auf das Genie, als leere Flächen
d Sandwüsten. Bonn, Heidelberg, Freyburg, Tübin
n und Helmstädt, Erlangen, München, Berlin und
lbst Göttingen — welche Contraste, welcher Contrast
e Aussicht von Vinea Domini, und vom Welpschen

Digitized by Google

Garten zu Erlangen! Ich bemerkte zu Bonn keine Unsittlichkeiten — Preussen hat aber auch ein scharfes Augenmerk auf die Musen, und ihre alten Handwerksmisbräuche, — daher viele Rheinländer, wie man mir sagte, Heidelberg vorziehen sollen! Die Mutter-Strenge ist aber schon recht. Bonn ist in meinen Augen unsere schönste Universität — zu Bonn (bona castra) gut und wohlfeil wohnen. Im Jahr 1828 starb Graf von Cürmer an den Folgen eines Duells? Studenten sind Lehrlinge — erst halbe Männer, und der Degen, was das Messer in der Hand des Kindes. Es ist gut, daß ich nicht König bin — ich wäre versucht Todesstrafe zu setzen, der Erste müßte mir ohne Gnade hangen, in der Rechten eine Feder, in der Linken ein Compendium.

Zu Bonn beginnet schon der widrig klingende Niederländische Dialekt. Die Stadt darf sich zwar in Ansehung ihrer Lage mit Coblenz messen, aber Strassen und Häuser scheinen schlechter und kleiner, die Leute aber eben so munter und freundlich, ausgenommen die — Schiffer, die schon weit mehr See-Natur zu haben scheinen, als die um Mainz, und die langen rothunenen Mäntel sind dem weiblichen Geschlecht auch nicht vortheilhaft. Zu Bonn trank ich meinen Caffee im Caffeehaus zur schönen Aussicht am Rheinthor, und im Goldenen Sterne lag in der Gaststube zu Jedermanns Gebrauch — das Conversations-Lexicon. Mit der Verjüngung Bonns werden wohl die alten Namen Eselsgraben, Butterweck, Mausspalt, Hunds- und Bocks-Gasse abgekommen seyn, und wo Studenten sind, gibt es ohnehin Vivats-Gäßchen. Von Bonn führt eine fliegende Brücke nach Pröl, und Vater Rhein eilet noch ziemlich rasch vorüber nach Schwarzrhein und Villich, wo die Sieg

Digitized by Google

wündet. Siegburg, mit der berühmten Abtey jetzt Irrenhaus liegt auf der Höhe, und hier ruhet der heilige Anno, auf den mit den alten berühmten Lobgesang haben. Sie verdient noch jetzt wegen der Aussicht einen Besuch, und man gelangt über Pützchen dahin, das wegen eines Jahrmarkts und einer Wallfahrt ins Carmeliter Kloster berühmt war, wo es so toll zugieng, daß man es das tolle Pützchen nannte! Auch das vormalige adeliche Nonnenkloster Villich liegt auf dem Wege, dessen erste Aebtissin die Gabe hatte, ihren Nonnen die reinste und sonorste Stimme zu verschaffen, mittelst einer — Maulschelle! Wie gut wären solche Aebtissinnen auf unserm Theater, und auch im Hause, Küche und Stall!

Nachdem mehrere unbedeutende Orte verschwunden sind, verschwinden nun auch — die Berge, der Strom verliert seine Reize, man glaubt auf einem holländischen Canal zu seyn, und daher ziehen auch viele schon von Bonn aus die Landreise vor. Man muß jetzt nicht vorwärts, sondern rückwärts sehen, wie der Alte, dem die Vergangenheit mehr Freude gibt, als die Gegenwart, von der Zukunft wenig hoffend. Bensberg zeichnet sich noch aus, aber seine Hauptzierde — die Gemälde sind in München — und nun erscheint bey Poll das alte Cöln mit seinen vielen Thürmen, Schiffemasten und schwarzen Mauren majestätisch im Halbcirkel, wie ein zweites Amsterdam, die größte, aber auch die häßlichste aller Reichsstädte — und wenn man zur Abendzeit anlangt — die größte aber auch die letzte Täuschung am Rhein!

Cöln, die alte Hauptstadt der Ubier, die römische Hauptstadt der Germania secunda, Colonia Agrippina, im Mittelalter nicht nur die erste Hause- und Handelsstadt am Rhein, sondern auch die heilige Stadt,

Digitized by Google

das deutsche Neurom — ist eine der merkwürdigsten Städte des Vaterlandes. Hier weilten Agrippa, Tiberius, Drusus, Germanicus, und alle suchten aus Cöln ein zweites Rom zu machen, vorzüglich Agrippina, die hier geboren war; das Christenthum breitete sich frühzeitig aus, und S. Maternus soll der Apostel gewesen seyn — nach der Legende ein leibhafter Sohn der Wittwe zu Nain, den Jesus von den Todten auferweckte. Zu Cöln baute Constantin seine steinerne Brücke nach Deutz, und auf einer Rhein-Insel stand die Ara Ubiorum. Sie sind verschwunden, wie der Mars-Tempel, in dem das Schwerdt Cäsars und der Dolch Ottos hingen vor der Capelle S. Michaels, wie der Venus-Tempel vor der Capelle S. Margarethens, der Name Paphos aber hat sich in der Paphen-Straße erhalten. Ohne die Hunnen, Franken und Normänner müßte Cöln weit mehr Römische Alterthümer aufzuweißen haben. Qui non vidit Coloniam, non vidit Germaniam war einst Sprüchwort. Der Größe nach wäre auch Cöln die vierte Stadt Deutschlands aber welche Größe! Man sollte denken es müße sich noch etwas von Römischer Körperbildung erhalten haben, wie unter den Römlingen — aber man findet keine Spur — eher Rubens fläminische Fleischmässen, als die junonischen Gestalten Roms. Indessen gab es doch Cölner, die so stolz auf ihre Römische Abkunft hinwiesen, als jener Grieche, der Anson nach Tenedos steuerte, „Hier lag unsere Flotte:" Welche? nun die Flotte, die Troja belagerte!"

Im Mittelalter zählte Cöln 150,000 Seelen, und 30,000 wehrhafte Männer, 10,000 Bürger empfingen zu Pferde und geschmückt wie Grafen 1235 die englische Braut Königs Friedrichs II. an ihrer Gränze. — Cöln war die Werkstätte des Gewerbfleißes, man zählte al-

Digitized by Google

lein 30,000 Webstühle, Reich, wie ein Cölner Tuchmacher" war Sprüchwort — es war die Wiege deutscher Kunst, der Tempel der Freiheit und Wohlhabenheit. 83 Thürme standen um die Mauren der festen Stadt, und aus 13 Thoren ergoß sich die Volks-Menge; man braucht drey Stunden die Stadt zu umgehen. Die alte Befestigung, treflich zur Faustrechts-Zeit, würde jetzt wenn sie auch noch wäre, nichts nützen, daher baute Preussen rings um die Stadt von einem Rheinufer zum andern die Forts, oder sogenannte Montalembertische Thürme. Cölns alte Größe und Reichthümer predigen die 11 Stifter, 19 Pfarrkirchen, 58 Klöster, 49 Kapellen, die einst hier waren neben dem einzigen Dom! Das heilige Cöln sollte soviele Kirchen und Kapellen zählen, als Tage im Jahre und 200 ließen sich wirklich aufzählen. Nächst dem Handel waren die Reliquien der Stadt kein Schaden, denn halb Europa wallfahrtete glaubig zu den heiligen drey Königen, den 11000 Jungfern — und andern hier von den Erzbischöfen fromm zusammengebrachten Knochen. Petrarcha spricht in seinen Briefen ganz begeistert von Cöln, von seiner Pracht und Cultur, und auch von den Cölnischen Frauen troz der Laura. Es gab gar merkwürdige Reliquien zu Köln — ausser 11,000 Jungfernknochen z. B. noch S. Petri Ketten, etwas geschmolzen vom Himmels-Glanz des Engels, und seinen Stokknopf von — Coëus-Nuß!!

Dieses große mächtige Cöln im weiten Halbmond am Rhein hingegossen, mit einer weit herrlichern Lage zum Handel, als Frankfurt hat, wie tief steht es jezt unter Frankfurt? Es sank herab zur wahren Bettlerstadt durch schlechte Verwaltung, abergläubische Religion und Pfaffheit — ein furchtbares Document, wohin Fanatismus führt! Cöln war Rabelais lieb-

Digitized by Google

hafte l'Isle sonante! eigentlich aber war das Glück Hollands das Unglück Cölns. Cöln fing mit der Hanse an zu sinken, — das war nicht seine Schuld — die Händel mit ihren Erzbischöfen nicht immer republicanischer Undank, es galt oft die Freiheit und Gerechtsame der Stadt, und man kann mit Wohlgefallen lesen, wie die Bürger, die immer weiter greifenden Hochwürdigsten, die nicht selten Zwiespalt zwischen Patriciern und Gemeinen erregten um im Trüben zu fischen, und Geld zu schneiden, endlich nöthigten ihre Stadt zu meiden, gleich den Juden, und ihre Residenz in Bonn aufzuschlagen. Vergebens suchte Erzbischof Engelbrecht von Falkenburg Cöln wieder in seine Macht zu bekommen, die Helden der Belagerung rießen aus, als der Graf von Cleve (der seine Absichten haben mogte) um Mitternacht die heilige Ursula mit ihren 11,000 Jungfrauen und den himmlischen Rittern Gereon und Gedeg feurig auf den Mauren herumwandlen sahe, um sie ganz zu vertrammeln! die Cölner verjagten 1425 die Juden, was man wegen Wucher und Verrath auch noch hingehen lassen kann — aber sie verjagten auch bey einem Aufstande 1800 fleißige Weber, die nach Achen, Verviers, Eupen rc. wanderten, auf dem Hansatage 1538, da die meisten Hanse- und Reichsstädte sich für die Reformation geneigt zeigten, erklärten sie, „In Cöln ersäufe und köpfe man die Ketzer, man wolle bey alter Gewohnheit bleiben, und finde sich wohl dabey" — man verjagte also 1618 endlich auch die Protestanten, die Mühlheim, Düsseldorf, Elberfeld, Solingen rc. blühend machten. Die scheußliche Pfaffheit leitete das Wort Toleranz von tollere her, wie die Juden: tolle! tolle! crucifige eum! erst 1788 wurde Protestanten ein Bethaus verstattet!

Digitized by Google

Der Magistrat ist weniger anzuklagen, als die Pfaffheit, die sich hinter den Pöbel steckte, und dieser bigotte Pöbel war furchtbar, denn er war wenigstens stark 50,000 Mann! Und doch privatisirte hier mancher Gebildete vermuthlich wegen der Freiheit — für einen Demokrit war Cöln ohnehin wie gemacht, wenn er verstand — bloß in sich hinein zu lachen! Bey Processionen, wo alles in spanischer Amtstracht erschien, den Herrn Bürgermeister nicht ausgenommen, der halb schwarz, halb purpur gekleidet war, gaukelte sogar vor dem Venerabile ein förmlicher Hanswurst her, Geckenbeychen genannt, der David tanzend vor der Bundeslade vorstellte! Cölns zahllose Mastställe, wo der Müßiggang auf Kosten der Dummheit, und das Laster unter dem Schein der Religion und Tugend angenehm lebte, sind Ursache am Verfall einer Stadt, welche die Natur zu einer unserer wichtigsten Handelsstädte berufen hat, so wichtig als die Hansen!

Und so kam es denn, daß Cöln vor der Revolution noch 50,000 Einwohner zählte, und darunter 12,000 Bettler wenigstens, folglich verhältnißmäßig mehr, als die erste Bettlerstadt Rom! — ächte förmliche Lazaroni, neben allen möglichen päpstlichen Uniformen (gewiß 4000) die zu den trözigsten Bettlern gehörten. Cöln könnte seinem Umfange nach 200,000 Bewohner haben, mehr als ein Drittel der Stadt besteht aber aus Wein- und Küchen-Gärten, je entfernter vom Dom und dem Rhein, desto dorfmäßiger wird alles, Hütten, Miststätten, Aecker, Gärten, leere Plätze und zuletzt gar nichts als die Mauern! Es gibt solche einsame öde Gegenden, daß man einen mit aller Sicherheit todschlagen könnte, wie mitten in einem Walde! Die Ruhe des sonst so hellen und jetzt wieder in Mönchserey versinkenden Frankreichs scheint so nach-

Digitized by Google

theilig auf die Rheinlande zu wirken, als auf Belgien, das sich der Jesuitischen Missionäre kaum erwehren kann — wer mögte jetzt noch Nicolai und Biester Jesuiten-Riecher schimpfen? Aber ich lebe der Hoffnung, daß Preussens hellsehender Adler Schnabel und Krallen wetzen werde, gegen dieses schwarze Gewürme, wie gegen die Mystiker in der Umgegend Münsters, und seine Blauen werden auch das Ihrige thun, himmelweit verschieden von den alten Cölnischen Stadtsoldaten, die man von ihrer rothen Uniform — die Funken hieß. Prediger Lang, der die erste genießbare Rheinreise schrieb, hat nicht übertrieben, wenn er sagt, daß man den Bettlern unter den Kirchthüren nicht zu nahe komme, weil man sonst leicht, statt des Psalmen: „Domine labia mea aperies et os meum," den Psalmen anstimmen müße: „Domine multiplicasti, qui tribulant me!" Und zu jenen Bettlern kamen noch die Pfaffen und selbst jene Funken, die martialisch vor den Thoren auf- und abschritten, und dann dem Fremdling ins Gasthaus nachliefen! Und wie in der heiligen Roma, so auch hier die alte Sitte des Schmutzes in ihrer ganzen Reinheit — der lieben Policey — war halt alles Einerley!

Unter den Merkwürdigkeiten Cölns steht der Dom oben an, das erste Meisterstück alter Kunst; aber leider! unvollendet, wie der oben stehen gebliebene Krahn schon von Ferne beweißet. Sein herrliches Gewölbe trägt eine vierfache Säulen-Reihe, hundert an der Zahl, das Chor von 180′ Höhe ist vollendet, das Schiff aber kaum zu ⅓ und von den beyden Thürmen hat der eine kaum 20′, und der andere etwa die Hälfte der zu 500′ bestimmten Höhe! Die farbigten Fenster mit ihren Malereyen sind so schön, als die zu Gouda, und die große Glocke von 25,000 ℔., die zwölf Männer läu-

Digitized by Google

den müßen, macht die Steinmasse beben. Der Bau begann 1248, man baute noch 1499 daran, und ohne die Reformation wäre er vielleicht doch vollendet worden. Die meisten Kirchenbauten unserer religiösern Alten gingen so ins Große, daß Jahrhunderte zur Ausführung erforderlich waren, folglich geriethen sie fast alle ins Stocken, hier, wie zu Wien, Regensburg, Strasburg, Ulm, Frankfurt ꝛc. Diese unvollendete deutsche Doms sind durch ihr heiliges Dunkel nicht nur Sinnbild des finstern Mittelalters, das Gott und Religion nur durch die schmutzige Brille der Pfaffheit betrachtete, sondern auch Sinnbild deutscher Nation — groß in der Anlage, aber unvollendet — Sinnbilder der Vervollkommnung der Kirche, der Staaten und der Menschheit — doch der Wille ist da, wie der noch stehende Kranich zu Cöln beweißt — voluntas laudanda!

Der Dom zu Cöln wäre in seiner Vollendung die Erste gothische Kirche Deutschlands, und gleicht einem Genie manqué, das aber dennoch weit über die ganz vollendete Alltagswelt hervorraget. Der Baumeister ist unbekannt, dem die geheiligte Zahl VII vorschwebte, und die Textesworte Sapientia aedificavit sibi domum, excidit Columnas Septem; das zeigt sich in allen Verhältnissen, und die unglückliche Kreuzesform (statt runder oder Eyform) wodurch die schönsten Kirchen architectonisch verhunzt wurden, war einmal — Kirchenstyl. Und ging es dem schönsten Rathhause, dem zu Amsterdam besser, wo sieben Eingänge angebracht werden mußten zu Ehren der sieben vereinten Provinzen? Unsere alten Baumeister müßen Abkömmlinge jenes Griechen gewesen seyn, der auf die Windbeuteleyen seines Collegen sagte: „Was dieser verspricht, werde ich ausführen,“ sie bauten so kühn in die Luft, wie Michel Angelo seine Peterskuppel. Ich bin kein Architect — habe aber viele alte und neue Kirchen ge-

Digitized by Google

sehen und bewundert, im gothischen, griechischen und römischen Styl — keine aber hat so viel Eindruck auf mich gemacht, als S Genéviéve zu Paris, an deren Eingange einst die Worte stunden: Aux grands hommes la Patrie reconnoissante. Alle alte Kirchen sind durch ihre Bauart — ihr Dunkel — die Nachtlampe vor dem Altar — die Kühle im Sommer, die Ruhe — wahre Dormitorien, und man sollte einmal aufhören die Ursache in der Predigt zu suchen!

Das Innere des Doms in seiner majestätischen Einfalt, und die gen Himmel sträubende Säulen im Schiff, die gleich Eichen des Hains das hohe Gewölbe stützen, wie eine vollkommen schöne große Nase das Stirngewölbe — daher solche Lavater auch höher schätzet als ein Königreich — und Friedrichs Nase die Königin des Königs nennet, was wohl mehr die Augen waren erregen Staunen — und der hohe Chor mit Grabsteinen und Gewölben, wo die Fußtritte wiederhallen, das Gefühl des Erhabenen, wie der Anblick der Natur; das Auge verliert sich in dämmernder Ferne, selbst die 40' im Umfang messende Pfeiler erscheinen nur dünne. Warum konnte dieses Meisterwerk alter Kunst nicht vollendet werden, der Kraft und Größe der Väter, und ihres religiösen Sinnes? Die Risse sind wieder aufgefunden worden, man sagt Preussen wolle den Dom vollenden — aber sind unsere Zeiten darnach? fehlt nicht der religiöse Sinn, wenn auch das Geld nicht fehlet? Solche gothische Kirchen sind auch nicht für Protestanten, bey denen die Predigt die Hauptsache ist, wohl aber passen sie für Katholiken, wo Messe und Niederfallen, wenn das Allerheiligste am Hochaltar erhoben wird, den Haupttheil des Gottesdiensts ausmacht, und der Priester gerne im fernen heiligen Dunkel betrachtet wird, wie leis-

Digitized by Google

herr! die Religion selbst, was der Kirche schon recht ist, dem Staate aber wenig frommet! Nach einer Volkssage macht noch heute der Baumeister des Doms Gerhard, den der Teufel holte, um Mitternacht die Runde um den Riesenbau, und weidet sich an dem hohen Werke, das keiner nach ihm vollenden konnte, noch je vollenden wird!

Das Helldunkel solcher gothischer Kirchen spricht einmal das Gefühl und die Imagination an. Wenn man einsam in die dunkeln Hallen tritt, der Blick sich in die herrlichen Wölbungen verliert, die Orgel brauset, der Priester singt, das Allerheiligste eine Glorie von Lichtern umglänzt oder Weyhrauch-Wolken solches in Dunkel hüllen, die Denkmäler grauer Vorzeit an Vergangenheit und Grab erinnern, selbst die Marmorbilder in den langen Säulengängen uns geisterartig anblicken — da erhebt sich der Mensch vom Boden, sein Geist strebt vorwärts — himmelwärts. Man feyert wahre Stunden der Andacht, wenn der Böse nicht sein Spiel treibt, eine schöne Beterin neben uns kniet, und der Weyhrauch die Sinnlichkeit aufreizet! Unwillkührlich greift man nach dem Hute, wagt kaum aufzutreten, zu sprechen, oder eine Prieße zu nehmen! Man fühlt den Schauer des Allmächtigen! Was Kühnheit, Kunst und Größe betrifft, so sinken vor solchen Doms die Pyramiden zur plumpen ägyptischen Gemeinheit herab. Der Charakter altdeutscher Baukunst ist das Erhabene, der Charakter der Griechisch-Römischen nur das Schöne! Schwerlich imponirte der Dianentempel zu Ephesus mehr, der doch für das VII. Wunder der Welt galt!

Nie war ich zu Cöln ohne in diesem Dom einige Stunden zuzubringen — selbst in der Dämmerung, aber, wenn es Millionen gälte eine Nacht — könnte ich nicht da durchwachen! Wenn man in dem grauenvollen Dunkel allein ist — nichts höret, als den Perpendikel der

Digitized by Google

Thurm-Uhr — ein einsamer Beter plötzlich einherwandelt — so verfällt die Phantasie auf — Gespenster und all die schauerliche Geschichten, womit Großvater oder Großmutter den Enkel auf dem Schooße unterhalten haben! Hier müßten sich Geistermährchen am besten dichten lassen, wie im weiten Rittersaal einer alten Burg um Mitternacht — Ritter-Romane!

Ueber der Größe des Eindrucks, den der Dom macht, hätte ich fast vergessen den heiligen drey Königen aufzuwarten, und den 11,000 Jungfrauen, wovon mir jetzt schon Eine zu viel wäre. Die S. Ursula-Kapelle verwahret ihre Gebeine, mit Sammt und goldenen Tressen verzieret, und Kenner wollen unter diesen verehrten Gebeinen Kalbs- und andere Thierknochen erkannt haben. Ein Gemälde versinnlichet auch die Ländung der heiligen Jungfrauen, eine Taube entdeckte wieder das vergessene Grab der heiligen Ursula, und die Legende wird jetzt richtiger gelesen: S. Ursula et XI M. Virgines. — 11 Martyres Virgines, und eilf Jungfrauen wird es damals doch noch gegeben haben? Nach Pater Gaßner, dem bekannten Teufels-Austreiber, rührt es von diesen 11000 heiligen Jungfrauen her, daß der Teufel nie mit weniger als 11000 Teufel von einer Jungfrau Besitz nimmt — bey Männern ist der Satans-Engel des heiligen Paulus, der ihn Tag und Nacht mit Fäusten schlug, hinreichend. — Warum Magalhäns die nach ihm benannte Straße zuerst die Straße der 11000 Jungfrauen nannte? weiß ich nicht — vielleicht weil sie die gefährlichste von allen ist. Die Cölnischen Jungfrauen sind Knochen, und Knochen sind nicht gefährlich, wenn sie ohne Haut und Fleisch sind, man müßte denn einen Simson über sich haben, der mit einem Eselskinnbacken alles niederschlug, woraus aber neuere Exegeten mit

Digitized by Google

Recht eine Höhle machen, die so hieß, und aus dem Zahn, der Wasser gab, die Quelle der Höhle.

Die heiligen drei Könige ruhten sonst in einer ungemein reichen Tomba, die Namen C † M † B †, die noch jetzt der Bauer mit Kreide an seine Thüre schreibt, und sich auch darauf taufen läßt, waren hier ganz ausgeschrieben, Caspar, Melchior, Balthasar, und zwar mit lauter Rubinen, die Schädel aber schmückten reich verzierte goldene Kronen, jede sechs K. schwer. Die Franzosen hatten vor lebendigen Königen keinen Respect mehr, sollten sie es vor Todten haben? aber hier geschieht ihnen unrecht, andere haben die Heiligen geplündert, und es ist billig, daß sich auch die — Heiligen nach der Zeit richten, und mit Vergoldung und Böhmischen Steinen sich begnügen. Recht kunstreich ist der Kasten des heiligen Engelbrechts, sicher kunstreicher als der Kasten des Cypselus, über den Heyne eine eigene Abhandlung geschrieben hat.

Keine deutsche Stadt hat so viele Reliquien aufzuweisen, als Cöln, daher hieß sie die heilige Stadt, und hätte ich vor 400 Jahren geschrieben, so würde vielleicht ihre Liste einige Bogen füllen. Man flüchtete diese Heiligthümer vor den unheiligen Franzosen nach Arensburg, sie tranken aber dafür aus dem Kruge der Hochzeit von Canna den edelsten Rheinwein, wie solcher schwerlich auf jener Juden-Hochzeit getrunken wurde. Als 1804 die Schätze, ziemlich entblößt von wesentlichen Dingen, wieder zurück kamen, empfieng sie die fromme Stadt mit dem Ambrosischen Lobgesanz, und mit der ganzen Artillerie der Ehrengeistlichkeit, die nirgendswo von größerem Calibre ist; das Hosianna der Cölner Andächtigen dauerte acht volle Tage! Hier ist ein wahres Golgatha, und in der S. Gereons Kirche sind noch 900 Schädel Mauriſcher Ritter, die ich faſt

vergessen hätte; Bettler bettelten einst recht energisch „Bei den 900 Köpfen der Ritter S. Gereons! Bei den heiligen drei Königen! Bei 11000 Jungfrauen!“ man denkt an die martialischen Flüche der Soldaten. Wir sahen oben, daß die Heiligen die Stadt vertheidigt, und daher wundere ich mich, daß die glaubigen Cölner Soldaten hielten? doch die heilige Roma hat ja auch Signori Soldati! Wenn in Hinsicht irrdischer Dinge die Vernunft einmal verdunkelt ist, so erblickt sie desto anschaulicher das Himmlische, wie das eine Auge stärker siehet, wenn das andere blind ist, und Cölner und Trier sind ja keine Morgenländer, wo Heilige und Narren Synonyma sind! Unter dieser heiligen Osteologie Cölns dankte ich jedesmal Gott für mein eigenes Heiligenbein (os sacrum) mit dem ich mich wieder weiter bewegen konnte!

Wir wollen alle diese Gebeine ruhen lassen, und vor dem herrlichen Alterblatte Wilhelms von Cöln weilen, das die Anbetung der drei Könige, den heiligen Gereon mit seinen Rittern, und S. Ursula mit ihrer unbefleckten Schaar vorstellet. Alle Byzantinische Kunstbarbarei verschwindet vor den übrigen Schönheiten, der Farben-Pracht und hohen Vollendung! Ich habe schönere Madonnen gesehen malte sie nicht Raphael und Corregio? — aber nie schönere Greise, herrlich treten die Figuren hervor, es bleibt eines der ersten Meisterwerke altdeutscher Kunst aus dem 14. Jahrhundert, und Meister Wilhelm war ein Meister! Wahrlich Rubens heiliger Petrus kopfunterwärts ans Kreuz geschlagen, womit er seiner Vaterstadt Cöln ein Geschenk machte, verliert, wenn man ihn unmittelbar betrachtet nach Meister Wilhelms Altarblatte!

Das reiche Cöln war der Sitz der ältesten deutschen Malerschule, und hatte weit mehr Denk-

male als Nürnberg, die aber verschleudert wurden. Diese alten Gemälde auf Goldgrund, von unbeschreiblicher Farbenpracht und holländischem Fleiße, die Walraff und Boisserée zum Theil gerettet haben, sind von weit ältern Meistern als Eyk, Dürer und Holbein, und die trefflichsten vom unbekannten Meister Wilhelm. Es gab eine eigene Schilderer-Gasse, d. h. Mahler; Schilderer scheint mir weit bezeichnender, als Mahler. Groß waren einst die in Kirchen, Klöstern und bey Privaten aufgehäuften Schätze der Kunst, selbst alter Bücher und Handschriften, aber die Revolution hat auch sie zerstreuet. Die Sammlungen der Gebrüder Boisserée, sonst zu Stuttgart, jetzt zu München und Eigenthum des Königs, das Cabinet des Baron Hübsch, jetzt zu Darmstadt, und das des Professor Walraff, das er Cöln legirte enthalten, was aus dem Schiffbruch gerettet wurde. Interessant sind auch die Kunstsammlungen Lyversberg, Katz, und das durch Wachs-Plastik sich auszeichnende Cabinet des Herrn Oertgen. Walraff verdiente die Freude, daß Cöln sein Amts-Jubiläum feyerte durch einen Schmauß und schönen Becher — der 76jährige Kunstvater, der in Dürftigkeit lebte (sogar im Winter manchmal ohne Holz) um seine Sammlung zu bereichern, entschlief 1824, und auch ich habe ihm ein Have nachgerufen, da ich ihm viel Kunstgenuß verdanke.

In seiner Sammlung, die auch Reliquien der Römer, und Bildnisse alter Cölner enthielt, sahe ich eine Kreutzigung, wo auf dem Querholz des Schächer-Kreutzes der Teufel sitzt, die Seele aus dem Munde zieht, (als Kindlein) und sich in Rachen steckt. Ein jüngstes Gericht, wo Engel für die Seeligen Spalier und Musik machen, stellt eine in Flammen stehende Burg die Hölle vor, wo Teufel und Verdammte erscheinen in den grotesksten Figuren. Auf einem andern Gemälde

sucht der Teufel einem Heiligen die Kerze auszulöschen mit einem Blasebalg. Die Engel italienischer Künstler haben alle etwas ätherisches, und geschlechtlos sind sie überall um — Engel zu bleiben — aber die Engel Cölns sind auch noch niederländisch dik und fett, was ein Widerspruch zu seyn scheint, weil Dicke mit der Schnelligkeit eines Himmelsboten sich nicht reimen läßt, und solche weder Speiße noch Trank genießen sollen, — ein anderes ist die heilige Dickheit in unserm Jammerthal, ein erfreuliches Zeichen, daß es doch nicht so übel hienieden ist, und Seelsorgen weniger abmagern, als Leibessorgen!

In einer so heiligen Mönchsstadt konnte es nicht an geschmaklosen oft recht komischen Bildern fehlen, wie in Bettelklöstern die Himmelfahrt Mariä, wo die heilige Jungfrau umgeben von Bischöfen, in einem herrlichen Staatswagen sitzt, 12 Cherubim vorgespannt sind, wie Canoniere an einer Lavette, Elisa vorreitet, und Elias kutschiret — seine Peitsche ist eine Lilie So wird Maria mit den sieben Schmerzen stets vorgestellt mit sieben Dolchen in der Brust — und da sie auch sieben Freuden hat, so könnte man ihr im Kloster-Geschmack — sieben Geigen anhängen! Die Kunst war in Cöln tief herab gesunken, wie Alles in Cöln, und so kann wohl geschehen seyn, was man der alten Reichsstadt nachsagte, daß ein Monarch, dem zu Ehren man einen Triumphbogen baute, der aber noch unvollendet bey seiner Ankunft, und der Weg durch die Materialien verrammelt war, vom Herrn Bürgermeister hinten herum geführt wurde. Der Monarch hatte sein angefangenes schlecht gemahltes Bild erblickt und gesagt, „Mein Bild ist ja ganz abscheulich.“ Thut nichts, erwiederte S. Magnificenz, wenn es nur ähnlich ist!“

Die vormalige Universität Cölns verewigen die

Digitized by Google

Epistolae obscurorum virorum des Doctor Crotus, den Doctor Luther doch nicht Doctor Krote hätte nennen sollen, so gut als Laukhardts Annalen die Universität Schilda. Nur zu oft sahe ich zu Cöln die theologischen Dickköpfe und Dickbäuche, und anderes frommes Vieh, das hier bis 1794 gemästet wurde; noch 1802 zählte Cöln 17 Manns- und 41 Frauenklöster, wovon jetzt nur noch das Ursuliner Kloster für Mädchen Unterricht und einige Klöster der barmherzigen Schwestern und Brüder für Krankenpflege übrig sind. Cöln war das deutsche Pfaffen-Paradieß. So lange die Stadt 150,000 Seelen zählte, waren die Sachen noch im Verhältniß, aber als man die Arbeiter fortjagte, Cöln auf 40 — 50,000 Seelen herabsank, und die Hummeln mit Doppel-Portionen so zahlreich blieben, als zuvor, war es wahrhaft eckelhaft; überall Pfaffen, wie in Garnisonen Soldaten, und in Frankfurt Juden! Es war ein mehr tragischer als komischer Anblick für den Denker die Unzahl der Klöster, Kirchen und Kapellen, und das Rasphuys und Spinnhuys zu Amsterdam ist unendlich nützlicher als alle Klöster Roms und Neapels, sie machten aber Cöln so heilig, daß kein Jude da übernachten, noch weniger wohnen durfte. Wie? wenn die Juden zu Bethlehem auch so fanatisch gedacht hätten, wo hätten denn ihre heiligen drey Könige anbeten sollen?

Cöln verdient, daß Duns Scotus neben den viri obscuri ruhe, der doctor subtilis, der seinen werthen Namen, allen dunklen verwirrten und überstudierten Hohlköpfen zum Erbtheil hinterlassen hat. Neben ihm ruhet auch ein weibliches cölnisches Wunder, Fräulein Schurmann, die 13 Sprachen verstand, dichtete, mahlte, in Kupfer stach, und meines Wissens nicht — somnambulisirte. Cöln gab uns Rubens, Cornelius Agrippa, Vondel, Schwarz soll hier sogar das Pul-

Digitized by Google

per erfunden haben, und die berüchtigte Maria Medicis, verbannt von Richelieu, den sie erhoben hatte und verlassen von ihrem Sohne Louis XIII. endete hier ihre Tage in Mangel und Elend. Das interessanteste Grab ist wohl das des Dominikaner Albertus Magnus, den sein Zeitalter den Zauberer nannte zum Beweise, daß er über solches hinwegsahe, und unter die Männer gehörte, welche die Ehre haben – Nicht-Heilige genannt zu werden. Nach der Legende soll ihn Maria gefragt haben, ob er in der Theologie oder Philosophie sich auszeichnen wolle? er wählte letztere, wofür ihn Maria mit der Strafe belegte, daß er die letzten drey Jahre wieder ganz dumm werden sollte in diesen Jahren mag er dann seine Theologica geschrieben haben!

Das Rathhaus zu Cöln mit einem schönen Portal und großem Saale mit alten Gemälden verdient wegen seiner Thurm-Aussicht den Besuch, so wie das alterthümliche Kaufhaus Gürzerich, dessen weiter Saal zu öffentlichen Festen dient. Der Cölnischen Justiz gereicht der Knittel-Reimen nicht zur Ehre, „Wer stehlen will und nicht hangen, der lasse sich zu Cöln fangen." Von Nürnberg sagte man doch blos, daß es keinen hänge, ohne ihn zu haben! Das Zeughaus ist zwar ausgeleeret, indessen sind die Rüstungen des Bischofs Galen und des Oestreichischen Generals von Werth, dessen Gewehr 18' lang, und dessen Pickelhaube schwer zu lüften ist, noch im Collegium zu sehen. Der schönste Platz Cölns ist der Neumarkt mit dem Gasthof zur Stadt Prag, dann folgt der Heumarkt, den ich sehr verschönert gefunden habe, gleichfalls mit Bäumen besezt. Auf jenem wurden die Turniere gehalten, aus den Häusern dieses Platzes ritten sie in die Schranken (daher noch die vielen Wappen) und wahrscheinlich kommen daher auch die zwei

ten müßen, macht die Steinmasse beben. Der Bau begann 1248, man baute noch 1499 daran, und ohne die Reformation wäre er vielleicht doch vollendet worden. Die meisten Kirchenbauten unserer religiösern Alten gingen so ins Große, daß Jahrhunderte zur Ausführung erforderlich waren, folglich geriethen sie fast alle ins Stocken, hier, wie zu Wien, Regensburg, Strasburg, Ulm, Frankfurt ꝛc. Diese unvollendete deutsche Doms sind durch ihr heiliges Dunkel nicht nur Sinnbild des finstern Mittelalters, das Gott und Religion nur durch die schmutzige Brille der Pfaffheit betrachtete, sondern auch Sinnbild deutscher Nation — groß in der Anlage, aber unvollendet — Sinnbilder der Vervollkommnung der Kirche, der Staaten und der Menschheit — doch der Wille ist da, wie der noch stehende Kranich zu Cöln beweißt — voluntas laudanda!

Der Dom zu Cöln wäre in seiner Vollendung die Erste gothische Kirche Deutschlands, und gleicht einem Genie manqué, das aber dennoch weit über die ganz vollendete Alltagswelt hervorraget. Der Baumeister ist unbekannt, dem die geheiligte Zahl VII vorschwebte, und die Textesworte Sapientia aedificavit sibi domum, excidit Columnas Septem; das zeigt sich in allen Verhältnissen, und die unglückliche Kreuzesform (statt runder oder Eyform) wodurch die schönsten Kirchen architectonisch verhunzt wurden, war einmal — Kirchenstyl. Und ging es dem schönsten Rathhause, dem zu Amsterdam besser, wo sieben Eingänge angebracht werden mußten zu Ehren der sieben vereinten Provinzen? Unsere alten Baumeister müßen Abkömmlinge jenes Griechen gewesen seyn, der auf die Windbeuteleyen seines Collegen sagte: „Was dieser verspricht, werde ich ausführen," sie bauten so kühn in die Luft, wie Michel Angelo seine Peterskuppel. Ich bin kein Architect — habe aber viele alte und neue Kirchen ge-

Digitized by Google

sehen und bewundert, im gothischen, griechischen und römischen Styl — keine aber hat so viel Eindruck auf mich gemacht, als S Geneviève zu Paris, an deren Eingange einst die Worte stauden: Aux grands hommes la Patrie reconnoissante. Alle alte Kirchen sind durch ihre Bauart — ihr Dunkel — die Nachtlampe vor dem Altar — die Kühle im Sommer, die Ruhe — wahre Dormitorien, und man sollte einmal aufhören die Ursache in der Predigt zu suchen!

Das Innere des Doms in seiner majestätischen Einfalt, und die gen Himmel sträubende Säulen im Schiff, die gleich Eichen des Hains das hohe Gewölbe stützen, wie eine vollkömmen schöne große Nase das Stirngewölbe — daher solche Lavater auch höher schätzet als ein Königreich — und Friedrichs Nase die Königin des Königs nennet, was wohl mehr die Augen waren erregen Staunen — und der hohe Chor mit Grabsteinen und Gewölben, wo die Fußtritte wiederhallen, das Gefühl des Erhabenen, wie der Anblick der Natur; das Auge verliert sich in dämmernder Ferne, selbst die 40' im Umfang messende Pfeiler erscheinen nur dünne. Warum konnte dieses Meisterwerk alter Kunst nicht vollendet werden, der Kraft und Größe der Väter, und ihres religiösen Sinnes? Die Risse sind wieder aufgefunden worden, man sagt Preussen wolle den Dom vollenden — aber sind unsere Zeiten darnach? fehlt nicht der religiöse Sinn, wenn auch das Geld nicht fehlet? Solche gothische Kirchen sind auch nicht für Protestanten, bey denen die Predigt die Hauptsache ist, wohl aber passen sie für Katholiken, wo Messe und Niederfallen, wenn das Allerheiligste am Hochaltar erhoben wird, den Hauptheil des Gottesdiensts ausmacht, und der Priester gerne im fernen heiligen Dunkel betrachtet wird, wie lei-

Digitized by Google

der die Religion selbst, was der Kirche schon recht ist, dem Staate aber wenig frommet! Noch einer Volkssage macht noch heute der Baumeister des Doms Gerhard, den der Teufel holte, um Mitternacht die Runde um den Riesenbau, und weidet sich an dem hohen Werke, das keiner nach ihm vollenden konnte, noch je vollenden wird!

Das Helldunkel solcher gothischer Kirchen spricht einmal das Gefühl und die Imagination an. Wenn man einsam in die dunkeln Hallen tritt, der Blick sich in die herrlichen Wölbungen verliert, die Orgel brauset, der Priester singt, das Allerheiligste eine Glorie von Lichtern umglänzt oder Weyhrauch-Wolken solches in Dunkel hüllen, die Denkmäler grauer Vorzeit an Vergangenheit und Grab erinnern, selbst die Marmorbilder in den langen Säulengängen uns geisterartig anblicken — da erhebt sich der Mensch vom Boden, sein Geist strebt vorwärts — himmelwärts. Man feyert wahre Stunden der Andacht, wenn der Böse nicht sein Spiel treibt, eine schöne Beterin neben uns kniet, und der Weyhrauch die Sinnlichkeit aufreizet! Unwillkührlich greift man nach dem Hute, wagt kaum aufzutreten, zu sprechen, oder eine Prieße zu nehmen! Man fühlt den Schauer des Allmächtigen! Was Kühnheit, Kunst und Größe betrifft, so sinken vor solchen Doms die Pyramiden zur plumpen ägyptischen Gemeinheit herab. Der Charakter altdeutscher Baukunst ist das Erhabene, der Charakter der Griechisch-Römischen nur das Schöne! Schwerlich imponirte der Dianentempel zu Ephesus mehr, der doch für das VII. Wunder der Welt galt!

Nie war ich zu Cöln ohne in diesem Dom einige Stunden zuzubringen — selbst in der Dämmerung, aber, wenn es Millionen gälte eine Nacht — könnte ich nicht da durchwachen! Wenn man in dem grauenvollen Dunkel allein ist — nichts höret, als den Perpendikel der

Digitized by Google

Thurm-Uhr — ein einsamer Beter plötzlich einherwandelt — so verfällt die Phantasie auf — Gespenster und all die schauerliche Geschichten, womit Großvater oder Großmutter den Enkel auf dem Schooße unterhalten haben! Hier müßten sich Geistermährchen am besten dichten lassen, wie im weiten Rittersaal einer alten Burg um Mitternacht — Ritter-Romane!

Ueber der Größe des Eindrucks, den der Dom macht, hätte ich fast vergessen den heiligen drey Königen aufzuwarten, und den 11,000 Jungfrauen, wovon mir jetzt schon Eine zu viel wäre. Die S. Ursula-Kapelle verwahret ihre Gebeine, mit Sammt und goldenen Tressen verzieret, und Kenner wollen unter diesen verehrten Gebeinen Kalbs- und andere Thierknochen erkannt haben. Ein Gemälde versinnlichet auch die Landung der heiligen Jungfrauen, eine Taube entdeckte wieder das vergessene Grab der heiligen Ursula, und die Legende wird jetzt richtiger gelesen: S. Ursula et XI M. Virgines, — 11 Martyres Virgines, und eilf Jungfrauen wird es damals doch noch gegeben haben? Nach Pater Gaßner, dem bekannten Teufels-Austreiber, rührt es von diesen 11000 heiligen Jungfrauen her, daß der Teufel nie mit weniger als 11000 Teufel von einer Jungfrau Besitz nimmt — bey Männern ist der Satans-Engel des heiligen Pauli, der ihn Tag und Nacht mit Fäusten schlug, hinreichend. — Warum Magalhäns die nach ihm benannte Straße zuerst die Straße der 11000 Jungfrauen nannte? weiß ich nicht — vielleicht weil sie die gefährlichste von allen ist. Die Cölnischen Jungfrauen sind Knochen, und Knochen sind nicht gefährlich, wenn sie ohne Haut und Fleisch sind, man müßte denn einen Simson über sich haben, der mit einem Eselskinnbacken alles niederschlug, woraus aber neuere Exegeten mit

Digitized by Google

Recht eine Höhle machen, die so hieß, und aus dem Zahn, der Wasser gab, die Quelle der Höhle.

Die heiligen drei Könige ruhten sonst in einer ungemein reichen Tomba, die Namen C † M † B †, die noch jetzt der Bauer mit Kreide an seine Thüre schreibt, und sich auch darauf taufen läßt, waren hier ganz ausgeschrieben, Caspar, Melchior, Balthasar, und zwar mit lauter Rubinen, die Schädel aber schmückten reich verzierte goldene Kronen, jede sechs K. schwer. Die Franzosen hatten vor lebendigen Königen keinen Respect mehr, sollten sie es vor Todten haben? aber hier geschieht ihnen unrecht, andere haben die Heiligen geplündert, und es ist billig, daß sich auch die — Heiligen nach der Zeit richten, und mit Vergoldung und Böhmischen Steinen sich begnügen. Recht kunstreich ist der Kasten des heiligen Engelbrechts, sicher kunstreicher als der Kasten des Cypselus, über den Heyne eine eigene Abhandlung geschrieben hat.

Keine deutsche Stadt hat so viele Reliquien aufzuweisen, als Cöln, daher hieß sie die heilige Stadt, und hätte ich vor 400 Jahren geschrieben, so würde vielleicht ihre Liste einige Bogen füllen. Man flüchtete diese Heiligthümer vor den unheiligen Franzosen nach Arensburg, sie tranken aber dafür aus dem Kruge der Hochzeit von Canna den edelsten Rheinwein, wie solcher schwerlich auf jener Juden-Hochzeit getrunken wurde. Als 1804 die Schätze, ziemlich entblößt von wesentlichen Dingen, wieder zurück kamen, empfieng sie die fromme Stadt mit dem Ambrosischen Lobgesang, und mit der ganzen Artillerie der Ehrengeistlichkeit, die nirgendswo von größerem Calibre ist; das Hosianna der Cölner Andächtigen dauerte acht volle Tage! Hier ist ein wahres Golgatha, und in der S. Gereons Kirche sind noch 900 Schädel Mauriſcher Ritter, die ich fast

vergessen hätte; Bettler bettelten einst recht energisch „Bei den 900 Köpfen der Ritter S. Gereons! Bei den heiligen drei Königen! Bei 11000 Jungfrauen!“ man denkt an die martialischen Flüche der Soldaten. Wir sahen oben, daß die Heiligen die Stadt vertheidigt, und daher wundere ich mich, daß die glaubigen Cölner Soldaten hielten? doch die heilige Roma hat ja auch Signori Soldati! Wenn in Hinsicht irrdischer Dinge die Vernunft einmal verdunkelt ist, so erblickt sie desto anschaulicher das Himmlische, wie das eine Auge stärker siehet, wenn das andere blind ist, und Cölner und Trier sind ja keine Morgenländer, wo Heilige und Narren Synonyma sind! Unter dieser heiligen Osteologie Cölns dankte ich jedesmal Gott für mein eigenes Heiligenbein (os sacrum) mit dem ich mich wieder weiter bewegen konnte!

Wir wollen alle diese Gebeine ruhen lassen, und vor dem herrlichen Alterblatte Wilhelms von Cöln weilen, das die Anbetung der drei Könige, den heiligen Gereon mit seinen Rittern, und S. Ursula mit ihrer unbefleckten Schaar vorstellet. Alle Byzantinische Kunstbarbarei verschwindet vor den übrigen Schönheiten, der Farben-Pracht und hohen Vollendung! Ich habe schönere Madonnen gesehen malte sie nicht Raphael und Corregio? — aber nie schönere Greise, herrlich treten die Figuren hervor, es bleibt eines der ersten Meisterwerke altdeutscher Kunst aus dem 14. Jahrhundert, und Meister Wilhelm war ein Meister! Wahrlich Rubens heiliger Petrus kopfunterwärts ans Kreuz geschlagen, womit er seiner Vaterstadt Cöln ein Geschenk machte, verliert, wenn man ihn unmittelbar betrachtet nach Meister Wilhelms Altarblatte!

Das reiche Cöln war der Sitz der ältesten deutschen Malerschule, und hatte weit mehr Denk-

male als Nürnberg, die aber verschleudert wurden. Diese alten Gemälde auf Goldgrund, von unbeschreiblicher Farbenpracht und holländischem Fleiße, die Walraff und Boisserée zum Theil gerettet haben, sind von weit ältern Meistern als Eyk, Dürer und Holbein, und die trefflichsten vom unbekannten Meister Wilhelm. Es gab eine eigene Schilderer-Gasse, d. h. Mahler; Schilderer scheint mir weit bezeichnender, als Mahler. Groß waren einst die in Kirchen, Klöstern und bey Privaten aufgehäuften Schätze der Kunst, selbst alter Bücher und Handschriften, aber die Revolution hat auch sie zerstreuet. Die Sammlungen der Gebrüder Boisserée, sonst zu Stuttgart, jetzt zu München und Eigenthum des Königs, das Cabinet des Baron Hübsch, jetzt zu Darmstadt, und das des Professor Walraff, das er Cöln legirte enthalten, was aus dem Schiffbruch gerettet wurde. Interessant sind auch die Kunstsammlungen Lyversberg, Katz, und das durch Wachs-Plastik sich auszeichnende Cabinet des Herrn Oertgen. Walraff verdiente die Freude, daß Cöln sein Amts-Jubiläum feyerte durch einen Schmauß und schönen Becher — der 76jährige Kunstvater, der in Dürftigkeit lebte (sogar im Winter manchmal ohne Holz) um seine Sammlung zu bereichern, entschlief 1824, und auch ich habe ihm ein Vale nachgerufen, da ich ihm viel Kunstgenuß verdanke.

In seiner Sammlung, die auch Reliquien der Römer, und Bildnisse alter Cölner enthielt, sahe ich eine Kreutzigung, wo auf dem Querholz des Schächer-Kreutzes der Teufel sitzt, die Seele aus dem Munde zieht, (als Kindlein) und sich in Rachen steckt. Ein jüngstes Gericht, wo Engel für die Seeligen Spalier und Musik machen, stellt eine in Flammen stehende Burg die Hölle vor, wo Teufel und Verdammte erscheinen in den grotesksten Figuren. Auf einem andern Gemälde

sucht der Teufel einem Heiligen die Kerze auszulöschen mit einem Blasebalg. Die Engel italienischer Künstler haben alle etwas ätherisches, und geschlechtlos sind sie überall um — Engel zu bleiben — aber die Engel Cölns sind auch noch niederländisch dik und fett, was ein Widerspruch zu seyn scheint, weil Dicke mit der Schnelligkeit eines Himmelsboten sich nicht reimen läßt, und solche weder Speiße noch Trank genießen sollen, — ein anderes ist die heilige Dickheit in unserm Jammerthal, ein erfreuliches Zeichen, daß es doch nicht so übel hienieden ist, und Seelsorgen weniger abmagern, als Leibessorgen!

In einer so heiligen Mönchsstadt konnte es nicht an geschmaklosen oft recht komischen Bildern fehlen, wie in Bettelklöstern die Himmelfahrt Mariä, wo die heilige Jungfrau umgeben von Bischöfen, in einem herrlichen Staatswagen sitzt, 12 Cherubim vorgespannt sind, wie Canoniere an einer Lavette, Elisa vorreitet, und Elias kutschiret — seine Peitsche ist eine Lilie So wird Maria mit den sieben Schmerzen stets vorgestellt mit sieben Dolchen in der Brust — und da sie auch sieben Freuden hat, so könnte man ihr im Kloster-Geschmack — sieben Geigen anhängen! Die Kunst war in Cöln tief herab gesunken, wie Alles in Cöln, und so kann wohl geschehen seyn, was man der alten Reichsstadt nachsagte, daß ein Monarch, dem zu Ehren man einen Triumphbogen baute, der aber noch unvollendet bey seiner Ankunft, und der Weg durch die Materialien verrammelt war, vom Herrn Bürgermeister hinten herum geführt wurde. Der Monarch hatte sein angefangenes schlecht gemahltes Bild erblickt und gesagt, „Mein Bild ist ja ganz abscheulich.“ Thut nichts, erwiederte S. Magnificenz, wenn es nur ähnlich ist!“

Die vormalige Universität Cölns verewigen die

Epistolae obscurorum virorum des Doctor Crotus, den Doctor Luther doch nicht Doctor Kröte hätte nennen sollen, so gut als Laukhardts Annalen die Universität Schilda. Nur zu oft sahe ich zu Cöln die theologischen Dickköpfe und Dickbäuche, und anderes frommes Vieh, das hier bis 1794 gemästet wurde; noch 1802 zählte Cöln 17 Manns- und 41 Frauenklöster, wovon jetzt nur noch das Ursuliner Kloster für Mädchen Unterricht und einige Klöster der barmherzigen Schwestern und Brüder für Krankenpflege übrig sind. Cöln war das deutsche Pfaffen-Paradieß. So lange die Stadt 150,000 Seelen zählte, waren die Sachen noch im Verhältniß, aber als man die Arbeiter fortjagte, Cöln auf 40 — 50,000 Seelen herabsank, und die Hummeln mit Doppel-Portionen so zahlreich blieben, als zuvor, war es wahrhaft eckelhaft; überall Pfaffen, wie in Garnisonen Soldaten, und in Frankfurt Juden! Es war ein mehr tragischer als komischer Anblick für den Denker die Unzahl der Klöster, Kirchen und Kapellen, und das Rasphuys und Spinnhuys zu Amsterdam ist unendlich nützlicher als alle Klöster Roms und Neapels, sie machten aber Cöln so heilig, daß kein Jude da übernachten, noch weniger wohnen durfte. Wie? wenn die Juden zu Bethlehem auch so fanatisch gedacht hätten, wo hätten denn ihre heiligen drey Könige anbeten sollen?

Cöln verdient, daß Duns Scotus neben den viri obscuri ruhe, der doctor subtilis, der seinen werthen Namen, allen dunklen verwirrten und überstudierten Hohlköpfen zum Erbtheil hinterlassen hat. Neben ihm ruhet auch ein weibliches cölnisches Wunder, Fräulein Schurmann, die 15 Sprachen verstand, dichtete, mahlte, in Kupfer stach, und meines Wissens nicht — somnambulisirte. Cöln gab uns Rubens, Cornelius Agrippa, Vondel, Schwarz soll hier sogar das Pul-

Digitized by Google

per erfunden haben, und die berüchtigte Maria Medicis, verhaßt von Richelieu, den sie erhoben hatte und verlassen von ihrem Sohne Louis XIII. endete hier ihre Tage in Mangel und Elend. Das interessanteste Grab ist wohl das des Dominikaner Albertus Magnus, den sein Zeitalter den Zauberer nannte zum Beweiße, daß er über solches hinwegsahe, und unter die Männer gehörte, welche die Ehre haben – Nicht-Heilige genannt zu werden. Nach der Legende soll ihn Maria gefragt haben, ob er in der Theologie oder Philosophie sich auszeichnen wolle? er wählte letztere, wofür ihn Maria mit der Strafe belegte, daß er die letzten drey Jahre wieder ganz dumm werden sollte in diesen Jahren mag er dann seine Theologica geschrieben haben!

Das Rathhaus zu Cöln mit einem schönen Portal und großem Saale mit alten Gemälden verdient wegen seiner Thurm-Aussicht den Besuch, so wie das alterthümliche Kaufhaus Gürzerich, dessen weiter Saal zu öffentlichen Festen dient. Der Cölnischen Justiz gereicht der Knittel-Reimen nicht zur Ehre, „Wer stehlen will und nicht hangen, der lasse sich zu Cöln fangen.“ Von Nürnberg sagte man doch blos, daß es keinen hänge, ohne ihn zu haben! Das Zeughaus ist zwar ausgeleeret, indessen sind die Rüstungen des Bischofs Galen und des Oestreichischen Generals von Werth, dessen Gewehr 18′ lang, und dessen Pickelhaube schwer zu lüften ist, noch im Collegium zu sehen. Der schönste Platz Cölns ist der Neumarkt mit dem Gasthof zur Stadt Prag, dann folgt der Heumarkt, den ich sehr verschönert gefunden habe, gleichfalls mit Bäumen besezt. Auf jenem wurden die Turniere gehalten, aus den Häusern dieses Platzes ritten sie in die Schranken (daher noch die vielen Wappen) und wahrscheinlich kommen daher auch die zwei

Schimmel, die von einem Giebel herabschauten. Nach der Sage aber bezeichnen sie das Haus der lebendig begrabenen Frau, die wieder kam — der Mann rief bei der Magd, „Herr Jesus! die Frau ist da!“ O! so wenig, als meine Schimmel die Treppe heraufkommen! und siehe! Frau und Schimmel polterten die Treppe herauf! die Chronik meldet nicht, ob es bei ihrem zweiten Begräbniß gegangen sey, wie in Poitou, wo auch eine scheintodte Frau, von Dornen geritzt, wieder erwachte, und ihren Mann noch 14 Jahre lang beglückte — da man sie zum zweitenmale hinaustrug, rief der Mann Gare la haie!

Die meisten Vergnügungs-Orte der Cölner sind binnen ihren leeren Mauren in Gärten, wo auch der letzte, in mehrerer Hinsicht der letzte Rheinwein wächst; vorzüglich Deutz (deutsch?) das gegenüber liegt; und durch eine fliegende Brücke (warum nicht richtiger schwimmende?) mit Cöln zusammenhängt. Deutz ist reich geworden durch Schmuggeln, wie Cassel Mainz gegenüber, steht aber jetzt wie dieses in Fortificationen. Angenehmer ist es daher in dem zwei Stunden entfernten Brühl, so oede auch das Schloß ist, wo viele Erzbischöfe, auch Erzbischof Gebhard mit seiner geliebten Agnes und Mazarini in Verbannung lebten, zuletzt Eigenthum Ehren-Davousts. Noch angenehmer ist es zu Bensberg, jetzt Militär-Depot, wenn gleich die Gemälde nach München gekommen sind. Man fühlt sich wie neugeboren, wenn man aus der schmutzigen Häuser-Masse Cölns auf diesen Höhen mitten im Walde athmet, im freyen Anblick der schönen Rhein-Natur und daher mögte auch für den Reisenden der beste Gasthof Cölns der Rheinberg seyn durch seine Lage am Rhein und der Schiffsbrücke.

Digitized by Google

Cöln ist ein natürlicher Stappelplaz für den Rhein-Handel, da die großen holländischen Schiffe nicht weiter aufwärts gehen, und die Waaren in leichtere Fahrzeuge umgeladen werden, wie umgekehrt die oberrheinischen Güter in Cöln. Die Stadt hat unter Preussen viel gewonnen, es sind neue schönere Häuser entstanden, und die Mischung des Alten und Neuen scheint mir für das Auge etwas Gefälliges zu haben. Cöln ist Sitz der Regierung von Jülich, Berg und Cleve, es sind Fabriken entstanden in Seiden, Baumwolle, Wolle, Tabak ꝛc. und wenn man irgendwo mäßige Leute finden konnte, die gut in Fabriken zu gebrauchen sind, so war es gewiß hier; auch die fast außer Mode gekommene langen holländischen Tabakspfeifen werden hier gefertiget, welche die faulen Cölner nicht mehr fertigen mogten, obgleich die Erde in ihrer Nähe zu Andernach war, und die Pfeifen Cölnische hießen. Handel und Schiffahrt sind lebendiger, seit grösserer Einheit der Rhein-Schiffahrt. Cöln ist der Mittelpunkt des holländisch-deutschen Handels, und von Intoleranz ist so wenig die Rede mehr, daß jezt neben Protestanten auch 200 Juden hier leben, und sogar eine Synagoge haben, worüber sich die alten Cölner noch im Grabe hätten umdrehen mögen. Noth lehrt die Leutchen arbeiten, gebetet haben sie lange genug; und sind auch lange genug faul und liederlich gewesen. Die Stadt zählt jezt mit der Garnison gegen 60,000 Menschen; arm unter dem dürren Kreutz, erhebt sie sich wieder unter den Flügeln des Adlers zur Königin der Rheinstädte. Man hat Cöln Klein-London genannt; unter Preussen könnte es den Namen verdienen, früher aber höchstens durch den ungeschlachten Pöbel, so roh als John Bull! Noch rechnet dieser John Bull nicht nach Silbergroschen, sondern nach Stübern und Hellern. Der Thaler = 60 Stü-

der, ein Stüber = 16 Heller. Die richtigste Benennung, zumalen wenn man an die vielen öden Plätze der Stadt denkt, wäre: Klein-Rom! Klein-London sind die Hansestädte — aber nach ihnen könnte Cöln leicht den vierten Rang einnehmen, kraft seiner Lage und die Rheinische Flagge wieder im Nordmeer wehen.

Man fährt von Cöln in 7 — 8 Tagen, nach Rotterdamm, stromaufwärts in 12 Tagen, und jetzt geht auch ein Dampfboot in vier Tagen von Antwerpen nach Cöln, wozu man sonst 30 Täge brauchte. Wenn die Dampf-Schiffahrt auch am Ober-Rhein ganz organisirt seyn wird, fährt man von Strasburg nach Rotterdam in 40 Stunden, von wo man in 20 — 24 Stunden zu London ist! Man fährt Morgens in Strasburg ab, und übernachtet zu Mainz, am zweiten Tage zu Düsseldorf, am dritten zu Rotterdam, und am fünften Tage zu Neu-Carthago. Wir Deutsche werden schon in Gang kommen, und in gewissen Dingen ist unser Nachahmungs-Geist wohl zu loben. Wir haben nun Dampfboote, Spinnmaschinen, Gasbeleuchtung ꝛc. vielleicht bekommen wir auch unterirrdische Brücken wie die unter der Themse. Man braucht dabei weniger auf Schönheit zu sehen, sie leiden nichts vom Eisgang, wenn nur das Wasser nicht durchsinkert, und der Strom wird weder beenget, noch die freie Fahrt der Fahrzeuge gehindert. Die Illumination unter der Erde ist nicht anzuschlagen, da wir mit den Illuminationen über der Erde fertig zu seyn scheinen, und von dem jetzigen trefflichen Erzbischof Cölns, Graf Spiegel, darf man sich eine recht schöne Kirchen-Illumination versprechen, wenn Preussen mehr gilt als Rom!

Preussen hat schon viel gethan, aber obsiegen kann es erst bei einer künftigen Generation, denn in ganz Deutschland kenne ich einmal keine widrigere, schmutzi-

Digitized by Google

gere, tiefer gesunkene und finstere große Stadt als Cöln, wimmelnd von eben so viel unverschämten Bettlern, als scheinheiligen Pfaffen und gierigen Huren. Cöln ist nur schön in der Dämmerung, und Dämmerung ist noch heute mehr als genug vorhanden. Viele 1000 Deutsche werden kaum das Rothwelsch des Volkes verstehen, dessen singender holländischer Accent schon übeln Eindruck macht, wie die stieren Physiognomien; gar oft erhält der Fremdling von einem Triches, Jan oder Trinchen auf die freundlichste Frage ein glotzendes Jot! Jot! oder ik en weit et nit. Die Hälfte der Bewohner dürfte man wohl Pöbel nennen, weit roher, als Sachsenhäuser, und nicht Arbeiter, wie diese, sondern Bettler und Beter, wie zu Rom, rohe, unförmliche, recht singuläre Gestalten, wie nirgendswo — verbunden mit einem gewissen reichsstädtischen Freiheitsstolz, der gewiß Democrit weit mehr lachen gemacht hätte, als Abdera. Es gibt keine deutsche Stadt, wo man den eckelhaften Einfluß einer stupiden Pfaffen-Religion besser studieren kann, als zu Cöln, alle sollte man hieher senden, die den alten Sauerteich wieder aufzurühren Lust bezeugen. — Der Bauer hat Kinder hinterlassen, der 1794 einem Franzosen sein Assignat wieder zurückgab: „Hätte ich gewußt, daß Sie ein Herr Pater wären, so hätte ich nichts gerdert — das Gott erbarm! müßen sogar die Herren Paters unter's Gewehr.“ Noch heute kann man bey dem Worte Ketzer grimmige Blicke erleben, obgleich Hans Sachs längst schon den Ketzer definirt hat:

derselb', der junge Katzen macht,
den ich für einen Ketzer acht!

Das Heer geistlicher Bettler ist verschwun-

Digitized by Google

den, und schon dadurch sehen sich weltliche Bettler genöthigt in Fabriken zu arbeiten, statt der alten Klostersuppen — aber der Götterfunken Vernunft läßt sich weniger geschwinde anfachen unter dem Aschenberge des Aberglaubens. Gewiß ließen sich noch heute viele Cölner todtschlagen, oder schlügen andere todt auf den heiligen Knochen der Dreykönige und der 11000 Jungfrauen, und sehen scheel zu der protestantischen Regierung, beseufzend das Nichtmehrseyn des geistlichen Vorbehalts! Cöln war wohl die letzte deutsche Stadt, wo ein Protestant nie sicher war vom Pöbel nicht mißhandelt zu werden, wie der französisch gekleidete Ausländer von John Bull in dem hochaufgeklärten London! Das Beste zu Cöln ist das Eau de Cologne, wovon jährlich 2000 Centner abgesetzt werden, obgleich Farina sich so gut Nachwässer gefallen lassen muß, als unsere Bücherfabrikanten Nachdrücke. Der Italiener Farina ließ sich zu Cöln im Anfang des vorigen Jahrhunderts nieder, jetzt sind aber an die vierzig Fabrikanten, und die Versendung geht in die Millionen Flaschen, welche letztere zu Stolberg geertiget werden. Ein Wirth, den zwey junge Beugel aus England nicht wenig ärgerten, da sie überall markten, für vier Mann an der table d'hote fraßen und nur Wasser tranken, setzte dies Wasser auf die Rechnung — „Wie? bezahlt man hier das Wasser?" Ja! es ist Cölnisches Wasser!

Oefters war ich zu Cöln, zur Zeit der Reichsstadt, wie in den Jahren der französischen Herrschaft, wo mir der Anblick der in den Straßen umherschleichenden Geistlichen mit scheuem Blick und sichtlicher Erbitterung so traurig war, als der Anblick der vielen Beaten, die mit schwarzem Kopf-Ueberwurf nach den Kirchen trippelten, oder früher ein Hochwürdiges Domkapitel!

Digitized by Google

Ekelhaft waren die Jungen, die dem Reisenden nachliefen, und in gebrochenem Französisch flüsterten: „jolies filles, trois francs.“ Es gieng noch an, wenn Mädchen auf dem schönen Markt vor der Stadt Prag ihre Taschentücher en passant fallen ließen, was sie vielleicht in der Entführung aus dem Serail sich gemerkt hatten, aber diese verdorbene Jungens ließen nicht nach, wir gingen nach dem heiligen Dom — aber diese unheilige suite machte, daß vorübergehende Franzosen lachten, und laut sagten: ils vont chez des Putains! In dieser heiligen Stadt herrschte sicherlich die größte Liederlichkeit am ganzen Rhein, und verhältnißmäßig in ganz Deutschland, selbst manches noch nicht veraltete Nonnchen verrauschte ihren Schleyer mit dem Myrthen-Kranz, und halb Cöln kannte die niedliche Vestalin, die sich gerne nach der Remise des Gasthofes — verirrte, und vielleicht Sterne gelesen hätte. Schon in den Epist. obsc. vir. heißt es: Quot in mari sunt guttae, quot in Colonia Beguttae, quot pilos habent asinorum cutes, tot et plures tibi mitto salutes. Ich gedachte des alten Grafen Ulrichs von Würtemberg, der über seine liederlichen Söhne jammert und ausruft: „Und Frauenfleisch ist leichter zu haben, als Kalbfleisch, Gott erbarms.“ — Ob die Hochwürdigen, wie in Italien und Spanien, Beichtzettel an Zahlungsstatt ihren geistlichen Töchtern gaben, die dann wieder damit handelten? weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß Hochwürdige selbst in pontificalibus thaten, was man kaum in femoralis thut! und das heilige Cöln hatte unter einigen hundert Altären auch nicht Einen geweihet der Pudicitiae patriciae S. plebejae!

Es gereicht Preussen zur großen Ehre, daß es schon jetzt in Cöln in vielen Stücken besser geworden ist, und

Digitized by Google

ich habe die Stadt 1826 weit heiterer gefunden, als früher. Nemo subito turpissimus, und so auch umgekehrt Nemo subito probus! Freilich muß man sich an das Soldatenspiel nicht stoßen, woran sich jedoch nicht leicht ein deutsches Auge stößt, und in so ferne wäre der Schild des Franzosen, der junge Hunde dressirte, hier nicht übel. Auf dem Schilde war ein aufwartender und ein apportirender Pudel gemalt, und die Innschrift: Instruction pour la jeunesse. Vielen ist Abrichten lieber als Unterrichten, und beym Abrichten läßt sich dann auch nichts über den Stock sagen. Doppelt freuet es mich, daß viele englische Familien sich an den freundlichen Rheinufern, statt in Frankreich, anzusiedeln suchen wegen der Wohlfeilheit, Naturschönheit, eigentlich aber wegen des Rufes deutscher Sittlichkeit, der im Auslande so groß ist, als der der Redlichkeit. Gott gebe! daß sie nicht getäuscht werden! Wir wollen uns hüten nicht wie die satyrischen Italiener und Franzosen von God damns, Beafsteaks und Patatties zu sprechen, vor allen Dingen aber trachten jenen schönen Ruf im Auslande — nicht zu verlieren! Der Deutsche, der im Auslande diesen schönen Ruf gefährdet, ist ein dreyfacher Schuft!

Zweyunddreißigster Brief.

Aachen, Düsseldorf, Wuppertha.

Aachen verdient doch wohl den Abstecher von 18 Stunden, wenn man sich zu Cöln oder Bonn aufhält? Der Weg führt über Bergen und Jülich, das jetzt fester ist als zuvor, Aldenhoven, wo 1794 nach der blu-

Digitized by Google

tigen Schlacht die Oestreicher über den Rhein zurückgedrängt wurden, und Haaren, wo man endlich in das Thal von Achen herabsteigt. Den Rückweg nehmt man über Eschweiler mit einem wichtigen Steinkohlenbau, und Stollberg, das in einem reizenden Thale hingestreuet liegt, wohl eine Stunde lang, wo 1200 Messing-Arbeiter gewiß jährlich gegen drey Millionen Pfund Messing verarbeiten, während Kerpen und Frechen Töpfer-Arbeit liefern, und Düren an der Rur (5000 Seelen) treffliche Tücher, Eisenwaaren und Papier; das Papier geht reißend ab unter der Firma: Holländisch.

Achen, die berühmte Civitas Aquensis der Römer = Aquisgranum im Mittelalter-Latein, und in französischer Sprache Aix la Chapelle (man hielt sich an Carls Kapelle, statt an Ach, Wasser) ist uralt, und daher nicht schön, desto lieblicher ist die Gegend. Die alte Reichsstadt ist freundlicher geworden, seit sie nicht mehr hinter gothischen Wällen und Mauern versteckt liegt. Die Kaiser ertheilten Achen so viele Freiheiten, „daß selbst die Luft frey machte, sogar Reichsächter!“ So hielt sich denn Achen für frey, wie Lucca, weil an seinen Thoren mit goldenen Buchstaben stand: Libertas, und was aus dem Kindlein werden wird, daß einer meiner Bekannten 1820 Libertas taufen ließ? es würde mich selbst schmerzen, wenn ein Thunichtgut daraus würde, wie aus der französischen Egalité und Liberté. Achen zählte einst 100,000 Einwohner, sank aber durch schlechte Verfassung, schlechte Wirthschaft, Intoleranz und Verlust der Kaiserkrönung herab auf 32,000 Seelen. Ihr Gebiet war nur 1½ □Meilen mit 8000 Seelen, hieß aber: „das Reich zu Aaken,“ und die Bewohner nannten ihre Stadt

Digitized by Google

Kaiserstadt, was ungemein komisch klang, wenn n an Wien dachte!

Um die Ehre Homers Geburts-Ort zu seyn stritten einst sieben Städte, um die Wiege Carls des Gro- nicht weniger als neun, und wahrscheinlich war es hen — er liebte es wenigstens wie seine Vaterstadt. je älter er wurde, desto lieber war er hier, und b auch hier. Die Bäder mögen das Ihrige mit getragen haben, denn zuletzt fühlte Er, der in allem ß war, daß er in einem gewissen Punkte doch zu ß gethan hatte! Von seinem prächtigern Palatium, mit dem Dom durch einen Säulengang zusammen- g, ist keine Spur mehr, aber seine Bildsäule ist Vandalismus der Revolution dadurch erhalten wor- , daß man ihr ein rothes Käppchen aufsetzte, so den großen Mann zum Citoyen Jacobin apelte! Sie steht dem Rathhaus gegenüber auf Marktbrunnen, wo auch zwei Adler auf Säulen en, im Rathhause aber sieht man einen van Dyck, arl überreicht dem Magistrat die Privilegien der dt) Rubens jüngstes Gericht und die Bildnisse der lomaten vom Jahr 1748. Die sogenannte Fries- sstube hatte vier Thüren, und einen runden ch, damit ja kein Rangstreit entstehe! Bey dem ner-Congreß 1818 waren diese Händel überflüssig, n war bereits zuvor über die Wegziehung der Trup- aus Frankreich einverstanden, und die heilige Al- nz kam dennoch zu Stande, wenn nur nicht auch lbe Jahr eine andere heilige Allianz von Pil- men gesehen hätte 50,000 Mann stark! Nur das ußere Achens hat sich verschönert, im Innern int es noch so finster auszusehen, als zu Cöln, und Stadt wird auch schwerlich durch den Congreß

Digitized by Google

reicher geworden seyn. Friedens-Congreß-Beute scheint so wenig nachzuhalten, als Kriegsbeute.

Auf diesem Congreße erschien das halb officielle Memoire Sur l'etat actuel de l'Allemagne von Herrn von Stourdza, und Deutschland staunte. Was der Rusße über Preßfreiheit und Universitäten sagt, ist nicht das stärkste, weit stärker ist sein Satz: „La raison ne peut parvenir à se pénétrer du sens divin de l'Ecriture qu'autant qu'elle la médite à la lumiere de la Foi, sous la conduite de l'Autorité hierarchique!" Viele schrieen ihm nach: „Feuer! Feuer! Hülfe! Hülfe!" da man aber nirgends Brand sahe, so entstand zuletzt — Gelächter! Das Libell des Wallachen hat der freisinnige Krug am besten gewürdiget — Ce n'est qu'un petit Rien! und wir halten uns lieber an das, was der wackere Bikler über unsere Universitäten gesagt hat. Man muß alles, was in unserer sonderbaren Zeit geschehen ist, und geschieht, als ein Intermezzo ansehen, das zwar den Gang des großen Welt-Drama unterbricht, aber nicht aufhält. Wer diese Ansicht fest hält, ereifert sich nicht, bleibt ruhig und — lacht!

Im Dom ruhet Carl der Große, sein Grab hat die einfache Innschrift: „Carolo M." und über demselben hängt die von Kaiser Friedrich I. gestiftete ungeheure Krone, die aber nur von vergoldetem Kupfer ist. Kaiser Otto III. ließ das Grab öffnen, Carl saß majestätisch da im völligen Ornat, und man nahm ihm Krone, Scepter, Reichsapfel, Schild und Schwerdt! Jedermann kann dessen steinernen Stuhl, der bei Krönungen mit Goldplatten belegt wurde, das Kreuz, Hüfthorn, und andere Reliquien des Großen Mannes sehen, die aber nur die kleinen heißen — die großen Reliquien sind der Gürtel des Heilandes und [illegible]

Digitized by Google

ner Mama, der Strick, mit dem ihn die Kriegsknechte gebunden haben, die Ruthe Aarons, nemlich die, die da grünte, das Tuch, worauf Johannes der Täufer enthauptet wurde, und die Windeln des Jesuskindes, die wie andere auch braungelb sind, die zweckmäßigste Farbe. Nach dem Kleide der Maria, das sie bei der Geburt ihres Sohnes anhatte, muß sie von junonischer Gestalt gewesen seyn, denn der Schlender mißt 5½'... Es macht große Umstände, diese großen Reliquien zu sehen, nur alle sieben Jahre werden sie dem Volke 14 Tage lang zur Verehrung ausgestellt! Große Herren aber können sie zu jeder Zeit sehen, diese sind aber in neuerer Zeit so artig, daß sie nur selten den ehrbaren Rath bemühen!

Achen zählte im Jahr 1496 an Einem Tage 142,000 Andächtige — und was die Hauptsache — 80,000 Ducaten im Opferkasten — im Jahr 1810 wieder 40,000 und 1818 50,000 Pilgrimme! Ists möglich? Nimmt nicht schon Reineke Fos das Pelegrimanziegan zu Hülfe um seine Tüke zu beschönigen? — Il est avec le ciel des accomodemens. Mich wundert nicht, daß die Schauspieler-Truppe die Kreuzfahrer so wenig aufführen durfte, als die Räuber.... Im Jahr 1450 lief so viel Volks nach Rom zum Jubiläum, daß die Tiberbrücke einstürzte, und 500 Menschen umkamen — sollte im Jahr 1850 nicht — der Achner Dom einstürzen! Ich glaube aber, daß weit eher Carl der Große wieder bey der Procession erscheinen wird im gelbdamastenen Schlafrock, langem Barte und Allonge-Perücke, hoffe jedoch, daß Preussen wenigstens die alte Aufrechnung des Perükenmachers nicht werde passiren lassen, „zehn Thaler Carls Perrüke zu frisiren.“ Carl bleibt dennoch ein großer Mann, wenn auch kein Heiliger, wer wird unter den Heiligen

Digitized by Google

große Männer suchen? und man steht auf seinem Grabe so gerührt als an den Särgen Friedrichs und Josephs!

Nach der Chronik Achens, da der Dombau stokte, bot der Teufel Geld im Haufen für die erste Seele, die zur Kirchenthüre eingehen würde, Magistratus entsatzte sich, der Böse aber sprach lachend: „Wie? ihr wollt zum Besten des Gemeinwesens nicht Eine Seele opfern, während die Fürsten solche Regimenter Weise hingeben?" Magistratus hielt eine neue Sitzung und einer der Schlaukopfe, die Reichsstädten nie fehlten, rieth einen gefangenen Wolf mit der Fallthüre vor die Kirchenpforte zu setzen, und ihn hineinspringn zu lassen — die Idee wurde zum Senatus Consultum, der Wolf sprang hinein, und der überlistete Teufel schlug die erzerne Thüre dermaßen zu, daß der Riß entstand, den man noch zeigt neben dem Wolf von Bronz, und dem Tannenzapfen, der seine arme Wolfsseele vorstellen soll, denn der Schmetterling ist der Repräsentant der Menschenseelen. Achen muß eine heilige Stadt seyn, denn als Papst Leo III die Kirche weihete, wozu Carl 365 Bischöfe eingeladen hatte, und zwey ausblieben, gingen zwei längst Verstorbene aus ihren Gräbern hervor, und verschwanden nach vollendeter Weihe! Die Leutchen verlieren sich in das Anschauen der heiligen Strahlen-Jungfrau, wie gewisse protestantische Schwärmer, die im Goldenen Abendmahlskelch ihr eigen Antlitz verklärt erbliken im Chor der Seeligen, und die Hände zusammendrüken, daß die Nägel blau werden!

Achens natürlicher Reichthum sind seine berühmten warmen Bäder, die aber auch der Mode folgen müßen, und lange nicht mehr so stark besucht werden, wie sonst. Die Quellen entspringen theils in der

Digitized by Google

Stadt, theils in dem nahen Burscheid, (ehemals Reichs-Abtey) und die vornehmste ist die Kaisersquelle, wo Carl öfters und zwar mit seinem ganzen Hofstaate ungenirt zu baden pflegte. Die Bäder sind sehr wirksam, der Schwefel-Geruch hat in den ersten Tagen des Aufenthals etwas Widriges, woran man sich aber bald gewöhnt, und ächt französisch ist das alte Epigramm oder der Ursprung der heißen Quellen:

Unde hic fervor aquis terra erumpentibus uda?
tela illis ludens ignea tinxit Amor,
et gaudens stridore novo: Fervete perennes,
inquit, et haec pharetrae sint monumenta meae!
Ex illo fervent, rarusque hic mergitur hospes
cui non titillet pectora blandus Amor

Zu Achen schrieb Marmontel seine Incas, der kleine lose Knabe muß ihn also so wenig angefochten haben, als König Pharao!

Achen mag gegenwärtig mehr Nutzen haben von seinen Fabriken, als von den Bädern, vorzüglich sind die Tuchfabriken, und dann die Nadelfabricken obgleich jede Nadel durch 62 Hände geht, ehe sie fertig ist. Unter den Vergnügungsorten steht der Lausberg (Louisberg) oben an, dann kommt Burscheid von 5000 Seelen, (wo ich lieber wohnte, als zu Achen) dessen Name von Porcetum Schweinspark herkommen soll. Ganz versteckt in Epheu ist die kleine Burgruine Schburforst an der Straße von Montjoie, und eine zweite interessante Ruine Frankenberg, deren Bewohner einst die Reichsstadt ritterlich zu neken nicht unterließen; nach S. Cornely-Münster (1½ Stunden) wallfahrten auch Leute, die nie etwas von dem wunderthätigen Trinkhorn des heiligen Cornelius gehöret haben, und bey Gressenich verewiget ein schlich-

Digitized by Google

tes Grabmal die eheliche Treue bis zum Tode. Ein Franzose zog mit seinem jungen Weibchen des Wegs, sie erblickt hinter einem Baum einen Oestreichischen Scharfschützen im Anschlag, fällt mit Jammergeschrey ihrem Mann um den Hals, beyde fallen todt nieder, und ruhen unter einem Weißdornbusche am Wege. Noch merkwürdiger zu Achen und Spa war Gustav III., der 1791 hieher ging — nicht um die in Finnland erhaltenen Wunden zu heilen, sondern eine neue Rolle zu übernehmen in der Gegenrevolution an der Spitze der Emigranten — schwerlich hätte er die Rolle Carls XII. in Pohlen gespielet, und der gigantische Plan das arme Schweden nur noch ärmer, und ihn — noch lächerlicher gemacht! Besser spielte ihre Rolle eine französische Blondine, die man das Pique As nannte — wegen einer pechschwarzen Stelle! Im Schloß Kalkofen starb auch der Vertheidiger Gibraltars Elliot, der in den warmen Bädern seinen gelähmten Arm heilen wollte, sich ohne Weiters in das heiße Wasser hineinsetzte, und einen Schlag bekam — er wollte das Bad gebrauchen ohne alle Zuziehung des Bade-Arztes! Merkts euch! Wäre ich Bade-Arzt, ich ließe die Scene malen zum abschröckenden Exempel!

Achen hatte einst weit mehr Streitigkeiten, als Nürnberg durch seine Intoleranz, di' Protestanten, gegen die mehrmals ein Aufstand war, mußten in dem niederländischen Ort Waals ihren Gottesdienst halten, ob es gleich so viele Kirchen zu Achen gab, als zu Cöln, der wackere Bürgermeister Kalkberner, der sich ihrer annahm, mußte selbst fliehen, und das Kutten-Geschmeiß errichtete ihm als Aufrührer-Haupt 1611 eine Schandsäule vor dem Rathhause, die jetzt die ihrige selbst ist, und ihres Fanatismus; zuletzt ei-

Digitized by Google

ferte das Reich von Achen noch 1799 gegen die — Freymaurer. Ihr Königlicher Stuhl, auf dem doch seit Jahrhunderten kein König mehr saß, war ihnen wichtiger als die Weberstühle! und aus dem Compelle intrare machte Magistratus Compelle exire! Das Dörfchen Vaals wurde ein schöner reicher Flecken, und die Innschrift an einer Fabrike spero invidiam — die Innschrift von ganz Vaals!

Die Einkünfte des stets uneinigen Reichs mögen 100,000 Gulden betragen haben — aber die Schulden waren weit bedeutender; jetzt hat ihnen der König auch das Pachtgeld vom Hazardspiel überlassen, (10,000 Thaler) das Curgästen verstattet, Einheimischen und Beamten aber streng verboten ist. Bekanntlich sollte Dohm der Reichsstadt eine bessere Verfassung geben, und ich weis nicht, was davon ins Leben getreten war, als ihr letztes Stündchen schlug was wohl das beste gewesen ist. Die — Leutchen hier wie zu Spa, glauben, der Fremdling finde seine Escalins in ihren Thälern, und setzen die geringste Höflichkeit mit in die Rechnung, daher hätte mir das Gesetz Mosis der erste §. §. der Constitution seyn müßen: „Wenn ein Fremdling bei dir im Lande wohnen wird, so sollt ihr ihn nicht — schinden!“

Zu Achen ist man an der Gränze, daher wird die Sprache gen Belgien hin immer platter, übeltuiger, gutturaler, die Gestalten flämmischer, phlegmatischer, ungeselliger, gleichgültiger, bis zur Grobheit — gegen Frankreich hin aber alles artiger. Leider! hört man oft mitten in Deutschland ein Französisches, das die Ohren zerreißt, aber Lüttticher Welsch — Luiker waalsche Taal — ist doch das Maximum. Lei po veri Was ist das? Laissez moi voir, wenn man auch

Digitized by Google

deutsch, französisch und flämmisch aus dem Grunde versteht, versteht man darum noch lange nicht Lüttichisch! Lüttich (Liege) ist zwar nicht mehr deutsch aber war es, und viele besuchen doch vielleicht von Achen aus Belgien, daher muß ich auf die Vista von der Citadelle aufmerksam machen. Der Anblick der alten berühmten Stadt an der Maas imponirt, wenn gleich das volkreiche Nest (50,000 Seelen) in einem Steinkohlen-Rauch hängt, wie ein Schinken, und so menschenvoll, kreischend, eng, schmutzig und stinkend ist, wie die Frankfurter Juden-Gasse. Lüttich ist umgeben von Hopfenfeldern und Steinkohlen-Gruben die Fabriken stehen nicht müßig, vorzüglich die Gewehrfabricken, Nachdruker-Pressen französischer Werke, und längst nannte man die Lütticher Les Italiens des Pays pas, worunter aber die Lütticherinnen nicht zu verstehen sind, die einen schröklichen Contrast mit Italienerinnen machen, und auch mit der wunderschönen Lage Lüttichs; es ist recht gut, daß sie große Hüte tragen! Lüttich ist die Vaterstadt Gretrys und über sein Herz entstand ein Prozeß zwischen der Stadt und der Nichte Gretrys, das Herz blieb Lüttich, so wenig sich auch die Bewohner die Herzen zu gewinnen wissen!

Von Lüttich sind nur noch 24 Stunden nach dem angenehmen Brüssel, und man verliert wenig, wenn man in der Diligence die ganze Zeit über schlummert, denn die schöne Natur hört schon hinter Lüttich auf — schon hinter S. Trond zeigt sich der ganze Brabantische Charakter - die unverständliche flämmische Sprache — das liebliche Glockenspiel und die finstere Universität Löwen; selbst Brüssel, das klein Paris heißt, und sich nach Paris modelt, verläugnet die Brabanter Natur nicht. Der kolossale Elephant zu Paris, wenn

Digitized by Google

er fertig ist, gibt sein Wasser durch den Rüßel von sich — hier aber der Brunnen Maunekepisse, auf eine Art, die der Ungestörteste zu vermeiden sucht, und sich wenigstens an die Wand oder in eine Ecke drückt. Der Park aber darf sich wohl mit den Tuilleries vergleichen, und der place royale und die rue royale führen ihren Namen mit Recht. Zu Brüssel denkt man an die edlen Egmont und Horn, an den blutdürstigen Alba und den guten Prince Charles de Lorraine, allgemein beliebt wegen seiner Milde, und Friederichen gab er auch keine Ursache ihn zu hassen! Zu Lüttich muß man an Friedrich denken, der hier zuerst seinen Anti Macchiavell practisch widerlegte, und es damit hielt, wie mit den Bierfuppen, bei denen er erzogen ward, er empfahl sie allen seinen Unterthanen, er selbst aber geruhete sich davon zu dispensiren. Niemand wird jetzt wohl das angenehme Brüssel besuchen, ohne das nahe Ligny mit zu nehmen, und das etwas entferntere Gasthaus la belle Alliance? Die hochwichtigen Orte bezeichnet eine Preussische Pyramide von 25', und ein niederländischer Löwe von 18'!

Die ganze Umgegend von Achen ist ächtes Fabrikland, denn die Dürftigkeit des Bodens erwecket Kunstfleiß. Malmedy und Stablo treiben Gerberei, wie kein anderer Ort, Montjoie, Verviers, Eupen, das Büsching nicht kannte, und 10,000 Seeen zählt, liefern die schönsten Tücher, und wem wäre der Limburger Käse unbekannt, wenn er auch die Nase vor ihm zuhält? Die fette Gegend um Herve liefert solchen, und eigene Körner nähren sich mit dessen Verschluß. Und wer wollte von Achen aus nicht den neunstündigen Ausflug machen nach dem so berühmten Spa? Die Gegend ist ein wahrer Garten, man kommt über Henri Chapelle, Battise und Verviers — in der Mitte

Digitized by Google

des Wegs ohngefähr liegt ein Gasthof Bel-Oeil, wo man eine wunderschöne Aussicht hat über das Limburgische bis nach Mästricht hin. Die deutsche Sprache hat längst aufgehört, und so ist es ganz recht, daß auch Deutschland aufhört, und auch Spa nicht mehr deutsch ist, das ohnehin seit seinem Brande, und der Revolution nicht mehr Spa ist.

Spa liegt malerisch in einem Bergkessel, mit 6000 Seelen, und der Pouhon-Brunnen (pouher wallonisch puiser) der mitten in dem schöngebauten Orte liegt, liefert eigentlich das Spa-Wasser, das versandt wird; der Name erinnert an die Straße Bouhaut zu Bordeaux, wo meist — Juden wohnen. Die wild schöne Lage in den Ardennen zog stets viele Fremde hieher, selbst Peter der Große bezeugte seine Zufriedenheit mit dem Bade — schön sind die Spaziergänge nach dem verfallenen Franchimont, nach dem alten Stablo, vorzüglich aber der drei Stunden entfernte Wasserfall von Coo — aber es war stets so theuer, daß Deutsche weniger hieher kamen, als Britten, Belgier und Franzosen, die man schon beim Frühstück von einander unterscheiden konnte. Der Mann mit dem geräucherten Fleische und Rheinwein oder Champagner, ohne einen Laut von sich zu geben, war sicher ein English Man, — der mit einer Schüssel voll Erdbeeren in Milch ein Monsieur, und der mit Thee und Butterbemme ein Mynheer — der Italiener trank Chocolate und der Deutsche Caffee — alle aber spielten, selbst die H . . . unterbrechen ihr metier mit rouge et noir und setzten es dann wieder auf ihrem Zimmer fort. Es gab Virtuosen aller Art, vorzüglich im Beutelschneiden, nun eine Sitte verdiente Nachahmung, die vielleicht nicht mehr ist — im Hotel de Flanders erhielten die Armen die Ueberbleibsel der Tafel, selbst unberührt gebliebene

Digitized by Google

Schüsseln — die Armen dankten mit Recht, aber auch die Gäste durften es thun, denn so waren sie versichert Abends nicht nochmals bezahlen zu müßen, was sie Mittags schon bezahlt hatten. In Spa fehlen Amusemens nicht, aber ich bedaure den, der sie in den gedruckten Amusemens des eaux de Spa suchet!

Spa war einst der berüchtigtste Tempel des Spiels in ganz Deutschland, und das Spiel-Monopol wurde die Veranlassung zur Revolution von Lüttich. Der kleine Geistliche Herr hatte lange nicht die Mäßigung, die Kaiser Leopold II. gegen die Brabanter bezeugte, und doch waren die Beschwerden der Lütticher weit gegründeter — das Reichs-Kammer-Gericht behauptete sein Ansehen, und die Lütticher hatten von ihrem Aufstande nichts, als einige Millionen Schulden weiter, und ihren Fürstbischof mit dem hochwürdigsten Domkapitel. Christus stieß die Tische der Wechsler um, die noch lange keine Pharao-Tische waren — die Fürstbischöffe Lüttichs, die noch vor ihrem seligen Hintritt Deutschland mit ihren ständischen Händeln verwirrten, errichteten solche Tische um den Raub zu theilen! Warlich das Spiel als Gewerbe ist eine Infamie, und schadet dem Staate moralisch unendlich mehr, als der erbärmliche unmittelbare Gewinn gut machen kann — man sollte die Spieler Spa-Arbeit machen lassen, d. h. die lakirten Waaren, die so guten Abgang finden. Pferdefüßen, Wolfszähnen, Kazenklauen und Spielerhänden ist nie zu trauen! Oestreich, Preussen und Würtemberg dulden rühmlichst kein Hazardspiel, und so hoffe ich noch zu erleben, daß alle Deutsche Regierungen solches gesetzlich für infam erklären werden. Von ihm gilt zunächst, was freilich von andern Menschlichkeiten auch gilt: On commence par être dupe, et finit par être fripon. — Fox lernte hier im 14. Jah-

Digitized by Google

re spielen, und Bièvre, der Vater der Calembourgs, der zu Spa starb, schied mit den letzten Worten, die ich ihm von Herzen nachspreche: „Adieu! je m'en vais de ce pas (Spa)!“

Gerne verließ ich die Ardennen, das schröckliche französische Patois, die flämmische Menschennatur, und die ewigen Escalins (12 Sous) und kehrte nach dem vaterländischen Rhein, um von Cöln nach Düsseldorf zu wandern. Vor Cöln sieht man noch einige Weingärten, dann aber verschwindet der fröhliche Wein-Gott des Rheins, was traurig stimmet. Wer kein Holländer ist, zieht den Landweg von 7 Stunden dem Wasserweg vor, der 15 Stunden ausmacht. Man kommt nach dem gewerbfleißigen Mühlheim am Rhein (zum Unterschiede von Mühlheim an der Rör) nach Monheim, und Schloß Benrad. Am linken Ufer bleiben Woringen, Dormagen und Neuß, die ehemals dicht am Rhein lagen, und durch Anschwemmungen davon getrennt sind, daher das Städtchen Zoons seinen Namen haben soll Zo--ons Zu uns! Neuß an der Erft ist merkwürdig in der Kriegsgeschichte, selbst in unserer Zeit, denn hier war der erste Rhein-Uebergang der Verbündeten 1813. Kaiser Friedrich III. hat auf dem Markte eine Ehrensäule, denn er eilte zu Hülfe, als Carl der Kühne Neuß belagerte, und nun nenne man noch Friedrich III Fainéant. Im Reichs-Heer aber verzögerte ein Streit wegen der Fahnen den Entsatz, die Reichsstädter stritten wer ihre Reichs-Rennfahne (besser als Lauffahne, wie sie auch hieß) führen solle und so auch wegen der S. Georgsfahne die fränkische und schwäbische Ritterschaft, endlich wurde ein täglicher Turnus beliebt! Graf Eberhard von Würtemberg war der Erste Fähndrich!

Digitized by Google

Düsseldorf an der Düssel, dessen 1794 zerstörtes Schloß sich zuerst sehen läßt, ist eine der schönsten Rheinstädte gerade Straßen, massive Gebäude und auf dem schönen Markt die Reuterstatue Kurfürsts Johanns Wilhelms, der viel für die Stadt gethan hat; Crepello suchte dem Ganzen Haltung zu geben durch den Schweif des Pferdes, und so ist denn dieser ein bischen allzustark gerathen; die schönste Straße, die Allee, heißt jetzt Friedrichsstraße. Düsseldorf ist wichtig für den Rheinhandel, die meisten Fabrikate der fleißigen Berger werden hieher gebracht, aber die Gemälde-Gallerie ist nicht mehr, die dem Reisenden gleichsam ein Ersatz schien für den Verlust der schönen Rheinlandschaften die er seit Bonn vermißte, und Heinse zu seinem Ardinghello begeisterte. Es ist nur noch eine Himmelfahrt Mariä von Rubens da, die wegen ihrer ungeheuren Größe nicht wohl fortzubringen war, jedoch auch Handzeichnungen, Kupferstiche und Gyps-Abgüsse für die Zeichnen-Academie und auch eine Münze. Das heillose Trappisten-Kloster in der Nähe hat sich in eine Ofenfabrik verwandelt — aber Pempelfort ist leer — die Gebrüder Jacobi sind nicht mehr! der Philosoph, der hier seinen Woldemar und Allwill schrieb, wie der Dichter mehrere seiner gelungensten Gedichte. F. Ht. Jacobi war ein Muster für deutsche Gelehrte, die solche Muster wohl brauchen können — ein Deutscher in gründlicher Gelehrsamkeit, und ein Franzose im Umgang — der liebenswürdigste Weltmann — und sein Bruder stiftete im Scherze einen Orden, den ich über die ganze Erde verbreitet wünschte — den Orden der — einfachen Dose von Horn mit dem Namen Lorenzo. Wer kennet nicht aus Sterne den Pater Lorenzo, und wer sollte nicht wünschen seine Tugend der Sanftmuth, Versöhnlichkeit, Mildthätigkeit

Digitized by Google

und Ergebung in das Schiksal verbreitet zu sehen! Goldene Dosen habe ich genug gesehen, die Horndose des Lorenzo nur zu Pempelfort!

Das heitere Düsseldorf gefällt doppelt, wenn man von dem finstern Cöln herkommt mit seinen gebildeten, thätigen Bewohnern im Wohlstande; im Hofgarten stieß ich auch auf recht freundliche Gesichtchen; die Stadt mag immer 20,000 Seelen zählen. Der Rhein hat zwar keine schöne Ufer mehr, aber die Gegend ist doch ein wahrer Obst- und Gemüße-Garten. Von Düsseldorf nach Elberfeld (sechs Stunden) liegt seitwärts Mettmann, die Neanders-Höhle, die keine Höhle, sondern ein allerliebstes Felsenthälchen ist, wo die Düssel über Felsen hinwegrauschend einen artigen Wasserfall bildet. Es sind mehrere Höhlen, mehr über als unter der Erde, Rector Neander von Düsseldorf pflegte hier den Schulstaub abschüttelnd, seine geistlichen Lieder zu dichten, soll sich aber doch auch in der eigentlichen Neandershöhle ein halbes Jahr verborgen gehalten haben — wegen der schwarzen Brüder. Düsseldorf war nur kurze Zeit Hauptstadt des Napoleonischen Grosherzogthums Berg, und da Murat bald König von Neapel wurde, und der Kronprinz von Holland noch unmündig war, so sahe es blos den Proconsul Röderer! Es verschwand wie Westphalen, und die Marschälle Napoleons waren zum Glück der Welt nicht die Marschälle Alexanders. „Ihre Eroberungen sind härter als die meinigen," sagt Napoleon zu Canova und dieser erwiederte: „vielleicht sogar daurender!"

Mit Cöln haben wir schon die Preussische Provinz Nieder-Rhein = 288 □Meilen mit einer Million Menschen, die in drey Regierungsbezirke getheilt ist, Coblenz, Trier und Achen — verlassen, wohl die fruchtbarste, volkreichste und schönste Provinz der Mo-

Digitized by Google

narchie, wenn wir Hunsrücken und Eifel abrechnen; sie hat Getraide und Wein im Ueberfluß, die Bezirke von Achen und Trier sind reich an Eisen- Blei- und Steinkohlen-Gruben, wichtiger als die schlesischen, und was läßt sich nicht erwarten, wenn eine aufgeklärtere Religion die Industrie mehr begünstigen, und die weise Preussische Regierung durch Unterrichts-Anstalten unter die Arme greifen wird, denn diese waren früher traurig, und unter Frankreich so gut — als gar keine. — Hier zu Düsseldorf sind wir in der Provinz Jülich, Berg, Cleve, die größtentheils am rechten Ufer liegt = 160 □Meilen mit einer Million Seelen, in drey Regierungsbezirke getheilet: Düsseldorf, Cblu und Cleve. Diese Provinz, vorzüglich Berg, ist eine weite große Fabrik, und unstreitig die industriöseste Provinz des Vaterlandes, daher hier auch die Idee der Rheinischen Westindischen Compagnie entstand. Die Ehre gebührt dem Kaufmann Aders zu Elberfeld — ein ächtes deutsches National-Institut, dem ich das Glück der alten Hanse wünsche. Hier in Rheinpreussen und Westphalen siehet die künftige Generation eine neue Welt, wenn Preussen seiner alten Marime getreu bleibt. In Alt-Preussen entstanden die wesentlichsten Länder-Verbesserungen durch Männer ohne Ahnen — der Adel siehet mehr auf solche, welche seinen Stand oder den König bereichern, — ich erwarte Gleiches in Neu-Preussen — nur muß man hier nicht vergessen, dem heiligen Alten — die Hände zu binden!

Das Wupper- oder Wipperthal ist interessant durch Natur, noch interessanter aber durch Kunstfleiß. Hier lebten vor 200 Jahren keine 1000 Menschen, und jetzt auf einer Strecke von zwei Stunden gegen 40,000. Die Häuser von Elberfeld und Barmen, das eigentlich aus vier Orten besteht: Gemarke, Wup-

Digitized by Google

perfeld, Ritterhausen und Heckingshausen, sind nur durch Garnbleichen unterbrochen, wo ein besseres Weiß machen getrieben wird, als in der verkehrten Menschen-Welt; es ist soviel als das Hirschberger Thal, wenn auch nicht so reizend, und mehr als Erzgebirge. Sie verarbeiten Seide, Baumwolle, Linnen, und die türkische Rothfärberei ist ein so wichtiger Nahrungszweig, als Band und Schnüre; auch Mobilien-Fabriken sind von Bedeutung. Ob noch kein Industrie Genie hier an die Asbest-Leinwand der Alten gedacht hat? Solingen, Wipper abwärts, ist die Fabrik des Mars, das allein für eine Million Gulden Eisen und Stahl verarbeitet, manche Damascenerklinge ist mit der Montirung schon mit 100 Thalern bezahlt worden — Remscheid liefert Sensen, Sägen, Feilen, Schlösser, Scheeren, Schlittschuhe, und von den 18, in und um Remscheid fließenden Bächen ist jedes Plätzchen benutzt zu Mühlen und Hämmern, überall Blasebälge, die Stellvertreter der Lunge — und überall Holländische Reinlichkeit. Lennep liefert feine Tücher, Altenna Eisen- und Stahl-Drath, Wipperfeld Hüte ꝛc. Ganz Berg ist nur Eine Fabrik, man kann auf die Geviert-Meile 5000 Seelen zählen, und gewiß kommen vier Millionen Thaler jährlich ins Land, so nachtheilig auch die Revolution auf den Absatz gewirkt hat — hier ist das deutsche Manchester, Birmigham, Scheffield und Newcastle, wo wahrer Ameisenfleiß herrschet, und schon 5—6jährige Kinder ihr Brod verdienen. Das Eisen läßt sich noch mehr veredlen, als der Flachs, Ein Pfund Eisen à 6 kr. wird zu Stahl, woraus 80,000 Spiralfedern werden, und der 6 kr. werthe Stoff erhebt sich zu einem Werthe von ½ Million Gulden! Politisch hat selbst Gold wenig Werth — ohne Stahl, und Preussen verdienen lauter Klingen von Solingen! Das

Digitized by Google

Essen ist die nützlichste aller Erfindungen — Tubal Cain verdiente den ersten Altar — und Millionen Menschen im Staate sind hier unwissender als die Wilden, denen alles feil ist für einen — Nagel!

Auf der reizenden Emper- (Empor-) straße hinter Heckingshausen kommt man nach Schwelm (drey Stunden) mit einem bekannten Gesundbrunnen, und 1 Stunden davon ist die merkwürdige Höhle, Kuhle genannt, die gehörig untersucht vielleicht einst noch berühmter werden dürfte — noch hat man ihr Ende nicht gefunden. Nach Schwelm muß man nur an Sonn- und Feyertagen gehen, und sich nicht daran stoßen, daß der beste Gasthof im Sack heißt. Gesundbrunnen bekommen — den Gesunden stets wohl, und wenn es um mit unserm Sack gut geht, so mag der Gasthof heißen, wie er will, jeder Gasthof leeret, wo nicht den Sack, doch die Tasche! Hinter Hagen, bey Limpurg, Iserlohe und Altenna an der Lenne wird die Gegend verdammt rauh — es sind die Stappelplätze der Eisenwaaren — wir sind an der Gränze des Sauerlandes, das ein Südländer Mühe hat von Süderland abzuleiten — aber das schöne Wupperthal lasse ich mir gefallen. Die kleine Wupper treibt gewiß tausend Räder — alle Hände arbeiten, vom Kreuzerband bis zur feinsten Spitze — Mann und Weib, Greiß und Kind, Knecht und Magd arbeitet und das Schönste? mit dieser Thätigkeit und mit diesem Speculationsgeiste steht Gesellige Freude, Bildung, Geschmack an Wissenschaft und Kunst, und prunklose Gastfreiheit im Bunde — was man so oft in den größten Handelsstädten vermisset. In diesem interessanten Wupperthal störet keine höhere Welt den Genuß vernünftiger Freiheit, geistiger Gleichheit und frohen Lebens!

Welcher Contrast bietet sich uns dar in den nahen vormaligen Reichs-Abteyen Essen und We-

Digitized by Google

den! Stadt und Stift Essen sind traurig und finster, Werden aber liegt recht schön im Röhrthal, und hier fanden die Schweden das älteste Denkmal deutscher Sprache, Ulphilas Evangelien, und nahmen sie mit sich wie andere Dinge. Beyde Abteyen wurden publicistisch berühmt durch ihre Streitigkeiten, die die Stadt mit dem Stift und umgekehrt, und dann mit Preussen wegen der Oberherrlichkeit hatten, worüber gänzliche Recht- und Policey-losigkeit eintrat; zuletzt zerfiel Preussen über die beyden armseligen Stifter selbst mit der großen Republik! Jammervolle Reichsverfassung! Seegen der Säcularisation! Westphalen hatte die reichsunmittelbare Abteyen Corvey, Stablo und Malmedy, Werden, Cornelii Münster, und die weiblichen Abteyen Essen und Herford — keine aber führte einen so angemessenen Namen, als die weibliche Abtey Thoren, die aber doch Einen Reiter konnte aufsitzen lassen! Die letzte Hochwürdigste in Gott andächtige Frau Fürst-Aebtissin von Essen und Thoren war die königlich sächsische Prinzessin Kunigunde, die erst 1826 im 86. Jahre heimzugehn geruhte, und niemand wird so vermessen seyn und an König Heinrichs II. oder gar Voltaires Kunigunde denken. Was die Aebte Westphalens betrifft, so kenne ich leider keinen einzigen Gerbert aus ihrem hochwürdigen Gremio!

Bey Essen kann ich des hochwürdigen Stifters Alfred, Bischofs von Hildesheim geistlichen urkundlichen Fluch vom Jahr 877 nicht übergehen, der alle Soldaten- und Fuhrmanns-Flüche herunter sticht, und sanctionirt ist von den drey Rheinischen Erzbischöffen, allen Bischöffen der Gegend und einer Menge Klostergeistlichen. Laut und einmüthig werden im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit und aller Apostel alle

Digitized by Google

er fertig ist, gibt sein Wasser durch den Rüßel von sich — hier aber der Brunnen Mannekepisse, auf eine Art, die der Ungestörteste zu vermeiden sucht, und sich wenigstens an die Wand oder in eine Ecke drückt. Der Park aber darf sich wohl mit den Tuilleries vergleichen, und der place royale und die rue royale führen ihren Namen mit Recht. Zu Brüssel denkt man an die edlen Egmont und Horn, an den blutdürstigen Alba und den guten Prince Charles de Lorraine, allgemein beliebt wegen seiner Milde, und Friederichen gab er auch keine Ursache ihn zu hassen! Zu Lüttich muß man an Friedrich denken, der hier zuerst seinen Anti Macchiavell practisch widerlegte, und es damit hielt, wie mit den Bierſuppen, bei denen er erzogen ward, er empfahl sie allen seinen Unterthanen, er selbst aber geruhete sich davon zu dispensiren. Niemand wird jetzt wohl das angenehme Brüssel besuchen, ohne das nahe Ligny mit zu nehmen, und das etwas entferntere Gasthaus la belle Alliance? Die hochwichtigen Orte bezeichnet eine Preussische Pyramide von 25', und ein niederländischer Löwe von 18'!

Die ganze Umgegend von Achen ist ächtes Fabrikland, denn die Dürftigkeit des Bodens erwecket Kunstfleiß. Malmedy und Stablo treiben Gerberei, wie kein anderer Ort, Montjoie, Verviers, Eupen, das Büsching nicht kannte, und 10,000 Seeen zählt, liefern die schönsten Tücher, und wem wäre der Limburger Käse unbekannt, wenn er auch die Nase vor ihm zuhält? Die fette Gegend um Herve liefert solchen, und eigene Kärner nähren sich mit dessen Verschluß. Und wer wollte von Achen aus nicht den neunstündigen Ausflug machen nach dem so berühmten Spa? Die Gegend ist ein wahrer Garten, man kommt über Henri Chapelle, Battise und Vervies — in der Mitt

Digitized by Google

des Wegs ohngefähr liegt ein Gasthof Bel-Oeil, wo man eine wunderschöne Aussicht hat über das Limburgische bis nach Mästricht hin. Die deutsche Sprache hat längst aufgehört, und so ist es ganz recht, daß auch Deutschland aufhört, und auch Spa nicht mehr deutsch ist, das ohnehin seit seinem Brande, und der Revolution nicht mehr Spa ist.

Spa liegt malerisch in einem Bergkessel, mit 6000 Seelen, und der Pouhon-Brunnen (pouher wallonisch puiser) der mitten in dem schöngebauten Orte liegt, liefert eigentlich das Spa-Wasser, das versandt wird; der Name erinnert an die Straße Bouhaut zu Bordeaux, wo meist — Juden wohnen. Die wild schöne Lage in den Ardennen zog stets viele Fremde hieher, selbst Peter der Große bezeugte seine Zufriedenheit mit dem Bade — schön sind die Spaziergänge nach dem verfallenen Franchimont, nach dem alten Stablo, vorzüglich aber der drei Stunden entfernte Wasserfall von Coo — aber es war stets so theuer, daß Deutsche weniger hieher kamen, als Britten, Belgier und Franzosen, die man schon beim Frühstück von einander unterscheiden konnte. Der Mann mit dem geräucherten Fleische und Rheinwein oder Champagner, ohne einen Laut von sich zu geben, war sicher ein English Man — der mit einer Schüssel voll Erdbeeren in Milch ein Monsieur, und der mit Thee und Butterbemme ein Mynheer — der Italiener trank Chocolate und der Deutsche Caffee — alle aber — spielten, selbst die H . . . unterbrechen ihr metier mit rouge et noir und setzten es dann wieder auf ihrem Zimmer fort. Es gab Virtuosen aller Art, vorzüglich im Beutelschneiden, nur eine Sitte verdiente Nachahmung, die vielleicht nicht mehr ist — im Hotel de Flanders erhielten die Armen die Ueberbleibsel der Tafel, selbst unberührt gebliebener

Digitized by Google

Schüsseln — die Armen dankten mit Recht, aber auch die Gäste durften es thun, denn so waren sie versichert Abends nicht nochmals bezahlen zu müßen, was sie Mittags schon bezahlt hatten. In Spa fehlen Amusemens nicht, aber ich bedaure den, der sie in den gedruckten Amusemens des eaux de Spa suchet!

Spa war einst der berüchtigste Tempel des Spiels in ganz Deutschland, und das Spiel-Monopol wurde die Veranlassung zur Revolution von Lüttich. Der kleine Geistliche Herr hatte lange nicht die Mäßigung, die Kaiser Leopold II. gegen die Brabanter bezeugte, und doch waren die Beschwerden der Lütticher weit gegründeter — das Reichs-Kammer-Gericht behauptete sein Ansehen, und die Lütticher hatten von ihrem Aufstande nichts, als einige Millionen Schulden weiter, und ihren Fürstbischof mit dem hochwürdigsten Domkapitel. Christus stieß die Tische der Wechsler um, die noch lange keine Pharao-Tische waren — die Fürstbischöffe Lüttichs, die noch vor ihrem seligen Hinritt Deutschland mit ihren ständischen Händeln verwirrten, errichteten solche Tische um den Raub zu theilen! Warlich das Spiel als Gewerbe ist eine Infamie, und schadet dem Staate moralisch unendlich mehr, als der erbärmliche unmittelbare Gewinn gut machen kann — man sollte die Spieler Spa-Arbeit machen lassen, d. h. die lakirten Waaren, die so guten Abgang finden. Pferdefüßen, Wolfszähnen, Kazenklauen und Spielerhänden ist nie zu trauen! Oestreich, Preussen und Würtemberg dulden rühmlichst kein Hazardspiel, und so hoffe ich noch zu erleben, daß alle Deutsche Regierungen solches gesetzlich für Infam erklären werden. Von ihm gilt zunächst, was freilich von andern Menschlichkeiten auch gilt: On commence par être dupe, et finit par être fripon. — Fox lernte hier im 14. Jah-

Digitized by Google

re spielen, und Bièvre, der Vater der Calembourgs, der zu Spa starb, schied mit den letzten Worten, die ich ihm von Herzen nachspreche: „Adieu! je m'en vais de ce pas (Spa)!“

Gerne verließ ich die Ardennen, das schröckliche französische Patois, die flämmische Menschennatur, und die ewigen Escalins (12 Sous) und kehrte nach dem vaterländischen Rhein, um von Cöln nach Düsseldorf zu wandern. Von Cöln sieht man noch einige Weingärten, dann aber verschwindet der fröhliche Wein-Gott des Rheins, was traurig stimmet. Wer kein Holländer ist, zieht den Landweg von 7 Stunden dem Wasserweg vor, der 15 Stunden ausmacht. Man kommt nach dem gewerbsfleißigen Mühlheim am Rhein (zum Unterschiede von Mühlheim an der Ruhr) nach Monheim, und Schloß Benrad. Am linken Ufer bleiben Wöringen, Dormagen und Neuß, die ehemals dicht am Rhein lagen, und durch Anschwemmungen davon getrennt sind, daher das Städtchen Zons seinen Namen haben soll. Zons! Zons zu uns! Neuß an der Erft ist merkwürdig in der Kriegsgeschichte, selbst in unserer Zeit, denn hier war der erste Rhein-Uebergang der Verbündeten 1813. Kaiser Friedrich III. hat auf dem Markte eine Ehrensäule, denn er eilte zu Hülfe, als Carl der Kühne Neuß belagerte, und nun nenne man noch Friedrich III. Faisant. Im Reichs-Heer aber verzögerte ein Streit wegen der Fähnen den Entsatz, die Reichsstädter stritten wer ihre Reichs-Mennfahne (besser als Lauffahne, wie sie auch hieß) führen solle, und so auch wegen der St. Georgs-fahne die fränkische und schwäbische Ritterschaft, endlich wurde ein täglicher Turnus beliebt! Graf Eberhard von Würtemberg war der Erste Fähndrich!

Digitized by Google

Düsseldorf an der Düssel, dessen 1794 zerstörtes Schloß sich zuerst sehen läßt, ist eine der schönsten Rheinstädte — gerade Straßen, massive Gebäude und auf dem schönen Markt die Reuterstatue Kurfürsts Johanns Wilhelms, der viel für die Stadt gethan hat; Crepello suchet dem Ganzen Haltung zu geben durch den Schweif des Pferdes, und so ist denn dieser ein bischen allzustark gerathen; die schönste Straße, die Allee, heißt jetzt Friedrichsstraße. Düsseldorf ist wichtig für den Rheinhandel, die meisten Fabrikate der fleißigen Berger werden hieher gebracht, aber die Gemäldegallerie ist nicht mehr, die dem Reisenden gleichsam ein Ersatz schien für den Verlust der schönen Rheinlandschaften die er seit Bonn vermißte, und Heinse zu seinem Ardinghello begeisterte. Es ist nur noch eine Himmelfahrt Mariä von Rubens da, die wegen ihrer ungeheuren Größe nicht wohl fortzubringen war, jedoch auch Handzeichnungen, Kupferstiche und Gyps-Abgüsse für die Zeichnen-Academie und auch eine Münze. Das heillose Trappisten-Kloster in der Nähe hat sich in eine Ofenfabrik verwandelt — aber Pempelfort ist leer — die Gebrüder Jacobi sind nicht mehr! der Philosoph, der hier seinen Woldemar und Allwill schrieb, wie der Dichter mehrere seiner gelungensten Gedichte. F. H. Jacobi war ein Muster für deutsche Gelehrte, die solche Muster wohl brauchen können — ein Deutscher in gründlicher Gelehrsamkeit, und ein Franzose im Umgang — der liebenswürdigste Weltmann — und sein Bruder stiftete im Scherze einen Orden, den ich über die ganze Erde verbreitet wünschte — den Orden der — einfachen Dose von Horn mit dem Namen Lorenzo. Wer kennet nicht aus Sterne den Pater Lorenzo, und wer sollte nicht wünschen seine Tugend der Sanftmuth, Verschwiegenheit, Mildthätigkeit

Digitized by Google

und Umgebung in das Schikſal verbreitet zu ſehen! Gol-dene Doſen habe ich genug geſehen, die Herndoſe des Lorenzo nur zu Pempelfort!

Das heitere Düſſeldorf gefällt doppelt, wenn man von dem finſtern Cöln herkommt mit ſeinen gebildeten, thätigen Bewohnern im Wohlſtande; im Hofgarten ſtieß ich auch auf recht freundliche Geſichtchen; die Stadt mag immer 20,000 Seelen zählen. Der Rhein hat zwar keine ſchöne Ufer mehr, aber die Gegend iſt doch ein wahrer Obſt- und Gemüße-Garten. Von Düſſeldorf nach Elberfeld (ſechs Stunden) liegt ſeitwärts Mettmann, die Neanders-Höhle, die keine Höhle, ſondern ein allerliebſtes Felſenthälchen iſt, wo die Düſſel über Felſen hinwegrauſchend einen artigen Waſſerfall bildet. Es ſind mehrere Höhlen, mehr über als unter der Erde, Rector Neander von Düſſeldorf pflegte hier den Schulſtaub abſchüttelnd, ſeine geiſtlichen Lieder zu dichten, ſoll ſich aber doch auch in der eigentlichen Neandershöhle ein halbes Jahr verborgen gehalten haben — wegen der ſchwarzen Brüder. Düſſeldorf war nur kurze Zeit Hauptſtadt des Napoleoniſchen Grosherzogthums Berg, und da Murat bald König von Neapel wurde, und der Kronprinz von Holland noch unmündig war, ſo ſahe es blos den Proconſul Rödderer! Es verſchwand wie Weſtphalen, und die Marſchälle Napoleons waren zum Glück der Welt nicht die Marſchälle Alexanders. „Ihre Eroberungen ſind härter als die meinigen," ſagt Napoleon zu Canova und dieſer erwiederte: „vielleicht ſogar daurender!"

Mit Cöln haben wir ſchon die Preuſſiſche Provinz Nieder-Rhein = 288 □Meilen mit einer Million Menſchen, die in drey Regierungsbezirke getheilt iſt, Coblenz, Trier und Achen — verlaſſen, wohl die fruchtbarſte, volkreichſte und ſchönſte Provinz der Mo-

Digitized by Google

narchie, wenn wir Hunnsrücken und Eifel abrechnen; sie hat Getraide und Wein im Ueberfluß, die Bezirke von Achen und Trier sind reich an Eisen- Bley- und Steinkohlen-Gruben, wichtiger als die schlesischen, und was läßt sich nicht erwarten, wenn eine aufgeklärtere Religion die Industrie mehr begünstigen, und die weise Preussische Regierung durch Unterrichts-Anstalten unter die Arme greifen wird, denn diese waren früher traurig, und unter Frankreich so gut — als gar keine. — Hier zu Düsseldorf sind wir in der Provinz Jülich, Berg, Cleve, die größtentheils am rechten Ufer liegt = 160 □Meilen mit einer Million Seelen, in drey Regierungsbezirke getheilet: Düsseldorf, Cöln und Cleve. Diese Provinz, vorzüglich Berg, ist eine weite große Fabrik, und unstreitig die industriöseste Provinz des Vaterlandes, daher hier auch die Idee der Rheinischen Westindischen Compagnie entstand. Die Ehre gebührt dem Kaufmann Aders zu Elberfeld — ein ächtes deutsches National-Institut, dem ich das Glück der alten Hanse wünsche. Hier in Rheinpreussen und Westphalen siehet die künftige Generation eine neue Welt, wenn Preussen seiner alten Maxime getreu bleibt. In Alt-Preussen entstanden die wesentlichsten Länder-Verbesserungen durch Männer ohne Ahnen — der Adel siehet mehr auf solche, welche seinen Stand oder den König bereichern, — ich erwarte Gleiches in Neu-Preussen — nur muß man hier nicht vergessen, dem heiligen Alten — die Hände zu binden!

Das Wupper- oder Wipperthal ist interessant durch Natur, noch interessanter aber durch Kunstfleiß. Hier lebten vor 200 Jahren keine 1000 Menschen, und jetzt auf einer Strecke von zwei Stunden gegen 40,000. Die Häuser von Elberfeld und Barmen, das eigentlich aus vier Orten besteht: Gemarke, Wup-

Digitized by Google

perfeld, Ritterhausen und Heckingshausen, sind nur durch Garnbleichen unterbrochen, wo ein besseres Weißmachen getrieben wird, als in der verkehrten Menschen-Welt; es ist soviel als das Hirschberger Thal, wenn auch nicht so reizend, und mehr als Erzgebirge. Sie verarbeiten Seide, Baumwolle, Linnen, und die türkische Rothfärberei ist ein so wichtiger Nahrungszweig, als Band und Schnüre; auch Mobilien-Fabriken sind von Bedeutung. Ob noch kein Industrie Genie hier an die Asbest-Leinwand der Alten gedacht hat? Solingen, Wipper abwärts, ist die Fabrik des Mars, das allein für eine Million Gulden Eisen und Stahl verarbeitet, manche Damascenerklinge ist mit der Montirung schon mit 100 Thalern bezahlt worden — Remscheid liefert Sensen, Sägen, Feilen, Schlösser, Scheeren, Schlittschuhe, und von den 18, in und um Remscheid fließenden Bächen ist jedes Plätzchen benutzt zu Mühlen und Hämmern, überall Blasebälge, die Stellvertreter der Lunge — und überall Holländische Reinlichkeit. Leunep liefert feine Tücher, Altenna Eisen- und Stahl-Drath, Wipperfeld Hüte ꝛc. Ganz Berg ist nur Eine Fabrik, man kann auf die Geviert-Meile 5000 Seelen zählen, und gewiß kommen vier Millionen Thaler jährlich ins Land, so nachtheilig auch die Revolution auf den Absatz gewirkt hat — hier ist das deutsche Manchester, Birmigham, Scheffield und Newcastle, wo wahrer Ameisenfleiß herrschet, und schon 5—6jährige Kinder ihr Brod verdienen. Das Eisen läßt sich noch mehr veredlen, als der Flachs, Ein Pfund Eisen à 6 kr. wird zu Stahl, woraus 80,000 Spiralfedern werden, und der 6 kr. werthe Stoff erhebt sich zu einem Werthe von ½ Million Gulden! Politisch hat selbst Gold wenig Werth — ohne Stahl, und Preussen verdienen lauter Klingen von Solingen! Das

Digitized by Google

Eisen ist die nützlichste aller Erfindungen — Tubal Cain verdiente den ersten Altar — und Millionen Menschen im Staate sind hier unwissender als die Wilden, denen alles feil ist für einen — Nagel!

Auf der reizenden Emper- (Empor-) straße hinter Heckingshausen kommt man nach Schwelm (drey Stunden) mit einem bekannten Gesundbrunnen, und 1 Stunden davon ist die merkwürdige Höhle, Kuhle genannt, die gehörig untersucht vielleicht einst noch berühmter werden dürfte — noch hat man ihr Ende nicht gefunden. Nach Schwelm muß man nur an Sonn- und Feyertagen gehen, und sich nicht daran stoßen, daß der beste Gasthof im Sack heißt. Gesundbrunnen bekommen — den Gesunden stets wohl, und wenn es nur mit unserm Sack gut geht, so mag der Gasthof heißen, wie er will, jeder Gasthof leeret, wo nicht den Sack, doch die Tasche! Hinter Hagen, bey Limpurg, Iserlohe und Altenna an der Lenne wird die Gegend verdammt rauh — es sind die Stappelplätze der Eisenwaaren — wir sind an der Gränze des Sauerlandes, das ein Südländer Mühe hat von Süderland abzuleiten — aber das schöne Wupperthal lasse ich mir gefallen. Die kleine Wupper treibt gewiß tausend Räder — alle Hände arbeiten, vom Kreuzerband bis zur feinsten Spitze — Mann und Weib, Greiß und Kind, Knecht und Magd arbeiten und das Schönste? mit dieser Thätigkeit und mit diesem Speculationsgeiste steht Gesellige Freude, Bildung, Geschmack an Wissenschaft und Kunst, und prunklose Gastfreiheit im Bunde — was man so oft in den größten Handelsstädten vermisset. In diesem interessanten Wupperthal störet keine höhere Welt den Genuß vernünftiger Freiheit, geistiger Gleichheit und frohen Lebens!

Welcher Contrast bietet sich uns dar in den nahliegenden vormaligen Reichs-Abteyen Essen und Wer-

Digitized by Google

den! Stadt und Stift Essen sind krautig und finster, Werden aber liegt recht schön im Nörthal, und hier fanden die Schweden das älteste Denkmal deutscher Sprache, Ulphilas Evangelien, und nahmen sie mit sich wie andere Dinge. Beyde Abteyen wurden publicistisch berühmt durch ihre Streitigkeiten, die die Stadt mit dem Stift und umgekehrt, und dann mit Preussen wegen der Oberherrlichkeit hatten, worüber gänzliche Recht- und Policey-losigkeit eintrat; zuletzt zerfiel Preussen über die beyden armseligen Stifter selbst mit der großen Republik! Jammervolle Reichsverfassung! Seegen der Säcularisation! Westphalen hatte die reichsunmittelbare Abteyen Corvey, Stablo und Malmedy, Werden, Cornelii Münster, und die weiblichen Abteyen Essen und Herford — keine aber führte einen so angemessenen Namen, als die weibliche Abtey Thoren, die aber doch Einen Reiter konnte aufsitzen lassen! Die letzte Hochwürdigste in Gott andächtige Frau Fürst-Aebtissin von Essen und Thoren war die königlich sächsische Prinzessin Kunigunde, die erst 1826 im 86. Jahre heimzugehn geruhte, und niemand wird so vermessen seyn und an König Heinrichs II. oder gar Voltaires Kunigunde denken. Was die Aebte Westphalens betrifft, so kenne ich leider keinen einzigen Gerbert aus ihrem hochwürdigen Gremio!

Bey Essen kann ich des hochwürdigen Stifters Alfred, Bischofs von Hildesheim geistlichen urkundlichen Fluch vom Jahr 877 nicht übergehen, der alle Soldaten- und Fuhrmanns-Flüche herunter sticht, und sanctionirt ist von den drey Rheinischen Erzbischöffen, allen Bischöffen der Gegend und einer Menge Klostergeistlichen. Laut und einmüthig werden im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit und aller Apostel alle

Digitized by Google

diejenigen verfluchet, die an der Stiftung etwas ändern — ausgeschlossen sollen sie alle seyn von der Gemeinschaft Gottes und seiner Heiligen, vertilget ihr Name im Buche des Lebens — ihre Augen sollen sich verdunkeln, ihre Nasen und Ohren sich verstopfen, Geschmack und Gefühl stumpf werden — der Herr soll sie ausstoßen aus ihren Hütten, und dem Lande der Lebendigen, lebendig sollen sie zur Hölle fahren, der Teufel zu ihrer Rechten stehen, und ihr Gebet Sünde seyn — zu Gott sollen sie schreyen, und er sie nicht hören — unter allen Elenden sollen sie die Elendesten werden, und unter allen Verlornen die Verlorensten — den Fluch sollen sie anziehen, wie ihr Hemd, er soll wie siedend Oel in Gebein durchdringen — am Weltgerichte sollen sie zuerst in den Feuerpfuhl gestoßen werden, mit dem Teufel und seinen Engeln, und ihr Wurm nie sterben!" Das heiß ich mir fluchen; und fromm fluchen, denn alles geschieht im Namen Herren Jesus Christs, der da lebt und regiert in Ewigkeit Amen. — Ob dieser schröckliche Fluch im Namen dessen, der nur zu segnen wußte, nicht gar an Preussens Unglück mit Schuld getragen hat? Unsere Zeit lacht zwar über diese und ähnliche Flüche der Kirche und der Statthalter Christi — aber ich weiß Ernst, wenn ich so um mich blicke —

Geduld! Geduld! du liebe Seel
Geduld ist hier vonnöthen,
bis uns der lieb' Immanuel
von diesen argen Krötem
zu sich reiß —
ins Paradeis —
da werden wir ihm danken!

Digitized by Google

Dreyunddreyßigster Brief.

Ende der Rheinfahrt und der ganzen Reise.

Die Herrlichkeit hat ein Ende, die Natur sich erschöpft, traurige Haiden treten hinter Düsseldorf an die Stelle der schönen gesegneten Fluren, Berge und Wälder, Kaiserswerth und Ordingen liefern nichts Merkwürdiges, man muß den Rhein zu vergessen suchen — aber den Rhein-Uebergang der Franzosen in der schönen Mondnacht vom 5 — 6. September 1795 kann ich nicht vergessen, so wenig als unser Heinrich IV. je vergessen haben wird, daß hier der stolze und ehrgeizige Erzbischof Anno von Cöln, der bereits seinen Vater Kaiser Heinrich III. im Beichtstuhl mit Ruthen züchtigte und zu Erlegung von 33 M. Silber in den Heiligen zwang — ihn zu entführen suchte, und auch entführt hätte, wenn er nicht geradezu in Rhein gesprungen wäre! Bey Ordingen, Eichelcamp und Neuß gingen le Fevre, Grenier und Championet mit 25,000 Mann über den Rhein unter der fürchterlichsten Canonade, der Oestreichische General Graf Erbach stand hier in fester Stellung mit 10,000 Mann, voll Unruhe, ob die Franzosen die Preussische Demarkations-Linie des Angerbachs respectiren würden, die nicht wenig genirte, die Cavallerie flößte dem Feind zwar Achtung ein, aber bey Franzosen scheint die militärische Streitfrage: Ob man auf die Truppen oder die Artillerie feuern soll? vollkommen entschieden; sie feuerten auf beyde — und es blieb nichts übrig, als sich fechtend zurückzuziehen, um nicht abgeschnitten zu werden. Der General, der sich von vorne, von hinten, und von allen Seiten von der Uebermacht ange-

Digitized by Google

griffen steht, und sein Corps ohne bedeutenden Verlust (es gingen 200 Mann und 7 Canonen verloren) rettet, hat, glaube ich, seine Schuldigkeit gethan. Er zog sich über die Wipper zurück zum Corps des Prinzen von Würtemberg bey Mühlheim und beyde von den Franken verfolgt über die Lahn zu Wertensleben, denn der rechte Flügel der Sambre- und Maas-Armee ging nun auch über bey Neuwied . . . und Clerfaye selbst zog sich hinter den Main. Düsseldorf ergab sich ohne die Ehre der Tranchoen-Eröffnung anzusprechen, was so unbegreiflich bleibt, als wie 25,000 Franzosen plötzlich über den Rhein gekommen sind. In diesen Tagen geschahen Wunder, die nur die Franzosen und Preussen — erklären können! und mit der Loyauté françoise stand es gerade wie mit der Liberté, Egalité, Fraternité!!

Seitwärts, fünf Stunden von Düsseldorf, liegt Crevelt, eine hübsche und bedeutende Fabrikstadt von 12,000 Seelen, mitten in Gärten, wo 1758 Ferdinand die Franzosen unter Clermont schlug. Die Hauptfabriken sind Sammet- und Sammetband-Fabriken, die allein 300 Stühle beschäftigen, in der Stadt und auf den umliegenden Dörfern. Kempen, zwei Stunden davon, ist die Vaterstadt des mystischen Thomas a Kempis, dessen Büchlein Imitatio Christi, nach der Bibel, am öftesten gedruckt und gelesen ist. Interessanter mögte für viele die That eines französischen Hauptmanns d'Assas vom Regiment Auvergne seyn, würdig eines alten Römers. Im siebenjährigen Kriege stieß in dieser Gegend d'Assas Nachts auf feindliche Truppen — sie droheten ihn auf der Stelle niederzustoßen, wenn er Lärmen mache, d'Assas rief laut: „A moi Auvergne! voila l'ennemi," und ein Dutzend Bajonette wühlten in seiner Brust!

Digitized by Google

Duisburg (deutsche Burg) ist ein angenehmes gewerbsames Städtchen von 4000 Seelen zwischen Anger und Roer, das einst Hansestadt und weit bedeutender war, und nur eine Stunde davon ist Roerort, wo sich die Rör in den Rhein ergießt mit einem sehr belebten Hafen, wo auch viele Schiffe gebauet werden, und der Steinkohlen-Handel höchst lebhaft ist. Man darf die Gegend und das Rörthal noch schön nennen, und wer sich näher unterrichten will, lese Rauterts Ruhrfahrt (Eßen 1827. 8.) Das Ruhrthal zählte einst viel Burgen, von denen selbst die Ruinen verschwunden sind, es gibt Felsenparthien, die dem Niederländer so viel sind, als Alpen, und wer von einem Baum fällt, kann so gut den Hals brechen, als ein anderer vom Strasburger Münster! Die Universität Duisburg, die leicht so viel Lehrer als Schüler zählen mogte, ist mit Recht aufgehoben, und ihr gelehrter Senf war weniger gekannt, als der natürliche Senf (Mostert); ich weis auch nicht, was die komisch-zweideutige Innschrift am Academischen Hofe sagen soll: Academia Duisb. natura multos fecit judices, paucos artifices 1667? Duisburg zählte nur 50 Studenten, aber im Duisburger Walde liefen 500 Wildlinge herum, denen man hübsche Hengste zuführte, und herrliche Fohlen zog. In wie ferne diese wilde Pferde mit dem Dschiggetai der Mongoley verglichen werden können? muß ich den Eingeweiheten der edlen Pferde-Wissenschaft zu entscheiden überlassen. Im siebenjährigen Krieg lag hier auch das berüchtigte Freikorps Fischers, der General selbst aber kann nicht so übel gewesen seyn, denn als der Prediger Henke ihn auf der Kanzel einen Obersten der Teufel unbesonnen genug nannte, gieng dieser zu ihm — Henke erklärte sich näher, Fischer wurde nachdenklich, speißte mit dem Prediger, der ihm nichts als

Digitized by Google

Brod, Salz und Wasser vorzusetzen hatte, und stellte — die Teufeleyen seiner Leute ab!

Zu Duisburg wußte ich in der That nicht, ob die Leute mit mir holländisch oder noch deutsch sprächen, so furchtbar ist der Mischmasch, und die gute deutsche Sprache heißt hier die lutherische, wie einst zu Wien auch. Der Mischmasch verwirrt, wie in Plautus Pönulus die Scene in punischer oder phönicischer Sprache. Wer von hier in das Innere Westphalens will, kann sich die schönen Namen Füchse (ein Pfenning), Fettmännken (zwei Pfenning), Petermännken (fünf Pfenninge) — Caßemännken (zwei Groschen) merken, und alles an Mann bringen, denn auf den gemeinsten Feldwegen stößt man jeden Augenblick auf einen Schlagbaum, und muß Purrier (Barrière) Geld zahlen. Dafür stößt man aber auch auf Schlösser, die an Thenierten tronk erinnern, wo Candide geboren wurde, Kunigunde blühte, und Philosoph Panglos lehrte tout est au mieux! quand on est mal — eine Lehre, die in diesen Gegenden doppelten Werth hat! Nachahmung verdient der Kronenwirth zu Duisburg, der über der Thüre seines Speisezimmers eine Landschaft mit einer Windmühle angebracht hat, deren Flügel sich durch den Druck einer Feder, die mit dem Sitz des Wirths in Verbindung steht, bewegen, sobald an der table d'hote zu viel Wind gehet — der Windmüller am Tische verliert gewöhnlich seinen Wind, wenn die Flügel recht draußen — aber wie wenn der Wirth selbst den Wind machet? — Wirkliche Windmühlen, die immer häufiger werden, je mehr man sich den Niederlanden nähert, bleiben aber stets eine nützliche Erfindung, die wir den Kreuzzügen verdanken, und ich kenne keine schönere Redner-Blume

Digitized by Google

in unserer Zeit als „Wein-Ruhm erhob und verbreitete sich auf den Flügeln des Windes!“

Mörs bleibt seitwärts, Orsoy aber mit bedeutenden Tuchfabriken liegt am Rhein, und von Rheinbergen mit verfallenen Festungswerken, das einst für einen Schlüssel zu Holland galt, und viel litte, hat sich der Rhein ganz zurückgezogen auf eine halbe Stunde, dafür ist Wesel eine Hauptfestung, wo die Lippe mündet, gegenüber der Büdinger Insel, die jetzt auch befestiget ist. Wesel ein altes finsteres Nest — mag 12,000 Bewohner haben, und man hier an Friedrich denken, den sein Vater vor sich bringen ließ, als infamen Deserteur behandelte, und den Degen zog in der Wuth über seine Entweichung; ohne den Muth des General Mosel gäbe es vielleicht keinen Friedrich. Wesel ist eine Festung, wo man sich bald ins Freye sehnt, und kommt man aus England oder Holland so machen schon die geringere Reinlichkeit, die schlechtere Wäsche, die allzu genauen Polizeyfragen, und die Privilegien des Doppeltuches nicht den angenehmsten Eindruck. Nicht jedem wollte ich rathen das zu thun, was der Britte Carr that, der spät hier ankam, brummend den Nachtzettel des Wirths ausfüllte, und die Rubrik Wohin? mit den Worten „Ins Bettel

Man muß durchaus Soldat seyn, um sich in Festungen zu gefallen, wo es selbst vielen Soldaten nicht gefällt, oder wenigstens Offizier, um die geselligen Freuden sans gêne zu genießen. Die Menschen müßen sich einmal an einander abschleifen, was nur in großen buntgemischten Städten geschehen kann, woraus dann Welton hervorgeht — in kleinern Orten aber schlägt stets der Ton des überwiegenden Standes vor, in kleinen Residenzen der fade Hofton, auf Universitäten der pedantische gelehrte Ton, in

Digitized by Google

narchie, wenn wir Hunsrücken und Eifel abrechnen; sie hat Getraide und Wein im Ueberfluß, die Bezirke von Achen und Trier sind reich an Eisen- Bley- und Steinkohlen-Gruben, wichtiger als die schlesischen, und was läßt sich nicht erwarten, wenn eine aufgeklärtere Religion die Industrie mehr begünstigen, und die weise Preussische Regierung durch Unterrichts-Anstalten unter die Arme greifen wird, denn diese waren früher traurig, und unter Frankreich so gut — als gar keine. — Hier zu Düsseldorf sind wir in der Provinz Jülich, Berg, Cleve, die größtentheils am rechten Ufer liegt = 160 □Meilen mit einer Million Seelen, in drey Regierungsbezirke getheilet: Düsseldorf, Cblu und Cleve. Diese Provinz, vorzüglich Berg, ist eine weite große Fabrik, und unstreitig die industriösste Provinz des Vaterlandes, daher hier auch die Idee der Rheinischen Westindischen Compagnie entstand. Die Ehre gebührt dem Kaufmann Aders zu Elberfeld — ein ächtes deutsches National-Institut, dem ich das Glück der alten Hanse wünsche. Hier in Rheinpreussen und Westphalen siehet die künftige Generation eine neue Welt, wenn Preussen seiner alten Marime getreu bleibt. In Alt-Preussen entstanden die wesentlichsten Länder-Verbesserungen durch Männer ohne Ahnen — der Adel siehet mehr auf solche, welche seinen Stand oder den König bereichern, — ich erwarte Gleiches in Neu-Preussen — nur muß man hier nicht vergessen, dem heiligen Alten — die Hände zu binden!

Das Wupper- oder Wipperthal ist interessant durch Natur, noch interessanter aber durch Kunstfleiß. Hier lebten vor 200 Jahren keine 1000 Menschen, und jetzt auf einer Strecke von zwei Stunden gegen 40,000. Die Häuser von Elberfeld und Barmen, das eigentlich aus vier Orten besteht: Gemarke, Wup-

Digitized by Google

perfeld, Ritterhausen und Heckingshausen, sind nur durch Garnbleichen unterbrochen, wo ein besseres Weißmachen getrieben wird, als in der verkehrten Menschen-Welt; es ist soviel als das Hirschberger Thal, wenn auch nicht so reizend, und mehr als Erzgebirge. Sie verarbeiten Seide, Baumwolle, Linnen, und die türkische Rothfärberei ist ein so wichtiger Nahrungs-Zweig, als Band und Schnüre; auch Mobilien-Fabriken sind von Bedeutung. Ob noch kein Industrie-Genie hier an die Asbest-Leinwand der Alten gedacht hat? Solingen, Wipper abwärts, ist die Fabrik des Mars, das allein für eine Million Gulden Eisen und Stahl verarbeitet, manche Damascenerklinge ist mit der Montirung schon mit 100 Thalern bezahlt worden — Remscheid liefert Sensen, Sägen, Feilen, Schlösser, Scheeren, Schlittschuhe, und von den 18, in und um Remscheid fließenden Bächen ist jedes Plätzchen benutzt zu Mühlen und Hämmern, überall Blasebälge, die Stellvertreter der Lunge — und überall Holländische Reinlichkeit. Lennep liefert feine Tücher, Altenna Eisen- und Stahl-Drath, Wipperfeld Hüte ꝛc. Ganz Berg ist nur Eine Fabrik, man kann auf die Geviert-Meile 5000 Seelen zählen, und gewiß kommen vier Millionen Thaler jährlich ins Land, so nachtheilig auch die Revolution auf den Absatz gewirkt hat — hier ist das deutsche Manchester, Birmigham, Scheffield und Newcastle, wo wahrer Ameisenfleiß herrschet, und schon 5—6jährige Kinder ihr Brod verdienen. Das Eisen läßt sich noch mehr veredlen, als der Flachs, Ein Pfund Eisen à 6 kr. wird zu Stahl, woraus 80,000 Spiralfedern werden, und der 6 kr. werthe Stoff erhebt sich zu einem Werthe von ½ Million Gulden! Politisch hat selbst Gold wenig Werth — ohne Stahl, und Preussen verdienen lauter Klingen von Solingen! Das

Digitized by Google

Essen ist die nützlichste aller Erfindungen — Tubal Cain verdiente den ersten Altar — und Millionen Menschen im Staate sind hier unwissender als die Wilden, denen alles feil ist für einen — Nagel!

Auf der reizenden Emper- (Empor-) straße hinter Heckingshausen kommt man nach Schwelm (drey Stunden) mit einem bekannten Gesundbrunnen, und 1 Stunden davon ist die merkwürdige Höhle, Kuhle genannt, die gehörig untersucht vielleicht einst noch berühmter werden dürfte — noch hat man ihr Ende nicht gefunden. Nach Schwelm muß man nur an Sonn- und Feyertagen gehen, und sich nicht daran stoßen, daß der beste Gasthof im Sack heißt. Gesundbrunnen bekommen — den Gesunden stets wohl, und wenn es nur mit unserm Sack gut geht, so mag der Gasthof heißen, wie er will, jeder Gasthof leeret, wo nicht den Sack, doch die Tasche! Hinter Hagen, bey Limpurg, Iserlohe und Altenna an der Lenne wird die Gegend verdammt rauh — es sind die Stappelplätze der Eisenwaaren — wir sind an der Gränze des Sauerlandes, das ein Südländer Mühe hat von Süderland abzuleiten — aber das schöne Wupperthal lasse ich mir gefallen. Die kleine Wupper treibt gewiß tausend Räder — alle Hände arbeiten, vom Kreuzerband bis zur feinsten Spitze — Mann und Weib, Greiß und Kind, Knecht und Magd arbeitet und das Schönste? mit dieser Thätigkeit und mit diesem Speculationsgeiste steht Gesellige Freude, Bildung, Geschmack an Wissenschaft und Kunst, und prunklose Gastfreiheit im Bunde — was man so oft in den größten Handelsstädten vermisset. In diesem interessanten Wupperthal störet keine höhere Welt den Genuß vernünftiger Freiheit, geselliger Gleichheit und frohen Lebens!

Welcher Contrast bietet sich uns dar in den nahe liegenden vormaligen Reichs-Abteyen Essen und We-

Digitized by Google

den! Stadt und Stift Essen sind krautig und finster, Werden aber liegt recht schön im Röhrthal, und hier fanden die Schweden das älteste Denkmal deutscher Sprache, Ulphilas Evangelien, und nahmen sie mit sich wie andere Dinge. Beyde Abteyen wurden publicistisch berühmt durch ihre Streitigkeiten, die die Stadt mit dem Stift und umgekehrt, und dann mit Preussen wegen der Oberherrlichkeit hatten, worüber gänzliche Recht- und Policey-losigkeit eintrat; zuletzt zerfiel Preussen über die beyden armseligen Stifter selbst mit der großen Republik! Jammervolle Reichsverfassung! Seegen der Säcularisation! Westphalen hatte die reichsunmittelbare Abteyen Corvey, Stablo und Malmedy, Werden, Cornelii Münster, und die weiblichen Abteyen Essen und Herford — keine aber führte einen so angemessenen Namen, als die weibliche Abtey Thoren, die aber doch Einen Reiter konnte aufsitzen lassen! Die letzte Hochwürdigste in Gott andächtige Frau Fürst-Aebtissin von Essen und Thoren war die königlich sächsische Prinzessin Kunigunde, die erst 1826 im 86. Jahre heimzugehn geruhte, und niemand wird so vermessen seyn und an König Heinrichs II. oder gar Voltaires Kunigunde denken. Was die Aebte Westphalens betrifft, so kenne ich leider keinen einzigen Gerbert aus ihrem hochwürdigen Gremio!

Bey Essen kann ich des hochwürdigen Stifters Alfred, Bischofs von Hildesheim geistlichen urkundlichen Fluch vom Jahr 877 nicht übergehen, der alle Soldaten- und Fuhrmanns-Flüche herunter sticht, und sanctionirt ist von den drey Rheinischen Erzbischöffen, allen Bischöffen der Gegend und einer Menge Klostergeistlichen. Laut und einmüthig werden im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit und aller Apostel alle

Digitized by Google

diejenigen verfluchet, die an der Stiftung etwas ändern — ausgeschlossen sollen sie alle seyn von der Gemeinschaft Gottes und seiner Heiligen, vertilget ihr Name im Buche des Lebens — ihre Augen sollen sich verdunkeln, ihre Nasen und Ohren sich verstopfen, Geschmack und Gefühl stumpf werden — der Herr soll sie ausstoßen aus ihren Hütten, und dem Lande der Lebendigen, lebendig sollen sie zur Hölle fahren, der Teufel zu ihrer Rechten stehen, und ihr Gebet Sünde seyn — zu Gott sollen sie schreyen, und er sie nicht hören — unter allen Elenden sollen sie die Elendesten werden, und unter allen Verlornen die Verlorensten — den Fluch sollen sie anziehen, wie ihr Hemd, er soll wie siedend Oel in Gebein durchdringen — am Weltgerichte sollen sie zuerst in den Feuerpfuhl gestoßen werden, mit dem Teufel und seinen Engeln, und ihr Wurm nie sterben!" Das heiß ich mir fluchen; und fromm fluchen, denn alles geschieht im Namen Herren Jesus Christs, der da lebt und regiert in Ewigkeit Amen. — Ob dieser schröckliche Fluch im Namen dessen, der nur zu segnen wußte, nicht gar an Preussens Unglück mit Schuld getragen hat? Unsere Zeit lacht zwar über diese und ähnliche Flüche der Kirche und der Statthalter Christi — aber ich werde Ernst, wenn ich so um mich blicke —

Geduld! Geduld! du liebe Seel
Geduld ist hier vonnöthen,
bis uns der lieb' Immanuel
von diesen argen Kröten
zu sich reiß —
ins Paradeis —
da werden wir ihm danken!

Digitized by Google

Dreyunddreyßigster Brief.

Ende der Rheinfahrt und der ganzen Reise.

Die Herrlichkeit hat ein Ende, die Natur sich erschöpft, traurige Haiden treten hinter Düsseldorf an die Stelle der schönen gesegneten Fluren, Berge und Wälder, Kaiserswerth und Ordingen liefern nichts Merkwürdiges, man muß den Rhein zu vergessen suchen — aber den Rhein-Uebergang der Franzosen in der schönen Mondnacht vom 5 — 6. September 1795 kann ich nicht vergessen, so wenig als unser Heinrich IV. je vergessen haben wird, daß hier der stolze und ehrgeizige Erzbischof Anno von Cöln, der bereits seinen Vater Kaiser Heinrich III. im Beichtstuhl mit Ruthen züchtigte und zu Erlegung von 33 M. Silber in den Heiligen zwang — ihn zu entführen suchte, und auch entführt hätte, wenn er nicht geradezu in Rhein gesprungen wäre! Bey Ordingen, Eichelcamp und Neuß gingen le Fevre, Grenier und Championet mit 25,000 Mann über den Rhein unter der fürchterlichsten Canonade, der Oestreichische General Graf Erbach stand hier in fester Stellung mit 10,000 Mann, voll Unruhe, ob die Franzosen die Preussische Demarkations-Linie des Angerbachs respectiren würden, die nicht wenig geuirte, die Cavallerie flößte dem Feind zwar Achtung ein, aber bey Franzosen scheint die militärische Streitfrage: Ob man auf die Truppen oder die Artillerie feuern soll? vollkommen entschieden; sie feuerten auf beyde — und es blieb nichts übrig, als sich fechtend zurückzuziehen, um nicht abgeschnitten zu werden. Der General, der sich von vorne, von hinten, und von allen Seiten von der Uebermacht ange-

Digitized by Google

griffen sieht, und sein Corps ohne bedeutenden Verlust (es gingen 200 Mann und 7 Canonen verloren) rettet, hat, glaube ich, seine Schuldigkeit gethan. Er zog sich über die Wipper zurück zum Corps des Prinzen von Würtemberg bey Mühlheim und beyde von den Franken verfolgt über die Lahn zu Wartensleben, denn der rechte Flügel der Sambre- und Maas-Armee ging nun auch über bey Neuwied . . . und Clerfaye selbst zog sich hinter den Main. Düsseldorf ergab sich ohne die Ehre der Trancheen-Eröffnung anzusprechen, was so unbegreiflich bleibt, als wie 25,000 Franzosen plötzlich über den Rhein gekommen sind! In diesen Tagen geschahen Wunder, die nur die Franzosen und Preussen — erklären können! und mit der Loyauté françoise stand es gerade wie mit der Liberté, Egalité, Fraternité!!

Seitwärts, fünf Stunden von Düsseldorf, liegt Crevelt, eine hübsche und bedeutende Fabrikstadt von 12,000 Seelen, mitten in Gärten, wo 1758 Ferdinand die Franzosen unter Clermont schlug. Die Hauptfabriken sind Sammet- und Sammetband-Fabriken, die allein 300 Stühle beschäftigen, in der Stadt und auf den umliegenden Dörfern. Kempen, zwei Stunden davon, ist die Vaterstadt des mystischen Thomas à Kempis, dessen Büchlein Imitatio Christi, nach der Bibel, am bsteften gedruckt und gelesen ist. Interessanter mögte für viele die That eines französischen Hauptmanns d'Assas vom Regiment Auvergne seyn, würdig eines alten Römers. Im siebenjährigen Kriege stieß in dieser Gegend d'Assas Nachts auf feindliche Truppen — sie droheten ihn auf der Stelle niederzustoßen, wenn er Lärmen mache, d'Assas rief laut: „A moi Auvergne! voila l'ennemi," und ein Dutzend Bajonette wühlten in seiner Brust!

Digitized by Google

Duisburg (deutsche Burg) ist ein angenehmes gewerbsames Städtchen von 4000 Seelen zwischen Anger und Roer, das einst Hansestadt und weit bedeutender war, und nur eine Stunde davon ist Roerort, wo sich die Rör in den Rhein ergießt mit einem sehr belebten Hafen, wo auch viele Schiffe gebauet werden, und der Steinkohlen-Handel höchst lebhaft ist. Man darf die Gegend und das Röthal noch schön nennen, und wer sich näher unterrichten will, lese Rauterts Ruhrfahrt (Eßen 1827. 8.) Das Ruhrthal zählte einst viel Burgen, von denen selbst die Ruinen verschwunden sind, es gibt Felsenparthien, die dem Niederländer so viel sind, als Alpen, und wer von einem Baum fällt, kann so gut den Hals brechen, als ein anderer vom Strasburger Münster! Die Universität Duisburg, die leicht so viel Lehrer als Schüler zählen mogte, ist mit Recht aufgehoben, und ihr gelehrter Senf war weniger gekannt, als der natürliche Senf (Mostert); ich weis auch nicht, was die komisch-zweideutige Innschrift am Academischen Hofe sagen soll: Academia Duisb. natura multos fecit judices, paucos artifices 1667? Duisburg zählte nur 50 Studenten, aber im Duisburger Walde liefen 500 Wildlinge herum, denen man hübsche Hengste zuführte, und herrliche Fohlen zog. In wie ferne diese wilde Pferde mit dem Dschiggetai der Mongoley verglichen werden können? muß ich den Eingeweiheten der edlen Pferde-Wissenschaft zu entscheiden überlassen. Im siebenjährigen Krieg lag hier auch das berüchtigte Freikorps Fischers, der General selbst aber kann nicht so übel gewesen seyn, denn als der Prediger Henke ihn auf der Kanzel einen Obersten der Teufel unbesonnen genug nannte, gieng dieser zu ihm — Henke erklärte sich näher, Fischer wurde nachdenklich, spekte mit dem Prediger, der ihm nichts als

Digitized by Google

Brod, Salz und Wasser vorzusetzen hatte, und stellte — die Teufeleyen seiner Leute ab!

Zu Duisburg wußte ich in der That nicht, ob die Leute mit mir holländisch oder noch deutsch sprächen, so furchtbar ist der Mischmasch, und die gute deutsche Sprache heißt hier die lutherische, wie einst zu Wien auch. Der Mischmasch verwirrt, wie in Plautus Pönulus die Scene in punischer oder phönicischer Sprache. Wer von hier in das Innere Westphalens will, kann sich die schönen Namen Füchse (ein Pfenning), Fettmännken (zwei Pfenning), Petermännken (fünf Pfenninge) — Caßemännken (zwei Groschen) merken, und alles an Mann bringen, denn auf den gemeinsten Feldwegen stößt man jeden Augenblick auf einen Schlagbaum, und muß Purrier (Barriere) Geld zahlen. Dafür stößt man aber auch auf Schlösser, die an Thenierten tronk erinnern, wo Candide geboren wurde, Kunigunde blühte, und Philosoph Panglos lehrte tout est au mieux! quand on est mal – eine Lehre, die in diesen Gegenden doppelten Werth hat! Nachahmung verdient der Kronenwirth zu Duisburg, der über der Thüre seines Speisezimmers eine Landschaft mit einer Windmühle angebracht hat, deren Flügel sich durch den Druck einer Feder, die mit dem Sitz des Wirths in Verbindung steht, bewegen, sobald an der table d'hote zu viel Wind gehet – der Windmüller am Tische verliert gewöhnlich seinen Wind, wenn die Flügel recht draußen — aber wie wenn der Wirth selbst den Wind machet? — Wirkliche Windmühlen, die immer häufiger werden, je mehr man sich den Niederlanden nähert, bleiben aber stets eine nützliche Erfindung, die wir den Kreuzzügen verdanken, und ich kenne keine schönere Redner-Blume

Digitized by Google

in unserer Zeit als „Sein Ruhm erhob und verbreitete sich auf den Flügeln des Windes!“

Mörs bleibt seitwärts, Orsoy aber mit bedeutenden Tuchfabriken liegt am Rhein, und von Rheinbergen mit verfallenen Festungswerken, das einst für einen Schlüssel zu Holland galt, und viel litte, hat sich der Rhein ganz zurückgezogen auf eine halbe Stunde, dafür ist Wesel eine Hauptfestung, wo die Lippe mündet, gegenüber der Büdinger Insel, die jetzt auch befestiget ist. Wesel ein altes finsteres Nest — mag 12,000 Bewohner haben, und man hier an Friedrich denken, den sein Vater vor sich bringen ließ, als infamen Deserteur behandelte, und den Degen zog in der Wuth über seine Entweichung; ohne den Muth des General Mosel gäbe es vielleicht keinen Friedrich. Wesel ist eine Festung, wo man sich bald ins Freye sehnt, und kommt man aus England oder Holland so machen schon die geringere Reinlichkeit, die schlechtere Wäsche, die allzu genauen Polizeyfragen, und die Privilegien des Doppeltuches nicht den angenehmsten Eindruck. Nicht jedem wollte ich rathen das zu thun, was der Britte Carr that, der spät hier ankam, brummend den Nachtzettel des Wirths ausfüllte, und die Rubrik Wohin? mit den Worten „Ins Bettel

Man muß durchaus Soldat seyn, um sich in Festungen zu gefallen, wo es selbst vielen Soldaten nicht gefällt, oder wenigstens Offizier, um die geselligen Freuden sans gêne zu genießen. Die Menschen müßen sich einmal an einander abschleifen, was nur in großen buntgemischten Städten geschehen kann, woraus dann Weltton hervorgeht — in kleinern Orten aber schlägt stets der Ton des überwiegenden Standes vor, in kleinen Residenzen der fade Hofton, auf Universitäten der pedantische gelehrte Ton, in

Digitized by Google

Handelsstädten der trockne, mässive Comptoirton, in Garnisonen und Festungen der stolze Paradeton, in Städten, wo Collegien zusammengehäuft sind der Kanzleyton — und in kleinen Landstädtchen der anmaaßende Beamtenton, daher es weit angenehmer auf Dörfern ist, denn da herrschet — gar kein Ton, und das ist der beste Ton, wie das beste Wasser des Hippocrates Cos — sine colore, odore, sapore! Wie gut stände es mit uns, wenn dieser Costsche Wein unser einziges Getränke wäre, das leider! zu natürlich ist, um Mode zu werden.

Da ich an einem Tage, wo Fleisch tabu war — schlecht wegkam, so dachte ich an einen unserer Reformatoren Johann von Wesel, († 1489) der sagte: „Christus hat keine Fasten vorgeschrieben, und hat es der heilige Petrus gethan, so that er es blos darum, um seine Fische besser an Mann zu bringen!“ Daher nannten ihn auch die Freunde Lux mundi, die Gegner aber Magister contradictionum! Der kleine Widerspruch, daß der Reformator zu Ober- und nicht zu Nieder-Wesel geboren seyn soll, (was ich erst später erfahren habe) ändert in der Hauptsache nichts! Genug! er dachte sehr vernünftig vom Fasten, und wenn Beschränkung der Preßfreiheit Millionen gleichgültig ist, so ist dies nicht der Fall mit Eßfreiheit, aber auch wieder gar nicht übel, wenn man wie Souvarow durch die Popen einen Fasttag anordnen lassen kann, wenn's nichts zu essen gibt! Man erträgt das Fasten par force leichter, wenn aus der Noth — Tugend wird und Andacht!

Landeinwärts liegt das nahe Xanten mit einer schönen gothischen Kirche und Gemälden von Johann von Calcar, (auch in der Nachbarschaft) und reich an Römischen Reliquien. Es ist Schade, daß die Bas-

Digitized by Google

reliefs am Dom so viel gelitten haben — im Innern aber mag das alte Gemälde ansprechen, das Christum mit seinen Eltern nach Jerusalem wandernd vorstellet; um sein 12. Jahr recht anschaulich zu machen, reitet er auf einem — Steckenpferde. Xanten hat die Ehre Geburts-Ort des heiligen Norberts zu seyn, vielen aber mögte doch der Canonicus Paw wichtiger scheinen († 1799). Paw, ein gebornet Amsterdamer und kurze Zeit Vorleser Friedrichs, zog das ruhige literarische Leben zu Xanten allem vor, und ist einer unserer geistreichsten Schriftsteller, der troz seiner ungeheuren Hypothesensucht die Griechen besser würdigte, als Barthelemy und 1000 Philologen, und manches im Geiste (a priori) besser faßte, als viele Reisende an Ort und Stelle mit den Augen ihres Leibes. Seine Observations sur les Aegyptiens, Chinois, Grecs et Americains scheinen mir in Deutschland nicht hinreichend gekannt zu seyn; verdienten es aber, ob er gleich in denselben Fehler fiel, den er Polybius vorwirft: „d'avoir écrit l'histoire avec trop d'esprit!"

Von Rees weis ich so wenig zu melden — als von Emmerich, einem offenen lebhaften Handels-Ort von 4400 Seelen am Rhein; obgleich Wasserburgs Embrica 1667 Fol. 280 Seiten hat. Eine starke Stunde davon liegt die Schenkenschanz in Ruinen auf der Rhein-Insel Grawenwerth, gegenüber Dorf Lobith, beyde noch Preussisch. Auf einer Anhöhe zeigt sich das weiland reichsfreye Damenstift Elten, an dessen Fuße Ober- und Unter-Elten liegen, und man erblickt von dieser Höhe Cleve, Nimmwegen, Arnheim, Maas und Rhein, wie sie die weite Flächen durchschreiten. Vater Rhein, schon längst holländisch flach, hört nun auch politisch auf deutsch zu seyn, und wird zur Waal, je breiter (2200') desto flacher. In diesen langweilt-

Digitized by Google

gen Gegenden dachte ich lächelnd an den Rhein-Uebergang des Großen Louis beym Tollhuys, den man bey Boilegu lesen mag, noch mehr aber an den letzten deutschen Helden des Tacitus, den Claudius Civilis, der sich mit seinen Batavern so tapfer mit Römern herumschlug, gleich Hermann und Marobod aus der Geschichte verschwand, aber nicht umsonst lebte für deutsche Freiheit und Vaterland!

Am linken Rheinufer liegt Gruithausen, die letzte deutsche Stadt, wo auf einem Cypressen-Hügel die junge Johanna Sebus ein einfaches Denkmal hat mit einer gegen das Wasser gesenkten Rose. Sie rettete bey der großen Ueberschwemmung 1809 die Mutter, wollte noch mehrere retten, die weibliche Wolte-made, und fand ihren Tod in den wilden Fluten. Eine Stunde davon erscheint Cleve in einer Gegend, welche man hier nicht erwartet, und Holländer in Entzücken versetzt, die auch ehemals gerne die Sommerzeit hier zubrachten. Cleve eine Stunde vom Rhein, mit dem es aber durch einen Canal verbunden ist, zählt 8000 Seelen. Die Anlagen Thiergarten genannt, die noch vom Prinzen Moriz von Nassau herrühren, der ein schönes Monument hier hat, sind unter französischer Herrschaft verfallen, zeigen aber eine Vegetation, die ich dem berühmtern Thiergarten Berlins wünschen mögte. Man übersieht das Rheinthal von Nimwegen bis Wesel, und zählt wenigstens 100 Thürme, es ist ein fruchtbares Thal, wo flandrische Landwirthschaft herrschet, leider! aber Ueberschwemmungen viel Unheil anstellen. An die Friedensschlüsse zu Nimwegen, Riswick und Utrecht aber mag ich als Deutscher so wenig denken, als an die Westphälischen, Rastadter und neuere Friedensschlüsse, viele aber trösteten sich, indem sie von Nimsweg, Reisweg und Unrecht sprachen, wie

Digitized by Google

von Rachsstadt. Wenn Wortspiele noch so viel gälten, als damals, ließen sich noch weit schönere neuere machen, aber die Diplomatie könnte — ein Sachspiel darinne finden!

Das längst ausgestorbene mächtige Haus Cleve hat einen höchst romantischen Ursprung. Ein blendend weißer Schwan mit goldener Kette kam auf dem Rhein daher geschwommen mit einem schönen Jüngling im goldenen Schiffchen, Beatrix, die Tochter des fränkischen Befehlhabers stand gerade am Fenster in der Burg zu Nimwegen (711) und war über den Anblick — rein weg! der schöne Jüngling mußte Stammvater der Herzoge von Cleve werden, daher auch das alte Schloß die Schwanenburg heißt, in dem der große Kurfürst Friedrich Wilhelm gerne weilte! Ob es nicht daher rührt, daß man Kindern, denen manchmal einfällt nach ihrer Herkunft zu grübeln, zu sagen pflegt, „der Storch habe sie gebracht?" Doch unsere Grosmütter pflegten überall ihre Moral in Mythen zu kleiden: „Wenn du dich küssen läßt, bekommst du einen Bart," sagten sie den Mädchen, und den Knaben versicherten sie, „Wenn du auf einen Baum siehst, worauf ein Mädchen steht, wirst du blind." Der Glaube daß Gäste kommen, wenn sich die Katze putzt, vermogte sicher viele Hausschlampampen zu größerer Reinlichkeit, und offenbar stand es besser um Zucht und Sitte, als die Mädchen sich noch vor Bärten fürchteten, und die Knaben eher in Brunnen sahen nach den Kindern, als nach denen auf den Bäumen, die blind machen, oder doch gar oft — kurzsichtig!

Die ehemaligen Beherrscher Cleves stammen von den fränkischen Gränzgrafen Carls, und waren kräftige Ritter, nach deren Aussterben (1368) die Länder an die Grafen von der Mark fielen, die sich nun Herzoge

Digitized by Google

von Cleve nannten. Herzog Adolph war ein ausgezeichneter Regent, Johann II. verwilderte so in den burgundischen Kriegen, daß ihn seine Räthe durch die Reize der Wollust sanfter zu machen suchten, was dermaßen glückte, daß er ausser der Ehe — 63 Kinder zeugte, und sich den Beynamen verdiente Kindermacher. Durch Heurath kam 1511 Jülich, Berg und Ravensberg an das Haus, das nun eines der ersten deutschen Häuser bildete. Johann III., der eine sächsische Prinzessin hatte, begünstigte die Reformation nicht nur, sondern ließ auch 1531 13 Raubritter hinrichten, und Wilhelm IV. bekriegte sogar Carl V. wegen seiner Ansprüche auf Geldern, im Bunde mit Frankreich. Nach dem Tode des letzten Herzogs (1609) entstand ein in der deutschen publicistischen Welt hochberühmter Erbschafts-Streit zwischen Brandenburg, Pfalz, Sachsen und Burgau — selbst Duc de Nevers und Comte Maulevrier machten Ansprüche — Brandenburg und Pfalz-Neuburg aber hatten sich in Besitz gesetzt, und hielten treulich zusammen bis zu der berühmten Ohrfeige, die der Kurfürst inter pocula dem Prinzen von Neuburg gab! Die Erbtheile seufzten unter den Drangsalen freundlicher und feindlicher Truppen, Spanier, Holländer und der Sequester-Truppen des Kaisers —, ganz Deutschland schien darüber in Flammen gerathen zu wollen — endlich that man 1666 das, was man schon 1609 hätte thun können und sollen — man verglich sich, und Brandenburg erhielt Cleve, Mark und Ravensberg, Pfalz aber Jülich und Berg!

Das Haus Cleve war so berühmt, daß auch König Heinrich VIII. von England, der Weiber wie Kleider wechselte, die Prinzessin Anna sich beilegte, die jede Prinzessin warnen kann, sich auf überschickte Bildnisse

Digitized by Google

nicht zu verlassen — sie mißfiel, als sie selbst kam, er nannte sie nur die flandrische Stute, und da sie noch überdieß blos Holländisch verstand, so nahm die Verbindung ein schnelles jedoch unblutiges Ende, ja die gute Prinzessin ließ sich mit ächt niederländischem Phlegma alles gefallen, und lebte und starb in England. Und wer hätte im vorigen Jahrhundert nicht gerne la Princesse de Cleves 1678 gelesen, so nüchtern dieser Roman auch ist, und den Courier du Bas-Rhin? wer gedächte nicht hier im Zeitalter der Orden — des Clevischen Gecken-Ordens aus dem 14. Jahrhundert, wobei Sterne sagen würde: they order this matter Better — at Cleve? selbst an den schlauen Kapuziner Guardian mußte ich denken, dem Friedrich, betroffen über die starke Stiftung eines seiner Vorfahren, sagte: „Aber wann werden dann einmal meine Vorfahren aus dem Fegefeuer loß gebetet seyn?" Der Guardian verneigte sich tief und sprach: „Sobald ich sichere Nachrichten habe, werde ich Ew. Majestät einen eigenen Courier nach Berlin senden!" „Der hat bei den Jesuiten studirt!" rief Friedrich.

Wir stehen nun abermals an der Gränze, und auch an der Gränze dieses Werkes — All's well that ends well — und wenn meine gütige Leser bisher nicht gebeten haben: „Mach' End' o Herr mach' Ende!" so singe ich mit frohem Herzen: „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen!" „Wenn der Reiche redet, so schweigt alles, und man erhebet sein Wort in Himmel" spricht Sirach, und das begehrt ich nicht — redet der Arme, so spricht man: Wer ist der? und fehlet er, so muß er herhalten," das wünsche ich auch nicht. Durch die Gaße der Recensenten bin ich recht gut durchgekommen, ohne auf

Digitized by Google

einen Grobian zu ſtoßen, der alle Merkmale eines anmaßenden Ignorantaccio hatte, wie früher im Converſations-Blatt 1823; einige kleinſtädtiſche Belferer kann man ja belfern laſſen, und Gott ſelbſt kann's nicht jedem recht machen! Die lange Reiſe iſt zu Ende — das holländiſche Waſſerleben mag ich nicht zum zweitenmal verſuchen — ich rufe Land! Land! und ſegne dich mein Vaterland! Ich ſehe die Trekſchuite und het Jagertje — holländiſche Käſe, Butter und Tabak, holländiſche Kartoffeln, Kälberbraten und friſche Seefiſche weis ich zu ſchätzen, und noch mehr Holländiſche Reinlichkeit, Fleiß, Ordnung, Wohlſtand, Rechtlichkeit, Einfachheit, Solidität und Bon sens. Dieſe Niederländer waren die Phönicier der neuen Welt, und die Wegweiſer des Handels, der Toleranz und richtigerer Staats-Anſichten; der Haag war einſt der Schieds-Richter der Intereſſen von Europa, Holland die Freiſtätte des Geiſtes und aller Verfolgten — von ihren Kämpfen zu Land und See ſagte das Sprichwort im guten Sinne: „Er geht durch wie ein Holländer.“ Ihre reinlichen Häuſer, die mit Schiffen wimmelnde Kanäle, die Baum-Reihen am Ufer, die zahlloſen Holz-Brücken mit dem Aufzugs-Gebälke darüber, die Windmühlen, ſelbſtthet werkende Meisje — gar manches noch gewähret Vergnügen, ſo lange der Anblick noch neu iſt — well wat is alles in u huys netjes en zindelyk — aber ſelbſt dies vermehrt das ewige Einerlei, das ich ſo wenig mehr ſehen mag, als Holländiſchen Taffee, Waſſer, Genevre, das Quiſpeldortje der Raucher, und Warmstuffie der Frauen, das ſie jedoch nicht wie Italienerinnen Marito nennen — ſelbſt wenn ich die ganze Taſche voll Recommendatje hätte, um mich — zu plaiſiren.

Ite domum saturae — venit Hesperus —
Ite capellae!

Digitized by Google

Das ewige Einerlei ermüdet, und wird bald widrig, wie die Glockenspiele — alles ist herkömmlich, phlegmatisch, wenigstens gemakelik, Menschen, Pferde, Rindvieh, Schweine und Geflügel, steif wie Tabakspfeifen von Gouda, woraus sie Monaten lange rauchen könnten, ohne eine zu zerbrechen, ein Sanguinier mögte unter diesen Phlegmen des Teufels werden. An Unterhaltung an öffentlichen Orten ist nicht zu denken — die höflichste Aubindung wird, wenns gut geht, abgefertigt, und stockt beim ja woel myn Heer! Der Holländer lacht nur, wenn er Geld sieht, bewegt sich nur im Winter, wenn er Schlittschuh läuft, alle gleichen sich, wie Eyer. Dieses Land, wo alle Elemente (die neuere Chemie zählt über vierzig) nichts taugen, tiefer liegend als das Meer, und Frösche und Fischen abgestohlen, hat auch nicht Gott der Herr erschaffen, sondern die Holländer — Wel to rasten myn heer!

Wenn man aus diesem Froschlande kommt, geht man in der That schon zu Cleve in ein neues Leben ein. Mögte es recht bald auch so durch das ganze Vaterland seyn oder werden, eine Neue Welt, damit nicht so viele nach der Alten neuen Welt laufen jenseits der grosen Wasser. Man tritt zu Cleve in neues Leben ein, aus dem Nassen ins Trockene, aus geradlinigten Canälen zu lebendigen Flüssen, aus gezierten Gärten in Wälder, aus Sumpfluft in Lebensluft, aus dem Thee zum frischen Wasser, wornach ich lechzte wie der Hirsch, und hat auch wieder Caffee comme il faut und Wein ohne Zusatz von Branntwein! Was Thee, Tabak und Bauten betrift, könnte man sich zwar noch in Holland glauben, auch gibt es noch Seefische, Cartoffeln und Kälberbraten so gut, als in der mittelsten Bibel zu Amsterdam

Digitized by Google

oder im Schweinskopf zu Rotterdam — aber das Grüßen mit dem Hute — das Küßen der Mannspersonen sagt uns, „Wir sind in Deutschland! und so auch der Catholicismus, der hier noch grell auftritt. Desbarreaux könnte heute noch Händel haben, wenn er an einem Fasttage Eyerkuchen mit Spek, vorausgesetzt, daß er welchen bekäme, bey einem Donnerwetter zum Fenster hinaus werfen wollte, „Voila bien du Bruit pour une omelette au lard!“

Was das Küssen der Mannspersonen betrift, so theile ich den Abscheu mit Britten und Holländern, die sich darunter ein gewisses Laster denken, und dafür die Hand reichen, nach altdeutscher Sitte, oder wenigstens ein paar Finger; hat der Holländer Handschuhe an, so setzt er noch bey: Verexcuseer myn Handschoen! Es ist eine französische Nachahmung die zu unküßlichen Rencontres führt und zu lächerlichen Positionen, wenn der eine nur ein oder zwey Küße im Sinne hat, der andere in honorem trinitatis den dritten darauf setzen will, und in die Luft schnappt oder anderswo widerstößet — was ist lächerlicher als zwei Franzosen, die mit allen Anstalten einer feyerlichen Umarmung auf einander losstürzen, und dann in feyerlicher Kälte sich — über die Achseln gucken? — Und wenn man es erst mit Rauchern, Schnupfern, Knoblauchsfressern und Stinkern zu thun hat? mit einem ausgefahrnen Munde? — die Neuseeländer nasen sich d. h. sie berühren sich mit der Nasenspitze. immer noch vernünftiger da die Nase vorspringender ist als der Mund, aber freilich Tabaksnasen? Weinnasen! Venusnasen? und dann erregt es einen Kitzel, so, daß man sich leicht ins Gesicht — niesen könnte! der eintzige Kuß ächter Art ist der Kuß der Liebe — bey Mannspersonen der Händedruck.

Digitized by Google

die andern Küsser sollen nach Harlem gehen und Thümmels Wirthin küssen!

Rheinpreussen scheint noch weit von weiser Mitte entfernt zu seyn — Brabant ist zu nahe — und vielleicht ist man schon darum noch so bigott, weil die Republikaner auf dem andern Extreme alles so profanirten, den Herrgotts, statt der Dornenkrone Jacobiner-Mützen aufsetzten, Schnurrbärte anmahlten, und statt des J. N. R. J. hinschrieben: Voila ci-devant notre Seigneur: Ich weis nicht, ob Bayle Recht hat, daß Fanatismus schädlicher sey, als Atheismus, aber bestimmt ist Bigotterie weniger widrig als Ruchlosigkeit, der blindeste Papismus weniger lächerlich, als die Feste der Vernunft, Robespierres Dekret; „die französische Nation erkennet ein höchstes Wesen!" und die Göttinnen der Vernunft ohne Religion und Schaam — weit häßlicher als mit einem Barte! Nun lebe wohl Vater Rhein! σὸι χάριϛ! und auch du Niederland. —

Kennst du das Land? auf Dämmen ruht sein Grund,
die Luft ist schwer, das Wasser ungesund,
Flammländer steh'n und schreyen um mich her:
Oranje boven! wat beleevt myn Heer?
Kennst du es wohl? Dahin — dahin —
mag ich nicht mit der Trekschuyt zieh'n!

Digitized by Google

Vierunddreißigster Brief.

Ueber das Reisen und Lob desselben.

Wer sagt mir, was doch in dem Schalle
des Posthorns, in dem muth'gen Knalle
der Peitsche für ein Zauber liegt?
Hoch steigt die Welt, gleich einem Federballe,
her im Zenith der Knaben-Jahre fliegt,
und alles lacht mich an, und froh denk' ich mir alle
Mitlebende, gleich mir vergnügt!

Reisen ist Leben, und Leben Reisen. Was ist das Leben anders als Bewegung? Durch Reisen erhält man sich immer neu und jung, alle Reisebeschwerden sind für Leib und Seele, was Krankheit oder einige Stunden Angst sind — man ist nachher, wie neugeboren. Jede Genesung ist eine Palingenesie, und so auch jede Reise. Reisen sind das beste Palliativ gegen alle Leiden des Kopfes und Herzens, die wir entweder selbst verschuldet, oder elende Menschen, Verläumder und Schurken uns zugezogen haben; Zerstreuung, Ermüdung und Schlaf lassen den Gedanken keinen Raum, wir vergessen alles über dem bunten Wechsel der Dinge, und sind so glücklich, als ob wir — todt wären! Nichts ist Leidenden gefährlicher als Einsamkeit, Hinbrüten und Leben mit sich selbst! Nichts heilet besser von unglücklicher Liebe, daher auch S. Preux mit Anson um die Welt reisen muß, und der schlechteste Reisewarren ist ein wahrer Elias-Wagen!

Reisen sind das wahre Bild unserer Pilgrimschaft hienieden, gutes und böses Wetter, gute und schlechte Wege, gute oder schlechte Aufnahme, Vergnügen und Mißvergnügen — alles eilt wechselnd vorüber, und man lernt sich in alles schicken. Man kommt an, sieht, hört, genießt, wird geprellt, ärgert sich, bezahlt und fährt — wieder ab! Reisen sind ein wahres Carneval

Digitized by Google

schwelgender Seelenkräfte, und die Saturnalien des losgebundenen Sklaven des Dienstes und der Verhältnisse. Denkende Geschäftsmänner am Ruder sollten jedes Jahr eine kleine Reise machen zur Erhohlung und Vermehrung ihrer Kenntnisse (den Mechanikern ihres Departements genüget Tisch, Ruhe und Schlaf) damit sie ihr besseres Ich, den Menschen, nicht vergessen! Reisen, nach einem langen gelehrten Schlafrocksleben sind der Punct, den Archimedes ausser der Erde verlangte, um die ganze Welt zu bewegen, d. h. die kleine Welt in unserm Innern. Das Gewebe des Lebens besteht aus vermischtem Garn, gutem und schlechtem — ist aber immer Leben, und Reisen mehr als Leben, denn wir wissen Wohin? Das Wiedersehen der Heimath und unserer Lieben, oder auch nur unserer Zimmer gewährt hohen Genuß. — Wiedersehen nach dem Tode erscheint uns nur im Traum-Gewande der Hoffnung. Mit Recht widmete der Verfasser der Kunst das Leben zu verlängern den Reisen ein besonderes Kapitel!

Die Griechen reisten nach Aegypten und Indien — die Römer nach Griechenland, oder in ihrer eigenen Orbis, die weit genug war. Die besten Geschichtschreiber der Alten glaubten zuvor das Land bereisen zu müßen, dessen Geschichte sie schreiben wollten, daher auch der Sclave in Plautus Menechmen sagt: „domum redimus, nisi si historiam scripturi sumus.“ Schon Vater Homer stellt uns in seinem Odysseus das Muster eines klugen und verständigen Reisenden auf, und Herodot ist der Homer der Geschichte, aber wäre er es ohne seine Reisen? Das glaubige Mittel-Alter zog nach Palästina, Liefland, Compostell, Rom ꝛc. und unsere Zeiten verwandelten das Heimweh in ein förmliches Hinausweh oder Reiseweh bis nach beyden Indien. Gar viele können nie sättig wer-

den, und müßen durchaus ins Weite, wie Don Quixotte. Der Trieb nach neuen Vorstellungen, neuen Orts-Verhältnissen und Wechsel kann ausarten, wie andere Triebe, und machen, daß ein dreitägiger Aufenthalt schon eine Ewigkeit scheint. Es ist mir unbegreiflich, wie Sebastian Brant vergessen konnte in sein Narrenschiff auch die Reisenarren mit aufzunehmen, (die Reisen junger Deutschen nach Paris waren freilich damals noch nicht Mode, aber doch nach Rom) Reise-Narren — wie Lord Baltimore, der stets auf Reisen war, weil er nicht wissen wollte, wo er begraben würde, wie der große Louis, der S Denis nicht sehen konnte und Versailles baute — Reisenarren, die wie Lessings Störche nur auf gefüllte Froschgraben sehen, und wie Schneegänse über Länder und Meere fliegen blos um zu schauen, höchstens Post- und Gasthäuser kennen zu lernen! Coelum non animum mutant, qui trans mare currunt. Pfeffel's Stokfisch konnte sich nicht genug wundern, als ihm der Britte zu Neufundland eröffnete, daß ihm der Kopf abgehauen, und er sodann in die weite Welt gesandt würde. — Was? ohne Kopf? Nun? ja — es ist die neuste Art zu reisen!

Ihr Gegenstück sind die Heimchen, die gleich rohen ungebildeten Völkern sich für die vornehmsten Völker halten und für Auserwählte, wie Israel und die Sinesen, Reisende aber für Menschen ohne Vater und Mutter und für Schaum des Meeres. Und müßen sie ja ihren Mist verlassen, so gleichen sie ganz den Wilden, Grönländern und Kamtschadalen, die mit der ersten Gelegenheit entwischen zu ihrer Freiheit in den Wäldern, zu ihren Seehunden und Thran, und zu ihren lieben Gewohnheiten. Es regne, schneye und stürme, es scheine Sonne oder Mond, es blühen die Bäume oder schlagen die Nachtigallen, die Heimchen sind am

liebsten hinter dem Ofen, im Bette oder auf dem Sofa — es sind Schildkröten in Menschen-Gestalt. Man weiß, daß Jupiter einst alle Thiere zu Gaste bat, alle kamen, nur die Schildkröte entschuldigte sich, daß sie lieber zu Hause bleibe, und so verdammte sie Jupiter immer und ewig ihr Haus mit sich zu schleppen! Solche Heimchen kennen weder Welt noch Menschen, und sehen selbst die Wahrheit nur halb, denn man findet sie nur auf den Ab- und Kreuzwegen des Lebens. Ich wette diese Heimchen, die nie ein Rad zerbrochen haben, erfänden das Sprüchwort: Es hilft so viel, als das fünfte Rad am Wagen. Wir haben ächte Hindus, die da sprechen: „Sitzen ist besser als Gehen, Schlafen besser als Wachen und der Tod geht über alles," aber diese Hindus müßen dennoch, ohne ihr Wissen, alljährlich eine Reise von 65 Millionen Meilen machen — um die Sonne!

Es gibt indessen Menschen, die sehr wohl thun die Welt nicht sehen zu wollen, denn die Welt würde auch — sie sehen, uns diesen mag Sirachs Zuruf eigentlich gelten: „Bleibe im Lande, und nähre dich redlich." Sirach sagt jedoch im Lande, und wußte schwerlich etwas von der Wetterau, die aber Becher kannte und gelegenheitlich seines politischen Hanau-Indiens sagt: „Man warte da bis Pomeranzen aus den Holzäpfeln werden, obgleich nach der Buß-Predigt eines Inspectors Pomeranzen, Citronen, Rosinen, Zucker und Spanische Weine nicht da gedeihen wegen schwerer Sünden." — Die Katze ist gerne, wo man sie streichelt und wärmet, die Schnecke am sichersten in ihrem Häuschen - daheim ist geheim, und der Strauß, der nicht fliegen kann, heißt dennoch — Vogel! Unsere unzarten Alten aber nannten diese Leutchen — Bärenhäuter!

Unsere Alten sagten auch von diesen Stillen im Lande, die da leben und sterben, wo sie gewachsen sind,

Digitized by Google

wie die Krautstengel, gleich den Kindern Noahs, die den Thurm von Babel bauten — nicht um sich Namen zu machen, wie Luther unrichtig übersetzt, sondern um ein Signal zu haben, wie unsre Dörflinge, die ihren Kirchthurm auch nicht gerne aus den Augen verlieren, und das Heimweh bekommen, eine Stunde von diesem Kirchthurme — Haus hinüber, Gaus herüber — Jäckel hinaus, Jäckel herein. Sind es gar verzärtelte Sprößlinge, so tritt das Consumere fruges h. feras ein, und die Burg ihrer Väter ist ihr S. Salvador. Osten, Süden, Norden, Westen, zu Haus ists doch am besten! Der Groschen gilt nirgendswo mehr, als da, wo er gepräget ist, schon die Abderiten machten das weise Gesetz, als Democrit wieder vom Reisen zurückkam und alles besser wissen wollte, daß künftig kein Abderiten-Sohn weiter als bis an den Corinthischen Isthmus reisen solle, und zwar unter Aufsicht eines alten Abderiten, der über des Jünglings abderitische Denkart und Sitte wache — und Grübels Peter in der Fremde hat viele Brüder . .

Und jetzo geht er fort der Peter,
fehlt nit gar viel, hätt's ihn gereut,
und geht er 100 Schritt — so steht er
so kommt er freilich nit gar weit.
das Wetter will ihn gar nicht freuen,
es geht der Wind so gräulich kalt,
was gilts? 's wird heut noch schneyen,
und schneyt's nit heut, so schneyt's doch bald —
Mi, sagt er, soll der Teufel reiten,
wenn's mi in Kopf kummt, kehr' i um,
Mei Mutter kennt sich nit vor Freuden,
wenn i heut' Abend wieder kumm. —

Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts schien man aber auf einem andern Extrem zu schweben. Fürsten verließen ihre Throne, der Adel reiste zum Be-

Digitized by Google

schluß seiner Erziehung, viele Tausend aus bloßem Hang zu Zerstreuungen, und man konnte sogleich sehen ob sie von Paris, London oder Rom kamen. Erzieher und Philantropen reisten mit ihren Zöglingen, Gelehrte machten Excursionen, und ließen solche drucken, um wieder zu ihren Auslagen zu kommen; so bekamen wir Reisende auf — Subscription und Pränumeration! Reisebeschreibungen und Romane kämpften mit einander um den Vorrang in der Lesewelt, so, daß zuletzt Leser und Verleger — kopfscheu wurden. Keiner der Reisenden dachte daran zuvor in Anticyra zu weilen, sie flogen umher wie Störche und — klapperten! An die Stellen dieser Reisen scheinen jetzt die Verfasser der Büchlein Rom, London, Paris, Madrid wie es ist, Wien, Berlin, Hamburg wie es ist ꝛc. treten zu wollen! Bloße schreibende Reisende, die nichts bewegen als ihre fünf Finger — sind unter allen Reisenden die erbärmlichsten!

Man begnügte sich nicht mehr mit dem schlichten Worte Reisen — sondern es gab Briefe, Darstellungen, Gemälde, Ansichten, Aussichten, Blicke, Promenaden, Wanderungen, Ausflüge, Durchflüge, Querflüge, Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterreisen, Kreuzzüge, Streifereyen ꝛc. Wir bekamen malerische und empfindsame, botanische, mineralogische, literarische Reisen, Adler schrieb eine biblische Reise, und Hön ein iter juridicum. Die pedantische Apodemik oder Kunst zu reisen belehrte die Reisenden ganz systematisch nach den Ständen, und wir wollen Gott danken, daß nicht Reisen nach allen Ständen nachfolgten, so wie wir Andachtsbücher, Gebete und Lieder haben für Gesunde und Kranke, Wachende und Schlafende, Brunnentrinker, Spieler, Reisende, und

Digitized by Google

selbst für Schieferdecker, wenn sie vom Dache fallen, so komisch als die Höllenlieder alter Gesangbücher! Leute, die nur für Ein Ding Sinn haben, kommen von Reisen zurück, wie Delille's Apotheker:

et fier de son butin lentement cueilli,
revient la tete vuide, et son herbier rempli!

Wir haben Reisebeschreibungen von Leuten erhalten, die ihre Reise auf dem Bock machten (d. h. Kutschenbock, wo sie vielleicht doch mehr noch sahen, als ihre Herrschaften) und mehrere Reisen von Haus aus, die nicht so gelungen sind, als du Halde Reise nach China in vier Quartanten, und die liebliche Voyage autour de ma chambre in 12. Wir haben Reisen von Handwerksburschen, wo natürlich die Wahrzeichen aufs genaueste angegeben sind, was doch immer Beobachtungsgeist verräth, der vielen fremd ist, die mehr seyn wollen als Handwerksbursche. — Wir haben auch Reisen von Burschen, die nicht viel besser sind, aber die Idee sie zum Beschluß ihrer Studien, und zu Ersparung der Kosten, als Schreiner durch die Welt laufen zu lassen, scheint mir doch in die Welt Jean Jaques zu gehören, wie in die Welt der Frömmlinge der Schreiner Tobias Wandersmann, den Pfarrer Brändt zu Roth 1827 wandern ließ. Von Reisenden auf dem Schub ist mir kein Werk bekannt, die immer interessante Nachrichten hätten liefern können, denn wenn sie die Oestreichische Monarchie bereiset hatten, wurden sie von Staatswegen und franko nach Baiern geliefert, und von da in das alte vielherrische Schwaben, wo sie sich am besten befanden — vielleicht hinderte einen oder den andern der Umstand, daß er vor der Vollendung seines Werks — aufgehangen wurde. Aber aus den Reisen der — Zöglinge lern-

Digitized by Google

ren wir, daß die Schenkwirthe — Bier schenken, und ein langer Regen die Wege schlechter mache! Allen diesen Reisen ist die Reise nach Natrenburg vorzuziehen. Abdera 1790. 8.

Diese Reisen waren Beweise des reisenden Zeitalters, und da viele gerne einige Gulden opfern, um sich zu einer Reise vorzubereiten, oder um Nachgewuß zu haben, den wirklich auch die schlechteste Reisebeschreibung durch Vergleichungen gewähren kann, so gingen sie ab wie warme Semmel. Spekulative Köpfe ließen nun auch die Reisen berühmter Männer drucken, die gar nicht für den Druck geschrieben, aber vielleicht gerade darum interessanter waren, als eine Art Selbst-biographie. Wir lernen in der That den guten Montagne aus seinen Reisen weit besser kennen, als aus seinen Essais, so wie den Wenschen oft besser aus guten Romanen, als aus der Geschichte, oder den philosophischen Versuchen über den Menschen.. Montagne, der auch den Süden Deutschlands bereißte 1580, und vieles besser fand, als in Frankreich, beschäftigt sich zwar meist mit seiner Krankheit, und den Bädern, vergißt aber darüber die Mädchen nicht; — et ego homuncio hoc non facerem? — er sahe vorzüglich zu Rom die Schönheit entre les mains de celles, qui la mettoient en oeuvre. Seitdem hat man auch anderer Orten Rom nachgeeifert, und selbst Deutschland ist nicht zurück geblieben, wie vielleicht die Leser selbst aus meinen Reisen zu bemerken beliebt haben. Ich gäbe viel für die Reisen Montesquieur, der mehr noch reißte, als Montagne. Wo solche wohl stecken mögen? wir wissen, daß er sie bereits geordnet hatte, als ihn der Tod überraschte. Gute Reisebeschreibungen sind die Romanen des Philosophen!

Von diesen Reisenden erhielten wir auch gar viele

Digitized by Google

Reise-Regeln, die mir vorkommen wie die Vorschriften des alten K. K. Hofkriegs-Rathes an Generäle, die weit von Wien operierten. Das Reisen ist eine Kunst, wie das Leben, die nur durch Erfahrung gelernt wird, und nur durch eigenen Geist bilden sich große Generäle, Minister, Gelehrte und Künstler — nicht durch gelehrte Theorien und Hauslehrer . . . Eine Haupt-Regel ist allerdings: „Um nichts zu vergeßen, zähle man sich seine Haabe vor der Abreise laut vor.“ Mir sind noch keine weibliche Wesen vorgekommen, die nicht etwas vergessen hätten, und auch keine, die zur bestimmten Zeit fertig gewesen wären, und so geht es auch vielen Männern, ob sich gleich letztere weniger leicht verzählen als erstere. Oelschläger beobachtete jene Regel genau, nannte alles laut, nur nicht den Hut, weil er solchen auf dem Kopf zu haben glaubte, und so blieb dieser richtig liegen, zum Beweiße, wie verschieden die Theorie von der Praxis ist!

Die Menge Reisender mußte nothwendig den kleinen Rest von Gastfreundschaft, die sich noch hie und da erhalten hatte, vernichten, „Herberget gerne, seyd gastfrei, lehrte der Apostel Paulus, durch Gastfreiheit haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget.“ Engel reisen nicht mehr, ihnen mag vor unsern goldenen Engeln hienieden grauen, und so glaubt man auch nicht mehr an Engel; viele der Reisenden waren ohnehin nicht die Leute, hinter denen man einen himmlischen Incognito vermuthen konnte — sie hatten höchstens etwas von den Sohlen der blauäugigten Athene geerbt, jedoch glücklicher Weise nicht die ambrosischen Sohlen von Golde — — womit sie über die Wasser und das unendliche Land hinschwebte, wie im Hauche des Windes, und zwischen ei-

Digitized by Google

nem reisenden Apostel Paulus und einem reisenden Magister oder Doctor legens ist auch ein Unterschied!

Die Reise-Epidemie war so ansteckend, daß man sich das Mittelalter zurückwünschte, wo es weder Gasthäuser noch Wege noch Stege gab, und Räuber selbst Höflinge im Gefolge des Hofes anpackten. Man hätte gegen die reisende Gelehrte mit Apostelpferden (oder auf des Schusters Rappen und der Mütter Füllen) Streifzüge anordnen sollen, wie gegen Zigeuner und Ausreißer. Sterne hätte unter seiner Classification der Reisenden diese schreibende Reisenden (oder Honoratioren, denn sie reis'ten lediglich um des Honorars willen, und zwar meist auf dem Zimmer) zuerst nennen sollen, von constitutionellen und dämagogischen Reisenden konnte er natürlich noch nichts wissen, und von Missionären, die vielleicht noch weit schlimmere Reisende sind, scheint er mir auch keine Begriffe gehabt zu haben! Lieber ehrliche Freigeister, als Pères de la foi!

Bloße Gelehrte (Eruditi) sind wahrlich die schlechtesten aller Reisenden, lieber noch Damen, die manchmal feine Detail-Beobachtungen liefern, (nur muß man nicht in ihrem Gefolge seyn, denn ihr leichter Sinn vergißt alles, wie Dame Lot, die Gott der Herr in eine Salzsäule verwandelte, weil sie sich so oft umsahe d. h. nicht fertig werden konnte, so wie sie gerne knicken und zuviel verlangen, allen Augenblick etwas fallen lassen, weil es Sitte ist, daß wir ihnen die Mühe des Aufhebens ersparen — und gerne die Karten und Delikaten machen). Gelehrte sind nicht die besten Reisenden, aber man gewinnt leicht ihr Herz mit etwas Homer, Horaz, Virgil oder Cicero — ein Würtemberger Stiftler, überrascht von einer griechischen Phrase, schüttelte mich sogar stärker als der Post-

Digitized by Google

wagen, und frug enthusiastisch: „Wo sind Sie geschult worden?“ Gelehrte, mehr mit Büchern, als mit der Welt vertraut, stoßen wieder, wie verirrte Spazen, die Welt findet sie lächerlich, und nun liefern sie — schwarze Gemälde. Zur geistigen Kurzsichtigkeit gesellet sich gerne noch leibliche, und so sehen sie die Welt nur im Schleyer. Der Orden der Brillen-Ritter wird immer zahlreicher, aus bloßer Mode entstehen wirkliche Augen-Invaliden, die weit entfernt Fern-Aussichten oder Physiognomien studiren zu können, den nächsten besten anrennen, und über den Haufen tölpeln. Gewöhnlich fehlts ihnen auch noch am Besten, und es gibt nichts Erbärmlicheres, als wenn man auf Reisen knaußern muß, und nichts Flotteres, als wenn man kann aufgeben lassen; die Wirthe machten dieß selbst Don Quixotte begreiflich. Es ist Schade, daß wir Abendländer nicht so wohlfeil reisen können, als die Morgenländer, und noch weniger ihre Mäßigkeit haben. Armenier reisen 600 Stunden mit trockenem Brode, das sie mitnehmen, gewürzt mit pulverisirter Saturey, und nur unsere Juden thun etwas ähnliches. Ich reiste einst mit einem schwerreichen Juden von Mergentheim nach Bonn — gab wenigstens vier Carolins aus, und er — keinen Kreutzer. Bias: Omnia mea meum porto ist gar keine üble Reise-Eigenschaft — aber nur bis zu einem gewissen Punkt!

Zeit, Geld und Gesundheit sind drei Haupt-Erfordernisse des Reisens, aber nicht die einzigen. Geist — der Orden des Himmels, und Vorkenntnisse sind noch wichtiger, gesunder Menschen-Verstand, Erfahrung, Welt, kaltes Blut und Gewandtheit, und daher die Seltenheit trefflicher Reisen; Lavater rechnete auch noch Physiognomik darunter, war aber viel zu sehr Imagina-

Digitized by Google

tions-Mann und Schwärmer, um guter Beobachter zu seyn; Welt hatte der Pastor ohnehin nicht, sonst hätte er nicht zu Kaiser Joseph Ew. Excellenz sagen können. Bei Genies fehlt gerne das kalte Blut, Phantasie herrschet vor, und so liefert diese Gemälde von den schönsten glühendsten Farben, denen nichts fehlt als die — Wahrheit, wie Brydone, Le Vaillant, Benjowsky, selbst Archenholz ꝛc. Gullivers Reisen sind jedoch noch nicht herunter gestochen, und schon Robinson lehrte: In trouble to be troubled is to have your trouble doubled! Wir gleichen in so vielen Stücken den Blinden — was Genies nicht leicht glauben — und sollten gleich ihnen den Fuß nie fest setzen, bis wir wissen, daß festes Erdreich unter den Füßen ist! und so wird denn auch die Physiognomike gar oft zur wahren Zigeunerey. Andere sind schaale milzsüchtige pedantische Schwätzer, wie Smollet und Sander, die uns für Welt- und Menschenkenntniß ihren Theriac verkaufen, und wieder andere von solcher Indiscretion, daß man sich vor ihnen verbirgt, wie vor Nicolai, Ueffenbach lehrte sogar, wie man unbemerkt — in der Tasche schreiben könne! Unabhängigkeit ist auch keine üble Eigenschaft eines Reisenden, selbst das Hagestolziat caet. paribus, und ein angenehmes Aeußere (engageant) das beste Empfehlungsschreiben und Reisekleid. Die Franzosen nannten daher auch die ehemaligen Brustschleife der Frauenzimmer Engageante. Wie viel ist mein Gesicht werth? fragte jemand den Seher Lavater, der die Achseln zuckte, 1500 Thaler, denn so viel hat mir ein Unbekannter auf mein Gesicht vorgestreckt. Rara avis! Es gibt allerdings ehrliche Gesichter, die sonderbar anziehen und zurückstoßen — in der Mitte liegen die gleichgültigen

Digitized by Google

Visages — die Mehrzahl, und das ist vielleicht so am besten, um niemand — Unrecht zu thun!

Unsern Original-Reisen folgten noch eine Menge Uebersetzungen, vorzüglich aus dem Französischen die alle besser unübersetzt geblieben wären, und bey den Seereisen der Britten machten sichs unsere Continental-Uebersetzer so bequem, daß sie nicht nur alles wegließen, was dem Schiffer wichtig ist, den sie wie Sea-monstres behandelten und mittelbar dem Freunde physischer Erdkunde, sondern kurzweg alles, was sie nicht verstanden, wie der Schulmeister Hopfüber. Den Beschluß machten Damen-Reisen, voll Redseligkeit und Sensiblerie, die ich aus angestammter Galanterie nicht nennen will, weil nicht selten Reisebemerkungen vorkommen, wie nachstehende:

Diese Insel, mon cher!
wäre so schön nicht mehr,
fehlte das Wasser umher!

Gute Reisen sind die besten Reise-Gefährten, wir haben solche — und zu Hause sind sie das angenehmste Memorandum genossener Freuden und Gefühle. Aber leider! urtheilen gar viele Reisende nur nach Weg und Steg, Posten und Gasthäusern, und bestimmen nach diesen vier letzten Dingen den Standpunct und den Ruf des Landes. Bey andern tritt gar das multum mentitur, qui multum vidit ein und sie vergessen, daß Reisen der Geschichte angehören, deren Panier die Wahrheit ist. Wer da reiset, will nicht sehen, was er auch zu Hause sehen kann, etwas Neues, etwas Sonderbares, die Leser selbst wollen etwas Neues und Auffallendes — muß da nicht die Wahrheit Gefahr laufen? Gellerts schöne Fabel von Fritzens großem Hunde ist umsonst geschrieben. Der Venetianer Marco Paolo erwarb sich durch seine wunderbaren Reisen den Spottnamen Million, weil

Digitized by Google

aber bestätigte sich später, wie bey Herodot, den man Fabelhans schimpfte; beyden muß der Spitzname abgenommen und allenfalls auf die frommen Missionäre, namentlich die Jesuiten übertragen werden. Der Teufel ist der Vater der Lügen, wir wissen aus unserm ältesten Buche, dem Hiob, daß der Teufel die Erde umgangen haben will, lange vor Magellhan, und der ewige Jude, der bekanntlich Christum rieth sich aus dem Staube zu machen, wo es noch Zeit sey, war in allen Winkeln der Erde, was man ihm eher als andern Reisenden glauben kann, da er schon 1800 Jahre herumirret!

Die besten Reisenden übertreiben oft um Interesse zu erwecken, und rühmen gerne das Theater ihrer Mühen, als ein Land, wo Milch und Honig fließt, und die Trauben so groß werden, wie in Canaan — ja in der Ferne täuscht oft die Einbildungskraft wider Willen, wie den wackern le Vaillant, der jedoch nirgends wo erzählte, daß er und ein Löwe sich wechselseitig mit drohenden Blicken gemessen, und mit wechselseitiger Achtung von einander geschieden seyen. Nur ungerne stellt man den interessanten Naturforscher neben Benjowsky, der manche Insel — nicht entdeckt — sondern erfunden hat! Seekapitains können nur die wenigsten nachfahren, und solche Wundermänner, und vollends gar diejenige, die ihre Reisen blos mündlich zum besten geben, verdienen allerdings die Lauge, die schon Lucian, und dann Borhorn, der alte Finkenritter, Münchhausen und die Denkwürdigkeiten auf meiner 28. Reise um die Welt — über sie ausgegossen haben . . . das Georg Rex mit der Peitsche formiret, die gefrorenen Hörnertöne, die hinter dem Ofen aufthauen, der breite Graben, über den er sich mittelst seines Zopfes selbst hinüberschleuderte —

Digitized by Google

der schöne Kreuzfuchs, den er so lange peitschte, bis er aus der Haut fuhr, um das schöne Fell nicht zu verderben, und die Stimme vom Himmel, Hohl mich der Teufel! Münchhausen, das soll dir nicht unvergolten bleiben, kann man stets denjenigen erzählen, die ihr rothes Haar daher haben wollen, daß sie im rothen Meer Schiffbruch gelitten haben, die in England einen Dolland sahen, der eine weit entfernte Kirche dem Auge so nahe brachte, daß das Ohr die Gemeinde Psalmen singen hören konnte, und die von der Tiber erzählen, daß sie aus lauter Limonade bestehe, weil sie durch lauter Citronen-Wälder fließe, wo die Citronen ins Wasser fielen, und von dem Süßholz, das die Italiener brennten, fiele ohnehin bey den viel tausend Wasserfrachten so viel ab, daß die Citronensäure dadurch gemildert werde!

La Fontaines Affe, den bey einem Schiffbruch ein Delphin rettet, weil er ihn für einen Menschen ansiehet, gibt sich für einen Athener aus, „Sie kommen auch wohl oft zu Piree?" fragte dieser, „O ja, sagte der Affe, er ist einer meiner vertrautesten Freunde," und der Delphin warf ihn wieder ins Meer — das war à la Delphin. Ohne Abubeker hätte sich Muhammed beynahe um allen Credit gebracht durch die Erzählung seiner Reise in den siebenten Himmel — denn er war nicht so ehrlich, wie unser Apostel Paulus, der auch eine Reise in den dritten Himmel machte, aber gestand, daß er nicht wisse, ob er im Leibe, oder ausser dem Leibe (d. h. in Gedanken) solche gemacht habe. Humaner ist es stets dem, der auf seinen Reisen Kohlhäupter groß wie Häuser sahe, wieder zu erzählen, daß man Töpfe, größer als Kirchen gesehen habe — tout doux? c'est pour cuire vos choux . . ., Sancho Pansa sahe bey seiner Luft-

Digitized by Google

Reise auf dem Clavi lenno die Erde nicht größer als ein Senfkorn, und die Menschen darauf nicht größer als Haselnüsse, beseitigte alle Einwürfe mit einem „Erklären kann ichs nicht, aber gesehen hab' ichs" und wenn er sich am tiefsten verwickelte, so kam ein Gott versteht mich:" So half sich einer meiner verewigten Freunde, der aber viel gereißt war, in kritischen Lagen mit der Gegenfrage „Ist das nicht sonderbar?" oder mit der Appellation an seinen Johann. „War's nicht so Johann?" Johann machte es aber manchmal, wie der Johann jenes Schweizer-Offiziers in Holland, der in Einem Tage von Amsterdam bis Cöln auf Schlittschuhen gefahren seyn wollte. „Ja wohl! es war auch einer der längsten Tage!" Bediente und auch Wirthe lernen vieles von solchen Reisenden, diejenigen bleiben aber doch unter allen die komischsten, die umständlich von Reisen erzählen, die sie — gar nicht gemacht haben!

Cicero, der aber doch zu Syracus das Grabmal des Archimedes entdeckte — sprach nach seiner Griechischen Reise von nichts als Griechenland und griechischer Weisheit, wodurch er sich den Namen Grächulus verdiente, und so erhielt der liederliche Kaufmannsdiener Bernadoni, der aus Frankreich etwas Französisch mit nach Hause brachte, den Spottnamen François woraus der heilige Franz wurde. Mancher Deutsche, wenn er zu Wien oder Berlin war, macht sich so breit, als sein Schneider, der zu Strasburg schneiderte, und von nichts als la France spricht, und wenn ich ein recht freundliches Gesicht von einem Nachbar Becker haben wollte, durfte ich nur rufen: How do you do Sire? er war ein Jahr in London . . . Nichts geht über Reels See-Reise von Paris nach S. Cloud, und Rückreise zu Lande! Tief sind die Eindrücke des

Landes, in dem man in der Jugend lange und gerne gelebt hat, sie geben Stoff für das ganze Leben, und so wird es verzeyhlich, wenn man gerne davon spricht. So gehet einem meiner Freunde nichts über das traurige Holland, wo er lange als Hauslehrer war, es ist ihm so viel, als einem andern das schöne Pays de Waud — und einem dritten, der gut Englisch versteht, und die amerikanische Revolution nie aus den Augen ließ, wie andere die französische — hat sich so in Amerika einstudiert und verliebt, daß er selbst Leute belehren kann, die daher kommen — seine Söhne mußten nach Amerika, und er selbst hätte sein Amt für die blauen Berge Amerikas hingegeben, wenn seine Familie den Enthusiasmus theilte; der Mann ist keine ¼ Stunde in einer Gesellschaft, so befindet sich die ganze Gesellschaft — in Amerika!

An kleinen Orten gibt eine Reise nach Paris, London, Rom, Neapel oder gar Petersburg ein Ansehen, wie bei Türken, wenn man in Mecca war, oder im frommen Mittel-Alter in Palästina — alle Franzosen trugen die Nase um einige Zoll höher, die mit Napoleon in Aegypten waren. Dies war auch der Fall in der alten Welt. Für die Griechen war das nahe Aegypten, für Römer das nahe Athen eine große Reise — es waren Seereisen, und noch heute werden auf dem Continent Seereisende angestaunt, wie die Argonauten mit ihren kleinen See-Reis'chen nach Colchis. Es ist bekannt, daß ungewohnte Bewegungen Schwindel verursachen, und diese Eindrücke noch eine Zeitlang fortdauern, wenn wir auch das Schiff oder den Wagen verlassen haben — auch Trunkenheit erregt Schwindel, und macht uns doppelt sehen — Schwindel ist Mangel des Gleichgewichts oder der Perpendicularität und bey jenen Leutchen blos moralisch! Solche Rei-

Digitized by Google

sende fragen gerne jeden: „Aber haben wir uns nicht irgendwo gesehen? da? dorten? „Möglich! denn da und dort komme ich auch hin!“ Man bewundert und achtet auch wohl den Vielgereis'ten, wie Madeira, der viel umher gerüttelt worden ist, und mag manchmal Recht haben, weit öfters aber Unrecht, da bekanntlich Köpfe nicht an Weisheit zu nehmen, wie Schneeballen durch Fortrollen. Hiezu kommt noch die Erbsünde der Menschheit, daß man hellere Augen für das Schlimme und Lächerliche hat, als für das Gute und Wahre, aus Splittern Balken macht, und aus Mücken Elephanten, kurz — schwindelt!

Komisch läßt es, wie manche, die 20 — 30 Stunden zu machen haben, Abschied nehmen von der ganzen Sippschaft unter tausend Thränen, oder gar ein Testament hinterlegen, wie Römer beym Anblick der Teutonen. Eltern und Geschwister, Onkel und Tanten, Vettern und Basen schluchzen am Postwagen, der den Jüngling nach der Universität oder ins Comptoir bringt, nachdem beym Abschiedsschmause das Lied „Trauriß sehen wir uns an ꝛc. mestissimo abgesungen worden — und nur Hans Caspar Lavater ging noch weiter. Als der Mann Gottes seine berühmte Reise nach Copenhagen antrat, weit uninteressanter, als die Reise von Jean Pauls Feldprediger Schmelzle — warteten seine Freunde vor den Thoren Zürichs um nochmals Abschied zu nehmen, was noch anginge, aber Hans Caspar gab ihnen schon da das Erste Billetchen mit Bleystift an die Mama — auf der ersten Mittagsstation folgte das zweite und das dritte Morgens vor der Abreise nach St. Gallen, und so ging es fort, bis er zu Nürnberg Abends — eine Milchsuppe speißte. Der Kammerjäger und Rattenfänger

von Peina hat ihn in seiner Reise nach Fritzlar bedienet, wie der jüngere Schwärmer Chateaubriand bedienet worden ist für seine Reise nach Jerusalem von dem Itineraire de Pantin au Mont Valerien! Am Hafen von Amsterdam steht der sogenannte Thurm der Heulenden mit einem basrelief, das ein abseegelndes Schiff und eine weinende Frau darstellt mit der Innschrift Schrayers Houk 1569 — das ist was anders — und dann

Reisen und Scheiden,
bringt des Wiedersehens Freuden!

Gegen Hans Casparische Lächerlichkeiten ist das beste Mittel eine kleine Reise in ein Amsterdamer oder Londoner Kaffeehaus, wo von Reisen nach beyden Indien, oder gar um die Welt auf eine Art gesprochen wird, daß man sich fast schämt über seine tour de l'Europe ein Wörtchen zu verlieren. Der Britte besteigt ein Schiff nach den Inseln mit einem trocknen Farewell oder God bless you, und wir Deutschen gackeln sechs Wochen zuvor und hernach von einer Reise ins Bad oder in die Residenz, wie die Henne, die ein Ey im Hintern hat; und wie Holbergs Krämer Peter Paars, der von Kallingburg nach Aarhus reiset; Tausend Schweizer-Reisende reisen über Schafhausen, Zürich und Bern nach Lausanne und Geneve, und längst des Jura über Solothurn und Basel wieder nach Hause auf der bequemsten Landstraße! Viele scheuen die Gebirge, und noch mehr das Wasser, das keine Balken hat, und gleichen den Schriften der Neuern, die eine Menge Noten und Citate haben, während die Alten ohne Anmerkungen uns aus den Ebenen in Wälder, Berge und Gewässer führen, überall unter Nymphen-Geleite — immer zum Ziele. Manche begnügen sich gar nur von Reisen zu sprechen, die sie noch ma-

chen wollen, kommen aber nie dazu, und zuletzt geht es mit der Reise, wie mit der Ehe, die zu weit hinausgeschoben wird, am Ende wird gar nichts draus!

Ich begreife den berühmten Philosophen Locke nicht, der da will, daß junge Herren von 7 — 14 Jahren reisen sollen, weil da die Sprach-Organe am fügsamsten, und man dem Hofmeister am besten folge — letzteres ist wohl wahr — aber soll dann der junge Herr Sprachmeister werden? Plato setzt das Reisen zwischen 40 — 50, was jetzt 30 — 40 entsprechen mögte, und ist vernünftiger. — Nur in diesen Jahren ist Reife des Urtheils, Vorkenntniß, Umsicht, Ruhe und Entsagung heimischer Gewohnheiten zu erwarten, die der ausgezeichneteste Jüngling nicht haben kann, und nun gar Lockes Knabe! Nur wer da hat, dem wird gegeben. Man sieht in jenen Jahren immer noch die Natur in schönem Lichte, wie das Menschengetriebe, und wandelt unverdrossen dahin — aber nach dem 50? ist man in der Regel schon zu gemächlich, Seele und Körper steifer — an gewissen Gewohnheiten hangend, und gar viele gräulich wie Greiße, denn bey unsrer Frühreife zählen wir gar viele Greiße von 30 — 40 Jahren. Emile sind nur in Romanen — Jean Jacques will solche auch noch verliebt haben, ehe sie abreisen? Aechte Emile, die selten sind, haben dieß nicht nöthig, leidenschaftliche Liebe zu einer Sophie mögte der Reise sogar Eintrag thun, und Nicht-Emile? die sollten gar nicht reisen Cui bono?

Genug! der hohe Werth des Reisens zeigt sich nur bey dem gestandenen Mann, Welt- und Menschenkenntniß sind nur Sache des Gereiften, nur dieser hat einen schnellen practischen Menschenblick, und nur Männern von Namen und Verdienst öffnet sich der Ausländer. Und reisen nicht selbst Männer vergebens.

Digitized by Google

denen Beobachtungsgeist fehlet? Es ist wichtig Sonntags Oculi gehoren zu seyn. Viele Alte sprechen zwar gerne von ihren Erfahrungen — das Alter gibt sie nicht, sondern der Geist, und daher gleichen viele mit grauen Haaren den vierbeinigten Grauchen aus Bileams Zeiten; je mehr Accent die sogenannten Practiker auf das Wort Erfahrung legen, desto lächerlicher sind sie dem scharfblickenden Manne, fast wie die practicirenden — Bartscherer! Jünglinge, die statt der Geheimnisse Aegyptens ganz andere Geheimnisse mit sich führen, über Politur, fremde Sprachen und Kunstgewäsche die besten Grundsätze ihrer Erziehung verlieren und endlich — vorzüglich wenn sie viel mit Damen umgehen — eine so feine Lebensart bekommen, daß sie zu gar nichts Ernsten mehr taugen — solche Jünglinge bleiben besser zu Hause!

Gewöhnlich rennt man nur nach den Hauptstädten, alle Hauptstädte gleichen sich im Grunde, und statt die Nation und das Land kennen zu lernen, lernt man nur das Schlimme und Modische kennen, das in Hauptstädten eigentlich residiret. Gelbschnäbel geht es gerne, wie den jungen Gänschen, denen kein Mann recht ist, weil er nicht ist, wie in ihren Romanen — und so verachten sie gerne alles, und zuerst ihr Vaterland, während der gereifte Mann solches auf Reisen erst recht schätzen lernt, wenn er Dinge findet, die das nicht sind, was sie in der Ferne schienen. Gewöhnliche Menschen, die Mehrzahl, verreisen nur ihr Geld, ohne daß ihr Geist gewinne, und ihre Sitten verschlimmern sich, daher beschränkte Friedrich das Reisen des Adels, und ließ einem Grafen, der nach seiner Zurückkunft von Paris, wo er meist gespielt hatte, sich um Anstellung meldete, statt des erwarteten Anstellungsdecrets — eine Karte

Digitized by Google

Carreau Ponte zu gehen. Es ist ohnehin Maxime der Staats-Wirthschaft keinen rohen Stoff unbearbeitet aus dem Lande zu lassen!

Das Reisen ist nur für den gestandenen unterrichteten Mann von Nutzen, und hat in unserer Zeit doppelten Werth, da bey den vielen Büchern, ihren Widersprüchen, vorzüglich aber bey gepreßter Schreibfreiheit — nichts übrig bleibt, als — selbst zu sehen, und selbst zu lesen — im großen Buche der Welt! Bey andern sind Reisen ohngefähr das, was die Bücher der Alten dem Schüler — Aliud legunt pueri aliud viri. Nach Chesterfield verhält sich der Büchermann zum Weltmann, wie ein zugerittenes Pferd zum — Esel. Bey gut unterrichteten Jünglingen von Geist mögte Ein Jahr Reisen so viel werth seyn, als vier Jahre Sitzen zu den Füßen der Hochlehrer auf dem Catheder. Hoch ist das Gefühl eines mit Nutzen gereis'ten Mannes, und dieses Gefühl hatte der vielgereis'te und gewiß nicht blinde Vater Homer —

Wie der Gedanke des Mannes eilt, der mancherley Lände]
hat durchwandelt, und des in seiner Brust sich entsinnet
Hier bin ich gewesen, und dort — er denket an vieles!

Fünfunddreißigster Brief.

Die Fortsetzung.

Die Britten sind unsere größten Reiseuden, die es auch am ehesten seyn können, und das herrliche Literatur-Feld: Reisen verdankt ihnen am meisten. Im Mittelalter waren es die Isländer und Normän-

Digitized by Google

ner, die nach Palästina wallfahrteten, (das ihnen aber weniger behagte, als Salerno) en passant plünderten und zu Rom und Constantinopel handelten, Gardisten wurden und lernten. In ihrer Sprache war ungereißt und duym in gleichbedeutend, ein Ungereister hieß Heimsker, ihre Reise Südergang — sie scheinen vom Norden gedacht zu haben, wie ich — und von Stubensitzern sagten sie: „Er sitzt zu Hause, wie ein Mädchen, das auf Freyer wartet.“ Sie sagten auch: Hämisch sind die Heimischen, und so weis man, wo Hämisch herkommt!

Britten, troz ihrer stolzen Verachtung alles dessen, was nicht Englisch heißt — gehen in alle Welt, reisen aber gerne in Siebenmeilenstiefeln, und bei ihrem gottverdammlichen Nationalstolz leben sie auch im Auslande lieber mit Britten. Sie lernen wie unsere Handwerksbursche Herbergen und Kneipen kennen, und sprechen dann — von der Fremde! Sie reisen mit ihren derben National-Vorurtheilen aus, und die meisten bringen sie wieder mit sich heim. Ihr bekannter Charakter macht sie selten liebenswürdig, und auf ihrem Miste sind sie es am wenigsten im geraden umgekehrten Verhältniß mit ihren Nachbarn, die überhaupt wahre Gegenfüßler sind. Ich gieng einst von Paris nach London, und hatte es in 14 Tagen, obgleich Göttinger Angloman, satt, (wozu freilich die 25 Louis, die ich aufzuwenden hatte, das Ihrige mit beigetragen haben) kam nach Paris zurück, als wäre es meine Vaterstadt, und verließ es nur unter Thränen. Vielleicht gefiele ich mir jetzt zu London besser als zu Paris, das ich bei einer spätern Reise nach drei Monden auch satt hatte. Der sonst schätzbaren Britten Hauptfehler bleibt stets:

Digitized by Google

Ivres de leur terre natale
sur le talent, la vertu, la beauté
ils vont braquant de tout coté
la Lunette nationale.

Britten machen ihre tour de l'Europe in zwei Jahren, und dann geht es auch wohl nach Oſt- und Weſtindien, oder gar um die Welt. Mancher mag ſchon mit dem Bedauren ganz aus der Welt gegangen ſeyn, daß die Planeten durch keine Vicinal-Wege verbunden ſind, und der Luftballon ſich weder über unſere Athmoſphäre hinaustreiben noch dirigiren läßt. Aber das Durchfliegen iſt gerade die unnützeſte und theuerſte Art zu reiſen, und ſo lächerlich als das Herumführen junger ungeleckter Bären, wobei nur der Bärenführer Vortheil hat. Es ſteht damit, wie im Reiche der Gelehrſamkeit, wenn man überall ſeyn will, iſt man nirgends — zu Hauſe. Wenn man blos ankommen will, dann ſind freilich die Courier-Reiſen die beſten, und der flache Norden iſt das ſchönſte Land zum Reiſen. Von Petersburg nach Moskau ſind 200 Stunden, Catharina II. durchflog ſie mehr als einmal in 30, und der Kronprinz Preuſſens in 25 Stunden. Wenn man aber reiſet, um zu lernen, muß man langſamer thun, und am meiſten lernt man, wenn man ſich derjenigen Glieder bedient, die uns Gott zum Weiterkommen gegeben hat. Britten reiſen um ihren Roſt abzuſchleifen, wie ſie ſagen, und das iſt ganz gut, aber bei der Geſchwindigkeit, mit der ſie reiſen, iſt die Reibung ſo heftig, daß auch gar oft das Metall ſelbſt angegriffen wird. So verlor der S. Marcus Löwe auf ſeiner Reiſe nach Paris — das Evangelienbuch unter der Pfote. Britten zählen ſich im Auslande — unter die Großen, und alle Große gehen ſchnell — im Reiſen, wie in der Liebe, und gar oft auch im Urtheilen! Wir Kleine müßen uns

Digitized by Google

Widerspruch gefallen lassen, der oft widergeht, aber den Geist poliert, wie fleißig's Reiben Metall und Stiefeln, und auf dem Beichtstuhl des Gewissens — dem Kopfkissen zur — Buße, Besserung und herrlichsten Absolution führet! Der Schmeichler absolvirt die Großen und Reichen ungefähr, wie der eigennützige Pfaffe!

Britten sind schon bei einem bloßen Streit über das Maaß einer Pyramide nach Aegypten gereist, haben das Maaß genommen, und sind wieder zurück gekehrt, Britten sind nach Petersburg gesegelt, um den Newa Kai, und nach Constantinopel, um dessen Lage mit der von Neapel, Lissabon, Genua, oder Lausanne zu vergleichen, und nicht vom Schiffe gekommen, Britten sind schon durch Deutschland geeilet, ohne etwas anders zu sehen, als das große Heidelberger Faß, und die Goldene Bulle zu Frankfurt, die sie für einen Bruder der Bulle in coena Domini hielten. Eore und seine Gesellschaft machten von Strasburg nach der Schweiz den Umweg über Donaueschingen pour en jamber le Danube, und andere reisten wegen einer Wette nach Lappland, um Lappländer Mädchen zu holen; Conset hat die Reise beschrieben. Doch hat auch ein Russe zu London gleich am ersten Tage den Paulsthurm bestiegen, und ist zufrieden wieder abgereiset, London in so kurzer Zeit und so wohlfeilen Kaufes gesehen zu haben. Ein Cicerone Roms machte einem jungen Lord den Vorschlag, binnen 14 Tagen alles zu zeigen, wenn er eine Kutsche mit zwei Pferden nehmen wolle. „Nehmen wir vier, rief der lehrbegierige Reisende: dann können wir vielleicht in acht Tagen schon fertig werden!

O fruitful Britain! doubtless thou wast meant
a Nurse of Fools, to stock the Continent!

Digitized by Google

Gar viele Britten haben erst die Schönheiten ihres Wales und ihre Hochlande während der Continental-Sperre kennen lernen, und gar viele sind einheimischer in der Schweiz, Frankreich und Italien, als im Vaterlande, tout comme chez nous. In der Regel bekümmern sie sich nichts um die Sprache des Landes, und lernen so Volk und Land nur halb kennen. Hunderte sammeln allenfalls Antiken, Gemälde, Incunabeln, gegen einen Howard, der selbst in die Tiefen der Kerker steigt um menschliches Elend zu vermindern. — In der Regel rühmten sich die meist jugendlichen Reisenden: „Ich habe so und so viele Meilen gemacht,“ und machen sie im bequemen Wagen, aber ich kannte einen Deutschen, der gar kein Wesen von sich machte, und doch in seinem Leben gegen 80,000 Stunden zurück gelegt hat, und zwar immer zu Pferde — dieser Deutsche war von seinem 16. — 70. Jahre — Postknecht. Die Haut solcher Postknechte wird zuletzt unter den Lenden zum natürlichsten Sohlenleder!

Die Britten sind es übrigens nicht allein, die in diesem Spitale krank liegen, das kleine Dännemark schikte Niebuhr nach Arabien, den es vielleicht nützlicher in Norwegen und Island hätte reisen lassen, und viele Tausend Deutsche gehen lieber nach der Schweiz, um sich da prellen zu lassen, als nach dem schönen deutschen Süden, nach Tyrol Salzburg und den Oestreichischen Alpen oder nach dem Riesengebirge, Rügen und den Rheinlanden mit dem Taunus und seinen Bädern. Viele Tausende gereiste Deutsche haben nie das Allemannische Meer oder den Bodensee gesehen, und noch weniger den deutschen Montblanc, den Glockner, der erst seit 1799 das eiserne Kreuz auf seiner Stirne trägt. Der Ortles hat 14,466′ aber viele Deutsche kennen

Digitized by Google

kaum seinen Namen! Man hat Schwaben die Vorrede zur Schweiz genannt — es ist weit mehr als bloße Vorrede, und der Bodensee, Tyrol, das Traunviertel, Salzburg, und die ganze Oestreichische Alpen-Welt sind in gar vielen Stücken mehr als — die Schweiz!

Auf jeden Fall reißt man weit wohlfeiler, und da selbst die Britten nicht mehr da Milordo, sondern à la mercantile zu reisen scheinen, so sollten sie dorthin reisen, wo man ihnen aber freilich weniger nachsehen würde. Diese Britten, weniger beliebt als ihre Pferde, reisen jetzt auch noch mit einer Flüzigkeit, als ob der Bankerott schon ausgebrochen wäre, und viele gute deutsche Gasthöfe haben schon manchen abgewiesen, weil sie vor dem Aussteigen schon die Rechnung wissen wollen. Sie schämen sich nicht dem armen Deutschen, der ihnen dient, sechs Kreuzer Trinkgeld zu geben, während man in ihrer Heimath nicht Shillings genug auftreiben kann, wenn man die geringste Kleinigkeit sehen will, die Themse und das Hängen ausgenommen, the Lanching into the Eternity! Woher diese Veränderung? Die hohen Reisenden sollen Britten auf halbem Solde seyn, die auf dem Festlande sparen wollen. Die Britten reisen um zu sparen — wir Deutsche sparen um zu reisen, und daher lassen wir aufgehen! In Deutschland ist halber Sold von der Art, daß man damit allenfalls gehen, aber weder reiten noch fahren kann, daher man auch sagt, „auf halben Sold stehen. aber in England ist solcher bedeutender, da noch die Gliedertaxe hinzukommt d. h. ein Aequivalent für ein verlornes Glied, das oft den wahren Werth desselben übersteigen mag . . . Ausser den oddsen Discantstimmen ist mir kein Beyspiel bekannt, daß man verlorne Glieder auf Leibrenten anlegen kann.

Digitized by Google

Im ganzen herrlichen deutschen Süden reiset es sich weit besser, als in Schweiz und Italien, hie und da selbst besser als in Frankreich, und in der armen und todten Natur des Nordens lebt sich am besten in der Papier- und Buchstabenwelt, denn eine reiche üppige Natur zieht ab vom Todten, und öffnet alle Sinnen in Kraft und regsamer Freude, wie am Rhein! Hier geht Asmus Hymne über alle Messiaden. —

Mag alles Wunder von dem Lande singen,
wo Mandolin und Cythar klingen,
im dunklen Laub die Gold-Orangen glüh'n!
Ich lobe mir die Eich'- und Buchenhallen,
wo Hörner durch die dunkle Wölbung schallen,
und neben Erdbeer'n deutsche Reben blühn!

Viele sind zu bequem zum Reisen, da sie ihr Häuschen nicht wie Schnecken mit sich führen können, andere zu furchtsam, träumen gar von Räubern, und Grosstädter können sich am wenigsten entschließen ihr vermeyntes Paradieß zu verlassen. Ich kannte Wiener, die nie in ihrem Leben weiter als bis zum Lusthaus, und die äußere Donaubrücke, höchstens nach Nusdorf oder Schönbrunn gekommen sind, und so gibt es auch Pariser, die höchstens die Dörfer vor den Barrieres kennen, weil der Wein da etwas wohlfeiler ist. Daher sind auch die Ideen gar vieler stolzen Hauptstädter so beschränkt als die des Bauren, der nie über seine Markung gekommen ist. — Les extrêmes se touchent.

Vom Reisen kommt man schlimmer, aber nicht frömmer, sagten unsere guten Alten, was den Gegensatz „Leute machen Leute" aufhebt; Jenes mag frömmer seyn, und leider! nur zu oft eintreten, daher der lezte Zuruf einer guten Mutter an ihren abreisenden Sohn so schön und sinnvoll ist, „Bring

Digitized by Google

mir nichts zurück als dieses dein Gesicht." Letzteres aber ist richtiger. Faulthiere, Ofensitzer und furchtsame Hasen finden ein gar bequemes Polster in der Meynung, daß Reisen und Reisenlesen Eins sey, ob sie gleich eine gute Mahlzeit an der Tafel von der im Kochbuche wohl zu unterscheiden wissen. Ein Lord fragte Winkelmann: Ob es sich der Mühe lohne Tivoli zu sehen? Alte Mauren, antwortete dieser, haben Sie ja genug gesehen, und Wasserfälle werden sie sich aus Kupferstichen vorstellen können. — Der Lord ging nicht nach Tivoli, und hat viele seines Gleichen. Wahr ist, zur Belehrung kann mancher aus einer guten Reisebeschreibung weit mehr lernen, als wenn er selbst reiste — denn die Welt ist nur für den das beste aller Bücher, der lesen kann. — Aber ist dies derselbe Fall für das Gefühl, für Herz und Empfindung? Warlich nicht! Man vergißt vieles wieder, was man sahe, aber die Ideen, die Reisen weckten, die Gefühle und Stimmung, in die sie versetzten, ihnen, in unserm Innern wieder, so lange wir leben, wenn wir auch das Wirthshaus vergessen haben, wo wir logirten, wornach aber viele fragen als einem Beleg, daß man im Lande gewesen sey!

In der Einförmigkeit des Privatlebens mangeln große Schicksale und merkwürdige Ereignisse, aber große Empfindungen können diesen Mangel einigermaßen ersetzen, Reisen geben sie, und große Empfindungen sind doch das eigenthümliche Leben. Es ist eigene Schuld der Reisenden, wenn sie für ihr Geld, ihre Zeit und Gesundheit nichts mit nach Hause bringen, als neue Vorurtheile, und größern Dünkel, oder aus deutschen Thoren französische Fats, englische Blockheads und italienische Anticagliacce werden; gar viele sind schon nach Hause gekommen, wie die Mäuse, Katzen und Hunde, die mit Anson die Reise um die Welt

Digitized by Google

machten, und mit demselben Rechte könnte man junge Pudel auf Reisen schicken. Es sind schon eine Art Philosophen, die mit Herrn Urian sprechen:

Fand's überall, wie hier,
fand überall 'n Sparren —
die Menschen g'rade, so wie wir,
und eben solche Narren —
da that er dann sehr übel dr'an
verzähl' er nicht weiter Herr Urian!

Socrates setzte keinen Fuß aus Athen, und pflegte zu sagen: „Steine und Bäume erbauen mich nicht" (was mich nicht erbauet von dem Weisen) und wäre auch vermuthlich in der Welt mit seiner ächten Silenus-Gestalt so wenig zuvorkommend aufgenommen worden, als Kant mit seiner ächten Pavians-Figur. Er war zu arm: „Wenn ich Geld hätte, kaufte ich einen Mantel," und dann Xantippe? sie hätte ihm ein Donnerwetter auf den Kopf geschickt, und den Nachttopf hintendrein! Solon sagte Anacharsis: „Wäre es nicht besser zu Hause sich Freunde suchen?" Die Antwort: „Nun! du bist zu Hause," entwaffnete ihn. Solon mag doch von Reisen besser gedacht haben, da er auf die Klagen eines andern Reisenden, daß er wenig Vortheil gehabt habe, erwiederte: „du wirst wohl mit dir selbst gereiset seyn?" (wie Britten). Newton maaß in seinem Lehnstuhle die Erde und ihre Figur so gut, als ob er mit la Condamine und Maupertuis gereiset wäre, und Kant kam nie weiter als Pillau — ob aber Geister wie Newton und Kant nicht durch Reisen noch mehr gewonnen, und der practischen Welt mehr Bliks zugeworfen hätten im Geiste der Alten? Kant hätte vielleicht so schön geschrieben, als Hume, wenn er so viel in der Welt gelebt hätte, als mein lieber Hume, ob er gleich keine en-

Digitized by Google

geänte Figur war! — aber sein Name ging vor ihm
, was auch bey Kant der Fall gewesen wäre, damals
gte schon das Wort, „es ist ein Engländer!“
fmerksamkeit, und Engländern nahm man nichts
l, selbst wenn sie in der ihnen zu Ehren gegebenen
sellschaft — kein Maul aufthaten, wie Schlö-
!

Die Alten mußten reisen, wenn sie lernen woll-
, und wie viele der neuesten Reisen gäbe ich nicht
r die Reisen des Bacchus und Hercules, des Pytha-
ras und der Argonauten, Homers, Platos, vorzüg-
h aber Democrits! Vor Erfindung des Bücherdrucks
ußte man wenigstens Heftianer seyn, jetzt darf
an nur lesen! Also warum Reisen? schämt euch,
ob ihr Socrates, Solon, Newton, Kant? — Es ge-
llt mir angenehmend an Luther, daß er sagte: Keine
000 Gulden nähme ich Rom nicht gesehen
a haben.“ Hiezon rechnet es unter das Unglück der
önige, daß sie nicht reisen können — in unserer Zeit
nn man es nicht mehr darunter rechnen, — und auch
ndere, die lange keine Könige, können sich den hohen
Genuß verschaffen, wenn sie es nur halb einzurichten
erstehen; freilich ist es schon manchen gegangen, wie
Cäsar, den seine Gläubiger nicht aus Rom ließen, bis
Crassus sich verbürgte, und wo sind unsere Crassi?
Reisen sind in meinen Augen eine der wesent-
ichsten Stufen der Selbstbildung, und ein ge-
ehrter Einsiedler faßt die Centner-Worte, „Mensch-
heit, Nation, Volk, Staat nie in ihren Tiefen,
o wenig als gewisse Dinge der alten Freystaaten, die
erst recht anschaulich werden, wenn man in einer —
Ständeversammlung gesessen hat!

Wen die Härte des Schicksals zur Gans machte,
die nicht einmal über den Rhein fliegen darf, den be-
daure ich von Herzen, er muß sich mit obigen Weisen

Digitized by Google

trösten, die den Satz aufstellten, „der Weise braucht wenig Platz, und wechselt ihn selten" oder mit Horaz sprechen:

— quod petis, hic est,
est Ulubris, animus si te non deficit aequus!

Man kann auch ohne Reisen ein ganzer Mann seyn, und würdigst seinen Platz ausfüllen. Der große Friedrich hielt es seiner Königspflicht angemessen nur in seiner Monarchie herum zu reisen, nicht einmal sein verehrtes Frankreich lernte er kennen, — in seiner Jugend aber fühlte Er auch Reisetrieb, wenn nur der Herr Vater nicht der Meinung gewesen wäre, daß man alles gesehen habe, wenn man sein Leib-Regiment gesehen hätte! Kaiser Joseph hingegen schwärmte umher, wie Kaiser Hadrian, der die weite Römerwelt sogar zu Fuß und mit unbedecktem Haupte durchzogen haben soll, wie die heiligen Apostel. Joseph kannte Europa von den Pyrenäen bis zur Crimm, und von Neapel bis Moscau, und nicht ohne Nutzen für seinen Staat, wenn gleich Voltaire ärgerlich, daß Joseph vor seinem Ferney vorüberfuhr, zu der zusammen gebetenen Gesellschaft sagte: „Voilà un Allemand, qui court la poste!" — Peter der Große bildete sich recht eigentlich durch Reisen zum Reformator Rußlands, und zwang auch seine Knesen, roh und unwissend wie er, zu Reisen, und wahrlich — sie haben sich da gebildet! Der bestochene Grosvezir, der Peter am Pruth entwischen ließ, und dem Carl XII. im Zorne sagte; „du konntest den Czar nach Constantinopel liefern," antwortete phlegmatisch; „Wer sollte statt seiner regieren! Es ist nicht gut, wenn die Könige ausserhalb Landes sind!" Weßen Beyspiel sollen die Regenten folgen? Friedrichs! Wie leicht könnte es republicanischen Schwindlern einfallen, dem Volke bey weiten Reisen des Regenten von Entbehr-

Digitized by Google

lichkeit vorzuplaudern? Regenten sind nur in der Mitte ihres Staates auf ihrem Posten, nur in ihrem Staate ist das Reisen nützlich, wenn sie so populär sind, wie das schöne Kleeblatt der Monarchen, die den corsischen Dämon fesselten. In der Regel sind England Frankreich und Italien die drey Instanzen, die durchgemacht werden, aber Deutschland sollte die Erste seyn! oder vielleicht noch besser den Beschluß machen. Schade! nur, daß Großen alles übertüncht — offiziell erscheint, nicht wie es ist, wie bei der berühmten Reise Catharinen II. nach Taurien, wo Potemkin zu beyden Seiten des Wegs in gehöriger Entfernung gemahlte Dörfer hinstellen ließ, wie auf einem Theater, und auf 20 Meilen in der Runde die Bauren mit ihren Heerden zu seinen Decorationen zusammentrieb — Catherina sah alles, wie es — im Petersburger Hofcalender stand! Bey der Durchreise eines kleinern deutschen Potentaten rief der Oberbeamte hinter den versammelten Bürgern: Schreyt Vivat? Jimmel-Sakerment, schreit doch Vivat! Während der Revolution gingen auch unsere meisten Kleingroßen auf Reisen, die häufige Bewegung bekam ihnen weit besser, als zu Hause die Ruhe ihrer verlaßenen Unterthanen unter Franzosen!

Der alte Satyr Regnier vergleicht gewisse Reisende mit der Donau —

> il sort Rome et Luther de son onde,
> et comptant bientôt pour rien
> le Romain et le Lutherien,
> finit sa course vagabonde
> par n'être pas même Chrétien!

und muß nicht an das schwarze Meer gedacht haben, sonst hätte er vermuthlich seine Allegorie auch auf jene Reisende ausgedehnt, die da reisen um sich in das

Digitized by Google

schwarze Meer der Dinte zu stürzen, und sich selbst und andere zu besudeln. Solche Sudler verdienten die Rache, die man zu S. Helena an Cook nahm, der in seiner ersten Reise gesagt hatte, auf der ganzen Insel sey kein Schubkarren — man schob täglich Schubkarren vor seiner Wohnung vorbei, was immer noch feiner war, als die Rache der Irrländer an Twies, die Nachttöpfe machen ließen, auf deren Boden Twies Bildniß war, mit der Umschrift: Come, let us piss, on Master Twies. So Gott will! wird mir nichts ähnliches wiederfahren, und sollte es geschehen, sollten gar einige Blitze nach mir schleudern — ich höre hie und da munkeln hören — es waren aber keine Jupiter — so werde ich, mir keiner Schuld oder Bosheit bewußt, ohne Pharisäerthum an meine Brust schlagend sprechen: „Gott sey mir Sünder gnädig," und dann: „Herr! vergieb allen Krähwinklern, sie wissen nicht, was sie thun!" Antwort werden sie mir gerne schenken.

Ich war ein tüchtiger Fußgänger — was mich noch heute freuet, wenn ich auch gleich keine so stählerne Füße hatte, wie Seume, so reis'te ich dafür weniger flüchtig, nicht so verschlossen und diogenisch. Wie es der Britte Spillard, der alle Welttheile zu Fuße durchwandelte, und 90,000 Stunden machte, und der Amerikaner Ledyard hielten, weiß ich nicht; ich muß das Fußreisen ex professo empfehlen. Caro war Gouverneur Sardiniens, machte aber dennoch seine Visitationsreisen zu Fuße, und trug sogar noch seinen Mantelsack, was indessen so viel nicht sagen will, denn Gewohnheit macht dem Soldaten seinen Tornister und das Gewehr zum Theil seines Ichs, ohne die er nicht marschiren zu können glaubt! Aber man verlange einmal nur von einem Decan, daß er visitire

Digitized by Google

wie Cato!! Tertullian kennt einen Reisenden, der ein Gelehrter gewesen seyn muß, welcher auf einer Kuh herumreis'te, von deren Milch er sich nährte! Das Fußreisen hat seine eigene Reize, und Berggegenden können nur zu Fuße ganz genossen werden. Die erste Bedingung ist natürlich gutes Fußwerk ohne Hühner-Augen, und wichtiger, als manche glauben, für jeden Fuß seinen eigenen Schuh, neben etwas Unschlitt und Branntwein. Kleider machen Leute — und so gute Schuhe gute Fußgänger, wie nicht nur Napoleon wußte, der öfters die Tornister visitirte, sondern auch seine Franzosen, die beym Einmarsche gerne die Schuster visitirten — in pedibus robor! Mancher Fußreisende mag auch schon die Kinder Israel in der Wüste beneidet haben, deren Kleider nicht verdarben, und deren Füße nicht schwollen vierzig Jahre. Ich nehme an, daß man seinen Coffre vorausendet, und dann faßt ein Seehunds-Tornister alle Bedürfnisse, und ein W, das man anderwärts nöthig hat, kann man in Deutschland beynahe entbehren — Waffen — ein guter Knüppel mit Eisen beschlagen und etwas Muth reichen aus — drey andere W sind weit furchtbarer, Wege, Wetter und Wirthe; ein tüchtiger Hund, der seinen Mann steht, aber auf den Pfiff geht, ist ein besserer Reisegefährte, als mancher Mensch, der sich unter Wegs anschließet.

Fußreisen erlauben auch dem minder Beglückten sich zu erwärmen am Anschauen der Natur, Kunst- und Menschenwelt, und dem Fußreisenden kommen arme einfache Menschen und das Volk weit offener entgegen, wie Brüder und Schwestern — er lernt weit mehr. Fußreisen beleben auch den Ideengang, der mir wenigstens stets lebhafter schien, als im Wagen, so lange nicht Ermüdung eintrat, und diese zu vermeiden ist das

Digitized by Google

Beste, wenn man sich nicht mehr denn acht Stunden zumuthet, und einen gleichförmigen, weiten, aber nicht schnellen Tempo- oder Militärschritt führt. Ohne Geld ist überall schlechter Genuß. Holberg, der Liebling der Dänen, und auch einer meiner Lieblinge, war kaum mündig, so reis'te er mit 60 Thaler nach Holland, wurde krank, und kam armselig wieder zurück nach Norwegen. Das nächste Jahr ging er nach England, und es ging ihm nicht besser, ob er gleich in Sprachen und Musik Unterricht gab. Zum drittenmal reis'te er nach Deutschland, jedoch als Hofmeister, wurde Professor, und mußte nun auch noch Frankreich und Italien sehen, abermals mit so geringen Mitteln, daß er allerley Unannehmlichkeiten erfuhr und krank wurde. Man muß an der Reisesucht laboriren, um so zu reisen, und le Diable au corps haben, wie gewisse Genies, die sich lediglich durch die Kraft ihres Geistes durch dick und dünn arbeiten, ohne einen Heller im Beutel, während Alltags-Reisende in steter Angst sind ausgeplündert zu werden; sich um den Geldcours kümmern und sich nicht selten ärgern über Verlust des Agio. Aechte Botaniker und Mineralogen kriechen gar auf — allen Vieren herum!

Wenn man durch einförmige Gegenden reiset, wo es nichts zu sehen, sondern nur zu Gehen gibt, wird man weit eher müde, als in schönen Gegenden, daher man nur im Süden gehen, im Norden aber fahren sollte. Unangenehm ist es auch in Gegenden, wo noch Vorurtheile gegen die Fußgänger herrschen, wie in England, wo man auf Moritz mit Fingern zeigte — the poor travellig Creature! oder wie in Neapel, wo zu Fuße gehen, und Arm seyn „Synonyma" sind; dieser Fall tritt auch im deutschen Norden ein, eher als im Süden, und ich vergaß diesen Un-

Digitized by Google

verschieden oben, wo ich von der Verschiedenheit der beyden Hälften Deutschlands sprach, mitanzuführen. Im Norden gilt der Fußgänger weit eher für einen Handwerksbursch, und die Behandlung desselben kommt der Mißhandlung nahe, Fußgänger, die nicht Handwerksbursche sind, sind aber auch ungleich seltner, als im Süden, und dieses mag entschuldigen. Unsere Redensarten „Es geht und Es will nicht gehen" machen die Ehre des Fußgehens — il y a quelquefois de l'esprit dans les voitures, mais le Genie est à pied! Das Fußreisen gleicht der Gründlichkeit, das Fahren der Oberflächlichkeit. Zu Fuß bin ich in die Welt gekommen, zu Fuß viel herumgelaufen in dieser schönen Welt, und gäbe viel darum, wenn ich sie auch wieder so verlassen, und zu Fuße nach einem andern Sterne wandern könnte, ohne die bedenkliche Siesta im Grabe! Im Alter geht das Fußreisen nicht mehr recht, so wenig als Reiten, und Extra-Post können nicht alle zahlen — wohl aber die Diligence? Werden wir bald unser Vorurtheil, daß es sich für eine persona honoratior nicht schicke mit der Diligence zu reisen, ablegen? Die alten Vorurtheile gegen Fußreisende haben sich so ziemlich verloren, aber noch gibt es Herren, die sich schämen Einspänner zu seyn?

Im Reisen liegt ein ganz eigener Zauber, daß es mich gar nicht wundert, wenn viele den Storch — nicht nur zum Symbol — sondern zu ihrem wahren Ebenbild machen. Wäre ich reich, ich selbst wäre ein ewiger Zugvogel, im Frühjahr in Italien, im Sommer in England, im Winter zu Neapel oder Valencia, und im Herbste in Frankreich oder am Rhein — immer aber am längsten im Vaterlande um mich zu sammeln und bey meinen Lieben. Ost- und Westindien wären in meinen Reiseplan aufgenommen worden, obgleich Reisen aüsser Europa mit Mühseeligkeiten und Ge-

Digitized by Google

fahren erkauft werden müßen, und hätte mich allenfalls für einen Mediciner ausgegeben, da ich, zwar nicht an andern, aber an mir selbst nicht selten Quälereyen habe. Den unfreundlichen Norden hätte ich wenigstens Einmal gesehen, wie Holland, und mit einer Reise um die Welt geendet, bevor ich die letzte Reise antrete, von der wir nur theologische Beschreibungen haben, die ich nicht lese, und daher auf solche am allerneugierigsten bin, vor der Hand aber meine Neugierde recht gerne zurückhalte, und auch die Vorboten, die mich dazu einzuladen anfangen, eben nicht gar freundlich aufnehme.

Fußreisen sind auch das bewährteste Mittel gegen Gicht, und nur selten wird man auf Reisen krank. Weikard prophezeyte mir bey einer schlemmerischen Hoftafel das Gicht — es hat mich gnädigst verschont und die Ursache suche ich in meinen Fußreisen, jedoch konnte auch der Umstand eben so viel gewirkt haben, daß das Schlemmerleben — noch zu rechter Zeit ein Ende nahm. Der rüttelnde und schüttelnde Postwagen curirt sicher eine verstimmte Seele besser, als alle Bücher-Philosophie, jedoch ist Extrapost in eigenem bequemen Wagen keineswegs zu verachten. Ich bin viel Extra — gegangen und gefahren, war aber Gott sey Dank, nie so hypochondrisch wie Thümmel, daß ich einem armen Mädchen, die mich darum ansprach, nicht das leere Plätzchen an meiner Seite gegönnt hätte, eingedenk unseres Sprüchwortes, „Ein Frauenhaar zieht mehr als sieben Rossel." Physiker wissen, daß ein Menschenhaar die stärkste Cohäsion hat!

Reisen lehren Genügsamkeit und Bezwingung übler Laune beim Mangel gewohnter Bequemlichkeiten, daher Lichtenberg meynte, weil die Postwagen-Reisen mit so viel Trübsalen verbunden, so sey es recht gut, daß die Gasthäuser noch schlechter seyen.

Digitized by Google

den Postwagen wieder angenehm zu machen, und ihn mit dem Muthe eines Regulus zu besteigen, der wieder nach Carthago gieng, ob er gleich wußte, daß man ihn dorten in einer Art Postwagen den Berg hinab rollen werde. Ich kenne Leute, denn nach einer 5 — 6stündigen Reise kein Essen schmeckt, kein Glas, keine Tasse und keine Pfeife, wenn sie nicht — in der Nachtmütze, im Nachtwamms, und in Pantoffeln da sitzen können! Die Sandwüsten und Haiden des Nordens lehren Geduld, aber im Postwagen, selbst nach ihrer Reformation, bleibt doch das Maximum die Geduldsprobe, wenn auch das il fait 14 lieues en 15 jours übertrieben ist, besser als Jakobs hölzerne Lorenzo-Dose. Wer selbst verächtliche Nichts nicht kurze Zeit zu dulden vermag, ist zu wenig — wer sich mit ihnen gefällt, zu viel in der Welt gewesen! Jeder, der aber gehörig erwägt, daß es die wohlfeilste und sicherste Art ist fortzukommen, wird sich mit dem Postwagen versöhnen, wo alles nach dem Gewicht genommen wird, was anderwärts nicht geschieht, selbst während des Rheinbundes, wo der kleinste Brief gewogen wurde, war doch der Mensch noch davon ausgenommen!

Auf dem Postwagen lernt man Verträglichkeit, denn man hat mit allen Menschenklassen zu thun, und sucht selbst ihr Gutes hervor, um sich die Gesellschaft, die mit jeder Station beinahe wechselt, und neue Subjekte liefert — erträglich zu machen. Recht oft habe ich nach Verlassung des Postwagens ausgerufen: Mögten alle auf der großen Lebens-Reise so artig gegen einander seyn, als Postwagen-Reisende, sind wir nicht allzumal Pilgrimme hienieden? Menschen müßen sich einmal an einander reiben, — sehen wir es ja selbst von Esel — alle Reibungen können nicht angenehm seyn, denn ist Höflichkeit das Fett, wie bei den Maschinen

Digitized by Google

das das Unangenehme des Reisens vermindert oder erleichtert, und in den Postwagen-Maschinen sind die Menschen oft so zusammen gepfercht, daß sie geduldig werden, wie Schafe. Hier sitzen auch die Leutchen, die gerne mit ihrer Biographie aufwarten, und gar schnell uns ihr Vertrauen schenken, ohne nach meinen Erfahrungen, darum gerade unser Mißtrauen zu verdienen — im Süden ist es offenbar Folge geringerer Bildung, Mangel an Welt und liebenswürdiger Offenheit, die dem Philosophen willkommen ist. Postwagen-Reisen machen zufrieden und tolerant, denn man erfährt da aus Langweile so viele Klagen und Menschlichkeiten, daß man mit seiner Heimath zufrieden wird, wenigstens einsieht, daß es beinahe allerwärts nicht besser ist als zu Hause, und sollte es da noch schlimmer aussehen, so kann man es ja machen, wie Hippels Curischer Pastor, der nie mit der Sprache herausgieng, wo er eigentlich zu Hause sey. — Ich darf mich rühmen, daß mehr als einmal die Gesellschaft, wenn sie erfuhr, wo ich zu Hause sey und blos zum Vergnügen reise — mich bat, doch noch weiter — mitzufahren; oft war ich der Schutz-Gott manches Neulings in der Welt, und auch einmal einer hübschen Frau, über die alle die Geduld verloren, weil sie jede ½ Stund aussteig, um zu P . . . . . ich erzählte Tycho Brahes Schicksal!

Nirgendswo lernt man besser als auf Posten, wie wahr das Sprüchwort ist: „Wer gut schmiere, fährt auch gut," und Reisen machen selbst Britten — höflicher und geselliger. Man stößt nicht selten auf Wirthe und Postmeister, die nicht sowohl grob, als stolz sind, und fährt immer schlecht, wenn man gleichen Ton annimmt, mir haben solche Herren oft Spaß gemacht — ich habe mich auf ihr Steckenpferd hinten auf gesetzt, und bin gut vom Flecke gekommen — kaum, daß ich 3 — 4 mal aus dem Gleichgewichte gefallen seyn

wurde, wo die Post-Natur allzu büffelartig gewesen ist. Wenn man aus seinem Vaterlande, und von seiner Freundschaft ist, lernt man sich selbst helfen, wie Joseph in Aegypten, man nimmt sich zusammen, man hat überall Aug und Ohr — Hunger würzt das elendeste Mahl — Durst nimmt mit Wasser vorlieb, und man befindet sich dennoch wohl, wenn man mit jenen ungestümmen Mahnern, und mit Hitze und Kälte Regen und Wind gerungen hat, in der elendesten Hütte, wie Tibullus.

Quam juvat immites ventos audire cubantem
et dominam tenero continuisse sinu,
aut gelidas hibernus aquas quum fuderit Auster
securum somnos imbre juvante sequi.

Ich bin viel, gerne, und auf allerlei Art gereiset, aber nie habe ich den Russischen Major Bauer beneidet, von dem in den Jahren 1780 — 90 alle Zeitungen voll waren; er beschäftigte die Zeitungs-Politiker eben so viel, als Postknechte und Pferde. Und was war der Zweck seiner Courier-Reisen? Auf Potemkins Befehl mußte er, bald von Paris eine Tänzerin holen, bald aus London Pferde — bald aus Albanien Büchsenschäfte, bald aus Astrakan Melonen, oder aus der Crimm Trauben; in Petersburg hatte er ohnehin immer etwas zu thun. Die Schneegefilde des Nordens sind was die Seegefilde sind — 1000 Seemeilen sind eine Kleinigkeit, wie Tag und Nacht, und aus Wegen, wo man Lunge und Leber ausschütten mögte, und selbst die Federn der Uhr zerspringen, macht sich der Russe wenig. Bauer erhielt die Grabschrift, welche auch die Grabschrift aller Reiselustigen abgeben kann:

Ci git Bauer, sous ce rocher,
fouette Cocher!

Digitized by Google

Sechsunddreißigster Brief.

Der Beschluß.

Es geht dem einzelen Wanderer, wie den wandernden Völkern, Germanen, Araber, Mongolen in ihren Wäldern, Sandwüsten und Steppen wären noch heute, was sie waren, hätten sie sich nicht auf Reisen begeben; ganz Europa gestaltete sich ins bessere, als es nach Palästina wanderte. In den schönen Gefilden Galliens und Italiens und am heiligen Jordan, an den Ufern des Nils und Guadalquivirs, des Ganges und Hoangho veränderten sich jene Nationen mit dem Clima und Lande, und erhielten eine Cultur, von der sie zuvor keine Ahnung hatten. Unsere Ritter, die nicht schreiben und lesen konnten, bekamen auf ihren Irrfahrten hellere Begriffe, als die Bücher-Weisheit den Kutten geben konnte, und die Ritterwelt siegte über die willkürliche und unwillkürliche Verfinsterung den Glatzköpfe. Je mehr wir sehen und hören, desto mehr unterscheiden wir uns von jenen Gaffern die nichts als Frage- und Ausrufungszeichen sind??!!! der Spießbürger wird zum Weltbürger kalt, wie Wirthe, Lohnbediente und Höflinge!

Der Gereiste gleicht dem Strome, der immer wächst, je weiter er sich von der Quelle entfernet, oder den Quellen, die in ihrem Laufe kostbare Theilchen sammlen und Heilquellen werden. Wer mit Beobachtungsgeist reiset bekommt ein Augenmaaß für schnelle und richtige Beurtheilung seines Mannes, wie es der geschickteste Damen-Schneider nicht hat bey seinen langjährigen Kunden. Diese Menschenkunde liegt aber tiefer, als die Physiognomik eines Lavaters, der

Digitized by Google

Wir sitzen offenbar viel zu viel, selbst im Militär ist das Sitzen, Lesen und Schreiben eingerissen, daher das hypochondrische hysterische Temperament — Mode geworden, Weichlichkeit und Arbeitsscheu und andere Uebel, die noch dadurch vermehret werden, wenn die Si.. Weiber und Mädchen nicht können — sitzen lassen. Wir bezeichnen die wichtigsten Aemter durch Stuhl, Fürstenstuhl, Schöppenstuhl, Lehrstuhl, Predigtstuhl ꝛc. und zuletzt wollen wir noch in Abrahams Schooß unter den 12 Stühlen der Apostel sitzen. Viel zu viel Stühle! Es ist recht gut, wenn die Großen mehr reiten und fahren, als sitzen, damit sie nicht so hart werden, wie die Sitzer, und da niemand mehr sitzt, als die Gelehrten, noch besser — daß diese nichts zu befehlen haben. Recensiren mögen sie immerhin auf ihrem Bock reitend, man denkt nicht mehr so abergläubisch vom Bock, wie zur Hexen-Zeit — der Bock aber und selbst ihre lateinische Reuterey wird das lange nicht bewirken, was Reisen bewirken, trefflicher noch als die Sessionen, zu denen sich Kaiser, König und Minister zu Fuße verfügen müßen, und wenn sie noch so wenig Oeffnungen liebeu, — Reisen erhalten uns am besten in dem Gleichgewicht zwischen Durchfall, der furchtsam und schlaff machet, und den Verstopfungen, die hart machen, wie Creter, daher sie auch der Apostel Paulus faule Bäuche nennt, d. h. Verstopfte!

Welcher Genuß gleicht dem Genuß der Reisen an Heiterkeit der Seele, und Wohlbehagen des Körpers! Die mattmachende Materie fährt in die Pferde, und auf Schiffen oder Postwagen erlebt man — vorzügliche Leute, die ein Dutzend vornehmer Vorurtheile weniger, und desto mehr Empfehlungsschreiben im Gesichte haben — Auftritte, wie sie auf keinem Theater vorkommen — Auftritte zum Todtlachen. Man stößt a..

Digitized by Google

Gesellschaft, possirlicher als in der Arche Noahs, und auf Abentheuer, wie man sie kaum in Romanen findet, was recht eigentlich das Leben piquant macher; das Ohngefähr ist die Gottheit des Reisenden. Auf Reisen ist man gleichsam im Naturstande, verliebt ohnehin, und schon Constantin sahe die Billigkeit ein in Wirthshäusern nachsichtig zu seyn gegen — Fleisches-Verbrechen. Mit den Jahren verlieren sich die melancholische Ideale, der tugendhafte Zorn geht in Spott über, Welt und Leben werden genommen und genossen, wie sie einmal sind aus Childe Harold wird — Don Juan!

Reisen sind ein verdoppeltes Leben, und die reichste Aussaat zu vieljährigen Genüßen, wenn man wieder unter seinen Hausgöttern stille dahin lebt, und das Leben, wie eine vollendete Reise hinter uns liegt, dessen Staub wir von den Füßen geschüttelt haben. Reise-Erinnerungen sind die schönsten Feste der Phantasie nach dem Fest der ersten Liebe, je weniger man mehr die Menschen aufsuchen mag, wenn man sie auch gerade nicht fliehet. Mama zündet nur Einmal im Jahr das Christbäumchen an — die Reise-Erinnerung jeden einsam verlebten Abend, ehe das Talglicht brennt! Gegenden, die unsere Augen gesehen haben, sind uns weit wichtiger, und wenn wir von ihnen lesen oder hören, die Theilnahme weit stärker und lebhafter; am größten scheint mir der Genuß, wenn man nach vielen Jahren zum zweitenmal an den Ort kommt, wo man sich früher wohlgefallen hat. Wie? wenn man nach 1000 Jahren wieder auf die Erde kömmen könnte? die Natur ist dieselbe geblieben, sollte die Menschheit all in eine Ausnahme machen? allein ausarten? ich glaube es nicht, riefe aber vielleicht: Diable! c'est toujours la même chose!

Digitized by Google

J. R. Forster hatte von seinen Reisen nichts als Undank geerndtet, seine Pfarre hatte er aufgegeben, um das südliche Rußland zu untersuchen, und nichts erhalten — die Reise mit Cook um die Welt hatte ihn abermals getäuscht, aber über der Erndte tausendfacher Erinnerungen und Erfahrungen vergaß er allen Undank und alle getäuschte Erwartungen. Reisen gehört in die erste Klasse der Vergnügungen. Ehlers, der über die Sittlichkeit der Vergnügungen ein Buch schrieb, ohne des Reisens zu erwähnen, muß — nie gereißt seyn, und noch reiner ist der Genuß gewisser Reise-Scenen in der magischen Laterne des Gedächtnißes, beleuchtet vom Rosenlicht der Phantasie, und des innern Sinnes! Ich habe schon manches Pfeifchen abgebraunt stehend vor einer Landschaft in meinem Zimmer, die ich mir an Ort und Stelle gekauft habe! In der That, was hätte man von Reisen, wenn man nicht zurück käme, wie Zugvögel auch? nur Spatzen halten sich stets unterm Dache, und das Zurück spielt in unserer Zeit eine größere Rolle als Blüchers Vorwärts, beynahe wie im Gänsespiel, wo Gänse ohne weiters Rückwärts verweißen!

Ich begreife den Enthusiasmus Anquetils du Perron, der sich entschloß als gemeiner Soldat nach Indien zu gehen, um die Sanscrit-Sprache zu studiren, und uns die Zendavesta zu geben; auch Schlözer ging blos nach Petersburg, wo er sich viel mußte gefallen lassen, um den Orient bereisen zu können, war aber nie so glücklich, als Niebuhr. Niebuhr sprach als Greis am liebsten von Persepolis, die Bilder seiner Anschauungen im Morgenlande, der schöne Himmel Asiens traten vor seine Seele und versüßeten ihm das Alter. Je weiter, beschwerlicher, gefährlicher, höher

Digitized by Google

oder tiefer die Reise gewesen ist, desto größer ist der Nachgenuß zu Hause, wie schon Catullus wußte:

O quid solutis est beatius curis
quando mens onus reponit, ac peregrino
labore fessi venimus larem ad nostrum,
desideratoque requiescimus lecto!

Es gibt Gegenden, bey deren Anblick man unwillkürlich Ah mon Dieu! ausruft, niederfallen und anbeten möchte, wie die Kreuzfahrer auf den Höhen von Jerusalem, Colombo, als vor Guanahani der Ruf erscholl, Land! Land! und Balboa, als er das stille Meer erblickte. Man braucht nicht gerade schwärmerisch à la Chateaubriand aus dem Jordan zu trinken — zu seinem Gedächtniß! Statt des Wassers aus dem Jordan kaufte ich mir lieber Lethe-Wasser, wenn es so käuflich wäre, als Fachinger und Selzer, aber auf der Vista von Marseille hätte ich so laut schreyen mögen, als Xenophons 10,000 Griechen Θάλαττα! Θάλαττα! Noch heute sitze ich manchmal auf dem Signal von Bougy mit guten Freunden und einigen Flaschen La Cote — im Traume. Der Eindruck gewisser Zaubergegenden stärket, wenn man durch Brandenburgische Sandwüsten und Lüneburger Haiden wandeln muß. — sie erfreuen in der Erinnerung, wie das Bild eines dahin gegangenen Freundes oder der Geliebten! Das Niederschreiben dieser Briefe war eine zweite Reise für mich, ich hatte so viel Freude dabey, als Friedrich, da er seine — Feldzüge niederschrieb, und wenn mir gleich der Verleger so viel Verdruß machte, als dem großen König die Oestreichische Husaren, die Kroaten und die Cosaken, so konnte doch kein Leibhund und kein Page meinen Handschriften verderblich seyn!

Reisen geben ein Hochgefühl, wie es Regnard und

Digitized by Google

seine Gefährten hatten, als sie an einen Felsen Lapplands schrieben:

Hic tandem stetimus, nobis ubi defuit Orbis! —

ob sie gleich noch eine gute Strecke weiter festen Boden unter den Füßen gefunden hätten, wenn sie mit Roß und Parry gereiset wären. Bey Erfindung der Luftbälle dachten Reiselustige sogleich an Mond-Reisen, und wie hätte Regnard sich gefreuet, wenn er noch bey Symes hätte lesen können, daß die Erde gegen den Pol offen und hohl, und ihr Inneres bewohnbar sey! Symes suchte hundert tapfere wohlgerüstete Gefährten um in das Loch zu schlupfen, und seine Entdeckungen weiter zu verfolgen, wovon mir aber nichts weiter bekannt ist. Welche herzerhebende Aussichten für Reisende, und selbst für die bequemern Liebhaber der Reisebeschreibungen!

Die Schweiz, das südliche Frankreich, Italien, und das südliche Deutschland, muß man schon selbst sehen, wie Alpen und Meer, so wie man ein Concert selbst hören, ein Gemälde selbst sehen, einen Leckerbissen selbst essen, den Kelch selbst trinken, und ein Erdbeben selbst mitbeben muß — alle Beschreibungen sind todt. Die in die Wolken ragenden Felsen der Alpen und Pyrenäen, die herabgestürzten verwitterten Trümmer, wie die Gerippe einer gerichteten Welt, die Todesstille um uns her — sind groß und erhaben, aber sie müßen weichen vor der Majestät des empörten Meeres, dem Wogen-Gedränge und den Wasserbergen gepeitscht von heulenden Winden, und brüllend und schäumend zurückgewiesen vom Felsenufer — bis hieher und nicht weiter! Schweigend und starr stehen die Granit-Massen da — der alte Ocean aber lebet, Aug und Ohr genießen, und die Phantasie wird fortgerissen von der empörten Elemente — doch — es ist nordische Unart:

Digitized by Google

das Große, Erhabene und Schöne beschreiben zu wollen — ich schweige!

Die Alten bewohnten die schönsten Gegenden der Erde, aber wir haben wenig Schilderungen — es kann nicht Rohheit des Gefühls gewesen seyn — sie bewohnten sie, wie die Morgenländer die ihrigen, und genoßen ihrer, wie man der Gesundheit genießet. Lassen sich die Gefühle in einer einsamen Alpenhütte im Grindelwaldthale, oder auf den Höhen der Gletscher von Faucigny in Worte kleiden? Die Gefühle auf dem Pic de midi, am Fuß der Pyrenäen, zu Barréges und im Campaner-Thal reizender als Jean Pauls unsterbliches Campanerthal? Die Gefühle im Gewühle der Seehäfen zu Amsterdam oder Triest, zu Marseille, Toulon und Livorno? Läßt sich ein schöner Sonn- oder Feuerwerkstag im Prater zu Wien, das Palais royal nach geendigten Theatern, oder eine schöne Sommer-Nacht von Vauxhall schildern, wenn der silberne Mond, oder Tausende von Lampen, Bäume und Menschengestalten versilbern und magisch beleuchten? und eine Spazierfahrt auf dem Boden- oder Genfersee, auf Lago maggiore und der Bay von Neapel, oder auch nur in der Bay von S. Goar würdig mit Worten malen? — Die Gefühle unter den Ruinen der Römer-Welt und zu Herculaneum und Pompeji? Italien ist tief gesunken, auch Schlözer schrieb: 1000 Louis nähme ich nicht Italien nicht gesehen zu haben, aber für 2000 Louis mögte ich es nicht zum zweitenmal sehen," aber bleibt es nicht immer Vaterland der Römer und ein Günstling der Natur? Die meisten zieht die Kunst dahin, aber in Italien könnten sie am besten eine Kunst lernen, die über alle Künste geht, die Kunst — mit Wenig vergnügt zu seyn! Es ist doch gewiß

Digitized by Google

Zweyerley, wenn man im Amphitheater zu Nismes oder Verona, und am Cäsars-Thurm zur Marseille selbst sitzet, oder nur davon lieset! Warlich es verlohnt sich der Mühe, unsere Welt zu sehen, ehe man sie verlassen, und auf einem andern Sterne wieder von vorne anfangen muß!

Life can little more supply
than just to look about us and to die!

Lysippus sagte: „Wer Athen nicht zu sehen wünscht, ist ein Thor, wer es sieht, ohne sich zu gefallen, ein noch größerer, der größte ist der, der es sieht, sich da gefällt, und es wieder verläßt" Pardon! Monsieur Lysipp! nicht jeder kann, wie er will, und der Geschmack ist auch verschieden. Je mehr wir aber Vorkenntnisse und Einbildungskraft haben, desto größer ist der Reise-Genuß, und daher macht man nie ein ernsteres Gesicht, als wenn man zum Erstenmal in eine große berühmte Stadt eingeht. Wien, Paris, London sind viel, aber was sind sie gegen Athen, Rom, und Constantinopel mit den daran geknüpften Bildern der Vorzeit? das ernsteste Gesicht vom ganzen Morgenlande machte man wohl zu Jerusalem und von Dan bis Berseba! Man macht schon ein ziemlich ernstes Gesicht, wenn man in einen Schach fährt, denn man denkt an die Grube, in die wir alle fahren, oder hinabgeseilet werden nolens volens

wenn uns nahet der grausame Tod und das schwarze Verhängniß!

Welchen Nachgenuß gewährt es nicht, berühmte Zeitgenoßen persönlich kennen gelernt zu haben, wenn man später von ihnen, oder gar ihre eigene Werke lieset? und welche ungeheure Freude, wenn man in fernen Landen auf einen Landsmann, oder gar alten Bekannten stößt? Jener Neger im Pflanzengarten zu Paris umarmte eine Dattelpalme als einen alten Freund, und Alfieri hätte die Eselin um

Digitized by Google

halfen mögen, auf die er nach seiner Rückkehr aus dem hohen Norden in Göttingen stieß. Das Zusammentreffen eines italienischen Esels mit einer deutschen Eselin, auf der Ersten Universität erheiterte, ihn um so mehr, da ihm in Deutschland nichts gefallen zu haben scheint, als unser epischer Rhein. So wie wir weiter in der Welt kommen, verschwinden alle Orts-Vorurtheile, und es wäre zu wünschen, daß dieß auch mit andern Vorurtheilen der Fall wäre. Der Bewohner eines Dorfs oder Städtchens nennt seinen Mitbewohner Herr Nachbar — in der Hauptstadt oder einer andern deutschen Provinz ist er Landsmann — im Auslande Bruder Deutscher, in Ost- oder Westindien und Amerika — Europäer — der ächte Philosoph sieht überall Menschen, und wie schön wäre es, wenn alle auf jenen Stufen sich bis zur letzten Höhe erheben könnten! Das Vaterland begleitet uns allerwärts, wie Alfieri der Esel, und nach unserm Vaterland kommt das Land, wo wir unsere Jugendjahre verlebten, und zuerst erfuhren illud, sine quo vita est non vita! Manchen geht es jedoch wie Don Quixotte und Sancho, die nicht gerne sprechen hörten von — Walknühlen und Fuchs-preellen.

Eine Mondreise wäre zweifelsohne die neueste Reise, die das Glück eines Verlegers machen müßte, und doch meyne ich würde es einem Vielgereisten gleich interessant seyn, nach 1000jährigem Todesschlaf wieder da aufzutreten, wo er früher wandelte. Wie wenn Cäsar oder Hadrian der Kaiser der Fußreisenden, ein Ritter der Kreuzzüge, oder Papst Hildebrand wieder kommen könnten? Welcher Genuß ist es nicht schon nach 10 — 20 Jahren wieder an einen Ort zu kommen, der uns früher interessirte? Man macht schon die Reise zum zweytenmal, wenn man sie beschreibet, wie ein Vater in der Mitte seiner Kinder nochmals seine Jugend durchlebt, und meine gütigen Leser werden dies

auch an diesen Reisen bemerken, die sie zu lesen oder gar zu kaufen mir die Ehre schenkten und manches zu Gute hielten — Sie — nicht die Herren Recensenten, die zu viel Geschäfte haben um bis zu Ende zu lesen, ja oft nicht einmal die Vorrede lesen, oder solche ignoriren, um etwa einen satyrischen Einfall oder Tadel an Mann zu bringen, noch weniger den literarischen Janhagel, der ein Hauen spricht, und nur Verachtung verdient. Bitte auch — den Stand des Reisenden erwägend, um einen sanften Spruch aus des Todtenrichters Munde!

Der Stand des Reisenden ist der angenehmste Stand unter gebildeten Nationen, (unter ungebildeten muß man Arzt oder Kaufmann seyn) die magischen Worte: „ich bin ein Reisender," bedecken die Sottisen aller indiscreten Gelehrten und Aventuriers ungeachtet, selbst reisende Handwerksursche werden seltener abgewiesen, denn andere Bettler. Bloße Literati (Stock-Gelehrte) sollten zu Hause bleiben. Aventuriers aber sind nicht immer schlechte Leute, der beste Mensch kann Fehltritte machen, die ihn bewegen sich den Zeugen derselben zu entziehen, wie Moses, der Israel aus Aegypten führte! Die komischen Abentheurer unserer Zeit, König Theodor, Minister Ripperda, Graf Tattenbach, Benjowsky — selbst Rousseau, der recht eigentlich Reisesucht zum Jean Jacques machen hatten alle mehr Gaben, als Geld — dem größten Abentheurer aller Zeiten und Völker fehlte beides nicht, dafür über das Herz. Dummköpfe, Alltagsmenschen, bloße Eruditi können nicht einmal Abentheurer spielen. Selbst in Klimms unterirdischer Reise, der so wenig wußte, daß da die Bäume die Bewohner des Landes seyn, als Gulliver im Lande der Hanyhuhnhms die Pferde, dafür gehalten — galt die Entschuldigung: „Es ist ein Fremder," als Klimm

Digitized by Google

einen Baum bestieg, der unseliger Weise — die Gemahlin des Herrn Stadtdirectors war! Man verzieh dem Fremdling, und die Frau Stadtdirectorin zu allererst!

Das Reisen hat wie alle Dinge unterm Monde zwei Seiten, eine gute und schlimme, wie Reisebeschreibungen auch; sie haben viel für Länder und Menschenkunde geliefert — aber da der Reisende in der Regel nur oberflächlich zu Werke gehen kann, so würden wir doch noch mehr lernen, wenn jeder seinen besondern Kreis beobachten wollte, in dem er lebet und wirket. Das Urtheil eines Freundes über seinen Freund ist gewiß solider, als das Urtheil eines Fremdlings, der mit jenem einigemal an table d'hote gesprizt hat. Mir scheint Reisen bei Leuten, wo die Natur das Ihrige gethan hat, das beste Mittel zur Selbstbildung, denn alles wird dadurch anschaulicher und klarer, als durch mündlichen oder schriftlichen Unterricht. Reisen stärken und bereichern Phantasie und Gedächtniß, sie entwickeln das Genie, wie wir an Winkelmann und Montesquieux sehen. Zwischen vier Wänden kann man allenfalls den Menschen kennen lernen, aber die Menschen lernt man nur in der Welt und durch Umgang kennen. Reisen befreyen von hundert Vorurtheilen, die wir kaum ahnten, lehren recht practisch das natura paucis contenta, und bleiben die besten Aesthetiker und Sprachmeister. Schnecken aber thun in allen Fällen besser in ihren Häuschen zu bleiben, denn die lernen auf Reisen nichts, oder nur Dummheiten. Man sollte ihnen das Reisen verbieten, wie Handwerksburschen das Wandern, wo das Gewerbe eine gewisse Höhe erreicht hat, denn sie lernen nur herumschweifen, bettlen, Lüderlichkeiten und Arbeitsscheu, und suchen es dann auf dem Meisterstuhle fortzusetzen! Schnecken sollen daheim bleiben!

Digitized by Google

Der Mann, der sich fühlt, eilt gerne aus seinem kleinen Dörfchen, wo es ihm zu enge ist, in die Hauptstadt oder in die Welt, um seine Kraft zu üben, die aber an der Kraft anderer und ihrem Neide nicht selten zerschellet. Man fürchtet Köpfe, und so gedeyhet das Mittelgut desto besser, schmiegsam und voller Rücksichten; es folgt dem Evangelio, „bleibe im Lande," die werthen Seinigen helfen ihm weiter, und so lacht es zuletzt im Futter des Staates über den Narren, der frey wie Wild in der Welt herumgelaufen, und aus einem vermeynten Cäsar — Nihil geworden ist. Gute Köpfe sind offen, lachen über manches, und manche, die andere anbeten, oder sich wenigstens so stellen und hinterm Berge halten, — grossherzig achten sie wenig auf Vortheile, während die andern sammlen, wie Hamsters, „die Herren muß man festhalten, ihnen nichts schenken, umsonst ist der Tod" sagte tadelnd unus ex illis — sie rufen Brod! Brod! wie der Rabe Cras! Cras — und Nemesis herrscht nur in Comödien und Romanen! Gute Köpfe machen dumme Streiche, die aufhören würden dumme Streiche zu seyn, wenn sie solche zu bemänteln nicht verschmäheten, und haben so viele joviale Schwächen, als Tom Jones, welche die Duckmäußer Blössen als Laster darstellen, und so sind sie in der Regel verloren, während man für Görgen, fette, wie die Kälber bey Malachi — nicht zu hangen braucht —

Er kommt gewiß durch seine Dummheit fort!

Reisende gleichen dem Faß der Danaiden, zum Beweiße welcher Zauber im Reisen liegt. Hat man die Harz-Reise gemacht und den Brocken bestiegen, so verlangt man nach dem Riesengebirge und dann sind Alpen und Pyrenäen doch wieder etwas Höheres, so wie alle möglichen Flußreisen kein Meer ersetzen. Und nun wieder Chimborasso, Himmellaya eine Reise um-

die Welt, etwa 5400 Meilen — und doch wieder eine Kleinigkeit gegen die überirrdischen Reisen von Stern zu Stern, die Himmels-Reise — oder die Reise nach der Unterwelt, die man sogar mit geschlossenen Augen macht! Dans tous les voyages depuis celui autour de ma chambre, jusqu' à celui un peu trop court par la Vie le Tems nous avertit que l'heure compté est perdue. In Arcadien selbst schmachtete der Unersättliche nach Utopien!

Wer ein bischen Astronomie studieret hat, begreifet leicht, daß ein reisender Bunyan gar nicht verlegen zu seyn braucht Stoff zu neuen Reisen zu haben — von Stern zu Stern — von Ewigkeit zu Ewigkeit! Es ist schon eine ziemliche Ewigkeit, wenn wir uns solche unter dem Bilde einer Reise nach jedem Sterne, und eines Aufenthalts wie auf der Erde denken, und diese Idee mag schon einigermaßen, menschlich zu urtheilen, die Spötter widerlegen, die da meynten, es müße verdammt langweilig seyn immer Gott anzuschauen, und stets Hosianna zu singen vor seinem Throne! Den erbärmlichen Heimchen ist vielleicht jene Idee so schröcklich als die Hölle — aber Reisenden gewis nicht Millionen und Millionen unbekannter Sterne! Vielleicht rührt es zum Theil davon her, daß sich die vielgereisten Britten so leicht — erschießen, und andere so gerne — Kalender machen, die schlechter sind, als die Kalender, die sich der Bauer troz einem Berliner Academiker selbst macht mit Kreide an die Studenthüre! Jene Planeten-Reise macht, daß ich selbst der Stunde des Abschiedes voll Neugierde entgegen sehe, wenn auch gleich diese Reise vielleicht beschwerlich, und auf jeden Fall — eine gezwungene Reise ist!

Non cuilibet licet adire Corinthum! Ich habe

die Pyramiden Aegyptens, neben denen sich der Mensch der sie doch baute, ausnimmt wie ein Insekt, nicht sehen können, habe aber die Pyramide zu Strasburg gesehen, die nur 15′ kleiner seyn soll. Es war mir unmöglich am Niagara dem Großen Geist eine Pfeiffe zu opfern, aber ich that es am Rheinfall, und an andern Wasserfällen der Oestreichischen Alpen; — ich konnte nicht in die Höhle von Antiparos hinabsteigen, aber ich war in andern Höhlen, und Adelberg ist wohl soviel als Antiparos — und so tröste ich mich. — Einige Dattelpalmen zu Nizza waren mir so lieb, als ganze Dattelnwälder in den Sandwüsten Lybiens, und wem die Umstände nicht erlauben vom Vesuv nach dem Aetna zu schiffen, darf nur 1 mit 4 multiplicieren. Die Majestät der Eisfelder sieht man bequemer in unsern Gletschern, als in der Baffinsbey oder am Nordpol. Wer die unbeweglichen Antiken nicht sehen kann, begnüge sich mit denen von Pantoffelholz, und die beweglichen nehmen sich in Gyps-Abgüßen noch schöner aus, als im Marmor. Mit Hülfe der Einbildungskraft kann man viel sehen, und noch heute sehe ich in meinem kleinen K...thale in einer schönen Abendröthe das Nord- und Südlicht der Pole — Genfersee und Montblanc, Alpen, Gletscher und Meer im Spiele der Wolken, wenn die Abendsonne den Saum derselben röthet, und Dünste über dem Thale hin und her wogen, sehe die schönsten Gegenden und Städte im Kupferstich — und die Antiken im — Steindruck! Die Katzen und die Eidechsen sind die leibhaften Königstieger und Crocodils en miniature wie das Schooßhündchen zugeschnitten als Löwe!

Ich habe die Linie nicht passiren, und Otaheiti oder Neu-Cythere nicht besuchen können, aber ich habe Linien-Hitze ausgestanden im Thale von Ollioules zwischen Marseille und Toulon, und dieses Thal-

Digitized by Google

Hieres und seine Inseln mit ihren Citronen und Pomeranzen-Gärten waren mir soviel als die Südsee-Inseln mit ihren Cocos-Palmen und Brodfruchtbäumen, Oraheirerinnen finden sich in Menge zu Marseille! Nach dem oeden kalten Norden habe ich mich nie besonders gesehnt, und schon mit der Ostsee volle Satisfaction gehabt, indessen wäre mir Petersburg interessanter als Madrid, wie Constantinopel mehr als Lissabon, und wer weis, ob ich die freilich etwas weite Schlittenfahrt nach Kjachta verschmähet hätte, wenn man gleich Chineser seyn muß, um die Höflichkeit der Kaufleute gehörig zu würdigen so viele Theesorten nach einander zu versuchen, als sie haben. — mit Rheinwein-Sorten habe ichs versucht, und mich recht heiter darauf befunden. Wo ist der Mensch, der sagen kann, „Alle meine Wünsche sind erfüllet!“ und wie trocken wäre unser Leben ohne Wünsche! Sie sind, wie die Wellen des Meeres, eine folgt der andern, nie kommt die letzte, und da ich nicht an Stillings Heimwehe leide, und vom himmlischen Jerusalem keine sanguinischen Hoffnungen hege, so kann ich die Erfüllung des letzten Wunsches wohl erwarten.

Griechenland hätte ich vor allen Ländern sehen mögen, und hatte einmal wirklich die Idee von Venedig nach Constantinopel zu segeln und solches wenigstens en passant zu sehen, und in blauer Dämmerung, wie wir ja ohnehin das ganze klassische Alterthum nur erblicken; von Griechenland ist alle unsere Weisheit ausgegangen, daher so wenig mehr dorten ist. Eine lebhafte Phantasie zeigt uns stets mehr, als die Wirklichkeit, und so wäre die meinige wahrscheinlich über Griechenland hinausgeflogen in die Gefilde, wo Homer sang, Achilleus und Hektor kämpften, Ulys-

Digitized by Google

seus seine Irrfahrten machte, ꝛc. und von da wieder weiter nach den noch größern Ruinen der Vorwelt, nach Balbek und Palmyra, und bis in das heilige Urland der Menschheit. Ich hätte die Wunder-Grotten auf Salsette, und Elephante, und den Felsentempel von Ellore anstaunen wollen, im heiligen Ganges mich gebadet und ermattet von der Sonne Indiens mit den Braminen philosophirt im Schatten eines Boababs, oder ausgeruhet im Schooße einer bräunlichten sanften Bajadere!

Wer weis, ob ich als reicher Britte nicht auch, gleich Bruce, hätte ins Reine bringen wollen, ob der Nil aus dem großen See komme, der den Niger aufnimmt, wie der Bodensee Vater Rhein, und dann gewiß besser als Bruce auch den berühmten biblischen Thieren nachgespüret, dem Behemot, Leviathan und namentlich dem Einhorn, das sich vielleicht dennoch findet, was Bruce billig hätte thun sollen, da das Einhorn, neben dem Löwen, Schildhalter Großbritanniens ist . . . Und nun erst die neue Welt gros de l'avenir? ich bin überzeugt, Europäer werden da einst Weisheit holen, wie Griechen in Aegypten, und finden schon jetzt daselbst Zuflucht, Auskommen, Freiheit und Ruhe. Ob aber je hienieden Vernunft und Wahrheit mit einander ungestört reisen können, wie sie Voltaire reisen läßet? ob sie sich nicht in ihren Brunnen flüchten werden? Eh bien! — s'il est écrit la haut que cela ne soit pas, tu a beau falte, Jacques! cela ne sera pas! Ich begnüge mich mit den kalten Britten herum zu reisen auf meiner Stube, aber wessen Phantasie heiß genug ist, vermag wie Muhammed eine Nachtreise zu machen auf des Erzengel Gabriels Schimmel Elborac, oder mit Bunian und Lavater — nach der

Digitized by Google

Ewigkeit, wenn er nicht so lange warten kann, bis ihn der grobe dürre Kerl, der keines Menschenkindes schonet, dahin abholet! Moses sahe nicht einmal Canaan, obgleich vor der Thüre, dafür lebte er 120 Jahre, seine Augen waren nicht dunkel, und seine Kraft nicht verfallen — und das ist mehr werth! Zuletzt begrub ihn Gott der Herr selbst im Lande der Moabiter! — Die ganze Oberfläche unserer Erde, selbst das Meer ist eine ungeheure Grabstätte — was wäre es nun gewesen, wenn ich auch noch die räthselhaften Denkmäler der Vorwelt in Canada und Louisiana — im östlichen Afrika, und in der Mongolei und Sibirien gesehen hätte! Gräber! Gräber!

Die Welt ist groß, unser Leben kurz — es ist viel zu kurz zur Erfüllung unserer Pflichten, wie viel mehr zur Bewunderung aller Schönheiten der Erde, und zur Erforschung der mannigfaltigen Werke des Schöpfers. Aber es liegt in der Menschen-Natur, daß wir immer weiter wollen, vom Dorfe ins Städtchen, vom Städtchen in die Hauptstadt, vom Vaterlande in die Nachbarstaaten, dann durch die weite Welt, und endlich gar von Stern zu Stern in den Himmel, den ich allen wünsche, vorzüglich meinen Feinden. Ich werde bald ganz ausgereiset (Wienerisch ausgeraset) haben, und mich blos an Reisebeschreibungen halten müßen, aber stets werde ich ein Lobredner des Reisens bleiben, und Reisesucht zwar für einen Fehler, Reiselust aber für das Zeichen eines nicht alltäglichen Menschen halten, auf die Gefahr hin — mir selbst ein Compliment zu machen.

Die Reiselust oder Reisesucht wird, wo nicht gar gehemmet, doch merklich abgekühlet, wenn man Räubern in die Hände fällt, oder gar Seeräubern, die nach der

Digitized by Google

Barbarei schleppen — wenn man Sturm und Schiffbruch erlebt, wo man gerne 100,000 Geviert-Meilen Meeres für 1 Morgen Festlandes gäbe, oder auch nur von der Seekrankheit tüchtig herumgeschüttelt am Ende noch das Sprüchwort bewahrheiten muß: Gott gibt Speise, aber der Teufel kocht! Der Apostel Paulus reiste viel, kam oft in Fährlichkeit zu Wasser und zu Lande und unter falschen Brüdern, und zuletzt erhielt er gar von den Juden fünf mal 40 Streiche weniger eins — da vergieng ihm das Reisen. Der große Friedrich reiste vielleicht darum nie ins Ausland, weil ihm seine erste vorgehabte Reise nach England beinahe — den Kopf gekostet hätte!

Reiselust ist schon geheilet oder abgekühlet worden, wenn man auch nur mit dem Wagen in einen Abgrund stürzte, ohne gerade das Genicke zu brechen — wenn man in Gasthäusern bestohlen wurde, oder in schwere Krankheit fiel, wo man nach höllischen Apotheker-Rechnungen und schlechter Wartung in Gefahr schwebte die Zahl der Scheintodten vermehren zu müßen, oder solche Catastrophen erlebte, wie meine Wenigkeit mit einem verwahrloßten Mutter-Zärtling und rohem Erbsünder erleben mußte! So heilen auch die gezwungenen Reisen, die Sterne zu classificiren vergessen hat, überhäufte Geschäfts-Reisen, und Reisen, wie sie Niemeyer nach Pont à Mousson machen mußte, oder Freund Fick als Zeitungsschreiber zu Wasser und zu Lande. Reisen nach Algier, Cayenne, Sibirien, Botany-Bay heilen radicaliter, indessen treibt das Schicksal manchen zeitlebens in der Irre herum, wie der Erderschütterer Poseidon den göttergleichen Odysseus. Manche kommen zurück, wie der Reisende in Tausend und Eine Nacht, glücklich wenn sie Jemand finden, der ihnen

Digitized by Google

sagt: „Bruder! hier sind einige Zechinen, kaufe dir Hemden, und bleibe daheim!“ Zu den gezwungenen Reisenden gehören auch unsere armen deutschen Auswanderer, denen ich das Reisegeld der reichen Mode-Reisenden geben mögte, damit sie nicht Jahre lang in Dienstbarkeit und Elend schmachten, bis sie die Reisekosten und ein kleines Stückchen Erde als Eigenthum errungen haben jenseits der großen Wasser! Errare humanum est!

Schon Mauthner und Polizei-Beamte konnten Reisenden die Götter-Gegenden des Rheins verleiden, vielgeschweige dem Handels-Mann, und gewiße Wege, wo die weiland Souverains dachten: Je länger die Reisenden aufgehalten werden, desto mehr verzehren sie. In Süd-Deutschland sind die Wege meist trefflich, im Norden können sie nicht gut seyn, aber in gewissen Gegenden gab es — gar keine Wege, und die Staaten waren so klein, daß man ohne Zehrung ein Halbdutzend, oder wie sich jener etwas cynisch ausdrückt — ungepißt durchreisen konnte, wovon selbst die Herrscher ein dunkles Gefühl hatten, denn Landes-Verwiesene wurden stets den längsten nicht den kürzesten Weg hinausgeführt, um ihnen noch zuletzt Respect einzuflößen. Endlich heilen auch die Jahre, wo man bequemer, empfindlicher und mürrischer wird, und so auch unsere hochbeinigte Zeit, wo kein Eigenthum mehr recht sicher ist; kein Geld mehr eingehen will, alles theurer geworden ist, und Herr hilf! — die Redlichen so — abgenommen haben! Die Unredlichkeit der Kutscher schien mir bei meiner letzten Reise 1826 wenigstens zugenommen zu haben, (aber — ich gedachte des Franzosen, der aus Kutscher Coute cher machte) wie die Unbegnügsamkeit der Kellner und Kellnerinnen, der Boten

und Träger, der Hausknechte und Aschenbrödel — oder wäre es schon Anwandlung des Alters?

Es ist gewißlich an der Zeit —
das Schneckenhäuschen steht bereit!

Die Plackereien mit Päßen mitten im Frieden waren mir nicht empfindlich, denn ich dachte in Rußland wärest du auch noch mit einer Podorosohne (Postpaß) geplagt, in Italien bemerkt man im Paß auch die Statur, und wäre die Mode der Schattenrisse noch, sicher hätte die Polizei auch noch den Schattenriß verlangt. Die Fragen Wohin? Woher? belustigten mich — es sind gewöhnliche Fragen, und das Woher? leichter noch als das Wohin? und Ihr werther Charakter? Ihr Diener! leben Sie wohl! Zuletzt kommt man auf die Antwort, die der Schulmeister den Kindern lehrte: Wo liegt die Welt? die Kinder schrieen einstimmig: Im Argen, und geht recht gerne ganz hinaus, zumalen wenn die besten Freunde schon ihr Licht ausgelöscht, und einer nach dem andern hinausgegangen ist, wie in Haydens Abschieds-Concert!

Es gibt Gegenden und Städte, die uns vorzugsweise fesseln, und wo man immer leben mögte, aber wenn wir uns recht eingerichtet, Bekanntschaften gemacht haben, und der Landes-Sprache Herr geworden sind, so heißt es Weiter! wie auf der Lebens-Reise auch. Es ist eine höchst unangenehme Sache, da man jetzt erst Land und Stadt recht gründlich studiren könnte, denn nicht jedem steht ein Diable boiteux zu Diensten, wie Le Sage, aber wir fahren ab, weil es nicht anders seyn kann, und am Ende — eckelt der ganze Spektakel, der doch im Grunde ein ewiges Einerlei ist, wie die Wachtelu der Kinder Israel.

Herr Urian fands überall wie hier,
fand überall n' Spatzen,
die Menschen grade so wie wir
und eben solche Narren.

Man bekommt zuletzt alles satt — jeden Tag Essen, Trinken — An- und Auskleiden — Rauchen — Lesen, Schreiben, Schlafen — und so auch Reisen — Fait tant vû le Soleil. — Wenn man 60—80 Jahre so mitgemacht hat, dächte ich, müßte man sogar mit einer gewissen Neugierde dem unbekannten Lande entgegen reisen, wovon noch keiner zurück gereiset ist, und gleichgültig, lebenssatt und heiter singen: Valet will ich dir geben, du arge böse Welt, ꝛc. Valete amicae. Ich halte es für eine Folge meiner Reiselust, daß mir die Lehre von der Seelen-Wanderung stets eine angenehme Lehre gewesen ist, troz der kleinen Ungereimtheiten, die auf der Wanderschaft vorfallen; auf meiner letzten Wanderung hoffe ich Lösung des großen Räthsels, um das die Jünger, die dem Meister oft so neugierige Fragen vorlegten, ihn gar wohl, oder doch wenigstens die Todten, die bekanntlich bey der Kreuzigung aus ihren Gräbern hervorgingen, hätten befragen können, was in einem dahin gegangen wäre. Es soll mich freuen, wenn ich ausrufen kann:

Entfesselt ist mein Geist, unsterblich bin ich schon,
Er hat doch recht gehabt, der Moses Mendelson!

Nicht Mutter-Mutter, aber ihre Kindlein, die sich den Ersten Platz anmaßen, gleichen sich allerwärts — überall mehr Schlechte, als Gute, überall Thorheiten und Menschlichkeiten, die sich, je älter man wird, immer weniger ansehen lassen, ohne eine Portion Galle zu verschlucken; glücklich, wenn man nicht recht eigentlich Schläge in die Hände kälts! Die Gänse ge-

hen überall baarfuß, und Großstädtereyen sind um kein Haar besser als Kleinstädtereyen — endlich ziehet man die dürftigste Heimath im Schooße Angehöriger oder alter Freunde und Bekannten dem buntesten Gewühle in der Fremde vor, und allen Reise-Genüssen die liebe Ruhe au coin de son feu. Das ist das Caput mortuum der Reisen. Man spricht zur Heimath —

Bin ich gleich von dir gewichen,
stell' ich mich doch wieder ein —

und legt seine Fühlhörner, die man im Fluge vielleicht mehr als sich's ziemte, ausstreckte, in Ruhe auf der Brust zusammen, wie der Abendschmetterling. Bon Chien revient au logis —

Es laße sich jeder verständ'ge Mann
an seinem Habich genügen —
und lacht ihn auch noch ein Hätt' ich an,
so läßt er mit Gleichmuth ihn fliegen!

Und — was heißt am Ende das stolzklingende: „Da war ich auch!" als „ich bin auch auf der Welt gewesen!" fast wie das, wenn von einem berühmten Manne die Rede ist, „Ich sahe ihn auch!" Ich werde es halten, wie Delisle:

Avec Cook et Forsten dans cet espace étroit
je cours plus d'un mer, franchis plus d'un détroit,
chemine sur la terre, et navigue sur l'onde,
et fais dans mon fauteuil le Voyage du Monde!

Gemeine Leute, die selten die Heimath verlassen, zeigen wahrlich einen richtigen Instinct, wenn sie nach den Fragen, die schon zu Homers Zeiten Mode waren:

„Wer? und woher die Männer? wo hausest du? wo der Erzeuger?"

vermehrt durch die Frage Wohin? in Einfalt hinzusetzen: „Aber hat Er das nicht auch bey sich?"

Digitized by Google

Der Reiselust geht es zuletzt, wie dem Ehrgeiz, wenn er endlich unter Mühen, Sorgen und Gefahren sein Ziel erreicht hat, und die Träume und Täuschungen verschwinden, so hat er alles gewonnen, um alles — zu verachten. Das Homo homini lupus springt allerwärts hervor, und es gehört zur Galle eine starke Mischung Sanguinismus um nicht am Ende Kapuziner oder gar Waldbruder zu werden. Unsere Alten sorgten doch noch wenigstens, daß ihr Licht ohne Gestank verlösche, die heutige Welt scheint sich gar nichts mehr aus dem abscheulichsten Gestank zu machen — après moi le déluge — der kleine Buckel Erde muß die schändlichsten moralische Buckel decken! Wer hielte sich da nicht gerne an Langbeins Postilion —

der alle kutschiret zum Gasthof der Ruh
nun — ehrlicher Schwager! wenn das ist, fahr zu!

Ich habe Reise-Erinnerungen genug, Alles hat seine Zeit, und die meinige ist vorüber. Napoleon ist nach mir geboren, sein Name erfüllte die ganze Erde, und doch deckt ihn bereits das einsame Felsengrab im Aethiopischen Oceane! sein grand Empire und petit Empire, Elba, sind nicht mehr — die Menschheit weinet, daß Er ihr nicht geworden ist, was Er so leicht hätte werden können, und Menschenfreunde erwarteten! — Sic transit Gloria mundi! Weit mehr angenehme, als unangenehme Erinnerungen versüßen meine Einsamkeit, Dank dem gütigen Geschicke! Aber — Reisen sind Leben, und Leben Reisen, oder à la Schlözer: „Nichts geht über Reisen, jede andere Lust ist Quark dagegen!“ und damit beschließe ich meinen Reise-Panegyricus, und meine ganze Reise durch das theure werthe Vaterland — Vivat — Crescat, floreat in Unitate! Mir gefällt

neben dem ächt römischen Ste Viator! — die Grabschrift, die sich Boufflers setzte:

Ci gît un Chevalier, qui sans cesse courût,
qui sûr les grands chemins naquit, vecut, mourut
pour prouver ce, que dit le Sage,
que Notre Vie n'est qu'un Voyage!

Ende des vierten und letzten Bandes.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	Zeile	statt	lese man
15	16	nach Insel einzuschalten: mit ihren	
22	2 v. u.	neun	zehen
28	16	Decken	Öcken
40	20	vielen möge	viele mögen
76	5	Slaven	Sklaven
81	1 v. u.	8 — 900	8 — 9000
82	20	Bökenkäfer	Borkenkäfer
85	17	gelzigt	pelzigt
90	4	Rufens	Rufers
153	3 v. u.	Allée	Aller
159	2	Haute	Hunte
169	10	Klanos	Llanos
173	2	da	di
196	3 v. u.	diei	diei
221	13	Wasserthal	Weserthal
228	1 v. u.	13	3
245	12	Kaiser	König
255	10	Kienscheiben	Kniescheiben
272	3	König	Herzog
370	15	300	3000
385	6	ihre	ihr
396	letzte Zeile sind die Worte, „mit unverhältnißmäßig kleinen Kernen" heraufzurücken gleich nach „Pferdenuß."		
397	3 v. u.	Pfaffenbettlen	Pfaffen und Bettlern
407	11	Mittenberg	Miltenberg
408	4	nach Wald einzuschalten: Von berühmten Odendichtern kommt der Name bestimmt nicht	
408	18	Veilbrunn	Vielbrunn
414	1	Römerthum	Römerthurm
432	25	Ehre	Ehe
469	13	Nieder-Ussel	Nieder-Ursel
472	12	dem	denn
474	22	Zeit	Zeil
475	20	Mainthal	Mainthor
485	9 — 10 v. u.	ist und und sind wegzustreichen	

Digitized by Google